This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

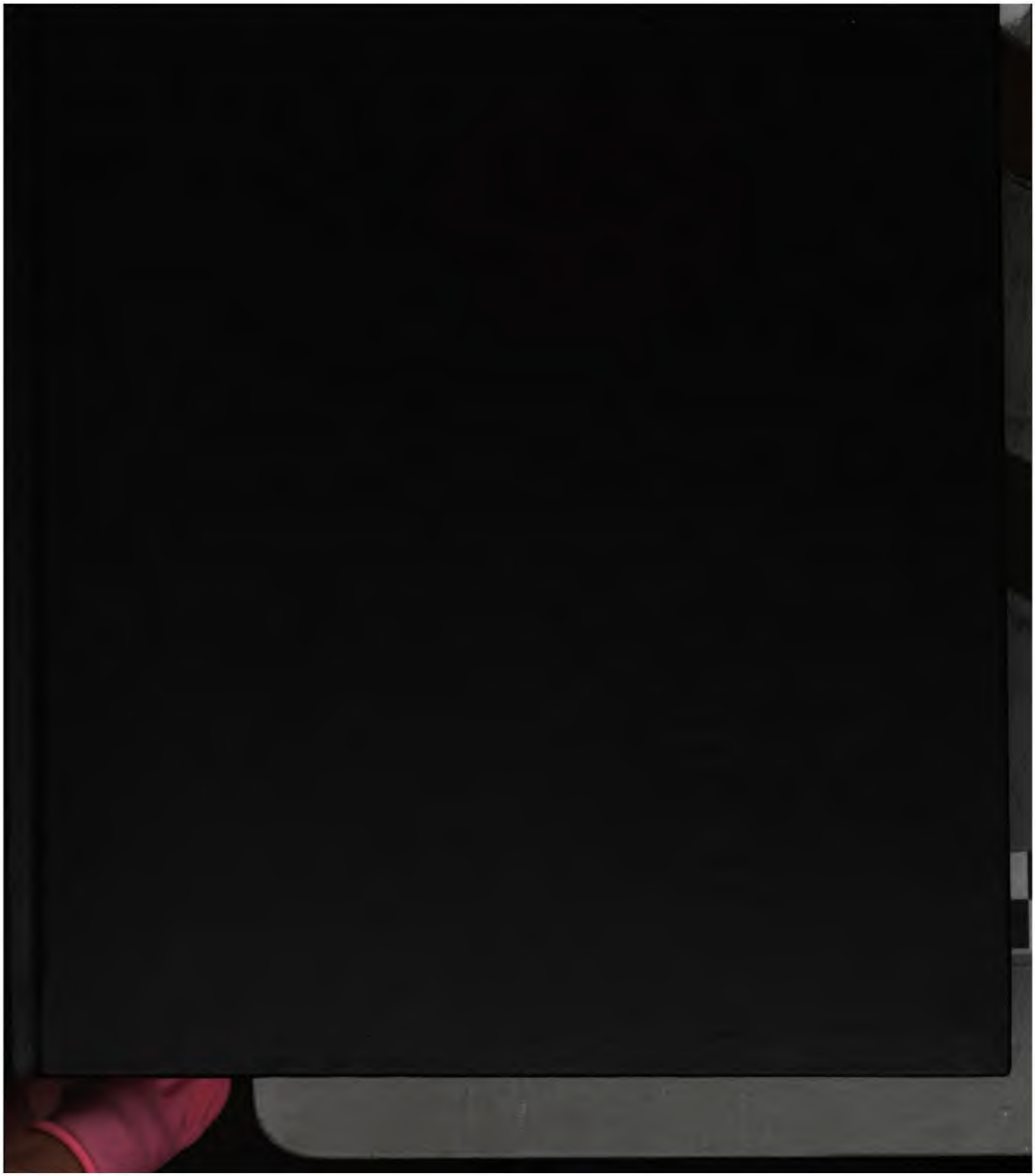
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Codex diplomaticus Brandenburgensis.

Sammlung

der

Urkunden, Chroniken und sonstigen Quellenschriften

für die

Geschichte der Mark Brandenburg

und

ihrer Regenten.

Herausgegeben

von

Dr. **Adolph Friedrich Riedel.**

Des ersten Haupttheiles
oder der Urkunden-Sammlung für die Orts- und specielle Landesgeschichte
zweiter Band.

Berlin.
F. H. Morin.
1842.

Geschichte

der

geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen

der

Mark Brandenburg.

Bearbeitet

von

Dr. Adolph Friedrich Riedel,

Königlich Preußischem Geheimen Archivrathe, Vorstande des Geheimen Ministerial-Archives, außerordentlichem Professor in der philosophischen Facultät an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Ritter des Rothen Adler-Ordens 4r Klasse, zeitigem General-Secretair des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg, der Deutschen Gesellschaften zu Berlin und zu Leipzig, sowie der Schlesischen, Pommerschen, Oberlausitzischen, Mecklenburgischen, Thüringisch-Sächsischen und Märkischen historischen Gesellschaften Mitgliede.

Dublette

der Brandenburg. Landes- u. Hochschul-Bibliothek Potsdam

Zweiter Band.

393.

Berlin.

F. H. Morin.

1842.

STADTBÜCHEREI
POTSDAM

STANFORD
MAR 1 1966
STACKS

v. 2

DD491
B22R5
pt.1
v.2

Vorrede.

Indem ich den Freunden der Brandenburgischen Geschichte den zweiten Band ersten Haupttheiles meines **Codex** überreiche, fühle ich mich gedrungen, denselben zugleich Nachricht zu geben von einer Unterstützung, welche Se. Majestät der König diesem Werke haben angedeihen lassen. Seine Majestät haben in Betracht des ungenügenden Absatzes, welchen dies Werk im Wege des Buchhandels nur fand, auf desfallsigen Antrag der W. Geheimen Staats-Minister, Herrn von Rochow und Herrn Grafen von Alvensleben, Excellenzien, nicht nur den Ankauf von 200 Exemplaren, sondern auch deren unentgeldliche Vertheilung an öffentliche Bibliotheken, Schulen und die unvermögendern Städte der Mark Brandenburg zu befehlen geruhet. Hierdurch ist einerseits der Erlös aus dem Absatze bis zu einem die Kosten deckenden Betrage gestiegen und dadurch die Fortsetzung ohne eigne Geldeinbuße mir möglich gemacht; andererseits aber ist zugleich ganz nach meinen Wünschen eine solche Verbreitung des Werkes erreicht, wodurch jetzt jede, auch die unbedeutendste städtische Commune der Mark Brandenburg in den Besitz einer Uebersicht der Geschichte ihrer Stadt und der dazu gehörigen Quellenschriften, demnächst aber auch der Nachbarstädte und des ganzen Landes gelangt und dadurch angeleitet wird, für die historischen Erinnerungen ihres Ortes, ihrer Landschaft und des gemeinschaftlichen Vaterlandes Interesse zu gewinnen.

Zugleich sind in dem ursprünglichen, in der Vorrede zum ersten Bande dargelegten Plane des Werkes, einige Abänderungen getroffen worden. Davon besteht die bedeutendste darin, daß der **Codex** sich nicht bloß, wie ursprünglich beabsichtigt wurde, auf die Mittheilung noch ungedruckt gebliebener Urkunden beschränken, sondern auch die durch ältere Druckwerke bereits bekannt gewordenen Brandenburgischen Urkunden wieder aufnehmen, daher eine vollständige Sammlung aller Brandenburgischen historisch merkwürdigen Urkunden liefern wird. Zu diesem Entschlusse bin ich durch das vielseitige, darauf gerichtete Verlangen der außer Berlin in der Mark Brandenburg wohnenden Leser und Freunde meines Werkes bestimmt. Man stellte mir vor, wie man in den meisten Städten der Provinz außer Berlin weder die mit einzelnen Brandenburgischen Urkunden versehenen und im Buchhandel längst vergriffenen Werke von Fischbach, Lüdtke, Werner, Beckmann, Lenz, Ölrichs, Büsching, Küster, Buchholtz, Eylert, Sect, Eckart, Frank, Ludwig, Dreger, Scheidt, Lünig, Dümont, Herzberg und vielen Andern, noch die Urkunden-Sammlungen von Lenz und Gercken, die ebenfalls nur dann und wann auf einer Auction noch erstanden werden können, in einer öffentlichen oder Privatbibliothek antreffe, die in diesen Werken enthaltenen Geschichtsquellen daher nicht zu vergleichen vermöge. Man wünsche daher in meiner Sammlung, worin künftig doch die meisten Quellenschriften für die Mark zu suchen seyn würden, diese vollständig begriffen zu sehen, damit man nicht nebenbei noch hundert andere Werke mit einzelnen Beiträgen zu der Sammlung zu besitzen brauche. Wiewohl ich nun ungerne mein ohnehin großartiges Werk noch erweitert sehe, so bequeme ich mich doch diesem Verlangen unter dem Vorbehalte, daß die vom Königl. Geheimen Ober-Regierungsrathe, Herrn **Dr. G. W. von Raumer** in dem **Codex diplomaticus Brandenburgensis continuatus** herausgegebenen Urkunden, sowie die Sammlungen Berliner Urkunden des Herrn Registrators Fidicin, von den Werken, deren Urkundeninhalt wieder abgedruckt wird,

ausgeschlossen bleiben, da diese beiden trefflichen Werke dem Bearbeiter der Brandenburgischen Geschichte ohnehin unentbehrlich sind und mittelst des Buchhandels noch in zahlreichen Exemplaren bezogen werden können.

Bei der Ausführung des Wiederabdruckes der bereits anderswo einmal abgedruckten Urkunden habe ich mich bemüht, den nochmaligen Abdruck möglichst nur nach dem Original oder der ältesten Copie zu veranstalten. Dadurch ist es mir gelungen, gewöhnlich verbesserte Abdrücke zu liefern, da die meisten in älterer Zeit und auch die von Gercken edirten Urkunden größtentheils mit sinnentstellenden Fehlern und Auslassungen mitgetheilt sind. Es ist bei diesen Urkunden auf die ältern Abdrücke hingewiesen.

Eine andere Abänderung meines Planes habe ich mir dann aus eigener Bewegung erlaubt. Sie betrifft die Aufnahme der spärlichen fragmentarischen Ueberreste ältester Märkischer Geschichtsschreibung in den **Codex**. Die Handschrift der Brandenburgischen Chronik des **Abbas Cinnensis** befindet sich in dem einzigen Exemplare, worin sie existirt, in meinem Privatbesitze. Für die von Dobner sehr entstellt herausgegebenen Fragmente der Brandenburgischen Chronik des Pulcawa habe ich auf der K. K. Bibliothek zu Prag treffliche Emendationen aufgefunden. Ich glaube daher eine neue Herausgabe dieser Geschichtsbücher dem **Codex** hinzufügen zu müssen, zumal da ihr geringer Umfang dies Werk nicht beträchtlich ausdehnt.

Nach diesen Veränderungen im Plane des **Codex** stellte sich aber eine schärfere Eintheilung des Werkes in mehrere Haupttheile und eine Abänderung des dem ersten Bande vorläufig mitgegebenen Titels als nothwendig dar. Der Inhalt der einzelnen Haupttheile ist dahin bestimmt, daß der erste die Urkunden für die Ortsgeschichte und specielle Landesgeschichte, der zweite die Urkunden für die allgemeine innere Staats- und die Regenten-Geschichte, der dritte die Urkunden für die äußere Staatsgeschichte oder für die Beziehungen der Mark und der Markgrafen zum Auslande und der vierte Haupttheil die Brandenburgischen Chroniken begreife. Ein demgemäß eingerichtetes Titelblatt wird diesem Bande nachträglich zugleich auch für den ersten Band beigefügt.

Nähere Erklärungen über die beim Abdrucke der Urkunden in diesem **Codex** überhaupt befolgten Grundsätze, welche ich meinen Lesern bis jetzt schuldig geblieben bin, sowie auch die Register von den vorkommenden Orts- und Personen-Namen, behalte ich mir vor, in einem der nächsten Bände zu liefern.

Berlin, den 21. April 1842.

Riedel.

Inhaltsübersicht.

IX.	Die Stadt Pritzwalk	Seite 1 bis 58.
X.	Die Stadt und Burg Lenzen	59 — 84.
XI.	Die Plattenburg und die Familie von Saldern	85 — 120.
XII.	Die Stadt Wilsnack mit dem heiligen Blute daselbst	121 — 184.
XIII.	Das Haus Stavenow und seine ehemaligen Besitzer, die von Stavenow, Bozel, Kruge, Quitzow und von Blumenthal	185 — 243.
XIV.	Die Städte und Burgen Freienstein, Meienburg und Neuhausen mit den Familien von Rohr und von Winterfeld	244 — 299.
XV.	Das Schloß Friedrichsdorf oder Fretzdorf	300 — 317.
XVI.	Das Amt Goldbek mit dem Städtchen Dossow, das Schloß Wolfshagen und die Familie von Blankenburg	318 — 344.
XVII.	Das Amt Zechlin und die Edlen von Havelberg	345 — 381.
XVIII.	Das Bisthum Havelberg	382 — 520.

Dublette
der Brandenburg. Landes- u. Hochschul-
Bibliothek Potsdam

IX.

Stadt Prizwalk.

Die erste zuverlässige Erwähnung der Stadt Prizwalk findet man in einer von den Markgrafen Johann und Otto im J. 1256 den 23. Juli zu Sandow ausgestellten Urkunde, worin diese Fürsten auf Bitten ihrer Bürger in Prizwalk, die Rechte, welche die Stadt Seehausen in der Altmark von altersher gehabt, auf Prizwalk übertrugen. Der Ort war darnach um diese Zeit bereits eine Stadt, konnte aber doch erst in der Organisation seiner städtischen Einrichtungen begriffen seyn, da eine solche Rechtsübertragung, wie die erwähnte Urkunde sie enthält, in diesen Gegenden damals wesentlich mit dazu gehörte, einen Ort zur Stadt zu gestalten. Die Sagen von einem frühern Ursprunge der Stadt, — wie wir sie in den handschriftlichen Nachrichten des Kämmerers Martin Pfau und in den zu Halle in den Jahren 1731 und 1732 gedruckten vier Speciminibus histor. Prizwalcensis von Hay, in desselben, jetzt in der Königlichen Bibliothek zu Breslau befindlichen, handschriftlichen Beschreibung der Stadt Prizwalk, so wie in Bekmann's Beschreibung der Churmark Brandenburg finden, — sind nicht historisch zu begründen, sondern nur aus Versuchen hervorgegangen, einestheils das eigenthümliche Stadtwappen, welches einen fliehenden Wolf unter einer Linde darstellt, anderntheils den Namen des Orts zu deuten und daraus auf die Zeit und die Umstände der Gründung desselben einen Schluß zu ziehen. Nur als eine wahrscheinliche Vermuthung kann die Ansicht in Schutz genommen werden, daß ein mit Slavisch klingendem Namen benannter, um die Mitte des 13ten Jahrhunderts zur Stadt erhobner Ort, wie Prizwalk, auch schon vor dem Anfange der Christlichen Herrschaft über die Prignitz bestanden haben werde und vor der Mitte des 13. Jahrhunderts ein bedeutender Ort gewesen sey.

In der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts schwang sich die Stadt Prizwalk zu großer Wohlhabenheit empor. Die Markgrafen ertheilten ihr die Zollfreiheit in der Mark und verkauften ihrer Kämmerei mehrere bedeutende Besitzungen. Im 14ten Jahrhundert erhielt sie außer den Bestätigungen ihrer früher erworbenen Rechte und Besitzungen, in markgräflichen Urkunden Woldemars vom Jahre 1317 Ludwigs des Aeltern von 1325, des falschen Woldemars von 1348, des rechtmäßigen Markgrafen Ludwig von 1351, des Kaisers Karl IV. von 1374, des Markgrafen Jobst von Mähren von 1388 und des Markgrafen Wilhelm von Meissen von 1395 *), neuen Zuwachs an beiden. In den Unruhen, welche

*) Die Urkunde von 1317 steht in Gercken's Cod. dipl. Brand. T. V. p. 86. Die Urk. v. 1325 hier. Die Urk. v. 1348 in Buchholtz Gesch. der Churm. Br. Thl. V. Urk.-Anh. S. 69. Die Urk. v. 1351 hier. Die übrigen Urkunden sind bei Bekmann, Beschr. der Churm. Brandenb. Thl. V. Stadt Prizw. Sp. 134. abgedruckt.

gegen die Mitte dieses Jahrhunderts durch das Auftreten des Müllers, der sich für den alten Markgrafen Woldemar ausgab, in der Mark entstanden, ergriff die Stadt Prizwalk, wie die meisten Städte des Landes, aus Anhänglichkeit an das alte Fürstengeschlecht, welches mit Woldemar geendet hatte, und in der Hoffnung, daß die frühern glücklichern Zeiten mit der vermeintlichen Rückkehr des Markgrafen wieder beginnen würden, die Parthei des Betrügers. Dafür ertheilte dieser der Stadt die obengedachte Bestätigung ihrer Rechte und Besitzungen, und zugleich ein Privilegium, welches die Competenz des Stadtgerichtes auch auf die dortigen markgräflichen Bediente ausdehnte, der Stadt das Recht beilegte, sich zur Abwehrung von unrechtmäßiger Gewalt mit andern Städten zu vereinigen und ihr darin des Markgrafen Beistand verhieß, ferner der Stadt die Zusicherung ertheilte, daß keine Burgen und Vestungen ohne des Raths Einwilligung im Lande erbauet werden sollten und endlich für den Fall, daß ein Markgraf der Stadt nicht diese und alle ihre Privilegien halten würde, dieser die Freiheit gab, sich einen andern Herrn zu erwählen. Dieser Freiheitsbrief wurde zugleich von den Verbündeten des angeblichen Markgrafen Woldemar, nämlich von dem Erzbischof Otto von Magdeburg und dem Fürsten Albrecht zu Anhalt, besiegelt. Als jedoch Markgraf Ludwig der Aeltere zuletzt die Oberhand in diesem Streite erhalten hatte, war Prizwalk genöthigt, sich diesem Fürsten wieder zu unterwerfen; die Stadt versöhnte sich mit ihm zu Kyritz im Anfange des Jahres 1351 und erhielt daselbst, statt der Bestätigung der Woldemarschen Concession, einen am Sonnabend vor Lätare ausgefertigten Gnadenbrief, worin Markgraf Ludwig der Aeltere ihr zusagte, alles Geschehene zu vergeben und zu vergessen, sie bei den ihr von seinen Vorfahren und von ihm selbst ertheilten Gerechtigkeiten zu schützen, ihr zu ihrer Befestigung behülflich zu seyn und ihr die Schäden zu ersetzen, die sie in den damaligen Kriegen nehmen mögte, sie mit keiner Einquarrirung seines Heeres zu beschweren, die Festen, die seit dem Anfange seiner Regierung zum Nachtheile der Stadt erbauet wären, zu brechen und dergleichen mehr. Vielleicht wurden aber diese Versprechungen der Stadt nicht vollständig gehalten: wenigstens vermeinte sie unter dem folgenden Markgrafen von dem ihr im Jahre 1348 unbefugter Weise beigelegten Rechte, sich an einen andern Herrn zu wenden, Gebrauch machen zu dürfen und schlug sie sich daher der damals in der Prignitz mächtigen Parthei des Herzogs Albrecht von Mecklenburg zu, welcher auch ihre Nachbarn, die Edlen Herrn zu Putlitz und der Bischof von Havelberg sich zugewendet hatten. Mehrere Jahre betrachtete sie also den Herzog von Mecklenburg als ihren Landesherrn, bis sie im Jahre 1364 auch mit dieser selbst gewählten Herrschaft zerfiel, und dem Markgrafen Ludwig dem Römer sich wieder unterwarf, der damals persönlich nach Prizwalk kam, um die abtrünnige Stadt zu Gnaden wieder aufzunehmen.

Die der Mutter Gottes und dem heiligen Nicolaus geweihte Pfarrkirche wurde zu verschiedenen Zeiten theilweise erbauet. Ohne Zweifel bestand sie schon im 13ten Jahrhundert; aber das älteste Mauerwerk läßt nur auf ein kleines niedriges von Feldsteinen errichtetes Gebäude schließen. Nach Inschriften, die man bis in die neueste Zeit erhalten hat, wurde dann durch Erweiterung und Anbau im Jahre 1310 und im Jahre 1451 das ansehnliche Gebäude der heutigen St. Nicolai-Kirche daraus gestaltet *). Eine solche allmälige Vergrößerung und Verschönerung der Pfarrkirchen hat in vielen Städten

---

*) Die Inschrift 1310 stand in alten Schriftzügen an dem Pfeiler, der vom Chor nach dem Platz der Kirche hin ging. Im Jahre 1451 aber wurde das hohe Chor vollendet, wie folgende Verse, die man 1579 bei einer Reparatur der Orgel hinter derselben an der Mauer fand, angeben:

Huius scire velis Templi annum completionis
Testudinis etiam? Fuit Christi post genituram
Domini Milleno quinquagesimo quoque primo
Quadringenteno prope Andree fuit anno.

statt gefunden und entsprach ganz dem allmäligen Anwachsen der Bevölkerung und Steigen des Wohlstandes einer neuen Stadt. Im Jahre 1395 wurde die Pfarrkirche Prizwalks vom Bischofe Johann von Havelberg mit einem Ablaß versehen, der sich vermuthlich schon auf die Herbeischaffung der Mittel zu dem im Jahre 1451 vollendeten Bau bezog. Den Hauptaltar weihte der Bischof Conrad von Havelberg zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und des heil. Nicolaus im Jahre 1441 *), wornach noch 10 Jahre verflossen, bis der Bau der Kirche vollendet dastand. Die älteste Orgel wurde 1475 von Nicolaus Kummerlein für 12 Schock erbauet, nachdem ein gewisser Lente Kluke im Jahre 1469 zur Anstellung und Besoldung eines Organisten, der Kirche den Schulzenhof zu Klein Streckenthin vermacht hatte. Im J. 1501 wurde dann das Kirchengebäude nochmals renovirt, wie eine Inschrift sagt, und im Jahre 1580 eine neue Orgel an die Stelle des alten unbrauchbar gewordenen Werkes gesetzt. Diese Orgel hat indeß 1598 der Blitz zerschlagen, worauf erst 1621 eine neue Orgel erbaut werden konnte. Letztere, die 31 Register erhielt, war damaliger Zeit ein ausgezeichnetes Kunstwerk: sie genoß 1624 die Ehre, daß der Landgraf Moritz sie spielte und dazu sang. Doch 1642 wurde sie ein Raub der Flammen. In den Jahren 1598 und 1642 brannte auch der stattliche Thurm der Pfarrkirche ab, doch wurde der Thurm zehn Jahre nach dem letzten Brande hergestellt, während es an einer Orgel noch längere Zeit der Kirche gebrach.

Von Bewidmungen besonderer Altäre in der Pfarrkirche findet sich zunächst eine Urkunde des Bischofs Arnold von Havelberg vom Jahre 1309, worin er die von den Rittern Eginhard und Bertold von Stüwen vorgenommene Stiftung und Bewidmung eines Altares ohne nähere Angabe der Schutzheiligen des Altares und der Gegenstände dieser Schenkung bestätigt. Vielleicht war es derselbe Altar der heiligen Jungfrau Maria, dem Markgraf Woldemar nach einer Urkunde von 1314 das Eigenthum an dem Hebungsrechte von elf Winspeln hart Korn von der Feldmark der Stadt nebst einer Hufe zu Schönhagen, die jährlich einen Winspel Roggen zur Pacht gab, vereignete. Diese Hebungen hatten der Stadtschulze und der Rath, so wie die Gildemeister des Kramergewerkes, gemeinschaftlich erkauft, welche daher auch die Patronen des Altars blieben. Der Markgraf Woldemar aber verordnete an dem Altare täglich eine Messe für das Seelenheil seines Vaters, des Markgrafen Hermann zu halten **). Einige Jahre darnach errichteten die Kalandsbrüder einen Altar zu Ehren des h. Apostel Andreas und der Märtyrin Barbara: Heyso, Pfarrer zu Curdesdorf, welches jetzt Kuhsdorf heißt, bewidmete denselben mit einem Hofe zu Predule, jetzt Preddöhl, und mit Pacht, Zins und Diensten von 4 freien Hufen daselbst, welche zu vorgedachtem Hofe gehörten, so wie Werner und Johann Gebrüder von Preddöhl Hof und Hufen bis dahin inne gehabt hatten. Bischof Dietrich von Havelberg bestätigte diese Schenkung um Martini 1318 in einer zu Wittstock gegebenen Urkunde, unter Androhung hoher geistlichen Strafen gegen Alle, die sich unterständen, diese geistlichen Güter zu beschädigen, zu vermindern, zu veräußern und zu verderben. Im Jahre 1422 präsentirten die Calandsherrn, bei denen Conrad von Rohr damals Dechant war, dem Bischofe Konrad von Havelberg einen gewissen Johann Rolf zum Prediger dieses Altars. Im Jahre 1344 bestätigte der Markgraf Ludwig die Widmung von 8½ Pfd. Pfennigen jährlicher Hebung aus den Stadt-

---

*) Dies dokumentirte der Bischof durch eine kleine in dem Altare aufgefundene Pergament-Urkunde mit den Worten: Nos Conradus dei et apostolice sedis gracia Episcopus Hauelbergensis protestamur per presentes, quod sub anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo primo feria tertia post Letare istud altare Consecrauimus in honorem beate Marie virginis ac Sancti Nicolai Pontificatus nostri anno quarto decimo nostro sub secreto presentibus appenso.

**) Gercken's fragm. march. Thl. II. S. 35. Desselben Cod. dipl. Brand. T. VIII, p. 398.

mühlen zu einem damals von dem Bürger Nicolaus Waltstobe oder Valstave zu Ehren der Jungfrau Maria gegründeten Altar. Noch einen andern Altar, welcher in der Pfarrkirche und zwar zu Ehren der heiligen Jungfrau und des Apostel Jacobus errichtet wurde, erwähnt eine im Transsumt erhaltene Urkunde des Markgrafen Otto v. J. 1367. Dieser Altar war eine Stiftung der Familie von Retzdorf und wurde mit Grundbesitz und Hebungsrechten im Dorfe Groß-Retzin bewidmet. Nach einer Urkunde von 1441 besaß die Wollenweber-Gilde um diese Zeit gleichfalls einen eigenen den Aposteln Andreas und Bartholomäus gewidmeten Altar in der Pfarrkirche. Im J. 1441 stifteten drei Bürger Nicolaus Bluten, Maß Wyzen und Johann Preddöhl, zu Ehren des Apostels Petrus, des Evangelisten Johannes und der heiligen Kathrina, Dorothea und Barbara mit Bewilligung des Pfarrers Conrad von Rohr und des Vicepfarrers Albert Ebel einen Altar, den sie mit einer Zinshebung von 5 Pfd. Silbers, welche der Rath der Altstadt Salzwedel zu entrichten hatte, bewidmeten. Das Patronat erhielten nach dem Absterben der Stifter die Schöppen der Stadt Prizwalk, welches der Bischof Konrad von Havelberg, dessen Protonotar und Schreiber Andreas Heynemann der erste bei diesem Altar angestellte Geistliche war, im Jahre 1441 bei seiner persönlichen Anwesenheit zu Prizwalk bestätigte. Zwanzig Jahre später stiftete Johann Brusenhagen, Priester und beständiger Altarist der Marien-Kapelle, mit Bewilligung des Pfarrers Nicolaus Fürstenow, noch einen Altar zu Ehren der heil. Dreieinigkeit, der h. Jungfrau Maria, der Apostel Philippus und Jacobus, des heil. Lorenz und der h. Maria Magdalena mit der Bestimmung, daß die Verleihung desselben eine bloße Commende für seine Familie bleibe, nach deren Erlöschen der Magistrat zu Prizwalk dafür Sorge tragen sollte, daß wöchentlich 4 Messen an dem Altare gehalten würden. Für sich selbst verordnete der Stifter jährlich den 5ten Tag vor Lätare zum feierlichen Gedächtnißtage, wobei dem Pfarrer, wenn derselbe dabei anwesend seyn sollte, ein Schilling und jedem anwesenden Priester 6 Pfennig gezahlt werden sollten. Die Hebungen, welche der Stifter dem Altar überwies, bestanden in 7 Rheinischen Gulden Zins, welchen der Rath zu Röbel für 100 Rh. Gulden Hauptsumme zahlen mußte und in 3 Winspel Getreidehebung von 2 Höfen und Hufen im Dorfe Luchfelde. Bischof Wedego von Havelberg gab am Tage der Heimsuchung Marien's 1461 zu allen diesen Bestimmungen seinen bischöflichen Consens. Zehn Jahre später fand nochmals die Gründung eines Altars in der Prizwalker Pfarrkirche statt und zwar zu Ehren der heil. Jungfrau Maria und der 11000 Jungfrauen, errichtet durch ein Testament derselben Wittwe Katherina Wyzen, deren Gemahl, Maß Wyze, schon zur Stiftung eines andern Altares beigetragen hatte. Der nunmehrige Pfarrer zu Prizwalk, der namens der Kirche das Vermächtniß acceptirte, war Mathens Meyger. Die Bewidmung bestand in Hebungen aus den Dörfern Falkenhagen, Rackenthin und einem dritten ungenannten Dorfe, welche für 300 Gulden Rheinisch wiederkäuflich angekauft waren. Die Besetzung dieses Altars wurde der Schöppenbank anheimgestellt, so wie derselben auch die Wiederanlegung der 300 Gulden übertragen wurde, wenn solche zurückgezahlt werden sollten. Der Priester des Altars sollte jedoch für das nächste Mal der Verordnung der Stifterin zufolge, aus den Familien Kemnitz oder Brusenhagen genommen werden. Auch diese Stiftung erhielt 1471 des Diöcesans erforderliche Genehmigung. In dem letztgedachten Jahre stiftete auch der Magdeburgische, aus Prizwalk gebürtige Geistliche Michael Tiden in der Pfarrkirche seiner Vaterstadt einen Altar zur Ehre Gottes und der Apostel Bartholomäus und Mathäus, den er mit 18 Gulden jährlichen Zinshebungen aus den Rathhäusern von Rathenow und von Tangermünde bewidmete. In demselben Jahre verpflichteten sich auch die Vorsteher der Marienbrüderschaft ein Licht in der Pfarrkirche zu unterhalten. Endlich wurde im Jahre 1476 noch dem heiligen Moritz ein Altar in der Pfarrkirche erbauet, wozu ein gewisser Busso Schweder ein Kästchen mit Reliquien von den 11000 Jungfrauen, dem Evangelisten Johannes, vom heiligen Grabe, von der Jungfrau Maria, von den Jungfrauen Otilia und Florentia, vom König Wenceslaus,

vom heil. Ignatius und Pancratius und vom Propheten Samuel schenkte. — Nach den Obigen mußten in der Pfarrkirche zu Prizwalk ehemals mehr als 10 Nebenaltäre vorhanden seyn.

In der Pfarrkirche haben sich auch mehrere Leichensteine von sehr hohem Alter bis auf die neueste Zeit erhalten. Der älteste deckte ehemals das Grab des Pfarrers Heyso und trug die Inschrift:

Milleno triceno bis quoque quino
Quirini festo seculo migravit ab isto
Heyso dei famulus plebanus & hic tumulatus
Mundus erat mundumque negans hunc mundum amabat
O pie sancte deus sis sibi propitius.

Die sonstigen Pfarrer aus der katholischen Zeit, so viel deren bekannt sind, wurden bereits gelegentlich erwähnt. Im Jahre 1436 präsentirte der Markgraf Johann an Stelle des verstorbenen Pfarrers Johann Dobberzin den bisherigen Pfarrer zu Lenzen Konrad von Rohr, worauf der Bischof Konrad von Havelberg den Probst Nicolaus Woldenberg zu Prizwalk mit der Einführung desselben beauftragte. Von Mathäus Meyer oder Meger hat der Grabstein, wornach dieser 1471 starb, sich ebenfalls lange in der Kirche erhalten. Besondere Bemerkung verdient aber ein gewisser Günther, der unter Markgraf Ludwig dem Aeltern Pfarrer zu Prizwalk und zugleich Hofkaplan dieses Markgrafen war. Derselbe erbat und erhielt von seinem Fürsten im Jahre 1343 einen dreijährigen Urlaub, um außer Landes Philosophie zu studiren, — welches gewiß ein seltenes Beispiel von regem Streben nach Wissenschaft in dieser Gegend zu jener Zeit war.

Von der Art, wie die kirchliche Reformation sich in Prizwalk gestaltete, findet man keine Nachricht vor. Doch trat den 9ten Februar 1540 der erste Lutherische Pfarrer Johann Beke, hier ins Amt und muß jene kirchliche Veränderung hier daher schon im Jahre 1539 statt gefunden haben. Die folgenden Lutherischen Pfarrer waren seit 1550 Kaspar Haker, seit 1590 Johann Lange, seit 1596 M. Mathäus Cräger, seit 1603 M. Andreas Reuber, seit 1605 M. Zacharias Baumann, seit 1628 M. Isaak Matzdorf, seit 1639 Arnold Krusemark, seit 1657 Obadias Müller, seit 1674 Jacob Buchholtz, seit 1682 M. Johann George Lehmann, seit 1710 Johann Wilhelm Quadbach, seit 1730 Karl Gerloff, seit 1752 Dietrich Lietzmann, seit 1803 Sieber.

Das Patronat über die Pfarrkirche vereignete der Markgraf Ludwig der Aeltere im Jahre 1338 dem Domstift St. Nicolai zu Stendal; doch ist diese Schenkung wahrscheinlich eben so wenig in Gültigkeit getreten, als die gleichzeitige Ueberweisung des Patronats der Pfarrkirche zu Kyritz an das gedachte Stift und die von demselben Markgrafen gleichfalls vorgenommene Schenkung der Prizwalker Pfarrkirche an das Kloster Heiligengrabe: vielleicht mangelte dazu der bischöfliche Consens. Wenigstens findet sich nirgends in unsern Quellen eine Spur, daß jenes Domstift die ihm übertragenen Rechte und Verpflichtungen ausgeübt hätte, und wird vom Kloster Heiligengrabe in einer Urkunde von 1436 ausdrücklich berichtet, daß es in den Besitz dieses ihm verschriebenen Patronates nicht gelangt sey. In dem letztgedachten Jahre bestätigte der Markgraf Johann mehrgedachtes Patronat nochmals dem Jungfrauen-Kloster Heiligengrabe, aber mit dem eigenthümlichen Vorbehalt, daß die Verleihung der Pfarre auch fernerhin durch die Markgrafen geschehe und zwar an diejenige Person, für welche der klösterliche Convent bitten werde. Der Vortheil, welchen der Convent von der Pfarre hatte, beschränkte sich meistens darauf, daß der Pfarrer verpflichtet wurde, alle Jahr auf Martini dem Kloster 20 Stendalsche Pfund oder 10 Stendalsche Mark zu entrichten *) Nach Bekmann's Angabe besaß im vorigen Jahrhundert jedoch der Magistrat zu

*) G. W. von Raumers Cod. dipl. Br. continuat. I. p. 120.

Prizwalk das Patronat und das Berufungsrecht des Pfarrers und war das letztere nur durch die Verbindung des Inspectorates mit der Pfarrstelle den provinzialrechtlichen Beschränkungen unterworfen. — Der hiesige Kirchenkreis ist übrigens sehr alt, da die Praepositura Prizwalk schon im Jahre 1307 erwähnt wird.

Neben der Pfarrkirche und ihren vielen Altären mit besondern Priestern gab es zu Prizwalk noch 4 Capellen. Die älteste darunter war die Kirche oder die Capelle vor dem Buchholtzschen Thore zu Ehren der heiligen Mutter Maria auf dem Gottesacker zu St. Jacob; dieselbe bestand bis auf die neueste Zeit, und wird schon im Jahre 1312 erwähnt, da der Pfarrer Gerwinus dem Stadtrath das Patronat über diese Stiftung abtrat. Der Rath zu Prizwalk hatte dem Priester dieses Gotteshauses jährlich 13 Schilling-Pfenninge nach der ursprünglichen Widmung zu zahlen, wie derselbe in einer Urkunde von 1381 förmlich bekannte.

Eine zweite Capelle, deren demnächst gedacht wird, war die Marien- oder St. Jürgen-Capelle, der Mutter Gottes und dem heiligen Georg gewidmet. Markgraf Ludwig d. Aeltere vereignete ihr im Jahre 1351 gewisse Hebungen und übergab das Patronat über dieselbe, mit Einwilligung des Pfarrers Gerwinus, dem Magistrat. Jene Hebungen beliefen sich, zufolge der zu Havelberg am 5ten Tage nach Allerheiligen ausgestellten markgräflichen Urkunde, auf 8 Stück von 5 Hufen Landes auf dem Prizwalkschen Stadtfelde, wovon jede Hufe jährlich 20 Scheffel Roggen gab, und von den beiden Mühlen, der Langebrückmühle und der Pfeffermühle, welche zusammen 4 Winspel, weniger 6 Scheffel entrichteten, ferner von einem Hofe mit 2 Hufen in Gismersdorf, jetzt Giesensdorf, auf 2 Winspel Roggen Pacht. Diese Hebungen hatten früher Privatleute vom Markgrafen zu Lehn, nämlich die letzte Hebung die rittermäßige Familie von Stendal, die erstern ein gewisser Grichildendorp. Eine sechs Tage nach Ostern im J. 1352 erfolgte Bestätigung dieser Stiftung durch Bischof Arnold von Havelberg meldet auch, daß des Bischofs Capellan Heinrich Wedegen 36 Mk. Brandenburg. Silbers zu dieser Fundation beigetragen habe und zugleich das Recht haben solle, mit dem Rath gemeinschaftlich den künftigen Priester zu dieser Capelle zu präsentiren. Auch den Erben des Caplans wurde diese Concurrenz im Patronatrechte noch für 2 Vacanzfälle eingeräumt. Darnach sollte dasselbe dem Magistrate der Stadt Prizwalk allein verbleiben, der auch im J. 1366 in der Ausübung dieses Rechtes erblickt wird.

Im Jahre 1420 wurde die Capelle außerhalb der Mauern der Stadt vor dem Perlebergschen Thore gestiftet. Die Stiftung geschah von einem Bürger Nicolaus Zarnow oder Sarnow und seiner Gattin Catherine, mit Bewilligung des Pfarrers Johann Dobberzin, zu Ehren der heil. Jungfrau Maria, der h. Jungfrau Kathrina, der heiligen drei Könige, des Märtyrers St. Georg, der zehn tausend Ritter und aller Heiligen, zum eignem Seelenheil der Stifter und zum Seelenheil aller ihrer Verwandten. Die Bewidmung des neuen Stifts bestand in einer wiederkäuflichen Hebung von vier Mk. Silbers vom Rathhause zu Havelberg, in einigen Kossätenländern vor dem Kemnitzer Thore an dem Wege nach der Heynholtzschen Mühle und bis zur Dömnitz, auch an dem Wege nach der Weihmühle, in einem Hause in der Baustraße (Bouftrate). Der Bischof Otto von Havelberg bestätigte diese Stiftung in demselben Jahre, am Tage Johannis des Täufers und fügte zugleich einen Ablaß für diejenigen hinzu, welche zur Vollendung der damals noch im Bau begriffenen Capelle Almosen spenden, ihre Pferde oder Ochsen zur Anfuhr von Holz oder Steinen hergeben, eigenhändig mitarbeiten, die Capelle in den Festen ihrer Schutzpatrone besuchen und die Messe darin hören oder durch dergleichen andere Handlungen ihre Frömmigkeit an den Tag legen würden. — Die vierte Capelle Prizwalks bestand bei dem unten zu erwähnenden Hospital des heil. Geistes oder dem Beguinen-Stift.

Eine Art von Kloster gab es zu Prizwalk außerhalb der Stadt am Giesendorfschen Wege. Die

Stiftung hieß Berg Calvaria oder die Klause und war vermuthlich von Nonnen bewohnt, welche der Congregation Unserer Frauen des Berges Calvaria angehörten, einem Nebenzweige des Benedictinerordens. Die Kleidung dieser Nonnen war ein weißes Gewand mit darüber hangendem schwarzen Schleier. In der Zeit der Reformation hörte dieses Stift auf. Der Bürgermeister Wille verwandelte 1564 die frommer Andacht gewidmete Klause in ein Lusthaus, woher dieser Ort lange das Willenhäuschen hieß.

Auch eine bedeutende Calandsbrüderschaft hatte zu Prizwalk ihren Sitz und der Pfarrer zu Prizwalk war gewöhnlich ihr Dechant. Schon im Anfange des 14ten Jahrhunderts vereinigten sich die Pfarrer der Präpositur Prizwalk mit einigen andern weltlichen und geistlichen Personen zur Errichtung einer solchen frommen Gesellschaft, die von Zeit zu Zeit sich versammelte und Messen hielt, aber bei diesen Zusammenkünften, worauf sie sich über vorzunehmende Werke der Liebe und Frömmigkeit berieth, auch wacker speiste und zechte. Der Bischof Arnold von Havelberg ertheilte dieser Brüderschaft im Jahre 1307 die bischöfliche Bestätigung, worin zugleich bestimmt war, daß Streitigkeiten zwischen Mitgliedern der Brüderschaft von dem Dechanten abgethan würden, der in dieser Beziehung mit bischöflicher Gewalt verfahren und selbst die Suspension von kirchlichen Aemtern als Zwangsmittel in Anwendung bringen dürfe; ferner daß die Calandsbrüder bei ihrer zweimaligen Zusammenkunft im Jahre jedesmal drei Messen halten sollten; eine für die Jungfrau Maria, damit sie bei ihrem erhabenen Sohn für alle Menschen sich verwende; die andere für alle verstorbenen Mitglieder und Wohlthäter der Brüderschaft, damit Gott ihnen Licht und ewige Ruhe schenke; die dritte dem heiligen Geist, damit er die lebenden Genossen und ihre Wohlthäter erfülle. Zugleich wurde dem Dechanten erlaubt, für die Geldmitttel der Gilde aus dem Vermögen jedes abgehenden Bruders bis 200 Pfund zu erheben. Allen, welche ihren Messen beiwohnten erließ der Bischof 40 Tage von der ihnen aufgelegten Kirchenbuße *). Von den durch den Caland in der Pfarrkirche gestifteten Altar ist bereits die Rede gewesen. Daß es bei den Calandsversammlungen nicht ganz nüchtern herging, sehen wir unter Anderem aus einer alten Notiz, welche lautet: „De Prawest to Prizwalk, Er Niclas Waldenborch baht dem Raht to synem Calande to Gast, der Rath gaf em averst twe vertel Beres darto.“ — Im Jahre 1432 vermachte ein gewisser Mathäus Konow dem Caland eine Mk. Silbers, um aus den Früchten derselben Spenden an die Armen zu machen. Der Pfarrer zu Stevenshagen, Jacob Schröder, stiftete für sich und seine Badmone Gertrud im J. 1485 bei dem Caland eine Memorie, indem er demselben ein Kapital von 30 Rhein. Gulden vermachte. Wiederkäuflich erwarb der Heitcaland zu Prizwalk im J. 1484 von Ewald und Henning von Kerberg Vettern 1 Pfd. Stendalsch jährlichen Zinses auf dem Felde zu Kramptze; im Jahre 1486 von Kersten, Hennings von Quitzow Sohn zu Grube eine Hebung von einem Lübschen Pfunde oder 15 Schillingen Stendalsch daselbst; im J. 1489 aber 24 Schillinge Stendalsch jährlicher Hebung zu Grube von den Gebrüdern und Gevettern von Quitzow daselbst; auch im J. 1502 zwanzig Schillinge jährlicher Zinshebung aus zweien Hufen Landes zu Vellin und aus einer Wiese zu Kramtze von Henning von Kerberg zu Kerberg. Diese Erwerbungen führten zwar zu keinem bleibenden Grundbesitz der Brüderschaft, aber sie legen ein Zeugniß ab von der großen Baarschaft derselben, welche in dieser Form zinsbar angelegt werden konnte. Die Gnadenwirkungen der Theilnahme an dem Caland wurden noch für erhöht erachtet, nachdem im J. 1480 der Pater Martin Tregolf, Prior des Carmeliter-Konvents zu Perleberg, die Brüderschaft des Heitcalands in die Genossenschaft aller guten Werke und geistlichen Verdienste seines Ordens aufgenommen hatte. Bald hernach, im J. 1497, stiftete auch Marcus Wißstruck, ein Einwohner Lübeks, am St. Andreas-Altare des Calands in der Pfarrkirche eine neue, nach seinem Tode in Ausführung zu bringende Commende mit einem Kapital

*) Beckmann a. a. O. Sp. 118.

von 34 Rheinischen Gulden. Im Jahre 1513 verkaufte ein Bürger Achim Schulze der Calandsbrüderschaft Haus und Hof wiederkäuflich für 3 Brandenb. Schock. Er gelobte davon dem Markgrafen und der Stadt Prizwalk alle darauf ruhenden Unpflichten und Schatzungen, namentlich Bauerschafft, Schildwachen und Thorhut zu leisten*), und den Calandsherrn einen Zins von 8 Stendalschen Schillingen abzuführen. Im Jahre 1526 verkaufte der Bürger Andreas Gotze den Calandsherren Haus und Hof für 20 Rheinische Gulden ebenfalls wiederkäuflich und also, daß ihm der Nießbrauch des Hauses (die Brukinghe) und das Wiederkaufsrecht zuständig blieb, und dagegen oblag, der Herrschaft, dem Rathe und der Stadt alle Pflichten davon zu leisten, gleich den Nachbarn, das Haus in baulichen Würden zu erhalten und den Calandsherren jährlich einen Rheinischen Gulden Zins zu entrichten **). Im folgenden Jahre verkaufte der Bürger Clemens Betzel dem Caland Haus und Hof unter denselben Bedingungen für 10 Rh. Gulden und 12 Brandenb. Schillinge Zins, und im Jahre 1532 verkauften Claus und Johann Gebrüder die Seleveſther Haus und Hof derselben Brüderschaft für 30 Gulden, wovon sie 2 Gulden Zins versprachen ***).

Eine ähnliche Stiftung, wie der Caland für Männer war, entstand gleichzeitig für Frauen in dem Begutnen- (Betschwester-) Stifte des heiligen Geistes. Es war ein für Frauenzimmer bestimmtes Hospital, wie es dies noch jetzt für arme Bürgerfrauen ist; die Bewohnerinnen der frühern Zeit trieben aber das Beten und das Betteln statutenmäßig mit einander verbunden. Der Markgraf Hermann schenkte diesem Hospital, im Jahre 1300, um die Seele seines Vaters Otto der seligmachenden Kraft des Gebetes der Begninen zu versichern, das Eigenthum einer jährlichen Hebung von 8 Pfund Silber aus den Prizwalker Zollrevenüen, welche sein Vasall Johann von Stendal dem Stifte überlassen hatte. Dieser Schenkung folgte im J. 1303, daß Otto von Puelvic von dem Ruthenzinse zu Prizwalk, dessen Hebungsrecht ihm zustand, dem heil. Geist-Hospitale jährliche 2 Pfunde zur Speisung und Tränkung der Bewohnerinnen an mehreren Festtagen des Jahres überließ. Im Jahre 1306 wurde von dem Magistrate zum Besten der Hospitaliten die heil. Geistcapelle, unter Genehmigung des damaligen Pfarrers Heyso von Krakow erbauet. Die Opfer, welche in dieser Capelle dargebracht werden sollten, blieben dem Pfarrer vorbehalten; damit es aber nicht an einer Unterhaltsquelle für den künftigen Verweser dieser Capelle oder Hospitalkirche fehlen möge, so vermachten Johann von Werben, der damals das Predigtamt darin versah, von seinem väterlichen Erbtheil jährliche 2 Talente, die Schöppen 2 Talente und der Magistrat seitens der Stadt vier Talente zu diesem Behuf, welche dem Johann von Werben und dem künftigen Altaristen dieser Capelle vierteljährlich mit 2 Talenten gezahlt werden sollten. Die Präsentation zu diesem Predigtamte sollte bei jedesmaliger Erledigung desselben von den Bürgermeistern mit Genehmigung des Pfarrers vorgenommen werden: welches Alles der Bischof Arnold von Havelberg am Tage Johannis des Täufers im J. 1306 bestätigte.

Zur Verbesserung der Nahrung welche die Hospitaliten sowohl in diesem wie im St. Georg-Hospital empfingen, hinterließ später ein Bürger Johann Mersow im J. 1375 beiden Hospitälern ein Legat von 31 Mk. Silbers, mit der Bestimmung, daß jedem der Hospitaliten im Advent und in den Fasten ein guter Hering, und sonst am Sonntage und an dem dritten und fünften Wochentage ein gut

---

*) vnde vnsen gned. hern vnde der Stadt pritzwalk ergenant dar van doen alle vnplicht vnde boschattinge, burscop, schuldewake, darehude vnde allent wesz der stadt darvan bekumet etc. Ungedr. Urkunde im Rathsarchiv zu Prizwalk.

**) Ungedr. Urkunde daselbst.

***) Ungedruckte Urkunden daselbst.

Stück Fleisch gereicht werde. Im J. 1439 befand sich eine Frau, Kathrina, verwittwete Eisenhagen, in diesem Hospital, der eine Erbschaft von 40 Rheinischen Gulden, damals ein großes Kapital, anfiel, wovon sie 10 Gulden der Stiftung vermachte.

Neben dem heil. Geist-Hospital am Chemnitzer Thore bestand noch ein uraltes Siechenhaus (domus leprosorum) welches man später Spitalbude nannte. Auch diesem wandte Otto von Puelvic im Jahre 1303 einen Theil des Ruthenzinses zu *).

Unter seinen sonstigen milden Stiftungen besitzt Prizwalk noch eine sehr alte Stiftung in dem Thiedeschen Stipendium, welches nicht, wie die meisten Stipendien in der Mark Brandenburg aus ursprünglich zu andern Zwecken gewidmeten Einkünften erst nach der kirchlichen Reformation gebildet, sondern ursprünglich und vor der Reformation als Stipendium für Studirende errichtet wurde.

Im Jahre 1478 am Michaelis-Tage stifteten der Domherr Vincenz Thiede zu Magdeburg und der Bürger Heine Thiede zu Prizwalk, in Erfüllung eines Vermächtnisses des seel. Michael Thiede, gewesenen Vicars an der Domkirche zu Magdeburg, durch Ueberweisung eines bei der Stadt Brandenburg an der Havel zu 18 Gulden jährlicher Zinsen belegten Kapitals von 400 Rheinischen Gulden dies Stipendium. Das Recht der Verleihung wurde den Nachkommen des letztgedachten der Stifter in absteigender Linie, so wie den Familien Schweder und Klockow gleichfalls in absteigender Linie vorbehalten; nach dem Aussterben dieser Geschlechter sollte das Verleihungsrecht an die Schöppen zu Prizwalk fallen, von welchen dasselbe an den Rath gekommen ist. Die Verleihung soll nach der Einsetzung der Stifter an einen fleißigen Studenten der Theologie jedesmal auf 6 Jahr geschehen. Würde ein solcher es während der Zeit des Genusses an Fleiß mangeln lassen; so soll ihm das Stipendium entzogen werden. Nachmalige Rückkehr des Studenten zum Fleiße darf dagegen von den Collatoren mit Wiederverleihung der Hebung auf anderweite 1 bis 3 Jahre belohnt werden. Die Personen, welche das Stipendium genossen, bleiben verpflichter, der Stadt Prizwalk, der Gemeinde und den einzelnen Bürgern, in vorkommenden Fällen Hülfe und Beistand zu leisten. Das Fundations-Kapital wurde später zu 400 Rthlr. angenommen und war seit 1518 bei dem Domstift Havelberg zu 3 Prozent belegt, indem es nur mit 12 Rthlr. verzinset wurde, woher die ganze Hebung auf 6 Jahre 76 Thlr. betrug. Im Jahre 1833 zahlte die Rentheikasse zu Havelberg das Kapital zurück, welches seitdem zu 5 Prozent Zinsen ausgethan ist. Auch ist in der neuern Zeit zugleich die Verleihung auf 6 Jahre auf die übliche Studien-Zeit von 3 Jahren eingeschränkt.

Ein anderes zu Prizwalk fundirtes Stipendium ist das sogenannte Chemnitzsche Stipendium. Es wurde in der Zeit der kirchlichen Reformation aus einem von der Familie Chemnitz gestifteten Altare St. Thomä gebildet und nach den Stiftungs-Urkunden von 1559 und 1581 für arme Studirende, zunächst aus der stiftenden Familie bestimmt. Die Verleihung des Stipendii steht dem Senior der Familie Chemnitz zu, und fällt erst nach dem bis jetzt nicht erfolgten Aussterben des Chemnitzschen Geschlechtes dem Rath anheim.

Die Revenüen dieses Stipendii erwachsen aus Pächten, welche von sogenannten Chemnitzschen Lehnhufen zu Prizwalk und in der Umgegend entrichtet werden. Die Präbende besteht in jährlichen 38 Thalern. Die Lehnhufen aber, worauf jene Abgaben haften, gehören vermuthlich zu denjenigen, welche die Familie Chemnitz noch heute in ähnlicher Art von der Familie von Kröchern zu Lehn trägt, wie von der letztgedachten adlichen Familie auch die Familie Kober 2 Lehnshufen bei Prizwalk noch gegenwärtig inne hat.

---

*) Beckmann a. a. O. Sp. 120.

Außer diesen Stipendien besitzt Prizwalk noch mehrere wohlthätige Stiftungen. Der Comthur Mathias von Ilow gründete hier mit 500 Gulden Kapital eine Stiftung für die Stadtarmen, worüber die Churfürstl. Bestätigungs-Urkunde vom J. 1545 das Nähere besagt. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts vermachte der am 16. Juli 1724 zu Prizwalk verstorbene Major Ludwig von Kaphengst der Stadt ein Kapital von 1000 Thlrn. mit der Bestimmung, daß die Zinsen davon alljährlich an seinem Todestage an die Stadtarmen und an die Lehrer der Schule vertheilt werden sollten, welche letztere dagegen verpflichtet sind, am Sterbetage des Stifters einen Schulactus zu halten, in welchem außer Declamationen und sonstigen Redeübungen eine Gedächtnißrede zu Ehren des Wohlthäters gehalten wird. Gleichzeitig mit den Zinsen des von Kaphengstschen Legats werden am 16. Juli jedes Jahres auch die Zinsen eines den Stadtarmen von dem am 27. Octbr. 1799 verstorbenen Bürgermeister Kober hinterlassenen Legates von 100 Thlr., so wie die Zinsen eines von der am 22. Octbr. 1833 verstorbenen Conventualin des Stifts Heiligengrabe Johanne Julie Christiane von der Hagen zu demselben Behuf testamentarisch ausgesetzten Vermächtnisses von 150 Thlrn., unter die Armen vertheilt.

Das Stadtgericht zu Prizwalk scheint vom Anfange der Stadt an durch einen belehnten Richter, d. i. einen Schulzen mit eigenen Schöppen versehen zu seyn. Ein solcher Schulze (praefectus) der Stadt Prizwalk wird in der Urkunde des Markgrafen Woldemar vom J. 1314 zuerst erwähnt *). Das im Jahre 1256 auf Prizwalk übertragene Stadtrecht enthielt in Ansehung der Gerichtsverfassung die Bestimmungen, daß kein Bürger außerhalb der Stadt Prizwalk vor Gericht gezogen werden könne, bevor er vor seinem Stadt-Richter angeklagt worden, und daß ein Bürger dieser Stadt, der über seinen Mitbürger Klage außerhalb der Stadt erhebe, ohne denselben vorher bei dem Stadtrichter verklagt zu haben, der Landesherrschaft sowohl als der Stadt die Wedde bezahlen solle. Dies Privilegium war bei der damaligen Concurrenz sowohl der geistlichen Gerichte als der Fehmgerichte, und der Märkischen Landgerichte selbst, von besonderem Werthe für die Bürgerschaft. Im Jahre 1361 ließ sich die Stadt daher auch vom Markgrafen Ludwig die Zusicherung erneuern, daß wer einen Bürger beklagen wolle, dies vor dem Stadtschulzen und in keinem Landgerichte zu thun habe; worauf auch noch Markgraf Jobst in seiner Bestätigung der Rechte und Freiheiten der Stadt vom J. 1388 den Bürgern verhieß, er wolle nicht gestatten, daß sie oder ihre Nachkommen aus ihrer Stadt geladen würden, außer um handhafte That, sondern sie sollten zu Rechte stehen vor ihrem Schulzen. Das Privilegium des falschen Waldemar vom J. 1348 setzt noch die Bewilligung hinzu, daß auch die landesherrlichen Diener, welche in Prizwalk sich vergehen würden, von der Stadt nach dem Stadtrechte gerichtet werden sollten **). Dieses Zugeständnisses ist jedoch später wohl nicht geachtet. Das Schöppen-Collegium Prizwalks scheint in hohem Ansehen gestanden zu haben und behauptete wenigstens in älterer Zeit, den Vorrang vor dem Magistrat. Eine von beiden Collegien gemeinschaftlich ausgestellte Urkunde vom Jahre 1303 beginnt: Nos scabini & Consules Priswalch notum esse volumus etc., während in der Mutterstadt des Prizwalker Stadtrechtes die Schöppen den Rathsherren nachstanden ***), wenn anders aus der Nennung der Schöppen vor oder nach den Rathsherrn überhaupt ein Schluß auf deren Rangverhältniß zu diesen gemacht werden darf. Das Ansehen der Schöppenbank bekundet sonst der Umstand, daß demselben öfter als dem Stadtrathe das Patronat über Altäre und Stiftung den Stiftern verschrieben wurde. Auch soll die hiesige Schöppenbank bei

---

*) Gercken's Fragmenta marchica Thl. II, S. 35.

**) Gerckens Fragmenta marchica Thl. II, S. 58.

***) Bekmanns Beschreib. d. Mk. Brandenburg Thl. V, B. I, K. V, Sp. 26.

Auswärtigen als Spruchcollegium eine solche Auctorität genossen haben *), daß öfters fremde Rechtshändel durch Compromiß hier zur Entscheidung kamen, wie z. B. im J. 1540 ein Fischer von Anklam und ein Bürger Nathenow's, welche sich wegen Fischhandels an einem dritten Orte veruneinigt hatten, sich auf den Ausspruch des Prizwalker Stadtgerichts beriefen, welches auch die Partheien entschied. Im J. 1560 hat jedoch der Magistrat zu Prizwalk das hiesige Stadtgericht an sich gebracht und seit der Zeit wurde ein Richter aus den Magistratspersonen bestellt, Assessoren oder Schöppen wurden jedoch fortwährend aus der Bürgerschaft dazu genommen. Der Besitz der Gerichte durch den Magistrat soll sich anfangs nur auf die Civilgerichte beschränkt haben: im Jahre 1690 aber soll dem Magistrate die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit zugestanden seyn. — Eximirt waren vom Stadtgerichte zu Prizwalk früher, wie in den meisten Prignitzschen Städten, die Juden **). — Von einem mit eignen Gerichten versehenen Freihofe, der in Prizwalk bestanden, ist die mitzutheilende Urkunde des Bischofes Johann von Havelberg vom J. 1392 nachzusehen. — Vom 10. Jan. 1627 bis zum 25. Mai 1631 fand wegen der damaligen Kriegsverwirrung gar keine Rechtspflege in Prizwalk statt.

Das Stadtrecht, welches der Stadt Prizwalk im Jahre 1256 zuertheilt ist, war, wie bereits erwähnt worden, das Seehausensche. Dasselbe ging nach der allgemeinen Beschaffenheit der Märkischen Stgdtrechte, ohne Zweifel vielmehr auf die Stadtverfassung, als auf civilrechtliche Grundsätze. Doch sind schon in der Uebertragungsurkunde selbst mehrere Bestimmungen erwähnt, die in das Civilrecht eingreifen und die unter der weitern Gestaltung durch Gewohnheit und richterliche Praxis leicht die Grundlage für ein eigenthümliches Prizwalksches Civilrecht werden konnten. Rücksichtlich des Rechtes auf herrenlose Güter ist darin bestimmt: Wenn ein Fremder in der Stadt ohne Hinterlassung von Erben verstirbt, soll die Stadt seinen Nachlaß Jahr und Tag aufbewahren und wenn mittlerweile kein Erbe denselben in Anspruch nimmt, den Nachlaß der landesherrlichen Gewalt übergeben ***). In Ansehung des Vertragsrechtes findet man die vereinzelten Sätze: 1) Es kann kein Knecht ein Pferd oder anderes Eigenthum seines Herrn gültig verkaufen; 2) wenn ein Lohndiener im Dienste des Herrn sein Leben verliert, so bleibt dieser nur zur Entrichtung des verdungenen Lohnes verpflichtet; 3) wenn jemand von einem Prizwalkschen Bürger etwas leihet, kann der Gläubiger auch vor dem Prizwalkschen Stadtgerichte wegen der Schuld belangt werden, sobald es kein Adlicher oder landesherrlicher Beamter ist. Für das Personenrecht enthält die gedachte Rechtsurkunde die Bestimmung der Verjährung der Unfreiheit durch Ablauf von Jahr und

---

*) Nach Hausen's (Staatsk. der Preuß. Monarchie Heft I, S. 113.) Ansicht bestand zu Prizwalk ein Schöppenstuhl, von dem andere Städte sich Rechts erholten, ähnlich wie der Schöppenstuhl zu Brandenburg. Dies setzte jedoch voraus daß sich das Seehausensche Recht von Prizwalk mit eigenthümlichen Modificationen weiter auf andere Städte fortgepflanzt hätte, wovon sich keine Spur findet: wie denn überhaupt jene Behauptung wohl ungegründet ist.

**) Zu vgl. B. I, S. 62.

***) Si aliquis advena moriatur absque heredibus, ciuitas debet bona sua conseruare per diem et annum et si nemo veniet requirens bona tempore intermedio, bona ipsius tradentur potestati sind die Worte des Prizwalkschen Stadtrechtes. Hier kann es sich fragen was unter dem Ausdrucke potestas, der selten in ähnlicher Wortverbindung vorkommt, verstanden sey. Der Ausdruck wird jedoch auf einer andern Stelle in derselben Urkunde in folgender Verbindung wiederholt: Item si aliqvis civis de ciuitate Prizwalch querimoniam fecerit de suo conciue extra ciuitatem Prizwalch, nisi primo ipsum causauerit coram judice suo, persoluat vadium Potestati et ciuitati suum vadium. Hiernach kann m. E. kein Zweifel daran seyn, daß Potestas von dem Concipienten der Urkunde im Sinne der fürstlichen Gewalt, im Gegensatz zu dem städtischen Gemeinwesen genommen ist. Diese landesherrliche Gewalt wurde zunächst durch den Stadtschulzen vertreten, der ein Lehnsmann des Markgrafen war, seine Gerichtseinnahmen diesem berechnete und nach Abzug seiner Quote, des Drittheils, was die Amtseinnahme des Schulzen zu bilden pflegte, zur landesfürstlichen Kammer ablieferte.

Tag ihres Aufenthalts in der Stadt Prizwalk, welche in früherer Zeit von wohlthätiger Bedeutung seyn mögte. Am meisten Bestimmungen giebt die Urkunde in Ansehung des Erbrechts der Ascendenten und der Ehegatten; es sind folgende: 1) Hat nach dem Tode eines Ehegatten der überlebende Theil mit den Kindern den Nachlaß getheilt und stirbt eins von diesen unvereheligt, so fällt die Hälfte seines Nachlasses an den überlebenden Theil der Eltern zurück, die andere Hälfte fällt an die nächsten Blutsverwandten. 2) Sterben Eheleute ohne Kinder, so fällt ihr Nachlaß an ihre beiderseitigen Eltern zurück. 3) Stirbt einer der Ehegatten, so nimmt der überlebende Theil die Hälfte, die andere Hälfte fällt den Erben zu. 4) Wenn ein Ehegatte, der eine verstorbene Ehehälfte beerbt hat, darnach an Stelle des verstorbenen Ehegatten einen von dessen Eltern beerben will; so muß er die Hälfte dessen, was er von dem verstorbenen Ehegatten empfangen hat, und bei einer Beerbung beider Eltern der verstorbenen Ehehälfte, die ganze von diesem empfangene Erbschaft conferiren oder auf die Erbschaft Verzicht leisten. 5. Wenn ein überlebender Ehegatte sich wieder verheirathet, ohne vorher mit den Kindern erster Ehe Erbtheilung angestellt zu haben; so sollen die letztern drei Theile, der Ehegatte nur den vierten Theil erhalten. 6) Stirbt ein Ehegatte in der nächsten Nacht nach Eingehung der Ehe; so fällt die Hälfte des Nachlasses den Erben beider Ehegatten zu. Diese zum Theil ungenauen erbrechtlichen Bestimmungen erlitten durch die Joachimische provinzielle Constitution das allgemeine Schicksal des ältern statutarischen Erbrechts, daß es in den meisten Punkten aufgehoben wurde. Was darneben sich von den eigenthümlichen Rechtsgewohnheiten Prizwalks hätte halten können, scheint in den neuesten Zeiten in Vergessenheit gerathen zu seyn.

Aus einer nicht mehr erhaltenen Bursprake von 1379 theilt Hey *) folgende Statute des Rathes mit:

1. »Niemand soll sprechen auf Herrn und Fürsten, Ritter und Knechte, Pfaffen, Frauen und Jungfrauen.«
2. »Wäre es dass unsere Bürger weltliche Schelunge unterlang hätten, und der eine dreuete dem andern zu schlagen und Schaden zu thun, dieselben, die so zwieträchtig stehen, sollen dem Rathe Bürgen stellen, dass sie sich wollen am rechte und gleich genügen lassen. Da wollen die Rathmanne zu helfen, als sie bestens vermögen; und wenn einer herkäme und dargegen thäte, soll Bürge seyn, und so derselbe uns entwürde oder verflöge, wil der Rath den ungehorsamen mit Klage vorfordern und mit Recht in die Festung (bringen) und verfahren mit ihm wie recht ist.«
3. »Wäre es auch dass einer Selbstrichter seyn wolte, dem wollen die Rathmanne steuren also dass ein ander daran gedencken soll.«
4. »Die Rathmanne wollen, dass Niemand unser Bürger zu felde führen soll in einen offenbahren Kriege, es sey denn dass ers thue mit der Rathmanne Willen und Rathe.«
5. »Welche frauen und frauenname sich misshandeln mit unehrlichen Worten, die sollen die Steine tragen, die da hangen bey dem Kacke oder Pranger.«
6. »Niemand soll lange Messer tragen bey Tage oder bey Nachte oder ander ungewohnliche Gewehr; es wäre denn, dass er wäre über feld gewesen oder vor dem Thore. Wenn er wieder in die Stadt kömmt, soll er das in seinem hause oder herberge ablegen, wer dawieder thut, soll die Strafe darum leiden. Wäre es dass derselbe der so straffällig worden ein lediger Geselle wäre, der hier nichts eigenes hätte, sol sein Meister oder derjenige, da er herberget vor ihm Antwort geben.«

*) Beschr. d. Stadt Prizwalk mspt. S. 39.

7. „Niemand sol hofeleuten oder Pfaffen ein haus-Land oder Garten verkauffen oder geben oder verheuren, es sey denn dafs ers thue mit der Rathmanne Rathe.“
8. „Wollte einer Erbe nehmen, der von aufsen her wäre, der soll die Bauerschafft hier nehmen, solte daran Verfäumnifs geschehen, sol der dafür antworten, der das Erbe von sich gegeben hat.“

Von der Strenge, mit welcher die Stadt Verbrechen richtete, sind einige Beispiele aus alter Zeit bekannt. Im J. 1378 wurden zwei Männer, welche eine Jacke gestohlen und wovon einer Byrhals hieß, erhängt: in den Jahren 1393 und 1397 stalen Weiber jede ein Laken, ihnen wurde am Kaak ein Ohr abgeschnitten und darauf wurden sie aus der Stadt gejagt. Im J. 1392 wurde ein Jude beschuldigt, falsches Geld ausgegeben zu haben, derselbe erbot sich, zum Beweise seiner Unschuld ein glühendes Eisen zu tragen. Seine Freunde vermittelten es jedoch dahin, daß er sich mit dem Gerichte verglich und der Stadt 6 Mk. Silbers zur Aussöhnung gab. Im J. 1408 ertappte man einen Falschmünzer in Prizwalk, der in Meienburg Pfenninge gemacht hatte, welche er in Prizwalk ausgab. Derselbe wurde verbrannt, — wahrscheinlich in derselben Weise, wie 1451 einem Falschmünzer zu Lübek wiederfuhr, daß er in einer Pfanne gesotten wurde. Im J. 1409 wurden vier Straßenräuber, welche 5 Pilgrimme, die von Wilsnak Ablaß holen wollten, bei Streckenthin ergriffen und nackend ausgezogen hatten, zu Prizwalk gerädert. Im J. 1454 wurde eine aus Ruppin gebürtige Frau zu Prizwalk verbrannt, weil sie von einem Marienbilde die silbernen Spangen gestohlen. Im J. 1602 wurden einer Weibsperson die Haarflechten durch den Scharfrichter am Kaak abgeschnitten und daran genagelt, sie selbst wurde hernach aus der Stadt geklingelt, weil sie früher zu Giesensdorf ein unehelich Kind geboren hatte, nun aber sich hatte beifallen lassen, die Ehre der Prizwalker Jungfrauen dadurch anzutasten, daß sie nach der Zeit noch in bloßen Haaren gegangen war. Im J. 1557 wurden zwei Personen erhängt, wovon die eine sich fast 10 Jahr lang stumm und lahm gestellt hatte und daher von den Beginen sorgsamst verpflegt war; des Nachts aber war sie weder stumm noch lahm und verübte sie allerhand Bubenstücke in der Stadt. Im J. 1568 wurden im März und April einige Hexen verbrannt, worunter eine, welche beschuldigt wurde, einen verstorbenen Bürgermeister durch Giftmischerei getödtet zu haben. Eine Wittwe, welche auch der Zauberei wegen mit verbrannt werden sollte, befreiete sich in der Nacht vor der Execution, wurde aber bei Kemnitz, wohin sie ihre Flucht genommen, todt gefunden. Im J. 1576 wurde „Martin Scheffers Frau mit ihren zwei Abtrünnigen“ verbrannt. Im J. 1621 starben wieder drei Hexen an einem Tage den Feuertod *). — Das peinliche Gericht wurde an einem Orte bei der Stadt, welcher Kietz hieß, vollzogen. Daselbst bestand gewiß früher ein Slavisches Fischerdorf, wie der Ausdruck bezeichnet. Später ist der Platz zu der gemeinen Weide gezogen.

Dem Stadtrathe legte das Stadtrecht vom J. 1255 die polizeiliche Gerichtsbarkeit bei. Bürger, die zur Herstellung von Brücken oder sonst zu gemeinen Arbeiten der Stadt sich nicht einfinden würden, sollten vom Rathe mit 3 Schillingen, der Gebrauch falscher Maaße oder Gewichte, so wie die Verletzung der Bäume auf den Stadtwällen sollte mit 18 Schillingen vom Rathe bestraft, Excesse der Bäcker sollten dem Rath mit 3 Schillingen gebüßt werden. Ein interessantes Denkmal von der damaligen städtischen Polizei liefert die im Anhange mitgetheilte, auf Antrag des Stadtrathes im Churfürstlichen Namen erlassene Ordnung vom J. 1626. Nach Hey's Angabe sind die Verfügungen, welche sie über Verlöbnisse, Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnisse und dgl. enthält, aus alten verloren gegangenen Satzungen des Raths vom J. 1379 entnommen.

---

*) Hey's Beschr. v. Prizwalk, worin alles Obige überliefert ist.

Der Rath bestand im J. 1416 aus acht Personen *): auch nach dem 30jährigen Kriege findet man 4 Bürgermeister und 4 Senatoren, welche den Magistrat bildeten. Vermöge Verordnung vom J. 1690 bestand der Magistrat in der folgenden Zeit jedoch nur aus vier Personen, einem Bürgermeister, einem Kämmerer, einem Rathmanne und einem Secretair. Die Abwechselung des Bürgermeisteramts wurde 1719 aufgehoben und ein beständiger dirigens gesetzt. Die gewöhnliche Versetzung des Raths geschah am Tage vor Pauli Bekehrung. Tages darauf wurden alle Gilden und Viertelmeister bestätigt und am nächsten Sonntage bei öffentlicher Bursprake ausgerufen oder verkündigt. Die Wahl der Rathsherren geschah aber nicht wie in den meisten Städten der Mark, durch den abgehenden Rath, sondern zufolge des in diesem Punkte vom Markgrafen Ludwig im Jahre 1325 oder 1335 noch besonders bestätigten Seehausenschen Rechtes durch die Gemeinheit der Bürger **). — Einer Churfürstlichen Confirmation des durch die Bürgerschaft erwählten Rathes wird im J. 1620 zuerst gedacht ***).

Die der Bürgerschaft zuständige Rathswahl gab vermuthlich auch dazu Veranlassung, daß die Burspraken oder Versammlungen der ganzen Bürgerschaft hier länger als in den übrigen Prignitzschen Städten, in welchen der Rath sich selbst ergänzte, fortbestanden haben. Eine Bursprake am Versetzungstage des Magistrates fand wenigstens noch bis 1690 regelmäßig alle Jahr statt. Bekmann erzählt, die Bürgerschaft sey Tages zuvor durch einen reitenden Stadtdiener dazu eingeladen, habe sich in einem großen Saal auf dem alten Rathhause versammelt, der Magistrat habe darauf ein ordentliches Ding in einem anstoßenden Zimmer gehegt und der Bürgerschaft frei gestellt, ihre Angelegenheiten darin vorzutragen; diese habe sich darüber berathen und wenn sie etwas Erhebliches vorzubringen gehabt, durch einen Steinwurf gegen die eiserne Thür des Audienzzimmers das Zeichen gegeben, daß sie Zulassung fordere; solche sey ihr darnach gewährt, ihr Anbringen gehört und verabschiedet. Sonst wurden Burspraken, welche große Unruhen herbeigeführt hatten, in den Prignitzschen Städten schon im Jahre 1600 in Folge einer Churfürstlichen Verordnung Joachim Friedrichs gänzlich abgestellt. — Noch wird von der Prizwalker Bursprake erzählt, daß der Bürgerschaft den 4ten Febr. 1644 bei der damals gehaltenen Bursprake die Statuten der Stadt zum ersten Mal in hochdeutscher Sprache oder neuerer Mundart verlesen seyen, daß die Bürgerschaft dies übel aufgenommen habe, demnächst jedoch durch Vergleichung mit den ältern Statuten die Uebereinstimmung jener mit diesen vom Magistrate nachgewiesen sey.

Zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft scheinen frühzeitig Streitigkeiten stattgefunden zu haben, zu deren Entscheidung die Landesherrn sich in das Mittel legen mußten, z. B. im Jahre 1335, da der ganze Rath abgesetzt und ein neuer Rath durch die gemeine Bürgerschaft erwählt wurde, vermuthlich weil der erstere nicht nach der Ordnung des Seehausenschen Rechtes durch die gesammte Bürgerschaft, sondern durch den abgehenden Rath erwählt worden war. Der Markgraf genehmigte auch, daß die dem Rathhause von dem abgesetzten Rathe aufgebürdeten jährlichen Abgaben von der Stadt nicht anerkannt und gezahlt würden, und daß ein neues Thor, zu dessen Bau die Schulden, welche solche Zinsabgaben veranlaßten, vermuthlich contrahirt waren, wieder zugemauert werde.

Die Abgaben, welche aus der Stadt Prizwalk dem Landesherrn geleistet wurden, waren in der ältern Zeit nicht beträchtlich. In der Urkunde vom J. 1256, worin Prizwalk mit dem Stadtrechte bewidmet wurde, behielten die Markgrafen sich als regelmäßige Abgabe der Bürger nur einen Zins von den

---

*) Hey's Beschreib. mspt. S. 32.

**) Bekmann a. a. O. Sp. 136. Ludewig Reliquiae manuscriptorum, Tom VII, p. 24. Buchholtz Gesch. der Churm. Thl. V, Urk.-Anh. S. 48.

***) Hey's Beschr. mspt. S. 33.

Grundstücken der Stadt von vier Pfenningen von jeder Area oder von jeder Bürgerstelle vor. Das Hebungsrecht dieses sogenannten Worth- oder Ruthenzinses (census arearum) befand sich jedoch schon im Jahre 1303 im Eigenthum eines Privatbesitzers, eines Magister Otto von Puelvic, welcher dasselbe in dem eben gedachten Jahre weiter veräußerte, indem er die Hebung von 2 Talenten dem heil. Geist-Hospital, die Hebung von einem Talente der Kirche in Brunne und das Uebrige, was an Ruthenzins gehoben werden würde, dem Siechenhause einzunehmen überließ *). Eines Hufenzinses gedenkt die Urkunde vom J. 1256 nicht. Bald hernach findet man jedoch Nachricht von dem Stattfinden einer Getreideabgabe von den Hufen der Stadtfeldmark. Im J. 1314 vereignete nämlich der Markgraf Waldemar eine Hebung von 11 Winspeln hart Korn von Hufen auf dem Stadtfelde (XI chori duri frumenti, qui annuatim de manfis adjacentibus civitati Pritzwalk dari debent) dem Marienaltar in der Pfarrkirche; diese Hebung hatten der Stadtschulze mit der Kaufmannsgilde erkauft **). Vermuthlich vertrat diese Getreideabgabe die Stelle des Zehnten, der sich damals bis auf die Tricesima der Pfarrer ebenfalls in weltlichen Händen befand. Nach einer Urkunde vom J. 1351, worin Markgraf Ludwig das Hebungsrecht dieser Hufenpacht von 5 Hufen Landes einer Capelle bestätigte, belief sich die Abgabe auf 20 Scheffel Roggen von jeder Hufe ***). Zugleich aber ersieht man aus diesen Nachrichten, daß auch die Hebung dieser Getreideabgaben, wenn sie jemals den Markgrafen zustand, von denselben schon im vierzehnten Jahrhunderte vielfältig veräußert seyn mußte. Eine dritte Hebung der Markgrafen aus unserer Stadt war hiernach noch die gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts fixirte und seitdem von dem Rathhause abzuführende Orbede oder Urbede. Diese genannte Hufenabgabe war auf funfzig Mark Silber festgesetzt und wurde jährlich um Walpurgis entrichtet. Auf Bitten der Bürgerschaft setzte der Markgraf Ludwig im J. 1339 den Martinitermin in die Stelle jenes Zahlungstermines. Aber auch diese Abgabe war häufig Privatleuten zur Erhebung in eigenen Nutzen überlassen. Aus einer Urkunde vom J. 1427 ersieht man, daß einige Einwohner von Wittstock der Zeit vierzig Schock Böhmischer Groschen von dem Betrag, der Prizwalker Urbede zu erheben hatten. Im J. 1525 war die Urbede mit dem Biergelde an Caspar Gans, E. H. zu Putlitz verpfändet.

Die der Landesherrschaft ursprünglich aus den Mühlen zu Prizwalk gebührenden Einnahmen wurden ebenfalls frühzeitig veräußert. Es ist schon erwähnt, daß Markgraf Ludwig im Jahre 1344 einem Altare der Pfarrkirche eine Hebung von $8\frac{1}{2}$ Pfd. Brandenburgscher Pfenninge aus den Mühlen in der Stadt bestätigte. Der Mühlen werden bei dieser Gelegenheit drei genannt, nämlich die Langbrücke-, die Pfeffer- und die Plaumanns-Mühle. Im Jahre 1361 überließ Markgraf Ludwig einem Bürger Busso 2 Winspel 5 Scheffel jährlicher Hebungen daraus, und vereignete ihm dies Hebungsrecht, damit der Bürger sie einem geistlichen Stifte überlassen könne. Einen Theil der Pächte von der Heinholtzschen Mühle besaß die Familie von Rohr und reichte dieselbe gewöhnlich an Prizwalker Bürger zu Lehn.

Des Zolles zu Prizwalk gedenkt zuerst eine Urkunde vom J. 1300, da Markgraf Hermann von den Revenüen desselben, die sein Vasall Johann von Stendal zu Lehn trug, dem heil. Geist-Hospital zu Prizwalk acht Pfd. vereignete. Nach des Markgrafen Ludwig des Römers im J. 1364 der Stadt Prizwalk ertheilten Zollprivilegio waren die Städte der Mark und sonderlich die Bürger zu Freienstein an diesem Orte zollfrei. Dagegen mußten die Mecklenburger, die Bewohner der Grafschaft Ruppin, der Herrschaft Putlitz, der bischöflich Havelbergschen Aemter und die Bezirke Arneburg, Werben und Perleberg,

---

*) Bekmann a. a. O. Sp. 119. 120.
**) Gercken's fragm. march. Thl. II. S. 35.
***) Bekmann a. a. O. Sp. 111.

welche damals das Leibgedinge einer verwittweten Markgräfin ausmachten und darnach als „sonderliche Herrschaft" in der Mark erschienen, zu Prizwalk den Zoll entrichten. Dieser bestand in einem Wagenzoll von 1 Pfenning für das Pferd, in einem geringen Waarenzoll von Wein, Wait, Stahl, Mühlen- oder Leichensteinen und dergleichen, so wie in dem Viehzoll, welcher vom Vieh, was zum Verkaufe eingebracht oder in der Stadt erkauft war, erhoben wurde, und endlich in dem Judenzoll *).

Zollfreiheit in der ganzen Mark Brandenburg erlangte die Stadt Prizwalk schon von denselben Markgrafen Johann und Otto, welche im J. 1256 das Stadtrecht verliehen. Das darüber ertheilte Privilegium ist zwar nicht mehr vorhanden; doch der Markgraf Ludwig gedenkt desselben in einer Bestätigung seines Inhaltes durch eine Urkunde vom J. 1361. Darnach sollten Rathmannen und Bürger von Prizwalk nirgends in der Mark Zoll geben, weder zu Wasser noch zu Lande, es wäre denn, daß sie Korn verschifften und aus dem Lande ins Ausland führten. Auch sollte unter dieser Zollfreiheit nicht die Freiheit von dem Brücken- und Dammzolle begriffen seyn, der in einigen Städten zur Erhaltung und Besserung der Brücken und Dämme erhoben wurde **).

Eine solche Zollhebung, wie die hier ausgenommene anderer Städte ist, besaß die Kämmerei der Stadt Prizwalk in früherer Zeit auch selbst. Wenigstens wurde im Jahre 1378 Zeger Jacob zum hiesigen Stadtknecht angenommen, und diesem zugleich des Rathes Zollhebung mit verschrieben, wofür der Stadtknecht alle Vierteljahr 12 Brandenburgische Schillinge entrichten mußte. Man versprach diesem Zolleinnehmer zugleich, daß wenn er im Dienste der Stadt in Gefangenschaft gerathen sollte, man ihn bis auf 5 Mk. Silbers ranzioniren würde; auch sollten ihm jährlich ein Sommer- und ein Winterkleid, nebst einem Paar Stiefeln gegeben werden ***).

Die Kämmerei muß in früherer Zeit bedeutende Einnahmen bezogen haben, da sie beträchtliche Ausgaben, namentlich zum Ankauf liegender Gründe, vorzunehmen vermogte. Schon im Jahre 1258 kaufte sie dem Markgrafen Otto die sogenannte Kammermark für 200 Mk. Silbers ab. Die nicht mehr vorhandene Urkunde über diesen Kauf soll zu Arneburg im Monat September ausgestellt seyn †). Demnächst erwarb die Kämmerei mehrere Hebungsrechte in Streckenthin, damals Groß-Streckenthin. Im J. 1335 bestätigte der Markgraf Ludwig der Stadt 18 Stücke oder Pfunde Pfenninge jährlicher Hebung, die sie in diesem Dorfe und der darin befindlichen Mühle, vermuthlich von Privatbesitzern erworben hatte, und für diese Bestätigung allein zahlte die Stadt 54 Mk. Silbers ††). Im J. 1336 wurde das Dorf der Stadt nochmals bestätigt. Im J. 1411 ließen Hans, Heinrich und Boldewin von Kruge und Claus von Quitzow zu Stavenow Bede und Dienst über alle Hufen, die zum Dorfe Giesensdorf gehören, womit sie belehnt waren, dem Könige Sigismund mit Hinzufügung der Bitte auf, daß er den Rath zu Prizwalk, dem die Inhaber solche Lehnstücke verkauft hätten, damit beleihen möge, welche Bitte Kaiser Sigismund auch in demselben Jahre erfüllte †††). Später erwarb die Stadt was eine Urkunde von 1468 bestätigte, von Dietrich, dem Vater und Sohn, Herrn von Quitzow auf Kletzke, das Dorf Klentzendorf, nebst einer halben Hufe zu Rokenthin, jedoch nur wiederkäuflich; ebenso im J. 1527 einige Hebungen aus Schönhagen als Pfandstück für 100 Rh. Gulden, welche der

---

*) Das Zollprivilegium befindet sich bei Gercken Cod. dipl. Brand. T. V. p. 101.

**) Gercken's Cod. dipl. Brand. T. V, p. 101.

***) Hey's Beschreib. von Prizwalk, S. 70.

†) Hey's Beschreib. der Stadt Prizwalk mspt. S. 50.

††) Ludewig, Reliqu. manuscriptor. T. VII, p. 28. 38. Bekmann a. a. O. Sp. 128.

†††) Bekmann a. a. O. Sp. 145. 146.

Rath dem jüngern Achim von Rohr zu Meienburg vorgestreckt hatte. Von Balthasar Gans E. H. zu Putlitz erkaufte die Stadt nach einer nicht mehr erhaltenen Urkunde vom Montage nach den h. drei Königen 1473 eine Hebung unter dem Namen der Gänse-Pfenninge aus dem Dorfe Predöhl. Neben dem Vermögen zu dergleichen neuen Erwerbungen besaß die Kämmerei öfters noch ausgeliehene Geldkapitalien. Im J. 1325 hatte sie an den Markgrafen Ludwig, ihren Landesherren, eine Schuldforderung von 212 Talenten Brandenb. Pfenninge. Dabei bestritt die Kämmerei in der ältern Zeit manche Ausgabe, die später unnöthig wurde. So wurde z. B. dem Stadtmusicus die Posaune vom Rathe gekauft. Wir lesen darüber bei Hey *) aus einem alten Protokollbuche: „Hanß Kapermann — so hieß der Stadtmusikus — hat eine Posaune, die kostet dem Rath drei Rheinische Gulden, in sothaner Weise, sollte es geschehen, daß er von hier zöge; so soll er dem Rath die 3 Gulden wieder geben oder die Posaune auf das Rathhaus bringen für sothane 3 Gulden so lange biß er das Geld ausgiebt." In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die Gestaltung des Stadthaushaltes aber ungünstiger und fing die Kämmerei an sich zu verschulden. Der Rath lieh im J. 1566 dreihundert Gulden zu 6 Prozent von Johann von Quitzow zu Goltberge. Diese Schuld wurde 1652 zurückgezahlt. Im J. 1587 lieh derselbe 100 Gulden zu 5 Prozent von Busso Wende zu Kehrberg **).

Die Einwohnerschaft Prizwalks wurde nach der städtischen Polizei-Ordnung vom J. 1626 in vier Stände getheilt. In die erste Klasse rechnete man die Herren des Ministerii, des Raths, der Schöppenbank, Schullehrer, Gelehrte überhaupt und alte vornehme Geschlechter, in die zweite Klasse die vier Hauptgilden, die Gewandschneider und andere wohlhabende Bürger; in die dritte Klasse die andern Gilden, Schenkwirthe, Künstler und die gemeinen Bürger; in die vierte Klasse Tagelöhner und Dienstboten. — Zum Besten der städtischen Braunahrung war den Bürgern Prizwalks durch die Polizei-Ordnung von 1626 untersagt, bei festlichen Gelagen Wein zu trinken: sie sollten vielmehr sich am eingebrauten Bier genügen lassen.

Jüdischer Bewohner Prizwalks, sogenannter Kammerknechte des Markgrafen, geschieht in alten Urkunden öfters Erwähnung. Das den Juden mehrerer Prignitzschen Städte im J. 1334 ertheilte Privilegium ***) nur vor des Markgrafen Person oder dessen Kammermeister zu Rechte zu stehen, wurde auch den Juden zu Prizwalk zu Theil. Wegen der Klagen der Schlächter über das den Juden zustehende Freischlachten, gab der Markgraf später den Schlächtern die Versicherung, die Juden sollten sie in keiner Weise beeinträchtigen, sondern sich im Schlachten und Fleisch verkaufen nur der ihnen nach dem Seehausenschen Stadtrechte und nach der Gewohnheit anderer Städte zuständigen Rechte bedienen †). Vielleicht gab jedoch dieser landesherrliche Bescheid den Juden zu der Besorgniß Veranlassung, als wolle der Markgraf ihnen ihre alten Privilegien nicht halten. Im J. 1345 wenigstens erwirkten sich die Prizwalker Juden einen nochmaligen Schutzbrief des Markgrafen Ludwig, worin dieser ihnen aufs Bündigste versprach, sie bei allen ihren vormals erlangten Rechten und Gnaden zu belassen, und seine Befehlshaber anwies, sie als treue Kammerknechte dabei zu schützen und zu schirmen. Dieser landesherrlichen Gnadenerweisungen ungeachtet wurden die Juden zu Prizwalk mannigfaltig mit Abgaben bedrückt. Sie sollten zwar eigentlich nur Schutzgeld an den markgräflichen Kammermeister zahlen; doch wurden sie mannigfaltig indirect besteuert und zu diesem Ende sogar als zollbare Waare behandelt. In dem Zollprivilegio vom J. 1364

*) Beschr. von Prizwalk mspt. S. 35.
**) Nach ungedr. Schuldverschreibungen im Rathsarchive.
***) S. Band I. S. 62.
†) Bekmann a. a. O. Sp. 128.

folgt, nachdem der Zoll von Wein, Wait, Mühlensteinen und dergleichen angeführt ist, auch der Judenzoll mit den Worten: „Vor einen doden Joden, de me dorch de Stadt furet edder vth der Stadt gefureth werth to grauende in eyne ander Stadt, de tollet eynen haluen Verdingk: weret ok eyn doeth Jode hir begrauen up eren Jadeschen keuer, dar schal me der Rathmanne willen Vmme maken.“ Auch mußten die Juden den Wein, welchen sie einführten, einige Mal so hoch verzollen, als die Christen *). Hey **) führt noch an, daß nach einem rathhäuslichen Beschlusse vom J. 1420 die in der Stadt Prizwalk wohnhaften Juden für ihr Grab einen halben Vierding, die von außen kommenden einen ganzen Vierding, für die Beschneidung einen ganzen Vierding erlegen, und wenn sie Hochzeit hielten dem Rath ein Viertel Wittstocker Bier, ein Viertel Rind, einen fetten Hammel und 2 fette Gänse liefern mußten. Dem Herzoge zu Mecklenburg, Johannes, mußten die Prizwalker Juden, so lange derselbe die Prignitz beherrschte, vermöge Vertrages mit dem Magistrat alle Jahr 6 Mk. Lübisch erlegen ***). Ein Jude aus Prizwalk, namens Moses befand sich mit unter den Unglücklichen, welche im Jahre 1510 zu Berlin verbrannt wurden, weil sie sich gegen eine Hostie vergangen hatten.

Von Gilden und Innungen wird der Kaufmannsgilde oder Krämerzunft zuerst gedacht. Das Prizwalksche Stadtrecht vom J. 1256 enthält die Bestimmung, keiner dürfe ohne Genehmigung der Kaufmanns-Brüderschaft in der Stadt Prizwalk ein Stück Tuch verschneiden und ertheilte den Kaufleuten damit einen Schutzbrief gegen die sonst in den Prignitzschen Städten so mächtigen Gewandschneidergilden. Die Kaufmannsgilde Prizwalks erhob sich daher auch frühe zur Wohlhabenheit, wie z. B. der Umstand beweiset, daß diese Gilde zur Bewidmung des Marienaltares in der Pfarrkirche im J. 1314 bedeutend beitrug †). Die bedeutendste unter den Prizwalker Gilden war jedoch in den ältern Zeiten die Wollwebergilde, deren erste bekannte Urkunde ein Statut von 1351 ist und die ein ausführliches Privilegium vom J. 1507 mit einer Erweiterungsurkunde von 1541 besitzt. Nach einer Urkunde vom J. 1441 hatte diese Gilde auch einen eigenen Altar in der Pfarrkirche gestiftet. Den Schlächtern zu Prizwalk hat der Markgraf Ludwig ein besonderes Privilegium ertheilt, worin er ihnen erstlich zusichert, kleines und großes Vieh beliebig zu schlachten und zu verkaufen, nach Weise der Stadt Seehausen; dann ihnen das Recht eine Gilde mit eigenen Gildemeistern unter sich zu errichten zugesteht, und endlich die Schlächter vor Eingriffen der Juden in ihr Geschäft verwahrt. Die Juden sollten auch zu Prizwalk nur soweit Vieh schlachten und Fleisch verkaufen, als es die Gewohnheit zu Seehausen und in andern Städten mit sich bringe ††). Im 16. Jahrhundert wurden auch den Schneidern, Bäckern und andern Handwerksklassen Churfürstliche Gildebriefe ertheilt. Den Tischlermeistern zu Prizwalk verlieh der Rath im J. 1562 die Gildenordnung der Tischlerzunft zu Havelberg und Brandenburg. — Im J. 1634 wurde vom Churfürsten auf Ansuchen des Rathes genehmigt, daß ein gewisser Tinne zum Besten der Tuchmacher eine Walkmühle bei Prizwalk erbaute.

Jahrmärkte gab es in den ältern Zeiten drei, denen allemal Tages ein Viehmarkt vorherging. Davon wurde einer am Montage und Dienstage vor Esto mihi; der andere am Montage und

---

*) Vgl. das Prizwalksche Zollprivilegium in Gercken's Cod. dipl. Brand. T. V. p. 102.

**) Beschr. der Stadt Prizwalk mspt. S. 109.

***) Die Nachricht lautet nach Hey a. a. O. S. 110: „Uns Rathmannen zu Prizwalk ist bewußt, daß wir von unsern Juden wegen mit unsern Herrn Herzog zu Mecklenburg Johannes uns gerichtlich verglichen haben, dieweil daß er unser Vorste ist in dieser Prignitz, daß unser Juden ihm alle Jahr 6 Mk. Lubisch geben sollen.“

†) Gerckens Fragm. marchica Thl. II. S. 35.

††) Bekmann a. a. O. Sp. 128.

Dienstage vor Petri und Pauli gehalten. Fiel aber der Tag Petri und Pauli auf einen Sonntag und Johannistag auf einen Montag oder Dienstag vor Petri und Pauli, dann wurde der Markt des Mittwochs und Donnerstags nach Johannis gehalten. Fiel aber Petri- und Pauli-Tag auf einen Montag oder Dienstag, so fand der Jahrmarkt am selbigen Tage statt. Der dritte Markt wurde am Montage und Dienstage vor Mathiä, oder wenn dieser auf den Dienstag fiel, an selbigem Tage gehalten. Ueber diese drei Märkte legte der Churfürst Johann George der Stadt Prizwalk im J. 1593 noch einen vierten Markt bei, der jährlich am Montage oder Dienstage nach Martini, oder wenn Martini auf einen Dienstag fiel, am Martini-Tage abgehalten wurde.

Was endlich die Kriegsbewehrung der Stadt betrifft, so besitzt Prizwalk noch jetzt die beste unverfallenste Befestigung unter allen Städten in der Prignitz. Die Stadt scheint schon 1256 befestigt gewesen zu seyn, da in dem Stadtrechte von diesem Jahre unter Anderem auch eine Strafe von 18 Schillingen für denjenigen bestimmt ist, der die Weiden auf den Wällen verletzen werde. Markgraf Ludwig bewilligte 1361 der Stadt sich zu befestigen, wie es ihr dünke nützlich zu seyn und versprach selbst, wie die ältern Fürsten gethan, dazu behülflich zu seyn. Damals sind also wahrscheinlich die alten Befestigungswerke verstärkt oder verändert, wie die dem Frieden der Städte so gefährlichen Zeitläufte des 14. Jahrhunderts es erforderlich machten. Sie ist mit sehr alterthümlichen, meistentheils aus Feldsteinen aufgeführten Mauern umgeben, welche mit mehreren, theils eckigen, theils runden Thürmen und Wyk- oder Weichhäusern versehen sind. Früher war die Stadt auch rings mit doppelten, an einigen Seiten auch dreifachen Gräben neben hochaufgetragenen Wällen bewehrt. Die Gräben, welche besonders von der Dömnitz, auch durch einige eigene Quellen mit Wasser versorgt wurden, waren so fischreich, daß die Stadt ehemals einen eignen Fischer dazu hielt. Diese Gräben wurden indeß Königlichen Verordnungen zufolge, schon 1737 auf der westlichen Seite und 1739 auch auf der nördlichen Seite durch Abtragung der Wälle geebnet und der dadurch gewonnene beträchtliche Raum der Wälle und Gräben wurde dann in Gartenland verwandelt. Die Thore der Stadt sind das Perlebergsche, das Wittstocksche oder Kemnitzsche und das Buchholtzsche oder Kyritzsche. Als der Rath im 14ten Jahrhundert noch ein viertes Thor ohne Bewilligung der Bürger erbauet hatte und darüber von den Bürgern beim Markgrafen Klage geführt wurde, befahl der Markgraf im Jahre 1335 dieses Thor dergestalt wiederabzuthuen, daß kein Eingang oder Ausgang durch selbiges stattfinde *). Das Thor wurde darauf zugemauert und anfangs zu einem Gefängnisse (Fangethurm), dann zu einem Pulvermagazin benutzt. Die Straßen der Stadt trugen zum Theil früher einen andern Namen, als gegenwärtig. Die Tuchmacherstraße hieß die Achterstraße und oben am Kemnitzer Thor der Livenhals; die breite Straße hieß der Salzmarkt, weil hier das Lüneburger Salz verkauft wurde **).

Die äußere Vertheidigung der Stadt kostete, außer der baulichen Erhaltung der Befestigungswerke und außer den Naturalleistungen, welche den Bürgern dabei, so wie bei der Bewachung der Thore, der Schau auf den Wartthürmen und dergleichen, zur Last fielen, auch der Kämmerei erheblichen Aufwand. Im J. 1389 nahm der Magistrat einen Werkmeister an, dem jährlich 12 Mark Lübisch und 5 Ellen Tuch versprochen wurden, um die Stadt durch seine Arbeit in den Besitz tüchtiger Waffen zu setzen. Er wurde zunächst beauftragt, vier gute Armbrüste, zwei Schliegel-Armbrüste und zwei Schützen-Armbrüste neu und die

---

*) Bekmann a. a. O. Sp. 126. De Ludewig, Reliqu. T. VII, p. 21. Buchholtz Gesch. der Churm. Br. Thl. V. Urk.-Anh. Am letztgedachten Orte ist die Urkunde vom J. 1325, an den beiden erstern Orten vom J. 1335 datirt.

**) Hey's Beschreib. von Prizwalk mspt. S. 9.

ſchadhaften zurechte zu machen. Denn durch die Fehden, Räubereien und Kriege, welche die Prignitz in den frühern Jahrhunderten verwüſteten, wurde Prizwalk vielfach betheiligt. Von den Verluſten, welche die Stadt in der Fehdezeit zu erleiden gehabt, theilt Hey *) eine alte Notiz mit, welche lautet: „Nach Gottes Gebort XIII hundert Jar in dem 93. jare geſchahe es, daſs die bei Heinrich von Bulow in Brodt ſtehende, Knechte vnſere Bürger ſchindeten vnd ihnen bei 4 Lübſche Mk. an Gute nahmen, damit ſie unſere Bürger wieder in die Nieſtadt trieben und ſchatzten ſie auf zehnhundert Lübſche Mk. ohne die in den Stocken todt blieben. Alſo haben unſere Bürger das ihrige verloren zur Friedenszeit.“ Vom J. 1363 heißt es an einer von Hey aufbewahrten Stelle eines alten Protokollbuches **): „Dis iſt die Sache, darum die Grafsauen entleibt ſind, daſs ſie ſind unſers herren, unſere und des gantzen Landes Räuber geweſen. Zum erſten, daſs ſie geſchindet haben unſere Bürger, Schmiede und Krämer, als wir ihnen während der Zeit für Leib und Gut gut geſagt hatten. Der Raub iſt geſchehen auf der heide zu Kemnitz im Pfingſten. Nach der Zeit waren ſie vor dieſer Stadt Prizwalk und entboten unſere Bürger zu ſich aus der Stadt; alſofort kamen die Feinde und namen uns unſer Gut. Deſshalb jagte klaus Grafsow mit unſern Bürgern, damahls gelobten wir Clauſen mit Treu und Glauben, und er jagte mit auf die Feinde, da waren mit ſeine Brüder. Auf der Reiſe nahmen unſere Bürger den Feinden ein Pferd, darauf ſeiner Brüder Geſinde geſeſſen hatten. Ferner nach der Zeit daſs ſie gefangen waren, haben ſie bekandt mit guten Willen, daſs ſie Gödecke Schlickerute genommen hatten eine Kuh in ihrem Dorfe, welche ſie auf ihrem hofe gegeſſen hätten. Auch nahmen ſie der Schultzinnen zu Kolrep ein Pfund Brandenburgiſcher Pfennige des Dienſtags nach unſern erſten frauen Tage. Darnach nahmen ſie des nächſten St. Michaelis Tages dem Schultzen von Brüſenhagen einen Keſſel mit honig und ein Pferd vor eine Marck Silbers. Dis alles war unſerer Bürger. Auch nahmen ſie deſſelben Jahres zwiſchen unſerer liven frauen Tage unſern Bürgern 16 haupt Viehs zu Sarnau. Auch nahmen ſie zwey Pferde aus den heinholzigſchen Mühlen Wagen; darzu ſchindeten ſie auf unſers herren ſtraſsen die Fiſcher, welche uns um unſer Geld (Fiſche) zuführeten. Ferner in demſelben Jahre nahmen ſie den armen Bauern zu Goricke ihre Pferde. Auch wuſsten ſie um alle den Raub, der hier in unſers herren Lande geſchah, und haben gehauſet auf ihrem hofe, geheget und geſpeiſet, die unſers herren Land und Städte verderbet haben. Geſchehen nach Gottes Geburt 13 hundert Jahr in dem 63ſten Jahre am St. Lucien Tage der heiligen Jungfrauen.“ — Im J. 1350 verſöhnte ſich die Stadt mit Hans von Predöhl, mit welchem ſie vermuthlich in Fehde geſtanden. Im J. 1378 verſöhnte die Stadt ſich mit dem Markgrafen Sigismund von deswegen, daß Hans Schonenhagen in dem Schloſſe zu Prizwalk, ohne Zweifel in der Gefangenſchaft des Raths, geſtorben war. Im J. 1440 verſöhnte ſich der Rath zu Prizwalk mit den von Tzülen und von Koplow wegen des Schadens, welchen er dieſen zu Mirſtorf zugefügt, nachdem der Rath einen Erſatz im Gelde dafür geleiſtet hatte.

Am bekannteſten ſind die Fehden Prizwalks mit Heine Clemen geblieben, wovon auch die Sage unter den Bewohnern der Stadt und der Umgegend noch fortlebt. Es wird mit etwas fabelhaften Gewande davon erzählt, Heyne Clemen habe die Stadt unaufhörlich befehdet und den Reiſenden in der Umgegend vielen Schaden gethan. Er ſey von außerordentlicher Stärke geweſen und habe das ungemein große Schwert, was zur Erinnerung an ihn, noch heute auf dem Rathhauſe aufbewahrt wird und früher in der Audienzſtube hing, mit Leichtigkeit geführt. Seinen Schlupfwinkel habe er an einem Orte im Heinholze gehabt, der noch jetzt die Clemenskuhle genannt wird. Doch ſey dieſer lange verborgen gewe-

*) Beſchr. v. Prizwalk mſpt. S. 56.
**) Beſchr. v. Prizwalk mſpt. S. 67.

ſen. Einſtmals habe aber Heine auch ein Mädchen aus Prizwalk geraubt und mit ſich dahin geſchleppt, endlich dieſelbe aber wieder losgegeben, nachdem ſie einen furchtbaren Eid geſchworen, ſeinen Aufenthaltsort nicht zu verrathen. Als das geraubte Mädchen in die Stadt heimgekehrt, habe man ſich nun außerordentliche Mühe gegeben, ihr das Geheimniß abzugewinnen, ſie ſey aber feſt in ihrem Gelübde geblieben, endlich jedoch beredet, es einem Kachelofen zu offenbaren, indem man ihr vorſpiegelte, ihr Eid, keinem Menſchen von Heyne Clemen's geheimen Aufenthalt Kunde zu geben, werde dadurch nicht gebrochen. In dem Ofen verbargen ſich nun einige Leute. Man wurde alſo mit dem Schlupfwinkel des Räubers bekannt, und überfiel ihn unerwartet *). Er ſelbſt wurde gefangen und zu Prizwalk hingerichtet.

Die Acten enthalten vom Heine Clemen folgende Abſchrift eines Schreibens an den Rath:

Dat ick iuw mere tho ſchrieffen ſoll oder entbytten, des denket nicht; wan wetet wyſs, dat haine clemens noch dyſſen dage juw ſyget ist mit alle dijenne, die he tho wegen brengen mag, so dyſe ſacke nicht entſcheyden wert. Jſt dat iuw wat darumb iſt, dat entbedet oder ſchrymfft my mit den allererſten als guet als in IIII dagen dat ick den bryeff tho der ſtede vinde in den kroge tho thannenwold, der lygt nicht wyt von fryenſteyn. Jch ſoll juw woll veyll gutter nacht entbytten, ſo velet my bappyer, und der thuffel hayt my dat black vmbttottet.

Auch von den Söhnen des Heine Clemen findet ſich noch folgendes Schreiben an den Rath abſchriftlich im Stadtarchive:

Gy erwerdighen rathlude, borgemeyſtere und de gantze meynheit to prytzwalck. alſe gy wol weten, dat gy ghedödet hebben unſen vader to unrechte unde mer mit groten homode hebben ghedan; ſo ſchale gy weten, gy leven borgher, wy wyllen ene vorboth hebben, wente yſſet dat gy wo nicht mit ghoden wyllen mit vns vorgan, ſo ſunder ſchade, dat ghy nenen ſchaden nemet, ſo ſendet uns en antwerde wedder by jeghenvordighen baden.

Coppe clemen, jacob etc.

Im Jahre 1384 machten Buſſo und Joachim, die Gänſe, E. Herren zu Putlitz, ein Bündniß mit der Stadt Prizwalk wider ihre und der Stadt Feinde, den Herzog Magnus von Mecklenburg und deſſen Bruder ausgenommen. Wenn dieſe mit der Stadt Prizwalk Krieg anfingen; ſo ſollten die von Prizwalk jedoch aus dem Schloſſe Putlitz unbeſchädigt bleiben, und wollten die Herren Gänſe wider ſie jenen nicht behülflich ſeyn. Dies Bündniß ſollte dauern „bis der Wolgeborne Here der Marggrafe hym tu lande cumet **)." Eines ähnlichen Bündniſſes der Stadt Prizwalk gedenkt Garcäus, daß nämlich die Herrn von Putlitz und Lippold von Krumbsdorf, der Hauptmann der Altmark, ſich mit dem Rath zu Prizwalk im J. 1384 verbunden, allem feindſeligen Streifen in dieſer Gegend mit gemeinſamer Macht zu wehren. Im Jahre 1408 ließ der Rath an Nicolaum von Quitzow zu Stavenow ein Schreiben ergehen, worin er ihm Frieden zuſagte: »Wiſset Claus Qvitzo zu Stavenou, daſs wir Rathmanne zu Pritzwalk euch Frieden ſagen in dieſem unſern offen briefe für unſer Bürger und für alle diejenigen, der wir mechtig ſind. — Das geloben wir euch beſtendig und feſt zu halten ane Argeliſt.« ***) Hernach wurde der Stadt von dem Hans von Rohr zu Freienſtein eine Fehde angeſagt, da der Rath zu Prizwalk gewiſſen Forderungen deſſelben Gehör zu geben verſagte: »Ehrſame Rathmanne«, heißt es in dem Abſagebrief, »da ich euch ſo offte geſchrieben habe und ihr euch doch wenig daran gekehrt, ſo denke ich fernerhin

*) Hey's Beſchreib. von Prizwalk mſpt. S. 76.

**) Spener's handſchriftl. Geſchichte der E. H. zu Putlitz S. 418. 419.

***) Hey's Beſchr. d. St. Prizwalk mſpt. S. 75.

nicht mehr zu schreiben und moget ihr euch darach richten, was ihr antwortet.« *) Darnach findet sich auch ein Absagebrief, der zugleich an die Stadt Kyritz gerichtet war: »Wisset ihr Bürgermeister zu Pritzwalk und Kyritz, dass ich will euer Feind seyn, weil ich doch wohl vernommen habe, dass ihr nach meinem Hals gestanden habt.« Der Schreiber war Hermann Brunne, vermuthlich derselbe, der nach einer Urkunde bei Küster (opus cul. coll. XIII, 110.) im J. 1456 dem Bischofe von Havelberg Urfehde schwören mußte. Im J. 1416 fing Otto von Blumenthal auf der Landstraße zwischen Wittstock und Prizwalk zwei offenbare Räuber, die namentlich dem Probst zum heiligen Grabe zwei Pferde, einem Prizwalker Bürger einen schönen Rock mit einem Zügel und mehreres Andere genommen hatten. Sie wurden in Prizwalk vor Gericht gestellt und enthauptet **). Im J. 1437 wurde Gercken Meseberg, der mehrere Bürgersöhne aus Prizwalk geschindet, ihnen auch eine schöne Armbrust genommen hatte, in der Klosterheide bei heiligen Grabe ergriffen und zu Prizwalk erhängt. So eifrig verfolgte und so strenge bestrafte die Stadt Prizwalk begangene Raubthaten. Doch da der Bischof Wedego von Havelberg im J. 1482 die Prignitz von allen Ruhestörern zu reinigen suchte und als Churfürstlicher Landeshauptmann strenge Maaßregeln zu diesem Zwecke ergriff; so widersetzte sich die Stadt der Durchführung dieser und gerieth dadurch mit dem strengen Bischofe, der hier des Churfürsten Stelle vertrat, in Krieg. Daher die Nachricht, die Stadt Prizwalk habe 1482 mit dem Churfürsten selbst einen Krieg geführt ***). Früher schon erhoben die von Plessen beim Churfürsten folgende Klage über die Stadt Prizwalk: Wetet hochgeboren vorste, ghenedighe here markgreue frederik, markgreue to brandenborch, dat ik her helmold vnde hinrick, brodere de van plessen, jw cloghen ouer de van prisswalke, dat ze vns rouen vnde bernen vnde vnse kerkhoue puchen vnde schynnen wedder recht, vnde wy en neyn recht konen affmanen, wente juwe man vnde stede likes vnde rechtes schollen ouer vns mechtich wesen. werd dat wy wes hir vmme deden, des wylle wy to den eren an juw vorward hebben. screuen to lubeze vnder hinrikes van plessen Inghezegele. Aehnliche Klagen über Prizwalk sind Bd. I. S. 187. erwähnt.

Im dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt Prizwalk zunächst durch die hohen Kriegssteuern schwer gedrückt und von Zeit zu Zeit mit Einquartirungen belästigt. Im J. 1626 nach der Mansfeldschen Niederlage bei Dessau mußte sie ein Mansfeldsches Regiment zu Fuß und eine Compagnie Reiter einnehmen, im J. 1627 Dänische Truppen unter dem General Schlammerdorf, welche bei ihrem Abzuge auch den damaligen Bürgermeister Gregor Benzin als Geißel mit nach Jütland führten; im J. 1629 nahmen einige Pappenheimsche Truppen zu Prizwalk ihre Quartire u. s. f. Eigentliche Plünderungen und Verwüstungen erlitt die Stadt in der ersten Zeit nicht, welches sie zum Theil ihren wohlerhaltenen Befestigungswerken und dem Muthe verdankte, womit ihre Bürger die sich der Stadt nahenden Steifcorps zurückwies. Im J. 1636 z. B. kamen 100 Reiter vor das Kemnitzsche Thor und bemächtigten sich mit Hülfe von Aexten schon des innern Flügels. Die Bürger aber schoben eine große Menge von Wagen vor und trieben das Raubcorps, da es vor dem Buchholzschen Thore einen neuen Versuch machte, sich den Eingang zu bahnen, mit gewaffneter Hand zurück. Im folgenden Jahre den 18. März verweigerte die Stadt sogar mehreren Compagnien Schwedischer Dragoner den Einlaß. Das Feuer, welches sie auf die Bürger gaben, wurde von diesen so kräftig erwiedert, daß jene von dem Versuche abstanden, die Stadt in ihre Gewalt zu bringen. Nur im J. 1638 den 21. August mußte sie der Uebermacht raubgieriger Feinde

---

*) Hey a. a. O. S. 81.

**) Hey a. a. O. S. 286.

***) Leuthingeri topographia march. p. 1125.

erliegen. Sie wurde völlig ausgeplündert und es wurden 108 Wagen voll geraubter Güter von den Truppen hinweggeführt. Dazu kam in demselben Jahre eine ansteckende Krankheit, welche zwischen dem 28. Mai und Martini 1500 Menschen, den Rath bis auf zwei Glieder, den Pfarrer, den Subdiaconus und mehrere ganze Familien dahinraffte. Eine solche sogenannte Pest hatte auch schon hundert Jahr früher nämlich im Jahre 1539 gewüthet und 1300 Menschen zum Opfer gefordert: im J. 1566 waren 950 und im J. 1610: 524, im J. 1612: 113, im J. 1626 aber 138 Menschen an derselben Seuche gestorben *). Auch hatte die Stadt noch im Laufe des dreißigjährigen Krieges eine der größten Feuersbrünste, die sie erlitten hat, auszustehen, indem am 26. März 1642 ein aus Verwahrlosung entstandenes Feuer die Hälfte der Stadt, die Pfarrgebäude, den Thurm und einen Theil der Kirche, so wie einen Theil des Rathhauses verzehrte. Eine den 29. Mai 1654 entstandene nochmalige Feuersbrunst drohte noch weiter um sich zu greifen: sie entstand gegen Abend und hatte innerhalb zweier Stunden 30 Häuser in Asche gelegt, als ein außerordentlicher Platzregen das Feuer löschte und dadurch den Ueberrest der Stadt rettete. Das Stadtarchiv blieb bei diesen Feuersbrünsten unverletzt. Es wurde in dem durchgängig massiven Rathhause in einem eigenen sehr haltbaren Spinde aufbewahrt. Auf die amtliche Einforderung von Nachrichten über die städtischen Archive wurde dieser Zustand noch unterm 5. Januar 1821 amtlich angezeigt. Doch schon am 1. November 1821 wurde das Rathhaus in dem großen Brande, der an diesem Tage sieben Achttheile der Stadt in Asche legte, völlig eingeäschert; von den alten Acten des Archives wurde dabei fast nichts gerettet; auch die alten Urkunden verbrannten bis auf etwa 50, welche der jetzige Bürgermeister Reinecke rettete und jetzt mit großer Sorgfalt aufbewahrt. Die folgenden Abdrücke sind meistens von diesen Urkunden genommen.

---

*) Von der Pest im Jahre 1610 ist im alten Gerichtsbuche folgendes notirt:

„Die weil disses 1610 jahres die Peste albie zu Prizwalck viel hauses gehalten vnd regiert, ist von diesem Mittwoch post Reminiscere 1610 bis vff den Mittwoch Esto mihi anno 1611 kein Gerichtstagk gehalten worden. Vnd sein in itzt grassirender Peste von den Personen des itzigen vnnd auch des alten Raths keiner mehr als Johannes Rosa, itzo regierender Burgermeister, Johannes kemmeniz Burgermeister vnd Stadtschreiber, Burgermeister Johannes Conow vnd Balthasar Heker in der Stad geplieben. Die andern aber alle außgezogen gewesen. — Obwol alter gewonheitt nach jarligen die vmbsetzungen eines Erbarn Raths vff den Mitwochen nach Conuersionis Pauli gehalten worden, So ist doch nicht ohne, das weil mehr dan der halber theil der Burgerschafft auch der Rath bis vff 4 Personen wegen Pestgefahr ausgerücket vnnd vorgewichen, aber doch ein mehren Theil vff Conuersionis Pauli nocht nicht wider in die Stadt getzogen gewesen ist, die vmbsetzung des Raths bis vff dem Mittwochen nach Esto mihi verschoben worden. — Weil auch keine Burgere oder dingpflichtige vorhanden gewesen, als ist auch für diesmahl kein gerichte gehalten worden.

Beim Jahre 1638 ist dann wieder der Pest gedacht und zwar mit den Worten:

„Anno 1638 den 28. May hat albie die peste zu grassiren angefangen vnd seindt daran verstorben der Pfarherr vnd „subdiaconus, der Archidiaconus aber ist verreiset gewesen, der Raht aber ganz ausgestorben vff zween Personen, so „renzigk und allein vbergeblieben, so sich mit der flucht salviret, vnd sindt an Burgern, Burgerskindern vnd gesinde in die „1500 personen ohne Pauren vnd Soldaten, derer eine große anzahl auch darein gewesen, daran verstorben. Dieselbe „peste hat gewähret von obgesetzten dato an biß vff Martini selbigen Jahres."

Urkunden.

I. Markgraf Hermann vereignet dem Hoſpital des heil. Geiſtes zu Prizwalk Hebungen aus dem Zolle daſelbſt, im J. 1300.

Vniuerſis preſentes litteras inſpecturis hermannus, dei gratia Brandenborgenſis Marchio et dominus de hennenherch, Salutem et notitiam ſubſcriptorum. Ne ea, que geruntur etc. Hinc eſt quod nos ob reuerentiam dei omnipotentis et glorioſe virginis Matris eius marie et in remedium peccatorum noſtrorum et patris noſtri quondam Ottonis pie memorie, contulimus et conferimus per preſentes domui hoſpitalis Sancti ſpiritus in prizcewalc proprietatem reddituum octo talentorum, quos dominus Johannes de ſtendal a nobis habet et poſſidet in thelonio prizcewalc tytulo pheodali, volentes in hoc alimentis pauperum eiuſdem domus miſericorditer prouidere, Tranſferentes omne jus poſſeſſionis et proprietatis predictorum reddituum in vſus pauperum predictorum. Vt autem hec omnia a nobis et noſtris ſucceſſoribus inuiolabiliter obſeruentur, preſentem paginam ex inde confectam ſigilli noſtri munimine juſſimus communiri. Teſtes huius rei ſunt Nobilis vir dominus Buſſo de Barbey, Bernardus de plozk, fridſo de aluenſleue, droyseko, fritso de ſtendal, Nycolaus de quitſowe, Milites, et alii quam plures fide digni. Datum aluenſleue, anno Domini Milleſimo trecenteſimo, Sabbatho poſt quaſimodogeniti.

Nach dem Original.

II. Der Pfarrer Gerwinus tritt dem Rathe ſeine Anſprüche auf das Patronat der Buchholtzſchen Capelle ab, im J. 1312.

Ego gherwynus, plebanus in prizſwalck, tenore preſentium recognoſco publice et proteſtor, quod dedi irreuocabiliter et preſentibus do meum plenum et expreſſum conſenſum ad hoc, ut Conſules dicte Ciuitatis prizwalck quicumque pro tempore fuerint, habeant perpetue ius preſentandi Capelle ibidem ante valuam Ciuitatis bûcholdeſche, in honore beate marie virginis conſtructe et dicate, et poteſtatem transferendi dictum ius preſentandi ad tempus aliquod ex cauſa legitima in alium, pro arbitrio ſue voluntatis et vtilitate Ciuitatis, Renuncians expreſſe et ſollempniter quo ad me et ad meos ſucceſſores vniuerſos omni iuri preſentandi ſeu iuri patronatus etc. Saluo tamen michi et meis ſucceſſoribus vniuerſis in predicta Capella quolibet parrochiali iure remanente. Pro quo üdem Conſules cuitatis prizwalck michi meisque ſucceſſoribus duo fruſtra reddituum cum proprietate in Ciuitate prizwalk conpetentium prime miſſe comparare voluerunt in Eccleſia prizwalk, et eidem, que dicitur vrumiſſe, perpetue apponere persoluenda prout in litera eorum deſuper confecta plenius continetur. Vt hec rata permaneant, a me et meis ſucceſſoribus inconuulſa, Sigillum meum preſentibus eſt appenſum. Teſtes huius Conſules noui dicte Cinitatis pro tunc fuerunt Coppe langewisch, Jo walſtoue, zegherus valkenhaghen, gherardus ghyſenhaghen, Junior anthonius ghyſenhaghen, Coppe anghermunde, Conradus wedekynt, Conradus darghentyn, antiqui vero Conſules arnoldus brizeck, Conradus kunzedyn, gherardus ghyſenhaghen ſenior, Jo. kemenitze et alii quam plures fide digni. Datum anno Domini M° CCC° XII° feria ſexta infra paſcha.

Nach dem Original.

III. Markgraf Ludwig bekennt der Stadt Prizwalk 212 Pfund Brand. Pfenninge ſchuldig zu ſeyn, im J. 1325.

Nouerint vniuerſi, ad quorum audientiam peruenerit preſens ſcriptum, Quod Nos Lodevicus, dei gratia Brandenburgenſis et luſacie Marchio, Comes palatinus Reni, dux bawarie sacri Jmperii archicamerarius, obligamur diſcretis viris Conſulibus atque vniuerſitati Burgenſium noſtrorum in Prizwalk, ex parte dominorum Magnopolenſium in ducentis talentis et duodecim talentis denariorum Brandenburgenſium in sex marcis argenti brandenburgenſis. Cuius ſumme totalis medietatem perſoluemus eiſdem a feſto Sancti Martini proxime venturo infra biennium, et relique medietatis mediam partem die ſancti martini, tunc poſt biennium predictum proxime ſequenti et ultimam partem die ſancti martini immediate tunc ventura. Jn cuiuſ rei teſtimonium noſtrum Sigillum preſentibus eſt appenſum. Preſentibus Nobili viro Domino Gunthero, Comite de Lindowe, Segero prepoſito Stendalienſi, Grifecone, H. de ſtegelitz, alberto de clepitzk, Jo. de crocher, f. et h. de ſchepelitz, Militibus, cum aliis fide dignis. Datum wuſterhauſen anno Domini M° CCC° XX quinto feria III^a^ poſt feſtum Sancti Bartholemei.

Nach dem Original.

IV. Markgraf Ludwig beſtätigt der Stadt Prizwalk die über das Dorf Strekenthin gegebenen Briefe im J. 1336.

Anno domini M° CCC° XXXVI° in Arneburg Quaſimodogeniti. Contendentes & diligenti conſideracione penſantes obſequiorum & fidelitatis nobis a longinquis temporibus per ciues in prizwalg fideliter inpenſarum promptitudinem, ipſis, ipſorum heredibus & ſucceſſoribus ad ipſorum instantem inſtantiam litteras pridem datas & ſuper villa Magna Streketin conceſſas ſub modis forma & condicionibus, quibus ipſos super premiſſa villa dedimus & conceſſimus, confirmamus, ratificamus et preſentibus approbamus.

Nach dem Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg, Bl. 6 b. Nr. XI.

V. Markgraf Ludwig verändert den Tag der Urbedenentrichtung für die Stadt Prizwalk, im J. 1339.

Nouerint etc. quod nos Ludovicus etc. attendentes ſincera intencione & penſantes grauamina, quibus diſcreti viri conſules & vniuerſitas ciuitatis noſtre prizwalk per dationem penſionis annue, predeceſſoribus noſtris marchionibus Brandenburgenſibus eciam et nobis in feſto beate walpurgis date & ſolute, grauati ſunt et, ut ex ipſorum relacionibus cognouimus, oneroſius onerati, nos eo ſtudio quo poterant, ut ipſum ſolucionis terminum ſupra feſtum beati martini commutare et transferre dignaremur efficacius hortabantur. Nos vero ipsorum affectibus & deſideriis inclinati hiis annuimus, iuxta vota concedentes ipſis ex beneficio gracie noſtre ſingularis, quod eandem penſionem — in feſto beati martini

ſine diminucione ſoluere teneantur et valeant erogare. Jn cujus etc. Datum kyritz, anno dni. M° CCC° XXXIX°

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg Bl. 13 b. Nr. XXX. (Nach der Reihefolge, worin dieſe Urkunde in dem ſonſt meiſtentheils chronologiſch geordneten Copialbuche ſteht, muß das Jahr ihrer Ausſtellung 1339 ſeyn. Die Jahreszahl ſieht eher wie XXXIV. als XXXIX. aus.)

VI. Markgraf Ludwig ertheilt dem Pfarrer zu Prizwalk, ſeinem Hofcaplan, einen dreijährigen Urlaub, um Philoſophie zu ſtudiren, im J. 1343.

Ludovicus etc. Supplicauit et ſupplicari nobis procurauit honeſtus & diſcretus vir magiſter Guntherus rector eccleſie parochialis eccleſie ciuitatis noſtre prizwalk, familiaris noſter nobis ſincere dilectus, disciplinis ſcolaſticis volens inbui, ut ſibi abeſſendi per triennium a predicta eccleſia elargiri licentiam dignaremur, cuius quidem meritorum ſuorum bene expertorum conſideracione fauorabiliter annuimus et preſentibus duximus annuendum, dantes & conferentes ſibi iuxta vota ſua, ſic quodipſo durante trium annorum tempore, dummodo in ſtudio fuerit, et quod eidem eccleſie de debito & competenti rectore per ipſum prouiſum fuerit, licentiam benivolentius abeſſendi. Volentes medio tempore ad eandem eccleſiam locatum uel ſui nomine locandum fouere et per noſtros tueri efficere ac ſi reſideret perſonaliter in eadem. Jn cuius etc. Teſtes Guntherus comes de Swarzborg, comes de Lyndow etc. Datum wuſterhuſen anno M. CCC° XLIII° quarta feria poſt diem ſancti viti.

Nach dem Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg Bl. 15 b. Nr. XXXXI.

VII. Markgraf Ludwig vereignet einem Altar der h. Jungfrau Maria in der Pfarrkirche zu Prizwalk gewiſſe Mühlenpächte daſelbſt, im J. 1344.

Nouerint etc. quod nos Ludovicus etc. diuine remunerationis intuitu auctionique cultus diuini cui deſiderius inſiſtere nitimur, ob perhennem magnificorum principum marchionum brandenburgenſium predeceſſorum noſtrorum bone recordationis, noſtri, heredum et ſucceſſorum noſtrorum memoriam, appropriauimus & appropriare decreuimus altari beate virginis marie in eccleſia parochiali ciuitatis noſtre prizwalg ſiti, per diſcretum virum nycolaum ſeniorem de waltſtobe heredesque ſuos dotati ſeu fundati, VIII libr. cum dimidia denariorum brandenburgenſium annue ſolutionis ex molendino intra muros predicte ciuitatis ſito, jn molendino volgariter lanc brugge mel nominato, jn peper mel et in molendino volgariter plaumanſ mel dicto, cum ſingulis et vniuerſis ad premiſſos redditus pertinencüs debite pertinentibus, perpetuis temporibus ſine inquietatione qualibet pertinendas. Renunciantes etc. Tranſferentes preſentationem altaris prenotati ſic, quod ad ipſum altare vacationis ſue tempore ſine noſtra contradictione perſonam ſibi competentem poterit preſentare. Jn cuius Teſtes . . deke, buch mager, helbe magiſter coquine, wedel ſenior. Datum anno ut ſupra feria V^{a} ante purificationem beate marie virginis.

Nach dem Leipziger Copialbuch Bl. 18 b. Nr. LI.

VIII. Markgraf Ludwig beſtätigt den Juden zu Prizwalk ihre Privilegien, im J. 1345.

Nouerint etc. quod nos Ludovicus etc. Vniuerſos et ſingulos judeos preſentes & poſteros camere noſtre ſeruos, ciuitatem noſtram prizwalg inhabitantes, in omni iure, dono & gracia, quibus per illuſtres principes marchiones brandenburgenſes diue recordationis predeceſſores noſtros ſunt prediti, prout litteris ipſorum predeceſſorum noſtrorum a perantique pacis temporibus ipſis indultis atque noſtris euidenter edocere poterint, volumus conſeruare, mandantes officiatis noſtris quibuscunque, preſentibus et futuris, gracie noſtre firmiter ſub obtentu, quatinus prelibatos iudeos noſtros in premiſſis iuribus, donis et graciis ſuis, gratanter ipſis indultis, foueant, protegant, manu teneant fideliter et defendant. In cuius etc. Datum prizwalg anno M° CCC° XLV° in vigilia epiphanie.

Nach dem Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg Bl. 21 a. Nr. LXIIII.

IX. Verſöhnung der Stadt Prizwalk mit Hans Predöhl v. J. 1350.

Ich Johannes predul, eyn knape, bekenne openbar Jn deſſeme geghenwardighen breue, dat alle Schelinge, ghebreke vnde vmmot, dede is gheweſſen twiſchen den rathmannen tu pryzwalk vnde my, De is myt myneme gantzen volborde vnde willen degher vruntliken berichtet, vormynnet vnde ghezonet alſo, dat ich vnde myn ernen vnde alle de ghene, de dorch mynen ton vnde laten willen, des vmmodes myt daghe nummermer ſchon ghedenken, myt nichte tu wrekende, noch an worden edder an daden, an den rathmannen vorbedacht edder an al den ghenen, de dar mede vordacht ſyn gheweſen. —. Dat betughe ich openbar vnde veſtene diſſen bref myt der anhenginge mynes Jnghefegheles vnde myner borghen, de dar vor my ghelauet hebben. Vnde ſynt ere wort alſus:

Wy hyrna benomet Georgus von below, ywan von redicſtorp, henneke von ſchepelitze, heyne von predul, hans yon quitzow vnd Clawes von gumbow bekennen openbar Jn deſſeme breue dat alle deſſe ſtucke, de hyr vor gheſcreuen ſynt, hans vorbedacht ſcal halden, vaſt vnde ſtede, dat hebbe wy ghelouet den rathmannen entrowen vnde louent Jn deſſeme ſeluen breue. Tv eyme openbaren orkunde ſo hebbe wy louere vnſe Jnghefeghele myt hanſes Jnghefegele Jn rechter witſchap an deſſen bref ghehanghen. Ghegheuen nach der Borth godes drytteynhundert Jar Jn deme veſtigheſten Jare des achtenden daghes na Twelften.

Nach dem Original.

X. Statut der Gewandmacher und Wollenweber zu Prizwalk, v. J. 1351.

Wi ghildemeſter der Wantmekere vnde der vulve tu priſwach wy dun witlich — dat wy vns hebben voreyneghet — mit aller vnſer kumpane volbort alſo: Wellich volve, de huret eyne meſteringe, de darvan buten yn kummet, de ſchal gheuen in de wantmeker ghilde dre pvnt waſſes vnde den volven dre ſchillinge pennyge. —. Vortmer wellich knecht, de dat ambacht der volve leyt, de ſchal gheuen der ghilde eyn punt waſſes vnde den volven eynen ſchillynch pennyge, Vortmehr ſo ſchal nen

volve eynes mans laken beholden, ſunder he ſchal eme ſenden in ſyn hus an ienegherleyge toghernyſſe, vnde de ghyldemeſter de ſchon eme behulpen ſyn, dat eme ſyn lon daraff ghutliken bereyt werde. Vortmer ſo ſchal nen volvemeſter ten van vns, he ſchal ſych berichten mit den ghyldemeſtern, dat it ere wille ſy vnde erer aller vulbort. Wert dat he dat ouer dat dede ſo ſchal man em breue naſenden, dat ſe ander weghen nen werch anghan, he hebbe ſich berichtet myt em. Wert och dat en volve breke, de broke is dre ſchillinge, de ſchun half vallen an de wantmacker vnde half an de volve, vnde de volve de ſchun nerne ere recht ſuken an vns. Vortmer ſo en ſchal auch nen volve knape van denne wanderen, he ſchal ſych berychten myt den volven, dat it myt eren willen ſche vnde myt erer vulbort. Wert dat he des nycht dede, ſo ſchun em de ghyldemeſter behulpen ſyn. Vortmer eſt eyn laken vordoruen worde in der meiſteryge der volve, dat ſchal he buten na der ghyldemeſter rade. Vortmer welch volvemeſter de tu priswalch verſteruet, den ſchal me licht vnde baldych dun. Vp dat deſſe dynch etc. ghegheuen Na ghodes bort duſent iar vnde drehundert iar in dem enen voſtighiſten iare in dem daghe des apoſtolus ſunte matheus vnde auch eyn ewangeliſte.

Nach dem Original.

XI. Markgraf Ludwigs der Stadt Prizwalk gegebener Sühnbrief v. J. 1351.

Wi Lodewich von Gotes gnaden Marggref to Brandenborch und to Luſitz etc., Bekennen appenbar met deſsem brief dat wy — den Ratmannen und den Borgern unſer ſtat to Priſswalk — umb alle ſtuck ſake twidracht, uplope und umb allerley gebreken, die ſich jehandelt hebbe und geweſen ſin tuſchen uns und en, alſo liefleken und gutleken verſönet, berichtet und vereynet ſin, dat wy oder unſe erven der nymermer gedenken willen und Sie nyemermer entgelden laten weder mit worten noch mit werken, ſunder alle di ſaken ſcholen dot ſin, ſo dat de nyemermer ſchal gedacht werden heimliken oder appenbar, und ſchole ere holde gnediger herre weſen, — und ſcholen ſy bi alle der rechtigkeit und gewonheit laten bliven, die ſi vor hebben gehat by unſen vorvaren, den god genade und ok bie unſen tyden, und beſtedigen en ok alle die brief die Si hebben redelik von unſe vorvaren und ok von uns, und ſcholen ſi ok die ſtat Priſswalk veſten war en des dunket, dat Si des behuven, des ſcholen wi en gunnen und dartu behulppen weſen, alſo die olden vorſten vor getan hebben: wer ok dat unſe Stat Priſswalk ſchaden neme, die wil deſsen Krich gewert, den ſcholen wi en en gnedichliken vorſetten, und wer dat ymandder ſtuck gedacht und en di uphuve to verdechtniſse, die ſchol eme Vrede gebrakn hebbn, efft her des met recht ewerwunden were und darumb liden dat recht is: dar tu ſchol wie en behulpen weſen: Ok ſchol wi ſi nicht vergeſten, ſunder weret dat wy heres craft füren müſten, dat here ſchul wi legen bi der Stat, dar es doch ſichr ligt na de Ratmann rade; ock ſchol Kein gaſt in der Mark bliven, an die durch manniglich oder durch leyſtens wille darin müſten bliven, und welck gaſt-het Lehne oder erve in der Mark, den ſchol wi verguden dort buten in unſem Lande: wert ever dat wi geſt bedorffen tu unſen nöden, die ſcholen wy nemen to rade unſer manne und der ſtede: ok ſcholen wir unſen Rat unſe ſtete, unſe veſten und unſe ambacht binnen deſſen Lande mit keinen andern Lüden beſetten, went met unſen beſetten mannen, di hier binnen beſetten ſin. ok ſcholen alle die vorgeſcreven Ratmanne to Priſswalk Borger und Manne, die dartu gehorend und mit eren dedinghen anſtan willen, alle die nütte und die recht hebbe in alle ere guden, dar ſie recht tu bebben, darover ſi redelik Brief und ingeſiegel hebben, die ſi hadden des tags dar vor, er det ſich deſte ſaken erſt

erhuven: dat ſülve ſchölle wi ok tun: ok ſchal wir ſi nicht vorbuwen, ok alle die veſten die gebuwet ſin, ſider der tit, dat wi here ſin geweſen und ſeder der tit, dat wi hebben wech geweſen, die ſchedelik ſin, dat wi dar tu willen behulppen ſin, dat man die Breke wenn wi unſe land wider toſamen bracht hebben: ok wer einich Man die eine borger beſchuldigen wolde, dat ſchol her tun In der Stat vor dem Schulten und in nene Landgericht nicht, id were dan umb handhafft dat, und loven en, wenn die durchluychte vorſte, marggraf lodowich die Römer, unſe live Bruder, tu land in die Mark kumpt, dat he en eren brief geven ſchol, beſegelt mit ſinen Jnſegel, die von wort tu word ſtan ſchol, alſe deſte geghenwordich brief. Dat wi etc. Des ſin tughe. die Hochgeborne Vorſte Albrecht Hertzog tu Meckelnborch, unſe liue ome, und de edeln manne Gref Hanns to Henneberg, unſe liven ome, Gref Otte tu Vorſtenberch. Hanns Herre tu Kothebus, Otte und Borchard de Genſe tu Potliſt und die tuchtige Manne Friderich von Lochen, Diepold Hake unſe Marſchalk, Wilhelm von Bombrecht unſe Schenk, Petir von Breydow, Otte von Kalbe, Niclas Valk von der Luſſenitz, ridder, Hempe von Kniſebeck, Nicolaus von Lobeck und Alhard Ror unſe Vogt tu der Kyritz und ander erbarn Lude genugh. Deſse Brief is gegeven tu Kyritz nah Criſt geburd Dritteyn hundert Jar dar na in dem ein und veſtigeſten jare an dem Sunabent vor dem Sundagh als man ſingt Letare.

Nach einer neuern Copie.

XII. Markgraf Ludwig vereignet einem Bürger zu Prizwalk gewiſſe Hebungen aus den Mühlen, zu deren Verwendung in geiſtlichen Gebrauch, im J. 1361.

Nouerint vniuerſi tenorem preſencium inſpecturi, Quod Nos Ludowicus Romanus etc. Contulimus et preſentibus conferimus diſcreto viro dicto grote Buſſo, ciui in Priſwalg, nobis dilecto, et Margarete, ipſius vxori legitime, duos choros cum octo modüs ſiliginis annuorum reddituum ſitorum in molendino in priſwalg, quiete et pacifice cum omnibus Juribus ſine impedimento quolibet poſſidendos. Damus eciam dicto groten Buſſo et Margarete predictis proprietatem dictorum reddituum Sic, quod dictos redditus in vſum divinum conuertere poterunt in ciuitate noſtra predicta priſwalg pro ipſorum omnimoda voluntate, ad quod noſtrum conſenſum beniuolum dedimus preſentibus atque damus. Renunciantes etc. Preſentibue Strenuis viris Petro de Bredowe, Camere noſtre magiſtro, Johanne de Rochowe, Meynekino de Schyrſted, aduocoto noſtro terre prignitze, militibus, et mathya de Bredowe, Coquine noſtre magiſtro, cum ceteris pluribus fide dignis. Datum Priſwalg anno domini Milleſimo Triceteſimo Sexageſimo primo, in craſtino ſancti Jacobi.

Nach dem Original.

XIII. Des Markgrafen Ludwig Ausſöhnung mit Prizwalk im J. 1364.

Wi Lodewich de Romer von Gods Gnaden Marggrafe tu Brandenborch und tu Lu c Bekennen openbar van uns, unſern liven Bruder Marggrefen Otten und unſern erben, dat vns die beſcheiden wiſen lude unſe Ratmannen und gemeyne unſer ſtat tu Priſswalk unſe lyven getruwen eyne rechte erfhuldinghe gedan hebben, bie uns tu blyvene ewichleken als bie eren rechten erfern darumer

hebben wi en gelovet und loven med deſsen breſe. Dat Sie und iren Nachkomelyngken bie allem rechte vnd guder gewonheit wollen laten blyuen und dar bie beholden, die Sie von den olden Marggrafen von Brandenborch unſen vorfaren den Gott Gnade und von unſem lyven Brudern Marggrafen Lodewich dem Olden gehat hebben, die Sie med eren breſen und Hantveſten redleken mogen bewiſen, die wi en beſtetigen med deſsem briſe und veſtecklich und gantz holden wollen und allerſeit uplope, twidracht und Krich, die tuſchen unſern vorgenannten lyven Bruder uns und in geweſen ſint binnen den nechſten der jaren, di vorgangen ſint, umme dat, dat ſe ſik von uns geſtattet hadden tu andern herrn, die ſcholen ganz berichtet ſin und hebben en die gentzlecken vorgeven in aller wiſe, eſt ſie nyt geſchehen weren. Dat wi dat ſtede und gantz holden wollen und ſcholen, der hebbe wi tu orkunde unſe Jngeſigel an deſsen bref gehenget; dar ever ſin geweſt die edelen manne Greve Ulrich von Lyndow, Otto went here tu Ileborch, Hanſs von wantſsleven, peter von lochen, Buſse von Arxleven, Petir von Bredow und Marqvardt Luterbeck, Riddere, Alhard ror unſe Vogt tu Kyritz und Thide Morner Provett to Bernow unſe everſte Schriver und ander erbar lude mehr, Geſchiken tu Pritzwalk und Gegeven tu Kyritz nach gods gebort dritteyn hundert jar darnach in deme Vier und Seſsigeſten jare des nheſten Mandages vor Sente Eliſabeth dage.

Nach einer neuern Copie.

XIV. Der Magiſtrat zu Prizwalk präſentirt dem Biſchofe einen Geiſtlichen für den Marienaltar in der Kapelle des heil. Georg, im J. 1366.

Venerabili in chriſto patri ac domino noſtro Domino Borchardo, hauelbergenſis eccleſie Epiſcopo, Conſules ciuitatis pryſswalk cum debita reuerentia ad queuis beneplacita voluntatem. Ad altare capelle ſite ante eandem ciuitatem priſwalk, in honorem Beate Marie virginis et ſancti georgü martyris conſecrate, per mortem domini Johannis Wedeghen preſbyteri bone memorie vacans, cuius ius patronatus ad nos dinoſcitur pertinere, venerabili paternitati veſtre meinfridum techow clericum preſentamus humiliter vobis ſupplicantes, quatenus ſibi aceeſſum dicti altaris conferatis et de eiſdem altari et capella ipſum canonice inſtituatis ac in poſſeſſionem vel quaſi ipſius altaris et capelle, reddituum et iurium ſuorum induci faciatis. Datum pryzswalk anno domini M° CCC° LXVI° feria II.ª proxima poſt feſtum aſſumptionis Beate Marie virginis glorioſe, noſtro ſub ſecreto.

Nach dem Original.

XV. Churfürſt Otto vereignet einige Hufen und Hebungsrechte in Groß-Retzin, zur Stiftung eines Altars in der Pfarrkirche der h. Maria und dem Apoſtel Jacobus, im J. 1376, nach einem Transſumt des Biſchofs Borchard von Havelberg, v. J. 1368.

Jn nomine domini Amen. Nos Borchardus Dei gracia epiſcopus Hauelbergenſis tenore presentium publice proteſtamur, quod literas magnifici principis domini Ottonis marchionis

Brandeburgenſis non cancellatas, non abolitas, non raſas, ſed prorſus omni ſuſpicione carentes vidimus, legimus et transſcribi iuſſimus in hec verba:

Nouerint vniuerſi tenorem preſencium inſpecturi, quod nos Otto, dei gracia Brandemburgenſis et Luſacie marchio ſacrique Romani imperii archicamerarius, comes palantinus Reni et Bauarie dux, ob honorem et reuerenciam omnipotentis Dei, glorioſe virginis matris Marie et omnium ſanctorum, eciam ob perhennem magnificorum principum marchionum Brandenburgenſium memoriam noſtrorum predeceſſorum et eciam ad inſtantem requisicionem ſtrennuorum virorum Hinrici et Nicolai fratrum de Redicstorpe fidelium noſtrorum, appropriauimus, dedimus, donauimus et preſentibus damus, appropriamus et donamus manſos et redditus nſraſcriptos videlicet ſex manſos in villa maiori Retzin et in diſtrictu eiusdem ſituatos, de duobus manſis quos Martinus ſenior prout nunc colit et inhabitat duo fruſta denariorum Brand., de vno manſo quem Bernardus Banſus prout nunc colit et inhabitat vnum fruſtum denariorum Brand., de vno manſo quem Janeke Gulſtorp prout nunc colit et inhabitat vnum fruſtrum denariorum Brand., de vno manſo quem nunc Conradus Slauus colit et inhabitat vnum fruſtum denariorum Brand., et de vno manſo quem Tidericus Banſe nunc colit et inhabitat vnum fruſtrum denariorum Rrand., ad altare de nouo fundandum, locandum et dotandum in eccleſia parrochiali ciuitatis noſtre Prizwalk et conſecrandum in honore beatisſime virginis Marie et ſancti Jacobi apoſtoli, cum omnibus iuribus, gracüs, commodis, fructibus et honoribus iuſto proprietatis titulo perpetuis temporibus pacifice et quiete et ſine impedimento quorumlibet pertinendum ſic quod altariſta dicti altaris qui pro tunc fuerit debebit predictos redditus percipere et pacifice poſſidere, renunciantes pro nobis, heredibus et ſucceſſoribus noſtris omni iuri actioni et impeticioni, quod uel que nobis in dictis redditibus competunt uel competere poterunt aliqualiter in futurum. Debebunt eciam et poterunt predicti de Redicſtorp et ipſorum heredes legitimi perſonam idoneam quociescumque neceſſe fuerit ad predictum altare preſentare. Jn cuius rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus duximus appendendum, preſentibus nobili viro Henrico comiti de Tzuertzeborch domino in Arnſtede ſtrennuisque viris Petro de Trutenberch milite, ... de Buck, Conrado de Slewen curie noſtre magiſtro, Gheuehardo de Aluensleue et Nicolao Roer cum ceteris pluribus fidedignis. Datum Tangermunde anno domini milleſimo CCC° LX° ſeptimo, feria qninta ante feſtum natiuitatis Chriſti.

Et nos Borchardus Dei gracia episcopus Hauelbergenſis predictus preſentes litteras in omnibus ſuis punctis et clauſulis prout iuſte finiunt et iuri canonico conſono ratificantes approbamus et ſub appenſioni noſtri minoris ſigilli auctoritate noſtra ordinaria in nomine domini confirmamus. Datum Wiſtock anno domini M° CCC° LX° octauo, in craſtino beati Martini epiſcopi et confeſſoris glorioſi, preſentibus honorabilibus viris et discretis dominis Echardo Man prepoſito in Wiſtock, Nicolai Pauli presbitero et domino plebano in Beueringen capellano noſtro et et pluribus alüs fide dignis.

Auscultata et collacionata et preſens copia per me Henninghum Ruſcher clericum Hauelbergenſis dioceſis, publicum ſacra imperiali auctoritate notarium, Concordans cum ſuo vero originali de verbo ad verbum, quod proteſtor manu mea propria.

Nach einer vom Hrn Archivar Lisch in Schwerin von der im Großherzogl. Mecklenburgſchen Archive befindlichen videmirten Copie mitgetheilten Abſchrift.

XVI. Markgraf Otto verpfändet den Edlen Herren zu Putlitz die Urbede der Stadt Prizwalk, im J. 1373.

Wir Otto etc. Bekennen allen etc. das wir mit wolbedachtem mute, wiſſen vnd rate vnſers rates den edlen Otten Ganſe, Achime vnd Buſſen deſſelben Otten ſone, herren zu Putliſt, unſern lieben getrewen vnd eren rechten erben gelegen haben vnd lien mit kraft diez briefs vumfzik mark Brand. ſilbers, vnſer jerlichen vrbar vnd pflege in vnſer ſtat zu Priczwalk, in aller wyſe als wir ſie ſelben bis an deſe czit ynne gehabt vnd uffgenomen haben, vor ſebenhundert mark Brandemb. ſilbers, die wir en vor ere redeliche ſchaden vnd ſchulde pflichtig ſint zu geben, darvmb wiſen wir mit kraft dis briefs vnſer ratmanne, die nu ſint vnd auch die ewichchen zukumftig ſint in der egenanten vnſer ſtat czu Priczwalk mit der obgnanten vrbar an die egnanten von Putliſt vnd an alle ire erben, vnd heiſſe ſie ernſtlich bie unſern hulden das ſie yn furbas mer dieſelbe ire pflege vumfczigk mark ſilbers alle jare czu gewonlichen ezeiten geben vnd antworten ſullen, als ſie vns getan haben ane widerrede, ſo ſagen wir ſie denne alle jare derſelben pflege ledig vnd los, met deſem brife den wir zu vrkund haben vorſigeln lazzen mit vnſerm anhangenden ingeſigel. dorebir ſint geweſt die veſten Haſſe von Wedel, Tczericz frowenhauer, Otto Grif, rittere, Heinrich von der Schulemburg. Geben zu Berlin nach Criſtes geburte driczenhundert jare dornach in dem dri vnd ſebenczigſten jare am dinſtage ezu pfingſten.

Nach dem im K. K. Geh. Hof- und Haus-Archive zu Wien befindlichen Original.

Anm. Da dieſe Urkunde uns erſt während des Druckes der Prizwalker Urkunden von dem hochwürdigen und hochgelahrten Chorherrn Chmel in Wien überſandt iſt; ſo konnte deren in dem vorſtehenden Abriſſe der Stadt S. 15., wo von der Urbede gehandelt iſt, noch nicht gedacht werden.

XVII. Urkunde über die von dem Bürger Johann Merſow zum Beſten der Hoſpitaliten im heiligen Geiſt und St. Georg gemachte teſtamentariſche Stiftung, v. J. 1375.

Nos hinricus Grambow in Wyzſtock, hinricus Wedegonis in Pryzſwalk, eccleſiarum prepoſiti, Johannes Bouwer, Johannes Gyſenhagen et hinricus Breſeke, oppidani in Pryzſwalk, teſtamentarii ſiue exequutores deputati ad triginta vnam marcas argenti Brandenburgenſis et ponderis, quas Johannes Merſow, olim opidanus in Pryzſwalck predicta, et alheidis eius vxor pro ſalute animarum ſuarum et ſuorum parentum, pauperibus et miſerabilibus perſonis domus Sancti Spiritus intra et hoſpitalis Sancti Georgii extra muros dicte Pryzſwalck pro refectione ipſarum legauerunt, dederunt et aſſignauerunt a conſulibus in kyritz percipiendas et ſubleuandas, Jſto modo preſentibus ordinamus et diſponimus de predicta pecunia, eaſdem perſonas ſingulis annis perpetue reficiendas, qualibet die in aduentu domini et quadrageſima debeat cuilibet perſone predictarum domus et hoſpitalis vnum bonum allec dari et miniſtrari et pro ipſorum emptione et comparatione debet fieri contributio ſecundum numerum perſonarum in eiſdem domo et hoſpitali exiſtentium, Cum reſidua autem pecunia, que ſuperfuerit, huiusmodi allecibus conparatis, debeant emi et conparari ſiue carnes porcine, de quibus debeat vnum conpetens fruſtum cuilibet perſone locorum predictorum qualibet die dominica dari et miniſtrari, et eciam qualibet feria tertia et quinta, ſi huiusmodi reſidua et pecunia ad hoc ſufficiat. Si autem ad hoc non ſufficiat; tunc huiusmodi defectus de aliis bonis redditibus dictorum locorum debeat ſuppleri. Et nobis omnibus viam vniuerſe

carnis ingreſſis Rector ſiue miniſter Cappelle Sancti Spiritus, intra, et Rector ſiue miniſter Cappelle Beate Marie virginis et Sancti Georgü, extra muros praedicte pryzſwalck, et prouiſores ſiue vitrici dictorum locorum pro tempore exiſtentes, debeant propter deum omnia et ſingula praemiſſa fideliter exequi et praedictos triginta vnam marcas a conſulibus in kyritz extorquere et cum ipſis redditus perpetuos ad uſum praedictum comparare, quos ad hoc in his ſcriptis exequutores perpetuos deputamus, omnem noſtram poteſtatem ex tunc in ipſos tranſferentes. Jn cuius rei teſtimonium ſigilla noſtra preſentibus ſunt appenſa. Datum wyzſtohk anno Domini M° CCC° Septuageſimo quinto, Jpſo die Beati Martini Pape et martyris, preſentibus diſcretis viris Dominis hermanno Grambow, hinrico de Werbende, Thyderico tekelsenborch, hinrico Panckow, preſbiteris et Thyderico lupi, clerico hauelbergenſis dyoceſis, teſtibus ad premiſſa vocatis et rogatis.

Nach dem Original.

XVIII. Markgraf Sigismund verträgt ſich mit der Stadt Prizwalk wegen des im Schloſſe der Stadt umgekommenen Hans Schönenhagen, im J. 1378.

Wir ſeghemundus, van godes gnade markgraue tzo Brandeborck, des heyligen Romeſchen rikes ertzkemerer, Bekennen vnde Betugen openbar in deſſen bryue, vor allen dy en ſyn ofte horen leſen datz wir, med rate vnſes rates, dorch vnghenaden vnd vnureden willen, den dy ſtad tzo pritzwalk had ghehat, dorch vnſern willen haben verdragen vnde verdraghen med deſſen bryue deme Rade, guldemeſtern vnde den ghemeynen burgern aller anſprake, vmme alle gheſchicht, vnde dat dy gheſchen iſt in vnſer vornanten ſtad tzo pritzwalk, an hans ſchonenhagen, dy gheſtoruen iſt in erme ſlotke. Vnde wer datz icht dar an ghedan wer van en, datz weder vns were, des late wy ſy alle vnde eynen Jewelighen byſundern ledich vnde los tzo ewigher tyd, vnde verdragen en aller anſprake vmme dy ſtucke, vnd ſolen van vns noch van vnſen ambachtluden, dy nu ſynt eder tho komende moghen, ſy van vnſer weghen neyne andedynghe ofte anſprake mer vmme lyden. Were auer dat vnſer man eder borgher ſy ymant vmme dy ſeluen ſache ſchuldighen wolde, ſo wille wir datz ernſtlich, datz ſy nymant dar vmme ſole ſchuldighen, wan vor deme ſchulten tzo pritzwalk, dar ſolen ſe eme pleghen alles rechtes, alſe ir ſtadrecht vtwiſet. Gheben tzo tangermunde nach godes ghebort drutteynhundert Jar darnach in deme acht vnde ſeuentigeſten Jare, des vridages nach deme ſuntaghe, alſe man ſinghet miſericordias domini plena eſt terra. Tuch deſſer dingh ſynt dy edelen her hans here tzo kodbutz, Jeſso van Rofdyalowitz, vnſer houemeſter, Betke kaſtel, etzſel duſer, gherard duſter, heyne zutemynen vnd kone ſutemyne, borger tzo ſtendal vnde tzo tangermunde, vnde vele guter ander lute. Tzo grotzer betuchniſſe, ſo habe wir vnſe inghefigel witliche latzen hanghen an deſſen brif.

Nach dem Original.

XIX. Der Rath zu Prizwalk verpflichtet sich, der Kapelle vor dem Buchholzschen Thore eine jährliche Rente zu zahlen, im J. 1381.

Nos heinricus Breſeke, Johannes Wulf, Arnoldus Scymmelpennyngh, Anthonius Jordani, Anthonius Gyſenhagen, hennekinus Kemenytz, Johannes Putlest et Johannes Kloke, Consules in pryzſwalck, tenore praesentium publice protestamur, quod nos — —. debemus nomine ciuitatis Pryzſwalck persoluere, — annis singulis in festo natiuitatis chriſti Rectori ſiue ministro Cappelle Beate Marie virginis et ſancti Georgii martiris, ante valuam eiuſdem nostre ciuitatis, dictam Buchholdeſche ſite, pro tempore existenti, nomine ipſius Cappelle et altaris, Tredecim ſolidos denarios Brandenburgenſis, qui deficiunt in octo fruſtis annuorum reddituum appropriatis et confirmatis ad eandem Cappellam et altare ipſius nomine dotis, quibus ſunt dotati, quouſque nos aut ſucceſſores nostri emerimus et comparauerimus tredecim ſolidos dictorum denariorum cum proprietate in certis redditibus intra ciuitatem noſtram Pryzſwalk vel ante in manſis, agro vel ortis ipſius ciuitatis, perpetue ad dictam Cappellam et altare ipſius sibi conpetentes —. Datum Pryzſwalk, anno Domini M°. GCC° octuageſimo primo, In vigilia Natiuitatis chriſti preſentibus honorabili viro Domino hinrico Wedegonis, prepoſito eccleſie in Pryzſwalck et Prouidis viris Anthonio Juniore, henrico Mölner, Hinrico Ruckintwarm, Johanne Gyſenhagen, hermanno Vuncken e Nycolas Sarnow, antiquis Conſulibus, et hinrico Techow conciue noſtro, testibus ad premiſſa vocatis ſpecialiter et rogatis.

Nach dem Original.

XX. Des Biſchofs Johann von Havelberg Richterſpruch über die Freiheit eines Hofes in Prizwalk vom Jahre 1392.

In godes namen Amen. — Wi Johan, von godes gnaden Biſchop toe hauelberg, — betugen opembar — dat di radman von pritzwalk, von der ſtad wegen vnde di ſykerſche mit eren kinderen, ſin vor vns gewesen, als vnme di frigheit, di ere olderen vnde ouerolderen hebben gehat in der vorgenanten ſtad, des ſin ſi dar twidrachtich an geweſen vnde ſin des gebleuen bie vns, bie hans roren, vnſes heren des marggreuen vogede, vndt hern hinrik karſtede, perret thu pritzwalk, toe rechte vnde toe fruntschap; des hebbe wi dat toe vns genamen vnde hebben ſi in fruntschap entrichtet, in allir mate, als hirna geſcreuen is. Alſo, dat di egenanten radman gunnen ſcholen vnde willen der sikerſchen vnde eren kinderen vnde eren rechten eruen alſodane frigheit, als ere olderen vnde oeuerolderen gehat hebben von fruntschap vnde dinſtes wegen, den ſi hebben der ſtad gedan vnde deſſe noch don mogen, vnde di frigheit scholen ſi hebben in deme hoeue, dar diſulue sikerſche toe deſſen tiiden ynne wonet. Weret ock, dat ſi ere kindere edder ere rechten eruen den haluen hoff kuonden wedderkopen, dar ere olderen vndt ouerolderen di frigheit ynne hadden von fruntſchap vndt dinſtes wegen, ſo ſchal em di frigheit volgen vt deme houe, dar ſi nu ynne wonen in den hoff, efft ſi den kopen, vnde an deme kope des houes ſcholen em di radman nyn hinder weiſen. Vnde werz, dat si des houes ſuluen nicht beſitten wolden vnde wolden den vordon eyme guden manne, dat ſcholen ſi don, na der radman rade, Alſo dat di ſtad dar von in nynen ſchaden kome, vnde ok dat ſi dat holde na als id deſſe vorgeholden hebben. Setten ſi dar ok yn eynen burger effte eynen buor edder eynen knecht, deme schal di frigheit des houes ok folghen. Men hedde di burger edder di bur iennich gud,

dat ſchal hi vorſchaten lik eyme anderen buorgere; weret ok dat ſi dat gerichte vorkofften, ſo ſchal di frigheit des houes di em dorch fruntſchap vnde dinſtes wille gegunt is, quid leddig vnde loez ſin; ok ſo ſchal di ſykerſche mit eren kinderen den radmannen eyn recht were weſen, vor alle toesprake vnde worden, die radman von anders ymande an gededinget, des ſchal em di ſykerſche mit eren kinderen toe vnde vt benemen. Vnde in allen deſſen ſtucken hebbe wi iohan, von godes gnaden Bischop thu hauelberg, mit hans roren vnde hern hinrik karſteden, di radman von pritzwalk vndt di sykerſche mit eren kinderen in fruntschap entrichtet. Werz nuo dat den radmannen das duchte, dat ſi mer rechtis hedden edder der ſykerſchen mit eren kinderen, dat ſcholen ſi ſuken vor vnſsin heren, den marggreuen, wenn hi kummet toe den berlin edder negher vnde bliſit dar veer wekene; wi denne dar sin recht suken wil, di ſchal deme anderen achte dage toe voeren vorkundigen, vnde wen denne di achte dage vmme gekamen ſin, ſo ſcholen ſi toeſamene ryden in vnſes heren des marggreuen hoff, vnde laten sik dar an rechte nuogen. Werz ok dat vnſse here, di marggreue, toe lande bleue thu den berlin edder neger ver wekene, vnde erer eyn den anderen in den ver wekenen nergende toe eiſchede, ſo ſchal deſſe berichtinge ſtede vnde vaſt bliuen, als id vorgeſcreuen is. Des toe tughe hebbe wi Johan vorgeſcreuen vnde ingeſegel mit gantzir witſchap laten hengen an deſſem briff, di ghegheuen is na godes bord duſent iar, drihundirt iar, darna in deme twe vnde negentigiſten iaare, des ſondages alze man ſinget omnis terra.

Nach dem Original.

XXI. Vereinigung der Wollweber zu Prizwalk über den Knappenlohn aus dem 15ten Jahrhundert.

Wy guldemeſter vnde olderlude vnde de meynen guldebroder des wullenweuer amptes tho pritzwalk ſynt myt vrighen wyllen endrechtich gheworden vmme beteringhe willen vnſes amptes Alze dat en islik mach weten, wat he ſyneme knapen ſchal tho lone gheuen vor eyn graw wychte wercks to ſclande IIII penninghe brandenborchs, vor eyn wyt wichte wercks dre penninghe brandenborghes, vor eyn graw punt warpes dre ſcherff brandenborghes, vor eyn wyt punt enen penninck brandenborges, vor en laken to weuende eynen isliken achte penninghe brandenborg vnde des morgens vnde des myddaghes to etende. Hyr bauen ſchal nement gheuen vaer hure noch vrie koſt vrig ſuar effte vrigh brod vnd ok nycht tho nemende In koſt, vtghenamen in der vaſtene. Ok en ſchal nen wullenweuer deme andere ſynen knapen entſpannen, he en do dat myt ſyne wyllen. Wyl de knape van ſyme meſter, zo ſchal he em achte daghe to vorne toſegen, des gheliken ſchal em ſyn meſter wedder don. Wolde de knape van ſyme meſter vnd were em ſchuldych, zo ſchal ene nement to ſetten, he botale em erſten de ſchult. Effte jennich were, de deſſen wylkor vnd vulbort nycht en helde dat id den guldemeſtern to wetende worde edder en ander darauer claghede, de ſchal breken eyne halue tunne bers vnd en punt waſſes, ane he entleddeghe ſik des myt rechte in ener hogheden morgenſprake. Dyt wylle wy guldemeſter vnd olderlude vnde de meynen broder ſtede vnde vaſte holden wy vnde vnſe nakamelinghe zo langhe dat me dar ene beter wiſe kan invynden. To tughe dat me deſſe vorgheſcreuen artikele vnd ſtucken myt eynandern wyllen vnd ſcholen holden, zo hebbe wy vnſe Inghe-ſegel ghehanghen laten neddene vor deſſen apen breff.

Nach dem Original.

XXII. Urkunde des Kalands zu Prizwalk über eine Stiftung für Seelmeſſen und zum Beſten der Armen vom Jahre 1402.

Nos Conradus ror, decanus, Johannes martini et Johannes wulff, Camerarii fratrum kalendarum in pritzwalk, preſentibus publice| proteſtamur, quod matheus konow vnam marcam argenti annuorum reddituum poſt obitum ipſius et magistri bernardi Colners connexit et vniuit tribus memoriis patrui ſui, domini hinrici Colneri in prizwalk, ſollempniter annuatim peragendis, ſingulariter et specialiter, — ſic quod ſimul et pariter de redditibus vtriuſque in pritzwalk in quolibet anno tribus memoriis prenominati domini hinrici Colneri peractis cum vigiliis et miſſis, debet de redditibus prefatis miniſtrari pauperibus cuilibet vnus denarius, reſiduum reddituum remaneat fratribus kalendarum ad pinguiorem diſtributionem. Nos vero Conradus ror, etc. omnia prenominata et narrata — promittimus vnanimiter arbitrantes principaliter illam marcam in bonis prefecti in Netzow mathei konow fideli studio annuatim emanare —. anno Domini Milleſimo quadringenteſimo ſecundo, decima nona die menſis iulii, preſentibus ibidem honorabilibus ac diſcretis viris Nicolao woldenbergh, Andrea heyneman et Johanne wilſnack Clericis hauelbergenſis dyoceſis.

Nach dem Original.

XXIII. Claus Werkmann und Heine Becker zu Wittſtock erlaſſen dem Rath zu Prizwalk einen Theil der aus der Urbede daſelbſt zu bezahlenden jährlichen Rente im Jahre 1427.

Erſamen Radman to priſwalk! wy claws werckman vnd hayne becker, wanaſtich to witſtok, Bekennen dat gi met vns vnd wi met juw ene gheworden vmme de vif vnd virtigh ſchok guder bemeſchen groſchen, de gy vns vorbriuet hebben to gheuende alle jar in Sunte Mertens daghe van juwer Orbede. Wen gy vns edder vnſe eruen edder den, de den brif met vnſen willen heft gheuen alle jar in Sunte mertens daghe achte vnd twyntich ſchok guder bemeſchen groſſchen edder ander guder pagimente, dar me ſo vele guder bemeſchen groſſchen kan mede kopen, So willen wi vnd vnſe eruen vnd we den houetbreff met vnſen willen heft, juw nicht vorder manen. Hyr vp hebbe gy vns gheſecht van juwer ſtad weghen, dat gi nymande wollen hulplik weſen vor vns deſſe vorſcreuen Rente to loſende, vthgenamen vnſen gnedighen heren den Margreuen to brandenborch. etc. —. gheſcreuen — na gades bort virteynhundert jar darna in deme Souen vnde twyntisten jare, in vnſer leuen vrouwen daghe thu lichtmyſchen.

Nach dem Original.

XXIV. Der Kaland zu Perleberg beurkundet die Stiftung, welche Heinrich Kolner zur Begehung ſeines Gedächtniſſes und für die Armen gemacht im Jahre 1433.

Nos hinricus karwe, decanus, Mathyas grambow et hinricus ſchulten, Camerarii, omneſque et ſinguli preſbyteri fraternitatis kalendarum in perleberg praeſentibus recognoſcimus —, quod honorabilis vir domus hinricus Kolner, preſbyter, fraternitatis nostre particeps eſſe deſiderans, pro ſe et ſuis

progenitoribus, necnon fratribus ſuis et ſororibus carnalibus, Tres memorias perpetuas in vigiliis et miſſis more noſtro ſolito ſingulis annis celebrandis fieri ſubordinauit, ad quas obſeruandas tria talenta Stendalienſium denariorum fraternitati noſtre annuatim deputauit. — . Inſuper ob ſauorem amicorum ſuorum et cum teſtamento prefati domini hinrici kolner tres marce Stendalienſium denariorum cum dimidia fraternitati noſtre ſunt annuatim comparate ad dandam in qualibet memoria prenarrata vnam marcham warandie Stendalienſis pro ſtipa pauperibus et egenis, Cuilibet vnum denarium vſualem, Sed gheſe wulnes ſanctimonialis in hilghengraue vnum talentum monente ſtendalienſis argenti . . . in triplici memoria quoad uixerit, diſtribuatur, poſt eius vero obitum illud talentum et reſiduum cedat ad fratrum diſtributionem. Datum anno Domini M. CCCC XXXIII in octaua natiuitatis beate Marie virginis fraternitatis noſtre ſub Sigillo preſentibus appenſo.

Nach dem Original.

XXV. Biſchof Konrad von Havelberg befiehlt dem Probſte zu Prizwalk, Konrad von Rohr daſelbſt als Pfarrer einzuführen im Jahr 1436.

Conradus Dei et apoſtolice ſedis gracia Epiſcopus eccleſie hauelbergenſis Honorabili viro domino Nicolao woldenberch prepoſito in priſwalk ſinceram in domino caritatem. Vacante eccleſia parochiali ſancti Nicolai in opido priſwalk noſtre dioceſis per mortem Domini Johannis dabertzin ejus vltimi et immediati Rectoris, Jlluſtris princeps dominus Johannes Marchio Brandenburgenſis et Burgraphius Nurembergenſis nobis dominum Conradum Ror preſencium auctorem ad eandem instituendum preſentauit. Damus vobis igitur firmiter in mandatis, quatenus eundem dominum Conradum in poſſeſſionem dicte eccleſie vice noſtra inducatis corporalem uel quaſi, ffacientes ſibi per eos, quorum intereſt, de vniuerſis ejus fructibus, juribus, redditibus prouentibus et obuencionibus plenarie Reſponderi, precipientes parochianis, ut ſibi in omnibus obediant, reuerenciam condignam exhibeant et intendant. Datum wiſtock Anno domini Milleſimo quadringenteſimo triceſimo ſexto, ipſo die leodegarii Martiris et pontificis, Noſtro ſub ſecreto.

Nach dem im Stiftsarchive zu Heiligengrabe befindlichen Original.

XXVI. Die Städte Perleberg, Prizwalk, Kyritz und Havelberg verbinden ſich zu gegenſeitigem Schutze und Beiſtande im Jahre 1437.

Wy Burgermeſtere vnde Radmanne der vyr Stedere perleberge, prytzwalck, kyritze vnde hauelberge Bekennen apenbar in deſſem bryue, dat wy met vulbort des dorchluſtigen hochgebahrn furſten vnſis gnedigen leuen hern hern Johannis Margreuen to Brandenborg etc. von vpſate grotes ſchaden, Roſes, Dyfrige vnd menniges andern vngelympes wegen, dy wy geſleken geleden hebben vnde noch lyden bynnen landes vnſis genanten gnedigen heren, ſynt een geworden na rade vnſer oldeſten vnde gantzen meynheyden, dat wy toſamen willen blyuen, oft vns edder dy vnſen ymant met auermude wedder recht wolde veyden, Rouen edder heſtelen, by nacht edder by dage. Welker ſtad mangk vns vyren vorgenanten dyt auerginghe vnd wedder fure, dar ſcholen wy andern ſtedere na der tyd erer

vorkundinge, an vns gedan, vorſcryuen vnde vorbyden ſy to rechte. Weret denne dat jenne met auermude vnde gewalt varen wolde vnde nicht recht von en nemen, ſo ſcholen wy vorbenante vir ſtedere dar vmme toſamen blyuen met gantzer vuller macht met hulpe vnde met rade ſodanen auermut vnde gewalt ſturen, ſunder iengerleie hulperede, wedderſprake vnde vortoch, likerwis oft dat ener iſliken ſtad ſuluen gulde. Were ok dat vns virſtedern een biſundern edder dy vnſen vorſcreuen beſchediget, berouet, beſtalen edder verhomudet wurden, It were by nacht edder by dage, dat ſcholen wy, wen vns dat witlik wert, gelike ſakeweldich vorvorſchen vnde irfaren, wy ſodane auerfaringe gedan heft, likerwys oft vns dat in ſament geſchien were, laten leed weſen, vnde wenne wy denn des to der wahrheit gekomen ſynt, wy dat gedan heft, ſo willen wy eendrechtigen darvmme toſamen ryden vnde vns des ſo verenyngen, dat wy dat richten na willen edder na rechte. Were ok dat vns yment to mechtig were vnde Inval hürinne don wolde, huſen, hauen edder entholden dy jenne, dy vns ſodanen ſchaden vnde auermud gedan edder noch dun wolden wedder recht, darvmme willen wy to ſamen blyuen vnde deme auermude wedderſtan, iſlike ſtad nach eren vermoge vnde macht, ſunder iemigerleie hulperede, wedderſprake vnde vortoch. Were ok dat vns genanten vir ſtedern auermut, Roff edder dyfrige wedderfare vnde wy des ſunder vnſis genanten gnedigen hern hulpe nicht ſturen konden von eygener macht, ſo willen wy eendrechtigen ſunder vortoch darvmme to vnſis hern gnaden edder ſynen gewaldigen houetmannen vnde andern vnſis hern Stedern riden vnde ſodane ſchichte verclagen, hulpe vnde Raed von en biddende, Vnde vnſer een deme andern des byſtandes vnde ridendes nicht vorweſen. Alle vorſcreuen ſtücke vnde enen iſliken artikel biſundern verwilkorn vnde lauen wy vorgenanten Burgermeſter vnde Radmanne der bauennumeden vyr ſtedere vor vns vnde vnſe nakomere in guden louen ſtede vnde vaſt wol to holdende, nicht af to leggende wy en riden dar vmme to ſamene vnde leggen deſſen vnſen bryſliken wilkore met redelker eendracht wedder aff, alſe wy den vp genomen vnde verſegelt hebben. Des to tuge vnde groter bewiſinge hebben wy Burgermeſter vnde Radmanne der genanten vyr Stedere Ene iſlike vnſer Stad Ingeſegele witliken hiten hengen an deſſen vnſen openen briv Screuen na gades bort duſent virhundert darna in deme ſouen vnde druttigſten Jare am dage Jeorgii Martyris.

Nach dem Original.

XXVII. Biſchof Conrad von Havelberg genehmigt die Stiftung einer Meſſe durch die Geiſtlichkeit und den Rath zu Prizwalk im Jahre 1438.

Conradus dei et apoſtolice ſedis gracia hauelbergenſis eccleſie epiſcopus etc. — — cupimus fore notum, Quod honorabiles et diſcreti viri domini Nicolaus woldenbergh prepoſitus, Conradus Ror plebanus totusque Conſulatus et vniuerſitas opidi prizwalck noſtre dioceſis quandam miſſam — — in honorem omnipotentis dei et beate marie virginis ſollempniter cantandam de noſtra et diſcreti viri domini Conradi Ror, plebani in dicto opido prizwalk, voluntate et conſenſu erexerunt. Nos igitur dicte miſſe cum ſollempnitatibus premiſſis erectionem — Confirmamus — Omnibusque vere penitentibus contritis, qui — dictam miſſam deuote audierint, Hic eſt dies, Salue regina, Alma redemptoris cantauerint ſeu audierint, — Quadraginta dies Jndulgenciarum de jniunctis eis penitenciis miſericorditer in domino relaxamus. Datum wiſtock anno domini Milleſimo Quadringenteſimo triceſimo octavo Jn vigilia omnium ſanctorum Noſtro ſub Secreto preſentibus appenſo.

Nach dem Original.

XXVIII. Der Rath zu Prizwalk beurkundet ein dem Stifte zum heiligen Geiſte gethanes Vermächtniß im Jahre 1439.

Wy Radmanne to priſswalk Bekennen vor alſweme, dat de Gadeshuslude van dem hilgengeſte, hans lytzeman vnde hans Cruger, hebben vpp ghebort van der Erliken frowen katherina, michell ghiſenhagen zeliger dacht nalaten huffrowen, de nur to tid is in der prouene to dem hilgen geſte, Sof vnde virtich Rynſche gulden, de eer anſtorven weren van metteken predolen, der god gnedich ſy, de deſſe Ergnanthen gadeshuslude hebben anghelaht mit andern des Gadeshus ghelde an Renthe vpp dat Rathus to Magdeburch, dar deſſe Erscreuen katherina affberen ſchall de Renthe, de wyle ze leued, nach anthale des erberen mach van Erer ſummen der erſcreuen golden. Wen ze ouer nach god willen In god vorſtoruen is, So ſcholen de Erbonometh gadeſhuslude gheuen haineke wegeners vnd Jungen morſils kyndern, de van eren dochtern gheboren ſyn, druttich Rinſche gulden. Weret offt der kindere welk ſtorue, ſo ſchall dat vort Eruen van eynen kynde to den anderen, wenthe to dem leſten. Storuen ze ouer alle, er dat golt vtgheven worde, ſo ſchall de helffte des goldes vallen an ere dochter, de morſilſche, vnde dat ander alle bliuen In dem Gadeshuſe to dem hilgen geſte. —. Nach ghiffte chriſti ghebert virtheynhundert jar darna in dem neghen vnde druttegeſten jare am vridage vor Sunthe Johan Babtiſten daghe.

Nach dem Original.

XXIX. Vertrag der von Tzulen und von Kopplow mit Prizwalk wegen des Schadens zu Mirſtorf vom Jahre 1440.

Vor allen luden de deſſen bref ſen edder horen leſen, bukenne wi wedege van tzulen vnde hennick koppelow, dat de Erſamen borgermeſtere vnd Radmanne der ſtad priſwalk vns tor nuge hebben buret vertich rinſche gulden vor de maninge vnd ſchaden, den ſe vns deden to mirſtorpe, vnd darmede to rugge ſchale lecht weſen alle maninge, de wi to den vorbenomden borgermeſtern vnd Radmannen hebben muchten, watterlege maninge id weſen muchte, bet an deſſe tiid, Vnd ok aller maninge ſe vns vnd vnſen eruen wedder vordregen ſchalen, oft ſe iennige maninge to vns hebben muchten, ok bet an deſſe tiid. Dit laue ik wedege van tzulen vor mynen bruder Ern vullert, vor myne eruen vnd vor alle, de vmme myne hern don vnd laten willen, dat ik offte ſe vppe deſſen vorbenomeden ſchaden nicht ſaken ofte manen ſchalen, vnd ik henninck koppelow des gelik laue vor my mynen bruder vicken vnd vor myne eruen —. — Geuen na gades bort verteynhundert Jar, darna in deme vertigeſten jare, des andern dages na ſunte Simonis vnd Jude dage.

Nach dem Original.

XXX. Stiftung einer Memorie am Altare der Wollwebergilde zu Prizwalk v. J. 1441.

Vor alleswem, de deſſen briff zeen horen eſte leſen, Bekennen wi Hans meyger vnde Tudeke mule, nu tur tud guldemeſtere vnde alle gemeyne guldebrodere der wullenweuere to pryzwalk, date

de werdighen hern Ern Sabel Cramuir vnde Er Johan cluke preſtere, hebben bi vns vnde vnſse gilde gelecht eynen beſeghelden briff vpp twelff rynſche gulden jarliker renthe, de ſe ſuluen gemaket vnde coſt hebben bi den Erſamen hern Radmannen der olden Stad magdeborch mit twen hundert guden rynſchen gulden.—.—. Dat de gulde ſchal na erer twier dode daraff beſtedigen vnde holden laten eyne ewighe irſte miſſe to dem altare, dat de gulde hefft legghen laten in de parkerken ſunte Nicolai in de eere ſunte andree vnde bartholomei der hilgen apoſtele, nach deme willen vnde vulbord des kerkhern Ern Conradi roer alle daghe de miſſe to holdende vor der vromiſſen vnde gerne to biddende vor der preſtere vnde erer oldern vnde frund zelen in derſuluen miſſe. Ok ſchal de gulde vulmechtich weſen weme ſe dat altare vnde miſſen gunnen willen vmme godes willen nach erer twier dode ſunder wedderſprake der kerkhern der twier ergnanten hern erſgnamen vnde alleswem, doch ſcholen de hern deſſuluen mechtich weſen ſuluen to vorſtande vnde de miſſen to holdende —.—.— darvor ſchal vnde wil de gulde en gheuen to ſamende alle jar to hulpe eynen haluen wiſpel gherſten vnde ſoſteyn ſchepel hauern. — —. Ok ſchal de gulde vnde wil den ergnanten hern Ern Sabell vnde Ern Johan, wan de nach den willen godes in god vorſtoruen ſynt, alle jar twee lauelke dechtniſſe laten naholden vnde beghan mid vilghen des auendes vnde mid zelemiſſen des morghens vnder der vromiſſe eſte darna dem perner he ſy ieghenwardich eſte nicht, achte penninghe brandeborgſch to gheuende Jſliken Capellane vnde vir andern preſtern, de dar ſynt to der vilghen miſſen vnde beuelinghe na der miſſen vir brandenborſche penninghe Jſliken koſtere twee penninghe. Ok ſchal de gulde vorlonen de grote clocke mid den andern cleynen clocken des auendes vnde des morghens to ludende nach lauelk wanheid vnde wyſe, ſo men plecht den doden na to ludende. — Na der bord vnſes herren virteynhundert Jar, darna Jn deme eyn vnde virtigeſten Jare, am dinxedaghe na dem ſondaghe ſo de hilghe kerken ſinghet vnde holt: Judica me Deus. Dat geſchen is in der dorntze vpp der wedeme to pritzwalk. Darbi weren de Erliken hern Ern Curd ror perrer, Ern Albrecht Erbelen de dhon de parre gehuret hadde, Ern Curd ſwarte Ern Johan mark, Ern Nicolaus perrer to ſchonhagen mid velen andern preſtern vthe der Stad vnde in dorperen vnde ok den Erſamen Radmannen Old vnde nigghe gemeynliken nomelken Claws bluten, hans byndemanne, maſs wytzen, hans predul, olde zegher mid velen meer louenwerdyghen luden.

Nos quoque Conradus dei et apoſtolice Sedis gratia Hauelbergenſis Ecclesie Episcopus predictis omnibus et ſingulis hilaritatis animo conſentimus, et ipſa auctoritate noſtra ordinaria approbamus et in dei nomine confirmamus per preſentes. Datum prizwalk loco, tempore et teſtibus quibus ſupra. Jn cuius rei ſignum Secretum noſtrum praeſentibus vna cum ſigillo gulde panificum est appenſum.

Nach dem Original.

XXXI. Lente Kluke widmet dem Gotteshauſe St. Nicolai 2 Hufen Landes und mehrere Stücke, erſtere zur Anſtellung und Beſoldung eines Organiſten im Jahre 1469.

Vor alle den, de deſſen brif ſeen eſte horen leſen, Bekenne wy apenbare, Matheus meyger, kerkhere thu pritzwalk, arent ſchulte, Claves meyger, varſtendere des ghadeshuſes ſunte nicolaweſes thu pritzwalk, vnde vor vnſe nhakamelynghe, dat lente kluke myt ſundeme lyue, myt wolbedachten mude vnde vrigen willen heft ghegheuen — twen huuen deme ghadeshuſe ſancti nicolai thu pritzwalk des ſchulten hof thu lutteke ſtrekentin, den nhu thu der tiid bewanet hans jewer, myt aller thubehoringhe, alſo de brif ynholt, Hir af ſchalen vnde willen de eerghenanten vaerſtendere des varbenumeden ghadeshuſes holden eynen organiſten, de vppe den orghelen ſynghet in allen feſten. Beſunderghen is des eerghe-

nanten lente kluken begheer, dat me in alle den hogheſten feſten ſchal ſynghen vppe den orghelen: Recordare, wan de homiſſe vthe is. Weret de organiſte dyth vorſumede, wo vaken he dat deit, ſo vaken ſchal me em eynen kroſſchen afflan an ſyneme lone. Deſſe rente ſchal dith eerghenante ghadeshus baren nha lente kluken dode. Vortmer heft he ghegheuen deme eerghenanten ghadeshuſe twe ſtucke landes, de beleghen ſynt negheſt heyne weghener by maes witzen kampe. Hiraf ſchalen de varſtendere des eerghenanten ghadeshuſes holden eyne dechtniſſe, alle criſten ſelen nha, des dunredaghes vor palmen, myt vilgen vnde ſelemiſſen, myt achte preſteren. Vortmer licht dar eyn ſtucke landes negheſt by deſſen twen ſtucken, dat heft he gheuen der ghereke krantzeſſchen mit ſodane vnderſcheide; weret de eerghenanten vaerſtendere ſe bringhen in den hilghen gheiſt, ſo ſchal dat ſtucke landes ock kamen thu der varbenumeden dechtniſſe; ſo langhe ſchal ſe dat hebben in brukynghe, wente thu der tüd, dat ſe dar in kummet —. gheſchreuen — — nha criſti bort veerteynhundert jare darnha in deme neghen vnd ſoſtigheſten jare.

Nach dem Original.

XXXII. Die Vorſteher der Brüderſchaft U. l. Frauen beurkunden, ein Licht in der Pfarrkirche zu unterhalten, und Anderes, im Jahre 1471.

Wytliken ſy alſweme, dat wy Merten zegher, Marcus ian, Claws ſchulte, hans meyger, nu thor tüd varſtendere der broderſchop vnſer leuen frowen, bowyllen vor vns vnde vnſe nakamelynghe den ghadeshuſsluden der kerken tho prytzwalk Nu vnde tho ewyghen tyden tho holdende eyn lycht van dren punt ghodes nygen waſſes, alle yar vppe des hilghen lichnames auende tho brynghende in de parkercke tho prytzwalk, tho den ſylmiſſen in dat ghemeyne, vnde dartho bowylle wy den vorſchreuen ghadeshuſsluden tho gheuende, alle yar veer ſchyllynghe brandeborſch tho ener memorien —. De ſuluen ghadeshuſslude ſchalen vnde wyllen holden des dunredaghe auendes vnde des vrydaghe morghens vor palmen. Jd yt heft by vns boſtedyghet vnde bokoft de kraftyghe man, arent ſchulte, dorch ſalycheyt vnde gnade ſyner zelen, vnde vns darvaer boreth enen ſumen geldes, den wy thor nughe dar vaer hebben vntfanghen vnde ghekert in vnſer leuen frowen vramen. Des tho thughe hebbe wy vnſer leuen frowen Jnghefeghel lathen hanghen bonedden an deſſen apen breff, de ghegheuen ys Na der bort criſti vnſes heren duſent yar verhundert yar dar na in deme eyn vnde ſouentigheſten yare an deme auende vnſer leuen frowen tho lychtmyſſen.

Nach dem Original.

XXXIII. Errichtung eines neuen geiſtlichen Lehnes bei der Pfarrkirche zu Prizwalk im Jahre 1471.

Hermannus wulff, — — Wedegonis Episcopi Hauelbergensis Jn ſpiritualibus vicarius, einsque Curie officialis generalis. Ad perpetuam rei memoriam. — — Quod conſtitutus coram nobis Venerabilis et circumſpectus Vir, dominus Vincentius tüden, Canonicus Eccleſie Magdeburgenſis, ſupreme

voluntatis bone memorie quondam domini Michaelis tiiden, perpetui vicarii in Eccleſia Magdeburgenſi, ſui patrui, cum quibusdam aliis — executor teſtamentarius et eo nomine quandam perpetui beneficii eccleſiaſtici fundacionis literam domini Nicolai ror, plebani in priſswalk, et trium dicti domini Michaelis teſtamentariorum — exhibuit et quatenus memorati beneficii fundationi Necnon dicti domini teſtatoris ac ipſorum pie intentioni — noſtram ordinariam confirmationem inſignire et adiuuare dignaremur — humiliter ſupplicauit. Cuius quidem littere tenor — eſt talis: Jn Nomine Domini Amen. — pateat euidenter, Quod ex quo olim dominus Michael tiiden, perpetuus in Eccleſia Magdeburgenſi vicarius, Jn vltima ſua voluntate ſive teſtamento quoddam perpetuum beneficium ad altare aliquod in parochiali eccleſia opidi priſswalk hauelbergenſis dyoceſis, ad laudem omnipotentis dei et honorem et venerationem beatorum Bartholomei et Mathei apoſtolorum ac Mauricii et ſociorum eius conſecrandum, fundari dotarique — ordinauit. Nos Vincentius tiiden, maioris, dyoniſius ſtorbeke, ſancti Sebaſtiani Magdeburgenſium Eccleſiarum Canonici, et heyno tiiden, opidanus dicti opidi priſswalk, praefati olim domini michaelis tiiden teſtatoris teſtamentarii, — quoddam perpetuum beneficium ſimplex et ſine cura ad altare quoddam in auſtrali parte prope ſummum altare dicte parochialis eccleſie prytzwalkcenſis conſtruendum et conſecrandum, de expreſſo Venerabilis viri domini Nicolai roer eiusdem parochialis Eccleſie rectoris conſenſu, Jn honorem praefatorum ſanctorum Bartholomei, Mathei, Mauricii et ſociorum eius, nomine dicti olim domini teſtatoris et pro eo ac ſue, parentum, amicorum et benefactorum ſuorum animarum ſalute fundamus et in titulum perpetui beneficii quantum in nobis eſt erigimus. Necnon decem florenorum renenſium annui cenſus apud Conſulatum in Ratenow, Brandenburgenſis dyoceſis, pro ducentis florenis et octo florenorum etiam annui redditus apud Conſulatum in Tangermundis, halbirſtadenſis dyoceſis, etiam pro ducentis florenis ſimilibus, per ſepeſatum olim dominum Michaelem tiiden ſub redemptione, prout in litteris deſuper datis plenius continetur, comparatis, dotamus. —. —. — Datum prytzwalk, Tercia feria poſt omnium ſanctorum anno Domini M°. CCCC°. LXX primo. Nos igitur hermannus vicarius et officialis antedictus diuini cultus augumento toto conamine intendentes, peticioni prefati domini Vincentii tanquam iuſte facte et rationi conſone duximus annuendum —. —. Datum et actum in Caſtro Wiſtock Sub anno a Natiuitate domini Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo primo, Jndictione Quarta, die vero Mercurii, Sexta menſis Nouembris, pontificatus ſanctiſſimi in chriſto patris et domini noſtri, domini Sixti diuina prouidencia pape Quarti Anno primo, preſentibus ibidem honorabili et diſcreto viro domino hinrico Wilkini et Joachim badeker, clericis hauelbergenſis dyoceſis, teſtibus ad premiſſa vocatis pariter et rogatis.

Et ego petrus houeman, clericus Hauelbergenſis dyoceſis publicus ſacra Jmperiali auctoritate Notarius, quia prefatis fundacioni, peticioni, exhibitioni et confirmationi omnibusque aliis premiſſis dum ſic ut premittitur fierent et agerentur, vna cum prenominatis teſtibus preſens interfui, etc.

Nach dem Original.

XXXIV. Der Carmeliter-Prior zu Perleberg nimmt den Heitkaland in die Genoſſenſchaft der guten Werke ſeines Ordens auf im Jahre 1480.

Pater Martinus Tregolf, humilis prior Conuentus perlebergenſis, ordinis Glorioſiſſime dei genitricis virginis marie de monte Carmeli, Dilectis nobis in chriſto Venerabilibus dominis domino decano

ceteriſque confratribus fraternitatis kalendarum, dicti Heitkalant, Salutem etc. —. Qua propter qua fungimur auctoritate omnium miſſarum, orationum, Vigiliarum, Jeiuniarum, abſtinentiarum ceterorumque omnium bonorum operum, que per nos et fratres noſtros operari dignabitur diuina clementia ſaluatoris, Vos participes facimus in vita pariter et in morte, recipientes vos ad noſtram fraternitatem, impertiendo vobis indulgencias ordinis noſtri, quarum ſumma talis eſt: Quingenti anni, decem nouem anni, Quingenta Quadragene, Quadraginta nouem quadragene et quadraginta dies, Super quas indulgentias vndecim Summi pontifices, videlicet adrianus ſecundus, Stephanus quintus, Sergius tercius, Johannes decimus, Johannes vndecimus, Sergius quintus, Jnnocentius quartus, Clemens tercius, allexander ſecundus, Gregorius quintus et Gregorius ſeptimus, omnibus humilibus fraternitatem ordinis noſtri terciam partem omnium peccatorum in domino relaxarunt, adiicientes nichilominus de gratia ſpirituali concedentes, ut cum obitus veſtri memoria in noſtra Conuentuali cappella fuerit recitata, Jdem pro vobis fiat, quod pro noſtris defunctis fratribus communiter fieri eſt conſuetum. Jn cuius rei teſtimonium Sigillum noſtri prioratus officii preſentibns eſt appenſum anno Domini Milleſimo Quadringenteſimo Octuageſimo, Jn die Calixti pape.

Nach dem Original.

XXXV. Fundation des Lehns der Studenten oder des Thiedeſchen Stipendii zu Prizwalk im Jahre 1478.

Jn deme Nahmen Jeſu unſers Seligmachers, uppe dat ſodane nabeſchreven ſchillinge, in milder andacht angefaht, ein gut anbeginne und ein beſtentlich unde unverbraken vortgangck gewinnen möge, deme allmächtigen Gade tho leve, deme gemeinen tho Pritzwalck tho nütte, hebben wi Vincentius Tyden, Domhere in der Kercken Magdeborg, und heine Tiden borger tho Pritzwalck begrepen deſse gegenwärtige Schrifft und Fundacio, darinne und dorch wie anheuen, grundfeſten, beſtedigen unde macken eine Almiſse Commende efte Beuelinge vor einen Studenten, nach mate unde wiſe hir na folgende, tho welckerer Beuelinge efte Commenden beſcheiden, geuen und voreinigen wi vorſchreuen Vincentius und heine Tiden vorgenant in ſonderlicher Vollmacht und dartho von ſeliger herrn Michaele Tyden vicario do he an deme leuende was, in der genanten Kercken Magdeborg bevälen und gegeuen, Achtein gulden Jarlicke Renthe by den Erſahmen wiſen herrn Borgemeiſtern und Rathmannen und gantzen gemeinen der Nienſtadt Brandenborg by der Haueln, vor 400 gulden rinſch, up einen wedderkop gekoft, ſo dat ere breff darauer gegeuen Klerlicker inholdet, mit der houetſummen und aller rechtigkeit, alſse de genante ſeliger herr Michael, da he am leuende was, daranne hadde und hebben muchte, unde de genanten Renthe edder wen de afgekoft werden, de me denne mit ſodanen vorgeſchreuen vierhundert gulden wedderkopen mag, dar de Patronen ſich umme ſcholen beflitigen und vorderlich beweſen ſollen, by düſser vorgeſchreuen Commenden ewiglichen bliuen unverrücket, doch unſchedelick darane, oft etlich arbeid, moyje und unkoſt worde entſtande der renthe efte houetſummen haluen, dat dat möge den renthen redelicker wiſe aueghan. Sodane renthe und hovetſummen ſchullen und mögen de ſtudente de thor tidt dartho gekohren wert, unde de Patronen gelick ſakeweldig sambtliken und beſondern wo ent dat bequemeſt dünket, manen, vorderen und heven under unſen edder unſer ein Jngeſegel unde Quitancie, dewile wi am leuende ſint, und nach unſeme tode under der Erſahmen Schepen tho Pritzwalck Jngeſegle unde Quitancie. Darvor ſcholme deme geven der ſülften Schepen Schriver twe mar-

ckiſche groſchen. Duſſer verſchreven Commende eſte befelinge Patronen na unſer Twier dode, wente de wile wy edder unſer ein levet willen wy der mechtig ſin, ſchollen mines heyne Tiden vorgenant Erven rechter nedder gahnde Linien an einen, unde de tüchtige Frowe Ghoſe ſeliger heyne Klokowes nhagelaten wedèwe unde de Erſahme Buſso Schweder borger tho Pritzwalk unde alle ſine liueſs Erven unde de von en rechter Linien geboren werden, beyderley Linie an der andern ſyden, ſo dat denne de upgenante Frowe Ghoſe edder Buſso Schweder eſte na en de oldeſte liner eruen vorgemeldet tom erſten einen Clericum binnen pritzwalk edder in biſtenden geboren, de tho ſtudirende geſchickt und bequeme iſt, dartho vor Söſs Jahren nennen, keſen unde ſchicken ſchal unde mach, unde wen de ſöſs Jahr verlopen ſind, ſo ſchal unde mag de oldeſte miner heine Tiden Erven desgelick vor de andern ſöſs Jahre ock einen Clericum darto ſo benahmen unde ſchicken, unde ſovort an ſchollen de oldeſten deſser beider ſchlechte, devile ſo waren de macht hebben, ſo einen Clericum ſöſs Jahre lang ein umme de andern tho keſende unde tho ſchickende unde ſodane vorſchreven renthe volgen laten. Worde aver ein düſser beyder ſchlechten verſterven, So ſchal de oldeſte des andern Geſchlechts in der rechten Linien de vile id weret alle tid de macht und rechtigkeit hebben, einen Studenten dartho benamende unde tho ſchickende. Wert ock, dat dat ander geſchlechte vorgenant na den willen gades af nehme und verſtorve donde, ſo ſchal ſodane macht und rechtigkeit, einen ſtudenten to kiſende unde up tho nehmende, gentzliken an de Schepen tho pritzwalck vallen unde kamen, welkere Schepen ſambtliken edder dat meiſte deil endrechtigliken nu dar tho ewigen tyden mogen und ſcholen einen ſtudenten vor ſoſs Jahren annehmen unde ſtudiren laten unde ſodane geld volgen. Weret ok de ſtudente in deme erſten Jahr edder in den andern Jahren nicht flitich tho ſtudirende gefunden worde, ſo mogen und ſcholen de upgenanten Patronen den affetten und einen andern ſo vake das behof iſt weder in ſeine ſtede keſen unde annehmen; beduchte ok den Patronen dat de ſtudente ſich mercklichen tho nehme in ſeinem Studio, So ſchullen Se mächtig ſin denſulven Studenten wedder ein twe edder dre Jahr anthonemende unde em de renthe volgen laten. De vorſchreven ſtudenten, wo de in tyden weſen werden und ſick der renthe etlicke Jahr gebruken, ſodane Almiſſe unde befelinge mit boken eſte mit renthen tho verbetern unde tho meren unde ok der Stadt Pritzwalck unde den eren in eineme rechten beiſtandt und hülpe tho donde nach eren vermögen verpflichtet ſyn. Worde id ock ſo geſchicket dat dar nen Studente tho bequeme wäre, So ſcholen de patronen de renthe verbetern edder böke up de librarie tho pritzwalck mit weten des dekans unde de Kemerern des Calandes binnen pritzwalck kopen unde nicht underſchlan by vermaledighinge erer Seelen. Eſte de renthen afgekoft worden, ſcholen de patronen vorgnant der ander renthe wedder mede kopen unde den Schepen tho pritzwalk deme Studenten tho der tyd tho trwer Hand thoſchriven laten unde de renthe deme Studenten volgen; worden ok de gnante patronen und ſunderlik de Schepen tho pritzwalck hierinne ſo vorgeteykent ilt verſümelik gefunden, So ſcholen de Decan unde Cemerer des Calandes tho pritzwalck ſo vake, alſe id ſchüt, de macht hebben, vor ſöſs Jahr von der tyd ſo de Schepen verſumelick gefunden, de quitancien gefen ſcholen unde de laten folgen, unde na Verlop der Söſs Jahren ſo ſchall de Macht unde rechtigkeit einen ſtudenten tho ſchickende wedder an de Schepen kamen. All was hir vor van den Studenten beröreth iſt, willen wy dat ok von einem Clerico de tho Rome liggen will vernemen, ſo dat me eme ok möge de Renthe mede deilen, ſo ferne he ſin officium leven will und ſtan in einer Copiſtrien. Tho warhaftiger ohrkunde deſser verſchreven hebben wy vincentius und heyne Tyden unſe Jnſegele witliken hengen laten an deſſen breff de gegeven iſs na der bord Chriſti unſers Herrn viertheinhundert Jahr darna in deme acht und Soventigſten Jare an deme Dage Michaelis des Erzengels.

Nach einer Copie.

XXXVI. Stiftung des Pfarrers Schröder zu Steffenshagen beim Kaland zu Prizwalk vom Jahre 1485.

Vor allen etc. Bekennen wi deeken, kemerer vnde gemeynen brodern des kalandes to pritzwalk, apenbare yn krafft deſſes breues betugende, dath wi van deme werdigen heren, vnnſeren leuen medebroder, Herrn Jacob Scroder, kerckheren to Stevenshagen, gutliken yn guden louen entfangen hebben druttich gude rinſche gulden, de wi ſchalen vnde willen anleggen dar iarlickes tinſſes twe rinſche gulden mede to kopende. Sodanes iarlikes tinhſes hern Jacob myt ſyner Badmonen Gertruden ſick willen bruken de tid erer twier leuent des wi en denn yn krafft vnnſes breueſs gerne gunnen vnde des to freden ſtan. Na erer twier dode ſchal kamen zodan houetſumme der druttich gulden myt dem tinſſe gentzlicken an vnnſen kaland. Dar var ſchalen vnde willen wy to ewigen tiden, dewile de kaland to pritzwalk by eeren blifft alè iar hern Jacobe vnde ſynen leuen olderen naholden eyne memorie myt enem Seelbade, enem iewelken armen mynſchen na deme bade eynen weggen vmme de leue gades darto to geuende. Vnde zodan memorie ſchalen vnde willen wi holden des mandages negeſt na der meynen weke des andern dages alze des dinxtages dat Seelbath, myt den weggen den armen mynſchen to reykende, zo varberort ſteyth. Van deſſer memorien ſchalen hebben de kerckhern, deeken vnde kemerer des auendes yn der vylge myt erer dubbelden porcien eyn iewelk eyn brandenborgſchen kroſchen, des morgens desgelick, eynem iewelken preſter des auendes tegenwardich yn der vylge ſof pennynge, des morgens desgelick, den capellanen vnnde den koſternen ſchalen de kemerer geuen des auendes eynem iewelken dre penninge, des morgens desgelick, vnde nicht mer. —. Geuen vnnde geſcreuen — Na criſti gebord duſenth vierhundert darna yn dem viff vnde achtintigeſten Jare am dunnerdage na letare.

Nach dem Original.

XXXVII. Stiftung einer Commende am Andreas-Altare des Kalandes in der Pfarrkirche zu Prizwalk vom Jahre 1497.

Vor allen etc. Sunderghen vor deme erhafftighen heren, ern Marco wiſsſtruck, wanhafftich to lubek, Bokennen wy ern Meynardus kruſeke, decanus, ern Johannes kemenitze, Camerarius, vnde ghemeynen heren vnde brodern des kalandes to pritzwalk, dath — vnſse medebroder ern Borchardus griſse, nv tor tyd kemerer vnſes kalandes, — hebben endrechtich van em entfanghen vnde anghenamen, vmme leue willen des almechtighen gades vnde vormeringhe ſynes godliken denſtes, vor ene ewigen almiſſen enen vorſegelden breff, ludende vnde Inholdende vier unde druttich rinſche gulden houetſummen, darvor to borende Teyn ſchepel rogghen, Vier ſchepel gerſten, vier ſchepel haueren vnde twe ſchillingh brandenborges Jarliker pacht, vnde enen kelk myt der patenen vorguldet, myth ornaten, myſsboken vnde allent wes dar noch moge tokamen vnde gheuen werden van guden frunden, to der ere gades, Marien ſyner kuſſchen moder vnde aller leuen hilghen, tho ener ewigen Commenden an vnſe altare Andree, boleghen in der parkerken Sancti Nicolai bynnen pritzwalk. Deſſer Commenden ſchal weſsen eyn anhemer, vorweſer vnde beſitter ern Borchardus griſse de tyd ſynes leuendes, unde de vppbaringhe des houetſumen der pacht ſchal vnde wil ern Borchardus griſse alle Jar na Martini inmanen vnde to gelde bringhen vnde ſenden ſodane geld auer an den erhafftighen ern Marcum wiſſſtruck to lubek de

tyd ſynes leuendes. Weret ock ern Borchardus griſse na den den willen gades vorſtorue eer ern Marcus wiſsſtruck, So ſchal de navolgende commendiſte Jmme geliken auerſsenden an gelde ſodane Jarlike baringhe der viervndruttich gulden haluen in ſyne wonynghe to lubek. Na deme dode des erhafftighen hernn ern Marcus wiſſſtruken, Schal de Commendiſte baren ſodan fructus vnde vlitighen gade deme heren darvor denen vnde bidden in ſyner miſſen vor ern Marcus wiſſſtruke, vor Borchardum griſen, vor erer twier olderen vnde frunde vnde vor alle de Jenen, de dar gheuen vnde to hulpe kamen ſynt, darto vor alle criſten zelen. Deſſe kommende ſcholen ligen vnde vorligen, ſo vake id loſsſteruet, der ergedachten ern Marci wiſsſtruks vnde Borchardi griſsen frunde etc. Gheuen vnde ſchreuen na der bord Criſti vnſes heren duſent Jar vierhundert Jar, darna Jn deme Souen vnde negentigeſten Jare, amm Midweken Na Margarete der hilghen Juncfrouwen.

Nach dem Original.

XXXVIII. Die von Kerberg verſetzen dem Heitkalande Hebungen zu Vettin im Jahre 1502.

Vor allen guden criſten luden, de deſſen bref tzeen horen efte lehsen, Szo bekenne ik henningk van kerberge, wanaſtich to kerberge dat ik myt vulbort myner rechten eruen mid guden rade myner frunde alſe hinrick vnde hampen, broder heten de kerberge, hebbe vorkoſt vnd Jegenwardigen vorkope, in kraft vnd macht deſſes breues, den erwerdigen hernn deken vnde kemerern vnd meynen hernn des heytkalandes myne rechte pacht vnde erfgud alze teyn ſchillinge brand. weringe to vettin van twen houen to dem haue, dar nhu tor tyd vppe wanet achim kriwes, vnd teyn ſchillinge brand. von eyner wiſch vppe deme velde to kramtze, nhu tor tyd belegen yſs to deme haue den bewant de ergnante achim kriues, vor veſteyn punt ſtend. weringe, twintich ſtend. ſchill. vor eyn punt, de ik henningk van kerberge wol tor noge in eynem tzummen van den vorſcreuen hernn entfangen hebbe. Van welkeren houen vnd wiſk de varſcreuen hernn ſcalen vpbaren alle iar ſodann varſcreuen pacht ſunder Jenniger-leye hinder edder geverde vppe ſunte michels dach, ock ſo wil ik hennyngk van kerberge de vpgnanten hern eyn recht were weſen des varbenomden pachtes vor allen de recht geuen vnd nemen willen vnde vorroſdenſten likeſt mynen andern erfgudern. Weret ok de lude, de wanden vp den varſcreuen gudern, varſetich worden den pacht vth to geuende, ſo mogen vnnd ſcalen de varbenomeden hernn panden efte panden laten vmme de pacht, ſo vaken een des noth vnd behuf is, ſunder alle rechtes gevare efte brake. Gheſcreuen na gades bort veſteynhundert iar vnde twe iar, den auende katherine der hilligen Juncfrouwen.

Nach dem Original.

XXXIX. Privilegium der Wollweber zu Prizwalk v. J. 1507.

Wy Burgermeiſter vnnd Rathmann der Stat pritzwalck, By nahme Claws Becker, Steffen Meyer, Achim kemenitz, hanns Moller, kone Witte, Achim Schulte, Simon Wegener vnd Claws Wegener Bekennen etc. dat wy vmme menningemalle gedane bede der guldemeiſtern Olderluden vnd der gemeynen Broder der Wullenweuer effte wantmaker mit vns vmme vnſer Stat beſte vnd orer eynghenen be-

ſtendige eindracht willen En gunnen Geuen vnd vornigen ere olde Gulde vnd werck, ſo ſe nha lude erer olden vorſegelden briue von vnnſen vorfarden en gegeuen ſchrifftlick vnnd wanlick langher bauen Mynſchen gedenkent vnuerbraken gehat vnd geholden hebben; Dat welk ere fruntſchopp bogert vnd gnante gulde wynnen will, ſal dar to dren gehegenden morgenſpraken to rechten tiden rechtlick wen ſe geholden werden de guldemeiſter vmme belangen, vnnd dreye vmme ſpreken vnd to der erſten ſpracke vorborgen vnd lauen, dat he en ſodanen deſſen eren breff na ſyme lude vnd ere olde Recht beneſtede laffliker wonheyt holden will, vnd doen na, ſo ein ander vare gedaen hefft. Jn der andern Spracke ſcall he ſeine bort bowiſen, ſo ſick dat to recht geygent vnd in maten wo naſcreuen, ane dat boneme em recht noet vnd redlicke entſchuldinge, de he den Guldemeiſtere vorwitlicken ſcall, Effte bidden magelike vorlengung der tidt wente to der drudden ſpraken. Jn der drudden ſprake ſchall he ſunder wider vertoch ſyne bort wo recht ys bowiſsen, vnd gheuen ehr he togelaten wertt, Js he buten der Stat Pritzwslk gebarn vnns deme Rade Jn der Stat beſte ein Brand. ſchock vnnd twe punt Waſses, den Wullenweuern de fullorye kumme vnd kettel dar Jnne to holdende vier ſchock Brandenborgſch, twe punt Waſſses vnd ein thunne byrs, Js he in gnantte Stat geborn gifft den Wullenweuern twe ſchock Brand. twe punt waſſses ein thun Byrs, Vnns Rathmen teyn ſchillinge vnd twe punt waſſses. Js he in der gulden gebaren wen he drye geſpraken vnd ſunderges neyn boſe geruchte aueller daet haluen vpp ſick hefft, gifft he den Wullenweuern vifentwintich ſchilling Brand. vnd ein punt waſſses. Wert einer queme buten Pritzwalck gebarn vnd frygede eyns Wullenweuers dochter dy ſprecket drye, bewyſet ſyne bort wo vppgeſcreuen vnd gifft twe ſchock Brand., twe punt waſſses den wollenweuern vnnd eine thun Byrs, vnns dem Rade teyn ſchilling twe punt waſſses. Js he in gnantter Stadt pritzwalck gebarn vnd nymmet eyns meiſters dochter wo bauen gifft der gulde ein ſchock ein punt waſſses ein thun Birs, Vns Rathmen teyn ſchill. vnd twe punt waſſs. De frouweſs perſonen ſpreken eyns vmme de gulde vnnd bowiſen ere bort vnd geuen der gulden ein punt was. Sterueth en ere maen aff ſo brucken ſe dat ampt vor ſodanne waſſses gelicke woll, ſoverne ſe ſyck nicht voreynigen mit eynem andern manne, der de gulde nicht en hefft Effte ein ander ampt gebrucket. Wert woll in vpgeſcreuen wiſe vnd forme nicht vulfor to rechten tiden Jn der andern effte drudden ſpracke ſyne Bort nicht bowyſede und ſodann gelt na eyns yedern antall vorbenomet nicht vort vtgeue, ane wider verloff der wullenweuer, ſo ſchall he orer gulden an den leſten twen ſpracken vnd ſodane gelt alſe eyn buten der gulden gebarn gifft wo bauen berurt vorfallen ſyn vnd gebraken hebben de helffte an vnnſe Stat de ander helfft an de gulde vnd ſoeſs pennynge an ydern Bruder der gulde, de dar wen he velligh Jrkanth wert iegenwardich ys, darvmme dat he ſyner to yeder ſpracke ein gude klockſtunde verbeiden ſchalen. Wen Jn ſodanen vorgemeltten Broke betalinge geſchen ys vnde vermeynthe noch deſſe vpgnant gulde to wynnende, ſchall he in allermaten wo vpſcreuen ſteyt noch eyns ſpreken vnnd vulfaren, wuo id geſchege, dat he vor vnrechtet worde vnnd ſick vor vnns Rathmann borepe vnnd ſpreke ſynes rechten behelpp, So wyllen wy em na vorhoringe der ſaken in vnder eyn ander rechtes plegen etc. Nha rechten ſpraken bowiſinge ſyner gebort vnnd betalinge upſcreuen geldes, So verne he mi neyner oueldat beruchtet, des he ſick benehmen kann, ſchalen em de wullenweuer to der gulde laten vnnd holden em vor einen guldebruder. Worde ock den guldemeiſtern noet eyne Morgenſpracke to der gulden beſte Effte twydracht der gulden bruder to entſcheydende effte ſuſs wes to doende hedden von der gulde wegen, ſo vaken en des behoff wert, magen ſe eſſchen laten iflicken gulde Broder darto ſynde up eyne beſcheynden tidt by ſoes pennyng Brand. Wert woll buten bleue twye effte drye vmme vordryten willen die bekentlick ys, den magen die guldemeiſtere lefflicken warnen vnd vermanen, dat he do ſo ein ander. Roket he des nicht, wie he drye gebraken hefft na eyn ander

vmme vngehorſames willen, ſo ſchalen de guldemeiſter mit ſampt den Brodern alle em legern ſyn werck, dar wy en to helppen willen dat he gehorſam wert. Furder Jn wat tiden dat ſe gulde Byr drincken vnd befredet ys, welk denne darnha den andern miſshandelt mit worden effte wercken, dy em vnlitlick ſynt, brecket eine thun Byrs. Welk ock leren will dat gnant ampt der bewyſet ſyne Bort wo vpſcreuen vnnd ys ein yar Jnn der lere. Wen he to guldenrechte wo wyder vpſchreuen vulfaren will, ſchall he dat vieff Jar gebrucket hebben, wynnen dan von vns dy burſchap vnnd ſpreken mit betalinge vp angeteykenden geldes vnd waſſses na ſyme antall. Ock ſchall em yſslicke lackenmaker war en dat he lauelick wan maket mit ſcherende to iederen laken achte vnd druttigh genge mit viefftеyn vedemen Jn den haluen gang. An deme laken ſchall me deme koppeman waren acht vnd twinttig ellen. Ock ſchall iſlick hebben Rechte wight, Rechte ellen, vulſcheren, vnnd neyn kalckwulle vorarbeiden. Ock ſchall neyn wullenweuer wulle ſlan effte ſlan laten butenwendig des amptes. We dar anders anne befunden wert, de ſcall an islicker der vorbenomenden vndat breken ſo vake dar eyner von Buten to de gulde mede wunne, dar ſchal me den breker twie mede bognaden, de helffte des braken an de Stat de helfft an de Gulde. Brecket he to dem drudden male ſo ſchal me ehm vorwiſen vth der gulden. Ock ſchallen de lakken weſen twyer ellen Bret, nha der gulden mathen; is dat to ſmall in Jennygen ſyle he ſy in dem ramen die ander de drudde de verde edder welck he ſy, behaluen de houetſyll, de ſmalheyt de dem einen ſyle brecket twe pennynge Brand., die ſmalheyt des andern ſyls ſoeſs pennynge Brand. Js dat bey dren ſylen to ſmall ane den houetſyll, ſo breket he dre ſchillinge Brand. myn eynen pfennyng die helfft an der Stadt de helfft der gulden. Worde ock noet Jennigen lakenmaker ein laken to makende von dren velden, dat mag he doen ſunder orloff der Guldemeiſter vnnd ane bracke. Behouet he de verden veldes, dar ſchall he vmme bidden de guldemeiſter, de ehm des gerne gunnen. Welk hyrwedder deyt vnnd wemes laeken dre ſcrippen hefft, de dorg hen gaen, Effte mer ſcrippen, de brecken to eslicker tidt den guldebrack als dre ſchilling Brand. myn eyn punt. Brecket to dem andern male daranne, he gefft den Bracke dubelt, To dem drudden male dryuoldigh. Ock effte emant Buten effte Jn der Gulden geſeten mid der wullen Jn der Stat gebede vnnd Jn vnſerm gericht Jn ſchinbar daet begreppen effte vertuget wert, ſcall brecken teyn ſchilling an vns, teyn an de wullenweuer; vnnd will he namals deſſe vppgemeltte gulde wynnen, Scall he noch darumb touarn vor Brake geuen als eynen de gulde koſtet, von Buten der ſtadt gebaren, de helfft an vnns alles gebrackes, vnd kammen denn noch tor gulde, wo bauen beruret. Effte ock emant von den Linenweuern wullen Jn linen ſloge Effte emand anders warp vmme geld begadede, he ſe Jn der Gulden effte nicht vnd darauer bekregen worde Jn ſchinbar daet, magen de guldemeiſter vnnd Olderlude dat gerichte ſprecken vnd en dat mit des Rechters wille nehmen vnnd ſcall darto eyn ſchogk Brand. gebracken hebben der Brachafftig wert de helfft an vnns de helffte an de gulde. Ock wen de Wullenweuer Jn dem pingeſten to hope kamen, ſo ſchall eyn yder par volckes wedewer effte wedeweſche to der erſten tunne geuen einen groſchen ſe kamen icht effte nicht. Vnnd die Jungſten Broder ſo verne ſe neyn Guldemeiſter geweſen ſyn, ſcalen vp de tidt vnnd wenn ſe fryg bir hebben ſchencken na olde ere wonheyt, vnnd de Jungſten gulde ſuſtern den korff dragen mit den viern gulde Brodern, dede en de Guldemeiſtern to holp keſen yeder by brake eyner thun Byrs. Furder weſs twe deyll der Gulden eyns werden met den guldemeiſtern vnnd olderluden, dar ſchalen de Guldemeiſter nha dven, woll dat dath drudde deyll der Broder dar wedder ſeden. Ock effte twe gulde Broder ſick hohen deden oder ſchulden mit vnlimplicken worden, were dat ſchut Buten effte Bynnen pritzwalck, de Cleger ſcal dat erſten verclagen Jn der gulde vor den Guldemeiſtern vnnd darvor ſcheiden laten effte ſe kanen, kanen ſe nicht, ſo magen ſe den Lyder wiſen vor Richter vnnd ſcheppen effte vor vnns Rathman. De myſhandlung

gedaen hefft ſcall breken dre ſchilling Brand. myn eynen pennyng. Sede ock emant von den Guldebrodern vp de guldemeiſter, dat en to na were, nach der Olderlude vnnd gemeynen Broder Jrkantniſſe, de ſchall breken twe punt waſſses der gulde vnnd ſoefs ſchilling Brand. an vnns drie ſchilling, drie an de gülde min enen penningh. Weret ok wol de lakene makede —, dede gulde nicht en hadde de Breket ſo vale, als einen de gulde koſtet von Buten tho. Welk de gulde wynnen will, de wynnet erſten de Burſchopp vnnd welk leren will gifft ein punt waſſses. To orkunde vnde grotern louen vnd beneſting desser vorſcreuen mit vnnſem Stat groſten Jngeſegel nedden angehangen vorſegelt na der Bort Criſti vnnſes herrn vieffteynhundert vnnd Jm Sauenden Jar des Frydages na den heiligen drey konnygen Jn der octauen gegheuen.

Nach dem Trausſumpt in der Churfürſtlichen Confirmation von 1518.

XL. Der Rath zu Prizwalk bekennt, daß der Churfürſt Urbede und Biergeld aus der Stadt an Caſpar Gans Herrn zu Putlitz verſetzt habe im Jahre 1525.

Wy Borghermeſter vnnd Radtmanne des Oldernn vnnd Nygen Rades der Stadt prizwalk — Bekennen — Alſsdenne de durchluchtigeſte hochgebernn furſte vnnd here here Joachim etc., deme wollgebarnn vnnd Eddelenn Jaſpar Ganſse, hernn to putliſt — vp ſyner Gnadenn vrbedhe vnnd Bergeldt Soſtich rinſche gulden Jarliker tinſse vp Georgii an guder vnnd genger munten, druttich an guden markeſchen groſſenn, twe vnnd druttich groſſenn vp eynen Jderen gulden, vnnd de andrenn druttich gulden an gudenn Sundeſchen Schillingen, ver vnnd twintich ſchillinge vp eynen Jderen gulden; Imm veffteynden hundert vnd viff vnd twintigeſtenn Jare der mynder tall an to heuende to entfangen vorſchreuen, Na lude ſyner Curfurſtliken Gnaden wedderkopes breues, vnnd vnnſs darvp an ſie vorwiſet, Na Inholte des Breues vns auer geſanth, Dath wy In krafft ſulker vorwiſynghen vns tiegenn deme gnanten Jaſpar Ganſse, heren to putliſt, ſynen rechten eruen vnd mit eren willen des wedderkopes Breues Inhebberen vorwilllgen etc. —. — gegeuen Na Criſti vnzes herrnn geborth veffteynhundert Jaer vnnd viff vnndt twintigeſten Jare, amme Mandaghe Na deme Sondaghe Jubilate.

Nach dem Original.

XLI. Churfürſt Joachim beſtätigt die Stiftung des Mathias von Ilow für die Armen der Stadt Prizwalk im Jahre 1545.

Wir Joachim, von Gotts gnaden Marggraff zcu Brandenburgk etc., Bekennen etc. Das — vns vnſere liebe getreuen Burgermeiſter vnd Radtmanne vnſer ſtadt Pritzwalck — des brieff vnd ſiegel furgelegt, welchergeſtaldt er Matthis von Ilow, etwa Comptur Zcu Knackow geweſen, Inen vnd allen Iren nachkommenden zcu einen ewigen geſtifte vnd den armen nothdurftigen Leuthen zcu gute funfhundert gulden munte hauptſumma vbergeben vnd zcugeſtaldt der meinung vnd alſo, Das ſolche funfhundert gulden, nach ſeinem todtlichen abgange, von die andern bemelter vnſer ſtadt zcugebrauchen ewig, ſo lange die ſtadt pritzwalck an ehren ſtehet, bleiben, vnd dieſelbige houetſumma von dem Radt-

hauſe daſelbs alle Jar Jerlich auf Michaelis mit zwantzigk gulden munte ſollen vertzinſet vnd vor ſolche zwantzigk gulden Zinſe gewandt vnd ſchue eingekauft vnd den armen ausgeteilt werden etc. Haben wir demnach die obbenberurte verſchreybung vnd vbergabe als der Landesfurſt gnediglich Confirmiret vnd beſtetiget —. — Gegeben zcu Coln an der Sprew Montags nach Trinitatis Chriſti vnſers lieben herrn vnd hailands gepurt Tauſent funfhundert vnd Im funf vnd viertzigſten Jaren.

Nach dem Original.

XLII. Fundation des Chemnitzſchen Stipendiums vom Jahre 1559.

Des Durchlauchtigſten Hochgebornen Fürſten und Herrn Herrn Johanns Georgens, Markgrafen zu Brandenburg — — — —. Wir verordnete Geiſtl. viſitatores bekennen — —. Nachdem die Reditus und Hebungen zum Altar Divi Thomae in der Pfarrkirchen zu Pritzwalk belegen, anfänglich von den Chemnitzen daſelbſt geſtiftet und gegeben, und in prima viſitatione Nicolao Chemnitzen ad Studia verliehen, und alſo aus dem Papiſtiſchen Miſsbrauch wiederum zum rechten Gebrauch gewand und verordnet worden, Darum denn auch folgends Hans Joachim der ältere, Joachim der jüngere und Sabell Gebrüdere und Vettern, die Chemnitzen, bemeldtes Lehn merklich zu verbeſſern und ſich einhelliglich mit einander dahin zu vergleichen, und zu vertragen, verurſachet, daſs ſolches hinführo zu ewigen Zeiten, Jhren Kindern ad Studia verliehen und gebraucht werden ſolle. Daſs uns demnach heute Dato, wie unten, die ehrwürdige Ehrenveſt, Hochgelahrte, und Ehrbare Nicolaus Ehr. Matthias der Rechte Doctor und Churfl. Brandenb. Rath, Henningus, Ehr. M. Sabell Superintendents der Altmark und Johannes Joachims der Eltere, Johannes Matthias und Joachim Joachims des jüngern und Joachim, Sabells ſeel. Söhne, Gebrüdern und Vettern die Chemnitzen, in gehaltener viſitation zu Prizwalk derſelben Vertrag in originali vorgeleget, mit fleiſsiger Bitte, denſelben Amtshalber zu confirmiren und zu beſtättigen wie der von Wort zu Wort hernach folget:

Zu wiſſen jedermänniglichen, der dieſen Brief hören, ſehen oder leſen wird: Nachdem die Barunge und Reditus zum Altar Divi Thomae in der Pfarrkirchen zu Prizwalk belegen, anfänglich von denen Chemnitzen daſelbſt gefundirt, und dazu gegeben, daſs wenn jemand von dem Chemnitzen vorhanden, der zu ſolchem Amte geſchickt, daſs derſelbe beruhrten Altar dienen, und die Barunge dafür für andere haben ſollte, auch ſonſten die Chemnitzen ſtets Patronen beruhrten Altars geweſen, und noch ſeyn, haben die Superintendenten des Churfürſtens in der Mark zu Brandenburg (nachdem die Miſsbräuche ſo etwa in der Kirche Gottes eingeriſſen, auf Befehl Churfl. Gnaden zu Brandenburg etc. unſers gnädigſten Herrn, aus ſonderlicher Gnade und Eingebung des heil. Geiſtes abgethan, und die Kirchen durch ſie reformiret) anno Domini 1545 auf Anregen und Fürbitte der Chemnitzen, vor gedachte Reditus und Lehn des Altars divi Thomae Nicolao Chemnitzen Joachim des ältern, Sohn zu Hülff und Förderung ſeines Studirens in die etzliche Jahre zugeeignet und zu gebrauchen vergünſtiget, auch daſelbſt den Chemnitzen die Vertröſtung gethan, weil die Chemnitzen erböthig, ſolches Lehn mit der Bahrunge drittehalb Hufen Landes, ſo ſtets der älteſte in ihrem Geſchlechte in Gebrauch gehabt, zu verbeſſern, doch ſo fern ſolche Reditus ſämmtl. zu einem Stipendio Studioſorum Jhren Kindern daſſelbige zu verleihen würde verordnet und gemachet, Jhnen ſolches bei Churfl. Gnaden zu Brandenburg Unſern gnädigſten Herrn zu erhalten und zu Wege zu bringen. Sintemal nun aber offenbahr und klahr am Tage, daſs man zum Kirchen und Weltl. Regiment verſtändiger und Gelahrter Leute bedarf, ohne welche

das gemeine Beſte nicht kann verwaltet werden, doch ſolche Leute ohne groſse Unkoſten und Mühe nicht wohl zu erziehen und demnach die Chemnitzen in ihrem Geſchlechte für und für gerne Leute haben und erziehen wolten, die mit Verſtand und Kunst der Kirchen und gemeinen Beſten etwan könnten und mögten mit Nutzen furſtehen, und doch Jhnen nicht wohl zu ertragen, ihre Kinder, die ſie zum Studiren ziehen werden zu hohen Schulen und Univerſitäten der ſchweren Unkoſten halber zu halten. Haben wir Hans Joachim der ältere Joachim der jüngere und Sabell Gebrüdern und Vettern, die Chemnitzen ſämmtlichen und ſonderlichen für Uns unſere Erben und Nachkommen, Gott zu Lob und zu Förderung des gemeinen Beſten, aus vorangezeigten Urſachen, nachdem Wir geſpühret, daſs die Kirche und Kaſten alhier zu Pritzwalk Gottlob mit Stipendiis und Hebungen vorgedachte Reditus nicht anders, denn zu Nutze der Kirchen und gemeinen Beſten, mögen angelegt und gebraucht werden einhellig beſchloſſen und vereiniget, daſs die Bahrung und Reditus des gedachten Altars Divi Thomae, welches jetziger Zeit Sabell Chemnitz, Joachim des ältern Sohn, zum Behuf ſuorum studiorum in Academia Francofordiana gebraucht, nemlich Bahrunge von zween Hufen belegen auf der Feldmark zu Pritzwalk, die jetziger Zeit unter ihre Pfluge hat Matthias Reckenthin und Hans Schmidt und ein jeglicher jährlichs von jeder Hufe giebt 10 Scheffel Rocken, 4 Schfl. Gerſten, 4 Schfl. Hafer, und 2 Schilling Zinſs, Acht Hufen belegen auf der Feldmark zu Sarnow, davon jetziger Zeit Paul Ricke 3 Hufen item Joachim Köppen, 3 Hufen und Joachim Wilcke 2 Hufen unter ihrem Pfluge han, und ein jeder jährlich von jeder Hufe 8 Schfl. Rocken und ein Rauchhuhn ſoll entrichten, item die Legende und Dienſte von den 8 Hufen, item noch 2 Hufen gelegen auf der Feldmark zu Beveringen, die jetziger Zeit Heine Bullendorf unter ſeinem Pfluge hat, und giebt davon jährliches 2 Gulden Zinſs zu ſammt der Hebunge der drittehalb Hufen Landes, ſo bishero von Alters der Aelteſte von unſerm Geſchlechte allein gebrauchet und genoſſen, welche belegen auf dem Feldmark vor Pritzwalk, und die in jetziger Zeit unter ſeinem Pfluge hat Hermann Gyſell, davon er jährlich giebt 10 Schfl. Rocken, 4 Schfl. Gerſte, 4 Schfl. Hafer und 2 ſsl. Zinſs, die andere betreibt Claus Strievel, giebt davon wie der vorige, die dritte, welche nur eine halbe Hufe iſt, betreibt jetziger Zeit Achim Wegener und giebt davon jährlich 5 Scheffel Rocken, 2 Schfl. Gerſten und 2 Schfl. Hafer 1 ſsl. Zinſs, hinfort und nach dieſem Mahl zu ewigen Zeiten ein Studenten Stipendium ſollen ſein und bleiben. Welches wir auch in Kraft und Macht dieſes Briefes alſo hiermit ſetzen und verordnen, doch dergeſtalt, daſs ſolch Stipendium, weil einer oder mehr von unſerm Geſchlechte, der zu ſtudiren tauglich, und in publicis Scholis und Academiis ſtudirens halber ſich erhalten würde, niemand anders denn den unſern geliehen und vergünſtiget ſoll werden, Es ſoll auch, ſo mehr denn einer von den Chemnitzen unſers Geſchlechts und Nachkommens zugleich in Univerſitäten ſtudiren würden, der älteſte ſtets vor den jüngſten dieſes Stipendium, weil er ſtudiret, genieſsen und gebrauchen. Würde aber niemand unſers Geſchlechtes vorhanden ſeyn, der zum ſtudiren geſchickt (daſs Gott wolle gnädiglich verhüten) und alſo niemand von den Chemnitzen in hohen Schulen ſtudiren, alsdann ſollen dennoch die Chemnitzen die im Leben, weil wir den Patronat dieſes Stipendii nicht wollen übergeben haben, Macht haben, ſolches Stipendium einen andern, aus ihren nächſten Anverwandten, Freunden, oder ſonſten armen Geſellen, welche zum ſtudiren bequem und fleiſsig ſein würden, zu verleihen, und auf etliche Jahre vergünſtigen, bis ſo lange einer von den Chemnitzen, der zum ſtudiren füglich wieder wird erzogen, und auf die hohen Schulen geſchickt, der alsdenn zu dieſer Bahrung wiederum vor andern geſtattet, und zugelaſſen ſoll werden. So aber der Chemnitzen Geſchlechte, daſs Gott lange abwende, verſtürbe, und alſo Niemand des Nahmens mehr vorhanden, alsdann ſoll das Jus Patronatus dieſes Stipendii an einem Ehrbaren Rath alhier zu Pritzwalk verfallen

ſein, die denn Macht haben ſollen, ſolche zur Förderung guter Künſte, wenn es ihnen gefällig, zu verleihen, doch daſs ſie es den Nächſten von der Chemnitzſchen Spillſeite, da etwan welche zum ſtudiren tüchtig, und ſolches fordern würden, vor andern gönnen.

Alles in Kraft und Macht dieſes Briefes, welchen wir zu mehrerer Urkund und veſtiglicher Haltung mit unſerm angebohrnen Pittſchaft, die wir unten an dieſem offenen Brieff gehangen, bekräftiget und beſtätiget.

Thun hiemit dem Durchlaugtigſten und Hochgebohrnen Herrn Herrn, Joachim Marggrafen zu Brandenburg, des heil. Römiſchen Reichs Churfürſten etc. Unſern gnädigſten Herrn unterthäniglichen anrufen und bitten, daſs Sr. Churf. Gnaden zu ſamt Ihr. Churf. Superintendent und das Geiſtl. Conſiſtorii in der Mark zu Brandenburg achtbahren Räthe in dieſem unſern Vertrag, weil er zur Beförderung guter Künſte zum Nutz der Kirchen und gemeinen Beſten gereichet, Jhren gnädigen Conſens und Vollwort wollen geben, und dieſes Stipendium alſo, wie oben bemeldet, beſtättigen und confirmiren. Das wird Gott reichlich vergelten, ſo ſeynd wirs zu verdienen Pflichtſchuldig und willig. Actum zu Pritzwalk im Jahr nach Chriſti unſers Herren Geburt Tauſend fünff hundert und Neun und funfzigſten am Sontage im Pfingſten.

Weil wir denn befunden, daſs ſolches der Kirchen und gemeinen Beſten zu Nutz und frommen gereichen thut; Als haben wir anſtatt hochgedachts Unſers gnädigſten Herrn und Krafft unſers haben befohls obgeſetzten Vortrag, Bewilligung und Verbeſſerung mehr gedachtes Stipendii approbiret, confirmiret und beſtätiget — — —. Urkundtlich mit unſerm anhangenden Petſchaft beſiegelt und gegeben zu Pritzwalk Montags nach Nativitatis Mariae, Chriſti unſers lieben Herrn und Heylandes Geburt im funfzehnhunderten und ein und achtzigſten Jahre.

Andreas Prätorius,	Barthol. Rademann
Doctor Churfl. Brandenb.	Doctor u. Profeſſor. Vi-
Hofprediger u. Viſitator ſubſt.	ſitator.
Joachim Steinbrecher,	N. Joachim Steinbrecher,
Secret u. Viſitator.	Brandenb. Hoff Rath.

Nach einer Copie in den Acten des Magiſtrats zu Prizwalk.

XLIII. Polizei-Ordnung der Stadt Prizwalk von Verlobniſſen, Hochzeiten, Kindtaufen und Begräbniſſen, vom Jahre 1626.

Von Gottes gnaden Wir George Wilhelm etc. Nachdem vnſs — Burgermeiſtere vnnd Rhatmanne vnſerer Stadt Pritzwalck vnterthenigſt zu erkennen gegeben, weſs geſtaldt Sie, zue abwendung vieler miſsbrauche — auf Verlobnüſsen, hochzeiten, Kindtauffen, Kirchgängen der Sechs Wöcherinnen vnnd Begräbnüſſen — ſich mit den Gewercken vnnd der übrigen gemeine einer gewiſsen Ordenung — verglichen vnnd — umb genehmbhaltung vnnd Confirmation derſelben gehorſambſt angeſuchet vnd gebehten, wie ſolche Ordenung von Wortten zue Worten hernachſtehet:

Nachdem die tägliche erfahrung bezeuget, das die vbermeſsigen vnkoſten, ſo auf verlöbnüſsen Hochzeitten, Kindtauffen vnnd Begrabnüſsen dieſes orts biſs dahero aufgewandt werden müſsen der Bürgerſchafft an Jhrer nahrung vnnd gewerbe groſse Verhinderung vnnd nachtheill verurſachen, alſo das

Montags ſoll niemandt in dem hochzeidthauſe geſpeiſet werden, alſs nur allein die zurichten vnnd anordenen helffen, alſs da ſein Vater vnnd Mutter, Schweſter vnd Brüder vnnd deren Ehegenoſsen, die beiden hochzeitbitter, Schlechter vnnd Schüſsellwäſcherinnen. Die Spielleutte aber ſollen alſsdan nicht da ſein, ſondern denſelben allererſt des Dingſtag Morgens eine Mahlzeidt gegeben werden. Jm erſten, andern vnnd dritten ſtande ſoll der Hochzeidtanfang am Dienſtage gemachet vnnd umb zwey vhr nachmittage zur Vertrauwung geleutet vnnd nur eine Kirchthür offen gelaſsen, vnnd kein vnnütz geſindlein, ſo nicht zur hochzeidt gebehten, hinein verſtattet werden. Darauf ſollen die eingeladene ſich ſofort in des Breutigambs vnnd der Brautt behauſung verfügen, damit der Kirchgang noch vor drey Vhr gehalten werden könne Jnmaaſsen den die Braut noch vor dem Glockenſchlagk drey in der Kirchen ſein ſoll. Jm wiederigen fall ſoll die Kirchthuer durch den Küſter verſchloſſen vnnd die Braut nicht eingelaſsen werden, ſie hab den die in der Churfürſtlichen viſitation Ordnung angedeutete ſtraaff erlegt. Die Vertrauwung vnnd Einſegung ſoll zugleich auf einmahll am Dingſtage geſchehen dergeſtaldt, das es auf den Glockenſchlag Vier geendiget ſey vnnd magk dem Prediger dafür gegeben werden, was biſshero vnnd von alters gebreuchlich geweſenn. Den Schulgeſellen für die Brautmeſſe zu ſingen ſoll anſtaat der Suppen von denen im erſten Stande Neun groſchen, im andern vnnd dritten Sechs groſchen, vnnd im Vierdten, da es woll mit Choral oder Teutſchen geſängen kan verrichtet werden, Drey groſchen gegeben werden. Dem Organiſten nebenſt ſeinen Calcanten geben die im erſten Stande Sechs groſchen, im andern vnnd dritten Vier groſchen. Denen im Vierdten Stande aber ſoll keine Orgell geſchlagen werden. Sobaldt man aufs der Kirchen ins hochzeithaufs kompt ſoll der Brautt Negſter dieſelbe dem Breutigamb ans Ehebette zuführen vnnd zugleich im nahmen aller hochzeidtgäſte die honoraria generaliter präſentiren, vnnd wen der Breutigamb kurzlich ſeine Verantwortung darauf gethan, ſoll ein Jeder ohne ferner peroriren die munera darreichen, das man alſo umb fünff Vhr zum lengſten könne zue Tiſche ſitzen. Vber der Mahlzeidt ſoll ein Jeder ſich der Erbarkeit befleiſsen, vnnd mit dem was an eſsen vnnd trincken zur tractation der vorhandenen Hochzeidtgäſte aufgetragen wirdt, zur notturfft vorlieb nehmen, es andern nicht vnverſchämpter weiſe vor der naſen hinwegk reiſsen vnnd nach hauſe ſchicken, wie ſolche vnordenung vnnd miſsbrauch leider mehr alſs zu viell einreiſsen thutt. Vnnd derhalben ſollen auch die Frauwen, ſonderlich über der Mahlzeidt, keine Mägde hinter ſich haben, dieſelben auch über der Mahlzeidt im hochzeithauſe oder vor den fenſtern ſich nicht finden laſsen, bey ſtraaffe der Gefängnüs. Nach geendigter Mahlzeidt ſoll der Tantz im hauſe vnnd nicht aufm Tantzſahle gehalten werden, vnnd ſolches nicht lenger alſs auf den Glockenſchlagk Zehen oder zum höchſten Eilff vnnd ſoll ſich ein ieder nach Eilff Vhr oder zum lengſten umb Zwölffe nach hauſe verfügen vnnd ſich daſelbſt beim Trunck nicht lenger finden laſsen, viellweiniger ſich an einem andern ort wieder zuſammenthun vnnd aufs der hochzeidt Bier hohlen laſsen vnd damit den hochzeidtmachern beſchwerlich ſein, Jnmaaſsen den auch der Spielman nach der Zeidt kein Jnſtrument mehr hören laſsen, ſondern mit ſeinen Geſellen ſich nach hauſs verfügen ſoll, bey verluſt ſeines Dienſtes. Des andern tages alſs des Mittwochs ſollen die Hochzeidtgäſte durch ſonderliche umbbitter nicht wieder genötiget auch nichts zum frühſtück weder Wein noch Bierſuppen, geröſtetes oder wie es nahmen haben magk, wie biſshero darinne eine böſe gewohnheit eingeriſsen, hinführo gegeben werden, Sondern es ſollen die hochzeidtgäſte vngenötiget gegen Zehn Vhr ſich in dem hochzeidthauſe wieder einſtellen vnnd umb Zehen oder zum lengſten umb halb Eilff Vhr das eſsen zur Tiſch gebracht vnnd die Mahlzeidt angefangen werden, es mangeln gleich der kleine oder der groſse. Baldt nach gehaltener Mahlzeidt ſoll die Braut mit Jhren Jungfern zum Tantz geführet werden entweder auf den Tantzſaal oder nach gelegenheit der Zeidt auſser dem Thor auf einen grünen Plan vnnd

noch vor vier ſchlägen vom Tantzplan wieder abziehen. Die Dritte Mahlzeidt ſoll auf den Mittwoch abendt gehalten vnnd auf den Glockenſchlag fünffe das erſte gerichte vngeſeumet zue Tiſche geſetzt werden vnnd nach der Mahlzeidt mit dem Tantz wie des vorigen abendts verfahren werden, auch folgig nach Zehen oder Eilff oder zum höchſten Zwölff Vhr ſich in der Hochzeit niemandt mehr finden laſsen wie oben beim erſten abendt angedeutet. Des Dritten tages oder des Donnerſtages mugen des Breutigambs vnnd der Braut Vater, Mutter, Brüder, Schweſtern oder Vormunder vnnd deren Weiber zue nachmittage woll wieder zuſammen kommen, berechnung wegen der hochzeidt anzulegen vnnd darüber aufn abendt noch eine mahlzeidt halten vnnd niemandt mehr alſs die Aufwärter vnnd die Wirthe, bey denen gebänket geweſen, darzue geladen werden. Eſs wehre dan ſache das noch frembden verhanden wehren, welche man mit Jhren Wirthen darzu nötigen magk, doch das kein Spielwerck darbey gebrauchet vnnd alſo damit die hochzeidt gentzlich geſchloſsen werde. Die im erſten Stande mugen zue Dreyen Mahlzeiten Neun Tiſche ſetzen vnnd auf iede Mahlzeidt Vier eſsen geben darunter jedesmahl ein gerichte gebratens ſein magk. Denen im Andern Stande werden auf Sieben Tiſche vnnd im dritten auf fünff Tiſche drey Mahlzeidten vnnd iedesmahls drey Eſsen vnnd darunter zur dritten Mahlzeidt ein gerichte gebratens vergünſtiget. Die im Vierdten Stande ſollen Jhre Hochzeidten am Diengttage oder Mittwoche anfahen des Morgens umb Acht Vhr dazue geleutet werden vnnd vor Neunen die Braut bey obiger ſtraffe in der Kirchen ſein mugen, auch zum höchſten drey Tiſche ſetzen denſelben tagk zwey Mahlzeidten, iede von drey gerichten, doch ohne gebratens ſpeiſen, vnnd alſo in einem tage die hochzeidt ſchlieſsen vnnd endigen. Vnnd damit der Zahl der Tiſche halber kein vnterſchleiff gebrauchet werde, ſollen zwey von des Rhatsdienern vnnd zwey von den Viertelmeiſtern darzu geordenet werden, welche vnter der Copulation ſich in das Hochzeidtshaut verfuegen die zubereitete Tiſch zehlen vnnd dem Rhatt oder Regierenden Bürgermeiſter relation davon einbringen ſollen, Jedoch das ſich die diener hernach in der hochzeidt nicht finden laſsen, noch den hochzeitleutten mit Bieraufsſauffen beſchwerlich ſein. Denen im erſten Stande iſt erleubt, nebenſt dem Trommelſchläger auf der gaſsen wen die Brautt vnnd Breutigamb zur Kirchen oder zum Tantze gehen vier Trommeten im hauſe aber allerley Spielwergk zu gebrauchen vnnd ſolches zum höchſten durch Vier Perſohnen beſtellen laſsen. Jm Andern ſtande werden nebenſt der Trommell drey Trommeten, Jm Dritten drey Fiedeln vnnd im Vierdten zwey Fiedeln zugelaſsen. Jedoch mugen dieſe beide letzte Stände vor den Thüren wen die hochzeidtgäſte ſich einſtellen ſollen, die Trummell woll ſchlagen laſsen. Den Spielleutten ſoll auf iede Perſohn die ſich der Trommeten, Zincken oder Poſaunen gebraucht, ein Gülden, im Dritten ſtande für iegliche fiedell Acht ſchilling vnnd im Vierdten ſtande für iegliche fiedell Sechs ſchilling vnnd nicht mehr zue lohne gegeben werden. Vnnd ſollen dieſelbigen im erſten, andern vnnd dritten Stande zur andern Mahlzeidt, im Vierdten Stande aber zur erſten Mahlzeidt ein Trinckgeldt bey den hochzeidtgäſten zuſambten einen Teller auflegen aber bey andern Mahlzeiten ſich deſſen enthalten vnnd magk ein Jeder Jhnen geben nach ſeiner gelegenheit, was ehr vermagk vnnd ſein gutter wille iſt. Jedoch ſeinem Nachbarn zue ſchimpf nicht mehr auflegen alſs was gebreuchlich iſt. So ſoll auch dem Spielmann gentzlich verbotten ſein, hinfuhro wen die Brautt zur Kirchen oder zum Tantzplatz geführet wirdt, Jmgleichen bey auftragung des erſten gerichts einig Trinckgeldt zu fordern, vnnd ſoll auch ſolches von niemandt mehr gegeben werden. Wo Jhme wegen des Vorreyes Jemandt aufs guetten willen ein Trinckgeldt verehret, magk ehrs woll nehmen, aber daſſelbe zu fordern ſoll er nicht macht haben. Weill auch den Spielleutten in der Hochzeidt eſsen vnnd trincken nicht verweigert wirdt vnnd ſie deſsen zur gnüge auf Jhren leib bekommen können, ſo lange Jhnen aufzuwarten erlaubt, So ſoll Jhnen hinführo kein eſſen ins hauſs gefolget noch Bier zum Schlafftrunck mit heim ge-

geben werden, noch Sie daſselbe zu fordern befugt ſein. Die Schüller mugen im erſten vnnd andern Stande bey der erſten mahlzeidt auch woll muſiciren vnnd ſollen mit dem, was Jhnen gegeben wirdt, vorlieb nehmen vnnd magk Jhnen darbey auch woll ein gerichte eſſen gegeben werden vnnd wen das verzehret, ſollen Sie ſich nach der Zeidt in der hochzeidt nicht finden laſsen. Dem Koch ſoll im erſten Stande zwey gülden, im andern Anderthalben gülden, im Dritten ein gülde vnnd nicht mehr zu lohne gegeben vnnd vergünſtiget werden, einmahl mit auffetzung ſeiner Kellen bey den hochzeidtgäſten ein trinckgeldt zu ſuchen. Ehr ſoll aber kein fleiſch oder heutte oder anders über ſeine beſoldung ſowoll auch wegen des erſten gerichts kein trinckgeldt zu fordern haben noch nehmen. Den Schencken, Wäſcherinnen, Bier Zäpfferinnen vnnd denen ſo das Brodt aufsgeben, ſoll ſampt notturfftigen eſsen vnnd trincken jeglichen des tages zwey groſchen zu lohne, an brodt vnnd victualien aber nichts mit heim gegeben werden. Den Beckern wirdt für das Gebratens zu machen ein gerichte fleiſch vnnd ein Stübichen Bier vnnd für ieglich gebratens Vier pfenninge gegeben vnnd behalten die hochzeidtmacher das feiſt vnnd ſchmaltz, ſo daraus treuffet, vollkömblich, welche auch umb meidung verdachts willen woll eine frauw darbey ſchicken mugen, ſo darzue ſiehet vnnd das feiſt in acht nimmet. Wehr zur hochzeidt nicht geladen, ſoll ſich daſelbſt ſowohll auch aufm Tantzhauſs nicht finden laſsen vnnd ſoll vom Rhatt eine gewiſse Perſohn beſtellet werden für dem hochzeidthauſe aufzuwarten vnnd die vngebehtene abzutreiben, auch auf acht zu haben das nichts vervntrauwet, noch an eſsen vnd trincken etwas wegk getragen werde. So ſollen auch die Leuchtenträger ehe nicht alſs nach gehaltener mahlzeit eingelaſsen werden. Dafür ſoll der Aufwärter nebenſt eſsen vnnd trincken des tages Zwey ſchilling empfangen.

3. Von Kindtbetterinnen vnd Kindtauffen.

Wenn eine Matron geliegen oder einbetten ſoll vnd etliche Frauwen von Jhren negſten Freunden oder Nachbarn an ſich erfordert, die Jhr in der geburtt die handt bietten, vnnd der liebe Gott zur geburtt gnedig geholffen vnnd beſcheret, ſoll denſelben frauwen, ſo in der noht mit da geweſen, alſsbaldt vnnd nicht etliche ſtunden hernach, wie nu eine zeidthero mit groſser vnordenung eingeriſsen, eine Suppe nebenſt einem andern gerichte eſsen auch Putter vnnd Keſe ſambt einem trunck bier vorgeſetzt vnnd dargereichet werden. Zue der Kindtauffe ſollen nicht mehr dan drey oder zum höchſten fünff Gefattern zu bitten geſtattet. Den frauwen ſo zur Kindtauf mitgegangen ſoll umb allerhandt groſsen vnordenung zu vermeiden hinführo kein eſsen oder trincken vorgeſetzt oder gegeben, ſondern dieſelbigen wie vor alters mit freundtlicher Danckſagung dimittiret vnnd heimgelaſsen werden. Die Gaſtereyen, ſo je zue Zeiten bey Kindtauffen oder nach geendigten Sechswochen beim Kirchgange gehalten werden ſollen in allen Vier Ständen durchaus verbotten ſein. Es wehre den das frembde Gefattern der Tauffe beywohneten dieſelbigen werden billich nebenſt etlichen der negſten freunde, doch das deren ingeſambt über zehen Perſohnen nicht geladen werden, zum Abendeſsen genötiget vnnd behalten vnnd mit der ſpeiſung wie auf hochzeiten nach gelegenheit der Stände mit Drey oder Vier gerichten tractiret. Wenn die Kindtbetterinnen nach vollendigten Sechswochen zur Kirchen gehen, ſollen ſie bey Zeit vnnd ehe der Prediger auf die Cantzell ſteiget ſich in der Kirchen einſtellen vnnd nicht umb des bloſsen geprenges willen confuſion in der Kirchen verurſachen. Die Wehmutter ſollen verpflichtet ſein, die Kinder auſs den Sechswochen zue baden vnnd auf die armen Kindtbetterinnen ſowoll alſs auf die Vermugende ſonderliche auf acht zu haben vnnd ſollen Jhnen die im Erſten Stande dafür Sechszehen ſchillinge, die im Andern zwölff ſchillinge vnnd die im dritten

vnnd Vierdten ſtande Acht ſchillinge zue Jhrer Beſoldung geben vnnd ſie darüber ein mehreres nicht fordern.

4. Von den Begräbnüſſen.

Das Abgottiſche, Barbariſche vnd aufs dem Heidenthumb hinterbliebene weſen, ſo von den Mägden vnnd Jungen Volk bey bewachung der Todten Leichen getrieben wirdt, indeme ſie kegen die nacht hauffen weiſe zu den über den tödtlichen abgang der Jhrigen hochbetrübten vnnd leidtragenden Leutten ins haufs ſchleichen, bey der Leiche allerhandt abergleubiges vnnd gottloſes wergk mit ſpielen, ſpringen, leichtfertigen ſchandtpoſſen, ſchandtbahren vnnd Gottes leſterlichen wortten, zu nicht geringer ergernus der Jugendt, für die handt nehmen vnnd die nacht hindurch treiben, bey welchen Jhnen die Leidträger, denen das gebrandte Herzeleidt damit angethan wirdt, quasi re bene geſta noch eſsen vnnd trincken darlangen müſsen, da mancher vorhin ſchon hoch bekümmert vnd nicht weiſs, wo ehr die nothwendigen Begräbnüs Koſten herzunehmen ſowoll auch die vnnötige vnkoſten, ſo mit auffetzung vnnd brennung der Lichte auf vnnd bey dem Sarck vnnd Leichbegengnüſsen aufgewandt werden, billich alſs abergleubiſch abgeſchaffet vnnd ſoll daſselbe hiemit gentzlich verboten ſein. Wurden ſich aber die Mägde vnd ander Jung Völklein deſsen, über ſolch Verbott hinführo vnterſtehen, ſollen Sie mit gefängnus geſtraffet werden. Will aber einer je die ſeinigen bewachen laſsen, kan ſolches woll durch ein armes Weib aufs dem Hoſpital oder andere geſchehen, denen vnverbotten die nacht über ein Licht dabey anzuzünden vnnd ſoll derſelbigen für iede nacht zwey ſchillinge gegeben werden. Mitt dem geleutte verbleibet es wie es von alters her albir gebreuchlich geweſen. Jedoch ſollen keinem, ohne denen es in honorem von alters geſchehen, die Glocken verpoſet oder verzogen werden.

Die Pulſanten ſollen wie bifshero gebreuchlich geweſen wegen des leuttens gelohnet vnd Jhnen ſämbtlich über zwey Stübichen bier darbey nicht gegeben vnnd von Jhnen im Leutten, damit den Glocken kein ſchaden zuſtehe, bey armen vnnd reichen gebührliche maafs gehalten werden. Dem Todtengräber ſoll für das grab zu verfertigen kein eſsen oder trincken, ſondern wen ein Kindt beerdiget wirdt, das ein oder zwey männer zu grabe tragen, Vier ſchillinge, ſonſten aber Sechs ſchillinge gegeben werden, Es wehre dan ſache das bey winterzeidt das Erdtreich hart vnnd tief gefroren, alſsdan magk ehr nach gelegenheit Acht oder Neun ſchillinge dafur nehmen. Denen, ſo die Leiche zue grabe tragen ſoll kein eſsen oder trincken gegeben werden, ſondern ſoll ſich ein ieder mit denſelbigen nach gelegenheit abfinden. Do aber die Gulden hierinne Jhre ſonderliche gebreuche haben, werden dieſelbigen billig darbey gelaſsen. Wen Leichpredigten geſchehen, magk einer ſich kegen dem Prediger, der ſie thut, inhalt der Churf. visitation Ordenung oder ſonſt nach vermugen danckbahr erzeigen. So ſollen auch die abdanckungen ſo nach der Leichbeſtattung eine Zeidthero für den Thüren geſchehen, umb allerhandt vnordenungen vnnd nicht geringer beſchwer alter leutte willen, gentzlich hiemit abgeſchaffet ſein. Wen irgendt den Kindern Jhre Eltern oder den Eltern Jhre Kinder oder Bruder vnnd Schweſter einander abſterben, mugen dieſelbigen nach der vollendeten Leichbegängnus woll miteinander eine mahlzeidt halten vnnd ein Par gerichte eſsen darbey geben, doch das Jhrer über ein Tiſch voll nicht ſey, Sonſten aber ſollen hinfuhro keine convivia mehr darüber gehalten oder jemandt frembdes, auſser den ietzbenandten Perſohnen, darzue gebehten werden, auch das vnzeitige ſpeiſen der armen, umb des darbey eingeſchlichenen groſsen miſsbrauchs, vnnd vnverſchampten zulauffens derer, die es nicht benötiget, willen, hiemit gentzlich aufgehoben ſein. Will aber einer die Armen ſpeiſen oder Jhnen allmo-

ſen gehen, magk ehr es ſonſten zu anderer Zeidt ſeiner guetten gelegenheit nach thun vnnd verrichten oder denſelben die es bedurffen in die heuſer ſchicken. Endtlich vnnd zum letzten. Da einer die vnkoſten der hochzeiten vnnd anders geringer einziehen will, alſs dieſe Ordenung zuleſet, ſoll Jhme daſſelbe frey ſtehen, Aber ein mehrers vnnd darüber zu thun ſoll keinem, ehr ſey wehr ehr wolle, vergünſtiget ſein, Sondern wo Jemandt dieſe Ordenung in einem oder anderm Punct übertretten wurde, ſoll derſelbe vom Erbarn Rhatt nach gelegenheit des verbrechens vnd der Perſohnen vermugens mit einer geldtbuſs oder ſtraaff des Gehorſambs andern zur warnung ernſtlich geſtraffet werden. —

Vnd wir der Chur- vnnd Landtsfurſt Confirmiren vnnd beſtettigen hiemit in beſter form rechtens vor inſerirete Ordenung des Rhatts vnſerer Stadt Pritzwalck in allen Jhren Puncten. —. —. —

Coln an der Sprew am 31. Aug. Nach Chriſti geburtt 1626.

Nach dem Original.

X.

Stadt und Burg Lenzen.

Der Ort Lenzen wird im Jahre 930 zuerst in glaubhafter Weise erwähnt. Derselbe bildete damals einen Wendischen festen Platz, welchen ein gegen die Wenden ausgesandtes Sächsisches Heer unter den Anführern Bernhard und Thiatmar, nach großer den Wenden zugefügter Niederlage einnahm. Das Wendische Heer wurde, nach Angabe der Chroniſten, in einen bei dem Orte Lenzen belegenen See gedrängt und kam darin größtenheils um. Die Veranlaſſung zu dem Feldzuge hatte ein Einfall der Wenden in die Altmark gegeben, wo ſie die Stadt Walsleben, die nicht wieder aus ihrem Ruin erſtanden iſt, an deren Stelle jetzt nur ein gleichnamiges Dorf ſteht, ausgeplündert, ihre Bewohner getödtet und die Gebäude niedergebrannt hatten. Darauf zogen ſie ſich nach Lenzen zurück, indem ſie die Altmark mit wiederholten Einfällen bedrohten. Den Feldherrn Bernhard und Thiatmar, welchen der militäriſche Schutz dieſer Gegenden anvertrauet war, wurde daher vom König Heinrich außer ihrer gewöhnlichen Mannſchaft noch ein Heer zur Verſtärkung beigegeben, um den Wenden nachzufolgen und ſie in Lenzen zu belagern. Doch fünf Tage nach dem Anfange dieſer Belagernng wurde den Sächſiſchen Befehlshabern die Nachricht, daß ein großes Wendiſches Heer zum Entſatz ihrer bedrängten Landesfeſtung herannahe. Die deutſchen Führer ließen ihre Truppen nun die Nacht unter den Waffen bleiben, um einem unvermutheten nächtlichen Ueberfalle, womit die Wenden in der Regel den Kampf begannen, vorzubeugen. Doch da die Wenden die Nacht hindurch vergebens auf ſich warten ließen, zog ihnen am andern Tage das Sächſiſche Heer, durch ſeine Geiſtlichen und ſeine Feldherrn zum Kampfe gegen die Ungläubigen begeiſtert, entgegen. Es entſtand ein hitziges Gefecht, worin die Wenden, trotz ihrer überlegenen Anzahl, geſchlagen wurden. Was nicht dem Schwerte erlag, wurde von allen Seiten umſtellt und in den See gedrängt, an welchem die Schlacht ſtattfand, und kam darin um. Die Zahl der Todten wird von Witechind von Corvey auf 200,000, von dem Quedlinburgiſchen Chroniſten auf 120,000 angegeben. Am andern Tage zog das Heer der Sieger vor Lenzen zurück. Hier war den Belagerten nun der Muth geſunken. Sie ergaben ſich auf die Bedingung, daß man die Beſatzung der Feſte nach Ablegung der Waffen abziehen ließ; die Weiber und Kinder aber, welche ſie zurückließ, wurden zu Gefangenen gemacht und — wie die Belagerer es ihnen früher angedrohet hatten — ſämmtlich getödtet. Alles bewegliche Vermögen, welches im Orte angetroffen wurde, fiel den Siegern als Beute zu, der Ort ſelbſt aber wurde nach dem Abzuge der Sachſen ſeinen frühern Herren wieder überlaſſen. — Die Berichte der Chroniſten über dieſe Begebenheit findet man in von Raumers Regeſten No. 119 zuſammengeſtellt.

Wo die Schlacht vorgefallen ſei, worin Bernhard und Thiatmar die Wenden aufs Haupt ſchlugen, hat Streit veranlaßt, beſonders deswegen, weil das Waſſer, worin ein Theil des Wendenheeres ſei-

nen Tod gefunden haben soll, von dem ältesten Berichterstatter ein mare und der Ort Lenzen darin Lunzin genannt wird. Es halten daher manche Schriftsteller dafür, daß nicht Lenzen der Schauplatz dieser Ereignisse gewesen, sondern Lychen an den Grenzen der heutigen Ukermark und des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz *). Doch auch hier giebt es nur Landseen, auf welche der Ausdruck mare angewendet werden könnte, und dabei ist von einer so frühen Existenz des Ortes Lychen sonst nichts bekannt. Auch ist das gedachte Ereigniß auf Löcknitz oder auf einen untergegangenen Ort Luhm am Pälitzersee von einigen neuern Schriftstellern gezogen **). Doch die ganze Erzählung findet wahrscheinlicher auf Lenzen ihre Anwendung und wird schon in einer alten Handschrift durch den Zusatz super Albeam erklärt ***). Merkwürdig kommt nun aber der Auffindung des Gewässers, worin das Slavenheer umgekommen seyn soll, die noch jetzt im Gedächtnisse der Bewohner jener Gegenden lebende Sage zu Hülfe. In der Nähe von Lenzen gegen Mecklenburg zu liegt das Dorf Seedorf, welches auf einem abgelassenen See von Niederländischen Colonisten gegründet seyn soll, und darneben ist eine Breite der Löcknitz, die in der Sprache der Leute Wennensee genannt wird, was die Sage also erklärt, daß in diesem See einstmals ein ganzes Wendenheer seinen Untergang gefunden habe. Die Geister der Umgekommenen umschweifen darnach noch jetzt bei nächtlicher Weile diese große Grabstätte, necken und plagen die Christlichen Bewohner der Gegend. Oefters erblickte der Aberglaube sie auch in körperlicher Gestalt, wie sie in der Nähe des Wennensees umherwandeln, aber den Kopf unter dem Arme tragend. Wirklich haben Fischer auch noch in der neuesten Zeit mehrere Menschenschädeln, die dem Anscheine nach sehr alt waren, hier aus dem Wasser gefischt. Diese Sage scheint daher mit jener Berichterstattung in Verbindung zu stehen: daß dieselbe neuern Ursprunges nnd eine Folge bistorischer Beziehung sey, ist um so weniger anzunehmeu, als weder Bekmann in seiner Beschreibung der Stadt Lenzen noch Ulrici in der Schrift: Lenzen und seine Bewohner (Salzwedel 1835) den Bericht Witekinds auf gedachten Wennensee oder Wendensee bei Seedorf an der Löcknitz bezogen haben.

Lenzen muß übrigens nach jenen blutigen Ereignissen wieder ein Hauptort der Wendischen Volksstämme, welche diese Gegend bewohnten, gewesen seyn. Dafür spricht wenigstens der Umstand, daß der Christliche Slavenkönig Gottschalk sich an diesem Orte aufhielt, und daß damals auch schon ein geistliches Stift hier gegründet wurde. (Tunc etiam per singulas urbes coenobia siebant sanctorum virorum canonice viventium item monachorum et sanctimonialium sicut, hi testantur, qui in Liubice, Aldenburg, Leontio, Razisburch et in aliis civitatibus singulas viderunt. Adam. Bremens. histor. eccles. lib. III, cap. 22. Helmoldi chronic. Slavorum lib. II., cap. 20). Gottschalks Aufenthalt zu Lenzen ist jedoch nur durch die Kunde der blutigen That, welche daselbst gegen diesen Fürsten verübt wurde, uns aufbewahrt. Der Fürst hatte vierzig Jahre hindurch die Verhältnisse zwischen Sachsen und Slaven mit kräftiger Hand geordnet nnd sich zugleich mit der Bekehrung seiner Slavischen Unterthanen zum Christlichen Glauben beschäftigt. Doch noch waren diese zu treue Anhänger ihres heidnischen Götzendienstes und zu erbitterte Feinde der Sachsen, um die Verbindung mit diesen durch einen Glauben und durch die Ergebenheit ihres Fürsten gegen das Deutsche Reich zu einem Staatskörper zu dulden. Des Friedens mit den Sachsen und der Bekehrungsversuche ihres Fürsten überdrüssig, erhoben sie sich im Jahre 1066 zu einem Aufruhr, wel-

---

*) Von Leutsch Markgr. Gero. Behr de rebus Mecklenburgicis. Grupen orig. German. II, p. 199. Chronic. Gottwicense II, 739.

**) Hahn's Reichshistorie II, 29. Masch Beitr. zur Erläuterung Obotr. Alterth. S. 132. Bekmann's Beschr. d. Churm. Brand. Th. I, S. 73.

***) Vgl. Riedel's Beschr. der Mark Brandenb. I, S. 297.

und Gumpert von Alsleben ein Knappe dem Fürsten von Mecklenburg und Stargard so wie dem Herzoge Rudolph von Sachsen, zu treuem Dienste, indem sie zugleich Lenzen, Stadt und Burg, mit den dazu gelegenen Landen und Gütern, dem Schutz derselben ergaben *). Den hieraus hervortretenden Besitz der Familie von Alsleben an Burg, Stadt und Land Lenzen bestätigt demnächst noch mehr die von einer Urkunde derselben Gumprechte, Vater und Sohn, documentirte Verhandlung, die zwischen denselben und dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg den 25. April auf dem Felde zu Stavenow stattfand. Es wurde darin nochmals festgesetzt, die von Alsleben sollten mit dem Hause und der Stadt Lenzen ihrem Herrn zu Mecklenburg und seinen rechten Erben zu Dienste sitzen: beide sollten den letztern stets offen stehen: die von Alsleben sollten aus dem Schlosse keine Raubthaten in Mecklenburgischen Landen vornehmen noch verstatten, und auf angebrachte Klagen über dennoch verübten Raub, für die Rückgabe des Geraubten Sorge tragen. Würden die Gumprechte von Alsleben oder ihre Erben Stadt und Schloß verkaufen oder versetzen, so sollten ihre Herrn von Mecklenburg dabei das Vorrecht zur Uebernahme besitzen. Um diesem Uebereinkommen mehr Sicherheit zu verleihen, mußte auch die Bürgerschaft von Lenzen und die im Lande Lenzen gesessene Mannschaft den Vertrag dem Fürsten mitgeloben und wurde zugleich bestimmt, daß wenn die von Alsleben das Abkommen in irgend einem Punkte brechen würden, dann solle Burg und Stadt Lenzen mit der Mannschaft sogleich an Mecklenburg fallen und ewig dabei verbleiben **). Für den Fall, daß der Fürst Heinrich von Mecklenburg Haus und Stadt Lenzen erkaufen oder in anderer Weise zu unmittelbarem Besitz erwerben würde, erhielten im Jahre 1321 auch schon Droysekin von Kröchern und dessen Söhne, die bedeutende von dem Markgrafen Woldemar herrührende Schuldforderungen hatten, und dafür Zoll und Schloß zu Schnakenburg besaßen, die Zusicherung, daß ihnen Lenzen auf Abschlag von den Schulden für viertehalb tausend Mark Silbers wiederkäuflich eingegeben werden sollte ***). Indessen sobald, daß letztere Zusage in Erfüllung hätte gehen können, räumten die von Alsleben ihre Besitzungen zu Lenzen nicht. Statt daß Fürst Heinrich von Mecklenburg die Herren von Alsleben aus diesen Besitzungen auskaufte, scheint er vielmehr auch die seit dem Aussterben der Anhaltschen Markgrafen behauptete Schutzherrlichkeit über das Land Lenzen und die von Alsleben an den Markgrafen Ludwig von Brandenburg eingebüßt zu haben. Wenigstens befanden sich im Jahre 1324 um Lichtmessen zwei Vasallen, beide ebenfalls Gumprecht von Alsleben geheißen, zu Stendal und gelobten hier an des Markgrafen Ludwigs Statt dem Grafen Berthold von Henneberg, unter dem Mitgelübde des Grafen Busso von Mansfeld, ihr Schloß dem Markgrafen Ludwig, *ihrem Herrn*, zu öffnen und ihm gegen jedermann zu Dienste zu seyn, nur nicht gegen den Grafen von Schwerin, zu welchem sie vermuthlich in anderweitiger Lehnsverbindung standen †). Die Familie von Alsleben zeigt sich darnach auch noch im folgenden Jahre in Lenzens Besitz, wie eine Urkunde der Knappen Gumpert, Vritzo, Bernhard, Richard und Borchard vom 24. Oktober des Jahres 1325 zeigt ††), und muß sich wenigstens noch zehn Jahre später im Besitze des Hauses und der Stadt Lenzen befunden haben, da ein Gumprecht von Alsleben sich noch im Jahre 1334

---

*) L. v. Ledebur Neues Archiv. Bd. III, 220.

**) L. v. Ledebur a. a. O. S. 221.

***) L. v. Ledebur a. a. O. S. 223.

†) Gercken's Cod. dipl. Br. T. I, p. 173, 174.

††) Die Urkunde befindet sich bei Bekmann a. a. O. Sp. 222, wo die Jahreszahl jedoch 1305 lautet und mit eben dieser gewiß falschen Jahreszahl in Gercken's Fragm. marchicis III, 25. — In Lenz Brandenb. Urkunden. S. 767 steht dagegen 1325.

gemeinen Namen Prignitz begreift, sondern Lenzen und Wittenberge neben dem Inbegriff der Prignitz aufführt*), was jedoch sonst keineswegs üblich war. Unter Kaiser Karls IV. markgräflicher Regierung wurde jedoch Lenzen unmittelbar vom Markgrafen besessen. Der Kaiser setzte im Jahre 1377 Martin von Wenkstern, dessen Familie damals in jener Gegend heimisch wurde, zum Hauptmanne in Lenzen. Die Hauptleute sollen indeß von dem festen Schlosse aus so viel Räubereien in den benachbarten Mecklenburgischen Landen verübt haben, daß König Albrecht von Schweden aus dem Hause Mecklenburg im Jahre 1396 das Schloß Lenzen zerstörte, wie wenigstens von Cranz**) berichtet wird. Im Anfange des 15. Jahrhunderts übergab der Markgraf die Hauptmannschaft in seinen Schlössern Gorlosen und Lenzen an Jaspar Edl. H. zu Putlitz, der zugleich Hauptmann der Prignitz war und der die Schlösser erst 1421 dem Churfürsten wieder aufließ***). Doch sogleich wurde hiernach Schloß und Stadt Lenzen mit dem Elbzoll und mit allen Zubehörungen, nur mit Ausnahme der weltlichen Lehen, welche der Churfürst Friedrich sich vorbehielt, pfandweise dem Hans von Quitzow eingeräumt, der bedeutende Forderungen an die Markgrafschaft hatte****). Bedingungen bei dieser Uebergabe bildeten, daß Lenzen dem Landesherrn stets ein offenes Schloß sey, daß die von Quitzow das Land daraus nicht beschädigen und daß sie es dem Churfürsten nach vorheriger halbjähriger Aufkündigung für 3000 Schock wieder ausantworten sollten. Die Familie der von Quitzow blieb hiernach bis gegen das Ende dieses Jahrhunderts im Pfandbesitze des Amts Lenzen und machte sich und die Bürger von Lenzen besonders den benachbarten Mecklenburgischen Landen durch manche grausame Gewaltthat furchtbar†). Im Jahre 1465 wurden neue Pfandverträge über den Besitz von Lenzen mit Dietrich von Quitzow so wie mit Godert und Vicke von Plessen eingegangen††): mit dem Jahre 1484 aber begannen Verhandlungen über die Auslösung Lenzens aus ihrem Besitz†††), die nicht ohne Erfolg blieben. Donnerstags nach Ascensionis domini wurden Land, Stadt und Mannschaft Lenzen der denen von Quitzow und von Plessen geleisteten Huldigung entlassen und dagegen an Hans von der Schulenburg, der 1300 Thlr. zur Abfindung jener Pfandinhaber hergegeben hatte, verwiesen. Hiernach war Lenzen also ein Pfandbesitz derer von der Schulenburg. Diese wurden aber im Jahre 1503 von denen von Alvensleben abgelöset. Den Churfürstlichen Rath Kurd von Alvensleben wurde Lenzen im Jahre 1504 für 1434 Gulden Rheinisch verschrieben††††). Doch auch in diesen Händen blieb der Besitz nicht lange. In den Jahren 1520 und 1522 wird Georg von Platen oder George Plato als Hauptmann zu Lenzen genannt, darnach 1528 Hans Schenk und 1538 Paul Schenk. Auch diese hatten vermuthlich ein Pfandrecht an dem Orte, wie die von Quitzow, welche von 1540 bis 1570 die Hauptmannschaft Lenzen wieder inne hatten. Im Jahre 1570 wurde das Haus Lenzen von der Wittwe Dieterichs von Quitzow für 4000 Gulden Pfandschilling und 1100 Gulden Meliorationsgelder abgelöset und dagegen fürs Erste an Carl von Bardeleben, der die Abfindungssummen hergeschossen hatte, wieder einge-

---

*) Gercken's Cod. dipl. Br. T. II, p. 594.

**) Vandalia lib. IX, 38.

***) G. W. v. Raumer's Cod. dipl. Br. cont. I, 15.

****) G. W. v. Raumer a. a. O. S. 71.

†) Ib. I, S. 113, Note.

††) Gercken's Cod. dipl. Br. T. VIII, 679, 681.

†††) Gercken a. a. O. S. 688.

††††) Wohlbrück's Geschichtl. Nachrichten von d. v. Alvensleben. II, S. 223.

than *). Carl von Bardeleben scheint jedoch durch die von Karstädt ausgekauft zu seyn: denn unmittelbar darauf und bald nachher werden Glieder der Familie von Karstädt nach einander als Hauptleute Lenzens genannt.

Unter den Hauptleuten Lenzens aus dem 17. Jahrhundert hat besonders Arnold Gisel van der Lyr, der Churbrandenburgische, früher Niederländische Admiral und Geheime Rath war, eine in mehrerer Beziehung bemerkenswerthe Stellung eingenommen. Er besaß das Amt Lenzen von 1651 bis 1676 und zwar anstatt einer Besoldung erblich, hatte sich indessen anheischig gemacht nach dem Genuß einiger Jahre der Abgabenfreiheit eine bedeutende Erbpacht davon zu entrichten. Van der Lyr nannte sich im Jahre 1654 Churfürstlichen Brandenb. Geheimen Rath, Admiral und Erbpossessor des Amtshauses Lenzen. Er besaß das Amt damals 3 Jahre hindurch. Die Stände, hieß es, würden sich beim Churfürsten darüber beschweren, daß der von der Lyr dies Amt gleichsam umsonst hätte; doch es hatte unter dem ehemaligen Amtmann Stryck in den Jahren 1626—1651 nur 300 Thlr. jährlich getragen. Der Admiral sollte es zur Vornahme großer Verbesserungen 6 Jahre hindurch frei besitzen, dann aber jährlich 800 Thlr. davon entrichten. Er war für das Amt und für die Stadt der Urheber vieler wohlthätigen Veranstaltungen, so brachte er z. B. einen Lakenfärber aus Holland für die Stadt Lenzen mit und gab diesem an der Burgbrücke eine Wohnung; er erwirkte einen Churfürstl. Befehl, daß in jedem, insonderheit unter den größeren Amtsdörfern, Schule gehalten und aus jedem Hause ein Kind besonders im Winter dahin geschickt werde, weil weder Schulzen noch Schöppen und oft niemand in ganzen Dörfern des Amts Lenzen lesen oder schreiben konnte; er beredete ferner den Magistrat zur Vertilgung der vielen in der Umgegend hausenden Wölfe und zur Aufrechterhaltung einer bessern Polizei in Bezug auf Sonntagsfeier, städtischen Anbau, Reinigung der Straßen und dergleichen kräftige Maaßregel zu ergreifen; auch hielt er strenge auf Herstellung der sehr schadhaft gewordenen Elbteiche. Dabei war er ein milder Richter, unterdrückte die damals in der Prignitz sehr verbreiteten Hexenprocesse, so viel er vermogte, und lebte mit der Stadt in Frieden. Am Churfürstlichen Hofe machte er sich durch seine Liebe zur Malerei besonders beliebt. Aus einer im Archive der Superintendentur zu Lenzen befindlichen Correspondenz des Admiral van der Lyr mit dem Oberpräsidenten Otto von Schwerin vom Jahre 1654 ersieht man, daß ersterer viel Schildereien für den Churfürsten ankaufte. Er führte auch den Maler Pinnacker dem Churfürsten zu. Als der Churfürst beschlossen hatte, die große Gallerie durch Bilder aller Städte der Churfürstlichen Lande zu vermehren, und Pinnacker beauftragt wurde dieses Unternehmen auszuführen, so sandte er als Probestück zuerst ein Gemälde von der Stadt Lenzen ein. — Bei der Kindtaufe des jungen Churprinzen 1655, da der Churfürst viele Gemälde verschenkte, mußte ebenfalls der Admiral durch Pinnacker dazu Anstalt machen, da letzterer sich fortwährend in Lenzen bei dem Admiral aufhielt. Noch mehr aber gewann der Admiral die Zuneigung des Churfürsten durch die Beständigkeit, womit er im Churfürstl. Dienste beharrte, ungeachtet vieler glänzender Anerbietungen von fremden Potentaten. Der Churfürst hegte schon damals die großartigen Pläne für die Errichtung eines überseeischen Brandenburgischen Handels, welche später zu der bekannten Afrikanischen Coloniebesitzung hinführten. Zu diesem Zwecke erschien dem Churfürsten der Admiral van der Lyr als ein besonders brauchbares Werkzeug. Aus demselben Grunde wurden dem van der Lyr schon im Jahre 1653 Anerbietungen vom Dänischen Hofe gemacht. Der Dänische Reichshofmeister Gersdorf schrieb ihm im Namen seines Monarchen: Jl y a quelque temps, que le Roy mon maister â estè informé par son Resident en Hollande de vos bonnes qualitez et merites et comme

*) L. v. Ledebur a. a. O. S. 219, 220.

vous aviez deſſein d'eſtablir quelque commerce aux Jndes orientales. Si vous eſtiez encores de meſme avois, ſe ſcai, que ſa majeſté traitteroit volontiers avec vous à des conditions raiſonnables, de part et d'autre. Et en tel cas, voſtre preſence ſeroit neceſſaire icy pour bien conſiderer tout ce, qui pourroit ſervir à une ſi noble entrepriſe. Auch Hamburg, Schweden und Frankreich wünſchten den Admiral in ihre Dienſte zu ziehen, doch blieb derſelbe dem Churfürſten und deſſen Handelsprojecten getreu; auch ließ er ſich zu auswärtigen Commiſſionen zu Münſter, Friedland u. ſ. f. ohne Beſoldung gebrauchen. Er war vielleicht ſogar der Urheber des Plans zur Aufrichtung der Brandenburgiſchen Marine in dem Churfürſten, ſo daß dieſer Fürſt die Idee von ihm aufnahm. Er ſtarb aber im Jahre 1676, zu frühe für die Ausführung dieſes Unternehmens, obwohl im 97. Jahre ſeines Alters. In der Kirche zu Mödlich, wo er beigeſetzt wurde, wird ſein Leichnam neben dem ſeiner Tochter noch jetzt mumienartig erhalten gezeigt. Lenzen fiel nach ſeinem Tode wieder an den Churfürſten, da der Admiral nur eine einzige Tochter hinterließ, zurück.

In Anſehung der kirchlichen Einrichtungen, welche während dieſes Zeitraumes zu Lenzen beſtanden gedenken wir zuerſt der Pfarrkirche. Das alterthümliche Gebäude dieſer dem heiligen Nicolaus gewidmeten Kirche iſt in Folge vieler Verwüſtungen, die es erlitten hat, größtentheils umgebauet. Im Jahre 1646 brannte die Kirche ganz aus und im Jahre 1703 erlitt ſie wieder einen großen Brandſchaden. Das alte Mauerwerk wurde dadurch ſo ſchadhaft, daß es im Jahre 1751 größtentheils einſtürzte. Das älteſte Denkmal in der Kirche iſt die metallene Taufe mit der Inſchrift: Per me Hinrek Grawere van Brunsvicke. God make ſine ſele rike. Anno Dni. MCCCC. in dem LXXXIII. Jare. — Die große Glocke läutete, als ſie nach dem Brande von 1703 hergeſtellt war, zum erſten Mal als Trauerglocke wegen des Todes des Kaiſers Leopold und der Königin in Preußen Charlotte Sophie. —

Zu der Kirche gehörte im Anfange des 14. Jahrhunderts ein entlegenes Dorf, Namens Brutzow. Im Jahre 1325 vertauſchte jedoch der damalige Pfarrer Johann Döring dies Dorf unter Genehmigung des Biſchofes Dietrich zu Havelberg an die damaligen Beſitzer des Hauſes, der Stadt und des Landes Lenzen gegen eine jährliche Hebung aus dem Dorfe Lanz, damals Lanzig oder Lantzic genannt, welche aus einem Schwein zum Werth von 5 Schillingen, einem Bock und aus 12 Pfd. Pfenningen Geldzins von den Bauern dieſes Dorfes beſtand. In dieſem Tauſche wurde auch der Kirche zu Lenzen die Leiſtung des Lehnſchulzen zu Lanz, die in der Haltung eines Lehnpferdes beſtand, dergeſtalt überlaſſen, daß der Schulze entweder der Kirche mit dem Pferde zu Dienſten ſtehen oder jährlich dafür 30 Schillinge zu erlegen habe. Alle dieſe Hebungen geſchahen auf dem Michaelistermin. Außerdem erhielt die Pfarrkirche zu Lenzen alle herrſchaftlichen Rechte in dieſem Dorfe Lanz, in Wäldern, Wäſſern und Feldern, alle Einkünfte aus demſelben, ſelbſt die Gerichte nicht ausgeſchloſſen. Churfürſt Joachim beſtätigte dieſen Tauſch noch im Jahre 1514. Jedoch ungefähr zur Zeit der kirchlichen Reformation iſt dieſe Beſitzung von der Pfarre abgekommen und in ſtädtiſche Verwaltung und Benutzung übergegangen. In dem Viſitationsabſchiede vom Jahre 1581 iſt nur noch von 12 Fuhren Holz und 12 Schock Hopfenſtangen als einer unmittelbar aus Lanz für die Pfarre erfolgenden Leiſtung die Rede, indeſſen die Commune noch einige nicht erhebliche Poſitionen aus Lanz zu verabreichen hat.

Das Patronat über die Kirche ſtand in der früheſten Zeit dem Landesherrn zu. Noch im Jahre 1424 übte Churfürſt Friedrich I. daſſelbe aus, indem an die Stelle des verſtorbenen Pfarrers Sumekendorf einen Konrad von Rohr zur biſchöflichen Beſtätigung präſentirte. Demnächſt wurde das Patronat einem geiſtlichen Stift überlaſſen, wodurch die Pfarre zu Lenzen in das mißliche Verhältniß der Pfarrkirchen in den meiſten Prignitzſchen Städten trat, daß die Pfarreinkünfte dem Stifte zufloſſen und dieſes einen Vicar zur Verwaltung des Pfarramtes mit einem Theil der Pfarrrevenüen beſoldete. Der

noch die Trümmer dieser Kapelle auf dem Berge und die Spuren eines dazu gehörigen Brunnens im Thale. Nach jenen zu urtheilen war sie von sehr bedeutender Größe und rings von einem schützenden Erdwalle umgeben. Von vielen vergeblichen Nachgrabungen, welche hier angestellt sind und denen die Sage zu Grunde lag, daß hier neben andern Schätzen die Bilder der zwölf Apostel von gediegenem Silber vergraben worden, sind die Räume, welche die Kapelle einnahm, sehr uneben geworden. Das Gebäude ist im 17. Jahrhunderte abgetragen, indem die Steine zur Ausbesserung der kirchlichen Gebäude in der Stadt benutzt wurden.

Ein anderes geistliches Institut, außer dem schon früher erwähnten (S. 60) Mönchs-Kloster, wovon sich aus späterer Zeit keine Spur vorfindet, gab es zu Lenzen, wie in den meisten Städten der Prignitz, in dem sogenannten Kalande. Diese fromme Brüderschaft, die in der Reformation ebenfalls eingegangen ist, hielt ihre Zusammenkünfte in einem alten gewölbten Gebäude nordwärts am Chor der Kirche, welches die alte Schreiberei genannt wurde und worin Bekmann die Gebäude des frühern Klosters zu erblicken glaubte. Die Einkünfte des Kalandes wurden hier, wie zu Perleberg, der Berliner Domkirche vom Churfürsten geschenkt, demnächst aber vom Magistrate der Domkirche abgekauft. — Den Kaufpreis mußte der Magistrat der Domkirche verzinsen. — Aehnliche geistliche Innungen, welche zu Lenzen bestanden, waren die Elendengilde, die Corporis Christi Gilde und die Marien-Brüderschaft.

Die kirchliche Reformation ist zu Lenzen schon im Jahre 1539 eingetreten, wie eine im Anhange mitgetheilte Bitte des Raths an den Churfürsten, der Stadt bei dem Domstifte zu Arneburg zu einem neuen evangelischen Prediger zu verhelfen, beweiset. Der Pfarrer, von dessen Altersschwäche in diesem Bittschreiben die Rede ist, war vermuthlich der im Jahre 1334 berufene Jacob Schumacher. Ob die Stadt aber durch Veranstaltung des Churfürsten einen anderen Prediger erhalten, ist nicht bekannt. Nachdem der Rath durch die Widersetzlichkeit des Domstifts gezwungen worden war, das Patronat selbst zu erwerben, vermogte er selbst für einen protestantischen Prediger zu sorgen, und wurde im Jahre 1548 ein Prediger, Jacob Bechlin, auf 10 Jahre vom Rath in Dienst genommen. Aus dem 16. Jahrhunderte sind als evangelische Pfarrer noch bekannt Andreas Röseler und M. Valentin Röseler, Vater und Sohn, die auf einander folgten. Ums Jahr 1621 bekleidete Johann Falkenhagen, nach diesem Johann Wollweber, seit 1626 Thomas Saccertus und seit 1634 M. Johann Wolinius, der den 10. Dezbr. 1638 durch die Kriegsleiden gezwungen war mit dem Diaconus zu entweichen und von dem man nicht wieder hörte, wornach der Diaconus, der 1639 wiederkehrte, allein die Seelsorge verwaltete, Pfarre und Inspectorat aber 18 Jahre hindurch unbesetzt blieben. Dieser Diaconus, Namens Johann Bierstädt, wurde endlich im Jahre 1657 zur Uebernahme der erledigten Pfarr- und Inspectoratsstelle befördert und ihm succedirten 1674 Joachim Dreußke, 1681 M. Matthias Hasse, 1731 Andreas Heinsius, 1751 Jeremias Gallisch.

Zu den weltlichen Instituten in Lenzen gehört zunächst das Stadtgericht. Dasselbe scheint zugleich die Jurisdiction über die umliegenden Dörfer oder über das sogenannte Land Lenzen ausgeübt zu haben: wenigstens läßt die von dem sonst in den Märkischen Städten gewöhnlichen ausschließlichen Gerichtsstande der Bürgerschaft vor dem Schulzen der Stadt abweichende Gerichtsverfassung, die wir in spätern Zeiten zu Lenzen vorfinden, darauf schließen, daß hier die Trennung zwischen Land- und Stadtgericht nicht so scharf, wie bei andern Städten, durchgeführt worden ist; wozu wohl die häufigen Verpfändungen beider, der Stadt und des Landes, an Privatpersonen, welche darnach selbst das Richteramt versahen, den Erklärungsgrund enthalten. Die fortdauernde Verbindung zwischen Stadt und Land Lenzen in gerichtlicher Beziehung bestätigt auch die Bemerkung in der markgräflichen Urkunde wegen des Stadt-

noch die Trümmer dieser Kapelle auf dem Berge und die Spuren eines dazu gehörigen Brunnens im Thale. Nach jenen zu urtheilen war sie von sehr bedeutender Größe und rings von einem schützenden Erdwalle umgeben. Von vielen vergeblichen Nachgrabungen, welche hier angestellt sind und denen die Sage zu Grunde lag, daß hier neben andern Schätzen die Bilder der zwölf Apostel von gediegenem Silber vergraben worden, sind die Räume, welche die Kapelle einnahm, sehr uneben geworden. Das Gebäude ist im 17. Jahrhunderte abgetragen, indem die Steine zur Ausbesserung der kirchlichen Gebäude in der Stadt benutzt wurden.

Ein anderes geistliches Institut, außer dem schon früher erwähnten (S. 60) Mönchs-Kloster, wovon sich aus späterer Zeit keine Spur vorfindet, gab es zu Lenzen, wie in den meisten Städten der Prignitz, in dem sogenannten Kalande. Diese fromme Brüderschaft, die in der Reformation ebenfalls eingegangen ist, hielt ihre Zusammenkünfte in einem alten gewölbten Gebäude nordwärts am Chor der Kirche, welches die alte Schreiberei genannt wurde und worin Bekmann die Gebäude des frühern Klosters zu erblicken glaubte. Die Einkünfte des Kalandes wurden hier, wie zu Perleberg, der Berliner Domkirche vom Churfürsten geschenkt, demnächst aber vom Magistrate der Domkirche abgekauft. — Den Kaufpreis mußte der Magistrat der Domkirche verzinsen. — Aehnliche geistliche Innungen, welche zu Lenzen bestanden, waren die Elendengilde, die Corporis Christi Gilde und die Marien-Brüderschaft.

Die kirchliche Reformation ist zu Lenzen schon im Jahre 1539 eingetreten, wie eine im Anhange mitgetheilte Bitte des Raths an den Churfürsten, der Stadt bei dem Domstifte zu Arneburg zu einem neuen evangelischen Prediger zu verhelfen, beweiset. Der Pfarrer, von dessen Altersschwäche in diesem Bittschreiben die Rede ist, war vermuthlich der im Jahre 1334 berufene Jacob Schumacher. Ob die Stadt aber durch Veranstaltung des Churfürsten einen anderen Prediger erhalten, ist nicht bekannt. Nachdem der Rath durch die Widersetzlichkeit des Domstifts gezwungen worden war, das Patronat selbst zu erwerben, vermogte er selbst für einen protestantischen Prediger zu sorgen, und wurde im Jahre 1548 ein Prediger, Jacob Bechlin, auf 10 Jahre vom Rath in Dienst genommen. Aus dem 16. Jahrhunderte sind als evangelische Pfarrer noch bekannt Andreas Röseler und M. Valentin Röseler, Vater und Sohn, die auf einander folgten. Ums Jahr 1621 bekleidete Johann Falkenhagen, nach diesem Johann Wollweber, seit 1626 Thomas Saccertus und seit 1634 M. Johann Wolinius, der den 10. Dezbr. 1638 durch die Kriegsleiden gezwungen war mit dem Diaconus zu entweichen und von dem man nicht wieder hörte, wornach der Diaconus, der 1639 wiederkehrte, allein die Seelsorge verwaltete, Pfarre und Inspectorat aber 18 Jahre hindurch unbesetzt blieben. Dieser Diaconus, Namens Johann Bierstädt, wurde endlich im Jahre 1657 zur Uebernahme der erledigten Pfarr- und Inspectoratsstelle befördert und ihm succedirten 1674 Joachim Dreußke, 1681 M. Matthias Hasse, 1731 Andreas Heinsius, 1751 Jeremias Gallisch.

Zu den weltlichen Instituten in Lenzen gehört zunächst das Stadtgericht. Dasselbe scheint zugleich die Jurisdiction über die umliegenden Dörfer oder über das sogenannte Land Lenzen ausgeübt zu haben: wenigstens läßt die von dem sonst in den Märkischen Städten gewöhnlichen ausschließlichen Gerichtsstande der Bürgerschaft vor dem Schulzen der Stadt abweichende Gerichtsverfassung, die wir in spätern Zeiten zu Lenzen vorfinden, darauf schließen, daß hier die Trennung zwischen Land- und Stadtgericht nicht so scharf, wie bei andern Städten, durchgeführt worden ist; wozu wohl die häufigen Verpfändungen beider, der Stadt und des Landes, an Privatpersonen, welche darnach selbst das Richteramt versahen, den Erklärungsgrund enthalten. Die fortdauernde Verbindung zwischen Stadt und Land Lenzen in gerichtlicher Beziehung bestätigt auch die Bemerkung in der markgräflichen Urkunde wegen des Stadt-

nannt, erhalten hatte, für den Fall, daß dies Wasser nicht in statu quo verbleiben sollte, übernommen. Da dieses Wasser bald hernach abgegraben wurde; so machte der Magistrat auch die gedachte Forderung an den Erbpächter geltend. Einem daraus entstandenen Streite setzte jedoch der Vergleich vom 4. Novbr. 1786 ein Ende, worin der Müller zu Lanz sich verbindlich machte, fernerhin statt des fetten Schweines jährlich acht Thaler zu bezahlen.

Nach dem Grund- und Lagerbuche der Stadt Lenzen vom Jahre 1744 bestanden die übrigen Hebungen der dortigen Kämmerei 1) in einer Abgabe, welche man gewöhnlich Rathsschoß, doch auch Urbede nannte. Dieselbe war ungleich über die Häuser vertheilt und machte die Summe von 152 Thlr. 4 Gr. 9 Pf. aus. Dabei erinnerte sich der Rath, daß vor Alters von jeder Stelle 9 Ggr., von einer halben Stelle $4\frac{1}{2}$ Ggr. entrichtet seyen und daß von jedem Gulden, welchen die Bürgerschaft sonst noch verschossen habe, 1 Pf. entrichtet worden. Von dieser Hebung wurden jährlich 25 Thlr. oder der Betrag der eigentlichen in dem Schoßquantum enthaltnen Urbede an die Domainenrenthei zu Berlin abgeliefert. Eine zweite Hebung bestand in 11 Thlr. 21 Gr. Kalandszinsen, wogegen der Rath 17 Thlr. 1 Gr. jährlich an die Domkirche zu Berlin abführte. Eine dritte Einnahmrubrik erfüllten Grundzinsen theils von einigen Häusern, welche auf wüsten Stellen erbauet und den Besitzern dazu unter Vorbehalt eines Canons von 18 Ggr. bis 1 Thlr. 6 Ggr. eingeräumt waren; theils von den auf dem ehemaligen Stadtwall angelegten Gärten, einer Gerbekuhle und dergl. Dazu kam 4) eine Abgabe der Gewerke, welche noch 1744 mit dem alten Namen die Vierlinge bezeichnet wurde. Das Vierling bestand damals in 15 Ggr. 9 Pf. und wurde von der Tuchmacher-, Bäcker-, Schuster-, Schneider- und Schmiedegilde entrichtet. Andere Hebungen waren 5) das Bürgermahl, wovon Stadtkinder frei waren, die nur 1 Thlr. zur Feuerrüstung erlegten, welches Fremde aber mit 1 Thlr. 12 Gr., außer jenem Beitrag zu den Feuerlöschungsinstramenten, entrichten mußten. 6) Die Gerichtsgefälle, deren oben schon gedacht ist. 7) Das alte Biergeld, welches im Jahre 1743 im Ganzen 10 Thlr. 18 Ggr. 4 Pf. trug. 7) Das Rathskellergeld von der ausschließend auf diesem Keller haftenden Gerechtigkeit fremdes Bier oder Wein in der Stadt zu verschenken. 8) Das Rathswagegeld. 9) Das Stättegeld in den vier Jahrmärkten, so wie 10) das Weidegeld vom Vieh fremder Kaufleute zur Zeit der Jahrmärkte: von jedem Pferde wurde für die Nacht 9 Pf. Weidegeld genommen. 11) Das Freimeistergeld, da der Rath befugt war von jedem Gewerk einen Freimeister zu halten, der an die Kämmerei jährlich 3 Thlr. zahlte. 12) Das Blasengeld, wornach von jeder Brauteweinblase jährlich 1 bis 2 Thlr. entrichtet wurden, eine Abgabe die aber schon 1744 gänzlich außer Gebrauch war. 13) Dasselbe war mit ehemals stattgefundenen Abgaben der Apotheke und der Scharfrichterei der Fall. Die letztere gab 1744 nur noch jährlich 12 Paar Handschuhe an den Rath, welche die Rathsherren unter sich theilten. 14) Das Scharrengeld, welches mit 5 Thlr. zur Hälfte von den Schlächtern, zur andern Hälfte von den Bäckern entrichtet wurde. 15) Das Meistergeld von einigen Gewerken, welches nach deren Privilegien sehr verschieden war. 16) Das Glockengeld, welches das Rathhaus vom Geläute bei Begräbnissen erhob, wogegen es auch die Pulsanten zu dem öffentlichen Gottesdienstläuten besoldete. Die Kirche hatte hier vom Geläute nichts zu genießen. Die Kämmerei sorgte nicht nur für die Glocken, sondern unterhielt auch den Thurm zur Hälfte. 17) Die 3 Pfenninge von jedem Stücke Tuch, welches in der Stadt gefertigt wurde. 18) Das Schutzgeld von den Einliegern, im Betrage von 1 Thlr. von jedem Einlieger. 19) Annehmegeld rathhäuslicher Unterthanen mit 1 Thlr. und 20) Abschoß von Erbschaften und von allem aus der Stadt gehenden Vermögen.

Der Stadt-Rath bestand zu Lenzen im Anfange des 18. Jahrhunderts aus sieben, im Anfange des 19. Jahrhunderts aus vier Mitgliedern. Der Stadtsecretair besorgte die Polizei- und

Rechnungssachen. Die Bürgerschaft wurde durch 12 Geschworne vertreten, wovon im Anfange des 18. Jahrhunderts acht den Namen Verordnete, vier den Namen Viertelsmänner führten, da die Stadt in vier Districte getheilt war. Jene Verordneten wurden aus den vier Hauptgewerken der Tuchmacher, Schuster, Schneider und Bäcker genommen.

Von diesen Gewerken scheint das Tuchmachergewerk in den frühern Zeiten das bedeutendste gewesen zu seyn. Im Jahre 1800 hatte die Stadt jedoch nur noch 6 Tuchmacher und hatte sich das Schumachergewerk, welches 45 Mitglieder zählte, ihm weit überhoben. Das Schumachergewerk wurde 1482 vom Markgrafen Johann seiner Rechte und Freiheiten beraubt und gänzlich niedergelegt, weil es ungehorsam sich weigerte, eine Bürgerin zu Lenzen in seine Genossenschaft aufzunehmen, obwohl dieselbe bewiesen hatte, daß sie „echt und recht von Jacob smede Irem Vater, telen Irer Mutter und allen Iren vier anen, die nicht Wendißchem, nicht eigenn, nicht pfiffer, nicht scheper oder leineweber gewesen sein, sunder guder deutzscher freier Art, die wol gulde unnd werke besitzen mögen", geboren sey*). Vermuthlich ergab sich jedoch die Gilde hiernach in den landesherrlichen Willen und wurde sie demnächst der ihr entzogenen Gerechtigkeiten wieder theilhaft.

Den Leinewebern wurden unterm 6. Juni 1730 dreißig neue Artikel vom Könige bestätigt. Die Apotheke erhielt 1747, unter der Bedingung, 4 Thaler jährlich an die Kämmerei zu erlegen, das Privilegium, die einzige im Orte zu bleiben, mit Materialwaaren zu handeln und von der ordinairen Einquartirung gegen Erlegung eines proportionirlichen Services frei zu bleiben. Die Kaufleute zu Lenzen trugen im Jahre 1749 um das Recht an, eine eigne Zunft bilden zu dürfen und erhielten unterm 24. Januar 1753 einen Gildebrief. Im Jahre 1750 hatten auch die Sattler zu Lenzen um die Erlaubniß nachgesucht, daß sie, die es bis dahin mit dem Perlebergschen Sattlergewerk gehalten hatten, eine eigene Zunft bilden mögten, worauf ihnen noch unter dem 1. Febr. 1753 ein eigener Gildebrief ertheilt wurde. — Aus älterer Zeit giebt es wenig Nachrichten über die Gildenverfassung von Lenzen; namentlich ist auch kein Privilegium der dortigen Schützengilde bekannt; während eine solche Gilde dort doch sehr wahrscheinlich ebenso, wie in den übrigen Prignitzschen Städten zur Uebung der Bürger in der Waffenführung bestanden hat.

Dagegen bestand zu Lenzen eine ausgebildete Ackergilde zur Aufrechterhaltung der Acker- und Viehordnung. Diese Gilde leitete den Gang der Landwirthschaft auf den in Gemenge liegenden Feldern der städtischen Feldmark. Im Jahre 1793 wurde von dem Justizbürgermeister Gutike zu Perleberg und dem Amtmanne Krüger eine neue Acker- und Viehordnung für Lenzen entworfen, welche später hohen Ortes genehmigt ist. Darnach soll die Ackergilde aus einem Mitgliede des Magistrates und vier von der Bürgerschaft zu erwählenden Ackerverordneten, zweien aus der Klasse der Gespann haltenden, zweien aus der Klasse der unbespannten Bürgerschaft bestehen und auf die Befolgung der Ackerordnung halten. Das Mitglied des Magistrates führte die Direction, nahm die vorkommenden Klagen an und entschied solche mit Zuziehung der vier Acker-Verordneten oder brachte dieselben, wenn sie wichtigerer Beschaffenheit waren, an das Collegium des Rathes: es führte ferner die Kasse, worin das von Einheimischen unter öffentlicher Autorität einzusammelnde Weidegeld, desgleichen die etwanigen Ueberschüsse von den Pfandgeldern, Besichtigungsgebüren und die Strafgelder flossen und aus welcher das unter diejenigen, welche ihren Viehstand nicht vollzählig hatten, zu vertheilende Weidegeld, desgleichen die Emolumente der Ackergilde bestritten wurden. Die Rechnung über die Ausgaben und Einnahmen dieser Kasse wurde jährlich um

*) G. W. v. Raumer Cod. dipl. Brand. cont. II, p. 160.

Martini vor dem Magistrat und den Stadtverordneten abgelegt. Rücksichtlich der speziellen Rechte und Pflichten der Ackergilde wurde festgesetzt, sie habe zu bestimmen die Zeit wann das Vieh zur Frühlingszeit auf die Weide gebracht werden soll, und die Zeit der Streckfahren, des Brachpflügens und des Wiesenmachens. Sie stecke die Hegen auf der Brache und auf den Stoppeln für das Zug- und Molkenvieh aus, bestelle und verpflichte die Pfänder und Hirten, setze deren Lohn und das Pfandgeld fest, führe über selbige die Aufsicht, ertheile ihnen die nöthigen Instructionen, bestrafe sie und setze sie nöthigenfalls ab. Es liege der Ackergilde ferner ob, auf die Grenzen ein wachsames Auge zu haben, für die Aufrechterhaltung und tüchtige Beschaffenheit der Feldzäune, Gehege, Schlagbäume, Hecken, Wege, Triften und Dämme, für die Aufziehung der Gräben und der Einzüge in selbige dergestalt zu sorgen, daß sie diejenigen, welche ihre Schuldigkeit hierin nicht thäten, dazu anhalte und dergl. mehr. Aus den einzelnen Paragraphen der Verordnung heben wir nur folgende heraus:

§. 18. Die Hegen, worunter die abgeerndtete Aecker zu verstehen sind, dürfen nicht behütet werden, bevor solche aufgegeben worden sind. Wer hierwieder handelt, muß außer den Schadens-Ersatz 1 Thlr. Strafe entrichten.

§. 19. Die Brache und Strek-Fahre dürfen vor der von der Acker-Gulde bestimten Zeit nicht gepflüget werden. Im Contraventions Falle werden 16 Gr. straffe erlegt.

§. 21. Das Lehm- und Sandgraben ist nur an den von der Acker-Gulde im allgemeinen angewiesenen Oertern erlaubt und wer dergleichen anderswo gräbt, verfällt in 12 Gr. Strafe.

§. 22. Sollte es dem allgemeinen Besten in der Brache Rüben- oder Kartoffel-Länder anzulegen zutreglich erachtet werden; so muß ein jeder in den von der Acker-Gulde zu bestimmenden Revieren dergleichen Früchte bauen, damit nicht den Schäfer dazwischen zu hüten Gelegenheit gegeben werde.

§. 23. Kein Einwohner des Orts soll befugt seyn, bloße Ländereyen es sey Acker, Wiese oder Garten, an einen Frembden nicht im Orte wohnenden in Zukunft zu veräußern oder auch nur die Abnutzung davon denselben zu überlassen. Da indessen die Damrowschen Silgen Caveln wegen ihrer großen Entlegenheit von den wenigsten Bürgern selbst benutzet werden können; so soll es einem jeden frey stehen, solche an einen Frembden zu verpachten und zu verpfänden. Wenn aber ein Frembder das Eigenthum eines Hauses zu Lentzen an sich bringt so bleibt ihm die Erwerbung von Ländereyen zu solchem Hause unbenommen, doch muß die Abnutzung von solchem Lande auf dem Lentzenschen Gebiet verbleiben.

§. 24. Kein Frembder ist berechtigt seyn Zug-Vieh bey der Beackrung auf der Lentzenschen Feldmark bey straffe der Pfandung zu hüten und sind auch diejenigen, welche zwar ein Haus nebst Ländereyen zu Lentzen besitzen aber auswärts wohnen, jedoch mit auswertigen Gespan diese Ländereien bestellen wollen, hierunter mit begriffen.

§. 25. Die zweymähige Wiesen und insonderheit die sogenanten Gras-Caveln müssen vom 1. Maii und die einmähigen Wiesen vom 12. oder sogenanten alten Maii Tag an geschonet werden. Wer hierwieder handelt wird mit 1 Thlr. gestraft.

§. 26. Die Zeit, wenn die Wiesen gemähet werden sollen, wird von der Ackergulde bestimmt. Wer früher mähet, fällt in 1 Thlr. strafe.

§. 27. Ein Gespan haltender Bürger soll befugt seyn, fünf Stück Zug-Pferde und zwey eigenthümliche Füllen zum Zuwachs (außer den hierunter nicht mit begriffenen saugenden Füllen) unentgeldlich

§. 39. Wer seine Zahl nicht voll hat, kann sein Weide-Recht in Ansehung der fehlenden an einen Mitbürger vermieten, jedoch darf letzterer nur für 2 Stück das Weide-Recht eines andern an sich nehmen und bezahlt für ein Zucht-Schaaf 12 Gr. und für ein güstes 8 Gr. und wird für einen Fetthammel 16 Gr. Weide-Geld an die Casse der Acker-Gülde für diejenigen, welche ihre Zahl nicht voll haben, bezahlt.

§. 41. Ein Voll-Bürger darf 6 Stück Schweine und eine Zucht-Sau (mit Ferckeln) Ein Halb-Bürger aber nur 3 Schweine und eine Zucht-Sau unentgeldlich auf die Weide treiben. Sobald ein Ferckel über $\frac{1}{4}$ Jahr alt ist wird es für ein Schwein gerechnet. Die 4 Büdner haben gleiche Rechte mit einem Vollbürger. Altsitzer dürfen keine Schweine auf die Weide jagen.

§. 43. Ein Voll-Bürger ist berechtiget 2 Stück alte Gänse (mit der Zucht) und einen Gäntner unentgeldlich auf die Weide zu bringen. Ein Halb-Bürger kann nur eine, so wie auch jeder der 4 Büdner 1 Gans, ein Altsitzer hingegen keine auf die Weide bringen.

Zu ihrer Vertheidigung hatte die Stadt Lenzen früher, außer der neben ihr gelegenen Burg, noch eigne Befestigungswerke. Nach Bekmann bestanden diese in starken Mauern mit viereckigen Thürmen auch am Heide- und Bergthor in doppelten Gräben, hiernächst in zwei Kanälen, deren einer durch die Stadt, der andere um die Stadt von einem Ende des Sees bis zum andern gegangen, und welche nebst einem andern, aus dem Rudowschen See in den Lenzischen See gehenden Kanal, die Stadt vom festen Lande gleichsam abschnitten. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts standen noch einige Theile der Mauern, welche von der Burgbrücke zum Berg- und Heidethor gingen; vom Heidethor bis zum Seethor und der Burgbrücke war die Stadt offen. Die Gräben waren meistentheils in Gärten verwandelt. Von den festen Thoren ging das Burgthor, welches über eine Zugbrücke nach der Burg führte, mit der Mauer ein. Das Seethor wurde im dreißigjährigen Kriege zerstört; der steinerne Schwibbogen des Heidethores wurde 1737 abgetragen. Am längsten behielt das Bergthor seine alterthümliche Gestalt. Von den Thürmen ist nur noch ein alter runder mit Schießscharten versehene Thurm zur Vertheidigung eines Einganges in die Stadt als Reliquie der alten Befestigungswerke vorhanden. Die beiden großen Burgwälle, welche man in dem an der Elbe gelegenen Holz, die Kuhblank sieht, sollen Außenwerke der Lenzenschen Vertheidigungsanstalten gebildet haben.

Zur Burg führte ehemals eine Zugbrücke zwischen zweien Thoren, dem Burgthor der Stadt und der Pforte der Burg; doch im Jahr 1734 wurde der Graben, worüber die Brücke ging ausgefüllt und ein Damm an die Stelle gesetzt. Die auf einem Berge liegende Burg war sonst mit diesem Graben und einer viereckigen Mauer umgeben, die 1725 zum Bau eines neuen Amtshauses abgetragen warden, wovon die Ueberbleibsel jedoch noch jetzt nicht ganz zu Grunde gegangen sind. Von den Burggebäuden steht nur noch der runde Thurm, welcher in der Regel den Hauptbau der Märkischen Burgen bildet und der sich daher auch bei allen Burgen am längsten erhalten hat. Es ist eine kolossale von gebrannten Steinen aufgeführte Masse, welche hoch über die Stadt hinweg sieht, doch leider den Einsturz droht. Dieser Thurm war früher zweimal über einander gewölbt, doch nur zu dem obern Gewölbe führte 12 Ellen über der Erde ein Eingang: das untere Gewölbe bildete wahrscheinlich ein Burgverließ, ähnlich wie das in dem ähnlich eingerichteten großen Thurm der Gläve bei Neustadt in Mecklenburg, woraus kein Ausgang wieder befreien, worin man jedoch von oben her durch eine Oeffnung im Mittelpunct des Gewölbes hinunter gelassen werden konnte. Erst im Jahre 1654 arbeiteten Maurer in der mühsamsten Weise in den untern Raum eine Thüre hindurch um zwei Gefängnisse darin zu errichten. Im dreißigjährigen Kriege wurde der obere Theil des Thurmes stark verletzt: bis dahin hatte er noch oben herum

tober 1638 durch ein Schwedisches Corps alles ihres auf der Weide befindlichen Viehes beraubt. Ein kühner Cantor, Johann Lamprecht, hatte den Muth der geliebten Habe, welche der Stadt entführt werden sollte, mit sieben Bürgersöhnen nachzujagen. Doch alle sieben fanden mit dem tapfern Cantor, der sie führte, auf dem Jagelschen Felde, wo sie ihre Heerden noch ereilten, den Tod. Am folgenden Tage wurde die Stadt nochmals geplündert. Sie setzte den Truppen, welche unter Anführung Locatello Locatellis von Asseburg von Dömitz heranrückten, vergeblichen Widerstand entgegen: man sprengte das Seethor und erzwang sich dadurch den Eingang in die Stadt. Was diese Plünderung übrig gelassen fiel dann der Kaiserlichen und Sächsischen Armee zu, welche vom 25. October bis zum 21. Novbr., da sie mit Hülfe einer Schiffbrücke in die Altmark hin überzog, zu Lenzen und in den umliegenden Dörfern ihre Quartiere hatte. Das Hospital St. Gertraud ging während dieser Zeit, von Sächsischen Truppen angesteckt, in Feuer auf. Am 15. Dezbr. dieses Jahrs, am Tage der heil. drei Könige und am 15. Novbr. des Jahres 1639 wurde die Stadt dann noch von Schwedischen Truppen heimgesucht und sehr mitgenommen: namentlich sollen allein bei dem erstern Ueberfall im Jahre 1639 gegen 50 Personen so gemißhandelt seyn, daß sie davon starben. — Viele Bewohner Lenzens sollen sich diesen immer wiederkehrenden Gräuelscenen durch die Flucht entzogen und theils in andern Städten, namentlich zu Salzwedel, ihren Wohnsitz genommen haben, viele waren auch in Wälder entflohen und sollen darin vor Hunger und Kälte umgekommen seyn. Daß selbst die beiden Geistlichen ihre also zerstreuete Heerde verließen, ist bereits oben erwähnt.

Ungeachtet so großer Kriegsleiden hat die Stadt doch noch größere Verluste durch Brandunglück erlitten. Den 8. Septbr. 1558 brannte sie bis auf Kirche und Schule gänzlich ab. Auch das Rathhaus wurde ein Raub der Flammen und nichts von den im Rathhause aufbewahrten alten Urkunden und Büchern der Stadt wurde gerettet. Der Gedächtnißtag dieses traurigen Ereignisses ist darnach jährlich mit Gottesdienst begonnen. Doch war die Feuersbrunst von 1558 nicht die einzige, welche die Stadt betroffen hat. Den 5. Jan. 1627 brannten 13, den 20. März 1630 über hundert Häuser, den 8. Novbr. 1638 56 Häuser, den 18. Septbr. 1646 52 Häuser, den 23. Juni 1652 46 Häuser, den 11. Febr. 1658 3 Häuser, den 25. Juli 1666 2 Häuser, den 11. Dezbr. 1703 127 Häuser ab. Im Jahre 1703 und 1652 wurde dabei zugleich das Rathhaus so wie im Jahre 1703 und 1646 die Schule und ein Theil der Kirche ein Raub der Flammen. Dem Brande von 1703 ging am 9. Dezbr. ein so heftiger Sturm vorher, daß die meisten Häuser dachlos standen und daß die Prediger bereits eine öffentliche Betstunde deswegen angeordnet hatten. Doch der Wind dauerte mit geringer Unterbrechung bis zum 11. Dezbr. fort, da das Feuer frühe um 5 Uhr entstand und sich schnell verbreitete. Das Feuer von 1703 entstand übrigens durch Verwahrlosung, das Feuer von 1638 durch Ansteckung, die Feuerbrunst von 1652 und 1666 wurde durch den Blitz entzündet. Diese Feuersbrünste setzen uns zugleich außer Stande, über die Geschichte von Lenzen mehr als einen geringen Beitrag zu den bisher bekannten diplomatischen Material in den nachfolgenden Urkunden mitzutheilen. Die städtische Registratur und das Superintendentur-Archiv besitzen gar keine ältere Original-Urkunden und Nachrichten mehr, die bis in die Zeit vor dem ersten hier erwähnten Brande zurückreichen.

Zur Vervollständigung der obigen Angaben über bemerkenswerthe Ereignisse, welche Lenzen betroffen haben, mag schließlich hier nur noch Erwähnung finden, daß die Stadt auch durch häufige Durchbrüche der Elbteiche große Verluste erfahren hat, so wie durch verheerende Krankheiten öfter heimgesucht worden ist. Besonders wurden in Folge von Durchbrüchen der Elbteiche in den Jahren 1670 und 1688 die Wiese bei Kuhblank und viel treffliche Aecker den Bürgern versandet. — An der sogenannten Pest, die 1566 am stärksten hier gewüthet haben soll, starben im Jahre 1596 über 500 Personen, im Jahre

noſtre curie dapifer, Buſſo de Milowe miles, Hermannus de Luchowe clericus cum aliis pluribus fide dignis. Datum Saltwedele, anno domini milleſimo trecenteſimo quintodecimo, vigilia beati Johannis Baptiſte.

Nach dem im Großherzoglich Mecklenburgſchen Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen beſiegeltem Original.

III. Die von Kröchern verbinden ſich mit dem Fürſten Heinrich zu Mecklenburg unter der Bedingung, beim Beſitze des halben Zolles zu Schnakenburg geſchützt zu werden und ev. den Pfandbeſitz von Lenzen zu erlangen, im Jahre 1321.

Wie Droyfeke, Hannes vnde Heyneke riddere vnde Jorden knecht ſine ſonen van Crocheren ghenant bekennen in deſſeme opene brieue, dat wie vnde vnſe rechten eruen hebben ghedeghedinghet mit vſeme heren hern Hinrike van Mekelnborgh vnde ſinen rechten eruen, alſo hir na beſcreuen ſteit: He ſcal vns helpen, dat wi bliuen bi der helfte des tolnes tů Snakenborgh de helfte vp tů borende, alſo langhe wante wie vnſe ſchulde dar vt hebben ghenomen, de vns marcgreue Woldemar ſchuldich blef, de wie vor vnſeme heren van Mekelenborgh berekent hebben, alſo de brieue ſpreken, de vns marcgreue Woldemar ouer den tolne gheuen heft; de andern helfte des tolnes ſcal vnſe here van Mekelenborgh vorbenomet vpboren. Were dat vnſe here van Mekelenborgh ſtallede vor dat hus tů Snakenborgh vnde dat wunne vnde dat wedder buwede vppe de ſuluen ſtede oder anderswor, wor dat were, welkerleye coſt oder ſcade dar vp ghinghe de ſcal vnſe here draghen, vnde dat hus ſcal he antwerden hern Hanſe van Crocheren vnde dat ſcal vnſes heren weſen vnde her Hannes ſcal dat inne holden van vnſes heren weghen alſo langhe, wante wie vnſe ſculde tů hus hebben alſo hir vor beſchreuen is; vnde de coſt de he dar vppe vordeit vnde wat he dar ane vorbuwet mit vnſes heren rade, dat ſcal he des iares vnſeme heren rekenen vnde de ſcal eme dat ghelden. Were ok, dat her Hannes van Crocheren binnen der tid afghinghe, er wi vnſe ſchulde vpgheboret hedden, des god nicht en wille, ſo ſcolde vnſe here van Mekelenborgh dat hus antworden ſiner brodere eneme, hern Heyneken oder Jordene, welkerme he wil, vnde de ſcal dat hus holden, alſo et her Hannes vor helt; were dat vnſe here van Mekelenborgh dat hus tů Snakenborgh nicht en wunne oder dar nen hus en buwede oder anderswor, wor he denne den tolne leghede, tů Wittenberghe oder tů Lenzen ofte an welleke ſtede dat were, dar ſcal he ſinen tolner ſetten vnde wie vnſen vnde ſcolen den tolne like delen. Wie ſcolen ok vnſe huſe Calue vnde Crumbeke holden tů vnſes heren denſte, de ſcolen ſine opene ſlot ſin, wen he des bedarf. Were ok dat wie deſſer ſlote en ofte beide laten moſten dorch vnſer not willen, ſo ſcolde wie ſe vnſeme heren erſt beden vnde ſcolen er eme bad gunnen wen eneme anderen; were dat he er nicht copen en wolde, ſo mochte wie ſe laten wor et vns euene queme; were ok dat vnſe here orleghen wolde van deſſen huſen, ſo ſcolde he de coſt vppe deſſen huſen draghen vnde ſcal vns geuen vredegut al vnſes gudes mit welkeme heren he orleghet. Ok ſcal vnſe here vns gheuen twei hundert mark ſuluers vte der erſten dignisſe. Were ok dat vnſer huſe welk vorbuwet oder beſtallet worde, dad ſcal vnſe here redden vnde loſen mit aller macht. Were ok dat wie vnſer huſe welk vorloren an ſineme denſte, dat ſcal vns vnſe here ghelden binnen eneme iare, alſo twene ſiner man vnde twene vnſer vrunde ſpreken, alſo et werdich ſi. Ok ſcal vnſe here vns vordeghedinghen al vnſes rechtes, vnde wor he vns nicht minne oder rechtes en

mekendorp, vltimi ejus rectoris vacantem, cuius jus patronatus ad nos pleno jure dignoſcitur pertinere, honorabilem virum dominum Conradum Ror, veſtre dioceſis presbiterum, veſtre paternitati duximus preſentandum et preſentamus per preſentes pro et cum ipſo rogitantes, quatenus eundem et non alium ſecundum juris canonici formam in hiis rite fieri conſuetam inſtituatis ac inducatis et induci faciatis veſtra auctoritate ordinaria mediante. Datum wiſtok Anno domini milleſimo quadringenteſimo vigeſimo quarto, feria tertia infra octauas Aſcenſionis domini, noſtro ſub ſigillo preſentibus appenſo.

Nach dem Original des Stiftsarchives in Heiligengrabe.

VI. Der Magiſtrat zu Lenzen beurkundet, daß einer ſeiner Bürger eine ablößliche Rente von ſeinen Grundſtücken verkauft habe, vom Jahre 1496.

Vor allſwenn Bekennen wy Borgemeſter vnnd Rathmann der Stadt Lentzen, dat vor vnnſs geweſen vnſse medeborger hans Stegemann, hefft bekant apenbar, dat de andechtige Erenn Nicolaus hoeth vor ſsick, ſyne eruen vnd hebber deſſes breffs mit ſynen willen hefft gekofft recht vnd redeliken twe marck Jarliker Renthe vnd tynſses alle Jar borend vnd entfangend vp ſunte Mertens dagh Jn vnd vth den hoppenhaue vnd Stückelandes, de he van hanſse Voldemann, ok vnſen borgher, gekofft hefft, den hoppenhoff tuſchen den beyden hauen, de henningk Juryeſs to horen buten dem Yſekenberger dore by dem damme, dat Stucke landes vppe dem langen velde tuſken hanſs kulm tor Stadt vnd Lowenſchen to velde wort belegen, ſunder alle hinder Jnuall vnd widderſtage vor druttigh marck Lentzeſcher weringe, de de gedachte hern Nicolaus hoeth hanſse Stegemann vulkamen vornoget hefft. Wolde äuerſt hanſs Stegemann vnd tortyd beſsitter der erſchcreuen haueſs vnd Stückes ſolliches to entfryend an genomeden Summen vnd Rente betalen vnd afflloſsen, deſs ſchall hanſs etc. Gheuen Sondages Reminiſcere Jarenn Chriſti vnſes herrn gebort Verteynhundert vnd Seſs vnd Negentigeſten.

Nach dem Original.

VII. Anleihe der Stadt Lenzen bei einem Bürger zu Perleberg, im Jahre 1524.

Vor allen den Jennen, de deſſen vnſen apenen breff ſehn, horen edder leſen Bokennen wy Borgermeſter vnnd Rathmanne der Stadt Lentzen vor vns vnnd vnſe nakamen an deme Rade, dath wy myt rade, willen vnnd fulborde vnſzer olden Rathmennen, Gulden vnde wercken vnnde gantze gemeynheyt der Stad Lentzen recht vnd redeliken tho eyneme wedderkope vorkofft hebben vnnd Jegenwardigen in macht vnde nach vthwiſinge deſſes breues vorkopen deme vorſichtigen Junge arendt Hentzken borger tho perleberge katherinen ſyner huffrowen erer twiger rechten Eruen vnde den de hebber deſſes breues myt eren guden willen vier rinſche gude gulden jarliker tynſe vnnde renthe vppe vnſer Stad redeſte guder alle Jar van vnſen rathhuſe tho lentzen vppe ſunte michaelis dach; dar var vns de vorſichtige arendt hentzke katherine ſyne eelike huffrowe wol to dancke betalet hebben vnnde boreydet hunderth gulden, dar van weren veſſtich gude fulwichtige rinſche gulden an gangbaren golde vnnd veſtich gulden an guder Roſtocker vnnd Stettynſker munthe, de wy in vnſzer Stad lentzen behuoff nuth vnnd framen gekeret hebben: vnnde wy ſetten, myt crafft deſſes breues dem bauen boſcreuen Junge

arendt hentzken katherine ſyne eelike husfrowe ere rechte eruen vnde ock den hebber deſſes breues myt eren guden willen der Jarliker tynſe vnnde renthen tho rechten heren vnnd beſitter Jn rechter werſchop vnnd willen em des eyn recht wer weſen Jeghen Jdermanne nemandes vthghenhamen wen vnnde wor en des noth vnnde behuoff werth ſzyn ſunder arch vnnd geuerde vnnde wy reden vnde lauen vor vns vnnde vnſe nakamenden an deme Rade ſzodane vier gude Rinſche gulden den vorbenomeden arendt hentzken katherinen ſyner eeliken husfrowenn eren rechten eruen edder hebber deſſes breues myt eren guden willen alle Jar vppe den vorſcreuen dach ſzo bauen boſcreuen ſteyt wol to dancke boreiden vornoghen vnnde fullenkamen botalen vppe vnſeme Rathhuſe to lentzen ſunder vortich, hinder, Jnfall, Jennigerleye hulperede, vorhinderunge geiſtlikes edder werlikes gerichtes, Ock ſunder vorſperrunge vnnd hynderunge herengebades edder herengewalt. An deſſem kope hebben wy vorſcreuen Borgermeſter vnnd Rathmanne der Stad lentzen vor vns vnde vnſe nakamenden an deme Rade beholden den wedderkoep etc. des to groter orkunde hebben wy Borgermeſtere vnde Rathmanne der Stad lentzen vor vns vnde vnſe nakamenden an deme Rade mit willen, geheten vnde fulborde vnſer olden Rathmanne Gilden vnnd wercken vnde der gantzen gemeynheit vnſer Stad lentzen Jngeſigel guder an deſſen vnſen apenen breff heten hangen de gegeuen vnnde geſcreuen ys nha chriſti vnſes heren geborth duſent viffhunderth dar nha jn dem vier vnd twentigeſten Jar am dage katherine virginis.

Nach dem Original im Perleberger Stadtarchive.

VIII. Der Magiſtrat zu Lenzen bittet den Jahrmarkt auf dem Pßekenberge in die Stadt zu verlegen, im Jahre 1540.

Durchluchtigeſter, hochgebarn, gnedigeſter Churfürſte vnnd here. Nach Jrbedinge vnſer vnderdenigen dynſten geuen wy E. k. f. gn. demodich tho erkennen, dath by nha vnſer ſtadt, vngeferlich eynn verndel weges, eyn Berch Jſsekenberch genameth iſt bolegen, dar nhu vor etlichen jarn vnd noch bether eynn gebenkeder jarmarcketh vff den ſondach nach Trinitatis und jn der octauen darnach iſt worden geholdenn, dar doch tho vele malen doethſlach erſtanden vnd ander boſse vnartliche daeth begangen, vnſer ſtadt mher thom nachteill alſe framen gelangende, allerley fiſtavir vnd ander beſnydinge aldar gebruketh. De wyle ock denne nhu de gebrueck der olden ceremonien affgedan, hebbe wy vnſen framen bedacht, ſolchen markethdach jnerhalbe vnſer ſtadt thobeleggen, dath wy denne ſunder E. k. f. g. beuelich vorloffnitze vngerne intochinnen bedacht edder antefangende wyllenn. Derhaluen E. k. f. g. demodich vnderdenich bydden, wollen defsfals vnſen framen bedacht hebben vnd vns ſolchen marcket nach gelegenheyt jnerhalbe vnſer ſtadt tho beleggen gnedichlichen vorgunſtigen vnd nageuen, deweile jo de andern vmliggenden ſteder jn E. k. f. g. fürſtendome horende ricklich dar myth berechttiget vnd bedacht, dath ock eyn jſsliger ſsyne whare vnd vhee vorkope vnd wes enhe wedderumme nodich mage wedder inkopen, dath ock ſolche boſse gewan vnd ander fiſtarie wie vor lang aldar gebruketh, titlichen mage werden abgeſtellet, ock wes den eren vnd vnſer beſte belangende titlichen mage werden jngerhumet, Vorhapen E. k. f. g. weret jn deme vnſen framen myth gnedigen anthwort tho bedenken, dath ſyndt wy vmme E. k. f. g. tho vardinende vnderdenich befunden. Datum am dynſtage nach Trinitatis anno xl. E. k. f. g. vnderdenige Burgermeiſtere vnd rathman der ſtadt Lentzen.

Nach dem Original in den Acten des ehemal. geiſtl. Departements.

IX. Der Magiſtrat zu Lenzen bittet den Churfürſten um einen evangeliſchen Pfarrer, im Jahre 1542.

Durchluchtigeſter hochgebarn etc. Churfürſte vnd here: Nach Jrbedinge vnſer vnderdenigen dynſten geuen wy E. Ch. gn. demodich tho erkennen, dath godt de almechtige (ſyner danckſagunge vnnorgetten) vns ſyn worth jnthonhemen thogelaten, vnd nhu de perner by vns (de myth older beladenn ſynes ampts nicht kan gewarden, de ock myth ander belenunge genuchſamb vorſorget) ſolche parre den Domhernn tho Arnſborch (de ſolche parre tho vorleende) reſigniret vnd vpgedragen hefft, ſyndt wy bewagen worden ahn de gedachten patronen vmme eynen andern duchtigen vnnd verſtendigen predicanten tho gelangende vnd vns tho vorſorgende, hebbe wy vff vnſe anſuchent keynen kanen bekamen, hebben ock egener perſone vor ſick de ſtede nicht kanen gewarden, hebben ſe eynen nyen vordracht vnd beſlut myth deme varigen perner jngerhumet vnd enhe ſolche parrhe weddernn yngedan, de vns tho ſolchen ampte vngnuchſamich angeſehen. Syndt wy denne eygens beſlitens eynen vorſtendigen predicanten jm gottlichen beuel truwlich) bekamen, den wy vth vnſen armen vormage by vns ſelbeſt nicht kanen vorſorgen vnd beſolden, he muſte denne tho ſolcher parre werden jngeſtadeth, ſick dar van tho erholden vnnd nottorfft tho plegende, derhaluen E. k. f. g. demodich vnderdenich bydden, wollen by ypgedachten Domhern tho Arnſborch als patroñen ernſtlich vorſchaffen, ere Jus, priuilegium vnd gerecktcheit auer de parrhe vptodragen vnd tho vorlaten (dewyle ſe egener perſone ſolcheme predichtampte nicht konen vorſtan edder vns mith eynen euangelikken predicanten vorſorgen) dar myth de varige perner mage abetretten vnd der nye, de nhu jm gotlichen Beuell vnd euangeliſker lere dagraffitich vnd truwlich befunden, derſſelbigen parne mage werden jngeſtadeth, dar myth das gotlige worth tho gotliger erhe by vns, wie ock jnn E. k. f. g. andern ſtedern, mage werden yngerhumeth, vorhopen E. k. f. g. weret jn deme, wes gotliger ere belangende vnnd chriſtliger kercken vorbeterynge bedreffende, gnedichlich befunden werden, dath ſyndt wy vmme E. k. f. g. jnn aller vnderdenicheyt lyues vnd gudes vngeſparet ſtets vnderdenich befunden ſynn. Datum am Sonnabende nach viti anno XLII° E. k. f. gn. vnderdengen gehorſamgen Burgermeiſtere vnd rathman der ſtadt Lenzen.

Nach dem Original in den Acten des ehem. geiſtl. Departements.

zeugt. Selbst von des Domcapitels Gütern wurden einige für Plattenburg erworben, namentlich die wüste Feldmark Klein-Leppin, welche der letzte katholische Bischof Havelsbergs, Busso von Alvensleben, seinem Domcapitel für 1200 Gulden abkaufte, um das Ackerwerk bei der Burg und die Viehtrifften, besonders für die beträchtliche Schäferei, welche die Bischöfe bei der Plattenburg hielten, zu erweitern.

Als im Jahre 1548 der letztgedachte Bischof Havelbergs verstarb, bestanden die Zubehörungen der Burg in einer Wassermühle bei derselben mit mehreren Teichen und dem ganzen Flusse, einer Windmühle bei Leppin, der Feldmark Zernickow und der darauf befindlichen Schäferei, der Feldmark Klein-Leppin, der wüsten Feldmark Dalen mit dazu gehörigen Fischereien, der wüsten Feldmark Sichtow, dem vierten Theil von der Feldmark Begenthin, dem Städtchen Wilsnack mit den Gerichten und Gerechtigkeiten in der Stadt, mit dem Wedemhofe und mit einer Wassermühle und einer Windmühle, ferner in der Schäferei Luben, den Dörfern Groß-Leppin, Sellentin, Velgast, Abbendorf, Haferland, Legde, Klein-Luben, dem halben Dorf Welle, drei Hüfnern und 6 Höfen zu Velin, dem Schulzen, acht Hüfnern, fünf Kossäthen mit den Gerichten zu Bendelin, acht Unterthanen mit mehreren andern Gerechtigkeiten zu Werder und neben vielen Holzungen und Fischereien, auch in Gerichten, Zinsen, Pächten und Diensten von den sogenannten Beibergern zu Havelberg. In den nachfolgenden Urkunden, namentlich in der Urkunde vom Jahre 1560, sind diese Zubehörungen, mit denen das Haus Plattenburg damals ausgestattet war, ausführlicher angegeben. Nur die adlichen Lehne, welche der Bischof zur Plattenburg besaß, wie z. B. das Lehn der von Wartenberg zu Werder, welches die Urkunde vom Jahre 1490 näher zu erkennen giebt, sind darin nicht benannt und überhaupt nirgends vollständig verzeichnet.

Die Familie von Saldern, welche bald nach der kirchlichen Reformation in den Besitz dieses ehemaligen bischöflichen Tafelgutes gelangte, gehörte ursprünglich der Märkischen Ritterschaft nicht an; wurde aber eben durch diese Erwerbung in der Mark Brandenburg heimisch. Seinen Namen hatte dies altberühmte Geschlecht von dem bei Schöppenstadt im Braunschweigschen belegenen Dorfe Saldern und schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts wird es unter diesem Namen erwähnt. Ein Siegfried von Saldern wohnte im Jahre 1154 als Zeuge einer Bewidmung des Kloster Amelungsborn bei*), Dietrich von Saldern wird darnach im Jahre 1181 in einer Urkunde des Bischofs Adelogus von Hildesheim**), so wie im Jahre 1198 in einer Urkunde des Herzogs Heinrich von Braunschweig Lüneburg***) erwähnt. Die Anknüpfung des Ursprunges der von Saldern an das Römische Geschlecht der Rosiner gehört in das Gebiet der fabelhaften Sage, die gern mit dem Ursprunge bedeutender Familien ihr Spiel treibt.

Im dreizehnten Jahrhundert tritt die Familie von Saldern als eine der angesehensten und reichsten Familien Braunschweigs an dem Herzoglichen Hofe häufig auf. Ein Johann von Saldern, der zwischen 1260 und 1282 häufig in herzoglichen Urkunden genannt ist, bekleidete das Marschallsamt an diesem Hofe: viel andere Familienglieder hielten sich dann und wann am landesherrlichen Hofe auf, um als Räthe und Zeugen öffentlicher Verhandlungen zu dienen, namentlich Bodo und Heinrich von Saldern in der ersten, und Boldewin, Heinrich und Johann, Bodo, Burchard und Aschwin von Saldern in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Aus dem Jahre 1282 findet sich im Plattenburger Archiv noch eine eigens für den Ritter Johann von Saldern ausgestellte Urkunde des Herzoges Otto von Braunschweig, worin dieser den Ritter als seinen Marschall bezeichnet. Dieselbe lautet:

---

*) Behrends Geschichte der Herrn von Steinberg, Anhang S. 95.

**) Pfeffinger's Vitriar. illustrat. T. II, p. 849.

***) Harenberg's Gandersheimsche Geschichte. S. 718.

Nos otto dei gratia dux de Brunſwig tenore preſentium publice proteſtamur, quod Joanni militi Marſcalco dicto de Salder plenam preſtamus warandiam de quinque manſis in villa Dinkeler, quos vidua Heinrici de Welerde in pheodo tenet ab eodem. Jn cuius rei teſtimonium preſentem cartam ad cautelam ſibi duximus concedendam. Datum Littenberge anno domini M. CC LXXX ſecundo die Joannis baptiſte.

Während des folgenden Jahrhunderts erhoben ſich Glieder der Saldernſchen Familie ſowohl im Kriegsdienſte, als in kirchlichen Aemtern zu großer Bedeutung. Aſchwin von Saldern wird in den Jahren 1345 bis 1367 als Probſt zu St. Blaſii in der Burg zu Braunſchweig, Aſcanius von Saldern in den Jahren 1362 bis 1365 als Probſt zu St. Mauritii in Hildesheim und Hildemar von Saldern im Jahre 1386 als Epiſcopus Orthuſenſis*) genannt. Ein gewiſſer Sivert oder Siegfried, der in der Schlacht bei Leveſte wider Graf Otto von Schaumburg im Jahre 1373 blieb, führte längere Zeit den Oberbefehl über die Herzoglich Braunſchweigſche Kriegsmannſchaft**). Noch mehr aber erſcheint die Familie durch ihre damaligen großen Lehnsbeſitzungen ausgezeichnet, die ſich im Laufe dieſes Jahrhunderts noch bedeutend vermehrten. Nach einer alten hier nachfolgenden Lehnsrolle trug die Familie Lehne vo 12 verſchiedenen Lehnsherrſchaften, worunter diejenigen Lehne, welche ſie von dem Herzoglichen Hauſe und von den Grafen von Woldenberg beſaß, die beträchtlichſten waren. Jm Jahre 1320 ließ der Herzog Otto von Braunſchweig Lüneburg ihr noch das Schloß Halremunt, Eldageshuſen und den Zoll zu Hanover***): im Jahre 1336 fügten die von Meynerſem ihren Lehen noch einige Hufen und Worthen hinzu†): im Jahre 1398 übertrug Herzog Friedrich von Braunſchweig bedeutende, von der Familie von Gowiſch vordem beſeſſene, jetzt dem Herzoge erledigte Lehen an die von Saldern u. ſ. w.

Die vorhin erwähnte alte Lehnsrolle iſt die folgende:

Dyt is der ſaldere ghud, dat ſe to lene hebben van den heren.

1. Van deme Biſchope van hildenſem.

To luttere achte houe vnd den Thegheden
To Ekquorde den haluen Thegheden
To Swechelte achte houe
To dingkelere twe houe
To dingheluede twe houe de ludenbach heft
To lutteken vredene den haluen Thegheden
To lafforde dene haluen Thegheden
To ſtryddium den verden del des Thegheden
To Oſterlyndede dre houe.

2. Van deme herteghen van luoneborch.

To ſaldere vere houe
To nethelinghe ſes houe

*) Schlöpken von Bardewick. S. 307.

**) Buntings Braunſchweigſche Chronik, Meibom's Ausg. S. 413. Spangenbergs Sächſiſche Chronik. S. 500.

***) Scheidt vom hohen und niedern Adel in Teutſchland. S. 287.

†) Urkunden im Plattenburger Archiv.

To Ghermerdeſſen vif houe
To lyndedę de Thegheden, den he weder kopen mach vor lxxxiii mark lodigh vnd vor VIIII punt
To zaldere IX houe
To dingkelere vif houe
To Enghelemeſtede ene houe
To Duſnem ene houe
To adenſtede ene houe
To woltorpe III houe voghet ghudes
To olſborch ver houe, de ore Elderen koſten van hern herwyghe van vtze
To helmerſem vere houe, darſulues noch ene houe
Späterer Nachtrag: Item II houe To koechinge.

3. Van herteghen hinrekes kindern woldaner.

To groten lafforde XVIIIf houe voghet ghudes, de he wederkopen mach vor LXIIII mar[illegible]
De viſchweyde to groten ſtockem
To vlothede vif houe.

4. Van den Greuen van woldenberghe.

To hymſtede ver houe mit alle deme, dat darto horet
To Enghelemeſtede dre houe mit worden vnd mit alle dem, dat darto horet
Jn Nethelinghe alle, dat ſe dar hebben in dorpe vnd jn velde
De grauefchop ouer dat vorholth
To pepenerde ene molen
To nygenſtede ene halue houe, de wykelman van en to lene hadde
To ſaldere veſteghedehalue houe vnde dene haluen Thegheden
To graueſtorpe ſeſtehalue houe
To koglynghe dre houe
To Betkenem twe houe
To Berbeke ene houe
To Duſnem veſteghedehalue houe
To wadenſtede XV houe voghet ghudes
To Enghelemeſtede vif houe vnde den verden del des Thegheden
To kudem twe houe
To Graueſtorpe de vyſchweyde
To ſaldere vppe de oſter en halue des dorpes enne hof vnd vere houe vnde twe houe, de hern gruben weſen hadden, midden in deme dorpe enne hof vnd ver houe
To groten lafforde teyn houe vnd den Thegheden ouer dat ſommerveld
To hemmendorpe den Thegheden
vppe den ambergha twintich puent gheldes alle jarlikes.

5. Van deme Greuen van Euerſteyne.

To Enghelemeſtede enen verden del des Thegheden.

6. Van deme Greuen van Blanghenborch.

To Enghelemeſtede vif houe
To Beddinghe ene houe
To Herre twe howe
Ene melen by leuenſtede.

7. Van deme van dorſtad.

To vredene ſeuen houe vnd ene worde, den kamp vnde de molen vnde viſchdyke
To wolede dre houe
(To berle I houe ſpäterer Zuſatz).

8. Van deme van Meynerſem.

To vredene ſes houe: ok koſte her jan van ſaldere den van lutkere vere houe af, de ſe to lene hadden van deme van dorſtad, de wiſede one an den van Meynerſem, de ſulue vere houe ligget ok to vrede
To machterſem vere houe
To hemſtede den Thegheden
To Gherboldeſſem vif houe
To lyndede vif houe de de witte heft.

9. Van dem domproueſte.

To Nethelinghe dre houe vnde IX morghene
To Betkenum dre houe.

10) Van dem proueſte vppe deme berghe.

dat ammecht to Slykem.

11. Van dem van Reghenſteyne.

To lyndede ene houe.

12. Van deme greuen van Sladem.

To groten vredene den haluen del des Thegheden.

(Das Original dieſer Rolle, der Schrift nach gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts angefer-, befindet ſich einem Plattenburger Copialbuche von Salderniſcher Lehnbriefe vom Jahre 1578 f. vor-eftet).

Im 15. Jahrhunderte trat die Familie zuerſt zu dem Churfürſten von Brandenburg in ein Lehns-hältniß. Aſchwin von Saldern, welcher um die Mitte des gedachten Jahrhunderts lebte, erhielt bei ekannter Veranlaſſung den Burgberg zum Cauſtein mit einigen Hufen Landes daſelbſt von dem Bran-burgiſchen Churfürſten zu Lehn und dieſes Lehn wurde dann von Fall zu Fall erneuet. Seitdem kom-n die von Saldern auch am Churfürſtlich-Brandenburgiſchen Hofe öfter vor; Asmus von Saldern m auch an dem feierlichen Huldigungsacte des Churfürſten Joachim II. zu Havelberg ſchon Theil *);

*) Vgl. Bd. I, S. 60.

besonders aber stand Mathias von Saldern, der im Jahre 1575 als Churfürstlicher Rath und Ober-Cämmerer starb, bei dem Churfürsten Joachim II. in hoher Gunst. Mathias von Saldern wird zwar in den meisten Churfürstlichen Urkunden nur als Cämmerer aufgeführt, doch ausdrücklich wird derselbe als Obrister-Cämmerer bezeichnet in einer unter den Wilsnacker Urkunden No. XV. mitzutheilenden Concession des Churfürsten Joachim II.

Zu Anfang der kirchlichen Reformation in der Mark Brandenburg verlieh der Churfürst Joachim II. diesem seinem Rathe zu dessen Belohnung für bis dahin geleistete treue Dienste das aus den Gütern des aufgehobenen Klosters gebildete Amt Leitzkau zu einem erblichen Lehn. Als aber, etwa 8 Jahre nachher, der Churfürst das Amt Zossen, welches dem Markgrafen Johann wegen einer Summe von 30,000 Gulden verpfändet war, wegen einiger aus diesem Pfandverhältnisse erwachsener Mißverhältnisse, auszulösen wünschte, so erbot sich Mathias von Saldern das ihm verschriebene Klosteramt Leitzkau für 24,000 Gulden dem Churfürsten zu diesem Behuf wieder zurück zu liefern. Dies Erbieten wurde angenommen, Zossen mit Leitzkau eingetauscht und der Churfürst dem Mathias von Saldern dadurch 12,000 Gulden schuldig. Zu diesen 12,000 Gulden lieh Mathias dem Churfürsten zugleich noch 14,000 Gulden baaren Geldes und empfing darüber im Jahre 1546 eine Schuldverschreibung, worin ihm 6 Prozent Zinsen, die Rückzahlung nach dreien Jahren, für den Fall aber, daß diese nicht erfolgen würde, der Genuß der Einkünfte des Amts Ruppin bis zur Befriedigung jener Forderung zugesichert wurde: die Zinsen wurden inzwischen aus den Einkünften des Amts Ruppin gezahlt. Bevor jedoch die Rückzahlung dieses Darlehns fällig war, lieh Mathias von Saldern dem Churfürsten zur Befreiung des Amts Plaue aus den Händen des Franz von Darstedt, dem solches verschrieben war, und zu andern nöthigen Ausgaben noch 5000 Gulden. Für diese Schuld von im Ganzen 31,000 Gulden wurde dann zunächst das Amt Plaue dem Cämmerer ganz in der Weise eingethan, wie ehemals das Amt Leitzkau ihm angehört hatte. Diese Veräußerung erreichte jedoch, sobald sie geschehen war, großes Bedenken. Plaue wurde daher, weil es ein Grenzhaus sey, ein Schlüssel zur Mark, ein Hauptort für den Havelzoll und weil dasselbe auch mit in den väterlichen Verträgen über die Unveräußerlichkeit der Domainen begriffen, wieder abgetreten und dem Cämmerer dafür Plattenburg mit seinen sämmtlichen Zubehörungen eingeräumt. Dies geschah zuerst im Jahre 1552 durch eine auf 26,000 Mark gerichtete Verpfändung und darnach im Jahre 1555 durch die Erstreckung dieser Verpfändung auf Lebenszeit. Das Domcapitel zu Havelberg wurde durch einen eigenthümlichen Vorfall *), der ihm des Churfürsten Ungnade zugezogen hatte, bewogen, durch seine Einwilligung in diesen Act des Churfürsten Verzeihung sich zuwege zu bringen.

Auch bei dieser Abtretung Plattenburgs gab es jedoch Manches zu bedenken. Der Churfürst besaß in der Prignitz keinen festen Ort, worin man sich in Kriegszeiten halten konnte, einen solchen zu gewinnen schien höchst nöthig und mehrere sachverständige Räthe hielten keinen Ort zur Anlegung einer solchen Befestigung anpassender, als die Plattenburg. Dies führte im Jahre 1557 den Beschluß herbei, die Plattenburg auszulösen; und der Churprinz Johann George ertheilte dazu als Vormund des postulirten Bischofes von Havelberg, nebst dem Capitel und Ständen des Stifts, seine Genehmigung, indem er dem Churfürsten das einzulösende bischöfliche Amt erb- und eigenthümlich verschrieb. Mathias von Saldern mußte auch den Besitz dieses Pfandstückes wieder räumen. Indessen sey es daß der Plan, Plattenburg in eine Landesfeste zu verwandeln, unausführbar erschien, oder daß es zur anderweiten Befriedigung des von Saldern an Mitteln mangelte: genug im Jahre 1560 wurde dem Cämmerer von Saldern das Pfand-

*) Vgl. die Consens-Urkunde desselben vom Jahre 1552 in der nachfolgenden Sammlung.

93 Ganz- und 25 Halbbauern, 79 Ganzkoſſäten, 61 Käthner und Büdnern, 64 Altſitzern, 16 Krügern, 94 Einliegern u. ſ. w. bewohnt wurden.

Urkunden.

I. Markgraf Ludwig vereignet dem Biſchofe von Havelberg vier Hufen Waldrevier bei Plattenburg, im Jahre 1343.

Nos Ludovicus etc. preſentibus publice proteſtamur, quod intuentibus preclaris meritis venerabilis patris, domini borchardi Hauelbergenſis eccleſie episcopi, eidem borchardo nomine ſue eccleſie predicte donauimus ac tenore preſencium donamus IIII^{or} manſorum ſpatium ſitorum prope caſtrum Plattenborch in merica adiacente ville glouen, cum fundo, proprietate et omni iure, renunciantes omni iuri ſucceſſioni et proprietati dictorum manſorum nobis aut noſtris ſucceſſoribus vbique competenti, ſic quod antedictus episcopus aut quilibet ſucceſſor ipſius antedictos manſos poterit impune colere et ad culturam ac vſumfructum, vt premittitur, perpetue poſſidere. Cuius etc. Teſtes ſwarzburg, helbe, magiſter coquine. Datum friderichſtorf anno predicto. Jn vigilia Symonis et Jude apoſtolorum beatorum.

Nach dem Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg. Bl. 17^{b} No. XLVII.

II. Markgraf Albrechts Beleihung des Biſchofs zu Havelberg mit den Dörfern Groß- und Klein-Luben, vom Jahre 1472.

Albrecht vonn Gottes gnadenn Marggraffe tho Brannbdennburgk, tho Stettian, Pommern, der Caſſubenn vnnd wendenn hertoge, Burggraue tho Nurennberg vnnd forſt tho Rugen. Ennttbedenn denn ſchulttenn vnnd der gemeinenn Burſchap der twier dorper grottenn Lubenn vnnd kleinen Lubenn vnnd laten Jw wettenn. Nadem vnns de genanndtte beide dorper mitt orhen ludenn vnnd guderen vnnd aller gerechtigkeit vnnd thobehoringe dorch datt affſteruenntt Reder Konnigsmarck, alſ vnnſe Lehnnguder leddig wordenn vnnd heim gefallenn ſindt, datt wy deſuluen beide dorper mitt ehrenn luden, guderen vnnd rechtigkeiten ock thobehorinnge dem Erwirdigenn vnnſerm beſondern leuenn frunde, hernn wedigenn Biſchoppe tho hauelberch vnnd ſinenn Nakomelingenn gelegenn hebbenn, die ſy vann vnns vnnd vnnſern Eruenn vnnd nakommen fürbatt tho lene hebbenn vnnd ſich der als des ohren gebrukenn ſcholenn, na lude vnnſes breives ohnn darouer gegeuenn. Darumme to begerenn vnnd hetenn wy Jw mitt ernſte, datt ghi Jw mit allenn iuwenn Plichtenn, Pechtenn vnnd diennſtenn ann denn genanndtenn vnnſenn freundt, denn Biſchop alſo holtett vnnd em vnnd ſinnenn nakomelinngenn Biſchoppen alſe iuwenn herenn gewardett vnnd plicht doett als geborlick iſt. Darann doe ghi vnnſe ernnſte meinunge. Vnnd wi willenn vnns des genntzlikenn vorlattenn. Gegeuenn vnnder vnnſerm Jnnſegell tho Colnn ann der Sprew Am donnerdage na Jnuocauit Anno domini etc. LXX ſecundo.

Aus einem Plattenburger Copialbuche. Bl. 16.

---

zu Mannlehen gnedichlich gelihen haben nach laut der briue vnd Sigill van vnſerm vatter vnd vn darvber aufsgangen das wir nuemals angeſehen vnd erkant haben williche vnd annheme dinſte die vn der Erwirdige Jnn got vnſer Rath vnd beſunder lieber freund herr Boſſe Biſchoue zu hauelberge bifs her mermals nutzbarlich getan hath teglich tuth vnd in forden zeiten auch wol thun kan vnd mac darvmb vnd auch zu beſſerung ſeins ſtifts haben wir Jm vnd ſeinen nachkomen Biſchouen zu hauel berge Solliche obengeſchriben dorff vnd guter lutken luben, zwey teyle am dorff welle, vier hufen Jn dorff wendiſchen gotzkow bey perleberge vnd dartzu die vere vnd das verland zu abbendorff mit de Einlag vnd eynen fiſchzuge vnter dem dorffe Abbendorff gelegen mit allen gnaden, gerechtigkeyten vn zugehorungen. Jnmaſſen die beſitzere der gnanten dorffer von obgemelt die vormals van vnſer her ſchafft Jnn lehen beſitzung vnd geprauch gehabt, zu eynem rechten ewigen Eigentumb gnedichlich vor aigennt haben vnd veraigen dem gnanten vnſerm freund ſeinen nachkomen vnd Stifft zu hauelberge di gemelten dorffer zu einem rechten ewigen Eygentumb Jnmaſſen Jnn ander guttere Jn vnſerm fürſten thumb belegen von vnſern vorfaren ſeligen veraigent ſint, Jn krafft vnd macht dits briues. Czu vrkun mit vnſerm anhangeden Majeſtat Jnnſigell verſigelt vnd geben zu Coln an der Sprew am midwoche nach dionysii Criſti vnſers lieben herren gepurt Tauſend vierhundert vnd darnach Jm Newnvndachtzigi ſten Jaren.

Nach einem alten Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek in Hohenmauen.

V. Vertrag zwiſchen dem Biſchofe von Havelberg und denen von Quitzow wegen Kletzke und wegen der Grenzen der Plattenburg, vom Jahre 1488.

Nachdeme die Erwerdige Jn gott vader vnnd Her, Her Buſſo, vonn gottes gnaden Biſchop th Hauelberge, van einen, vnnd die Erbarnn vnnd wolduchtigen Diderick vnnd Cone von Quitzow vom anderm theile, Jnn Jrrunge vnnd tueſtige Handele, etliger marckſcheidunge haluen, vmme die platten borch vnnd Cletzke belegen, gekommen ſein, derhalben denn Jn vergangenn tyden mennichfoldig freundtliche tage dorch beyder partheien freunde vpgenamen vnnd geholden ſein, doch nicht fruchtbarn wente heutt her Jn denſuluen dingen geendiget vnnd gehandelt; hebben doch Jungſt de bauengeſchre uen part de vormelden tweiſtigen handeln Jſslick deyll vpp twen nachgeſchreuen freundt mechtiglich Jnn der freundtſchop edder Jm rechten darauer tho erkennen geſettet vnnd geſtaldt, Alſe die Erwer dige Jnn Gott vader vnnd herr, herr Buſſo Biſchop, mitt vulborde weten vnnd willen ſeiner gnade Capittel tho hauelberge, vp der Erbarnn vnnd wolduchtigen Geuerde von aluenſchlebe tho Bardeleu vnnd Werner von der Schulenborch den Eldernn tho Clotze geſeten, vnnd die von Quitzow vp de Eddeln Johan Ganſe, herrn tho pothleſt, houetman Jn der Prignitz, vnnd den Geſtrengen vnnd veſte Ernn Buſſen von Aluenſsleue, rittern, Ouermarſchalck etc., dartho die durchluchtede hochgeborn furſt vnnd herr, herre Johans Marggraff tho Brandenborch etc. Churfurſte etc., vp erſokinge beider partie ſeiner gnaden nachgeſchreuen Rede, Alſe die werdigen Erbarenn vnnd wolduchtigenn herrn Simon Mat thias, prouеſt tho Stendal, herrnn Diderick von Bülow, Doctor, fritzen von der Schulenborch den El dern, houetmann der Oldemarck, vnnd Jurgen von Bülow der ſaken tho gude geordent vnnd geſchicke hefft, vnnd wy bouengeſchreuene geſchickede Rede vnnd freunde, nach brucklicher vnnd flitiger befich tinge derſuluen grentzen vnnd Marckſcheidinge, vormeldunge vnnd vnderrichtunge der parte vnnd de Landſatten, hebben Jn nachgeſchreuen wiſe de genanten parte van einander geſettet vnnd dorch er

bewilligung geſcheiden. Thom Erſten, dat die wech, de dar geyt von Cletzke nach der plattenborch, Nemliken von dem grauen ahn, de dar geyt na der helle kulen wente vp den Erſten vpgeſchaten bergk vorlangſt dem holte, dar denne noch twe berge vpgeworpen ſin, die dar wiſen went vp den Sunderberg, vnnd findt dennoch drie berge von dem Sunderberge tho mehrem beweyſe vpgeſchaten, die wiſen wente vp den wech, die dar geyt auer dem dam tho Cletzke, den wech entlanok wente dorch dat holt vnnd den rechten veerde wente vp die Cartane, dar bey dem wege entlank ſin hope vpgeſchaten, So dat datt deyl na der plattenborch auer dem wege negeſt belegen bliuen ſchall mit holte vnnd Acker thor plattenborch, Vnnd dat ander deyl nha dem horne, ann genne ſidt den hopen vnnd dem wege, ſchal bliuen der van Quitzow, doch ſo ſchall bliuen deſulue wech beiden parten, vnnd Jſt dat dar vnſers gnedigen herrn von hauelberge edder ſinen gnaden nakommen mannen vp dem genanten wege breken, ſo dan broke ſchall fallen an ſeine gnade edder ſiner gnaden nakomen, deſsgleichen mogen die von Quitzow ock von eren mannen die broke forderen, dede vp dem genanten wege fallen. Vurder Jſſt der von Quitzow odder ere Manne queck vnuorwandes ginge vp dem Muſehorningk wente ahn den weſterberch, dede geyt wente auer den Acker, dar ſchall vnſer gnediger herr von hauelberg odder ſiner gnaden nakomen nicht vmme panden laten. Hir vor is thoegeſcheiden den van Quitzow dit nachgeſchreuen deyl von dem velde tho tzernickow, Nhemlich an tho heuende van dem grauen, de dar geyt vmme de helle kule na der Plattenborch ward, na dem hogen heytberge, van dar an tho heuende, wente vp den vpgeſchaten berg, dat Stücke recht nedder, wente Jn die grundt, dar die Acker von Cletzke angeiet. Thom andern der Marckſcheidunge haluen Leppin, Glouen vnnd Roddhan, Jſs ein vpgeworpen berch gemaket tzwiſchen den beyden Malbhomen Jn dat middel, vnnd ſeindt fovordt ahn von dem grauen, de dar geyht Jn dat olde Mollenſtadt Leppin, mal vpgeſchaten, wente wedder vp den berch tzwiſchen beyden mollenbhomen, van demſuluigen berge vpgeworpen, wente vp den olden vpgeworpen berch de dar iſt bey dem borne So dat dat deyl nha Plattenborch wardt ſchal beholden vnnſe gnedige here von hauelberge vnnd ſeiner gnaden nachkhomen tho der Plattenborch vnnd Leppin, dat Ander de von Quitzow vnnd ere mannen tho Roddan vnnd Glouen. Vordt mehr hebben vp ergenanten Rade vnnd freunde der Marckſcheidinge haluen tzwiſchen den von der wilſchnack vnnd den von Quitzow, den horne andrepene, alſe Jrkant, dath die wech, die dar geith vth dem vorde der Carthane, dar de vpgeworpen berge by ſin, ſchal ſein die rechte Marckſcheidinge, vnnd ahn dem ende des weges von den vpgeworpen berge dede ghan wente ahn dat ende dar wedderkeret di Marckſcheidinge des hornes, So dat deyll von den vpgeworpen berge vnnd wegen nha der wilſnack wardt, Schall ſyn der von der wilſnack, vnnd dat annder deyll von den vpgeworpen bergen vnnd wegen nha der Carthane wardt, ſchall bliuen der von Quitzow. Ock hebben wy vorgedachten Rade vnnd freundt vmme vermeidinge vnwillen beſprocken, dat di von der wilſnack vp eren thogefallen deylle, derhaluen vnwille iſt geweſt, iſſt, alſo dar maſt worde, nicht ſchollen Jndriuen Maſtſchweine, doch moegen ſye vaſelſchweine vnnd ander queck darin driuen. Hirmede ſchall alle vnwille vnnd twiſchelinge mit aller vnnd Jſsliger anſprake ſo die genanten parte ein tho dem andern ſuſt lange gehatt hebben, vnnd ſo ſick ock wente her twiſchen ſeliger herrn wedigen, Biſchoppen tho hauelberge, vnnd dem vormelten von Quitzow allenthaluen hadde begeuen, gentzlichen geſhonet, geſcheiden enthrichtedt vnnd biegelecht ſyn vnnd bliuen. Dieſe alle bouen geſchreuen Bekennen wy Rede vnnd frunde vorgedacht, mit vorwilliunge vnnd vulbordt beyder parteyen, dorch vns alſo gehändelt vnnd beſproken vnnd hebben des tho mehrer wiſſenheidt beyder parteyen Likeludent beſchriuinge des handels auergeuen, Alſe eine ſchrifft vnnſern gnedigen herrn von hauelberge mit der vorgenanten Diderickes vnnd Chonen von Quitzow Jngeſegel vorſegeldt vnnd de andern ſchrifft Diderick vnnd Chone von Quitzow obgemelt vorſegeldt mitt des vele

genomelten vnnſers gnedigen herrn von hauelberge Secrett und ſiner gnaden Capittels tho hauelb Jngeſegel. Gehandelt vnnd gededingt ſein dieſe bouengeſchreuen ſtucke, Artikele vnnd puncte Plattenborch, Na der gebhordt Chriſti vnnſers herrn verteyn hundert Jm Acht vnnd achtzigſten Jh ahm heiligen Sondage Exaudi.

Nach dem Plattenburger Copialbuche. S. 99 f.

VI. Vertrag zwiſchen dem Biſchofe Buſſo zu Havelberg und den von Wartenberg wege des Dorfs Werder, deſſen Verleihung an die von Wartenberg, des Lachsfanges in der Elb und der Fiſcherei in der tauben Elbe, vom Jahre 1490.

Jnn jrrigenn ſachen zwiſchenn dem Ehrwirdigen in gott vater vnnd herrn, herrn Buſſe Biſc zu hauelbergk vor em vnnd ſeiner gnaden nachkommen ahn einem, vnnd den duchtigen Michael, cken, Steffen, mathias, kriſten, heinrich vnnd Gerkenn, gebrudern vnnd vettern genandt die War berg, vor ſie Jhre gebrüder, vetteren vnnd Erben am andern parte, deſs dorffs zum Werder mitt vnnd jtzlicher ſeiner gerechtigkeitt vnnd zubehoringe, haben wir Berndt Moltzan Ritter des lands ſt Erbmarſchalck, vnnd hanns Rohr nach beider Partt vulmechtige vorwilligunge gehandeltt, beſproc vnnd die Jrrunge allentthalben in nachgeſchrieben weyſe alſo beygelecht, das man vorgenantte zwiſchenn vnnſer lieben frawen-tage liechtmiſſen negſtkommende mitt aller-zubehorunge frey vnnd frey oder vorpfendet, ſoll gleich vonn ander partten vnnd deylenn, auſsbeſcheiden Lachsfangk, ſel pelfangk vnnd alle gerechtigkeit mitt vnnd ahn der rechten Elbe, die alle ſollenn zukommen vnn gnedigen herrn vonn hauelberge vnnd ſo gantz vnnd alle ſeiner vnnd ſeiner gnadenn nachkommen ſchoffen zu hauelberge eygendumb ſein vnnd bleiben; auch ſoll die Tobe Elbe bey denn gena Wardenberge bleiben, ohne die menner vonn beydenn Partten ſollen ahn Jhrer gerechtigkeitt werdenn verkurtzet, auch was in der beſtimten Theylunge deſs genannten dorffes mitt ſeiner Anhor ſehliger hermann Wardenberges nachgelaſſen witwen ſoll zu leibgeding ankommen, ſol vnnd will genanter vnſer gnediger herr von hauelbergk mit aller gerechtigkeitt ahn ſich habenn vnnd nhe derhalben mitt der genanten wittwen Jhre Zeitt des lebenns ſich zuuertragen, darvff durch den vo melten vnnſern gnedigen herrn auſs ſonderliche vorpitt, gnad vnnd gunſt, auch Verdienſt, jſt alſo genantten Wardenbergen ſolch halb dorff zum Werder wo vorſchrieben zum menlichen lehen gele alſo das vorttmehr die genanten Wardenberge vnnd Jhre Erben ſolch genandt theil deſs dorffs ſeiner gnaden vnnd ſeiner gnaden nachkommen ſollen zu lehn behalten, hahenn vnnd entpfangen, der ander deil deſs dorffs obgemeltt ſoll deſs genantten vnnſers gnedigen herrn vnd ſeiner gn nachkommen eigenthumb bleiben vnnd weſen. Deſs zu furder zeugniſs ſeindt dieſes handels vnnd dracht zwey gleichlaute ſchriffte gemacht vnnd iglichem parte eins vbergeben mitt deſs obgem vnnſers gnedigen heren von hauelberge Jnſiegel vnnd der genanten Wardenberge Jhrer eins Jn des ſie ſich semptlichen darzu vor ſich, Jhre gebrueder, Vettern vnnd Erben gebrauchen. Auch vnſer zweier rechte Jnſiegel wiſſenttlich vorſigeltt alſo ſtett vnnd vheſt zu haltenn vnd gegebenn Wittſtockh am Tage Jnnocentum nach der geburth Chriſti vnnſers herrn viertzehenhundertt im ne tigſten Jhare.

Aus dem Plattenburger Copialbuche. Bl. 250.

---

entlangk, wu die mitt Jhren ſteinen Mahlbeumen oder vffgeworffenen bergen ſein verzeichnet nach Kuehlen warts ſollen vnſers gnedigen herrn Vonn hauelberge zur Luebenn bleibenn, vnnd die Ar holtze oder horſte Ahn Jhenſeit gelegen der vonn Qwitzow. Doch Alſo, das die Wiſke nach Be warts gelegen ſoll vnnſers gnedigenn hern vonn Hauelberge bey dem Felder zur Lueben bleib Jnngleichem iſt Auch erkandt, das ſolche marckſcheidunge Als die vonn Abbendorff zwiſchen Gne ſtorff vnnd Ruſtede gegangen vnnd verzeichnet habenn mit Mahlbeumen, Grabenn vnnd vffgeworffe bergenn biſs vff die Carthanen Auch holtz zur Luebenn vnnd Rueſtede ſoll bleibenn vnnd weſen ſelbſt die Rechte Marckſcheidunge. Forder der Marckſcheidung halbenn der dorffer Legde vnnd L meritz belangendt Was Alſo denn gemeltten Dieterich vnnd Cöhnen vonn Qwitzow zukumptt c zukommen wirdt, ſoll die Marckſcheidunge daſelbſt bleibenn Wie die Menner vonn Legde ſodans v der heiden Anzuhebenn, dar der vffgeworffene bergk iſt, durch das Elven holtz Auſsgegangen vnnd hauffenn oder vffgeworffenen bergen vnnd Mahlbeumen verzeichnet habenn, Alſo das der Acker, der Jm Schultzenn hoff zu Legde hatt gelegenn ſoll zu Legde vnnd bey dem Schultzenn hoff bleiben. ſich Clawes vonn Qwitzow ,des mitt vnnſerm gnedigenn herrn vonn hauelberge vnnd dem Schul zu Legde vmb die Pechte wirdt vertragen. Was auch ferner ahn derſelbigenn Marckſcheidunge Jr gen mocht bleiben, iſt durch beder Partt bewilligung gentzlichen geſtaldt Ahn vnns Obbenanten Ja Ganns herrn zu Potlitz vnnd Viecke von Aluenſsleben was wir derhalben erkennen, vſsſteken v mhalen werdenn, ſoll beden Partten wolgefallen vnnd des ſo gantz genuge haben, ſolchs die Re Marckſcheidung zu bleibenn. Zum letztenn der Marckſcheidung halben Leppin, Globen vnnd Rod ſoll bleiben die Marckſcheidung ſo die daſelbſt vonn den zu Leppin iſt Auſsgezeichnett vnnd ergang Nemlich vonn dem graben ahn der da gehet in die Altte Mollenſtatt Leppin nach deen vffgeworffe bergen vnnd heuffenn, die da vffgeſchoſſenn ſeindt Zwiſchen denn Leppinſchen vnnd Glouiſchen holt fortt nach der heyde durch denn Altten Rehagen deſs mittelbuſches denn wegk entlangk vor die h vnnd vffgeſchoſsene berge gemacht vnnd daſelbſt die Beume Verzeichnet ſein biſs vff denn Altten geſchoſsenen bergk, der da iſt bey dem borne oder pfutzen, ſo das theil nach der Plattenburgk ſoll halttenn vnnſer gnediger herr zu Hauelbergk vnnd ſeiner gnadenn Nachkommenn Biſchoff zu Ha bergk, Plattenburgk vnnd Leppin, das Annder theill Jhenſeitt denn heuffen vnnd vffgeworffenn ber oder Mahlbeume ſoll der vonn Qwitzow zur Globen vnnd Rodahn weſen. Hirkegen vnnd zu wi derſtadt iſt zugeſcheidenn denn vonn Qwitzow diſs nachgeſchriebene Theil vonn dem Felde zu Z nickow Nemlichen anzuheben vonn dem Graben der da gehet vmb die helle kugell nach der P tenburgk wartts ſo die berge vffgeſchoſsenn ſeindt, Forder denn bergk hinnan vff denn hohen Eichb vnnd vff denn vffgeſchoſsenen bergk nach dem annewende daroff ein graben iſt gemacht daſelbſt An wende entlangk biſs ahn daſs Erſte Annewendt, der da wieder entlangk gehet nach dem Felde Klitzke daruff Abermahls ein Graben iſt gemacht biſs ahn die grentz vnnd marckſcheidunge zu Kljet Doch Alſo das das Annewandt vnnd grabe beder Partt ſoll bleiben. Hiemitt ſoll Aller vnwille v Zwieſpaldt mitt aller Jſslicker Anſprache, ſo die genantten Partten ein zu dem Andern funſt lange mu ten gehabt Vnnd wo hier zu ſich Aller vnnd Jtzlicher Vrſachenn halbenn haben begeben gentzlich ſönet beygelegt ſein vnnd entricht bleiben. Dieſes Alles zu furder bekentniſs vnnd wiſsenheit ſein den Parttenn deſs handels gleichlautende Verſchreibung vbergeben Alſo eine ſchrifft vnſern gnedig herrn vonn hauelberge mitt der Vorgemeltten Dieterich vnnd Cönen vonn Qwitzow Jnſiegeln vor vnnd Jhre Erben verſiegelt vnnd die Anndern ſchriffte Dieterich vnnd Cunen vonn Qwitzow mitt Vielgedachtenn vnnſers gnedigen hernn vonn hauelbergk vnnd ſeiner gnaden Capittel zu hauelberge ſiegel, Auch vor ſeiner gnaden Nachkommen Biſchoffe zu hauelbergk verſiegeldt vnnd gegeben zur W

ſenack nach Chriſti vnnſers liebenn Herrn geburtt Tauſentt Vierhundertt in dem ein Vnnd Neuntzigſten Jahre Am Donnerſtag nach Sanct Paulustage ſeiner bekerung.

Aus dem Plattenburger Copialbuche. Bl. 102.

VIII. Vergleich zwiſchen dem Biſchofe von Havelberg und der Bauergemeine zu Vellin über die wüſte Feldmark Klein-Leppin, vom Jahre 1539.

Jm Nhamen des herrnn Amen. Jm XV^{c} vnnd Neuen vnndt dreiſigiſten Jare, am Montag nach Quaſimodogeniti, — — vor dem hochw. Jn gott vatter furſten vnnd herrn, herrn Buſſen Biſchoff czw hauelberge vnnd den wirdigen vnnd achbarn hern Joachim friſſen, Thumb Dechandt vnnd petro Conradi, Thumbherrn vnnd gemeinen Official des Stiffts czw Hauelberge, als von den Ehrwirdigen Capittel doſelbſt czw nachfolgenden handel ſonderlich abgefertigt perſonlich erſchienen die erbeitſam Achim Calebow Schulte ſampt allen pauren vnnd einwonern des dorffs vellin auff der wuſten feldtmarcke Lutcken Leppin vnnd alſo hat erſtlich vnnd anfenglich hochgerumbter vnnſer gnediger herr Buſſo Biſchoff czw hauelberg ertzelt, vormeldt vnnd den Schultzen vnnd paurn offentlich angetzeigt. Nach deme die genante wuſte feldtmarck Lutken Leppin ſampt alle Jrer tzugehörung nichts aufsgeſchloſſen dem Erwirdigen Capittel vnnd der kirchen tzu hauelberge von Alters yhr vnnd allewege ahn vnnd czugehörig vnnd mit alle ihren Grentzen grundt vnnd Bodden oberſt vnnd nidderſten gerichte vber alle, nichts aufsgenhommen, ewiglich vnnd eigenthumblich eingeleibt, vnnd die pauren czw vellin biſsnuher etzliche Jarlangk vmb benante pacht vnnd diennſte Jnne gehabt vnnd beackert, vnnd weill dan das vorbeſtimpte Capittel aus billigen vnnd dringenden beweglichen vrſachen bewogen, vnnd die genante wuſte feldtmarck Lutke Leppin ſampt der Mollen alle Jhren Grentzen vnnd czugehorung auch nichts aufsgeſchloſſen ſeinen f. g. vnnd ihren nachkommen den Biſchoffen czw hauelberg laut Jhrer Siegel vnnd Brieffe als daruber vollentzogen, vorkaufft vnnd tzugeſtaldt, dennoch vnnd als ſich ſein f. g. der genanten feldtmarck hetten nach Jhrer des ſtiffts vnnd Jhres Biſchofflichen Tiſches notturfft vnnd gelegenheidt czu beackern, czu betreiben vnnd gebrauchen wollen, vnthernhemen vnnd ſich Jhres erkaufften guts haltten vnnd genieſſen, hetten ſich die genante Schultze vnnd paurn vnterſtanden vnnd dieſelbe feldtmarck mit ihrem eigenem furnhemen czw beackern, czu betreiben vnnd czu gebrauchen, Welchs den Pauren durch f. fürſtl. gn. vnnd ihren Voigten vnnd beuehlichabaren czum offtermhalen vorbotten, Jnhibirt vnnd behindert; darauff ſie vnnſerm gnedigſten herrn den Churfurſten czw Brandenburgk etc. Supplicirt vnnd geclagt, auch furſchrifft ahn S. f. g. vnnd endtlich Jm Weinachten nehiſt vorſchienen vorbeſcheidt vor Churf. g. Chamergericht widder S. f. g. vnnd Jhre Capittel czw hauelberg erhaltten, vnnd iſt dieſer handel nach langwiriger verhörung vnnd erfindung der warheidt widerumb ahn S. f. g. durch Churf. g. Hoffrethe vorweiſet vnnd remittirt worden, darauff auch die pauren vmb gnedigen verhör vnnd handtlung bey S. f. g. angeſucht auch etzliche tagfatzung erlangt, vnnd wiewol S. f. g. Sampt Jhres Capittels geſchickten alwege czur ſtette kommen, wehre dennoch nichts beſchliſslichs gehandelt, welches S. f. g. gantz beſchwerlich vnnd vnleidtlich vnnd yedoch beſchliſslich angehangen vnnd durch S. f. g. iſt vormeldet, wen nhu der Schultze gemeine paurſchafft oder ymandts von Jhnen etwas gerechtigkeitt, grundt oder billiche vrſachen hette ader czu haben vermeint, dadurch ſich der oder die wuſten kegen vnnd widder S. f. g. oder ihrer kirchen vnnd Capittel mit guethem fuege ader rechte auffczuhaltten vnnd czuuotedingen, oder auch die genante feldtmarcke Luthken Leppin ſampt ihren

Eckern, wieſen, holtzungen, trifft vnnd alle anderer czugehörung nichts auſsgenhommen wuſten antzuſprechen, Alsdan wolthen vnnd konthen ſein f. g. czu Sampt dem Capittel gerichte vnnd recht vor gebhurliche, gerichte dulden vnnd leiden. Wor aber nicht, alsdan ſollten ſie Jhre gerumbte meynung vnnd andacht klarlich vnnd mitt hellen wortten ſeinen f. g. thuen anczeigen vnnd vormelden, darnach ſich S. f. g. ſampt dem Capittel ferner czwrichten. Vff ſolche vertzellung vnnd anczeigung ſeiner f. g. haben die gemelte Schultze vnnd gantze paurſchafft notturfftige vnderredung gebethen vnnd gehaltten, vnnd ſeindt widerumb von hochgenanten vnnſerm gnedigen herrnn Biſchoff czw hauelberg vnnd dem herrn Dechandt vnnd Official vorgenant Jn Jegenwerttigkeitt vnſer beiden offenbaren Notarien vnnd nidder geſchrieben czeugen offentlich freywillig vnnd mit wolbedachten gemutt gantz vnbedrungen bekant, auſsgeſagt vnndt gemeldet durch genanten Achim kalebow Jhren Schultzenn, das ſie ſich ghar vnnd gantz keiner Gerechtigkeit an oder czw genanter feldtmarcken Luthken Leppin ſampt aller Jhrer ein vnnd czugehorung wuſten odder konthen anmaſſen, Sondern ſie hetten die genante feldtmarcke etzlich Jhar vmb benente pachte vnnd diennſte czu miethe vnnd alſo titulo locationis Jnnen gehabt, beackert, genoſſen vnnd gebraucht vnd dieſelbe feldtmarck gehörte eigenthumblich vnnd Ewiglich der kirchen vnnd Thumb Capittel czw Hauelberg, vnnd weill S. f. g. dieſelbenn Jtzt erkauffet niemandts anders, dann ſein f. g. vnnd ihren nachkommenden Biſchoffen czw hauelberg, vnnd hetten alſo mit klaren, hellen vnnd verſtendigen worthen vor ſich ſelbſt Jhre Erben erbnhemen vnnd nachkommenden ewiglich vnwidderruffiglich vnnd ahn allen behelff vnnd einrede alle Jhrer vermeinten gerechtigkeitt an vnnd czuſpruch, als ſie ader Jre erben in ewigen tzukunfftigen czeitten ahn vnnd czw der genanten feldtmarcken Lutke Leppin hetten oder haben mochten, gantz vnnd volkomlich obgeſagt, abgetretten vnnd Jn der allerbeſten geſtaldt, weiſs, maſs vnnd form, als ſich czw rechte eignet vnnd geburt renuncyrt, frey vnnd gudtwilligk, vnnd geſagt ſein f. g. vnnd ihre nachkommenden Biſchoffe czw hauelberg ſollen vnnd muegen domit handlen, wandeln vnnd geberen nach alle Jhren wolgefallen, notturfft vnnd gelegenheidt, So offt vnnd dick alſo das noth vnnd behuff, von Jhnen vnnd menniglich Jrenthalben vnbehindert, Mitt vndertheniger vnnd vleiſsiger bitt, ſein f. g. woltten des armen dorffs Notturfft vnnd vnuormuegen gnediglich betrachten vnnd ihnen etwas von den acker vnnd der trifft vmb genante pechte vnnd diennſte widderumb gnediglich czuſtellen vnnd czukommen laſſen, darauff dan ſein f. g. aus gnedigen willen vnnd mitleidung des armuts Jhne Erſtlich aller vngnade erlaſſen, vnnd etzlich acker von ſtundt widerumb auf wege vnnd mittel oder Jn locationem, als hernach mitt Jhnen ſoll vntherhandelt vnnd beſchloſſen werden, eingethan vnnd czugeſtaldt, auch di Triffte widerumb vorgunſtiget vnnd erlaubt vnnd alles ander vor ſich behaltten, yedoch mit dieſem anhange vnnd furbehalt, das ſein f. g. vnnd Jhre nachkommenden Biſchoffe czw hauelberg ſollen vnnd muegen allewege nach Jhrer Notturfft vnnd gefallen denſelben acker vnnd Trifft widerumb ahn vnnd czu ſich genhomen, behaltten, gebrauchen vnnd genieſſen, von menniglich vnbehindert, alles getrewlich vnnd vnbefart. Vff diſs alles vnnd Jgliches ſamptlich vnnd Sonderlich haben die hochgedachte Herrn Buſſo Biſchoff czw hauelberg, Joachim friſse Dechant vnnd Petrus Conradi Thumbherr vnnd Official vor ſich vonn wegen des Capittels vnnd Jhre nachkommenden vns beiden vndergeſchrieben Notarien vnnd offenbare ſchreiber wie pillig angeſucht begert vnnd gebethen, Das wir Jhnen hir vber ditz alles vnnd Jtzliches eins oder mehr offentlich Jnſtrument vnnd ſchriffte ſtellen mochten, welchs wir vns auch nicht wiſſen czw weigern. Geſcheen vnnd vorhandelt auff genanter feldtmarck tzw Luthken Leppin, Jm Jhar, Jndiction, tag, Monat vnnd Babſtumb, als oben vormeldet, Jn beyweſen der Erbarn Erhafftigen vnnd Erſamen Jaſpar von Retzſtorffen, Jobſt von Barthenſsleuen, Jurge von Kröchern, Clawes von Ziten, Thomas ganitz, Chriſtoff von Zcemen, Ern Nicolai Rother pfarrers czw hundesborch, Heinrici bonen, Leien vnnd prieſter hauel-

bergiſchs, Magdeburgiſchs, Halberſtediſchs vnnd Caminiſchs geſtiffts czeugen hirtzw ſonderlich geruffen vnnd gebethenn etc.

Nach dem Plattenburgſchen Copialbuche. Bl. 56. 57.

IX. Schuldverſchreibung des Kurfürſten Joachim an Mathias von Saldern über 20,000 Gulden und Verpfändung des Amts Ruppin wegen dieſer Schuld, vom Jahre 1546.

Wir Joachim von Gottes gnaden Marggraff zue Brandenburgk, des heiligen Römiſchen Reichs Ertzkamerer vnndt Churfürſt etc. Bekennen vndt thuen kundt offentlich mit diſem brieff vor vnſs vnſern Erben vnd Nachkommen Marggraffen zue Brandenburg vnndt ſonſten vor Jedermenniglich, die ihne ſehen, hören oder leſen Das wir vnſerm Rathe vnndt lieben getreuwen Matthieſsen von Saldern ſeinen Erben, Erbnhemen vnndt getrewen Jnhabern dieſes briefes mit ihrem guten wiſsen vnd willen Rechter wolwiſsender vnndt bekandtlicher ſchuldt ſchuldig worden ſein Sechs vndt zwantzig Tauſendt gulden guter ganghafftiger Muntz haubtſumma, Welche er vns auff vnſer gnedigs begehren drey Jahrlang gutwillig vorgeſtreckt vnndt geliehen, Die wir auch bahrvber gezahlt von ihme empfangen vnndt ferner in vnſerm vnndt vnſer Erben mercklichen vnndt ſcheinbarlichen nutz vnd fromen angelegt vnndt hingewandt haben, Sagen derhalben gedachtem vnſerm Rathe Matthieſen von Saldern ſeinen Erben vnndt Erbnehmen ſolcher Summe halb wie obſtehet hiemit quiedt, leddig vnndt loſs vnd der Exception non numeratae pecuniae vnſs gentzlich verziehende. Geredenn, geloben vnndt vorſprechen darauff vor vnſs vnſer Erben vnndt alle vnſere nachkommen bey vnſerm Churfürſtlichen Wirden wahren Worten vnndt gueten glauben bemelten Matthieſen von Saldern ſeinen Erben Erbnehmen oder wiſsentlichen getrewen Jnhabern dieſs brieffs Solche Sechs vnndt zwantzig Tauſendt gulden Muntz haubtſumma wie er vns dieſelben furgeſtreckt nach auſsgeng vnndt vollendung der dreyer Jahre, wen man der weiniger Zahll Neun vnndt viertzig ſchreiben wirdt neben erlegung der Zinſe welche Summa wir ihme ſeinen Erben Erbnehmen oder inhabern dieſs briefs mitt ihrem gueten wiſsen vnndt willen Jerlichen mit Acht hundert gulden an gueter harter Muntz auſs vnſerm Ambtt Ruppin vnndt itzo zwiſchenn Oſtern vnndt Pfingſten ſchierſten vber ein Jahr mit Vierhundert vnndt darnach zwiſchen Martini vnnd Weinnachten abermaln mit Vierhundert gulden im Sieben vnndt Vierzigſten Jahre domit anzuefahen vnd alſo fur vnndt fur biſs nach verlauffunge der dreyer Jahre vff beſtimbte Tagezeitten Jerlichen wollen vorzinſen laſsen. Wie wir auch ſolches vnſerm Haubtman Curdt Rorn vnndt Caſtnern daſelbſt beuehlen vnndt ſie mit Eyden vnndt Pflichten ſoviell vns verwandt, ſo viell die acht hundertt gulden Zinſs betrifft an Matthieſen von Saldern gewieſen vnndt ihne ſolche Zinſe bey ihren pflichten vnſern wegen auff bemelte friſten zu entrichten ohne allen behelff, auſsflucht vnndt verzugk dancklich wiederumb zue betzahlen vnndt entrichten zue laſsen in Crafft vnndt macht dieſs brieffs. Vnndt do wir gedachten Matthieſen von Saldern in bemelten dreyen Jahren ſeiner Summa geldts halber wie obſtehet nicht auff andere wege abhandlen vnndt nach endunge der dreyer Jahre Jhne ſeine Erben Erbnehmen oder wiſsentliche Jnhaber dies brieffs obgenante Haubtſumma ſambt betagten Zinſen vnnd aufgelauffen beweiſslichenn ſchäden vnndt Jntereſse nit betzahlen oder zuefrieden ſtellen würden, Alſsdan wollen wir ihme von ſtundt an ohn vnſer Erben vnndt Menlichs hinderung vnndt einrede vnſer Ambtt Ruppin Ambtmanns weiſe einthun, vberantwortten vnndt zueſtellen laſsen, Ehr auch bemelt vnſer Ambt Ruppin Ambtmans weiſe innehaben Daſselbig ſeines gefallens zue gebrauchen vnndt zue genieſsen, ihne auch darauff in

gleicher beſtallung vnterhalten wollen, Wie wir itzigen vnſern Haubtman Curdt Rorn vnterhalten haben biſs ſo langer ſeine Erben, Erbnehmen oder getrewe Jnhaber dies brieffs der haubtſummen, vorſeſsen zinſen, welche ihme ſeinen Erben Erbnehmen oder wiſsentlichen Jnhabern dies brieffs das hundert mit Sechs gulden vorzinſen vnndt nach aufsgang der dreyer Jahre gleichwoll auch aufs vnſerm Ambtt Ruppin vorreicht vnndt entricht werden ſollen vnndt allen auffgelauffen beweiſslichen ſchaden von vns vnſern Erben vnndt nachkommen gentzlich betzalt vnd erſtadtet werde vnndt Matthies von Saldern ſolle aus gedachten vnſerm Ambtte die gantze Haubtſumma aufs den gereitiſten vnndt gewiſseſten geſellen nehmen wefs er ſich in dem Ambt allenthalben zu erhaltenn weiſs. Doch wollen wir, vnſer Erben vnndt Nachkommen bemeltem vnſerm Rathe Matthieſen von Saldern die Loſekundigung ein Jahr vor der betzahlunge thuen vnndt auffkundigen laſsen wie ſolches alles vnſer Haubtman der Alten Marck LandtVoigt im Vckerlande vnndt Ambtman zue Botzow vnndt Libenwalde Rethe vnndt liebe getrewen Leuin von der Schuelenburgk Hans vnndt Jacob von Arnym Zwiſchen vns vnndt Matthieſen von Saldern allenthalben beredt vnndt abgehandelt haben. Vnd dagegenn wollen wir vns nicht behelffen mitt Keinerley Newer Bäpſtlicher, Kayſerlicher oder ander Fürſtlichen Satzungen, Jnmaſsen wir vor vnſs vnſer Erben vnndt Nachkommen auch aller ander wolthadt vnd behelff der Rechten vnndt ſonderlich Beneficio Multorum Reorum debendi, Das wir alles gnugſamb erinnert vnndt vorſtendigk bey vnſern Chuerfürſtlichen Wirden wiſsentlich thuen in der beſtendigſten formb verzeihen vnndt abſagen, Solchs auch alles vnndt Jedes ſtedt vnndt feſt zue halten hiemit geloben vnndt vorſprechen, Alles getrewlich vnndt ſonder gefehrd. Zue vrkundt mit vnſerm anhangenden Daum Ringe verſiegelt vndt geben zue Coln an der Sprew am Tage Michaelis Chriſti vnſers herrn geburtt Tauſendt funffhundertt vndt im Sechs vnndt Viertzigſten Jahre.

Joachim Churfurſt
manu propria.

Nach dem Original.

X. Verpfändung der Plattenburg an Mathias von Saldern für 20,000 Gulden, vom Jahre 1552.

Wir Joachim von Gottes gnadenn Marggraff zue Brandenburgk, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz Cammerer vnndt Chuerfurſt etc. Bekennen vnndt thuen kundt offentlich mit dieſem brieff vor vnſs, vnſer Erben vnndt Nachkommen Marggraffen zue Brandenburgk vnndt ſonſten gegen Jedermenniglich, Das wir mit wolbedachtem mueth rechtem vnndt redlichem wiſsen vnſerm Cämmerer, Rath vnndt lieben Getrewen Matthieſen von Saldern, ſeinen Erben, Erbnehmen vnndt getrewen brieffs inhabern das Schlofs vnndt Ambtt Plattenburgk vnter dem Stifft Hauelbergk belegen, welches vns von dem Capittell bernrts Stiffts laudt brieff vnndt Siegell vnndt aufs vrſachen darinne geſetzt zuuorpfenden eingethan vnd eingereumbt worden iſt, mit dem Ackerwerck vnndt ein Ziegelwerck ſamt einer Muhlen mit zweyen grunden, das Städtlein Wilſsnack mit einem Vorwerck vnndt Schefferey, eine Muhle mit Zweyen grunden vnndt zweien windtmuhlen, die Schäfferey zue Zernickow, die Schäfferey zwiſchen Groſsen vnndt Lutken Lubben vff der heiden ein Vorwerck vnndt eine Schäfferey zue Lutken Lubben eine Muhle zue Lutken Leppin vnndt eine Windtmuhlen zue groſsen Leppin, desgleichen dieſe hernachgeſchriebene dorffer Nemblich Sollentin, Abbendorff, Lutken Lübben, Groſsen Lübben, Leyede, halben Welle, halben

Bendtlin, werder, falgaſt vnndt Biſchoffswerder, mit Pechten, Zinſen, Renten, Dienſten, Oberſten vnndt Niederſten gerichten, Vorwercken, Veldtmarcken, holtzungen, Jagten, Fiſchereyen, Teichen, Teychſtedten, Mühlen, Mühlenſtedten, Drifften, wieſchen, Weyden, allen vnndt Jeden nutzungen zue vnndt eingehörungen, Gnaden vnndt gerechtigkeiten nichts dauon auſsgenommen, noch hindan geſetzt fur Sechs vnndt Zwantzig Tauſendt gulden Muntz, Je Zween vnndt Dreiſsig groſchen Merckiſch fur einen gulden gerechendt, vff einen rechten beſtendigen wiederkauff vorpfendt vnndt eingereumbt haben vnndt wir vorpfenden vff einen beſtendigen wiederkauff vnndt reumen ein vnſerm Cammerer Matthieſen von Saldern berurt Schloſs vnndt Ambtt Plattenburgk ſambt aller Zuegehorung wie vorſtehet hiemit in krafft vnndt macht ditz brieffs fur Sechs vnnd Zwantzig Tauſendt gulden muntz, die er vns vff behandlung vnſers Landtvoigts der Vckermarck Haubtmanns der Altenmarck, Räthe vnndt lieben Getrewen Hanſen von Arnimbs Seeligen Leuin von der Schuellenburgks vnndt Jacoben von Arnims volkommenlich entrichtet, Sagen ihne auch derſelbenn hiemitt quiedt, leddig vnndt loſs Thuen ihme auch itzo ſolch Schloſs vnndt Ambtt ſambt dem Stedtlein Wilſsnack vnndt obgenanter dorffernn Nutzungen, zue vnnd eingehörungen, Gnaden vnndt gerechtigkeitten wie obſtehett, vndt allem haufsgerehte, vorrath fahrender habe vnndt wie das der negſt geweſene Biſchoff hinter ſich vorlaſsen vnndt das nahmen haben magk einreumen vnndt ſoll daſselb ſo lange halten vnndt haben vnndt zue ſeinem vortheill vnndt beſtem genieſsen, biſs wir die wiederlöſung zue vnſerer gelegenheitt thuen vnndt ſoll von vns die Loſekundigung vnſerm Cammerer ſeinen Erben Erbnehmen oder getrewen brieffs inhabern die Sechs vnndt Zwantzig Tauſendt gulden muntz Pfandtgeldt vnndt was er vorbawett gentzlich vnndt volkomblich bahrvber erlegt werden, vnndt wen ſolches geſchehenn vnndt ehe nicht, alſsdan ſoll er ſchuldig ſein ſolch Schloſs vnndt Ambtt vnd anders, Jnmaſsen vnndt ſoviell ihme vorpfandt worden abzuetretten vnndt einzureumen. Vnndt do Matthiſs von Saldern was verbawen vnndt an beſserung des Ambtts anrichten wurde das ihme dan freyſtehenn ſoll. Solches wollen wir ihme vff erkanttnuſs vnndt wirderung Zweyer vnſer Räthe vnndt Zweyer ſeiner freunde in der wiederlöſung auch erſtadten. Do ſich auch begebe oder Zuetruge, das er in Zeitt, er ſich des Ambtts brauchte durch Kriegk oder fewer ohne ſein verurſachen ſchaden leiden wurde, den wollen wir tragen vnd ihme zue gelten ſchuldig ſein. Ob auch an einkommen, zuegehorungen vnd Nutzungen ſo zue gedachtem Ambte gehoreten, Was in dieſer vorſchreibung auſs vnwiſsenheitt oder ſonſten vorgeſsen wehre vnndt von ihme erfahren wurde, des ſoll er ſich gebrauchen vnd deſshalben nicht gefehret ſein vnndt verzeihen vns hiemit aller Recht Geiſtlich vnndt weldtlich privilegien, Statuten, ſo vns hierwieder ſchutzen oder zuſtadten kommen mochten, oder wir kunfftiglich von Keyſerlicher oder Königlicher Mayeſtaten erlangen konten vnndt ſollen vns die nicht behulfflich ſein, Sonder wollen ihme ſeinen Erben Erbnehmen oder getrewen brieffs inhabern dieſes wiederkauffs vnndt vorpfendens es trage ſich auch zue wie es wolle ein rechte gewehr ſein vnndt ihne gegen menniglich vertretten vnndt ſchadelos haltenn. Das wir alſo feſt vnndt vnuerbruchlich bey vnſern furſtlichen wirden vnndt wahren worten ohne argeliſt behelff oder gefahr zue halten gereden vnndt vorſprechen. Weiter erwegen wir auch hiemitt vor vns ſelbſt mit wolbedachtem muth vnndt aufs guetem Zeitigen Rath mehrgedachten vnſern Cammerer aufs volkommenheitt macht vnndt gewaldt vnſers Churfürſtlichen Ambts Dignitet vnndt Regalien zue privilegirn zue begnaden zuezuſagen vnndt zuuorſchreibenn, Das wo es ſich zuetruge Das er einiche Jrrung oder gebrechen es geſchehe in groſsen oder kleinen Sachen mit was Standts hochs oder Niedrigs haben vnndt gewunnen wurde vnndt beclagt wurde, Das alſsdan er vor niemandts anders als fur vnſer ſelbſt eigen Perſohn zue antwortten ſchuldig ſein vnndt alſo alle zueſpruche vnndt klagen wieder ihne vor vns ſelbſt vnndt niemandts anders geſchehen vnndt aufsgefuhret werden ſollen. Eximiren vnndt ziehen ihne auch aus hiemitt von allen Gerichten vnndt Gerichts.

zwang die in vnſerm gantzen Chuerfurſtenthumb vnndt landen gelegen vnndt gehalten werden, darvnter auch vnſer Cammergerichtt ſoll mit eingetzogen vnndt gemeint ſein. Dagegenn hat er ſich gegen vns in vnderthenigkeitt vorwilligt, damit ſich niemandts wieder ihne vorechten gewaldts, vberfahrung oder der vnbilligkeit zue beclagen haben konne, das wir ſeiner Jederzeitt do ſich ſolche felle vnd Jrrungen zwiſchen ihme vnndt ſonſten wehme anderſt begeben ihn denſelben zur guete oder Rechtt mechtig ſein ſollen, vnndt Thuen ſolche befreyhung von Exemption nicht weder in dolum oder fraudem noch zue abbruch der gemeinen Kayſerlichen Rechten ſonder allein damit er ſich nicht allezeit in geringen ſachen, weill er mit vnſern eignen Cammer vnndt leibsſachen zue vnſerm beſten beladen, dorffe in weitleufftig Recht vnd Proceſs einlaſsen, Vnndt gebieten darauff den Hochgelarten vnſerm Cantzler vnd Räthen vnſers Cammergerichtts ſo itzo oder kunfftig ſein werden, Jngleichen allenn vnſern Haubt- vnd Ambtleuten, Rethen vnndt Richtern in allen vnſern Stedten do Jemandts einige klage wieder vnſern Cammerer in was ſachen das were bei euch wolte thuen ihr wollet die nicht annehmen, ſonder den handell an vns weiſen vnd vorpieten euch hiemit nichts in denſelben zue ſprechen noch zue vrtheilen ſonder wir ſelbſt wollen darinnen handelen vnd thuen vnndt ſeiner gegen menniglich zue Recht oder der guete mechtig ſein, Vnd ſoll hieruber von niemands, weill er ſich auf vns zur gute vnd Recht erpeut es geſchehe dan mit vnſern oder ſeinem guten wiſsen vnd willen das wir vns vorbehalten gedrungen werden. Wolte vnd wurde er ſich aber ahne vns mit Jemandt in einige Sache zue gute vnd Rechte einlaſsen vnd wolte vns alſo mit denſelben nicht beſchweren vnd verſchonen, ſolches ſoll ihme zuegelaſsen vnd an dieſer vorſchreibung vnd Artickell kein abbruch oder gefahr geben oder zue vorfang gereichen, Sonder ſoll ſolches geleichwoll alles bundig vnd krefftig pleiben vnd ſein. Wir Caſsiren vnd vernichtigen hiermit alle befelich ſo wieder itz erzehlte Puncten vnd dieſe vnſer begnadung vnd befreyhung mochten in kurtz oder lang erhalten vnd aufsgebracht werden, Wurde auch vnſer Cammerer bei vns oder vnſern Nachkommen von Jemandts angeben oder ſonſten in vordacht kommen, Sollen vnd wollen wir vnd vnſere Nachkommen doch deshalb aus vngnaden nichts wieder ihme furnehmen vns auch zu gar keinen vngnaden wider ihne bewegen laſsen, Sonder in alle wege zu gebuerlicher notturfftiger verhor vnd antwort gnediglich geſtadten. Vnd wir Johans Georg Marggraue zu Brandenburg etc. Gereden vnd geloben dieſe Vorſchreibung, Artickell vnd Puncten alle neben vnſerm herrn Vatern dem Churfurſten vnſers theils auch bei vnſerm furſtlichen wirden vndt trewen auch ſtedt veſt vnd vnuerbruchlich zuehalten ſonder alle argeliſt vnd gefehrde. Des zu vrkundt haben wir der Churfürſt hiervnten an dieſen brieff vnſer groſs Jnſiegell hengen laſsen vnd wir Johans Georg Marggraff etc. Denſelben mit vnſerm Thaumen Ringk vorſiegelt. Geſchehen vnd geben zue Schonebeck Montags nach Conceptionis Mariae Chriſti vnſers lieben herrn geburt Tauſendt funffhundert vnd im Zwey vnd funffzigſten Jahre.

Joachim Churfurſt,
manu propria.

Hans Georg, Marggraff zu Brandenburg.
manu propria.

Nach dem Original.

XII. Einwilligung des Domcapitels zu Havelberg in die Verpfändung der Plattenburg, im Jahre 1552.

Wir Dechandt, Senior vnndt Thumb Capittell der Thumbkirchen zue Hauelbergk Bekennen in krafft dieſer Schrifft Jtzo ſede vacante an ſtadt vnndt von wegen eines Biſchoffs zue Hauelbergk der

albereit poſtulirt iſt oder nochmals poſtulirt oder elegiert werden ſoll Capitulariter vor vns vnndt vnſere Nachkommende, Nachdem vnlangſt kurtz verruckter Zeitt Graff Chriſtoff von Aldenburgk etc. der Röm. Kayſs. Maytt. vnſers Allergnedigſten herrn vnndt des heiligen Reichs widerwertigen eine anzall kriegesvolcks zue Roſs vnndt fueſse zuegefuhrt, mit denſelben die Prignitz gerührett vndt ferrer durch die Stadt Hauelberg den gemeinen Landtpaſs halten vnndt aufs der Prignitz ſtracks in das Landt zue Jerichow dem Ertzſtifft Magdeburgk zuegehorig, ziehen wollen, das er alſo vber ein nachtlager in dem Chuerfurſtenthumb der Marck zue Brandenburgk weiter nicht halten dorffen, wir ihn aber aufs ſolchem gemeinen Paſs oder Landtſtraſsen abgewieſen vnndt ohne vorwiſsen auch vber vorbott des Durchleuchtigſten hochgebornen Fürſten vnndt herrnn, herrnn Joachim Marggraffen zue Brandenburg des heiligen Römiſchen Reichs Ertz Cammerers vnndt Chuerfurſten etc. Vnſers gnedigſten herrn auch Seiner Chuerfurſtlichen Gnaden Haubtleute der Altenmarck vnndt Prignitz mit vnſeren eigenen Schyffen vnuorſehens bey nacht, da man ſolches zue wehren ſonſt nach notturfft ſo man mit gewaldt vberziehen wollen gefaſt auch alle Schiffe vnndt fehren, damit ſolches verhutt vnndt abgewandt werden mochte, mit ſonderm vleiſse der orter an Jehner ſeiten des vfers geſamblet vnndt geſencket geweſen, vber den Elbſtrom ſo hochgedachter vnſer gnedigſter herr des ortts vor ſeiner Chuerfurſtlichen Gnaden beſte Landtfeſte thuet halten nach werben vberſetzen laſsen vnndt dadurch geurſachet Das gedachter Graff ſambt ſeinem Kriegsvolck lenger vnd mehr Nachtleger im lande geplieben, dan er ſonſten thuen dorffen oder wollen auch vnſerm gnedigſten herrn dem Chuerfurſten zue Brandenburgk etc. vnndt Seiner Churfl. Gnaden vnterthanen in der Alten Marckt, welche S. Churf. g. vor ihren beſten ortt Landes halten, mercklicher groſser ſchade zuegefuget iſt, deſshalben S. Chuerf. g. zum hefftigſten wieder vns bewogen ihres ſelbſt vnndt ihrer Vnterthanen zuegefuegten ſchaden erſtadtung von vns fordern wollen vns auch daruber in anſehnliche Straff zuenehmen willens geweſen, Es aber gleichwoll auff ſonderliche freundtliche vnndt vleiſsige vorpitte der durchleuchten vnndt hochgebornen furſtinnen vnndt Frawen, Frawen Sabinen Gebornen Marggräffin zue Brandenburgk zue Stettin, Pommern etc. hertzogin S. Chuerf. g. freundtlichen lieben tochter vnſer gnedigen Frawen auch vnſer ſelbſt vntertheniges auch vmb Gottes willen bitten dahin gereicht, das S. Chuerf. g. die gefaſte vngnade von vns gnedigſt abgewandt vnndt dieſe Sache vnndt alle anforderungen derhalben geſchehen zue volgendem abtrage kommen laſsen. Nemblich Als S. Churf. g. in der geweſenen Magdeburgiſchen Empörung vnndt belegerung zue vnterhaltung vnndt beſoldung S. Chuerf. g. Antheill Kriegsvolcks auch volgendts in dieſen geſchwinden leufften vnndt dem Ertzſtifft Magdeburgk vndt den Hochwürdigſten in Gott Durchleuchtigen hochgebornen Furſten vnndt herrn, herrnn Friederichen Erwehlten vnndt beſtetigten Ertzbiſchoffen zue Magdeburgk, Primaten in Germanien Biſchoffen zue Halnerſtadt vndt Marggraffen zue Brandenburgk etc. So auch vnſer Poſtulirter herr iſt zue nutz vnndt beſtem einer groſsen Summen geldes benotigt geweſen, vnndt zue auffbringung deſselben Das hauſs vnndt Ambtt Plattenburgk zum Stiffte Hauelbergk vnndt Zum Tiſche vnndt vnterhaltung eines Biſchoffs gehorigk, vor etzliche Taufendt gulden vermoge vnndt nach laudt daruber gegebenen brieff vnndt Siegell vorſatzt haben vnndt an vns ſolches Capitulariter zue willigenn gnediglich begehrt, haben wir dieſe Sachen vnter vns Capitulariter tractiret vnndt zue aller notturfft bewogen vnndt demnach in betrachtung der obliegendenn hohen noth dieſer beſorglichenn beſchwerlichen leuffte vnndt anderer vmbſtende Sonderlich aber, das vns vnndt vnſere Kirchen die zuegewendte vngnade hochgedachts vnſers gnedigſten herrn des Chuerfurſten etc. zuetragen vnndt daruber die angefurderte verwirckte ſtraff zuegeben, viell vngelegener vnndt vntreglicher ſein wolte, in itzgemelte vorpfandung des hauſes vndt Ambtts Plattenburgk biſs zue der wiederlöſung ſede vacante an ſtadt vnndt von wegen eines Biſchoffs, welcher albereidt Poſtulirtt oder nochmals elegirt oder poſtulirt werden muchte vnndt ſeiner

nachkommenden auch vor vns vnndt vnſere Nachkommenden fur vnndt fur vnndt dan von wegen ſerer Kirchen wolbedechtiglich vnndt Capitulariter bewilligt vnndt thuen ſolches, Jnmaſsen wir es beſtendigſten thuen ſollen, konnen vnndt mogen, hiemit vnndt in krafft ditz brieffes. Zue deme als h gedachter vnſer gnediger herr etzlich Silberwerck vnndt Kleinoten ſo zue wiſtock vnnd wilſsnack handen vnnd dem Stifft Hauelbergk vnndt deſselben Kirchen zueſtendig geweſen, zue ſeiner Chuerf lichen Gnaden handen genommen vnndt gebrauchen willigen S. Chuerf. g. wir die wegnehmung v gebrauch ſolches Silbers vnndt Cleinotter gleichergeſtaldt, Wie itzo von der verpfendung des A Plattenburgk geſetzt, vorzeihen vns auch hiemit aller vnndt Jeder Rechten, Jndulten, Priuilegien, Stat die vnſs in gemeine oder inſonderheitt mochten herwieder zue ſtadten kommen Oder die wir Bäpſtlicher heiligkeitt Kayſ. oder Kön. Maytt nochmals konten erhalten derſelben hierwider in ke zugebrauchen, Die ſollen vns auch nicht behulfflich ſein So ſollen vnndt wollen wir vns auch hie von niemandts der des gewaldt hat laſsen abſoluiren noch in integrum reſtituiren, vnndt do es geſc ſoll es nichtig ſein, vorzeihen vns auch Jnſonderheit der Conſtitution Ne quid ſede vacante, Jtem d bus Eccleſiae non alienandis aut hipotecandis etc. Das auch dieſer handell deſto ſtetter vnndt v moge gehalten werden, Wollen noch ſollen wir keinen Biſchoff dene wir Poſtulirt hetten oder n mals Poſtuliren vnndt elegiren würden Laſsen, zur Regierung des Stiffts kommen, auch nicht zum ſchoff bewilligen noch annehmen Ehr habe dan dieſe Vorſchreibung ſo lange das Ambtt Plattenb nicht wieder gelöſet mitt vorſchrieben vnndt bewilliget, Vnndt wo ſich zuteruge das wir vnſere N kommende oder ein Biſchoff fur ſich vns oder der kirchen wegen wurden dieſen handell oder pfandung an Plattenburgk oder der kirchen Silbers halber anfechten, So ſoll ſolche anfechtung alleine keine ſtadt haben, Sonder hochgedachter vnſer gnediger herr vnndt S. Churf. g. Erben ſi vns auch vmb ſo hoch, als das Ambt Plattenburgk itzo vorpfendet, anzuefechten vnndt zue ſtraffen ben. Doch ſoll auch die wiederlöſung an Plattenburgk von S. Churf. g. oder derſelbigen Erben in gegebenes Reuerſes geſchehen, Alles trewlich vnndt vngefehrlich. Vrkundtlich mit vnſers Capittels hengendem Jnſiegell beſiegelt vnndt gebenn zue Hauelberg Mitwochens nach Laurentii Chriſti vi lieben herrn Gebuertt Tauſendt fünffhundert vnndt im Zwey vnndt funffzigſten Jahre etc.

Nach dem Original auf der Plattenburg und dem Havelbergſchen Capitels Copialbuche.

XII. Verſchreibung der verpfändeten Plattenburg auf des Mathias von Saldern Lebens und Ordnung wegen der Baukoſten, vom Jahre 1555.

Wir Joachim von Gottes gnaden Marggraff zue Brandenburgk des heiligen Römiſchen R Ertzkammerer vnndt Chuerfurſt etc. Bekennen hiemit vnndt thuen kundt vor vns vnſer Erben v nachkommen Marggraffen zue Brandenburgk, Nachdeme wir hiebeuorn vnſerm Cammerer Rath lieben getrewen Matthieſen von Saldern das Ambt Plattenburgk vmb eine Summe geldts Pfandtsv eingethan laudt ſeiner daruber habenden Vorſchreibung, vnndt aber itzgemeltes Ambtt mit den dar gehorigen Vorwercken an gebewden als wir bericht worden ſeindt dermaſsen vorfallen, das es grofsen vncoſten nicht wieder in ein bawlichs weſen gebracht werden konnen auch vnſerm Camm nicht vnbillig bedencklich geweſen ſich mit demſelben vncoſten mueho vnndt Arbeidt des bawens beladen vnndt doch in einem vngewiſsen zue ſetzen, wan er von ſolchem Ambt mochte abgeloſet

den auch ſeines Bawercks nicht notturfftige vorſicherung zuehaben, Das wir derwegen vmb itzgedachts Ambtts wieder erbawung nutz vnndt kundtlicher beſſerung willen Auch in gnediger erwegung der mannigfaltigen getrewen vnndt angenehmen dienſte, die weiland vnſerm herrn Vatern loblicher gedechtnus vndt vns von ermeltem vnſerm Cammerer in etzliche vnndt dreiſsig Jahr weſentlich an vnſerm hoff erzeigt vnndt gethan vnndt noch Teglichenn trewlichen vnndt nutzlich geleiſtet vnndt bewieſen werden, ihme gnediglich bewilligt Zugeſagt vnndt verſprochen haben, Gereden ihme auch geloben vnndt vorſprechen hiemitt in Crafft dietz brieffes vor vns vnſere Erben vnndt Nachkommen bey vnſern furſtlichen wahren wortten, das er das obgedacht Ambtt Plattenburgk die Zeitt ſeines lebens vmb den Pfandtſchilling ſo er itzo darauff hat vnndt das was er darein verbawen wirdt, innebehalten, beſitzen vnndt dauon durch vns vnſere Erben oder Jemandes anders ſo lange er lebet nicht abgelöſett werden noch von vns oder vnſern Erben andern znethuen geſtadtet werden, es geſchehe den mit ſeinem gueten wiſſen vnndt willen, Sonder daſſelb vermöge ſeiner vorigen habenden Pfandtvorſchreibung geruhiglich genieſsen vnndt gebrauchen ſoll, Vnndt als er nun dagegen in vorgemeltem Ambt die vorfallene Gebewde wieder in bewlich weſen zue bringen vnndt andere notturfftige Newe Zue thuen vnndt aufzuerichtenn auff ſich genommenn, Sollen dieſelbigen gebewde, ſobalde ſie vorfertigt nach aufsweiſung der Regiſter vnnd Rechnung gewirdigt vnndt betzalet werden, Wie hoch ſich nun nach gehaltener Rechnung befindenn wirdt das die Summa an gelde ſo er verbauwett lauffen wirdt, So wollen wir ihne derſelben halber auff obgedacht Ambtt auch notturfftiglich vorſichern vnndt daruber eine ſonderliche verſchreibung zueſtellen. Vnndt do er Todts halben abginge, welches in dem willenn des Almechtigen ſtehet, So ſollenn ſeine Erben oder trewe beſitzer vnnd Jnhaber des vorgemelten Ambtts daſſelbige zu entreumenn oder abzuetretten nicht ſchuldig ſeinn, Sie ſeindt dan neben dem Pfandtſchilling auch des was vnſer Cammerer darinnen verbawett hatt, (das dan wie vorſtehet nach den Baw Regiſternn ſoll gerechendt vnndt betzahlet werden) bahrvber gentzlichen vnndt zue guetem grunde woll vergnuget vnndt betzahlett, vnndt ſoll auff den fall der ablöſung vnd ſonſten alles andern halben gehalten werden wie in der Pfandt Vorſchreibung weiter vormeldet iſt. Derwieder auch wir vnſere Erben vnndt Nachkommen vnſern Cammerer ſeine Erben vnndt getrewe Jnhaber des vielgedachten Ambtts nicht dringen noch in einigenn wege beſchwerenn, Sonder Sie in deme vielmehr gegen Menniglich vortretten ſchadeloſs halten gnedig ſchutzen vnndt handthaben wollen, alles getrewlich vnndt vngefehrlich. Des zue Vrkundt haben wir dieſen brieff mit eigener handt vnterſchrieben vnndt vnſer Jnſiegell daran hengenn laſsen. Vnndt wir Johans Georg Marggraff zue Brandenburgk etc. bekennen hiemitt in dieſem brieff das wir vor vns vnſere Erben vnndt Nachkommen in dieſe vorſchreibung auch gnediglich gewilligett, Gereden vnndt geloben auch das wir dieſelb in allen Puncten vnndt Artickeln belieben genehm haben vnd gegen obgedachtem Matthieſen von Saldern ſeinen Erben vnndt trewen Jnhabern des Ambtts Ptattenburgk ſtedt, veſt vnndt vnuerbruchlich halten ſollen vnndt wollen Sie auch darwieder nicht bedrengen noch beſchweren, Sondern vielmehr darbey verthetigen vnndt gnediglich ſchutzen wollen, Des zur Sicherheitt vnndt bekrefftigung der warheitt haben wir dieſen brieff neben vnſerm herrn Vatern auch vnterſchrieben vnndt vnſerm anhangendem Thaumen Ringk beſiegelt. Geben vndt geſchehen Coln an der Sprew Nach Chriſti vnſers lieben herrn gebuertt Tauſendt funffhundertt vnndt im funff vnndt funfftzigſten Jahre am Tage Purificationis Mariae etc.

Joachim Churfurſt,
manu propria.

Hans Georg, Marggraff zu Brandenburgk,
manu propria.

Nach einer alten Copie.

XIII. Vereignung der Plattenburg an den Churfürſten, im Jahre 1557.

Wir Johans George von Gottes gnadenn Marggraffe zue Brandenburgk, zue Stettin, Pomm
der Caſsuben, wenden vnndt in Schleſien zue Croſsen hertzogk Burggraff zue Nurenbergk vnndt F
zue Rügen etc. Alſs Vormundt vnndt Verwalter der Regierung ſo vns anſtadt vnndt von wegen
ſers freuntlichen lieben Vnmundigen Sohns Marggraff Joachim Friederichs Poſtulirten Biſchoffs zue
uelbergk von dem Capittell vnndt Stenden deſselben Stiffts vbergeben eingereumett vnndt befohlen,
kennen an dieſem brieffe vor vnſs bemelten vnſern Sohn vnndt die Nachkommende Biſchoffe zue
uelbergk, Nachdem von dem hochgebornen Furſten herrn Joachim Marggraffen zue Brandenburgk v
Chuerfurſten etc. Vnſerm gnedigen vnndt freundtlichen lieben herrn Vattern an vns gelanget,
S. G. in der Prignitz vnndt Lande zue Lentzen gar kein Hauſs oder Schloſs hetten, welches
zu erbawen vnndt zue befeſtigen, das ſich die herrſchafft in nottfellen darauff halten vnndt ſich v
dieſelben Lande vnndt Leute darauſs retten vnndt ſchutzen mochte vnndt darauff bey vns vnndt
einem Ehrwurdigen Thumb Capittell der Kirchen zue Hauelbergk gnediglichen geſucht, Das wir S
das hauſs Plattenburgk kegen erlegung des Pfandtſchillings, welchen S. G. Cammerer vnndt Rath
ſer lieber Getrewer Matthias von Salder mit vorwiſsen vnndt bewilligung itzgemelts Capittels da
hatt, Erblichen vbergeben vnndt abtretten wolten, Das wir demnach ſolch S. G. ſuchen mit geme
Thumb Capittell ſtadtlich beradtſchlaget vnd in ſolcher berathſchlagung nicht alleine bewogen was
vnndt der herſchafft daran gelegen, das vorgedachts hauſs Plattenburg in dieſen geſchwinden ſorgli
leufften befeſtiget vnndt beſteldt wurde; Sondernn das auch daſselbe hauſs vnndt Ambt ohne das
vorwiſsen vnndt bewilligung des Thumb Capittels vor eine merckliche groſse Summe gulden ver
det, Vnndt in des Biſchoffs vnndt Kirchen vermögen nicht iſt daſselbe zue löſen vnndt wieder an
zue bringenn, Darbenebenn auch bedacht wie hochnotwendigk einem Biſchoffe zue Hauelbergk v
ſeinem Thumb Capittell vnndt Vnterthanen ſein wolte, Das Sie von S. G. vnndt der herſchafft wie
hero geſchehen bey ihrem einkommen, Guetern vnndt gerechtigkeiten geſchutzet vnndt gehandthabt
den vnd. auſs ſolchen vnndt andern vielmehr trefflichen beweglichen vrſachen mit Zeitigem Rath
wiſsen vnndt bewilligung gedachts Thumb Capittels zue Hauelbergk S. G. freundtlich vergunnet
gegeben vnndt verſtadtet haben, Das S. G. das hauſs vnndt Ambtt Plattenburgk von obgemelten S
Cammerern einloſen vnndt mit aller deſſelben ein vnndt Zuebehorungen Gnaden vndt gerechtigke
wie es die vorfahrende Biſchoffe zue hauelbergk beſeſsen, genoſsen vnndt gebraucht vor ſich v
S. G. Erben vnndt Nachkommen Graffen zue Brandenburgk etc. Zue ewigen Zeitten von vnſerm
vnndt dem Stifft Hauelbergk vngehindert innehaben, genieſsen vnndt gebrauchen mogen, Vnndt wir
geben zueeigenen vnndt vorlaſsen S. G. vnndt derſelben Erben vnd Nachkommen den Marggr
zue Brandenburgk daſselbe hauſs vnndt Ambtt Plattenburgk mit aller ſeiner Zuegehorunge Gnaden
gerechtigkeitt hiemit vnndt in Krafft dietz brieffes Erblich vnndt eigenthumblich vnndt verlaſsen
ſtellen S. G. freywillig zue alle gerechtigkeitt die ein Biſchoff vnndt das Stifft Hauelbergk daranne
Jnmaſsen wir dan die Leute vnndt Vnterthanen berurts Ambtts mit ihren Eyden vnndt Pflichſen
lich an S. G. haben laſsen weiſen vnndt S. G. in die geruhliche poſſeſſion des hauſes gebracht v
geſatzt S. G. auch alle Brieffliche Vrkunden vnndt handtfeſten die das Stifft vber bemelts hauſs
deſſelben Zuebehorung hatt verantworttet vnndt Zuegeſtaldt. Vnndt ſollenn wir, vnſer Sohn der i
Poſtulirte oder Kunfftige Biſchoffe zue Hauelbergk S. G. vnndt derſelben Erben vnndt Nachkomm
dieſes Ambts vnndt hauſes halben in ewigkeitt nicht anfechten oder belangen. Wir vorzeihen vns
hiemitt aller vnndt Jeder Rechten, Jndulten, Priuilegien, Rechts Abſchieden, Statuten, Jnſonderheitt

Conſtitutionen De rebus Eccleſiae non alienandis aut hipothec. vnndt des behelffes, alſs ſolte in dieſer voreuſserung die forma in alienatione rerum Eccleſiaſticarum ſtatuta nicht gehalten ſein, vnndt anderer aller behelff die vnſerm Sohne dem Poſtulirten oder kunfftigen Biſchoffen hierwieder mochten zue ſtadten kommen oder die Sie vom Stuell zue Rohm der Kayſ. oder Königl. Maytt nochmals konten erhalten derſelben hierwieder nicht zue gebrauchen. Es ſoll auch vnſer Sohn vnndt ſeine Nachkommende hierwieder keine Abſolution oder Reſtitution in integrum ſuchen vnndt do ſie dieſelben ſuchten vnndt erhielten, Sollen ſie ihnen doch zue hinterziehung dieſer vbergabe nicht hulfflich noch dienlich ſein, Sondern dieſelbe vnſerm herrn Vater ſtedte veſt vnndt vnuerbruchlich gehalten werden. Doch das S. G. auch wie Sie vns vnndt das Thumb Capittell gnediglichen vertröſtet, daſselbe hauſs vor ſich ihre Erben vnndt Nachkommen behalten vnndt in frembde hende nicht kommen laſsen trewlich vnndt vngefehrlich. Des zue vrkundt vnndt mehrer ſicherheitt haben wir dieſen brieff mit eigener handt vnterſchrieben vnndt vnſern Daumen Ringk beſiegeln laſsen. Vnndt wir Dechandt Senior vnnd gantz Thumb Capitttell der Kirchen zue Hauelbergk bekennen an dieſem ſelbenn brieffe vor vns vnndt vnſere Nachkommen, Das wir in dieſe Erbliche vbergebung vnndt abtrettung des hauſes vnndt Ambtts Plattenburgk conſentiret vnndt gewilliget, Auch dem Durchleuchten Hochgebornen Fürſten vnndt herrn, herrnn Johans Georgen, Marggraffen zue Brandenburgk etc. Vnſerm gnedigen herrn alſs Vormunden S. F. G. Sohns vnſers Poſtulirten herrn vnndt Adminiſtratorn des Stiffts hauelbergk auſs obangetzogenen vnndt andern viehnehr beweglichen Vrſachen vmb vnſerer kirchen Nutz vnndt beſtes willen dartzue getrewlich gerichten haben. Wir Conſentiren vnndt bewilligen auch dareinn hiemitt vnndt in Crafft dietz brieffs, Gereden, geloben vnndt vorſprechen bey vnſern Prieſterlichen wirden vnndt wahren worten, Das wir die auch vor vnſs zue ewigen Zeitten vnter keinem ſchein des Rechten wie die zum theill oben erzehlett vnndt ſonſten mochten erdacht, geſatzt oder erfunden werden, nicht wollen anfechten noch vnſerm Poſtulirten oder kunfftigen Biſchoffen zue Hauelbergk daſselbe zue thuen wollen rahten oder nachgeben, Sondern wir wollen viehmehr S. f. g. vnndt alle Nachkommende Biſchoffe dieſelbige genehm zue haltenn vnndt ſich kegen hochgedachten Chnerfurſtenn vnſern gnedigſten herrn aller Vnterthenigkeitt zue fleiſsigen vormahnen, Auch allen Biſchoffen die wir Jderzeitt Poſtuliren oder erwehlen werden ſolches zue thuen, alſsbalde in ankundigung der beſchehenen Wahll mit entbinden vnndt ſie anders nicht annehmen noch zue der Regierung geſtadten, Sie haben das zuuorn zuegeſagt vnndt vorſchrieben, das ſie dieſe voreuſserunge des hauſes vnndt Ambtts Plattenburgk belieben vnndt nicht wiederfechten wollen. Wir vorzeihen vns auch inſonderheitt der Conſtitutionen Ne ſede vacante vnndt aller andern in vnſers gnedigen Furſten vnndt herrn Marggraff Johans Georgen Renunciation weiter erzehlten vnndt aufsgedruckten Rechten, Beneficien, Statuten, Begnadungen vnd Jndulten, vnndt ſagen denſelben vnndt allen andern behelffen, die vns in einige wege wieder dieſe vnſere bewillunge konten zue hulff kommen hiemitt in beſtendigſter beſter formb wie es zue Recht am beſtendigſten geſchehen ſoll abe, derſelben in ewigkeitt wieder dieſen vnſern Conſens oder bewilligung nicht Zue gebrauchen, Sondernn wollen alles was vnſer gnediger herr Marggraff Johans George anſtadt S. F. G. Sohns vnſers Poſtulirten herrn vnndt wir hiemit neben ſeiner F. G. vorſchrieben haben, ſtedt, veſt vnndt vnuerbruchlich haltenn, vnſs auch vnterthenigſt getröſten hochgedachter Chuerfurſt werde dieſs hauſs Jnhalts S. Churf. G. gegebenen Reuerſs fur ſich vnndt die herſchafft behalten, Daſselbe in frembde hende nicht bringen vnndt vns bey vnſern Einkommen, Guetern vnndt gerechtigkeiten wie biſshero gnediglich erhalten, ſchutzen vnndt handthaben trewlich vnndt vngefehrlich. Des zue Vrkundt haben wir vnſer groſs Jnſiegell neben hochgedachts vnſers gnedigen herrn Marggraff Johans Georgen etc. an dieſen brieffe wiſsentlich hengen

laſsen, Der geben iſt Zue Coln an der Sprewe Dingſtags nach dem Sontag Quaſimodogeniti Chriſti vnſers herrn geburtt im funffzehenhundertt vnndt Sieben vnndt funfftzigſten Jahren.

Nach einer alten Copie.

XIV. Churfürſtliche Verbriefung des dem Mathias von Saldern für 31,000 Gulden erblich verkauften Lehns der Plattenburg, vom Jahre 1560.

Wir Joachim, von Gottes gnaden Marggraff zue Brandenburgk, des heiligen Romiſchen Reichs Ertz Cammerer vnndt Churfürſt etc. Bekennen hiemit vnndt thuen kundt offentlich vor vns vnſere Erben vnndt Nachkommende, Marggraffen zue Brandenburgk gegen allermenniglich, Das wir vnſerm Cammerer Rathe vnndt lieben Getrewen, Matthieſen von Saldern, Ein vnndt dreiſsig Tauſendt gulden volgender geſtaldt ſchuldig worden ſein. Als wir vns erſtlichen vorſchiener Zeitt kegen den hochgebornen Furſten vnſern freundtlichen lieben Bruedern vnndt Gefatternn, herrn Johanſen, Marggraffen Zue Brandenburgk etc., Dreiſsig Tauſendt gulden halber, So vns Seine Liebe guetwillig furgeſtreckett vnndt wir ſeiner Liebden ſolche Summa wiederumb abzuelegen vnndt zue gebenn ſchuldig geweſen, in Vorpflichtung eingelaſsen, vnſer Ambtt Zoſsen, biſs So lange Seine Liebde obberurter Summen gentzlichen vergnugt vnndt betzalet worden, einzuenehmen, daſselbe ihres gefallens zue genieſsen, zue gebrauchen vnndt inne zue behalten, welches vns vnſern Erben vnndt Nachkommen, das bemelte vnſer Ambtt vnndt herſchafft auſs vnſern in andere hende von vns kommen zue laſsen, auſs vielen hohen beweglichen Vrſachen gantz forglich vnndt beſchwerlich ſein wollen, hat vns in ſolchen vnſern Vorſtehenden nöten vnndt zue verhuetung vnſer vnd vnſer herſchafft nachtheill vnndt beſchwerunge, vorgenanter vnſer Cammerer Mattias von Saldern vndt ſeine Vettern, auff vnſer ſelbſt gnedigſt begehren vnd ſuchen vnndt vnterhandelung vnſers Ambtmans zur Zoſsen, Raths vnndt lieben Getrewen, Euſtachii von Schlieben, das guett Lietzke, welches wir ihnen vnndt ihren beiderſeits leibes vnndt Lehens Erben von Erben zue Erben mit allen Gnaden vnndt Gerechtigkeiten vmb ihrer vnndt ſonderlich vnſers Cammerers langwirigen dienſte willen, die er vns lange Jahr getrewlichenn nutzlich vnndt wolgefelligk geleiſtet, auſs rath vnndt guetem bedencken vnſerer vornembſten Landt Räthe, Erblich vorſchrieben vnndt zue Lehen vorliehen, Das ſie auch auff ſolche vnſere begnadung vnndt beleyhung albereit in die acht Jahr in geruchſamen genieſslichen gebrauch vnndt gewehr beſeſsen vnndt innen gehabt, Vor Vier vnndt Zwantzig Tauſendt gulden abgetretten vnndt vnſs zue vnſern handen wiederumb eingereumet, Damit wir ſolch Cloſter Lietzke zue abquitung erwenter vnſers Bruders ſchulden vnndt zne wiederbefreyhung vnſers Ambtts Zoſsen, Auch ſonſten zue vnſerm vnndt vnſerer Erben vnndt Nachkommen nutz vnndt beſten gebrauchen muegen, an welcher Summa wir vnſerm Cämmerer Matthias von Saldern zue ſeinem antheill Zwolff Tauſendt gulden ſchuldig worden. Zue ſolchen Zwolff Tauſendt gulden von Lietzke herruhrende hat er vnſs fur ſein Perſohn, auff vnterhandelung vnſers Haubtmans der Altenmarck vnndt Ambtmans zue Botzow vnndt Liebenwalde Rethe vnndt lieben getrewen Leuins von der Schulenburgk, Hans vnndt Jacob von Arnims, ſo viell zuegelegt, das es Sechs vnndt Zwentzig Tauſendt gulden erfullet. Dieſe Summa haben wir ihme auff vnſer Ambtt Ruppin verſichert, vorwieſen vnndt verſchrieben, auch eine Zeitlang daraus vorzinſen laſsen. Daruber hat er vns weiter funff Tauſendt gulden furgeſtrecket, Die wir zur ablegung der Schulde, ſo Frantz von Dorſteden vff vnſer Ambtt Plawen vorſchrieben geweſen, vnndt andern mehr vnſern nottigen auſsgaben gebraucht vnnd vns alſo erzehlter weiſe Ein vndt

Dreiſsig Tauſendt gulden erfüllet, Welche Summa wir auch alſo von ihme entfangen vnndt in vnſern vnndt vnſerer herrſchafft ſcheinbarlichen nutz vnndt frommen wie gemelt gewandt haben, Der Summa wir auch gemelten vnſeren Cammerer vnndt ſeine menliche leibes Lehens Erben vnndt wehm derhalben mehr quietirens nottigk, hiemit Crafft dietz vnſers brieffs quiedt ledig vndt loſsſagen. Dafür wir fürnemblichen ihme vnndt dan ſeinen Vettern vnndt ihren menlichen Leibes vnd Lehens Erben fur vnndt für von Erben zue Erben vnſer Ambt Plawen zue Erbe vndt Lehen in allermaſsen wie das Cloſter Lietzke verſchrieben. Alſs wir aber befunden, das ſolch vnſer Ambtt Plawen in die Vatterliche Vortrege mit begriffen, Darumb wir denſelben zuewieder ihme des keine gnugſame oder Volſtendige gewehr ſein konnen auch allerhandt bedencken gehatt, Weill es ein Grenitz vndt Zolheuſs auf den Hauelſtrom vnndt alſo ein ſchluſsell des ortts vnſers landes iſt, daſselbe auſs vnſern vnndt vnſer herſchafft handen kommen zue laſsen, haben wir ihne vnndt ſeine Mitbeſchriebene mit guetem willen abgehandelt vnndt daſselbe wiederumb zue vnſern handen genohmen, Vnndt darkegen mit Zeitigem Rathe vnndt nach gehabtem guetem vorbedacht, auſs erzehlten vnndt andernn mehr dartzue bewegenden vnndt gnugſamen Vrſachen, auch in gnedigſter betrachtung, das er vnſer Cammerer vns nun in die Viertzig Jahr getrewlich, nutzlich vnnd angenehme gedienet, auch weder aus vnſer Cammer noch in andere wege faſt bey zwantzig Jahren keine beſoldung bekommen, zuefurderſt aber vmb vnſers vnndt vnſerer herſchafft eigenen mercklichen frommen vnndt beſtes willen, vnſer hauſs vnndt Ambtt Plattenburgk im Stifft Hauelbergk gelegen, welchs wir bei vnſerm leben gantz vnndt gahr frey ohne allen abgangk vnſerer einkommen oder Embter noch zuethuen vnſerer Landtſchafft an vns gebracht vnndt in die Vaterliche Vorträge nicht mit begriffen iſt, Darumb wir auch daſselbe zu uorpfenden in andere wege zu uorenſsern oder zu uorkeuffen guet recht fueg vollen vnwiderſprechlichen gewaldt vnndt macht haben, ohne menniglichs oder Jemandts einreden, ſambt allem Ackerbaw, wieſchen, weiden, Trifften, Jagten vnndt allen holtzungen da vmbher gelegen nichts aufsgeſchloſſen, benendt oder vnbenendt, mitt allen zue vnndt eingehörungen, Freyheiten vnndt gerechtigkeitten, in allermaſsen als wir daſselbe itzo ſelbſt innegehabt genoſsen vnndt gebraucht, auch hiebenorn die Biſchoffe zue Hauelbergk gehat genoſsen vnndt gebraucht haben, Alſs nemblichen eine Waſsermühle daſelbſt mitt Teichen, Teichſtedten vnndt dem gantzen waſserſtrom, eine Windtmöhle vor Leppin gelegen, die Veldtmarcke Zernickow mit dem Ackerbaw, wieſchen, holtzungen, Trifften vnndt weiden, auch eine Schefferey daſelbſt, die wüſte Veldtmarck Lütken Leppin mit allem Ackerbaw, Wieſchen, weiden, Trifften, holzungen, Gerichten vnd aller anderer gerechtigkeitt nichts aufsgeſchloſſen, Die wüſte Veldtmarck Dalen, wie wir die itzo einhaben vnndt genieſsen, mit Gerichte vnndt gerechtigkeiten, Pechten, Dienſten, wieſchen, weiden vnndt aller zuegehoringe ſambt etzlichem acker vber der hauell, auch die Fiſcherey in der hauell, ſoferne die Veldtmarcke daiegen gehett, Jtem eine Lancke, ſo dabey gelegen iſt, die Biſchoffs Lancke genandt, vnndt noch eine kleine Lancke, ſo dagegen vber der hauell ligt vnndt datzue auch gehorig ſein ſolle, die gantz wuſte Veldtmarcke Sichtow mit Gerichte, Acker, Pechten, Wieſchen, weiden, Trifften, holtzungen, Buſchen vnndt aller anderer gerechtigkeitt, Das Vierte theill von der Veldtmarcke Begentin an Acker, Wieſchen, Weiden, Trifften, holzungen vnndt aller anderer gerechtigkeitt nichts aufsgenommen, Das Städtlein wilſsnack mit dem Gerichte högſt vnndt fiedeſt vnndt aller anderer gerechtigkeit, den wedemhoff daſelbſt mitt acker, wieſchen, weiden, Trifften, holzungen, hoffen, auch eine Schefferey, ſo dabey gelegen iſt, vnndt aller vnndt Jtzlicher anderer gerechtigkeiten, Jtem eine waſsermühle mitt Teichen, Teichſtedten vnndt dem waſserſtrom daſelbſt, auch eine WindtMöhle aldar gelegen, eine Schefferey zue Luben mitt Ackerbaw, wieſchen, weiden, Trifften vnndt aller holtzung ſo allenthalben vmb die wilſsnack vnndt Luben gelegen, auch das holtz der Korn genandt, die newe vnndt alte Jackell, den Zerner vndt vber die

Carthan alles, was Je von alters zum Ambtt gehoret hat, vnndt woferne ſich die Greſung vnndt Grenitz des ortts erſtreckt, Jtem das gantze dorff groſsen Leppin mit hogeſtem vnd ſiedeſten Gerichte, Pechten vnndt dienſten, Jtem zur Velin drey huffener Sechs höffe mit geldtzinſen, Pechten vnndt dienſten, Das gantze dorff Solentin mit hogeſtem vnndt Siedeſtem Gerichte, Pechten vnd Dienſten, zue Bendelin acht huffener mit dem Schultzen vnndt funff Coſsaten vnndt dafs Gerichte daſelbſt mit Pechten vnndt dienſten, Das gantze dorff Felgaſt mit hogſtem vnd ſiedeſtem Gerichte, geldtzinſen, Pechten vnndt dienſten, Jtem die Beiberger zue hauelbergk mit hogſtem vnndt ſiedeſtem Gerichte, geldtzinſen, Pechten vnndt etzlichen halfsdienſten, Das gantze dorff Abbendorff mit hogſtem vnndt ſiedeſtem Gerichte, Pechten vnndt dienſten, Das gantze dorff Hauerlandt mit hogſtem vnndt ſiedeſtem Gerichte, Pechten vndt dienſten, Das gantze dorff Legede mit dem Gerichte, Pechten vnndt dienſten, Jtem im Werder acht vnterthanen, Das Gerichte mit etzlichen geldtzinſen, Pechten vnd dienſten, auch die Fiſcherey in der Elben von Belowen biſs an heinrichsdorff, das gantze dorff Lutken Luben ſambt dem Gerichte vnndt dienſten, Das halbe dorff Welle, Zwey theill am Gerichte mit Pechten vnndt dienſten, genanten vnſerm Cammerer, Rathe vnndt lieben Getrewen Matthieſen von Saldern vnd ſeinen Menlichen leibes Lehens Erben, weill daſselbe vnſer Ambtt vormuege der Regiſter faſt bey dreiſsig Jahren vnndt von Biſchoff Buſsen Zeitten hero, Auch weill es Caſper Welle verwaltett vber Sechs, Sieben oder Achtt hundertt gulden Jarlichen nichtt ertragen muegenn, für dieſelben obgeſetzte ein vnndt dreiſsigk Tauſendt gulden, die er vns für erzehltermaſsen zue voller gnuge in ſolchen vnſern vorgeſtandenen nothen vnndt zue groſsem frommen vnndt beſten entrichtt vnndt furgeſtreckt, Vnſs auch vnſer Amdtt Plawen, welches wir ihme wie obgemelt dafur vorſchrieben gehabtt, wiederumb zue vnſerm beſten in vnſere hende abgetretten vnndt eingereumbtt, zue einem ewigen rechten auffrichtigen vnndt vnwiederrufflichen Erbbkauffe zue Erbe vnndt Lehen vorkeufft vnndt darauff erblichen vnndt eigenthumblichen vbergeben, abgetretten, eingereumett vnndt zuegeſtelt, Jhnen auch vnndt ſeine Menliche leibs Lehens Erben forder darmitt gnediglich beliehen, Deſsgleichen ihme die Zuegehorigen vnterthanenn obbenants hauſes vnndt Ambtts Die gewondtliche Erbhuldigung thuen vnndt ihn alſo in die wirckliche vnndt geruhige poſſeſſion vnndt gewehr deſſelben haben einweiſen vnndt ſetzen laſsen. Vnndt wir vorkeuffen fur obgeſatzte ein vnndt dreiſsig tauſendt gulden (dafur wir ihme wie beruhrt vnſer Ambtt Plawen vorſchrieben gehabtt, welches er vnſs auff behandelunge wiederumb eingereumett) vbergeben vnndt Zueignen auch vnſerm Cammerer vnndt ſeinen Menlichen leibs lehens Erben vorgemeldt vnſer hauſs vnndt Ambtt Plattenburgk mit allen obgeſatzten guettern vnndt dorffern, wie die in ihren Reinen vnndt Grenitzenn gelegen vnndt begriffen ſein, auch mitt allen andern gnaden freyheitt vnndt gerechtigkeitten, wie wir das itzo ſelbſt beſeſsen inne gehabt, genoſsen vnndt gebraucht haben, nichtts dauon aufsgeſchloſsen, Erblichen, Eigenthumblichen vnndt vnwiederrufflichen in beſter formb vnndt geſtaldt, als ſolches zue Rechte vnndt nach gewonheitt am krefftigſten vnndt beſtendigſten immer geſchehen ſoll, kan oder magk, Beleihen ihne auch damit vnndt ſetzen ihn in derſelbigen beſitz vnndt gewehr hiemitt gegenwerttiglich in Crafft vnndt macht dietz vnſers brieffs, Alſo das er vnndt ſeine Menliche leibes lehens Erben ſolch hauſs vnndt Ambtt ſambt aller Zuegehorung nun hinfuhro von vns vnſern Erben vnndt Nachkommenden Marggraffen zue Brandenburgk zue rechtem Erbe vnndt Manlehen haben vnndt beſitzen vnndt vnſs vnndt vnſerer herſchafft daruon mit Vier pferden dienen ſollen, wie von Lehens wegen Recht vnndt gebreuchlich iſt, Dabey auch wir vnſere Erben vnndt Nachkommen vnſern Cammerer vnndt ſeine Lehens Erben gnediglich handthaben, ſchutzen vnndt erhalten, vor menniglichs anſprach vortretten vnndt alſo die Vorkeuffere ihnen dieſs Kauffs eine rechte volſtendige gewehr ſein ſollen vnndt wollen. Vnndt da ſich Jemandts, wehr der auch wehre, vnſern Cammerer oder ſeine Lehens Erben dieſes hauſes vnndt gueter halben

in einigerley weiſe zue beſprechen oder anzuefechten vnterſtehen würde, Daſs ſollen vnndt wollen wir oder vnſere Erben zue vnſer ſelbſt Perſohnlichen audientz beſcheiden vnndt darinnen ſonſten niemandts anders erkennen noch vrtheilen laſsen, Da dan auch die von Saldern mitlerweile in ihrem beſitz vnndt gebrauch euhwiglich gelaſsen werden, Vnndt alſsdan ſowoll als diejennigen, die ſie beſprechen wurden, ſolchem vnſerm ſelbſt erkandtnus vnndt Rechtlichem Machtſpruche ohne wiederrede endtlichen geleben ſollen. Wir haben auch in gnediger erwegung der langwirigen getrewen vnndt willigenn dienſte, die offtgemelter vnſer Cammerer vnnſs vnndt vnſerer gantzen herrſchafft in viell wege nutzlichen vnndt zue gnedigem angenehmen gefallen gethan, Das er auch dieſe obgeſatzte Kaufffumma auſserhalb der Zwolff Tauſendt gulden von Lietzke herkommendt von dem ſeinem anhero in vnſer Churfurſtenthumb gewandt vnndt dan auſs beſondern gnaden, damitt wir ihme vnndt ſeinem geſchlecht zuegethann vnndt gewogen ſeindt, hernach benandte ſeine Brueder vnndt Vettern ſambtlichen mit ihme beliehen Beſcheidentlich vnndt alſo, Wen gedachter vnſer Cämmerer ohne Menliche leibes Lehens Erben abſterben wurde, Daſs alſsdan ſolch hauſs vnndt Ambtt ſambt aller ſeiner Zuegehorung auff Jetzigenn ſeinen Brueder Siuerdten von Saldern vnd deſſelbigen Menlichen leibes Lehens Erben, Vnd ſo der auch mit Todte abginge vnndt keine Menliche Erben hinterlieſse, auff Burgkhardt von Saldern Seeligen Söhne, ſo itzo im leben ſeindt vnndt derſelbigen aller Menliche leibes lehens Erben, vnndt wen die auch nach einander abſterben vnndt der keiner mehr ſein wurde, alſsdan auff Aſsmuſs von Saldern Seeligern Söhne, ſo itzo vorhandenn vnndt derſelbigenn aller Menlichen leibes Lehens Erben, alſs vnſers Cammerers Vettern Kinder, fallen vnndt kommen ſolle, Darauf auch gemelter vnſer Cammerer Matthias von Saldern vor ſich vnndt von wegen ſeines Bruedern Siuerdts von Saldern vnd Heinrich von Saldern Burgkhardts Seeligen Sohne vor ſich vnndt von wegen der andern ſeiner Brueder vnndt dan auch Heinrich von Saldern Aſsmuſsen Seeligen Söhne vor ſich vnndt von wegen der andern ſeiner Brueder die Lehen vnndt geſambte Handt von vns ſelbſt entfangen. Alſo auch da ihnen allerleitś gelegenheitt furfiele daſselbe hauſs vnndt gueter zue ihrer vorbeſſerunge weitter zu uorpfenden oder zu uorkeuffen, Solches wollen wir ihnen auſs itzerzehlten vrſachen hiemit itzt alſsdan vnndt dan alſs itzt auch gnediglich bewilligt, erleubt vnndt nachgegeben haben, alles in Crafft vndt macht dieſs brieffes Trewlich ſonder argeliſt vnndt gefehrde. Das alles zue vrkundt mehrer beglaubigung vnndt ſicherheit haben wir vns mit eigenen handen vnterſchrieben vnndt vnſer Jnſiegell wiſsentlich hierin hengen laſsen. Geſchehen zue Coln an der Sprew, Sontags Jnvocavit, Nach Chriſti vnſers lieben herrn Gebuerdt Tauſendt funffhundert vnndt im Sechſszigſten Jahre.

Joachim Chuerfurſt.

Nach dem Original.

XV. Des Mathias von Saldern, Erbherrn auf Plattenburg, Hausordnung, wie ſie in ſeiner Abweſenheit zu halten, vom Jahre 1568.

1.

Vnnd erſtlich ſoll mein vorordenter vnd beeidigter Amptſchreiber alle Rechnung Jn vnd Auſſerhalb dem Ampt richtigk halten, Dieſelben einnahm vnndt Ausgaben Vleiſsig zu Regiſter brengenn, Das er dauon mich Jerlichen auf Trinitatis ſcheinbarliche Rechnung thun muge vnd wenn ſolches geſchehen, darjegen ſoll ehr durch mich gebuerlichen quitirett werdenn etc.

Was die gemeine Ampts hader ſachen vnder denn Pauren Jtem Erbteilung vnndt andere dergleichen Jrrungen betreffen thun, Will ich Jhm volle gewaldt vnndt macht hirmit gegeben haben, Die Parta zu beſcheiden vndt in guete bis vff mein ferner ratification zu uortragen. Da aber auſſerhalb derſelbigen von des Hauſes Regalien, Grentzen neben andern wichtigen ſachen etwas furfallen würde, Dieſelbigen ſollen mich eilig durch ihne Perſonlich vormeldet werden, Worauf ich ihme Alsdan fernner abſcheid zu geben wiſſen will, darnach er ſich zu richten haben könne.

2.

Zum Andern Soll ehr auch Vleiſsigk auf die Hauſshaltung, Jtem Küchen vnnd Keller ſehen, Das mit kochen Speiſsen Radtſam vmbgangen, damit kein vnderſchleiff gebraucht werden moge. Das vbrige Sauffen, Nechtlichs ſitzens, dadurch die geſcheffte, So auf folgendem tage auſsgericht werden ſollen, Vorhindert vnd nicht volkomlichen oder recht beſteldt werden können, ſoll gentzlich abgeſchafft vnndt keinem nicht etwas nachgelaſsen ſeyn, worauf der Amptſchreiber Achtung haben vnndt ſich Jngleichen wie gemeldt demſelben gemeſs vorhalten.

3.

Zum Dridten, Da ſich einer mit dem vnter dem geſinde vber zuuorficht vorneinigte, Alſs ſollen dieſelben nicht Jr eigen Richter ſeyn, Beſondernn ſolchs ordentlichen gleich Andern vnterthanen meinem Vorordenten Amptſchreiber klagen, der darein der billicheit nach gebahren oder bis auf meine Ankunft die ſachen beruhen laſsen ſoll. Wurde aber einiger befunden der ſich darwieder legen vnd ſtreben wurde vnd etwas mit Gewaldt ſelbſt thetlichenn furnehmen, Als ſoll derſelbe für einen Borckfriedtbrecher gehaltenn, Auch mit Jme, wie ſichs mit ſolchen geſellen eigenet, gebahret werden; Vndt darneben aller ſeiner beſoldung Andern zum Abſchew vorfallen ſeyn.

4.

Zum Vierdten Soll das hauſs mit auf vnndt zuſchlieſenn Jn ſonderliche Acht genohmmen vnnd die Schlüſsell des Nachts auf der Schreiberey wol verwahret werdenn vnndt das Zuſchlieſen des Abends Jm Sommer die Glocke Neun, des Winters die Glocke Acht, Das auffſchlieſen aber Jm Sommer die Glocke fünfe, des Winters die Glocke ſieben geſchehen. Würde Aber Jemandts von Schreybern, Voigten oder Andern dienern nach dieſer geſatzten Zeit Erſtlichenn wenn ſie auff den dorffern Bey den Schultzenn ſitzen oder ſonſten Jrer gelegenheit nachziehen furm hauſe antreffen, Als ſoll derſelbige nicht hinnauff gelaſsen, Beſonderm Jm Kruge die nacht beherbergen vnd bis ahn den Morgen Vertziehenn, Das Pfordhaus aber Jn dem Vorwerck bey der Zindell Soll neben der Brucken ahm Kruge Jm Sommer deſto Zeitlicher auſsgeſchloſsen werden, domit die Arbeidtsleudt frue zu ihrer Arbeidt vndt das viehe zu Velde kommen konne. Midt dem zuſchlieſsen aber ſoll es aller Dinge wie mit dem Oberhauſe gehalten, Jedoch das die ſchlüſsell den Voigten zugeſteldt werden ſollen.

5.

Zum fünfften Will ich auch nicht geſtattenn, das der Kruger Jm Kruge vorm hauſe frembdes loſes Volck oder gäſte ohne meins beuehlich aders Vorwiſsen beherbergen ſoll vnndt da es geſchege Will Jch Jhn darumb zu beſprechen vnndt in ſtraff zu nehmen mich vorbehalten haben.

6.

Zum Sechſten Ordene Jch auch das menniglich auf dem Hauſe, Jm Vorwerck, Pfordthauſe Kruge vnndt Hirtenheuſern ihr feur Jn guter Acht haben des Abens desſelbigen die glock acht vnd Neun verſcharren vnnd Ausgieſen Domit Schade verhutett werdenn muge, Wurde Aber Jemandt betroffen der ſein feur nicht dergeſtaldt Jn Acht hette (Worauf denn durch die Schreiber vndt Voigte ein Auffehen geſchehen ſoll) Als will Jch das demſelbigen Diener oder Dienerinn Jrer Unachtſamkeit ſchleuneger Abſchiedt mit Abziehung Jrem dridden teil Lohns ſoll gegeben werden etc.

7.

Zum Siebenden ſoll der Kornſchreiber ſeine Korne, Kuchen, Keller vnndt dienſt-Regiſter zur Plattenburgk vnndt Wilſenach mit auffchreiben Jnn richtiger Acht haben, Den Kornboden Vleiſsigk zuſchlieſsen, Die Schlüſsell vorwahren, damit Niemandt ohne ſein Vorwiſsen hinauf gehen muge, Er ſoll auch gleichsfalls hin vnnd wieder Auf den Vorwergken Wochentlicher zuſehen vnndt mit den Droſchern zu rechter Zeit aufmeſsen, Jtem Aus den muhlen ausmatten, Aufs Viſchen, Molcken vnnd zehlen midt Achtung gebenn, damit die gehaltene Kerbholtzer vnndt Regiſter Jn Acht genohmen werden, zu dieſem ſoll Jm auch Aufferlegt vnndt beuohlenn ſeyn, Wan die hirten ihr Wochentlichs Stro Jn winters Zeit fur der Scheune zur Plattenburgk Abholenn das ſolchs Jnen Von Jme zugeſtaldt werden vnd ohne ſeyn des Kornſchreibers vorwiſsen nichtes bekommen ſich auch ſonſten allerſeits ſeinen Pflichtenn gemeſs verhalten ſolle.

8.

Zum Achten Anlangend mit Vorkeufung des Korns zur Plattenburgk vnnd Wilſenach daſselbige ſoll Jerlichen mit meinem Vorwiſsen verkaufft vnnd durch mich der Kauff geſetzt vnd volnzogen werdenn.

9.

Zum Neunden die Hauptgebeu zur Plattenborch, Wilſenach vnndt Allen Vorwergken ſollen ahnn mein Vorwiſsen nicht aufgehawen bedinget noch vielweniger erbawet werden, Was aber zu erhaltung vnndt vorbeſserung der Jtzigen ſtehenden Gebeuden Notwendigk ſeyn wirdt, dieſelbe ſollen vonn den Schreibern vndt Voigten Jn guter Acht genommen vndt Jerlichen vorbeſſert, Jn dache vnndt Wolſtande erhalten werden.

10.

Zum Zehenden Weil ahn der Hauſshaltung mergklich vnndt Viel gelegen das dorinnen wol gudte Vorſichtigkeit zugebrauchen Von noten ſeyn will, Al will Jch ſonderlich Hanſen Stilleſtandt dem ober vndt Grendtz Voigt neben Peter Krugern hiemit beuohlenn haben, Das ſie erſtlichen auf die Schaffereyen vndt Vorwergk Jtem Jn die Mühlen ſich teglich begeben ſollen, darſelbſt ein Vleiſsigk Auffehen neben den Schreibern thun, Damit allerhandt ſchade verhutet werden muge, Jtem Das ſie den Ackerbauw dergeſtaldt mit Pflugenn miſten Vnndt was demſelben ſonſten Abhangig dergeſtaldt Jerlichen vndt zu rechter Zeit beſtellen, Damit Jch mich vber ſie nicht zu beclagen haben könne. Zu dieſem ſollen ſie auch mit beſtellung der dienſte ſolche richtigkeit halten, auf das keinen Vnterthanen zuuil odder zu weinigk geſchehe, Beſondern eine gleichmeſsigkeit gehalten werde, Auch darauf ſehen das ein Jeder vntherthan zu rechter Zeit Zum Dienſt ſich einſtellen vnndt wie ſichs gehordt ſeine Wagen nicht zue enge oder Zu kurz der Alten gewonheit nach machen ſollen. Wurde aber Jmandts vngehorſamb-

lichen Aufsenbleiben vndt fich nicht notwendiger geſchefft halber endtſchuldigen laſsen oder aber einiger Wege nicht richtig ſein wurde, Als ſollen die Voigte den heufener vf drey ſchilling vndt den Cotſaſsen vf 3 tarnoſen wie gebreuchlich pfanden vndt der Heufener derwegen dem Ampt ein ſcheffell hafern der Kotſas Aber einen halben ſcheffell ahn ſtraff zu geben ſchuldigk ſeyn, Welchs onentgeldt von ihnen abgefordert vndt zu regiſter bracht werden ſoll, Jmgleichen die Engen vndt kurtzen wagen zerſchlagen vndt denJenigen, welcher ſie gehabtt, beuehlen, das er bey ſtraff eines halben Wiſpell hafern einen Andern vndt groſsern Wagen Jn den hoffdienſt brengen vnndt verſchaffen ſoll. Weil auch dem Hauſe nicht weinigk daran gelegen, das die holtzung vndt Sommers zeit der Wyſewachs Jnn ſonderlicher Macht genommen werden müſse vnndt Aber den Voigten Jhre Pferde gehalten, Als will Jch ihnenn hiemit gentzlichen auferlegt haben, Das ſie des Morgens frue, eher die Pauren zu dienſt kommen vndt bisweilen die Nacht ſich mit den Pferdenn hinnaus begebenn vnnd die holtzung bereiten, Damit die Pauren vnndt andere benachbarte einen ſchewen habenn vnndt ſich der holtzung enthalten muegen. Wan ſichs dan auch offt vndt vielmals zutregt, Das die benachbarte vber die Grentze vnterm ſchein, Als ſey es Jr grundt vnnd boden holtzung Winters Zeit abhawen vnndt hiran, weil es zu ſchmelrung des Hauſes gereicht, Auch deſſelben grundt vnd boden dadurch abgezogen wirdt, Demnach ſollen die Voigte dieſen Punct, Weil es ein Regal iſt, Jn ſonderlicher Acht haben vnndt da ſie dergleichen eingrieffe vndt zu notigung erfuren, Als ſollen ſie daſſelbige eilig Jm Ampt vormelden, da ichs dan ferner berichtet werden muſs vnndt abſcheidt darauf zu geben haben könne. Auch ſollen ſie die fiſchereyen zu velgaſt, Nitzow, Abbendorff, Jtem Jm Werder Jn der Elb vnnd dan in der Carthane, Auch ſonſten ahn andern orthern Jn ſonderliche Acht nehmen, Damit keine Newerung Derentwegen eingefurdt werden muege. Vnndt weil auf Backenn vnndt Brawen neben der Andern haushaltung ein groſses auffehen gebuhrett, Als ſollenn die Voigte neben den ſchreibern dieſe vor vnndt nachbenanten Artickell Jn Acht haben vnndt mit darneben halten, Auch was ſonſten Jn der haushaltung vnrichtigk furfellet, vorrichten vndt Exequiren helffenn, Damit es allenthalben Wol vndt recht zugehen muege, wie ſich dan die Voigte ſembtlichen durchaus des Amptſchreibers billichen beuehlich gemeſs verhalten ſollen, dadurch ſie des Ampts ſchaden zu tage vnndt nacht vorkommen vndt ahn ihrem vleis Laut ihrer Pflicht ſich nichts erwinden laſsen ſollen, Vber dieſes ſollen auch die Voigte Jm Augſt bisweilen des Nachts Jm velde beim Korn zuſehenn, damit ſchade vorhutet werden muge.

11.

Zum Elfften Will Jch auch hiemit, das wen Jmandts Von meinen oder den benachbarten Vntherthanen Jn den wiſchen Korn oder holtzung durch die Voigt oder Andere diener betroffen wirdt, Als ſoll demſelbigen ein Pfandt genohmmen vndt ſolchs dem Amptſchreiber aufs Haus mit Vormeldung des zugefügten ſchadens vberantworttenn, welchem Jch hiemit Aufferlegt haben will, Solches zu uorzeichènen Vndt demſelbigen, ſo das Pfandt bekommen, 3 ſchilling hinwieder zuſtellen; ſoll der Schade Aber ſo geſchen, ſoll durch den Ambtſchreiber vndt Voigte beſichtiget vnndt hernach von Schultzen vnndt etzlichen Pauren Jn dem nechſt des orts angelegenen dorff gewirdert werdenn, Welche ſtraffe Alsdan von demſelben theter mit fuegen abgemahnet vndt zu Regiſter gebracht werden ſoll.

12.

Zum Zwölfften Soll der Koch ſeine Küchen mit Vleis Jn Acht haben vnndt was Jm dartzu verſcheffe ſchlachten vndt ſein renlichen zu recht machen, die fiſchern vmbs haus gleichfals beſtellen (Wie ich ihnen dan zu dero behueff die beſoldung vorbeſsert) damit man Noturfft ahn fiſchen teglich

haben konne, das Vngewonliche Zechen Aber ſoll Jn der Küchen dem Haus nicht geſtattet beſondern gentslich abgeſchaffet ſeyn, Do aber Jemandt von den Schreibern, Voigten oder Andern geſinde Jn des hauſes geſchefften vnndt Arbeite ausgeſendet Daſſelbige zu beſtellen vndt ſo eben auf die Maltzeit nicht warten oder kommen konten, Als ſoll denſelben Jn der Küchen Eſsen vnndt trincken verreicht werden, Wann ſolchs geſchehen, magk derſelbige wieder ahn ſeine Arbeit vnndt Andern ihnen beuohlene geſchefften ſchreiten vnndt fernner wartten, Dartzu auch neben dem Schlütter die gefangenen zu rechter Zeit ſpeiſen vndt trincken, das ſie damit zu komen können So wol auch mit dem auf- vnd zuſchlieſsen in Acht nehmen, Damit keiner entlauffen moge.

13.

Zum Dreitzehenden, Der Schlieſser vnndt ſeyn geſelle ſollen Jm Braw vnndt Backhauſe mit dem Malzenn vnndt Backen vleiſsigk vmbgehen, Auch den Keller dergeſtaldt mit Bier vnndt Brodt vorſorgen, das es zu lobenn, Darneben auch auffehen thun, damit Schade vorhutet werde, Auch nichts ohne der Beuehlichaber Vorwiſsen, den was einem Jedenn Diener oder Dienſtboten gehorett vnndt billich iſt, herauſſer gebenn. Zu dem ſoll der Schlutter auch von ſolchem ihme zugeſtalten 30 ſchfl. Maltzes Allemahl des Sommers 16 tonnen vnndt des Winters 18 tonnen gudt Bier ohne Speiſebier vnde Kouent Brauwen vnndt aus einen Jeden halben Wiſpell mehll 360 Ro thut auf einen Schl. 30 Ro Bakken, Wouon Jede Ro 3 Mieken halten ſoll, thut aus einen halben Wiſpell Jn Alles 1080 Mieken Vnndt Jeder Perſon dauon eine Ro auf ein tagk zuſtellen vnndt nach antzahl der Perſon Jn Ro vberantwordten, Wan ſolchs geſchehen, Alsdan den Kornſchreiber vormelden, welcher es zu Regiſter brengen vnndt hernacher berechnen ſoll.

14.

Zum Viertzehenden. Die Meyerſche neben denn Megdenn vnndt der Altfrawen ſollen des Morgens, Mittags vnndt Abends Alle mit einander Milcken, das Viehe mit Vleis futtern, Jnſonderheit Aber ſoll die Altfraw vnd Meyerſche gute Achtung aufs Viehe gebenn, das es zu rechter Zeit gedrencket, gefuttert vndt dieſelbe vleiſsigk geſtrett werdenn, das das Viehe Kranckheit halber nicht nodt Leide vndt darneben des Winters alle wochen ein Jgliche Perſon Jr geburlichs garn ſpinnen, Wie es durch die frawen verabſcheidet wordenn vndt vber das ſonſten die Megde zur Arbeit vleiſsig Anhalten, Wie dan auch ſolches den Schreibern vnndt Voigten gleichsfals hirmit aufferlegt ſein ſoll etc.

15.

Es ſoll auch die Altfraw die gemecher aufm hauſe allenthalben ſein renlich halten, die Betten ſo vom geſinde gebraucht Jerlichen flicken vndt reinigenn, Was aber fur Bette, Lacken, Tiſch vndt handtucher neben Andern Leinen gerede ihr zu des Hauſes Notturfft Jn verwahrung geben wordenn Jn vleiſsiger Acht haben, das wen von denſelbigen Rechnung gefoddert ſich auch dasjenige, wie ſie es empfangen, richtigk hinwieder vber Antworten könne etc.

Des Abendts ſoll ſie auch, ehr ſie zu Bette oder ſchlaffen geht, zu den feurſtetten vndt Lichtern ſehn, Damit durch deſſelben verſeumnus kein Schaden entſtehen muege. Die Butter, Molcken vnndt Keſewech dergeſtaldt auch verſorgenn, gleich als wen es ihr eigen wehre vndt wieuiel Butter Jdertzeitt geſchlagen dieſelben Jn tonnen vleiſsigk vorwahren, Auch die keſen Wochentlich Wieuiel derſelben gleichsfals gemacht Jn gegenwardt des Kornſchreibers Auf ein Kerbſtock ſchneiden vndt An-

ſchreiben laſsen, Damit ſolchs alls ordentlich zu Regiſter gebracht vnd die Ausgaben deſto richtiger auch gehalten werden können etc.

16.

Vnndt Letzlichen iſt ein Jeder Diener oder Dienerin ohne dieſe meine Ordnung ſonſten ahn ihm ſelbs ſchuldigk Jn ſeinen dienſt ſich alles getreuen gehorſambs zu beuleiſsen meinen Schaden alletzeit wehren vnndt Nutzen boferdern helffen, Da Jegen ſollen ſie hinwieder Von mich Jn billichen vndt rechtmeſsigen Sachen geſchutzt, vortredten vnndt was ihnen ahn lohn vnndt Kleidung zugeſagt: Jddertzeit des Jahrs gegeben werden. Wurde aber Jmandt befunden auf den hauſe, er ſey auch wer er wolle, der ſich wieder dieſe meyne geſatzte Abſchiede auch ſonſten allerhandt Meuterey, welche ich hirein nicht alle in ſpecie zu ſetzen notig erachtet, Legen oder thetlichen ſetzen thete, Der oder dieſelbigen ſollen midt dem Thurm geſtrafft vnndt nach ihrer beſchehener vorwirgkung abgeſchafft vnndt enturlaubet werden. Vrkundtlichen midt eigen handen Vnderſchrieben vnndt meynen Angebornen Pitſchafft beſiegeldt. Signatum Plawen den 1. January Anno etc. 1568.

Nach dem Plattenburger Copialbuche. S. 429.

XVI. Des Herrn Mathias von Saldern Anordnungen wegen der Pfarre zu Wilſnack und der ſonſt zum Hauſe Plattenburg gehörigen Pfarren, vom Jahre 1571.

Jch Matthias vonn Saldernn bekenne mit dieſem Brieffe, Vor mich meine Ehrben vndt nachkommenenn, als die verleihung der Pfarren Zur Wilſenach durch abzihen des nechſtgeweſenen Pfarrers daſelbſt, Ern Johann Tetenbornes, mir wegen des Hauſes Plattenburg heimgefallen, das ich an berurtes abgezogenen Pfarrers ſtadt den wirdigen Wolgelarten vnndt Erbarn, Ernn Magiſtrum Petrum Liſtmann zu einem Pfarrer zur Wilſenack auff Vorgehendte guete Kundſchafft ſeiner geſchickligkeit, Chriſtlichen Vorhaltens vnnd lere, wiederumb beruffen vnndt angenommen, Jhme auch dieſelbe Zeit ſeines lebens ſo ferne er ſich inn lehre, leben vnndt wandell vnuorweislich Vorhalten wirdt, zugeſagt vnnd vorliehen habe, Auch hirdurch inn Krafft dieſes Brieffes als kegenwertigk Zeit ſeines lebens Vorleihe alſo, das er nuhn hinfurder alda Pfarrer vnnd Seelſorger ſein, ſeinen befohlen Pfarrkindern vnnd ſchefflein das Sehligmachendte Wort Gottes lauter vndt Rein furtragen vnd lehren, die heiligen hochwirdigen Sacramenten der Tauffe vnnd des Leibes vnndt Bluts Jeſu Chriſti nach ſeiner einſetzung Euangeliſchen vnndt Apoſtoliſchen ſchrifften reichen vnndt mittheilen, ſich des Churfürſten zu Brandenburgk etc., meines gnedigſten Herrn, Chriſtlichenn Kirchenordtnunge gemes Vorhalten vnnd der Gemein mit gueten Chriſtlichen Exempeln vorgehen, vnnd dakegen alles des entpfenglich, gebreuchlich vnnd genislich ſein ſolle, was ein Pfarrer Vor ihme darſelbſt gehabt, gebraucht vnnd genoſſen hatt, wie es auch Ehr Johann Tetenborn befunden, nach ausweiſung der alten Regiſter, es ſey an Kornpachten, geltzinſen, Tauffe vnndt opffergeldt auch Vonn hochzeiten vnndt Leichen, wie es nahmen hatt, vnnd darzu die 15 gulden, ſo ich ihme von den Sehaufiſchen Zinſen weiter zu beſſerm vnterhalt zugeordnet habe. Es ſollen ihme auch Caplan, Schulgeſellen, Organiſt, Kuſter vnndt andere Kirchendiener, zur mehrer erhaltung einigkeit in der Kirchenn, mit gebührlichem gehorſam vnndt volge vnterworffen ſein, ſich auch ohne ſein erleubnis vnnd vorwiſſen nicht Vonn haus begebenn, Damit nichts vorſeumet werde, vnnd in der Kirchen vnnd Schule leſen vnnd ſingen, was er Ordtnen wirdt, oder gewarten, das er es der Obrigkeit

im Ampt zu gebührlichen einſehen anzeige, als er auch thun ſolle. Nachdeme auch dasjenige, was zu unterhaldt eines Pulſanten geordnet iſt, hiebeuor von Claus Vatken aufgenohmen vnndt Misbraucht, ſoll er daſſelbige hinfurder zu ſich nehmen vnnd einen Pulſanten dauon ſelbſt vnterhalten, So ſoll er auch des Jahrs zum weinigſten Zweymahl die Unter dem Ampt Plattenburgk geſeſſene Pfarrer zu ſich hinein erfordern, ſie daſelbſt predigen laſſen vnndt horen, damit kein Jhrtumb in der Lehr Vnter ſie einreiſſe, vnnd ein ieder ſeines Pfarampts in der Lehr, leben vnndt wandell trewlich vnndt vleiſſigk warte, vnndt ſich hochgedachts Churfürſten Kirchenordnung gemes Vorhalte vnnd gelebe, Vnnd dann auch darauff acht geben, das Jerlich, in allen Dorffern ſowoll als zur Wilſenach, vonn den Gotteshausleuten in beyweſen des Amptſchreibers Rechnung von der Gottesheuſer einkommen genohmen werde, damit alſo allenthalben gutte richtigkeit moge gemacht vnnd in ſchwang gebracht werden. Des zu Vrkundt hab dieſen Brieff mit meinem angebornen Pittſchafft beſiegelt vnndt geben zur Plattenburgk, Mittwochs nach Cantate, Chriſti vnſers lieben herrn geburtt Tauſent funffhundert Vnndt ein Vnndt ſiebentzigſten Jahre etc.

Nach dem Plattenburger Copialbuche. S. 327.

XVII. Des Königs Guſtav Adolph von Schweden Schutzbrief für die Plattenburg, vom Jahre 1631.

Wir Guſtav Adolph, von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen vnd Wenden König, Groſsfürſt in Finlandt, Herzogh zu Cheſten vnd Carelen, Herr vber Jngermanlandt, Entbieten Vnſern Generalen, Obriſten, Obriſten Lieutenanten, Obriſten Wacht- und Quartiermeiſtern, Ritmeiſtern, Capitainen Lieutenandten, Fendrichen, Quartiermeiſtern, Fourrierern, auch allen andern befelsleuten, Soldaten vnd angehorigen zu Roſs vnd Fuſs, was wurdens oder Condition die ſein, Vnſern gnad vnd darbey zuuornemmen, daſs Wir den Ritterſitz Plattenburgh ſambt den zugehörigen dorffern, Vorwerken, Meyereien vnd Mühlen, als Groſs- vnd Klein-Leppin, Legde, Abbendorf, Sollenthin, Bendelin, Vehlin, Welle, Velgaſt vnd Sernickow, dem Edlen vnd Veſten Burchard von Saldern zuſtendig, aufs ſonderbahre Königl. milte vnd gnad, in Vnſern Specialſchutz, ſchirm, protection vnd Salva guardia auf- vnd angenommen, thun daſs auch hiermit, ſetzen, ordnen vnd wollen Euch obgedachte Ambt vnd ſonders befehlende, daſs Sie vorgedachten Ritterſitz ſammt den dazu gehörigen dorffern etc. an Perſohnen, Gebewden, Ackern, Wieſen, Fiſchereien, holzungen, Getreydig, groſs und klein Viehe vnd andern fahrnuſsen, wie daſs immer Nahmen haben magh, allerdings richtig vnd vnuerrueckt ſeint vnd verbleiben laſſen, vnd hier wieder vnder waſs ſchein vnd praetext eſs auch ſein mocht im geringſten nit betruben, Preſsiren, hemmen beleidigen, Vielweniger mit eigenmächtiger exaction, Einquartirung, beſtreifung, Brand, Raub, Abnehmung der Pferde oder andere gewaltſahm beleſtigen, verunruhigen, infeſtiren oder dieſe ſalva guardia einigerley weiſe violiren, ſondern ſelbige in alweg gebuhrent reſpectiren vnd ehren, geſtalt dan die lebendige ſalva Guardies auf allenfall dieſe ſchrifftliche mit gewalt defendiren ſollen. Darnach ſich ein Jeder zu richten vnd bey vermeidung vnſerer ſchweren vngnad vnd vnableſslicher Leib- und Lebensſtraff zu huten wiſſen wirt. Jn Urkunt haben Wir dieſs mit eigner hand vnderſchrieben vnd Vnſerm Königl. Jnſigel beglaubigen laſsen. Signatum Werben den 15. Juli anno 1631.

gez. Guſtav Adolph m. pr.

Nach dem Original.

XVIII. Markgraf Woldemar verkauft die Plattenburg an das Bisthum Havelberg, im Jahre 1319.

Jn Godis Namen Amen. Wie Woldemar van der Gnade Godis Marcgreue tu Brandenborch unde tu Lufitz, bekennen unde betugin in deſeme openen Brieue, dat we gededinget hebbin mit deme achtbaren Herren, uſeme geiſtliken Vadere, Biscop Reynere van Hauelberg, mit deme Proueſte unde mit deme Capitele, als hir na geſcreuin ſteit. Wie hebbin gegeuin deme Godishuſe tu Hauelberg die Plattenborch tu eineme rechten Eigene, dat ſie die Biſcop, oder die na eme kumt, muren, grauen unde buwen mach, wo et eme unde ſime Godishuſe euene kumt, unde hebbin eme dar tu gegeuin van deme male, dat uppe deme berghe bescoten is, dar die Wech bi geit van Hauelberg tu der Plattenborch in dat norden bet an dat Moleſtad hornen, unde van deme ſuluen Berghe in dat Oſten bet in die Carthane, als die mal beſcoten ſin. Wie hebbin eme ok gegeuin tu rechtem Eigene den Dam unde die olden Molen Stat tu groten Leppin, wat wie dar an haddin. Hir um heft us dat vorbennumede Godiſhus gegeuin Sexhundert marc Brandenb. Suluers unde Wichtis. Die vorgeſcreuene Biscop, die Proueſt unde Capitel, die hebbin us gelouit, dat us unde uſen Erfnamen, unde uſeme Lande durch nieman Scade ſcal ſchen van deme ſuluen Huſe. Wan ok deſe Biscop afginge unde ſie einen anderen kieſen, oder ein ander gegeuin worde, wanne he gewyet worde, dar na binnen einer Mand, wan he des gemand worde van uſer wegene, ſo ſcal he us hir ouer geuin sinen Brief under ſineme Jnſegele, unde ſcal us dit vornyen mit ſime Louede. Uppe dat deſe Ding ewich unde ganz bliuen, ſo hebbe wie deſen Brief hir ouer geuin, beſegelt mit uſem Jngeſegele. Deſser Dinge ſint Tughe, die erſame Herre: Biſcop Jan van Brandenborch, Her Heinrich Decan was tu Stendal, Her Euerard proueſt van Stolppe, Hermannus von Luchowe, Her Conrad van Redere, Her Droyſeco uſe Drozite, Her Mathias van Bredowe, Her Ghereko van Kercowe unde andere gude Lude. Dit is geſcen unde ſcreuen tu Lynem na der bort Godis, duſint iar, drihundert iar, negentein iare, an Sunte Paul Auende.

Nach der von dem im Geh. Staats- und Kabinets-Archive befindlichen Original vom Geh. Archiv-Rath Hoefer genommenen Abſchrift.

XII.

Die Stadt Wilsnack.

Wilsnack erscheint zuerst als ein Kirchdorf im Anfange des 14. Jahrhunderts. Das Patronat über die dortige Kirche gehörte dem Bischofe zu Havelberg, der Besitz der weltlichen Rechte und Güter aber wahrscheinlich der adlichen Familie von Möllendorf. Im Jahre 1300 incorporirte der Pabst Bonifaz VIII. die Pfarrkirche völlig dem Bisthume, so daß die Bischöfe nunmehr nicht bloß Patrone der Kirche, sondern zugleich Selbstbesitzer des Pfarramtes waren, welches fortan ein ihre Stelle vertretender Vicar verwaltete: der weltliche Besitz des Dorfes aber wurde erst im Jahre 1386 von den Gebrüdern Henning, Claus und Gerike von Möllendorf durch den Bischof Johann von Havelberg für 60 Mark Silbers hinzugekauft. Die über diesen Kauf ausgestellte Urkunde, welche Spener bei der Abfassung seiner handschriftlichen Geschichte der Edlen Herrn zu Putlitz benutzte und S. 416 und 417 erwähnt, ist jetzt leider nicht mehr ausfindig zu machen: sie war datirt von der Plattenburg, des nächsten Freitags vor St. Mariä Magdalenentag und nannte als Zeugen Hinricke Grunckow, Provest to Wittstock, Otto Rohr, Official to Havelberg, Johann Mollendorp, Canonike to Havelberg, Mathias Sterneberch, Perner to der Wilßnack, Pristere, Kone von Quitzow, Coneke Rohr, Fredericke Beverneſt und Hanß Dalkow, Knechte.

Inzwischen hatte die Auffindung des heiligen Blutes zu Wilsnack das unbedeutende Dorf zu großer Berühmtheit erhoben: Es war ein besuchter Wallfahrtsort und die einträglichste von allen bischöflichen Besitzungen geworden. Die Legende von der Entstehung dieses Heiligthumes soll hier mit den Worten eingeschaltet werden, wie sie in dem ältesten Berichte darüber, einer 1521 bei Ludwig Dietz zu Rostock gedruckten Erzählung, deren Exemplare Seltenheiten sind, der Nachwelt überliefert ist.

Van der Vyndinge vnnde Wunderwercken des hilligen Sacramentes to der Wilsnagk.

Na vnses Heren Christi Gebort dusent drehundert darna in deme dre vnd achtendigesten yare vp einen Sondage, De dar was de negeste dach na vnser leuen Fruwen Krutwiginge, Do wart dat

Dorp Wilſsnack mit der Kercken darſülueſt, dorch Hinricke van Bülow vyentlicker wyſs gantz vorſtört vnde vorbrant, de Kerckhere doſulues nicht to huſs weſende, hadde dat hillige Sacrament in dren partikelen offte kleinen Hoſtien vmme krancker Lüde willen vp dem Altar gelaten. So nu deſulffte Kerckhere (de vmme gnade vnde Aflates willen) in der Kerckwyginge to Hauelberge geweſt hadde, vnde de wyle de Kercke tor Wilſsnack noch brande, wedder to huſs quam, was he ſere vorſchrecket vnde bedröuet, vmme des hilligen Sacramentes willen, dat he dar by ſo vorſumelick geweſt hadde. So dat auers yegen den auent trat, do gyngck he mit ſynen Buren vmme herberge willen in grotem yammer vnde dröffniſſe beth tho der groten Luben, dar ſe ock ſamptliken etlicke tydt gebleuen ſyn. Des drüdden dages na dem vorgeſchreuen Sondage, ſo ys de vorgeſcreuen Kerckhere mit velen ſyner Buren wedder tho der Wilſsnack gegan, vmme tho ſökende na etliken thoſamen geſloten ſtücken, von vorbranten Klocken, vnde ander yſerwerck, dat ſulffte he mit den ſynen gar flytigen geſocht vnd geſamlet hefft. Thom lateſten ys he gekamen tho dem Altare, darup he plach tho hebbende einen ſchönen vthgehouwen block, den he vormiddelſt dem Füre gantz vorbrant gefunden, in welckerem Blocke vor dem brande ys geweſen eine klene holten büſſe, mit tyden Wande auertagen, ock vmme gedan mit einem Corporale, darinne de ſulffte Preſter gehat hefft dre kleyne conſecrerde Hoſtien, vmme krancker Lüde willen. Van welckeren Hoſtien, noch der Buſſen, offte Corporale he nicht mit allen gefunden, ſunder meynende dat ſulffte ock alle mede vorbrant were. Darumme he denn ſere vorſchrecket wart. Darinne betrachtende, dat ſodans alle dorch ſyne vorſumeniſſe (dewyle he in dem brande nicht to huſs geweſt, vnde ſodans gereddet hadde) mochte geſcheen ſyn. Alſe nu de vorgedachte Preſter mit ſyner geſelſchop dat Altar bauen van dem brande gantz gereiniget, vnde nicht gefunden hadde, vnde alſo mit weynenden ogen vnde bedröuendem herten wedder na dem Dorpe groten Luben geghan was, ſo hefft he an eynen ſunnauende dar negeſt mit ſynen Buren gar fründlick vnde leeflick geredet vnde ſe vlytigen gebeden, dat ſe ene möchten vorlaten, vnde eme gutliken vorgünnen, ſyck mit einem Capellan denſte, edder mit einer Kercken thor hure in einer andern byſtad, vmme ſyner vodinge willen tho beſorgende, vnde efft ſe wedder tho der Wilſsnack quemen, vnde darwedder buwende wörden, dat ſe ſyck denne ock mit einem andern Kerckheren beſorgeden. Von welckeren reden, de Buren vmme fromheit willen des Preſters ſere bedröuet worden, ſyck dar beneuen vnder malk ander früntlick bedanckende, vnde hebben ſyck darmit (dewyle ydt vaſte yegen de nacht gynck) ſlapen gelecht. Jn der ſülfften nacht an dem Sunnauende vp dem Sundach, de dar was de achte dach na dem brande, vnde dewyle de Preſter lach rouwende vnde ſlapende by dem füre mit den Buren, hörede eine ſachtmödige vnde kindtlike ſtemme buten der döre, de ene by ſynem Namen nömede, vnde vormanede ene, leefliken vp tho ſtande vnde ſyck beredende thor Wilſsnack eine Miſſe tho holdende. So auerſt de Preſter vpt vlitigeſte darna horde, wat dar weſen mochte, dat en ſo vormänt hadde ock nicht meer vornam, vnde ſyck wedder tho ſlape gelecht hadde, tho hant eine ſtunde darna, ſo hefft he de ſülueſte ſtemme geliker mathe noch eins bey dem Füre gehört, wo thouorne vor dem Huſe gehört, dat he thor Wilſsnack gähn, vnde darſülueſt miſſe holden ſcholde. Darup de Preſter luder ſtomme thor antwordt gaff, dat he dat gerne don wolde, alſe dat ock ein Buer mede by dem Vür liggende daruan entwakende word, vnde fragede den Preſter, wat dat were, do antworde eme de ſülffte Preſter, ſeggende allent weſs eme bejegent was, dartho de Buer antwerde vnde ſede: Here ydt hefft yuw gedücht edder gedrömet, van der groten bekümmerniſſe de gy hebben, van des ſchaden vnde brandes wegen, vns allen auergangen mit ſolcken vnde dergeliken mannigerhande reden, vnder ene lopende vnde ergangen, ſynt ſe wedder entſlapen worden. Alſe dat auerſt in der morgen tydt was, do quam de ſulffte ſtemme wedder, de he vorhen tho twen malen gehört hadde, ernſtliken to em ſprekende

vnde vormanende, worumme he ſolcker ſaligen vormaninge nene voruolginge don wolde, vnde grepen vort hartliken an by dem rechtern arme, vnde toech en ock ſo hard, dat he ſmerte vnde wedage daruan entſenck, vnde daruan entwaket ys, vnde hefft vth vorſchreckendem gemöte ock van ſmerte vnde wedage ſynes Armes luder ſtem geropen, dat he alle der vormaninge vnde gebaden mit vlyte vnde allem vermögen gerne genoch don, vnde ſodans fullenbringen wolde, vnde ys alſo van ſtunt vpgeſtan, mit ſampt alle den Buren darſülues mit em weſende, vnde hebben mit ſick genomen Miſſegewant vth dem Dorpe tho Luben, vnde allent wes tho der Miſſen van nöden, vnde ſick darmit ylende dem Dorpe Wilſnack benalet. Alſo nu de Preſter to dem Altare (dat nu in de ere des hylligen Blodes vnde Lychams vnſes Heren Jheſu Chriſti gewiget) gekomen ys, dat he wolde bereiden vnde bekleyden, welcker vorhen leddich vnde bloet ſtunt, hefft he wunderliker wys, vnde van Gödliker ſchickunge de dre klene Hoſtien van dem Vüre vnuorſerget, gefunden, auerſt en weynich vmme her vorſenget, vnde in einer ydtliken Hoſtien ein blodes dropen vp dem Corporale (dat dar was tho hope geſlagen, vnd an etliken orden vorbrenth) gefunden. Ock ſo ys in derſulfften nacht in der morgentydt ein merkelick regen geuallen, daruan dat ſülffte Altar gantz natt geworden, auerſt dat Corporale ſampt den hylligen Hoſtien vnde ſtede darunder dröge gebleuen ſynt Welcker dorch den Preſter geſehen vnde daruor ſeere vorſchrecket, hefft to ſick geeſchet alle ſyne naberſchop, de he hebben mochte, en ſodan wunderwercke apenbarende vnde wyſende. Vnde hefft vort doſülueſt, wo eme geraden vnde geſecht, de Miſſe geholden.

Alſe nu de Miſſe geendiget, vnde thor Wilſnagk nene bequeme ſtede was, dat man dat hillige Sacramente vorwaren vnde beſluten kunde, ſo nam he dat mit ſick tho Luben, dar denne achte dage darna de Wechtere, ſo dat Dorp vor myddernacht bewakenden, vor dem hilligen Sacramente vyff weſſen Kertzen bernende ſegen, de ock ſo lange brenden, dat de vorgenömede Preſter doſulueſt ock Miſſe helt, vnde ſo de Miſſe halff vthe was, do gyngen twe der Kertzen van ſick ſuluen vth, vnde dre bleuen bernende, de ſe mit groter werdicheit vor dem hylligen Sacramente tho der Wilſnagk drögen, vnde gyngen dowedder vmme mit denſulfften bernenden Kertzen tho der Luben, de denne noch dorch wedder noch wind vth gelöſſchet, noch ock von dem bernende korter geworden ſynt. Darna ſo wort de vorgeſchreuen Preſter dorch den Biſchop tho Hauelberge citert, vmme van ſolcken geſchefften de warheit tho wetende, de eme denne van allen düſſen geſchefften vnde Wunderwercke warhafftige vnderrichtinge gedan hefft, vnde wowol düſſe ſülffte Preſter (de vorhen de Kertzen in de lenge gemeten hadde) twe dage vnde twe nacht vthe was, ſo hefft he doch tohr tydt ſyner heymkumpſt, de noch bernende Kertzen nicht körter dann ſe vor weren, gefunden. Daruan ſick eyn der Buren Slantze genömet, ſeere verwunderende, ſprack vnde ſede, dyt moth ymmers ein Gades teken ſyn, ſo wy alle vor ogen ſeen, vnde puſtede twe van den Kertzen vth, de dennoch ſynt wedder bernende worden. Auerſt tho dem drüdden male ſo he noch eine alleine von den dren vthpuſtede, ſo ſynt de andern beyde ock van ſick ſülueſt vthgeghan, do men de wolde wedder anſticken, ſo vele mal beſocht, wolden ſe nicht bernen, welckerer Kertzen twe ſynt noch darſülueſt torſtede, vnde de drüdde moſte deſulffte Man vor ſyne Sünde tho Rome dragen.

Darna eine mercklike tydt vorgangen, do ſick de teken vnde Myrakeln darſulueſt dorch de ſchickinge Gades vaſte van dage tho dage vormeerden, ys de Eerwerdige in Godt Vader vnde Here, Here Dyderick tho der tydt Biſchop to Hauelberge vth ſunderliker innicheit vnde othmoet ock darſülueſt thor ſtede gekamen, vnde hefft ſick bereydet vp dem Altare des hilligen Blodes eine Miſſe tho holdende, alſe he nu dartho eine ſunderlike Hoſtien conſekrert vnde vpgehauen hadde, lede he ſe vp dat Corporal manck de andern dre Hoſtien, twyuelende in ſick ſulueſt, efft de dre Hoſtien ock conſe-

creert vnde benedynt weren, alſo hefft he geſeen, dat dat bloet der myddelſten Hoſtien ſick vormert hefft vnde grot gewarden ys, dat ydt were auer dat gantze Corporal gefloten, wo dat dorch de krafft Gades nicht entholden were. Ouers myt der tyt eer die Miſſe vth qwam, ys dat wedder dorch de ſchickinge Gades yn de erſte geſtalt gekomen, Dat ſulffte ock geſeen hefft de Praueſt to Hauelberch, de den Biſchop to dem Altare denede, der glycken ock in der ſulfften Miſſe, ſo hefft dat ock geſeen de Perner van olden Reppyn, de dem Proueſt van Hauelberg by dem Ruchelen getogen, vnde myt der Hand vp de Hoſtie gewyſet hefft, hemeliker ſtemme to eme ſeggende, Here Proueſt ſe gy nicht. Ouers de Proueſt, vmme vorhindering willen der Miſſe hefft he nicht geantwordt.

Alſse nu de Miſſe geendiget was, vnde de Biſchop myt den ſynen na ſynem Slate der Plattenborch reyſede, vnde myt groten ſuchtende vnde vthgetinghe der trane, was eme in der Miſſe wederuaren, vp dem wege dem vorgeſchreuen Praueſte, Perner to Reppyn, vnde mit eme in dem Wagen ſyttende openbarde, hebben doſulueſt de vorgeſchreuen Proueſt vnde Perner openbar bekant vnde gefecht, Dat ſe ſodan myrakel ok openbar geſeen hadden, alſo warhafftigen geſcheen were, darvmme denne deſulffte Biſſchop meer dröffeniſſe gekregen hefft, darinne betrachtende, offt villichte ſodan Wunderteken ſinethaluen ſo geſcheen were, na dem he yn der miſſe getwifelt vnde gedacht hadde, de dre Oſtien nicht conſecret, ſunder van böshafftigen Mynſchen ſo mit blode beſtreken geweſen, vnd wolde deſulfften dre Hoſtien myt der ander Hoſtien conſecreert vnd benedyet hebben, wo he dyt myrakel ſo nicht geſehen hadde, alſe he dyt ſulffte ock alle ſyne deneren (dat dyt myrakel alſo wärhaftigen geſcheen) van worden to worden vertellet hefft.

Dar na in korten tyden, ſynt vele Wunderwercke van der krafft des hylligen Sacramentes geſcheen, vnde ys doch manck allen dyt hyrna geſchreuen tom erſten. Jn dem ſulfften yare vnde dem mante Auguſti geſchen, dat ein Erbar Man genömet Dyderick Wenkeſterne ys gereden van ſyner Borch mit twen ſynen Deneren dorch de wiſche to lentze, Dar ſe in dem wege vele rede hebben gehat, van dem hilligen Sacramente tor Wilſnak, des denne gedachte Dyderick ſynen hönſpot dar vp gehat hefft, vnde ys geſcheen, dat ſyne deenre ein wenig vorhen gereden ſint, vnde to ſtunt ſo ys he blind geworden, vnde hefft ſulcke wedage in ſynen ogen gekregen, alſe yfft ſe eme full ſoltes gewreuen weren, dat he nergen meer ryden edder kamen kunde alſo ys he doch tor bekantheniſſe gekomen, vnd hefft mit ſampt ſynen Denern van dem Allmechtigen Gade gnade gebeden, vnde ſick mit dertigk Mannen wullen vnde baruot tor Wilſnack gelouet, vnde ys vort geſunt geworden, hefft ock dar na ſulck ſyn geloffte mit groter ynnicheit geholden, vnde dyt ſulffte hefft de ergenante Dyderick Wenckeſterne in ſynem dotbedde vor ſynem Bychtuader openbar bekant.

Des Sondages in dem achten dage der Hemmeluart Chriſti eine Frouwesname genant Margareta Möllers van Sprengenberge, ys vnder dat Mölenradt geuallen, vnde er licham gantzliken togroſſet vnde thobroken, vnde vort in dat Water geuallen vnde vordruncken, ock twe dage darynne gelegen, dat men ſe meynede dot to weſende. Alſe nu angeropen hebben de gnade Gades, vnde dat hillige bloet tor Wilſnack to beſökende, ſo ys ſe vngeferget wedder vth dem Water gekamen, vnde in alle eren Lithmaten wedder geſunt geworden, vnde hefft darna ere geloffte mit flyte geholden, ſo dyt ſulffte vor den Kerckheren vnde Capellane genoghafftigen vnd loffwerdigen betüget ys.

Jn Oeſteryck ys geweſt ein Canonicus tho paſſow vnde Kerckhere tho Lichtenow, Düſſe ys in Godt vorſtoruen vnde in de Kercke gedragen, alſe eme nu etlike den Salter naleſen, ys he wedder leuendich geworden, vnde hefft de böre (dar he vppe lach) geröget. Daruan de yennen de darby geweſen gar ſere vorſchrecket, vnde fluchtich geworden ſynt. Ouers de Preſter de dot geweſen, reep to ene. Dat ſe nicht furchten ſcholden, he were ydt vnde leuede, vnde oparde ene do, wo he were

erweket, hat he ſcholde beſöken, dat hillighe bloet tor Wilſnack dat he van Gotliker openbaringe geſeen hadde in dren Hoſtien, vnd kortes darna, ſo hefft he ſyck vp den wech gemaket, vnde ſynem Biſchope geopenbaret, welker myt etlickem ſynem geſynde mede gereyſet ys bet tom Ertzbiſcope, vnde moſten doch in dem wege to ſchepe ouer ein Water varen, dar dat Schip von vnglükes weghen to ſchoert gebroken vnde gebleuen ys, dat ſe alle in dat Water geuallen vnde doch wedder to lande gekamen vnde gereddet ſyn, ſunder allene de vorgeſchreuen Domhere ys lenger dan eine ſtunde in dem Water gelegen, bet dat des Biſcops geſynde hefft ouermals dat ſulffte geloffte vor ene gedan, vnde ys alſo geſunt geworden. Dar negeſt ſynt ſe benachtet myt einen Rydder, des ſyn Huſs (dar ſe inne legen) in der nacht gantz affgebrant ys, alſse ouers alle de Geſelſchop vth dem huſe gekomen weren, ſunder alleyne duſſe Perſone, de alſse ein kranck Mynſche in der Stuben edder Dorntzen gebleuen was, ys he dennoch do dat Fuer vp dem gruweligeſten was, dat men meynde he gantz vorbrant geweſen, dorch Gotlike ſchickynge vth dem Füre gebracht, vnde by ſyne Geſellſchop geſettet, vnde hefft ſyn geloffte tor Wilſnack gatz erliken geholden, ſo dat ſulffte tor ſtede openbar vor allen Mynſchen bekant ys, alſo dat de byllich myt den Propheten ſpreken vnde ſeggen möchte, Tranſiui per aquam et ignem, et eduxit me in refrigerium: Alſo dyt ſulffte ock genogafftigen betuget ys.

De aller Durchluchtigeſte Keyſerinn Sigismundi Elizabeth genant, ys etlike tyd ſo kranck geweſen, dat ſe nicht ſpreken, noch ghaen edder ſtan konde, was ock alle erer ſynne vnde vernufft ſogar berouet, dat ſe alle Arſten vnde er Hoffgeſynde gantz troſtloes ouergeuen, vnde ys beth yn de achte ſtunde doet geweſen, dat men in er neyn leuent erkennen kunde. Ouers ere Junckfruwen vnde Hoffgeſynde hebben ſe tor Wilſnack gelouet, vnde ys geſunt geworden. Ouers na der tyt ſo ſe dat geloffte ſo drade nicht fullenbrochte, heft ſe de plage Gades gerört, dat ſe lange tyt ſo beth in den doet gelegen hefft, Tom lateſten ys ſe wedder to ſick ſulues gekamen, vnde hefft ſick myt vthgerekkeden armen vnde handen gelouet, yn eygener perſonen vth erem eyghen Huſe, de ſtede des hilligen Blodes to beſökende, vnde ys van ſtunt wedder geſunt geworden, hefft ock er gelöffte mit gantzer ynnicheit fullenbracht vnde geholden, vnde dyt Myrakel ock tor Wylſnack ſulues anteken vnde beſchriuen laten.

Jn Weſtfalen ys geweſt ein Man bynamen Geyſmar Bertolt van Huſen, de yn gudem gelouen ys gereden to einer Borch de Kogelnberch geheten by Volckmarſien vor dem lande to Heſſen belegen, duſſe ſulffte ys beſecht vnde bewaent, dat he vmme vorrederye willen dar gekomen were, vnde ys dar vmme dorch eynen Rydder, Cord Spegel genant, angegrepen, vorordelt vnde an einen Galgen gehenget, dar ane he einen haluen dach vnde gantze nacht gehenget, vnde yn der vnſchult Godt angeropen hefft, vnde ſick tor Wilſnack gelouet, vnde ys nicht geworget, men dat Marien byllde hefft ene ſo lange entholden, dat ene de vorgeſchreuen Rydder hefft laten affnemen, vnde ene gebeden, eme ſodans vmme Gades willen to vorgeuende, vnd ys alſo wedder geſunt vnd loes geworden, vnde hefft ock to Water vnde Brode geuaſtet, beth ſo lange he ſyn geloffte mit flyte geholden hefft.

Duſſer Wunderwercke geſcheen vaſte vele van dage to dage, alſe me de yn etlyken Boken dar ſuluen thor ſtede geſchreuen vyndet. Vnde dyt ſulffte dorch vele hilliger Veder Paweſe, Cardinale, Ertzbiſſchoppe, Biſſchoppe vnd Legaten betrachtet vnde angeſeen, hebben de ſtede vmme der groten Wunderteken vnde werdycheit willen, des hilligen Sacramentes, vth dem ſchatte der hylligen Kercken, mit groter gnade vnde afflate begifftiget, ſo ein yder dar to ſtede hören vnde ſeen magh.

Von glaubhaften hiſtoriſchen Zeugniſſen wird dieſe Legende ſo weit unterſtützt, als eine päbſtliche Bulle Urban's VI. vom Jahre 1384 wirklich bezeugt, es ſey die dem heiligen Nicolaus gewidmete Pfarrkirche in Wilſnack durch einige Ungerechte (per nonnullos iniquitatis filios) verbrannt. Um deſto früher

die Herstellung derselben zu bewirken und durch nachherigen desto häufigern Besuch die Kosten der Herstellung zu vergüten, verlieh der Pabst, wie bei dergleichen Gelegenheiten gewöhnlich war, denen, welche zur Herstellung beitragen und die Kirche demnächst an gewissen Festtagen besuchen würden, einen Erlaß ihrer Sünden *). Von dem heiligen Blute ist in dieser päbstlichen Bulle noch nicht die Rede. Doch in demselben Jahre gaben der Erzbischof Albert von Magdeburg, Bischof Johann von Lebus, Bischof Dietrich von Brandenburg und der gleichnamige Bischof von Havelberg einen Ablaßbrief für denselben Zweck, worin sie schon die Legende mit folgenden Worten beurkundeten: Dominus noster Jesus Christus in sui corporis sacramentalis veritate sic dignatus est operari, quod in tribus hostiis per Rectorem dicte Ecclesie consecratis et ante incensionem in Ecclesia rententis et post concremationem dicte Ecclesie super altar in corporali in parte concremato octauo die concremationis super altare miraculose inventis, in qualibet hostia appareat gutta sanguinis manifesti. Der Ablaß wurde daher hierin auch schon auf diejenigen gerichtet, welche vor dem gedachten Sacramente des Leibes und Blutes Christi auf ihren Knien zu Gott beten würden **). In einem Ablaßbriefe, den im Jahre 1388, da die Kirche noch nicht hergestellt war und es an genügenden Mitteln dazu noch immer fehlte, der Kardinalbischof von Ostia ***) zu ertheilen bewogen wurde, ist das heilige Blut dagegen wieder ignorirt. Es gewinnt daher den Anschein, als habe man sich anfangs gescheuet, die Kunde von dem Wunderwerke nach Rom kommen zu lassen, vielleicht weil man besorgte, daß selbige dort keinen Glauben finden werde. Dagegen thut ein Ablaßbrief, den Bischof Rudolph von Schwerin im Jahre 1391 ertheilte, wieder der Wundergeschichte in der obigen Art Erwähnung †): und in demselben Jahre suchte Erzbischof Albert von Magdeburg den Zulauf der Gläubigen zu dem heiligen Blute noch dadurch zu vermehren, daß er dem Bischof Johann zu Havelberg ein Stück von dem Arm der heiligen Barbara schenkte, welches der letztere, in Kristall aufbewahrt, ebenfalls in Wilsnack ausstellen ließ. Hiernach muß der Besuch des Wunderblutes bald beträchtlich geworden seyn. Denn im Jahre 1390 gab der Bischof Johann von Havelberg eine Erklärung von sich, worin er gelobte, alle Einkünfte von den Wallfahrten nach Wilsnack lediglich zum Bau von Kirchengebäuden zu verwenden; sie sollten zu dem Ende in drei Theile zerlegt, ein Theil für die bischöflichen Gebäude, der zweite Drittheil für die Bauten des Probstes und Kapitels zu Havelberg, der dritte Theil für den Bau des Klosters verwendet werden. Unter dem Kloster dürfte hier wohl nichts Anderes, als die Kirche zu Wilsnack selbst zu verstehen seyn; vermuthlich beabsichtigte Bischof Johann daselbst ein klösterliches Stift, wie aus derselben Veranlassung zu Stepnitz und zu Heiligengrabe entstanden war, zu errichten. Seine Nachfolger dachten jedoch nicht so uneigennützig, ließen es bei dem prächtigen Bau der Pfarrkirche zu Wilsnack bewenden und bezogen die Einkünfte für sich.

Die schöne Pfarrkirche zu Wilsnack, von 82 Fuß Höhe des innern Gewölbes, muß darnach zwischen 1388 und 1401 errichtet seyn. In dem letztern Jahre starb der Erbauer derselben, Bischof Johann von Havelberg, der mit seinem Familiennamen Weplitz geheißen haben und ein geborner Wilsnacker gewesen seyn soll ††). Er verschönerte von den zu Wilsnack gehobenen Einkünften seinen bischöflichen Sitz zu Wittstock durch mehrere außerordentlich prächtige Gebäude, namentlich durch die Schloßkapelle zu Wittstock, deren

---

*) Ludeci Historia des heil. Blutes. Bog. D. Bl. 4.

**) Ludeci Hist. des heil. Blutes. Bog. O. Bl. 3.

***) Daselbst Bog. O. Bl. 4. a.

†) Daselbst Bog. O. Bl. 4, b.

††) Cf. Seidel's Icones

Bd. I, 395 gedacht ist, und ließ die Domkirche zu Havelberg bedeutend ausbauen. Zu Wilsnack steht noch sein in Holz ausgehauenes Bildniß.

Die oben erzählte Legende vom heiligen Blut ist auch in einer Reihe alter Bilder dargestellt, welche den Chor der Kirche zu Wilsnack noch gegenwärtig verzieren. Die einzelnen dargestellten Scenen haben Unterschriften, wie die folgenden: 1) „Hyr werth dat dorp thor Wilßnagk mit der Kercken dorch de vyende gentliken verstörth vnde vorbranth." 2) „Hyr kömeth de Kerckhere vnde füth syne Kercke vnde dat dorp vorbranth." 3) „Hyr geit de Prester herr Johann mit synen Buren, mit grotem yamer na der groten Luden." 4) „Hyr slapet de Kerckhere mit den Buren vnde höret eine stymme, Sta vp vnde holt thor Wilßnagk Misse." (Die Stimme ist die eines aus den Wolken sprechenden Engels). 5) „Hyr maket her Johan mith den buren den Altar reyn vnde söken na der glockenspyse"; und so fort. Mathäus Lüdtke oder Ludecus, Dechant der hohen Stiftskirche zu Havelberg, hat diese Bilder in seiner 1586 zu Wittenberg erschienenen „Historia von der erfindung, wunderwercken vnd zerstörung des vermeinten heiligen Bluts zur Wilßnagk" in Holzschnitten mitgetheilt.

Dieser Lüdtke, der zu Wilsnack geboren und im Domstifte zu Havelberg erzogen war und die Verehrung des heiligen Blutes zu Wilsnack aus eigener Anschauung kannte, entwirft davon folgenden Bericht. Es hätten noch vor wenig Jahren unerhört zahlreiche Wallfahrten nach Wilsnack stattgefunden. Die Leute seyen hier von den entferntesten Orten und Nationen zusammen gekommen. Oft sey es ihnen mitten in der Arbeit auf dem Felde oder in den Häusern angekommen, nach Wilsnack zu pilgern, und dann seyen sie, um die göttliche Eingebung nicht durch Ungehorsam oder Zögerung zu entehren, wie unsinnig nach Wilsnack gelaufen, so daß einige mit Forken, Gabeln, Schaufeln und dergleichen Geräthen, womit sie grade ihre Arbeit verrichtet, aus Meilen weiter Entfernung dahin gekommen wären, wo sie dann die mitgebrachten Geräthe als Gabe zurückließen. — Zwischen Ostern und Pfingsten seyen in der Regel die Ungarn und Polen gekommen, in Zügen von 200 bis 300 Personen, diese hätten indessen aus lauter gedungenen Leuten bestanden, die für viel Geld die Wallfahrt für hohe und reiche Personen übernommen und barfuß verrichtet hätten. — Wilsnack habe fast aus lauter Herbergen bestanden. Lüdtke nennt einige davon, welche 1) zum doppelten Adler, 2) zum güldnen Adler, 3) zum Löwen, 4) zum Bären, 5) zum neuen Mann, 6) zum weißen Roß, 7) zum rothen Hasen, 8) zum schwarzen Hahne, 9) zum goldnen Kelch, 10) zur Windmühle, 11) zum Hirsch, 12) zum rothen Speerwagen, 13) zum weißen Schwaan, 14) zur weißen Gans, 15) zum Ochsenkopf, 16) zum Flegel, 17) zum rothen Ziegel, 18) zum Stuhl, 19) zur Tasche u. s. w. hießen. — Der größte Zulauf fand am Tage des Apostels Bartholomäus statt. Dann reichten alle Herbergen zur Aufnahme der Fremden nicht zu. Eine unzählige Menschenmenge von Männern und Weibern umlagerte die Kirche und besonders wenn die Messe gehalten und das Heiligthum herum getragen werden sollte, war das Gedränge selbst noch auf dem die Kirche umgebenden geräumigen Platze so groß, daß viel Weihwasser in Bereitschaft gehalten werden mußte, um die in Ohnmacht Gefallenen wieder zu erfrischen. — Die Ungarn hielten ein großes Wachslicht in der Kirche, welches so hoch war, daß man es von der gegenüberstehenden Orgel aus anzünden mußte. Die Menge der am Bartholomäitage und sonst bei besondern Feierlichkeiten dahin zusammen kommenden Fremden vermehrte noch die Zahl derjenigen, welche Handelsinteresse dahin berief und die Gegenstände zum Lebensunterhalt der Fremden oder zur Darbringung als Opfer, imgleichen Paternoster, Rosenkränze, Lammgottes und dergleichen zum Kauf anboten. — In der Kirche standen dabei alle Winkel voll von Altären und diese voll von Priestern, welche unaufhörlich Messen für die Vergebung der Sünden von Lebenden oder Todten zu halten hatten. Sonst wurde, wer Vergebung seiner Sünden zu Wilsnack

forderte, auch wohl auf die Sündenwage gestellt, um die Schwere seiner Sünden dadurch zu erforschen. Man wog den Sünder dabei mit Rücksicht auf sein Vermögen durch Brodt, Speck, Bier, auch wohl zum Theil mit Gold und Silber auf und hatte es durch Maschienerie in seiner Macht, wie schwer das Gegengewicht seyn mußte, um den Sünden des Vergebung Erbittenden gewachsen zu seyn. Lüdtke klagt, daß besonders das abergläubische Wendische Landvolk, Männer, Weiber und Jungfrauen, wenn sie kein Gedeihen an ihrem Vieh oder sonst an ihrer Nahrung gehabt, oder wenn sie mit Krankheit behaftet gewesen, sich zur Sündenwage gedrängt habe, um die Größe des Opfers, womit sie Gottes Zorn völlig besänftigen mögten, in dieser Art zu erfahren. — War die Wallfahrt vollbracht und die Opferung gethan, so wurde den Pilgrimmen ein Zeichen von Blei in der Form einer Hostie mit drei, wie Blutstropfen aussehenden, rothen Flecken ausgehändigt. Es diente ihnen zum Zeugniß ihr eignes Gelübde oder das Gelübde einer andern Person, in deren Auftrage oder Solde erfüllt zu haben: die Wallbrüder pflegten es an ihren Hüten zu befestigen und also damit in die Heimath zurückzukehren. — Diese künstlichen Bleizeichen wurden auf dem Domhofe zu Havelberg angefertigt. — Alles dies hatte Lüdtke selbst gesehen und gehört. —

Der Aberglaube, welcher zu einer so ausgedehnten Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes führte, war jedoch keineswegs allgemein. Vom Anfange an erhoben sich Einzelne wider denselben, ohne, wie die Legende von dem Zweifler Dietrich von Wenkstern erzählt, mit Blindheit und Augenschmerz dafür gestraft zu werden. Ein Dr. theol. Joh. Wunschelberg schrieb 1400 ein Buch von den falschen Zeichen und Wunderwerken, welches besonders auch gegen das heilige Blut zu Wilsnack gerichtet war, in dem er dasselbe als eine Betrügerei habsüchtiger Pfaffen darstellte. Erzbischof Sbynko zu Prag befahl seiner Geistlichkeit, wie Johann Huß bezeugt, alle Sonntage von der Kanzel, den Leuten ernstlich und bei Strafe der Excommunication die Wallfahrt nach dem heiligen Blute zu Wilsnack zu untersagen. Heinrich Tocke, ein Domherr zu Magdeburg, drang im Jahre 1446 heftig in den Erzbischof Friedrich, diese Abgötterei zu Wilsnack nicht zu dulden, und führte dadurch mehrere Synoden herbei, auf denen außer dem Erzbischofe von Magdeburg und dem Bischofe von Havelberg auch Markgraf Friedrich mit seinen Theologen erschien, und worauf der Domherr, daß die Verehrung des vermeintlichen heiligen Blutes eine wahre Abgötterei sey, darzuthun sich bemühte, ohne daß ihm jedoch gelang, die Parthei seiner Gegner, die das wunderthätige Blut vertheidigten, und deren Ansicht auch der fromme Markgraf Friedrich II. theilte, zum Eingeständnisse zu bringen. Demnächst soll auch die Universität zu Erfurt sich öffentlich gegen das Wilsnacker Wunderblut erklärt haben. Die päbstliche Curie begnügte sich anfänglich damit, in den Jahren 1446 und 1447 durch die Einrichtung, daß über die drei vermeintlich blutigen Hostien eine vierte zuverlässig eingesegnete Hostie gelegt wurde, der Gefahr eines Götzendienstes vorzubeugen. Doch kamen dem Pabste Nicolaus V. in der Folge so viel ungleiche Vorstellungen über das Wunderblut zu Ohren, daß im Jahre 1450 der Bischof Arnold von Lübek den Auftrag erhielt, von dem Erzbischofe, dem Bischofe zu Havelberg und dem Markgrafen von Brandenburg, genaue Erkundigungen darüber einzuziehen und an den Pabst darüber zu berichten, wie ein von Lüdtke mitgetheiltes Schreiben des Bischofs Arnold an den Bischof von Havelberg vom 12. Septbr. 1450 nachweiset. Der päbstliche Legat, Cardinal Nicolaus von Cusa, erließ dann aber im folgenden Jahre eine allgemeine Verordnung für Deutschland, worin er die Wunderthaten, die von dem Blute geweihter Hostien gerühmt würden, für Betrug des Volkes erklärte und bei Strafe des Interdicts befahl, sich der fernern öffentlichen Vorzeigung der blutigen Hostien zu enthalten, keine Wunderwerke mehr davon zu verkündigen, die Bleizeichen nicht weiter auszugeben; die blutigen Hostien vielmehr bei der nächsten Communion von dem Priester einnehmen zu lassen. Diese Anordnung wurde vom Erzbischof Friedrich auch zu Wilsnack, gegen welches sie wohl vorzüglich gerichtet war, freimüthig

publizirt, und im Jahre 1452 unter dem 15. Januar nochmals wiederholt, auch in dieser Wiederholung dem Pfarrer Peter Frank mit seinen Capelläuen zu Wilsnack sein Ungehorsam gegen diese Verordnung ernstlich verwiesen und durch ein an dem Thore und an den Kirchen zu Werben, Halberstadt und anderer Orte öffentlich angeschlagenes Patent diesen Geistlichen anbefohlen, sich deswegen zu einem Gerichtstage, der zu Kalbe abgehalten werden sollte, zur Verantwortung einzufinden. Auch die erwähnte Verordnung des Legaten und das letztgedachte Patent des Erzbischofs theilt Ludtke mit. Ungeachtet dieser von der hohen Geistlichkeit selbst unterstützten Angriffe auf den Glauben an das wunderthätige Blut hielt sich derselbe in Ansehn. Der Erzbischof Friedrich und sein Domherr Tocke, so wie der aufgeklärte Kardinal von Cusa, hatten vergeblich für die Abstellung dieses Betruges der abergläubischen Menge gekämpft. Der letzte wurde Bischof von Brixen und verlor dadurch fernere Einwirkung auf den vorliegenden Streit. Der Erzbischof Friedrich excommunicirte zwar den Bischof von Havelberg und belegte die Kirche zu Wilsnack mit dem Interdict. Dagegen sprachen die Pröbste von Brandenburg und Stendal, welche vermöge päbstlicher Specialvollmacht zur Vertheidigung der Rechte des Bisthums Havelberg sich hierzu berechtigt glaubten, öffentlich über den Erzbischof selbst und dessen Anhang die Excommunication aus. Der hieraus entstehende erbitterte Streit unter den Kirchenfürsten erregte den größten Anstoß bei Geistlichkeit und Laien. — Manche suchten indessen das Mißverhältniß dadurch zu ihrem Vortheile zu nutzen, daß sie in des Erzbischofs Lande einfielen und seine Unterthanen beraubten; wogegen die Bewohner des Erzstifts denn hinwiederumb nicht unterließen an den Bewohnern der Mark durch ähnliche Brandschatzung Rache zu nehmen. — Erst im März 1453 legte der Pabst Nicolaus V. diese Uebelstände dadurch einigermaßen bei, daß er die von den Pröbsten gegen den Erzbischof publicirte Excommunicationssentenz annullirte, zugleich aber auch die des Erzbischofes gegen den Bischof von Havelberg, imgleichen das Interdict, welches auf Wilsnack ruhte, widerrief; die Bischöfe von Meißen und Merseburg aber so wie den Probst St. Simonis und Judä zu Goslar beauftragte, diejenigen, welche diese Mißhelligkeiten der Kirche zu Raubthaten benutzt hatten, unter Strafe der Excommunication zur Leistung gebürlicher Genugthuung anzuhalten. In der Hauptsache war der Streit hierdurch zwar nicht entschieden, aber beide Partheien scheinen darnach ihre differenten Ansichten friedlich geduldet zu haben. Wahrscheinlich war auch der Domherr Tocke, welcher den ganzen Streit eigentlich angeregt hatte, um diese Zeit nicht mehr; wenigstens wird seiner nicht weiter gedacht.

Was dem Bischof von Havelberg bei dieser seiner Auflehnung gegen die ihm vorgeordnete geistliche Auctorität die meiste Rückstärkung verlieh, scheint indessen die Billigung des Churfürsten gewesen zu seyn. Churfürst Friedrich II. war ein eifriger Verehrer des Wilsnacker Wunderblutes, daher er den freisinnigen Ansichten Tocke's von Anfang an lebhaft entgegentrat und bei dem Erzbischofe von Magdeburg, bevor dieser die Parthei des Domherrn zu seiner eigenen gemacht hatte, lebhaft darüber klagte. Der Churfürst Friedrich II. hegte sogar mitten in der Zeit dieser Angriffe, welche der Verehrung des heil. Blutes zu Wilsnack ein völliges Ende drohten, die Absicht, ein Prämonstratenserkloster hierselbst zu errichten, und die Domherrn der hohen Stiftskirchen zu Havelberg und Brandenburg, welche der Prämonstratenserregel unterworfen jedoch in wenigen Stücken getreu waren, zur Herstellung strengerer Beobachtung der Ordensregeln, dahin zu übertragen, dagegen die gedachten hohen Stiftskirchen mit weltlichen Domherrn zu besetzen*). Zu Wilsnack war es auch, wo der Churfürst im Jahre 1443 die Stif-

*) Vergl. K. F. Klöden's treffliche kleine Schrift: Zur Geschichte der Marienverehrung. (Berl. Lüderitz 1840.) S. 115 ff.

tung der Gesellschaft Unserer lieben Frauen vom Berge bei Altbrandenburg oder des Schwanenordens feierlich vornahm, und wo der Churfürst bis an sein Lebensende oft zur Andachtsübung oder zugleich zur Verhandlung weltlicher Geschäfte, z. B. zur Zusammenkunft mit fremden Fürsten der Nachbarschaft verweilte. Dieser Schutz wurde dem heiligen Blute zu Wilsnack auch von den nachfolgenden Churfürsten zu Theil, und der Bischof von Havelberg konnte daher hier ungestört den Aberglauben des Volkes und die ihm darin eröffnete Quelle reicher Einkünfte nähren. Noch im Jahre 1471 und im Jahre 1500 wurden auch von der Römischen Curie neue Ablaßbriefe erlangt.

Die wunderthätigen Hostien Wilsnacks blieben darnach bis zu der Zeit, da die Reformation in der Mark Brandenburg eintrat, ein Gegenstand ausgebreiteter Verehrung, und noch länger; denn Bischof Busso von Havelberg wußte noch 9 Jahre hindurch nach jenem Zeitpuncte, d. i. so lange er lebte, sich und seinem Kapitel die reiche Einnahmsquelle der Wilsnacker Opfergaben unversiegt zu erhalten. Als Bischof Busso im Jahr 1548 verstorben war, trat die kirchliche Reformation auch in Wilsnack ein: der Churfürst nahm das reiche Silbergeräthe der Kirche in Besitz unter dem Widerspruche des Kapitels, welches erst 1552 bewogen wurde auf dasselbe Verzicht zu leisten (S. 106); der Rath zu Wilsnack aber auf eigne Kosten einen evangelischen Prediger an. Es war Joachim Ellefeld aus Prizwalk. Dieser Prediger mußte es nun längere Zeit dulden, daß die drei Hostien noch immer in der Kirche aufbewahrt wurden und daß der Domdechant von Havelberg, Peter Conradi, von Zeit zu Zeit nach Wilsnack kam, das alte Wunderblut mit großem Pomp aus der Kapelle hervorbringen ließ, zur Anbetung darbot und die Opfer dafür einhob. Die fortgesetzte Nahrung, welche diese schon in der päbstlichen Zeit für Abgötterei erklärte und mit kirchlichen Strafdrohungen verfolgten Ceremonien dem Aberglauben gewährten, und das Aergerniß, welches sie in einem seit länger als 10 bis 12 Jahren ganz reformirten Lande gaben, ließen den Prediger Ellefeld lange auf Mittel sinnen, ihnen ein Ende zu machen. Denn noch wagte niemand den so lange angebeteten Gegenstand anzutasten. Ellefeld berieth sich darüber mit vielen evangelischen Geistlichen. Endlich begab er sich am 28. Mai 1552 in Begleitung des Caplans Lindberg, des Schulmeisters, des Blockmann und Anderer mit einem Fasse glühender Kohlen in die Kirche, nahm das Kristallgefäß, worin die drei Hostien lagen, heraus, zerschlug es und verbrannte den Gegenstand der abergläubischen Anbetung. Die geweihte Hostie, die nach päbstlichen Verordnungen von 1446 und 1447 als Verwahrungsmittel gegen Abgötterei darüber gelegt war, hob er vorher heraus und theilte sie bei der nächsten Communion mit an die Communicanten aus.

Dies kühne Unternehmen mußte der muthige Ellefeld indessen theuer büßen. Der Amtmann in Plattenburg, Caspar Welle, berichtete sofort darüber an das Domcapitel, und dieses ersuchte dem Amtmann um schleunige Verhaftung Ellefelds. Er wurde gefangen nach Plattenburg geführt. Dann klagte das Kapitel den Vorfall dem Churfürsten, indem es behauptete, der Prediger habe nicht nur das heilige Blut, was das Domcapitel nach Havelberg zu nehmen willens gewesen, sondern auch die darüber gelegte consecrirte Hostie verbrannt und dadurch ein unverzeihliches Sacrilegium begangen, auf dessen strenge Ahndung es antrug. Ein Churfürstlicher Befehl wies darauf den Amtmann Welle an, den Angeklagten in Verhaft zu behalten, den Küster und Schulmeister und Andere, die bei der That behülflich gewesen, auch zu verhaften, und die Kirchenvorsteher und Bürgermeister, die der That ruhig zugesehen, gleichfalls eine Zeit lang in ihren Häusern bewachen zu lassen. Persönlich hatte der Churfürst an diesem strengen Befehle, der zugleich dem Amtmann Welle die Untersuchung der Sache auftrug, keinen Antheil: denn er hielt sich grade zu Passau auf und es wird gleichzeitig mit diesem Verhaftsbefehle in einem Schreiben des Magdeburgischen Canzlers, Dr. Caspar Barth, an den Domprobst zu Havelberg, Johann Walwitz, der Beschluß ausgesprochen, daß man über die Sache an des Churfürsten Person berich-

ten wolle. Auch der Markgraf Friedrich, der Erzbischof von Magdeburg und postulirter Bischof Havelbergs war, hütete sich vor einer Erklärung in dieser Angelegenheit, um einerseits nicht sein Kapitel, auf der andern Seite nicht die freiern Religionsansichten des Churfürsten zu verletzen und ließ daher die von dem erstern an ihn ergangenen Klageschriften ganz unbeantwortet. Der Caplan nahm indessen die Flucht, um dem Kerker zu entgehen und suchte sich mit den übrigen von jedem Antheile an der That durch bemüthige, an das Kapitel zu Havelberg gerichtete Schreiben zu entschuldigen. Das Letztere geschah auch von allen Andern, die bei dem Verbrennen der Hostien anwesend waren.

Ellefeld befand sich indessen in strenger Haft auf der Plattenburg in der Gewalt eines Amtmannes, dessen Ergebenheit gegen das hochwürdige Kapitel und abergläubisches Gemüth ihn in dem gefangenen Geistlichen einen zweiten Kreuziger Christi erblicken ließ. Da der evangelische Prädicant sich nun ganz der Rache des Katholicismus bloßgestellt glaubte; so richtete er zuerst an den Rath zu Wilsnack ein Schreiben, worin er mit würdiger Haltung um dessen Vertretung bat und ihm Vorwürfe machte, daß derselbe ihn verlassen habe; dann richtete er eine Eingabe an den Churfürsten, die der Rath zu Wilsnack mit einer eindringlichen Fürbitte begleitete. Eins von diesen Schreiben, das des Predigers an den Churfürsten, welches zugleich die obige Erzählung durch Anführung mehrerer einzelner Umstände ergänzt, mag hier Platz finden.

„Dvrchleuchtigster, Hochgeborner, Gnedigster Churfürst vnd Herr, Mein gebet zu Gott ist E. „Churf. G. allzeit beuor. Gnedigster Herr, Weil ich denn als ein armer Kirchendiener Jesu Christi zur „Wilßnagk zum Pfarherrn von dem Rath vnd Gemeine beruffen, auch von E. Churf. G. Superinten„denten meinem günstigen Herrn vnnd Vater dem Hochgelarten vnd Ehrwirdigen Herrn Eisleben confirmiret, so hat man mir allwege fürgehalten, wie billich, Christlich vnnd recht, das ich Gottes Ehre, „vnnd das Reich seines Sons Jesu Christi suchen vnd ausbreiten, vnd des Teuffels ehr, witz, gewalt vnd „macht meins höchsten vermügens aus Gottes gnaden zu schanden machen solle, wie das auch allenthal„ben nechst Göttlicher heiliger Schrifft E. C. F. G. Christliche Kirchenordnung wil, Vnd ist dis der einige „Scopus vnd Status derselbigen, Nu hab ich, weil ich zur Wilßnagk ankommen, allhie die gröste Abgöt„terey, ja den leidigen Teuffel selbst funden, der die Welt lange daher geeffet, genarret, verfüret vnd be„trogen; solte ich nun das werck Jhesu Christi hie bawen, auffrichten vnnd vermehren, hab ich des Teuf„fels lügen, verfürung vnd betrug müssen anzeigen, die Leute dauor warnen vnd recht vnterrichten. Do „nu das Capitel von Hauelberg, die krafft des Reichs Gottes vnd seines Worts, durch mich armes In„strument, hie gespüret, haben sie nicht vnterlassen, damit die Bell vnd Baal Priester jren Gott bey eh„ren behalten möchten, vnd seind als der Dechant, Er Fug vnd Herr Bars etlich mal zur Wilßnagk „komen, auch auff Bartholomei sonderlich, do denn viel Volcks aus allen Nationen zuleufft, haben mein „Person vnd Predigt, die doch Gottes wort vnd die ware Lere von Jhesu Christo ist, auch das Sacra„ment, des Leibs vnd Bluts, vnsers Herrn Jhesu Christi geschmehet, das ich verreicht, also das sie in „der Stadt zu meinen Pfarkindern dem Rath gesagt, Es were vnd bliebe Brot vnd Wein. Jch hette „nicht macht Sacramenta zu consecriren, vnd wenn man schon von des Eißlebii Confirmation gesagt, ha„ben sie des Herrn Eißleben gewalt verachtet, vnd gesagt, Er hette es eben so wenig macht, Priester zu „confirmiren vnd Sacrament zu reichen, einem macht zu geben als ein ander, Sintemal er solle ein lau„ter Leye sein. Seind auch in der Kirchen gestanden, do ich verba consecrationis gelesen, haben mitten „vnter dem gantzen hauffen, der in andacht auff die knie gefallen, stracks vngeblößtes Heubts mit gerümpff„ter Nasen gestanden, vnd also dadurch das Sacrament des Leibs vnd Bluts Christi gehonschlagt, auch „meine arme Pfarkinder geergert, das nicht zu sagen. Hernachmals hat der Official nach meiner Messe

„sich angekleidet, vnd dem Abgott aus seinem Ciborio mit seinen ministranten prechtig geholet, seine Rö-
„mische Gottesleſterige Meſſe, darinne er abermal den Son Gottes gemartert vnd geplaget, wie die Jü-
„den gethan, vnd dem armen Chriſto gnade bey seinem Vater gebeten, im Canone eine newe Hostien auff
„den Teuffel oben auffgeſetzt, jn in seine behausung widerumb getragen, dar viel Liechter vor anzünden
„lassen, ist selbst auff seine knie andern zum Exempel dafür gelegen vnd gebetet, Das jm viel frembden,
„auch meine Pfarkinder, daran ich doch vor alle mühe gewandt, nachgefolget, vnd widerumb den Teuffel
„angebetet, welchs mir, wie einem Diener Jheſu Chriſti, zu hertzen gangen, Vnd darüber laut habe ruf-
„fen müſſen, Zelus domus tuae comedit me etc. hab mich darüber so hart bekömmert, vnd das dem
„Herrn Superintendenten schrifftlich auch mündlich klagen lassen, der denn vorabscheidet, schrifftlich auch
„mündlich, wens ins Raths gewalt were, solte man das Kakelwerk bey der nacht heraus nemen vnd ver-
„brennen: Nu stehets ja in der Stadt Wilßnagk, auch ists ja die Pfarkirch der Stadt, daraus es folget,
„das es in vnser gewalt, dem abschiede nach sey, da man nu dem Rathe hat folgen wollen, vnd das
„Capitel von Hauelberg das erfaren, haben sie die Schlüſſel vom Ciborio, darin der Teuffel gestanden,
„weg gefordert, von einem Pfaffen, vnd wenn ich denn Ketten vnd ander Gauckelwerck nach der hand be-
„reit weggereumet, bin ich zuletzt vmb der Ehre Jheſu Chriſti willen, auch durch fromer trewer anderer
„Prediger rath gehertzt, zugefaren, vnd das Ciborium auffgemacht, vnd des Teuffels gauckelwerck ver-
„brant, Denn sol Jheſus Chriſtus hie regieren in der Kirche, so mus der Teuffel weichen, Quae est enim
„conuentio lucis et tenebrarum, Chriſti et Belial? Do das das Capitel erfaren, seind sie zur Wilßnagk
„komen, raſend, grimmig, brüllend, wie reiſſende Wölffe, vnnd von mir wiſſen wollen, aus wes befehlich
„ich das gethan, da habe ich geantwortet aus Gottes vnnd E. Churf. G. Denn E. Churf. G. general-
„befehl, in der ordnung, die da wil man sol des Teuffels Reich zerstören, Darauff ich auch vom Herrn
„Superintendenten confirmirt, ist mir so viel als ein special befehlich. Darüber haben sie mich armen
„Diener Jheſu Chriſti zur Plattenburg gefenglich einziehen lassen, mit groſſer gewalt, vnd sitze hie noch
„gefangen, Nu weis ichs nechst Gott, niemand als E. C. F. G. als meinem gnedigsten vnd Chriſtlichen
„Churfürsten vnd Herrn zu klagen, Hiemit vmb Gottes willen bittent, E. Churf. G. wolte jrem mutwil-
„len nicht zusehen, sondern vielmehr mit jnen handeln, wie der König zu Babilonien vber Daniels feinde
„handelte, Dem Haubtman zur Plattenburg befehlen, mich der Gefengnis zu entledigen, haben mich denn
„das Capitel zu Hauelberg zu beklagen, wil ich jnen für E. C. F. G. oder E. Churf. G. Conſiſtorium
„hafften vnd halten, Jndem wollen E. C. F. G. mein gnedigster Churfürst vnd Herr sein, Das wird
„Jheſus Chriſtus vmb des willen ich dis leide, belohnen, vnd ich wils verdienen mit meinem Vater vnser.

„E. Churf. G.

„Armer gefangner Caplan.

„Joachimus Ellefelt, Pfarner zur Wilßnagk."

Der Gefangene wandte sich dann auch an mehrere andere evangelische Geistliche der Umgegend, die sich zu Werben versammelten, um über Mittel zu berathen, wodurch Ellefelds Befreiung zu erwirken seyn mögte. Dieselbe schien eine allgemeine wichtige Angelegenheit der evangelischen Kirche wider den Katholicismus zu seyn. Die versammelten Geistlichen waren der Superintendent der Altmark Johannes Lüdtke, Johannes Hemstedt, Pfarrer zu Seehausen, Christophorus Lybius, Pfarrer zu Tangermünde, Erasmus Hilligefeld, Pfarrer zu Osterburg, Ambrosius Bart, Pfarrer zu Werben, Sebastian Hewing, Diaconus zu Werben, Thomas Flemming, Pfarrer zu Perleberg, Laurentius Pascha, Pfarrer zu Kyritz, Johannes Mewes, Prediger zu Perleberg, Conrad Frieschleben, Diaconus in der Altstadt Brandenburg, Pascha Woltmann und Lorenz Rottdichius, Diaconen zu Werben. Sie beschlossen eine am Abend Trini-

tatis zu Werben ausgefertigte Fürbitte für Ellefelds Befreiung an den Churfürsten zu richten. Von Seiten des Churfürsten konnte jedoch der Angelegenheit noch keine persönliche Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Churfürstlichen Räthe hielten die Sache zu bedenklich oder waren auch wohl dem Einflusse des Kapitels zu sehr unterworfen, um darin etwas zu verordnen. Die Verwendungsschriften wurden von ihnen lediglich an das Domcapitel remittirt. Dies suchte nun durch wiederholte Vorstellungen und in allerhand Wegen wenigstens den Markgrafen Friedrich, seinen Bischof und Erzbischof, zu einer Resolution in der Sache zu bewegen. Doch konnte es auch auf die lebhaften Erinnerungen des seiner Ansicht zugethanen Kanzlers des jungen Fürsten von diesem nichts Anderes erreichen, als eine Erklärung von Donnerstag in vigilia Magdalenae 1552 dieses Inhalts, der Erzbischof achte es für den nächsten Weg, daß ordentlich in dieser Angelegenheit nach Recht verfahren werde und damit stimme auch der Churfürst überein.

Das Domcapitel zu Havelberg blieb inzwischen äußerst strenge in der Sache gesonnen. Auf alle wiederholten Bittschriften derer, welche Antheil an der Zerstörung genommen zu haben beschuldigt wurden, und die hoch und theuer ihre Unschuld versicherten und demüthigst um Verzeihung baten, antwortete es nichts. Dem Haupturheber der That aber eine recht nachdrückliche Strafe zu bereiten, fragte es sich nur, an welches Urtheilscollegium man die bereits fertige Relation zum Spruch versenden sollte. Das Kapitel dachte an den Schöppenstuhl zu Leipzig. Doch der Domprobst Johann von Walwitz machte ihm bemerklich, daß die Schöppen zu Leipzig „fast alle derselben Secte anhängig" und daher kein den Domherrn „gelegnes" Urtheil sprechen würden; man solle daher die Sache wenigstens zugleich an die Universität Leipzig gelangen lassen, von welcher eher ein unpartheiliches Urtheil zu gewärtigen. Man ging hierauf ein und beschloß außerdem auch die Juristenfacultät zu Frankfurt zu consultiren. Doch wider Erwarten half keins dieser Spruchcollegien das Domkapitel aus seiner Verlegenheit. Die Juristenfacultät Frankfurt an der Oder respondirte zuerst, doch indem sie die übersandten drei Thaler Urtheilsgebühren mit der Erklärung zurückschickte, sie habe den Vorfall zwar mit betrübtem Herzen zu Gemüth genommen, trage jedoch Bedenken weiter in peinlichen Fällen zu erkennen und rathe daher, daß das Kapitel sich an den Schöppenstuhl zu Brandenburg in dieser Angelegenheit wende. Die Juristenfacultät und die Schöppen zu Leipzig lehnten, trotz der empfehlenden Privatschreiben des Magdeburgischen Kanzlers an seine Freunde in der Facultät, die Entscheidung aber mit dem Einwande von sich ab, daß die Sache einen Artikul der Christlichen Religion betreffe, worüber man streitig und zur Zeit noch unverglichen es daher schwer sey, darin etwas zu erkennen. Man müsse der Sache von beiden Seiten gründlich nachdenken, was zur Zeit noch nicht geschehen. Mit dieser Anzeige kamen die Urtheilsgebühren auch von Leipzig zurück. Nun konnte man die Schöppen zu Brandenburg nicht füglich übergehen. Doch sie entschieden, man habe den Prediger Ellefeld lediglich dem Churfürstlichen Superintendenten zu überantworten. Daß das Domcapitel mit dem letztern Erkenntnisse nicht zufrieden war, versteht sich von selbst. Ehe dasselbe noch eingegangen, schrieb der Domprobst unterm 8. August an sein Kapitel über das von Leipzig erhaltene durch seine Hände gegangene Antwortsschreiben: „Ich habe mich wol beſorget, das in „der sachen vns bey den Leuten, nachdem sie alle, paucis demptis contrariae religionis sein, wenig guts „vor vns würde zugesprochen werden, wie wir dann nun befinden, vnd wils bey mir dafür achten, das „hie vmblang in diesen Landen, sonderlichen der sachen, wir wenig oder gar keinen zufall haben werden, „Vnd wann vns gleich das Recht, die Buben richten zu lassen, zugesprochen vnd zuerkand wurde, das „wir gleichwol schwerlich et non sine nostro periculo ad executionem komen würden. Vnd wo euch „nun bedeuchte, das rath oder hoffnung zu der Execution sein möchte, das nachmalen mit betrachtung „dieser schrecklichen that vnnd handlung, vnd das nicht Christlich, das dieselbige vngestraffet hingehen zu „lassen, der vnkosten vnd mühe, so darauff gehen möchten, nicht zu schewen sein sollen, vnnd das man

„diesen handel wie der gelegen, Inmassen wie der gegen Leipzig gewesen, an die Juristenfacultet gegen „Ingolstadt hette zu uersprechen gelangen müssen, do hette ich nicht sorge, wir wolten wol ein rechtschaf„fen vrteil bekomen, Nam ibi adhuc sacra et catholica viget religio sie sein aber thewer in studiis iudi„ciorum et sententiarum vnd wil bey mir gleuben, wir komen vnter zehen golt Gülden nicht von jnen, „ich schweige des Botlohns, des fernen weges. Solte nun solch grosser vnkosten vnd mühe darauff gewandt „werden, et postea in Executione mangeln, das macht mir allerley bedenckens, ich wils nun in ewer be„dencken stellen, Nachdem gewis ist, das den Buben des orts, das Fewer wird zugesprochen „werden, ob man den handel hinder vorwissen Churfurstl. gnade zu Brandenburg, dahin wil gelan„gen lassen, denn ich bins gewis, das sie des orts zum höchsten qualitatem et grauitatem facti, ponderi„ren vnd consideriren vnd an die Keis. Maiest. bringen werden, Vnd kunde S. C. F. G. bey der Keis. „Maiest. wol zum vngelimpff gereichen. das S. C. F. G., dieweil es in seinem Lande geschehen, nichts „mehr oder anders darzu gethan. Wann nu S. C. F. G. wolten mit vns einig sein, das man den „handel dahin möchte schicken, hette es sein maß, wolte man es nun an S. C. F. G. gelangen lassen, „stelle ich in ewren fernen bedencken."

Indessen erfolgten wieder mehrere neue Verwendungen für die Angeklagten seitens der evangelischen Parthei. Der Rath zu Seehausen bat um die Freilassung des ganz unschuldigen Schulmeisters; doch das Kapitel schlug es das erste Mal rund ab und ließ die weitern Verwendungen für den Unglücklichen, der eines Bürgers Sohn aus der Stadt Seehausen war, unbeantwortet. Der Vater des Schulmeisters legte ebenso vergeblich seine flehenden Bittschriften den gestrengen geistlichen Herren zu Füßen. Der Rath zu Perleberg bat vergeblich um Sicherheit und Freiheit für einen entflohenen Caplan und einen Baccalaureus, die bei der That anwesend gewesen waren. Der Rath zu Prizwalk bat vergeblich für den Prediger selbst. Da nahte die Zeit, wo sich die Landstände der Mark Brandenburg zu Berlin versammelten, welche an dieser Angelegenheit einen höchst rühmlichen Antheil nahmen. Der Prediger, den außer seiner schmähligen Gefangenschaft und der Besorgniß, in einem protestantischen Lande den Märtyrertod zu sterben, das Elend seiner in Wilsnack mit schimpflichem Austreiben aus der Stadt bedrohten Familie bewegte, nahm zu diesen seine Zuflucht, besonders aber richtete er an die Edlen Herrn die Gänse zu Putlitz, an die Herrn von Rohr, von Quitzow, von Platen, von Retzdorf und andere Prignitzsche Edelleute die Bitte um ihre Vermittelung bei dem Churfürsten. Es brachten auch die Edlen Herrn zu Putlitz mit Einigen aus der Ritterschaft in einem zu Blüthen, die Altmärkischen und Prignitzschen Städte aber in einem Mittwochs nach Egidii zu Werben datirten Schreiben eindringliche Verwendungen um des Predigers Loslassung an des Churfürsten Person, wobei sie sich sämmtlich zu Bürgen erboten, daß der Prediger die ihm rechtlich zuerkannte Strafe leiden würde; worauf der Churfürst Dienstags nach Egidii dem Kapitel befahl, den Prediger seines Gefängnisses zu entlassen, auch dasselbe bedrohte, die Sache an sich zu nehmen, wenn das Kapitel nicht bald völligen Austrag darin geben würde. Doch auch diesem Befehle leistete das Domcapitel keine schleunige Folge, und ebenso wenig einem zweiten Befehle von Mittwoch nach Galli 1552, worin dem Stifte befohlen wurde, den flüchtigen Caplan auf genugsame Bürgschaft wieder nach Wilsnack zu verstatten und den auf der Plattenburg gefangenen Schulmeister, da der Prediger Ellefeld diese Personen sogar selbst der Theilnahme an der That entschuldige, loszulassen. Die Hartnäckigkeit, womit das Domkapitel an der Verfolgung dieser Personen und besonders des Predigers Ellefeld festhielt, bewog daher den Churfürsten, die Sache dem Landeshauptmanne der Prignitz, Curd von Rohr, zu übertragen. Dieser citirte das Domcapitel auf Martinitag nach der Plattenburg, begab sich selbst dahin, stellte die Gefangenen hier vor Gericht, sprach alle bei der gedachten That Betheiligten völlig frei und ihnen die Wiedereinsetzung in ihre vorigen Aemter zu: den Prediger Ellefeld aber verur-

theilte er die Mark Brandenburg zu räumen und mithin auch seines kirchlichen Amts zu Wilsnack verlustig zu gehen. — Die Erzählung dieser beklagenswerthen Geschichte ist einfach aus den in Lüdtke's Historia vom heiligen Blute mitgetheilten Actenstücken entnommen.

Das Wilsnacker Wunderblut hatte nun also ein Ende und bald ging auch in dem Havelbergschen Domcapitel selbst das Licht einer richtigern Erkenntniß der Wahrheit auf. Die Kirche zu Wilsnack blieb im Besitz evangelischer Geistlichen, die oft strafend an den Aberglauben und falschen Wahn, der da seinen Sitz gehabt, zurückerinnerten. Dessen ungeachtet sah man das ganze 16. Jahrhundert hindurch noch fortdaurend Wallfahrten nach Wilsnack. Alljährlich pflegten noch gegen das Ende dieses Jahrhunderts einige Leute aus dem Lande Lüneburg, aus der Umgegend von Hamburg und aus andern Gegenden sich hier einzufinden, um die Vergebung begangener Sünden durch diese Wallfahrt zu erlangen*). So tiefe Wurzeln hatte der Aberglaube hier geschlagen.

Die evangelischen Pfarrer zu Wilsnack waren seit Johann Ellefeld zuerst Thomas Bremer, der Baccalaureus, der wegen Ellefelds That hatte mit flüchtig werden müssen, von 1555 — 1586, hernach von 1590 — 1618 M. Michel Wollinus, von 1618 — 1644 George Wolf, von 1645 — 1657 M. Mylius, von 1657 — 1675 Bartold Wichcorius, von 1676 — 1690 Adam Winkler, 1690 und 1691 Friedrich Seldius, 1692 — 1695 Vossius, 1695 — 1698 Brehmer, 1698 — 1710 M. David Busse, 1710 — 1719 M. Johann Wachtel, von 1719 — 1735 Joachim Christoph Levin, 1735 — 1744 Otto Joachim Anhalt, 1744 — 1751 Heinichen, 1751 — 1768 Schmitzer, 1768 — 1793 Blumenthal, 1793 — 1809 Ideler, 1809 f. Bävenroth.

Die Stadt Wilsnack dankte diesem Aberglauben ihre Erhebung aus einem gewöhnlichen Dorfe zur Stadt und einen in ganz Europa berühmt gewordenen Namen. Denn der große Zusammenfluß von Fremden gab dem Orte außerordentliche Nahrung und machte bald den Betrieb städtischer Gewerbe, mithin auch den Besitz städtischer Gerechtigkeiten nothwendig. Eine förmliche Erhebung zur Stadt nach der damals üblichen Form durch eine Uebertragung des Stadtrechts von einer ältern Stadt auf sie, wurde zwar nicht vorgenommen und daher heißt der Ort auch bis ins 16. Jahrhundert in den Urkunden seiner Herren, der Bischöfe, ein Flecken, wenn gleich schon eine päbstliche Bulle Bonifaz IX. vom Jahre 1398, die hier und in Lüdtke's Geschichte des heil. Blutes, Bogen Q, Blatt 3, abgedruckt ist, den Ort, welchem sie das Privilegium beilegt, wegen des Aufenthalts von excommunicirten und mit dem Interdict belegten Personen, nicht selbst mit dem Interdict belegt zu werden, sie mit der in der Sprache des Mittelalters nicht scharf bezeichnenden Benennung oppidum aufführt. Den Mangel eines eigenen Stadtrechtes ergänzte Bischof Wedego im Jahre 1471 dadurch, daß er das Wittstocker Stadtrecht in einigen der vornehmsten Puncte, namentlich in Ansehung der Erbtheilung des Hergeweddes und der Grade auf Wilsnack übertrug.

Sonst ließen schon die frühern Bischöfe von Havelberg sich die Aufnahme des Orts sehr angelegen seyn und trafen darin durch allmälige Veränderungen eine völlig städtische Einrichtung. Namentlich gestattete Bischof Otto im Jahr 1424 dem Rathe und der Gemeine zu Wilsnack auf dem Markte ein Kaufhaus zu erbauen, ohne davon zu irgend einer Abgabe verpflichtet zu seyn. Um diese Zeit entstanden auch schon Gilden und Gewerke zu Wilsnack, wie ein Zunftstatut beweiset, welches der Rath der Stadt, wie er seinen Ort nennt, den Schumachern im Jahre 1440 verlieh. Selbst eine Schützengilde wird schon im Jahre 1465 genannt, da die Brüder derselben sich vereinigt hatten zum Zeichen ihrer Fröm-

*) Ludeci Historia des heil. Bluts. Bog. D d. Bl. 1.

migkeit einen Altar in der Kirche zu Wilsnack zu Ehren der heil. Jungfrau Maria, des heil. Sebastian des heil. Christoph, der heil. Ursula und der 10,000 Ritter zu stiften, zu dessen Bewidmung sie einc Theil der Abgaben des Fleckens, eine Hufe auf der Feldmark mit einem Hofe und Hause in dem Flecke zu Wilsnack nebst einigen Hebungen aus dem Dorfe Abbendorf erkauft hatten. Es war ein eigener vo den Rathmannen und von den Gildemeistern der Schützenzunft zu berufender Priester dabei angestellt, de die zu ihrem Seelenheil bestimmten Messen halten mußte.

Ein Hauptprivilegium erhielt der Flecken Wilsnack im Jahre 1513 am Tage Michaelis von der Bischofe Johann aus der Familie von Schlabrendorf. In demselben werden der Gemeine zu Wilsnac zunächst einige Ländereien, worüber sie mit dem Dorfe Legde im Streite war, zu Hausländern abgaben frei vereignet und dann folgende Puncte verordnet: 1) Die Rathmannen, deren es sechs gab, sollten i dem Stadtgerichte, für welches der Bischof den Richter setzte, als Schöppen dienen, mithin das Urthei fällen. In zweifelhaften Fällen sollte auf Kosten der Partheien von der Wittstocker Schöppenbank ei Weisthum geholt werden, und wenn auch dies nicht befriedige, die Apellation an den Bischof als Ober herrn offen stehen. 2) Die Einwohner Wilsnacks, die wahrscheinlich bei des Bischofs Besuchen zu Wils nack dessen ganzes zahlreiches Gefolge von Priestern, Vasallen und Trabanten unentgeldlich aufzunehme und zu beköstigen verpflichtet waren, sollen künftig nicht mehr als 24 bis 48 Personen nach Verhältni ihrer Wohlhabenheit einzunehmen gezwungen seyn, doch Priester und Fremde, welche sie aufnehmen wür den, in die Zahl dieser Zwangsgäste nicht eingerechnet werden. 3) Mit dem Kirchgange und den Kind taufen solle es bei der Observanz bleiben. 4) Zur Ermäßigung des Lohns der Tagelöhner und sonstige Arbeiter solle der Rath, jedoch im Einverständnisse mit dem Rath zu Wittstock, jährlich eine Lohntax setzen. 5) Wegen der Urbede, welche der Rath für den Bischof von den Bürgern erheben mußte, so wi wegen der dem Rathe gebührenden Renten und Zinsen, werde diesem das Pfändungsrecht nachgelassen 6) Außerdem erhielt der Flecken Wilsnack durch das gedachte Privilegium einen Jahrmarkt, der auf de Freitag nach dem Sonntag Esto mihi fallen sollte, so wie alle Freitage das ganze Jahr hindurch eine Wochenmarkt. 7) Der Verkauf vor den Thoren wurde untersagt.

Mit diesen Privilegien versehen ging das Städtchen oder die Stadt Wilsnack, wie sie demnächst immer genannt wird, nach dem Absterben Busso's, des letzten katholischen Bischofes von Havelberg, in Jahre 1548 in den interimistischen Besitz des Domcapitels während der Vacanz des bischöflichen Sitze dann in den Besitz der markgräflichen Prinzen, welche als postulirte Bischöfe von Havelberg die Einkünft der bischöflichen Tafelgüter bezogen, und demnächst mit der Veräußerung der Plattenburg als ein Pert nenzstück dieser an die adliche Familie von Saldern über. (Vgl. S. 90). Längere Zeit blieb da Städtchen Wilsnack auch mit der Plattenburg unter einem Besitzer verbunden, bis spätere brüderlich Theilungen sie mit einigen Dörfern einem Zweige der Familie zutheilten, während die Plattenburg m dem ihr belassenen Zubehör der andern Linie verblieb. Doch reichten die herrschaftlichen Rechte der Fa milie von Saldern über das Städtchen, da sie dasselbe als markgräfliche Vasallen besaßen, nicht so wei als die des Bischofes sich erstreckt hatten, und die Churfürsten nahmen daher an der Förderung des Be sten der Stadt mehrern unmittelbaren Antheil. Der Markgraf Joachim II. gestattete dem Städtchen zu Besten des Raths und der adlichen Herrschaft ein höheres als das bis dahin gewöhnliche Bürgerrecht geld, nämlich 4 Gulden zum Antritte für das Bürgerrecht zu nehmen, um dadurch dem Zudrange viele armen Gesindels zu wehren. Auch erließ derselbe Churfürst dem Städtchen auf 10 Jahre lang das ne Biergeld, um selbiges zum Besten des Städtchens anzuwenden. Letzteres bildete die Erstattung dafür, da die größte Glocke der dortigen Kirche, ein Werk von außerordentlicher Schönheit, nicht lange vorh dem Churfürsten für die Domkirche zu Berlin unentgeldlich verabfolgt war. Außerdem erhielt die Sta

Wilsnack als Gunstbezeigung des Churfürsten dafür das Privilegium, niemals mit höhern Lasten und Unpflichten beschwert zu werden, als damals von ihr getragen wurden. Der folgende Churfürst, Johann George, bestätigte auch im Jahre 1577 den Schneidern und im Jahre 1580 den Schustern zu Wilsnack ihre vormals von den Bischöfen erhaltenen Innungsprivilegien und erweiterte zugleich die Gerechtigkeiten dieser Gewerke.

Das rathhäusliche Archiv des Städtchens Wilsnack bewahrt noch jetzt eine ziemliche Anzahl von Urkunden auf, die wir folgends hier mittheilen. Von besonderem Interesse scheinen darunter die Statuten zu seyn, welche jährlich in der Bursprake oder Versammlung der gemeinen Bürgerschaft mit ihrer poetischen Einleitung verlesen wurden. Wir besitzen dieselben zwar nur aus einem der letzten Jahre, in welchem diese Sitte beobachtet wurde, nämlich vom Jahre 1589 vollständig. Doch rührt der Inhalt derselben größtentheils gewiß aus viel frühern Zeiten her. Der übrige Theil, dessen Inhalt nicht schon oben erwähnt ist, enthält Stiftungsurkunden oder Nachrichten über Kapellen und Altäre, welche in zahlreicher Menge zu Wilsnack bestanden. Ihre Einkünfte wurden nach der Reformation zum großen Theil verwandt, um der geringen Besoldung der Geistlichen und Schullehrer eine Zulage zu ertheilen. Für die Armen seiner Vaterstadt gründete der Domdechant zu Havelberg, Matthias Lüdtke, der aus Wilsnack gebürtig war, und den wir schon als Herausgeber der Actenstücke zur Geschichte des heiligen Blutes kennen gelernt haben, eine wohlthätige Stiftung, worüber die Urkunden von 1585 und 1601 das Nähere enthalten.

Eine besondere Quelle für die Geschichte von Wilsnack, außer den Original-Urkunden, ist noch das sogenannte Rudowsche Buch, welches in der Registratur des Magistrats aufbewahrt wird, betitelt:

> Copeyen-Buch der Priuilegien vnd verdregen ꝛc. der Stadt Wilßnack vndt was sich sonsten zu benanter zeitt denkwirdiges begeben vndt zugetragen hatt.
>
> Johannes Rudovius, Consul Wilsenacensis nunc temporis hic ab Epistolis scribebat 10 Martij Anno 1608.

Das Buch ist in Folio auf 130 Blättern meistens von Rudow's Hand geschrieben, doch auch von spätern Händen erweitert. Es beginnt mit den Formeln des Eides eines Senators und eines Bürgers: dann folgt Bischof Otto's Concession über das Kaufhaus vom Jahre 1424, das Privilegium Johanns von Schlabberndorf vom Jahre 1513 und der erste Vertrag mit denen von Saldern vom Jahre 1587 mit der Churfürstlichen Bestätigung. Dieser Vertrag war indessen nur mit den Vormündern der Söhne Siverts von Saldern, nämlich Wolf von Kloster und Albrecht Quast geschlossen. Dann folgen die ausführlichen Verhandlungen bei der im Jahre 1588 den Gebrüdern Jacob und Burchard von Saldern geleisteten Erbhuldigung. Die feierliche Handlung begann Morgens 10 Uhr am 3. Septbr. auf dem Markte zu Wilßnack. Auf der einen Seite standen die von Saldern mit ihren Vormündern, die Abgesandten der von Saldern im Braunschweigschen und der Churfürstl. Kammergerichts-Advocat Mag. Erhard Scheublin. Letzterer eröffnete den Act mit einer Rede, worin er daran erinnerte, daß Churfürst Joachim II. dem ehrenvesten Mathias von Saldern das Haus Plattenburg und das Städtlein Wilßnack durch gültige Verträge abgetreten, es habe daher auch, als die Lehne des Mathias auf seinen Bruder Sivert kraft gesammter Hand verstammt, der Rath und die Gemeine des Städtleins diesem gehuldigt; dasselbe sey man nunmehr dessen zu ihrem vollkommenen Alter gekommenen Söhnen schuldig, wogegen die von Saldern erbötig, sie bei ihren wohlhergebrachten Statuten, Priuilegien und Gerechtigkeiten und allen Gewohnheiten auch bei Recht und Gerechtigkeit zu schützen. Der Magistrat antwortete in einer sehr ehr-

erbietigen Rede, worin er sich zur Huldigung bereit erklärte, unter der Bedingung wegen dreier Puncte gehört zu werden. Dies wurde zugesagt, nachdem die Huldigung geschehen seyn würde, und nun zur Verlesung des Eides geschritten. Während des Eides erhob sich jedoch noch unter der Bürgerschaft Unzufriedenheit wegen einiger Puncte seines Inhalts, Scheublin gab den Unzufriedenen zu verstehen, daß sie aus dem Haufen heraustreten mögten, doch da zugleich der Landreiter der Prignitz und der Amtsschreiber anwesend waren, die um die Menge herumgingen und jeden, der nicht die Finger aufhob und den Eid nachsprach, mit harten Worten anfuhren und mit Schlägen bedrohten, so wurde der Eid geleistet, und die Menge rächte sich nur dadurch, daß sie beim Auseinandergehen rief: „ein gezwungen Eid ist Gott leid"! Alles versöhnte jedoch eine Mahlzeit, wozu Mag. Scheublin namens der von Saldern, den Rath einlud und die Darreichung zweier Tonnen Bier an die Bürgerschaft. Nach Tische begehrte der Magistrat nun zwar mit seinen Beschwerdepuncten gehört zu werden, richtete jedoch „wegen des Trunkes" nichts aus: er wurde damit den andern Tag nach Plattenburg zu kommen beschieden, wo er vergeblich seine Wünsche wiederholt haben soll. Wegen eines dieser Punkte, der die Uneinigkeiten der Stadt mit dem Dorfe Großen Luben wegen des Kiffholzes betraf, kam jedoch den 6. Februar 1589 ein im Rudowschen Buche, Bl. 34 mitgetheilter Vergleich zu Stande. Alle übrigen Uneinigkeiten wurden, nachdem es zu viel verdrießlichen Auftritten von beiden Seiten gekommen war, durch Verträge von 1596 (Bl. 38) und 1604 (Bl. 47) beseitigt.

In dem Rudowschen Buche folgt hiernach Bl. 67. die Abschrift der päbstlichen Bulle wegen Aufenthalts Geächteter und Verbannter zu Wilsnack und Bl. 74 ein gütlicher Vergleich des Jacob von Saldern mit der Bürgerschaft vom 24. October 1668. Auf dem Bl. 100 finden wir ein im Jahre 1598 (dem Jahre worin die Pest zu Wilsnack zu wüthen begann) angelegtes „Verzeichnuß der dreyer hufen Landes, welche

„ein Erbarn Rathe eigenthumblichen zustendigk seindt, Beschrieben nach viertel, thutt Zwolff viertel landes das „also ein Iglicher oder Jder Rathsverwandter ein viertel von einer hufen gebrauchet, die zeit seines Lebens, vndt „diewile er zu Rathe sitzet oder jm Rathe ist, vndt die last mit tragen helffet ꝛc. sonsten heisset es, wer nicht „erbeitet, der sol auch nicht essen. Hiebey zumerckende vndt gar wol In acht zunehmende,

„daß ein Junger, Newer elegirter vndt Confirmirter Rathsher, nicht eher, ein viertellandt zugebrauchende „oder zugenieſſende bekompt, Er sey den, drey ganzer Jahr zu Rathe gewesen vndt wan er nach Gottes genedigen „Willen verstirbet oder mitt todte abgehet, das alßdan desselbigen verstorbenen Rathsverwandten, withwe oder „Kinder, sich solichen viertellandes, dogegen hinwiederumb, drey gantzer Jahr, nach seinem absterben zugetröſten „vndt zugebrauchende haben, ohne einiges endtgeldt vndt Jemandts hinderunge."

Auf dem Blatte 103 folgt ein Verzeichniß der dem Rathe zuständigen 16 Gärten.

Dann wird Bl. 104 beschrieben, wie die ehemalige Schulzenhufe und die St. Lorenzhufe unter die Bürger vertheilt sei und welche Pacht diese davon an den Pfarrer und Küster entrichteten. Außer diesen 5 Hufen gab es noch andere Bl. 107 f. näher beschriebene 5 Hufen, welche dem Kapellan und dem Organisten die Pacht entrichteten. Den Bürgern standen nach Bl. 108 elf Hufen Landes erblich zu, so daß im Ganzen 21 Hufen sich in den Händen der Bürgerschaft befanden, außer ihren Hausäckern, Gärten und Wiesen. Dem Magistrat gab jede dieser 21 Hufen zum Schoß 10 ßl., nämlich auf Walpurgis 5 ßl. nnd eben soviel auf Luciä. Das Wilsnacker Stadtfeld enthielt zwar außer den obigen noch 20 Hufen Landes: denn es maaß im Ganzen 41 Hufen, aber diese waren dem Gebrauche der Bürgerschaft dadurch, daß sie ursprünglich in geistliche Hände kamen, demnächst aber säculariſirt wurden, entzogen. Es gehörten davon 14 Hufen zum Wedemhofe, zwei Hufen zum Hospital, die nach dem Verfall des letztern, statt in den Gotteskasten geschlagen zu werden, gleichfalls zum Wedemhofe gezogen wurden,

und vier Hufen, die anfangs der Richter hatte, in der Folge aber ebenfalls dem Wedemhofe beigelegt wurden.

Dies ist der ganze Inhalt des Rudowschen Buches. Dazwischen finden sich auf mehreren Blättern denkwürdige Ereignisse, die sich in der Stadt zutrugen, meistens gleichzeitig von verschiedenen Händen verzeichnet, und wovon die interessantesten am Schlusse der folgenden Urkundensammlung mitgetheilt sind.

Urkunden.

I. Pabst Bonifacius VIII. incorporirt die Pfarrkirche zu Wilsnack dem Bisthum Havelberg, im Jahre 1300.

Bonifacius episcopus servus servorum dei. Ad perpetuam rei memoriam. Ad uenerandam ecclesiam hauelbergensem tanquam apostolice sedis et nostram deuotissimam filiam predilectam nostri considerationis intuitum dirigentes, ac eam et sedem Episcopalem in eadem paterne dilectionis brachys constringentes ad ipsius augmentum libenter intendimus et ei apostolicarum graciarum et liberalitatis ianuam in suis oportunitatibus aperiamus. Volentes igitur venerabili fratri meo Episcopo hauelbergensi pro tempore existenti et eius mense Episcopali hauelbergensi de alicuius subuencionis auxilio, per quod congruentius sustentari et onera sibi incumbentia supportare ac nostre beneuolentie largitatem perpetuis temporibus agnoscere ualeat, salubriter prouidere, ex certis rationabilibus causis ad hoc nos mouentibus, motu proprio, non ad alicuius super hoc nobis oblate petitionis instantiam, sed do nostra mera et liberali munificentia, parrochialem ecclesiam in Wilsnack, hauelbergensis diocesis, que, ut asseritur, ad collationem ipsius Episcopi pertinet, cuius fructus, redditus et prouentus decem Marcharum argenti secundum comunem extimationem ualorem annuum non excedunt, cum omnibus iuribus et pertinentiis suis mense predicte, cuius fructuum, reddituum et prouentuum uerum ipsius parrochialis ecclesie nunc eam obtinente cedente uel decedente aut ipsam parrochialem ecclesiam alios quomodolibet dimittente liceat eidem Episcopo pro tempore existenti possessionem parrochialis ecclesie iuriumque et pertinentiarum predictorum propria auctoritate libere apprehendere et perpetuo retinere, fructusque redditus et prouentus eorum in usus proprios et supportationem huiusmodi onerum conuertere cuiuscumque super hoc licentia minime requisita, Reseruata tamen de fructibus, redditibus et prouentibus huiusmodi ipsius parrochialis ecclesie congrua portione pro perpetuo vicario inibi instituendo, de qua congrue sustentari, onera Episcopalia soluere et alia sibi incumbentia onera comode ualeat supportare, Non obstantibus tam felicis recordationis vrbam pape VI. predecessoris nostri, quibus cauetur etc. Si quis autem hoc attemptare presumserit indignationem omni potentis dei beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Rome apud sanctum petrum, Idus Augusti, Pontificatus nostri Anno Sexto.

Nach dem im Plattenburger Archive befindlichen Original mit bleierner Bulle, worauf die Bezeichnung Bonifacius papa VIII.

II. Ablaßbrief des Pabſtes Urban für das heilige Blut zu Wilſnack, vom Jahre 1384.

Vrbanus Epiſcopus, Seruus ſeruorum Dei, Vniuerſis Chriſti fidelibus praeſentes literas inſpecturis, Salutem et Apoſtolicam benedictionem. Licet is de cuius munere venit, vt ſibi a fidelibus ſuis digne et laudabiliter ſeruiatur, de abundantia pietatis ſuae, quae merita ſupplicum excedit, et vota bene ſeruientibus multo maiora retribuat, quam valeant promereri, nihilominus tamen deſiderantes Domino reddere populum acceptabilem, et bonorum operum ſectatorem, fideles ipſos ad complacendum ei, quaſi quibuſdam allectiuis muneribus, Jndulgentijs videlicet et remiſsionibus inuitamus, vt exinde reddantur diuinae gratiae aptiores. Cum itaque, ſicut accepimus, parochialis Eccleſia S. Nicolai in Vuilsnack Hauelbergenſis Dioeceſis, per nonnullos iniquitatis filios combuſta, de nouo conſtruatur, ad cuius conſummationem, fidelium ſuffragia ſunt plurimum oportuna. Nos cupientes dictam Eccleſiam ad debitum perduci effectum, vt poſtquam conſtructa et aedificata fuerit, congruis honoribus frequentetur, et vt Chriſti fideles eo libentius cauſa deuotionis confluant ad eandem, et ad conſtructionem ipſius, manus promptius porrigant adiutrices, quo ibidem vberius dono coeleſtis gratiae conſpexerint ſe refectos, de omnipotentis Dei Miſericordia, et beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum eius authoritate confiſi, omnibus vere poenitentibus et confeſsis, qui in Natiuitatis, Circumciſionis, Epiphaniae, Reſurrectionis, Aſcenſionis, Corporis Domini noſtri Jeſu Chriſti, Pentecoſtes, nec non in Natiuitatis, Annunciationis, Purificationis et Aſſumptionis beatae Mariae virginis, Natiuitatis beati Johannis Baptiſtae, dictorumque Apoſtolorum Petri et Pauli, et ipſius Eccleſiae dedicationis feſtiuitatibus, et celebritate omnium Sanctorum, nec non per ipſarum Natiuitatis, Epiphaniae, Reſurrectionis, Aſcenſionis, Corporis Domini, ac Natiuitatis et Aſſumptionis beatae Mariae, et beati Johannis, et Apoſtolorum Petri et Pauli praedictarum feſtiuitatum Octauas, et per ſex dies deinde feſtum Pentecoſtes immediate ſequentes, praefatam Eccleſiam deuote viſitauerint annuatim, et ad conſtructionem huiuſmodi, manus porrexerint adiutrices, ſingulis videlicet feſtiuitatum e[illegible] celebritatum vnum annum et quadraginta dies Octauarum vero, et ſex dierum praedictorum diebus quibus praedictam Eccleſiam viſitauerint et porrexerint manus adiutrices, vt praefertur, centum dies d[illegible] iniunctis eis poenitentijs miſericorditer relaxamus praeſentibus poſt decennium minime valituris. Datu[illegible] Neapoli apud maiorem Eccleſiam Neapolitanam X. Calend. Martij, Pontificatus noſtri, Anno ſexto.

Nach Lüdtke.

III. Des Metropoliten zu Magdeburg und der Biſchöfe zu Lebus, Brandenburg und Havelberg Ablaßbrief für das heilige Blut zu Wilſnack, vom Jahre 1384.

Jn nomine domini amen. Albertus miſeratione diuina ſanctae Magdeburgenſis Eccleſiae Archiepiſcopus, Johannes Lubuſenſis Eccleſiae Epiſcopus, Theodericus Brandeburgenſis, et Theodoricus Hauelbergenſis Eccleſiarum Epiſcopi, Vniuerſis Chriſti fidelibus, ad quorum noticiam praeſentes noſtrae literae peruenerint, Salutem in Domino ſempiternam. Quoniam, vt ait Apoſtolus, omnes ſtabimus ante tribunal Chriſti, recepturi pro vt quiſque in corpore ſuo geſsit, ſiue bonum ſiue malum: Rurſum, qui ſeminat in benedictionibus, de benedictione et iam metet vitam ſempiternam: qua propter oportet nos diem meſsionis extremae, miſericordiae operibus praeuenire. Attendentes manifeſta et notoria miracula, quae propter violentiam et concremationem in Eccleſia parochiali Sancti Niholai villae Vuilsnak, a nonnullis filijs iniquitatis, Dei timore poſtpoſito, et omni verecundia retroiecta perpetratam, dominus noſter Jeſus Chriſtus

in ſui corporis Sacramentalis veritate ſic dignatus eſt operari, quod in tribus hoſtijs per Rectorem dictae Eccleſiae conſecratis, et ante incenſionem in Eccleſia retentis, et poſt concremationem dictae Eccleſiae ſuper altare in corporali in parte concremato, octauo die concremationis ſuper altare miraculoſe inuentis, in qualibet hoſtia appareat gutta ſanguinis manifeſti, ac nonnulla alia miracula, quae in eodem loco omnipotens Deus dignatur operari, omnibus et ſingulis vere poenitentibus et contritis, dictum locum Vuilsnak, et corpus dominicum ibidem cum humilitate et deuotione viſitantibus, pro quolibet paſſagio miliarium, quadraginta dierum Jndulgentias in accedendo et recedendo, et quoties coemeterium dictae Eccleſiae circumierint ſimiliter 40 dierum indulgentias, et quotieſcunque coram dicto Sacramento corporis et ſanguinis, flexis genibus orationes ſuas ad Deum effuderint, Nos Albertus dictae diuinae miſerationis Archiepiſcopus, Johannes Lubuſenſis, Theodoricus et Theodoricus Brandenburgenſis et Hauelbergenſis Eccleſiarum Epiſcopi, quilibet noſtrum authoritate Omnipotentis Dei 40 dierum indulgentias de iniunctis eis poenitentijs in Domino miſericorditer relaxamus. Caeterum vt in die corporis Chriſti et per Octauas eiuſdem feſti, Chriſti fideles ad viſitandum dictum locum, et dictum Sacramentum et ſanguinem miraculoſum deuotius intuendum, ſtipendijs ſpiritualibus ad corroborationem fidei Catholicae realiter et amplius incitentur, omnibus vere poenitentibus et contritis dictum locum viſitantibus, et ibidem diuina, et praecipue Miſſam in dicta Eccleſia audientibus, vltra indulgentias, ob ſpeciale priuilegium dictae feſtiuitatis a ſede Apoſtolica indultas, ac etiam per nos prius, vt praemittitur, conceſſas, dicta Dei omoipotentis gratia confiſi, quadraginta dierum indulgentias de iniunctis poenitentijs miſericorditer in Domino relaxamus. Datum Anno domini Milleſimo, trecenteſimo, octuageſimo quarto, feria tertia poſt dominicam tertiam in Quadrageſima. Oculi mei ad dominum, noſtris ſub ſigillis.

Nach Lüdtke.

IV. Ablaßbrief des Kardinals Philipp von Alanconio, Biſchofs zu Oſtia, wegen des heiligen Blutes zu Wilſnack, vom Jahre 1388.

Philippus de Alanconio miſeratione diuina Epiſcopus Oſtienſis, ſacroſanctae Romanae Eccleſiae Cardinalis, Apoſtolicae ſedis Legatus, Vniuerſis Chriſti fidelibus praeſentes literas inſpecturis, Salutem in Domino. Quoniam, vt ait Apoſtolus, omnes ſtabimus ante tribunal Chriſti, recepturi pro vt in corpore geſsimus, ſiue bonum fuerit, ſiue malum, oportet nos diem meſſionis extremae, miſericordiae operibus praeuenire, et aeternorum intuitu id ſeminare in terris, quod reddente Domino, cum multiplicato fructu colligere mereamur in coelis, ſpem firmam fiduciamque tenentes, quoniam qui parce ſeminat, parce et metet, et qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet vitam aeternam. Cum itaque ſicut accepimus, parochialis Eccleſia Sancti Nicolai in Vuilsnack Hauelbergenſis dioeceſis, per nonnullos iniquitatis filios combuſta fuerit et ideo ſit de nouo reaedificanda, ad cuius reaedificationem non ſuppetunt ipſius Eccleſiae et parochianorum eiuſdem facultates, et ſine pijs fidelium Eleemoſynis reaedificari non valeat, Nos cupientes, quod Eccleſia ipſa debite reparetur et deuotis honoribus frequentetur, et vt Chriſti fideles eo libentius cauſa deuotionis ad ipſam confluant Eccleſiam, et ad huiuſmodi reparationem ſiue nouam reaedificationem manus promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono coeleſtis gratiae vberius conſpexerint ſe refectos, omnibus vere poenitentibus et confeſſis, qui in Natiuitatis, Circumciſionis, Epiphaniae, Reſurrectionis, Aſcenſionis, corporis Domini noſtri Jeſu Chriſti et pentecoſtes, ac etiam in Natiuitatis Annunciationis, purificationis beatae Mariae virginis, Natiuitatis beati Johannis Bap-

tiſtae, et Apoſtolorum Petri et Pauli, ac dedicationis ipſius Eccleſiae feſtiuitatibus, et in celebritate Omnium Sanctorum, ac per ipſorum Natiuitatis, Epiphaniae, Reſurrectionis, Aſcenſionis et Corporis domini noſtri, Natiuitatiſque et Aſſumptionis beatae Mariae, et Natiuitatis ſancti Joannis, ac Apoſtolorum Petri et Pauli, praedictorum feſtiuitatum octauas, et per ſex dies dictum feſtum pentecoſtes immediate ſequentes, ad dictam Eccleſiam cauſa deuotionis et peregrinationis acceſſerint, et ipſam deuote viſitauerint, ac ad reparationem ſeu reaedificationem eiuſdem, manus porrexerint adiutrices, omnipotentis Dei miſericordia, et beatorum Petri et Pauli praedictorum meritis et interceſsione confiſi, quadraginta dies de iniunctis eis poenitentijs miſericorditer relaxamus. Datum Vuormatiae XVI Calend. April: Anno Domini Milleſimo, trecenteſimo, octuageſimo octauo, Pontificatus Sanctiſſimi domini noſtri Vrbani Papae ſexti anno decimo.

Nach Lüdtke.

V. Ablaßbrief des Erzbiſchofs Albert von Magdeburg wegen eines dem Biſchofe von Havelberg geſchenkten Theiles vom Arm der heiligen Barbara, vom Jahre 1391.

In nomine Domini, Amen. Albertus Dei gratia ſanctae Magdeburgenſis Eccleſiae Archiepiſcopus, Vniuerſis ſanctae matris Eccleſiae filijs, Salutem in Domino ſempiternam. Cupientes populum domini et fideles quoslibet ad maiorem deuotionem incitare, et cultum diuinum ampliare, hinc eſt, quod ex ſpeciali deuotione et affectu, Venerabili in Chriſto patri, et Domino, Domino Johanni Epiſcopo Eccleſiae Hauelbergenſis, noſtro ſingulari dilecto dedimus quandam particulam de brachio ſanctae Barbarae virginis et Martyris glorioſae, quam ob reuerentiam eiuſdem virginis, idem venerabilis pater includi fecit in quodam lapide Cryſtallino inter manus imaginis collocato, per eundem patrem de auro et argento comparatae et in Wilſnack oblatae. Vnde omnibus vere poenitentibus, confeſſis et contritis, qui ante ipſam imaginem ob reuerentiam virginis antedictae flexis genibus Deum orauerint, preceſque ſuas obtulerint, aut qui eandem imaginem oſculati fuerint, totiens quotiens praemiſſa ſeu eorum aliquod fecerint, quadraginta dierum indulgentias in Domino miſericorditer concedimus et praeſentibus indulgemus. In cuius rei teſtimonium, praeſentes noſtras literas noſtri ſigilli appenſione iuſſimus communiri. Datum Jericho Anno Domini Milleſimo, trecenteſimo, nonageſimo primo, feria tertia ante Simonis et Judae Apoſtolorum.

Nach Lüdtke.

VI. Ablaßbrief des Biſchofs Rudolph von Schwerin, wegen des heiligen Blutes zu Wilſnack, vom Jahre 1391.

In nomine Domini, amen. Rudolphus Dei et Apoſtolicae ſedis gratia Swerinenſis Eccleſiae Epiſcopus, Vniuerſis Chriſti fidelibus, ad quorum noticiam praeſentes peruenerint, ſalutem in Domino ſempiternam. Quoniam, vt ait Apoſtolus, omnes ſtabimus ante tribunal Chriſti, recepturi pro vt quiſque in corpore geſſit, ſiue bonum, ſiue malum: Rurſum, qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet vitam ſempiternam, quapropter oportet nos diem meſſionis extremae, miſericordiae operibus praeuenire. Attendentes manifeſta et notoria miracula, quae propter violentiam et concremationem in

Eccleſia Parochiali Sancti Nicolai villae Vuilſnack a nonnullis filijs iniquitatis, Dei timore poſtpoſito et omni reuerentia retroiecta perpetratam, Dominus noſter Jeſus Chriſtus in ſui corporis ſacramentalis vnitate ſic dignatus eſt operari, quod in tribus hoſtijs per Rectorem dictae Eccleſiae conſecratis, et ante incenſionem in Eccleſia retentis, et poſt concrematione dictae Eccleſiae ſuper altare in corporali in parte concremato, octaua die concrematione ſuper altare miraculoſe inuentis, in qualibet hoſtia appareat gutta ſanguinis manifeſte, et nonnulla alia miracula quae in eodem loco omnipotens Deus dignatur operari, omnibus et ſingulis vere poenitentibus et contritis, dictum locum Vuilſnack, et corpus dominicum ibidem cum humilitate et deuotione viſitantibus, pro quolibet paſſagio miliari, quadraginta dierum indulgentias in accedendo et recedendo, et quoties coemeterium dictae Eccleſiae circumierint, quadraginta dierum Jndulgentias, et quotiescunque coram dicto Sacramento corporis et ſanguinis flexis genibus orationes ſuas ad Deum effuderint, authoritate omnipotentis Dei, quadraginta dierum indulgentias de iniunctis eis poenitentiis in Domino miſericorditer relaxamus. Caeterum, vt in die corporis Chriſti, et per octauas eiuſdem feſti, Chriſti fideles ad viſitandum dictum locum, et dictum ſacramentum, et ſanguinem miraculoſum deuotius intuendum, ſtipendijs ſpiritualibus ad corroborationem fidei Catholicae realiter et amplius incitentur, omnibus vere poenitentibus et contritis, dictum locum viſitantibus, et ibidem diuina, et praecipue Miſſam in dicta Eccleſia audientibus, vltra indulgentias ob ſpeciale priuilegium dictae feſtiuitatis a ſede Apoſtolica indultas, ac etiam per nos praeſentibus, vt praemittitur, conceſſas, dicta Dei omnipotentis gratia confiſi, quadraginta dierum indulgentias de iniunctis poenitentijs miſericorditer in Domino relaxamus. Datum, Anno Domini Milleſimo, trecenteſimo, nonageſimo primo, Dominica tertia quadrageſimae qua cantatur Oculi mei, noſtro maiori ſub ſigillo.

Nach Lüdtke.

VII. Anordnung des Biſchofes Johann von Havelberg, wie es mit dem Erlöſe von den zu Wilſnack ausgegebenen Blei-Zeichen gehalten werden ſolle, vom Jahre 1396.

In nomine Domini Amen. Nos Johannes Dei gratia Epiſcopus Hauelbergenſis. Ad vniuerſorum et ſingulorum deducimus noticiam, tenore praeſentium publice recognoſcentes, quod ad aeternae retributionis meritum omnes et ſingulos peregrinantium in Vuilsnack ſignorum prouentus pro ſtructuris et aedificijs Eccleſiae noſtrae pie donauimus, deputauimus et praeſentibus aſſignamus in hunc modum. Ita, quod praelibati prouentus in tres aequales diuidantur partes, quarum vna pro noſtris noſtrorumque Succeſſorum aedificijs reſeruetur: Secunda pro Praepoſiti et Capituli, tertia vero pro monaſterij noſtri duntaxat ſtructura, nec non ornamentorum tam Sacerdotalium, quam aliorum ac librorum inibi neceſſariorum comparatione ac conſeruatione conuerti debeat et in totum coaptari. Volumus inſuper et ordinamus, quod praenarrati ſignorum prouentus congregentur, diſpenſentur et cuſtodiantur iſto modo, Quod ſtructurarius, quem pro monaſterij noſtri ſtructura et alijs praenarratis de conſenſu Praepoſiti, Prioris et capituli noſtri elegerimus, vna cum noſtro in Vuilsnack deputato ſeu deputando de comparatione et venditione ſignorum eorundem curam habeant, de pecunia communi ſingula ordinando, et cum ex his notabilis collecta fuerit ſumma, ambo Vuilsnack conueniant, ſummam ipſam ad quandam arcam inibi ſitam, duabus ſeris diuerſis munitam, de qua noſter deputatus vnam clauem, ſtructurarius aliam habebunt, fideliter deponendo ſummam ipſam vni libro, qui in ipſa arca includi debeat, diemque depoſitionis et horam, et ſi quid pro ſignorum comparatione de ipſa receperint notando, vt de his tempore ſuo dare valeant

rationem. Et vt praefati ſignorum prouentus, quotiens expediat, diuidantur, Ordinauimus, vt Praepoſitus, Prior et duo de Capitulo cum ſtructuario ſeniores, ac noſtri ſucceſſorumque noſtrorum deputati Vuilsnack conueniant, prouentus ipſos trifarie diuidendo, de qua noſtri deputati pro noſtris, noſtrorumque ſucceſſorum aedificijs vnam capient partem, aliam vero Praepoſitus in quantum adminiſtrator bonorum Capituli percipiet partem, cum qua ſua et Capituli aedificia iuxta Prioris et duorum de Capitulo ſeniorum conſenſu et conſilio reformet, conſtruat, et ipſa conſeruet in eſſe: Structuarius vero pro ſtructuris monaſterij, vt praemiſſum eſt, tertiam tollet partem, quam cum eiſdem Praepoſito, Priore et duobus de Capitulo ſenioribus, ac noſtris deputatis Hauelbergam deferat, ipſamque ad arcam ibidem ad hoc ordinatam, et ſecuriori loco collocatam, tribusque ſeris diſſimilibus firmatam, de qua nos vnam clauem, Praepoſitus aliam, et Capitulum tertiam habere debeamus, in ante dictorum praepoſiti, Prioris et duorum ſeniorum, ac noſtrorum deputatorum praeſentia, ſub cuſtodia ponat quam fideli. Cum autem ſtructurarius ad ſui officij executionem, ſecundum noſtri, noſtrorumque ſucceſſorum, nec non Praepoſiti, Prioris et Capituli bene placitum et voluntatem, vt Praemiſſum eſt, faciendam, pecunijs indiguerit, extunc prouentibus de ijsdem in ante dictorum Praepoſiti, Prioris et duorum ſeniorum ac noſtrorum deputatorum praeſentia pecuniarum iuxta ſui indigentiam tollet ſummas, quas libro, qui in dicta arca debeat conſeruari, ſubito conſcribat, vt de perceptis et expoſitis cum requiſitus fuerit, coram nobis, noſtrisque ſucceſſoribus, nec non Praepoſito, Priore et Capitulo debitam praeſtare valeat rationem. Si vero, quod abſit, Praepoſitus, Prior et capitulum, dictam noſtram Ordinationem infringere vel violare praeſumerent, quouis modo, aut ipſam recuſarent obſeruare, extunc nos, noſtrique ſucceſſores omnes et ſingulos ſignorum prouentus percipiemus, ipſos pro ſtructuris dictae noſtrae Eccleſiae, modo quo praemiſimus, conuertendo, quousque Praepoſitus, Prior et Capitulum praeſentem noſtram ordinationem in ſingulis ſuis clauſulis reaſſumpſerint obſeruare, et haec totiens fiant, quotiens fuerit opportunum. Datum Wiſtock, Anno Domini Milleſimo, trecenteſimo, nonageſimo ſexto, ipſo die beati Stephani Protomartyris glorioſi, noſtro ſigillo praeſentibus ſub appenſo.

Nach Lüdtke.

VIII. Pabſt Boniface IX. verbietet den Aufenthalt gebannter Perſonen in Wilſnack, im Jahre 1397.

Bonifacius Epiſcopus, Seruus ſeruorum Dei, ad futuram rei memoriam. Humilibus et honeſtis ſupplicum votis, illis praeſertim, quae diuini cultus augmentum, et animarum ſalutem concernunt, libenter annuimus, illaque quantum cum Deo poſſumus, fauoribus proſequimur opportunis. Exhibita ſiquidem nobis nuper pro parte dilectorum filiorum, Proconſulum, Conſulum et Vniuerſitatis oppidi Wilſnack Hauelbergenſis dioeceſis petitio continebat, quod ſaepe contingit oppidum ipſum, pro eo quod nonnulli Barones, milites, armigeri et alij Nobiles, ac etiam populares ipſarum partium, varijs de cauſis excommunicationum ſententijs innodati, et quibus ingreſſus Eccleſiae exiſtit interdictus, ad oppidum ipſum pro treugis faciendis, aut alijs negotijs eorum expediendis ſeu tractandis declinantes inibi moram faciunt, ſeu lares fouent, Eccleſiaſtico ſupponi Interdicto, et quandoque propter aduentum et moram excommunicatorum ipſorum huiuſmodi excommunicationum ſententias induratis animis ſuſtinentium, dilectos filios, Clerum dicti oppidi per plures dies aut menſes poſt huiuſmodi excommunicatorum et interdictorum ab eodem oppido receſſum, pro vt ex forma prouincialium aut Synodalium conſtitutionum vel proceſſuum,

ſuper literis Apoſtolicis habitorum, quarum ſeu quorum vigore huiuſmodi Barones, milites, armigeri, nobiles vel populares excommunicati et interdicti exiſtunt, alias legitime, praeter tamen culpam dictorum Proconſulum, Conſulum et Vniuerſitatis ceſſare oportet a diuinis, propter quod diuinus cultus et fidelium deuotio diminuitur ibidem in animarum periculum et ſcandalum plurimorum. Quare pro parte Proconſulum, Conſulum et Vniuerſitatis praedictorum nobis fuit humiliter ſupplicatum, vt prouidere ipſis ſuper praemiſſis de benignitate Apoſtolica dignaremur. Nos igitur, qui diuinum cultum augeri, et deuotionem populi conſeruare, ac animarum periculis obuiare intenſis deſiderijs affectamus, hujuſmodi ſupplicationibus inclinati, Praefatis, Clero, vt ſi huiuſmodi excommunicati et interdicti, ob praemiſſas aut alias cauſas caſualiter ad dictum oppidum acceſſerint, vel ibidem aliquam moram traxerint, ſeu inibi lares fouerint, dummodo Proconſules Conſules et Vniuerſitas praedicti, illos exinde expellant, aut ipſi ex communicati et interdicti abinde ſponte receſſerint, poſtquam ab oppido ipſo receſſerint ijdem, Clerus in eorum Eccleſijs et Capellis oppidi praedicti in ipſorum proconſulum, conſulum et vniuerſitatis ac ſingularum perſonarum eiuſdem oppidi praeſentia, Miſſas et alia diuina officia (excommunicatis et interdictis tamen excluſis) per ſe celebrare etiam publice, ſolenniter et alta voce, pulſatis campanis et ianuis apertis, ac eis et eorum cuilibet, Euchariſtiae et alia Eccleſiaſtica Sacramenta miniſtrare, et corpora mortuorum in eorum Coemeterijs ſepelire, ſeu alios Sacerdotes idoneos diuina celebrari et Sacramenta miniſtrari, ac corpora huiuſmodi ſepeliri facere, libere et licite poſſint: dum tamen oppidum ipſum ſpecialiter Eccleſiaſtico non fuerit ſuppoſitum interdicto, et ipſi, Clerus, Proconſules Conſules et Vniuerſitas cauſam non dederint huiuſmodi interdicto, nec eis contigerit ſpecialiter interdici, de ſpeciali gratia tenore praeſentium indulgemus, Apoſtolicis, nec non Synodalibus et prouincialibus conſtitutionibus, et alijs contrarijs non obſtantibus quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtrae conceſſionis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praeſumpſerit, indignationem omnipotentis Dei, et beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum eius ſe nouerit incurſurum. Datae Romae apud S. Petrum 18. Calend. Februar Pontificatus noſtri Anno octauo.

Nach Lüdtke.

IX. Der Biſchof Otto zu Havelberg geſtattet der Stadt Wilſnack auf dem Markte ein Kaufhaus zu bauen und befreit dieſelbe von allen desfalſigen Abgaben, im Jahre 1424.

Wi Otto, von godes gnaden Biſcop tu hauelberge, bekennen openbar vor allen guden Criſten luden, dat wi vnſen liuen getruwen underſaten, Ratmannen vnde der Meinheit tu wilſnack gegunt hebben vnde gunnen mit crafft deſſes briues, dat ſe mogen buwen eyn koophus vppen markede vrige vnde ſunder iennigerleye Rente tu beſittende. Vnde weret dat vnſe voruaren Biſſcope tu hauelberge, den got genade, edder anders wye in vnſen gadeſhuſe, in vorthiden vppe der Stede iennige Rente edder tinſe gehat hedden vnde de an vns na eren dode gekamen weren, ſolker Rente vnde pleghe vordraghe wi en dorch vnſer Stadt beteringe vnd vorlaten ſe tu ewigen thiden. Ok wille wi edder vnſe nakomelinge ſe an deſſer vriheit vordegedingen alle wege vnde eyn recht were weſen. Tuge deſſer dingk ſin: her Johan Sabel, praueſt tu Ruppin vnde vorſtender des hilgen bludes, heyne honeſſche, thile ſchroder, hans wiſe, Clawes kremer, Bakhus vnde Sadenbeke vnde meer vramer lude. Des tu tughe hebbe wi her Otto Biſſcop vorſcreuen vnſe ſecret laten hengen an deſſen Breff, de geſcreuen is na

chriſti gebort vierteinhundert iar darna in deme veer vnde twintigeſten iare in Sunte mertens daghe des hilgen Biſcopes.

Nach dem Original.

X. Statut und Gewerbsprivilegium der Schumacher zu Wilſnack, von den Jahren 1433 und 1440.

Wy Borgemeiſter vnde Ratmanne der Stadt Wilſnagke bekennen jn duſſzenn vorſzegeltden breue, dath wy vann bede haluenn der Schomaker vnnde vmme beteringhe vnnſzer Stadt hebben ſze hyrynne beſtediget: Tho deme irſten, effte eyn were, de deſz werkes bogherde yn vnnſer Stadt, de ſchal myt vnſz irſth arbeidenn vnnd ſzukenn dath werck to dem rechten effte morgenſpraken; vnd to der irſten morghenſprake ſchal he gheuen IIII. ſt. mark, ok koll vnde ſpeck vnnde III. lauelyke richte; dar ſchalen mede auer weſzen II. vthme Rade; die ander ſchal gelike weſzenn der irſten morgenſprake; Tho der drudden ſchal he geuen I. ſten. mark vnnde weſzen nogafftich myt ſynen breue; ok ſchal he vorwiſſen VII. punth waſſes deme werke to geuende vp eyne boſcheiden tydt: vnnd ſchal geuen VI. richte, die vnſtraflick ſynt, ſunder kol vnnde ſpeck, I. tunne wytſcher berſz. Vor de ſchowel ſcho, he make ſze edder nycht, gyffte I tunnen berſz: dar ſchol mede weſzen de gantze rade myth, myth oren dynren, vnnd de gemeyne gilde myt oren huffrowen. Wen dyt alle geſcheen iſz, ſzo ſchal hie die gildebroder vorenn yn denn Stauenn vnnde vth, vnnd plegen en alſz dath wanlik iſz yn allenn ſtedernn. Dyt iſt geſzettet na der borth Chriſti duſzenn vyrhunderth darnha yn deme XXXIII. yare deſz ſundages vor alle gadeſz hylgen.

Wy Burgemeiſter vnnd radtmanne der ſtadt wilſnacke bekennenn van wegen der Schomeker, dat Hanſz Lambrecht hefft tor irſtenn morgenſprake gegeuen II. ſten. ſz. to ber vnde ſpeck vnde kol, vnnde I. louelick rychte, Darna to der ander ſprake IIII. lauelike rychte ane ſpeck vnnd kol vnnde I. wytſcher ferdel beyris vnnd IIII. punth waſſes vnnd eynn ſten. punth geldeſz, vnnde den meyſter ſchillinck. Dyt iſz geſchenn na gadeſs gborth Duſzenth IIII hundert ymme XL°. Jare deſz dynſtdages na Joannis Baptiſtenn. Szo nym de radt denn verlinck, VIIden. iſz de gylde. offte hyrnamals eyneſz borges kynt ok de gilde bogerde, de ſchal deſz gelykenn ſzo na doen.

Nach dem Original.

XI. Biſchof Conrad von Havelberg beſtätigt einen Rentekauf, im Jahre 1444.

Wy Conrad van gades gnaden Biſchop to Hauelberghe Bekennen vor alſweme, dy deſſen vnſen briff ſeen, horen edder lezen, Dat her iohan weſtual, priſter, vicarius vnſer kerken tor wilſnak, ghekoft hefft vns vnde vnſen nakomelingen to guder hant van den duchtighen knapen Cone vnd Werner, Brudere gheheiten Nienkerken, wanaftich to nigenkerke, Ägker ghenumet dy Jnlaghe, Beleghen vp der veltmarke abbendorpe, Dy de rentet alle iar druttich ſchepel hauern, Dar hy vor ghegheuen heft ſynes eyghen gheldes vefteyn mark Stendels den vorbenumeden Cone vnde Wernere nigenkerken. Des vorbenumeden akkers edder des XXX ſchepel hauern wil vnd ſchal dy vorbenomede her johan, vnd jo-

han weſtual ſynes bruder ſone, bruken dywile ſy leuen. Na erer twiger dode ſchole wi dat leggen to ſyme altare in vnſer kerken tor Wilſnak. Worde ok van den vpgnanten Nienkerken vns dy akker der Jnlaghe affghelozen, So ſchole wy edder vnſe nakomelinge dy veffteyn mark wedder anleggen den vorbenomeden her johan vnd johan ſynes bruder ſone to guder hant. Wes denne dy XV mark renten, des ſcholen ſy ſich bruken na alſe vor, dywile dat ſy leuen. Des to vorder bekantniſſe vnd tughe hebbe wi vnſe ſecret laten hangen an deſſen vnſen apen breue. Screuen nach chriſti ghebort virteynhundert iar dar na in deme vir vnde virſtichſten iare Des donredaghes na ſymonis vnde Jude hilgher apoſtol daghe.

Nach dem Original.

XII. Schreiben Heinrichs Tocke an den Erzbiſchof Friedrich von Magdeburg zu ſeiner Rechtfertigung gegen den Churfürſten Friedrich von Brandenburg, vom Jahre 1446.

Trüwen odmodigen denſt met innigem gebede tho Gade, Ehrwerdigeſte in Gott Vader, Gnedige leue Herr, juwen Breff, in dem de Jrluchtede Hochgebarne Forſte Frederick Maggreue to Brandenborg auer mi bitterliken klaget, doch ſunder mine ſchuldt, an mi geſand, hebbe ich wol gemercket. Were he recht vnderwieſet, wo he dat lichte node dacht hedde, Gott mote eme barmhertigliken vorgeuen den mercklken oueruanck, den he an mi daran doeth, to ſcheldene enen vnſchüldigen vnuorhöret recht, efft de ſaken war ſyn, vnd ick daran vorwonnen ſy.

He klaget to dem erſten, dat ick nemliken met miner ſelſchap ſinen Forſtendom vtmale vor andere, vnd de Kereke to Hauelberg vnd de werdige Stedte to der Wilſnagk vnde dat hillige Sacrament daſülueſt antaſte etc. Js iw gnedige Herr gar wol witlick vnnd velen anderen Framen lüden, wat dar wares an is. Jck hebbe iw vnd anderen Herren guden Lüden Geiſtlickes ſtandes klaget auer ſemelike verſümniſſe vnde vnredlicheit, de to der Wilſnagk ſchen, vnde ſecht vnde prediket werden, vnde hebbe beden, dat me dat vorhorde, offt dat ſo ſy, alſe von Göttliken wiſen Lüden ein ruchte is, were dat alſo, dat me dat beterde na Chriſtliker wiſe vnde rechte, weret auer nicht alſo, dat wi dat alle ſoueden vnde eindrechtigliken beſchermeden, dat is nicht wedder jennigen guden Chriſten Minſchen, Forſtendom oder Kercken, datſülue hebbe ick odmodigliken klaget vorbenomden Forſten Herr Friderike an iuwer Kercken to Megdeborg, det nu an dem Sommer weren twe Jar, an enem Vridage der hilligen Merteler Timothei et Symphoriani, do he was an dem Wege to dem Romiſchen Konning to Nurenberge, vnde badt ene, dat he de ſake to ener vorhoringe beſtellen wolde, ſchege dat nicht, ſo hapede ick, ſe weren leuendig tod, de des nicht lenger wolten verſchwigen.

Darna beidede ick noch lengk wen ein Jar, do ick auer enkede merkede, dat alle bede, odmodikeit vnde fachmodikeit nicht dar to helpen mochte, do klagde ick dat forder an rechter formen, alſe ſick dat borde.

Hier vt is wol to merckende, dat de vorbenömede Forſte mi vngütliken beſchrifft vnd beklaget, dat ick nenen dach wolde dat ſtan laten, ſedder dat ſin bodeſchap bi iw was vnde vor iuwen Capittel. Jck hebbe dat lengk wen drüttich Jar beſtan laten vnd hebbe noch ne den Leien dauan geprediket, dat ick doch mochte met redlicheit dan hebben, auer ick hebbe daran ſchonet der Kercken to Hauelberg vnd hapede jo dat van Hemeliker fründliker vormaninge de Materie ſcholde kamen to rechte, des me mi nu gar öuel dancket. Jch hebbe ock Hemeliken auer dren Jaren vormanet den Bi-

ſchop von Hauelberg, den Biſchop von Brandenborg vnde den Praweſt van Hauelberg, vnde nun dat alle nicht hülpen hefft, is leider do mehr vnde mehr vnfoges ſchen vnde dagelikes ſchut to der Wilſnagk, dat Gade klaget ſy. Nu Schrifft noch de vorbenomede Forſte, biddende iw, dat gi nicht willen vorhengen mi in den ſaken ſinem Forſtendom vnd Kercken to vormerckende.

Leue Herre, iuwe gnade wet woll, dat gi nenen Prediker edder Lerer der hilligen Schrifft Scholen vorbeden de warheit to ſprekende, Sünde to ſtraffende nach rechter wiſe met aller guden vnbſtendicheit, Wente de Allmechtige Gott büt vns: Clama ne ceſſes etc. dat is, Rüp vnd latt nicht aff vnd vorkündige minem Volcke ere Sünde vnd Miſſedat. Min gnedige Here, de vorſchreuene Marggreue ſcholde mogeliken de Heiten ſchwigen, de nicht affiaten an ſinem Lande vele vnfogeliker rede vnde vnware ſpröke to ſegende, ſchedeliken an dat Volck, der vele vor mi kamen is, vnd ick doch dat gerne vnde duldig lide vmb Gades willen, vnde twienele dar nicht an, de warheit ſchäle blinen vnde winnen. Ock ſchrifft de ergenomede Forſte, dat ick mochte ein für ſcharren vnde anfangen, dat ick nicht wol kondte leſchen: Jw is woll witlick, dat ick auer vele Jar her, vele böſer für hebbe helpen vtloſchen, alſe dat Düuelſche für, dat de Perner van wardenbarch an iuwen Stiffte auer achtein Jar entfenget hadde, do he dat hillige Sacrament felſchet hadde in dem pasken dage met ſinem vnreinen Blode, des he bekande apenbar, vnd vele Jar darüm fangen ſat in dem tarne to Kalue, bet de hilligen broken wart. Jt is ock der gantzen Kercken wol witlick, wat ick halp to leſchende dat Bemiſche Für vnde Ketterie. Ock ſtund vp en Für enes, de ſines Names nicht wolde bekennen, de enen Tractat ſende de ſick anheuet: Scienti et non facienti etc. dar vele houardiger, vnnütter vnd ſchedeliker Artikel an ſtan, wedder de hillige Kercke vnde reitzede de Leien wedder de Papen, vnde ſünderlick wedder de Kercken to Megedeborg, we den man kende vnde beſchermede, werliken de ſtunde mogeliken woll to vordenckende, wolde auer we gerne weten, we de were, ſo mochte me lichtliken van dem ruchte vp de warheit kamen, we auer de warheit nicht wil vtfragen vnde weten, dat is lick alſe de de vnwarheit beſchermet. Vele andere Artikel ſtan an dem breue des velebenomeden Forſten, de iuwer gnaden boret tho voranthworden, wente he öuel vnderwiſet is, wolde Gott, dat he wolde horen de warheit, vppe dat he wuſte, we de ſin, de ſinem Forſtendom övele vtmalen, vnd ſine Perſon daran nicht ehren. Mi were wol klagens not auer ſemeliken de ſin an des Forſten rade, auer mi darff he nicht klagen, Wente ick ſüke ſines Forſtendoms Ehre, ſiner Seelen ſeligkeit vnde der gantzen Chriſtenheit, de van deſſer ſaken weten vnde ſpreken.

Hirümme gnedige leue Herre bidde ick vnde rade, dat gy deſe ſake to der Wilſnagk, de gy wiſsliken hebben angehauen, vollenbringen vp enen guden ende, Wente dat niemand mer to bört negeſt dem Romiſchen Paweſte, wente jw, wille gy auer, dat ick iw nicht to löue, dauan laten, ſo weſet wiſſe de Hellen grund to beſittende to ewigen tiden, dar iw de Allmechtige Gott vor beware, deme ick iuwe werdige Perſon met innigem gebede alle tidt beuele, Amen. Bedet auer mi, alſe auer iuwen minneſten dener, Schreuen to Megdeborg des erſten Sondages an dem Aduente vnder minem Jngeſegel Anno Domini 1446.

Juwer Gnaden dener,

Heinrick Tocke.

Nach Lübke.

XIII. Ablaßbrief des Pabſtes Eugen für das heilige Blut zu Wilſnack, vom Churfürſten Friedrich veranſtaltet, im Jahre 1446.

Eugenius Epiſcopus, Seruus ſeruorum Dei. Vniuerſis Chriſti fidelibus praeſentes literas inſpecturis, Salutem et Apoſtolicam benedictionem. Quamuis de cunctis orbis Eccleſijs, et ipſarum conſeruatione, provt ex debito iniuncti paſtoralis officij tenemur, ſolicite cogitemus: tamen ad Parochialem Eccleſiam loci Wilſnack Hauelbergenſis dioeceſis, tanto ſingularius afficimur, quanto ipſam in illis partibus excellentiore, propter ſacratiſſimum corpus Domini noſtri Jeſu Chriſti in carnem miraculoſe transformatum inibi reconditum a Chriſti fidelibus maiori veneratione et deuotionis frequentatione nouimus honorari. Vnde fideles ipſos quibuſdam alliciendo muneribus, Jndulgentijs videlicet et peccatorum remiſſionibus paterna clementia inuitamus, vt dicta Eccleſia ab eiſdem fidelibus majoris deuotionis frequentatione veneretur, etiam ad debitum diuinae Maieſtatis honorem, de cuius dulcedine aegris medicina, languentibus ſolamen, ac reis culpae remedium, et cunctis ipſius patrocinium implorantibus, miſericordiae riuulus noſcitur emanare. Cum itaque ſicut accepimus dudum ſexaginta annis et vltra iam decurſis, in praedicta Eccleſia per nonnullos ſacrilegos et violentos incendiarios tunc penitus ignis voragine conſumpta, tres paruae hoſtiae conſecratae, quae pro infirmis conſeruabantur, in quodam corporali pro parte combuſto, repertae fuerint ſanguine reſperſae, non ſine magna etiam tunc viuentium fidelium admiratione, et ob transformationem huiuſmodi tot miracula in dicta Eccleſia operatus ſit omnipotens Deus, vt diuae memoriae Carolvs Jmperator, tunc in humanis agens, nec non Franciae, Angliae et Bohemiae reges, alijque duces et principes ſeculares, nec non aliae literatae et inſignes perſonae in numero copioſo ad dictam Eccleſiam deuotionis cauſa confluxerint, et quam plures eorum affirmauerint, etiam medio iuramento, ſe in eorum infirmitatibus omni humano deſtituti ſubſidio, ad inuocationem diuini nominis offerentes, ſe praedictam Eccleſiam ob venerationem Sacramenti huiusmodi deuote viſitaturos, ſuarum petitionum celerem fuiſſe conſecutos effectum, ac tunc Archiepiſcopus Magdeburgenſis loci Metropolita, et Epiſcopus Hauelbergenſis cum multis alijs Epiſcopis rei tam praeclarae et mirabili contradicere non volentes, illam approbauerint, et ipſam Eccleſiam viſitantibus diuerſas et plures Jndulgentias conceſſerint, ſicque tam Epiſcoporum loci et nobilium quam populorum ad eandem Eccleſiam confluentium donationibus et oblationibus praefata Eccleſia ſolenniter reaedificata, cultusque diuinus copioſe inibi reſtauratus fuerit, propter quae, vt veriſimiliter creditur, diuina beneficia vſque ad hodiernum diem in praefata Eccleſia indeſinenter exuberant, ad Dei laudem et fidelium ſalutem, ac fidei Catholicae in partibus illis approbationem: Nos, dilecti filij Nobilis viri F r i d e r i c i Marchionis Brandenburgenſis, Sacri Romani Jmperij Archicamerarij, ſub cuius temporali dominio, ſicut accepimus, praefatus locus, conſiſtit, quique ad eandem Eccleſiam ſingularem gerit deuotionis affectum, nobis ſuper hoc humiliter ſupplicantis, in hac parte ſupplicationibus inclinati, ac praemiſſorum conſideratione, cupientes vt Eccleſia ipſa in ſuis ſtructuris et aedificijs conſeruetur, ac in illa laudes ſolennes altiſſimo iugiter exoluantur, et vt fideles ipſi eo libentius cauſa deuotionis confluant ad eandem, nec non ad conſeruationem illius, manus promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono coeleſtis gratiae conſpexerint ſe refectos, omnipotentis Dei miſericordia, ac beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum eius authoritate confiſi, omnibus vere poenitentibus et confeſſis, qui in Natiuitatis, Circumciſionis, Epiphaniae, Reſurrectionis, Aſcenſionis, et corporis Domini noſtri Jeſu Chriſti, ac Pentecoſtes: nec non Annunciationis, Purificationis, Aſſumptionis et viſitationis beatae Mariae virginis, ac Natiuitatis Sancti Johannis Bdptiſtae, nec non Petri et Pauli praedictorum, ac in Sancti Bartholomaei feſtiuitatibus, et in celebritate omnium Sanctorum ac per ipſarum Natiuitatis, Epiphaniae, Reſurrectionis, Aſcenſionis et corporis domini, ac Annunciationis, Puri-

ſicationis, Aſſumptionis et Natiuitatis beatae Mariae virginis, nec non Natiuitatis beati Johannis, ac Apoſtolorum Petri et Pauli, ac ſancti Bartholomaei praedictorum, feſtiuitatum Octauas, et per ſex dies dictum feſtum pentecoſtes immediate ſequentes praedictam Eccleſiam deuote viſitauerint annuatim, et ad conſeruationem huiuſmodi, manus porrexerint adiutrices, in ſancti Bartholomaei videlicet, ſeptem annos et totidem quadragenas, Jn ſingulis vero aliarum feſtiuitatum et celebratis praedictarum, quatnor annos et totidem quadragenas, Octauarum vero et ſex dierum praedictorum diebus, quibus Eccleſiam ipſam viſitauerint, manuſque adiutrices porrexerint, vt praefertur, centum dies de iniunctis eis poenitentijs miſericorditer relaxamus. Et nihilominus, vt fideles ipſi indulgentias huiuſmodi vberius et ſalubrius conſequi valeant, ac illae eis amplius fiant profuturae, Rectori pro tempore exiſtenti, ac duobus idoneis Capellanis ſecularibus eiuſdem Eccleſiae ad id per ipſum Rectorem pro tempore deputandis, omnium et ſingulorum ad dictam Eccleſiam conſequendis pro indulgentijs quandocunque et vndecunque confluentium, authoritate Apoſtolica confeſſiones audiendi, illisque auditis, pro commiſſis, niſi talia fuerint propter quae ſedes praedicta merito fuerit conſulenda, antedictam abſolutionem impendendi et iniungendi poenitentiam ſalutarem, plenam et liberam licentiam concedimus, pariter et facultatem praeſentibus, perpetuis futuris temporibus valituris. Volumus autem, quod ſi alias praedictam Eccleſiam viſitantibus et ad conſeruationem huiuſmodi, manus adiutrices porrigentibus, aut inibi pias Eleemoſynas erogantibus, ſeu alias aliqua alia indulgentia in perpetuum, vel ad certum tempus nondum elapſum duratura, per nos conceſſa fuerit, illa ſic conceſſa, ex nunc duntaxat nullius ſit roboris vel momenti. Datae Romae apud Sanctum Petrum, Anno incarnationis dominicae, Milleſimo, quadringenteſimo, quadrageſimo ſexto, quarto Non: Januar: Pontificatus noſtri anno ſextodecimo.

Nach Lüdtke.

XIV. Des Pabſtes Eugen Befehl über die blutigen Hoſtien zu Wilſnack eine conſecrirte Hoſtie zu legen, vom Jahre 1446.

Eugenivs Epiſcopus, Seruus ſeruorum Dei, Venerabilibus fratribus Hauelberg: et Lubecenſ. Epiſcopis, Salutem et Apoſtolicam benedictionem. Decet Romanum pontificem pijs ſupplicum votis libenter annuere, et Apoſtolicum fauorem liberaliter impertiri. Exhibita ſiquidem nobis nuper pro parte dilecti filij Nobilis viri Friderici Marchionis Brandeburgenſis petitio continebat, quod cum dudum ſexaginta annis decurſis et vltra, in parochiali Eccleſia loci de Vuilſnack Hauelbergenſis dioeceſis per nonnullos ſacrilegos et violentos incendiarios tunc ignis voragine penitus conſumpta, tres paruae hoſtiae, conſecratae, quae pro infirmis reſeruabantur, in quodam corporali pro parte combuſto, non ſine magna etiam tunc viuentium fidelium admiratione, repertae fuiſſent ſanguine reſperſae, ob tranſformationem huiuſmodi, tot miracula in dicta Eccleſia operatus eſt omnipotens Deus, vt clarae memoriae Carolus imperator tunc in humanis agens, nec non Franciae, Angliae, et Bohemiae reges, ac alij duces principes ſeculares, nec non literatae et inſignes perſonae in numero copioſo ad eandem Eccleſiam deuotionis cauſa confluxerint, et quam plures ex eis affirmarent etiam medio iuramento, ſe in ipſorum infirmitatibus omni humano deſtituti auxilio, ad inuocationem diuini nominis offerentes, ſe praedictam Eccleſiam ob venerationem Sacramenti huiuſmodi deuote viſitaturos, ſuarum petitionum celerem fuiſſe conſecutos effectum, et propterea Chriſti fidelium multitudo de diuerſis partibus deuotionis cauſa ad praefatam Eccleſiam dietim ſeu pluribus anni diebus etiam confluxerint, ac confluunt de praeſenti. Et ſicut eadem petitio ſubiungebat, ſi hoſtiae transformatae praedictae ſingulis diebus quibuslibet ipſam Eccleſiam viſitan-

tibus oſtendi deberent, et oſtenderentur, ex frequentatis huiuſmodi oſtenſionibus poſſent, forſan praedictae hoſtiae in earum qualitatibus alterari, vel ſi non oſtenderentur, fidelium deuotio forſan ceſſaret. Quare pro parte eiuſdem Marchionis afferentis praedictum locum eius temporali dominio ſubeſſe, nobis fuit humiliter ſupplicatum, vt ſuper his oportune prouidere de benignitate Apoſtolica dignaremur. Nos igitur huiuſmodi ſupplicationibus inclinati, fraternitati veſtrae per Apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus vobis expediens videatur, quo ad infra ſcripta conceſſio fiat, ſuper quo conſcientias veſtras oneramus, Rectori dictae Eccleſiae qui eſt et pro tempore erit, quod vnam aliam hoſtiam conſecratam apud ipſas hoſtias transformatas ponere, ſicque poſitam, prout viſum fuerit, renouare, et fidelibus praedictis ſingulis anni diebus oſtendere libere licite poſſit ac valeat, authoritate noſtra concedatis. Non obſtantibus Conſtitutionibus et ordinationibus Apoſtolicis, caeterisque contrarijs quibuscunque. Datae Romae apud ſanctum Petrum, Anno incarnationis Dominicae Milleſimo, quadringenteſimo, quadrageſimo ſexto, Non. Febr. Pontificatus noſtri anno ſexto decimo.

Nach Lüdtke.

XV. Ablaßbrief des Pabſtes Nikolaus für das heilige Blut zu Wilſnack, vom Jahre 1447.

Nicolavs Epiſcopus, Seruus ſeruorum Dei. Vniuerſis Chriſti fidelibus praeſentes literas inſpecturis, ſalutem et Apoſtolicam benedictionem. Sacratiſſimum corpus Domini noſtri Jeſu Chriſti, qui ſuae paſſionis horam contingens, carnem in cibum et ſanguinem eius in poculum exhibuit populo Chriſtiano, decet Chriſti fideles pro deuotionis reminiſcentia venerari, panem caeleſtem quo nos ſpiritualiter reficit, veluti noſtrae qua regredimur peregrinationis viaticum deuotis mentibus exorare. Cum itaque, ſicut accepimus ad Parochialem Eccleſiam in Wilſnack Hauelberg. dioeceſis, in qua, provt pie creditur euidentiſſimis miraculorum indicijs tres hoſtiae transformatae conſeruari firmantur, magna de diuerſis mundi partibus ſingularis cauſa deuotionis confluere fidelium eorundem conſueuerit multitudo, Nos intimis geſtientes affectibus, vt ipſa deuotio feruentius vigeat et augeatur, ac iugis de miraculis et transformatione huiuſmodi poſteris memoria reſultet, quod apud hoſtias praedictas, ſiue locum, quo condecenter illas reponi contigerit, quotiens Rectori dictae Eccleſiae pro tempore exiſtenti videbitur, alia conſecrata hoſtia in vaſe vel Cryſtallo congruenti poni, nec non fidelibus praefatis ad maiorem eorum compunctionem oſtendi valeat, ferie praeſentium indulgemus, et vt Eccleſia congruis per amplius frequentetur honoribus atque conſeruetur, nec non fideles ipſi libentius eo confluant ad eandem, et ad conſeruationem huiuſmodi promptius manus porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono coeleſtis gratiae conſpexerint vberius ſe refectos, omnipotentis Dei miſericordia, beatorumque Petri et Pauli Apoſtolorum eius authoritate confiſi, omnibus vere poenitentibus et confeſſis qui in feſtiuitate ſacratiſſimi corporis praedicti Eccleſiam deuote viſitauerint annuatim, et ad conſeruationem huiuſmodi, nec non ipſius fabricam Eccleſiae manus adiutrices porrexerint, ſeptem annos et totidem quadragenas de iniunctis eis poenitentijs miſericorditer relaxamus, praeſentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. Volumus autem, quod ſi alias, viſitantibus Eccleſiam, aut ad conſeruationem ſeu fabricam huiuſmodi manus porrigentibus adiutrices, vel alias inibi pias Eleemoſinas erogantibus ſeu alias aliqua alia indulgentia in perpetuum, vel ad certum tempus nondum elapſum duratura, per nos conceſſa fuerit, ipſae praeſentes literae nullius exiſtant ro-

boris vel momenti. Datae Romae apud S. Petrum Anno Jncarnationis dominicae Milleſimo, quadringenteſimo, quadrageſimo ſeptimo, quarto Jd. Septemb. Pontificatus noſtri Anno primo.

Nach Lübke.

XVI. Biſchof Arnold von Lübek verwendet ſich für die Abſchaffung der Verehrung des heiligen Blutes auf Befehl des Pabſtes Nicolaus V., im Jahre 1450.

Obſequioſam in ſingulis complacendi voluntatem Reuerende in Chriſto pater, fautor et amice ſingularis, Accepimus nouiſſime cum ea, qua decuit Reuerentia, Sanctiſſimi Domini noſtri Papae Nicolai V. ſcripta atque mandata, in quibus narratur, Sanctitati ſuae a nonnullis magnae autoritatis viris ſignificatum fuiſſe, intolerabiles cotidie committi errores atque populi deceptiones in Vuilſnaco, veſtrae dioeceſis oppido, vbi Clerici Eccleſiae illius tres affirmant conſeruari Hoſtias, cruore miraculoſo aſperſas, in quibus tamen hoſtijs alij referunt nullum vnquam fuiſſe miraculum, nec cruorem miraculoſum, et circa hoc erroris grandis principium multiplices alij erroris dietim, vt ſuae Sanctitati relatum eſſe teſtatur, ibidem frequentantur. Committens nobis atque mandans, vt vocatis Reuerendiſſimo Domino Archiepiſcopo Magdeburgenſi, veſtra paternitate, atque Jlluſtri Domino Friderico Marchione Brandeburgenſi, ab initio huius rei nos diligenter informemus, et omnia fideliter examinemus, atque ſuam Sanctitatem ſuper praemiſſis et ſingulis ea concernentibus, non differamus reddere certiorem. Ea propter defideriose affectamus, hortamur in Domino atque obnixe in vera charitate deprecamur, vt vos ipſi rem ipſam, in Dei timore, et recta conſcientia iudicetis, atque conſilijs adhibitis, et maturis informationibus praefati Domini Magdeburgenſis Metropolitani veſtri, prudenter errores talismodi tollatis, ac ſagacitate propria taliter reformetis, vt vos et nos, atque dicti principes a laboribus ex expenſis prolixioribus, iuſte ſimus excuſati, cum fas non erit nobis ſummi Pontificis mandata negligenter praeterire, conuenientioremque vobis, et Eccleſiae veſtrae atque eidem Sanctiſſimo Domino noſtro, longe arbitramur gratioſiorem eam reformationem in praemiſſis, quae a beneuola atque ſpontanea proceſſerit voluntate. Non etiam ambigimus, quin Domino Deo acceptiſſimum praeſtabitis obſequium, Si fideliter ſe exhibuerit Dominatio veſtra in praemiſſis. Altiſſimus conſeruet e. u. p. in votiui ſucceſſus proſperitate feliciter et longaeue. Ex caſtro noſtro Vthin. XII. die Septembris noſtro ſub ſecreto Anno M. CCCC. Lmo. Reſponſum veſtrum benignum, ſi conſilijs ſuper praemiſſis placeat acquieſcere Metropolitani veſtri, nobis petimus reſcribi nuncium per praeſentem.

Arnoldus Dei et Apoſtolicae ſedis gratia Epiſcopus Lubecenſis.

Nach Lübke.

XVII. Erzbiſchof Friedrich von Magdeburg publicirt das Verbot des Cardinal-Legaten Nicolaus von Cuſa in Bezug auf die Verehrung des heiligen Blutes, im Jahre 1452.

Vniuerſis et ſingulis Chriſti fidelibus, per prouinciam noſtram Magdeburgenſem, et praeſertim per Dioeceſes Hauelbergenſ. et Halberſtadenſ. vbilibet conſtitutis, ad quos praeſentes noſtrae literae peruenerint, Fridericvs Dei gratia ſanctae Magdeburgenſis Eccleſiae Archiepiſcopus, Primas Germaniae,

Executor ad infra ſcripta a Reuerendiſſimo in Chriſto patre et domino, domino Nicolao tituli Sancti Petri ad vincula, ſacroſanctae Romanae Eccleſiae Presbytero Cardinali, Apoſtolicae ſedis per Alemanniam Legato, per prouinciam noſtram ſpecialiter deputatus Salutem et charitatem in domino ſempiternas. Literas eiuſdem Reuerendiſſimi in Chriſto patris domini Legati, eius vero ſigillo oblongo cerae rubeae glaucae impreſſas, cum chordulis rubeis more ſuo ſolito ſigillatas, ſanas et integras non vitiatas, non cancellatas, nec aliqua ſui parte ſuſpectas, ſed omni prorſus vitio et ſuſpicione carentes, dudum nobis praeſentatas, reuerenter, vt decuit, recepiſſe noueritis, huiuſmodi ſub tenore. Nicolavs miſeratione diuina tt. Sancti petri ad Vincula, ſacroſanctae Romanae Eccleſiae Preſbyter Cardinalis, Apoſtolicae ſedis per Alemanniam Legatus, Vniuerſis et ſingulis Reuerendiſſimis ac Reuerendis patribus, et venerabilibus viris, Archiepiſcopis, Epiſcopis, Abbatibus, Praepoſitis, Plebanis, Viceplebanis, Curatis et non Curatis, Presbyteris et Clericis, tam Regularibus quam ſecularibus per Alemaniam vbilibet conſtitutis, Salutem in domino ſempiternam.

Hoc maxime ad noſtrum ſcimus ſpectare officium, quod omnia quae quouis modo puritatem Orthodoxae fidei, etiam ſub quacunque ſpecie religionis offendere poſſent, diligentiſſima cura eradicemus, cum eius ſummi Pontificis, licet immeriti, vices agamus, qui a Deo principaliter cuſtos fidei extat deputatus. Sane multis probatiſſimorum virorum relationibus, et viſibili experientia comprobauimus, fideles ad multa loca noſtrae legationi ſubiecta concurrere ad adorandum Chriſti Dei noſtri precioſum cruorem quem in nonnullis transformatis hoſtijs ſpeciem rubedinis habere arbitrantur. Atteſtantur autem verbis ſuis, quibus communiter talem rubedinem, Chriſti cruorem nominant, ſe ſic credere et adorare, et quia Sacerdotes, qui ob pecuniarum quaeſtum, iſta non ſolum fieri permittunt, ſed etiam, vt ſic credant et adorent, per miraculorum publicationem, populum alliciunt et ſolicitant, Nos igitur, qui rem tam pernicioſam, et noſtrae fidei contrariam, ſine Dei maxima offenſa ſub ſilentio pertranſire non poſſumus, cum corpus Chriſti glorificatum, ſanguinem glorificatum in venis glorificatis penitus inuiſibilem habere, Catholica fides nos inſtruat, Ad tollendam omnem occaſionem, per quam ſimplex vulgus taliter ſeducitur, praeſentium tenore, authoritate qua fungimur, ſtatuimus et ordinamus, quod, vbicunque tales hoſtiae transformatae reperiuntur, per omnes prouincias Alemanniae, noſtrae legationi ſubiectas, ſtatim poſtquam ad noticiam ſacerdotum, qui locis illis praefuerint, haec noſtra ordinatio perducta fuerit, ab vlteriore publica oſtenſione transformatarum hoſtiarum penitus ceſſent, et nequaquam amplius palam populo miracula publicent, aut ſigna plumbea ad inſtar transformatarum hoſtiarum fieri permittant, ſed ipſas transformatas hoſtias potius per ſacerdotem celebrantem ſumi in communione praecipiant, quam ſacratiſſimam Euchariſtiam in ſpiritualem refectionem nobis diuino munere datam, per ſpecierum corruptionem deſinere permittant. Omnem autem locum, in quo poſt monitionem ab oſtenſione hoſtiae transformatae ceſſatum non fuerit, eo ipſo, quod ter ipſa prohibita oſtenſio continuatur, ex nunc provt ex tunc, et ex tunc provt ex nunc, ſtrictiſſimo ſupponimus interdicto, quouſque Archiepiſcopus prouinciae loci illius, vbi inhibita oſtenſio praeſumpta fuerit, habita certitudine de obediendo huic noſtrae ordinationi, huiuſmodi interdictum duxerit amouendum. Volentes, quod oſtenſores ipſi poſt noſtram eis inſinuatam ordinationem, ab omni officio, quovſque ab Archieplſcopo abſoluti fuerint, ſuſpenſi exiſtant. Pariformiter et ſub eadem interdicti latae ſententiae poena ſtatuimus et mandamus, omnes tales imagines et picturas ab oculis ſimplicis vulgi amoueri, ad quas propter figuram viſibilem, in ſuis adorationibus vulgus ipſum, ſpecialius recurrit, et per publicum concurſum in figura ipſa ſe ſalutem quaerere, verbo aut ſigno oſtendit. Quocirca vobis omnibus et ſingulis Reuerendiſſimis dominis Archiepiſcopis praefatis praecipimus, vt omnibus veſtris ſuffraganeis hanc noſtram ordinationem ſiue ſtatutum huiuſmodi quantocyus inſinuetis, et per prouincias veſtras publicari mandetis, vt ad omnium noticiam deducatur, faciatisque eam ab omni-

bus inuiolabiliter obſeruari. Datum in Halberſtadt ſub noſtro ſigillo, die Lunae, quinta menſis Julij, Anno a natiuitate Domini Milleſimo, quadringenteſimo, quinquageſimo primo, Pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto patris et Domini, Domini Nicolai, diuina prouidentia Papae quinti, Anno V.

Quas quidem domini Legati literas praeinſertas ac transſumptas, nec non omnia et ſingula in eis contenta, ſub poenis in eiſdem expreſſis, inter alia Reuerendo in Chriſto Patri domino Conrado Epiſcopo, venerabilibusque et religioſis viris dominis Gerhardo praepoſito, Henrico priori, caeterisque Canonicis et Capitulo Eccleſiae Hauelbergenſis, pro ſe et Clero eorum, per certum curſorem et nuncium iuratum debite fecimus praeſentari, intimari, publicari, et notificari.

Verum, quia in dicta Dioeceſi Hauelbergenſi, inter alias eſt Eccleſia Parochialis oppidi Vuilſnack, dicto domino Epiſcopo Hauelbergenſi et eius menſae, vt ipſe praetendit, incorporata, ad quam ſingularis et maximus populi adorandi ibidem Domini noſtri Jeſu Chriſti precioſum cruorem, quem in nonnullis hoſtijs, vt dicitur, transformatis, ſub ſpecie rubedinis ibi habere arbitrantur, eſt concurſus, ſitque dicti domini Legati literis expreſſe cautum et mandatum, quod vbicunque tales hoſtiae reperiantur, poſt praeſentationem earundem, debeant per ſacerdotem celebrantem in communione ſumi, et de caetero publice non oſtendi, nec miracula inde populo publicari, aut ſigna plumbea ad inſtar hoſtiarum huiuſmodi inde fieri permitti: alioquin omnem locum, in quo de poſt ab huiuſmodi oſtenſione hoſtiarum ceſſatum non foret, eo ipſo, quod ter ipſa prohibita oſtenſio continuata foret, ex tunc ſtrictiſſimo Eccleſiaſtico ſuppoſitum interdicto, et oſtenſores ipſos ab omni Eccleſiaſtico officio eſſe ſuſpenſos, provt in dictis domini Legati literis latius continetur et habetur. Nihilominus tamen, provt multorum etiam fide dignorum relatione percepimus, poſt publicationem, inſinuationem et notificationem literarum praedictarum in memorato loco Vuilsnack ab huiuſmodi oſtenſione hoſtiarum, non eſt ceſſatum, ſed ipſa prohibita oſtenſio etiam plus quam ter continuata ac temere dictis domini Legati ac noſtris literis per dominum Petrum Francken Rectorem dictae Eccleſiae parochialis in Vuilſnack, et Nicolaum Witten Capellanum, ac alios Capellanos dictae Eccleſiae temere contrauentum, in magnum ſedis Apoſtolicae ac Legati eiuſdem praediudicium, ſtatutorumque et ordinationum praedictarum contemptum, ac in animarum ſuarum periculum non mediore.

Nos vero Fridericus Archiepiſcopus, Primas et Executor praedictus, cupientes dicti domini Legati literas, et in eis contenta, per prouinciam noſtram vbilibet inuiolabiliter obſeruari, et tranſgreſſores huiuſmodi debita proinde animaduerſione punire, productis primitus coram nobis nonnullis teſtibus fide dignis ad informandum animum noſtrum de et ſuper non tuto acceſſu ad dictum oppidum Vuilſnack, et eius Eccleſiam Parochialem, ipſisque teſtibus in forma iuris receptis, iuratis et diligenter examinatis, Et quia per diligentem informationem teſtium praedictorum reperimus, ad praefatum locum Vuilſnack et eius Eccleſiam, accitandorum huiuſmodi hoſpitia ſeu domicilia, pro huiuſmodi executione fienda, tutum non patere acceſſum: Jdcirco authoritate noſtra praedicta per hoc praeſens publicum Edictum in noſtrae Magdeburgenſis ac Halberſtadenſis Eccleſiarum Cathedralium, nec non Eccleſiae parochialis oppidi Werben Halberſtadenſis Dioeceſis portis ſeu valuis per quemcunque Notarium publicum ad hoc requiſitum, affigendum et publicandum, dictos dominos Petrum Francken Plebanum, Nicolaum Witten Capellanum ac alios Concapellanos praedictos, omnesque alios et ſingulos ſua communiter vel diuiſim intereſſe putantes, tenore praeſentium peremptorie ſic citamus et requirimus, quatenus viceſimo die poſt executionem et affixionem praeſentium, ſi iuridica fuerit, alioquin prima die iuridica extunc immediate ſequente, coram nobis Calvis in curia habitationis noſtrae hora Veſperarum compareant in iudicio legitime coram nobis, ad docendum, ſe praefati Domini Legati ac noſtris literis huiuſmodi realiter et cum effectu paruiſſe, ſeu ad videndum et audiendum produci, recipi et ad iurandum admitti nonnullos teſtes de et

ſuper dicta trina prohibita continuata oſtenſione, et praedictarum Domini Legati ac noſtrarum literarum tranſgreſſione, ac ad videndum et audiendum, locum ipſum Wilſnack ob id ſtrictiſſimo Eccleſiaſtico interdicto ſuppoſitum fore, ac ipſos oſtenſores praedictos ab omni officio Eccleſiaſtico ſuſpenſos fore declarari, et vt tales publice denunciari, mandari, vel ad dicendum, et cauſas ſi quas habeant rationabiles, quare praemiſſa fieri non debeant, allegandum, nec non ſub eiſdem modo, forma, poenis moneatis et requiratis praefatum Dominum Conradum Epiſcopum Hauelbergenſem, quem et nos praeſentibus ſic requirimus et monemus, quatenus adhuc infra duodecim dierum ſpacium executioni et affixioni praeſentium proximum, quem terminum ſibi pro peremptorio termino, monitione Canonica, praefigimus et aſſignamus ſub interdicti ingreſſus Eccleſiae, alioquin illis elapſis, infra alios duodecim dies ſub ſuſpenſionis ab officio: ſin autem illis elapſis adhuc infra alios XII. dies extunc immediate et ſucceſſiue ſequentes, ſub excommunicationis poenis praefati domini Legati et noſtras literas ac omnia et ſingula in eis contenta, ab vniuerſis et ſingulis Preſbyteris, Clericis, Curatis et non Curatis, caeterisque clero et populo per dioeceſin ſuam vbilibet, et ſignanter in loco Wilſnack conſtitutis, ipſas literas ſub poenis in eis contentis, mandet et faciat inuiolabiliter obſeruari. Alioquin citetis eundem, quem et nos praeſentibus ſic citamus, quatenus prima die iuridica poſt lapſum dictorum triginta ſex dierum proxima, coram nobis Calvis in curia habitationis noſtrae hora Veſperarum compareat in Judicio legitime coram nobis, ad docendum ſe dictis Domini legati ac noſtris literis realiter et cum effectu paruiſſe, alioquin ad videndum et audiendum ſe dictas poenas incidiſſe declarari, et vt talem publice denunciari, mandari, vel ad dicendum et cauſas rationabiles ſi quas habet, quare praemiſſa fieri non debeant, allegandum: Certificantes nihilominus dictum Dominum Conradum Epiſcopum, nec non Dominum Petrum Francken Plebanum in Wilſnack, ac alios ſupra dictos, quod ſiue in dictis ipſis praefixis terminis comparuerint, ſiue non, nos nihilominus, provt de iure fuerit procedendum in negotio huiuſmodi, ipſis alijs minime quam in valuis Maioris Eccleſiae noſtrae Magdeburgenſis praedictae citatis, etiam ad eorum declarationem et alias poenas procedemus, citatorum ipſorum contumacia ſeu abſentia in aliquo non obſtante. Loca autem valuarum ſeu portarum Eccleſiarum praedictarum tanquam publica et idonea ad huiuſmodi noſtram citationem exequendam et publicandam, ad inſtar edictorum publicorum, quae olim in Albo praetorio ſcribebantur, duximus eligenda, quae praeſentem noſtram citationem ſuo quaſi ſonoro praeconio et patulo indicio publicabunt, in quibus huiuſmodi noſtram citationem decreuimus et decernimus publicandam, ne praenominati citati de praemiſſis ignorantiam aliquo modo praetendere valeant ſeu allegare, cum non ſit veriſimile, apud ipſos remanere incognitum, quod tam patenter et notorie extat publicatum. Volentes nihilominus et authoritate noſtra decernentes, quod haec praeſens noſtra citatio modo praemiſſo executa et publicata, dictos citatos taliter arceat et aſtringat, ac perinde valeat, ac ſi in proprijs perſonis citati eſſent, et praeſens huiuſmodi noſtra citatio eorum cuilibet fuiſſet intimata et publicata. Jn quorum omnium et ſingulorum fidem et teſtimonium praemiſſorum, praeſentes noſtras literas exinde fieri, et per Notarium publicum noſtrum infra ſcriptum ſubſcribi et publicari mandauimus, noſtrique ſigilli iuſſimus et fecimus appenſione communiri. Datum et actum in curia noſtra Caluis, ſub Anno a Natiuitate Milleſimo, quadringenteſimo, quinquageſimo ſecundo, Jndictione quinta decima, die vero Sabbati octaua menſis Januarij, pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto patris et Domini noſtri, domini Nicolai diuina prouidentia papae Quinti anno eius quinto, praeſentibus ibidem honorabilibus viris, dominis Johanne Grone et Johanne Smedt clericis Hildeshemenſis ciuitatis, et moguntinenſis dioeceſis teſtibus ad praemiſſa vocatis ſpecialiter et rogatis.

Et ego Bernardus Beker clericus Oſnaburgenſis Dioeceſis publicus Apoſtolica et imperiali authoritatibus Notarius: Quia praeſenti proceſſui et cenſuris in eodem contentis, decreto ac fulminationi,

omnibuſque alijs et ſingulis praemiſſis, dum ſic vt praefertur, per praefatum Reuerendiſſimum in Chriſto patrem et dominum, dominum Fridericum Archiepiſcopum, primatem et Executorem, ac coram eo fierent et agerentur, vna cum praenominatis teſtibus interfui, eaque ſic fieri vidi et audiui: Jdeo praeſens publicum Jnſtrumentum manu alterius fideliter conſcriptum exinde confeci, ſubſcripſi, et in hanc publicam formam redegi, ſignoque, quo authoritate Apoſtolica praedicta vtor, et nomine meis ſolitis et conſuetis, vna cum eiuſdem domini Epiſcopi, primatis et Executoris appenſione ſigilli ſignaui et communiui, Rogatus et requiſitus in fidem et teſtimonium omnium et ſingulorum praemiſſorum.

Nach Lüdtke.

XVIII. Pabſt Nicolaus V. hebt die Excommunication des Biſchofs von Havelberg und des Erzbiſchofes von Magdeburg wegen der Wilſnacker Streitigkeiten auf und beauftragt drei Commiſſarien dem Erzbiſchofe Genugthuung zu verſchaffen, im Jahre 1453.

Nicolaus Epiſcopus, Servus Servorum Dei, venerabilibus fratribus Miſnenſi et Merſeburgenſi Epiſcopis, ac dilecto filio Praepoſito Sanctorum Simonis et Judae Goſlarienſi, Hildeſemenſis dioeceſeos, ſalutem et Apoſtolicam benedictionem. — — Sane dudum poſtqvam nos Rectori Parochialis Eccleſiae, in Wilſnack Havelbergenſis dioeceſeos pro tempore exiſtenti, certis tunc perſvaſionibus moti conceſſeramus, qvod in eadem Eccleſia, in qva tres hoſtiae transformatae couſervari dicebantur, pro incremento devotionis fidelium ad eam concurrentium apud dictas hoſtias ſive locum, ubi illas condecenter reponi contigerit, alia conſecrata hoſtia in vaſa vel Cryſtallo congruenti, qvotiens ipſi Rectori videretur, poni et fidelibus ipſis oſtendi valeret, et poſtmodum dilectus filius noſter Nicolaus t. t. S. Petri ad vincula Preſbyter Cardinalis, tunc noſter et Apoſtolicae ſedis in illis partibus legatus, inter alia ſtatuerat et ordinaverat, qvod ubicunqve tales transformatae hoſtiae reperirentur, per omnes provincias legationis ſuae ſtatim poſtqvam ſtatutum et ordinatio hujusmodi ad notitiam Sacerdotum, qvi illis locis praeeſſent, deducta forent, ab ulteriori publica oſtenſione transformatarum hoſtiarum hujusmodi penitus ceſſarent, diverſis cenſuris et poenis in ſecus facientes et eorum loca adjectis, inter venerabiles fratres noſtros, Fridericum Archiepiſcopum Magdeburg., qvi in ſua Provincia ſtatuti et ordinationis hujusmodi executioni per dictum Cardinalem, tunc Legatum, deputatus erat, et Conradum Epiſcopum Havelberg. ex eo, qvod idem Archiepiſcopus ſtatutum et ordinationem praedicta exeqvendo praefatas transformatas hoſtias in dicta parochiali Eccleſia ut dicitur conſervatas ſub poenis et cenſuris praedictis de cetero oſtendi prohibuerat, ipſaqve ſtatutum et ordinationem obſervari mandaverat, nec non praedictus Epiſcopus, cujus Epiſcopali menſae dicta parochialis Eccleſia perpetuo unita et annexa fore aſſeritur, executioni et mandato hujusmodi ſe oppoſuerat, orta extitit materia qvaeſtionis, ex qva tandem vt intelleximus ad hoc deventum fuit, qvod Archiepiſcopus praefatum Epiſcopum excommunicationis ſententiam et alias poenas in dictis ſtatuto et ordinatione contentas incidiſſe, et praefatam Eccleſiam parochialem Eccleſiaſtico interdicto ſuppoſitam fore declaravit. Ex adverſo vero idem Epiſcopus, aſſerens per praemiſſa ſibi ab ipſo Archiepiſcopo graves fuiſſe injurias irrogatas, ſuper hoc petendo Archiepiſcopum ipſum compelli ac condemnari ad praeſtandam ſibi ſatisfactionem debitam ratione injuriarum hujusmodi coram dilecto filio Theoderico Steckow Praepoſito Eccleſiae Brandenburgenſis, Conſervatore, ut dicebat praefatus Epiſcopus, contra inferentes ſibi in bonis ac rebus et juribus ſuis moleſtias vel jacturas, per literas

dictae ſedis deputato, praetextu literarum hujusmodi et contra eundem Archiepiſcopum procedendo in eum, ac etiam dilectus filius Johannes Eykendorp, Praepoſitus Eccleſiae S. Nicolai Stendalienſ. Halberſtad dioeceſeos, cui dictus Praepoſitus Eccleſiae Brandenburg. ſub certa forma ſuper hoc commiſerat vices ſuas, in nonnullos adhaerentes praedicto Archiepiſcopo et ſibi ſubditos diverſos, et tandem excommunicationis ſententias promulgavit, ac Archiepiſcopus Parochialem Eccleſiam interdictam et Epiſcopum excommunicatum ac praepoſiti praedicti Archiepiſcopum et adhaerentes ac ſubditos praefatos excommunicatos fecerunt publice nuntiari. Vnde in partibus illis gravibus ſubortis ſcandalis, etiam qvidam, a qvorum oculis timor Dei penitus abceſſit, in favorem praefati Epiſcopi, vel ſub colore vindicandi ſibi, ut aſſerebant, irrogatas injurias, in nonnullos ſubditos ipſius Archiepiſcopi hoſtiliter irruentes, qvam plures ex eiſdem ſubditis, bobus, jumentis, eqvis et aliis rebus et bonis ſpoliarunt, et illa in praedam abduxerunt. Nos igitur prout ex debito nobis incumbit officii noſtri, ne ſcandala hujusmodi in deteriora ſerpant, ſuper praemiſſis remedio oportuno, per qvod revocatis in irritum, qvae de facto geſta fuere, et via facti partibus ipſis et hinc inde eorum fautoribus praecludatur et praemiſſa qveſtionis materia cum aliis, qvae ex illa emerſerunt, cauſis, poſtqvam ſuper certis negotiis cauſas hujuſmodi contingentibus et de qvibus adhuc amplius certiorari deſideramus, certificationem hujuſmodi receperimus, debito miniſterio juſtitiae ſepiantur, providere volentes, proceſſum per praedictos Praepoſitos adverſus dictos Archiepiſcopum et ſibi adhaerentes, ac clerum eidem ſubjectum propterea habitum cum inde ſecutis nullum et irritum fore ac ſententias per eos in eoſdem Archiepiſcopum ac ſubditos et adhaerentes latas, eos et alios quoſcunque minime arctare Apoſtolica auctoritate decernimus ac etiam declaramus, nec non qvicqvid per eundem Archiepiſcopum contra dictum Epiſcopum Havelberg qvoad cenſuras, qvas ipſum incidiſſe declaravit et interdictum hujuſmodi, qvo praefatam parochialem Eccleſiam ſuppoſuit, geſtum et factum extitit, etiam pro infecto haberi volentes qvascunqve cauſas, qvas Archiepiſcopus et ſibi adhaerentes ac ſubditi ſui contra Epiſcopum ac Praepoſitos praedictos, nec non vice verſa Epiſcopus ſeu ſui praedicti ſibiqve adhaerentes eiſdem Archiepiſcopo adhaerentibus et ſubditis praemiſſorum occaſione mouent ſeu mouere intenduut, ac etiam quaſcunqve cauſas appellationum per partes ipſas hinc inde ad ſedem praedictam interjectarum, ex qvibusvis commiſſionibus noſtris coram qvibuscunqve judicibus in dicta curia pendentes, qvarum etiam ſtatum praeſentibus haberi nolumus pro expreſſo, Harum ſerie usqve ad beneplacitum noſtrum dicta auctoritate ſuſpendimus, ut certioratione praedicta per nos recepta partibus ipſis breve in praemiſſis miniſtrari poſſit juſtitiae complementum, et nihilominus eiſdem partibus ac omnibus aliis eorundem fautoribus, adhaerentibus et ſubjectis, cujuscunqve ſtatus, gradus, ordinis vel conditionis, etiamſi Pontificali, aut alia quovis Eccleſiaſtica vel mundana dignitate praefulgeant, diſtrictius inhibemus, ne qvis eorum alterum excommunicatum facere, denuntiari aut etiam adverſus alterum quicquam praemiſſorum occaſione via facti attentare praeſumant, ſtatuentes, qvod qviſqvis ex eis poſt publicationem praeſentium in Magdeburgenſi, Halberſtadenſi et Merſeburgenſi Eccleſiis faciendam, qvicqvam via facti per qvaecunqve diffidationes, depraedationes, incendia aut alias invaſiones attentaverit, excommunicationis ſententiam, a qva ab alio quam Romano Pontifice praeterqvam in mortis articulo conſtitutus, et idonea cautione ac debita ſatisfactione praeſtanda praevia, abſolvi non poſſit, incurrat ipſo facto. Praeterea Volentes, qvod deſpoliationibus et depraedationibus et aliis damnis dictis Archiepiſcopo et ejus ſubditis irrogatis, debita per eos quos id contingit, fiat ſatisfactio, et praeſens noſtra inhibitio debitae executionis praeſidio adjuvetur, diſcretioni veſtrae dicta et Apoſtolica auctoritate committimus et mandamus, qvatenus vos vel duo aut unus veſtrum per vos aut alium aut alios praeſentes literas dictis partibus hinc inde et aliis qvos id contingit ſolenniter publicantes, poſtqvam vobis de ſpoliis et depraedatione et aliis damnis hujuſmodi et per qvos illa irrogata fuerint, legitime conſtiterit, ſpoliatores et depraedatores ipſos

ac alios qvos id concernit ad praeſtandam Archiepiſcopo et ſubditis debitam ſatisfactionem hujusmodi noſtra auctoritate per cenſuram Eccleſiaſticam et alla juris remedia, monitione praevia, appellatione poſtpoſita compellatis. Et nihilominus omnes et ſingulos, qvos inhibitionis noſtrae hujusmodi poenam incurriſſe vobis legitime conſtiterit, illos poena hujusmodi irretitos fore declaretis et denuncietis et ab aliis denuntiari, et ab omnibus arctius vitari faciatis, donec debita ſatiſſactione praevia ab ea abſolutionis beneficium hujuſmodi meruerint obtinere, qvoslibet etiam contradictores et rebelles ſimili cenſura compeſcendo. Et nihilominus legitimis per vos ſuper his habendis ſervatis proceſſibus, illos qvotiens expedierit aggravare curetis, invocato ad hoc ſi opus fuerit auxilio brachii ſecularis. Ceterum ſi vobis per ſummariam informationem legitime conſtiterit, qvod praemiſſorum occaſione per vos monendorum et citandorum praeſentia pro hujuſmodi citationibus et monitionibus faciendis tute et ſecure haberi nequeat, nos vobis citationes et monitiones per edictum publicum locis affigendum vicinis et publicis, de qvibus ſit veriſimilis cenjectura, qvod ad citandorum et monendorum hujusmodi notitiam pervenire valeant faciendi plenam concedimus auctoritate praedicta tenore praeſentium facultatem volentes et decernentes, qvod hujusmodi ſic factae citationes et monitiones ipſos ſic citatos et monitos perinde arctent ac ſi de eis perſonaliter et praeſentialiter factae forent, non obſtantibus felicis recordationis Bonifacii Papae VIII. Praedeceſſoris noſtri illis praeſertim, qvibus cavetur, ne qvis extra ſuam civitatem et dioeceſin, niſi in certis exceptis caſibus et in illis ultra unam dictam a fine ſuae dioeceſeos evocetur; ſeu ne judices extra ſuam civitatem et dioeceſin, in qvibus deputati fuerint contra qvoscunqve procedere, aut aliis vices ſuas committere praeſumant, ac de duabus diaetis in concilio generali editis et aliis Apoſtolicis conſtitutionibus contrariis qvibuscunqve, Aut ſi aliqvibus communiter vel diviſim a dicta ſit ſede indultum, qvod interdici, ſuſpendi, vel excommunicari aut ultra vel extra certa loca ad judicium evocari non poſſit per literas Apoſtolicas, non facientes plenam et expreſſam ac de verbo ad verbum de indulto hujnsmodi mentionem. Datum Romae apud S. Petrum, anno Jncarnationis Dominicae M. CCCCLIII. IV Jdus Martii, Pontificatus noſtri anno VII.

Nach Olearii Magdeburgſchem Copialbuche, Manuſcript vol. 2. p. 374.

XIX. Vertrag Ciriaci Rohr und Hennings Windelbaud mit dem Biſchof Conrad von Havelberg und der Stadt Wilſnack, vom Jahr 1455.

Wi Ciriacus Ror vnnde Henningh windelbaud, anders ghenomet wiſſcherupp, Bekennen vnnde betugen apenbar in duſſzen briue vor alſweme, dat wy myt vulbord, rade vnnde willen henningh vnnde Claus brudere, beyde gheheyten de windelbaude, in eren twier iegenwardicheyt vnſz myt vnnſzem gnedigen heren von hauelberge, Biſſchopp Conrad, myt dem Rade, ghilden vnnde den meynen borghern tor wilſznack vmme ſodane ſake, vnwillen vnde twidracht, de wy hadden vmme vnnſzes frundes willen, kone windelbaud Seliger, ghentzlick in fruntſcapp wol verdraghen hebben, ſo dat dar vnder vnnſz allen ſament ewighe ſohne gheſchyn is jn ſodaner wiſe, dat wy, effte ymand in vnnſzerm gheſlechte, frund effte fromde, ghebaren effte vngebaren, in tokamen tiiden dar vorder vpp ſaken ſcholen effte manen, des wy vorſcreuen Ciriacus vnnde henigh den gnanten ghenedigen vnnſzen heren, heren Conrad biſchopp to hauelberghe, deme Rade, ghilden vnnde meynen borghern tor wilſznack eyn recht ghewere weſzen willen vor alſweme. Ouer duſſze ſelue verdracht, enninghe vnnde ſohne ſint gheweſzen e werdighe here Gherd Rodeuos, proueſt to hauelberge, Diderik van Quitzow vnnde Diderick veelrog-

ghe vnnde vele ander frome lude, de ſodane verdracht hebben alle mede dedinghet, ghehandelt vnnde behort. Des to groter bekantniſſe hebbe wy vorſcreuen Ciriacus Ror vnnde henningh windelbaud, anders ghenomet wiſſcherupp, beyde ſakeweldich, vnnde wy Diderick von Quitzow vnnde Diderick veelrogghe vorſcreuen, vmme bede wille der gnanten Ciriacus vnnde henningh vorſcreuen, toſamen alle vüre vnnſze Jngheſeghele witlik myt vulbort vnnde willen laten hanghen an duſſzen briff. Geuen na chriſti ghebort Duſzent virhundert iar darna in deme viff vnde vifftigeſten iare des middewekes na Sente Johannis baptiſten daghe.

Nach dem Original. Von den 4 daran hangenden Siegeln iſt das des Cyriacus Rohr, Henning Windelband und Dietrich Vielroggen ziemlich gut erhalten; das des Dietrich v. Quitzow iſt verſtümmelt.

XX. Vereinigungsbrief des Raths zu Waren zwiſchen den Vorſtehern unſrer lieben Frauen-Gezeite daſelbſt und einigen Bürgern zu Wilſnack, wegen Streitigkeiten über gewiſſe zur genannten geiſtlichen Stiftung gehörige Einkünfte, vom Jahr 1455.

Wy Borgermeſtere vnde Radmanne to Warne bekennen vnde betughen apenbar jn deſſeme vnſen brieue, dat vor vns ſynt geweſen de Erliken heren Er Tymme brun, Er Boldewan refft, vicarien to waren, Gercke breſſin, Radman, Curd brand, Borgere, wonafftich to warne, vorſtendere vnſer leuen vrouwen tyden darſulueſt, dat deſſe vorſcreuen hebben vor vns bekant, dat de ſake, de dar hangede to Poſtke, tweſſchen de Jnwanere to der wylſnak, alſo hinrik kremer, Johannes garleppe, marcus kremer, Hinricus goltbeke, Manſtorp vnde Bernardus remſlegher vnde vnſe vorſtendere vnſer leuen vrouwen tyde to warne vorſcreuen van den veſtich guldenen, de Elſebe manſſeldes zeliger dachtniſſche gegeuen hadde to vnſer leeuen vrouwen tyde, ſe dar vruntliken mude vloghen vnd entlic dedinghet ſynt up druttich guldene, dar ſe wol mede to vrede ſynt vnde vordreghen hebben vnde vordreghen jn macht deſſes breues den vorſcreuen Jnwanren to der welſnak vnde borghen alle manenghe vnde laten ſe quid vnde loſz van der wegen, vnde wy Borgermeſtere vnde Radmanne vnde vorſtendere vnſer leuen vrouwen tyden vorſcreuen wy met em, ſe myt vns, vnde nummant van vnſer weghen dar mer ſchal upſaken edder manen. Des to tuge ſo hebbe wy Borgermeſtere vnde Radmanne to Warne vnſer Stad Secret hengen heten vor deſſen apen breff, de gegeuen vnde ſcreuen js na gades bord Duſent Jar verhunder jar darna in deme vyff vnde veſtigeſten Jare Des Donredaghes nach Sente Johannis Baptiſte dage.

Nach dem Original.

XXI. Georg Schutte, Pfarrer zu Borſtal, gründet für das Heil ſeiner Seele einen Altar in der Capelle Saluatoris zu Wilſnack, im Jahre 1462.

Georgius ſchutte plebanus Jn Borſtal Halbirſtadenſis dioceſis publice proteſtor per preſentes, Quod ad augmentandum cultum diuinum ob ſalutem anime mee et parentum meorum quoddam altare Jn Cappella ſaluatoris in Ciuitate opidi Wilſnack Hauelbergenſis dioceſis Jn honorem omnipotentis

dei, Sancte marie magdalene et ſancti eraſmi epiſcopi et martini conſecrandum fundaui ac de conſenſu honorabilis viri domini Johannis Boding ibidem curati, tenore preſentium ordinaui et ordino meliori modo et forma, quibus potero, cum certa ſumma pecuniarum videlicet vna marca ſtendalienſis warandie pro triginta florenis renenſibus ſub reemptione Jn et ſuper curia et manſis cuiuſdam validi Jacob Boſſow in villa valkenberg annuatim ſoluendis, ut in litera deſuper confecta clarius continetur comparata, jus patronatus ſiue preſentandi Conſulibus opidi praedicti Wilſnack pro tempore exiſtentibus quotiens et quandocunque vacare contingeret aſſigno ac pleno Jure committo perpetue obſeruandum vicarius eciam hujus altaris pro tempore exiſtens omni dominico die niſi feſtum ſanctorum impediat uel dominica priuilegiata de ſancto Eraſmo celebrare debeat vel ſuffragium in miſſa de eo habeat. Jn teſtimonium premiſſorum Sigillum meum preſentibus duxi appendendum preſentibus honorabilibus ac diſcretis viris domino petro Holthuſen ſeniore, petro holthuſen Juniore perpetuis vicariis ac wernero ſchartow preſbitero eccleſie ſancti Nicolai ſtendalienſis dicte halberſtadenſis dioceſis ac aliis fide dignis Anno domini milleſimo quadringenteſimo ſexageſimo ſecundo ipſo die Sancti Laurentii martiris.

Nach dem Original.

XXII. Die Schützengilde in Wilſnack ſtiftet und dotirt einen Altar in der Pfarrkirche daſelbſt, im Jahre 1465.

Wy Radtmanne vnde Ghildemeſtere der Schuttenghilde tor Wilſznack Bekennen vnde betughen apenbare in deſſem vnſeme apenen breue, vor vnſz, vnſze nakamere vnde ſuſzt vor alſweme: Dat wy in guder eyndracht tom denſte godes hebben geſtichtiget vnde in krafft deſſes breues iegenwardich ſtichten med volbort vnnſes perners eyn Altare in der kercken tor wilſznack in de ehre vnnſer leuen frouwen, Sancti Sebaſtiani, ſancti Criſtofori, der Teyndufent Rittere vnde ſancte vrſule und erer ſelſcop. Tu demeſuluen Altare geuen wy vnde vereyneghen Soſtich Schock Stendalſcher weringe, dar wy mede na rade vnde willen vnnſes gnedigen herren, herren wedigen, Biſſcop to hauelberge hebben gekofft alle iar Achte Brandenborgeſche punt effte vier Schock wanliker munte ghenge vnde gheue in der marke to Brandenborg iarliker renthe bynnen vnnſen bleke to eneme wedderkope, vnde ick Gerradus ſtenberch, priſter perner nu tor tiid tor wilſznack, gheue vnnde beſtedige to deme ſuluen Altare vmme myner vnde myner oldęren ſylen ſalicheit twe ſchock renten ſtendelſcher werunghe in deme dorpe to Abbendorp vppe deme acker, geheten de inlage, welkere inlage ick hebbe gekofft mid witſcop vnnſes gnedigen heren van hauelberge to eneme ewigen kope van deme duchtigen Eggerd widowe, Borghere to Sehuſen, nach inholdinge ſines vorſegelden breues vor vertich rinſche gulden. Ock geue ick dar to ene houe mid allen erer toboehoringe, belegen vppe deme velde tor wilſznack ghekofft van Eggerd eggerdes, vor veſteyn ſchock wanlicker munte. Ock geue ik darto enen bewrachten vnde betuneden hoff, belegen vp derſuluen houe, den ik gekofft hebbe vor twe ſchock. Ock noch furder geue ik darto myn huſz, dar ick nu ynne wane, dat ſick des de vicarius na myneme dode mach bruken vnde dat bewanen, men dewile ick leue wil ick dat ſulues beholden. Jn deſſen vorgeſchreuen veer ſchoken, wan de rente gantz effte eyn deyl worde affgekofft, ſcholen wy, vnnſze nakamere vnde de vicarius deſſes altares mid vulbort vnde witſcopp des perners tor wilſznack med deme Summen ander renthe wedderkopen tho nuth vnnde tho framen des altaris vnde vicariesz, ſo vake des behuff vnnde not is. De vicarius deſſes altaris ſcal alle tiid vppe dat altar ſuluen warden vnnde by-

wanen, Alle ſondage vnder der middelmiſſen leſen ene miſſen vnde des auendes ene vigilien; vort des mandages vnnder der homiſſen leſen ene ſelmiſſen to troſte derghennen, de dat Altar hebben geſtichtet, vnnde vth der ſchutten ghilde vorſtoruen ſint; Des donnerdages vnnder der middelmiſſen ſchal he leſen eyne miſſen vame hilgen licham. Deſſer miſſen effte vigilien mach he neyn nalaten. Mach he dat van krancheyt wegen nicht dhon, ſo ſcal he dat vppe de tiid by eynen anderen beſtellen. Ok ſcal de ſuluen vicarius ſinghen ſelemiſſen alle iar vppe twe tiid: alſe vppe den middeweken in den pingeſten eynſz, So ſcholen de ghildemeſtere lathen vigilien ſinghen in iegenwardicheit aller ghildebrodere vnde ghildeſuſteren in der gnanten kerken, by eren geſetteden broke, Am dinxdage touoren mid allen priſteren vnde deneren der gnanten kerken, dar uor ſcholen ſee deme perner gheuen Achteyn ſtendelſcher penninge, vnde eyneme iewelken priſtere vnnde denere in der kerken negen ſtendelſcher penninge, vnnde deme ſcholemeiſtere achteyn penninge vor vigilien vnnde ludent, vnnde vort des morgens vp den genanten middeweken twe ſelemiſſen laten ſinghen, de ene miſſen de vicarius to deme genanten altare, de ander ſcal de perner beſtellen. To iſſiker miſſen ſcall eyn iewelick ghildebroder vnnde ſuſter offeren eynen wanlicken penningk. De ander dechtniſſe ſcall in der ſuluen wiſe ſchen vnde holden gewerden, amme dage ſancti Sebaſtiani de vigilien vnnde des anderen dages de miſſen. Ock noch furder gheue ik Gerardus ſtenberg, perner ergenomet, to deſſemme ſuluen altare achte ſchock wanliker munte na myneme dode, dar ik hebbe vor gekofft ſoſteyn ſchepel gerſten in deme ergenanten dorpe Abbendorpe in heyne Schulten haue Achte ſchepel, vnde in hans kampels haue Achte ſchepel to eneme wedderkope, dar deſulue vicarius ſcall alle iar des dinxdages mid vigilien, vnde des middewekens mid ſelmiſſen in der Quatuortempere vor wynachten my vnnde myneme vedderen Conrad ſtenberg, ermals pernere to wittenberge, ene memorien aff holden lathen mid den priſteren vnnde deneren der kerken tor wilſznack vnnde deme pernere twe ſtendelſche ſchillinge den priſteren vnde deneren, iewelken twelff ſtendelſche penninge, vnnde deme ſcholemeſtere twe ſchillinge vor vigilien vnde ludent gheuen. Dith ſulue altar ſcholen vnde mogen wy Radhmanne vnnde Ghildemeſtere der genanten ſchuttengilde mid endracht, ſo vake dat loſz wert, lygen eynem armen framen priſtere effte enen armen ſcholere, de an deme ſuluen iar priſter werden wil. Hyran vnnde auer ſin geweſzen de ſulue ergenante here Gerardus ſtenberg, perner, Peter leppin, Michel Schulte, Borgemeſtere, Heyne lange, Hinrik kremer, Jacob Stenberg, radlude, Johannes euerd vnnde Tideke garnatz, Ghildemeſtere, vnnde ok ander gude frame lude tor wilſznack. To groter bekantniſſe vnde bewiſinge hebben wy Radhmanne vnſe, vnnde ick Gerardus ſtenberg, perner des Sacramentes, vnnde wy Ghildemeſtere vnnſe Jngeſegele nedden hethen hangen ahn deſſen apen breff, De ghegheuen is na der bort criſti vnnſes heren Duſent veerhundert darna in deme vif vnde ſoſtigeſten Jare am daghe ſancti Nicolai des hilgen Biſſcops.

Nach dem Original.

XXIII. Biſchof Wedego von Havelberg beſtätigt die Stiftung und Dotation der St. Erasmus- und Marien-Magdalenen-Kapelle zu Wilſnack, im Jahre 1469.

Wedego dei et apoſtolice ſedis gratia Epiſcopus eccleſie Hauelbergenſis ad perpetuam rei memoriam. Hiis, que pro diuini cultus augmento deuotorum liberalitate fidelium ordinata ſunt, quatenus inconuulſa perſeuerent, noſtre conuenit pontificalis auctoritatis robur impertiri. Hinc eſt quod vniuerſis

et ſingulis preſentibus et poſteris Chriſti fidelibus cupimus fore notum, Quod honorabiles viri domini Martinus rukeloſe et Gerardus ſtenberch noſtre hauelbergenſis dioceſis preſbiteri, nobis Jn Chriſto ſincere dilecti, Ad laudem omnipotentes dei diuinique cultus Jncrementum Jn ſuarum ſuorumque progenitorum ac omnium eorum qui ad infra ſcriptum pium opus manum adiutricem porrexerunt, animarum ſalutem ſummum altare In Capella extra valuam, que dicitur dat hogedar, opidi noſtri Wilſnack ſituata, In honore ſancti Eraſmi Martiris et ſancte marie Magdalene conſecratum, de expreſſo conſenſu noſtro nouiter fundarunt, Jnſtituerunt et erexerunt ipſumque certis bonis et redditibus infra ſpecificatis dotauerunt, videlicet cum vna curia et vno manſo et vna petia terre vocatis de kuſel, ſituatis Jn dem hauerlande prope Abbendorp ſub annuo pachtu ſeu cenſu locandis, emptione per dictos duos fundatores de conſenſu felicis memorie Reverendi patris domini Conradi praedeceſſoris noſtri facta, ab omnibus ſeruitionum oneribus exemptis, Jtem cum vnius medii chori ſiliginis annuo redditu per dictos fundatores in Molendino aquatili prope Wilſnack a quodam Claus mollendorp empto et ad dictum altare applicato, pro ipſis autem fundatoribus quoad vixerint aut aliquis eorum vixerit retento vſufructu. Et cum per eorum obitum vſusfructus facta conſolidatione etiam ad altare memoratum peruenerit, vicarius ſiue Rector ejus pro tempore exiſtens de eodem redditu dicti medii chori diſponet ſingulis annis perpetuis futuris temporibus in eccleſia Wilſnackcenſi dictorum fundatorum peragens memoriam per eiuſdem eccleſie miniſtros, dando ſingulis vnum ſolidum Lubicenſem domino vero plebano duos et Rectori ſcolarum duos ſolidos Lubicenſes, Et quod ſuper eſt vicarius pro ſe retinebit. Jtem cum duobus Manſis ſub annuo pachtu ſeu cenſu locandi ſituatis in campis Wilſnackcenſibus donatione cujuſdam domine Sophie relicte Lippoldi de Bredow adquiſitis. Jtem cum Nouem modiorum ſiliginis annuo reditu de quadam curia Jn legede ſituata, quam actu Jnhabitat quidam hans Kruger, Jtem cum una domo ſita Jn cimiterio parochialis eccleſie Wilſnackcenſis in oppoſito capelle beate virginis, prout hec omnia et ſingula in litteris et munimentis ſuper dictorum reddituum et bonorum comparationibus ſpecialiter proviſis magis ſpecifice deſignantur, quos quidem cenſus et redditus annuos et bona ſupradicta vicarius pro tempore exiſtens Jn vim litterarum deſuper confectarum ſingulis annis emouere, tenere ac pro ſui ſtatus ſuſtentatione et ſtipendio milicie clericalis habere libere poterit ſine impedimento cujuscunque, Juribus episcopalibus nobis aut noſtris ſucceſſoribus quomodolibet Jnde competentibus ſemper ſaluis. Voluerunt Jnſuper dicti domini fundatores, eundem vicarium ad onus trium miſſarum Jn dicto altari ſingulis ſeptimanis celebrandarum ſubeundum teneri, Quas ipſe per ſe vel alium dum ipſe impeditus fuerit ſecundum exigentiam temporis leget uel cantabit, vnam de patronis, Aliam pro fidelibus defunctis, in qua praecipue fundatorum et benefactorum memoriam aget; Tertiam vero de tempore uel aliis prout placet, pro conſeruandis et manu tenendis dicte vicarie rebus et bonis exactiſſimam ſemper diligentiam impenſurus. Et ſi reemptio uel contractuum reſolucio juxta conuentionem habitam de aliquibus eorundem bonorum immineat ſeu denunctiata fuerit, vicarius caute et ſolerte in tempore prouideat, ut in aliis fixis locis, fundis et poſſeſſionibus alii redditus comparentur, Ne per ejus Jncuriam contra pium ipſorum fundatorum propoſitum dicta vicaria detrimentum ſuſtineat uel jacturam. Jus vero patronatus dicti altaris dederunt conſulatui dicti opidi Wilſnack, Si quidem quotiens dictum altare vacare contigerit ipſi proconſules et conſules pro tempore exiſtentes clericum idoneum ad ejus regimen libere valeant preſentare. Affectuoſe ſupplicantes, quatenus fundationem dotationem et ordinationem hujusmodi approbare — — dignaremur. Nos igitur Wedego Epiſcopus antedictus diuini cultus augmento toto conamine jugiter intendentes petitionem prefatorum dominorum — — approbamus et confirmamus ac altare memoratum titulo eccleſiaſtici beneficii perpetui inſignimus per preſentes — —. Datum Wils-

nack in Curia noſtra epiſcopali Anno domini milleſimo quadringenteſimo ſexageſimo nono ſecunda feria infra octauas Natiuitatis marie.

Nach dem Original.

XXIV. Ablaßbrief einiger Cardinäle für den Beſuch des heiligen Blutes in Wilſnack, vom Jahre 1471.

Gregorius tituli Sancti Euſebii presbyter, Franciscus de Gonzaga Sancte Marie nove diaconus, Miſeratione divina Sacroſancte Romane eccleſie Cardinales. Uniuerſis et ſingulis chriſti fidelibus preſentes litteras inſpecturis Viſuris pariter et audituris Salutem in domino ſempiternam. Deum placare credimus et in celis habere propitium cum chriſti fidelium mentes ad pia exercendum caritatis opera debitis exhortationibus inuitamus. Cupientes igitur ut eccleſia deuotiſſima ſacri Cruoris in Welſenacko Havelbergenſis dioceſis congruis frequentetur honoribus et a chriſti fidelibus iugiter veneretur ac in ſuis ſtructuris et edificiis debite reparetur, conſervetur et manu teneatur, necnon Luminaribus, libris, calicibus et aliis ornamentis eccleſiaſticis diuino cultui neceſſariis decoretur et decenter muniatur, in ea quoque cultus augmentetur divinus utque chriſti fideles ipſi eo libentius deuotionis cauſe confluant ad eandem et ad reparationem, munitionem, augmentationem ac alia premiſſa manus promtius porrigent adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celeſtis gratie uberius conſpexerint ſe refectos, De omnipotentis Dei miſericordia, petri et pauli Apoſtolorum eius auctoritati confiſi omnibus et ſingulis utriusque ſexus chriſti fidelibus uere penitentibus et confeſſis, qui dictam eccleſiam in Corporis domini noſtri Jeſu chriſti et Annuntiationis beate et glorioſe ſemperque Virginis Marie ac Pentecoſtes necnon ſancti Michaelis Archangeli et ipſius eccleſie deuotiſſime dedicationis diebus et feſtivitatibus a Primis Veſperis uſque ad Secundas Veſperas incluſiue deuote uiſitauerint annuatim, ac ad reparationem, conſervationem et alia premiſſa manus porrexerint adiutrices, ut prefertur, Nos Cardinales prefati et quilibet noſtrum per ſe pro ſingulis feſtiuitatibus et diebus prefatis, quibus id fecerint, Centum dies indulgentiarum de iniunctis eis penitencius miſericorditer in domino relaxamus, Preſentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. Jn quorum omnium et ſingulorum fidem et teſtimonium premiſſorum preſentes litteras ad humilem ſupplicationem dilecti nobis in chriſto Johannis frankenhuſen clerici Maguntinenſis dioceſis fieri noſtrorumque cardinalatum Sigillorum iuſſimus et fecimus appenſione communiri. Datum Rome in domibus noſtrarum ſolitarum residentiarum Anno a natiuitate domini Milleſimo, quadringenteſimo, ſeptuageſimo primo Jndictione Quarta die uero Viceſima nona Menſis Aprilis, Pontificatus Sanctiſſimi in chriſto patris et domini noſtri domini Pauli diuina prouidentia pape ſecundi Anno VII.

Nach einer Copie der Joachimsthalſchen Schulbibliothek.

XXV. Des Biſchofs Wedego Verordnung, daß Erbſchichtung, Kindtaufen, Kirchgang und Einläuten der Bräute in Wilſnack wie in Wittſtock gehalten werden ſollen, vom Jahre 1471.

Wy Wedego vann gades gnadenn Byſſchopp tho Hauelberg Bekennen apenbare vor vnns vnnde vnnſer nakamen inn vnnde mith orkunde deſſes vnnſes apen breues vor alſweme, Dat wy an-

gheſien vnnde irkant hebben mannichfaldigenn ſchadenn de vnnſen vnderſatenn vnnde Jnwanrenn beyderleye kunne inn vnſeme Bleke tor wilſnack geſetten, dat dar ſufz lange in erffchichtinge, Hergeweden vnde Radeleue gann heft angekamenn vnde entſtann is, vann deme de naturlike eruenn von vaderes vnnde moder liue echte vnde rechte gebarenn, kleder, ſuluer gheſmyde, harniſch vnnde wes des mehr is, na bauen berurder erffchichtinge hebben moten entberen, Dat denne dorch vnnſe varfarnn zeligen edder dorch vns ny alſo beſtedighet, befeſtet edder confirmiret is, Hirvmme enſodant ghantz aff tho dhonde willen latenn vnnde ernſtlick gebiedenn wy allenn denn vnnſen inn vnnſem Bleke tor Wilſnack, nu jegenwardich vnnde ju ewich tokamendenn Borgeremeſterenn, Rathmannen, Ghildenn, werken, allenn amptes ludenn vnde jnwaneren darſulueſt, dat ſee alle erffchichtingen, koſten, kinderdöpent, vrouwen kerkghangk vnnde jnleydent don vnnde holdenn ſchalenn, jn aller mathe vnnde wyſe, ſo de vnnſen don jnn vnnſer Stadt wyſtock, tho ewigenn tydenn by ſodanen brake vnde ſulker pyne hürna beſcreuen, nemlick: de erffchichtinge by teynn ſchockenn vnnde de koſten, kinderdopent, vrouwen kerkghangk vnnde jnleydent, en ichlich ſtucke by enem ſchocke wanlicker münthen, als jnn vnnſem Bleke tor wilſnack genge vnde geue is, Darann wy vnns vnnde vnnſen nakamenn, Byffchoppen tho Hauelberghe, de helfte als vyff ſchock van denn teyn ſchockenn vnnde en punt Brandenborſch van deme enen ſchocke beholdenn, vnnde de andernn vyff ſchock vnde dat andere ene punth ann denn Rath tor wilſnack ergnant tho vnnſes Bleckes nuth kamen ſchalenn. Ghebieden furder vnnſen Borghermeſternn vnnde Rathmannen tor wilſnack ieghenwardigen vnnde thokamendenn vnnde gheuen ehm de ghewalt, mith macht deſſes ſuluen briues, dat ſee alle de jennen, de alſodane vnnſe gheſete vnnde both in vnſem Bleke vargnant auertredenn vnnde nicht werden holdenn na bauenberurder wyſe pynen vnnde ernſtlick latenn botenn bynnen acht daghenn, Vnnde worden deſuluen Borgeremeſtere vnde Rathmanne ann forderunge ſodaner verfallen pyne vnde bothen na achte daghenn ann ichtes weme ſumich eſte varſatich, So mennichmal enſodant gheſcheghe, ſchalenn ſee to hanth vyff ſchock vnns kreftich ſchuldich vnnde vorfallenn weſenn vnnde vnns de bynnenn achte dagen na der verfallinghe vthrichtenn vnnde bethalenn. To ewiger beſtentliker befeſtinge vnnde orkunde hebbenn wy vnnſe Secretum mith witſchopp nedden ann deſſenn bryff hieten hengenn. Geuenn vnnde Screuen tor wilſnack am daghe Elizabeth der hilgenn wedewenn nach chriſti gebort duſent virhundert jm en vnd ſeuentigeſten jare.

Nach dem Original.

XXVI. Schreiben des Bruder Johann von Capiſtrano an den deputirten Richter in der Streitſache des heiligen Blutes, Johann, Episcopum Panuensem, vom Jahre 1472.

Jeſvs Chriſtvs.

Reuerende in Chriſto pater, et domine praeſtantiſſime, humili commendatione praemiſſa, gratiam ſalutarem et pacem in Domino ſempiternam cum omni officio obſequendi. Cum intelligam quandam cauſam, de quodam cruore miraculoſo, vt vulgo fertur, quae verſatur inter Reuerendiſs. D. Archiepiſcopum Magdeburg. Germaniae Primatem, et dominum Epiſcopum Hauelbergenſem, poſitam eſſe in manibus veſtris iudicandam, precibus quibus poſſum, rogo et obſecro D. veſtram, vt eam non prius iudicetis, niſi ab aliqua notabili Perſona, vobis fida, res ipſa proprijs oculis viſa fuerit, cum ſit valde periculoſa, quia multi multa dicunt, quae, ſi vera ſunt, neſcio: Vnum ſcio, quod Reuerendiſs. D. Legatus Cardinalis S. Petri ad vincula, contra fautores illius rei, ſententiam tulit. Scio et certior ſum, vos meo non indigere conſilio, pro ſumma ſapientia et prudentia, quae in vobis elucet, at ſi eo volueritis pro

veſtra innata benignitate vti, nihil prorſus in ea cauſa determinabitis, niſi vt praedixi, alicui fide digno et zelum Dei habenti, commiſſum fuerit, qui proprijs oculis cernat et perſpiciat, quo pacto res illa ſe habeat, propterea, quia multi dicunt, cruorem illum, verum vel fictum neſcio, ita eſſe annihilatum, vt iam nihil appareat conſpicientibus. Reliquum eſt, vt Reuerenda Dignitas veſtra, mea prece rogata, dignetur me aliquando Sanctiſſimo domino noſtro Papae facere commendatum, quodque vt faciatis, etiam atque etiam rogo. Valeat Reuerenda D. veſtra, quam Chriſtus Jeſus ſempiterno tueatur aeuo. Ex oppido Lipſenſi XXV Octobris, 1472.

V. R. D. fidelis ſeruulus et orator.
Frater Johannes de Capiſtrano, manu
propria me ſupſcripſi.

Nach Lüdtke.

XXVII. Der Magiſtrat zu Wittſtock präſentirt dem Biſchofe einen gewiſſen Johann Bold zum Vicar des Marien-, Laurentii- und Andreen-Altars zu Wilſnack, im Jahre 1488.

Reuerendo in Chriſto patri et domino, domino Buſſoni dei et apoſtolice ſedis gracia eccleſie Hauelbergenſis Epiſcopo, domino noſtro gratioſo aut ejus in ſpiritualibus vicario nec non officiali generali Conſules opidi Wilſnack Ju ſingulis ſeruiendi beniuolam voluntatem. Ad perpetuam vicariam altaris beate Marie virginis glorioſe ſanctorumque Laurentii martiris et Andree apoſtoli ſitam in eccleſia parochiali Wilſnak iam nouiter fundatam et erectam, cujus Jus patronatus ſeu preſentandi ad nos pleno jure dinoſcitur pertinere, honorabilem virum dominum Johannem Bolden preſbiterum ueſtre dioceſis paternitati veſtre duximus preſentandum et tenore preſentium preſentamus, Cum eo humiliter ſupplicantes et deuote, quatenus eundem Johannem ad idem altare inſtituere et inueſtire ac acceſſum ejuſdem altaris eidem committere dignemini propter deum, Sibique de ipſius fructibus, redditibus, prouentibus, Juribus et obuentionibus univerſis per illos quorum intereſt integre reſponderi facietis Adhibitis circa hec ſollennitatibus debitis et conſuetis. Datum et actum Wilſnak Anno domini Milleſimo, quadringenteſimo, octuageſimo octauo die Lune Decima quarta menſis Julii noſtro ſub ſigillo preſentibus appenſo.

Nach dem Original.

XXVIII. Ablaßbrief einiger Cardinäle für das heilige Blut zu Wilſnack, vom Jahre 1500.

Georgius Albanenſ. et Hieronymus Praeneſtinenſ. Epiſcopi, Ludouicus Johannes tituli Sanctorum quatuor Coronatorum, Dominicus tituli Sancti Clementis, Baptiſta tituli ſanctorum Johannis et Pauli, Bernhardinus tt. ſanctae Crucis in Jeruſalem, Raimundus tt. ſancti Vitalis, Guillermus tt. ſanctae pudentianae, et Johannes tt. ſanctae Mariae transtiberimae, Preſbyteri: Franciſcus ſancti Euſtachij, Raphael ſancti Georgij ad vellus aureum, et Julianus Sanctorum Sergij et Bachi, Diaconi, et Oliuerius Sabinenſ., Johannes Portuenſis Epiſcopi, Ludouicus Johannes tt. ſanctorum quatuor Coronatorum, et dominicus tt. ſancti Clementis, Laurentius tt. ſanctae Caeciliae, Baptiſta tt. ſanctorum Johannis et Pauli, Guillernus tt. ſanctae pudentianae, Dominicus tt. ſancti Nicolai inter imagines, Johannes Antonius tt.

ſanctorum Nerei et Achillei, Johannes tt. ſanctae Priſcae, Preſbyteri: Raphael ſancti Georgij ad vellus aureum, et Alexander ſanctorum Coſmae et damiani, diaconi, miſeratione diuina ſanctae Romanae Eccleſiae Cardinales, Vniuerſis et ſingulis Chriſti fidelibus praeſentes literas inſpecturis, ſalutem in Domino ſempiternam. Quanto frequentius fidelium mentes ad opera charitatis inuitantur, tanto ſalubrius eorum animarum ſaluti prouidetur. Cupientes igitur, ut parochialis Eccleſia S. Nicolai oppidi Vuilsnack Hauelberg: Dioeceſis, congruis frequentetur honoribus, et a Chriſti fidelibus iugiter veneretur ac in ſuis ſtructuris et aedificijs debite reparetur, conſeruetur et manu teneatur, nec non libris, Calicibus, luminaribus, ornamentis Eccleſiaſticis, ac rebus alijs pro diuino cultu inibi neceſſarijs decenter muniatur: Vtque Chriſti fideles ipſi eo libentius deuotionis cauſa confluant ad eandem, et ad reparationem, conſeruationem, manutentionem ac munitionem huiuſmodi, manus promptius porrigantur adiutrices, quo ex hoc ibidem dono coeleſtis gratiae vberius conſpexerint ſe refectos: Nos Cardinales praefati videlicet, quilibet noſtrum per ſe, omnipotentis Dei miſericordia, ac beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum eius authoritate confiſi, omnibus et ſingulis Chriſti fidelibus vtriuſque ſexus vere poenitentibus et confeſſis, qui dictam Eccleſiam ſingulis videlicet octauarum Paſchae et Pentecoſtes, ac Natiuitatis S. Johannis Baptiſtae, nec non vigilia vigiliae S. Bartholomaei Apoſtoli, item ſingularum Octauarum Natiuitatis domini noſtri Jeſu Chriſti, et omnium Sanctorum, ac Epiphaniae Domini, nec non Annunciationis beatae Mariae virginis diebus, et eiuſdem Eccleſiae dedicationis feſtiuitate a primis Veſperis vſque ad ſecundas Veſperas incluſiue, deuote viſitauerint annuatim, et ad praemiſſa manus porrexerint adiutrices, pro ſingulis feſtiuitatibus, ſeu diebus praefatis, quibus id fecerint, centum dies de iniunctis eis poenitentijs miſericorditer in Domino relaxamus, praeſentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem literas noſtras huiusmodi fieri noſtrorum ſigillorum iuſſimus appenſione communiri. Datae Romae in domibus noſtris, Anno a Natiuitate Domini Milleſimo, quingenteſimo, die vero decima ſexta menſis Septembris, Pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto patris et Domini noſtri, Domini Alexandri diuina prouidentia Papae ſexti Anno nono.

Nach Lüdtke.

XXIX. Privilegium für den Flecken Wilſnack, vom Biſchof Johann von Havelberg ertheilt, im Jahre 1513.

Wy Johanns von Gotts gnaden Biſchop tho Hauelberge, Bekennen vor vnſs, vnſe nachkamen vndt ſuſt öffentlich vor allermennichlichen, myt deſſem vnſem Breue, Nachdem vnſe lieuen getruwen Rathmanne vndt Jnwonere vnſes Blekes Wilſsnacke myt der Gemeynen Bürſchop vnſes Dorpes Legede, eyne tidtlanck, etliches Ackers tuſchen dem vorbenomeden Bleke, vndt deme Dörpe gelegen, Jrrich geweſen, welkeren wy vp anſöken vndt forderinge der Parte beſichtiget vndt myt wethen, willen vndt fulborth der Werdigen vndt Achtbaren heren Praweſtes, decken vndt Capittels vnſer Kerken tho Hauelberge, den vorbenomeden van der Wilſsnacke vth ſunderlichen gunſten vndt gnaden, ock vmb vorbeteringe deſſuluen vnſes Bleckes, ſodanen Acker, ſo with vndt ver wy den mith grauen, myt Bömen vndt vpgegrauen Bergen vörmalſtadet vndt geſcheiden, mit aller Nutt, fruchtt vndt fryheidt deme Bleke vndt Jnwoneren wedder voreygent vndt to einen Rechten Eygendhomme, glich Jn Hüſſlanden to deylen, gegeuen, den ſie ſich ſcholen vndt mogen gebruken ſunder Jennige boſchweringe vnſſer edder vnſer Nakunfftigen Jn Ewig. Fürder hebben wy Jm beſten vorgenamen vndt gemeynen

Nutt vndt framen gemelten vnſes Bleckes betracht, dewile bether mennichfoldige Jrringe vndt twidracht vnſen Armen lüden dar dorch entſtanden, vndt eyne Ordination, der alſo nachfoldicher wiſe vndt mathen, von Richter, Rath vndt Jnwoneren, vorbath, vnuorrucketh ſtatlich ſcholde geholden werden, gemaket vndt boſtedigt.

1) Erſtlichen, mit deme Gerichte, alſo, dat de Söefs Rathmanne, de deſſuluen Jars tor ſtede ſitten, mitt vnſem Richter, dath Gerichte Schepenwyſe vorhegen, vndt ſchalen vppe toſprake vndt andewerde richten. Wereth de ſake ſo wichtig offte vorworren, dat ſe by ſik dat Recht nicht finden kunden, Alſſdenne vp beider Partte Koſtinge, eme vnderwiſinge effte ordell, von den Erſamen Schepen vnſer Stadt Wiſtogk holen laten; wo Jemandt dar Jnne boſswert, vor vns vndt vnſe Nakamen, alſo den ouerheren, appellere vndt berope.

2) So ock bether mergliche vndt ſchware vnkoſt mit Köſtenige Jn vnſerm Bleke Wilſſnack, dar dorch de Jnwoner hartlich boſchwert vndt Jn ſchulde gekamen, getchen, willen wy, dat de Jennen, de wolmögende ſindt, viff vndt twintich Par vndt de anderen twelff Par volckes, vndt dar bauen, wo dath dorch vnſe Rathmanne darſulues nachgegeuen, nichtt hebben ſchollen, hie buten boſcheiden de Preſter vndt frömbde lüde.

3) Jtem myt Kindelbere vnd Kerckgange ſchal idt Jn ſynene weſende, wo ſuſtlange geholden, ſtetlich bliuen, vndt von vnſeren Rathmannen gehandthauet werden.

4) Vndt wewol etliche boſweringe dorch de arbeides lüde vndt Dagelöner darſülues Jn vnſeren Bleke bether vorgenamen, Hebben wy Jm beſten, darmit de Jnwoner bauen boeth nichtt gedrungen effte boſwert, bewagen vndt willen, dat de gedachten Rathmanne Jarlichs, eyne Gemeyne Burſprake maken vndt holden ſhollen, Jn welkerer ſie macht vndt gewaldt, ein Statut, was von arbeydes lüde eyn Meiſter effte Knechtt eyns dages, na vorlopener tidt, nach erer högeſten vorſtantniſſe vordenen, dat löu to metigende, vormeren vndt to vorringern, doch dat idt vnſer Stadt Wiſtogk, mitt ſolchen Statuten gliechmeſsich Jarlich ſcholl geholden werden.

5) Ock mogen deſuluen Rathmannen vmb vnſe Orbar, ere Tynſe vndt Renthen, dat Bleck bodroffen, So offt des noeth vndt behuff ys, Panden edder Panden laten, Jdermennichlichs vnuorhindert.

6) Fürdermer, Jn betrachtinge nutts vndt fruchttbarkeitt vnſes Blekes, hebben wy, vp der Rathmannen vndt gemeynen Jnwoner, flitich biddenth vndt anſukent, dewyle in allen vmmeſtendigen byſteden in der Prigenitze vndt Fürſtendom to Brandenborch eyn Kopſalige Marktdach vndt weken Margkt geholden, gnedichlichen bodacht vndt willen, dat de ſuluen von der Wilſſnacke nu vndt Jn to kunftigen tiden Eynen Kopſaligen Marcdach, Nomelich am erſten Frigdage Jn der vaſten, Na dem Sondage Eſto mihi, vndt dat alſſdenne alle Frigdage dat gantze Jar dorch, eyn Marcktdach ſchall bouefet werden.

7) Ock ſcal Nemandes von vnſern Jnwoneren, vor den daren, eyne dem anderen to vorfange, Köpen edder Kopen laten.

8) Vorbath vndt vp dat, deſſe vnſe voreginge des Ackers, ordination Conſtitution vnd anſettinge, alles wo vorgeſchreuen, fulſtendich geholden, vndt ſo Jmandt dar Jnne wedderwillich vndt vngehorſamlich befunden, Beholden wy vor vnſs vndt vnſe nakamen, vth auericheidt, eyne boharliche Straff, de jegen deſſe gegeuen Puncte vndt Artickell, rechtlich angematet, von dem edder den jennen dat geſchütt, eyn Schock, vndt vnſeren Rathmannen eyn Punth Brandenborgſch to Brake.

9) Hirmit hebben wy vorgedachtte Herre Johann Biſchop etc. gemelten Rathmannen vndt Jnwoneren vnſes Bleckes Wilſsnacke, alle vnndt Jchliche Frigheyden, gerechticheyden vndt olde gewanheiden, an Ackeren, holten, wiſchen, weyden, vndt wo ſie dat bethher Rowlich gehadt vndt gebruket, mit anderen Priuilegien der Erfffchichtinge, Burſchop vndt Statuten, wo Jn vnſer Stadt Wiſtogk geholden vndt von vnſeren vorfarden Biſchoppen to Hauelberge gegeuen, vth gnedigen willen Confirmiret vndt boſtediget, Confirmiren vndt boſtedigen defuluen Jegenwardigen jn Craſit vndt machtt deſſes Breues. Den wy to orkunde vndt merer verſekeringe vor vnſſ vndt vnſe nakamen, mit vnſes Stiffts Secret angehangen, witlich hebben laten beueſtigen, vndt gegeuen vp vnſer Borch Plattenborch. Nach Criſti vnſes Heren geborth veffteyn hundert vndt jm drütteynden Jare, Am dage Michaelis des Ertz Engels.

Vnde wy Criſtianus Wulezſche Dom-Praueſt, Petrus Roloff deken, Petrus Friſeke Cantor, Johannes Waſſmoth Theſaurarius vndt gantze Capittel der Stifftkerken to Hauelberge, Bowillen, Confirmiren vndt bokrefftigen, ſodane gunſt, gnade vndt friheit, wie bauen durch unſern gnedigen Herrn, geſcheen, mit allen Puncten vndt artikelen ſamptlich vndt ſonderlik, To orkunde mit vnſerem Secreth vorſegelt vndt gegeuen Jn den Jaren vnſers Herrn veffteinhunderſten vndt drutteinden, Middewekes na Conceptionis Mariae virginis.

Ad mandatum venerab. Capituli eccles. Hauelbergenſis.
Gherardus Bremer Notarius m. pr.

Nach einer Copie in dem Rudowſchen Buche. Beckmann (Beſchr. der Churm. Brandenburg. Thl. V, B. II, Kap. VIII, Sp. 307) hat einige Puncte dieſes Privilegiums abdrucken laſſen, doch daſſelbe nicht vollſtändig mitgetheilt.

XXX. Churfürſtliche Bewilligung der Erhebung eines Bürgerannahmsgeldes und einer Erſtattung für die nach Berlin gebrachte große Glocke, ohne Datum.

Wir Joachim vonn Gottes gnadenn Marggraf zu Brandenburgk vnnd Churfurſt etc. Bekennen hirmitt vnnd thuen kundt vor vns, vnnſere Erben vnnd Nachkvmmende Marggrafen zu Brandeburgk, gegenn Menniglich, Was vnnſer Oberſter Cammerer vnnd Jnhaber des Hauſes Plattenburgk, Rath vnnd lieber getrewer, Matthias' vonn Saldern, vnnd gemelten hauſes vnderthanen, der Rath des Stedtleins Wilſenach, vndertheniglichen vorbracht, das ſich allerley Volck bey Ihnen zu wohnen niederlieſse, vonn welchen das Haus vnnd der Rahtt biſs daher ghar ein geringes zum Burger-Rechtgelte bekome vnnd ſie derwegen, biſs Auff vnſere Als des Landesfürſten bewilligunge, entſchloſsen wehren, ſolch Eindrengetem Volck etwas zum Abſchew, wie dann in Andernn vnnſern Prignitzſchirſchen Stedten gebreuchlich, von einem Jeden ſo ſich Alda heuſslich niederlaſsen vnnd Burger werdenn woltt, Vier gulden zu Burger-Recht-Geldt zu nemen, Dauon das Haus Anderthalben guldenn, der Rath 2 fl. 6 Schilling vnnd die gerichte, wie von Alters herkommen, Auf zu nemen vnnd zu fordern haben ſollte, haben ſie vnns darauff vndertheniglt erſucht, das wir ſolch Ihr entſchloſsen vorhaben, dem gemeltten Stedtlein zu wolfartt, vfnemen vnnd gedeyhen, bewilligen vnnd Conſirmiren woltten.

Wann nun Als der Herr vnnd Landesfurſt vnnſer vnderthanen beſtes gedeyhen, Aufnemen vnnd wolfartt Jeder Zeit zu befurdern, Auch vor vnns ſelbſt geneigt ſein, Vnnd Anders nicht erachtenn konnen, denn das vorgemelter wegk vornemlich zu befurderunge des gemeinen Nutzes des Stedleins

Wilſenach gereichen werde; So haben wir Aufs Chur- vnnd Landesfurſtlicher macht vnnd erzeltter vrſachen gnedigſt Conſentirt vnnd bewilligt, Das nun hinfuro fur vnnd fur der Rath zur Wilſenach vonn einem Jeden, ſo Alda Burger werden will, Vier gulden Burger-Rechtgeltt furdern vnnd Aufnemen mugen, danon Vorgedachtem vnnſerm Oberſten Cammerern Mathias vonn Saldern Oder wer das haufs Plattenburgk Inhabenn wirdt Anderthalben gulden zuſtellen, Zween guldenn Sechs ſchilling vor ſich behaltenn vnnd zu des gemeinen Stedleins Nutz Anwenden, vnnd funff Schilling dem gerichte nach Alten herkommenden gebrauch Vorreichenn ſolln, bewilligenn vnnd beſtettigen hiermitt vnnd in Crafft dieſes Brieffs. Da aber der Rath darmitt der gebür nach nicht gebaren vnnd eigennützlich oder vntrewlich vmbgehen wurden, ſoll den Jnhabern des Hauſes Plattenburgk frey ſtehen, ſolch Bürger-Rechtgeldt Ahn ſich zu nemen vnnd einfordern vnnd Jhres gefallens zu uerwenden.

Nachdem vnns Auch gemelter Rath zur Wilſenach vnderthenigklich erinnern laſsen, Das ſie vnns Auf vnnſer gnedigſt begehren vnnd vor zweyen Jharen Jhre gröſte vnnd ein herrliche ſchöne glocken Anher in vnſer Stifftkirchen habenn volgen laſsenn, vnnd vnnſs vmb erſtattung derſelben erſuchet, habenn wir vmb ſolcher Jhres vnderthenigen gehorſambs vnnd gutwilligkeit willen, Auch in gnedigſter Anſehung vndt erwegung Jhres vnuermugens, Auff Jhre vnderthenigſte bitt das gantze Stedtlein vnnd Alle Einwoner hinwider Aus gnaden Priuilegirt vnnd befreyhett, Das ſie nun hinfuro weder von vnns noch vnnſern Erben oder nachkommeu zu keiner Zeitt mitt höchern ſchöſsen oder vnpflichten, dann ſie Jetzo Aufsrichten vnnd geben, ſollen belegt noch beſchwert werdenn, Vnnd zu deme zu erſtattunge der gemeltenn glockenn dahin Rath vnnd gemeine mitt der neuen bier Zieſse, ſo Jerlich aldar gefellett, Zehenn Jhar langk begnadet dergeſtaldt vnnd Alſo, das ſie der Rath vonn einem Jeden Baur einfordern vnnd zu ertzeugunge einer Andern Glocken oder Aber ſonſtenn mitt Rath der Inhaber deſs Ambts Plattenburgk zu des gemeinen Stettleins Nutz vnnd beſtes anwenden; priuilegiren, befreyhenn vnnd begnaden ſie Alſo, wie Obſtehett, hiemitt vor vnns vnnd vnnſer Erben vnnd nachkommen beſtendiglich, in Crafft diſs vnnſers brieffs, vnnd wollenn wir vnnd vnnſer Erben vnnd nachkomen ſie dabey ſchutzenn, erholttenn vnnd Verhütigen. Des zu Vrkundt habenn wir vnnſer Innſiegel hier untern Anhangen laſsen vnnd geben zu Çoln etc.

Nach dem Plattenburger Copialbuche.

XXXI. Gewerksprivilegium der Schneider zu Wilſnack, vom Jahre 1577.

Wir Johans George Churf. Bekennen etc. das vnſs vnſere liebe getrewen die Burgermeiſter, Richter vnd Rahtmanne der ſtadt wilſsnack berichtet wie ſie hiebeuor aufs allerhandt vrſachen vnnd bedencken Ihren einwohnern doſelbſt des Schneiderhandtwercks auf derſelbigen fleiſſiges vnd notwendigs ſuchen eine Gilde vnd Handtwercksgerechtigkeit, laut daruber Ihnen zugeſtalttenn Siegeln vnd brieffen, vorſtattet vnd zu gemeiner ſtadt beſtes angerichtet hetten, Mitt vnterthenigſter bitte, wir der Landesfurſt mochten Ihnen nicht allein ſolche Gulde vnd die daruber aufgerichte brieffe, Sondern auch noch datzu folgende Punct vnd Artickel gnedigſt Confirmirn und beſtettigen, Nemblich vnd:

1) Das die Jenigen, ſo bey Ihnen Meiſter werden vnd die Gulde gewinnen wollen, zuuor bey einem Meiſter doſelbſt In der Stadt aufs Jahr, wie In andern vnſern ſtedten gewonlich, Arbeiten Oder ſich mit den Handtwercke darumb vertragen vnd ſie deſshalben zufrieden ſtellen ſollen.

2) Sollen dieſelbige nachfolgende werck oder meiſterſtücke als einen langen frawen Hoyken vnd beſten zubenrogk vonn Lundiſchen gewandt vnd dan an manskleidern ein Pahr hoſen vnd wammes, alles nach alter gewonheit, ſchlicht wie ſichs gehort vnd domit beſtehen konnen, recht ſchneiden vnd machen, vnd wan alſo einer mit ſolchen ſtucken vnthadtlich wol beſtehet, ſoll er weitter ſchuldig ſein der Gilden vnd werck 5 merckiſch ſchock zu erlegen vnd die gewonliche werckoſten wie fur Alters zu thun vnd Aufszurichten; wen ſolches geſchehn vnd nicht ehr ſol er In die Gulde vnd Innung geſtattet vnd fur einen Meiſter an vnd aufgenommen werden, den da es einen den Meiſterſtucken zu machen mangeln vnd die nicht recht zurichten vnd vorferttigen wurde, ſol er zur Gulde nicht zugelaſſen werden ſo lange, biſs ers beſser gelernet hat vnd darmit beſtehen konne.

3) Sol auch kein Meiſter vnter Ihnen mehr als zwo geſellen ſetzen vnd hierein ein beſtendige gleichmeſsigkeit gehalten werden.

4) Wen ſichs zutregt, das ein Meiſter verſterben vnd arbeit Imm hauſe nach Ihme verlaſſen wurde, ſoll deſselben wittwe ſolche vollendt ferttigen vnd zu rechte machen laſſen, auch ein halb Jahr langk nach Ihres Mannes abſterben das handtwerck zu treiben macht haben, Aber nach ſolchen ſich aller Schneiderarbeidt endthalten.

5) Wenn eine ſolche wittwe oder aber auch eins Schneiders tochter In der ſtadt wieder In das Schneiderhandtwerck freihete, Sollen ſie die halbe Gulde frey haben. Gleicher geſtalt ſol es mit eines Schneiders Sohn auch gehalten werden. Da aber ein ſolcher oder ein ander Meiſter wurde eine auſser dem handtwercke zur ehe nehmen, ſol dieſelbe ein Merckiſch ſchock In die Gulde zu geben vnd ſich damit eintzukauffen vorpflichtet ſein.

6) Sollen ſolche Perſonen In Ihre handtwerck geſtattet werden, die ehrlicher geburth, ehrliches lebens vnd wandels, auch mit keiner vnthat befleckt vnd Ihre Gilde vnnd werck zu beſitzen wirdig ſein.

7) Soll keiner Ihres handtwercks auſserhalb der ſtadt wilſsnack fur den thoren Innerhalb 1 meilweges von der ſtadt auf den dorffern da vor Altters nicht ſchneider geſeſſen wohnen noch gelitten werden, ſie mochten dan der Schneider-Innung zu wilſsnack gewinnen vndt die Gilde midt halten, vielweiniger ſollen die ſtorer vnd ledige geſellen ſo ohne tragung gemeiner Landsburden vnſerm vnterthanen Ihrer nahrung heimlich beide In ſtedten vnd dorffern abſchneiden geduldet, Sondern wie In andern vnſern ſtedten damit gehalten das Gewandt oder die arbeidt von dem Gewercke genohmmen vnd gebuerlichen geſtrafft werdenn.

8) Sol auch den ſchneidern ſo fur alters Innerhalb 1 meile weges gewohnet vnd der Schneider-Gilde zu wilſsnack nicht gewonnen noch haltten die Arbeit auſs der ſtadt Wilſsnack heimlich oder offentlich von den leutten zu holen vnd den ſchneidern In der ſtadt Ihre nahrung Alſo zu endtziehen, hiemit gentzlich verboten ſein vnd denen, ſo daruber betretten, die arbeit genommen werden.

Wan vnſs dan vnſerer Armen vnterthanen ſo alle Landesburden tragen müſsen, zu uorkommen vnd Ihren nutz vnd aufnehmen zu befordern geburtt, Alſs haben wir Ihren ſuchen geruhet vnd Ihnen den Schneidern zur Wilſnack Gulde vnd die vorgeſatzte Punct Confirmirt vnd beſtettigt.

Vnnd wir der Landesfurſt Confirmirn vnd beſtettigen obgemelten alterleutten vnd Meiſtern des Schneider Handtwercks zu wilſsnack dieſelben hiermit In krafft dis brieffes, wir vnſer Erben vnd Nachkommen ſollen vnd wollen Jedertzeitt dabey gnedigſt ſchutzen vnd handthaben. Wie wir dan euch

burgermeiſtern vnd Rahtmannen dofelbſt zur wilſsnack deſsgleichen vnſern Landtreittern zu Perlebergk ſo Itzo oder künfftig ſein werden, hiermitt ernſtlich beuehlen vnnd gebieten, do einer oder mehr ſtohrer, Puſchmeiſter vnd andere ſo widder dis Priuilegium handeln vnd betretten wurden; ſo wollen (wir) die Meiſter des Schneiderhandtwercks vf Ihr anſuchen ſtercken vnd Ihnen durch ewere diener vnd ſonſt zu hulffe kommen, das ſie nicht allein die ſtorer vnd vbertretter des Priuilegii vftreiben vnd Ihnen Ihre gewandt vnd werckzeugk nehmen, Sondern auch die Pfarrer vnd Paur, ſo ſie zu ſolchen Stören hauſen vnd hegen, pfanden vnnd die Schneider Alſo vnſertwegen bey ſolchen Priuilegium menniglichs vngehindert erhalten helffen, doch mogen die von Adel In Ihren heuſern wie vor alters wol Schneider halten vnd Ihre eigen Aber keine Paur-Arbeit aldo fertigen laſſen. Do aber mit der Paur-Arbeit vnterſchleuffe geſchehen, ſol gleicher geſtalt widder die Jenigen als mit andern ſtorern vnd Ihren hauſern vnd hegern wie obſtehet, vorfahren werdenn. Alles getrewlich vnd vngeuehrlich vnd geben zu Coln an der ſprew Montags nach Exaudi Anno etc. 77.

Nach einem Copialbuche des Geh. Miniſterial-Archivs.

XXXII. Gewerksprivilegium der Schuſter zu Wilſnack, vom Jahr 1580

Wir Johans George Churfurſt etc. Bekennen etc. das vnſs vnſere liebe getrewen die meiſter vnd gantze vorſamblung des Schuſterhandtwercks In vnſer ſtadt wilſsnack weylandt Biſchoff Otten zu hauelbergk Innungs- vnd beſtettigungsbrieff Ihrer Gulden, das Datum ſtehet 14, deſsgleichen etzliche Artickel zu mehrung vnd beſserung Ihrer nahrung vnd deſselben handtwercks auch zu abwendung allerley vnordnung vnd vngebuer furbracht vnd vnterthenigſtes fleiſses gebethen, wir mochten Ihnen denſelben Innungsbrieff deſsgleichen die vbergebene Artickel, wie dieſelben von wortte zu wortte hernach folgen, gnedigſt Confirmiren vnd beſtettigen:

1) Sol niemandts In der ſchuſtergulde aufgenommen noch gelitten werden, er ſey dan ehelich und Recht von beiderſeits eltern geborn, auch ſonſt eines guetten vnberuchten lebens, ſtandes vnd wandels, derwegen alle vnd Jede die ſolche gulde gewinnen vnd darein ſein wollen desfals Ihre Geburthsbrieff aufzulegen ſchuldig ſein.

2) Wer das werck kunfftiglich gewinnen will, ſoll Jahr vnd tagk bey einem meiſter nach einander darauf arbeiten vnd zum Meiſter- oder werckſtük aus einer vnbeflechten Rinderhautt ſo ohne filſſmeden iſt, aufs gantzen leder uuuerſtückt recht ſchneiden vnnd machen konnen: Erſtlich ein Phar ſtieffel, ein Phar aufsgeſchittene ſiede oder niedrige ſchuch mit Ortter vnd dan ein Phar Baurſchuch mit aufſtecken; do aber die Haut nicht ſo gahr rein befunden wurde, ſol derſelbe Junge meiſter für Jeder filſsſchnidt ſo viel der ſein werden, dem Ampte endtrichten 3 ſsl. Lub. etc.

3) Wen eines Meiſters Sohn eines Meiſters Tochter zur ehe nimpt, die haben das Ampt frey das ſie nicht mehr als eine tonne Bier vnnd eine Mahltzeit von drey eſſen auch Butter vnd In der dritten Sprache, dabey Zwen des Rahts, ſo den Jungen Meiſter zum Ampt anweyſenn, ſein muſsen, vnd dan 4 Pfd. wachs gebenn durffenn.

4) Es ſol auch ein Meiſter vnnd eine Meiſterin gleicherweiſe das halbe Ampt frey haben, wen ſie ſich auſserhalb des Orts ehelichen einlaſſen.

5) Eines Meiſters Son vnnd tochter ſollen nicht ſchuldig ſein einen Geburtsbrieff vortzulegen, ſondern Ihrer eltern Geburthsbrieffe genieſsen.

6) Wer das Ampt haben, heben oder gewinnen wil, ſol ſolches zu dreien vnterſchiedlichen mahlen oder Morgenſprachen Bitten Oder fodern, als von 14 Tagen zu 14 Tagen nach einandern Oder do ers bald nicht datzu gelangen kondte In 3 viertel Jahren, es ſey eines meiſters Son oder ein frembder, ſo eine Meiſterin oder eines meiſters Tochter bekompt, vnd gibt dan derſelbe Jungſte zu den Beiden erſten Sprachen oder forderungen allewege 4 ſsl.

7) Zue der 3 Sprache Aber gibet eines Meiſters Son wie obſtehet im 4. Artickel, der frembden aber, er ſey Auſser der ſtadt oder darein geborn, Gibet dem wercke 10 fl., danon der Raht 20 vnd der Richter 10 fl. wie vor alters nehmen. Dartzu gibt er auch 6 Pfd. wachs. Nehme aber ein Meiſter Oder eines Meiſters ſohn ſolche eine frembde, die gibet dem wercke 5 fl., danon der Raht vnd Richter wie obſtehet behaltten, datzu auch 4 Pfd. wachs dem wercke.

8) Ein frembder, wen er wie obſtehet, Ins Ampt gefreiet, vnd ſolche 10 fl. vnd 6 Pfd. wachs erlegt vnd ans Ampt gebuerlich gewieſen iſt, gibt er zur Loblichen Gulde Koſte eine maltzeitten von 4 gerichten, daruntter gebrahtens ſein ſoll, vnd dan daruber Butter vnd Keſe; dartzu das gantze Ampt, die 2 regierenden Burgermeiſtern, der Richter vnd dan Zween elteſte Cämmerer gepeten werden ſollen, datzu er auch ſo viel bier, als zu ſolcher notturfft gehoret, verſchaffen muſs.

9) Wan ein Meiſter ſtirbet, mag ſeine wittwe einen wergkknecht halten vnd ſich des Ampts Jahrs vnd tags nach ſeinem Abſterben gebrauchen; es wehre dan das ſie einen auſser Ampts ſonſten wieder eheligen wurde, vf den fall Ihr das handtwerck durchaus ſoll gelegert ſein.

10) Es ſoll auch kein Meiſter 2 knecht zugleich halten, es ſey dan von weinachten an biſs auf Johannis, Jedoch do die andern Meiſtern Ihre werckſtedten mit einem Knecht alle beſetzet hetten, auf den fall mochte einer oder mehr wol zweene Knechte auch auſser der bonandten Zeit halten.

11) Do einer oder mehr meiſtere des handtwercks nicht woltten gebrauchen vnd dennoch des Ampts vnverluſtig ſein, der Oder dieſelben ſollen Ins Ampt wie andere Ihre gebuerliche Zeit geld geben vnd andere gerechtigkeit des Ampts, wans die Ordnung mitbringen, gleich andern thun.

12) Wer vom Ampte gantz abdancken will, ſol ſolches ein halb Jahr zuuor vf gelegene Morgenſprachen thun. Wolte einer abdancken fur ſeine Perſon vnd doch das Ampt ſeinen Kindern zum beſten behalten, derſelbe gibet für Jeder kindt alle Jahr das gewonliche Zeitgeld allein, vnd ſal daruber nicht beſchwert werden.

13) Do einer das Ampt oder werck ſeiner notturfft nach zuſamende fordern leſset, gibet er darumb Jedeſsmal 3 ſsl. Wer dan von den Guldebruedern vf erfordern des Guldemeiſters vngehorſamblich auſsen bleibt, derſelbe ſoll dem Ampte allewege 8 Pf., wan er aber bey brocke oder kohr gefoddert wird vnd dennoch vngehorſamblich auſsen pleibt, 10 Pf. ſtraffe vorfallen ſein.

14) Es ſollen ſich Gemeine Guldebrueder ſampt vnd ſonderlich des Leſterlichen fluchens, ergerlichen Zancks vnd widerwillens auch anderer gröblichen Leichtferttigkeitten, bey 12 ſsl. ſtraffe ſo mannigmal es geſchicht Oder nach gröſse der verbrechung bey wilkohrlicher Guldebrocke, enthalten; wan aber andere ſtraffbahre fälle ſich begeben, ſol es domit Inhalt der alten Guldebrieffe gehalten werden.

15) Es ſollen die Guldemeiſter vnd elteſten ſambt den gemeinen wercksbruedern auf die gewohnliche wandlungen newe Gulde Meiſter erwehlen vnd denſelben auch gemeinen wercke Ihrer verwaltung vnd ſonderlich der Gulde gefallen des Jahrs gueſte richtige rechnung thun.

16) Auſser oder Inner Marckts ſol ſich kein frembder des Ledder- oder felkauffs vnterſtehen, Sondern ſich in dehme dem Churfl. priuilegio Ann der weiniger Zahl 44 dingſtags nach Bartholomei den Prignitziſchen ſtedten gnedigſt gegeben gemes verhalten, doch das frembden Schuſtern vnd andern ſo mit felwerck arbeiten des Sontags In den Merckten felle zu kauffen frey ſtehe, Jedoch In der ſtadt vnd nicht vor den Thoren. Wurden aber dieſe vnd andere ſich des kauffens daruber vnternehmen, das dieſelbe allewege durch die ſtadt diener vnd vorordente des handtwerks gepfändet vnd der gekaufften wahren fur vorluſtigk ſein ſollen.

17) Es ſollen die Schuſter zu wilſnack In den marckten wie von alters In den andern Stedten Ihren ſtande vnuerhindert behalten vnd furhaben.

Alſs haben wir angeſehen Ihre vnterthenig vnd fleiſsig Bitte vnd Ihnen zu beſserung Ihrer nahrung auch damit In demſelben handtwercke In kunfftigen Zeitten guette Ordnung vnd einigkeit erhalten werden muge, Ihre Gulde vnd Artickel gnedigſt Confirmirt vnd beſtettigt etc. Alles getreulich vnd vngeuehrlich vrkundtlich vnd geben zu Coln an der Sprew Am tage Mathei Apoſtoli, Anno etc. 1580.

Nach einem Copialbuche des Geh. Miniſterial-Archivs.

XXXIII. Urkunde über Lüdtke's Stiftung für die Bekleidung der Armen zu Wilſnack, vom Jahre 1585.

Ich Mattheus Ludtke, für mich meine Erbenn, Erbnemen vnnd ſonſten Menniglich Bekenne vnd betzeuge hirmitt offentlich. Nachdem Gott der Allmechtige aus milden groſſen gnaden mich nichtt alleine aus dem Staub vnd Aſchenn erhobenn, Vnd zu Digniteten, ehrenn vnd wirdenn gantz vnuerdienter ſachenn geſetzt, ſonderen hiruber mitt Zeittlichen gueteren weitt vnnd mehr, dann meine liebe Eltern vnd Vorfarenn ſelige, reichlich geſegnett hatt, Dafur Ich ſeiner Gottlichen Allmachtt nimmer gnug danckenn Kan, Vnnd Ich anfangs ſeitthero vnd noch ohne Vppigen Rhum Zumeldenn, alle meine gedanckenn dahin gerichtett vnnd getrachtett, welcher maſſenn Ich von ſolchenn Zeittlichen vorliehenen gueterenn dem liebenn Gott, auch ſeinen teill vnnd gebuer zu erhaltung Kirch, Schulenn vnnd Armer Leute, demutiglich vnd aus ſchuldiger Danckbarkeitt, darreichen vnnd gebenn mochte. Habe ich demnach mit Zeutiger Vorbetrachtung, reiffenn Rhatt, eigner bewegnus, vnnd freien willenn, meinem lieben Vaterlandt, dem Stedtlein Wilſnak Zu guete, Zuforderſt aber Zwölff armen Leute daſelbſt jerlich einkleidenn vnnd zu ſchuhenn, Funffhundert wollgeltende Thaler Haupttgelde bey dem Erbarnn Radte vnnd gantzer Gemein der Stadt Hauelbergk belegtt, vnnd die Brieue hiruber lautende, dem Radte, vier Gewerckenn vnnd Virtell-Meiſteren zur Wilſnack, zugeſtaldt vnnd vbergebenn, Vnnd fur mich vnnd meine Mittbeſchriebene, mich alles Rechtenn, Zuſpruche, vnnd Intereſſe, ſo Ich biſhero davon gehabtt, oder erlangtt habenn mochte, wiſſenttlich vnnd expreſſe vertziehen hab, Vnd gegenwertiglich renuncyre vnnd vertzeihe, welcher jitzgedachtenn Haupttſumma der Funffhundert Thaler obſtehender Radt zu Hanelberg ſamptt Ire nachkommen vnnd anbenolenen Burgerſchafft, Jerlichs fur vnnd fur Funff vnnd Zwantzigk Taler Zints an gueter gangbarer gewohnlicher Muntz, Je 24 ſs. lub. auf Itzlichenn guldenn

gerechnett, laut Irer Brief vnd Sigell dem Radte zur Wilsnak vnnd Iren nachkommen allwege auf den tagk Exaltationis s. Crucis vnnd des nechſtkunfftigenn Funff vnnd Achtzigſten Jares erſtlich damitt antzufahenn vnnd alſo hinfurtt von Jarenn zu Jarenn, auff Irenn vncoſtenn zuſchickenn, vnnd gegenn geburende Qvittung vberanttwortenn laſſenn ſoll vnnd will, Mitt welchem Jerlichen Zinſs es folgendermaſſenn gehaltenn werdenn ſoll. Anfenglich ſoll der Radt zu Wilsnak welcher Itzo iſt vnd Kunfftiglich ſein wirdt alle und Jede folgende Jar fur vnnd fur, von bemeltem Zinſs Drey ganze Negelbraun geferbte Stendaliſche Mittell-Tucher, vnnd dann Zwölff par Schuch mitt Dobbelten Solenn Zeittlich beſtellenn, Kauffenn vnnd betzalenn, Vnnd folgentts auf den tag Matthei Apoſtoli et Euangeliſtae nach geendigter Predigtt vnnd Kirchen-Amptts, angeregtt Tuch vnnd Schuh Zwölff rechten waren Hauſs-Armenn Leutenn, Die es hochſt bedurftig ſeindt, ohn anſehenn der Perſonen, gunſt, Freundtſchaft oder Feindtſchafft, auff Ihrem Radthauſe austheilen vnnd Vorreichen, alſo vnd der geſtaldt, daſs Jede Perſon die erwachſen iſt, Menlichs vnnd Webilichs Geſchlechtts, zugleich vnnd auff einmhall Siebenn Elle deſſelbenn Tuchs, zu einer Vollenn Kleidung, vnnd darneben ein par Schuh, bekomme und emtpfange. So aber vnter meinen Freundenn vnd Verwanten Jemantts vorhandene, welche obgedachter Kleidung vnnd Schuh bedurfftig were vnnd darumb bittenn wurde, Sollen dieſelbige vor allenn anderenn damitt bedachtt werdenn. Vnnd damitt dieſe austheilung des gewandes vnnd der Schuh, wie oblautt, von Jarenn zu Jarenn, ſo lang Menſchen daſelbſt ſein vnd lebenn werdenn, dergeſtaldt gehaltenn vnnd zu keinem Jare vnterlaſſenn, Viellweniger Jn andernn gebrauch gewendett werde, Will Ich den Vorordenten Patronen vnnd Aufsteilern dem Rhate zu Wilsnak den Itzigen vnnd Kunfftigen ſolchs auf Ire Chriſtliche gewiſſen, auch Seelen-Heil vnd ſeligkeitt, Dauon Gott dem herrn Rechnung vnnd Anttwortt Zugebenn, teur beuolen habenn. Darauff dann meine Erbenn vleiſſig achten ſollen vnd werden. So ſoll auch Zu obgeſchriebener austheilung der Pfarherr daſelbſt, welcher Itzo vnnd hernacher alda Im Amptt iſt vnnd ordenttlich ſein wirdt, gefordertt vnnd gezogen werdenn, Der Inſonderheitt, ſeinem tragendenn Ampte nach, darauff mitt Vleiſſe ſehenn ſoll, das rechte arme Leute vnnd nichtt des Radts eigene Dienſtbottenn, oder Stadtdiener hirmitt bedachtt werdenn, Vnnd ſoll der Radt nebenn dem Pfarherrn ettwa 14 tage vor der austeilung, auf einen benanttlichen Tag die 12 Armen Leute vor ſich erfoddern, Inen dieſes vorkundigenn, damit ſie bey Zeitenn die Schuh fertigenn vnnd ſich vortzeichen laſſen Konnen, Vnd als nach angelegter Rechnung vnd Itzigem einkauff 3 Tucher vnnd 12 par Schuh ſich befindett, daſs ettwa 4 Rthlr. oder mehr Jerlichs von den obgedachten Funff vnnd Zwantzigk Talern vbrig pleiben, ſoll vnd mag der Radt zur Wilsnak von demſelben vbrigen gelde eine geringe eingezogene Jedoch ehrliche Collatio auf Irem Radthauſe anrichten, vnd dartzu Iren Pfarherrn vnd ſeinen Diaconum auch laden, meiner dobey Im beſten Zugedencken. Wenn auch die 12 Armen Leute die Kleidungenn, ſo ſie Im erſten Jare bekommen noch nichtt verbrauchtt habenn, So ſollen des nechſt folgenden Jares andere an der Vorigen Stadt vnnd alſo von Jarenn zu Jaren Wechſelweiſe, damitt bedachtt werden. Vnnd wir Baſtian Munter, Heinrich Dietrich, Antonius Tyde, Marx Reinicke Burgermeiſter, Niclas Vatke, Michell Virke, Jachim Bunike, Dauid Kran, Jacob Tecke, Andreas Beier vnnd Johans Rudow, Radtsuorwanten, ſamptt vier Gewerck vnnd Virtellmeiſteren zur Wilsnak, Bekennen vnnd thun Kunde durch dieſenn vnſeren offnen Brieff fur vns vnſern Erben vnd nachkommen. Demnach der Erwirdiger Ernueſte vnd Hochgelarter, Er Mattheus Ludtke Thumbdechandt der Biſchöfflichenn, Stifttkirchen Hauelbergk, vnſer gunſtiger herr vnnd Landtsmann, vns Inn gemeiner vnſerer Vorſamblung einen vnuerferetenn Pergamenttbrief vnter des Erbarn Radts der Stadt Hauelbergk groſſem Ingeſigell, auff Funffhundertt Taler Haupttgeldt vnnd Funff vnnd Zwanzik Thaler Jerlicher vertzinſung Funff pro Cent gerechnett lautendt, das Datum ſtehett Montags am tage Exaltationis s. Crucis, Nach

Chriſti vnſers liebenn herrn vnnd ſeligmachers geburtt Tauſendt Funffhundertt Achtzig Vier, wircklich tradirt, Zugeſtellett vnnd eingeanttwortt hatt, welchen Brief wir dergeſtaldt vonn Ime emtpfangen, vnnd alsfortt Inn vnſeren ſichern gewarſamb gelegtt habenn, Als Zuſagenn vnnd verſprechenn wir obgemeldte Burgermeiſter vnnd Rathe zur Wilſnak ſamptt vnſeren mittbeſchriebenen bey vnſern eherenn, wirden, gueten trewen vnd glauben, daſs wir wollenn vnd vnſere nachkommen ſollen obbeſtimpte geordente austeilung des Gewandes vnd Schuh, allwege auff den tagk S. Matthei Apoſtoli et Euangeliſtae vnnd nechſthin des Kunfftigen Funff vnnd Achtzigſten Jares erſtlich damitt antzufahenn, Vnnd darnach fur vnnd fur, auf berurte Zeitt vnd vnſerm Radthauſe Inn beyſein vnnd gegenwartt vnſers Pfarherrn des Itzigenn vnnd der Kunfftigen, Inn aller maſſen, Form vnnd weiſe, wie es oben von wollgedachtem herrn Thumdechandt geſetzttt vnnd verordnett iſt, trewlich, aufrichtig, an gunſt, freundtſchafft oder Feindtſchafft, Ins werk richtenn, vnnd ſolchs zu keinenn Zeitenn, es hab gleich vrfachenn, ſchein vnnd namen wie es wolle, vnterlaſſenn. Mit dieſer vnſerer weitern Vorpflichtung, das zw Jederer Jares Zeit niemands anderſt, als Zwölff ware Arme, Elende vnnd durfftige Leute, vnnd nichtt vnſer vnnd vnſerer nachkommen eigen Geſinde, Dienſtbotten, oder auch vnſere Stadtdiener damitt bedachtt vnd In keinen andern Gebrauch nimmermehr gewandt werdenn ſoll, Solchs alles vnd Jedes wie oblautt wollenn vnd ſollenn wir, vnnd vnſere nachkommen, wie es ehrlichenn, redlichen vnnd aidt bedechtigenn Leuten eigenett vnnd geburett, vnuerbruchlich haltenn vnnd vollcziehen, Gottes des Allmechtigenn Straf vnnd vngnade zuvormeidenn. Im fall aber das wir vnnd vnſere Nachkommen im Radte dieſer vnſerer hohen verpflichtung zuwider Jn Kunfftigenn Zeiten vber Kurtz oder lang, mitt auſsteilung des Gewandes vnnd der Schuh zu einem oder mehr Jarenn vngeburlich vnnd vnrechttmeſſig vmbgehen oder aber ſolchs gentzlich vnterlaſſenn vnnd deſſenn beſtendiglich wberwieſen wurdenn, wie doch durch Gottes gnedige Verleihung von vns nimmer erfarenn werdenn ſoll, Vnnd wir derhalbenn durch wolgemeltes herrn Dechandts Erbenn von Erbenn zu Erbenn, oder aber andern frommen Chriſten bey vnſerer Obrigkeitt beſchuldigett wurdenn; So ſoll man auff ſolchenn fall vns vnd vnſere nachfaren nichtt allein vor vnruchtige, vargeſſene vnnd glaubloſe Leute ausruffenn vnnd ſcheltenn, ſonderm wir neben vnſern mittbeſchriebenen wollen vns der Obrigkeitt harter Straff, an Leib vnnd gueterm guttwillig vnnd willkurlich, hirmitt ohn alle einrede furwendung vnnd mittſchuldigung vnterworffenn habenn. Vnnd damitt von vns vnnd vnſeren Nachkommenn am Radte, ſich niemandts einiger vnwiſſenheitt halbenn, Itzo oder Kunfftiglich zu enttſchuldigenn habenn moge, Soll hinfuro vnnd wenn nach dieſer Zeitt ein neie Radts Perſon erwelett wirtt, dieſelbe mitt Jm ſeine Pflichtt nemen vnnd ſchwerenn, das ehr dieſe Jerliche auſsteilung des gewandes vnnd der Schuh ſeines Beſtenn vermugens beferderen vnnd forttſetzenn helffenn wolle. Ebenmeſſig ſollenn vnnd wollenn wir nebenn vnſern Nachkommen ein Beſtendig Regiſter vnnd Vortzeichnus aller derſelben Armen Leute, welche von Jarenn zu Jarenn obgeſchriebene Kleidung vnd Schuh bekommen mitt Irem Namen vnd Zunamen haltenn, Damitt man allwege ſehenn vnnd befindenn moge, welche Arme Leute mitt angeczogener Kleidung vnnd Schuh Jarlichs bedachtt worden ſaindt, wie dann offterwenter Thumbdechandt vnſs Itzo alſofortt ein ſolch eingebundenn Regiſter mitt reinem Pappir zugeſtellett vnd vberanttwortett hatt. Alle vnnd Jede vorgeſchriebene Punct vnnd Begreiffungen, Geredtenn vnnd gelobenn wir Burgermeiſter vnnd Radte zur Wilſnak, fur vns, vnſern Nachkommen vnnd mittbenanten abermale bey eherenn, trewenn, vnnd guetenn glauben an eines gerichtdichenn geſchwornen aidts ſtadt zuhalten vnnd zuuollziehenn, Getrewlich ſonder geſherde. Zu groſſem Vrkunde ſteter und veſter haltung habenn wir nebenn wolgedachtts den Dechanbts Pittſchaft auch vnſer Stedtleins groſſes Ingeſigel an dieſen geczweyfachten Brieff hengen Vnd denſelbenn durch ettliche vnſer Burgermeiſter vnnd Radtsfreunde vnterſchreiben laſſen, Dauon wir einen behaltenn, den andern

aber dem herrn Dechandt Zugeſtellett. Gegebenn zur Wilſnack Im Jare Chriſti Tauſentt Funffhundertt Achtzig Funff. Montages nach dem Sontage Miſericordia Domini.

Matthaeus Luidtke
manu propria

Hinrich Dietrich
meine Handt

David Kran
mein hand.

Andreas Beyer
mein hand.

Johannes Rüdow
meine handt.

Nach dem Original des Stadtarchivs.

XXXIV. Statuta vndt Wilkör der Stadt Wilßnack, ſo den Burgern hieſelbſt furgehalten vndt von Jhnen ſamptlich vndt ſonderlichen allerſeits bewilligt, auch mitt ihrem hernachfolgenden eide betrefftigett. Dinſtags post Misericord. domini 1589.

Einleitung.

Wenn man In einer Schulen fein
Gleichwol bericht die Kinderlein,
Vndt doch dabey nichtt Birkenſafft
gebraucht, ſo wirdt kein Nutz geſchafft.
Alſs, wen auff die Leges nichtt
Ein' excution geſchichtt,
So wircken ſie an Ehr vndt zuchtt
Beim Pöfel gar geringe fruchtt.
Den, wie ein glock, der z' einer friſt
Der Klöppel auſsgefallen iſt,
Ob man ſie gleich In hohem Thurm
beweget, macht gar keinen ſturm;
Alſo, han die Statuten auch
Kein ſonder anſehn, Nutz und brauch,
Wen nicht auf Ihr vorbrechung baldt
Wirdt die geſatzte ſtraff geſtalt.
Darumb, Ihr Herſchafft lobens voll,
Beſchrenckt Ja ewre Leges wol,
Vndt laſt ſie nichtt mit warem ſchein
Ein Spinnenweb vergleichen ſein,
In welchem nur die kleinen flign,
gefangen vndt gefreffen lign,
Die groſſen aber das zu reiſſn
Vndt ohn gefahr hindurcher ſchmeiſſn'n!
Sondern haltt feſt (wie itzt geſagtt)
Ob den Statuten vnuerzagtt
Vndt ſtrafft ohn all erbarmung friſch
All argerliche böſe Fiſch,
Wie Ihr ſie fangt In ewren Teich,
Gott geb ſie Arm ſeindt oder Reich
Vndt mugen haben, nach dem Standt,
Ein Seiden- oder leingewandt.
Alſs werdet Ihr mitt ſolchen Dingn
Dem Volck, ein furcht Ins Herze bringn
Vndt ſchaffen, das ein Jederman
Sich wirdt befleiſſen rechter Ban.
Wo aber Ihr werd' ſeiner ſtraſſn
Ein'n reiffen Buben lauffen laſſn,
Vndt fur ſein wolverwircktes blutt
Furbitt annemen oder Gutt,
So werdet Ihr (ohn alles lachn)
Euch, ſeiner Sundt theilhafftig machn,
Vndt andern auch alſo zu lehn
Ein Vrſach vndt erlaubnus gehn.
Derwegen ſtrafft Ja in der zeitt!
Doch vbet auch Barmhertzigkeitt
In fellen, die nach Ihrer mafs
Aufs lieb vndt Rechtt, erfordern dafs!
Den das Summum jus, das wiſt Ihr wol,
Iſt allerley Gebrechen voll,
Vndt thutt mitt ſeiner Rechtsgeſtalt
Gar manchem Menſchen grofs gewaldt.
Alſs es dan manchen Herren krenckt,
Wen er bisweilen dran gedenckt,

Dafs er im Rechtt für weinig Jahrn
Sey etwas altzu ſchnell gefahrn.
Denn — Menſchenblut, iſt thewre wahr
Für Gottes angeſichte Klar,
Welchs im Gewiffen Klebet feſt,
Vndt ſich mitt Gelt nicht ſönen leſt. —
Darumb bedechtig Procedirt
Alſs weiſer Herſchafft wol gebürt,
Vndt meidet eigne Rach mitt fleifs,
Auff das euch nichtt der Rewel beifs!

Beſtimmungen.

§. 1. Fürs erſte gebietenn wir Burgermeiſtere vndt Rathmanne alhie zur Wilſsnack einen hauſsfrieden allen vndt Iglichen burgern vndt einwonern dieſes Stedtleins ſamptt vndt ſonderlichen, dieſer geſtalde vndt alſo, do ein burger dem anderen, oder ein frembder einen burger hieſelbſt, In ſeinen vier pfölen (das iſt ſo weit vndt fern ſich ſein hauſs vndt hoff ſamptt ſeinem Steindamme erſtreckett), gewaldt zue tunde vnderſtehen wurde, es geſchehe auch gleich mitt oder ohne Mördtliche wehre, dafs derſelbige in des Raths höchſte ſtraffe ſolle verfallen ſein (das iſt, das er ſolle an leib vndt leben geſtrafft werden); Idoch iederzeitt nach gelegenheitt der verwirckung, ortts, ſtelle vndt Perſonen.

§ 2. Zum andern gebietenn Burgermeiſtere vnde Rathmanne alhie zur Wilſsnack einen friede allen denienigen, die in des Raths oder Stadt dienſte ſeindt, Sonderlich auer den Wechternn, die des nachts die Stadt bewachen, bei der Stadt bröcke (dafs ſeindt drey thaler) ſo offt dawieder geſchichtt oder gehandeltt wirdt.

Nota. Dieweil einer mitt dreyen Thalern, dafs Baurmahl, Baurſchaft oder Burgerrecht gewinnen kann, Mufs er auch dulden vndt leiden, dafs er, ſo offt er dawieder handellt, mitt gleicher Muntze, womitt er ſolich Rechtt erworben, hinwieder betzalet oder geſtrafft werde etc., Wufern es nichtt peinliche Sachen betrifft.

§ 3. Gebieten gedachte Burgermeiſtere vnde Rathmanne, Dafs auch Niemandt, ohne des Raths willen, der Stadt Welle oder zeune beſteigen, oder daranff gehen, noch die graben oder welle beſehen, auch nicht darein fiſchen oder mitt Kähnen fahren, vielweiniger ſonſten ſeiner Gelegenheitt nach domit gebahrenn, Beſondern vielmehr ein Jedermann alle jahr dieſelbigen vfs Raths geheifs helffen beſſern vnde ſeinen zaun oder Planckwerck vnuerfallen haltten ſoll, bei itztgenannter Stadt bröcke.

§ 4. Dafs auch Niemandt ſolle ſeine ſchweine oder ander viehe, auff die Welle vndt Stadtgraben gehen laſſen, die hirten treiben aufs oder nichtt, bey der Stadt bröcke.

§ 5. Dafs auch ein Jeder Burger, der zu hauſe vndt geſundt iſt, zu Jederzeitt vff erfordern des Raths ſo durch die viertelleute oder Stadtdiener geſchichtt, bey der Baur- oder Burgerſprache ſein ſolle bei der Stadt bröcke, Vndt dafs Niemandt zur Burgerſchafft ſolle gefordert werden, er habe vndt halte dotzu einen ledern eimer.

§ 6. Dafs Niemandt ſolle mitt Vorſatze die Burger oder Gulden verſameln wieder dem Rath bei ſtraffe zehen Marck ſilbers, dotzu ſollen ſie die Bürgerſchafft verloren haben.

§ 7. Dafs Niemandt ſolle Baw- oder Brenholz vff den Marckte ligen, ohne des Raths willen vndt vorwiſſen bey der Stadt bröcke.

§ 8. Das auch Niemandt ſein Wonhaus, dörnizen, ſtueben oder Schlaffkammern ſol decken laſſen ohne ſchindeln oder lehmdäcke b. d. St. b.

§ 9. Daſs auch Niemandt ſein vngedröſchen Korn, ſtroh oder heu, in ſein Haus ligen ſoll, b. d. St. b.

§ 10. Daſs auch Niemandt ſein flachs ſol drögen laſſen bey den feuer oder in der Dörnitz, dauon ſchadenn endſtehen muchte, beſondern vielmehr ein guett auffſehen haben, daſs das feuer vnde die leuchter in acht genommen werden, vornemblich wan das geſindtlein des abends ſchwinget b. d. St. höchſte b.

§ 11. Daſs auch Niemandt ſol gehen oder gehen laſſen vff ſeinen hofe mitt bloſſen luchten ohne leuchtern b. d. St. b.

§ 12. Daſs auch Niemandt, des abends nach der wechter glocken ſoll ohne leuchter auff der Straſſe gehen, es ſey denn ein burger, b. d. St. b.

§ 13. Daſs auch keiner, Es ſey Paur oder Burger, des abends, nachdem die Wechter-Glocke geleutet, ohne vorwiſſen des Raths, ſolle auſs der Stadt oder Thoren gelaſſen werden, b. d. St. b.

§ 14. Daſs auch Niemandt ein vnnötiges geſchrey, es ſey bei tage oder Nachtſchlaffender zeitt machen, es were dann in feures Nöten; vndt rieffe oder vermeldete es alſsdann nicht, ſo iſt er verfallen d. St. b.

§ 15. Daſs auch die gemeine Stadt Putten oder Brunnen, deſsgleichen auch die Jeddern emer von demjenigen, ſo dozu geordnet ſeindt, ſollen fertigk gehalten werden b. d. St. b.

§. 16. Niemandt ſoll in feuers Nöten etwas In die Brunnen oder Putten werfen, auff das man dodurch nichtt des Waſſers müge beraubett werden, b. d. St. b.

§ 17. Daſs auch der Hauſswirdt ſol andtworten für ſeine geſte b. d. St. b.

§ 18. Daſs auch Geſte von Geſte nichtt Kauffen ſollen, auch nichtt am Abende der Jahrmarckte b. d. St. b.

§ 19. Daſs auch Niemands kauffen ſoll, Er habe dan zuuor die Burgerſchafft gewonnen b. d. St. b.

§ 20. Daſs auch Niemandt ſoll die gantze Nachtt Maltz drögen b. d. St. b.

§ 21. Das auch ein Ider ſoll einen binnen börn haben, oben der Darre, b. d. St. b.

§ 22. Daſs auch kein Schuſter ſeine borcken ſolle ober dem feuer drögen b. d. St. b.

§ 23. Daſs auch Niemandt einen einwohner bey ſich eintzuwohnen auff- oder annehmen ſoll, ohne vorwiſſen vndt bewilligung des Raths, b. d. St. b.

§ 24. Daſs auch Niemandt von einem hauſe oder Wonunge, zwey oder mehr machen, oder aber eine feuerſtede dorinnen halten ſolle, ohne Vorwiſſen vndt Bewilligung des Raths, b. d. St. b.

§ 25. Daſs auch Niemandt ſolle ſeine bude verhuren oder vermietten, davor der nichtt Burgerrechtt hatt oder die Paurſchafft gewonnen, b. d. St. b.

§ 26. Daſs auch Niemandt für den Thoren ſolle ſitzen oder wonen, Er habe dan die Burgerſchafft gewonnen vndt lebe im Eheſtande b. d. St. b.

§ 27. Daſs auch Niemand ſein haus einem frembden der nicht Burger iſt, oder das Burgerrecht nicht gewonnen hat, verkauffen ſoll ohne des Raths willen, b. d. St. b. Vndt ſo einer doruber den bröcke geringe achten vndt demnächſt dawieder handlen würde, ſol er den bröcke erlegen vndt doch gleichviel der Kauff oder verkauff nichtig vndt nulle ſein.

28. Dafs auch Niemandt ſoll liegende grunde vorgeben, dafs ſie Kommen von der Stadt zu den Geiſtlichen, b. d. St. b.

§ 29. Dafs auch Niemandt ſeine liegende grunde oder ſtehende erbe, geiſtlichen Perſonen oder buten leutten, noch ein burger dem andern verkauffen, verſetzen oder verpfanden ſolle ohne Willen vndt volwordt des Raths, bey der ſtadt bröcke, vndt weil Imandt dieſen bröcke geringe achten muchte, ſo ſoll dotzu ſolche verkeuffung vndt verpfandung nichtig vndt krafftlos ſein.

§ 30. Dafs auch von ſothane verkeuffung, verſetzung oder verpfandung mitt Willen des Raths geſchehen, ſolchs in das Rathsbuch durch den Stadtſchreiber ſol vertzeichnet werden, b. d. St. b.

§ 31. Dafs auch hinfuro wan erbtheilung geſchicht der nachpleibende beim hauſe behalten, vndt vorausnehmen oder haben ſolle: Erſtlichen einen groſſen Keſſel, darinnen einer mitt ſtiefeln vndt ſporen ſtehen kan. 2) ein löblich aufgemachtt bette, 3) ein brandeeiſen, 4) einen Keſſelhacken, 5) eine Axtt, 6) eine Miſtfurcke.

§ 32. Dafs auch Niemandt ſoll erbtheilung thun, oder ſeinen vnmundigen Kindern geldt aufſagen oder vermachen, ohne beiſein des Raths vndt beiderſeits freundtſchafft b. d. St. b.

§ 33. Dafs auch wan ſolchs geſchehe, die verdrachtt den erbgenommen vndt vnmundigen Kinder zum beſten in das Rathsbuch ſoll verzeichnet vndt beſchrieben werden, b. d. St. b.

§ 34. Dafs auch alle heimliche verdrege vndt auffgerichteter Receſs, ſo ohn vorwiſſen, Willen vndt beiſein des Raths vndt Stadtſchreibers auffgerichtett vndt verfertigt (daraus dan nichtt allein den Parten vntereinander ſelbſt offtmals groſſe Vngelegenheitten vndt zweifpallt, Beſondern auch mannigmale dem Rathe viel vnnötiges vberlauffs, deſſen man hiedurch allerſeits kan erheben vndt geübriget ſein, beiegnett) ſollen hiemitt fur krafftlos gehalten werden.

§ 35. Dafs auch Niemandt ſolle ſachen vbergeben oder verkauffen, dan ſo dauon ſchade entſtünde oder herkome, den ſoll derjenige aufsrichtten vndt buſſen, der die ſache vbergiebett.

§ 36. Dafs auch Niemandt ſeine Clage zuerſt anderswo anſtellen ſolle, dan alhie furm Rathe b. d. St. b.

§ 37. Dafs auch Iderman ſeines Rechtens furm Rathe ſoll aufswarten vndt nichtt anderswohin clagen (er kondte dan genuegſam beweiſen, das Ihm Rechts geweigert were) ehe dan ehr ſeine ſache alhie, In endtſtehung der guete zu Rechtte, wie vblich vndt gebreuchlich, aufsgeübett vndt volendigt habe b. d. St. b.

§ 38. Welcher burger vndt einwoner, der nichtt verwaldigtt wirdt vndt auch vom Rathe nichtt gedröwet, dem auch Rechts nichts geweigert wirdt, der ſoll ſich nichtt laſſen geleiden, das er wolle mehr freyer ſein, dan ſein Mittburger vndt Nachbar oben vndt benedden; wer das thutt der ſol der Burgerſchafft dormit verfallen ſein, vndt her nach wollen denſelbigen fur keinen einwoner haben.

§ 39. Dafs auch Niemandt den andern furm ſitzenden Rathe in ſein Wortt fallen noch fluchen oder mitt ſcheldtwortten beiegnen oder lügen ſtraffen ſoll, b. d. St. b., ſo offte dawieder gehandelt wirdt.

§ 40. Dafs auch Niemandt dem Rathe ſoll Pfande weigern, vndt ſo Imandt dawieder thet, der ſoll erſtlichen geſtrafft werden b. d. St. b., vndt auch alſo zum ander mahl; weigert er ſolichs zum drittenmahl, ſo iſt er gantz vndt gar der Burgerſchafft verfallen.

§ 41. Daſs auch Niemandt ein neu Zimmer oder bau auffrichten ſoll, ohne beiſein oder Beſichtigung des Raths, vndt ſeinen Nachbarn vnſchedtlichen vndt nichtt zu nahe zu bawende, b. d. St. b.

§ 42. Daſs auch Niemandt ſoll Newe ſcheittzeune machen vndt zeunen, ohne beiſein des Raths oder Ihrer dortzu verordenten vndt beyderſeits nachbarſchafft, b. d. St. b.

§ 43. Imgleichen ſol auch das vberſteigen über die zeune vndt der nahm in den Garten, es ſey an obſt, Kohl, Kraut oder dergleichen gentzlich verboten ſein, vndt do Imandt daruber betroffen, ſol er herein gefuhrett vndt öffentlich an dem Kaak oder Pranger, Iderman zum abſcheu, geſtellet werden.

§ 44. Daſs auch Niemands ſich ſol vnterſtehen, in der Stadt büchſen loſs zu ſchieſsen, b. d. St. b.

§ 45. Das auch Niemandt, der da von andern, acker, wiſchen oder garten Pachtsweiſe Inne hatt oder fur die Zinſs gebrauchett, dozu noch ſolle huener oder genſe zu Pachtt geben, Vielweiniger dauon zu hofe dienen, es wehre gleich in Augſt oder ſonſten b. d. St. b.

§ 46. Daſs auch Niemandt dem andern ſeine Weiden oder andere beume abhawen oder verdörren ſolle, b. d. St. b.

§ 47. Daſs auch Niemandt in der gemeine Stadt holzungen oder buſche hawen ſolle, ohne vorwiſſen vndt bewilligung des Raths, b. d. St. b.

§ 48. Daſs auch Niemandt ſolle Miſtekauen haben oder bawen laſſen vff den Straſſen vor ſeiner Thure oder beiſeits an den heuſern, b. d. St. b,

§ 49. Daſs auch Niemandt ſein viehe nach Walpurgis auſſer der huete, alleine ſoll hueten laſſen, es were dan ſache das es ſo vnuermugen, das es der huete nichtt folgen könne, b. d. St. b.

§ 50. Daſs Aaſs ſolle man auſſer den zeunen fuhren laſſen, vndt nichtt in das Waſſer werfen, weder Inner noch auſſer der Stadt, b. d. St. b.

§ 51. Daſs auch Niemandt einen ſcheffel oder viertten ſoll haben, ſich deſſelbigen zu gebrauchen, der nichtt zuuor durch den Marcktmeiſter vergleichett vndt mitt des Raths zeichen gebrant wurden ſey, b. d. St. b.

§ 52. Biermaſſe, die der Rath geſetzett hatt, ſol ein Iglicher geben vndt keine anderen, b. d. St. b.

§ 53. Daſs auch Niemandt des andern gaſt ſolle vndeſpanen oder beherbergen, es ſey den der gaſt vorerſt von ſeinem Wirdte jantz vndt gar vndeſcheiden, b. d. St. b. Vndt wer dieſes nichtt thette, wan es ihm verbotten wurde, der ſol dan die ſchuldt gelden vndt bezahlen, den der gaſt entſpanen iſt b. d. St. b.

§ 54. Daſs auch Niemandt auſſer oder In den thoren ſolle Korn kauffen beſondern In der Stadt b. d. St. b.

§ 55. Daſs auch Niemandt ſol fiſche kaufen auſſer oder huthen dem thore oder zwiſchen den zwingeln b. d. St. b.

§ 56. Daſs auch Niemandt ſeine zeune, es ſey gleich für den Wiſchen, garten oder Acker, auffbrechen oder wegkſchaffen ſoll, fur oder nach den benandten tage, den der Rath durch die viertelleutte zu Jederzeitt dotzu wurde verorden vndt ankündigen laſſen, b. d. St. b.

§ 57. Daſs auch kein buedener oder einwohner bey ſommerszeitten oder ſonſten ſich alhie der fiſcherey im Strange gebrauchen ſolle, beſondern nur alleine die eingeſchriebenen burger, ſo da hauſs vndt eigen haben, vndt die graben halten müſſen, b. d. St. b.

§ 58. Dafs auch Niemandt in der erndtezeitt, foll Roghen-, gerſte- oder hafergarben mitt zu hauſe nehmen oder fuhren, b. d. St. b.

§ 59. Dafs auch Niemandt in der erndte mitt den Pferden oder anderm viehe zwiſchen den ſteigen vnde Mandeln, Vielweiniger ſonſten Im ſtehenden Korn oder gehegten graswiſchen Muettwilliger weiſe hueten ſoll, b. d. St. b.

§ 60. Dafs auch Niemandt dem andern vornemblich In der erndtezeitt mitt vnhöfflichen oder Ehrenrürigen Wortten beiegnen oder anſchreien ſolle, darauſs dan offt vndt mannigmals Morde vndt todtſchlagk, auch andere vngelegenheitt erfolgt, b. d. St. b.

§ 61. Schlieſslich vndt zum letzten ſol auch kein Burger ſich vnterſtehen, für den andern, der wieder dieſe Statuta vndt Wilkör gehandellt vndt bruch- oder Straffellig wurden iſt, zu intercediren oder eine Vorpitte zu thunde b. d. St. b.

Nach der Urſchrift im ſtädtiſchen Archive.

XXXV. Zulage zu der Stiftung Lüdtke's für die Armen zu Wilſnack, im Jahre 1601.

Ich Matthaeus Luedtke der Elter, für mich meine Erben vnd menniglich, Thue Kund hiemit offentlich, Alſs im Jar Chriſti 1584. Gott dem Almechtigen Zue lob vnd ehren, von mir vorordnung geſchehen, Das der Erbar Rhat zur Havelberg von Funffhundert Thalern Haubtgelt, welche ermelter Rhat von mir baar empfangen, Dem Rhate zur Wilſchnack Funf vnd zwanzig Taler Jerliche Zinſs, verreichen ſoltte, Dafur Tuch vnd Schue einzukauffen, vnd den armen auszuteilen, wie auch bishero geſchehen, Alles nach lautt vnd inhalt der daruber aufgerichteten Dispoſition. Vnd aber in weinich Jahren von Zeitt der Fundation die Tucher im einkauffe geſtiegen, alſo das man beyderley mit obgeſchriebenen Zins der Funf vnd zwantzig Talern volkomlich nicht erreichen konnen, hab Ich angeregte Donation mit noch Ein Hundert Funf vnd Zwantzig erhöhet vnd gebeſsert, Die auch dem Rhate zur Havelberg Baar geliefert vnd alſo damit Sechshundert Funf vnd Zwantzig Taler capitalgelt erfullet worden.

Alſo vnd dergeſtalt, Das hinfuro, und auf nechſtfolgenden Exaltationis Crucis, des Sechshunderten vnd Zwejen Jars anzufahen, dem Rhate zur Wilſchnack, Itzigen vnd kunfftigen von dem Rhate der Stad Havelberg vnd Iren Succeſsorn, laut Irer obligation, Ein vnd Dreiſsig Taler, Sechs Silbergroſchen Zins gegen einandtwortung Irer Quittung, gereicht werden ſollen. Was nun in der Dispoſition von Funfhundert Thalern geſetzt worden, Solchs ſoll hinfuro alwege, auf Sechshundert Funf vnd Zwantzig Taler Hauptgeldt vnd derſelben verzinſung regulirt vnd verſtanden werden, In maſsen gedachts Rhats zu Havelberg ſunderbare aufgerichtete Aſſecuration klärlich beſagt. Sonſten ſollen alle vnd Jede Artickel, Inhaltungen vnd Begreiffungen erwenter Donation (auſserhalb den einen punct, das anſtadt der Stendaliſchen, hinfuro Havelbergſche mittel Tucher zur austheilung genommen werden ſollen) in wirden und krefften vnverendert pleiben. Sonder geferde. Zur groſserm vrkunde habe Ich dieſe Schrifft mit meinem Pittſchaft beſiegelt, vnterſchrieben vnd der Donation anhefften laſsen.

Actum Havelberge Tages Exaltationis Crucis, nach der geburt Chriſti, Ein Tauſendt, Sechshundertt vnd einem Jahre. Matthaeus Luedtke.

Nach dem Original des ſtädtiſchen Archives.

XXXVI. Hiſtoriſche Aufzeichnungen des Rudowſchen Buches, vom Jahre 1383 und folg.

Johannes Calbuz alias Dominus de Legede, plebanus de Legede et quondam hic plebanus, qui fuit inuentor verifici Sacramenti, hoc loco inſtituti, obijt ipſo die paſchae in ortu ſolis M. CCCCXII.

Anno dni. M. CCCLXXXIII obiit piae memoriae Dus. Theodoricus Man, Epiſcopus Eccleſiae Hauelbergenſis, Cuius temporibus ſacramentum Corporis et ſanguinis Chriſti in Wilſnack fuit repertum.

In dieſem 1383. Jahre, Iſt das Wunderbluet zur Wilſsnack erfunden worden, durch Ern Johan Calbutz. Iſt hernacher An. 1552 Sonnabends Exaudi, In der Cappellen, In einem Kleinen Keſſel vol heiſſer Kolen, durch Ern Joachimum Eilfelden, Pfarhern, Ern Lucaſen Lindtbergen Caplanen, Johan Wefern Scholmeiſtern, vndt Thomas Bremern Baccalaurien doſelbſt, auſs anſtifftung vndt Rath Doctoren Ern Laurentij paſchae, Pfarhern zur Kiritz, verbrandt wurden; war doch nicht anderſt, den ein Veraltetes Bucks bluet, das wie es angerürt, wie ein fiſchrögen von ein ander gefallen, vndt baldt In den glöenden Kolen vergangen, war auch nicht Rott, ehe der vom brennenden Liecht und glantz der Criſtallen daran ſcheinete.

Anno dri Tauſend, fünffhundert darnach Im Acht vndt funffzigſten Jahre, Freitags nach Jacobi, welcher war der 29. Auguſti hatt vnſs, vnſer lieber Herre Gott, mitt ſeiner Veterlichen ſtraffe, wegen vnſer ſünde heimgeſuchtt, vndt iſt ein Gewitter nach Mittage vmb 5 vhr, In Johannes Lüdemans behauſunge, eingeſchlagen, vndt ſeindt vom badtſtuben biſs ans Hauelbergiſche Thor 21 wohnheuſer mitt ſcheunen, ſtellen vndt andern gebeuden, ganz vndt gar, daſs nicht ein Miſtkofen ſtehendt plieben, abgebrandt, dadurch wir ſollen erkennen Gottes grauſen zorn über Menſchlichs geſchlechts ſünde vndt zur buſſe vns bekehren. Gott, der alles zuerhalten hatt, wolle vnſs hinfurder für ſolich grauſam feuer vmb ſeines lieben Sohns Jeſu Chriſti willen gnediglich behüttẽn, Amen.

Anno 1565 vndt 1566, hat die Peſt gewaltigk alhie zur Wilſsnack graſſirt, da vnter andern meine ſelige Mutter Criſtine Balſteden, nebſt meinen beiden ſchweſtern Catharinen vndt Annen Rudows In Gott auch ſeliglich endtſchlafen.

Anno 1588 iſt die Muſterung dero von Adel zur Kiritz gehalten. Dahin vf erfordern vndt anhalten eines erbarn Raths zu Witſtock wegen dès vierden Pferdes vndt vierden Teils zum Ruſswagen, welches die von Wilſsnack von altershero mitt den Wittſtockern gehalten, zwe Perſonen des Raths, als Heinrich Diterich vndt dauidt Kran getzogen vndt vf dasmal 2 fl. iſs vertzert vndt 1 fl. für die fuhr gen Kiritz. Anno 1591 den 12. Novembris, Freitags poſt Martini Epiſcopi ſeindt 6 Häuſer, vom Hauelbergiſchen Thorr an biſs vff Marcus Brandes, abermal abgebrandt.

Anno 1594 den 13. Februarij Mittwochs nach Eſto mihi, ſeindt die beide Diebe, Jürgen Francke vndt Henningk Grube, auffgehenkt wurden, welche den 7. January zuuor vff anclagen des Scharff-Richters zu Perlberge M. Auguſtin Thilen In Steffan Otten hauſe, gefengklich angenommen: weil aber faſt in die 28 Jahr kein Galgen alhie für der Stadt geſtanden, vndt demnach der Rath eine Newe bawen vndt am Hauelbergiſchen wege auffrichten laſſen, Als haben vnſere Junckhern Burchhardt vndt Jacob gebrüder von Saldern die Galge den 20. Martij Anno 1594 niederhaven vndt die todten Cörper darunter beerdigen, vndt an den alten Ortt, da vorhin die Alte Galgen geſtanden, (welche der Rath von alters allwege wan es Nöet geweſen, bawen laſſen,) eine Newe wieder hinſetzen laſſen.

Mette Wernicke hat alhier ſollen lebendigk begraben werden; vnd iſt die Kuhte albereits gegrabent bey der Galge, Und in der Nacht zuvor iſt das Weib wegk kommen aus den gefengknuſs.

In den Galgen, ſo Talemans Thorwegk genennet worden, ſeint 2 Schüler gehengkt, hat vff dem berge geſtanden, Endeſt den Thalgſtücken.

Anno 1598 den 27. Juny hat die Raths- vndt gemeine Burgſchafft, vnſern gnedigſten hern den Churfürſt zu Brandenburgk, zu Wiſtogk die Erbhuldigung leiſten, vndt hernacher 80 fl. zue Huldigungsvnkoſten den Wittockern alſs den Vierdtheil zu hülffe geben müſſen.

Anno 1598 ſeindt 303 Perſonen alhir an der Peſt geſturben, dieſelbige hat Im Junio Angefangen vndt biſs Aduent gewartett. Anno 1599 den 11. Juny, ſeyndt die Burger alhie gemuſtert wurden.

Anno 1600, Sonntags nach Bartholomei, den 31. Auguſti, des Abendts vmb 10 Uhr, iſt das feuer vfen Wedemhofe angangen vndt die ſcheune ſampt dem Korn, Item das braw vndt bakhaus, des Scheffers hauſs vndt daz Thorhaus zu grunde abgebrandt. Anno 1600 den 22. September Montags nach Matthei Iſt Andreas Beyer, von vnſern g. g. Junckern zur Plattenburgk zum Richter verordenet vndt eingeſetzet, In beiſein des Raths vndt der viertelleutte.

Anno 1601, den 2. Septemb. Mitwochs p. Egidij, Iſt Mevis Sandtbergk alhie, darume daz er den Wedemhoff fürn Jahre angeſtecken, vfen ſchmock Pfal geſetzet vndt geſchmöket wurden, wortzu der Rath den Schmockpfal gethan vndt ſetzen laſſen, am Hauelbergiſchen wege, vndt ſagte der Amptman Conradus Stille, wan der Rath den Junckern nur drumb daz Maul gönnete vndt anſprache vndt das alſo mitt Vorwiſſen des Junckern geſchehe, Müchten ſie auch wol eine Galgen wieder bawen vndt hinſetzen laſſen.

Anno 1622 den 22. Novemb. iſt vnſer Gnedigſter her Churfurſt Georg Wilhelm durch die hern Commiſſarien, hern Wedigen Ganſ, D. Friederich Pruckman, Sebaſtian Stripe lehn-Secretarius vndt Johan Ernitzen Vice-Regiſtrator In Perlebergk gehuldiget worden, ſowol die andere 4 Prignitzieſche ſtedte alſ Havelbergk, Lentzen, Pritzwack vnd Kyritz, welche ihrem ausſchuef alda in Perlebergk gehabt haben. Von da aber, ſein die herrn Commiſſarien gen Ruppin vndt Wittſtock gereiſett; Vndt wir Wilſsnacker ſein Vor dismahl zur Huldigung nicht gefordert worden.

Am 11ten Decemb. 1690 Morgendts frühe um 3 Uhr iſt alhier in Wilſsnack eine erſchröckliche undt gantz ungemeine Feuers-Gluth entſtanden, alſo daſs in des Adam Schönemans Scheune alſs die 9te Stätte auſser der letzten Wanbod vom Perleb. Thore ſolches ausgekommen, undt das feur dergeſtalt ſo wohl hinter ſich als fürwerts undt queere über die Straſse gebrenet, daſs der liebe Gott nichts mehr in ſeiner Rache von Wilſsnak übrig gelaſſen, als das Gotteshauſs, Pfarhauſs, Schule und Rahthauſs, nebſt ſechs Bürgerhäuſer und Rathsbode am Perleb. Thore, welches Rahthauſs am allergefohrlichſten geſtanden, daſs auch das feuer Von beide ſeiten drein geſchlagen, wie den von der Kirche de Mittelſte Thüren, halb abgebrenet undt doch nicht hatt mitt verbrennen müſſen, worauſs man ſehr gewiſslichen erſchöpfen kann, daſs Gott ſeines Nahmens gedächtnüſs, die policey undt das Regiment, wi auch die Zucht der Jugent, ſich alhir hatt vorbehalten haben wollen. Gott reche unſere Sünde nicht ſo hoch undt bekehre uns! Wer ſonſte bey dem Feuer zugegen war kan nicht anders ſagen, alſs daſs es die Starke hand Gottes geweſen, die daſs Stödlein umb der groſsen Sünd wille aufgerieben. Denn man kann ohne Angſt undt Furcht nicht einmahl daran gedenken: wer alles geſehen, wirdt wündtſchen ehe zu ſterben alſs dergleichen mehr zu erleben. Grauſam wahr die Gluth, weil Sie mit einen ſo erſchröcklichen Sturmwinde den Gantzen Tagk continuirte undt die halbe Verbrenete däche quer über die Straſse auf andere häuſer warf undt ſie anzündete, ja die Flamme vor den Sturm ſich faſt nicht erheben kunte, beſondern immer der Erden glich blieb undt eine ſolche hitze undt dampf verurſachete, daſs faſt niemand dem feuer ſich nahen durfte. Noch grauſamer, daſs alle arme Leuthe im ſchlaff biſs auf den Todt erſchrickt, und ſo erſtarret, daſs ſie nichts zu retten vermochten. Am aller grauſameſten aber,

daſs der ſonſt angenehme Himmel eine ſolche finſterniſs von ſich ſtieſs, daſs ſolche auch gegen dem feuer einen hölliſchen anblick uns anzeigete, undt dobey eine ſolche kalte ſchlack und ſchnee (ſo glich wieder vorſchmoltz) fiel, daſs die arme entblöſsete Leuthe, ſo hinten auf den Wall undt anſser dem Thor unter den freyen himmel jämerlich mitt ihre winſelnde Kinder liegen muſsten, für kälte umbkae-men, ja wegen Mangel an brodts undt getränk, welches einen jeden gebrach, etliche Tage ſchmachten muſsten. Das Weinen, Heulen undt Weheklagen- war ſo groſs, daſs es auch ſteinerne Hertzen hätte erweichen mögen. Es waren doch aber auch Chriſtliche Hertzen, die ſich des Jammers erbarmete, undt einige Tage nach den Brandt die armuth mitt Lebens-Mitteln verſehen, wie der wohlgebohren Geſtr. Hr. Matthias Friedrich Von Saldern einen jeden abgebrandten Bürger mitt 3 Schfl. Rocken verehrete und der wohlgebohren Geſtr. Hr. Hans Adam von Saldern auf Plattenburg, 1 Wpl. Rocken, der Hr. Commiſſarius v. Winterfeldt auf Neuhauſen 1 Wp. Rocken, und E. E. Raht zu Perleberg 1 Wp. unter die armen zu vertheilen, verehret, welches auch in gegenwohrt des Hr. Diaconi, Hr. Adam Grandorf ordentlich geſchehen. Wie dem auch Hr. Hans Wilhelm Von quitzow auf Grube der armuth mitt 40 Brodt 1 Sack Erbſen, 1 Sack rüben an die hand ging. Ja dieſes wahr rühmlich, daſs die Fr. Ambtmannin Klinggreffen von Kletzke foforth den andern tagk nach dem brandt Uns mitt ½ Tonne Hering, 3 Tonnen bier undt 60 Brod erquickte. Alle Einwohner würden hierauf auf die nechſtanliegende Dörfer Zerſtrewet, daſs faſt nicht 20 mehr in die Stadt bey dem Raht blieben. Es war aber das Merkwürdigſte hiebey, daſs nach Kurtzer Zeit alle Einwohner des Sontages Im hieſiegen Gottesdienſt ſich anfunden undt vorgaben, Sie könten nicht wegbleiben, hette alſo Gott die Kirche in ſeinen Zorn, Zu unſer Liebe, unſbſonſt nicht ſtehen laſſen, undt war dieſes eben die Henne, die die Küchlein Gottes, ſo Zerſtreuet waren, hier wieder verſamlete.

XIII.

Das Haus Stavenow und seine ehemaligen Besitzer, die von Stavenow, Bozel, Kruge, Quitzow und von Blumenthal.

Stavenow gehört zu den ältesten und bedeutendsten Ritterburgen der Prignitz. Ursprünglich befand die Burg sich im Besitz eines rittermäßigen Geschlechtes, welches den Namen von Stavenow führte, jedoch im vierzehnten Jahrhunderte schon entweder diesen Namen ablegte oder ausstarb. Ein gewisser Gerhard von Stavenow wird bereits in einer Urkunde des Markgrafen Otto III. vom Jahre 1252, worin die Rechte der Stadt Lenzen bestätigt wurden, als Zeuge erwähnt; darnach werden Glieder dieser Familie öfters im Gefolge der Markgrafen als Zeugen und Räthe markgräflicher Regierungshandlungen genannt, namentlich wohnte im Jahr 1290 ein Peter von Stavenow der Stiftung des Klosters Bernstein in der Neumark durch den Markgrafen Albrecht III. bei*). Noch im Jahre 1345 erscheint die Familie von Stavenow mit mehreren Gliedern als Besitzerin des gleichnamigen festen Hauses.

Die von Stavenow sind indessen wohl nicht unmittelbare Lehnsleute der Markgrafen wegen des Schlosses Stavenow gewesen; erscheinen vielmehr im Anfange des 14ten Jahrhunderts als Lehnsleute der Grafen von Schwerin, und diese waren vermuthlich die nächsten Lehnsträger des Schlosses Stavenow von den Markgrafen. Wenigstens giebt es eine Urkunde, welche noch zu Lebzeiten des Markgrafen Woldemar ausgestellt wurde, worin der Graf Heinrich von Schwerin, der sich darin zugleich als Lehnsmann des Markgrafen Waldemar erkennt, unter andern Klagen gegen den Markgrafen vor dem dazu angeordneten Schiedsgerichte, auch die Klage führt, daß der Markgraf ihm seine, des Grafen, Lehnsleute, nämlich die Kinder Heinrichs von Stavenow wegen des Hauses Stavenow, Gorlosen und anderer von ihm zu Lehn rührender Güter, abwendig gemacht habe, und worin zugleich erwähnt ist, daß der Markgraf vor eben diesem Gerichte anerkannt habe, daß die von Stavenow ihre Besitzungen von dem Grafen zu Lehn empfangen sollten; wie auch das schiedsrichterliche Erkenntniß Droyseke's und Hennings von Blankenburg dies bestätigte.

Die Betheiligung des Grafen Heinrich von Schwerin an dem Besitz Stavenow's verräth demnächst noch eine Urkunde vom Jahre 1321, deren Inhalt sich sonst nicht auf diese Burg bezieht. Sie enthält Verhandlungen über verschiedene Angelegenheiten der Prignitz in Beziehung zu dem Grafen, namentlich Verhandlungen, welche mit dem Ritter Gumprecht von Alsleben und dessen Sohne über Lenzen gepflogen wurden; aber diese Verhandlungen fanden in einer Zusammenkunft des Grafen mit den bethei-

*) Von Raumer, Cod. dipl. Brand. cont. I, 24.

ligten Mitgliedern der Prignitzschen Ritterschaft auf dem Felde bei Stavenow (vppe den velde tu stauenoue) statt (L. v. Ledebur, Neues Archiv III, 222). Als hernach der Fürst Heinrich der Löwe, Herr zu Mecklenburg-Stargard, sich die Prignitz unterworfen und die festen Plätze des Landes besetzt hatte, worunter auch Lenzen und Stavenow, worauf der Graf Heinrich von Schwerin Rechte behauptete; so verglichen sich die beiden Verwandten in einem im Jahre 1322 zu Sternberg geschlossenen Bündnisse dahin, daß der Fürst diese Rechte anerkannte, das Haus Stavenow an den Grafen verwies und diesem in Betreff desselben seinen Schutz zusicherte, nur mit der Bedingung, daß die Kinder Heinrichs von Stavenow den Igen von Königsmark, welchem der Fürst vermuthlich das Schloß eingegeben hatte, von seiner Prätension auf dasselbe abfinden sollten. Als endlich im Jahre 1323 die Ritter Friedrich und Hennekin von Scheplitz und die Knappen Boldewin und Konrad von Kruge, so wie Henning von Stavenow, sich dem Fürsten Heinrich dem Löwen für den ihnen verhießenen Schutz, zum Dienste verschrieben, nahmen sie den Grafen Heinrich von Schwerin als ihren Herrn ausdrücklich aus. Aus allen diesen Nachrichten tritt deutlich hervor, daß Stavenow damals den Grafen von Schwerin angehörig war.

Nachdem jedoch im Jahre 1324 die der Markgrafschaft entzogene Prignitz dieser wieder beigelegt worden war; so scheint auch der Prätensionen der Grafen von Schwerin auf das Haus Stavenow wenigstens in der ersten Zeit, nicht geachtet zu sein. Im Jahre 1334 gelobte Henning von Stavenow einigen Rittern, welche namens des Markgrafen dies Gelübde annahmen, sich nicht auszusöhnen mit den Wendischen Herren, sondern mit seiner Feste Stavenow bei dem Markgrafen treu zu verbleiben. Im Jahre 1337 nahm dann der Markgraf Ludwig die Gebrüder Henning und Johann von Stavenow noch besonders in seinen Dienst gegen 20 Mark Silber jährlich, wofür sie ihm in Bereitschaft sitzen und ihr Schloß ihm offen halten mußten; dabei verzieh er ihnen allen Schaden, welchen sie durch Raub und Brand dem Lande zugefügt und was sie sonst verbrochen hätten. Eine ähnliche Verzeihung und Verbindung mit dem Markgrafen erlangten Johann von Stavenow und seine Vettern im Jahre 1345, nachdem sie den Landfrieden wiederum verletzt und des Markgrafen Ungnade sich dadurch zugezogen hatten. Nach einer Urkunde desselben Jahres verlieh der Markgraf Ludwig auch der Familie Konold zu Perleberg bestimmte Einkünfte aus Stavenow (Bd. I, S. 145). Daß in allen diesen Bundbriefen und Verleihungen, worin es sogar für den Fall nicht an Bestimmungen über den zu leistenden Schadensersatz fehlt, daß Stavenow im Dienst des Markgrafen seinen Besitzern ganz verloren gehen mögte, der Grafen von Schwerin niemals gedacht wird, ist mit der Annahme einer damaligen Anerkennung ihrer Lehnsherrlichkeit über Stavenow nicht wohl zu vereinbaren.

Die damals streitig erscheinenden Ansprüche des Grafen von Schwerin auf Stavenow traten indessen im Jahre 1354 wieder deutlich hervor, als der Markgraf Ludwig und der Graf Otto von Schwerin wegen ihrer Uneinigkeit über Stavenow und andere Besitzungen dortiger Gegend auf den Schiedsspruch der Herzoge von Mecklenburg und Pommern compromittirten. Der Ausspruch dieser ist zwar nicht bekannt, doch muß darin Stavenow dem Grafen als ein Brandenburgisches Lehn zugesprochen sein; da dasselbe 2 Jahre später in diesem Verhältnisse erscheint. Nach einer zu Wien aufgefundenen Urkunde vereinigte sich nämlich im Jahre 1356 der Graf Otto von Schwerin mit seinem Herrn, dem Markgrafen Ludwig dem Römer, über das Haus Stavenow dahin, daß dasselbe gebrochen werde. Die, welche darauf befindlich seien, solle man mit ihrer Habe abziehen lassen und die verfesteten Lehnsleute des Grafen aus der Festinge lassen. Wäre das Schloß gebrochen und dem Grafen solches gelegen, so könne dasselbe von ihm wieder aufgebauet werden, nach dem Rathe des Markgrafen, und also ferner von dem Grafen als markgräfliches Lehn besessen werden. Die vor Stavenow liegenden Leute der Städte sollten abziehen und dem Grafen weiter keinen Schaden thun; künftige Beschwerden über den Grafen

sollten im Wege Rechtens ausgemacht werden. Der ganze Inhalt dieser interessanten Urkunde, welche das Nähere der damaligen Vorfälle verschweigt, deutet ohne Zweifel auf nochmalige Landesbeschädigung und Friedensbrüche hin, welche von den Besitzern Stavenow's begangen waren, weswegen die Heeresgewalt der Prignitzschen Städte sich davor gelagert hatte und das Schloß zu brechen drohte, als der Graf Otto von Schwerin sich in das Mittel legte. Der Markgraf selbst bestand jedoch auf die Vollziehung der Strafe des Friedensbruches, nämlich das Brechen des Schlosses, während er der Besatzung freien Abzug bewilligte. Bei dieser Gelegenheit ging vermuthlich die Familie von Stavenow, welcher in den Jahren 1337 und 1345 ähnliche Störungen der Landessicherheit verziehen waren, des Besitzthumes verlustig: denn noch in demselben Jahre 1356 wurde Kersten Bozel zum Gräflich-Schwerinschen Amtmann zu Stavenow bestellt.

Der Ritter Kersten Bozel begnügte sich jedoch nicht mit dem Besitze Stavenow's in Amtmanns-Weise. Nachdem im Jahre 1358 die Grafschaft Schwerin mit dem halben Lande Lenzen sammt allem sonstigen Zubehör von dem Grafen Claus von Schwerin und Teckelnburg an den Herzog Albrecht von Mecklenburg, König von Schweden, verkauft war*), streckte die Familie Bozel dem neuen Herrn Geldsummen vor und erwarb sie dadurch im Jahre 1365 die Pfandbeleihung mit Stavenow. Diese wurde dem Ritter Kersten Bozel, Johann seinem Bruder und ihrem Vetter Henning am Pfingstabend des gedachten Jahres unter der Bedingung ertheilt, daß sie sich mit dem Schlosse und Gute zu keinem andern Herrn setzen, noch solches von jemand anders zu Lehn empfahen, vielmehr dem Herzoge und seinen Erben ewiglich als getreue Lehnmannschaft davon dienen, auch das Haus bauen wollten. Es sollte ferner den Herzogen das Haus alle Zeit zu ihrem Nutzen und zu ihren Nöthen offen und dessen Wiederkauf nach einer zu errichtenden Taxe frei stehen.

Von diesem vorbehaltnen Wiederkaufsrechte machten die Herzoge von Mecklenburg, wie es scheint, in der Folge wirklich Gebrauch. Das Landbuch der Mark Brandenburg vom Jahre 1373 bezeichnet zwar den oben gedachten Kersten Bozel noch als Inhaber des Hauses Stavenow, und der Lehnsverband Stavenows mit Mecklenburg wurde durch den Uebergang der Mark Brandenburg an die Luxemburgische Dynastie so wenig alterirt, daß vielmehr dem Hause Mecklenburg bei dieser Gelegenheit Hoffnung auf die Erwerbung der ganzen Prignitz gemacht war. Doch im Jahre 1405 verpfändeten König Albrecht von Schweden und sein Bruder Johann, Herzoge von Mecklenburg, das Haus Stavenow mit allem Zubehör an Johann, Luder und Wippert, Gebrüder von Lützow, Hans von dem Kruge und Claus von Quitzow für 6000 Mark unter ähnlichen Bedingungen wie früher an die Bozel, deren bei diesen Verleihungen nicht weiter gedacht ist. — Die von Lützow hörten bald hernach wieder auf, Mitbesitzer Stavenow's zu sein. Nach Huldigungsreversen der von Quitzow und von Kruge von den Jahren 1411 und 1421 war damals diesen Familien der gedachte Pfandbesitz allein zuständig.

Inzwischen hatte sich die Veränderung zugetragen, welche den Burggrafen von Nürnberg den Brandenburgischen Churhut zuertheilte. — Doch hob auch dies Ereigniß den Lehnsbesitz des Herzoglichen Hauses Mecklenburg nicht auf. Daher konnten nach einer Urkunde vom Jahre 1438 die von Rohr in einer mit den Herzogen von Mecklenburg geführten Fehde, worin ihr Schloß Neuhausen ihnen abgenommen und zerstört wurde, sich gegen die Herzoge dadurch rächen, daß sie diesen Stavenow abgewannen und wurden die von Rohr durch das Erkenntniß, welches ihnen, unter Vermittlung des Markgrafen Friedrich des Jüngern, die Wiedererlangung von Neuhausen zusprach, zugleich verpflichtet, Stavenow den Her-

*) Gerdes Sammlung Mecklenburgscher Schriften St. IX, S. 22.

zogen zu restituiren. Indessen müssen ungefähr um diese Zeit die von Kruge das Mitpfandrecht an Stavenow zu Gunsten der von Quitzow aufgelassen habe, da die Familie der letztern nach dieser Zeit als alleinige Pfandbesitzerin des Schlosses erscheint.

Nachdem aber der letzte Inhaber des Schlosses Stavenow aus diesem Zweige der Familie von Quitzow ohne männliche Erben gestorben war, und dessen Vettern Dieterich und Cuno von Quitzow das Schloß mit bewehrter Hand, ohne Wissen und Bewilligung der Herzoge von Mecklenburg, in Besitz genommen hatten; so veranlaßte dies vieljährige (1495 — 1508) Streitigkeiten und rechtliche Erörterungen, welche besonders durch die Behauptung der von Quitzow erregt wurden, daß Stavenow nicht bloßes Pfandlehn, sondern ein Erblehn ihrer Familie sey, auch daß alle ihre Güter mit Einschluß von Stavenow, nur von dem Churfürsten von Brandenburg und von dem Bischofe von Havelberg zu Lehn gingen, wie das letztere besonders eine Familienvereinigung vom Montag nach Pfingsten des Jahres 1496 offen aussprach. Ein Vertrag vom Neujahrstage 1510, welcher durch Vermittlung der Edlen Herrn Gans zu Putlitz zu Stande kam, beendete zuletzt diese Streitigkeit dergestalt, daß die von Quitzow Stavenow zwar den Herzogen überliefern mußten, jedoch für Darreichung von 4000 Rheinischen Gulden dasselbe zum Pfandbesitz zurück empfingen. So verblieben die von Quitzow im Besitze Stavenow's, doch für das Erste noch als bloße Pfandinhaber.

Was von Dietrich und Cuno von Quitzow vergebens versucht war, den Besitz Stavenows in ein Erblehn zu verwandeln, das gelang jedoch hiernach einem der Söhne Dietrichs, dem Lüdtke von Quitzow. Dieser hatte das Mitpfandrecht seiner Brüder und Vettern an sich gebracht und bewog endlich den Herzog Albrecht von Mecklenburg, daß dieser ihn für Bezahlung von 1500 Gulden, mittelst einer 1533 zu Gadebusch Dienstags nach der heiligen Dreifaltigkeit ausgestellten Belehnungs-Urkunde, für sich und seine männliche Leibeslehnserben, unter Aufnahme seiner Brüder und Vettern in die gesammte Hand, mit dem Schlosse Stavenow und mit dessen Zubehörungen förmlich belieh. Zwar weigerte sich anfänglich noch der Herzog Heinrich von Mecklenburg, dieser Verhandlung beizutreten; er willigte jedoch ebenfalls ein, da Lüdtke von Quitzow sich bereit finden ließ, auch an ihn eine Zahlung von 1500 Gulden vorzunehmen, und stellte nun auch seinerseits einen Lehnbrief darüber aus, vom Tage Antoni 1534 zu Güstrow datirt. Auch ertheilte der Herzog am nachfolgenden Sonntage dem Hauptmanne zu Gorlosen, Marten von Woldenfels, und dem Vogt zu Grabow, Paul Breitenstein, den Befehl, Lüdtke von Quitzow in gedachtes Schloß Stavenow und dessen Zubehör erblich einzuweisen. Hierauf legten Lüdtke und seine Vettern nicht nur den gewöhnlichen Lehnseid ab; sondern sie stellten auch den Herzogen Reverse aus, worin sie gelobten, das Schloß mit Zubehör nur von den Herzogen als den rechten natürlichen Erb- und Lehnsherren desselben, zu empfahen, auch davon niemand anders als ihnen und ihren Erben verpflichtet oder verwandt, ferner mit den Ritter- und Manndiensten auch andern gebührlichen Pflichten, gleich andern fürstlichen Lehnsleuten und Unterthanen, gewärtig und gehorsam zu seyn.

Mit dem Obigen in keiner Verbindung scheint eine Urkunde vom Jahre 1535 zu stehen, die noch im Original zu Stavenow aufbewahrt wird, worin Herzog Albrecht dieses eben erwähnten Verkaufs von Stavenow zu einem erblichen Lehn ungeachtet, seine Statthalter und Räthe anweiset, Stavenow aus den Händen der von Quitzow auszulösen. Doch blieb dieser Befehl auch natürlich ohne Erfolg. Am Margarethentage 1541 wurden vielmehr die Gebrüder und Gevettern von Quitzow vom Herzoge Albrecht von Mecklenburg nochmals mit Stavenow beliehen und diese Belehnung erneueten auch die Herzoge Hans Albrecht, Ulrich und Georg von Mecklenburg, nach des Herzogs Albrecht Absterben, in der Mittewoch

nach dem Tage der heil. drei Könige des Jahres 1548. Auch wurde bei diesen Lehnserneuerungen ein ähnlicher Revers von denen von Quitzow ausgestellt, als bei dem ursprünglichen Lehnsempfängnisse.

Als im Jahre 1555 Lüdtke von Quitzow seine Güter Alters halber seinem Sohne Albrecht abgetreten, wurde auch diese Veränderung den Herzogen von Mecklenburg, als den Lehnsherrn, in schuldiger Weise angezeigt und nach abgelegtem Lehnseide, von besagtem Albrecht, Lüdtke's Sohne, und von dessen Mitbelehnten der obgedachte Revers nochmals wiederholt. Auch wurde nach dieser Zeit in Bezug auf die Beleihung mehrerer unmündiger Mitbelehnten, durch Churfürstliche Intercessionalien bei der Mecklenburgischen Lehnscanzlei, um Aufschub des Termins zur Entgegennahme der Belehnung, vom 26. Jan. 1572 und 20. Mai 1578, die Mecklenburgische Lehnsherrlichkeit über die unmittelbaren Besitzer Stavenows und deren Gesammthänder anerkannt.

Bei dem im Jahre 1576 eintretenden Falle, in welchem eine nochmalige Lehnserneuerung erforderlich wurde, nämlich bei dem Todesfalle Johann Albrechts, Herzogs zu Mecklenburg, erhob sich die erste bekannte Uneinigkeit zwischen der Churfürstlichen und der Mecklenburgischen Lehnscanzlei in Betreff Stavenow's. Doch betraf dieselbe nicht eigentlich die Burg, sondern nur ein Pertinenzstück derselben, nämlich die Feldmark Dargart. Ein Churfürstliches Rescript vom Freitag nach Jubilate 1579 gab dem Albrecht von Quitzow zu Stavenow und denen von Quitzow zu Kletzke auf, der Mecklenburgschen Lehnscanzlei zu vermelden, daß bei der jetzigen Mecklenburgischen Lehns-Empfahung der Churfürstlichen Lehnsgerechtigkeit an der Feldmark Dargart nichts entzogen noch etwas dawider vorgenommen werden mögte. Die Mecklenburgische Lehnscanzlei widersprach indessen der Behauptung, daß Dargart ein Mecklenburgisches Lehn sey, indem sie sich deshalb auf die Notorietät und den beständigen Besitz berief; sie äußerte ferner, daß nur von unruhigen und feindlichen Räthen der Brandenburgischen Canzlei zwischen beiden Häusern unnöthige Weiterung und Mißverstand hiedurch erregt werden wolle, wodurch aber der Herzog seiner Lehnsgerechtigkeit und landesfürstlichen Obrigkeit nicht präjudiciren lassen könne; sie wies daher auch die von Quitzow an, sich in Betreff der Feldmark ihrer Lehnpflicht gemäß zu verhalten. Diesem zufolge nahm Albrecht von Quitzow den 16. Oktober 1579 von Mecklenburgischer Seite die Belehnung mit Stavenow und mit dessen Zubehörungen, worunter auch Dargart namentlich erwähnt ist, an, indem man Brandenburgischer Seits sich dabei beruhigte. Dasselbe fand auch unter der Regierung des Churfürsten Johann Sigismund statt, da die Ansprüche Brandenburgs auf unmittelbare Lehnsherrlichkeit über die Feldmark Dargart nochmals erneuet, jedoch von Mecklenburgischer Seite wiederum nicht beachtet wurden.

An Stavenow selbst blieben die Anrechte Mecklenburgs fortwährend dergestalt in Achtung, daß die wegen Schulden der letzten Besitzer aus der Familie von Quitzow, nämlich des Cuno von Quitzow, der im Jahre 1621 die Stavenowschen Besitzungen an seinen Bruder Hans Albrecht unterpfändlich cedirte, und des Hans Albrecht von Quitzow, welcher 1639 starb, im Jahre 1647 vorgenommene gerichtliche Veräußerung vor einer aus Mecklenburgischen und Brandenburgschen Räthen zusammengesetzten Commission geschah. Joachim Friedrich, Freiherr von Blumenthal, erkaufte die gedachten Besitzungen für den Kaufpreis von 26,360 Thlr., und zwar den Brandenburgischen Antheil wiederlöslich auf 45 Jahre, den von Mecklenburg zu Lehn gehenden Antheil aber erblich. Er wurde 1647 den 6. Juli von Mecklenburgischer Seite mit Stavenow wie mit einem dem Herzoge von Mecklenburg angehörigen Rittergute beliehen, leistete auch, nachdem er bis dahin durch Staatsgeschäfte an persönlichem Erscheinen war verhindert worden, den 30. October 1654 den Lehnseid, welchen sein Sohn Christoph Caspar, Freiherr von Blumenthal, der nach des Vaters den 14. Jan. 1656 erfolgtem Tode ihm succedirt war, den 20. September 1681, verspätet ebenso nachleistete.

Der Geheime Rath, Freiherr Christoph von Blumenthal, hinterließ 3 Söhne, Ludwig, Friedrich

Carl und Bogislav. Der jüngste war noch minderjährig; dem ältesten, der am 20. Jan. 1701 vo
Kaiser Leopold in den Reichs-Grafenstand erhoben wurde, fiel Stavenow zu. Seit 1695 an die Leistun
der Lehnpflicht mehrere Mal erinnert, erkannte der Reichsgraf von Blumenthal den 3. November 170
seine Pflicht zu persönlichem Erscheinen endlich an, und empfing er die Mecklenburgische Belehnung. Nac
dem der Graf den 13. Aug. 1704 in der Schlacht bei Hochstedt sein Leben eingebüßt und sein jüngst
Bruder Bogislav den 7. Februar 1704 verstorben war, mutheten die Vormünder des von dem letzter
hinterlassenen Sohnes Friedrich und erhielten den Lehnbrief, wogegen sie den 15. October 1706 den g
wöhnlichen Revers ausstellten; ebenso verfuhren die Vormünder des von dem Grafen Ludwig hinterlass
nen, gleichfalls Friedrich genannten Sohnes; der letztere war in den Natural-Besitz Stavenows gelang
Als demnächst der im Jahre 1713 erfolgte Tod des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg d
Verbindlichkeit zur Lehnserneuerung auflegte, mutheten zwar die Vormünder beider Friedrich von Blu
menthal, die des Grafen unterm 30. October 1713, 30. Novbr. und 28. Dezbr. 1715 und nochmal
unterm 22. Dezbr. 1716, die des Freiherrn aber unterm 1. Juli 1714, 10. Januar und 3. Juli 171
Sie erlangten aber die Ausfertigung des Lehnbriefes nicht, sondern nur unterm 11. März 1717 den B
scheid, „daß sobald die gegenwärtigen unruhigen Zeiten vorbei, und die dieser Sache halber benöthigte
Acta bei der Hand gebracht seyn würden, ihres unterthänigsten Gesuches halber, fernere rechtliche un
gnädigste Verordnung ergehen sollte." — Nach dieser Zeit ist von einer Lehnsherrlichkeit Mecklenburg
über Stavenow bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht weiter die Rede gewesen. Unter K
nigs Friedrich des Großen Regierung versuchte zwar Mecklenburg von Neuem jene Lehnsherrlichkeit ge
tend zu machen, da inzwischen die von Kleist denen von Blumenthal in dem Besitz der Stavenowsche
Güter succedirt waren; doch da Mecklenburgischer Seits nicht zugleich die Lehnsabhängigkeit des Herzog
von dem Churfürsten von Brandenburg und Könige von Preußen rücksichtlich dieses Besitzes anerkan
wurde, so konnte den aufgestellten Forderungen keine Folge gegeben werden. Eine „beurkundete Aus
„führung des Herzoglich-Mecklenburgischen Landes- und Lehnsherrlichen Rechts a
„das ehemals sogenannte Schloß und Haus Stavenow und dessen Mecklenburgisch
„Pertinentien, wie solches mindestens seit dem 14. Jahrhundert den Grafen vo
„Schwerin und Herzogen von Mecklenburg eigenthümlich zugestanden und von Ihue
„gewissen Familien nach und nach verpfändet und zu Lehn gegeben worden. Neb
„Beilagen von Num. 1 — 127. Schwerin, gedruckt bei Bärensprung" war bestimmt de
Könige Friedrich Wilhelm II. bald nach seiner Thronbesteigung übergeben zu werden, blieb indessen nac
her unbenutzt. Diese Abhandlung, welche mit sehr rühmenswerther Liberalität mir aus dem Großherzog
lichen Archive zur Benutzung mitgetheilt worden ist, bietet in historischer Beziehung viel Interessantes da
Für ihre ursprüngliche Bestimmung dürfte sie indessen schon durch den Irrthum ungeeignet erscheinen, da
sie Stavenow als ein eigenthümliches Gut der Grafen von Schwerin und der Herzöge von Meckle
burg darstellt, während dasselbe nach der von mir aus dem Geheimen Haus- und Staats-Archive in Wie
beigebrachten Urkunde von 1356, offenbar ein ursprünglich Märkisches Gut war, welches die Grafe
von Schwerin von den Markgrafen von Brandenburg zu Lehn trugen. So lange daher die Grafen vo
Schwerin und die Herzöge von Mecklenburg ihre eigene Lehnsverbindlichkeit gegen Brandenburg anerkan
ten; so lange hatten die Churfürsten von Brandenburg keine Veranlassung, ihnen die Wiederverleihun
an Personen des Ritterstandes, welche dadurch zu den Herzögen in unmittelbares Lehnsverhältniß trate
zu den Churfürsten aber in die Lage von Achterlehnsleuten geriethen, zu verweigern und zu verwehre
Dies Verhältniß mußte aber sobald eine Aenderung erleiden, als Mecklenburg ein selbstständiges Eige
thums- oder landesherrliches Recht auf das in den Grenzen der Prignitz gelegene Rittergut prätendirt

welches schon in Karls IV. Landbuche der Mark Brandenburg (S. 42) mit zu den Landesfeston der Prignitz gezählt war.

Indessen konnte sich der Mecklenburgische Anspruch auf Lehnsherrlichkeit über die Naturalbesitzer von Stavenow auch niemals auf alle Pertinenzen, welche seit Jahrhunderten mit dem Schlosse Stavenow verbunden waren, sondern nur auf das Schloß selbst und wenige Pertinenzstücke, welche in der ältesten Zeit schon dazu gehörten, beziehen. Schon die Bozel besaßen bei Stavenow zugleich eine Anzahl Dörfer, welche stets unmittelbar von den Churfürsten zu Lehn genommen waren. Im Jahre 1373 belieh der Markgraf Otto den damaligen Burgherrn in Stavenow, Christian Bozel, mit den drei Dörfern Prempzlin, Gloveffin und Semelin zufolge des zu Wien befindlichen Lehnbriefes, von welchen die erstern beiden Dörfer, wie hier mitgetheilte Schenkungsurkunden von Besitzungen in denselben an die Marienbrüderschaft zu Perleberg von den Jahren 1315 bis 1320 beweisen, früher zu den von Karstedtschen Lehnen gehört hatten. In der oben namhaft gemachten „beurkundeten Ausführung" selbst § 13 ist eine alte Archivabschrift citirt, laut welcher im Jahre 1440 am St. Nicolaustage der Churfürst Friedrich von Brandenburg die Gebrüder Hans und Cuno von Quitzow zu Stavenow mit den nach dem Ableben Hans Bozels ihm heimgefallenen Gerechtsamen in den Dörfern Prömzelin, Glovezin und Zemelin belieh. Die Pertinenzstücke, welche das Haus Stavenow von dem Umfange seiner Zubehörungen, als Lehn der Grafen von Schwerin und der Herzoge von Mecklenburg besaß, soll eine alte Notiz („beurkundete Ausführung" Anl. No. 16) mit folgenden Worten bezeichnen: „Dysse hir na geschreffen dorppere vnd feltmarken lyg„gen zu Staffenawe tho, in dem Lande zu meckelborg, daß der Furften von Meckelborg erffe is, als no„melich Karstett das dorppe, das felt tho duwenhelle, das felt tho dargartt vnd dorppe tho Cergellebe „vnd in dorppe thor Warnaue 2 Kerlle auch zv Staffenaue gehorich Anno 15. 22, actum am Fritag „na exaltasionis crusis." Von diesen Pertinenzstücken gehörten aber im Jahre 1649, nach dem bei der Besitznahme des Freiherrn von Blumenthal von den Stavenowschen Gütern aufgenommenen Verzeichnisse ihrer Zubehörungen oder dem sogenannten Stavenowschen Hausbuche, nur noch die folgenden wirklich zum Schlosse Stavenow: 1) die Feldmark Dargard, welche fast ganz mit Holz bewachsen und längst wüste war, obwohl man noch die Ueberbleibsel des ehemaligen Dorfes in Kirchenmauern und Kellern auf den Stellen, wo ehedem Wohnhäuser gestanden hatten, erblickte; 2) Gerichte, Patronat, 6 Hüfner und 4 Kossäten im Dorfe Karstedt, in welchem Dorfe einige Hebungen in den Jahren 1474, 1483 und 1518 an Perleberger Bürger wiederkäuflich verpfändet wurden und noch im Jahr 1649 unausgelöset waren; 3) sechs Kossäten im Dorfe Sargleben. Die Feldmark Duwenhelle oder Duvenholl, wie dieselbe sonst wohl genannt wird, ist in dem erwähnten Hausbuche nicht aufgeführt, obwohl sie noch zu Stavenow gehören mogte; die 2 Unterthanen im Dorfe Warnow gehörten aber vermuthlich lange nicht mehr hieher. Viel beträchtlicher waren dagegen nach dem Hausbuche von 1649 diejenigen Pertinenzstücke des Hauses Stavenow, welche unmittelbar von Brandenburgischer Seite den Besitzern des Hauses zu Lehn gereicht wurden. Sie bestanden 1) in Aeckern, Pächten und Zinsen, so wie in der Jagd auf der wüsten Feldmark Gosehal; 2) in den Gerichten, dem Schulzenhof, der Schmiede und in mehreren Bauern und Kossäten im Dorfe Garlin. Der Schulze des letztgenannten Dorfes mußte der Herrschaft ursprünglich ein Lehnpferd zur Benutzung auf Reisen halten; weil dasselbe aber von den herrschaftlichen Dienern öfters zu Tode geritten wurde, so war die Verpflichtung zur Leistung einiger Fuhren an die Stelle jener ursprünglichen Lehnsprästation gesetzt. 3) In der Schäferei Pankow und 4) in der im 30jährigen Kriege zerstörten, doch 1649 bereits wieder aufgerichteten Meierei und Schäferei Semmelin, einem ursprünglichen Bauerdorfe; eine Wiese in der Feldmark dieses Ortes erhielt im Jahre 1480 das Kloster zu Perleberg zur Stiftung einer Seelmesse für die Familie von Quitzow. 5) In dem Dorfe

Blüthen mit Gerichten und dem Patronat über die hier im Jahre 1546 von Lüdtke von Quitzow gegründete Kirche und 6) in dem Dorfe und Rittergute Premslin. Dieser Rittersitz diente gewöhnlich einem nachgebornen Sohne der von Quitzow zu Stavenow zum Wohnsitz. Derselbe bestand in einem alterthümlichen Hause, welches, wie das Haus zu Stavenow, mit Wällen, Graben und Zugbrücken befestigt, doch schon im Jahre 1649 fast gänzlich verfallen war. Das Patronat über die Kirche dieses Ortes, welche zugleich die Begräbnißkirche der Familie von Quitzow auf Stavenow war, gehörte bis zum Jahre 1545, da Lüdtke von Quitzow selbiges zurückkaufte, dem Jungfrauenkloster Stepnitz. Zu dem hiesigen adlichen Gute dienten 19 Hüfner des Dorfes; auch standen demselben außer der Schmiede, Mühle und Holzung, einige Leistungen von fremden adlichen Unterthanen in diesem Dorfe zu. Im Jahre 1542 gestattete der Churfürst Joachim bei Premslin eine Mühle zu errichten. Die weitern Pertinenzen Stavenow's in dieser Kathegorie waren: 7) das Dorf Glovezin mit Gerichten, Patronat, 14 Hüfnern und 6 Kossäten; einige Hebungen aus diesem Dorfe und aus Premslin verkaufte Lüdtke von Quitzow im Jahre 1524 der Marien-Kapelle zu Perleberg. Mit 3 Hufen Landes war im Jahr 1316 von Thidekin von Wartenberg ein zu Nebelin gestifteter Altar bewidmet. 8) Das Dorf Mesecow mit Gerichten, Patronat, Jagden, Holzung und Mühle, welches Heino und Heinrich von Mintstede zu Buberow im Jahre 1473 an Cuno und Dieterich von Quitzow, Dieterichs Söhne, verkauft hatten: Die Bewohner waren 8 Fischercossäten, welche Hausdienste und Gartendienste zur Burg Stavenow leisteten und unter denen auch der Stavenowsche Pfarrer wohnte. 9) Das halbe Patronat zu Groß Gottschkow. 10) Das von Quitzowsche Haus mit dessen Zubehör in Perleberg. Dies Haus, wozu noch 2 Hausstellen, welche wüste waren, gehörten, lag dicht hinter der Pfarrkirche der Stadt. Lüdtke von Quitzow hatte im Jahre 1556 das Haus von Hans Schenk und die beiden wüsten Hausstellen im Jahre 1560 von Andreas Karstedt erkauft. Zu dieser Besitzung, welche die von Quitzow mit Stavenow verknüpften, gehörte auch die Mitjagd auf dem Perleberger Stadtfelde und in der Stadtforst, so wie ein alter im Jahr 1556 dem Rathe der Stadt abgekaufter Thurm, der Burgfriede genannt. Auch 11) in Karstedt war ein Theil der Stavenowschen Zubehörungen unmittelbar Brandenburgisches Lehn, derjenige nämlich, welchen Dieterich von Quitzow im Jahre 1478 von Claus von Karstedt erkaufte und darnach vom Churfürsten zu Lehn erhielt.

Das Haus Stavenow selbst liegt in einer durch die Löcknitz und sumpfige Umgebungen gesicherten Lage. Der Wasserstand dieses Flusses war ehemals beträchtlicher als gegenwärtig; gewiß bildete daher auch die nächste Umgebung des festen Hauses oder der Burg in früherer Zeit, wenigstens zu gewissen Jahreszeiten mehr einen See als eine Wiese. Dazu umwehrte die Burg ein tiefer Graben, der zu allen Jahreszeiten mit Wasser angefüllt war, und über welchen so wie über die vorbei fließende Löcknitz nur auf Zugbrücken ein Uebergang stattfand. In der ältesten Zeit soll die Burg auf einem andern Platze gestanden haben. Es werden mehrere Orte als Plätze, worauf die Burg früher gestanden, bezeichnet. Nach einer alten, auch im Hausbuche vom Jahre 1649 niedergeschriebenen Sage lag die Burg früher an dem sogenannten Heidenberge neben der Berendswiese, auf einem Platze, welcher auch den Namen Alt-Stavenow trug. Die Verlegung der Burg von diesem Platze zu ihrem heutigen Standort und die Begründung des noch jetzt stehenden Burggebäudes geschah darnach wahrscheinlich durch den Grafen Otto von Schwerin im Jahre 1556, da der Graf die alte Burg, wegen der aus ihr geschehenen Verletzung des Landfriedens, brechen lassen mußte, doch von dem Markgrafen Ludwig dem Römer die Erlaubniß zur Wiederaufrichtung derselben erhielt. In einer beträchtlich spätern Zeit würde man schwerlich diesen Platz für den Aufbau des Hauses erkoren haben, da offenbar nur das vorwaltende Streben nach einer von Natur sehr sichern Lage zu diesem Platze hinleiten konnte, wo der Aufbau des Burggebäudes mit den

größten Schwierigkeiten verknüpft seyn mußte. In seiner gegenwärtigen äußern Gestalt sieht das Burghaus Stavenow's zwar einer Anlage späterer Jahrhunderte sehr ähnlich. Doch dieses Ansehen ist demselben vermuthlich erst durch Umgestaltung, welche dasselbe im 16. und 17. Jahrhunderte erfuhr, verliehen; namentlich ließ Albrecht von Quitzow im Jahre 1560 die Gräben wieder aufziehen und die Burg neu ausbauen. Im Jahre 1647 war dieselbe indessen wieder sehr verfallen; die Zugbrücken waren verfault, so daß man kaum ohne Lebensgefahr hinüber gelangen konnte. Es wurden daher abermals durchgreifende Reparaturen erforderlich. — Dieser Veränderungen ungeachtet gehört Stavenow noch gegenwärtig zu denjenigen Burgen der Prignitz, worin man das Bild einer Stiftung des Mittelalters leicht erkennt.

Die Inhaber des Hauses Stavenow und seiner Zubehörungen waren dem Obigen zufolge nach einander die v. Stavenow, die Bozel, die v. Lützow, die v. dem Kruge, die v. Quitzow und die Grafen von Blumenthal. Aus dem Besitze der letztern kam das Haus Stavenow ungefähr um das Jahr 1720 an die Familie von Kleist. Graf Kleist von Nollendorf und seine Mitbesitzer verkauften diese Besitzung aber im Jahre 1819 dem Staatsminister von Voß. Von diesen Familien gehören zunächst die von Lützow und von Kleist der Prignitz und der Mark Brandenburg überhaupt nicht als von altersher einheimisch an; sie sind nur für kurze Zeit vorübergehend in den Märkischen Landen angesessen gewesen. Die Familie von Voß, ehemals bald Fuchs bald Voß genannt, stammt zwar ebenfalls aus Mecklenburg, da z. B. ein Ritter Nicolaus Voß im Jahre 1274 im Gefolge des Grafen Helmold von Schwerin, Vicko Voß und Conrad Voß in den Jahren 1301, 1305 und 1309, sowie Heinrich Voß, Domherr zu Güstrow, im Jahre 1320, im Gefolge des Fürsten Johann von Werle, und ein Knappe Hermann Voß als Zeuge des Vertrages, welchen Kaiser Karl IV. im Jahre 1374 mit den Fürsten von Werle zu Prenzlow schloß, namhaft gemacht werden*). Doch werden Glieder dieses adlichen Geschlechtes auch von den frühesten Zeiten her in der Prignitz und am markgräflichen Hofe erblickt. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war ein Konrad Voß Probst des Jungfrauenklosters Heiligengrabe; und bekannt ist der Wilhelm Voß oder Fuchs, welcher als vertrauter Rath und Hofmarschall der Churfürsten Friedrich I. und II. besonders in den Jahren 1436 bis 1444 eine wichtige Stelle einnahm, der auch den Churfürsten Friedrich II. mit nach Bamberg begleitete, als dieser hier die Belehnung mit dem Kämmereramt des Stifts empfing, und in den Jahren 1442 und 1443 an den Verhandlungen Theil nahm, wodurch die Städte Berlin und Cöln bewogen wurden, dem Churfürsten ein Stück Land zum Schloßbau abzutreten, und der Abt zu Lehnin sein in der Stadt Cöln belegenes Haus und Hof zu diesem Behuf dem Churfürsten überließ**).

Mit noch mehrerem Rechte ist die Familie der Herren, spätern Freiherrn und Reichsgrafen von Blumenthal als der Prignitz angehöriges Geschlecht zu betrachten. Der Ort, von welchem diese Familie den Namen trägt, ist Blumenthal bei Kyritz, ein noch jetzt im Besitz der gräflichen Familie von Blumenthal befindliches Dorf, wiewohl die Familie wenigstens seit länger als drei Jahrhunderten zu Horst ihren Sitz hat. Ein Claus von Blumenthal erscheint schon als Zeuge einer im Jahre 1241 von den Markgrafen Johann und Otto für das Kloster Lehnin ausgestellten Schenkungsurkunde (Riedel's dipl. Beitr. I, 151). Doch hatte im 13. Jahrhunderte auch der Markgraf noch unmittelbaren Grundbesitz in dem Dorfe Blumenthal. Fünf Hufen Landes daselbst nebst dem Patronat über die Pfarrkirche vereignete im Jahre 1263 der Markgraf Johann der Johanniter-Ordens-Comthurei Werben zur Schadloshal-

*) Gercken's Cod. dipl. Br. II, 621. VI, 571. Von Raumer Cod. dipl. cont. I, 23. Mecklenburgsche Jahrbücher (herausgeg. v. Lisch) II, 240, 251, 253, 255.

**) Von Raumer Cod. dipl. Brand. cont. I, 193, 209, 214, 218.

tung derselben für erlittene Kriegsschäden. Ein Rutgher von Blumenthal wird im Anfange des 14. Jahrhunderts als Aussteller mehrerer Urkunden wahrgenommen. In der ersten von diesen, deren Datum aus dem durch Feuchtigkeit zum Theil verdorbenen Original nicht mehr zu erkennen ist, stellte „Rutgherus de Blumedal" unter dem Zeugnisse des Rathes zu Werben der dortigen Johanniter-Comthurei ein öffentliches Instrument darüber aus, daß die bis dahin zwischen ihm und dem Comthur zu Werben rücksichtlich des von ihm behaupteten Antheiles am Patronat und der sogenannten Ueberpacht (Overpacht) im Dorfe Blumenthal stattgefundene Uneinigkeit durch den schiedsrichterlichen Spruch des gedachten Stadtrathes völlig beseitigt sey, daß er (Rutgher von Blumenthal) dieser Entscheidung zufolge seinen Ansprüchen entsage, auch zugleich verspreche, weder den Pfarrer Johann zu Blumenthal noch den Johann Lange oder irgend jemand wegen dieser Angelegenheit weiter in Verdacht zu haben. Im Jahre 1318 documentirt Rutgher von Blumenthal, indem er sich als Knappen bezeichnet, den von ihm an das Jungfrauenkloster zu Heiligengrabe vorgenommenen Verkauf des Dorfes Hennekendorf, indem er zugleich für die pünktliche Erfüllung des Vertrages mehrere Bürgen setzt, und sich für den Nichterfüllungsfall mit diesen zum Einlager in Wittstock verbindlich macht (Bd. I, 480, 481). Söhne dieses Rutgher mogten die Gebrüder Rudink, Mathies, Otto und Bruningh seyn, welche im Jahre 1381 dem Kloster Heiligengrabe die Erlaubniß ertheilten, eine Mühle unter dem Burgwall zu Heidelberg anzulegen, und auf der Feldmark Blumenthal einen Damm und einen Teich dazu einzurichten, so hoch und weit das Kloster wolle, welcher Damm und Mühlenteich mit dem Wasser und der Fischerei und mit allen Nutzungen dem Kloster eigenthümlich angehören sollte. Auch versprachen gedachte Gebrüder die Vorfluth der Mühle nicht zu behindern und für den Fall, daß der Damm durchbrochen würde, dessen Ausbesserung mit Erde aus der Feldmark Blumenthal zu verstatten (Bd. I, 490). Später trugen Nachkommen dieser Herrn von Blumenthal, nämlich Otto und Hans von Blumenthal, von denen jener zu Horst, dieser zu Kyritz wohnte, nochmals zur Bereicherung des Klosters Heiligengrabe bei, indem sie im Jahre 1495 mit Zuziehung ihrer Söhne, nämlich Achims, Otto's Sohnes, und Heinrichs, Hansen Sohnes, so wie anderer Zeugen, ihre Besitzungen zu Wüsten-Boddin dem Kloster für 50 Gulden Rheinisch überließen (Bd. I, 501). — Ein Steuerregister der Prignitzschen Ritterschaft vom Jahre 1542 macht nur die Gebrüder Heinrich und Mathias von Blumenthal „thor horst erfgesaten" namhaft.

Die Familie Bozel, welche man nächst denen von Stavenow im Besitz des gleichnamigen Schlosses erblickt, stand einige Jahrhunderte hindurch mit großen Besitzungen in der Prignitz da, muß jedoch alsdann gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts ausgestorben seyn. Wahrscheinlich hing die Familie, obgleich ihr Name in der Mark immer Bosel, Bozel oder Bözel ausgesprochen wurde, mit dem Geschlechte von Becelem zusammen, welches im Braunschweig-Lüneburgischen heimisch ist und von einem gleichnamigen Dorfe jener Gegend seinen Namen trug. Thile von Becelem gab im Jahre 1425 seinem Lehnsherrn Aschwin von Saldern seine Besitzungen zu Becelem auf, wie die folgende Urkunde besagt, deren Original im Plattenburger Archive anzutreffen ist:

Ek tyle van becelem de junghere Bekenne openbare in deſſem breue myt mynem Ingeſegel bezegelt, dat ek mynen heren vnde mynen Juncheren hern aſchwyne van zalder, dem eldern, aſchwyne van zalder, hern euerdes ſone, vnde hanſe van zalder, hern jans ſone, vpſende ſodane ghut to becelem beleghen, de rechticheit, der ek darann hebben mochte, to tylen van becelem des eldern myns veddern vnde ſyner len eruen hant, Alſe ek mit dem ſuluen mynen veddern in deme ſameden dar ane gheleten hebbe vnde he dat rede van hern aſchwyne vorbenant to lene heffte: vnde ek do des to myns benonten veddern vnde ſyner eruen Hant ghantze rechte vorticht vnde do deſſe vpſende

alſe lengudes recht is, by twen oren belenden mannen by namen alſe by corde van vppen vnde by ludeken van den ſuſteren, de ek dar vmme ghebeden hebbe, des twe benonte cord vnde ludeke alſo bekennych ſynt in deſſen ſuluen breue, dat we vmme bede wyllen tylen van becelem des jungeren vorbenant dat verſchreuen ghud myt ſyner tobehorynge to des erbenanten tylen van becelem des eldern vnde ſyner len eruen hant vpbrynget, alſe lengudes recht is, vſen lenheren vorbenant, alſe hern aſchwyne van zalder dem eldern, aſchwyne van zalder, hern euerdes ſone vnde hanſe van zalder hern Jans ſone. Vnde hebbet deſſes to bekantniſſe vnſe Ingeſegele by des erbenanten tylen van becelem des junghern jngezegel an deſſen breff henget. Na godes bort verteyhundert jar dar na in deme viue vnd twyntigeſten jare des ſonauendes vor ſunte gallen dage.

In der Prignitz angeſeſſen erblickt man die gedachte rittermäßige Familie zuerſt im Jahre 1364. Die Gebrüder Chriſtian oder Kerſten, ein Ritter, und Johann, ein Knappe, mit ihrem Neffen Henning Bözel, hatten nach einer Urkunde, welche in der uns davon erhaltenen alten vidimirten Copie die Jahreszahl 1261 führt, damals Wittenberge inne (Bd. I, 295). Gewiß gehört dieſe Urkunde in das Jahr 1364, da es ſonſt wenigſtens ein ſehr eigenthümlicher Fall wäre, daß eine andere Urkunde vom Jahre 1366, die wir im Originale kennen, grade wieder einen Ritter Kerſten und einen Knappen Johann als Bruder des erſten, ſo wie eine Neffen beider, Namens Henning, als Beſtand der Familie bezeichnet. — Wittenberge beſaßen die Bözel nicht lange; ſie hatten aber außerdem mehrere zerſtreuete Dörfer in der Prignitz in Beſitz, erkauften namentlich das Dorf Willmerſtorf im Jahre 1366 von denen von Platen (Bd. I, 488), während ſie im folgenden Jahre ihre Anſprüche auf Krüſſow denen von Rohr überließen (Bd. I, S. 488, 489). Der Markgraf Otto verlieh dem Kerſten Bozel auch, wie oben bereits erwähnt iſt, die 3 Dörfer Premslin, Glawezin und Semlin bei Stavenow. Hauptbeſitzungen der Bozel aber waren nach dem Landbuche Kaiſer Karls IV. vom Jahre 1375 Stavenow und Goldbek, zwei ſtarke Burgen mit beträchtlichen Zubehörungen. Daß der Beſitz der Bozel an Stavenow, ſo weit dies Mecklenburgiſches Pfandſtück war, nicht lange dauerte, geht ſchon aus dem früher darüber Beigebrachten hervor. Goldbek ſcheint die Familie Bozel dagegen bis zu ihrem Ausſterben gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts beſeſſen zu haben, wovon in einem andern Abſchnitte dieſes Werkes zu handeln ſeyn wird. Den Zeitpunct des Ausſterbens der Familie Bozel oder wenigſtens dieſes Prignitzſchen Zweiges derſelben läßt die oben bereits angeführte Urkunde des Churfürſten Friedrich II. erkennen, worin er denen von Quitzow die den Bozel einſt verliehenen in der Nähe Stavenows gelegenen und nunmehr ihm anheim gefallenen drei Dörfer Premslin, Glawezin und Semlin im Jahre 1440 wieder verleiht.

Eine andere in der Prignitz einheimiſche, ſeit längerer Zeit aber nicht mehr beſtehende Familie iſt unter denen, welche Stavenow einſtmals beſeſſen, die Familie von Kruge, auch von Kroge, Krögen, Chrogen, Eregen und Creygen genannt. Man findet dieſelbe ſonſt im Beſitze des feſten Hauſes Gorloſen und einiger Dörfer und Hebungen im Lande Lenzen. Im Jahre 1323 begaben ſich Boldewin und Conrad von Cruge in den Schutz des Fürſten Heinrich von Mecklenburg nach einer darüber ausgeſtellten Urkunde. Im Jahr 1325 nahm Coppeke oder Jacob von Eregen an dem Bündniſſe der Städte und Ritterſchaft der Prignitz zur gemeinſchaftlichen Aufrechterhaltung der Landesſicherheit Theil. (Bd. I, 136). Im Jahre 1334 machte ſich unter andern Mitgliedern der Prignitzſchen Ritterſchaft auch Boldewin van dem Chroge mit dem Hauſe Gorloſen dem Markgrafen Ludwig verbindlich, ihm wider die Wendiſchen Herren zu dienen (Gerckens Codex dipl. Br. I, 257). Nach einer andern Urkunde deſſelben Markgrafen vom Jahre 1343 belieh derſelbe dieſen Boldewin mit Bede und Wagendienſt in den Dörfern Dannenfelde, Gieſemarſtorf und Kolrep, doch ſcheint dieſe Beleihung nicht in Ausführung gekommen zu ſeyn, da

der Markgraf Ludwig mit der gedachten Hebung 2 Jahre später den Ritter Otto von Helbe mit der Bemerkung belieh, daß diese Hebung bisher den Markgrafen unmittelbar zugestanden habe. Im Jahre 1421 verzichteten Boldewin der Aeltere und Boldewin der Jüngere von Kruge gemeinschaftlich mit ihrem Vetter Thomas von Kruge zu Gunsten des Churfürsten Friedrich auf Gorlosen, wogegen ihnen der Churfürst Lehngüter in seinem Lande bis zum Werthe von 440 Schock Böhmischer Groschen anzuweisen versprach, sobald solche sich erledigen würden, imgleichen den Schutz der denen von Kruge im Lande Lenzen zuständigen Lehngüter zusagte (v. Raumer Cod. dipl. Br. I, 74). Das zerstörte Haus Gorlosen überließ indessen der Churfürst Friedrich im Jahre 1423 an Mecklenburg (Angelus p. 204). Die Familie von Kruge wird in der Folge selten mehr genannt, obgleich sich noch nach einem Steuerregister von 1542 ein Joachim von Kruge unter den Gliedern der Prignitzschen Ritterschaft befand. Auch in Mecklenburg besteht jetzt keine Familie von Kruge mehr.

Am berühmtesten ist unter den verschiedenen adlichen Familien, welche sich im Besitz des Hauses Stavenow befunden haben, die Familie von Quitzow geworden, wie wohl der Ruhm dieser Familie in der neuesten Zeit über die Gebür erhoben seyn dürfte. Die Abstammung der Familie von Quitzow ist bald an die Grafen von Lindow und Herren zu Ruppin, bald an Wendenhäuptlinge angeknüpft (Die Quitzow's und ihre Zeit I, 21); doch ist weder das Eine noch das Andere erweislich, und auch als bloße Vermuthung däucht beides uns nicht wahrscheinlich. Denn wiewohl die Familie schon im 13. Jahrhundert in der Mark Brandenburg auftritt, ein Dieterich von Quitzow namentlich schon im Jahre 1295 genannt ist (Gerckens Fragm. march. III, 18), so tritt die Familie doch anfänglich keineswegs mit einer hervorstechenden Bedeutung auf, welche gedachte Vermuthung unterstützen könnte. Sie wurde nie zu den edlen Familien gezählt, sondern gehörte vielmehr zu den dem Bischofe von Havelberg, den Grafen von Lindow und den Edlen Herrn zu Putlitz lehnspflichtigen bloß rittermäßigen Familien; sie genoß keine Auszeichnung bei Hofe, trug keine Erbämter, erscheint selten unter den Räthen oder in dem Gefolge der Markgrafen und die Geschichte weiß vor der Mitte des 14. Jahrhunderts nichts von ihren Thaten zu erzählen. Auch ihre Besitzungen waren anfänglich keineswegs umfangsreich und bedeutend; sie gelangten zwar im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts zu ausgedehntern Gütern; doch noch im Jahre 1375 besaßen sie keine Burg, welche Kaiser Karls IV. Landbuch zu den Vesten des Landes rechnete, während andere, von altersher bedeutende rittermäßige Familien meist deren mehrere besaßen. Zu großen und wichtigen Besitzungen gelangte die Familie von Quitzow erst in der Zeit der Verwirrung und des schwachen Regimentes in der Mark, in welcher Fehden und verheerende Raubkriege den Wohlstand so vieler Familien verwüsteten. Die angesehenern Familien der Mark wie die Edlen Herrn von Putlitz, die Edlen von Plotho, die von Alvensleben, die von Rochow und andere, welchen die von Quitzow sich später für einige Zeit an die Seite stellten, verdankten ihren Reichthum einem frühen Alterthume; sie spielten vor der Zeit jener Verwirrung eine glänzende Rolle; von ihrem ausgedehnten Güter- und Schloßbesitz gilt daher die Vermuthung, daß sie denselben aus Waffenthaten herleiten, welche zur Begründung der Mark Brandenburg beitrugen. An das spätere schnelle Emporkommen der von Quitzowschen Familie und an ihre schnell auf einander gehäuften bedeutenden Besitzungen klebt dagegen der Verdacht, daß Waffenthaten und Handelsspeculationen, die zur Zerrüttung des Vaterlandes beitrugen, diese in ihre Hand führten. Denn die Fehden der letzten Hälfte des 14ten und der ersten Jahre des 15. Jahrhunderts haben keine andere adliche Familie der Mark so sehr erhoben, als die von Quitzow, welche in dieser Zeit erst anfingen, im Stande des Brandenburgischen Adels eine bedeutende Rolle zu spielen.

Der Stammsitz der Familie ist das Dorf Quitzow bei Perleberg. Hier findet man die Familie auch angesessen nach der ersten von derselben ausgestellten Urkunde, worin sich Johann und Cone von Quit-

zow mit mehreren in dortiger Gegend wohnhaften Prignitzschen Edelleuten, gleich nach dem Tode des Markgrafen Woldemar, dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg, der die Herrschaft über die Prignitz an sich zu ziehen suchte, zur Treue und zur Oeffnung ihrer Häuser und Burgen verpflichteten, um damit von diesem Fürsten das Anerkenntniß einer Forderung zu erwirken, welche sie an den Markgrafen zu haben vorgaben. Diese Urkunde ist zu Quitzow ausgestellt. Die Familie scheint sich darauf lange zu Mecklenburg gehalten zu haben, ohne jedoch hier, wie es scheint, die Zahlung ihrer Forderung zu erhalten. Im Jahre 1340 wurde indessen der Markgraf Ludwig von Brandenburg zum Anerkenntnisse einer Schuld an die von Quitzow im Betrage von 263 Mark Silbers bewogen, wofür derselbe dem Conekin, Claus und Tydekin Gebrüdern von Quitzow zu Dahlen, Großen-Schwechten und Döbelin in der Altmark mehrere Lehnstücke verschrieb, welchen derselbe Markgraf zwei Jahre später noch etliche Lehnstücke für Conrad und Johann von Quitzow in dem gleichfalls Altmärkischen Dorfe Wolterschlage hinzuthat. Ungefähr um diese Zeit erblickt man die Familie von Quitzow auch im Besitz von Schrepkow, einem späterhin als Zubehör von Kletzke erscheinenden Dorfe. Denn die Gebrüder Claus und Dietrich von Quitzow verliehen nach einem alten Verzeichnisse der ehemals in der Kirche zu Kletzke aufbewahrten Briefschaften im Jahre 1331 das Schulzengericht zu Schrepkow einem Friedrich Schulzen mittelst eines zu Perleberg am 4. Sonntage nach dem Fest der heiligen drei Könige ausgestellten Lehnbriefes. Nach eben diesem Verzeichnisse wurden im Jahre 1375 am St. Thomastage die Gebrüder Claus, Cuno und Thideke Dieterichs Söhne, und Claus ihr Vetter, Schwarzen Thidekens Sohn, zu gesammter Hand mit Kletzke und dessen Zubehörungen beliehen. Im Jahre 1384 erlangte die Familie dann zu diesen theils in der Prignitz, theils in der Altmark belegenen Lehnen noch die Dörfer Rühstädt, Gnewsdorf und Bälow hinzu. Der Bischof Dieterich von Havelberg reichte diese Güter einem gewissen Wedego von Quitzow, nachdem selbige dem Bischofe heimgefallen waren; früher hatte dem mehrgedachten Verzeichnisse zufolge ein gewisser Vincenz von Stendal dieselben besessen. Der genannte Wedego von Quitzow zu Rühstädt und dessen Sohn Claus treten demnächst auch als Inhaber der Urbede in dem Städtchen Lindow im Ruppinschen Kreise auf. Auf diese Erwerbungen folgte eine Menge anderer, welche durch die Familie gemacht wurden. Im Jahre 1400 erwarb Johann von Quitzow durch Heirath der Tochter Lippolds von Bredow, Agnes, den Pfandbesitz des Hauses Plaue in der Mittelmark; im Jahre 1405 erwarb Claus von Quitzow den Mitpfandbesitz des Hauses Stavenow von den Herzogen von Mecklenburg und bald darauf fand derselbe die übrigen Pfandinhaber, nämlich die von Lützow und von Kruge, von dem Mitbesitze ab; gleichzeitig scheint auch das Haus Eldenburg den von Quitzow zu Theil geworden zu seyn, vermuthlich durch den Markgrafen Jobst, welcher in den Jahren 1408 und 1409 sogar die Mittelmärkischen Städte Straußberg, Rathenow und Friesack denen von Quitzow verpfändete (G. W. v. Raumer's Cod. dipl. Brand. I, 10, 11, 41). In Mecklenburg erwarben die von Quitzow Vogtshagen, im Magdeburgischen Sandow; kurz ihre Besitzungen vermehrten sich so beträchtlich, daß sie über eine große Zahl von Schlössern geboten, ganze Schaaren von Kriegsleuten unterhielten, in der Mark eine Art von Oberherrschaft sich anmaaßten und selbst bei auswärtigen Fürsten in großem Ansehen standen und mit solchen sich messen konnten.

Daß ein so schnelles und hohes Emporsteigen der von Quitzowschen Familie nur durch Glieder derselben, welchen besondere Tapferkeit und Kriegserfahrung, ausgezeichnete Klugheit und Umsicht, so wie die Kraft großer Entwürfe eigen war, bewirkt werden konnte, leuchtet leicht ein. Besonders wird Cuno von Quitzow auf Kletzke schon als ein berühmter Kriegsmann erwähnt; mehr noch erhoben aber seine Söhne Dieterich und Johann von Quitzow, von denen erzählt wird, daß sie nach dem Besitze von Fürstenthümern und Churfürstenthümern gestrebt hätten, den Glanz ihres Hauses. Doch die Mittel, welche von den Quitzow's angewandt wurden, um auf diesen Standpunct zu gelangen und den großen zur Be-

hauptung desselben erforderlichen Aufwand zu erzwingen, waren keineswegs immer ritterlicher Art. Denn zum Erwerbe jener Burgen und weit ausgedehnten Besitzungen gelangten sie nur durch Kauf- und Pfandsummen, welche sie den geldbedürftigen Fürsten darreichen konnten, und nicht geringere Geldmittel setzte der Unterhalt ihrer großen Kriegsmannschaften voraus. Diese Geldsummen zu erlangen war aber der Weg, welchen sie einschlugen, die Führung einer ununterbrochenen Reihe von Fehden und Raubkriegen, wobei sie sich durch Beute, Brandschatzungen und Lösegelder bereicherten, und wozu sie Veranlassung suchen mußten, wo selbige sich ihnen nicht natürlich darbot.

Daß dem Märkischen Adel in jener Zeit das Recht der Fehde sowohl zustand, als Fürsten, Bischöfen und Städten, als ein Mittel die Anerkennung von Rechten zu erstreiten, deren Achtung auf friedlichem Wege nicht zu erreichen war, ist nicht zu bestreiten. Die Sitte, nach welcher solche Fehden und die in ihnen anzuwendenden Zwangsmittel gerechtfertigt wurden, schloß bei Burgen und Dörfern die Plünderung, den Raub des Viehes und selbst das Niederbrennen der Wohnungen auch so wenig aus, als bei Städten das Ueberfallen der solcher befehdeten Stadt angehörigen Bürger, ihre Gefangennehmung und die Wegnahme ihres Eigenthumes. Doch setzte die Rechtfertigung solcher Fehden, wonach sie als rechte Fehden galten, und von Räubereien unterschieden werden konnten, sowohl eine vorherige Absage oder Kriegserklärung, als das Obwalten von erkennbaren Gründen dazu voraus.

Beide Erfordernisse ehrlicher Fehden gingen den Unternehmungen der von Quitzow öfters ab; wenigstens wird solches in gleichzeitigen Klagen darüber, bei denen man doch wohl Raubthaten und Privatkriege zu unterscheiden wußte, berichtet. So überfiel Hans von Quitzow nach einer von der Stadt Grabow an die Stadt Perleberg gerichteten Beschwerdeführung, in Verbindung mit den von Wenkstern, von Alsleben, von Borghagen, von Grevenitz, von Möllendorf, von Kerberg, von Brietzke und andern rittermäßigen Einsassen der Prignitz, so wie mit der Lenzener Bürgerschaft, einmal mitten im Frieden unerwartet die Stadt Grabow, nahm ihr sämmtliche Viehheerden, Schaafe, Kühe, Ochsen und Pferde mit anderem Vieh weg, erschlug viele Bürger, führte andere gefangen mit hinweg und gab dabei zur Klage über große an den Fliehenden verübte Grausamkeit Veranlassung (Bd. I, 113). Die Beraubung von Kauffahrern, welche durch die Mark zogen, dehnten die von Quitzow zu Stavenow unter dem Vorwande ihrer Feindschaft gegen Lüneburg auch auf solche aus, welche nichts mit Lüneburg gemein hatten (Bd. I, S. 183). Diese Beispiele von Gewaltthaten, welche bei den Zeitgenossen nicht als ehrliche Fehden, sondern als Raubthaten erschienen, sind wohl geeignet den Klagen als Stützpuncte zu dienen, welche die Chronisten über die zahlreichen Raubthaten der von Quitzow erhoben haben, mögen diese im Einzelnen immerhin übertrieben seyn.

Ueberhaupt ist es gleich irrthümlich in allen dergleichen Gewaltthaten, welche Ritter und Städte gegen einander verübten, ehrliche Fehden oder bloße Raubthaten zu erblicken. Es wurde ohne Zweifel manche ehrliche Fehde in der Prignitz geführt, bei welcher beide Partheien sich im Rechte glaubten und für die Aufrechterhaltung und Anerkennung ihres vermeintlichen Rechtes in den Grenzen der damaligen Kriegessitte zu Gewaltthaten und Zwangsmitteln ihre Zuflucht nahmen. Dieser Art erscheint z. B. die Fehde der Stadt Perleberg mit denen von Winterfeld, welche zur Zerstörung der Winterfeldsburg führte. Daneben aber findet man in den ältern Urkunden so zahlreiche und zuverlässige Zeugnisse von bloßen Raubzügen, welche durch rittermäßige, sonst angesehene Einsassen der Prignitz ausgeführt wurden, daß es als vergebliche Mühe erscheint, jene Zeit von dem hieraus etwa herzuleitenden Vorwurfe zu befreien. Der Häufigkeit solcher Raubthaten dürfte auch viel mehr, als den gerechten Fehden, welche stattfanden, die damalige Verwüstung der Prignitz zur Last zu legen seyn; wie z. B. der Bischof Otto von Havelberg im Jahre 1409 in Beziehung auf die Güter des Domstifts Havelberg klagte, es seyen in seiner Diöcese

durch die hier häufiger als irgendwo stattgefundenen seit langer Zeit fortgesetzten Privatkriege und Raubthaten, die Landleute theils getödtet, theils aller ihrer Habe beraubt und in nacktem, hülflosen Zustande verjagt, theils verstümmelt oder durch harte Gefangenschaft und Brandschatzung der äußersten Dürftigkeit ausgesetzt; daher die Ländereien weit und breit in Wüsteneien verwandelt worden wären. (Bd. I, S. 39). Zur Bestätigung dieser Ansicht braucht nur an das Gelübde erinnert werden, welches im Jahre 1321 die Fürsten von Mecklenburg von ihren ritterlichen Lehnsinhabern der Burg Lenzen, denen von Alsleben, forderten, sie sollten sich der Verübung von „Raubthaten" im Mecklenburgischen Gebiet enthalten, wie die Worte des Rezesses S. 77 angeführt sind; ferner an die unter den nachfolgenden Urkunden mitgetheilte Verzeihung, welche der Markgraf Ludwig im Jahre 1337 dem Burgherrn zu Stavenow dem Ehrhaften Knappen von Stavenow, wegen verübten „Raubes und Brandes" zu Theil werden läßt, an die Klage der Herrn von Werle über den Ritter Wedego von Plathen als Inhaber der Vesten Meienburg und Freienstein, welche in der Folge mitgetheilt wird, daß ihr angrenzendes Land von diesen Vesten aus unausgesetzt mit „Raub und Brand" heimgesucht sey; an den von Borgerogghen nach dem Zeugnisse des Bischofs Konrad von Haelberg an zwei nach Wilsnack pilgernden Mönchen vorgenommenen Straßenraub (Bd. I, S. 113), an des Grafen von Lindow Klagebrief über den durch die von Rohr, von Karstedt, von Kaphengst und Andere verübten „räuberischen" Ueberfall von Katerbau (Bd. I, 181, 182); an eine gleiche, mitten in Frieden durch die von Möllendorf, Trebbow, Brietzke und Andere gegen Dömitz verübte That (Bd. I, 184), oder an die wegen Räuberei im Jahre 1461 zu Perleberg geschehene Hinrichtung Windelbands, der aus guter, wenngleich nicht einheimisch Märkischer Familie war*), oder an die auf Churfürstlichen Befehl aus gleichem Grunde von dem Rathe zu Perleberg vorgenommene Hinrichtung des zu Nebelin bei Perleberg erbgesessenen Johann von Wartenberg (Bd. I, S. 114, 118). Dergleichen Beispiele von Raubthaten, welche von Gliedern sehr angesehener Familien verübt wurden, lassen sich in großer Zahl beibringen. —

Ueber die rechtliche Natur und die Gründe des Widerstandes, welchen die von Quitzow in Gemeinschaft mit dem Edlen Herrn zu Putlitz und mit Wichard von Rochow dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg entgegen stellten, enthalten wir uns hier um so mehr eines Urtheils, als für die Geschichte dieser Mißverhältnisse noch manche Aufklärung zu erwarten steht. Hier möge nur noch bemerkt werden, wie die Märkischen Städte damaliger Zeit denen von Quitzow vorzüglich die Verwirrung des Landes zur Last legten und daher, bevor noch der Burggraf Friedrich zum obersten Hauptmann erkoren worden, bereits laute Klage über den Mißbrauch, welchen die von Quitzow von ihrer Ueberlegenheit im Lande machten, am Throne des Kaiser Sigismund erhoben hatten. Nach der Angabe der gleichzeitigen Magdeburgischen Schöppenchronik gaben diese Klagen über die von Quitzow dem Kaiser zur Ernennung des Burggrafen Friedrich zum Statthalter in der Mark sogar vorzüglich die Veranlassung. Der Chronist erzählt nämlich beim Jahre 1411 folgendermaßen:

„In demsulven iare als M. CCCCXI., Als markgreue Jost gheslorven was, do sande de koning „van vngheren Sygismundus gekorn Romisch koning syne bodeschap an de stede der olden marke vnd „nyen to brandenborch vnd bescheyde se to komen up den Sondach mydvasten to dem berlyn to horen „syne meyninghe vnd willen. Vnd vppe den gnanten sondach weren to dem berlyn her Johan waldaw „proueſt darsulues vnd her went van yleborch van des koninges wegen, vnd vrageden dar den reden der „Stede: Sintdenmale dat markgreue Jost vorstorven were vnd de koning eyn recht gheborn erffhere were „der lande, efft se ome der herschap bekentlick vnd bystentlik weren? dar wart gheantwordet van den re-

*) Petrus de Vindelbu war im Jahre 1331 „regni Daciae Marscalcus". Gercken's Cod. diplom. Br. III, 286.

„den: Ja, se weren. Do wart den steden vnd der manschop van des koninges wegen bescheyden dat se „uppe sunte wolburgen dage negest volgende scholden komen in vngheren vnd dem koninge huldinghe don, „do sanden de stede gemeynliken darhen de oren uthe den reden. Sunder van der manschop uth dem lande „toch neymand dar, wenn de eddele Jaspar gans von potlist, vnd beden dar dem konnige huldinghe van „der lande wegen vnd weren by dem koninge van sunte walburgen dage so lange dat se ersten vmme „sunte Jacobes dage wedder to lande quemen vnd clageden dar dem koninge der lande missestande vnd „notorst, vnd nemeliken clägeden se ouer de van Quitzowe vnd etlike ander manschop vnd lant„seten vnd ore hulpere, de den landen ouerlegen weren myt sloten, al vmme de se vnder sick ghebroken „hadden, darvan se de land grod beschedigeden vnd de myt anderen heren vnd landen vmme „langk beleghen to drepliken krighen bewogen, vnd beden den koning, dat he darvor raden wolde, dat „solik vnstür vnd schade hengelecht vnd bewart mochte werden. Do louede de koning den reden der stede, „Sint demmale dat he suluen in de land nicht konde komen, wente he were to Romischen koninge gheko„ren, darvmme dat ryke to vulvorende vnd eyndracht der hilgen kerken to vorweruende he arbeyden „wolde, So wolde he on eynen heren, de on hulplick scholde wesen, in de land senden, vnd benomede dar „den hochgeborn forsten vnd heren heren frederike borchgreuen to nurenberch. Des de rede gar sere „ervrawet weren vnd was on eyn gud tovorsicht. Also scheyden se gutliken van dem koninge „vnd quemen vroliken wedder to lande."

In dem Kampfe wider den Burggrafen von Nürnberg und nachherigen Churfürsten Friedrich I. verlor die Familie von Quitzow zwar ihre meisten außer der Prignitz belegenen Besitzungen, namentlich Plaue, Rathenow, Friesack und Bötzow; doch erhielt sie alle ihre Prignitzschen Lehne zurück und für die früher besessenen Pfandgüter, die ihr nicht wieder gewährt wurden, die Anerkennung bedeutender Geldforderungen an die Landesherrschaft, so wie auf kurze Zeit auch den Pfandbesitz von Stadt, Schloß und Zoll Lenzen (S. 64). Dazu gelang es ihr sowohl die Stavenowschen Besitzungen durch die dem Churfürsten nach dem Aussterben der Bozel heimgefallenen in der Nähe belegenen Güter, und durch manche neu hinzugekaufte Güter zu vergrößern, als auch die zu Eldenburg und Kletzke gehörigen Güter zu vermehren, namentlich wurde im Jahre 1464 das von Rohrsche Gut Glowe den Pertinentien von Kletzke und das von Mintstedtsche Gut Mesekow den Pertinenzien von Stavenow hinzugefügt. Im Jahre 1533 gelang es dem Lüdtke von Quitzow endlich auch durch Verwandlung des Pfandrechts an Stavenow in erbliche Lehnsberechtigung diesen wichtigen Besitz seinem Hause zu sichern. Die von Quitzowsche Familie blieb also, wiewohl auf die Prignitz mit ihren Besitzungen größtentheils reduzirt, in diesem Theile der Mark, das 15te und 16. Jahrhundert hindurch noch immer in vorzüglichem Ansehen. Auch zu wichtigen Verwaltungsstellen gelang es einzelnen Gliedern der Familie in dieser Zeit sich zu erheben; wenigstens erblickt man George von Quitzow im Anfange des 16. Jahrhunderts als Landeshauptmann der Prignitz. Am meisten Ansehn aber scheint um diese Zeit Lüdtke von Quitzow auf Stavenow, obgleich er kein öffentliches Amt bekleidete, genossen zu haben. Seiner Unterhandlung mit dem Churfürsten hatte vorzüglich das Kloster Heiligengrabe seine Herstellung zu verdanken (Bd. I, 505), nachdem es durch den muthvollen, doch für den Fortbestand des Klosters sehr bedenklichen Widerstand seiner Aebtissin Anna von Quitzow gegen die Annahme der kirchlichen Reformation, unter Sequestration gerathen war (Bd. I, 471). Auch in der Stadt Perleberg, wo Lüdtke von Quitzow gewöhnlich wohnte, wandte er mit günstigem Erfolge das Ansehn, worin er bei der Bürgerschaft stand, an, um die Streitigkeiten, welche Rath und Bürgerschaft in dieser Commune als kämpfende Partheien einander gegenüberstellten, auszusöhnen (Bd. I, S. 218). Eben so wurde der Vertrag, welchen das Kloster Stepnitz zur Zeit der Reformation mit seinen Erbpatronen, den E. Herrn zu Putlitz, schloß und wodurch ihm der Fortbestand zugesichert wurde

unter Theilnahme des Landeshauptmannes durch Vermittlung Lüdtke's von Quitzow abgeschlossen (Bd. I, 264). Dagegen wurde ein Vorfahr desselben, Johann von Quitzow, Burgherr auf Stavenow, unter den Churfürsten Friedrich II. und Albrecht wegen unbekannter Verbrechen längere Zeit in gefänglicher Haft von diesen Fürsten gehalten bis 1471, da derselbe frei gelassen wurde (Bd. I, S. 314). Doch auf den drei Hauptburgen, auf welcher die Familien von Quitzow ihren Wohnsitz hatte, nämlich auf Eldenburg, Stavenow und Kletzke, unterhielt dieselbe einen so glänzenden, liberalen Haushalt, daß bald vielfältige Verpfändung und Veräußerung von einzelnen Gütern oder Gerechtigkeiten und sonstigen Zubehörungen dieser Schlösser eine wachsende Verschuldung der Familie ankündigten. Zuerst ging das Recht der Familie auf Stavenow in Schulden unter (1647), wovon oben bereits die Rede gewesen ist. Kletzke blieb nur zur Hälfte für längere Zeit noch im Besitz der Familie. Die eine Hälfte des Amts Kletzke verkauften die von Quitzow nämlich ebenfalls schon im 17. Jahrhundert wiederkäuflich an die Familie von Klinggräf; von dieser Familie gelangte dieselbe an die Familie von Kamcke, die solche Hälfte im Jahre 1798 an die von Knobelsdorf verkaufte. Die andere Hälfte blieb bis zum Jahre 1653 im Besitz der von Quitzow Eldenburger Linie. Als diese Linie durch das Absterben des Dieterich und Achatius von Quitzow im gedachten Jahre erlosch, stritten die Stavenowsche und die Bullendorfsche Linie der Familie von Quitzow mit einander über das Successionsrecht, etwa bis zum Jahre 1690. Die Stavenowsche Linie behauptete sich endlich im Besitz, und dabei war die Bullendorfsche Linie anfänglich zur gesammten Hand zugelassen. Doch schon i. J. 1685 nahm der Fiskus das Gesammthandsrecht der letztern Linie wegen mehrerer behaupteter Lehnsfehler, die während der Streitigkeit beider Linien über das Successionsrecht begangen seyn sollten, in Abrede. Zwar wurde diesmal noch durch eine kammergerichtliche vom Churfürsten confirmirte Sentenz der Bullendorfschen Linie die gesammte Hand an Kletzke zugesprochen; doch bei der vom Könige Friedrich I. befohlenen Wiederaufnahme dieses Processes sprach eine Commission, vor der die Streitigkeit entschieden werden sollte, denen von Quitzow die gesammte Hand an Kletzke ab, nachdem diese schon im voraus dem Staatsminister Paul Anton von Kamcke, welcher im Besitz der andern Hälfte von Kletzke war und der von dem unterliegenden Theile als Urheber der Wiederaufnahme des Processes und der Verweisung desselben vom Kammergerichte an eine besondere Commission angeklagt wurde, wieder verliehen war. König Friedrich Wilhelm I. bestätigte der Familie von Kamcke die gesammte Hand an der im Besitz der von Quitzow gebliebenen Hälfte von Kletzke, und als diese sich hiernach im Jahre 1719 durch den Tod des Kuno Hartwich von Quitzow wirklich erledigte; so trat auch Paul Anton von Kamcke in den ihm vergeblich von der Bullendorfschen Linie der von Quitzow streitig gemachten Besitz ein. Die von Quitzow setzten ihre Klage über vermeintlich ungerechte Privation des Gesammthandrechts an Kletzke bis in das gegenwärtige Jahrhundert fort, ohne jedoch richterliche Anerkennung der Richtigkeit derselben und die Wiedererlangung des ihrem Hause nunmehr gänzlich entgangenen Amtes Kletzke zu erwirken.

Im Jahre 1719, nach dem Tode des Kuno Hartwig von Quitzow, wurde auch Eldenburg, da dieses Gut von der Allodification der Ritterlehne früher ausgeschlossen und die gesammte Hand der in der Prignitz damals noch bestehenden Zweige der von Quitzowschen Familie in Beziehung auf Eldenburg ebenfalls als erloschen angenommen war, als erledigtes, dem Könige als Lehnsherrn heimgefallenes Lehn eingezogen, und zur Bildung des Domainen-Amtes Eldenburg, welches erst im gegenwärtigen Jahrhunderte dismembrirt und an Privatleute wieder veräußert ist, benutzt. Wie lange die von Quitzow Eldenburg besessen, ist nicht genau zu ermitteln. Das Schloß Eldenburg war nach dem Bericht der Brandenburgisch-Böhmischen Chronik des Pulkawa im Anfange des 14. Jahrhunderts von den Markgrafen Otto und Hermann zur Grenzwehr gegen Mecklenburg erbauet, indem der Markgraf während des Baues ver-

ſtarb. Dies beſtätigt auch eine alte, in einem auf der Burg zu Oebsfeld aufgefundenen Gedenkſtein befindliche Inſchrift, welche ſagt: Anno Dni. MCCCVIII. Dns. Hermannus Marchio Eldenburgh cum magno exercitu circumvallauit tunc hoc cenaculum strvctvm fvit. Im Jahre 1319 befand die Burg ſich im Beſitz der Familie von Kröchern (L. v. Ledebur, Neues Archiv III, 225). Wie ſelbige darnach von der Familie von Quitzow erworben worden, iſt nicht bekannt; gewiß hatte jedoch dieſe Familie es mehrere Jahrhunderte hindurch inne gehabt, als es dem Staate wieder anheimfiel. — Rühſtädt, ein urſprünglich von den Biſchöfen zu Havelberg zu Lehn gehendes Gut, und einige ſonſtigen dem Lehnsherrn zugleich anheimgefallene von Quitzowſchen Lehngüter wurden nach dem Tode des Kuno Hartwig von Quitzow, zufolge früher darauf ertheilter Exſpectanz, von dem Staatsminiſter von Grumbckow in Beſitz genommen und demnächſt durch mehrfache Veräußerung an verſchiedene Beſitzer übertragen.

Nachdem dieſe Hauptbeſitzungen der Familie von Quitzow entfremdet worden waren, blieben den noch fortbeſtehenden Zweigen der Familie nur geringe Ueberreſte des ehemaligen Reichthums ihres Hauſes in Bullendorf, Grube, Gertshagen und Kuhſtorf mehr übrig. Allmählig nahmen auch dieſe Ueberreſte mehr und mehr ab, und bald ſuchte man unter den Grundbeſitzern der Prignitz vergebens nach den Nachkommen der berühmten Ritter, welche ihre Familie zu einem ſo hohen, die von altersher bedeutenden Familien des Landes längere Zeit hindurch überſtrahlenden Glanze erhoben hatten.

Urkunden.

I. Der Markgraf Johann vereignet der Johanniter-Ordens-Comthurei Werben fünf Hufen Landes und das Patronat der Kirche zu Blumenthal, im Jahre 1263.

In nomine ſancte et indiuidue trinitatis. Johannes dei gracia marchio Brandenburgenſis omnibus preſentes litteras inſpecturis in domino. Humane actiones ab hominum memoria breuiter laberentur, ſi non ſcripturarum teſtimonio firmarentur. Proinde notum eſſe volumus vniuerſis criſti fidelibus tam preſentibus quam futuris, quod nos fratribus hoſptalis Jeroſolymitani beati Johannis Babtiſte in Werbene in reſtaurum dampni, quod pertulerunt tempore werre, qne fuit inter venerabilem dominum noſtrum Archiepiſcopum Magdeburgenſem ex vna et nos ex parte altera, v. manſos in villa Blomendale, de quibus ad excolendum theodericus Wedekini filius vnum poſſidet, Heinricus dictus Euernſtene vnum, Bruningus vnum, Gerckinus Breimere duos eciam poſſidet, proprietate donauimus perpetua poſſidendos ita quod predicti ordinis fratres predictos quinque manſos habeant et optineant perpetuo omni jure et iurisdictione et decima maiori et minori, ſicut nos vſque ad hec tempora poſſedimus et adhuc alia noſtra bona poſſidemus ibidem, ita eciam ut neque nos neque aduocati noſtri, qui pro tempore fuerint, aliquas exactiones vel ſeruicia in predictis bonis exigant, niſi hoc ſolum, quod pro bono et pro vtilitate predictorum fratrum cauſam ſanguinis iudicabunt. Inſuper eciam nos diuine pietatis intuitu in remiſſionem peccatorum noſtrorum nec non ad ſalutem animarum parentum noſtrorum ordini et vtilitati predictorum fratrum donauimus eccleſiam eiuſdem ville cum omni fructu et eius annua penſione perpetuo poſſidendam. Vt autem hec noſtra prouida donacio et factum preſentium ſtabile perſeueret, preſentem litteram ſigilli noſtri munimine fecimus roborari. Actum anno domini M. CC. LXIII. in vrigenſtene preſente domino Al. marcalco noſtro et Domino Johanne de Buc aduocato tunc in tanger-

mund, domino H. de Bardeleue et domino Eleberto aduocato in ſandow et fratre frederico et aliis quam pluribus clericis et laycis vt feria poſt aſſumptionem beate virginis.

Nach dem Original des Sonnenburger Archives.

II. Schiedsrichterlicher Spruch in Sachen des Grafen Heinrich von Schwerin wider den Markgrafen Woldemar wegen verſchiedener Beſchwerden, inſonderheit auch wegen Stavenow, ohne Datum.

We greue Hinrik van Zweryn ſculdeghet marcgreuen Woldemar, dat he binnen der tid dat we ſin vorſeghede man weren vnde ſin rat weren vnde nenes arghes tv eme wardende weren vnd eme noch ſinen mannen nv rechtes en weygherden, rouede vnſe ganze lant twyſchen der nyen ſtat vnde Zweryn vnde twiſchen der nyenſtat vnde mernyz, vnd vs och ghelouet heft to helpende vnde tv heghende vnde des nicht ghedan heft, des we groten ſcaden hebben alſe we wol be wiſen moghen wol vppe vifduſent marc lodeghes ſuluers vnde bidden dat he vs den ſcaden weder leghe.

We ſculdeghen en och dat he vs vnrechte düt jn vſer ſcede twiſchen der nyenſtat vnde grabowe jn beydent ſiden der Eldene des we groten ſcaden hebben.

We ſculdeghen ene vortmer dat he vs beweret vnde hindert in vſer helfte des landes tv Lenzen an deneſte vnd an anderem rechte dat we dar an hebben.

Vortmer Eſche we dat me hern hinrikes Kindere van Stauenow mit dem huſe tu Stauenow vnde Gorloſe vnde mit anderme gvde dat ſe van vs hebben tu rechteme lene weder wiſe an vs alſe dar ghedeghedinget is.

We ſculdeghen och marcgreuen woldemere dat he vs entwoldeghet vſes dorpes tv Hertefuelde vnde biddet dat he vs dat weder antwerde vnd weder leghe vs den ſcaden den we des hebben.

Tu deſſen ſculden antwerde we marcgreue woldemer aldus, dat we des nicht ghe dan hebben vnde des vnſculdich ſin, dat he och ſprikt da we eme ghelouet ſcon hebben tv helpene vnde tv heghene dar antwerde we alſo tv dat we dat ghedan hebben alſe verne alſe we tv rechte don ſcolden. Spreke he icht vor bat dar vp dar wolde we vmme dvn dat de vere ſpreken dat recht is dar we vſe dingh vppe laten hebben. We antwerdet och dar vp dat he vs ſculdeghet dat we em vnrechte dvn jn der ſcede twiſchen der nyen ſtat vnde Grabowe an beydent ſiden der Eldene. dat we des nicht en dvn; wan ſo wo de ſcede van aldere hebbe ſtan dat vs dar wol an ghenvghe. We en hinderen en och nicht an dem lande tv Lenzen, want we dat nicht anders en halden men alſo alſ et an vs van vſen elderen ghekomen is. We ſeghen och vmme hern hinrikes Kyndere van ſtauenow, dat ſe ere gvt van eme vntfan dat ſe van rechte van eme hebben ſcon vnde em dvn dar af dat ſe van rechte em dar af plychtych ſin, dar en ſpreke we nicht weder; we en hebben em ok nicht entweldeghet des dorpes tv herteſvelde want we dat halden alſet an vs ghekomen is, heft her icht vp tv Sprekene, dar wille we vmme dvn dat de vere ſpreken dat recht is dar we vſe dingh vppe laten hebben.

Hir vp ſpreke we her Droyſeke vnd her hennyngh van Blankenborch bi vſen truwen vnd vſen eden dat recht ſi vnd nen rechtere weten noch bevraghen konnen. Na dem male dat de marcgreue ſprikt, dat he vnſculdich ſi, ſo ſcal hes vnſculdich werden mit ſinem ede vppen hilghen. We ſpreken och dat recht is want de marcgreue ſprikt dat he ene vordeghedinghet hebbe alſe he tv rechte ſcolde. Sculdeghet he den marcgreuen dar en bouen det hes nicht ghedan hebbe, des mach he vnſculdech

werden mit ſinem ede vppen hilghen. We ſpreken och vmme de Schede dar de greue vp ſprikt, dat dat recht is, dat me de altſeten dar tv voren ſcal vnde ſcal halden de ſchede, alſe ſe van aldere gheſtan heft. We ſpreken och dat recht is hindert de marcgreue den greuen jn dem lande tv Lenzen an jeneghem ſtukke, de ſcal de greue dem marcgreuen benvmen, dar ſcal den de marcgreue af antwerden alſe recht is. We ſpreken och vmme hern hinrikes Kyndere van Stauenowe, dat ſe ere gvt van me greuen entfan ſcon dat ſe tv rechte van eme hebben ſcon, vnde ſcon eme dar af dvn al, des ſe eme plychtych ſin. We ſpreken och vmme hertefuelde, heft de marcgreue jn deſſem orleghe dem greuen ichtes entweldeghet an dem dorpe tv hertefuelde, dar ſcal he en weder jn ſetten. Sprikt denne jement dem greuen dar icht vmme tu, dar ſcal he van antwerden alſe recht is, heft ouer de marcgreue jn deſſem orleghe dem greuen nichtes entweldeghet an dem dorpe, wolde dar de greue den icht vp ſpreken, he ſcal eme daghe legghen vor ſine man vnde ſcal eme ſtaden ſiner man recht. Hir vp hebbe we dit recht beſeghelt mit vſen Inſiglen, dat ſulue recht wulborde we her Buſſe van der Dolle unde her Georgius Haſenkop vnde hebben hir an ghe henghet tu tvghe vſe Inſighel mit der vorbenomeden twier Inſiglen.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

III. Rutgher von Blumenthal verzichtet gegen die Comthurei Werben auf Patronat und Ueberpacht im Dorfe Blumenthal.

In nomine domini Amen. Quoniam omnium habere memoriam potius eſt diuinitatis, quam humanitatis, expedit igitur, ne ea, que aguntur in tempore, ſimul labantur cum tempore, ut ſcripta publica redigantur; hinc eſt, quod ego Rutgherus de Blumedal vniuerſis et ſingulis, ad quos preſentes pervenerint, cupio eſſe notum, et publice preſentibus recognoſco, quod controverſigia ſeu diſſenſio, que olim verſabatur inter honorabilem virum fratrem Ghevehardum de Wanzleue, in werben commendatorem, et fratres domus eiusdem ordinis ſacre domus hoſpitalis ſancti Johannis Jeroſolymitani parte ex vna, et inter me parte ex altera pro parte Juris patronatus et parte pactationis, que dicitur ouerpacht, in villa Blumedal per diſcretos noſtros arbitratores, videlicet Conſules Civitatis Werben, eſt diſbrigata racionabiliter et ſedata in hunc modum, quod Ego Rutgherus ſupradictus ac mei veri heredes partem quam impetamus in iure patronato aut in pactatione antedicta et antedicto in prehabita villa Blumedal abſque omni impeticione, pheodi vel dotalicii et cuiuscunque fuerit condicionis, renuntiamus commendatori in Werben et fratribus prenotatis. Inſuper promitto in preſentibus ſide data, quod neque dominum Johannem plebanum in Blumedal, neque Johannem longum, nec aliquem volo habere ſuſpectum ammodo de hac cauſa, ſed eos ab omni ſuſpicione dimittere liberos et ſolutos. Teſtes ſunt Conſules civitatis Werben videlicet Jacobus ſartor, henningus brandenborch et quam plures alii ſide digni. In cuius rei Teſtimonium commendatori et fratribus preſentem literam erogaui, meo ſigillo atque ſigilli burgenſium Civitatis Werben munimine roboratam. Actum et datum Werben anno domini M°. . . . . III°. in die Nicolai Epiſcopi.

Nach dem Original des Sonnenburger Archives. Das Datum iſt durch Feuchtigkeit unleſerlich geworden, und in den Dipl. Beitr. S. 143 ganz willkürlich zu 1200 angenommen.

IV. Die von Karſtedt verkaufen der Marienbrüderſchaft in Perleberg einige Beſitzungen zu Premslin und Glouecin, im Jahre 1315.

Nouerint vniuerſi quibus exibebitur preſens ſcriptum, quod Nos Reynoldus et hermannus fratres dicti de karſtede, filii quondam hermanni dicti de karſtede, vendidimus gylde Beate virginis in Perleberg VI choros redituum colligendos de curiis annotatis cum iure omnigeno, videlicet cum Cenſu et pactu et cum decima minuta et iudicio infra eas, De curia vidue dicte ſteſoweſche ſita in villa premflin II. choros De curia hakonis ſita in glouecin II. choros De curia Richoden in premflin I choros De curia Warnowe I choros ibidem, promittentes eidem gylde bona huiusmodi non eſſe dotalicia ſed penitus libera et ab omni infeſtatione et inquietudine abſoluta. Si quis in poſterum ipſa inpetitione aliqua irritaret, illud nos extricare et diſſoluere tenebimur propriis laboribus et expenſis, addentes quod a feſto Beati Martini proxime uenturo ad annum jus proprietatis ſuper quatuor choros de dictis curiis tollendis ſcilicet de curia vidue predicte ſteſoweſche in premſlin ac de curia hakonis in glouecin a domino Marchione optinere debeamus; quod ſi fecerimus ex tunc alios duos choros ſitos in curia Richoden et curia Warnow noſtro nutui reſeruamus. Hoc vero perficere ſeu ordinare ſi nequiuerimus infra tempus prenotatum, exinde dicta ghylda prefatos VI choros iure proprietatis perpetue conſeruabit, quos reſignabimus ad conferendum in preſentia domini Marchionis. Qui ſi ſepedicte ghylde eadem bona conferre recuſaret ex hinc cuicumque viro ydoneo vendita fuerint, debemus ſine obſtaculo quolibet reſignare. Medio vero tempore ante huius proprietatis acquiſicionem ſi exigeretur, ut bona prehabita vni uel duobus conferremus, hec faciemus animo gratuito quousque ea poſtulauerint ex integro reſignari. Pro quibus omnibus faciendis et inuiolabiliter obſeruandis nobiſcum ſubſcripte perſone data fide ad manus conſulum ciuitatis perlebergh manu parili compromittunt videlicet Dominus henricus de karſtede miles, Reynoldus et fredericus filii eius, henricus granzowe, hermannus pinnowe, filius frederici de pinnowe. In huius rei teſtimonium preſens ſcriptum ſigillo patruelis noſtri domini henrici de karſtede pariter et noſtro duximus muniendum promittentes ad firmitudinem ampliorem ut ſigillum conſulum apponatur. Teſtes ſunt Theodericus dypecolc, henricus de ſtendal, Theodericus norman, Johannes Richode, Gherardus de kartana, Reynerus ſartor, henricus de noua domo, arnoldus de Renten, Gherardus luſcus, henricus radolphi et quam plures alii fide digni. Actum et datum perleberg anno Domini M° CCC° XV° in die purificationis marie.

Nach dem Original des Perleberger Kirchenarchives, darunter noch ein ziemlich gut erhaltnes von Karſtedtſches Siegel befindlich.

V. Markgraf Johann vereignet dem Thidekin von Wartenberg einige Hufen zu Promcelin und Nobelin behufs Errichtung eines Altares am letztern Orte, im Jahre 1316.

In nomine domini omnibus in perpetuum amen. Nos iohannes dei gracia Brandenburgenſis et Luſacie marchio preſentibus proteſtamur quod bona deliberacione conſilioque maturo fideli noſtro viro Thidekino de wardenbergch vendidimus racionabiliter atque rite proprietatem ſupra IIII manſos in villa promcelin ſitos, quorum quilibet ſoluit debito pacto vnum chorum ſiliginis et duos ſolidos cenſuales et in villa nobelin tres manſos ſoluentes ſummatum duos choros cum dimidio ſiliginis et duos ſolidos cenſuales manſus quilibet, in ſimili proprietate, quemadmodum actenus nos habuimus omni iure. Pro hu-

iusmodi singulis mansis quinque marcas argenti nobis persolut et tribuit prehabitus Thidekinus ita quod prefatis bonis poterit in villa nobelin dotare altare aliquod fundare aut pro suo arbitrio alias vbicumque, nichil ominnus subiungentes, quod sepedictus Thidekinus vel sui heredes aut post ipsorum obitum senior de progenie illorum de Wardenbergh debet conferre tale altare ydoneo sacerdoti perpetue cum vacare contingeret tempore procedente. In huius rei testimonium presens scriptum nostri sigilli munimine inviolabiliter roboratur. Testes huius sunt dominus Slothekinus tunc temporis nostre curie dapifer, dominus hermannus de Luchow noster capellanus, dominus Wernerus plebanus in Lenzin et nobilis comes Hinricus de Luchow, dominus haghenow miles, Nycolaus de weyde miles, Reynerus karstede, Ghodeke de Brizic et alii fidedigni. Datum Berlin anno domini M°. CCC°. XVI?. in rogacionibus.

Nach dem im Großherzogl. Mecklenburgschen Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

VI. Markgraf Johann vereignet der Gilde Unserer lieben Frauen in der Pfarrkirche zu Perleberg vier Hufen Landes in Prempzelin und Glouezin, welche die von Karstedt besessen, im Jahre 1316.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Nos Johannes dei gratia brandenborgensis et Lusatie Marchio, Recognoscendo publice profitemur, Quod Strenui famuli, Reynoldus et Reynoldus de Carstede dicti ac fratres eorundem, nostri Seruitores fideles, Quatuor mansos in villa prempzelyn sitos et duos in villa Glouezyn sitos ad altare confraternitatis sancte marie quod vulgariter vnser vrowen Gulde dicitur in Parochiali Ecclesia parlleberg situm cum omni jure rite ac rationabiliter vendiderunt. Quorum Sex mansorum proprietatem liberam damus et dedimus per puram nostram voluntatem donatione libera Ita, quod dicti Sex mansi cum omni jure et libertate dicto altari debeant perpetuo deseruire. Et dicti Reyneri ac ipsorum fratres resignauerunt omne id in nostra presencia, quod in prescriptis Sex mansis habuerunt. Huius rei Testes sunt Dominus Johannes de Quitzow, Boldewinus de Crughe et Wernerus de Stendal, Necnon alii quam plures fide digni. Actum et Datum Sandow Anno Domini Millesimo Trecentesimo Sexto decimo feria quinta ante palmas.

Nach dem Original des Perleberger Kirchenarchives.

VII. Reinhold und Hermann von Karstedt verkaufen der Marienbrüderschaft in Perleberg 6 Hufen in Glovecyn und Prompcelyn, im Jahre 1317.

Memorie sepius contrariatur obliuio, si non res geste fuerunt scriptis in testibus solidate. Hinc est quod nos Reynoldus et hermannus dicti de karstede recognoscimus presentibus protestantes, quod rite vendidimus kalendis sive Guldis sancte Marie in parleberghe VI mansos cum omni iure et iudicio infimo ac supremo, de quibus II mansi ville adiacent Glouecyn et IIII mansi adiacent ville prompcelyn, quos eciam illustri principi marchioni de brandenburg resignamus ad vsum praedictarum guldarum, cum omni iure et iudicio supremo et infimo veluti superius est expressum. Preterea sciendum quod de praefatis mansis ville prompcelin adiacentibus duo mansi diuisim iacent in duabus curiis ibi-

dem, in quibus ſcilicet curiis eccleſia ſancti Johannis eiusdem ville eciam poſſidet duos manſos cum decima adherente. Ne igitur in talibus curiis de bonis ſancte Marie et ſancti Johannis error aliquis oriatur, De conſenſu plebani et prouiſoris ſancti Johannis et inde conſenſu fratrum guldarum ſancte Marie eſt cum bona deliberatione rationabiliter arbitratum, quod bona de hiis curiis prehabita tam ad vſum ſancte marie quam ſancti Johannis cum iudicio ſupremo et infimo atque decima ſint pro iuridictione communia equa ſorte. Huius teſtes ſunt Dominus Godefridus plebanus in prempcelin et Godekinus ſculthetus, Enghelbertus wedeke et thidericus wacker, eiuſdem ville ciues et alii fide digni. Actum anno Domini M°. CCC°. XVII°.

Nach dem Original des Perleberger Kirchenarchives.

VIII. Der Pfarrer Günther in Perleberg und der Rath daſelbſt bezeichnen die Hebungen des Altariſten der Marienbrüderſchaft, im Jahre 1320.

Pateat omnibus preſencia viſuris, quod nos Guntherus plebanus in parleberghe Conſulesque ciuitatis eiuſdem una cum magiſtris guldarum ſancte Marie ibidem Recognoſcimus et preſentibus proteſtamur, quod dominus Johannes ſacerdos, ruffus nominatus, habet ad altare praedictarum guldarum ſibi collatum V choros ſiliginis et X ſolidos cenſuales cum omni iure, de quibus ville promcellin adiacent III chori et ville Glouezin II chori. Inſuper Magiſtri guldarum qui in tempore fuerunt addent prefato ſacerdoti ſingulis annis in feſto Martini VI ſolidos pro iuuamine ſcolaris conſeruandi, proteſtantes inſuper, ſi prefatus dominus Johannes in ſuo pacto vel cenſu defectum vel carenciam pateretur, ex tunc conſules et magiſtri guldarum, qui in tempore fuerint, ſepedictum dominum Johannem debent — fideliter promouere, quod ſuum pactum debite conſequatur. Teſtes qui eo anno fuerunt in conſilio ciuitatis thidericus depecolc, Gherardus de kartane, Jo. caluus, Ghe. de noua domo, Jo. beberow, henricus radolfi, wedekinus ſnakenborch, Jo. capop, Jo. de cerzelin, et magiſtri guldarum praefatus Jo. caluus, thidericus de ſtudenize, Martinus rulowe, henricus ſcap, Item magiſter Gherard de clecic, dominus hinricus Koco et alii fide digni. Datum anno Domini M°. CCC°. XX°. In die ſanctorum perpetue et felicitatis virginum.

Nach dem Original des Perleberger Kirchenarchives.

IX. Der von Quitzow und anderer Prignitzſcher Mannen Dienſtverſchreibung gegen Herrn Heinrich von Mecklenburg, im Jahre 1319.

In gades namen amen we her hinrik van ſtendal, her philippuſ hungher, her hannes van quitſawe, werner van ſtendal, Coneke van quitzawe, otto hungher Bekennen in deſſen ieghenwardeghen breuen, dat we mit vſeme heren her hinrike van mekelenborch vnd van ſtargarde ghedeghedinghet hebben alſo hir na gheſchreuen ſteyt, Dat we mit vſen huſen vnd veſten willen vnd ſcholen bliuen em tu deneſten in ſuſdanen reden, Dat he vſe here van mekelenborch ſchal vſ vordeghedinghen al vſes rechtes vnde en gnedich here ſin. Queme dat ſo dat eme en not antrede vſe huſ vnde veſten mefekendorpe, ſchadewuſterhuſen, Quitſaw vnde oramunt ſcholen em open ſin tu al ſiner not. Deſ ſcha he vſ

vorſetten vſe höne vnde vſe gut mit jeghen gudei. Scheghe ok dat en not antrede, dat jenich here eder en ander man vnſer veſte welk wolde beſtallen dat we vore wiſcen, dat ſchole we eme varn enbeden, ſo ſchal he mit ſiner coſt vnd mit ſinen mannen dat huſ ſpiſen vnde mannen. Schege ok dat vſer welc vnghewarnet worde beſtallet, wanne eme dat witlik were, ſo ſchal he dat huſ redren. Vcht daſ nicht en ſchude van verſumeniſſe oder ander ſac dat en huſ mit ghewalt ghewunnen worde, ſo en ſchal he ſik nicht ſonen, daghen oder vreden, he en hebbe yſ der veſte weder halpen vnde vſen ſchaden wederleghet, alſo twe ſiner bederuen man vnde twe vnſer vrunt ſpreken dat lik is. Swan ok he ſant ſinen höftman ſant vp vſer huſ welk de höftman ſchal ſpiſen den wert von deme huſ mit ſineme deghelikeſ gheſinne. Vortmer ſchal he helpen vſ vſer ſchulde, de vſ margraue woldemer ſchuldich iſ ghebleuen, dat redelik is vnd bederuen luden witlik is, dat vſ dat gheghulden worde vp de daghe, alſo de drozſten vorwiſſent hebben vnde lik andern luden in deme lande. Schege dat en here, queme, de recht hadde an der marke vnd van den drozſten dat land loſede oder van deme, deme ſe dat lant hadden gheſat, ſo ſchalen ſe des louedeſ vnd vnverbunden weſen. Dat alle deſſe rede ſtede vnd vaſt bliuen, dar hebbe we en truwen vp ghelauet vnde mit vſ deſſe reddere her johan roſendal van pleſſen, her wipert litzowe, her rainer van malin, her nycolaus von malin, her reyner van wedele, her hennink van pleſſe; vnde de hebbet ere jngheſeghel ok mit vſ hiran ghehenghet. Deſſe bref is gheghenen tu Qvitzowe na der bort godes duſent iar drehundert iar jn deme neghenteynden jare des manendages binnen den achte daghen vſer vrumen in wrcemiſſen *).

Nach dem im Großherz. Mecklenb. Geh. und Hauptarchive befindlichen Original.

X. Bündniß Heinrichs, Herrn zu Mecklenburg, und Heinrichs, Grafen zu Schwerin, wodurch Lenzen und Stavenow an den Grafen verwieſen werden, vom Jahre 1322.

We Hinrik von der ghnade godes here to mekelenborgh vnde to Stargárde bekennen openbare in deſſem Breue, dat wi vs mit vſem leuen ome greuen Hinrike van Zwerin vnde he mit vs vorbunden vnd ennt hebben, eweliken to ſamende to bliuende mit ſloten vnde mit mannen in allen noden vp alleſwene, ane de hir na vt ghenomen ſint, alſo hir na beſchreuen ſteyt. Wi ſchullen vſem ome helpen vnde denen mit feſtlich mannen vp orſen vppe ſine koſt vnde vppe ſinen vromen vpp alle de ienen, an vppe hertoghen rudolfe vnde Hertoghen erike van ſaſſen, Greue gherde van reyndeſbergh vnde ſunderliken ane vſe vedderen van wenden, dewile ſe bi vſeme denſte bliuen. Neme wi ſchaden in ſinem denſte, den ſchulle Wi ſuluen dreghen vnde ghelden. Vſe om greue Hinrik ſchal vs weder denen vnde helpen ſwor wis bedoruen mit druttich mannen vp orſen vp vſe Koſt, vppe vſe win vnd vppe vſe vorles, vp alle de ienen, ane vppe Hertoghen Erike van ſleſewik, Hertoghen Erike van ſaſſen, Greuen Nicolavs van Zwerin vnde Greuen Henniken van holtzſten. Neme he ſchaden in vſeme denſte an vengniſſe oder an vorluſt, den ſchulle wi ghelden. Wi laten vſem ome greuen Hinrike van Zwerin mit guden Willen, de ſtad hus vnde land to lentzen, mit den mannen vnde mit alle deme dat darto hort, alſo wi it hebben, ane ſo dan gut, dat in deme lande to lentzen licht vnde hort to borchlene to me nigenhus, dat ſchullen de borghere van vs to lene beholden vmbeworren, vnde ane dat dorp to ſnakenborgh mit

---

*) Krautweihe.

deme tollen, vnde mit ſiner ſchede, alſ it licht, dat ſchulle wi vnde vſe eruen beholden, vnde des ſchal vs vſe om greue Hinrik irſtan to alleme rechte. Worde vſes omes greuen Hinrikes to kort ane ſone, des got nichten wille, ſo ſchullen de ſtat hus vnde land to lenzen, mit den mannen vnde mit alle deme, dat dar to hort weder vallen an vs vnd an vſe eruen. Wi wiſen ok dat hus to Stauenowe an vſen ome greuen hinrike van Zwerin bi eme vnde bi ſinen rechten eruen eweliken to bliuende. Wolde en dar iummer ieman ane beweren hir na mer, dar ſchulle wi ſin helpere in tyeghen weſen. De Kindere her hinrikes van ſtauenowe ſchullen ghelden hern jgen van Konnigſmarke ſine ſchult, de he redelike bewieſen mach dat ſe eme ſchuldigh ſint alſo, dat ſe eme vor jewelke hundert mark ſetten ſchullen teyn mark gheldes in erme gude. Dar mede ſchal her yge van deme hus Gantzliken ghеſcheden weſen. Wolde vſe om greue nicolaus van Zwerin vſe viand werden, vnde kunde greue hinrik vs dar vmme nicht helpen minne oder rechtes, ſo ſcholde greue hinrik, vſe om, dar ſtille tu ſitten, vnde vſe ome greue hinrik vnde wi ſchullen ſo en bliuen, vnd vſer nen ſchal des anderen viant werden dorch nemande. Dat wi diſſe deghdinge ſtede vnde vaſt holden, dar hebbe wi mit vſen mannen hern roſendal van pleſſe, hern godeken van bulowe, hern wipert luzowen, hern Nicolauſe van malin, hern rexmare van pleſſe, hern godſchalc vnde hern bertold prene, hern hinrike van barnecowe, hinrike van bulowe, willeken van perlin vnde hinrike bonenſak jn truwen vp ghelouet. To be thughinge diſſer dinge hebbe wi diſſen bref ghegheuen beſeghelet mit vſen ingheſeghele. De is gheſchreuen to ſterneberghe Na godes bort Duſent iar drehundert iar in deme twe vnde twinthigſten iare den dingſdaghes vor der cruceweken.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XI. Daſſelbe in der Ausfertigung des Grafen Heinrich von Schwerin, vom Jahre 1322.

Wi Hinric van der gnade godes, greue to Zwerin, bekennen oppenbare in deſſen breue, dat wi vns mit vnſme leuen ome hern hinrike heren to mekelenborch, vnde he mit vns verbunden vnde Erenet hebben, Eweliken to ſamende to bliuende, mit ſloten vnde mit mannen, in allen noden, vp alleſwene, an de de hir na vtghenomen ſint, alſo hir na beſcreuen ſteyt. Wi ſcullen vnſem ome helpen vnde denen, mit Druteych mannen vp orſen vp ſine coſt vnde win vnde vp ſin vorlef vppe alle de ienen, ane hertoghen Eric van ſlezewic, hertoghen Eric van ſaſſen, greue nicolaus vnſen vedderen vnde greuen henniken van holſten. Neme wi ſcaden in ſineme denſte, an vengniſſe eder an vorluſt, den ſcal he ghelden. Vſe om ſcal vns weder helpen vnde denen, mit feſtich mannen vp orſen, wor wiſ bedoruen, vp vſe coſt vnde vp vſe win vp alle de ienen, ane hertoghen Rodolue vnde hertoghen eric van ſaſſen, greue gherde van ryndeſborch, vnde ſunderliken ane de van wenden, de wile ſe bi vns omes denſte bliuen. Nimt vns om ſcaden in vſme denſte den ſcal he ſuluen dreghen vnde gelden. Vnſe vorbenomede om van mekelenborch ſet vns mit goden willen de ſtat hus vnde lant to lentzen mit den mannen, vnde mit alle deme dat dar to hort alſo he it heft, ane ſo dan got, dat in deme lande to lentzen licht vnde hort to deme borchlene tome Nigen hus, Dat ſcolen de bogere van vſme ome vnde ſinen Eruen to lene beholden vnbeworen vnde ane dat dorp to ſnakenhorch mit me tollen vnde mit ſiner ſcede alſo it licht. Dat ſcal vns om vnde ſin Eruent beholden, vnde des ſcole wi En erſtan to alme rechte. Worde vſer to kort ane ſone, des got nicht ne wille, ſo ſculde de ſtat hus vnde lant to lentzen mit den mannen vnde mit al deme, dat dar to hort, weder vallen an vſen om vnde an ſinen Eruen

vſe Om van mekelenborch wiſet ok an vns dat hus to ſtauenowe bi vns vnde bi vſen reychten Eruen Eweliken to bliuende. Wold vns dar Jummer jheman ane beweren hir na mer, dar ſcal he vſe helper tyeghen weſen. De Kindere hern hinrikes van ſtauenoue ſcolen gelden hern ygen van Koningesmarke ſine ſcult, de he redeliken bewiſen maych dat ſe eme ſculdenth ſint, alſo Dat ſe eme vor iewelike hunnert marc ſcolen ſetten teyn marc geldes in erme gode, dar mede ſcal her yge van deme hus ganſliken gheſceden weſen. Wolde vſe veddere greue nicolaus vnſes Omes vigent werden vnde cunde wi vnſem ome nicht helpen dar vmme minne oder reychtes, ſo ſculde wi dar ſtille to ſitten, vnde vnſe Om vnde wi ſcolen ſo eyn bliuen vnde vnſer nen ſcal des anderen vigent werden dorch nemande. Dat wi deſſe deghedinghe ſtede vnde vaſt holden dar hebbe wi mit vſen mannen Hern holten van driberghe, hern wernere van haluerſtat, hern hinric Rauen, hern hermanne van Klenowe, hern ludeken nigenkerken, hern antonius vnde hern Johanne van dambeke, hern olrike van Driberghe, hern hartewich prene, hern hartewighe van ſichuſen, hern ludolf zwerin in truwen vppe louet. Tho bethuginge deſſer dinghe hebbe wi deſſen bref ghegheuen beſegelt mit vnſen ingheſeghelen, De is gheſcreuen thome ſterneberghe na godesbort Duſent jar Drehunnert iar in me twe vnde twintechten iare des dingſedages vor der cruſe wekene.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XII Die von Schepliz, von Kruge und von Stavenow begeben ſich in den Schutz des Herrn Heinrich von Mecklenburg und verpflichten ſich demſelben zum Beiſtande, im Jahre 1323.

Nos fredericus et henekinus de ſcepeliz milites, Boldewinus et Conradus de Cruge et henninghus de ſtauenow armigeri recognoſcimus lucide in hiis ſcriptis, quod cum magnificus dominus noſter dominus hinricus magnopolenſis in ſuum ſeruitum et protectionem ſpecialem nos et noſtros amicos receperit contra dominum Ottonem ducem Brunsuicenſem et alias vbi neceſſe habuerimus, excepto domino noſtro hinrico comite zwerinenſe, in iure noſtro prepacandos et fideliter defendendos, damus et committimus ei ex parte noſtra jus et amicitiam prebendi et ordinandi atque poteſtatem, in quorum altero ſi nos et noſtros amicos promouere non valuerit extunc nobis et noſtris amicis impendere debebit auxilium manuale. Municiones noſtras ſi quas propter ipſum dictum dominum noſtrum hinricum magnopolenſem obſidere vel circumuallari contigerit, debet redimere, et ſi aliquam earum ex parte ipſius expugnare ſeu prodi quod abſit contigerit, ipſe cum expugnatoribus huiusmodi componere ſe non debet niſi nobis dictas municiones recuperauerit, de nouo edificauerit ſiue ſoluerit, prout ſuis vaſallis et noſtris amicis videbitur equum eſſe. Inſuper michi Boldewino de cruge debita mea, in quibus ipſum michi teneri obligatum probauero, ita ſoluet videlicet in feſto Natiuitatis criſti proximo quinquaginta marcas, in feſto walburgis proxime ſequenti quinquaginta marcas et in feſto martini ex tunc continue futuro quinquaginta marcas brandenborgenſis argenti ac reſiduum ſucceſſiue videlicet in quolibet feſto martini quinquaginta marcas eiuſdem argenti, quouſque totum habeam, quod potero demonſtrare. Hanc autem perſolucionem faciet michi et meis heredibus faciet cum prompto argento vel pannis computandis ſiue taxandis, prout ſuis vaſallis et meis amicis videbitur equum eſſe. Cuius rei gracia nos et noſtrorum ſinguli cum omnibus municionibus et amicis noſtris, quos ad hec allicere poſſumus, ſuis et heredum ſuorum tenebimur adherere ſeruiciis contra quoſcunque, excepto domino noſtro hinrico comite zwerinenſe, nequaquam propter aliquem viuentem ipſi domino magnopolenſi uel ſuis heredibus inimicando nec in terris

ſuis rapinas aliquas uel uiolencias committendo, ſed omnes conductus ſuos aut aduocatorum ſuorum ratos ſeruando, ita tamen quod ſi aliquos ſubditorum ducis Brunsuicenſis per ipſum aut aliquem advocatorum ſuorum conduci contingeret, hoc nobis ad duos dies antea demandabitur ne tales contra conductum contingat per noſtram ignorantiam impediri. Caſtra et municiones noſtras ipſi et ſuis heredibus ſeruabimus patentes et cum decem armatis ipſum ſequemur ab iſta parte ſtagni et vltra ſtagnum nequaquam ſub ſuis lucris periculis et expenſis. Et ſi in noſtrum ſubſidium vltra albeam vna nobiſcum expeditionem fecerit depactacionem ibi lucratam pro expenſis quas fecerimus percipiemus ſecundum numerum armatorum. Si eciam cauſa ipſius domini noſtri magnopolenſis qwerram inire debebimus extunc idem dominus magnopolenſis nobis dabit ſiue aſſignabit bona noſtris bonis, que per ſuos inimicos depactari et incendi poſſunt, equiualencia, quibus bonis mediantibus noſtra poſſumus illeſa conſeruare. Item ſi aliquis princeps ſiue nobilis terras in quibus nos moramur et manſionem habemus in futuro a domino noſtro magnopolenſi redemerit et idem dominus magnopolenſis tali principi ſiue nobili dictas terras, in quibus moramur, voluntarie et bono animo repreſentauerit, Tamen ipſe dominus noſter magnopolenſis nos in nullum principem ſiue nobilem debet remittere, niſi fuerit de noſtra voluntate, ſuper quibus omnibus et ſingulis per nos firmiter ſeruandis promittimus fide data. In cuius facti teſtimonium ſigilla noſtra preſentibus ſunt appenſa. Teſtes huius ſunt Johannes Roſendal de pleſſe, Wipertus de Lutzaw, Martinus de huda, albertus de klepzk, Johannes de Crochern et Johannes de pleſſe milites cum pluribus aliis fidedignis. Datum Stherneberch anno domini M°. CCC°. viceſimo tercio infra octauas Beati laurentii martiris.

Nach dem im Großh. Meckl. Geh. und Hauptarchive zu Schwerin befindlichen Original.

XIII. Die Herren zu Putlitz, Eckard von Dybow, Henneke von Bülow, Gumprecht von Alsleben, Boldewin von Kruge, Marquard von der Hude und Henning von Stavenow verbinden ſich mit ihren Veſten Putlitz, Kriwitz, Gorloſen, Rumpshagen, Lenzen, Dömitz und Stavenow dem Markgrafen Ludwig, im Jahre 1334.

Wy Otto vnd Guntzel Genſe vnd heren to pudliſt, her Eckard van dybowe riddere, henneke van bulowe, Gumprecht van alſleue, boldewin van deme Chroge, Marquard van der hude vnd henning van ſtauenowe knapen bechennin vnd bethugen dat in deſſem breue, dat wy louen entrouwen mit ſamender hand, den achberen luden otten van ylburg dem drozſten des margreuen, her beteken van wiltperg vnd hern henninge van Jagowe riddern, dat wy vs nicht ſünin ſcolen mit den wendeſchin herren vnd eren hulpern mit vſen veſten vnd vſen huſen vnd ok nicht liken, it en ſi mit vſes heren des margreuen rade vnd ſin wille. Dat bethuge wi in deſſem breue den wy mit vſen ingeſegelen geveſtiget hebben, de geuen is na gods bort M°. CCC°. XXXIIII°. an vſer vrowen dage, alſo ſe to himele für, to dem nygen hus. Aldus ſcal de bref ſpreken der vele numden lude. Dit ſint de Slote der lude Pudliſt hus vnd ſtad, krywitze hus vnd ſtat, Rumpeſhagen, kerſdorp, Lentzen hus vnd ſtad, Gurloſe, Dömnitz vnd ſtauenowe. Dat ſe met deſſen vorbenumden ſlöten ſcolen ſitten to des margreuen dienſt vnd ich emme ere open breue ſceppin wil, dat loue ik otto gans en truwin in deſſem breue, dar min inſigel an hanget.

Nach einem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. (I. C. 4 in 4to des Geh. Kabinets-Archives) fol. 60.

XIV. Ausſöhnung des Markgrafen Ludwig mit denen von Stavenow und Annahme der letztern zum Dienſte des Markgrafen, im Jahre 1337.

Wir Ludwig etc. bekennen dat wi mit guten willen vnd mit vordachten mute heben tuo vnſirn dinſte genomen di eraftigin knappen henninge vnde Jan bruder genant de Stauenowe mit erem hus tuo Stauenowe alſo, dat dat hues tuo Stauenowe vuſer oppen hus vnd ſlot weſen ſchal vp alle dy leyben: vnd war vns des not iſt. Wi ſcholen ock jan vnd henninge von Stauenowe vorbenomet vorteydingen ires rechten, wor in des not iſt vp alle di leyben; vnd war wir in nicht rechtes oder minne helphen mugen, wenne ſi vns manen, darnach vbir vir wokin ſchule wir in helpen mit aller macht. Wer ok dat wi von irom hues vorbenomet vrlogen welden, ſo ſchole wi in geuen jegen vrede gnug alle ires gutes. Vortmer vmb dat ander vorteyl dat ſchal ſtan vp hern Jan von buoch vnd vp hern henrik von Crochern. Wer ok dat her Jan von buch vnd her henrik von Crochern abegingen, ſo ſcholen wi eynen vnd ſi eynen dar tuo kyſen, darvp ſcholden ez denne ſtan. Wer ok, dat ir eyne afginge, ſo ſcholen wi vnd di uon ſtauenowe an beyden ſiten eynen in ſin ſtet kyſen, dar et denne vp ſtat. Wi ſcholen ok diſe vorbenomede henninge vnd Jan von ſtauenowe alle iar tuo ſant martinstag geuen twenzig marc brand. ſilbers vnd gewichtes, vp dat ſi vns tuo Stauenowe tuo vnſem dienſte halden ſcholin. Wer ok dat diſe vorbenomeden von ſtauenowe ir hus vorluren von vnſern dinſte, des nicht geſche, ſo ſcholden wi vn dat gelden darna binnen eyme haluen jar, alſe vnſe manne twei vnd ire frunde twey, di wi vnd ſi dar tu keren, ſpreken, dat wi dat gelden ſcolen. Vmme alle diſe vorbenomede ſtuke hebben wi diſelben von Stauenowe genomen tuo gnadden vnd hebben in vor laten vnd vorgeuen alle vnwillen, den wi tuo vn haddin an roue, an brande vnd an allen ſtucken, war ſi broken vnd ſchaden dan hebben in vſe landen, des ſulin ſi vnd alle di, di durch iren willen darvmb vordacht ſin, eyne rechte vnd eyne gantze ſune hebben vnd wi ſcholen in vnd den eren der gewaren vor vns vnd vor alle di durch vnſen willen tun vnd laten wollen, ſunder allerlei twyuel vnd hynder.

Similem litteram dederunt ipſi domino. Actum et datum Brandenburg nach godisgebort drizzehen hundert iar darnach in dem ſeuen vnd drizzegeſten iare des mittewoches vor letare.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg. Bl. 11. Nr. XXII.

XV. Vergleich des Grafen Heinrich von Schwerin mit dem Markgrafen Ludwig zur Ausſöhnung Johanns von Buch mit Bertold von Kruge und ſeinen Helfern denen von Alsleben, von Lützow, von Stavenow und Hungher, vom Jahre 1339.

Wy heinrich von der gnade gots greſe to zweryn bekennen in deſſer ſcrift, dat wy hebben gedegdinghet mit vſem heren dem erbarn vorſten margrefe Ludovig von Brandenborg vmme ſcelinghe, de ſo is tuſchen hern Jan Buch vnde ſinen hulperen af eyne ſyd vnde Bertold von me Croghe vnde ſinen hulperen den von alſleue, Lutzowen, Henninge vnde Jane van ſtauenowe vnde otten hungher af ander ſyde, eyne ſtede gantze ſone alſus, dat hern Jan Buch ſcal don vor vſem hern dem vorgſproken an minne oder an rechte, wes eme ſinen heren vnde mannen dunket redelik weſen. Dat ſülue ſcal Bertold vnde ſine helperen vor vns hern Jo. wedder don. Vortmer vmme de digniſſe, de vordinghet is, wat der vt komen is, dat ſcal alſo bliuen, wat der nicht vt komen is, dat ſcal los weſen, vnde alle vanghene dar to an beydin ſyden. Were dat we des nicht don wolden, dar ſcolde wy dem vogenan-

ten vſem heren vp helpen mit gantzer macht. Dat ſülue ſcal he vs weder don. In cuius etc. Dat. prizwalg anno domini M°. CCC°. XXXIX°. feria IV^a^. poſt Jacobi.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig tit. Zwerin. Holtfacia.

XVI. Markgraf Ludwig beleihet Baldewin von Kruge mit Hebungen aus mehreren Dörfern, im Jahre 1343.

Nouerint etc. quod nos Ludovicus etc. contulimus et preſentibus conferimus ſtrenuo viro Baldewino de kruge ſuisque veris heredibus natis et naſcituris ob grata nobis preſtita ſeruitia et adhuc nobis in poſterum preſtanda graciora, viginti fruſta annuorum reddituum in precaria et ſeruicio curruum villarum noſtrarum videlicet Dannenuelde Gyſemarſtorf et kolrip cum ſingulis et vniuerſis iuribus, honoribus, vtilitatibus et commodis, qvibvs dictos redditus tenuimus et habuimus, in antea ſine inquietatione qualibet perpetuis temporibus poſſidenda. In cuius etc. Teſtes dux de deka, comes de ſwarzburg, heinricus de Riſach, curie noſtre magiſter, Johannes de Buch, Otto de Helbe cum ceteris. Datum anno domini M°. CCC°. XLIII°. in die b. vrbani.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg. Bl. 15^b^, Nr. XXXX.

XVII. Markgraf Ludwig verſchreibt denen von Quitzow mehrere Lehnſtücke zu Gr. Schwechten, Dahlen und Doebbelin in der Altmark, im Jahre 1343.

Wir Ludowig etc. bekennen, daz wir den erbarn mannen Conekin, Claus vnd Tydekin brudern gehezzen von Quitzowe vnd oren rechten erben durch den getrewen dienſt, den ſei vns getan haben vnd noch tuon muogen, vnd ouch vor dritehalp hundert marg ſilbers, der wir en vor rechter ſchuld ſchuldig geweſt ſein, ze rechten lehn vorleghen haben vnd mit guter gewizzen vorlihen in deme dorpe ze dalme ſibentzendehalb ſtucke und achtzen penninge, in deme dorpe ze grozzin ſuechin nuontzen ſtuecke, in dem dorfe ze doebelin acht ſtuecke, mit allen eren, rechten, gemachen, vriheit vnd zegehoerende vnd mit aller nuetz, mit wagendienſt, mit gerichte vnd mit dem kirchlen, die vns jngehoern vnd an vns komen vnd geuallen mogen, ewiclichen vnd geuerlichen ze beſitzen ane hinder. Were ouch daz dieſelben guot der vorgenanten dorfere mit eren zegehornden, als vorgenant iſt, hie twiſchen ſancte martins tag, der nu neheſt komet, nicht an vns komen vnd geuallen, danne ſo ſulle wir jn anderſwoe in der alten marke ze dem gute nach anwiſunge des edeln mannes grauen gunthers von Swartzburg vnſes rates vnd otten von helbe vnſes vogetes oder ander zweier beſcheidene vnſer manne oder vnſes rates, ob wir der vorgenanten ane argeliſt nicht gehalten muegen, alſo uil gutes, nach angealles recht, wiſe vnd mazze, vorlieghen vnd bewiſen, daz ſi der vorgenanten drittehalp hundert marg gentzlichen genuc vnd gerichtic werden. In cuius etc. Teſtes ſwarzburg, huſener, wolfſteiner, helbe magiſter coquine, dominus Eberwinus, Loterbeck. Datum anno domini M°. CCC°. XLIII°. dominica poſt martini.

Nach dem Leipz. Copialbuche der Vogtei Havelberg. Bl. 16^a^ Nr. XLII.

XVIII. Markgraf Ludwig verpfändet denen von Quitzow die Hebungen von 7 Hufen zu Wolterſchlage in der Altmark, im Jahre 1345.

Nouerint etc. quod nos Ludovicus etc. contulimus et preſentibus conferimus ſtrenuis viris conrado de quitzowe, Johanni ipſius patruo, fidelibus noſtris dilectis et eorum heredibus legitimis XV fruſta preciſe reddituum annuorum ſita in precaria ville wolterſlage ſuper VII manſos et dimidium manſum, quorum manſorum duo cum dimidio pertinent ad curiam henningi kemerer, reliqui vero ad alios villanos ibidem, perpetuis temporibus ſine inquietatione qualibet poſſidenda, reſeruatis ceteris iuribus noſtris omnimodis nobis in dictis manſis competentibus, puta in ſupremo iudicio et ſeruiciis vniuerſis. Poterimus quoque prenotata bona infra hinc et feſtum walpurgis per triennium continue ſubſequens ab ipſis pro LX^{a}. marcis argenti brandenburgenſis et ponderis reemere dum voluerimus ſeu quandocunque noſtre placuerit voluntati ſub triennio preexpreſſo. In cuius Teſtes Plawe, Buoch, Swyker, wolfſteiner, huſener, hele, magiſter coquine. Datum ſpandowe anno XLV°. feria IIII^{a}. poſt ambroſii.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg. Bl. 28^{b}. Nr. LXXIII.

XIX. Markgraf Ludwig verleihet dem Otto von Helbe und ſeiner Gattin zum Leibgedinge Hebungen in Gysmerſtorf, Tannenwalde und Kolrep, im Jahre 1345.

Nouerint etc. quod nos Ludovicus etc. Contulimus et preſentibus conferimus ſtrenuo militi ottoni de helbe fideli noſtro dilecto ſuisque etc. iuſto dotalicii nomine XXII fruſta cum dimidio annuorum reddituum ſita in precaria villarum gyſmerſtorf, tannenwalde et coſrob cum omni iure, commodo, ſeruicio et fructu dictis redditibus ex debito et iure pertinentibus, prout hactenus nobis pertinebant, in antea perpetuis temporibus pacifice ſine impedimento quolibet poſſidenda. In cuius teſtes plawe, buoch, Swyker, wolfſteiner, huſener, hele, altman, Satzenhofer, magiſter coquine, et gerardus wolf cum ceteris. Datum ſpandow anno M°. CCC°. XLV°. dominica quaſimodogeniti.

Contulimus quoque eoſdem redditus honeſte matrone anne conthorali ſue legitime iuſto dotalicii nomine.

Nach dem Leipz. Copialbuche der Vogtei Havelberg. Bl. 21^{b} und 28^{a}. Nr. LXXI.

XX. Markgraf Ludwig verträgt ſich mit denen von Stavenow, beleihet dieſelben und behält ſich das Oeffnungsrecht und Auskaufsrecht am Hauſe Stavenow vor, im Jahre 1345.

Wy Ludowig etc. Bekennen met deſſen brief. dat wy gentzliken vnd altomale geſtan ſin vnd gelaten hebben van alle den vngnaden vnd vnwillen, den wir hadden to Jan von ſtauenowe vnd to ſinem veddern, vnd hebben en vorgeuen all, dat ſie weder vs vnd vſen landen gedan hebben met welkerleye ſake dat geſchen is, vnd hebben ſie to vſen gnaden angenomen vnd hebben, on ok dat hus to ſtauenowe gelegen vnd all er guot, dat ſie to rechte van vs hebben ſoln, vnd ſcoln dat huos helden to vſer hant vnd aller vſer erven, alſo dat et vſe open huos ſin ſol, wen wy ſin bedorfen vnd ſin moden oder begern. Ock ſcole wy Jan vnd ſime veddern lyhen tein ſtuecke geldes in vſem lande. Wer

et ok, dat en ere gut afginge to grantzin, dat ſie hebben van dem greſen, ſo ſcole we en alſo vele guodes weder lygin, dat et en bequemlich were. Vorlorn ſie ok ere huos van vlin wegin. it kost we en dat gelden. Vortmer were et, dat wy orleygen wolden van dem ſueluen huos. wat ſe des to ſcaden nemen an ere guelde, die to dem huoſe behoert, dat ſie redlich bewiſin moechten. dat ſcal we en wederlegen vnd alſo vele bequemlikes guedes weder bewiſin in vſem lande, als des ſcaden were. Ok ſcal wy dat huos to ſtauenowe nicht vorbuwen laten vnredeliken, alſo verne wy et gemeten muegen.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg. Bl. 30b. Nr. LXXX.

XXI. Markgraf Ludwig und Graf Otto von Schwerin compromittiren wegen ihrer Ansprüche über Perleberg, Mernitz, Neuſtadt und Stavenow auf das Erkenntniß der Herzoge von Mecklenburg und von Pommern, im Jahre 1354.

Wi Lodewich die Romer van gods gnaden Marggreue tu Brandenborch [illegible] ligen Romiſchen Rikes ouerſte kamerer Phallantzgreue bie Ryne vnd Hertoge [illegible] openbar, Dat wi alle ſaken vmme Perleberch ſtatt vnd Lant vnd vmme alle [illegible] Greue otte von zweryn vns anclaget, als in ſynen clagebrifen begrepen [illegible] het beſegelt med ſynem ingeſegil, vnd ok in vnſen clagebrifen, dar [illegible] hus tu Mernytz, die Nyenſtat, Stafenow med allem dat dar tu gehoret [illegible] die in vnſen clagebrifen ſtan vnd in vnſer antworde brife ſtan, den [illegible] ok beſegelt med vnſem ingeſegil, geſat hebben vnd ſetten tu den [illegible] den Hertogen tu ſtetyn vnd Hertogen Albrecht tu Meklenborch [illegible] dat ſie eyntrechtleken tuſchen vns vnd des vorgenanten Greuen [illegible] len med vnſer volbort vnd yn recht ſpreken ok eyntrechtliken [illegible] benanten clage vnd antworde brife ſage. Vnd louen dat ſtet [illegible] ſpreken tu Stetyn vp deme dage, dortu wi neheſt komen ſenden [illegible] ten ohemen von Meklenborch vnd med ſinem bruder, [illegible] de neheſt tu komende is, vnd oft die dach avegen [illegible] hebben als vorgeſchreuen ſtet. Met orkunde diſes [illegible] geuen tu Granſoye. Nach criſts geburt dritteynhunder[illegible] donrſdages vor ſente Thomas dage des heiligen [illegible]

Nach dem im Großherzogl. Mecklenburgiſchen [illegible] lichen Original.

XXII. Graf Otto von Schwerin [illegible] Wiederaufbau nach dem Brande [illegible]

Wy Otto, greue to zwerin [illegible] van vnſer eruen weghen hebben [illegible]

[illegible] . alle gheheten
[illegible] aus to Stauenowe
[illegible] m, dem god gnade,
[illegible] ochghebornen voerſten
[illegible] s tü zwerín vnd here tü
[illegible] noch mid dem Slote noch
[illegible] emande anders entfaen, men
[illegible] vorbeno-
[illegible] we

ren, Iodewighe dem Romer van godes ghenaden Marggreue to brandenburch vnde to luſitz vmme dat hues to Stauenowe, dat me dat nv breken ſcal vnde de darvppe ſyn ſcolen aue theen myt erer haue, de dar vppe is, vnde vnze man vnde vnze dener, de vorveſtet ſyn nv, ſcal man vter veſtynghe laten, vnde wat dar vp is, dat wy vns nvtte moghen maken, dat ſcole wy beholden. Vnde want ghebroken is, vnde vns dat evene kvmpt, ſo ſcole wy dat weder bowen, na rade vnde hulpe vnſes leuen eghenanten heren markgreue Iodewigh, vnde ſcolen dat to lene van em beholden, alzo vnſe breue luden, de he vns dar ouer ghegheuen heuet, vnd ſcal vnde wil vns vnſes rechtes vmme ſtauenowe vnde vmme andere vnze veſten vnde lant vordeghedynghen, war vns des not is, vnde wy ſcolen em denen vnde helpen in aller wiſe, alzo wy vnze breue eme, vnde he vns ſyne breue weder gegheuen heft; vnde vnze ome van Mekelenborch vnde van wenden vnde de lude van den ſteden, de nv vor ſtauenowe liggen, ſcolen aue theen weder to hus vnde vns an vnzen veſten vnde landen nynen ſcaden doen; vnde wil yemant vns beſculdighen bynnen der tyt, dat de lantvrede ſteyt twiſchen hir vnde paſchen, nach der breue lude, de vnze here markgreue Iodewich van brandenburch, den he heuet met den eghenanten van Mekelenburch, ſyme ome, vnde ſteden, ſo ſcale wy vor vnſeme eghenanten heren markgreue Iodewighe to rechte ſtaen vnde wy ſcolen richten ouer vnze man nach des lantvredes wiſe, oft ſe yemant beſculdiget; wan auer de lantvrede vtgheyt, ſo ſcal vnze vorghenante here marggreue Iodewich ouer vns richten, alzo recht is nach ſyner edelen manne recht, vnde wy ſcolen vorbat richten ouer vnze man, vnde ander vnze vnde ſyne breue ſcolen yo in erer macht blíuen, myt veſtynghe deſſes breues, de ghegheuen is to parleberghe, nach godes ghebort drutteynhvndert yar an den ſes vnde veſtigenſten yare an ſunte mauricius daghe, des hilghen merteleres, dar by geweſen ſyn her rolf van langhen ridder, her johan van ſoepelice, kerchere to wittenborch vnze ouerſte ſcriuer, vlrich van pentze, klawes van den kroghe, kerſten vnde hannes brodere genompt boſel, hennyngh nygenkerken, johann berchteheyle knapen vnde andere guder lude ghenoech.

Nach dem im K. K. Geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien befindlichen Original.

XXIII. Claus und Otto, Grafen, und Mechtild, Gräfin zu Schwerin, beſtellen den Kirchherrn Ulrich Labus nnd Kerſtian Bozel zu Amtleuten und Vögten über ihr Land zu Schwerin, Neuſtadt, Glewen, Marniz, Stavenow und das halbe Land Lenzen, im Jahre 1356.

Wi her Claus vnn Juncher Otto Bruder van godes gnaden Greuen tu zwerin vnnd tü Tekenborch, vnnd wi ver Meckhilt van derſuluen gnaden greuinne tü zwerin bekennen vnn betughen openbarliken an deſſeme Jeghenwardighen bryue, Dat wi mit willen vnn mit berademe müde vnn na Rade vnſes ſworens Rades, hebben gheſat vnn ſetten in deſſeme bryue, Hern vlrick labüs den Kercheren tü Stenbeke, vnn vnſen lyuen treuen Kerſtian bozel tü ammetlüden vnn tü wogheden ouer vnſe lant tü zwerin, tü der Nygenſtad, tü dem Chlewen, Mernitz, Stauennow vnn ouer vnſe halue lant tü Lentzen, vnn ouer al dat, dat dar tü horen vnn af vallen mach, an Renten, pleghen, beden, broken vnn an nütten, vnn an al deme dat dar los is, vnn noch los werden mach an den vorſproken landen vnn Steden, behaluen vnſe Schot in vnſer Stat tü zwerin vnn den zee tü zwerin vnn vnſe holt, vnn den ſulben zee ſcholle we nicht vorſetten, de ville dat ſe vnſe ammetlüden vnn woghede ſint. Dar ſchollen ſe vns af dün, alſe ammetlüde vnn woghede tü reche dün ſchollen, vnnd wi ſchollen vnn willen ſe ofte

ere Rechen eruen van den vorgenomeden ammeten vnn woghedien vnn Renten ofte neman van vnſer weghen nicht af ſetten, hinderen noch vntwyſen, wi en hebben ſe ofte ere rechen erſnamen afghenomen ofte ſe vns wat wynnen ofte vorloren in vnſeme dynſte, na recher Redeliker Rekeninghe, de ſe vns bewiſen moghen, dar ſcholle wi vnn wille ſe afnemen na Rade vnſes ſworen Rades. Were ok dat ſo, dat her vlrik eder Kerſtian bozel deſſer twier eyn af ginghe, des got nicht en wille, den ſo ſcholle wi Eren Rechen eruen holden deſſe ſulue bryue in al erer macht, alſo alſe ſe ſtan, liker wis ofte ſe leuenden. Vortmer vmme her vlrikes irſte bryue, de wi eme ghegheuen hebben, Swes wi annamen an ſiner Rekenſchap, de he vns bet her tü gherekent heft, dat ſcholle wi eme bewiſen in deſſen vorbenomeden ammeten, Dat ſchal mit willen weſen Kerſtian bozel vnn ſiner Rechen eruen. Weret ok ſo, dat Kerſtian bozel ſchaden neme, So ſchal Kerſtian bozel vnn ſine rechen eruen allene in deſſen vorbenomeden Woghedien blyuen beſitten vnn ſe beholden alſo langhe, bet he oder ſine Reche erue afghenomen werden van ſchult vnn van Redelikeme ſchaden, den he vns bewiſen mach, vnnd dat ſchal ſin mit volbort vnn willen hern vlrikes vnn ſiner Rechen eruen. Vortmer wan ſe vns nicht lengher euen komen tü vnſen woghedien vnn ammeten, dat ſcholle wi ene tü voren ſeghen acthe weken, weret ok dat her vlrick eder Kerſtian nicht euen queme vnſe ammete eder woghedien, dat ſchollen ſe vns ok acthe weken tü voren ſeghen. Al deſſe vorbenomeden ſtucke vnn dinghe, de loue wi an güden truen mit ener ſameden hant hern vlrick vnn Kerſtian bozel vnn eren Rechen eruen, vnn tü erer hant hanſe bozel vnn henningh bozel, Kerſtians vnn hanſes weder, Henningh Tzyſelmund, Henningh Halberſtad, Henningh Knope, Clauſe vnn Hanſe Tzittekow bruder, an allerleye Hynderniſſe ſtede vnn vaſt tü holdende, vnnd tü ener groteren bekantniſſe ſo hebbe wi Her Claus vnn Juncher Otto bruder vorbenomet vnſe Ingſeghele ghehanghen vor deſſen bryf, de ghegheuen vnnd gheſcreuen is vp vnſeme huſe tü zwerin na godes bort duſent Jar drehundert Jar, dar na an deme Sef vnnd weſtigheſten Jare, des negheſten vrydaghes na ſünte Michiles daghe. Dar bi gheweſet ſin de veſten lude her hinrick Korf, her Rolof van langhen Ridder, Ludeke van blucher, volrad van Tzulen, henningh halberſtad, Henningh Knop, Gotſchalck Tzulowe, Johannes van Schepelitz vnſe ouerſten ſcriuer vnn Johan berchteheyle vnſe lyue ghetruen vnn vnſe ſworen.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XXIV. Kerſten, Johann und Henning der Boſel Revers, wegen der von dem Herzoge Albrecht z. M. erhaltenen Belehnung über das von dem Grafen Otto zu Schwerin ihnen verpfändete Schloß und Gut Stavenow, vom Jahre 1365.

Wy Kerſten Ridder vnd Hannes brodere, Vnd Henningh, ere Veddere, Knechte, alle gheheten Boſel, bekennen vnd tüghen openbare in deſſem breue, dat Wy vnd vſe eruen dat hus ſo Stauenowe mid al den Dorpen vnd gude, dat dar tü licht, dar it vs ok greue Otto van zwerin, dem god gnade, mede vorpandet hadde, hebben entfanghen tü enem rechten lene van dem Hochghebornen voerſten vſem gnedighen heren, Hern Alberte, Hertoghen tü mekelenborch, de greue is tü zwerin vnd here tü Stargarden vnd tü Roſtok, vnd van ſinen eruen, vnd ſcholen vs nümber noch mid dem Slote noch mid dem gude vorbenomet tü ienighen anderen heren ſetten edder van iemande anders entfaen, men Wy vnd vſe eruen ſcholen vnd willen, dar mede truweliken vnd tü ewighen tiden tü des vorbenomeden Hertoghen albertes vnd ſiner eruen denſte ſitten, vnd en dar af denen vnd doen alſo truwe

bederue lude eren rechten heren, tü rechte doen ſcholen. Des ſchole wi vortmer van ſtaden an vort buwen dat vorbenomede hus, als wy beſt künen vnd dat fulue hus ſchal alle tid ere opene flod weſen tü al eren nüden vnd noden. Vnd hebben ghegheuen vnd gheuen mit deſſem breue vor vs, vnd al vſe eruen, vſem vorbenomeden heren, hern alberte, Hertoghen tu Mekelenborgh, vnd ſinen eruen, des gantze macht, dat ſe vs dat vorbenomede hus vnd gud afkopen moghen wan ſe willen, Dat ſi ouer kord, edder ouer langh, vor alſo vele gheldes, als twe erer man, de ſe dar tü ſetten ſcholen, vnd twe vſer vründ, de wi dar tü ſetten ſcholen, ſpreken, dat en dunket redelik weſen vnd dat ſprekent, vnd ok de loſinghe ſchole wi, vnd vſe vründ de wi dar tü ſetten, en bouen redelicheyt mid nichte vorteen, mer wi ſcholen dat ghenſliken vnd al vt holden ſunder allerleye argheliſt, vnd wes de vere ſpreken, Dat ſe vs dar vore gheuen ſcholen, dat ſcholen ſe vs gheuen in ener ſtede, dar Wy dat brukliken, vnd vnentverliken entfaen moghen. Vnd ſe ſcholen vs de beredynghe al vt to dem beſten keren, vnd ſo ſchole wy vnd vſe eruen, en edder eren eruen, dat vorbenomede hus, dorpe, vnd gud, ſunder ienigherleye vortogherynghe brukliken antworden, vnd ſcholen en ok dat al vt to dem beſten keren. Alle deſſe dingh ſtede vnd vaſt tü holdende loue wi Kerſten Ridder, hannes vnd henningh Knechte vorbenomed vor vs vnd vor alle vſe eruen vſem vorbenomeden heren, Hertoghen Alberte vnd ſinen eruen, bi truwen vnd bi vſen eren, in deſſem breue, Dar wy tü tughe vſe Ingheſeghele anghehenght hebben. De gheuen vnd ſcreuen is tü Zwerin na godes Bord drutteynhundert iar in dem vif vnd feſtigheſten iare des hillighen auendes tü Pingſten.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XXV. Markgraf Otto beleiht Chriſtian Bozel mit den Dörfern Premslin, Glawenzin und Semlin, im Jahre 1373.

Nos Otto dei gratia Sacri romani imperii princeps elector, archicamerarius, Comes Reni palatinus et Bauarie dux notum facimus tenore preſentium vniuerſis, quod attendentes grata et fidelia ſeruicia, nobis per ſtrenum virum Criſtianum Bozel retroactis temporibus multipliciter exhibita et etiam impoſterum per amplius exhibenda, pro dampnis ſuis multimodis, que in noſtris ſeruiciis pertuliſſe dinoſcitur, ſibi et veris heredibus ſuis dedimus et donauimus, damus preſentibus ſollempniter et donamus proprietatem trium villarum Premzſlin, Glouefſin et Semelin cum iuribus patronatus, ſupremis et infimis iudiciis, cum agris eiſdem villis adjacentibus cultis et incultis, pratis, paſcuis, lignis, aqvis, paludibus, molendinis, cum omnibus fructibus, juribus, honoribus, commodis, vtilitatibus, libertatibus, gratiis et pertinentiis, quibuscumque nominibus cenſeantur, ſicut prefatus Bozzel dictas villas hucuſque a nobis in pheudum tenuit et poſſedit, dantes ſibi et dictis ſuis heredibus predictas villas cum prefatis ipſarum pertinenciis vendendi, obligandi, donandi, legandi, commutandi aut in perſonas eccleſiaſticas vel ſeculares juxta tue voluntatis libitum transferrendi plenariam poteſtatem, inantea a nobis juſto proprietatis tytulo ad habendum, tenendum, vti fruendum quiete pacifice et abſque impedimento quorumlibet perpetuo poſſidendum, renunciantes pro nohis heredibus et ſucceſſoribus noſtris omni juri, actioni ac impetitioni, quod vel que nobis in premiſſis villis et earum pertinentiis hactenus competebat, competit aut competere poterit quomodolibet in futurum. In cujus rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum, teſtantibus venerabili in Chriſto patre Theoderico epiſcopo Havelbergenſi, ſtrenuis Ottone Grifen, Frederico de Pechwinkel militibus, Nicolao Ror, Tiderico de Quitzow cum ceteris pluribus fide dignis.

Datum Tangermunde anno domini milleſimo, trecenteſimo, ſeptuageſimo tercio, feria tercia poſt dominicam Letare.

Nach dem im K. K. Geh. Hof- und Haus-Archive zu Wien befindlichen Original.

XXVI. Des Kaiſers Carl IV. Verzicht auf des Herzogs Albrecht zu Mecklenburg Länder und Beſitzungen, vom Jahre 1374.

Wir Karl, von gots gnaden Romiſcher Keiſer, zu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Behem, Bekennen fur vns, vnſere Sone, vnd erben, vnd tun kunt offenlich mit dieſem brieue, allen den die yn ſehent oder horent leſen, Das wir vnſere Sone, erben vnd nachkomen, Kunige zu Behem vnd Markgraue zu Brandenburg, die das anruren mag, den hochgebornen Albrecht Hertzogn von Mekelinburg Grauen zu Swieryn, vnd Herren zu Stargard vnd zu Roſtock, vnſsn lieben Ohemen vnd furſten, ſeyne erben vnd nachkomen, Hertzogen zu Mekelinburg, an dem Hertzogentume zu Mekelinburg, der Graueſchafft zu Swierin, den herſchefften vnd landen zu Stargarden vnd zu Roſtok, an allen den vnd andern yren Landen, Sloſſen, Steten, Pfanden, Lehenen geiſtlichen vnd wertlichen Manſchefften, erbeſchefften, Eygen vnd gutern, vnd an allen yren zugehorungen, als die in yren ſcheidungen vnd gemerken begriffen ſeyn, die ſie in nutz vnd gewer haben, beleiben laſſen ſullen vnd wollen, bey allen rechte, gnaden vnd freyheiten vnd ſie doran nicht hindern noch yrren, Sunder gen allirmeniclichen getrewlich vorteidigen yres rechten, vnd ſie dortzu ſchutzen ſchirmen vnd ouch dobey gentzlichen helffen behalden, vnd wir ſullen allewege yres rechten gen allirmeniclichem gewaldig ſeyn, an allis geuerde. Wir toten auch vnd vornichten, alle ſulliche rechte, Manſcheffte vnd brieue, die vns vnd vnſsn Sonen vnd erben der egenant Hertzoge Albrecht von Mekelinburg vnd ſeine erben, von wegen der Prignytz, Hawelberg, Lentzen, Snakenburg, vnd iren zugehorungen, getan vnd geben haben, vnd ouch buntnuſſe brieue, die wir von yn vormals erworben haben, alſo das die furbaſmer keyne krafft oder macht haben ſullen oder mügen indheinerweis. Ouch toten wir vnd vornichten, von rechter wiſſen, vnd mit gutem willen, fur vns, vnſir Sone, erben vnd nachkomen, die das anruren mag, alle ſulliche andere brieue, die furſtenume, Graueſcheffte, Herſcheffte, Sloſſe, Stete, Erbe, Eygene vnd gutere des egenanten vnſs Ohemen, Hertzogen Albrecht von Mekelinburg vnd ſeiner erbin, anruren, der wir vnd vnſse erben nicht in nutze vnd gewere ſeyn, von wem wir die doruber erworben haben, Alſo das alle ſulliche briue, furbaſmer vnkrefftig vnd ane macht ſeyne ſullen, vnd dem egenanten vnſsen Oheme von Mekelinburg, ſeynen Sonen, erbin vnd nachkomen, wanne vnd wo dieſelben brieue in zukumſtigen zeiten forbracht werden, oder zu lichte komen, keynerley ſchaden bringen ſullen oder mugen in dheinerweis, ane allis gewerde, vnd wir ſullen vnd wollen yn alle ſulliche brieue widergeben, ane allerley widerrede. Was ouch wir, vnſse Sone vnd erbin in nutze vnd in gewere haben, es ſey vnſir eygen Erbe oder Pfantſchafft, dobey ſullen wir, beleiben vngehindert, an alles geuerde. Ouch ſol dieſer briue vnſchedlich ſeyn der Pfantſchafft zu Lentzen, ab die zuſchulden komen wirdet, Wanne die ſal bey yren krefften bleiben, als das in andern briuen die doruber gemacht ſeyn begriffen iſt, Mit urkunt ditz brieues vorſigelt mit vnſsm Keiſerlichen Majeſtat Inſigel, Geben zu Tangermunde nach Criſts geburt dreytzenhundirt Jar, vnd dornach in dem viervndſibentzigiſten Jaren, des neheſtes freytages nach ſante

Marcus tage, des heiligen Ewangeliſten, vnſir Reiche in dem achtvndtzweintzigiſten, vnd des Keiſertums in dem Tzweintzigiſten Jaren.

De mandato domini Imperatoris
Nicolaus Caminienſis prepoſitus.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XXVII. Wenzels, Königs in Böhmen und deſſen Brüder Johann und Sigismund, Markgrafen zu Brandenburg, mit dem obigen gleichlautender Verzicht, vom Jahre 1374.

Wir Wentzla, von gots gnaden Kunig zu Beheim, Markgraue zu Brandenburg vnd Hertzog in Slezien, Vnd wir Sigemund vnd Johanns Gebrudir von gots gnaden Markgrauen zu Brandemburg, Bekennen fur vns, vnſse Erben vnd Nachkomen vnd tun kunt offenlichen mit dieſem brieue allen den, die yn ſehent oder horent lezen, daz wir vnſse Erben vnd Nachkomen Kunige zu Beheim vnd Markgrauen zu Brandemburg die daz anruren mag, den hochgeboren furſten Hertzogen Albrechte von Mekelimburg, Grauen zu Swerin vnd herren zu Stargarden vnd zu Roſtok, vnſsn lieben Oheim, ſeine Erben vnd Nachkomen, hertzogen zu Mekelimburg, an dem Hertzogtum zu Mekelimburg, der Grauefchafft zu Swerin, den herſchefften vnd landen zu Stargarden vnd zu Roſtok, an allen den vnd andern iren landen, Sloſſen, Stetten, Pfanden, lehenen geiſtlichen vnd werltlichen, Manſchefften, Erbſchefften, Eygenen vnd gutern, vnd an allen iren Zugehorungen, als die in iren ſcheidungen vnd gemerken begriffen ſein, die ſie in nütze vnd in gewere haben, bleiben laſſen ſullen vnd wollen, bey allen rechten, gnaden vnd freiheiten, vnd ſie doran nicht hindern noch irren, Sunder gen allermeniglichen getrewlichen vorteidingen ires rechten. Vnd wir ſullen auch allewege ires rechten gen allirmeniglichen gewaldig ſein, vnd ſie dortzu ſchutzen, ſchirmen vnd auch dobey gantzlichen helffen behalten on alles geuerde. Wir toten auch vnd vornichten alle ſuliche rechte, Manſcheffte vnd brieue, die vns vnd vnſsn Erbin, der egenant Hertzog Albrecht von Mekelimburg vnd ſeine Erben von wegen der Prigenitz, Hauelberg, Leutzen, Snakemburg vnd iren Zugehorungen, getan vnd geben haben, vnd auch buntnuſſe brieue, die wir von yn furmals erworben haben, Alſo das ſie furbasmer keyne krafft oder macht haben ſullen oder mugen in dheinemweis. Auch toten wir vnd vornichten, von rechter wiſſen vnd mit guten willen fur vns vnſsen Erbin vnd Nachkomen die das anruren mak, alle ſuliche andere briefe, die die furſtentume Grafeſchafft herſchafft, Sloſſe, Stette, Erbe, Eygene vnd guter des egenanten vnſsers Oheim, Hertzogen Albrechts von Mekelimburg vnd ſeiner Erbin anruren, der wir vnd vnſser Erbin nicht in nutze vnd in gewere ſein, von weme wir die doruber erwurben haben alſo, das alle ſuliche brieue furbasmer vnkrefftig vnd ane macht ſein ſullen vnd dem egenanten vnſserm Oheim von Mekelimburg, ſeinen Sonen, Erben vnd Nachkomen, wenne vnd wo dieſelbin brieue in zukunfftigen zeiten furbracht werden oder zu lichte komen, keynerleye Schaden brengen ſullen oder mugen in dheinemweis on alles geuerde. Vnd wir ſullen vnd wollen yn alle ſulliche brieue widergeben on allirleye widerrede. Was auch wir vnd vnſse Erbin in nutze vnd in gewere haben, is ſey vnſs eygen, Erbe oder Pfandſchafft, dobey ſullen wir bleiben vngehindert, on alles geuerde. Auch ſal dieſer brieff vnſchedlichen ſein, der Pfantſchafft zu Lentzen ob die zu ſchulden komen wirdet, Wanne die ſal bei iren krefften bleiben, als das in andirn brieuen, die dornber gemacht ſein, begriffen iſt. Mit vrkund ditz brieues vorſigelt mit vnſsern anhangenden Ingeſigeln, der gebin iſt zu Guhyn nach Criſts geburte dreytzehenhundirt Jar dornach in dem viervndfi-

bentzigſten Jare, an der heiligen dreyualdikeit tage, vnſers des vorgenanten Kunig Wentzlas Kunigreichs in dem Eylfften Jare.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XXVIII. Des Königs Albrecht von Schweden und Johann, Herzoge zu Mecklenburg, Pfand-Verſchreibung an Johann, Luder und Wippert, Gebrüder die Lüzowen, Hans von dem Kruge und Claus von Quitzow auf 6000 Mk. Lüb. über das Schloß Stavenow cum pert., vom Jahre 1405.

Wy albrecht, van godes gnaden der Sweden vnnd der gotten Konig, vnnd wy Johan van der ſuluen gnaden Hertogen to Mekelenborch, greuen to Zwerin, to Stargarde vnnd Roſtock Hern, bekennen vnnd betugen apenbar an deſſem breue, dat wy vnnd vnſe eruen, myt wolbedachtem mode vnnd na rade vnnd vulbord vnſer leuen truwen radgeuer hebben geſetten vnnd laten, laten vnnd ſetten myt krafft diſſes breues vnſen leuen getruwen Hern Johanne Riddern, ludere vnnd wyperte, brodern heten lutzow, Hanſe vann kroge vnnd Clawes vann quitzow, ſwarte tydckens ſone, knapen, vnnd erer aller eruen, vnſe erue Slot Stauenowe myt aller nut vnnd gulde, myt allen dorpen bezettet vnnd unbeſettet vnnd myt aller tolager, gebede vnnd tobehoringe, alz dat Slot vnnd de dorpe in allen ehren ſcheden begrepen ſint, toliggen vnnd van oldinges tolegen hebben nichts vthgenomenn, vor ſos duſent lubeſche marck penninge, de ſe vns rede betalet bebben, vnnd an vnſe vnnd vnnſen eruen nut gekamen ſynt, to enemm brukeliken pande ſo lange to beſittende vnnd to hebbende, dat wy offte vnſe eruen en edder eren eruen de ſos duſent lubeſche marck penninge an guden ſuluer penningen, alz to lubeck vnnd to der wiſmer genge vnnd geue ſint, an enem ſummen, bynnen der wiſmer, Zwerin offte Grabow an deſſer ſtede en, dar id en offte eren eruen euenſt kumpt, betalet vnnd beret hebben. Vortmer wat deſſe vorbenomede offte ere eruen an vnſemen vorſchreuen Slote na vnſem rade vorbuwen, dat ſchole wy vnnd vnſe eruen vnnd willen en vnnd eren eruen myt dem houetſumen vorbenomet wedderleggen vnnd bereden, vnnd wan de beredinge ſo ſcheen is, ſo ſcholen ſe vnnd ere eruen vns vnnd vnſen eruen dat vorbenomte vnſe Slot Stauenow myt aller vorſchreuen tolage vnnd tobehoringe ſunder vortoch, ſunder vpflach vnnd rekenſcop, bruckliken wedder antwerden. Vortmer ſcole wy vnnd vnſe eruen vnnd willen en vnnd eren eruen to gude de penninge vnnd beredinge vorſcreuen dar veligen vnnd leyden vnnd vort veer weken na der beredinge vor alle de ghene, de dorch vnſen willen don vnnd laten willen. Vortmer ſo ſcholen ſe alle vnnd ere eruen vnſen vnd vnſen eruen frede van dem Slote vorbenomet holden alle de wyle id ere pand is, Ock ſchal dyt ſulue vnſe Slot Stauenow vns vnnd vnſen eruen open ſtan to allen vnſen nuden vnnd noden, wo dicke vnnd wanne wy offte vnſe eruen dat eſchen vnnd vns behoff is, alle de wyle id ere pand is. Vortmer ſo konnen offte mogen ſe vnnd ere eruen dyt vorbenomte Slot vnnd pand myt der vorſcreuen tobehoringe iegen vns vnnd vnſe eruen nynerleie wys vorwercken offte vorbreken an ienygen tokomenden tyden. Alle deſſe vorſcreuen ſtucke vnnd artikle vnnd enen iewelcken beſundern, loue wy vorbenomte konig albrecht vnnd hertoge Johan vor vns vnſen eruen den vorbenomten hern Johanne, ludere vnnd wyperte broderen heten lutzow, hanſe van dem kroge vnnd Clawes quitzow vnnd erer aller eruen an guden truwe, ſtede vnnd vaſt to holdende ſunder hulpe rede, vnnd alle liſt, vnnd des to hoger bewaringe vnnd merer bekantniſſe hebbe wy vorbenomte koning albrecht vnnd hertoge Johan vnſe jngeſegele witlcken hengen laten an deſſen breff, de

geuen vnnd ſchreuen is na godes boit verteyn hundert jar, an dem vyfften jare dar na, an ſunte Fabians vnnd Sebaſtians dage der hilgen merteler.

Anſchultata et collationata eſt preſens Copia cum ſuo originali et concordat de verbo ad verbum Sifridus bunth Notarius.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XXIX. Vorbenannter Pfandnehmer Revers, wegen des ihnen verpfändeten Schloſſes Stavenow, vom Jahre 1405.

Wy Johan Ridder, luder vnnd wypert, brodere, heten lutzow, Hans van dem kroge vnnd Clawus van qwitzow, knapen, bekennen vnnd betugen openbar an deſſem breue, dat wy vnnd vnſe eruen dat Slot Stauenow mit ſinem ghebede, tobehoringe vnnd tolaghe mit allen dorpen vnnd huuen bezet vnnd vnbezet, nut vnnd ghulde, alſe dat Slot vnnd de dorpe alle an eren ſcheden begrepen ſint, den hochgebornen furſten vnſen gnedigen heren, hern Albrechte koninge der Sweden vnnd der goten vnnd hern Johanne, hertogen magnus ſone, hertogen to mekelenborch, greuen to zwerin, to Stargarde vnnd Rozſtok herrn, eren ſones hertogen Albrechte vnnd hertogen magnus vnnd eren rechten eruen brukliken antwerdet hebben vnnd antwerden an deſſem breue to enen rechten erfflote, to ewigen tiden bi der herſcop to bliuende, vnde dat ſulue ſlot mit alle ſiner tolaghe hebben de vorbenomten heren vnnd ere eruen vns vnnd vnſen eruen vort wedder antwardet vnnd zettet to enem pande vor ſos duſent mark lubeſcher pennige. Vnnd wanner de vorbenomte heren vnnd ere eruen de ſos duſent mark na vtwiſinge erer breue, de wy van en darvp hebben, vns vnnd vnſen eruen bereden, ſo ſcole wy vnnd vnſe eruen funder alle hulperede vnnd vortoch den vorbenomten heren vnnd eren eruen ere vorbenomte erff Slot Stauenow mit alle ſiner vorſcreuen tolage vnnd ſunder vpſlach vnnd rekenſcop brukliken wedder antwerden. Vnnd wes wy vnnd vnſe eruen na der vorbenomten heren vnnd erer eruen rade vorbuwen an dem vorbenomten ſlote dat ſcolen ſe vns mit den vorbenomten ſos duſent marken wedder gheuen. Ok ſcole wy vnnd vnſe eruen vnnd willen van deſſem vorbenomten ſlote der vorbenomten heren vnnd erer eruen frede holden alle dewyle id vnſe vnnd vnſer eruen pand is. Ok ſchal dit ſulue ſlot ſtauenow der vorbenomten heren vnnd erer eruen opene ſlot weſen to allen eren nuden vnnd noden, wan ſe dat eſchen, wo vakenn eñ des behuf vnnd nod is, alle de wile id vnſe pand is. Alle deſſe vorſereuen ſtucke vnnd artikele vnnd enen yeſliken byſunderen loue wy vorbenomte Johan, luder, wypert, brodere heten lutzouwen, hans vanne kruge vnnd Clawes qwitzaw, zwarte tydekens ſone, vor vns vnnd vnſer aller eruen an guden truwen mit ener ſameden hand, vnſen vorbenomten gnedigen heren koning Albrechte vnnd hertogen Johanne, eren ſones hertogen Albrechte vnnd hertogen magnus vnnd erer aller eruen, ſtede vnnd vaſt to holdende ſunder yenigerleye hulperede vnnd gantzliken ane alle liſt. Vnnd to hoger bewaringe vnnd merer bekantniſſe hebbe wy vorbenomte Johan, luder vnnd wypert, heten lutzowen brodere, hans van dem kruge vnnd Clawes qwitzow vnſer aller Ingeſeghele witliken mit willen hengen laten an deſſen breff, de gheuen vnnd ſcreuen is to der Nyenſtad na godes bord veerteyn hundert jar an dem veſten jare, dar na des Mandaghes vor ſunte Fabianus vnnd ſebaſtianus daghe der hilgen Merteler.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XXX. Claus von Quitzow und Hans von dem Kruge leiſten dem Könige Albrecht und deſſen Sohne Albrecht, Herzogen von Mecklenburg, wegen des Herzoglichen Erb- und ihres Pfand-Schloſſes den Huldigungs-Eid, im Jahre 1411.

Wy Clawes van qwitzowe, anders geheten ſnaweke, vnde junge hans van deme croghe, hanſes zone, bekennen vnde betugen openbar an deſſem breue vor alles weme, dat wy vnde vnſe eruen der hochgeboren furſten vnde heren koningh Albrechtes hertoge Albrechten ſines zones vnde erer rechten eruen huldigede zworne manne zint geworden, huldigen vnde zweren mit crafft deſſes breues mit vpperichteden vingheren ſtanedes edes liffaftigen in de hilghen truwe, holde manne toweſende, alſe bederue lude ereme heren van rechte weſen ſcolen, van deme ſlote Stauenowe, dat ere erue is vnde vſe pand, alz de breff vtwiſet, den wy vnſen heren vorbenomet darer vpp gegeuen hebden, vnde ſcolen vnde willen eren vrede van deme vorbenomten ſlote holden tegen alleſweme, vnde ſudergen ſcole wy vrede holden mit ereme vedderen hertogen johanne to mekelenborch vnde ſinen landen, de ze dar ſunderken in theen like en ſuluen, vnnd ſcolen vnde willen desser vorbenomten vnſer heren vnnd erer lande ſchaden helpen keren vnde weren wor wy konen vnde mogen. Ohk thal deſſe huldinge vnde deſſe breff nergen mede toſchaden edder tohinder komen deme breue, den wy vnſen gnedigen heren vorbenomet er geguen hebden vp dat ſlot Stauenowe, ſunder he ſcal by vollkomener macht bliuen. Ock ſcal deſſe breff vnde huldinge to neme ſchaden komen deſſen vorbenomten heren an deme rechte, des ze recht geworden zint mit her hanſe vnde wyprechte broderen geheten lutzowen vor den ſchaden, de van deme ſlote Stauenowe aff vnde to geſchen is ſedder der titt, dat wy vnſen gnedigen heren den breff geuen, den ze dar vp hebben. Alle diſſe vorſcreuen ſtuke vnnd artikele vnde enen iewelken beſunderen loue wy clawes van qwitzowe vede junge hans van deme croghe vorbenomet vor vs vnde vor vſe eruen vnſen vorbenomten gnedigen heren vnde eren rechten eruen, ſtede vnde vaſt wol toholdende ſunder ienigerleye hulperede vnnd alle arch, vnde des to tuge vnde merer bekantniſſe hebbe wy vnſe jngezegele witliken vnde mit willen hengen laten an deſſen breff, gegeuen vnde geſcreuen to zwerin na godes bort verteyen hundert jar des elfften iares dar na an deme dage ſunte bartholomeus des hiligen apoſteles.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XXXI. Huldigungs-Eid des Claus von Quitzow, Boldewin, Boldewin, Hans und Thomas von dem Kruge dem Herzog Albrecht zu Mecklenburg geleiſtet, im Jahre 1421.

Wy Clawes van qwitzowe, anders gebeten Snaweke, Boldewin van deme Crughe, Vlrikes ſone, Boldewin van deme Krughe, hanſes ſone, vnde Thomas van deme Crughe, hinrikes ſone, Bekennen vnde betugen openbar an deſſeme breue vor alleſſweme, dat wy vnde vnſe eruen, des hochgebornen furſten vnnd heren heren Albrechtes hertogen to meklenborch greuen to zwerin to Stargarde vnnd Rozſtocke der lande heren vnde ſyner rechten eruen, huldigede ſworne manne ſint geworden, huldigen vnde ſweren in crafft deſſes breues mit vpgerichteden vingheren ſtanedes eedes liffaftigen in de hilghen truwe, holde manne toweſende, alz bederue lude ereme heren ſcholen weſen, van deme ſlote Stauenowe, dat ſin erue is vnde vnſe pand, alzo de breff vtwiſet, den wy vnſen vorgenanten heren dar eer vp hebben gegeuen, vnde ſcholen vnde willen eren vrede van deſſeme vorbenomten Slote holden mit alleſſweme, wor ze likes vnnd rechtes ouer mechtich ſint, wor ze ouer likes vnde rechtes nicht mechtich mogen

weſsn, dar ſcholen ze vns ghunen, dat wy ſuluen lik vnde recht mogen manen, vnde to ſundergen zo ſchole wy vrede holden mit hertoge Johanne van meklenborch vnſes ergenanten heren vedderen, ſynen landen vnde luden, dé he darinthut, like ſik ſuluen. Ok ſchal Stauenowe vnſen erbenomten Heren Hertogen Johannes vnde hertogen Albrechtes vnde erer eruen opene Slot weſen, wanne en des behuff is to alle eren nuden vnde noden, vnde ſcholen vnde willen deſſer vorbenomten heren vnde erer lande ſchaden helpen keren vnde weren, wor wy konen vnde mogen. Ok ſchall deſſe huldinge vnd deſſe breff nergene mede toſchaden eſte tohindere komen deme breue, den wy vnſeme gnedigen heren vorbenomet vppe dat Slot Stauenowe eer hebben gegeuen, edder iene deſſeme, men ze ſcholen alle by voller macht bliuen, Ok ſchal deſſe breff vnde huldinge to neme ſchaden komen deſſen vorbenomten Heren, des ze recht geworden ſint mit heren hanſe vnde wyperde broderen, de lutzowen geheten, vor den ſchaden, de van dem ſloſe Stauenowe aff vnde to geſchęen is ſedder der tiit, dat wy vnſen gnedigen heren den breff hebben geuen, den ze darvp hebben. Ok zo late wy alle, alz Clawes van qwitzowe, Boldewin, Boldewin vnde Thomas vedderen, alle van deme Crughe heten, vorbenomet, vor vns vnſe eruen vnde nakomelinge van alleme anvalle, rechticheit vnde toſprake, de wy edder vnſe eruen hebben eſte in tokomeden tiiden hebben mochten, to deme Slote, vogedye, anvalle vnde aller tobehoringe to Goulozen nichtes nicht vtgenomen, ſunder ſodane gud, alz by iener ſyde der moyne licht, dat wy ok van den Meklenborgheſchen Heren to lene hebben entfanghen, vnde ſcholen noch willen edder vnſe eruen edder nemant van vnſer wegen vppe dat erbenomede Slot, anval, rechticheit vnde alle tobehoringhe to ewighen tiiden an keynerleye wiis zaken. Hir vore vnſe erbenomte here hertoge Albrecht vns to danke hefft gegeuen Sös hundert lübeſche mark peninge, de wy vnde vnſe eruen ſcolen vnde willen in vnſes erbenomten Heren Hertogen Albrechtes land legghen. Alle deſſe ſtukke vnde artikele loue wy Clawes van qwitzowe, Boldewin, Boldewin vnde Thomas vedderen, alle geheten de vame Crughe, mit vnſen eruen vnſeme erbenomten heren hertogen Albrechte vnde ſynen rechten eruen, ſtede vnde vaſt toholdende ſunder alle liſt vnde hebben des to tuge vnde groter bekantniſſe alle vnſe jngeſeghele in vnſer aller iegenwardicheit mit witſcop henghen laten vor deſſen breff. De genen vnde ſcreuen is to zwerin na godes bort verteynhundert Jare in deme een vnde twintigeſten Jare des andern Sondages na paſchen, alze me ſinghet Miſericordia domini.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XXXII. Friedrich des Jüngern, Markgrafen zu Brandenburg, Vertrag mit Heinrich und Heinrich, Gevettern, Herzogen zu Mecklenburg, wegen der Schlöſſer Neuhauſen und Stavenow, vom Jahre 1438.

Na godes gebordt verrteinhundert jar, darna jn dem acht vnd drittigſten jare, am Mandage na Sente jacops dage, hebben ſick die jrluchten vnd hochgebornen forſten, her frederick dy junge Marggraue to Brandenborch vnd Borchgreue to Noremberch, vnd her hinrick dy Oldere, vnd her Hinrick dy junge, geveddern, Herttogen to Megklenborch, to Stargarde vnd to Swerjn, tor welſsnak, in gegenwerdicheit des Hochgebornen forſten, heren Otten Hertogen to Brunſswig vnd Lunenborch, gutliken vnd fruntlicken geeynet vnd verdragen met namen, vmb dat Slot nyehuſs, iſt den Rore, na redelicker erkentniſs vtrichtunge gedan, So dat ſie die genanten hernn von Megklenborch, ere lande vnd lüde darvmb nicht mer anlangen edder bededingen ſcholen, Na lude der brieue, die ſie geineynander darouer

genen werden, So ſcholen ok dy Rore den ergenanten hern von Megklenborch vnd den oren, den ſie Stauenaw affgewonnen hebben, dat ſulue Slot Stauenow ane lenger verthogerunge wedder yn antwerden. Nu vmb alle olde fredebrocke, Brandt, Röff, Mordt, dotſlach vnd alle ſchelinge, die ſik ver langer tyt wennte vpp den mandach der hilligen dryer konige auendt negeſtuergan jm acht vnd drittigſten jare, wennte vor datum diſſes briues verlopen vnd gemacket hebben, die ſcholen alle gentzliken vnd gar twuſchen on vnd orer twyer lande vnd lüde, gutlicken hengelecht, geſünet vnd gerichtet ſin. Ok ſcholen alle gefangen van beiden deilen loſs vnd alle dingniſſe, die nicht vtgegeuen ſindt, qwydt weſen ane wedderrede, Vnde ſunderliken iſt beredet wurden van der fredebroke wegen, die von der hilligen dryer konige dage wegen obgenant von beyden ſyden wennte vpp diſſen hudigen dach gedan ſindt, Darvmb hebben die obgenannten heren alle met orem Ambachtlüden vnd mannen an ore orde landes beſtellet vnd verlaten, dat ſie darvmb an beqwemen ſteden to dagen komen vnd die ſuluen fredebroke eyner vmb der andern richten vnd verbuten ſchollen, So dat jo eyn met dem andern to ga vnd gerichtet werde ane geuerde, Darvpp ſchollen die obgenanten Heren orer yewelk des andern lande vnd lude glike ſinen eigenen landen vnd luden, ſchütten, ſchermen vnd verdedingen vnd den oren neyner roueryе edder togrepe nicht geſtaden ane geuerde. To Bekentniſs met oren vppgedrugten jngeſegeln verſegelt. Gegeuen alſo bouen geſchreuen ſteit.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XXXIII. Churfürſt Friedrich beleihet die von Quitzow zu Stavenow mit den ihm durch Hans Boſels Tod anheimgefallenen Gütern zu Premslin, Gläwzin und Semlin für 400 Rheiniſche Gulden, im Jahre 1440.

Wir Fridrich, vonn gottes gnaden marggraue zu Branndemburg, des heilgen romiſchen richs ertzkamrere vnnd burggraue zu Nuremberg, Bekennen offenlich mit diſſem breue vor allen den, die in ſehen oder horen leſen, daſs wir vnnſerm lieben getruwen Hanſe vnnd Curde gebrudern von Quitzow zu Stofenow wonhafftig vnnd iren rechten erben recht vnd redlichen zu manlehen vorleghen haben alle die guter, die Hans Boſel ſeliger gedechtniſſe in den dorfferen vnnd dorfſteden zu Promczelin, zu Glofetzin vnnd zu Czemelin von vnns vnnd vnſer herſchafft zu lehen gehat haben, nemlichen oberdeſten vnde nyderſten gerichten myt deme kirchlehen zu Glofetzyn, dinſten vnnd mit allen vnd iglichen czinſen, renten, freiheiten, gnaden vnnd gerechtikeiten, alſe das de Boſele vormals inngehatt, beſeſſen vnnd genoſſen haben, von den das todes halben an vnns geuallen vnde vorſtorben is, dieſelben guter wir den genannten Hannſe vnde Curde vor vierhundert gute rinſche gulden vorkaufft haben, vnnde wir vorleihen in ſulch obingeſchriben guter, jerliche czynſe vnnde rente mit iren obgeſchriben zugehoringen vnde gerechtikeiten zu einen rechten manlehen inn crafft vnnde macht diſſes briues, alſo das die genanntenn Hans vnnde Curdt vnnde irer rechten eruen dieſelben guter nu furbas alwege mehr als offt vnde dike des nöt geſchicht von vnns vnd der marggraueſchafft zu Branndemburg zu manlehen haben, nemen, emphahen vnnde vnns auch dauon halten, thun vnnde dienen ſullen, als manlehens recht vnnd gewonheit iſt. Wir vorleihen in auch alles das was wir in vonn rechtes wegen daran vorleihen ſullen vnnde mogen, doch vns, vnnſern nachkomen an vnſern vnnde ſonſt einen jederman an ſeinen rechten ane ſchaden. Zu orkunde mit vnnſerm anhangenden inſegel vorſigelt. Geben zur Trüwen-

brieczen nach gottes geburt virenczenhundert iar vnnde darnach in deme virtigeſten iare an ſant Niclaus tag des heilgen biſchoffs.

Nach einer gleichzeitigen Copie im Großherzogl. Mecklenb. Geheimen und Haupt-Archive zu Schwerin, mitgetheilt vom dortigen Archivar Liſch.

XXXIV. Dietrich von Quitzow, Vater und Sohn, beſtätigen den Verkauf von Klenzendorf und einer halben Hufe zu Reckenthin, im Jahre 1468.

Vor allen guden criſten luden, de deſſen breff zeen, horen eſte lezen, Bokenne wy Olde vnde Junghe Diderick, gheheten Quitzowe, wanaftich to Cletzke, dat wy myt craft deſſes breues vor vns vnde vnſe erüen ghegunden hebben vnde Jeghenwardich gunnen den Erſamen Radmannen vnde vorſtendern to vnſer leuen frouwen tyde tho pritzwalk vnde eren nakomelynghen enen breff, de dar ludet auer Clentzendorpe myt ſoſteyn houen myt aller rechticheyt vnde myd ener haluen houen beleghen vpp der veltmarke to Rokentin, nach lude vnde Inholdende des olden breues, den ick Olde dyderick vorſcreuen myt myner veddern Hanſe vnde Curde, geheten quitzowe, zeliger dechtniſſe, verſegeld hebben Maſswitzen vnde ſyner husfrouwen vnde alle den Jenen, de den breeff hebben, myt erer twier willen, Se ſyn gheſtlik effte werlick, lauen wi olde vnde Junghe diderick myt vnſen rechten eruen ſtede vnde vaſte to holdende, In allermate, alz he Inholt van worde to worde, nenerleye wiſs wormede tho brekende, vnde vorlaten en de beſittinghe deſſer guder In deſſen breue, vnde willen ſe en vorlaten vor vnſern gnedighen herrn, den markgreuen, wan zee dat vns effchende ſynd, ſunder wedderſprake, to einem wedderkope. Dartho wil wi erſcreuen Quitzowe dat gud vnde de lude, de dat ackern, vordeghedynghen vnde vorbidden, like vnſen eyghenen gudern vnde neyn hinder weſen in vorbedinghe des ackers to plughende vnde gentzliken to begadende, wen lefliken dar to helpen, dat ze ſodane pleghe eſte tynſe Alle iarlikes to rechter pachtiid ſcholen bringhen bynnen pritzwalk vnde vorantwerden den Jenen, de de van en effchende ſynd, vnde van ener isliken houen ſcholen gheuen Souenvntwintich ſchillinghe, vthghenamen den Schulten, de dar gift dree gude mark. Ok van der haluen houen to Rokentin, ſo dar oldynghes aff ghegheuen is. Weret ock we vorſatich worde an deſſen vorbenomeden pachten, moghen de erſcreuen Radmanne vnde vorſtender, den deſſe breff toludet, volghen der garue in vnſe vnde vnſer veddern gudere, vnde dar panden eſte panden laten, ſo vake des noet wert, ſunder Jennigerleye broke eſte hinder. Ock wil wi ergnanten quitzow myt vnſen eruen dit gud den herrn vordenſten, eſt ſe dar denſt aff effchende weren. Darvan vns de erſcreuen Radmanne gunt hebben denſt, richte vnde rockhunre, vmme beſchermynghe wille deſſer vorſcreuen guder. Vor dyth erbenomede dorp Clentzendorp myt ſyner tho behoringhe heft my de vppgnante Maſs wol tor noghe boreyt druddehalff hundert vulwerighe rinſche gulden an eme tzummen vnde Souentayn gulden derſuluen wicht vnde weringhe, dar ick myne noth mede gheweret hebbe vnde in myn vnde myner eruen beſte ghekeret hebbe. Deſſer guder alle hebben vnſs de erſcreüen Radmanne vnde vorſtender gund enen wedderkopp. Wen wy edder vnſe eruen den don willen, So ſchole wy en tho ſeghen vpp winachten, vnde vpp den negeſtuolghenden paſſchen In den vier hilghen daghen ſodanen erbenomede tzummen bynnen pritzwalk weddergheuen; wen wy edder vnſe eruen dat ghedan hebben, ſo ſchal dat erſcreuen gud vnſe vnde vnſer ernen qwit, vryg vnde loſs ſyn. Were ock an deſſen breue wes vorſumet, auerſlaghen, vnrechte ſcreuen effte Jennigerley ſchade eſte vorſumeniſſe to queme, wil wy er-

benomeden quitzowe myt vnſen eruen deſſen Jeghenwardighen breff holden, eſt he nicht vorſumet were. Alle deſſe vorſcreuen artikele vnde eyn iſlik by ſick lane wy olde vnde Junghe Diderick myt vnſen eruen ſtede vnde vaſt to holdende, ſunder Jennigerleye hulperede, gerichtes efte vngherichtes. Des to orkunde hebbe wy Diderick de olde vnde Diderick de Junghe, vader vnde ſone, geheten Quitzowe, vnſe Ingeſele, witliken heten hanghen an deſſen apen breff. Schreuen na der bord chriſti vnſes heren, vierteynhundert Jar, darna In dem Acht vnd ſoſtigeſten Jare, Amm daghe fabiani vnde ſebaſtiani der hilghen Merteler.

Nach dem Original des Rathsarchives zu Prizwalk.

XXXV. Hans von Quitzow überläßt ſeinen Antheil an Kletzke an Dietrich von Quitzow für 600 Gulden, im Jahre 1473.

Ik Hans van Quitzow, wanaftich to Stauenow, Bokenne vor my vnd vor mynen rechten Eruen In mynen apen briue, dat Ik hebbe vorkofet vnd jegenwardich vorkope in kraſte deſſes Breues, dem duchtichen Dyderick van Quitzow dem Aldern vnd ſynen rechten Eruen Alſo dame gud, alſe ik to Clyſzeke hebbe, an pechten, Dinſt, Hocheſt vnd ſydeſt, vnd rok Hünre vnd myn delle amen Schultenrichte, an felde, buten vnd binnen, ſo fryg, alſet my myn Vader czelyk my heſt geeruet, vor ſoſhundert Rineſche gülden ffulwichtig an Gold, de ik hebbe keret in mynen nut vnnd ffrámen vnd mynen ſchaden hebbe mid weret, beſunder vir houe landes, de ik hebbe dem Ergenanten gheſetten vnd vorkofet, de nü tor tyd hebben de Armelüd to Clyſzeke myt alleme pechte. Doch ſo hebbe ik hanſs van Quitzow myt mynen Eruen boholden eynen wedder kop etc. —. —. na Gades bort Duſent jar virteyn hundert vnd In den dre vnd ſauentzigeſten jar am donnedagk vor pinxgeſten.

Nach dem Original.

XXXVI. Hans von Quitzow auf Stavenow verkauft ſeine Beſitzungen zu Schrepkow an Dietrich von Quitzow, im Jahre 1477.

Ick hans van Quitzow, wanhaftich to Stauenow, Bekenne apenbar vor my vnd myne rechten, leenerfen, vorth vor alſsweme, de deſſen bref ſseen efte horen leſsen, dat ik myt ganſsm guden willen van myner groten nöd weghe, myt vorbedachten vrygen mode, hebbe vorkoft rechtes vnd radelikes erſkopes, vnnd vorlate jegewardigen in kraft vnnd macht deſſes ewighen erfbreues dem duchtigen diderike van Quitzow ſinen rechten leenerfen alſodann gud, alſs ik hebbe am dorpe to Schrepekow by kletzke boleghen, Bonomeliken teyn houen myt den huuen vnnd vyf koſete, myt dem kerklene vnnd myt dem haluen richte vnnd myt alleleye rechticheyt, alſse myne Eldern vnd myn vader ſodan vorſcreuen gud roweliken van amboghynne beth an my vnnd ik bette here ſunder innygerleye anſprake yn eyner guden, vaſten, vulſtendigher boſittunghe ghehath vnnd ſtedeliken boſeten hebben, to brukende ſunder gheuerde, vor ſöſtehalf hundert guder vulwichtigher Rinſcher gulden, dede myk de ergenanten diderick an eynen ſummen wol tor nughe vnnd guden danke wol vornoget vnnd boreydet heft vnnd vorth in myne vnnd in myne rechte leenerfen noth vnnd bette ghekeret hebbe ik, ſodan vorſcreuen

gud mynen heren van hauelberghe rede vorkoft hadde ik, doch van bede weghen myner vedderen, de myk beden, ick enn ſodan gud gunnen muchte vnnd vorkopen, vm deſswillen dat ſodan gud by vnnſen geflechte bliuen mach, dem ik ſo ganſs die gedan hebbe. Vnnd wil vorder myt mynen rechten leen erfen vnnd ſchullen didericke vpgenante, ſynen rechten leen erfen, to ewigher tyden hebbere deſſes breues myt Eren willen, eyn recht ware weſsen vor all de ghenne, de iennighe anſprake efte toſegghent tho ewigen tyden to ſodan vorſcreuenen gude in iennigherleye wyſs muchte vpbringhen, gheiſtlik efte werlyck, ſunder alle gewerde, ingefunde vnnd arglyſt. Alle deſſe vorſcreuenen Stucke vnnd eyn itzlyk artikel by ſyk laue ik Hans van Qnitzow etc. —. —. Geuen na der bort criſti vnſers hern vyrteynhundert, darna in dem ſauen vnde ſsauentigeſten jare am daghe purificationis Marie.

Nach dem Original.

XXXVII. Hans von Quitzow verkauft einem Bürger in Perleberg mehrere Beſitzungen in Rodan und Lennewitz, im Jahre 1478.

Ick Hans van Qwitzow, wanaſtich to Stauenow, Bekenne vor alleſweme gemeyne, de deſſen breff ſeen edder horen leſen, dat ick hebbe vorkoft, mit wolberadem mode myner kynder vnd myn vrunde, vnd Jegenwardigen vorkope mit gantzer vulbort vnd willen vnde wolbedachtes mudes, Deme Erſamen manne Cord ſtielemanne, borgere to perleberge, Margreten ſyner erlicken huſſrowen, erer twieger rechten eruen vnde dem hebber deſſes breues myt eren willen, he ſy geiſtlick edder wertlick, In deme Dorpe to Rodane dre haue myt veer houen landes, alſe vppe deme eynen haue, den nw bewanet olde hans goreke myt twen huuen, dat eyne is eyne butentuneſche houe, vppe dem anderen haue Bertelt goreke myt eyner houe, vppe deme drudden haue eyne wedewe de freſſeſche myt eyne houe. Item nocht to lennenitze van Hans funtken haue vnd van dem lande, dat he nw bedrift, anderthaluen wiſpel hauern vnd vth Mathies balbruggen haue anderthaluen wiſpel haueren, vth Clawſs ſordis haue eynen wiſpel haueren, vth kone kregenogen haue eynen wiſpel haueren. Vthe deſſen vorbenomeden hunen und houen ſcal Cord vorgenant myt ſynen medbenomeden alle iar vppe ſunte michelis dach vpboren vthe olde hans gorken houe Negen vnd twintich ſchillinge ſtendelſch, vthe Bertolt gorken houe Seuenteyn ſchillinge ſtendelſch, vthe der freſſeſchin houe Seuenteyn ſchillinge ſtendelſch vnd vthe den veer houen vorgerort tho lennenitze vyff wyſpel haueren. Hyr vor hefft my Cord vorgenant tor nuge wolberedet hundert vullwichtige gude Rynſche gulden, de gantz vnd alle yn mynen vnd myner eruen framen gekeret ſynt, wor des nöth vnde behuff was, vnd wil em vnd ſynen mede benomeden, deſs eynen recht gewere weſsen vor alle de genen, dede willen recht geuen vnd nemen. De bowaner der guder wille ock befreden vnde beſchermen, Iyk mynen egenen guderen, vnd mede im lehene beholden den vorbenomeden to truwer hand, ſo lange ſe vs dat aff eſchen, ſo wil ick en dat ſchicken van den heren yn ere lehen. Worde dar ock jennich roſdynſt affgebaden, den ſchal ick vnd myne eruen don, vnnde Cord myt ſynen vorbenomeden nicht. Se mogen ock vmme eren pacht plege panden, panden laten edder myt rechte fordern geiſtlick edder wertlick, ſunder wedderſprake mynes edder myner eruen. Ock ſcal dyth guth nener frowe lyffgedingk gelauet effte entheten weſen effte werden. An deſſin gude heft my Cord gegunt eynen wedderkop etc. —. —. —.

Na der bord Criſti veerteynhundert jar darna In deme Achte vnd ſaueptigſten Jar In deme ſundage vor martini deſs hilgen Biſſchoppes.

Nach einer alten Copie.

XXXVIII. Churfürſt Johann beleihet Dietrich von Quitzow mit den von Claus von Karſtedt erkauften Lehen, im Jahre 1478.

Wir Johanns von gots gnaden, Marggraf zu Brandburg, zu Stettin etc. Hertzoge, Burggraue zu Nurmberg vnd furſte zu Rugen, Bekennen offintlich mit diſem briue, vor vns, vnnſer erben vnd Nachkommen vnd ſonſt vor allermeniglich, das wir vnſerm Rate vnd lieben getrewen dietrichen von Quitzow dem Jungern ſolich gut, Jerlichen zinſe vnd Rente, ſo er von vnnſerm lieben getrewen Clauſs karſtete vff vnns verwilligung erblich gekaufft, vnd der gnante karſtete vor vnns, wie ſich geburet, vff des gnanten dietrich von Quitzow behuff verlaſſen hat, zu Rechten manlihen gnediglich gelyhen haben vnd leyhen Im vnnd ſeinen menlichen leybs lehens erben ſolich gut, Jerlich zinſe vnd Rente mit allen gnaden vnd gerechtigkeyten, So das der gnant karſtete von vnnſer herſchafft zu lehen gehabt hat, In vnd mit crafft dits briues vnd alſo, das er vnd ſein menlich leybs lehens erben ſolich gut furder mehr von vnns vnnſern erben vnnd der Marggrafſchafft zu Brandenburg zu Rechtem manlehen haben, halten, ſich der gebruchen, ſo offt des not thut, die empfahen, vnd vns dorvon thun vnd dynen ſollen, Als manlehens Recht vnd gewonlich iſt. Wir leyhen In hiran alles, das wie wir In von Rechtswegen doran verleyhenn ſollen vnd mogen, doch vns vnnſern erben an vnſern vnd ſunſt eynem ydermann an ſeinem rechten vnſchedlich. Zu vrkund mit vnnſerm anhangenden Inſigel vorſigelt vnd geben zu Franckfort am Dinſtag nach letarei, Nach criſti vnnſers lieben hern geburet viertzehen hundert vnd dornach Im Acht vnd ſybentzigſten Jare.

Nach dem Original.

XXXIX. Der Convent des Kloſters zu Perleberg vertauſcht des Friedens halber an Claus und Reimann von Quitzow ein Dorf, welches jener von dem Vater dieſer letztern, Johann von Quitzow, empfangen hatte, gegen eine Wieſe zu Semlin, im Jahre 1480.

Ick brodere Adam beckere prior, Brodere Adrianus leſsemeyſter, Broder petrus Sebaſtianus Arnoldus marcus Vinger Joachim paulus knüſt Johanneſs kock vnd wi gantzer ghemeinenn broderen deſs kloſters to perlebergh deſs ordens der allerhillegeſten marien van berge carmelo, Bekennen vnd bethügenn apenbare, jn kraft deſſes vnſes apen breues, vor vnſs, vnſe nhakamelinge in to kamenden tidenn, dhat vns Hans vann Quitzow zeliger dechtniſſse jn ſyme leuende hadde ghegeuenn eyn etlik gudt ſyner erffguder to ſalicheit ſyner zelen vnd aller leuen zelen vth ſyme flechte vorſcheydenn. Vor ſodane gudt lauendenn wi, vor vns, vnſe nhakamelinge jn tokameden tiden, eyne ewige zelemiſſe to holdende jn der wecken eyns vnd to biddende vor de zelenn vth dem flechte vorſcheidenn. Nu ſodane gudt, vns gegheuenn vann Hans van Quitzowe zeliger dechtniſſe, hebbenn wi irkandt, vns dat nicht bequem was to bruckende, ſunder inval, vnwille moghe vnd voller twidracht met ſynen erueun to kumf-

tich wordenn ſyn, hebben wi angeuallen de duchtigen vnd wolgebaren Claweſs vnd Reymann vann Quitzow, des ergnanten Hans van Quitzowes zelige ſsone, vnd gebeden, ſse vns vor ſodan ghegeuen gudt von erem zeligen vadern muchten geuen eyn andere bequemere vnd fredeſsamere gudt, vpp dat de gude wille vnde andacht eres zelighen vaders muchte eynen vordtganck hebbenn. Deme Claweſs vnd Reymarus ergnanth ſo gerne hebben ghedan vnd gegheuen vor ſodann geuen gudt von erem zelighen vadern eyne wiſch beleghen vppe velde to ſsemelyn, bonhomelick de upſtal. Sodan wiſch Ergnant hebben wi vmme fredes wille tor noghe angenhamen vnd lauen jn grothem louenn, jn krafft deſſes breues, vor vns, vnſe nhakamelinge in to kamenden tiden, Claweſs vnd Reymarus vann quitzow eren eruenn to ewighenn tiden, wecklick to holdende eyne zelemiſſe, bonomelick alle middeweken, nach dem bogherte ereſs zeligen vaders, in dem ambachte der hilligen miſſe, de prieſteren ſick vme to kerende vnd to biddende vor de zelenn vorſcheyden vth erem ſlechte. Deſſe puncte vnd artikelle alle, ſo bauenn gheſcreuen ſtan, lauenn ick pryore vnd wy brodere vorgnant vor vns, vnſe nhakamelinge in to kamenden tiden, denn duchtigenn Claweſse vnd Reymars gebroderen ergnant, erenn eruenn, to ewigenn tidenn vnvorbraken wol to holdende, ſunder jenigerleye hinder, inval, hulperede, geuerde effte argeliſt. Deſs to grottine louen vnd emer ſseckerheit helbe ick brodere Adam beckere prior, vor my myn Ingeſsegel, vnd wi brodere bauen benhomet vor vns, vnſe nhakamelinge in to kamenden tiden, vnſe ghemeyne conuentus Ingeſsegell witlick latenn hangen bonedden an deſſen vnſen apenn breff. Ghegeuenn vnd geſcreuenn nha criſti gebordt vierteynhundert Jare, darnha Im achtigeſtenn Jar, am ffrigdage nha Corporis criſti.

Nach dem Original.

XL. Die von Quitzow verſetzen dem Heitkaland der Gegend von Plattenburg und Kletzke gewiſſe Hebungen aus Grube, im Jahre 1486.

Vor allen guden criſten luden, de deſſen breeff ſeen, horen edder leſen, Bokenne ik kerſten, en Quittzow, henninges Sone, tor grobe, dath ik myth wyllen vnde vulbort myner Broder Claweſs, hanſes vnde achimmes, vnde myth rade mynes vader broder achimmes vnde vnſer rechten eruen, hebbe vorcoft vnde Jeghenwardighen myth craft deſſes breueſs to enen wedderkope vorcope den Erliken hern Dekene, kemerern vnde meynen broderen Geſtliken vnd werliken deſs heitkalandes, bolegen vmme de plattenborch vnde cletzke, eyn lubeſches punt efte XV ſchillinge ſtendalſch pacht van ener houen tho dorpewarth boleghen in deme haue tor grobe, dar vnſe vader vppe waneth heft, vnde nu thor tyd uppe waneliken vnde bodreueth achim ghiſseke, vor neghen punt ſtendelſcher weringe, De ik kerſten, en Quittzow erbonometh, wol tor nuge van den vorſcreuen heren entfangen hebbe vnde yn myn vnde myner vorbenomeden boleken nuth vnde vramen gekereth hebbe, wor vnſs dath noth vnde bohoff was. Ok van deſſer upgnanten houen ſchalen de vorſcreuen hern upbaren alle Jar Sodane lubeſche punt tho rechter pacht tyth, ſunder Jennigherleye hinder. Ok So wil ik kerſten, en Quittzow, myth mynen broderen vnde ik achim, en Quittzow, vnde vnſe rechte eruen, der vorbonomeden hern deſs vorbonomeden pachtes en recht were weſen vor alle de ghenne, de recht ghęuen vnde nemen willen. Wereth ok, de man effte bodriuer der houe an em vorſetich worde vnde de pacht nicht vth gheue, So maghen de vorſcreuen hern panden vmme de pacht, wa vaken em des nod vnde behuf is, Sunder alle rechte, gheuer vnde brake. Ok ſo hebben de vorbonomeden hern my vnde mynen bro-

dern eſte vnſen eruen ghunt enen wedderkop etc. —. To groteren louen vnde mer bokanthniſſen, So hebbe ik kerſten, en Quittzow, var my vnde myne brodder vnde ik achim, en Quittzow, vor my vnde vnſe eruen, Myth witſcop der duchtigen mannen gherke caphingeſt, Curd appelle, wedege bargeſtorpe vnde hans rathenow, vnſe Ingheſeghele heten hanghen nedden an deſſen apen breff, De gegheuen vnde ſcreuen is Na der bort chriſti vnſses hern Duſent veer hundert, darna in deme Soeſs vnde achtechteſten Jare, am dage wilbrordi deſs hilgen bichuaders.

Nach dem Original des Rathsarchives zu Prizwalk.

XLI. Die von Quitzow verſetzen dem Heitkalande der Gegend um Plattenburg und Kletzke einige andere Hebungen aus Grube, im Jahre 1489.

Vor allen guden criſten luden, de deſſen breff zen, horen eſſte lezen, Bekennen wi Achim vnd kerſten, Claus, hans, henning kindere, alle gheheten de van quitzow, tor grobe, vedern vnd broderen, dat wy met wolbedachten mode vnde frigen willen vor vns vnd vnſe eruen hebben verkofft vnd iegenwerdighen verkopen, met crafft deſſes breueſs, to eynem wedderkope, den erſamen hern vnd broderen deſs heytkalandes, gheiſtliken vnd werliken, belegen bi der plattenborgch vnd kletzke, XXIIII ſtend. ſchill., alz XV ſchill. an eynem houenpacht vnd IX ſchill. van ener wiſſs, belegen vp der feltmarke tor grobe, vnd in dem haue, dar nu tor tid vp waneth caſper nigeman, de deſſe vorgnanten houe bedrefft vnd der wiſſk ſik bruket. Sodan vorgeſcreuen XXIIII ſtendalſch ſchill. caſper nigeman eſſte ſine nakamelinghe vthgheuen alle jar vp den wilfsnackeſchen iarmarkede vnd vorantworden den vorſtenderen des heytkalandes. Worde ok brogk an deſſer erſcreuen baringhe vnd tor rechter tid nicht vthqweme, maghen ſse darvm panden eſſte panden laten, ſo vaken alz id en nod vnd behuff weret, ſunder brake. Vor deſſe erſcreuen pechte hebben vnſs de vpgnanten hern wol tor noghe berhedet vnd an ener tzummen to dancke gheuen ſoſs ſchok ſtendalſch weringe, alz II ſtendalſch punt vor eyn ſchock, de wi in vnſen vnd vnſen eruen framen ghekeret hebben. Darto will wi vpgnanten quitzowen den vorſcreuen hern vnd brodern deſſer vorſcreuen pacht eyn recht were weſen vor alle de etc. —. —. Alle deſſe baueſcreuen artikele vnd eyn iſlik bi ſigk laue ik Achim quitzow, alz eyn houetman, vnd wi kerſten, claus, hanſs, vor vnſs vnd vor vnſen vnmundighen broder achim, alz trwe medelaueren, ſtede, vaſte vnd vnuorbraken wol to holdende, ſunder hulpeworde, arghelift eſſte qwad gheferde, gheſtlikeſs eſſte werlikeſs gerichtes. Weret ok wes verſumet in deſſen breue eſſte iennich ſchaden to qweme, dat ſchal vnſs an beyden parten vnſchedeliken ſin. To grotteren louen hebben wi vorſcreuen quitzow jſlik vnſe eygen Ingheſeghel witliken heten anhanghen an deſſen apen breff. Geuen na der bord criſti verteynhundert, darna in dem negen vnde achtigeſten Jare, in ſunte laurentius daghe, deſs hilgen mertelerers.

Nach dem Original des Rathsarchives zu Prizwalk.

XLII. Sämmtliche Gebrüder und Gevetter von Quitzow bekennen, ihre Lehne von dem Churfürſten und von dem Biſchofe von Havelberg empfangen zu haben und beſtimmen einige Puncte des Näherrechts, im Jahre 1496.

Wy Diederick vnd Cöne, Gebröder van Quitzow, olde Diederick van Quitzow ſeel. Söhnſs, wahnhafftig vnd erffgeſeten tho Klietzke, Eldenburg vnd Stavenow, vnde wy Achim, hanſs vnd Götze, kerſten vnd Clauſs, Achim, Henning von Quitzow ſeel. Söhnſs, Gebröder vnde veddern von Quitzowen, erffgeſeten tho der Groben vnde Koſtorpe, wy alle bavengeſchreven van Quitzowen, ein Islick by ſick, wy bekennen vnde betugen in deſsen vnſern apen breve, vor vnſs vnde vnſre rechten Erven vnde ſüſs vär alſsweme, de düſsen vnſern apen breff ſehn effte hören leſen, Dat wy alle ſitten in enem ſahmenden lehne vnd ſamptlich belegen ſeindt in enem ſahmenden lehne van vnſerm gnädigſten Hern Marggraffen tho Brandenborg etc. vnde van vnſerm gnädigen Heren van Havelberg ſodahn Güter, alſe wy van ehren gnaden to lehne hebben. Öck bekenne wy Achim, hanſs vnd Ghötze, Kerſten, Clauſs vnd Achim, henning van Quitzowe ſeel. Söhnſs, Gebröder vnde veddern van Quitzowen, vor vnſs vnde vnſen Erven, dat Diederick vnde Cone, Gebröder van Quitzowen, vnd ehre rechte Erven neher der bort vnde Güder ſindt, alſe Laurentze van Quitzow, wahnhafftig tho Quitzowell, vnde Clauſs van Quitzow, wahnhafftig tho Rueſtedt, vnde hanſs van Quitzow vnd Clauſs von Quitzow, Hanſen Söhne, wahnhafftig tho Stavenow, mit den angeſtorven Güdern, de Clauſs van Quitzowen ſeel. tho Stavenow ſindt angeſtorven van Lentze von Quitzowen wegen, neger ſindt ſick erfflicken tho bruckende vnde tho beholdende, wen wy ſindt, vnde ehre Oldern gyher ſo geholden hebben, ane vnſer Oldern anſpracke effte thoſage, vnde wy vnde vnſe Erven En vnd ehren Erven mit nenerley rechte efft anſpracke darumb beſchulden effte bedegedingen willen, worin ſodans müchte. Ock wedderumb bekenne wy Diederick vnd Cöne, Gebröder van Quitzowen, vor vnſs vnd vnſern Erven, Dat Achim, Hanſs vnd Götze, Kerſten vnd Clauſs vnd Achim, Henning von Quitzowen ſeel. Söhnſs, Gebröder vnde veddern van Quitzowen, ere part dauon dodeſs wegen affgienge, dar Gott lange vor ſy, dat wy vnde vnſe Erven der verſtorvenen nen recht tho hebben effte hebben willen, vnde ſunder vnſs vnde vnſer Erven anſpracke, dewyle dat dar we vàn deme Part levet vnd in wat Part dar Gott erſten aver büth vnd ſunder Erven verſtorven, dar Gott lange vor ſy, de mag ſich holden an de ſahmende lehne vnde ock ehr nicht, vnd ein Jeder ein dem andern in ſiner beſittung tho latende, ſunder jennigerley thoſpracke, wo man de benömen möchte. Alle deſse bavengeſchreven ſtucke, puncte vnd artickele vnd ein yſslick by ſick lave wy ergenandte bavengeſchreven van Quitzowen en dem andern vnde vor vnſs vnde vor vnſsen rechten Erven ſtede vnd vaſte vnvorbraken woll tho holdende, ſunder jennigerleye argeliſt effte gefehrde, wo men de benömen möchte. Vnde hebben, deſs tho groter bekentniſs vnde mehr wiſsenheit, vor vnſs vnde vnſer rechte Erven ein Iſlick ſin Ingeſegell witlicken laten hangen benedden an diſsen vnſern apen brieff, de gegeven vnde geſchreven iſs na Chriſti vnſers Hern gebort 1496 Jahre, am Mandage in den hilligen Pfingſten.

Nach einer alten Copie.

XLIII. Caſpar Gans E. H. zu Putlitz und Georg von Bülow zu Gartow reguliren die Auseinanderſetzung der Gebrüder Dietrich und Kuno von Quitzow zu getrennten Beſitzungen und Wohnungen auf den Burgen Eldenburg und Stavenow, im Jahre 1496.

Anno domini 1496, am Dingſtage na Laurentii Martiris, hebbe wy Jaſpar ganſs, here tho potliſt, Jürge van Bulow, wahnhafftigk tho Gartow, beſpraken vndt bedingett twiſchen den duchtigen Dietrich vndt Cünen van Quitzowen gebrödern vndt ehren twyer rechten Erven, von ehren twyer wohnungen wegen, Stavenauw vndt Eldenborg, de ſe Erffliken hebben gedeylett vndt entwey gefettet, ſo dat diedericken vndt ſinen rechten Erven Eldenborg erffliken in der Kafell gefallen iſs, Vndt Cöne van Quitzowen vndt ſienen rechten Erven Stavenow erffliken in der Cavell gefallen iſs, wo datt diederick vndt ſine rechte Erven de Eldenborgk ſchall beholden mitt allerley rechtigkeitt, an möllen, an dörpern, nemblicken Seedörp, gandow, Mohr vndt Bretze vndt ver höfe tho Boberow vndt de beyden Höfener in der wiſche vndt tymyken hoff. Were et, datt diederick effte ſine rechte Erven tho dem hove nicht komen konde, ſo ſcholl diederick effte ſine Erven dar nicht vmb belangen effte betedingen. Ock behölt diederick vndt ſiene Erven die wüſte feldtmarckt benömblicken Steſow vndt Rudow, Sterbiſs vndt Newprimor. Ditt värſchreven gutt behölt diederick vndt ſine rechte Erven mett allerley rechtigkeit, höheſt vndt ſiedeſt, mitt Acker, water vndt weyden vndt wiſchen, vndt fiſcherieen vndt wo man datt vörder benömen mag. Hievör vndt vmb behölt Cöne van Quitzow vndt ſine rechte Erven Stavenow mitt allerley rechtigkeitt an dörpern, benömbtlick glävezien, prempſelin, karſtede vndt kerlin vndt an wöſte feldtmarcken benömentlick duvenholl mitt allerley rechtigkeitt, vndt datt feldt tho Stavenow mitt aller rechtigkeit, vndt de Molle tho Stavenow, vndt de halbe See tho Boberow vndt de dree Kröge tho blüten, wo datt vnſe ſehl. vedderſs gehatt hefft. Ditt baven geſchreven gott behölt Cone von quitzow vndt ſine rechte Erven tho Stavenow mett allerley rechtigkeitt, högeſte vndt Siedeſte, mitt water, acker, wiſchen vndt weyden vndt fiſcherey, wo man datt vorder benömen möchte. Vor der betering an Stavenow, datt Stavenow beter iſs als Eldenborg, ſchall Cöne effte ſine Erven diedericken effte ſinen Erven geven vndt betahlen 800 riniſche gülden vp twe tyden vttogevende, tho paſchen nechſt kamendt aver en Jahr 400 Riniſche gulden vnd fort tho paſchen aver en Jahr de ander 400 Rh. fl. Sodane göder, alſe in diſsen ſchrifften nicht benömett ſindt, de ſchäle wy ock deylen effte gelick moken vndt hören vnſer twyer. Vndt alle hölte vmb ſtavenow vht vndt vmb de Eldenborgk vht vndt im lande tho lentzen, de ſind vnſer twyer vndt ſindt noch vngedeylett, de ſchöle wy vnſs ſamptlicken bruken. Alle angefall, nömblichen de Mynſteden, datt wy im lehn hebben, de noch anfallen mögen, de beholden wy Sampliken. Deſse baven geſchrevene göder tho beyden wohningen ſchölle vndt wille diederick vndt Cöne tüſchen ditt vndt ſünte michaelis Tage verglicken, vndt in twe parte an pächte vndt an denſte lick werden, datt ene ſo vill hefft, alſs de ander, vndt tho bayden borgen lick maken. Ock ſindt wy beyde averehn komen, offte vnſs in deſsen bavengeſchreven borgen effte gödern, effte in andern vnſern gödern, watt enſtunde oder begegnede, datt wy den by ander willen blieben, vndt vnſs an dem andern ſünder hülpe vndt Rahtt vndt dahtt nicht entlhaten, wor vnſer en deſs andern tho like vndt rechte mechtigk iſs. So alſsden de hochgebahrne Förſt, vnſe gnedigſte vndt gnedige heren, Margraffen tho Brandenborgk vndt der meckelnborgk hern, noch nicht voreniget hebben der lehn halber vmb Stavenow vndt de Meckelnborgher hern in anſpruch holden, effte my Cöne effte Minen Erben van dem genandten hern, effte von enen andern, watt begegnede effte wedderföhre an der borg vndt an den gödern, vndt de ſo affwendig gemaket werden, vndt datt in ſchaden kehme effte nehme, verwille ſck diederick von Quitzow effte mine Erven Cöne effte ſinen Erven ſodanen

ſchaden halff wedder, vndt de helffte an der Eldenborg holff wedderlaten thokomen, mitt der thobehöringe, wo baven geröhret. Deſsglicken verwille ick my Cöne vor my vndt mine Erven, minen broder diederiken effte ſine Erven in der gliken, ſo wedderumb von der Eldenborg halver vndt von den gödern, effte en in der glicken watt wedder affginge, ſodane ſchaden mede halff tho dragende, alſe ſick min broder diederick verwilligett hefft, alſs baven geſchreven ſteitt. Ock verwille wy an beyde Parten, en eslick ſine wohnung in hode vndt in gode bewahrung holden ſchall, datt niene verſümnüſs effte ſchade afftqueme. Ock verwille wy diederick vndt Cöne vor vnſs vndt vnſe Erven, datt düſse vorbenömde vnſe börge weſen ſchöllen in allen vnſern nöden, wo vnſer en deſs andern tho like vndt tho rechte mechtigk iſs, vndt vnſser en vor dem andern tho rechte löde effte ock förder an beyden parten an Eren börgen effte gödern watt begegnede, dar koſt vndt tahlinge aff entſtan möchte, datt ſchal vnſs an beden parten glick gelden. Alle deſse baven geſchrevene Stücke, puncte vndt Arttickel lave wy diederick vndt Cöne, vor vnſs vndt vnſe Erven, vnſs en dem ander, Stede vndt veſte vndt vnverbroken in goden trüwen loven woll tho holdende, ſonder enerley argeliſt effte geferde, wo man de benömen möchte, alſs baven geröhrett, vndt hebben fürder tho groter bekentniſs vndt mehre wiſsheitt vor unſs vnſer Erven, vndt wy baven geſchreven dägedüchtige lüde, Jaſpar Ganſs, here tho potliſt, Jörgen van Bülow, en Jeglich vnſe rechte Inſegell wettenliken laten drukken benedden vp deſsen apen brefe, de gegefen vndt geſchreven iſs am Jahr vndt dage alſe baven geſchreven ſteitt.

Nach einer alten Copie.

XLIV. Richterliches Interlocut in Sachen der Herzoge von Mecklenburg wider die von Quitzow, wegen des von letztern in Beſitz genommenen Schloſſes Stavenow, vom Jahre 1508.

Inn Irrungenn gebrechenn zwiſchenn denn Durchleuchten Hochgebornnen furſtenn vnnd heren, heren Hennrichenn vnnd hern Erichen, gebrudern, herzogenn zu Meckelnnburg, Furſten zu Wenden, Grauenn zu Swerin, Roſtock vnnd Stargardt der lande hernn, clegernn an eynem, Dem duchtugenn, kuenen vnnd Georgen vonn Quitzowenn, beclagten, anderſs teils, vonn wegenn des Schloſszes Stauenow mit ſeiner jn vnnd zubehorungenn, welches gedachte furſtenn als jre Erbe, vnnd denn vonn Quitzowen etwann pfendtlicher weyſse verſatzt anngeſprochenn, vnnd des Briffliche antzeigunge furgelegt, Desgleichen vonn denn vonn Quitzowenn, welche auch gedachts Schlos als erbe vnd nicht als pfanndt zu ſchutzenn furgehabt, vnnd habenn jre gerechtigkeit vff gedachts Schlos vor vnns, denn hoffgenoffzen des furſtlichen hoffs zu Meckelnnburg, jnn welchem furſtenthumb gedachts Schlos gelegenn, als ordentlichenn Richtern furzulegenn begert, welches ſich die vonn Quitzowe jtzunth, nachdem ſie vonn gedachten furſtenthumb keine lehenn ſunſt nicht tragenn, gewegert, vnnd fur vnns den hoffgenoffzenn zu antworden, nicht wollenn verpflicht ſein, Des beiderſeit ein vnnderedlich vrteil von vns begert, vnnd gebethenn, Sprechenn wir petrus von gots gnadenn Biſchoff zu Suerin, Johan Cran preceptor des hanſes Sancty (Anthonii) zu Demtzin, Reymarus hane Archidiacon zu Warnn, Berendt Moltzann, heinrich vonn pleffze, Rittere, Curdt Rhor, Diderich vireeg, helmolt von pleffzen, Hennicke paffzeuitz, Ludeke Molkenn, jaſper vonn finecke, volradt preenn, Wedege vonn Oldenburg etc. gedachts furſtlichen hoffs zu Meckelnburg hoffgenoffzenn vnnd Rethe. Nachdem gedachte jrrunge auff erbe vnnd pfandtſchafft der vonn Quitzowenn, jnn der clage gegrundet vnnd gedachtes Schlos jnn den fürſtenthumb zu Mekelennburg gelegen, auch hiebeuor die vonn Quitzow vonn dem Durchleuchtigſten hochgebornenn fur-

ſtenn, weylandt herrn Johans Marggrafſe zu Brandenburg, Ertzkammerer, Churfurſt etc. Loblicher gedechtnus, jrenn lehenn heren, das ſelbige Schlos halben, an gedachts furſtennthumb zu meckelnburg geweiſet, laut eygenem rechtlichem bekenntnus der ſelbtigenn vonn Quitzow, auch offt vormals furgeladenn vnnd erſchinenn, vnnd daruff litiſconteſtation oder krigsbefeſtigunge, jun gerichte offentlich hiebeuor beſcheenn, Das die vonn Quitzow derhalb fordann, vnnd jtzo vonn ſtundt, vff die aufsgangene, vonn vnns denn hoffgenoſſzenn Citation Rechtlich vnnd peremptorie furgeladenn, ſchuldig ſein, Den gedachten furſten, vff ihre anſprache vor vnns, als ordentlichenn Richternn der Sache, ane weiter vorflucht, zu andtwurtenn, vonn Rechts wegenn. Darnach ſol weitter beſcheenn vnnd ergehenn, was Recht iſt, Geben zu Butzow vnnter vnnſerm petri von gots genaden Biſchoff zu Suerin, Johann Cran preceptoris, des haus Santj Anthonii zu Demptzin, Berndt Moltzann, hennrich vonn pleſſze Rittere zu ende vpgedrucktem jngeſigel, welcher wir andernn ſemptlich mitgebrauchenn. Am dinſtag nach Letare Anno etc. octauo.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XLV. Der Herzoge Heinrich und Albrecht zu Mecklenburg Pfandbrief über Stavenow an die von Quitzow auf 4000 Rheiniſche Gulden, vom Jahre 1510.

Wy Hinrick vnnd Albrecht, gebroder, van gots gnaden Hertogenn to Mecklennborch, Forſten to wenden, Grauen to Szwerin, Roſtock vnnd Stargardt der lande Herrn, Bekennenn apenbar vor vnns vnnd vnſer eruen, vnnd ſuſt vor als weme, Szo als tüſchen vnns, an enem, vnnd den Erbarnn vnnſen Leuen getruwen, den van Quidtzow, am andern dele, vnſes Erffhuſes vnnd Slotes haluen Stauenow ſampt deſſuluen tobehoringen, wo ſulck Slot vnnd guder in vnnſem forſtendome gelegen, jrringe erwaſſen, welcks alzo rechtlick angefangenn. Nu ſyn wy durch etlicke vnnſer Leuen getruwen rede, ock der van Quitzow frundt, angefallen vnnde demodich gebeden, wy de ſuluen gebreken, dar mede wi der rechtgang, moihe vnnd ander geſengk muchten vorbliuen vnnd affgedan werden, to gudtlickem handel tokomende, vorgunnen muchten, welckere bede als ſe nycht vnbillich, ok de vorigen denſte, Szo der van Quitzow oldernn vnſen voroldernn mogen gedan hebben, vnnd duſſe jtzigen van Quitzow vnnd ehr eruen vnns vnnd vnſsen eruen vorbat doen konen, ſcholen vnnd mogen, angeſenn, gutliken handel darinne vorgunt, jn welckornn gedrapen, beſpraken vnnd beredt is, dat vnns de van Quitzow, dat ſulue vnnſe erfflot myt der tobehoringe jn vnnſer hebbende were geandtwort, vnnd wy hebben den erbarnn, vnnſen Leuen getruwen, Georgen, Lütken, Criſtoffer, Diderick, Hans, Tonies vnd Diderick, van Quitzow vnnde oren Eruen, Sodann vnnſer erflot Stauenow mit der tobehoringe, als eyn recht brucklick pandt, weddervmme jngedan, ouer andtwordt vnnd vor vier duſent gulden Rinſch golt effte munte, vnnſers landes weringe, vorandtwordet vnde verpandet jegenwerdigen, myt Crafft duſes vnſes breues, vor vnns vnnd vnnſer eruen, ohn vnnd ohren eruen, Sodan vnſer Sloth indom vnnd myt deſſuluen tobehoringen to enem rechten bruckliken pande ane alles geuerde togebruckende, vor ſulke verduſent gulden, an golde edder münte vorſetten vnnd vorpanden, iodoch effte iemandes, de van Quitzow effte erer eruen, dehaluen beſchuldigen wolde, ſzo ſcholen ſe vor vnns effte vnnſen eruen, vnnſen vnnd der ſuluen redernn, als an geborliken enden, der haluen to rechte ſtaen, vnnd ſsouele doen als ſe myt rechte vorplicht ſynn. Ock ſchal ſulck Slot vnnſer open hus ſyn, to allen nüden vnnd noden, vp vnnſer koſt vnnd euentur, vnnd ſcholen ſick dar myt vnnd derſuluen tobehoringe, ge-

lick andernn vnnſen Landen vnnd Luden holden, ſchicken vnnd denen. Vnnd wen wy ſulck hufs to vnnſer Lande vnnd Lude nut vnnd not vnns voropen laten, dat ſcholen de van Quitzow an ſulckem huſe effte pandtgelt nenen ſchaden hebben, Sundernn ene ſodans alze ere pandt wedder jnandtworden, wo ſick eigent vnnd gebort. Wenner ouerſt vnns edder vnnſen eruen Sodan vnnſer erfflot wedder to loſende gefellich ſin wurde, To welckere tydt vnns effte vnnſen eruen, de opgenanten van Quitzow effte oren eruen jn den achte dagen to paſchen ene rechte loſse kundigen, vnnd vorth jn den achte dagen der hilgen drier konnige, dar denne negeſt vnnd vort folgende, ohne edder oren eruen verdufent gulden Rinſch, an golde effte munte, wo jn vnnſenn Landen gangbar, bynnen Swerin edder Grabow, ane alle behelp vnnd geuer betalen, vnnd ſe vnnd de oren van dar myt ſekerm geleyt, wente jn ore beholt vorſorgen, Alſdenne fordt vnnd dar na ſchalen duſe vnnſe breue, ock efft welcke ander, durch vnnſe voroldernn gegeuenn, gefunden weren edder wordenn, crafftlos vnnd van nenen werden ſin, Sundernn ſtracks vnns edder vnnſen eruen, Sulck vnnſer erfflot vnuorpandet vnuorergert, myt der tobehoringe quidt vnnd fryge wedder ouerandtwerden an Allen behelp jnſage effte geuerde, Dar vp ſe vnns Slotlouen vnnd pandthuldinge gelouet, vnnd gefwornn hebben. Wy willen ſe ock gelick andernn vnnſen mannen verbidden vnnd wente to rechte beſhhutten vnnd beſchermen, alles vngeferlich. Des to orknnde hebben wy vnnſer maieſtadt jngeſegel, des wy vnns hyr to ſamptlich ghebruken, an duſſen breue witlick hengen vnnd geuen laten, Tho Szwerin, amm Nieniares dage, Nach Criſti vnnſes Leuen hern gebort duſent vieffhundert vnnd tein jar.

Anſchultata ac diligenter collationata eſt preſens copia per me Joachim Litzemann clericum Hauelbergenſis diocoeſeos publicum ſacra Imperiali Auctoritate Notarium et concordat cum ſuo vero originali de verbo ad verbum quod proteſtor his ſcriptis manus mee proprie.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

Anmerkung. Es haben hierauf auch „Georgenn, Lütke, Criſtoffer, Diderick, Hans, Tonniges vnnd Diderick de Quitzowenn geuettern vnnd gebroder" einen Gegenrevers am Mittwochen nach dem heiligen Neujahrstage ausgeſtellt, der aber mit der vorſtehenden Pfandverſchreibung mutatis mutandis wörtlich übereinſtimmt.

XLVI. Lütke von Quitzow auf Stavenow verkauft der Marien-Kapelle zu Perleberg einige Hebungen aus Premslin und Glawezin, im Jahre 1524.

Ick Lüteke van Qwytzow, tho Stauenow wanende, Bekenne apenbar, vor my vnnd myne rechte eruen vnd ſuſt vor alsweme, dath ick, myt wolbedachten mode, hebbe verkofft vnnd Jegenwardich in crafft deſſes breues verkope, Eynem Erſame rade to perleberge, alſs patronen der ewigen commenden, de nicolaus wegener in der nyen capellen vnſer leuen frowen to perlebergs boſtediget Hefft, deme crafftigen Heren Ehrn Johanni werneken, commendiſten vnde regerer der ſuluen commenden vnde allen ſynen nakameren, regerenn der ſülfften commenden, to truwer hanth, negen mark perlebergſch vnde twe ſtendalſche ſchillinge iarlickes pachtes, alle jar vp martini to rechter pachtiedt to barende vth den Dörperen, Hauen vnde Houen nageſchreuen, nemelick thó premptzelin van achim badeker dree mark perlebergſch vnnde van achim wittinck twe mark perlebergſch, van claweſs danſs eyne marck, vnnde to Glauetzin van hans maſs dree marck vnde van Achim mäſs twe ſtuck ſchillinge. Deſſen vorgeſchreuen pacht ſchollen de vorbenomede pachtlude Edder de ghenne, de de haue in tokomen-

den tiden bewanende vnde den acker bedriueden werden, alle Jar vp martini to rechter pachttiid den genantenn commendiſten vnde regirer der vorbenomeden commenden binnen perleberge bringen vnde betalen. Hyr vor hefft my Eyn Erſame Radt to perleberge, alſe patronen, vnde de commenditte der gedachten comenden to nuge gegeuen vnde an eyne ſummen boreidet Hundert rinſche gulden an guden fulwichtigen gangbaren golde, de ick van em an eynen ſummen hebbe entfangen vnde gantzlick in mynen vnd myner eruen nuth vnde framen, wor my des noth vnde behuff was, gekeret hebbe. Ock wil ick lutcke van Qwytzow den vorgeſchreuenen patronen vnde deme commendiſten vor my vnde myne eruen vnde ſuſt vor alſweme des gudes eyn recht gewere weſen vnde dat fulue gudt der Heren vn verroſdinſten vnnde in vnſem lenhe beholden, den vorbenomeden tho trewer Hanth. Szo lange ſsie dath lehn van vns eſchen, ſso ſchollen wy en dath var den Heren ſchicken in ere lehn, vnnde ick vpgenante lutcke van Qwytzow wil ock den vorbenomeden patronen vnde commendiſten der vorgeſchreuen Commenden auer dyt gudt eynen willebreff van der Herſchop ſchaffen vnnd ſchicken. Beſchege ock dath die Herſchop ſodanen köp nicht wolde bewillen, fulborden edder nagheuen, edder vth anderen orſacken worden vorbeden vnde breken; ſso ſchal ick edder myne eruen gedachten patronen vnde commendiſten den houetſummen wedder geuen vnnde willen keyn bohelp dar vth ſoken edder nhemen, des wy vns gantzlich afffeggen. Szie magen ock vmmhe den vorgeſchreuen pacht panden, panden laten effte mit geiſtliken edder werliken gerichte manen, alſso vaken enen noth vnde behuff iſs, ſunder wedderſprake myne edder myner eruen, lykerwiſe effte ſsie myt allen rechten dath veruolget vnde erſtanden hadden. Ock wil ick vnde myne eruen de beſittere der haue vnde houen boſchermen vnde myt vnwantliken denſte, bede edder boſcattinge nicht boſweren. Beſchege auer dath ick vnde myne eruen Edder Jemich van vnnſen wegen de bewanere des gudes myt vnwantlicken denſte, bede, beſcattinge worden boſweren, Edder ſüſt van vnſenwegen tho ſchaden qweme, vnnde de Haue des haluen vorwiſteden, dath ſsie ſodane pechte nicht geuen vnde betalen kunden; ſso ſchal ick lutke van Qwytzow edder myne eruen ſodanen pacht alſe negen marck perlebergſch vnde twe ſtendalſch ſchillinge vth vnnſen anderen redeſten guderen vernugen vnde betalen, dar de mhergenanten patronen vnde commendiſte ſchollen vnde magen, vmmhe panden, panden lathen jn de bauen benohmeden vnſen anderen redeſten guderen ſso vele, darmit ſsie de bauen ſcreuen pechte magen bekamen, des wy vns nicht ſchutten ſchollen etc. —. Ock ſchall dyt bauen ſcreuen gudt nener frowen entheten noch togefecht ſsyn to liffgedingen, ock nemande touorn geſettet, noch to wedderkope vorkofft ſsyn. An deſſeme pachte vnnd gude hebben my vnde myne eruen de patronen vnde commendiſte der vorbenomeden comenden gegundt eynen wedderköp vp ſancti michaelis dach to uorkundigen etc. —. Nha Criſti vnnſes heren geborth veſſteyn hunderth Jare vnnde darnha Im vier vnd twintigeſten Jar am dage Elizabeth.

Nach dem Original.

XLVII. Des Herzogs Heinrich zu Mecklenburg Lehnbrief über Stavenow für Lütke von Quitzow, vom Jahre 1533.

Wir Heinrich, von gots gnaden Hertzogk zu Meckelnborgk, Furſte zu Wenden, Graue zu Swerin, Roſtock vnnd Stargardt der lande herre, Bekennen offintlich mit dieſem brieue, vor vns vnd vnſer Erben, Nachdeme des Hochgebornen Furſten, Herren Albrechts Hertzogen zu Mekelnborgk, Furſten zu Wenden, Grauen zu Swerin, Herren der Lande Roſtock vnd Stargardt, vnſers lieben Bruders

vnd vnſer Erb Sloſs, Stauenow genant, mit allen ſeinen ein vnd darzu gehorigen gutteren, Felden, als Nemlich den Veltmargken zu Stauenow, Duuenhol vnd Dargarde, ſampt ackern, Welden, Holtzen, Maſſten, Jachten, Wiltbanen, Wyeſsenn, Waſſeren, Molen, Demmen, Fiſcherien, gulten, Tzinſsen, Nutzungen vnd allen anderen ſeinen gebieten, Herlichkeiten, vnd gerechtigkeiten, In allermaſſen, wie das von alters vnd biſsanhere In irhen enden vnd ſcheiden darzu gelegen vnd gehorig, nichts daruon auſsgenommen, Eine Zeytlangk von vnſerer beider elteren vnd ſeiner liebe vnd vns, vor Sechs tauſent margk lubiſch, vorpfandet iſt geweſen, Vnd der Erbar vnſer lieber getrewer Lutke von Quitzow ſoliche pfandtſchafft ahn gemeltem vnſerm Sloſs vnd Hauſse, mit obangetzeigten ſeinen gutteren, Ein vnd zugehorungen, von den Erbaren vnſeren lieben getrewen Criſtofferen, Didrichen dem elteren, Hanſen, Thonigeſen, Didrichen, Konen zeligen Sone, Henningen, vnd Didrichen, Jurgens ſeligen Sone, von Quitzowen geuedteren, vnd gebruderen, an ſich bracht, die ſie Ime auch vor Vns vfgelaſſen vnd zugeſtelt, alſso das die Ime alleine zuſtendig, Vnd ſeine liebe vnd vns diemutiglich gebeten, das ſeine lieb vnd Wir Ime, vnd ſeinen menlichen leibs lehens Erben, gedacht ſeiner lieb vnd vnſer Erbſloſs Stauenow, mit allen obangetzeigten ſeinen gutteren, Ein vnd Zugehorungen, gnediglich leyhen vnd verſchreyben wolten, Vnd darneben ytzgenante ſeine Vedteren vnd brudere mit Ime vns vndirtheniglich gebeten, das Wir, genant vnſer Sloſs Stauenow mit ſeinen Ein vnd Zugehorungen, zu geſampten Ihenen Inen leyhen wolten, das ſeine lieb vnd Wir angeſehen, ſein vnd gemelter Quitzowen getrewe vnd willige Dienſte, die Sie, ſeiner liebe vnd vns gethaen, vnd hinfur deſter williger vnd vleiſſiger thuen ſollen vnd wollen, Vnd haben derhalben, auch aus ſonderlicher gnade, zuneigung nnd gunſt, die Wir gnediglich zu Inen tragen, wie gemelter vnſer Bruder, In eynem dieſem von worten zu worten gleichlautenden briene auch gethaen hat, Imhe gemeltem Lutken von Quitzow vnd ſeinen menlichen leibs lehens Erben, gemelt vnſer Erbſloſs Stauenow, mit allen ſeinen Ein vnd darzu gehorigen gutteren, Felden, Ackern, Weiden, Holtzen, maſſten, Wiltbanen, Jachten, Wieſen, Waſſern, mollen, Demmen, Fiſcherien, gulten, Tzinſen, Nutzungen vnd allen anderen ſeinen gebieten, Herlichkeiten vnd gerechtigkeiten, ſolichs zu beſitzen, zu genieſſen vnd zu gebrauchen, vnd darzu genanten Criſtofferen, Didrichen dem Elternn, Hanſen, Thonigeſen, Didrichen, Konen zeligen Sone, Henningen vnd Didrichen, Jurgens ſeligen Sone, von Quitzowen vnd Iren menlichen leibs lehens Erben, berurt Sloſs Stauenow, zu geſamptem lehne Wie geſampter lehne recht vnd gewonheit iſt vf den fall Lutken von Quitzowen vnd ſeiner manlichen leibs lehens Erben, ob ſich der zutragen wurde, zu gebrauchen, gnediglich gereicht vnd geliehen, Leyhen vnd reichen Ime genantem Lutken von Quitzowen vnd ſeinen menlichen leibs lehens Erben, genant Sloſs Stauenow mit allen obenberurten ſeinen Zugehorungenn, gutteren, Feltmarcken, Herlichkeiten vnd gerechtigkeiten, wie die von alters vnd biſs anher darzu gehort vnd gelegen, vnd genanten ſeinen Vedteren vnd bruderen mit dar an die geſampten Lehene, In Krafft vnd macht dieſs briefs, wie hernach folget, So das gemelte Lutke von Quitzow, als lehentrager, vnd die gedachten von Quitzow geuedteren vnd brudere, von wegen der geſampten Lehenſchafft, mit Iren manlichen leibs lehens Erben, Solich berurt Sloſs Stauenow mit vilberurten ſeinen gutteren, Ein vnd Zugehorungen, Innehaben, beſitzen, genieſſen vnd gebrauchen, darvon nichts entziehen, oder voranderen vnd das Sloſs In weſentlichem gebew vnd beſſerung, Auch daſſelbe Sloſs, vnd ſonderlich In geferlicher Zeyt, Ires beſten vormogens, In gutter Hüte vnnd achtung halten ſollen, Auch vnſerm bruder, vns vnd vnſeren Erben darvon mit Mandienſten vnd anderer gewonlicher vnd geburlicher pflicht, gleich anderen vnſeren Lehenleuten, die ſeine liebe vnd Wir vns vnd vnſeren Erben, ſammt der offnung deſſelben Sloſſes, darane vorbehalten, vorpflicht vnd gewertig ſein ſollen, Vnd das gemelte Sloſs Stauenow ſeiner liebe, vnſer vnd vnſerer Erben, zu allen vnd ewigen Zeyten, kegen vnd widder menniglich, offen Hauſs, vff ſeiner

lieb vnd vnſeren Koſten, ſein ſolle, vns des zu vnſerer vnd vnſerer Lande notturfft vnd beſten, So offte vnd dicke ſolichs von noten vnd vns geſelligk ſein wirt, zu gebrauchen, Doch wan wir ſelbiſt aldar ſein, oder Imands der Vnſeren, oder andere daruf leggen wurden, das ſolichs vff vnſeren Koſten geſcheen ſolle, Vnd das alle gemelte von Quitzow vnd Irhe menliche leibs lehns Erben, von genantem Sloſs Stauenow, vnſer vnd vnſer Erben Fride vnd vnfride leiden vnd halten, Vnd daruff nymants, vns oder vnſeren landen vnd leuten zu entkegen, oder ſso vor vns nicht recht geben oder nhemen wolten, enthalten oder herbergen ſollen, Auch die Lehene, ſso offt vnd dycke die zu falle oder voranderung kommen, In geburlicher Zeyt vnd Friſt, entpfaen, mit vernewerung gewonlicher lehens pflicht vnd eyns vorſigelten Reuerſals, dem itzigen gleich, ſso ſie vns Hirkegen vorreicht, den ſie vns vnd vnſeren Erben vberantwerten, Alles bey verluſt der angetzeigten lehne, ſso ferne ſie des aus vrſachen, die ſie des zu Rechte entſchuldigen mochten, nicht vorhindert werden, Wan aber die abgewendet, das es bey angetzeigter pene dar nach vnuortzugenlich dennoch ſolichs alles geſcheenn ſolle. Auch das Sie, noch Ire erben, berurt Sloſs mit ſeinen Zugehorungen, ane ſeiner liebe, vnſer vnd vnſerer Erben wiſſen vnd willen, nicht vorſetzen, verkeuffen noch veranderen ſollen, Wie ſie ſolichs fur ſich vnd Ire menliche leybs lehens Erben Vns vorſprochen vnd gelobt haben, Alles nach auſsweiſung berurts vorſigelten Reuerſals, vns von gedachten von Quitzow Heuten dato dieſs brieues, dar kegen vfgericht vnd zugeſtellt. Es ſollen auch hirmit die vorſchreibunge, ſo gemelte von Quitzow von vns ſemptlich vnd ſonderlich vff das Sloſs Stauenow vnd ſeine zugehorigen guttere erlanget, vnbundigk vnd erleddiget ſein, Vnd vns kegen vberreichung dieſs vnſers brieues, zugeſtellt werden, Dar vff alle obgemelten vonn Quitzow, mit Iren leiblichen vorgeſtapten eyden, vnſerm bruder, vns vnd vnſern Erben, gewonliche lehens pflicht geſsworen, Seiner liebe, vns vnd vnſern Erben trew vnd holt zu ſein, vnſer vnd Iren Framen zu forderen vnd ſchaden zu wenden, vnd vns darvon wie gewonlich vnd geburlich, zu dienen, vnd alles das zu thuen, das trewe Lehen man Iren lehen Herren zu thuen ſchuldigk ſein. Alls trewlich vnd vngeferlich, Des zu vrkunde vnd bekentniſs haben Wir vnſer Ingeſigel an dieſen brieff wiſſentlich hangen laſſen, der geben iſt zu guſtrow, Mitwochens In heiligen pfingiſtenn feirtagen, Nach Criſti vnſers Herren geburt Tauſent Funffhundert vnd drey vnd dreiſſigk Jare.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

Anmerk. Der ebenfalls noch vorhandene von Quitzowsche Gegenrevers stimmt seinem Inhalte nach ganz mit dem obigen Lehnbriefe überein.

XLVIII. Herzog Heinrichs von Mecklenburg Befehl, Lütke von Quitzow in den Lehnsbesitz von Stavenow einzuweisen, vom Jahre 1534.

Wir Heinrich vonn gots gnaden, Hertzogk zu Mecklenborgk, furſte zu Wenden, Graue zu Swerin, Roſtogk vnnd Stargardt der lande here, Bekennenn offentlich mit dieſem vnſerm brieffe, vor vns, vnd vnſer Erbenn. Als vnſere lieben getrewen, die Quitzowen, das Schlos Stauenow, mit ſeiner In- vnd Zugehorunge, von vnſerm liebenn Bruder vnd vns pfandes weiſe Inne gehadt, vnd vnſer lieber getrewe, Lüdtke von Qwitzow, ſoliche pfandtſchafft an ſich bracht, und Souiel anſuchen bey vns gethan, das wir ime vnd ſeinen menlichen leibes lehenns Erben, berurt Schlos Stauenow zu vorſchreiben bewilliget, Vnnd Er vnableſlich bittende ferner angehalten neben vnſerm lieben Bruder, berurt Schlos, mit ſeiner In- vnd Zugehorunge Ime vnd ſeinen menlichen leibes lehens Erben, wie gemelt, vnd darzu

ferner ſeinen Vettern, Nemlich Dieterich dem Eltern, Dieterich dem Jungern vnd Henningk von Quitzowen, zu Ruſtede, vnd ſeinen brudernn Chriſtoffern, Hanſen, Anthonien vnd Diethericheu von Quitzow, zu geſampten lehenen gnediglich vorſchreiben vnd leyhen wolten, wie ſolichs alles vonn ſeiner liebe vnd vns, vormuge vnnd Inhalts ſeiner liebe vnd vnſerer gleichformigen lehennsvorſchreibungenn, vnd der gemelten Quitzowen vorſiegeltenn Reuerſals, vns darkegen zugeſteldt, gnediglich geſcheen iſt, vnnd gemelter Lutke von Quitzow daruff mit betzalung funfftzehenhundert gulden ſich kegen vns gutwillig irtzeiget, das wir, zu wirglicher vnd entlicher voltziehunge berurter vnſer lehensvorſchreibung, Den Erbarn vnnſern heuptmann zu Gorloſenn vnd lieben getrewenn Merten von Waldenfels vnnd paweln Breitenſteine, vnſern Vogt zu Grabow, ſchrifftlich befölen, gemelten Lutken von Quitzowen vonn vnſernt wegen, In Corperliche vnd wirgliche beſitzung gemelts Schloſſes Stauenow vnd alle ſeiner In- vnnd Zugehörung, wie die vonn Alters vnnd pis anher darzu gelegen, vnd Inn gemelten lehen brieffen vnd Reuerſael ausgedrucket iſt, zu weyſenn, Dorbey wir auch jne zu Recht vnd pilligkeit, gleich andern vnſernn belehnten mannen, gnediglichen vortedingenn, handthabenn, ſchützen vnnd ſchirmenn wollenn, Wie wir ſolichs auch hiemit gnediglichenn vorſprechenn. Mit vrkundt dieſes brieffes, der mit vnnſerm anhangendenn Ingeſiegel wiſſentlich beſiegelt vnd geben iſt zu Guſtrow am tage Anthony, Nach Chriſti vnſers hernn gepurt funffzehen hundert vnnd vier vnd dreiſſigk Jar.

Nach dem Original.

XLIX. Herzog Albrecht von Mecklenburg ertheilt ſeinem Statthalter und ſeinen Räthen den Auftrag, ſein Erbſchloß Stavenow aus den Händen des Pfandinhabers Lütke von Quitzow auszulöſen, im Jahre 1535.

Vonn gots gnaden Wir Albrecht, Hertzogk zu Megtelburgk, furſt zu Wenden, Graue zu Swerin, Roſtock vnnd Stargardt der lande here, Bekennen vnnd thun kund offentlich, das wir den ſtrengen Erbarn vnſern Stadthaltern, Rethen vnd lieben getrewen Hern Mathias von Ortzen, Ritter, Caſpar von Schoneich, Cantzler vnnd Achim Hanen, vnſer volickomen gewalth vnd beuelh gegeben, — — neben dem hochgebornen furſten hern heinrichen Hertzogen zu Megkelnburgk etc. vnſern lieben Bruder, vnſer beider Erbſchlos Stauenow mit allen des ein vnd zugehorigen gutern, velden, nemblich den Veldmarcken zu Stauenow, dnuenholl vnd dargardt, ſampt allenn jren gepieten, freyheiten, Recht vnnd gerechtigkeit, wie ſolchs vonn alters vnd biſs anher Inn Iren enden vnd ſcheidenn dartzu gelegenn vnd gehorig, nichts dauon auſsbeſcheidenn, nach entrichtung vnnd betzalung viertauſent gulden, auff ſchirſt künfftigenn vmbſchlagk zu Swerin, Lübiſcher muntz, ſo die vonn Quitzowen pfandesweiſse darin haben, widerumb Inn vnſern nhamen, ann ſich zu nhemen vnnd von vnſernt wegen biſs zu vnſer ankunfft verwaltenn zu laſſenn, vnſer nutz, frommen vnd beſt darin vnnd mit zu ſchaffenn, auch getreulichen zu zu ſehenn, das von ſolichem Schloſs, veldtmarcken, welden, maſten, Jagten vnd ander deſſelben gerechtigkeitenn Inn mitler Zeit nichts abgetzogen oder jnn fremdenn gebrauch komenn laſſenn, Sunder denn Erbarnn vnſern Rath vnnd lieben getrewen Leutke von Quitzowen, jtzigen Innhaber des Schlos, beyſtendig vnnd hilfflich zu ſein, ſolchs alles, wie obgeſchriebenn, zu handthabenn, Inn beſchutz vnd ſchirm zu nemen vnd haltenn, das jme jnn dem allem kein eintragk noch verhinderung geſchenn, noch Inn einiger maſs vnnſer furſtliche vnnd Erbliche gerechtigkeit verringert werden muge. Alles getrewlich, wie ſich das vnſrer verwandtniſs vnnd jrer lehenspflicht nach gebürenn will. Des zu

urkundt mitt vnſerm anhangenden Ingeſigell beſigelt vnnd geben zu Copenhagenn, am tage Martini, Nach Criſti vnſers hern geburt funffzehen hundert vnnd Im fünff vnd dreiſſigſtenn Jare.

Nach dem Original.

L. Churfürſt Joachim II. genehmigt den Bau einer Windmühle bei Premzlin, im Jahre 1542.

Wir Joachim, von gots gnaden, Marggraf zu Brandenburg, des heyligen Romiſchen Reichs Ertzkamerer vnd Churfürſt zu Stettin, pommern, der Caſſuben, wenden vnd in ſchleſien zu Croſſen hertzog, Burggraf zu Nurmberg vnd furſt zu Rugen, Bekennen vnnd thun kundt offentlich mit dieſem brieffe, vor vns, vnſer Erben vnd nachkommen, vnnd ſonſt vor aller menniglich, das wir vnnſerm Rath vnd lieben getreuen Ludicke von Qwitzow zu Stauenow, vff ſein vleiſſig anſuchen vnd in anſehung ſeiner getrewen willigen dienſte, ſo er vns vnd vnſerer Herſchafft gethann, vnd hinfurder gerne thun will vnd ſoll, auch aus beweglichen vrſachen vnd aus ſondern gnaden, vorgonnet, vnnd erleubet haben, das er vor ſein Dorff premzlin vff dem ſeinen, ſo er von vns zu lehne hat, eine Windtmollen zu ſeiner vnd der ſeinen notturfft vffrichten, bawen vnd vnuerhindert zu ſeiner vnd ſeiner Erben beſtes gebrauchen vnd genieſſen magk, vnnd thun das hirmit gegenwertig in krafft vnd macht dieſes Brieffs, doch vns vnd ſonſt Jedermeniglich an ſeinem Rechte ane ſchaden. Zu urkundt mit vnſerm anhangenden Ingeſiegell beſiegelt vnd geben zu Coln an der Sprew, Dinſtags nach Jubilate, Nach Chriſti vnſers lieben herrn geburdt Tauſent fünffhundert vnd Im zwey vnd virtzigſten Jar.

Nach dem Original.

LI. Der von Quitzow Lehnsrevers über Stavenow nach dem Ableben des Herzogs Albrecht zu Mecklenburg, vom Jahre 1548.

Zu wiſſen, das wir hiernach bonante Lutke, Hans vnd Anthonius, gebrudere, Konen ſeligen ſone, Dieterich der elter, Dieterichs ſeligen ſon, vnd Dieterich der iunger, Jorgens ſeligen ſone, geuettern van Quitzow, Nachdem wir ſampt anderen vnſeren bruderen vnd vettern, die zum teile ſieder dere Zeit nach dem willen gottis, todligen abgangen, das Schlos Stauenow, von den Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten vnd Herren, Hern Heinrichen vnd weiland Hern albrechten, Hochrumhliger vnd lobliger gedechtenis, gebruderen, Hertzogen zu Mekelmburgk, Furſten zu Wenden, Graffen zu Schwe ryn, Roſtok vnd Stargarde der Lande Herren, vnſeren gnedigen Furſten vnd Herren, zu lehene bekomen vnd empfangen haben, laut vnd inhalt ihrer Furſtligen gnaden darüber gegebenen verſchreibungen vnd lehnbrieffe, dero Datum in Hertzoch Heinrichs brieffe, ſtehet zu Guſtrow, Mitwochs in den heiligen pfingeſt Feirtagen, Nach Chriſti vnſers Herren geburet, Tauſent, Funff Hundert, vnd im drei vnd dreiſſigeſten Jahre, Vnd in ſeliger Hertzoch albrechts verſchreibung vnd lehnbrieffe, zu Gadebus, Dingeſtags nach der Heiligen Dreifaltikeit, Nach Chriſti vnſers Herren geburet, Tauſent, Funff Hundert, vnd im Drei vnd Dreiſſigeſten Jare, Dargegen Wir obgedachten van quitzow ihren Furſtligen gnaden vnſerer aller beſiegelten, auch mit eigenen Handen vnderſchriebenen, Reuerſalbrieff vndertheniglich widder-

umb verreicht, vberanthwurt vnd zugeſtellet, der auch zur Wiſſenſchafft vnd gezeugnis, Mit ſeligen Henningk pleſſen, vnd Dieterich Moltzans Pitſchafften boſiegelt, In demſelben vns vnter anderen verpflicht vnd verbintlich gemacht, ſo offte die Lehene zu falle oder anderung komen werden, von Hochgemelten ihren Furſtligen gnaden vnd derſelben erben, auch ſonſt von nhiemand anders, wir vnd vnſere Menlige leibes lehens erben, die lehne zu empfahen, Vnd zu yeder Zeit ein beſiegeltt Reuerſall, dem vorigen alles inhalts gemehs, yhren Furſtligen gnaden vnnd derſelben erben vndertenichlich verreichen vnd zu ſtellen ſollen, Vnd Nachdem vor Hochrhumligen vnd lobligen gedechtenus, Hertzoch Albrecht ſeliger, newlich mit tode verfallen, Bekennen wir Lutke, Hans vnd Anthonius, gebrudere, Konen ſeligen ſone, Dieterich der elter, Dieterichs ſeligen ſone, vnd Dieterich der Junger, Jurgens ſeligen ſone, geuettern van Quitzow, das wir auff Heut Dato, von den Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten vnd Herren Hern Johans albrechten, Hern Vlrichen vnd Hern georgen, vor ihren furſtligen gnaden perſon, auch von Wegen ihren f. g. klein ierigen bruderen, als Hern Chriſtoffeln vnd Hern Caroll, alle gebrudere, Hertzogen zu Mekelnburgk, Furſten zu Wenden, Graffen zu Schwerin, Roſtok vnd Stargarde der lande Herren, vnſeren gnedigen Furſten vnd Herrnn, Das Schlos Stauenow, mit allen ſeinen ein vnd zugehorigen gutern, an Felden, als Nemlich denen Feltmarken, Stauenow, Duuenhol vnd Dargarde, Mit akkern, Welden, Holtzen, Maſten, Jagten, Wiltbanen, Wieſen, Waſſern, Mollen, Demmen, Viſcherien, gulten, Zinſen, Nutzingen vnd allen ſeinen anderen gepieten, Herlicheiten vnd gerechticheiten, in aller maſſen, wie die von alters vnd bis anher in yhren enden vnd ſcheiden darzu gelegen vnd gehorig, nichts darvon ausgenomen, aus beſondern gnedigem willen, Mir Lutken van Quitzow vnd meynen Menligen leibs Lehns erben, vnd vns anderen obgemelten van Quitzow, vnd vnſeren Menligen leibs lehens erben, berurte Schlos Stauenow mit ſeinen ein vnd darzu gehorigen, zu geſamptem lehne auff den Fall, gnedichlich verſchrieben, gereicht vnd gelihen haben, Laut vnd inhalt vorgedachtes ihrer Furſtligen gnaden Hern vatern ſeligen Lehnnbrieffes, das wir darauff, ihren Furſtligen gnaden vnd derſelben erben, mit einem leibligen vorgeſtabtenn Eyde, gewanlige eydes- vnd lehenspflicht geſchworen haben, ihren Furſtligen gnaden vnd derſelben erben trewe vnd Hold zu ſein, ihren F. g. Fromen zu furderen vnd ſchaden zu wenden, vnd alles das zu thun, das ein trewer lehen Man ſeinem lehen Herren, von ehren, Rechtes vnd gewonheyt wegen, zu thun verpflicht vnd ſchuldich, Vnd yk Lutke van Quitzow, vor mich vnd meyne Menlige leibs lehens erben, vnd wir anderen, dere geſampten lehne Halben, auch fur vns vnd unſere Menlige leibs lehens erben, ihren F. g. zugeſagt, gelobet, verpflicht vnd verſchrieben haben, wie wir ſolchs auch wiſſentlich vnd wolbedechtiglich, hie mit diſſem brieffe gegenwardichlich thun, das wir vnd vnſere Menlige leibs lehens erben, den berurten lehenen, ſo offte vnd dikke die zu falle oder anderung komen, gepurlige Folge zu thun, Nemlich ſolch Schlos Stavenow, mit ſeinen ein vnd zugehoringen, von ihrer F. g. vnd ihren erben, als den rechten, Naturligen Erb vnd lehen Herren deſſelben, vnd ſonſt von Niemand anders, in geburliger Friſt, in die lehne zu empfahen, vnd ihren Furſtligen gnaden obgemelte gewonlige lehns pflicht darvon zu thunde, Mit vernewering eines verſiegelden Reuerſalis, am inhalte dieſſem geleich, ihren F. g. zu vberantworten, alles bei verluſt der angezeichten Lehene, ſo ſehr wir des aus urſachen, die vns des zu rechte entſchuldigen mochten, nit verhindert werden, Wan aber die abgewendet, das es bey angezeichter Peene, dar nach vnuerzogenlich, dennoch ſolchs alles geſchehen ſolle, Wir vnd vnſere Menlige leibs lehns erben ſollen vnd wollen auch, von gemeltem Schlos Stauenow vnd deſſelben Zugehoringen, niemand anders, dan ihren f. g. vnd derſelben erben, verpflicht oder verwant ſein, vnd daſſelb mit ſeiner Zugehoring, ohne ihrer F. g. vnd derſelben erben wiſſen vnd willen, nichts verſetzen, verkauffen noch veranderen, vnd ſolchs in weſentligem bawe vnd vnſers beſten vermugens, in guter Hute, vnd ſonderlich in gefehrliger zeit, haben vnd

halten, vnd ihren Furſtligen gnadenn mit gewonligen Ritter vnd Mandienſten, vnd anderer geburliger pflicht, geleich anderen, ihrer F. g. Erbaren lehen leuten vnd vnderthanen, gewertich vnd gehorſam ſein. Gemelte Haus Stavenow ſol auch ihren Furſtligen gnaden vnd ihrer F. g. erben, wieder Jedermenichlich, zu allen Zeiten, Wan ſie des bogeren werden, ihre offene Haus ſein vnd bleiben, ſich vnd ihre lande vnd leuthe, ſo ofte vnd dykke ihnen das gelegen vnd gefellich ſein wirdet, dar aus und dar ein, zu beſchützen, beſchirmen vnd zu wehren, doch ob ihre Furſtligen gnaden ſelbſt aldar ſein, oder aus ihrer F. g. bouelch ihemands der ihren oder andere darein legen wurden, das ſolchs auff ihrer F. g. Koſten geſchehen ſolle. Wir vnd vnſere Menlige leibs lehens erben ſollen vnd wollen von gemeltem Schloſſe Stauenow ihren F. g. vnd ihrer F. g. erben Fried vnd vnfried leyden vnd halten, vnd darauff nhiemands, ihren F. g. vnd ihren landen vnd leuten zu entkegen, oder die, ſo vor ihren F. g. Recht nicht leyden, nhemen oder geben wollen, enthalten, ſondern vns gentzlich, mit ſolchem Schloſſe vnd ſeiner Zugehoring, in allen Dingen, geleich anderen ihrer F. g. lehen leuten vnd vnterſaſſen, nach ihren Furſtligen gnaden vnd ihrer F. g. erben vnderthenichlich vnd gehorſam zu richten. Nachdem auch vnſere Bruder vnd vetter, Dieterich van Quitzow, welchem inhalt der Lehen brieffe, auch Reuerſale, die geſampte Handt an dem Schlos Stavenow erblich verlihen vnd newlich in god verſtorben, drey ſone, als Konen, Otthon vnd Chriſtoffern, Hinter ihme verlaſſen, die gantz klein Jerich, vnd gar vmmundich, Welchen wir dieſelbigen ihre lehene Hiemit auch wollen vnderthenichlich gefurdert vnd vorbehalten haben, die auch vngezweiffelt zu ihren Jaren ſelbeſt vnderthenichlich werden ſuchen, empfahen, vnd aller vndertheniger gebure ſich Halten, ſchigken vnd erzeigen, Alles trewlich vnd vngefehrlich, Des zu vrkunt vnd bekanteniſſe, Haben wir vffgedachten van Quitzow vor vns vnd vnſer Menlige leibs lehens erben, Jeder in ſonderheit, ſein angeborne ingeſiegel oder pitſchafft an deſſen brieff, den wir auch zu ferrer befeſtigung mit vnſern eigen Handen vnterſchrieben, wtſſentlich vnd wol bedechtiglich hengken laſſen, Vnd vnſere hiernach benanten gunſtigen Herren, Freunde, Oheime vnd ſchwegere, als die Edleſt Hern Otthon vnd Hern Chriſtoffern, gebrudere, die genſe, Herren zu Podliſt, erbmarſchalke der Marke zu Brandenburgk etc. vnd den geſtrengen, ehrenueſten Curd rohren, Heuptman der Prignitz vnd Landes Ruppyn, bitligen vermocht, das ſie, des alles zu mehrer befeſtigung, ihre Ingeſiegel oder pitſchafft an dieſſen vnſeren brieff, auch Haben Hengken laſſen, der geben iſt zu Strelitze, am tage Barptholomej Apoſtolj, Nach Chriſtj vnſers lieben Herren, erloſers, Heylandes vnd ſelichmachers geburdt, Tauſent, Fünff Hundert vnd im acht vnd viertzigeſten Jare,

Alleſ wi ab gemelt bekenne ick Lutke von Quitzow myt myner hant.	Alles wo vp gemelt bekenne yck Hans von Quitzow myt myner Hant.	Alles wo vpgemelt bekekenne ick toniges von Quitzow myt miner Hant.	Alſs wo vp gemelt bekenne ik Dyderyck van Quitzow de elder myt myner Hant.

Nach der „beurkundeten Ausführung".

XIV.

Die Städte und Burgen Freienstein, Meienburg und Neuhausen mit den Familien von Rohr und von Winterfeld.

Freienstein und Meienburg waren ehemals zwei feste Plätze. Sie liegen dicht neben einander an der äußersten Grenze der Prignitz gegen Mecklenburg hin, nicht entfernt von Wittstock und Putlitz. Ursprünglich war die Gegend, worin diese Burgfesten und Städte später bestanden, vermuthlich den Burgwarten Putlitz und Wittstock mit angehörig, womit das Bisthum Havelberg ausgestattet worden war. Wenigstens stieß das Gebiet von Freienstein und Meienburg mit dem zu Putlitz gehörigen Gebiete, worüber den Bischöfen Havelbergs die Lehnshoheit zustand, und mit dem Burgwarte Wittstocks, welches von jeher bischöfliches Tafelgut bildete, nahe zusammen und zeigt sich nicht nur bei einer der frühesten Erwähnungen des Ortes Freienstein der Bischof von Havelberg als Lehnsherrn dieses Ortes, sondern finden sich auch in viel spätern Zeiten noch Spuren eines ursprünglichen Zusammenhanges von Meienburg und Freienstein mit Wittstock, wohin z. B. die Krugverlagsgerechtigkeit Wittstock's in Meienburg und Freienstein (Bd. I, S. 408), gewiß auch der Umstand, daß Freienstein zum Wittstocker Scharfrichtereibezirke gehört, zu zählen seyn dürfte. Nach der 1785 vergleichsweise bestätigten alten Verbindlichkeit des Scharfrichters zu Wittstock hat dieser der Herrschaft zu Freienstein für das Abledern des verreckten Viehes jährlich 3 Paar Handschuhe zu liefern.

Die frühesten Erwähnungen des Ortes Freienstein findet man in einer Urkunde vom Jahre 1263, welche der Markgraf Johann über Verleihung von Besitzungen im Dorfe Blumenthal an die Johanniter-Ordens-Comthurei Werben, zu Freienstein ausstellte (S. 202); ferner in einem Vertrage, welcher im Jahre 1274 von den Fürsten Nicolaus, Heinrich, Johann und Bernhard von Werle mit dem Bischofe Heinrich von Havelberg über mehrere zwischen ihnen streitige Puncte und zur Berichtigung ihrer Gebietsgrenzen geschlossen wurde. Nach dem Inhalt des zuletzt gedachten Vertrages hatte Freienstein in der Zeit vor dem Abschlusse desselben sich im Besitz jener Fürsten befunden, und hatten diese die Lehnsherrlichkeit des Bischofes darüber anerkannt. Um das Jahr 1274 war Freienstein aber dem Besitze gedachter Lehnsleute gewaltsam entzogen; woher der Vertrag vom Jahre 1274 unter anderen die Bestimmungen enthält, daß die Herren von Werle wegen dieses Lehnstückes von dem Bischofe keine Schadloshaltung fordern wollten, sondern nur von ihm verlangten, daß er im Falle, dazu aufgefordert zu werden, bezeuge, wie sie, die von Werle, Freienstein von des Bischofs Vorgängern zu Lehn erhalten hätten.

Gegen wen das verabredete Zeugniß des Bischofes zu Gunsten der Herren von Werle gerichtet werden sollte und wer die letztern ihres Lehnbesitzes beraubt habe, ist nicht erwähnt. Vermuthlich aber waren diese Widersacher niemand anders, als die Markgrafen von Brandenburg, welche um diese Zeit häufige Kriege mit den Herren von Werle führten und die es vermuthlich nicht länger dulden wollten, daß der landsässige Bischof die wichtigen Grenzfesten Freienstein und Meienburg ihren Feinden verliehen hatte. Wenigstens erblickt man einige Jahre später die Markgrafen Otto und Conrad im unmittelbaren Besitze von Freienstein; und diesen Fürsten und ihren Nachkommen blieb der Ort auch bis zum Aussterben des Anhaltischen Markgrafenhauses wahrscheinlich ununterbrochen und immediat angehörig.

In einer zu Dosse ausgestellten Urkunde vom 16. Juli 1287 beklagen die genannten Fürsten, daß ihre Stadt Freienstein zu wiederholten Malen schon, so wie jetzt wieder, zerstört und ihrer Privilegien verlustig gegangen sey; indem sie zugleich die Absicht, die Stadt wieder neu aufzurichten und herzustellen, durch eine Erneuerung des alten Stadtprivilegiums beurkunden. Diese erneuete Stiftungsurkunde ist der heutigen Zeit zwar ebenfalls wieder nur in einigen aus dem 17. Jahrhunderte herrührenden Abschriften erhalten; doch legt der ganze Inhalt und die Art der Fassung derselben ein unzweifelhaftes Zeugniß für ihre Echtheit ab. Der herzustellenden Stadt wird darin eine Feldmark von 100 Hufen, außer zweien Dotalhufen der Pfarre, dem Orte Schildhorst und außer den sonstigen, ehemals zur Stadt gehörigen Pertinenzien beigelegt. Von jeder Hufe behielten die Markgrafen sich eine Zinszahlung von 18 Schill. Stendalscher Wehrung vor; von dieser Abgabe sollte die Hälfte um Martini, die Hälfte um Mariens Reinigung entrichtet werden. Zur Begünstigung des Handels der Bürgerschaft wurde derselben die Zollfreiheit in der ganzen Markgrafschaft, wie andere Städte dieselbe genössen, beigelegt. Sonst erhielt die Stadt Freienstein Brandenburgisches Stadtrecht; nur mit Abschaffung eines Punctes in Ansehung des Reinigungseides. In dieser Beziehung hatte nämlich die gemeine Bürgerschaft Freiensteins mit Zustimmung der Markgrafen gewillkürt, daß niemand sich weder in Schuldsachen noch bei Criminalverbrechen, durch Eidesleistung von der Ansprache oder Strafe befreien dürfe, wenn die Schuld dem Rathe oder den Schöppen oder sonst untadelhaften Männern bekannt sey. In Absicht der Rechtspflege wurden die Bürger der Jurisdiction eines ihnen zum Stadtrichter gegebenen Schultheißen untergeordnet; von den Brüchten wurde $\frac{1}{3}$ dem Markgrafen und $\frac{1}{3}$ dem Stadtrichter vorbehalten, $\frac{1}{3}$ aber der Stadt zu ihrer Herstellung überlassen.

Bei Gelegenheit dieser Erneuerung der zerstörten Stadt Freienstein ist dieselbe von dem Platze, wo sie vor der Zerstörung gelegen war, an einen andern Ort in der Nähe übertragen. Man findet bei mehreren Märkischen Städten die Sage von solcher Verlegung derselben und Ueberbleibsel alter Stadtanlagen, z. B. in der Prignitz bei Wittstock und Wittenberge. Interessant ist es daher zur Beglaubigung dieser Sagen, daß sich bei Freienstein ein urkundliches Zeugniß dafür vorfindet. Im Jahre 1295 schenkten nämlich die Markgrafen Otto, Conrad und Otto ihren Bürgern zu Freienstein auch noch den Platz der alten Stadt Freienstein mit allen Hausplätzen, welche beurbart oder noch nicht angebauet wären, ohne daß die markgräflichen Vögte sich ferneres Recht an diesem Platze anmaßen sollten. Dieser Platz besteht auch noch heute nicht nur unter dem Namen Altstadt, sondern auch mit deutlichen Ueberresten der Wälle und Gräben, welche hier die vor 1287 bestandene Stadt Freienstein umschlossen haben. Ein Theil des noch stehenden Walles und Grabens wird der Lindengraben genannt; auf der Seite nach der heutigen Stadt zu ist der Wall und Graben der alten Stadt zur Befestigung der neuen Stadt beibehalten und wieder benutzt. — Die alte Stadt lag übrigens höher als die jetzige Lage der Stadt ist, vermuthlich enthielten daher die Befestigungsgräben kein Wasser, und vielleicht lag eben in diesem Umstande der Antrieb für die neuen Anbauer, die kriegerischen Ueberfällen der Grenznachbaren in hohem

Grade ausgesetzte Stadt von der Höhe in die neue, durch Sümpfe und wasserhaltige Gräben sicherer zu befestigende Situation zu verlegen. — Daß aber die Stelle der alten Stadt in spätern Zeiten von der adlichen Herrschaft der Stadt Freienstein als ihr privatives Eigenthum besessen, von derselben zu einem Obstgarten benutzt wurde, wider die in obiger Urkunde zu Gunsten der Bürgerschaft ausgesprochene landesherrliche Intention, erklärt sich aus spätern Verträgen der Bürgerschaft mit der Herrschaft, namentlich aus einem Vertrage vom Jahre 1500, worin die Bürgerschaft die Stadtstelle der adlichen Herrschaft abgetreten hat.

Die Wiederaufrichtung der Stadt Freienstein scheint übrigens, der Urkunde von 1295 zufolge, um diese Zeit schon bewerkstelligt gewesen zu seyn. In einer nachfolgenden Urkunde vom Jahre 1325 zeigt sich darnach auch die Kirche als bereits vollendet, indem der Markgraf Ludwig die Bewidmung eines Altares in derselben mit den Hebungen von sieben Hufen bei der Stadt belegenen Landes bestätigte und das Patronat über den Altar dem Bischofe von Havelberg beilegte. Es hatten nämlich die Gebrüder Gerhard und Johann von Elezek oder Klitzing diesen Altar wegen der Tödtung eines Bürgers der Stadt, Namens Hermann Mankmus, zu dessen Seelenheil gestiftet und, wie eben erwähnt, bewidmet. Auch schon eine Urkunde vom Jahre 1318, worin Graf Günther von Henneberg die Prignitz der ihm geleisteten Huldigung entläßt, macht Freienstein unter den übrigen Immediatstädten der Prignitz wieder mit namhaft. Im Jahre 1325 zeigt sich Freienstein namentlich auch dadurch als freie, selbstständige und vollständig wieder organisirte städtische Commune, daß sie in das Bündniß der Prignitzschen Immediatstädte zur Aufrechterhaltung der Landessicherheit mit aufgenommen wurde (Bd. I, 136). In demselben Jahre nahm der Rath Freiensteins auch an dem Rechtsspruche Antheil, welcher Ritterschaft und Städte der Prignitz zur Entscheidung der Streitigkeiten des Markgrafen Ludwig von Brandenburg und des Fürsten Heinrich von Mecklenburg zu sprechen bevollmächtigt waren. Dieses Auftreten der Stadt in freien Verbindungen mit andern Immediatstädten im Jahre 1325 enthält aber auch die letzten bekannt gebliebenen öffentlichen Acte, durch welche Freienstein sich als Immediatstadt documentirte. Sehr bald nachher scheint sie durch ihre von dem Markgrafen Ludwig vorgenommene Verpfändung und Verleihung an Privatbesitzer in das Verhältniß einer Mediatstadt, in welchem Verhältnisse sie endlich zu einem Flecken herabgedrückt wurde, gerathen zu seyn.

Im Jahre 1328 erzeigte zwar der Markgraf Ludwig der Aeltere unserer Stadt noch eine besondere Gunst. Auf Bitten des gestrengen Ritters Wedego von Platen schenkte er dem Rath und der gemeinen Bürgerschaft Freiensteins für immerwährende Zeiten das Eigenthum des ganzen Dorfes Buddenhagen, mit allem Zubehör dieses Dorfes an Hufen, Weiden, Wäldern, so wie mit Einschluß der Ober- und Niedergerichte über das Dorf und des Patronats über die dortige Kirche, wie dies Dorf früherhin dem Markgrafen als Domanialbesitz zum Hause Meienburg gehört hatte. Indessen um diese Zeit war Freienstein schon nicht mehr immediat dem Markgrafen zugehörig, sondern — wie eben die Vermittlung Wedego's von Platen in Ansehung dieser Bereicherung der Stadt zeigt — gehörte dieselbe der Familie von Platen als Pfandinhaberin an.

Diese Inhaber der Stadt Freienstein sollen jedoch die benachbarten Mecklenburgisch-Werleschen Lande durch Raub und Brand so vielfältig und verderblich mitgenommen haben, daß der Fürst Johann von Werle dadurch bewogen wurde, ihnen ihr Pfandstück abzuhandeln und sich also, ohne des Markgrafen Zustimmung, selbst in den Besitz von Freienstein zu setzen. Die gedachte Beschädigung seiner Lande aus den Festen Meienburg und Freienstein brauchte der Herr von Werle wenigstens als Entschuldigungsgrund, als der Markgraf Ludwig ihn wegen dieser eigenmächtigen Unterhandlung mit seinem Vasallen

später zur Rechenschaft zog und ihm die Anerkennung dieses Pfandbesitzes, der die beiden Grenzfesten Meienburg und Freienstein wieder in die Hände der Wendischen Herren gelangen ließ, versagte.

Der Uebergang Freienstein's in den Besitz der Fürsten von Werle, welche damals auch die Vogtei Prizwalk und Kyritz pfandweise inne hielten und einen großen Theil der Prignitzschen Ritterschaft in ihren Schutz genommen hatten, muß vor dem Jahre 1332 schon erfolgt seyn, in welchem Jahre die damals regierenden Vettern Johann von Werle sich in diese Prignitzschen Pfandbesitzungen theilten und Schutzmaaßregeln für die Behauptung derselben gegen die Einsprache des Markgrafen verabredeten. Aus dem zwischen gedachten Fürsten im Jahre 1332 verabredeten Vertrage erfährt man zugleich, daß die Stadt Freienstein damals Pfandinhaberin des Werleschen Dorfes Dammwolde war, welches Johann von Werle mit Entrichtung von 150 Mark Brandenburgschen Silbers von der Bürgerschaft auszulösen versprach; was auf besondern Wohlstand der damaligen Bürgerschaft Freiensteins schließen läßt. Die Städte Güstrow, Plau und Röbel verbürgten sich für die Auslösung dieses Pfandstückes.

Der Markgraf Ludwig weigerte sich indessen, noch längere Zeit die Herrn von Werle im Besitz von Freienstein anzuerkennen. Erst im Jahre 1334, nachdem ein schiedsrichterlicher Rechtsspruch des Grafen Heinrich von Schwerin die Streitigkeiten des Markgrafen, und der Herren von Werle zu Gunsten der letztern und ihrer Beibehaltung von Meienburg und Freienstein entschieden hatte, nachdem die Herren von Werle sich auch dem Markgrafen zu Templin zum Dienste verbunden und ihm eine Kriegshülfe von 100 Mannen zugesagt hatten, ließ der Markgraf Ludwig sich bewegen, ihnen das erworbene Pfandrecht an Freienstein, unter Vorbehalt des Oeffnungsrechtes, auf zwei Jahre zuzugestehen. Dieser Vertrag mag jedoch vielleicht nicht in seinen Würden geblieben seyn: wenigstens gehörte mit zu den den Herrn von Werle ausdrücklich eingeräumten Rechten die Verleihung von Kirchlehen in Dörfern und in den Städten: während eine Urkunde vom Jahr 1335 erhalten ist, worin C. von der Mühlen, Pfarrer zu Freienstein, öffentlich bekennt, daß er von dem Markgrafen Ludwig zu dem Pfarramte zu Freienstein dem Bischof Dietrich von Havelberg präsentirt sey und daß er den Markgrafen als seinen Herrn erkenne, dem er zu jeglichem Dienste bereit sey. Mag sich dieses Bekenntniß aber auch vielleicht auf eine frühere Zeit zurückbeziehen; jedenfalls blieben die Edlen von Werle nicht lange im Besitz von Freienstein, sondern mußten sie diesen Ort vielmehr sehr bald einer dem Markgrafen treu ergebenen Familie, nämlich denen von Rohr, überlassen.

Das Patronat über die Kirche in Freienstein war übrigens nach einer Urkunde des Markgrafen Woldemar vom Jahre 1309 durch diesen Fürsten, zugleich mit dem Patronat über die Kirche zu Arnswalde dem Johanniter-Orden verschrieben. Doch scheint es nach dem Obigen, als wenn diese Verleihung bei des Verleihers Nachfolgern keine Anerkennung gefunden habe, bis Markgraf Ludwig, der Römer, im Jahre 1361 bewogen wurde, die Verleihung seines Vorfahrs zu bestätigen.

Was Meienburgs älteste Geschichte betrifft; so ist dieselbe noch viel weniger, als die von Freienstein, aufgehellt. Nicht eine einzige geschichtlich interessante Urkunde hat sich im Besitze der Stadt oder der adlichen Herrschaft erhalten. Bei einer Grenzregulirung zwischen der Prignitz und Mecklenburg vom Jahre 1508, wurden auch Rath und Gemeine der Stadt Meienburg vernommen, und sagten sie aus: der acker, den sie uff genseits der Meynborch häeten, wer ihr Hußlandt und wer dabei gewest vom anbeginn, do dye statt uffgelegt unnd bawet ist worden, gehet biß an das Feldt zu Retzow unnd Prieborn ꝛc. Näheres aber, wann und wie ihre Stadt erbauet worden, worüber damals vielleicht noch Urkunden vorlagen, wurde nicht beigebracht*). Nur aus dem Umstande, daß die Markgrafen sich

*) Von Raumer Codex dipl. Brand. contin. T. II, p. 209.

in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts öfters zu Meienburg aufhielten, weiß man, daß dieser Ort damals schon bestand. Im Jahre 1285 brachten die Markgrafen Otto der Lange und Otto der Kleine das Fest Aller Heiligen in Meienburg zu, wie eine daselbst von ihnen ausgestellte Urkunde lehrt*); und im Jahre 1287 verweilte Markgraf Albrecht III. daselbst, wo er den Schutzbrief für das Kloster Stepnitz ausfertigen ließ, welcher Bd. I, S. 245 dieses Codex mitgetheilt ist. Im Jahre 1325 gehörte dann Meienburg ebenfalls mit zu den Prignitzschen Immediatstädten, welche sich in Vereinigung mit der unbeschlossenen Ritterschaft des Landes zur Aufrechterhaltung der Landessicherheit verbündeten**) und welche die vorhin bei Freienstein erwähnten Streitigkeiten zwischen Brandenburg und Mecklenburg schiedsrichterlich schlichteten.

In diesem Jahre fand jedoch eine Verhandlung zwischen Mecklenburg und Brandenburg statt, welche Meienburg in die Gefahr setzte, ganz von der Mark Brandenburg getrennt zu werden. Denn nach einem in diesem Jahre abgeschlossenen Vertrage zwischen dem Markgrafen Ludwig und dem Fürsten Heinrich von Mecklenburg, worin dem letztern für die Abtretung der von ihm eingenommenen Theile der Prignitz die Zahlung von 8000 Mark Silbers versprochen wurde, setzte der Markgraf dem Fürsten, bis diese Verbindlichkeit erfüllt seyn würde, neben dem Schlosse und Lande Grabow, auch Meienburg, Haus und Stadt, zum Unterpfande. Zu Meienburg verpflichtete der Markgraf sich auch 90 Stücke Geldes als Einkünfte des Schlosses zu legen, die aus der Münze zu Kyritz jährlich auf zwei Terminen zum Unterhalt des Hauses gezahlt würden. Wäre die Pfandsumme zur Hälfte bezahlt, so sollte Meienburg mit dem Zubehör dadurch gelöset seyn; Grabow's Auslösung aber sollte erst stattfinden, wenn die vertragsmäßige Summe ganz getilgt worden. Würde aber diese Geldsumme nicht binnen 5 Jahren entrichtet und die gedachte Auslösung damit beschafft, für diesen Fall war verabredet, daß beide Pfandstücke, Grabow und Meienburg, gänzlich an die Mecklenburgischen Herren verfallen sollten und zwar Meienburg mit den sechszehn dazu gehörigen, meistens noch jetzt mit wenig verändertem Namen bestehenden Dörfern, nämlich Zmolde, Pencelin, Wernerstorp, Brugghe, Rabishof, Ghulitz, Ghysenhagin, Gerdeshagin, Predule, Valckinhagin, Steuinhagen, Sconenhagen, Langewisch, Buddenhagen, Holebeke und Rulofestorp.

Die Auslösung der Meienburg aus dem Pfandbesitze Heinrichs von Mecklenburg vor dem Eintritt des Termines, woran der gänzliche Verfall dieser für die Vertheidigung der Prignitz wichtigen Grenzfeste geknüpft war, wurde dann von dem Markgrafen Ludwig nur in der Weise bewirkt, daß im Jahre 1329 der Fürst Heinrich von Mecklenburg durch die Belehnung mit Strelitz und Arnsberg, davon abzustehen, bewogen wurde.

Wahrscheinlich ging Meienburg bei dieser Abtretung an den geldbedürftigen Markgrafen Ludwig jedoch sogleich wieder als Pfandstück in die Hände eines andern Gläubigers, nämlich in den Pfandbesitz des Grafen Günther von Lindow über. Wenigstens findet man Nachricht, daß bald nach jener Rückgabe Meienburgs von dem Fürsten von Mecklenburg, sich das Schloß Meienburg mit der Stadt und den sechzehn Dörfern im Pfandbesitze des Grafen Günther von Lindow befand. Indessen geschahen aus dem Schlosse, welches mit einer starken Burgmannschaft besetzt war, ebenso, wie bereits von Freienstein erwähnt ist, häufige Beschädigungen der benachbarten Werleschen Lande. Der Fürst von Werle hatte dies vergebens Befehlshabern und Städten der Prignitz geklagt und suchte sich daher von dieser Ungelegenheit endlich dadurch zu befreien, daß er den Pfandbesitzern das Schloß Meienburg mit dem Zubehör ebenso

---

*) Gercken's fragm. marchica VII, 79. Lenz Brand. Urk. Samml. S. 93.

**) Vgl. Bd. I, S. 136.

wie Freienstein abhandelte und darnach selbst Besitz davon nahm. Dieser Veräußerung des Pfandbesitzes von Meienburg an die fremde Fürstenfamilie widersetzte sich zwar der Markgraf Ludwig, indem er dieselbe nach dem Grundsatze für nichtig erklärte, daß kein Pfandinhaber ohne des Verpfänders Genehmigung das Pfandstück in fremde Hände zu bringen berechtigt sey. Der Graf Heinrich von Schwerin, der die darüber entstandenen Streitigkeiten im Jahr 1334 schiedsrichterlich schlichtete, erwirkte jedoch zuletzt des Markgrafen Genehmigung jener Pfandübertragung. Nach dem desfallsigen Vergliche erhielt Johann von Werle den Pfandbesitz von Meienburg, wie gleichzeitig auch von Freienstein, für das Erste auf 2 Jahr bestätigt. Die Pfandsumme belief sich auf 8000 Mark Silbers für beide Orte, und außerdem wurde dem Johann Edlen Herrn von Werle freigestellt, am Schlosse Meienburg noch 50 Mark zu verbauen. Nach Ablauf der zwei Jahre sollte dem Markgrafen das Auslösungsrecht an Meienburg wie an Freienstein zustehen.

Die Einlösung Meienburg's, so wie der den Edlen Herrn von Werle verpfändeten Vogteien Kyritz und Prizwalk, nach dem Ablauf der zwei Jahre, auf welche der Besitz jenen versichert war, scheint darnach durch die reiche, aus Baiern herbei gezogene, dem Baierschen Markgrafen treu ergebene Familie geschehen zu seyn, welche den Namen vten ror oder von Rohr führte. Wenigstens tritt diese Familie, welche früher niemals in der Mark Brandenburg erwähnt wird, um diese Zeit am markgräflichen Hofe auf und zwar im Besitze derjenigen Schlösser, Städte und Gerechtigkeiten, welche die Fürsten von Werle als Pfandstücke inne gehabt hatten. Noch im Jahre 1337 erscheint Alard von Rohr als Vogt zu Kyritz mit seinen Brüdern Ludolph, Otto, Hampo, Henning und Meinhard*) und hiernach werden diese Glieder der Familie, so wie deren Nachkommen, besonders aber wird jener Alard fortdauernd häufig in der Prignitz genannt, und ein Johann von Rohr war 1350 Probst des Stifts Heiligengrabe**). Daß die von Rohr mit der Vogtei zu Kyritz auch zugleich Freienstein und dessen Zubehörungen erwarben, darauf scheint schon der Umstand hinzudeuten, daß im Jahre 1345 mehrere Bürger Freiensteins erwähnt werden, welche nach ihrer Herkunft aus Franken benannt waren und Besitzungen in dem hernach und noch gegenwärtig der Familie von Rohr zuständigen Dorfe Holzhausen bei Kyritz erhielten (Bd. I, 376). Es mogten dies Ankömmlinge seyn, welche die von Rohr mit in das Land gezogen hatten und denen diese später die Besitzungen, womit selbige sich hier possessionirt gemacht hatten, wieder abnahmen. Im Jahre 1391 verpfändeten Alards nachgelassene Söhne, Hans und Claus von Rohr, und Clausen's Söhne, Hans, Alard und Berent von Rohr, schon die Urbede ihrer Stadt Freienstein dem Bischof von Havelberg, indem sie dem Bischofe dabei zugleich die Stadt Freienstein, welche sie an die Gebrüder Daniel und Philipp Prignitz verpfändet gehabt hatten, damals aber mit Hülfe einer von dem Bischofe Johann von Havelberg empfangenen Anleihe von 100 Mark Silber wieder auslösten, zu einem dem Bischofe offen stehenden Orte verschrieben. Die Urkunde darüber wurde gegeben am ersten Sonntage nach Ostern zu Meienburg. Auch der Rath der Stadt Freienstein stellte demnächst ein Anerkenntniß dieser Verschreibung aus und versicherte den Bischof auch seinerseits des Oeffnungsrechtes an Freienstein. Die „Erbaren Rohre" werden in dieser Urkunde des Rathes als Herren und Vorstände der Stadt bezeichnet. Meienburg war zwar im Jahre 1349 zugleich mit Friedrichsdorf (Fretzdorf) noch Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und den Fürsten von Werle. Doch geht aus dem, was über diese Verhandlungen bis jetzt bekannt ist, keineswegs hervor, daß die letztern Meienburg um diese

*) Bekmann's Beschr. der Churm. Brandenb. V, II, IV, Sp. 160.

**) Vgl. Bd. I, S. 485.

Zeit noch besessen hätten. Vermuthlich gehörte auch diese Stadt damals schon der Familie von Rohr. Erweislich war Alard im Jahre 1364 Besitzer derselben. In diesem Jahre wies nämlich der Markgraf Ludwig der Römer Meienburg Haus und Stadt, „vnd waz Nor darin hat, das zu der Meyenburg gehört", mit anderen Gütern an den Erzbischof Dietrich von Magdeburg, um demselben dadurch Sicherheit für eine Anleihe von 1000 Mark Silbers zu geben. Sobald die Schuld getilgt worden, sollte der Erzbischof den Besitzer dieser Güter wieder an den Markgrafen weisen. Doch scheint Letzteres nicht sobald geschehen zu seyn; wenigstens befand sich, wenn es auch von Meienburg keine weitere Nachrichten in dieser Beziehung giebt, das für dieselbe Schuld gleichzeitig versetzte markgräfliche Schloß Friedrichsdorf noch im Jahre 1373 im Pfandbesitz des Erzbischofes.

Der Regierung des Baierschen Hauses in der Mark, welche mit dem Jahre 1373 aufhörte, hatten die von Rohr gewiß auch die Erwerbung noch einer dritten markgräflichen Grenzburg, nämlich die Erwerbung von Neuhausen zu danken, obgleich die Acquisition dieses festen Ortes in spätere Zeit, als die von Freienstein und Meienburg gefallen zu seyn scheint. Neuhausen bei Perleberg mag in der letzten Zeit den Anhaltischen Markgrafen zum Schutze der Grenze gegen Mecklenburg errichtet seyn. Die Burg wird in einer Urkunde vom Jahre 1318 unter dem Namen novum castrum prope Perleberg zuerst namhaft gemacht. Diese Bezeichnung könnte zwar auch auf das Gut Neuburg bei Perleberg gedeutet werden. Indessen glauben wir der Beziehung des Ausdruckes auf Neuhausen den Vorzug geben zu müssen, theils weil Neuburg, ein von Retzdorfsches Gut, sonst erst 1420 und 1434 in unsern Urkunden namhaft gemacht wird (Bd. I, S. 181. 183), theils auch weil in der Urkunde von 1318 zugleich von castellanis residentibus in novo castro die Rede ist, was einen bedeutenden festen Platz anzunehmen nöthigt, Neuhausen aber, nicht jedoch Neuburg, öfters als Hauptvestung der Prignitz in ältern Urkunden erwähnt, auch in einer Urkunde vom Jahre 1322 schon der zu Neuhausen gehörigen Burglehen gedacht wird. (S. 208). Neuhausen scheint daher stets eine bedeutendere Veste gewesen zu seyn, als Neuburg. Einige Jahre nach der Ausfertigung der hier besprochenen Urkunde, nämlich im Jahre 1325, wird ein Johann de nova domo angeführt (Bd. I, S. 137). Im Jahre 1334 waren Neuhausen und Kumlosen mit dem Lande Perleberg, wozu beide Schlösser gehörten, an den Grafen Heinrich von Schwerin von dem Markgrafen versetzt, und wegen der Auslösung des erstern war bedungen, daß der Graf, wenn er solches verkaufen wolle, selbiges zuerst dem Markgrafen anbiete. Sonst wurde dem Grafen freigestellt, es zu vererben und zu verleihen, und im letztern Fall der Markgraf verpflichtet, das Lehn auch nach der Auslösung des Landes Perleberg anzuerkennen. Neuhausen scheint also damals unmittelbar zu Händen des Landesherrn gestanden zu haben. Dagegen war Kumlosen, von welchem Orte schon 1280 eine rittmäßige Familie den Namen trug*), damals im Besitz eines Henning von Kumlosen. Nicht nur die gedachte Urkunde von 1334, sondern auch schon eine frühere Urkunde vom Jahre 1325 macht denselben namhaft. Die letztere ist ein Vertrag zwischen dem Grafen Heinrich von Schwerin und dem Markgrafen Ludwig, worin sie festsetzten, daß Henning von Kumlosen, wenn er zu seinen Jahren gekommen seyn und sich an irgend einen ihrer Mannen vergehen würde, dafür zu Rechte stehen oder als Feind beider Fürsten behandelt werden sollte. Gewiß hatten Landesbeschädigungen, die aus dem Hause Kumlosen verübt waren, zu dieser Festsetzung Veranlassung gegeben. Zu Neuhausen wurde demnächst am Tage des Empfängnisses Mariä 1334 die Urkunde des Grafen Heinrich von Schwerin ausgestellt, worin dieser einer dort anwesenden markgräflichen Gesandtschaft friedliche Einigung wegen der Streitigkeiten zwischen dem

*) Gercken Cod. dipl. Br. I, 355.

Markgrafen und dem Herrn Albrecht von Mecklenburg versprach; so wie dieser Gesandtschaft des Markgrafen auch eben daselbst der merkwürdige Revers ausgestellt wurde, worin die Häupter des Prignitzschen Adels, an deren Spitze Otto Gans stand, dem Markgrafen die Zusage ertheilten, ihm treu zu bleiben und sich nicht mit den Wendischen Herren zu versöhnen. Im Jahre 1345 verlieh Markgraf Ludwig die Schlösser Neuhausen und Kumlosen an den Ritter Nicolaus von Lobeck und den Knappen Joris*). Darnach schweigen unsere Nachrichten über die Besitzer des Schlosses Neuhausen, bis im Jahre 1396 ein Glied der Familie von Rohr sich als den Besitzer desselben und zugleich als Lehnsherrn einiger Hebungen aus Mühlen zu Prizwalk zeigt. Im Jahre 1438 vertrugen sich die von Rohr zu Neuhausen, in Gegenwart und unter Vermittelung des Markgrafen Friedrich des Jüngern und des Herzogs Otto von Braunschweig-Lüneburg, mit den Herzogen von Mecklenburg, welche ihnen ihr Schloß Neuhausen abgenommen und zerstört hatten, dahin, daß die letztgedachten Herzöge die von Rohr, für allen denselben zugefügten Schaden, mit einer ablöslichen jährlichen Rente von 100 Lübschen Mark aus der Urbede der Städte Hagenow und Sternberg beliehen; worauf auch die Wiederherstellung des Schlosses wahrscheinlich bewerkstelligt worden ist. Zu Schadloshaltung für das ihnen entzogene Neuhausen hatten auch die von Rohr den Herzogen deren Schloß Stavenow abgewonnen, welches sie in demselben Jahre 1438 den Herzogen zu restituiren verpflichtet wurden. Beim Jahre 1482 ist dann nochmals einer seitens einiger Seestädte vorgenommenen Zerstörung von Neuhausen gedacht. (Von Raumer Cod. dipl. Brand. contin. II, 196).

Nachdem die Familie von Rohr also im Laufe des 14. Jahrhunderts in den Besitz dreier bedeutender Burgfesten der Prignitz, Meienburgs, Freiensteins und Neuhausens gelangt war, woneben der Familie noch viele kleinere Besitzungen in der Prignitz zustanden, bildete dieselbe bis in die Zeit des 30jährigen Krieges, neben den Edlen Herrn zu Putlitz, das am reichsten begüterte, beschlossene Geschlecht dieses Landes. Den Lehndienst leisteten sie mit 10 Pferden, und die zur Landesvertheidigung so wichtigen Burgfesten, welche sie inne hatten, hielten sie in einer, der Wichtigkeit derselben angemessenen Weise, in baulichen Würden. Bei Hauptreparaturen zu den Burgfesten wurden den von Rohr auch nicht selten Bauhülfsgelder von allen Städten der Prignitz bewilligt**), da allen an der Aufrechterhaltung dieser Landesschutzwehren gelegen war. Die Familie der von Rohr dehnte sich nicht übermäßig aus, daher keine große Zersplitterung der ursprünglich von ihr erworbenen Besitzungen stattfand. Die nachgebornen Söhne widmeten sich zahlreich dem geistlichen Stande. Otto von Rohr war im Anfange des 15. Jahrhunderts Bischof zu Havelberg, ein Anhänger des Burggrafen Friedrich von Nürnberg und daher der Edlen Herren zu Putlitz und derer von Quitzow Feind***), später einer der ersten Räthe des Churfürsten Friedrich I., unter dessen und seines Nachfolgers Regierung die Familie von Rohr noch mit zwei festen Häusern, nämlich mit der Burg Neustadt im Ruppinschen Kreise und mit Hohennauen im Havelländischen Kreise, beliehen wurde. Die Beleihung mit Hohennauen empfingen die von Rohr im Jahre 1432, und als Besitzer von Neustadt erscheinen sie im Jahre 1447. (Bekmann's Beschr. der Churm. Br. V, II, IV, Sp. 164). Häufig erblickt man Glieder der von Rohrschen Familie als Pfarrer in Prignitzschen Städten, z. B. war im Jahre 1388 Alard von Rohr Pfarrer zu Meienburg (Bd. I, S. 34), im Jahre 1407 Conrad von Rohr Pfarrer zu Kyritz†) und im Jahre 1424 ein Konrad von Rohr Pfarrer zu Lenzen (S. 66, Bd. II.).

---

*) Vgl. Bd. I, S. 148.

**) Vgl. Bd. I, S. 109 Note 1.

***) Vgl. Bd. I, S. 309.

†) Bekmann a. a. O. Sp. 162.

abgewann und zerstörte. Die Ueberbleibsel derselben sind in der Nähe von Dallmin noch sichtbar und führen den Namen Burgwall.

In der Regel standen die von Winterfeld mit ihrer übermächtigen Nachbarin in gutem Vernehmen. Perleberger Bürger hatten im 14. Jahrhundert auch Besitzungen in Dallmin inne*); und Kuno von Winterfeld vermittelte im Jahre 1392 einen Sühnvertrag zwischen Heine Broyle und dem Rathe der Stadt**). Die Zerstörung der Winterfeldsburg zu Lobek bei Dallmin begab sich aber in folgender Art. Ein Bürger von Perleberg, Namens Hans Huwtenberg, trug Briefe nach Dallmin, worin Bewohner dieses Ortes, über welche Heinen von Winterfeld die Gerichte zuständig waren, vor geistliche Gerichte geladen wurden. Heine von Winterfeld überfiel den Briefträger, zog ihn nackend aus, geißelte ihn mit derben Stricken und nahm ihm seine Kleider und alles Seinige. Wegen dieser That schrieb der Rath an Heine Winterfeld und dessen Helfer, Genugthuung für diese Verletzung seines Bürgers zu fordern. Heine von Winterfeld weigerte sich indessen solche zu leisten. Bald hernach zogen die von Perleberg Rath und gemeine Bürgerschaft bewaffnet nach Dalmin. Als Heine von Winterfeld und seine Mithelfer das Gerücht davon empfingen, flohen sie auf die Winterfeldsburg Lobek, worauf die Bürger von Perleberg diese Burg belagerten. Sie entboten auch den Heine von Winterfeld zu sich in das Lager und unterhandelten mit ihm, damit er sich noch jetzt wegen der erwähnten Gewaltthat mit der Stadt vertragen möge; sie erboten sich ihm für Leben und Unverletztheit einzustehen, wenn er erfülle, was seine Freunde und der Rath wegen der Verletzung des Bürgers für Recht erkennen würden. Doch Heine von Winterfeld beharrte bei der Verweigerung jeglicher Genugthuung. Nun griffen die Bürger von Perleberg die Belagerten heftig an; sie warfen Feuer in die Burg, zwangen die Belagerten dadurch zum Auszug, und nahmen einen Theil derselben gefangen, namentlich den Heine von Winterfeld selbst und einen Friedrich von Klitzing, seinen Helfer, mit etlichen Andern. Die Gefangenen wurden nach Perleberg in Verhaft gebracht und hier sollte Gericht über sie gehalten werden. Durch Unterhandlungen brachten es indessen die Freunde Heine's von Winterfeld und seiner Helfer dahin, daß der Rath die Gefangenen begnadigte, dieselben Urfehde schwören zu lassen und mehrere Glieder angesehener adlicher Familien der Prignitz, worunter auch Berend von Rohr und Dietrich von Quitzow sich befanden, als Bürgen dafür anzunehmen, daß sie wegen des Vorgefallenen keine Rache nehmen, sondern vielmehr dem Rathe zu Perleberg für die bewiesene Gutwilligkeit jeder Zeit treulich dienen und das Beste desselben nach Kräften fördern wollten. — Da auch der Stadt Prizwalk, zugleich mit Perleberg diese Urfehde geschworen werden mußte; so gewinnt es den Anschein, daß nicht die Perleberger allein, sondern unter Beihülfe der Prizwalker es waren, welche die Winterfeldsburg brachen. Die Erzählung des obigen Vorfalls in Heine's von Winterfeld eignen Worten ist in dem Urfehdebriefe desselben und des Friedrich von Klitzing vom Jahre 1444, Bd. I, S. 189, zu finden.

Für den frühen Verlust von Neuhausen nach der Erwerbung von 1345 und für den Verlust der Winterfeldsburg um das Jahr 1444 erhielt die Familie im Jahre 1618 durch die Erwerbung von Freienstein einigen Ersatz. Das zugleich erworbene Neuhausen blieb auch dieses Mal nicht bei der Familie und befindet sich gegenwärtig im Besitz derer von Jagow. — So viel von den Familien, welche Meienburg und Freienstein besitzen.

Die Städte Freienstein und Meienburg entgingen während dieser Jahrhunderte, welche hindurch sie unter der Herrschaft dieser adlichen Familien standen, nicht dem allgemeinen Schicksale der frühzeitig

---

*) Vgl. Bd. I, S. 145, 186.

**) Vgl. Bd. I, S. 167.

ungerechtfertigte Fehden sich zu Schulden kommen ließen; sie benutzten das Uebergewicht, welches ihnen ihre großen Besitzungen in der Prignitz verliehen, viel mehr zur Aufrechterhaltung und Befestigung, als zur Störung des Landfriedens; daher man auch schon vor den erwähnten Landeshauptleuten, Hans von Rohr und jenem Conrad von Rohr, welcher die kirchliche Reformation durchführen half, am Ende des 15. Jahrhunderts einen ältern Conrad von Rohr mit seinem Bruder Dieterich als Landeshauptmann in der Prignitz erblickt*).

Der ursprüngliche Reichthum der Familie scheint dagegen im Laufe der Zeit allmälig abgenommen zu haben. Schon im 15ten und 16. Jahrhunderte sieht man sowohl die Besitzer von Meienburg, als die Besitzer von Freienstein und Neuhausen, öfters Anleihen vornehmen. Im Jahre 1618 führte aber die Verschuldung der von Rohrschen Güter so weit, daß die beiden letztgedachten Güter ganz veräußert wurden. Freienstein und Neuhausen mit Neuendorf, Vaarnow, Großen-Linde und allem sonstigen Zubehör derselben wurden nämlich im Jahre 1618 an den Comthur des Johanniter-Ordens, George von Winterfeld, verkauft und von diesem auf seine Nachkommen vererbt, welche sich, nach späterer Wiederveräußerung von Neuhausen, im Besitz von Freienstein erhielten.

Die von Winterfeld — wahrscheinlich ein aus der Altmark stammendes und nach dem Dorfe Winterfeld in Arendseeschen Kreise benanntes Geschlecht — waren, da sie diese neue Erwerbung machten, schon etwa 300 Jahre hindurch ansehnlich in der Prignitz begütert gewesen. Im Jahre 1329 läßt eine im Dorfe Blüthen vorgenommene Veräußerung die Gebrüder Heinrich, Giso und Vollmer zu unserer Kenntniß **) kommen, im Jahre 1344 verlieh der Markgraf Ludwig einem Conrad von Winterfeld die Exspectanz auf mehrere Hebungen in Dallmin, Strele und Blüthen, wenn diese verliehenen Hebungen sich dem Markgrafen erledigen würden, und hernach werden öfters Glieder dieser Familie in Urkunden der Prignitz erwähnt. Die Hauptsitze der Familie waren hier die Güter Dallmin und Stresow an der äußersten Grenze der Prignitz, welche sie mit 2 Pferden verroßdienten, und in der Nähe von Neuhausen, wahrscheinlich unmittelbar an der Löcknitz gelegen, hatten sie eine Burg, Lobeke oder die Winterfeldsburg genannt, wie eine Urkunde von 1444 bezeugt***). Von dieser Burg sind die Glieder der Familie auch wohl von Lobek oder Lobeck genannt; wenigstens ist es denkbar, daß der Friedrich von Lobeke, welcher im Jahre 1307 in einer zu Banttecowe ausgestellten, einen Ort dieser Gegend betreffenden Urkunde der Grafen Günzel und Heinrich von Schwerin als Zeuge namhaft gemacht wird †), und daß ebenso der Ritter Nicolaus von Lobek und der Knappe Joris, welchen Markgraf Ludwig im Jahre 1345 Neuhausen und Kumlosen verlieh ††), zu den Vorfahren der Familie gehörten, nach welcher die Burg Lobek auch die Winterfeldsburg hieß, da von einer eignen von Lobek genannten Familie bis jetzt keine Nachrichten gefunden sind †††).

Neuhausen und Kumlosen, welches die von Winterfeldsche Familie darnach schon sehr frühzeitig erwarb, muß dieselbe bald hernach wieder verloren haben, wenigstens das erstere dieser Schlösser, welches wir schon im 14. Jahrhunderte im Besitze der von Rohr antreffen. Die Winterfeldsburg aber besaß die Familie bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts, um welche Zeit die Stadt Perleberg diese Burg ihr

---

*) Vgl. Bd. I, S. 200.

**) Bd. I, S. 138.

***) Vgl. Bd. I, S. 189.

†) Vgl. Bd. I, S. 250.

††) Vgl. Bd. I, S. 148.

†††) Vgl. jedoch auch die Zeugen der im Anhange sub Nr. XIV. mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1332.

abgewann und zerstörte. Die Ueberbleibsel derselben sind in der Nähe von Dallmin noch sichtbar und führen den Namen Burgwall.

In der Regel standen die von Winterfeld mit ihrer übermächtigen Nachbarin in gutem Vernehmen. Perleberger Bürger hatten im 14. Jahrhundert auch Besitzungen in Dallmin inne*); und Kuno von Winterfeld vermittelte im Jahre 1392 einen Sühnvertrag zwischen Heine Broyle und dem Rathe der Stadt**). Die Zerstörung der Winterfeldsburg zu Lobek bei Dallmin begab sich aber in folgender Art. Ein Bürger von Perleberg, Namens Hans Huwtenberg, trug Briefe nach Dallmin, worin Bewohner dieses Ortes, über welche Heinen von Winterfeld die Gerichte zuständig waren, vor geistliche Gerichte geladen wurden. Heine von Winterfeld überfiel den Briefträger, zog ihn nackend aus, geißelte ihn mit derben Stricken und nahm ihm seine Kleider und alles Seinige. Wegen dieser That schrieb der Rath an Heine Winterfeld und dessen Helfer, Genugthuung für diese Verletzung seines Bürgers zu fordern. Heine von Winterfeld weigerte sich indessen solche zu leisten. Bald hernach zogen die von Perleberg Rath und gemeine Bürgerschaft bewaffnet nach Dalmin. Als Heine von Winterfeld und seine Mithelfer das Gerücht davon empfingen, flohen sie auf die Winterfeldsburg Lobek, worauf die Bürger von Perleberg diese Burg belagerten. Sie entboten auch den Heine von Winterfeld zu sich in das Lager und unterhandelten mit ihm, damit er sich noch jetzt wegen der erwähnten Gewaltthat mit der Stadt vertragen möge; sie erboten sich ihm für Leben und Unverletztheit einzustehen, wenn er erfülle, was seine Freunde und der Rath wegen der Verletzung des Bürgers für Recht erkennen würden. Doch Heine von Winterfeld beharrte bei der Verweigerung jeglicher Genugthuung. Nun griffen die Bürger von Perleberg die Belagerten heftig an; sie warfen Feuer in die Burg, zwangen die Belagerten dadurch zum Auszug, und nahmen einen Theil derselben gefangen, namentlich den Heine von Winterfeld selbst und einen Friedrich von Klitzing, seinen Helfer, mit etlichen Andern. Die Gefangenen wurden nach Perleberg in Verhaft gebracht und hier sollte Gericht über sie gehalten werden. Durch Unterhandlungen brachten es indessen die Freunde Heine's von Winterfeld und seiner Helfer dahin, daß der Rath die Gefangenen begnadigte, dieselben Urfehde schwören zu lassen und mehrere Glieder angesehener adlicher Familien der Prignitz, worunter auch Berend von Rohr und Dietrich von Quitzow sich befanden, als Bürgen dafür anzunehmen, daß sie wegen des Vorgefallenen keine Rache nehmen, sondern vielmehr dem Rathe zu Perleberg für die bewiesene Gutwilligkeit jeder Zeit treulich dienen und das Beste desselben nach Kräften fördern wollten. — Da auch der Stadt Prizwalk, zugleich mit Perleberg diese Urfehde geschworen werden mußte; so gewinnt es den Anschein, daß nicht die Perleberger allein, sondern unter Beihülfe der Prizwalker es waren, welche die Winterfeldsburg brachen. Die Erzählung des obigen Vorfalls in Heine's von Winterfeld eignen Worten ist in dem Urfehdebriefe desselben und des Friedrich von Klitzing vom Jahre 1444, Bd. I, S. 189, zu finden.

Für den frühen Verlust von Neuhausen nach der Erwerbung von 1345 und für den Verlust der Winterfeldsburg um das Jahr 1444 erhielt die Familie im Jahre 1618 durch die Erwerbung von Freienstein einigen Ersatz. Das zugleich erworbene Neuhausen blieb auch dieses Mal nicht bei der Familie und befindet sich gegenwärtig im Besitz derer von Jagow. — So viel von den Familien, welche Meienburg und Freienstein besitzen.

Die Städte Freienstein und Meienburg entgingen während dieser Jahrhunderte, welche hindurch sie unter der Herrschaft dieser adlichen Familien standen, nicht dem allgemeinen Schicksale der frühzeitig

---

*) Vgl. Bd. I, S. 145, 186.
**) Vgl. Bd. I, S. 167.

zu Mediatstädten weltlicher Herren gewordenen Orte, daß sie sich viel weniger frei und glücklich entwickelten, als die unter unmittelbarer Herrschaft der Landesherrn verbliebenen Städte. Statt mit den übrigen an Privilegien, Besitzungen, Gewerbsamkeit und Umfang zuzunehmen, nahmen sie vielmehr in allen diesen Beziehungen ab und sanken sie, unter der beschränkenden Leitung des Stadtregimentes, was ihre Herren allmählig mehr und mehr an sich zogen, fast zu bloßen Dörfern hinab. Besonders gilt dies von Freienstein, während Meienburg sich mehr in altem Stande zu erhalten vermogt hat.

Freienstein schützte sich zwar im Anfange der von Rohrschen Herrschaft noch in dem Besitz der Freiheit einer selbstständigen städtischen Commune. So gehörte die Stadt z. B. um die Mitte des 14. Jahrhunderts öffentlich mit zu dem Anhange des falschen Waldemar, während die Herren von Rohr gewiß der Baierschen Parthei treu blieben. Die Stadt verpflichtete sich auch im Jahre 1349 mit den übrigen dem Baierschen Hause abwendigen Städten zu Spandow, nach dem Abgange ihres Fürsten, des Markgrafen Waldemar, die Fürsten von Anhalt als Landesherrn anzuerkennen*). Allein nach diesem Ereignisse, — welches vielleicht selbst besondere Veranlassung den Markgrafen des Baierschen Hauses gab, nach ihrer Herstellung eine strengere Handhabung der Herrschaft über die Stadt zuzulassen, — sieht man die Stadt nicht wieder in solcher Freiheit hervortreten. Während sie so wie Meienburg im Jahre 1325 an dem Städtebunde der Prignitz zur Aufrechterhaltung der Landessicherheit Theil genommen, wurde beiden Orten an dem Städtebunde von 1437 kein Antheil mehr vergönnt (S. 37). Selbst die der Stadt urkundlich in landesherrlichen Versicherungen verschriebenen Besitzungen und Gerechtigkeiten sind allmälig durch Nichtbeachtung oder durch Privat-Verträge aufgehoben.

Vermöge des Brandenburgschen Stadtrechts, welches der Stadt beigelegt worden, genoß die Bürgerschaft z. B. unzweifelhaft Befreiung von eigentlichen Hofedienſten; doch schon ein Vergleich der von Rohr mit der Stadt vom Jahre 1500 enthält nähere Bestimmung einer eingeführten Dienstverbindlichkeit, welche ganz den damaligen Dienstverpflichtungen eines unterthänigen Dorfes glich, wie die Worte des unter den Urkunden folgenden Recesses darthun. Diese Dienstpflicht nahm darnach im Laufe der Zeit mehr und mehr an Ausdehnung und Beschwerlichkeit zu. Ein ähnlicher Dienstzwang fand damals auch schon in Ansehung der Bürgerschaft Meienburgs statt. — Vermöge eben jenes Stadtrechtes, und insonderheit noch vermöge ausdrücklicher Zusicherung der Stiftungsurkunde vom Jahre 1287, sollte das Stadtgericht von einem eignen Stadtschulzen oder belehnten Richter gehandhabt werden; doch diese Schulzenstelle, worüber der Herrschaft wohl die Lehnsherrlichkeit von jeher zukam, muß frühzeitig von der Herrschaft eingezogen seyn. In dem Vertrage von 1500 ist einer Begnadigung des Churfürsten Johann gedacht, auf deren Grunde die von Rohr die Ausübung der Gerichtsbarkeit, gegen die alten Gerechtigkeiten der Stadt, sich vorbehalten zu können meinten. Die Herrschaft übte darnach die Gerichte über Freienstein ganz wie ihre Patrimonialgerichte auf den Dörfern, indem sie willkürlich den Richter setzte und wieder entsetzte. — Ein in mehreren Beziehungen interessantes Zeugniß über die damalige Beschaffenheit der Rechtspflege in Freienstein legt Georgs von Winterfeld Gerichtsordnung für Freienstein vom 21. Jan. 1621 ab, welche unter den Urkunden mitgetheilt wird. Es ist darin unter Anderem den Weibern das Erscheinen vor Gerichte gänzlich verboten; sie sollen vertreten werden durch ihre Männer.

Die oben bereits erwähnte Urkunde des Rathes zu Freienstein ist von 6 Rathmannen der Stadt mit Wissen von Gewerken und Gildemeistern, wie es darin heißt, ausgestellt und mit der Stadt größestem Insiegel besiegelt. — In späterer Zeit war von einem selbstständigen Stadtrathe, der sich selbst er-

*) Gercken's Cod. dipl. Brand T. II, p. 583.

neuete, von Zünften und Innungen mit eignen Vorstehern und einer darauf gegründeten Repräsentation der gemeinen Bürgerschaft mit Bursprachen und dergleichen, von Jahrmärkten, kurz fast von allen Verfassungsformen, welche in dem der Stadt verliehenen Brandenburgschen Stadtrechte lagen, und von andern in Städten gewöhnlichen gewerblichen Einrichtungen in Freienstein jede Spur verschwunden. Die Gewerbe der Bürger bestanden fast allein in Ackerbau und Viehzucht auf den Ländereien, die zu jedem Bürgerhause als untrennbare Pertinenzstücke gewidmet waren. Die Herrschaft ernannte einen Bürgermeister, so wie einige Rathmänner, und entließ dieselben wieder, ohne die Bürgerschaft darnach zu befragen oder die Bestätigung einer Staatsbehörde zu erwarten. Die Herrschaft erbauete Wind- und Wassermühlen, wozu die Bürger zwangsmahlpflichtig waren. Die Herrschaft betrieb die Jagd auf der ganzen Feldmark, hohe, mittlere und kleine, und behauptete auch die Fischerei in allen Teichen, Söllen und Fließen der Feldmark. Die Herrschaft versorgte die Bürger mit Bier und Brantewein, indem sie die Uebung des Braugewerbes den Bürgern nicht verstattete, sondern sich ausschließend vorbehielt, und das Gebräue anfangs auch allein aus einem der herrschaftlichen Burg gegenüber liegenden sogenannten Herrenkeller, später aber aus zwei dazu acquirirten Bürgerhäusern verschenken ließ.

Bei diesen Verhältnissen Freiensteins blieb der Ort von dem Servis, der Ziese, Accise und anderen eigenthümlich städtischen Lasten und Abgaben frei und wurde er bei denjenigen Abgaben und Leistungen gelassen, welche ursprünglich den Städten und dem platten Lande gemeinschaftlich waren. — Vielleicht trug zu dieser Einrichtung des Abgabenwesens der Stadt Freienstein, worin sie den Dörfern gleichgestellt wurde, auch der Umstand bei, daß ihr adlicher Besitzer, von Winterfeld selbst, als Ritterschaftsdeputirter an der Catastrirung der Prignitz im Jahre 1687 vorzüglichen Antheil nahm. — Der Herrschaft wurden nach einer Angabe von 1615 an Abgaben aus der Stadt entrichtet, 15 Fl. 6 Gr. 6 Pf. Urbede vom Rathhause, 5 Fl. Budenzins und 12 Fl. 7 Pf. Hufenpacht.

Doch auch als bloßes Ackerstädtchen, wozu Freienstein hierdurch herabsank, mußte der Ort viele Beeinträchtigung erleiden, indem die Herrschaft allmälig einen beträchtlichen Theil der Hufen und Ländereien, welche ihr von den alten Markgrafen beigelegt waren, zur Bildung zweier herrschaftlichen Rittergüter dem Besitz der Bürgerschaft entzog. Ursprünglich scheint zu Freienstein gar kein Rittergut vorhanden gewesen zu seyn. Die erste Grundlage desselben bildete sich wohl durch die Einziehung des in den Brandenburgschen Städten gewöhnlich mit mehreren Hufen bewidmeten Schulzengerichtes. Darnach aber legte die Herrschaft immer mehr wüste gewordene oder ihrer Besitzer entledigte Bürgerstellen ihren adlichen Gütern zu. Zwar versprachen die von Rohr in einem um das Jahr 1554 mit der Bürgerschaft abgeschlossenen Vertrage, keine Bürgerhufen außer denen, welche sie schon im Besitz hätten, weiter an sich zu bringen, es geschehe denn aus dringender Noth und mit der Bürgerschaft Consens. Indessen auch die von Winterfeld vergrößerten noch bei mehreren Gelegenheiten ihre Ritteräcker um Hufen und Hufentheile der städtischen Feldmark. So mußte z. B. den 9. Jan. 1636 der Bürger Erdmann Oehlschläger seine Hälfte einer Hufe Landes der Herrschaft cediren, weil er dieser wegen Pachtung der dortigen Mühlen 166 Gulden schuldig geblieben war. Im Jahre 1804 zählte man von den ursprünglichen 100 Hufen, welche der Bürgerschaft in der Stiftungs-Urkunde von 1287 beigelegt waren, nur noch 78½ contribuable Hufen: die übrigen besaß die Herrschaft als ritterfreien Acker*), und dabei hatte diese auch noch 2 neuerlich erst unter dem Pflug genommene Bürgerstellen inne.

Dem Pfarrer tauschten die von Rohr im Jahre 1557 ebenfalls seine 2 Pfarrhufen, so wie die

---

*) Bratring's Beschr. der Mark Brandenb. Th. 1, S. 448.

Naturalzehnthebung in Freienstein für gewisse Getreidehebungen ab, nämlich den Zehent mit 6 und die Pfarrhufen mit 2 Wispel Roggen, welche dem Pfarrer dafür ausgesetzt wurden. Zwar geschah dieses Abkommen, wie es in dem Vertrage heißt, auf Veranlassung des Pfarrers, da dieser sich beklagte, daß er seinen gebührenden Zehnt von den Bürgern nicht erhalten könne. Doch scheint auch dieser Vertrag, wenigstens in Ansehung der Pfarrhufen, mehr im Interesse der Gutsherrschaft als des Pfarrers gelegen zu haben. Nur dadurch hielt der Pfarrer, welcher diesen Vertrag einging, wenigstens die Rechte seiner Nachfolger aufrecht, daß er diesen die Aufkündigung des Verhältnisses vorbehielt und die Möglichkeit einer Wiedererlangung des Naturalbesitzes der Pfarrhufen so wie der Zehenthebung dadurch sicherte.

Bleibend büßte dagegen die Bürgerschaft, außer den oben erwähnten Hufen der ursprünglichen städtischen Feldmark, noch ein, erstlich die alte Stadtstelle, welche im Jahre 1295, und zweitens das Dorf Buddenhagen, welches im Jahre 1328 ihr förmlich vereignet war. Die alte Stadtstelle wurde schon im Jahre 1500 an die von Rohr im Wege des Vertrages abgetreten. Die Abtretung von Buddenhagen behufs einer daselbst anzulegenden Colonie geschah erst im vorigen Jahrhundert und unter großen Stürmen.

Das Dorf Budenhagen oder Buddenhagen, wie man es jetzt nennt, war entweder schon im Jahre der Schenkung des Markgrafen Ludwig oder es wurde bald hernach wüste und die Ländereien desselben wurden darnach unter die Häuser besitzenden Bürger Freiensteins ähnlich wie die Stadtfeldmark selbst vertheilt. So wie die Herrschaft einen Theil der letztern an sich genommen hatte; so legte sie auch einen Theil von dem Felde Budenhagen ihrem Rittergute in Freienstein zu; erst bei der Separation der herrschaftlichen und Bürgeräcker im Jahre 1754 wurde der dem Rittergute auf dem Felde Buddenhagen zuständige Antheil abgetreten. Die Kirche zu Budenhagen war ebenfalls eingegangen. Die Trümmer derselben, welche man noch in diesem Jahrhunderte deutlich erblickte, betrachtete man als Ueberbleibsel eines alten heidnischen Tempels der Freia, von deren Verehrung die Sage in dortiger Gegend behauptet, daß Freienstein den Namen erhalten habe. Die Pfarre zu Freienstein hatte aber bei der Incorporation Budenhagens ebenfalls ihren Theil an der Feldmark des wüsten Dorfes erhalten, nämlich noch einmal so viel, wie ein Freiensteiner Bürgerhaus. Was von dem Budenhagenschen Felde nicht in dieser Art zu Hausländern, Ritteracker und Pfarracker vertheilt war, wurde als gemeine Holzung und Hütung benutzt. Außerdem aber besaß in der neuern Zeit auch Meienburg einen Antheil an Budenhagen, man weiß nicht mit welchem Rechtstitel, da das Dorf im Jahre 1328 ungetheilt der Stadt Freienstein vereignet war. — Als nun im Jahre 1752 die landesherrliche Verfügung zum Wiederanbau aller wüste gewordenen Feldmarken ergangen war, wurde auch die Commune zu Freienstein aufgefordert, sich dieser Maaßregel zu fügen. Doch die schon durch so mannigfaltige Verluste heimgesuchte Stadt setzte der Durchführung dieses Planes anfänglich mannigfaltige Bitten und Vorstellungen und zuletzt ungesetzliche Gewalt entgegen. Als eine landesherrliche Commission, welche aus dem Kreisdirector, dem Domainenrath Pfeiffer und dem Oberst von Driesen bestand, sich zu Freienstein einfand, um gegen den Willen der Bürgerschaft zum Anbau einer Colonie auf der Feldmark Budenhagen die nöthigen Anordnungen zu treffen; so kam es zu einem förmlichen Aufstande der Bürgerschaft. Es wurde fünf Mal die Sturmglocke gezogen, die Commissarien wurden mit Steinen und Koth geworfen und zuletzt von der sich mit Sensen, Mistgabeln und Stöcken gegen sie bewaffnenden Menge gezwungen, sich in die herrschaftliche Burg zu flüchten. Dies geschah Abends um 10 Uhr und die Bewegung unter der Bürgerschaft dauerte bis zum andern Tage fort, wobei jedoch der herrschaftlichen Burg geschont wurde. Am andern Morgen erschienen 30 Mann Reiterei aus Wittstock, welche den Aufstand völlig stillten, und dann auf Execution bei den Bürgern eingelegt wurden, bis die Commune nach 2 monatlicher Dauer dieser Einquartirung sich bequemte, die Colonie Buddenhagen dem Königlichen Willen gemäß aufzubauen. Der Strafe begangenen Aufruhrs hatten viele

Bürger sich zwar durch die Flucht entzogen; diejenigen Rädelsführer, welche ergriffen wurden, worunter auch der Hoffiscal Schmidt in Prizwalk, mußten ihre Schuld in Spandau abbüßen. Die Colonie Buddenhagen, wozu jedoch nicht die ganze, sondern nur ein Theil der Feldmark gelegt wurde, ging inzwischen schnell vonstatten. Schon im Jahre 1754 war sie vollendet; der Canon der darin etablirten 6 Bauern und 10 Büdner wurde unter die Bürgerhäuser Freiensteins gleichmäßig vertheilt. Außerdem aber zog der gedachte Aufstand der Bürgerschaft gleichzeitig auch die Strafe herbei, daß die Separation der herrschaftlichen von den Bürgeräckern, mit welche jene früher im Gemenge lagen, wider den Willen der Bürgerschaft vollzogen wurde.

Durch alle diese Veränderungen wurde Freienstein ein unbedeutender Ort. Die Geschichte des Verfalles desselben von dem ehemals behaupteten Standpuncte einer mit Brandenburgschem Rechte, Zollprivilegien und bedeutenden Besitzungen bewidmeten Immediatstadt bis zu dieser Lage blieb dabei selbst den höchsten Landesbehörden so unbekannt, daß man es nur dem Wohlgeschmacke der Freiensteiner Rüben und dem einträglichen Anbau derselben, welche neben den Teltower Rüben die wohlschmeckendsten Rüben der Mark Brandenburg seyn sollen, zuschreiben zu können meinte, daß dieser Ort sich zu einer etwas wichtigern Stellung, als der eines gewöhnlichen Dorfes erhoben habe. Bratring, welcher seine Topographie der Mark Brandenburg aus den Acten des Generaldirectorii geschöpft zu haben behauptet, schrieb daher im Jahre 1804 von Freienstein: „Es ist ein Flecken ohne Stadtgerechtigkeit und wird die obere „und niedere Gerichtsbarkeit durch einen Justitiarius, die Polizei hingegen von einem Bürgermeister ver„waltet." Und während die von Winterfeldsche Herrschaft selbst dem Orte wenigstens den Namen einer Stadt oder eines Städtchens nicht abzusprechen wagte; so decretirte die Churmärkische Kammer unter dem 25. Februar 1805 ohne Bedenken, in Sachen der für den Ort von ihrer Gutsherrschaft beabsichtigten Stadtordnung, daß Freienstein keine Mediatstadt, sondern nur ein Flecken sey. So viel uns bewußt, ist jedoch die dem Orte Freienstein von dem allerhöchsten Landesherrn in unzweideutiger Weise verliehene Stadtgerechtigkeit niemals in einer gültigen Weise aufgehoben worden.

Freienstein in eine unbedeutende Lage zu versetzen, trugen zuletzt auch noch Feuersbrünste bei, welche den Ort betrafen. Im Jahre 1647 zerstörte ein Brand fast die ganze Stadt, die bei der Armuth ihrer Bewohner nur sehr allmälig aus der Asche wieder erstieg. Den 11. Juli 1718 brannte die wieder aufgebaute Stadt nochmals in Zeit von $1\frac{1}{2}$ Stunden dermaßen völlig ab, daß nicht ein Haus bestehen blieb, alle Habseligkeiten der Bürger ein Raub der Flammen wurden und viele Einwohner das Leben dabei verloren. Auch die Kirche zerstörte das Feuer; dieselbe war noch im Jahre 1720, da zu diesem Behuf eine allgemeine Collecte ausgeschrieben wurde, nicht wieder hergestellt. Die Kirche war dabei erst wenige Jahre vorher mit großen Kosten renovirt worden, nachdem im Jahre 1703 der Sturmwind die Spitze des hohen Glockenthurmes auf die Kirche herab geworfen und dadurch das Dach und Gewölbe, so wie die Orgel und Kanzel, zertrümmert hatte.

Auch der Stadt Meienburg ist in neuern Zeiten die Stadtgerechtigkeit bisweilen abgesprochen. So äußerte die Churmärkische Kammer, in einem am 1. Dezbr. 1795 an das General-Directorium wegen des Brandes zu Meienburg erstatteten Berichte, daß dieser Ort, „da er zu den Flekken gehöre, auf die bei Städten sonst gewöhnlichen Bauhülfsgelder keinen Anspruch machen könne." Inzwischen wurde doch später und früher oft die Stadtgerechtigkeit des Ortes amtlich anerkannt und demselben daher auch in dem Jahre 1795 gegen die Ansicht der Kammer die gewünschte Unterstützung aus dem Bauhülfsgelderfonds der Städte ertheilt.

Von Gewerksprivilegien Meienburgs liegt aus früherer Zeit nichts vor, außer daß im Jahre

1730 die Meister des Schmiedegewerkes der Städte Meienburg und Freienstein gemeinschaftlich ein Zunftprivilegium mit 23 Artikeln erhielten.

Die Gerichtsbarkeit über die Gerichtseingesessenen war in der Stadt Meienburg bis auf die neueste Zeit zwischen dem Magistrat und den von Rohrschen Patrimonialgerichten getheilt. Dem Magistrate stand das Untergericht zu, welches hier, dem Grund- und Lagerbuche vom 26. Febr. 1744 zufolge auch das Straßengericht genannt wurde, und dieß wurde bis zum Jahre 1790 von einem zum Stadtrichter ernannten Bürgermeister mit zweien Gerichtsschöppen bestellt. Das Obergericht stand denen von Rohr zu. Die von Rohrschen Gerichte hatten zwar vermöge dieses Obergerichtes alle Acte der der streitigen Gerichtsbarkeit auszuüben; die Jurisdiction des Magistrats erstreckte sich aber auf alle Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, das Hypotheken- und Vormundschaftswesen, die Subhastations-Prozesse sowohl in freiwilligen als nothwendigen Veräußerungsfällen und die An- und Aufnahme der Testamente, und wurde seit dem Jahre 1790 durch einen Justitiar verwaltet. Da indessen bei dieser Theilung der Gerichtsbarkeit keine solide Handhabung derselben erreichbar war, so ließ das Königl. Kammergericht im Jahre 1805 wegen der Vereinigung beider Gerichtsbarkeiten unterhandeln, wobei sich der Magistrat zu Meienburg bereit finden ließ, seinem obgedachten Antheil an der Gerichtsbarkeit gänzlich zu entsagen und die Bürgerschaft sich auch in dieser Beziehung der Patrimonialgerichtsbarkeit ihrer Privatherrschaft unterwarf, die von Rohr aber die Ausübung dieser Zweige der Gerichtsbarkeit nach Vorschrift der Gesetze mit allen verbundenen Lasten und Vortheilen über sich nahmen. Nach dem über diese Veränderung abgeschlossenen Regulativ vom 5. Dezbr. 1805 soll dem Magistrat zu Meienburg nur die Aufnahme von Inventarien und Taren so wie das Abhalten von Auctionen ferner obliegen, doch im jedesmal dazu von den von Rohrschen Gerichten zu ertheilenden Auftrage. Dagegen haben die von Rohr sich ausdrücklich des Rechtes begeben, die Verbindlichkeit der Bürgerschaft zur Leistung von Richterfuhren aus dieser Jurisdictionserweiterung herzuleiten.

Die Kämmerei Meienburgs war wenig begütert. Nach dem Lagerbuche vom 26. Febr. 1744 gehörte zu dem Patrimonium Curiae ein ganzes Hausland von 14 Scheffeln Aussaat, welches in einzelnen Stücken an Bürger versetzt war, in einigen Stücken auch wüste lag. Von Vorwerkern, Dörfern, Holzungen, Mühlen und dergleichen Besitzungen gab es zu Meienburg nichts. Die Einnahmen der Kämmerei bestanden vorzüglich nur in der Hebung vom Dammzolle, in der Hufenpacht, den hausländischen Gulden und in dem Stättegelde. Die Dammzolleinnahme war für die Herstellung der Dämme in der Stadt bestimmt und unbedeutend; sie belief sich im vorigen Jahrhunderte auf 10 bis 20 Thlr. jährlich. Die Pächte, welche die Kämmerei von Hufen und Hausländereien empfing, waren dem Bürgermeister und Kämmerer als Besoldung angewiesen; die Hufenpächte bestanden nämlich nur in 2 Thlr. 20 Gr., und die hausländischen Gulden beliefen sich nicht über 15 Thlr. 18 Gr. Das Stättegeld, welches in den vier Jahrmärkten aufkam und jährlich ungefähr 10 Thlr. betrug, wurde ebenso unter Bürgermeister und Kämmerer so wie Schöppen und Stadtverordnete vertheilt. Von der Erwerbung des Bürgerrechts hatte die Kämmerei in vielen Jahren keine Einnahme, weil solche Erwerbungen nicht stattfanden, sonst sollte ein Fremder 2 Thlr. und eines Bürgers Sohn ½ Thlr. für die Erwerbung des Bürgerrechtes in Meienburg erlegen. Zu dem Patrimonio civitatis gehörte dagegen wenigstens eine gute Holzung, der Mildenhagen und die Meuke genannt, und ein Bruch, die Bercken Brügge genannt 1½ Viertel-Meile im Umfange. Letzteres wurde von dem benachbarten Mecklenburgschen Dorfe Prieborn häufig angefeindet, worüber im Anfange des vorigen Jahrhunderts ein förmlicher Krieg zwischen den Meienburgern und den Priebornern entstand, in welchem von den Prieborner Bauern drei zu Tode kamen. Eine Reiter-Koppel von

2 Fudern jährlichen Heuertrages, sowie eine Bollenwiese von 1½ Fudern Heu waren 1744 für 140 Thlr. versetzt worden, um die Prozeßkosten dadurch aufzubringen, welche ein für die Bürgerschaft verloren gegangener Prozeß erfordert hatte, worin die Bürgerschaft mit ihrer auf den Penzlinschen und Warestädtischen Feldern besonders aber auf der wüsten Feldmark Gülitz prätendirten Holzungs- und Hütungsgerechtigkeit abgewiesen war.

Am 30. August 1795 hatte die Stadt Meienburg das Unglück eine Feuersbrunst zu erleiden, welche in einem unweit des Plauer Thores an der Stadtmauer stehenden Hirtenhause auskam, und da der Wind grade der Stadt zu wehte, in der Zeit von beinahe einer halben Stunde 121 Häuser mit deren Hofgebäuden und Scheunen in vollen Brand setzte. Diese schnelle Verbreitung des Feuers erklärt sich aus der frühern engen und äußerst feuergefährlichen Bauart des Städtchens. Fast alle alte Häuser waren mit Stroh oder Rohr gedeckt; die wenigsten hatten ordentliche Schornsteine, sondern nur Schwibbogen, ein jedes Haus hatte ein Scheunen-Gebäude und vielfältig waren zwischen solchem und den Stallgebäuden Wohnhäuser hingebauet. Nur die neuern Häuser hatten die gesetzliche ordentliche Einrichtung. Obgleich daher die Stadtspritzen, so wie auch Spritzen aus der Umgegend sehr bald zur Stelle kamen, waren doch alle Versuche, dem Feuer Einhalt zu thun, so weit es sich um den unter dem Winde liegenden Stadttheil handelte, vergeblich. Man richtete daher alle Sorgfalt auf die Sicherstellung des nicht unter dem Winde stehenden Stadttheiles, wodurch es gelang, eine Hälfte der Stadt vom Prizwalker Thore an zur rechten Seite völlig und von der linken Seite die dicht an beiden Thoren stehenden Gebäude zu retten. Die zweckmäßigen Maaßregeln, welche zur Beschränkung des Feuers getroffen wurden, dankte die Stadt vorzüglich dem Herrn von Grävenitz auf Frehne, welcher gleich beim Aufgehen des Feuers mit 2 Spritzen herbei eilte und mit unglaublichem Eifer die Leitung der Rettungsanstalten übernahm. Um 7 Uhr am Abend — zwei Stunden nach dem Entstehen — war das Feuer schon fast gänzlich gedämpft.

Das Elend, worin die Abgebrannten versunken, war unbeschreiblich groß. Die meisten hatten bei der schnellen Verbreitung des Feuers nichts gerettet, als was sie am Leibe davon getragen. Ein alter Mann, der Schumacher Betge, hatte sogar das Leben in den Flammen, denen er so schnell nicht zu entrinnen vermogte, eingebüßt.

Bei dem Wiederaufbau der Stadt wurden die Scheunen aus derselben auf den Acker am Prizwalker Wege hinausgerückt und den Eigenthümern dieses Ackers eine Entschädigung von dem sogenannten Priester-Acker angewiesen. Die Straßen wurden um 5 Fuß breiter, auch wurde die Einrichtung getroffen, daß die in der Mitte der Hauptstraße belegenen Bürgerstellen ihre aufzubauenden Häuser um 8 bis 9 Fuß zurücksetzten, damit hierdurch ein kleiner Marktplatz gewonnen werde. Alle Bürgerhäuser so wie die Buden — (so nannte man Häuser ohne Ländereien und ohne Antheil an den städtischen Gerechtigkeiten) — mußten mit Ziegeldächern versehen und die Stallgebäude 20 Fuß von den Wohnhäusern entfernt bleiben. Auch wurde die Anordnung getroffen, daß auf den Viehställen nicht mehr Futter aufzubewahren, als zur Ernährung des Viehes höchstens auf 4 Tage hinreiche. Zur Unterstützung der Abgebrannten trugen besonders die benachbarten Städte Wittstock und Prizwalk hülfreich bei. Das Accise- und Zolldepartement bewilligte eine dreimonatliche Accise- und Zollfreiheit, das geistliche Departement eine allgemeine Kirchen- und Haus-Collekte und das Provinzialdepartement einen Zuschuß aus dem Bauhülfsgelderfonds zur Entschädigung derer, welche durch die Veränderungen beim Wiederaufbau der Stadt Verlust erlitten. Das Forstdepartement ließ den Abgebrannten das Bauholz zu ermäßigtem Preise aus den Königl. Forsten verabfolgen. Die Kosten des Wiederaufbaues der Häuser wurden durch die Feuer-Kassen-Gelder ziemlich gedeckt.

Urkunden.

I. Die Herren von Werle vergleichen ſich mit dem Biſchof Heinrich zu Havelberg über Freienſtein und die Grenzen in der Gegend von Wittſtock, im Jahre 1274.

In nomine domini amen. Nos dei gratia, Nicolaus, Heinricus, Johannes, Bernhardus, domini de werle omnibus in perpetuum. Ad noticiam univerſorum tam preſencium quam futurorum volumus pervenire, quod cum Venerabili in criſto patre domino henrico havelbergenſi Epiſcopo, ſuper impeticionibus ac controverſiis omnibus, ſibi et eccleſie ſue ſuiſque predeceſſoribus per nos ſepius motis, concordauimus in hunc modum: Nos ac heredes noſtri dictum uenerabilem patrem, henricum havelbergenſem Epiſcopum de cetero non impetemus ſuper bonis Vrigenſten, nobis violenter ablatis, que ab ipſo et ab eccleſia tenuimus, contenti ſolum eo, quod idem dominus dicet requiſitus, nos jam dicta bona ab eccleſia ſuisque predeceſſoribus tenuiſſe, licet ſibi ac nobis per violenciam ſint ablata. Ceterum bona ejusdem Domim H. infra doſſam ac doberam ſita, de quibus ſibi ſepius mouimus queſtionem, non impetemus cum eorum limitibus ſic diſtinctis. Limites ipſius ſunt ab eo loco, ubi aqua dicta dobera intrans aquam doſſam finem facit, et ab hinc ſurſum per aſcenſum eiusdem aque ſupra et infra, uſque ad paludem cannoſam, quod vulgo dicitur Rorbruck, nec conceſſum eſt nobis, nec domino Epiſcopo in hoc rivo ſcilicet dobera molendinum conſtruere vel fundare, et ab hinc, videlicet a fine paludis cannoſe ſuperius nominate, per medium ſilve et rivi, qui vulgariter ſchremme dicitur, uſque ad pontem qui Berkenbrugge nominatur, et abhinc uſque ad paludem ſilve Babis, ſecundum quod de novo Sabellus miles, dictus de Redichſtorp, ac Henricus miles de Vlotowe, advocatus in Robele, inter novum Haſlouwe et Randouwe et antiquum Haſlouwe limites domini Epiſcopi cum foſſatis et arboribus ſignaverunt, et ab hinc a palude videlicet Babis, ac ab arbore ibidem ſignata eque per medium ſilve Babis uſque ad limites agrorum ville Goltbeke limites domini Epiſcopi ſe extendunt, Ita tamen quod paſcua ejusdem ſilve ſcilicet Babiz utriſque videlicet civitati Wiſtok et ville Babitz ſint communia, Hinc et inde eo cauto, quod utrobique nullum dampnum a paſcendis pecoribus utriuſque partis ſegetibus inferatur, et ab inde uſque ad arborem inter Goltbek et ciuitatem Wiſtok ſignatam, de hinc uſque in doſſam, prout Rudolphus miles dictus de Bolzceke, et alii duo ſibi adiuncti milites juramento ſuo confirmantes ibidem inter ciuitatem Wiſtok et Goltbeke limites dicti domini Epiſcopi, rivis, foſſatis, arboribus, paludibus diſtinxerunt, et abhinc medium fluvii, qui dicitur doſſa, per deſcenſum eiuſdem, uſque ad locum, ubi proprietas eccleſie finem facit, cedit domino Epiſcopo, aliud medium cedit nobis, molendini vero pacta et cenſus opidi dicti Doſſa tam libera quam inpheodata pro medietate ſui, domini ſunt Epiſcopi, reliqua vero medietas predictorum Pactorum tam liberorum, quam inpheodatorum, dicti in Doſſa molendini erit noſtra. Fluuius vero doſſa ſurſum per aſcenſum, a dictis Rudolphi in Goltbeke limitibus, uſque ad extremitatem piſcine molendini Podarſe, eiuſdem jam ſepius nominati domini Epiſcopi eſt liberaliter ripa cum utraque. Et ſic limites ipſius ſunt diſtincti. Dictus vero iam ſepius dominus Epiſcopus ab impeticionibus terre Penzcelin ac decimarum ejuſdem, ac decimarum terre dicte Liza, nec non decimarum aliorum terminorum noſtrorum infra ſuam Dioeceſin ſe extendencium, quieſcens, de communi concenſu ſui capituli ipſas cum terra Penczelin, nobis noſtrisque heredibus, cum omni jure et actione, uſu ſeu requiſitione, cum uniuerſis et ſingulis ad dominum Epiſcopum ex ipſis ſiue pro ipſis decimis pertinentibus, vel quocunque exſpectantibus, quoquo modo libere et abſolute contulit in pheodo perpetuo poſſidendas, eo ſolum adjecto, quod hiis, qui a domino Epiſcopo dictas jam decimas tenuerunt, vel

de jure tenere debuerunt, et maxime filiis Dominorum de Plote, cum ad etatem pervenerunt legitimam, non contradicentes aliquaterus conferamus. Acta sunt hec Robele anno domini M°. CC°. LXXIIII°. nonas Junii in die sancti Bonifacii. Testes vero sunt, Cunradus Prepositus Havelbergensis, Johannes et Petrus Capellani Havelb. Episcopi, Stephanus Prepositus in Robele, Godekinus Scriptor noster Prepositus in Gustrow, Magister Hermannus et Nicolaus frater eius Capellani nostri, Clerici, Dominus Prior in Mirow, Henricus de Vlotowe Advocatus in Robele, Johannes Owman, Ludolfus de Swerin, Henricus et frater ejus de Holcdorp, Prizbur et frater eius, Sabellus de Redichsdorp, Sabellus de Plauwe, Yo. Aduocatus in wistok, Hermannus de Plawe, Rodolfus de boyster, Johannes de Stendal, Johannes Ganttecow, Rudolphus de Bolzceke, Henricus de Wodenswege, et alii quam plures clerici et laici fide digni. Et ne hanc ordinationem astutia seu perversitas aliquorum valeat in posterum irritare, presentem paginam super hac ordinatione confectam sigillorum nostri et filiorum nostrorum, Henrici videlicet, Johannis et Bernardi appensionibus duximus roborandam. Cuius etiam iam dicte ordinationis privilegium nos habemus a domino Episcopo nobis datum.

Nach dem Havelberger Copialbuch fol. 64, fehlerhaft aus der Süßmilchschen Sammlung abgedruckt in Buchholtz Geschichte der Churmark. Th. IV., Urk. Anh. S. 101.

II. Erneuerung der Stiftungsurkunde der Stadt Freienstein durch die Markgrafen Otto und Conrad, vom Jahre 1287.

Vniversis presens scriptum cernentibus Consules Civitatis Frienstеyn cupimus esse notum, quod infra inscripta sunt nostri privilegii primi rescripta:

In nomine sancte et individue trinitatis. Otto et Conradus Dei gratia Marchiones Brandenburgenses vniversis hanc literam cernentibus salutem in domino sempiternam. Humane facillime laberentur e memoria actiones, si non scriptis authenticis et linguis testium idoneis reciperent firmamentum; nam fidele testimonium dat scriptura, non enim finit, ea, que sibi commendantur, aliquatenus interire. Nouerint ergo tam presentis quam futuri temporis vniversi, quod cum civitatem nostram Freienstеyn, iterum atque iterum destructam, que sua perdiderat privilegia, refundere et reconstruere intenderemus, maturo virorum nostrorum vsi consilio, ipsi Ciuitati centum mansos cum distinctionibus eorundem, quos in antea possederat, appositimus, quorum quilibet nobis pro annali censu soluet decem et octo solidos denariorum stendaliensium, et ipsius census dimidia pars soluetur in festo sancti Martini nobis, reliqua vero dimidia pars nobis in festo purificationis sancte Marie proximo persoluetur. Insuper duos mansos doti et ecclesie donauimus ciuitatis. Appositimus etiam ipsi ciuitati locum, qui Scilthorst dicitur, cum pratis, pascuis et nemoribus ad orientem descendendo infra dosam et agros ciuitatis et protendendo uersus Redelitz cum universis et singulis, que ante destructionem ejusdem Ciuitatis appositа fuerant. Item jncole vero ciuitatis predicte erunt ubilibet in dominio nostro et patrimonium nostrorum, vtpote alij nostri ciues, a teloneo perpetuo liberi et exempti. Jus Brandenburgense obtinebit Ciuitas, hoc solum excepto, quod si aliquis notorie excedens aut obligatus notorie debitis, quod foret notorium consulibus aut scabinis aut alijs probis et idoneis viris, et vellet absolvi juramento suo prestito, quod id facere nequeat, nec per hoc absolui: hoc nobiscum incole ciuitatis communiter elegerunt. Addicimus etiam, quod Scultetus erit Judex ciuitatis et tollet de quibuslibet excessibus, sive sint magni sive parvi, unam partem et nos unam; tertiam vero pro emendatione predicte ap-

poſuimus et donauimus ciuitati. In predictorum omnium evidentiam et cautelam firmiorem et ne in futurum calumniari valeant, preſentem literam fieri iuſſimus et ſigillorum noſtrorum appenſionibus communiri. Teſtes huius rei ſunt Albertus et Burchardus fratres comites de Lindow, Haſſo de Wedele, Johannes de Aldenwelf, Cort de Quitzove, Joſt de Konigsmarck, Nicolaus de Eſbecke, curie aduocatus, fideles noſtri milites, et alii plurimi fide digni. Actum et datum in Doſſio, anno domini M. CC. LXXXVII. XVII. kal. Auguſti.

Nach einer Copie auf Papier aus dem 17. Jahrhundert, welche im Geh. Miniſterial-Archive befindlich iſt.

III. Die Markgrafen Otto, Konrad und Otto, ſchenken der Stadt Freienſtein die alte Stadtſtelle, im Jahre 1295.

Nos Otto, Conradus fratres et Otto dei gratia Brandeburgenſes, Landisbergenſes et Luſatiae Marchiones omnibus in perpetuam memoriam tenore praeſentium publice profitemur, quod noſtris fidelibus Burgenſibus de Vrienſteyn locum antiquae Civitatis Vrienſteyn cum omnibus areis adiacentibus, cultis et incultis, donavimus libere et quiete perpetuis temporibus poſſidendum, jta quod nullus noſtrorum advocatorum et officialium prefatos Burgenſes et eorum heredes veros in loco antenominato impediat ſeu moleſtet. Teſtes huius ſunt Henricus de wartenberch, buſſo ..., Gercke de konowe, ludeke de quitzowe,..... plate advocatus et alii plures fide digni. In cujus rei evidens teſtimonium praeſens ſcriptum conſcribi juſſimus, ſigillorum noſtrorum appenſionibus roboratum. Actum et datum in Doſſov, anno domini milleſimo CC. LXXXX. quinto.

Nach einer alten Copie im Erbregiſter von Freienſtein.

IV. Markgraf Waldemar verleiht dem Johanniter-Orden das Patronat der Kirchen zu Arnswalde und Freienſtein, im Jahre 1309, nebſt des Markgrafen Ludwig des Römers Beſtätigung dieſer Urkunde, vom Jahre 1361.

Nos Ludovicus Romanus dei gratia Brandenborgenſis et Luſatie Marchio, ſacri Romani Imperii Archicamerarius, Comes palatinus Reni et Bauarie dux, Recognoſcimus, nos vidiſſe litteras quondam magnifici principis Woldemari, Marchionis Brandenborgenſis, bone memorie predeceſſoris noſtri, huius continentie et tenoris:

Nos Woldemarus dei gratia Brandenborgenſis et Luſatie et de Landelborch Marchio vniuerſis preſentia viſuris ſeu audituris ſalutem in domino ſempiternam. Quoniam labilis eſt memoria hominum et labitur cum tempore neceſſe eſt ut ſcripturarum teſtimonio comendetur, quod perpetuis temporibus conſeruari debet inuiolatum. Nouerit igitur preſens etas fidelium et diſcat felix ſucceſſio futurorum, Quod nos de bona voluntate noſtra et maturo pociorum noſtrorum vaſallorum conſilio, ad laudem dei omnipotentis et beate perpetue virginis marie et ob honorem beati Johannis ieroſolymitani, pro ſalute animarum noſtrarum videlicet et progenitorum, heredum noſtrorum pariterque ſucceſſorum, proprietates ſeu juſ patronatus eccleſiarum civitatum Arnſwolde et vrienſteyn cum om-

nibus ſuis attinentiis ordini ſacre domus hoſpitalis ſancti Johannis ieroſolymitani ac Religioſo viro fratri ylrico dicto Sueno et ſuis fratribus ordinis eiuſdem rite dedimus et preſentibus canonice donamus, dum primum ipſos a data preſentium vacare contingeret, perpetuis temporum decurſibus liberaliter poſſidendas, Renunciantes omni juri patronatus et proprietatibus nobis in eiſdem eccleſiis competentibus, pro nobis et noſtris heredibus ſiue ſucceſſoribus ſimpliciter et in totum, cum ſperamus in anima et corpore piis ipſorum fratrum meritis apud deum ſalubriter adiuvari. In cuius firmamentum preſentem paginam ſigillorum noſtrorum communimus patrocinio, diſtricte mandantes, ne aliqui hominum ſine heredes noſtri vel vice heredum nobis ſuccedentes, hanc donacionem noſtram aliquatenus preſumant infringere, que nobis ad laudem dei omnipotentis et glorioſe virginis matris eius Marie et ad utilitatem predicti ordinis et fratrum placuit donatione voluntaria confirmare, de noſtra certa ſcientia et conſenſu. Teſtibus ad hanc donationem vocatis preſentibus Domino Buſſone comite de Lindow, Hinrico et henningo dictis de ſtegheln, henningo de Blankenburch, Conrado de Redere, Nycolao de Buok, nec non pluribus aliis ſatis dignis. Actum et datum in Printzelauia, anno domini milleſimo tricenteſimo nono, feria ſexta proxima ante dominicam Oculi mei ſemper.

Quas quidem litteras ex certa ſcientia et matura deliberatione prehabita ratificamus, approbamus et tenore preſentium confirmamus. Datum Struſſperg anno Domini milleſimo, tricenteſimo, ſexageſimo primo in die diuiſionis apoſtolorum. Preſentibus venerabili in criſto patre ac domino, domino Henrico epiſcopo Lubucenſi, nec non nobili viro Ottone Went, domino in Ilborg, ſtrenuis quoque viris Johanne de Waldowe advocato noſtro terre Barnym, Petro de Trutenberg, dobrigoſt de oſt aduocato noſtro vltra oderam, militibus, cum ceteris pluribus fide dignis.

Nach dem Original des Geh. Kabinets-Archives.

V. Graf Günther von Henneberg entläßt die Prignitz der ihm geleiſteten Huldigung, im Jahre 1318.

Guntherus dei gratia Comes de Henneberg prudentibus civitatibus Havelberge, ſandowe, Kyritz, pritzwalk, perleberg et Meyenborch, Vrienſtein, ac univerſis militibus et armigeris in diſtrictibus earundem reſidentibus, nec non Caſtellanis in novo Caſtro prope perleberge, ſalutem omnis boni cum affectu. Ab eo fidelitatis homagio, quod nobis unanimiter feciſtis, vos omnes et ſingulos ex nunc et omni tempore, pro poteſtate noſtra, dimittimus liberos et ſolutos, preſentium litterarum noſtri ſigilli teſtimonio communitarum per tenorem. Datum ſpandowe Anno Domini M. CCC. decimo octavo, feria quinta ante Dominicam Letare, in preſentia Domini noſtri Magnifici Domini Waldemari Marchionis.

Nach zwei verglichenen Abſchriften dieſer ehemals im Original auf dem Rathhauſe zu Prizwalk befindlichen beſiegelten Urkunde. Vgl. darüber Buchholtz Prignitia diplomatica Manuſcript und Büſching's Reiſe nach Kyritz.

VI. Markgraf Ludwig vereignet, auf Bitten Gerhards und Johanns von Clezek, die Hebungen von ſieben Hufen Landes zu Freienſtein dem von letzteren zum Seelenheil eines von ihnen erſchlagenen Freieuſteiner Bürgers errichteten Altare, im Jahre 1325.

Ad perpetuam rei memoriam. In criſti nomine amen. Nos lodewicus, dei gracia Brandenburgenſis et lufacie marchio, Comes palatinus Reni, dux bauarie ſacri Imperii archicamerarius, vniuerſis criſti fidelibus, ad quos preſentes peruenerint, cupimus eſſe notum, quod ob ſalutem animarum noſtre ac progenitorum noſtrorum, necnon deuotam inſtanciam Gerhardi et Johannis fratum dictorum de Clezek, dedimus et per preſentes donacione libera donamus proprietatem omnimodam ſuper ſeptem manſorum redditus, ſitorum in Campo vrienſten, appoſitos per dictos fratres altari, conſecrato In honore ſancti Johannis baptiſte ac beate marie Magdalene, quod necis intuitu, qua quidam ciuis de vrienſten, hermannus dictus Mankemus pie memorie, per manus fratrum eorundem heu interiit, pro remedio anime eiuſdem dicti fratres ſtruxerunt, Ita quod tales redditus, reſignati ſollempniter per hermannum radolfi in ſua littera, ſigillo ciuitatis perleberg ſigillata, debeant dicto altari cum omni Jure, vſu et commodo, cum plena liberalitate, abſque onere precarie cuiuslibet et ſeruicii, perpetue et pacifice permanere, necnon quiete per ſacerdotem, cui nunc altare ibidem collatum eſt, et ſuos ſucceſſores quoslibet tollendi et percipiendi, in pace abſque omni impedimento, temporibus ſempiternis. Renunciantes dicte proprietati et iuri, quod nobis ad dictos redditus competebat, vel in futuro poſſet conpetere, quantum ad nos et quoslicet noſtri dominii ſucceſſores, ſollempniter in hiis ſcriptis, Volentes et expreſſe faventes, ut Jus preſentandi ad dictum altare habeant Reuerendi patres in criſto Eccleſie hauelbergenſis epiſcopi preſens et futuri, quibus tale ius preſentandi reſignatum eſt cum ſollempnitate debita ab hiis, qui ad hoc ius videbantur habere. In cuius rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Preſentes fuerunt Nobilis vir Guntherus comes de lindow, Ebelo de Clepez, Johannes de krochere, fritſo de Schepelitz et Johannes de vroiden, milites, cum aliis fide dignis. Datum Reppin per manum hermanni de luchouwe. Anno domini M°. CCC°. XXV°. In Exaltatione ſancte crucis.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 67.

VII. Heinrich, Herr zu Mecklenburg, verſöhnt ſich mit den Grafen Günther und Ulrich von Lindow, als Vormündern des Markgrafen Ludwig, wegen Havelberg, Perleberg, Neuhauſen, Prizwalk, Kyritz, Meienburg, Freienſtein, Grabow, Fretzdorf, Seehauſen und Werben, die er für eine Entſchädigungsſumme aufgiebt, für welche ihm Grabow und Meienburg zum Pfande geſetzt werden, im Jahre 1325.

Wj heinrik, van der gnade gods herre to mekelnborch, to ſtargard vnd to Rodſtok, bechennin vnd betugin openbar in deſſen breuen, Dat wi mit rade vnd mit volbort der man vnd der ſtede, de hir na geſchreuin ſten, gededinget hebbin mit den edelin luden hern Gunther vſem Swager vnd hern vlrik Greuin to Lindowe, de vormunder ſint des edelin vorſten marggreuin Ludowig van brandenborch, eine gantze ſune twiſchin dem margreuin vnd vs vmme de ſlote vnd Lant hauelberg, perleberg, nyehus, prizwalk, kyritz, meyenborg, vryenſtein, Grabowe, friderichsdorp, Sehuſen vnd werben, mit mannen vnd mit alle dem, dat dar to höret, als hir

na beſchriuen is. Diſſe vorbenumde Margreue ſcal geuin vs vnd vſen rechten eruen achte duſint mark brandenborgſchen ſiluers vnd gewichtes, der ſcal he bereiden viſtein hundert marg to ſunte martins dage, de nv negeſt komt, vnd to ſunte walpurg tage, dar negeſt echt, viſteinhundert marg. Des drudden ſunte martins dage duſint marg vnd to ſunte wolpurge dach dar na duſint marg. Dat gelt ſcal men bereiden mit reydem ſiluere oder mit brandeborgſchen penningen to rekenden, als it redelik is, vnd ſcalt bereiden in der ſtat to prizwalk vnd de margreue ſcal it leyden in vſe negeſte ſlot vor alle de, de durch den margreuin dun vnd laten willen. Vor dit vorbenomde ſiluer ſettit de margreue vs vnd vſen eruen to pande Grabowe hus, ſtad vnd Land, mit den mannen vnd mit alle dem, dat darto horet; van der gulde in deme lande, in der ſtat vnd in der molne ſcal men dat hus holden. Byddet man ene bede to hulpe der loſunge der lande, de ſcal dat lant to grabowe geuin, lik andern landen, vnde de ſtad, na erer macht. De bede ſcal des margreuin bode vpboren in der ſtad to Grabowe vnd ſcal ſe andwerden vs heinrik von mekelinborg oder weme wi dar to ſettin. Vnde wat vs daraf wert, dat ſculle wi dem margreuin affian in dem eſten gelde der vorbenumden ſumme. Ok ſettet de margreue vs to pande meienborg hus vnd ſtat vor dat vorbenomde ſiluer, dar ſcal de margreue tolegen negintich ſtucke geldis brandenborgſcher pfenninge in der muntye to kyritz, dar man dat hus van holde. Dat gelt ſcal man vorwiſſen mit bederuen luden im lande, als it lik is, dat man et bereide half vpp ſunte mertins dage vnd half to Lichtmeſſe. Were dat ienich del des geldes nicht bered wurde in dem irſten Jare, als hir vorbeſchriuen is, dar ſcolde tu ſcaden vp rekenen vp ieleke hundert mark achte mark. Wat man in den andern iaren nicht bereitte, dar ſcolde man to ſcaden vp rekenen vf ielik hundert marg tein marg. Darvore ſcullen deſſe pant ſtan vor ſculd vnd og vor ſcaden. Ze en ſcullen auer nicht vorſtan by den nehiſten vif iaren, de nv to komen. Vmme dat ſechſte Jar ſcal et ſtan vp hern Jan van wenden, iſt is not iſt. Storfe her Johan, ſo ſcal et ſtan vpp Junchere henninge van wenden. Swenne deſſe vorbenumden achte duſent marg half beredt ſin mit dem ſcaden, af dar ſcade vpginge, binnen der vorbenumden tyd, ſo ſcal meyenborg los weſin mit den negentig punt geldes; vnd wenne de andere helfte des ſyluers mit dem Schaden, iſt dar ſcade vp gan were, beredt is, binnin der beſcheidinin tyd; ſo ſcal Grabowe hus vnd ſtat vnd lant mit alle dem, dat dartu horet, los weſen: vnd weme wy di pant beuelhin, di ſcal dat vor wiſſin, als it redlik is, Swenne dit vorbenumde ſiluer an ſculd vnd an ſcaden beredt iſt, binnin diſſer vorgeſchriuen tyd, dat he de pand weder antwurde to der marke, als ir vorbeſchriuin is. Werde dit ſiluer gentzliken nicht beredt, binnen den vif iaren oder binnin dem ſeſtim iare, is dat de van wenden darto ſpricket, ſo ſcal Grabowe vorſtan weſin mit alle dem, dat darto horet, vnd de meyenburg ſcal vorſtan weſin mit ſechſtein dorpen, de hirna beſcreuin ſtan: Zmolde, pencelin, wernerſtorp, brugghe, Rabishof, Ghulitz *), Gyſenhagin, Gerdeſhagin, predule, valkinhagin, Steuinhagen, ſconenhagen, Langewiſch, Buddenhagen, holebeke vnd Rulofeſtorpe. Deſſe dorpe ſcal de margraf denne wiſin an vs, by vs vnd by vſen eruen to bliuende, mit den mannen vnd mit alle rechte, alſo ſe de margraf gehat heft, vnd de negentich pfunt ſcolen denne los weſin. Deſſe beredunge vnd loſunge der pand ſcal dun de margraf oder wy de marke to der tyd inne heft. Man ſcal ok dat vorbenumde gelt bereden vs vnd vſin eruen. Storuen wy an eruen, ſo ſcal met bereiden den, de de pant inne hebben. Vorſtunde Grabowe vnd meyenborg, ſo ſcullin wi vnd vſe

*) Gercken Diplomat. Vet. Marchiae I, p. 605 (wo dieſe Urkunde mit mehreren Lücken mitgetheilt iſt), hat Chuhitz, was gegen die deutlichſten Buchſtaben iſt. Dieſer Fehler iſt auch in deſſelben Cod. I, 230, wo mehrere ſonſtige Fehler des gedachten Abdrucks corrigirt ſind, nicht verbeſſert.

eruen de ſlote vnd lant entphan van deme, de denne margraf is. Swanne vs deſſe vorgeſchreuin deding voltogin ſint, ſo ſcole wy deſſe vorgeſcreuen ſlote, lant vnd ſtede und man wyſin an den margrafen, one tu huldene vnd ere gut van em tu enphane; vnd de margraf ſcal vs weder ſettin tu pande Grabowe hus vnd ſtad vnd meyenborch, als hirvor geſchriyin is. De margraf ſcal ok vntwerren alle de pande, de in diſſen vorbenumden land vorſat ſin, vnd man ſcal neme van ſinem pande wyſin, he hebbe et entworren, als ein recht is. De margraf ſcal ok gelden alle de ſculde, de wy ſculdich ſin mannin vnd ſteden in deſſen vorbenumden land, de man redelken bewiſen mag, by namen ſcal de margraf vntwerren de helfte des tolne to Snakenborch van hern Luzowen vor druddehalf duſint marg lodiges ſiluers, wat he dar vt gebort heft oder nach vtbort, dat ſcal he dar an afflan, vnd de margraf ſcalen dar nicht af ſettin, he hebbe dat ſine darvt geboret oder de tolne ſi vntworren, als it redlik is. Mach her Jans van krochern bewyſin, dat eme te tolne to Snakenborch ſunderliken ſteit boven de tweintich duſint marg, ſo ſal he de drutehalf duſint marg, de man hern Luzowen gift, afflan van deme tollen. Mach he des nicht bewyſin, ſo ſcal he dat ſiluer afflahin van de twintich duſint marken. De margraf ſcal ok man vnd ſtede laten by erme rechte. Swelik man in des andern herrin lande guet heft, dem ſcal de here ſin gut volgen laten vnd ſcal en by alſo daneme rechte laten, als in dem lande recht iſt. Swelig man in des anderen herrin lande vorkopin wil, de ſcal tu rechte ſtan vor deme len heren alle den, de en ſculdigen, de in deme lande wonen, ſo ſcal de herre dat gut lenen, weme he dat vorkoft, mit ſodame rechte, als it iene hadde, alſo dat de herre ſin recht beholde. Alle vangene ſcullen los ſin beiderſit, de nicht beredt hebbin. De ouer beſcat ſin ſeder der ſone, de grefe B. van henninberg degedingete mit vs oder noch beſcattet werden, den ſcal de margref ere gelt wedir geuin. Vmme deſſe vangenne was it gelâten vp den van wenden in beydent ſiden de heft it alſo entſcheidin, Dat de vangenen, de vor deſſer ſune beſchattet ſint, den ſcal man er geld weder geuin tu ſunte michels dage, de nu nehiſt kumt, vnd dat ſcal man vorwiſſen daleng vſir achte dage, dat et genoge. Mer de geuangen de in deſſe ſone beſchattit ſint oder de noch geuangen ſint, de ſcolen los ſin. Allen ſcaden de binnin vrede geſchehin is, den ſcal man weder dun, als vredes recht is, in beyden ſiden. Den egondom tu mefekendorpe ſcole wy wider vrien, andern eygendum oder lengut ſculle wy wyſen an den margrafen, vnd ga darvmb als ein recht iſt. De kerchen to prizwalk ſcal her buffe behalden. Dar ſcal en de margraf nicht an hindern. Deſſe nemin wy in vſen vrede byſſchop borchart von meidburg, hertoge Rudolf vnd wentzlaf van ſachſen, hertogen otten, wartizlaf, hertogen barnim van Stetin, her wyzlaf van Ruen, hern Johan vnd Juncherren henninge van wenden, byſſchoppe Jan van zwerin, Greue Guntzele vnd greue alue von ſcowinborch vnd alle vſe hulpere. Dat wi alle deſſe degdinge ſtede vnd gantz holden, dat hebbin wi den margraf vnd beyden grefin van Lindowe vnd eren mannen vnd mit vns Juncherre henning van wenden vſe veddere, en truwin gelouet. Dartu hebbin mit vs virtich ridder vnd knechte gelouet, de ſcullen ere brieue ſunderliken darvp geuin vnder eren Inſigeln, vnd hebbin diſſen brief gegeuin vorſegelt mit vſem vnd mit vſes vorbenumden veddern Inſigel. Dit is geſchehin vnd diſſe brief is geuin vp der dober, na gods bort M°. CCC°. XXV°. des nehiſten vridages vor pineſten.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. (I. C. 4 in 4. des Geh. Kabinets-Archives) fol. 47.

VIII. Rechtsſpruch der Ritterſchaft und Städte Perleberg, Prizwalk, Kyritz, Havelberg, Freienſtein und Meienburg über die Herrn Heinrich von Mecklenburg für Landesausgaben von dem Markgrafen zu leiſtende Entſchädigung, ohne Datum.

Wj man vnd ſtede perleberg, prizwalk, kyritz, hauelberg, vrienſtein, Meienborch ſpreken dat vor ein recht Swat vſe here here heinrich van mekelnbörch vt geleget hef redeleken durch de nut derre lande, dat he redlekin bewiſin moge alſo, als de breue ſpreken, de he deſſen vorbenumden ſteden geuin heft, vnd ſe em weder gegeuin hebbin, dat ſcal em de margraf erlegin. Wy ſprekin ok vor ein recht, ſwat vſe here van mekelnborch vromen heft genomen, dat de marggraf bewiſin mach met mannen vnd mit ſteden, de hi vorbenumit ſin, dat ſcal em vſe (here) van mekelnborch daran af ſlan. Dat ditt recht ſi vnd nein beter weten, dat ſpreken we man vnd ſtede hy vſen waren worden. Des is deſſe brif beſegelt mit der ſtad Inſigel, tu der kyritz.

Nach demſelben Copialbuche fol. 53.

IX. Rechtsſpruch der Mannen und Rathmannen zu Perleberg, Kyritz, Prizwalk, Grabow, Neuhanſen, Meienburg, Freienſtein, Havelberg und Fretzdorf zwiſchen Herrn Heinrich von Mecklenburg und Markgrafen Ludwig, vom Jahre 1325.

Alle ſtucke vnd ſchelunge, de es twiſchin marggraf Ludewig van brandenborg vp eine ſide, vnd vſem herin hern heinrich van meklenborch vp der andern ſiden, vmb de land, de hirna beſchreuen ſtan, parleberg, prizwalk, kyritz, Grabowe, nyehus, Meienburch, vrienſten, hauelberg, frederichsdorp vnd vmb alle de Lant, de to deſſen Sloten vorbenumet horen vnd licken, dat hebbe marggraf Ludowig van brandenborg vnd heinrich von mekelnborch gelaten to den mannen in den vorbenomden landen vnd to den Ratmannen in den vorbenomden ſteden. Wat ſi ſpreken vor en recht, dar ſcal vns an beyden ſyden wol an gnugen. Des ſpreke wy vorbenumden man vnd ratman vor en recht: her heinrich van mekelnborch de ſcal ledegen vnd loſen alle deſſe vorbenomden hus vnd ſtede vnd de Lant de darto horen, alſo als ſe to der tid weren, don ſy her droyſeke vnd ſin ſune II., her redeke vnd ſin ſone ſatten hern heinrich van mekelnborch to einim pande vor XX duſint mark brand. ſuluers vnd wichtes. Wy ſprekin ok, dat vor en recht: Were ok dat dat vſe herre her h. van mekelnborch deſſe vorbenumden hus, land vnd lude nicht loſen eder ledigen mochte, ſo ſchal marggraf ſe ledigen vnd loſen van den vorbenumden XX duſint mark. Wat dar bouen were, dat ſcal man vſem herin hern h. van mekelnborch geuen. Dewile dat man den van mekelnboreh nicht giſt, ſo ſcal he deſſe vorbenomden ſlote vnd lant beholden to einem pande, als lange bet de vorbenumde margraf em dat gelt giſt eder in ſinin minnin maket. Wy man vnd ratman vorbenomt Spreken ok vor en recht vnme koſt vnd ſcade, de her h. van mekelnborch vordert vpp deſſe vorbenomden ſlote vnd lant, wat he redleken vnd reckleken bereken vnd bewyſin moge mit den vorbenanten man vnd ratman, dat ſcal em marggraf Ludewig van brandenborg wederleggen. Wer et, dat de van mekelnborch deſſe vorbenomden ſlote vnd lant hohger vorſatt hedde, wanne de vorgenumden twintich duſint marg, ſo ſcal men van dem gelde, dat vor koſt vnd vor ſcade em toſproken wirt, ſo ſcal de margraf van dem gelde alſo vele af nemen, dat men de vorbenumden ſlote vnd lant gantz ledigen vnd loſen. Swat her h. van mekeln-

borch ſculdich is man vnd burgern in diſſen vorbenumden landen, dat ſe redeleken vnde recleken bewiſin mugen, dat ſpreken wy vor ein recht, dat man en dat ghelden ſcole van den vorbenumden gelde. Wy ſpreken oc dat vor en recht, wat de van mekelnborch vromen heft genumen van deſſen ſteden vnd landen, dat ſcal he afflan van dem vorbenumden gelde. Wy man vnd ratman ſpreken oc dat vor en recht dat de marggraf vnd de marggraf (ſic) van mekelnborch holden ſcol enen degdinges dach, den wy en heten holden; ſtunde vnd ſtede wille wy en ſetten. Dar ſcal de van mekelnborch byweſin koſte vnd ſcade, de he vordert vp deſſe lant, dar ſchun man vnd ratman ſpreken vmb ſcade vnd vmb koſt vnd vrome, dat en dunchit, dat en recht ſi, dar ſcal en an beiden ſiden an gnugen. Alſo als ett to en is gelaten. We ſpreken ok vor ein recht: ſwenne de marggraf deſſe vorbenumden ſlote vnd lant geloſet heft, ſo ſcal de van mekelnborch den tol to Snakinborch weder antwerden hern Jans van Chrochern vnd ſinen brodern. Wy man vnd ratman ſpreken ok dat vor ein recht: welk er alle deſſer ſtucke nicht helde, de hir vorgeſcreuen ſtan, word es brok an den marggrafen, ſo ſcole wi vs holden man vnd ſtede an den van mekelnborch, wend in den dach, dat men dat holde, als we geſproken hebben, als hirvor beſcreuen ſted; were ok dat dat des broc wurde an vſen heren van mekelenborch, ſo ſcolde wy vs holden an den vorbenömden marggrafen, als lange, wend he alle ſtucke hilde, de we ſproken hebben, de he vorgeſchreuen ſtad. Dat dit recht is vnd we nen rechter enweten noch bevragen konnen, dat ſpreke wy by vſen waren worden vnd hebbin darvp deſſen bref gegeuin, beſigelt mit der ſtad inſigel van kyritz van vſen aller weghene. Dit is geſchehin na der bord gods M°. CCC°. XV°. in Lichtmeſſe dage.

Nach demſelben Copialbuche fol. 54.

X. Graf Heinrich zu Schwerin vergleicht ſich mit dem Markgrafen Ludwig wegen Hennings von Kumloſen, im Jahre 1325.

Wy heinrich van gots gnadin grefe to zwirin bekennen in deſſem briefe, dat wy dem edeln vorſten marcgrefen Ludowig van Brandinburg hebbin in trouwen louet. Were dat henning van cumeloſe ſich vervenghe an ieneghen vnſer manne beyder ſit, ſo ſcal men en vorclagen vor vns; wederdede hennig denne des nicht binnen virtennachten oder dede dar vm, dat recht were, ſo ſcolde wy, mit dem vorgnanten vorſten marcgrefen Ludowigen van brandenburg, henninges viande werden vnde mit eme ſtallen vor ſin hus oft da not were. In cuius etc. Datum et actum perleberg anno domini M°. CCC°. XX°. V°. feria III poſt michahelis.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. tit. Zwirin. Holſatia, Nr. X. In Gercken's Cod. dipl. Br. I, 151 iſt obige Urkunde mit der Jahrszahl 1335 mitgetheilt, welche der deutlichen Angabe des Copialbuches zuwider iſt. Auch in demjenigen Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. (l. c. in 4. des Geh. Kabinets-Archives fol. 19), wornach Gercken edirte, iſt dieſe Urkunde deutlich mit der Jahrszahl 1325 verſehen. Der Schluß lautet hier: Dit is geſchehin vnd dieſe brief is geuin to perleberg nach gots gebört M°. CCC°. XXV°. des dinſtages na ſunte michels tage. Ein Copialbuch, worin dieſe Urkunde mit der Jahreszahl 1335 mitgetheilt worden, wie Gercken 152 in der Note anführt, iſt nicht aufzufinden geweſen.

XI. Vergleich zwiſchen Markgraf Ludwig und dem Fürſten Heinrich von Mecklenburg über den Beſitz der Prignitz, vermittelt durch die Grafen Günther und Ulrich von Lindow, vom Jahre 1325.

Wir Gunther vnde Ulrik von der gnade godes greuen tu Lyndow bekennen vnde betugen openbar in deſſen brieuen, dat wie mit rade vnde mit vulbort der manne vnde der ſtede, die hir na beſcreuen ſtan, van des edelen furſten wegen margreuen Lodewich wegen van Brandenborch vſes heren, des vormunder wir ſin, gedegedinget hebben mit dem edelen manne vſem ſwagere, hern Hinrike van Mekelborch eine ganze ſone twiſchen deme margreuen vnde deme van Mekelborch vmme die ſlote vnde lant Hauelberg, Perleberg, Nigehus, Prizwalk, Kyriz, Meyenborch, Vrigenſten, Grabow, Frederikeſtorppe, Sehuſen vnde Werben, mit mannen vnde mit al deme, dat dar tu hort, alſ hir na beſcreuen is: vſe here de margreue ſol geuen deme van Mekelborg vnde ſinen rechten eruen achte duſint mark brand. ſuluers vnde gewichtes, der ſcal he berieden vifteinhundert mark tu ſunte Martins dage, die nu negeſt kumt, vnde tu ſunte Wolberges dage dar na vifteinhundert mark, des anderen ſunte Martins dage vifteinhundert mark vnde tu ſunte Wolberges dage dar negeſt echt vifteinhundert mark, des dridden ſunte Martins dage duſint mark vnde tu ſunte Wolberges dage dar na duſint mark; dit gelt ſcal men bereiden mit redeme ſuluere oder mit Brand. penningen tu rekende, als et redelke is, vnde ſcalt beredin in der ſtat tu Prizwalk, vnde die margreue ſcal et leiden in dat negeſte ſlot des van Mekelborg vor al die, die durch den margreuen dun vnde laten willen. Vor dit vorbenumede ſuluer fettet die margreue deme van Mekelborg vnde ſinen eruen tu pande: Grabow hus, ſtat vnde lant mit den mannen vnde mit al deme dat dar tu hort; van der gulde in deme lande vnde in der ſtat vnde in der mölen ſcal men dat hus vnde die vogedie holdin. Biddet men ene bede tu hulpe der loſinge der lant, die ſcal dit lant tu Grabow geuen, lik anderen landen, vnde die ſtat na erer macht; die bede ſcal des margreuen bode vpboren in der ſtat tu Grabow vnde ſcal ſie antwerden deme van Mekelborg oder wene he dar tu ſat, vnde wat deme van Mekelborg dar af wert, dat ſcal he deme margreuen afflan in deme irſten gelde der vorbenumedin ſummen. Ok fettet die margreue dem van Mekelborg tu pande Meyenborch hus vnde ſtat vor dit vorbenumede ſuluer, dar ſcal die margreue tu leggin negentich punt geldes Brand. penninge in der muntye tu der Kyriz, dar men dat hus van holde; dat gelt ſcal men vorwiſen mit bedernen luden inme lande, als et lik is, dat met bereide, half tu ſunte Martins dage vnde half tu lichtmiſſen; were dat ienich diel deſes ſuluers nicht beret worde in dem irſten iare, alſe hir vore beſcreuen is, dar ſcolde men tu ſcaden vp reken vppe iewelke hundert mark achte mark; wat men in den anderen iaren nicht en beredde, dar ſcolde men tu ſcaden vp reken vppe iewelke hundert mark tein mark. Dar vore ſcolin deſe pant ſtan vor ſchult vnde vor ſcaden; ſie en ſcolen nuer nicht vorſtan binnen den negeſten vif iaren die nu tu komen, vmme dat ſeſte iar ſcalt ſtan vp hern Jane von Wenden oft des not is; ſtorue her Jan, ſo ſcal dat ſtan vppe iuncheren Henniken van Wenden. Wanne deſe vorbenumedin achte duſint mark half beret ſin mit deme ſcaden, oft dar ſcade vppe gan were binnen der vorbenumeden tit, ſo ſcal die Meyenborch los weſen mit den negentich punden geldes, vnde wan die ander helfte des ſuluers mit deme ſcaden, oft dar ſcade vp gan were, bered is, binnen der beſchedenen tit, ſo ſcal Grabow hus, ſtat vnde lant mit al deme dat dar tu hort los weſen, vnde weme die van Mekelborg die pant bevelt tu holdende, die ſcal dat vorwiſſen, als et redelk is, ſwanne dit vorbenumede ſuluer an ſchult vnde an ſchaden bered is binnen deſer beſchiedin tit, dat he die pant weder antwerde tu der marke, als hir vore beſcreuen is. Worde dit ſuluer

ganzleken nicht beret binnen den vif iaren oder binnen deme feften iare, oft dat die van Wenden dar tu fprikt, fo fcal Grabow vor ftan wefen mit al deme dat dar tu hort, vnde die Meyenborch fcal vor ftan wefen mit feftein dorpen, die hir na gefcreuen ftan: Zmolde, Pencelin, Wernerftorp, Brukge, Rabiteshoue, Guliz, Ghifenhagen, Gherardishagin, Priddöle, Valkenhagin, Steuenshagin, Schonhagin, Langewifch, Buddenhagin, Holbeke vnde Ruleueftorppe. Defe dorp fcal die margreue denne wifen an den van Mekelborg vnde an fine eruen bi eme vnde bi finen eruen tu bliuende mit den mannen vnde mit alleme rechte, alle die margreue fie gehat heft, vnde die neghentich punt fcolin den los wefen. Deffe beredinge vnde deffe lofinge der pant fcal dun die margreue oder wie die marke denne inne heft; men fcal ok dit vorbenumede gelt bereden deme van Mekelborg vnde finen eruen. Storue he ane eruen, fo fcal men dit berieden den die die pant inne hebbin. Vorftunde Grabow vnde Meyenborch, fo fcal die van Mekelborg vnde fine eruen die ftote vnd lant entfan van deme, die denne margreue is. Swanne deme van Mekelborg defe vorbefcreuene degedinge voltogen fin, fo fcal he defe vorbenumede lant, ftede, ftote vnde man wifen an den margreuen eme tu huldende vnde ere gut van eme tu entfahende, vnde die margreue fcal dem van Mekelborg weder fetten tu pande Grabow vnde Meyenborch alfe hir vore befcreuin is. Die margreue fcal ok entweren alle die pande, die in deffen vorbenumeden landen vorfat fin, vnde men fcal niemande van finem pande wifen, he en hebbet entwordin, als et redelk is. Die margreue fcal ok gelden al die fchulde, die die van Mekelborg fchuldich is mannen vnde ftaden in deffen vorbenumedin landin, die men redelken bewifen mach, bi namen fcal die margreue entweren die helfte des tollen tu Snakenborch van hern Luzowen vor driddehalf dufint mark lodiges fuluers; wat he dar vt geboret heft oder noch vt boret, dat fcal he dar an afflan, vnde die margreue en fcal ene dar nicht af fetten, he en hebbe dat fin dar vt geboret, oder die tolle fy entworren als et redelk is. Mach her Hannes van Crochere dat bewifen, dat eme die tolle tu Snakenborch funderliken ftein houen tvintich dufint mark, fo fcal he die driddehalf dufint mark, die men hern Luzowen gift, afflan van deme tollen; mach he des nicht bewifen, fo fcal he dat fuluer afflan van den twintich dufint marken. Die margreue fcal ok ftede vnde man laten bi bi ereme rechte. Swelk man in des anderen heren lande gut heft, deme fcal die here fin gut volgen laten, vnde fcal ene bi fodaneme rechte laten, als in deme lande recht is. Swelk man in des anderen heren lande fin gut vorcopin wil, die fcal tu rechte ftan vor deme lenheren alle den, die ene fchuldegen, die in deme lande wonen, fo fcal die here dat gut lyen, weme he dat vorcoft, mit fodaneme rechte, als et iene hadde, alfo dat die here fin recht beholde. Alle vangene fcolin los fin, beiderfit, die nicht beret hebbin, die auer befcattet fin, feder der fone, die greue Bertold von Henneberg degedingede mit dem van Mekelborg, oder noch befcat werden, den fcal die margreue ere gelt weder genin. Vmme defe vangene was et gelaten vp den van Wenden in beiden fiden, die heft dat alfv entfchieden, dat die vangene, die vor deffer fone befcattet fin, den fcal man ere gelt weder genin tu funte Michael dage die nu negest kumt, vnde dat fcal men vorwiffen dalling ouer achte dage dat en genuge; mer die in deffer fone befcattet fin oder noch gevangen fint, die fcolin los wefen. Allen fcaden die binnen vrede gefchen is, den fcal men weder dun beiderfid, als vredes recht is. Den eygedum tu Mefekendorp fcal die von Mekelborg weder vryen vm anderen eygendum vnde leengut, dat fcal die van Mekelburg wifen an den margreuen vnde ga dar vmme als ein recht is. Die kerke tu Prizwalk die fcal her Buffo beholdin, dar en fcal ene die margreue nicht an hinderen. Deffe nimmt die margreue in finen vreden: den Romefchen koning, den koning von Denemarken vnde fine kindere, margrenen Frederik van Misne, hertogen Ot. van Brunfwic, bifcop Albrecht van Halberftad, die greuen van Lindow, greue Clawes van Boy-

ceneborg, alle die Barcherren, die ſtat Meydeborch, Herman van Redere, her Diderik van Kercow, Henning van Blankenborch, vortmer alle des margreuen hulpere vnde ok hern Heineken van Scarpenberg vnde hern Dietlef Wulues ſöne. Dat die margreue vnde wie alle deſſe degedinge ſtede vnde ganz holden, dat hebbe wie mit dem margreuen deme van Mekelborch vnde ſinen mannen entruwen louet; dar tu hebbin mit vs gelouet viertich riddere vnde knechte, die ſcolin ere brieue ſünderliken dar vp geuen vnder eren ingeſegelen, vnde hebbin deſen brief gegeuin vnde beſegelt mit des margreuen vnde mit vſen ingeſegelen. Dit is geſchen vnde deſſe brief is gegebin vp der Dobere na der bort godis duſint iar drihundert iar in dem vif vnde twintegeſten iare, des negeſten vridages vor pingeſten.

Nach einer von dem im Großherz. Mecklenburgſchen Archive zu Schwerin befindlichen Original durch Herrn Archivar Liſch genommenen Abſchrift. Der Gegenrevers dieſer Urkunde befindet ſich S. 265.

XII. Markgraf Ludwig vereignet der Stadt Freienſtein das Dorf Buddenhagen, im Jahre 1328.

Ad perpetuam memoriam ſubſcriptorum. Nos Ludowicus Dei gratia Brandenburgenſis et Luſacie Marchio, Palatinus Renj, Dux Bauarie, ſacri Imperij Archicamerarius, notum facimus univerſis preſentes audituris literas vel uiſuris, quod, ad inſtantiam deuotam ſtrenui militis wedegonis de Plote, dedimus et per preſentes donatione libera donamus viris prudentibus conſulibus atque univerſis ciuibus de Wryenſtein preſentibus et futuris proprietatem plenam et omnimodam ſuper villam totam Budenhagen, ſupra omnes manſos dicte ville et ſuper omnes attinentias ad eandem villam ſpectantes, in agris cultis et incultis, in ſilvis, nemoribus, rubetis, in paſcuis, pratis, aquis, rivulis, judiciis, ſupremo et baſſo, in precaria denariorum et frumenti, in ſeruitio reali et perſonali, in jure patronatus eccleſie ville predicte, cum univerſis ſuis diſtinctionibus et limitibus ad ipſam villam ſpectantibus, et cum ceteris intra limites contentis, nec non cum omnibus et ſingulis, de qvibus eſſet facienda mentio ſpecialis, poſſidenda, cum omni libertate, fructu, commodo et jure, ſicut nos et noſtri anteceſſores dinoſcimur poſſediſſe. Renunciamus ergo dicte proprietati atque omni predictorum juri, quod nobis competijt vel in futurum poſſet competere, renunciatione ſolenni et adhibitis teſtibus, per preſentes litteras. Et vt premiſſa omnia et ſingula robur firmitatis perpetue ſortiantur, preſentes inde confici et ſigilli noſtri robore mandauimus ex certa noſtra ſcientia ſigillari, preſentibus nobili viro Borchardo comite de Manſfelt, honorifico viro domino Segero prepoſito Stendalienſj, fratre Geuehardo, ordinis Sancti Johannis Magiſtro per Saxoniam, Marchiam et Slauiam, dicto de Bortfelde, Hinrico de Stegelitz, Ottone de Dewitz, militibus, et Hermanno de Luchowe noſtro clerico, cum alijs dignis teſtibus ad hoc rogatis ſpecialiter et vocatis. Datum Struceberg. Anno Domini milleſimo trecenteſimo vigeſimo octauo, vigilia aſſumptionis ſancte Marie.

Nach einer im Geh. Miniſterial-Archive befindlichen Copie.

XIII. Albrecht und Henning, Heeren zu Mecklenburg, treten dem Markgrafen Ludwig Liebenwalde, Stolp, Jagow und Meienburg ab, nehmen dagegen Strelitz und Arnsberg von demſelben zu Lehn, im Jahre 1329.

Wi Albrecht vnd henning brodere, van der gnade gods heren to mekelenborg, to Stargard vnd to Roſtok, bechennin vnd bethugen in deſſem iegenwartigen briefe openbare, Dat wy, mit rade vnd mit volbort vſer truwen man, hebben gededinget mit vſem heren margrafen Ludewigen van brandenborg, vſim leuin ome, ene gantze, ſtede ſone vmme alle ſchelunge, de tweſchen em vp en half vnd vſeme vaddere, dem god gnedig ſi, vnd vns af ander half, wernde was. Dar bouin hebben wy vs mit einander voreint, vorlouet, ſunderliken tein Jar, als hirna beſchreuen ſted. Wy ſcolen vſem öme behulpen ſin vpp alls weme, wor des eme nod es. Hir nemen wi vt den konig van Dennemarke vnd ſine kindere, hertogē Rudolf van Sachſin vnd ſine kindere, hertoge Erike vnd hertoge Albrecht van Sachſen, den hertogen van Louinborch, de hertogen van Stetin, de herren van wenden, de greuin van holtzſtein, den grefin van zwerin, den byſſchop van Chemin, den byſſchop van hauilberg, den byſſchop van zwerin vnd den Gans van Pudliſt, minne vnd rechtis ſcole wy geweldich weſin ouer alle deſſe herrin, de we in vſin vrede nomen hebben. Wan vſe öm vſer bedarf, dat ſcal he vs vier wekene vor weten laten, ſo ſcole wy em volgen ſunder toch mit ſechſtig mannin vp orſen bet an de netze, an de marke to luſitz vnd ouer elue binnen der olden marke vnd di lant, de binnen diſſen watern liggen. Were ouer, dat vſe ome beſtallet worde oder en her vp en toge binnen den vorbenumden lande, ſo ſcole wy volgen mit aller macht, als wy erſt mogen vnd mechtigeſt mugen mit guden trwen. Koſt ſcal he vs geuin wanne wy in ſin land kommen. Dingnis vnd vee ſcal he to hulpe beholden to der koſt; vangene vnd andere vromen ſcal men deilen na der mantal. Wint he veſten ſinin vienden af, de van vſern gehen*) to lene gan mit vſer hulpe oder drungen in gelt af, welker wis dat geſchehe, de veſten oder dat gelt ſcole wy deylen na der mantal. Winne wy ouer veſtin an beyden ſiden binnen diſſen vorgeſchriuen landen, de ſcal manlik beholden, van deme ſi to lene gan, oder drunge man in en gelt af, dat ſcal de beholden, van dem ſi to lene gan. Neme wy ſchaden, ſcole wie ſiluen richten ſunder clene perde, de ſcal he vs gelden, darna he vſe lude ridende wil hebben. Wan auer dat volk to hus riden ſcal, ſo ſcal men en de perde gelden; de perde, de vorloren werden, de ſcal men den houetluden witlik maken oder tu houe antworden. Wye hebbin ok weder gelaten vſem om vnd an en gewyſit de vogedien Leuenwolde, ſtolpe vnd Jagowe mit lande vnd mit luden mit allir gulde vnd mit den huſen, de vſe vader darinne gebuwet hebbin, vnd hebbin man vnd ſtede los gelaten der huldunge vnd louedes, de ſe vſem vaddere gedan hebben. Wye hebbin ok vſem om weder gelaten de meyenborch, hus, ſtad vnd manſchap mit der ſcheide vnd mit der gulde, vnd hebbin im los gelaten der vier duſint marken ſilüers vnd des ſcaden, de ver iar dar vp gan is, dar dat vor ſtund; He vor heft he vs vnd vſern eruen gelegen ſtrelitz vnd arnsberge, als ſine breue ſpreken, vnd gift vs dar to acht vnd twinthich hundert marg brand. ſiluers; darmede ſcullen alle ſculde, dar deſſe pande vor ſtunden, los ſin, vnd he ſcal dat gelt bereiden, wor wye dat bewiſin. He ſcal ok de lant vnd lude by allim rechte laten, alſe ſe by ſinin vorwarin geweſen ſin, Sunderliken de ſtad to angermunde ſcal de molen beholden, di ſi gebüwet heft. Is dar ienigis mannes ſcade an, den ſcolen ſe irlegin, als it redlik

*) Gercken (Cod. I, p. 236) hat kenen geleſen. Im Copialbuche ſteht aber deutlich gehen und wir haben dies beibehalten, wie wohl es fehlerhaft ſeyn dürfte.

is. Gut, dat vſe vader gelaten heft des marggrafen manne, vſes vorgeſchreuin omes, vor ſine ſculde in den panden, dat ſcal he ſtede holden. Wat he ouer vor marggraf woldemar ſculde gelaten heft, darmede ſcal men ſe weder an vſen ome wyſen, vnd dar gat vmme als ein recht ſi. Gut ſcalle wy ſinin mannen lihin, dat ſe to rechte van vs hebbin ſcolin; dat ſelue ſcal he vs weder dun. Sculde, de we ſculdech ſin van vſes vadderen wegene vſes omes mannen, wat wi der bechennen, der ſcole we dat verdendel engelden van ſunte mertins dage, de nv kumpt vort ouer ein jar; dat ander verde del des andern ſunte mertins dage darna dat dritte verde del des dritten ſunte mertins dage. Daz leſte virde del des verden ſunte mertins dage darna. Dat ſcule wy en louin vnd vſe breue darouer geuin. Wat wy ok der ſchulde nicht bechennen, dar ſcole wy en vmme dun, wat grefe Gunther van Lindowe vnd gref hinrick van zwerin darvmb ſprekin. Dat ſelue ſcal vſe ome vſen mannin weder dun, of ſi en ſchuldegen. Diſſe deiding ſcullen here Luzowe an ſinen panden, de he inne heft nicht hindern. Alle deſſe vorgeſchreuen rede etc. Gegeuin vpp der gornifchen bruche M°.CCCXXIX°. des Sundages vor michaelis.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. (I. C. 4 in quarto des Geh. Kabinets-Archives) fol. 52.

XIV. Vertrag zwiſchen den Gevettern Johann von Werle über die Theilung ihrer Pfandbeſitzungen in der Prignitz, und über das von der Stadt Freienſtein behauptete Dorf Danwolde, vom Jahre 1332.

Wye johann van der gnade godes junchere van werle bekennen vnd bethugen openbarliken alle den, de deſſen breef ſeen, horen oder vornemen, Dat wy mid vollenkomen willen, na deme Rade vſer man, gekomen ſint mit deme edelen manne her johanne van werle, vſeme leuen veddern, in ene ganze vruntſcop vnd ene ſtede eninge tho dem ende, alſo hir na beſcreuen is. De vogedyge tho priſwak vnd de ſtad, de ſtad tho der kyritze, de man vnd de land, de darto horen, de ſcolen ſin vſes vedderen her johannes van werle, alſe em gehuldeget hebben; de vogedyge tho dem vrigenſtene vnd de ſtad, vnde de meygenborch hus vnd ſtad, de man vnde land, de dar tho horen, de ſcolen vs iuncher Johannes van werle weſen, alſe vs gehuldeged hebben, ſunderliken de manſcop van der vogedyge tho dem vrigenſtene, de ſcal weſen vſe vnde de ſcal vſe vedder her johan van werle an vs wyſen, alſo he ſe hadde, vnd wy ſcolen der manne holde here weſen. Deſſe vore benomeden land vnd man ſcole wy beyde hegen vnd vreden thor minne oder tho rechte wedder alle de genen, de ſe annerdegen oder vorvnrechten. Were vſem veddern her johanne van werle hulpe noth in denſuluen landen, de he inne heft, ſo ſcole wy em volgen mid vifvntwintich mannen mid helmen vnd mit vſer bannere; deme volke ſcal vſe vedder, her johan van werle, de coſt geuen. Neme vſes juncheren johan volk van werle ſcaden in der volginge, den ſcole wy ſuluen dregen. Nemen och vſer beyder man vromen, den ſcole wy like vpnemen, na manthalen, an de ſlote, de ſcolen vſer en tho voren bliuen, deme ſe huldeged hebben. Worde in deſſen landen wad vordinged, dat ſcal vſes vedderen weſen, de de coſt drecht. Were och vs junchern johanne van werle hulpe noth in denſuluen landen, de wy inne hebbe; ſo ſcal vſe vedder vs volgen mid vifvntwintich mannen mid helmen vnd mit ſiner banne; deme volke ſcole wy iunchere johann de coſt geuen. Neme vſes veddern volk ſcaden in der volginge, den ſcal he ſuluen dregen. Nemen och vſer

beyder man vromen, den ſcole wy like vpnemen na manthalen: Auer de ſlote de ſcolen vſer en tho voren bliuen, deme ſe huldeged hebben. Worde in deſſen landen wad vordinged dat ſcal vſe weſen wend wy de coſt dregen. Worde wy beyde des tho Bade, dat wy deſſen landen mer bekrechtegen wolden, an welkerleyge dingen vnd welkerleyge wis dat were, dat ſcal vſer beyder half vnd half weſen. Queme de margreue oder genach here, de to der marke recht hadde, de vs junchere johanne van werle beweren wolde an deſſen ſloten vnd landen, de vs tho pande ſtad, ſo ſcal vſe vedder her johan van werle vs behulpen weſen alſo lange, wend vs vſe ghelt wedder werde, dat wy dar ane hebben. Vortmer de man, de wy beyde an vſen vrede nomen hebben bi namen, dem ſcole wy helpen minne oder rechtes beyde. Vormoge wy des nicht, ſo ſcole wy em behulpen weſen. Deſſe hebbe wy junchere Johan van werle an vſen vreden nomen: junchere otten den gans van putlift, her ygen van Konigesmarke den Riddere, boldewin vanne Croge vnd ſine veddern, Cord vnd Johan vanme Croge, henninge van Stauenowe vnd ſine brodere, Marquard van der hude vnd ſine brodere, Juriges van garſtebutle, clawes van quidſowe vnd ſine brudere, her hannes, her heyneken vnd jordane van croghern, her gumprechte van alfleue, her boldewin van wenden, de van Schepelicze, de van quidſowe, henninge van kumeloſe, de van wanfleue, her gheuerde van borduelde, den meſter des orden vnd ſine brodere, vnde de meſekendorpe hebben, her ygen van koningeſmarke den Ridder. Vortmer vmme dat dorp thome danwolde is ghedegedinkget, dat de pacht van deſſeme jare bliuen ſcal den borgern van deme vrigenſtene, vnde vnſe veddern her johan van werle de ſcal den borgern van deme vrigenſtene anderhalf hundert mark brandenborges ſuluers geuen nu tho ſunthe mertenes dage vord ouer en iar; darvore ſcolen louen van guſtrow, van plawe vnd van robele de ratman gewelk vor ſin del, alſo dar degedinged is. Des ſcolen de borgere van deme vrigenſtene vſeme veddern her johan van werle vp antwarden alle briue vnd bewiſinge, de ſe vppe dat dorp hadden. Vppe dat alle deſſe dink de hir vore van vſer beyder degedinget vnd ſproken ſin van vs beyden vnthobroken werden vnd ſtede vnd vaſt bliuen, des hebbe wy junchere johan van werle mit vſen Ridderen vnd mannen vſeme veddern her johanne van werle vnd ſinen Riddern vnd mannen geloued vntruwen, vnd he vs alſo ſulues wedder vnd vſen riddern vnd mannen mit ſinen ridderen vnde mannen heft gelouet vntruwen. Dith ſint vſes iuncheren iohannes Rad vnde man de geloued hebben: her ludolf van deſſin, her clawes hane, her hinric nordman, riddere, clawes van lobeke, Cord Wnke, barold von wozſten, Werner pramule van wotrim, boldewin von lobeke, knechte. Dith ſint vſes vedderen iohannes van werle Rad de geloued hebben: her iohan van hauelberghe, her gunther van lewetze, her henne holſte, her Vvluink van oldenburg, her ghemeke Cozſebode, Riddere, hennink van gherden, henneke van bellin, knechte. Hir bouene tho ener groter bewiſinge deſſer vorſcreuen dink hebbe vſe ingeſegel tho deſſem breue ghehenged. Deſſe bref is gegeuen vor vſes veddern johannes ſtad tho plawe in deme holte, vnd is geſcreuen na der bord godes duſint iar drehundert iar tweendrittich iar, des negeſten manendages na ſunte mycheles dage des hilgen engeles.

Nach dem im Groſsh. Mecklenburgſchen Geheimen und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

XV. Graf Heinrich von Schwerin entſcheidet die Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg und dem Herrn Johann von Werle über Meienburg, Freienſtein und Markgrafenhagen, im Jahre 1334.

Dit is dat rechte, dat marcgrefe Lodewig van Brandenburch de wolborn furſte vſe here, vp vns grefe heinric van zwirin gelaten heft mit munde vnde mit openen briefen mit volbort ſiner ratgenere vm die ſchelunghe, die he heft mit ſinem liben ſwagere vnſem oemen Junhern Johan*) heren van werle To dem erſten male vmme die meyenborg hus, ſtad vnde lant, dar die**) edele vorſte vmme ſculdigen Junhern Jo. van werle ſinen***) ſwager, dat it eme geſeth ſie ane ſin****) witſcap vnde volbort vnde vraghet dar eynes rechten vmme vs, ofte ienich man ſines heren ſlot vorſetten moghe, ane des heren volbort? Hir antwert de van werle to: das he der vorſettinghe des ſlotes to der meyenborg hebbe leuendinghe warent, als he mit ſinen oppenen briefen wol betugen mach, vnde dat he iu †) dar to nicht hebbe mochte, wente gy buten des landes weren. Na deſſen vorſproken redden, ſo vinde wy gu††) to rechte, na anwiſunghe vorſten, heren, riddere vnde knapen vnde na vſes ſulues rate vnde vſer man: Sint dem male, dat de van werle der ſettinghe leuendinghen warent heft, de eyn beſeten man vnde eyn belenet man is der marke, ſo ſcole gy eme den van werle daghe to rechte leghen, dat he ſinen warent vorbringhe mit ſiner bewiſunghe dar vp, vnde ga dar vortmer vmme, alſo als eyn recht ſy; vnde vinden ju hern marcgrefe to brandenburg to rechte, dat neyn man eynes heren ſlot vorſettin möghe ſunder des heren witſcap vnde volbort. Vortmer ſculdighe gi, here marcgref Ludowig van Brandenburg, den van werle, dat he dat vorſproken ſlot to der meyenborch hebbe ingenomen†††) to pande ane iu witſcap vnde volbort; hir vmme, dat in des dunket, dat neyn here des andern heren ſlote to pande moghen nemen, ane des heren volbort; Dar antwert de van werle to, dat he vte dem ſlote to der meyenburg vnde van den mannen in dem lande ſy geroft vnde brand, ſyn land vodenſtupet[1]) nach[2]) vnde tach, ſine man, borghere, geſinde vangen vnde dot geſlagen an velecheit der here, vnde weder in dat ſlot, dat he clagede ſteden, mannen vnde vogheden der marke; dar he, de van werle, neyn wandel oder vrede af hebbe mochte: vor deſſer vorſproken not, moſte he dat ſlot to pande nemen. Na deſſen rede ſo vinde wy to rechte iu: Mach dei van werle des vollenkomen, dat eme de ſcade ſchen ſy vte dem ſlote to der meyenburg vnde widder in to dem ſlote van iuwen mannen vte der marke, vnde dat he claget hebbe ſteden, mannen vnde vogheden der marke vnde iu ſüluen nicht hebben mochte vnde dat ſlot Ju oder demjene, de dat eme ſettende, berede[3]) is to allen ſtunden, vmme alſo dan ſulner, als ime ſteit, vnde nicht mer, went he de van werle alſus dane wis vnde dorch vredes willen dat vorſcreben ſlot ingenomen heft to pande, ſo ſal he to rechte neyne nod dar vmme liden, mer deiene, de eme dat ſlot geſettet[4]) heft. Vortmer vinde wy Ju vor eyn recht, dat neyn here des andern heren ſlot to pande nemen mach ane volbort des heren, It en ſy danne, als hir vorſcreben is, mach de von werle des vollen komen, als hir vorſproken is.

To dem andern male ſculdighe gy, here marcgraf Ludouig van brandenburg, vnſem oemen, den Edeln man Junhern Johann von werle, dat he iu vorunrechte mit dem ſlote to dem vrienſteine vnde mit dem lande, darvm dat he dat ſlot ingenomen vnde geſettit[5]) is to pande van hern

---

*) Juncherren Jan. **) gy. ***) yuwen. ****) yuw. †) iu fehlt. ††) yv. †††) genomen yv.
1) boden ſtulpet. 2) nacht. 3) ve rede. 4) vorſett. 5) vnde im ſettet.

wedeghen van plote, went dat ſlot her wedeghe alſo nicht hebben vorſet, dat he vort vorſetten*) moghe vnde vraghen vns eynes rechtes, oft ienich man dem andern an eynem dinghe better recht möghe dar inne laten, wenne he dar ſüluen ane heft. Hir antwert de van werle to, dat he vte dem ſlote vnde lande to dem vrienſtein vor rauf vnde brand**) ſin land dicker den eynes, offelichen***) vnde offenbar van iuwen mannen vter marke, vnde ſine man vanghen vnd afflhagen vnde wider in to dem ſlote, dat he klagede ſteden, vogheden vnd mannen der marke, dar em neyn vride nach wandel mocht af geſcein. Vortmer der vorſproken ſettinghe eynen leuendeghen warent heft, heren wedeghen van plote, den gy, here marcgraf Lodevig, mit hande vnde mit munde vnde mit iuwen openen brifen ſetteden dat ſlot to dem vrienſteine vnde land to eynem pande vnde de borghere an en vnde hern claus ſone maliues†) wiſeden mit aller plicht. Na deſſen vorſcreuen rechte vnde rede ſo vinde wy Ju to rechte, na anwiſunghe vorſten, heren, riddere vnd knapen vnde na vnſes ſulues rade vnd vnſer man: Mach de van werle deſſer uorſproken nod vollenkomen, dat ſy eme ſcen ſyn van des marcgrafen vnde juwen mannen vte dem ſlote vnde da wider in to dem vrienſteine vnde dat geclaget hebbe ſteden, vogeden vnde mannen der marke, went he iuwer ſelben nicht gehaben mochte, dat em vtem ſlote vrienſteine vnde den mannen in dem lande neyn††) mochte werden, vnde dat ſlot verholen vnde verſtolen†††) ſy, vmme alſo dan ſuluer, als it ime ſchet is to loſende to donde Ju oder de it eme ſettinden vnde nicht dürer, vnde der ſettinghe vollenkomen mach mit eren brifen, ſo ſpreche wy vor eyn recht, dat gy eme to rechte ſcoln daghe leghen, dat he ſinen leuendinghen warent mit ſiner bewiſunghe vorbringhe. It ga dar vort vm, als eyn recht ſy. Vortmer (vortmer) mach de van werle diſſer vorbenomden ding vullenkomen vnde dat ſlot ingenomen heft to pande, als hirvor ſcreben is, he ſcal dar to rechte neyn nod üm lieden, mer dejenne, de it eme ſettende; vnde vinden iu vortmer vor eyn recht, dat neyn man dem andern better recht mach in eynem dinghe laten, wenne he dar ſülue ane hat.

To dem dridden male ſo ſculdighe gy, here margrefe Ludowig van Brandenburg, den Edeln man Junhern Jo. van werle vm den marcgrefenhagen[1]), dat he Ju dar ane vorvnrechte, dat he veſte buwe vnd bedere binnen iuwen lande, dar he vp vunden heft mördere vnd roubere des gantzen landes, went me billiker de veſte dorch miſſetad ſcolde breken, wen dat me ſy buwede. Hir antwert de van werle to, dat he de veſte to dem margrefenhagin binnen ſinen panden bawede vnde beterde dorch vredes vnde velicheit willen der lande, went de ſcade der lande jo vor der veſte hin ſcude vnde na der beteringhe oppenbar nicht mer, Vortmer der marke neynen ſcaden dar af gedan heft, ſo dunket em des na dem male, dat he des van werle ſine vnde der gantzen lande morder vnde deue vp begrepen hebe, vnde de ueſte dorch velycheit gebetert hebbe, dat men ſe gicht breken ſcole, e men ſin de pande af geloſet. Hir na deſſen reden ſo ſpreken wy grefe heinrich van zwirin vor eyn recht, na anwiſunghe vorſten, heren, riddere vnde knapen vnd na vnſes ſulues rade vnde vnſer man: nach dem male, dat de veſte des margrefenhagen an miſſetad begrepen ſy vnd mordere vnd raubere der lande darvp begrepen ſin, ſo ſcolde me billiker de veſte mit den rouern er recht gedan hebben vnd ſcolde da neyner loſunghe myte beitet hebbe[2]), Mer man ſcolde ſe to

---

*) Vorlettin. **) worde rouet vnd brant. ***) dufliken. †) ſöne molines. ††) neyn heghe. †††) vnuorſtoln vnd vnuorholn. 1) margrauinhagen. 2) beidet hebben.

rechte broken hebbe, went me neyne veſte doch miſſetad betern ſcal, mer breken vnde ergern. In cuius etc. Datum anno domini M°. CCC°. XXXIIII°. feria proxima die poſt Johannis*).

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. tit. Zwirin. Holtſacia, Nr. IX. Die Varianten in den Noten ſind die den Sinn betreffenden Abweichungen einer andern Copie dieſes Rechtsſpruches in einem andern Copialbuche Ludwigs I. (I. C. 4 in quarto des Geh. Kabinets-Archives) fol. 59. Nach dieſer letztern Copie iſt die Urkunde von Gercken (Cod. I, p. 253) herausgegeben, jedoch fehlerhaft, ſo daß man z. B. Murggrauenhagen ſtatt Margrauinhagin, eiche nomen ſtatt ingenomen, underwinde ſtatt vinde und dergl. Unrichtigkeiten antrifft.

XVI. Die Herren von Werle verbinden ſich mit dem Markgrafen Ludwig, im Jahre 1334.

Wj Johan vnd henning, von der gnade gots hern tu werle, bechennin vnd betugin opinbar in diſſem breuin, dat wi vns vereinden vnd verbundin hebbin mit dem erberin hern margrauen Ludowig von brandinborg vnſerm libin Swager vnd herin, dorch nut vnd dorch vrede vſir lande, alſo dat wi em beholpin ſchullin ſin vp all di iene, di in vorunrechtin wolln. Wj ſcollin oc em volgin mit hundert mannin mit helmin, wor he des bedarf twiſchin der elbe, der odere vnd dem haſe. Swar dat bimin ſinin landin were, dar ſchulle wi im volgin vp ſin koſt vnd vſin ſchadin; were oc auer butin ſinin landin, ſo ſchullin wi em volgin vp ſine koſte vnd ſinin ſchadin. Were it auer, dat ienig man in ſin lant tuge oder ſine veſtin belege in diſſin ſcheidin, di vorbeſchreuin ſin, ſo ſchullin wi im volgin mit allir macht. Wat da vordinget wert, dat ſchal di hebbin, di di koſt dreget. Wurdin vangin geuangin, di des nicht werdich werin, dat man ouer ſe richte, de ſal man deylin nach mantal. Wurden ſlote gewunnin, de ſcolin des ſin, van dem ſi to lene gan. Werin ſe auer vſer nenis vorlegin, ſo ſculin wi ſi deilin nach mantal vnd wi ſchulin vſin del von im entpfangin. Wolde he oc hir bouin vs hebbin to hulpe butin diſſin ſcheidin; dat ſchal he an vſin minnin makin. Alle diſſe vorbenumdin rede hebbin wi em en truwin geredt vnd hebbin em diſſin brief hirouer geuin, beſegelt mit vſen Inſigeln. Tuge ſint ouer geweſin Greue Gunther von Lindowe, bruder heinrich von Cuppelingin de Commendur, her beteke von wiltperg di drozte, her Johan von bük, her wulfing van oldinborch, her gemeke Coſsbode, riddere, probſt gerhart von ywenak, hennike bellin, hening von gerden vnd hennike vlotowe. Diſſe brif iſt geuin zv Templin na der bort gotds drutteinhundert Jar ver vnd drettich Jar in ſunte Clementin dage.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. (I. C. 4 in quarto des Geh. Kabinets-Archives) fol. 16. Der Gerckenſche Abdruck dieſer Urkunde (Cod. I, 145, 146) hat, außer einer Lücke, mehrere Unrichtigkeiten ſelbſt in den Namen, z. B. Supplingin für Cuppelingin, Wulfinger für Wulfing und dergleichen.

*) To einir betuginge deſſes rechtes, dat wi ſproken hebben, ſo hebben wy vnſe inſigel hie vor gehengit. Na gods bord M°. CCC°. XXXIIII°. in craftino corporis domini.

XVII. Graf Heinrich von Schwerin beurkundet, sich mit dem Markgrafen Ludwig über eine Form zur Beseitigung ihrer Zwistigkeiten verglichen zu haben, im Jahre 1334.

Validis viris et famosis dominis dapiferis . . de yleburg Beth. de wiltperg et hen. de Jagowe Incliti principis domini Ludouici marchionis brandenburgensis Heinricus dei gracia comes zwerinensis affectum in omnibus bene placitis studiosum. Noueritis domicellum ottonem dictum gans, dominum de putlest et dominum Jonem de königsmarke militem ad nos peruenisse et de discordia, que uertitur inter Illustrem principem nostrum dominum Ludouicum Marchionem Brandenburgensem parte ex vna et nostrum avunculum domicellum albertum dominum magnopolensem parte ex altera, nobiscum in forma que sequitur placitasse, videlicet quod dicta discordia nunc super magnificum principem ottonem ducem luneburgensem ad discuciendum dimissa, si ipse eam in parte aut in toto non disbrigabit, postmodum super quatuor milites domini nostri marchionis et quatuor milites domini magnopolensis eadem discordia in hunc modum dimittitur, scilicet quod hii octo partibus ex ambabus primitus intrabunt in marchia ciuitatem, ipsis debite assignatam, ibidem per quatuordecim dies permanentes ciuitatem non exeundo, nisi prefata discordia per dictos milites si extunc fieri poterit sit sopita, sin autem fieri non poterit concordia per dictum tempus, extunc idem octo milites per alios quatuordecim dies domini magnopolensis intrabunt ciuitatem sedando discordiam memoratam. Si vero fieri non poterit tunc pretacti milites in vnum arbitrum superiorem compromittent et quicquid ipse in iure uel in amicitia de pretacta discordia dictauerit, hec firmiter per dominos prehabitos scilicet dominum marchionem et magnopolensem debet obseruari. Et sic cum fiducia vna cum avunculo nostro dilecto magnopolensi volumus nos ad seruitium domini nostri marchionis inclinare, veluti in eisdem placitatoribus ad nos missis extitit preconceptum, de quo uos potuerunt informare. Vt igitur etc. Datum et actum Njehus anno domini M°. CCC°. XXXIIII°. In die assumpcionis virginis gloriose.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. tit. Zwirin, Holsatia. Gercken's Abdruck ist nach der minder richtigen Copie dieser Urkunde in dem Copialbuche I. C. 4 in quarto des Geh. Kab.-Archives genommen. In diesem letztern hat der Copiist mehrere Worte und Namen ausgelassen. Gercken aber hat diese Lücken zum Theil nach seiner Ansicht ausgefüllt. — Zu den Lücken in beiden Copialbüchern gehört es, daß der Vorname des von Ileburg oder Ilburg ausgelassen ist. Gercken hat „Otto" in das eine dieser Copialbücher hinein corrigirt.

XVIII. Vergleich des Grafen Heinrich zu Schwerin mit dem Markgrafen über Neuhausen und Kumlosen, vom Jahre 1334.

Wje heinrich von der gots gnadin grefe to zwerin Bekennen in dessem oppen briefe, dat wy mit vseme leuen heren marcgrefen Lodouig van Brandenburch gedegdinget hebben vmme dat nyehus, dat in dem lande to perleberg licht. Were dat wy dat kosten*) to erue vnde vorleghen, die wile dat**) wi dat in vsen panden hebben, wanne dan de marcgrefe lösede dat lant to perleberg, so scal he dat sülue hus to erue na lenen, alse he dat uore geleghen hest. Wanne ouer

*) Vorchostin. **) statt dat vnd.

wy dat hus vorkopen willen vnde vordinghet hebben, ſo ſcole wy dat dem marcgreſen byden vmme alſo dan gelt, als wy dat vorlighen*) hebben. It is ok gedinghet vmme kummeloſe, were dat vnſe vorgenante here de marcgrefe löſede dat lant to perleberg, ſo ſcal it ſtan vp dat ſülue hus vppe ſiner manne twe vnde ſiner**) manne twe. Wes de viere dar vmme ſpreken, dar ſcal it by blyuen. Were ok dat honniges ***) ſöne van kummeloſe vor der loſunghe to ſinen iaren queme vnde anſprekede dat hus, wes denne de ſüluen viere darümme ſpreken to minne oder to rechte, dar ſcal et by bliuen. In cuius etc. Datum Templin anno dom. M°. CCC°. XXXIIII°. feria III^a. ante Elyzabeth†).

Nach dem Copialbuch des Markgrafen Ludwig I. tit. Zwirin. Holtſatia Nr. VI. Die Anmerkungen dazu enthalten die Abweichungen einer andern Abſchrift dieſer Urkunde, welche in dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig des Aeltern, welches ſich unter der Bezeichnung I. C. 4 in quarto im Geh. Kabinets-Archive befindet, fol. 18 anzutreffen ſind und wornach Gercken (Cod. I, 150, 151) dieſe Urkunde edirt hat.

XIX. Johann Junker von Werle beurkundet, daß Markgraf Ludwig ihm die Pfandbelehnung mit Meienburg und Freienſtein ertheilt habe, im Jahre 1334.

Wj Johan, van der gnade gods iuncherre van werle, bechennin vnd betugin in diſſim vpen brife, dat wi gededinget hebbin mit dem edelin vorſtin margraue Ludowig von brandenborch, vſim herin, alſo dat he vs gelegin, laten vnd ſatt heft zv einim pande diſſe ſlote meienborch hus vnd ſtat vnd ſtat zv vrienſtein vor achte hundert marg brandenborg. ſilbers vnd gewichtis. Were oc, dat wi vp dem Slote zv der meienborch vorbuwedin veſtig marg oder ſechſtig, dat wi redlikin bewiſen mochtin, dat ſchal he vs wederleggen, wann he dat ſlot loſit. He heft vs tu dem ſeluin ſlote to meienborch gelegen vnd geſatt to pande de dorpe, de he vor da to geleget hadde, bey des edlin mannis tyden greuin Gunthers von Lindowe, mit allir nut vnd plicht, als he ſe hadde. De man, di gut hebbin an denſeluen dorpen, di ſchulin vs vnd vſin rechtin erfnamin hulden to einim pande vnd ere güt von vſim herin dem margreuin behaldin. Wy ſchollin oc man vnd lant bey rechte latin; die borchman, di burchlen hebbin vp dem ſeluin hüs to meienborch, it lige in dem güde oder ander wegene, di ſcolin ir borchlehin beſitten vp dem ſeluin hüs. Dedin ſi des nicht, ſo mugin wi vs des borchlenes vnderwindin, als lange bet ſe ore borchlen beſitten, alſo ſe to rechte ſullin. Mochte vnſe here von brandenborch vs oc bewiſin von nv vaſtelauinde vort ouer twey Jar negentig pfunt brandenborchſcher penninge in den landen vnd ſteden to kyritze vnd prizwalk in redlikir gulde, ſo ſullin die ſechſtein dorp mit allir nüt vſs herin des marggreuin ſin. Were oc, dat vns hinder daran wurde von vſes herin wegin des marggreuin, wes vns dar vmb brug wurde, des ſchole wi vns weder erholen (ſic) an den dorpen. Bewiſede vſe here ouer vs di neginczich pfunt nicht binnin diſſin tweien Jaren, alle iar vp to borinde, ſo ſcolin di dorp vort ſtande bliuen tu dem ſlote als hi vor ſprokin is. Die ſtat tu dem vrienſtein, di ſal vſis herin des marggreuin open ſlot ſin to allin ſinin nödin. Ouer dat ſchot in der ſtat vnd nut in dem lande, die heft vſe here vs geſatt, gelegin vnd gelatin mit den

---

*) Vordedinget. **) vp vſer. ***) henninges. †) an dem vritage vor ſant Eliſebetintage.

kerchlenin in den ſtetin vnd in den landin, vnd ſtede, man vnd lant ſcolen vs vnd vſin erfnamin huldin to einim pfande vnd ir gut von vſim herin beholdin, vnd wi ſcolin man, ſtad vnd lute bey rechte laten. Diſſe vorbenumden lenunge, pfant vnd latunge, de vſe here vs vorgedan heft an ſloten, landen vnd luden, di he an vs gewiſit heft, di mag vſe here van vs eder van vſin erfnamin loſin vor achtein hundert*) marg brand. ſilbers vnd gewichts wanne vſe here wil, vnd ſcal vns oder vſe erfnamin dat ſiluer bereidin to prizwalk vnd leiden to parchem oder in vſe negiſte ſlot van alle, de durch vſin herin dun vnd latin willin, an arge liſt. Wat wy oc an rügſtes gut hebbin gelegt, dat vp anderthalf hundert marg ſilbers tret, dat ſcal vs vſe here to der ſeluin loſunge oder vſin eruin weder geuin. Vortmer ſo ſcal vſe here vs ledigen vnd vrien di briſe, di wi hebbin geuin boldwine von dem krüge vnd den ſtedin vnd den landin vrienſtein vnd meienborch, di ſik an diſſe loſunge drapin. Dat alle diſſe ding ſtede vnd gantz bliuen, ſo hebbin wi vnſim herin dem marggreuin vſin brief dar vp gegeuin vnd beſegelt mit vſim ingeſigel. Tuge ſint hir ouer geweſt her Johan van wendin vſe veddere, Grefe Gunther van Lindow vſe öm, bruder heinrich van Cuppelingin der Commentewr, die van yſaltzrieth de marſchalk, her altman de Camirmeiſter, her beteke van wiltperg de drozte, her Jan von büch, her ye van kunigeſmarke, riddere vſis herin des marggreuin; her wlfing van oldinburch, her gemeke koſbode, henning van gerden, henning van belin, vſis vedderen ritter vnd man; her gerhart de probſt van ywenak, werner pramule, hennike vlotowe, vſe man. Diſſe brif iſt geuin to templin na der bort gods druttein hundert Jar vir vnd drittich Jar an ſunte clementis dage.

Nach einem Copialbuche des Markgrafen Ludwig I. C. 4 in 4. des Geh. Kabinets-Archives fol. 16, 17. Der Abdruck vorſtehender Urkunde bei Gercken (Cod. I, p. 147) hat, außer einer Lücke, mehrere bedeutende Fehler, z. B. Slot ſtatt schot, Suppelingice ſtatt Cuppelingin, Yſeltzryth ſtatt Yſaltzrieth, Yewan ſtatt Ye ohne Abbreviaturzeichen ꝛc.

XX. Der Pfarrer in Freienſtein beurkundet, daß er vom Markgrafen Ludwig dem Biſchof Dietrich von Havelberg zu dieſer Pfarrſtelle präſentirt ſey, im Jahre 1335.

Vniuerſis preſencia uiſuris ſeu eorum noticiam habituris pateat manifeſte, Quod ego C. de mola preſbyter ac plebanus in vrienſtein, recognoſco, me eſſe preſentatum per inclitum principem Ludovicum marchionem brandenburgenſem reuerendo patri ac domino domino thyderico hauelbergenſis eccleſie epiſcopo ad eccleſiam parochialem vrienſtein ſupradictam, qui me gratuite intuitu dicte preſentacionis de me facte de dicta eccleſia iuueſtiuit, Offerens inſuper me ad quenis dicti domini Ludovici marchionis omni promptitudine beneplacita et mandata. Datum Ryneſperg anno domini M°. CCC XXXV^to^. IIII^a^ feria ante Symonis et Jude.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Ludwig (I. C. 4 in 4. des Geh. Kabinets-Archives) fol. 55.

---

*) Hier ſteht eben ſo deutlich achtein, wie oben achte, obgleich ſich das zuwiderſprechen ſcheint.

XXI. Markgraf Ludwig verleiht denen von Winterfeld die Exſpectanz auf Hebungen in Dalmin, Strele und Blüthen, im Jahre 1344.

Nouerint etc., quod nos Ludovicus etc. contulimus etc. ſtrenuo viro Conrado de Winterueld fideli noſtro dilecto ſuisque etc. deuolutionem XVIII fruſtorum annuorum redditnum ſitorum in villis ſubnotatis, jn dalmen VIIJ fruſta, jn ſtrel VIII et in Bluten IIJ fruſta cum omni iure, vtilitate, commodo et honore, quibus ad nos deuolui poſſent in futurum, ſine inquietacione qualibet perpetuis temporibus pacifice poſſidenda, Renunciantes etc. In cuius teſtes Eck, Jo. buch, Boto de ylborg, magiſter coquine, wedil ſenior et G. wolf. Datum ut ſupra anno eodem, ſabbato poſt agnetis.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg. B. 18b, Nr. L.

XXII. Markgraf Ludwig verleihet Hebungen im Dorfe Holzhauſen an ſeinen Kaplan Peter zu Kyritz und an einige Bürger in Freienſtein, im Jahre 1345.

Nouerint vniuerſi preſentes literas inſpecturi, Quod nos Ludouicus dei gracia brandenburgenſis et luſacie marchio, comes palatinus reni, bauarie ac karinthie dux, ſacrique romani imperii archicamerarius, contulimus et prefentibus conferimus, diſcretis viris domino petro plebano in kyritz cappellano noſtro dilecto, petro et michaheli de frankenuord dictis, ciuibus in Vreienſtat, et eorum heredibus legittimis, omnem pactum, cenſum et precariam ville Holczhuſen ſite prope Kyritz, cum quatuor talentis denariorum brand., de ſeruitio curruum ville predicte, preter juspatronatus, judicium ſupremum, et officium prefecture, tali forma, conditione quoque iure, quibus ſtrenuus miles Bertoldus de Ebenhauſen predicta bona cum ſuis pertinentiis rite ſibi pertinentibus, a nobis in pheodo tenuit et poſſedit, perpetuis temporibus, pacifice ſeu quiete ſine impedimento quolibet poſſidenda, Reſeruantes tamen nobis, heredibus, et ſucceſſoribus noſtris dictorum bonorum, pro quinquaginta marcis argenti brand. et ponderis reemptionis plenariam dum voluerimus facultatem. Poterunt quoque predicti, cappellanus noſter, petrus et michahel, ac eorum heredes prenominata bona vendere ſeu alienare, pro premiſſa pecunia, videlicet quinquaginta marcis, reemptione tamen noſtra ſalua manente, quandocumque ipſis videbitur conuenire, In cuius teſtimonium, ſigillum noſtrum preſentibus duximus apponendum. Teſtes ſunt ſtrenui viri frid. mautner curie noſtre magiſter, alb. de wolffſtayn, Joh. de helbe, Hele marſchalcus, ſweyker de gundolfingen, altmannus de degenberch, wolfhard de ſatzenhofen, hartm. mager, milites, Gerke wolf et marquard Loterpek, cum ceteris fidedingnis. Datum Spandow anno domini M°. CCC°. XL°. quinto ſabbato ante dyonifij. —

Nach dem im K. K. Geheimen Hof- und Haus-Archive zu Wien befindlichen Original. Vergl. Bd. I, 376.

XXIII. Mehrere Brandenburgſche Ritter reverſiren ſich gegen Claus Junker von Werle für die Ausführung der mit dieſem von den Markgrafen von Brandenburg wegen Friederichſtorf und Meienburg getroffenen Uebereinkunft, im Jahre 1349.

Ich Frederic von Lochen, Haſſe von Wedel von Uchtenhagen, ritter, vnde Bergin Wolffe Bekennen alle dry offenbar in diſem briue vmme ſogtane teyding, ſo vnſer genedig herren margrafe Ludwich von Brandenburg vnde der . .*) Romer, ſin bruder, getan habent mit irem lieben oheim junkher Clauſen von Wenden vmme Friderichſtorf daz huſe, vmme Meygenburg ſtat, huſe vnde lant, vnde vmme andre ſtuke, als der ſelbe briue wol bewyſet, daz wir im alſo dieſelben teyding vollziehen ſoln zwiſchin hie vnde dem nechſten ſant Nyclaus tag, ſo aller ſchireſt komt, vnde da fur ſtan ſoln, daz im die egenanten vnſer herren zehen bürgen der beſten in yren landen da fur ſetzzen ſoln. Vnde des zu vrkunde geben wir in diſen briue, verſigelt mit vnſern ingeſigeln, dy offenbar dar an hangent, der geben iſt do man zalt von gottes geborde dritzehen hundert iare vnde in dem nynden vnde virtzigeſten iare an ſant Dyoniſius tag.

Nach einer vom Archivar Herrn Liſch mitgetheilten Abſchrift des im Großherz. Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Originals.

XXIV. Die Markgrafen Ludwig der Römer und Otto verpfänden dem Erzbiſchofe Dieterich von Magdeburg Friedrichsdorf, Meienburg und den Schoß zu Cöln, im Jahre 1364.

Wir Ludeuig der Romer vnd Otto gebruder von den gnaden gots Marggrauen zu Brandemburg vnd zu Luſitz, des heiligen Romiſchen Richs oberſten Camerer, Pfaltzgreuen by Ryne vnnd Herczogen In Beyern, Bekennen offinlich mit dieſem briue, das wir ſchuldich ſind von rechter ſchult dem Erwirtigen heren, heren Ditherich Ertzbiſchoff zu Meydburg, ſynem Capittel vnd ſynem gotishus Tuſend marg Brandenb. ſilbers vnd gewichtis, die wir ym beczalen ſollen vnd wollen zu Tangermunde, vnd ſollen das gelt danne geleyten gein Jerichow, adir gein wolmirſtet, wur er adir ſie das allir libeſt haben wellen, vor alle die, die durch vnſern willen thun vnd laſſen wollen. Vor diſe Tuſend marg haben wir Im vnd ſynem Gotishus gefaczt, vnd ſetczen zu eynem phand mit diſſem briue vnſer hus zu ffridrichſtorff mit alle dem, das darzu gehort, auch ſetczen wir yn Alharde Rore mit der Meynburg hus und ſtad, vnd waz Ror darzu hat, das zu der Meynborch gehort. Ouch bewieſen wir yn fumffczig marg Brandenb. ſilbers an vnſerm Jerlichem geſchoſſ zu Colnn by Berlyn, die yn alle jar vff ſant Mertins tag geuallen ſollen, dar ſie ym vnd ſynem gotes-hus yre brieff uber gebin ſollen, das ſie yn die alle jar williglichen gebin ſollen. Dar zu ſal er alle Jar hundirt marg Brandenb. ſilbers affſlan vff dieſe ſelbin phand vor die koſt, diewiele das er odir ſine nachkomlinge vnd ſin gotishus die phand Inne haben, vnd wir der nicht loſen. Were ouch das vns enich gelt geuile In der Marcke bouen vnſer Jerlich rente, wur von das were, das ſollen wir halb gebin vnſerm Hern von Meydeburg, vnd das ſal er vns abſlan an den vorbenomeden Tuſend Marcken vnd ouch an der gulde, als es redelichen iſt, die wir Im bewiſet haben. Wenne wir ouch die Tuſend Marg, vnd waz von den hundert marcken daruff gegangen were vnſerm Hern von Meyde-

*) Sic in originali.

burg odir finen nachkomlingen vnd finem gotshus genczlichen vergulden vnd beczalet haben, ſo ſal er adir ſine nachkomlinge vnd ſin gotshus vns, vnſern erbin odir nachkomlingen wider antwortten Fridrichſtorff, vnd was darzu gehoret, als wir eſz em geſatzt haben, vnnd ſal ouch Ror mit der Meienborg odir ſine erbin wider an vns wiſen, vnnd ouch die fumffczig marg geldes zu Colen, vnd die hundirt ſollen ouch vns von ym, ſynen nachkomlingen vnnd gotishus wider ledig vnd loſſ ſin. Were ouch das fridrichſtorff verlorn wurde on geuerde, ſo ſollen wir ym darnach bynnen eynem Jare ſin gelt widergebin, was ſin denne were. Were ouch das dar buwes not were, das ſollen wir vnſir manne zcwene vnnd er ſiner zcwene zuſenden; wes die danne dunket, das da verbuwet ſy, das ſollen wir Im vnd ſinem goteshuſe entrichten mit dem andern gelde. Ouch ſollen vnd wollen wir Im diſe ſelbin pfand truwelichen helffen beſchirmen vnd befriden vor allirmenklich, wur ym vnd ſynem Goteshuſe des not geſchyt. Alle diſſe vorgeſchrieben ſtuck globen wir ym ſinen nachkomlingen vnd ſinem Goteshuſe In guten truwen ſtet vnd vaſt zu halden an allirley hindernis vnd argeliſt, Vnd haben des zu geczugnis vnſer beider Inſigele gehangen an diſſen brieff. Dorvber ſind geweſen Der Erſame gheiſtlich man Bruder Herman von Werberge Meiſter ſand Johanns ordens zu Sachſſen land, vnd die Edeln manne Johans herre zn Kotbus, Friderich von Lochen, Herre zu Roſſemborg. Ouch die veſten Manne Peter von Bredow, Mertin von Cunczendorff Rittere vnd Claws Biſsmarck und ander Erber luthe gnug. Gebin zu Tangermunde Nach Criſti geburte driczenhundert Jar darnach In dem vier vnnd ſechczigſten Jare am Sonnabind vor dem Sontage Alſz man ſinget Oculi mei etc.

Nach dem Magdeburgiſchen Copialbuche fol. 105. Nr. 229. Der Abdruck dieſer Urkunde bei Gercken Cod. dipl. Br. IV, 511 iſt ſehr ungenau.

XXV. Der Rath der Stadt Freienſtein bekennt, von denen von Rohr mit einer jährlich zu entrichtenden Rente von 8 Mark Silbers an den Biſchof von Havelberg verwieſen, imgleichen dieſem zur Oeffnung der Stadt verpflichtet zu ſeyn, im Jahre 1391.

In godes namen amen. Vor allen guden luden, de deſſen brieff ſeen, horen edder leſen, Bekenne wy heine gerlach, claus lindeman, hans van lichen, hintze kok, ludeke liſeman vnde heyne kreuet, radman der ſtad vrienſtein, vnde betugen openbar In deſſen vnſen opennen breue, dat de erbaren hans vnde claus brodere, geheiten ror, alardes ſone, vnde hans, alard vnde bernd brodere, ok geheiten ror, clauſes ſone, vnſe heren vnde vorſtendere van vnſes heren des Markgreuen wegenn, hebben vns vorwiſet an vnde thu deme Erwerdigen hern vnde vader in gode, hern Johann biſſchoppe tu hauelberge vnde ſynen Nakomelingen, mit achte marken brandeborgeſches ſuluers vnd wicht Jarliker renthe, de ſe em vorkoſt hebben ut eren redeſten vnde erſten renten, de ſe mit vns thu vrienſtein hebben. Deſſe vorbenumde achte mark Jarliker renthe wille wy vnde ſcholen vnde alle vnſe Nakomelingen an deme rade deme ſuluen egenanten heren vnde alle ſynen nakomelingen biſſchoppen tu hauelberge alle Jar betalen uppe wynachten, nu tu wynachten negeſt to komende vir mark, vnd darna alle Jar up wynachten achte mark, an reden ſuluer edder andern paymente, als denne to wiſtok In der ſtad genge vnde geue is nach deme gewere. Ok ſchal de ſtat to vryenſtein des erwerdigen hern vnde vaders, hern Johanne biſſchoppes tu hauelberge

vnde ſyner Nakomelingen, opene ſlot ſyn, als de vorbenompden ror, vnſe hern vnde vorſtender, em vorbriuet hebben. Deſſe vorſcreuen ſtucke vnde eyn islik bezundern loue wy Radmanne vorgenand in guden truwen, vor vns vnde vnſe Nakomelinge an deme rade, deme egenanten hern vnde ſyne Nakomelinge, biſſchoppen tu hauelberg, ſunder argeliſt vnde hulperede, ſtede vnde vaſte tu holdende. Tuge deſſer ding ſint de erliken lude her Gerhard proueſt tu hauelberge, her Otto ror vnde hinrik fluter, canoneke thu hauelberghe, gerke vnde bernd brodere, geheiten warnſtede, vnde vele mer lude, den wol to louende is. Tho eyner grotteren bekantniſſe deſſer vorgeſcreuen ſtucke hebbe wy vnſir ſtat groteſte Ingeſegel mit ganczer witſchop vnſer vnde vnſer werke vnde gildemeiſtere hengen laten an deſſen brieff, De gegeuen is na godes bord duſent Jare, drehundert Jare, In deme Eyn vnde negentichſten Jare, des erſten ſondages na paſſchen, In der ſtat tu vrienſtein.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 45, 46.

XXVI. Die von Rohr beurkunden, daß der Biſchof von Havelberg ihnen zur Auslöſung von Freienſtein ein Darlehn gegeben habe, deſſen Zins aus der Urbede und den ſonſtigen Abgaben der Stadt Freienſtein zu berichtigen ſey, im Jahre 1391.

In godes Namen Amen. Vor allen guden luden, de deſſen brieff ſeen edder horen leſen, Bekenne wy hans vnde Claus brodere geheiten Ror, alardes ſone, vnde hans, alard vnde bernd, brodere ok geheiten Ror, claus ſone, vnde betugen openbar in deſſem vnſen openenn breue, dat wy van vnſer vnde vnſern rechten eruen wegenn hebbenn vorkoft deme Erwerdigen heren vnd vader in gode, hern Johanne biſſchoppe tu hauelberg, achte mark Jarliker renthe, brandeborgeſches ſüluers vnde wicht, vor hundert mark deſſuluen ſüluers vnde wicht, de he nach vnſen willen gantz rede betalt heft vnde wy upgeboret hebben vnde hebben, ſe gekert yn vnſen openbaren vromen vnde nut alſo, dat wy de to hulpe hadden to loſende vrienſtene van Daniele priggenitzen vnde philipp ſynen bruder. De vorbenomden achte mark ſüluers Jarliker renthe late wy em vnde wiſen vp toborende tu den Radmannen der vorbenomden ſtad vrienſten alle Jar tu wynachten van vnſer redeſten vnde erſten plege, orbor edder pacht, de wy hebben to vrienſten, alſo dat wy dar nene rente boren willen, de radman hebben denne vul, dat em genuge, vor de achte mark rente to betalende, vnd de vorgeſcreuen Radmann ſcholen de vorbenomden achte mark rente alle Jar betalen vnde utgeuen deme egenanten heren vnde ſynen nakomelingen, biſſchoppen to hauelberge, to der vorgeſcreuen tid, nach eres briues lude, den ſe deme Erwerdigen egenanten hern biſſchoppe darup gegeuen hebben nach vnſerm geheite. Des heft vns de egenante eynes wedderkopes gegunt daran alſo, dat wy de wedderkopen mogen. Vnde wenne wy edder vnſe Eruen de vorgenanten achte mark ſüluers iarliker renthe wedderkopen willen van eme edder ſynen Nakomelingen, ſo ſchole wy em dat eyn halff Jar to voren kundigen, vnde wenne dat halue Jar vmme kummet, ſo ſchole wy vnde willen eme betalen in der ſtat to wiſtok hundert mark brandeborgeſches ſüluers vnde wicht an ſuluere edder an andern paymente, dat denne genge vnde geue is to wiſtok, nach gewere, vnde dartu vir margk ſuluers vor de rente des haluen Jares, dat bet an de tid vorgangen is. Ok ſo hebbe wy den vorbenumden radmannen dat geheiten vnde beuolen, dat de ſtad vryenſtein ſchal open ſtan deme erwerdigen hern, hern Johann biſſchoppe to hauelberge vnde ſynen nakomelingen, by ſyme rechte tu bliuende, wor ſyne rede recht ſyn, vppe aller malke, ane vp vnſen hern den Markgreuen

vnd ſchaden ſol vns auch gelten. Auch ſullen vnd wollen wir dem gnanten Hanſen Ror, die weil er vnſer Haubtman in der prignitcz iſt, von gebunge dieſes briefs vort alle iar ierlichen hundert marck Stendaliſcher, Brandburgiſcher oder Berliniſcher Werunge, y zwey pfunt fur eine marck, geben vnd gutlichen beczalen on geuerde. Dieſe obgeſchrieben ſtucke vnd artikel globen wir Hanſen Ror vnd ſeinen erben vnd zu getrewer handt Bernde Rore ſtete vnd ueſte. Zu urkund mit vnſerm aufgedrugten Inſigel uerſigelt vnd Geben zu Hauelberg, am donrſtag ſant Barbaren tage der heiligen Junckfrawen Anno domini M°. CCCC°. XXXII°.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Johann.

XXIX. Claus und Paul von Rohr bekennen, daß der Markgraf Johann ihnen das Schloß Hohennauen für 2192 Rheiniſche Gulden verpfändet habe, im Jahre 1432.

Wir hienachgeſchrieben mit namen Claws vnd pawel Ror gebruder, Bekennen offentlichen mit dieſſem briefe fur allen den, die In ſehn oder horen leſen, fur vns vnd alle vnſer erben, das wir dem Irleuchten hochgeborn furſten vnd heren, hern Johannſen marggrauen etc., vnſern gnedigen lieben hern, eyn vnd zwentzig hundert vnd zwey vnd newnczig guter Reniſcher gulden an gelde bereit vbergegeben vnd gelihen haben, darumb vnd dauor vns ſeine gnade das Sloſſz Hoghennawen mit allen vnd iglichen ſeinen czugehorungen vnd gerechtigkeiten an holczen, waſſern, wieſen, Eckern, zu dorffe, zu felde, wie das namen hat oder haben mag, als von alter darzu gehoret hatt, gar nichts auſsgenommen, Ingeben vnd verſatzt haben alſo, das wir vnd vnſer erben das Innehaben, nutzen, nieſſen vnd gebrauchen ſullen vnd mugen, als ander vnſe eigen guter, So lange biſs der gnante vnſer gnediger herre oder ſein erben vns oder vnſen erben die obgeſchrieben ein vnd czweintzig hundert vnd zwey vnde newnczig guter rinſcher gulden, als obgeſchriben ſteet, beczalt vnd auſsgericht haben, Auſsgenomen wenn vnd auff welich czeit der genant vnſer gnediger here ein gemein landbete in ſeiner gnaden landen der marcken nymmet, So ſol vnd mag ſein gnade die auch von allen Inwoneren, zu dem obgeſchrieben Sloſſe Hoghenawen gehorende, fordern vnd nemen, on geuerde. Auch ſullen noch willen wir oder vnſer erben des genanten vnſes gnedigen heren armen leute, zu dem obgeſchrieben ſeiner gnaden Sloſſen Hoghenawen gehörende, mit keynerley ſachen vber alte gewonheit nicht beſchweren oder dringen, Sunder ſie bey alter gewonheit bleiben laſſen, an alles geuerde; vnd wann oder zu welich czeit der genant vnſer gnediger herre oder ſein erben das vorgenante Sloſſz Hoghennawen wider von vns loſsen vnd vns des nicht lenger laſſen willen, das ſullen ſie vns citzliches iars zuuorn auff ſant mertins tag uerkundigen vnd mit Irem briefe oder haubtman zu wiſſen tun, vnd vns darnach auff Oſtern ſchirſt der obgeſchreben ſumma gulden betzalen jn jrer gnaden Sloſſen zu Hoghennawen oder zu Rathenow, wo wir das allerliebſt haben wollen, on allermennigliche uorbott oder hinderunge, geiſtlich oder werltlich, on all geuerde. Vnd wann der obgnant vnſer gnediger herre oder ſein erben vns oder vnſen erben ſolich obgeſchrieben betzalunge getan haben, ſo ſullen wir obgenanten Claws vnd pawl Ror jn des obgenanten Sloſſes mit den obgeſchrieben ſeinen zugehorungen gancze abetreten vnd wider einantworten, an uerczihn vnd allerley widerrede, getrewlich on all geuerde; vnd beſundern ſo ſullen vnd wollen wir vnd vnſer erben auch des offt genanten vnſers gnedigen heren frede vnd vnfrede halten vnd liden vnd ſeinen gnaden landen oder lewten der marken zu Brandenburg keinen kriegk oder vehde anheben noch machen, on ſeiner gnaden oder ſeiner

haubtlewte wiſſen, willen vnd heiſſen. Des zu urkunde vnd waren bekentniſſe geben wir ſeinen gnaden vnd ſeinen erben deſſen brieff, fur vns vnd vnſer erben mit vnſerm anhangenden Inſigeln uerſigelt, der Geben iſt zu Tangermunde am Sontage Exaudi anno etc. XXXII°.

Nach dem Copialbuche des Markgrafen Johann.

XXX. Berend und Helmold von Rohr vertragen ſich mit den Herzogen von Mecklenburg wegen der von dieſen ihnen abgewonnenen und zerſtörten Burg Neuhauſen, in des Markgrafen Friedrichs und des Herzogs Otto von Braunſchweig-Lüneburg Gegenwart, und erhalten die Belehnung mit Hebungen in Hagenow und Sternberg, im Jahre 1438.

Wy Bernd vnd helmold veddern, geheten de Rore, bekennen apenbar, vor vns vnd vnſe erue, alſo vns de hochgeborn fforſte vnd here, here Johan vnd hinrik to Stargarde, hinric vnd Johan to zwerin, alle hertogen to meklenborg, fforſte to wenden, affgewunnen vnd tobroken hebben vnſe ſlot vnd Borch nigenhus, dar hebbet ze ſyk mid vns wol to enem gantzen ende vmme vorgan, an jegenwardicheit der jrluchtigen hochgeboren forſten vnd hern, hern ffrederikes des jungen, markgreuen to Brandenborg etc., vnd heren Otten to Brunſewick vnd Lunenborg hertogen, jn deſſe naſcreuen wiſe, alſo dat See edder ere Eruen vns efft vnſen eruen vor alle vnſen Scaden ſcolen vnde willen geuen vnd vns vnde vnſe eruen mede belenet hebben mid hundert lubeſche mark geldes jarliker gulde, de wy effte vnſe eruen an eren orbaren jn deſſen eren naſcreuen Steden, alſo veſtich lubeſche mark to hagenouwe vnd vefftich lubeſche mark tom Sterneberg, manen vnd boren mogen, ſunder hinder efft jnſprake gemandes, effte boren laten to alle ſunte Nicolaus dagen. Vnd wy ſint er belenede getruwe manne dar aff geworden, dar wy en den Eed der truwe vp gedan hebben, vnd vnſe eruen vnd nakomelinge er manne aff werden ſcolen vnd weſen ſcolen, dewyle wy effte vnſe eruen de gulde vnder en hebben. Weret ouer, dat vns efft vnſe eruen vnſe vorſcreuen gnedigen heren efft er eruen vns efft vnſe eruen de erbenomde gulde wolden affloſen, ſo moget ſe de loſinge vns efft vnſe eruen uorkundigen an den achte dagen to paſchen mid bode effte breue vnd vns denne to dem negeſten volgenden winachten geuen duſent lubeſche mark lubeſche penning mid der bedagen rente, de vns efft vnſen eruen denne bedaget is, na vthwiſinge erer beſegelden breue: vnd wenne ſe vns de duſent lubeſche mark mid der bedageden rente nughafftigen beret hebben, ſo ſcole wy der manſcop van en effte eren eruen qwid vnd los weſen, vnd ſe effte ere eruen ſcolet vns efft vnſen eruen mid den penning veligen vnd leiden vor alle dejenne, de vmme eren willen don vnd laten willen, bethe an vnſe beholt. Hyr vpp vorlaten vnd vordregen wy erbenomde Bernd vnd Helmold, vor vns vnde vnſe eruen, den erbenomden vnſen hern aller maninge vnd toſprake, de wy effte vnſe eruen to en efft to eren eruen hebben mochten efft gehad hebben efft to yumende de eren van der wegen, vnd ock vordrege wy en aller maninge vnd toſprake van alles vnwillen wegen, yd ſy wat id ſy, vnd willen darupp numer mer efft gemant van vnſer efft vnſer erue wegen vp ſaken mid worden efft mid werken. Alle deſſe vorſcreuen ſtucke vnd articule loue wy vorbenomde Bernd vnd helmold, vor vns vnd vnſen eruen, den hochgeborn fforſten bouinſcreuen, vnſen gnedigen heren, vnd eren eruen, ſtede vnd vaſt vnd vnuorbroken wol to holdende, ſunder argeliſt. Des to groter wiſſcop hebben wy Erbenomede Rore vnſe Ingezele witliken hengen laten an deſſen breff, Geuen na godes

bort veerteinhundert jar, darna jn dem achte vnd druttichesten Jare, am dage Jacobi des hilgen Apostels.

Nach dem im Großherz. Mecklenburgischen Geheimen und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

XXXI. Kaiser Friedrich erhebt Werner Cuerd in den Ritterstand mit dem Namen Mann oder Cummann und verleiht ihm das Oeffnungsrecht zu Freienstein und Meienburg und mehrere Besitzungen zu Halenbek ꝛc. mit kaiserlicher Freiheit, im Jahre 1452.

Wyr frederick, van godes gnaden romesscher Keyser, zu allen tyden en merer des rikes etc. Bokennen vnd don kunt offenbar myt desseme bryue vor allen, di en seen eft horen lesen, dass wi hauen anghesseen vnsen liben truwen werner van cuerden, dy so manliken vnd kresliken striddet vnd vochten had vnd had werliken nicht allene dorch ghehowen, asse cum ener, men ock dorch geslaghen asse cum man, vnd schal heten cum man dy daghe synes leuendes vnd syne erue, und haue en slaghen an den ritterliken naem her werner man, vnd haue en boghistighet vnd den kar ghelaten, vsse dat sy den ritterliken stad mage varen vsse vrigensten eder halenbeke; so had ir karen zu der halenbeke, so hauen wi en dach boghistiget zu deme vrigensten dat dare vnd staſs syk zu brukende, like synen anderen guderen, eft em krich eder orloge anstortete, so vake asse en des bohuff is: vnd di molne tusschen beyden daren mid alme rechte vnd ock er lude nicht tho touende und der syaghet so vake asse sy dar kamen konden. Ock die meygenborch schal dessen vorbonomeden ritter offen sten, vnd synen eruen, eft en dess noet were. Mer haue wi en boghistiget mit dezen guderen, asse to bockholte mid eluen houen, dat straten recht hogheft vnd sydest, vort mer mid dezen guderen asse to der dosse, to der glauen, zu lintberge, zu grabov. Alle desse gudere schal desse vorbonomede ritter her werner man vnd synen eruen mit keyserliker vrigheyt noch rosdinst quitz vnd vry bosissen, sunder iengherleyge vmplege nu eder minen nakamenden fursten. Vort mer bide vnd bidde wir di eddelen hochgebaren fursten vnd heren, di noch mi kamede synt vnd synt bosysser mines landes vnd mines rikes, dat gi desser vorscreuen ritter vnd synen eruen an dessen vorscreuen guderen nicht afbreken, men zu sterkende vmme syner trugheit wille. Vort mer to orkunde desses briues vorseghelt mit vnser keyserlike Ingeseghel, der ghegeuen is zum Berlin nach cristus gebort dusent jar, darna in deme twe vnd vestigheften jare, des vrigdaghes na martini, des hilgen bisschoppes.

Nach dem Original der höchst wahrscheinlich falschen, im herrschaftlichen Archive zu Freienstein befindlichen Urkunde.

XXXII. Churfürst Ernst von Sachsen und dessen Bruder Herzog Albrecht fordern den Bischof von Lebus auf, als Churfürstlicher Anwalter in der Mark, ihnen wegen Ueberfalles ihrer nach Dänemark geschickten Legation in der Nähe von Havelberg durch die von Plessen Genugthuung zu verschaffen, im Jahre 1479.

Von gots gnaden Ernnst kurfurst etc. Albrecht gebruder Hertzogen zu Sachssen etc. Vnnsser fruntlich dinst vnnd gunstigen gruss zuuor. Erwirdiger In got uater lieber herre freundt vnnd

lieben Beſundern! Vnns hat Er Baltazar Grenſsing Ritter vnnſser hoffdiener vnnd lieber getruwer, den wir nach oſtern nechſtuorſchinen bey die Irluchte hochgebornne furſtin, vnnſser liebe tochter vnnd Muhme, fraw Criſtina, Erwelte konigin zu Denemark etc. geſchickt, uff heute datum eyn briue mit vnnſser knecht eyn, der auſs denemark mit ym gereiſset, zugeſant vnnd vnns zu erkennen geben, das er ſeine knechte vnnd ander die vnnſsern, die von denemarck vff dem widderwege bey ym geweſt, Am montag nehſtuorgangen eine halbe meyle weges von Hauelberg von ettlichen hofleutenn vmbeſorget angerandt, geſchoſſen, geſchlagen, berawbet, gefangen, Er ſelbs auch die andern ſere vorwundt vnnd zwene der vnſsern ermordet weren, Vnnd der knecht der vnns ſulchen briue bracht vnnd bey der geſchicht geweſt, hat vnns bericht, das ſich die theter genant hetten die von pleſſow, vnnd Er Baltazar vnnd ander die vnnſsern were an der von pleſſow hant beſtrikt. Vnnd ſo dennen die vnnſsern In der hochgeborn furſten vnnſser lieben Sweger vnnd Ohemen, unern hern, furſtenthumb vff iren ſtraſſsen von den iren als wir bericht, mit den wir in vngute nichts zu thun haben, wie oben berurt, ane einiche vorwarunge geſlagen, gemordt, gefangenn vnnd berawbet ſein, des wir vnns in keine weiſs zu yn vorſehen, vnnd die vnnſsern gantz vnbeſorget geweſt, Hirumb iſt vnnſser gutlich Bete vnnd begerunge, Ir wollet in bedencken nehmen, wie wir vnnſsern lieben Sweger vnnd Ohmen freuntſchafft vnnd erbeynunge halben eyander vorwandt, Vnnd in abeweſsen der genanten vnnſser lieben Swagers vnnd Oheimen, mit den gemelten von pleſſow vnnd iren helffern adder den Jhenigen, die ſulch vnthat an den vnnſsern in den obgedachten vnnſer lieben Swagers vnnd Oheimen furſtenthum vnnd ſtraſſen vnbewart begangen, ernnſtlich ſchaffen vnnd beſtellen vnnd darzu thun, das ſie den genanten Er Baltazar Grenſing vnnd ander die vnnſsern irer gefenckniſs ane entgeltniſs ledig vnnd loſs zcelen, yn ire genommen habe widdergeben, auch vnns vnnd den vnnſsern vmb ſulche miſſsehandelunge nach notturfft kar vnnd wandel, vnnd den toden erſtattunge thun vnnd uch darynne alſso beweiſsenn, das wir erkennen mögen, das uch, als vnnſer lieben Swagers vnnd Oheimen Anwalten, ſulch freuel vnnd vngeborlicher handel widder ſey vnnd ſulch ſtraſſsenrewber vmb ir vnthat nicht vngeſtrafft plieben, So wir vnns zu euch vorſehen, ir thun werdet das wollen wir vmb ewr liebe freuntlich gernne vordienen vnnd vmb uch andern in gute zu bedencken vnuorgeſſen ſein. Bittenn vnnd begere des uwer beſchrieben richtige antwurt Geben zu Dreſsden am freitage nach Egidii Anno etc. LXXIX. Den Erwirdigen In got uater Hern Friderich, Biſchouen zu Lubuſs vnnd andern der etc. Marcgrauen zue Brandemburg etc. Anwalten In der Marck etc.

Aus dem Königl. Sächſ. Geh. Staats-Archive zu Dresden.

XXXIII. Anzeige des erzbiſchöflichen Amtmannes zu Sandow, daß die Frevelthat bei Havelberg unter Anführung Johann's von Pleſſen auf Freienſtein verübt ſei, imgleichen von einem Raube Prignitzſcher Hofleute zu Sandow, vom Jahre 1479.

Mynen vnderdenigen willigen plichtigen dinſt. Erwerdigeſte In got vader, Irluchtigeſte, hochgeborne forſte gnedigeſte leue here. Ik bidde Juwen forſtliken gnaden mit plichtigen denſte to weten, ſo my Juwe forſtlike gnade etlike ſchriffte erlanget hefft, die Inholdinge hebbe ik dinſtlik wol vorſtandenn, Vnd byn dann gar eigentlich In vorfarunge gekomen, vnd derwegen van etliken frunden bericht, dat Johann von Pleſſse thom frihenſteyn ſy des houe werckes houethman geweſsen, don Ju-

wer gnaden hern vaters vnd veddern Ritter gegrepen vnd thoſlagen wart. Syne mitverwanten ſind geweſen Pfilippus krufsemarcke, Schile Peter Molendorp, die hefft noch van ſtund den Pocken, den ſie do ok nemen, Arnd Greuenitze, Balthſar Schollene, Heydenrik Tulendorp, Diderick van Qwitzows voget, der hefft noch dat perdt, dat dem Ritter entlopen was to Nytzow vpp dem kerckhoue, Hans kuntze tho Hauelberge, die hadde na dem perde geſandt dem Ritter tho gude, do wolde Diderick von Qwitczows voit dat pert nicht ſtaden wech tho nemenn. Ock bidde Ik Juwen forſtliken gnaden dinſtlik weten, dat die priggenitczer houelude Am nehiſten donredage nach Egidii hadden etlich houewerg vor Sandow, vnd gedachten die kuhe tho berowenn wol mit viff vnd viertich perden, do kregen ſie nicht mehr wech, denn vier pluchperde, die were wol neghen Stendaliſche marcke werth, vnd ſind ok namkundich alſse ik bericht byn Hans Röre thor Goldbeke, die is geſetenn vnder die Greuen tho Ruppin, Ditherich klietzingk, des Marggrauen Man, Schile Peter Molendorp, die hadde do noch den Pock vor Sandow, der dem Ritter genomen was, Heydenrich Tulendorp, der Qwitzowen Voit, Bellyn, Ladewich van Runttorpp, olde Didericks Voit, der Reith am Mittewoche ith ſpadeſte vpp den auend van dem Cloſterhaue tho Hauelberge, vnd ſprack tho dem kake: Wann du morgen thor ſtede wereſt, ſo wolde ik die wol eynen Oſſen bie die horne ſchicken. Gnedige lyue here ſodanes muth Juwe gnade alle dage tho Sandow wardende weſsen. Vnd is dann neyn wedder ſchal hulpe effte Radt, dar ſick die Arme luthe tho vorlathen mogen, Vnd byn doch wol van frunden bericht, Wann Juwe forſtlike gnade dar wes wolde vmb don laten, ſo kunde man wol deſſen etliken vorſchreuen, mit dreienhundert perden nemen teyn offte twelff ſchog koge, vnd allent wes ſie In den oren uthgande hadden. War ik Juwer furſtliken gnaden furder mach dinſtlich ſyn, Do ich plichtich gerne. Schreben vnder myn Ingeſegel Am Auend Natiuitatis Marie Anno domini etc. LXXIX. Juwer forſtliken gnaden Amtmann tho Sandow, Rudolff Treſskow. An Hern Ernſten Poſtulirten zu Magdeburg etc.

Aus dem Königl. Sächſ. Geh. Staats-Archive in Dresden.

XXXIV. Des Biſchofes von Lebus Antwortſchreiben an die Herzoge von Sachſen, worin er anzeigt, dem Hauptmann der Prignitz die genaueſte Erforſchung der bei Havelberg verübten Frevelthat aufgetragen zu haben, vom Jahre 1479.

Fridrich, von gots gnaden Biſchoue zu Lubus, kantzler etc. Vnnſer gebeth vnd willige dinſte zuuor. Hochgebornen Furſten gnedigen herren, ewr gnaden ſchrifftliche anzeigung der boſsen that, mit mord, nahm vnd gefengkniſſe, ein halbe meil wegs von hauelberge an den ewren geſcheen, das vnns dann getrewlich vnd ſer leid iſt, haben wir vernomen vnd zweiueln nicht, das vnnſer gnedigen herſchafft, wenn In ſolchs verkuntſchafft wirt, ſeer zu hertzen geen, vnnd nicht myner nach ſolher verwantnus, als ſie ewre gnaden zugetan ſein, ſtrefflich furnemen werden, Dann ob es an Iren eigen vnderthan geſcheen wer, vnd haben vns der ſache halben darauff heute dato diſes briues, zu vnnſerm beſundern herren vnd frunt, Graue Hannſen von Lindow vnd hern zu Rupin vnd Möckern, der ein hauptman In der prignitz vnd Im daſſelb land von vnnſerm gnedigen herren beuolhen iſt, In eigner perſon gefugt, ſulche ſachen nach vnnſerm vermogen auf das trefflichſte, dardurch ewer gnaden ſchreiben vnd beger der nahm, gefengknus vnd mord halben gewylſhartt wurd, verhandlung

gehabt, vnd mit Im verlaſſenn, zu ſolhen thetern wo er ſie bekomen mocht zu greiffenn, vnd alles das zu thun, wie Inn allenn ſachen geburlich vnd notdorfft iſt, dardurch ſolhe miſſetat geſtraffet werde, vnd darauf ein aufgeboth Inn vnnſers gnedigen herren furſtenthumb laſſen thun, ob dieſelben miſstheter Inn vnnſer gnedigen herſchafft land in beueſtigung quemenn vnd not ſein wurd ſie darauſs zu zwingen, das ein Jderman darzu geſchickt vnd bereit wer ſolchs zu fordern vnd auſszurichten, das kein verſewmnus dar Inn geſchee. Vnde womit wir ewren gnaden furder wuſten zu willen vnd dinſte zu ſein, theten wir gar gerne. Datum Coln an der Sprew am abent Natiuitatis marie Anno etc. LXXIX^no^. Den hochgeborn furſten herren Ernſten etc. kurfurſten vnd herrn Albrechten gebrudern, hertzogen zu Sachſſen etc.

Aus dem Königl. Sächſ. Geh. Staats-Archive in Dresden.

XXXV. Churfürſt Albrecht von Brandenburg verſpricht den Herzogen von Sachſen, wegen der Frevelthat bei Havelberg verfahren zu laſſen, als wäre dieſelbe ihm ſelbſt geſchehen, im Jahre 1479.

Vnnſer freuntlich diennſt vnd was wir liebs vnd guts vermogen allczeit zuuor. Hochgebornnen furſten lieben Sweger. Ewer lieb ſchreyben vnns yetzund gethan einer geſchicht halben an den ewern ergannngen, Dor Inn ir vermeldt dreyerley, Das ein das es der von Pleſſs gethan habe, Iſt vnns oder vnnſerm Sone Marggraue Johannſen nicht wiſſentlich, das keiner von Pleſſs der vnnſer ſey, Das annder das ir vnns ermant, Das drit das es auff vnnſern ſtraffen geſcheen ſein ſoll, Iſt vnnſer anttwort. Es ſey geſcheen von wem, oder wie es wölle, So iſt es vnns ein getrewes leyd vnnd was wir ewern lieben doe Innen erſprieſſen können, Sind wir willig vnd haben vnnſerm Canntzler dem von Lubus geſchriben vnd beuolhen, dor Inn zu hanndeln nicht mynnder, dann gienng es vnns ſelbs an, Welicher vnnſer Cantzler von Lubus In abweſen von vns in beuelh hat bis auff zukunfft vnnſers Sons das regiment der ganntzen marck, vnd vnnſern haubtleuten, Retten vnd anndern den vnnſern in vnnſerm abſchide beuolnen, Im beholffen vnd geraten zu ſein, vnd ſonnderlich vnnder annderm entdecket, rauberey zu weren. Deſhalben thut ermanens nit nott, Dann wir gern aus willen thon, das euch lieb iſt. Vnns hat auch der genannt vnnſer freunt vnd Canntzler von Lubus geſchriben, das er ſich allgereit vnderſtannden vnd dor Innen getrewlich gehanndelt habe bis auff vnnſer erfarn mit auffgebotten vnd andern nachforſchungen Jn getrawen, es werde nicht mangels erfunden, was do geburlich iſt zu hanndeln. Datum Cadolczpurg, am tag Exaltacionis Crucis. Anno etc. LXXIX. Den Hochgebornen furſten etc. Hern Ernſten etc. kurfurſten vnd hern Albrechten gebrüdern, Herczogen zu Sachſen etc.

Aus dem Königl. Sächſiſchen Geh. Staats-Archive in Dresden.

XXXVI. Die Grafen von Lindow, Hauptleute der Prignitz, berichten den Herzogen zu Sachsen, was sie zur Bestrafung der bei Havelberg verübten Frevelthat gethan haben, im Jahre 1479.

Von gots gnaden Johann vnde Jacob gebrudere, Grauen vonn Lindow, herenn tho Ruppin vnde Mokeren. Vnnſsenn willigen dinſt touorenn. Irluchten Hochgeborenn furſten, Gnedigenn hernn. Szo gy Im Jungeſten an vns vormelden, dat wy vns muchten bearbeyden yegen die genne, die er Baltzer Grenſinge mit ſyner roth nedder gelecht hadden mit wyder Inholde Juwer ſchriffte, hebben wy Als vorſtan etc. Gnedigenn hernn Bidden Juw dor vp to weten, dat wy groten flyt, mughe, koſt vnnde teringe dar vmme gedhan hebben nha vnſen beſten vormoge, Vnde Johanne Van pleſſsen dat ſyne affgewunnen Vnde vns dar Ingeſeth von vnſes gnedigen hern wegenn, hebben vns vort von ſtundt wyder beſücht, Indem ſo Sindt der handde der frundt vor vns gekamen vnde mit flitiger beden Angefallen, dat wy och wolden In gude laten anſtan Vier weken, In der tydt ſcholden de ſuluen ruter vor vns kamen, war wy ſy heyſcheden etc. Gnedigen hernn, wy hebbenen die vierweken vpgenamen Vnde dat in den besten Erkant mit ſsampt er buſſsen von Aluenſleue, nach dem dat die knechte affrunſtig ſindt Vnde ſy nicht erlangen kunden, Szo hebbenn wy en eynen dag beſtemeth, des middewekes Schirſt nha omnium ſanctorum tho hauelberge vppen auendt tor Stede, dar er Baltzer Grenſingk mit den anderen, die by em beſtrigket ſindt, to der vorgemeldten tydt Erſchynen. Vann der wegen bidden wy, Juw alſsé vnſse gnedigen hernn, willen de Juwenn dar hen forderen Szo vorberurdt, dar wy wilget In den ſsaken handelen willenn, dat beſte wy konnen vnde mage. Vnde vormeynen, de ſsaken ſchalen ſick Eyne gude geſtalt gewinnen. Kunden wy vele mher zu des In dem Erlanget hebben Juwen gnaden to willen vnde wolgefalle, hedden wy mit liue vnde gude gerne gedann, Vnde noch gerne dhon willen: wuſten wy Juw forder ſso vnſen gnedigen hernn war mede to willen vnde dinſte weſen, deden wy alwege gerne, Datum Vnſer borch olden Ruppin, am ſsondage nha Galli, Vnnder vnnſem Ingeſegel, Anno LXXIX. Denn Irluchten etc. furſten vnnd herenn Erenſte etc. Curfurſte vnnde Albrechte Gebrudern, Hertogen Tho Sachſſsen etc.

Aus dem Königl. Sächſiſch. Geh. Staats-Archive in Dresden.

XXXVII. Vertrag der Gebrüder Konrad und Dieterich von Rohr mit der Stadt Freienſtein wegen der Dienſte, der Altſtadt und der Gerichte daſelbſt, vom Jahre 1500.

Wir Churt vnd Dietrich Rohr gebrudere, wohnhafft znr Freyenſtein, Neunhauſen vnd Meyenburgk, Bekennen vor alle menniglichen, das wir mit dem Raht vnd gemein vnſers Stedlein Freyenſtein, vnſern lieben getrewen, eintregtiglichen ſein vbereingekommen etlicher Zwiſchtungen Zwiſchen vns dem Rath vnd der gemein Freyenſtein erreget vnd ausgeſtanden in nachbeſchriebenr weiſe, So das der Raht mit der gemein zu Freyenſtein ſein eintregtichlichen mit freyen willen eingegangen vnd haben bewilliget ſembtlichen vnd bevolbordet, daſs ſie vns vnd vnſere Erben mit ihren eigenen Pflug wollen dienen zur ieglicher fahre 2 halbe Tage vor einen Tagk gerechnet, Einen Tagk mehen, drey fuder Korn oder heuw, drey fuder Kuchenholtz fuhren die Anſpannung haben, vnd

die nicht Anſpannung haben, die ſollen ſolchen dienſt thun, Alſs die Meyenburgiſchen thun, die keine Trifft haben. Auch ſeind wie ferner vberein gekommen vmb die Alte Stadtt ſo, daſs der Rath vnd gemein vns wollen vnd ſollen ſothanen Brieffe, Alſs der Stadt Freyenſtein auff die Altenſtadt gegeben iſt, vber antworten vnd vberreichen*) vnd die Jehnigen, die dar nach acker auf haben, den wollen wihr ihnen vor eine nuchliche ſumme geldes bezahlen. So ſind wir ferner vbereingekommen vmb die Tornower wiſche, daſs wir vnſer theil nach mueglichkeit wollen abſtecken vnd das ander Theil theilen der gemein vmb einen Zimblichen Zins-Pfennigk zu der Stadt beſten, Auch willen wihr dem Rathe vnd gemein laſsen bey allen ihren Priuilegien vnd gerechtigkeiten, ausgenommen dem Gerichte, daſs vns vnd vnſern Erben vnſer gnediger herr L. gedechtnus Marggraff hans gnediglichen Zugeeigenet hat vndt gegeben. Vnd Confirmiren, bevulborden vnd becrefftigen vor vns vnd vnſere Erben hiemit alle ihre Priuilegia von der herrſchafft dem Rathe und der gemein der Stadt Freyenſtein vnd allen ihren nachkambling gegehen in Crafft dieſes briefes. Zu Vhrkund der warheit hebben wir vnſer inſiegel vor vns vnd vnſere Erben wiſsentlich heiſsen anhangen an dieſen Brieff Gegeben vnd geſchrieben nach der geburt Chriſti vnſers herrn im funfzehen hunderſten Jahre am Tage der heyligen Drey Könige.

Nach dem Erbregiſter von Freienſtein p. 8.

XXXIII. Berend von Rohr erlaubt ſeinem Wirthe die Weiterverpfändung einiger ihm verpfändeter Hebungen zu Roſſow, im Jahre 1509.

Vor alſswem de deſſen Mynen openen breff Szeen edder horen leſsen, Bokenne Ick Berndt Ror, tho der Meygenborch vnnde fryenſtene gheſseten, vor my vnde ock vor mynen broder Curdt vnde myne rechten eruen, dat ick vme ſunderlicke bede wylle hebbe gegunet, Bewyllet, fulbordeth, togeſtadet, Bewylle, fulborde, gune vnde thoſtade In krafft vnde macht deſſes breueſs, deme Erssamen manne Jaſper alrede, mynem werde, wanafftich to wiſsſtogk, dath he, vm ſyner ankamenden noth wylle, mach vorthvort an eynem andern guden freunde vorſetten vnde vorpanden vor ſick vnnde ſzyne rechte eruen den breff, den ehm mynen veddern gotſseliger Hanſs Ror vorſsegelt hefft, alle Jar to barende twe rynſche gulden vth deme Dorpe to Roſsſsouw upp ſunthe Michaels Daghe, nach lude vnde ynholde des fulfften breues, wo de denne wyder vnnde mer myth alle ſyner punckten vnde articulen van worde tho worde ynholt, vnde ſo dar mede ſyne druttich gulden houethſsumen wedder bekamen. Des to groter warheyth hebbe ick Berndt Ror vppgenannt vor my vnde mynem broder Curdt myn Ingeſsegel wytliken laten hengen an deſſen mynen apenen Breff, Geſcreuen to witzſtogk Nach criſti geborth duſend Vyffhunderth dar na yn dem Negenden Jare das dunnerdagheſs In der hylligen octauen viſitacionis marie virginis gloriose.

Nach dem Original.

Anm. Die in dieſer Urkunde beſprochene Hebung kam wahrſcheinlich ſpäter an das Kloſter Heiligengrabe, in deſſen Archive ſich die obige Urkunde gefunden hat.

---

*) Dieſer Brief iſt die oben sub Nr. III. S. 263 abgedruckte Urkunde.

XXXIX. Achim von Rohr der Jüngere verſetzt dem Rathe der Stadt Prizwalk mit Genehmigung ſeiner Vettern gewiſſe Hebungen aus dem Dorfe Schönhagen, im Jahre 1527,

Vor allen guden Criſten mynſchen, de deſſen Breff Szeen edder horen leſsen, Bekenne Ick Achim Ror de Jünger, wanafftich tor Meygenborg, dat Ick myt wolbedachten mode vor My vnd Myne rechten eruen, Myt willen vnd fulbort Myner veddern Achims des Olderen, philips vnd Criſtofers, Alle geheten Roer, hebbe verkofft vnd In krafft vnd macht deſſes Breues verkope den Erſamen Burgermeſtern vnd Radtmannen der Stadt prizwalk, de nu ſynt vnd Allen eren nakamelingen, viff gulden rinſch Jarliker pachte, welker ze Jarlikes baren ſchalen vth twen hauen vnd von den houen darto horende In deme Dorpe to Schonehagen vnd up der veltmarke dar ſuluеſte belegen, von welkeren houen den eynen hoff Bewanet vnd de houen darto belegen Bedrifft Achim Rüſſchendorp, de dar Alle Jar ſchal von geuen Twe gulden rinſch vnd Sauendehaluen ſchillingk Brand., den andern hoff nu tor tied bewanet vnd de houen darto belegen Begadet Drewes titke, de dar Alle Jar ſchal von geuen Twe gulden rinſch vnd Soſteyndehaluen ſchillingk Brand. Schalen deſſe vorgeſchreuen pachtlude vnd Alle de Jene, de na em de haue Bewanen vnd de houen darto belegen Bedryuen, Alle Jar vp winachten zodane pacht brengen bynnen prizwalk vnd de vorantworden den geſchreuen Bürgermeſteren vnd Radtmanne vnd Allen eren nakamelingen ſunder verſument. Worden auer de gnante pachtlude vorſetich vnd zodan pacht to rechten tiden nicht vt geuen, Alze magen dhe gedachten Burgermeſter vnd Radtmanne darvmme panden offt panden laten, zo vaken em des noeth vnd behuff is ſunder brake. Laue Ick furder den vorgeſchreuen des gnanten gudes eyn recht were to weſende vor Alle de Jenen, de vor gerichte recht geuen vnnd nemen willen, vnd ok dat der herſchop to vordinſtende vnnd ok to beſchermende, glik mynen anderen erffliken gudern. Vnd laue ok en up Myne eygen koſt vnd theringe to beſchaffende hirauer eynen wille breff Mynes Gnedigen herenn des Marggrauen von Brandenburgk, darvon Ik zodan guder to Lenhe hebbe. Vor zodan Jarlike pechte hebben my dhe gnanten Burgermeiter vnd Radmanne bynnen prizwalk an eynem tzummen wol to dangke vernoget vnd betalet hundert gude rinſche gulden an guder vnd genger Mekelenborſcher munten, de Ik furth In myn vnd Myner eruen Nuth und framen gekert hebbe. An deſſen geſchreuen kope hebbe Ick Achim Roer vor my vnd myne eruen beholden eynen wedderkoep etc. —.— To Urkund Aller vorgeſchreuen hebbe Ik Achim roer vor my vnd myne eruen Myn Ingeſegel, vnd Ick Achim Roer de Older vor my vnd Myne Broder, vnd Ick Criſtofer Roer, vnzer beyde Ingeſegel witlik hengen heten an deſſen Apenbreff, de gegeuen is Na der Bort criſti vnzes hernn Duſent viffhundert dar na In Sauen vnd twintigeſten Jare, amme Midweken na dem Nygen Jars Dage.

Nach dem Original des Rathsarchives zu Prizwalk.

XL. Vergleich der Gevetter Konrad und Cyriacus von Rohr mit den Einwohnern des Städtchens Freienſtein, wegen des herrſchaftlichen Conſenſes zum Verkauf der Bürgergüter und wegen der Erwerbung von Bürgerhufen durch die Herrſchaft, vom Jahre 1554.

Wir Churdt vnd Cyriacus Geſättere die Röhre zum Freyenſtein vnnd Neuwhauſs Erbgeſeſſen, fügen hiemit zu wiſſen. Nachdehm wir vermerckett, welcher geſtalt von eigennüttzigen

Leutten wieder die billigkeit vnd Christlichen Liebe Vnseren Einwonern des Städtleins Freyenstein Ihre haabe vnd gutter durch Allerhandt heimliche vnd hinderlistige Contracta abgenötiget vnd abgedrungen worden, daraus dan nicht allein vnter den Contrahentten offtmahlen gefährliche Streitte vnd Schwere rechtsfärtigungen endtstanden, Sondern auch wir dadurch an Vnseren dauon gebürenden dinsten, Pächten, Schöffen vnd Jurisdiction, wie auch der Kirchen, Schulen vnd Rahthauses einkommen, Mercklichen Schaden vnd Nachtheil von Jahren zu Jahren erlitten vnd Endtpfunden, Indem das man fast nicht wissen können, wer derofelben gütter besitzer oder eigentlicher herr, daran man sich halten könte oder solte, währen; Dahero, ob Wir wol keinem Verwehren können oder wollen, seine haabe vnd gütter nach bester gelegenheitt vnd gefallen (Insonderheit zu seinen hohen nöten) anzugreiffen vnd zu vereusseren, So seint wir doch aus obangezogenen Vhrsachen bewogen worden, mitt vnserer Bürgerschafft vns dahin zu uereinigen, das keine vnbewegliche Erbgütter, so vnter Vnss gelegen, von Ihnen verkauffet, Vertauschett, verpfändett oder sonsten gantz oder zum theil ohne Vnser vorwissen vnd Bewilligung veräusert werden sollen, noch Krafft haben, Es sey dan solcher vergleich vnd handelung In das Stadt- oder gerichtsbuch verzeichnet vnd eingeschrieben worden, welches dan so wirt zu verstehen, So weit es vnss vnd die Contrahenten kegen Einandern betriffett. Sonsten aber bleiben nichtes destoweiniger die Contracta vnder Ihre Principalen oder deren Erben wie recht zu erholen. Mehr haben wir gesättern Vnss auch dahin verglichen, keine Bürgerhuffen (Als welche wir schon in Besitzes) weitter an vns zu bringen, es geschehe dan aus Ihrer dringenden nohtt vnd mit vnserm vnd der Burgerschafft gutter beliebung vnd Consens. Dessen zu Vhrkundte haben wir obgedachte gesättern die Röhre vnsere angeborne Pittschaffte nebest des Rahtes Siegel auf diesem brieff drücken lassen vnd denselben dem Stadtbuche einzuverleiben befohlen, der gegeben vnd geschrieben worden zum Freyenstein, Am tage Conuersionis Pauli, Anno Domini **1554**.

(L. S.) gez. Churtt Rohr. (L. S.) Cyriacus Rohr. (L. S.) Bürgermeister vnd Rahtt im Nahmen der Gemeine etc.

Nach dem Freiensteinschen Erbregister.

XLI. Vertrag der Gevetter Conrad und Cyriacus von Rohr mit dem Pfarrer Joachim zu Freyenstein wegen seines von der Bürgerschaft zu erhebenden Zehnten und seiner zwei Hufen Landes, vom Jahre 1557.

Wir Churdt vnd Cyriacus, gesettern die Rohre, zum Neunhausse vnd Freyenstein Erbgesessen, Bekennen vnd Thun kundt für vns vnsere Erben vnd sonsten iedermeiniglich. Nachdem der Wirdiger Er Jochim, Vnser Pfarherr in vnser Stadt Freyenstein, fur vns erschienen vnd sich beklaget, das er von den Burgern in Freyenstein seinen gebuerenden Teget wegen seines Dienstes nicht bekommen konte, darauf ihme dan auch sonsten allerley vncosten ergingen, haben wir demnach Zu uorhuetung seines schadens auf seine bitte ihme Jehrlich fur den Tegett Sechs Wispel Rogken vnd fur die Zwen hufen, so er sonsten wegen der Pfarre hett, Zwen Wispel Rogken, vnd Also Achte Wspl. Rogken in Alles, Allewege zwischen vnser lieben frowen Zue Letare vnd folgenden Michaelis, desgleichen Zwelff fl. auf Michaelis, Jehrlich zu geben fur vns vnd vnsere Erben versprochen vnd zuegesagt. Dakegen gemelter Er Jochim vns vnd vnsere Erben obgedachten Jährlichen Tegett zusampt den bei-

den huefen, diefelbigen zu beackern vnd aufzuheben, vergunnet vnd abgetretten, doch mit folcher Condition vnd befcheide, da dieſer Contract den nachfolgenden Pfarrern zum Freyenſtein vngelegen were vndt den Tegt, zuſambt gemelten huefen, ſelbſt gebrauchen vnd haben wolte, ſol ihnen von vns vnd vnſern Erben vergonnet werden, wen ſie vns vnd vnſern Erben ſolches ein halb Jahr zuuor Aufſagen, gedachten Teget vnd beeden huefen wiederumb zu ſich zu nehmen vnd wie vorgeſchehen zu gebrauchen, Alles getrewlich vnd ohn gefehrde. Des zu mehren glauben vnd feſter haltung haben wir obgedachte Churt vnd Cyriacus, gefettern die Röhre, vnſer angeborne Pitſchafft aufs ſpacium dieſes briefs thun drucken, der gegeben vnd geſchrieben zum Freyenſtein, Donnerſtages am Tage Catharine, Anno Domini 1557.

Nach dem Erbregiſter von Freienſtein.

XLII. Ordnung Georgs von Winterfeld für das Stadtgericht zu Freienſtein, vom Jahre 1621.

Zue wiſsen. Demnach Ich George von Winterfelt, Dietlofs Sehl. Sohn, auf Dalmin, Neuehaus vnd Freyenſtein etc. Erbſeſsen, Auf heute dato dem Erbahren Chriſtoff Kuelemez, Burgern vndt einwohnern des Stedtleins Freyenſtein, zue Einen Richter hieſelbſt meinetwegen verordenet vndt vorſegelt, vndt aber danebeſt berichtet worden bin, wie allerhandt vnordenung, vngehorſamb vndt misbrauche in dieſen gerichten vorgingen, Indehme wan Klagen vorfielen, dieſelben nicht ehe verhoret werden mochten, es wehren dan die Semptliche Scheppen beyſahmen, Vndt wan alſsden dieſelben erfordertt, müſte den Scheppen vor allen dingen eine Zeche ausgerichtet werden, Bey welcher, wan einer oder Ander mit dem Truncke vbereilet, offtmalſs ein ſolcher beſcheidt erfolgete, welcher dem Rechten ſehr vngemeſs vndt faſt vnuerandtwortlichen, Wie nichtes minder weinigk Reſpect vnd Folge dabey furgehen konne. Alſs habe ich, demſelben in etwas vorzuebeugen, itzo, bey einſetzung bemelten Richter, dieſe Verordnung gemacht, Das derſelbe nicht alleine anitzo durch die Scheppen der ganzen gemeine vorgeſtellet worden, mit ermahnung, ihn wegen ſeines Ambtes vndt meinetwegen gebuerliche Ehr vnd Gehorſamb zu leiſten, Sondern es iſt auch ihme den Richter dieſe ordenung gegeben worden, Das wan ein Burger wieder den Andern eine Klage führen wolte, daſs kleger vor Erſte Ein ſchillingk Klagegeldt dem Richter erlegen ſoll. Darauff der Richter durch den Stadtdiener das Kegenpartt (Dofern es nicht albereit mit zur ſtelle), vor ſich citiren laſsen ſoll, ſie kegen ein ander hören, zwiſchen ſie handeln vnd nacher möglichkeitt in guete vergleichen. Wan er nuhn Alſo die Parte verglichen, ſoll er ihnen darueber ſchrifftlichen ſchein vnter ſeiner handt ertheilen, wofür er nicht mehr den drey ſchillinge ſchreibgebuhr zu nehmen ſoll befuegtt ſein. Wollten aber die Parte ſich für dem Richter nicht Allein finden vnd vergleichen laſſen, Alſsden ſoll der Richter die Scheppen auf begehren des klegers Auf dem Rahthauſe oder gerichts Stelle zuſahmen verbotten, undt kegen erlegung 6 ſs. klagegeldt, die Parte anderweit hören, zwiſchen ihnen guetlichen handeln vnd nach mueglichkeitt vergleichen vnd vertragen. Vndt was alſo von ihnen beederſeits beliebet, in einen gerichtlichen Vertragk durch den Stadtſchreyber ſchrifftlichen bringen laſsen, wofür der Stadtſchreyber nicht mehr, Alſs vier ſchillingk ſchreibgebühr, zu nehmen ſoll befuegtt ſein. Dofern aber auch dieſes vnter ihnen nicht ſtaaht vndt Crafft finden wolte, ſollen ſie die Parte an mich remittiren vnd verweiſen vnd Rechtlicher erkendtnus vndt entſcheids beyderſeits darauf ferner erwertig zu ſeinn. Hiebey iſt auch dieſes in Acht zu nehmen, wan alſo das eine oder Ander Partt von den Schep

pen citiret wurde vndt vngehorſamblichen ausbleiben vndt nicht erſchienen wolte, oder aber, da es ia erſchiene, ſich in worten oder mit wercken vor gerichte vngebührlichen verhalten oder bezeigen wurde, das alſo den Richter vndt Scheppen denſelbigen, muetwilligen vnd wiederſpenſtigen eine gewiſse geldtſtraffe (darin ſie nuhr verfallen ſein ſollen) nach verwirckung vnd gelegenheitt der Perſohnen zuzuerkennen, ſollen befehliget vndt bemechtigett ſein. Inſonderheitt darauf ſehen, daſs die weiber aus den gerichten bleiben, bey Straffe der gefengnis, vndt da ſie etwas zu klagen, ſolches durch ihre menner vnd negſten freunden Thuen laſſen, Sintemaln es ſich gebuerett, das die weiber von ihren mennern vnd nicht die Menner von ihren weibern verthedigett werden, den aber ſich beſcheidentlich verhalten ſollen. Die Straffe dan mit vleiſs verzeichnen vnd alle halbe Jahr mihr zue execution vbergeben ſollen. Was nuhn alſo an Straffen gefellett, kommet mihr, alſs dem gerichts Junckern, gantz vnd alleine zue. Was aber fur Clagegeldt vnd ſchreibgebuehr einkommet in ſachen, die der Richter allein horett vnd vortregett, daſselbe behelt der Richter auch ebenmäſſig alleine. Was aber auch die Cleger, wan die Scheppen zuſahmen gefordert ſein, an Klagegelt geben mueſsen, ſolches ſol von den Scheppen zuſahmen geſamblet vnd alle virtel oder halbe Jahr vnter ſie ſemptlichen gleich getheilett werden, Welches dan ein Jeder zu ſeinen gefallen vnd gelegenheit gebrauchen vndt anwenden kan vnd magk. Dofern aber ein frembder Vber einen eingeſeſsenen Burger Alhier Klagen wurde, kan das Klagegelt noch eins ſo hoch von den gerichten gefordertt vndt genommen werden. Vndt ſol hiemit daſs Zechen vnd geſoffe, ſo vormalſs in den gerichten getrieben worden, vnd was hiebeuorn die Parte dazue contribuiren vndt erlegen müſsen, ganz abgeſchaffet vnd aufgehoben ſein, bey hoher vnd ernſter arbitrar Straffe, die ich mich deswegen wil vorbehalten haben. Vhrkundtlichen habe ich dieſes mit eigen henden vnterſchrieben vndt mit mein gewöhnlich Pitſchafft becrefftigett, vnd obgemelten meinen Richter an meiner ſtaaht darueber zu halten vndt guete aufficht zu haben, vermuege der Pflicht, damit er mihr verwandt, behendigen vndt zuſtellen laſsen. Actum Freyenſtein, den 29. Januarii, Anno 1621 etc.

Nach dem Erbregiſter von Freienſtein.

XV.

Schloss Friedrichsdorf oder Fretzdorf.

Der Ort Fretzdorf, südwärts von Wittstock an der Dosse gelegen, führte in früherer Zeit den Namen Friedrichsdorf, enthielt ein festes Schloß und war der Sitz einer nicht unbeträchtlichen markgräflichen Vogtei. Gegenwärtig ist derselbe ein gewöhnliches Dorf mit einem adlichen Gute und mit einem Lehnschulzen.

Zum ersten Mal findet man Friedrichsdorf in einer Aufzeichnung aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts in der Art erwähnt, daß bei einer darin angegebenen Vertheilung eines Vorrathes von Getreide, welches dem Ritter Nicolas von Weyda gehörte, unter andern Einwohnern der Schulze und ein Schneider von Friedrichsdorf als Theilnehmer genannt werden. Vielleicht war der erwähnte Ritter damals Besitzer des hiesigen Schlosses.

Nächstdem erscheint Friedrichsdorf als ein von dem Markgrafen denen von Kröchern eingethanes Pfandstück. Ritter Johann von Buch streckte dem Markgrafen Ludwig dem Aeltern im Jahre 1335 zweihundert Mark Silbers vor, damit der Markgraf Friedrichsdorf aus den Händen derer von Kröchern auslösen möge; wofür dem Johann von Buch damals Stolzenhagen oder Stolzinhain zum Pfande eingegeben wurde. Zwei Jahre hernach, nämlich im Jahre 1337, sieht man den Markgrafen Ludwig den Aeltern nochmals den Gebrüdern Heinrich und Jordan von Kröchern, welchen der Landesherr 3000 Mark Brand. Silbers schuldig war, eine Menge von jährlichen Geldhebungen aus Prizwalk, Kyritz, Havelberg, Spandau, Templin, Nauen und aus dem Rodan verpfänden, um denselben dadurch Sicherheit und Zinsengenuß für die gedachte Schuld zu gewähren, indem er gleichzeitig die Verschreibungen, welche jene Gebrüder von ihm oder von seinen Vorfahren über das Haus Friedrichsdorf besitzen mögten, für unkräftig erklärt (Bd. I, S. 370). Noch zwei Jahre später hob derselbe Markgraf jedoch diese Handlung wieder auf, indem er den Rittern von Kröchern, anstatt der eben gedachten Pfandstücke, neben einigen Einnahmen aus der Prignitz, das Haus Friedrichsdorf mit den dazu gehörigen Dörfern Bantikow, Stolpe, Lelichow, Herzsprung und Klein- oder Lütken-Dosse von Neuem pfandweise einräumte (Bd. I, S. 372). Indessen auch dieser Pfandbesitz kann nicht von Bestand gewesen seyn: denn schon im Jahre 1341 trifft man einen andern Ritter als Pfandinhaber Friedrichsdorfs an, nämlich den Ritter Otto von Helbe. Dem letztern stellte der Markgraf Ludwig im Jahre 1341 eine Versicherung des Inhaltes aus, er wolle dem Ritter die ihm zugewandte Vogtei Friedrichsdorf nicht eher entziehen, bis dieser wegen der Schulden, womit der Markgraf ihm verhaftet sey, Befriedigung, oder statt dieses Pfandstückes ein anderes erhalten habe. Ver-

muthlich hatte dieser Otto von Helbe also die von Kröchern befriedigt und war als Gläubiger des Markgrafen und Pfandbesitzer von Friedrichsdorf an die Stelle der erstern getreten. Im Jahre 1344 kam der Markgraf Ludwig darnach auch selbst nach Friedrichsdorf, und hielt sich hier eine Zeit lang auf, um mit seinem Vogte oder Amtmann, wie dieser Pfandinhaber Otto von Helbe auch genannt wird, Abrechnung wegen der Pfandbesitzungen desselben zu halten. Es fand sich aber, daß der Markgraf ihm noch 1220 Mark schuldig sey, welche Schuld zu verzinsen die Hebungen aus Friedrichsdorf vermuthlich nicht zureichten; daher der Markgraf seinem Vogte Otto von Helbe, und zugleich der Gattin desselben zum Leibgedinge, noch 60 Pfund jährlicher Einkünfte aus dem Rodan für eine Quote jener Schuld, nämlich für 450 Mark, verschrieb.

Hiernächst erblickt man im Jahre 1350 Alard von Rohr im Besitze der Vogtei Friedrichsdorf, da in dem gedachten Jahre der Knappe Cune von Krusemark einige Besitzungen im Dorfe Böltzke, die er vom Markgrafen zu Lehn trug, vor diesem Alard von Rohr, als Vogte des Markgrafen Ludwig zu Friederichsdorf, dem Kloster Heiligengrabe zum Besten, aufließ (Bd. I, S. 485).

Im Jahre 1364 gehörte Friedrichsdorf dann mit zu den markgräflichen Domainen der Prignitz, welche der Markgraf Ludwig der Römer damals dem Erzbischofe von Magdeburg für eine demselben schuldige Geldsumme zum Pfande setzte. (Vgl. die Urkunde im Abschn. XIV, S. 283). Ein demnächst bei Kaiser Karls IV. Besitznahme der Mark Brandenburg im Jahre 1373 verfaßtes Verzeichniß der Prignitzschen Landesvesten führt das castrum Fridrichstorf darunter auf, ohne dessen damaliges Verhältniß näher zu bezeichnen*). Ohne Zweifel war indessen der Erzbischof von Magdeburg noch um diese Zeit Pfandbesitzer von Friedrichsdorf, da derselbe sich in dem gedachten Jahre von dem Herzog Albrecht von Mecklenburg, welcher mit der ganzen Prignitz beliehen war, die Zusicherung ertheilen ließ, daß sein Pfandrecht auf Friedrichsdorf bei diesem Fürsten Anerkennung finden werde.

Für die nachfolgende Zeit schweigen unsere Nachrichten über Friedrichsdorf bis in das Jahr 1435. In diesem Jahre verschrieb Markgraf Friedrich mittelst einer am Tage Matthäi zu Leipzig ausgestellten Urkunde dem Grafen Albrecht von Lindow, Herrn zu Ruppin, das oft erwähnte Schloß, was hier Friedestorf genannt wird, für 800 Schock Böhmischer Groschen unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes**). Von dem vorbehaltenen Wiedereinlösungsrechte ward jedoch nicht sobald Gebrauch gemacht, als der Graf Albrecht eine Weiterveräußerung des Pfandstückes unternahm. Der Bischof Konrad von Havelberg verwandte einen Theil der reichen Einkünfte, welche aus der Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes seiner Kammer zuflossen, zum Ankauf des seiner Residenz Wittstock nahgelegenen Schlosses, dessen Zubehörungen mit den ältern bischöflichen Besitzungen zusammen grenzten. Der Markgraf Friedrich genehmigte aber nicht nur diese von dem Grafen vorgenommene Veräußerung seines Anrechtes als Pfandinhaber, sondern vereinte im Jahre 1438 das Schloß mit seinen sämmtlichen Zubehörungen auch förmlich mit den Tafelgütern des Bisthums unter Aufgabe des früher vorbehaltenen Einlösungsrechtes***). Der Bischof verlieh darauf im Jahre 1439 das Schloß, oder vielmehr die Schloßstätte — denn das Schloß war verfallen — an Lütke, und dessen Söhne Hans und Berend von Warnstedt, denen er zugleich das halbe wüste Dorf

---

*) (Riedel's) Erwerbung der Mark Brandenburg durch das Luxemburgsche Haus. (Berlin 1840 bei Gropius. S 46).

**) Die Urkunde bei von Raumer, Cod. diplomat. Brand. contin. I, 106 und bei Gercken, Cod. diplomat. Brand. VII, 266.

***) Die Urkunde in von Raumer Cod. dipl. Br. contin. I, 106.

Lütken Dosse hinzugefügte Ermächtigung ertheilte, das verfallene Schloß wieder aufzubauen*); die gedachten Bernd und Hans von Warnstedt zeigen sich hiernach noch im Jahre 1470 und öfters im Besitze Fretzdorfes (Bd. I, S. 419) — wie das Schloß in den Urkunden des 15. Jahrhunderts schon beständig genannt wird. — Merkwürdig ist in dem denen von Warnstedt ertheilten Lehnbriefe auch, daß der Bischof sich das Eisenerz und das Recht eine Mühle oder einen Hammer zur Benutzung desselben anzulegen, vorbehalten hat. Es scheint in der Prignitz damals öfters Eisen gewonnen zu seyn, da auch von einem solchen Unternehmen zu Havelberg Nachricht aufbewahrt ist (Bd. I, S. 61). —

Die Zahl der dem Schlosse Fretzdorf zugehörigen Orte hatte sich inzwischen bedeutend vermehrt. Es waren 1) Lütken Dosse, 2) Theetz, 3) Wulkow, 4) Tramnitz, 5) Tornow, 6) Bantekow, 7) Woteke, 8) Barentin, 9) Lellichau, 10) Herzsprung, 11) Carntzow, 12) Rogelin, 13) Borcke. Diese Orte waren jedoch schon 1438 nicht sämmtlich mehr angebauet, sondern lagen zum Theil wüste, und wurden von der Verleihung an die von Warnstedt größtentheils ausgeschlossen. Nur das Dorf Rogelin und das Dorf Lütken-Dosse, welches letztere zu den schon im Jahre 1438 wüsten Dörfern gehörte, während es nach der oben erwähnten Notiz aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts als bewohntes Dorf hervortritt, blieb mit der Hälfte seiner Felder zu Fretzdorf gehörig. Die andere Hälfte von Lütken-Dosse kam an das Gut Königsberg, welches später hier eine noch jetzt bestehende Meierei oder Schäferei erbauete, womit der Name des Ortes, der längere Zeit in den Topographien der Mark nicht genannt wurde, wieder aufgelebt ist.

Wolkow oder Wulkow erscheint in der Folge als adliches Gut, ebenso Tornow, Bantekow oder Bantikow und Woteke, Wötke, Wucech oder Wutike. In dem letztgedachten Orte scheint bis 1456 ein Hermann von Brunne besessen gewesen zu seyn, da von demselben in einer Urkunde von 1456, wornach er, wegen verübter Räubereien, als Friedensbrecher des Landes verwiesen wurde, erwähnt ist, daß er seinen Raub namentlich nach Wuticke gebracht habe. Im Jahre 1491 verlieh der Bischof Busso von Havelberg den Gebrüdern Hans, Conrad und Dietrich von Rohr die Mühle und eine Hufe Landes zu Wuticke zur Wiedererstattung für einige ihm abgetretene Mühlenpächte in Wittstock (I, 423). In der Folge veräußerten die Bischöfe auch den übrigen Theil des Dorfes an Privatleute, wie eine Urkunde von 1555 bezeugt. Ueberhaupt sind die meisten dieser in die Hände adlicher Besitzer gekommen ehemaligen Zubehörungen des Amtes Fretzdorf wohl schon in der Zeit der Bischöfe an adliche Familien gelangt. Zu Wutike gehört auch das Colonisten-Etablissement Wüsten-Barenthin, früher Borntin, welches zwischen den Jahren 1747 und 1750 auf der Feldmark des eingegangenen, ehemals zu Fretzdorf gehörigen Dorfes Barenthin angelegt ist. Den vierten Theil von Wüsten-Barenthin verlieh der letzte Bischof von Havelberg an Lewin von Bülow, nach dessen Absterben dieser Theil, mit desselben Lehnsträgers Besitzungen in Wuticke, der eben erwähnten Urkunde von 1555 zufolge, an die Familie von Rohr gekommen ist. Karnzow und Borcke sind in den Privatbesitz der von Klitzingschen Familie übergegangen, die wir schon im Jahre 1468 als Herren des Karnzowschen und Borckschen Sees kennen gelernt haben (Bd. I, S. 380). An diesen Dörfern hatten jedoch schon früher einige geistliche Stiftungen Antheile erworben, welche wenigstens bis zur Zeit der Reformation denselben verblieben; namentlich wurden im Jahre 1344 einem Altare in der Pfarrkirche zu Kyritz Hebungen in Karnzow, Barenthin, Wuticke und Teetz verschrieben (B. I, S. 374. 375). Herzsprung, welches von den obigen zum ehemaligen Amte Fretzdorf gehörigen Gütern ebenfalls in adlichen Besitz übergegangen ist, hat diese Veränderung seiner

*) Von Raumer a. a. O. S. 107, 108.

Gehörigkeit nur zum Theil schon durch die Bischöfe erfahren, indem 8 Hufen von Herzsprung mit Antheilen an Bantekow und Lellichow schon vom Bischofe Busso im Jahre 1487 der Familie Trebbow zu Lehn gereicht worden; der übrige Theil des Dorfes Herzsprung wurde erst nach der kirchlichen Reformation im Jahre 1660 von dem Amte Wittstock gegen den adlichen Antheil am Dorfe Blantikow vertauscht (I, S. 393).

Das Haus Fretzdorf selbst erhielt keine dieser Besitzungen zurück; nur gelang es ihm später, gegen Uebernahme einer jährlichen Pacht, von dem Amte Wittstock die wüste Feldmark Langenfelde zu acquiriren (B. I, S. 393), die im Jahre 1752 von dem damaligen Besitzer Fretzdorf's, dem Landrathe von Karstedt, unter dem Namen Karstedtshof zu einem Vorwerke mit 5 Büdnern, und einer Ziegelei mit einigen Einliegern wieder angebauet wurde. Darneben blieb das Haus Fretzdorf fortwährend im Besitz des ihm belassenen Antheiles an dem Dorfe Rogelin. Es gehörten dem Hause Fretzdorf nämlich in diesem Dorfe die Dienste, die jährliche Erhebung einer Tonne Heringe und die Gerichte, wie in einer höchst interessanten Vergleichsurkunde der von Warnstedt mit dem Kloster Arendsee, welches eigentlich die Grundherrschaft über Rogelin besaß, vom Jahre 1534 näher angegeben ist. Diese Urkunde liefert zugleich zur Kenntniß der ehemaligen Gerichtsverfassung und der agrarischen Verhältnisse der Vorzeit mannigfaltige sehr interessante Beiträge. In Folge der, wenige Jahre nach diesem Vergleich erfolgten Einziehung mehrerer Klostergüter Arendsee's zu den Churfürstlichen Domainen wurden die grundherrlichen Rechte im Dorfe Rogelin dem Amte Zechlin beigelegt; und in der Folgezeit ließen die Gebrüder Thomas und Hans von Warnstedt auf Fretzdorf sich auch geneigt finden, mittelst eines am 16. Februar 1620 documentirten Vertrages, ihre zum Hause Fretzdorf gehörigen dienstherrlichen und gerichtsherrlichen Rechte in Rogelin dem Amte Zechlin abzutreten.

Das Dorf Rogelin bietet außerdem manche bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit dar, deren Erwähnung hier eingeschaltet werden möge. Nach dem Zechlinschen Erbregister vom Jahre 1575 hatten nämlich auch die Herzoge von Mecklenburg hier alle Jahr 4 Tonnen Ruppinschen Biers zu erheben, welches die Gemeine am Pfingsttage beim Anbruch des Tages auf dem Schlosse Wredenhagen darbringen mußte. Dabei mußte die Gemeine auch 1 Winspel Salz jährlich, am Michaelis Tage vor Sonnenaufgang 6 Schfl. und auf dem Pfingsttage noch 6 Schfl., auf das Schloß Wredenhagen liefern. Diese Abgabe wurde jedoch später in 13 Thlr. sogenanntes Salzgeld, welches das Dorf an das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz abführen muß, verwandelt. Geleistet aber wurden diese Abgaben für die der Gemeine des Dorfes zugestandene Nutzung der wüsten Feldmark Priebst oder Priebitz, welche zu Mecklenburg gehört hatte, aber frühzeitig mit der Feldmark des Dorfes Rogelin verbunden war. Darneben hatte die Bauerschaft im Jahre 1573 eine wüste Feldmark, auch Rogelin genannt, und jetzt unter dem Namen Wüsten-Rogelin zum Theil wieder angebauet, welche einem Ludwig von der Gröben gehörte, gegen Entrichtung von jährlichen 15 W. Hafer 10 W. Roggen und 2 W. Buchweitzen übernommen, nachdem sie schon vor alters zwei andere wüste Feldmarken mit deren Hufen in ihrem Besitz verbunden hatte, nämlich die Feldmarken Dünamünde und Pritzechen. Für die erstere entrichtete sie den Aemtern Wittstock und Goldbek, für die letztere dem Amte Ruppin eine bestimmte Getreidepacht. Außerdem waren aber auch die zu dem Dorfe Rogelin selbst belegenen Hufen ursprünglich schon aus zwei Feldmarken ehemals für sich bestehender Dörfer, nämlich aus der Feldmark Rogelin und Rodenschlebe oder Randersleben, zusammen gelegt. Auf jeder dieser Feldmarken hatte auch das Gotteshaus zu Rogelin einen Platz, vermuthlich den Raum ehemals daselbst bestandener Kirchen. Im Ganzen bestand also die Feldmark des Dorfes, wie sie im Jahre 1575 sich erstreckte und größtentheils auch noch geblieben ist, in einer Zusammensetzung von 6 verschiedenen Feldmarken. Im Jahre 1575 war Rogelin nach Katerbow

eingepfarrt, mit 2 Pfarrhufen, die dem Krüger gegen jährliche Pächte eingethan waren. Auch erhielt die Pfarre Meßkorn aus dem Dorfe, bei dessen Annahme der Gemeine eine Tonne Ruppinschen Bieres von dem Pfarrer verabreicht werden mußte. Der Schulze hatte 2 Schulzengüter das von Rogelin mit 3 und das von Pritzechel mit 2 Freihufen, imgleichen 2 Kossäthenstellen, so wie die Erhebung von einem Becher Bier aus dem Kruge, zu Lehn. Wenn die Amtsdiener von Zechlin die Geld-Pächte hier einholten, so mußte der Schulze ihnen ½ Tonne Bier geben. Die 3 Schulzenhufen zu Randersleben bildeten dagegen bis gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts ein eigenes Lehn; damals starb aber die Familie des Lehnsbesitzer aus, worauf jene Lehnhufen gewöhnlich dem Lehnschulzen zu Rogelin in Zeitpacht überlassen wurden. Die Leistungen der 20½ Hüfner und 4 Kossäthen, welche 1575 das Dorf Rogelin bewohnten, bestanden in Geldpacht, im Rauchhuhn und in Diensten. Der Krüger gab jährlich 3 Pfd. Pfeffer.

Endlich ging von den ehemaligen Zubehörungen Fretzdorf's nach der bischöflichen Besitznahme dieses Schlosses, auch noch Tramnitz in den Lehnbesitz der Familie von Rohr über. Tramnitz war lange Zeit hindurch eine wüste Feldmark; das Landbuch des Landes Ruppin vom Jahre 1525, nach welchem die Hälfte dem Otto von Rohr zu Brunn, die Hälfte aber dem Amte Ruppin gehörte, kennt es schon als wüste. Doch im vorigen Jahrhunderte wurde es wieder aufgebauet.

Beide Orte, Rogelin und Tramnitz wurden übrigens ehemals dem Kloster Dünamünde in Liefland von den Edlen von Plotho zum Geschenk gemacht und die Markgrafen Johann I. und Otto III. bestätigten diese Schenkung im Jahre 1238. Im Jahre 1285 versicherte auch noch der Pabst Honorius dem Kloster Dünamünde das diesem Stifte von den Markgrafen Otto, Albert und Otto verliehene Patronat über die Kirche zu Tramnitz und das Mühlwerk zu Tornow. Wie diese Besitzungen in der Folge wieder theils dem Kloster Arendsee, theils dem Hause Fretzdorf angehören konnten, ist noch nicht aufgeklärt. Nach einer Notiz aus der letzten Hälfte des 14ten Jahrhunderts gehörte damals die Bede aus Rogelin dem Mecklenburgischen Ritter Henning von Beer als herzoglich Mecklenburgisches Lehnstück.

Zum Amte Wittstock kam von den zahlreichen Pertinenzien des ehemaligen Amtshauses Fretzdorf der kleinste Theil, und nur soviel ist daher, außer Rogelin, was zum Amte Zechlin gekommen, von der ehemaligen Domaine Fretzdorf wieder domanial geworden. Es waren nur Teetz und Lellichow, und auch diese Orte nicht einmal vollständig, welche beim Amte Wittstock beibehalten wurden.

Was sonst die landesherrliche Vogtei betrifft, die sich an Fretzdorf oder Friedrichsdorf ehemals knüpfte, so erkennt man aus der Lage ihrer Zubehörungen leicht, daß es dieselbe war, welche sonst unter dem Namen der Vogtei Kyritz erscheint. Sie umfaßte den Landstrich längs der Dosse von den Thoren der Stadt Kyritz, wo Stolpe ihr angehörte, bis dicht an Goldbek und Wittstock hinan, oder ungefähr denselben Bezirk, welcher bis auf die neuesten Veränderungen der alterthümlichen Märkischen Kreiseintheilung, unter dem Namen des Kyritzschen Kreises bestand. Derselbe Alard von Rohr, welchen man oben als markgräflichen Vogt in Friedrichsdorf auftreten sieht (S. 301), haben wir daher auch früher als markgräflichen Vogt von Kyritz kennen gelernt (B. I, S. 353); und dieselben Edlen von Plotho, die im Anfange des 13ten Jahrhunderts Kyritz und Wusterhausen gründeten, sieht man in jener Zeit auch höher hinauf in dieser Vogtei, namentlich über Tramnitz und Rogelin, mit grundherlichen Rechten verfügen. In frühester Zeit ist daher vermuthlich der Sitz des markgräflichen Vogtes dieses Bezirks auf einer zu Kyritz bestandenen herrschaftlichen Burg gewesen; nach der Stiftung der Stadt ging aber diese Veste gewiß bald ein oder wurde dieselbe der Stadt überlassen, und ist daher der Sitz des landesherrlichen Gewalthabers über diese Gegend nach dem seit dem Anfange des 14ten Jahrhunderts als solches hervortretenden Vogteischlosse Friedrichsdorf verlegt.

Urkunden.

I. Herzog Barnim von Pommern transſumirt eine Urkunde der Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg, worin dieſe Fürſten, auf Antrag der Gebrüder Johann und Gebhard von Plote, dem Kloſter Dünamünde 30 Hufen Landes zu Trampitz und 30 Hufen Landes zu Rogelin vereignen, im Jahre 1238.

Nos Barnim dei gracia Stetynenſis, pomeranie, Slauie et Caſſubie Dux, Notum facimus vniuerſis publice proteſtantes, Nos vidiſſe litteras dominorum Johannis et Ottonis, Illuſtrium Marchionum de Brandenburg, non cancellatas, non abolitas, nec in aliqua ſui parte viciatas, in hec verba:

Johannes et Otto dej gracia Marchiones de Brandenburg omnibus hoc ſcriptum viſuris in perpetuum. Cum principalis munificencie multi largis ſepe latentur beneficiis, eorum propenſiorj ſtudio ſuccurrendum eſt indigencie, qui ſe arcius diuine ſeruitutis cultui manciparunt. Inde eſt, quod vniuerſis preſentibus et futuris notum eſſe volumus, quod ad peticionem familiarium noſtrorum, Johannis et Geuehardi fratrum de Plote, jus proprietatis, quod ad nos pertinebat, ſuper triginta manſis in Trampiz, itemque ſuper triginta manſis in Rogelin cum pertinenciis eorum, quos memorati viri Johannes et Geuehardus fratres de Plote a nobis in feodo poſſidebant, abbati et conuentui fratrum de Dunamunde contulimus cum omni plenitudine poteſtatis. Volumus ergo vt nullus aduocatorum noſtrorum, nullus eorum, qui noſtro parent vel poſterorum parebunt dominio, predictos abbatem et conuentum vel homines ipſorum in premiſſis bonis aliquo modo moleſtare preſumat, ſed liberi et abſoluti ab omni coacto ſeruicio privilegio ſue gaudeant libertatis. Vt autem huius noſtre largicionis auctoritas inconcuſſam apud omnes habeat firmitatem, cum appenſione ſigillorum noſtrorum, eorum, qui preſentes fuerunt, nominibus conſcriptis, hanc paginam duximus roborandam. Teſtes Johannes et Geuehardus fratres de plote, Conradus prior, Arnoldus ſacerdos et monachus, Johannes, Ditmarus conuerſi Dvnemundenſes, Ludolfus notarius noſter. Acta ſunt hec in Rapin, anno dominice incarnacionis M°. CC°. XXX°. VIII°. Octauo idus Januarii, Indictione XI^a., regnante Domino friderico Romanorum Imperatore glorioſo.

Nach der vom Königl. Archivar Freiherrn von Medem genommenen Abſchrift des im Pommerſchen Provinzialarchive befindlichen Original-Transſumtes aus dem XIV. Jahrhunderte. Mit vielen irrigen Bemerkungen über die Lage der in der Urkunde namhaft gemachten Orte iſt dieſe Urkunde in von Dreger's Cod. dipl. Pomer. I, 186 abgedruckt.

II. Pabſt Honorius beſtätigt dem Kloſter Dünamünde die ihm von den Markgrafen Otto, Albrecht und Otto geſchenkten Patronate der Kirchen zu Trampitz Snetlinge und Müdlinghe, die Dörfer daſelbſt und mehrere andere Beſitzungen, im Jahre 1285.

Honorius epiſcopus, ſeruus ſeruorum dei, Dilectis filiis Abbati et Conuentui Monaſterii de Dunemunde Ciſtercienſis ordinis Rigenſis dioceſis ſalutem et apoſtolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iuſtum et honeſtum, Tam uigor equitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per ſollicitudinem officii noſtri ad debitum perducatur effectum. Sane peticio ueſtra nobis exhibita continebat, quod di-

lecti filii Otto, Albertus et Otto, Marchiones de Brandenburch, cupientes terrena pro celeſtibus et caduca pro eternis ſalubri comercio permutare, pro ſuarum et parentum ſuorum animarum ſalute, ius patronatus, quod ad eos communiter in de Trampiz, de Snetlinge et de Mudlinghe eccleſiis ſpectabat, Caminenſis et hauelbergenſis dioceſarum, de conſenſu locorum eorundem dioceſanorum, Villas quoque ipſorum locorum, Grangiam de Trampiz, molendinum de Torneu et Griop cum terris, terminis, aquis, ſiluis, ſtagnis, pratis, paſcuis et aliis iuribus et pertinentiis dictarum villarum et quaſdam alias poſſeſſiones in Caminenſi et hauelbergenſi dioceſibus conſiſtentes, tunc pertinentes ad ipſos, uobis et monaſterio ueſtro contulerunt intuitu pietatis, prout in litteris patentibus inde confectis dictorum Marchionum ſigillis munitis plenius dicitur contineri. Nos itaque ueſtris ſupplicationibus inclinati, quod ſuper hoc pie ac prouide factum eſt, ratum et gratum habentes, id auctoritate apoſtolica confirmamus et preſentis ſcripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginum noſtre confirmationis infringere uel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit, indignationem omnipotentis dei et beatorum petri et pauli apoſtolorum eius ſe nowerit incurſurum.

Datum Rome apud ſanctam Sabinam Id. Nouembris Pontificatus noſtri Anno primo.

Nach einer vom Königl. Archivar Freih. v. Medem genommenen Abſchrift des im Pommerſchen Provinzial-Archive befindlichen Originals.

III. Vertheilung eines Getreidevorrathes des Ritters Nicolaus von Weyda, ungefähr vom Jahre 1316.

Iſta expoſuit henningus de viſen de boniſ Nycolay de weyda primo ſibi ipſi chorum ſiliginiſ, Domino conrado lupo I chorum, jugart cuſodowe VII modios, Stolatze tabernarius VII modios, prefectus in vrederikeſtorph IIII modios, hamel IIII modios, Treſ viri de parua doſſa XI modios, golnowe de parua doſſa VIII modios, Buno de eadem villa III modios, ſartor de frederikeſtorp III modios, blaweroc IIII modios, ſprinningium II modios et ſuus ſuagerus IIII modios, ludekinus de roſſowe V modios colerius in doſſa XIIII modios, meſſoribus in magna doſſa IIII modios.

Alte Notiz aus der Urkundenſammlung des Kloſters Heiligengrabe in einer Handſchrift aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts.

Anm. Nicolaus von Weyda wird namentlich in einer Urkunde von 1316 als damals noch lebender Ritter des markgräflichen Hofes erwähnt (Bd. I, S. 368). Was es mit der obigen Vertheilung für eine Bewandniſs gehabt habe, iſt nicht zu ermitteln geweſen.

IV. Markgraf Ludwig verpfändet dem Johann von Buch das Haus zu Stolzenhain wegen der ihm von dieſem zur Auslöſung von Friedrichsdorf aus dem Beſitz der von Kröchern dargeliehenen 200 Mark, im Jahre 1335.

Anno domini M°. CCC°. XXX quinto, Torgelow, tercia feria in ſeptimana paſche. Wir bekennen, daz vns her Joh. von Buch hat loz gemachte zwei hundert mark Brandenb. ſilbers zv

hern heinrich von kröchern vnde ſinem bruder, in den ſchuldin, dar vmb wir in abgekauft habin Friderichſdorp. Vor diſe zwei hundert mark haben wir im vnd ſinen erben geſatzet vnd gelihen vnſir hus zu Stoltzinhain mit allem dem, daz dar zv gehort, mit L ſtucken gelts, die wir im bewiſet habin in dem gut, daz vns loz worden iſt von Otten wegen von Vincelberg in der Müntzi vnde in dem land zv Brandenburg, ez ſi ledig oder vorlihen oder angeuelle, ze rechenne biz vf funfzig ledig ſtucke. Gebrech im dar an, daz ſol wir im anderwegen bewiſen in vnſerm gut. Würd ader icht vber, daz ſolt vnſer ſin; vnde diſe ſtücke ſol er habin mit allem recht. Ditz hus vnd ditz gut mugin wir wider koufen vnd lozen fur CC mark, wenn wir oder vnſir nachkomen wellent. Wer auch daz, daz hus verloren wurde, ane vorbeſichtikeit, ſo ſol derſelb Johan dar an vorloren habin ſin phenning vnd wir das vberig. Würd ez aber gewnnen mit gewalt, ſo ſol wir im di zwei hundert mark wider geben, vnd der ſol er warten vf hus vnd daz land ze Jericho. Datum vt ſupra.

Nach des Markgrafen Ludwig I. Copialbuch der Vogtei Arneburg. Nr. XXIII.

V. Markgraf Ludwig's Verſicherungsbrief an Otto von Helbe wegen der ihm anvertraueten Vogtei Fretzdorf, vom Jahre 1341.

Nouerint etc. quod nos Ludovicus etc. Volumus ſtrenuum militem ottonem de helbe, officiatum noſtrum dilectum, circa officium et aduocatiam ſibi per nos Creditam et commiſſam, ſine deſtitutione qualibet, quovſque ſibi de ſingulis debitis, (in quibus ſibi) ſecundum computacionem ſuam debitam rationabiliter obligati ſumus, per nos et noſtri nomine ſatisfactum fuerit integraliter conſeruare. Si vero nos ipſum deſtituere conaremur et vellemus, extunc debita, in qvibus ſibi, provt premittitur, obligati ſumus, alibi in certo loco vel locis tenemur et debemus aſſignare et indempnem ipſum conſeruare promittimus ab eiſdem. In cuius etc. Teſtes comes de ſwarzburg, Ryſchach, hele, wolffteiner, huſener, bombrecht. Datum ut ſupra, in die omnium ſanctorum.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg. B. 14^{b}, Nr. XXXVI.

VI. Markgraf Ludwig verſchreibt dem Otto von Helbe, Vogte zu Fretzdorf, die Heide Rodan, im Jahre 1344.

Nouerint etc. quod nos Ludovicus etc. locauimus et obligauimus ſtrenuo militi ottoni de helbe, fideli noſtro dilecto, mericam noſtram dictam rodan cum deriuacionibus ſuis conſuetis et ſolitis annuis temporibus ex ea deriuari potentibus, quouſque ſibi heredibusque ſuis legitimis de quadringentis et L marcis argenti brandenburgenſis et ponderis integraliter ſatisfecerimus, ſine inquietatione qualibet poſſidendam, tenendam pariter et regendam. Actum fridrichſtorf, Datum vero zedenik anno M°. CCC°. XLIIII°. ſabbato poſt epiphaniam domini.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg. Bl. 19^{b}. Nr. LX.

Unter Nr. LXIII. findet ſich in eben dieſem Copialbuche in Anſehung des Vogts Otto von Helbe noch die Bemerkung:

Computacione habita cum ottone de helbe, preſentibus ſwarzburg, buch, huſener, de omnibus per eum receptis et expoſitis a principio ſue advocacie, dominus remanſit ſibi

obligatus in mille CC et XX marcis argenti brandenburgenſis et ponderis. Actum anno M°. CCC°. XLIIII°.

VII. Markgraf Ludwig leiht die Hebungen Otto's von Helbe, Vogtes zu Fretzdorf, aus dem Rodan der Gattin deſſelben zum Leibgedinge, im Jahre 1344.

Wyr Ludowig etc. bekennen etc., daz wir den erbern vrowen annen, elichen wirtin des veſtin rithers otten von helbe, vnſes leben getrwen voytes vnd amptmannes ze fridrichſtorf, bewiſet vnd vorlihen haben, bewiſen vnd vorlihen XL ſtuecke vnd penninge ierlicher guelte in der heyde, die geheyzen iſt die Rodan, die wir dem vorgnanten otten, vnſirn amptman, fuer fuenſtehalb hundert marg brandeburg. ſuelbers vnd gewichtis vorlihen vnd vorſatz haben, ze rechten liebgedinge vnd ze rechter guelt, zit ane hindernizze vf ze nemen ierlich die wile ſy lebet. Dez hahen wir ir geben vnd geben ze inwiſer derſelben guelt den veſten nikel henningen von oſterborg, vnſen liben getruwen, daz er ſie von vnſen wegen dar in wiſen ſol, ze haben vnd ze beſitzen ze einem rechten leipgedinge, die wile ſie lebt, vnd dar vber etc. Teſtes Eck, Lindowe, wedel ſenior. Actum fridrichſtorf. Datum vero zedenik anno dom. M°. CCC°. XLIIII°., ſabbato poſt circumciſionis domini.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg. Bl. 19. Nr. LIV.

VIII. Markgraf Ludwig verſichert den Vogt zu Fretzdorf, Otto von Helbe und ſeine Gattin gleichzeitig gewiſſer Einkünfte aus dem Rodan, im Jahre 1344.

Nouerint etc. qvod nos Ludovicus etc. ſtrenuo militi ottoni de helbe, officiato noſtro dilecto, meritorum ſuorum commendabilium conſideracione annuimus et preſentibus fauemus, qvod ex merica noſtra Rodan colligere ſeu recipere poſſit annuatim et annuo tempore LX libr. denariorum brandenburg., qvovſqve ſibi tot redditus in alio certo loco, per nos fuerint aſſignati, volentes etiam honeſtam matronam annam, conthoralem ſvam legittimam nobis dilectam, ſi ipſum, quod abſit, decedere contingeret, eciam premiſſos redditus, quouſqve ſibi de totidem fruſtis per nos alibi profiſum fverit, indubie conſeruare. In cuius etc. teſtes etc. datum vt ſupra.

Aus dem Leipz. Copialbuche der Vogtei Havelberg. Bl. 14^{b}. Nr. XXXVII.

IX. Fragment einer Klagſchrift des Ritters Henning von Beer über die durch die Grafen von Lindow an ſeinen Beſitzungen zu Netzeband, Druſedow, Grüneberg, Rogelin, Rotſtil, Dargitz und Katerbow erlittenen Beeinträchtigungen, wahrſcheinlich aus der Zeit von 1360 bis 1370.

Henningus Bere miles. Leue here herthoge Albrecht van Meklenborgh. Dyt is myne clage, dy ick hebbe vppe dy here van Lindow vnde ere manne, ere borger vnde ere bur.

Thn deme erſten male dat ſe my ave wunnen myn hus vnde hoff vnde ſchaden dar ane ghedan, alſo alſe duſent marke ſuluere.

Thu deme drudden male ſo clage ick dat ſe my aue branden myn dorp tu Necebant vnde hebbe dar aue entbaren dre iar miner pacht alſo alſe druttich brandenborgiſche punt, vnde ga leue here des rechtes tu weten.

Tu deme vierden male ſo clage ick, dat ſe my aue branden myne kerke vnde mine kerckhoff alſo ſpiker vnde grouen vp myn klochus vnde voreden wech myne klocken, des ick ny heren horede dun, des rechte ga ick leue here tu weten.

Tu deme veften male ſo clage ick, dat ſe my geſchadet hebben an myneme dorp tu Necebant, dat ſe my afgebrandt hebben mine tymmere to deme dorpe vnde hebben my dar ane ſchaden gedan, dat ſe my dat wuſte gemaket hebben alſo alſe achtentich marke ſuluers, des rechtes ga ick leue here tu weten. — — —

Tu deme elften male ſo clage ick, dat ſe my hebben wuſte gemaket Druſedow vnde hebben my daran geſchadet dre iar mine pacht to des iares negentein brandenborgiſche punt geldes, des rechtes ga ick leue here tu weten. — —

Vortmer ſo clage ick, dat ſe my hebben af gehouen mine holte tu Grunenberge vnde hebben my dar ane geſchadet alſe gut alſe twe hundert marke ſuluers, des rechtes ga ick leue here tu weten. — —

Vortmer ſo clage ick, dat ſe my hebben genamen mine bede to deme dorpe tu Rogelin dre iare to des iars ſos punt brandenborgiſchen geldes, des rechtes ga ick leue here tu weten.

Vortmer ſo clage ick, dat ſe wuſte gemaket dat dorp tu deme Rotſtil vnde hebben my dar ane geſchadet alſo vele alſe teyn punt, des rechtes ga ick leue here tu weten. — —

Vortmer ſo clage ick, dat ſe my wuſte gemaket min dorp tu Dargitze vnde hebben my dar geſchadet dre iar mine pacht alſo vele alſe ſoſtich punt geldes vnde ſos punt, des rechtes ga ick leue here tu weten. — — —

Vortmer ſo clage ick, dat ſe mi hebben getagen minen ſee tu Katerbowe binnen vredes mit weldeker walt vnde hebben my dar an geſchadet an mineme ſee alſo vele alſe ſoſtich punt brand., des rechtes ga ick leue here tu weten.

Vortmer wente ick alle deſſe clagen vnde ſaken bewyſen mach, wo ick van rechte ſchal, dat ick den greuen van Lindow, eren mannen, borgern oder buren ny likes edder rechtes ene weygerde vor iw lyue gnedige here hertoge Albrecht van Meklenborgen, edder vor iuwen brodere, alſe gy, lyue gnedige here, ſuluen dedingenden tu Weſenberge tuſchen iuwen ſwager greue Albrecht van Lindow vnd ſynen mannen van der einen wegen vnd tuſchen my vnde mynan brudern van der andern wegen, dat dy greuen van Lindow my ſcholde helpen auer dy Rore, ere man, alſo vele alſe recht were, — — — des ret dy greue wedder tu rugge vnde dar na ſande he my ſynen brief vnde entbott my, he nynes lykes oder rechtes konde weldich weſen auer ſyne man.

Mittheilung des Archivar Herrn Liſch aus dem Großherz. Mecklenburgiſchen Geh. und Haupt-Archive in Schwerin.

X. Herzog Albrecht zu Mecklenburg verspricht dem Erzbischof zu Magdeburg, ihm sein Pfandrecht an Friedrichstorf zu wahren, im Jahre 1373.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden Hertzog zu Mekelnburg etc. bekennen, wenn oder wie das geschicht, daff das Hauff Fridrichstorff an uns, unsern Sone, Erben und Nachkommen kumpt, als ob es unser gnediger Her der Keyser oder die Hochgeborn Kunig Wentzlaw von Beheim, sein Sone, seine Bruder, Erben oder Nachkommen vorantworten, oder ob wir es selber erkriegen oder erwerben, oder wie es an uns, unse Sone, Erben oder Nachkommen queme, So sullen wir dem Erwurdigen in Got Vader, Hern Peter Erzbischoff zu Meidburg, seinen Nachkommen und dem Stiffte zu Meidburg gelten und bezahlen sulch Gelt, darumb es In von den Marggrafen von Brandenburg versetzet und vorpfendet ist, und die Pfandbrive, die er und das Gotshause zu Meidburg daruber hat, uswisen, oder sullen das egenante Hawss Fridrichstorff dem obgenanten Ertzbischoff und dem Gotshause zu Meidburg für also viel Geltes, als des vorgenanten Marggrafen Pfandbrive uswisen, vorsetzen, vorpfenden und antworten, uncz das wir, unse Sone, Erben oder Nachkommen Im oder seinen Nachkommen und dem Stifte zu Meidburg das obgenante Hawss fur das egenante Gelt absosen. Vnd wan wir, unser Sone, Erben oder Nachkommen Im das egenante Hawss also usantworten, so sol er fur sich und seine Nachkommen an dem Stiffte uns, unssen Sone und Erben und Nachkommen darum redliche Bewerunge thun, das wir der Losunge allezeit fur dieselbe Summe Geldes an ufflack mechtig seyn an allerley widerrede und Hindernusse. Alle die vorgeschriben Sachen globen wir obgenannte Albrecht Herzog zu Meklenburg fur uns, unse Sone, Erben und Nachkommen, die das anrüren würdet, in guten treuwen an alles Geverde, stet, veste und unverruckt zu halten dem egenanten Erzbischoff und seinen Nachkommen an dem Stiffte zu Meidburg. Mit Urkunt dieses Brieves versiegelt mit unsem anhangenden Insigel, der geben ist zu Fürstemberg nach Cristus geburt XIII^{c}. Jar darnach in dem LXXIII. Jare, des nechsten Montags nach der heyligen Dreyfaltigkeit Dage.

Nach einer Copie des Geh. Kab.-Archives, abgedruckt bei Gercken Cod. dipl. Bd. I, 76.

XI. Bischof Konrad von Havelberg beleihet Lütke, Hans und Berend von Warnstedt mit der Schloßstätte Fretzdorf, mit dem Dorfe daselbst und mit Rogelin, imgleichen mit dem wüsten Dorfe Lütken-Dosse, im Jahre 1439.

Wy Conrad, van godes gnaden Bisschopp der kerken tu Havelberge, bekennen oppembare vor vns unde vnse Nakomelinge Bisschoppe der ergenannten kerken, dat wy nach rade vnses rades vnde getruwen mannen hebben legen unde lyen iegenwardigen In craft desses briues den duchtigen vnsen leuen getruwen mannen ludeke Warnstede, Hanse vnde bernde synen sonen unde eren rechten eruen, dorch veler dinste willen, de se vns vnde vnseme godeshuse to langen tiden gedan hebben, den wal vnde Slotstede to vretstorpp, den se buwen mogen nach vnseme vnde vnser nakomelinge rade, so vakene als en des behuff is, Mit deme dorpe vretstorpe, ackere, weyde holten, wisschen, sunder eyne wisch belegen hinder deme Steinberge, de wy vnseme broder peter lynttorp gelegen hebben, kerklehn, Richte hogeste sideste vnde sodane watere vnde vischerien, also dar van oldinges to gehort heft vnde Nylinge angestorven is, Rogelin mit denste vnde rechticheiden, so dar van langen tiden tu gelegen heft.

Doch hebben wy vor vns vnde vnſe Nakomelinge unſeme godeshuſe beholden eſte wy up der ſulven veltmarke vretſtorpe yſerertze muchten wynnen, das ſcholen wy mechtich weſen vnde mogen vp de middelſte arke buven eyne zagemole edder yſermolne, wanne wy willen, vnde Hus darby, dar lude Inne wanen mogen, de vns dat bearbeiden; over de lude ſcholen de erbenante Warnſteden edder ere Erven edder anders nymand wenne wy gerichte eſte dwang hebben. Hir to hebben wy den ergenannten Warnſteden unde eren erven gelegen dat halve wuſte dorp lutteke doſſa mit ackere, watere, weyden, wiſchen unde ſo vele holten In deme Colpine unde upe den ſulven veltmarken to buweholte vnde berneholte, alſe en behuff is. Alle andere dorpere unde guder, de to der vogedie vnde Slote Vretſtorp belegen vnde gehort hebben bet an deſſe tid, de hebben wy vor vns vnde vnſe Nakomelinge Biſſchop der kerken Havelberge behalden vnde dar ſcholen vns de vorbenanten Warnſtede edder beſittere des Slotes neyn hinder Inne weſen vnde neynerleye rechticheit Inne hebben, one was ſie gehat hebben to langen tiden, vor gift deſſes breves. In anderen guderen Ok ſcholen ſe vns eſte vnſeme godeshuſe neynen krich maken, Wan wy ſcholen erer to rechte mechtich weſen vnde ſchal vnſe apene ſlot weſen to alle unſe noden ſo vaken uns des behuff is. Dat wy deſſe gudere den vorſcreven Warnſteden unde eren Erven to rechten Erfflene gelegen hebben unde Hunre von Konigesmark to eynem Inwiſere geven hebben, des to orkunde hebben wy Conrad van godes gnaden der kerken Havelberge Biſſchop vnſe groteſte Ingezegel, genomet autenticum, hengen laten witliken benedden an deſſen brieff. Geven to Wiſtok na der bord Chriſti XIIII. Jar darna In deme XXXIX. Jare am dage Thymothei unde Apollinaris. Tuge deſſer dinge ſint de werdigen hern Ern Heningus wutenow Proveſt to havelberge, Ern Henningus ſchulte, Ern Nicolaus kobir Canonike der kerken to Havelberge unde de duchtigen lude Balthazar van Nytzenplitze unſe vaget, Pavel Ror, Laurentze van Quitzow unde mer lovenwerdige lude.

Nach dem Havelberger Copialbuche.

XII. Urfehde und Landesverweiſung Hermanns von Brunne wegen Räuberei und Friedensbruch vom Jahre 1456.

Vor alsweme, de deſsen Bref ſeen edder hören leſen, bekenne ich herman von Brunne, hinrick von Brunnen Sone, dat ik mit Rade miner fründe, mit wohlbedachten frien Mode gelavet unde beſchworen hebbe, lawe und ſchwere in Crafft düſses brefes, eine recht orveide, alſe orveide recht iſt, vor mi und minen Erven, gebaren unde ungebaren, unde vor alsweme, deme Erwürdigen in Gott Vadere und heren, Hern Conrad Biſchop to Havelberge, ſinen Nakömlingen, dem gantzen Cappittel to Havelberge, deme Rade und der Stadt Wiſtock und deme gantzen Lande, von der Schicht wegen, als mi de Radmanne von Wiſtock, mines herrn procurator und ſine dener, in der ſtadt thorne leden um det willen, dat ick rowete, wor ich des bekomen kunde, baven der herren frede, unde dede dat in mines herrn Land uth, und in nemelicken to Woticke; darüm mines herrn Gnade (offte) angelanget iſs mit ſcrifften unde ock mit mancherley dedegingen in herren dagen, dar he etlicken Schaden von minentwegen hefft möthen verböthen, unde noch in tokommenden tiden möchte angelanget werden, daſs ick em unde ſinen Nakömlingen wil benehmen, ſunder alle eren Schaden; darinne fürder gededinget iſt von minen fründe, dat ick von ſtund an ſchal und wil mit miner from unde mit minen gantzen wenigen then uth ſinen Lande und

Gebede, vnde dar nimmer in to wohnende, unde eme ock nene Schläge to bringen will, dar he, fine Nakömlinge edder fin Land in Schaden offte mannige kamen möchten. Deſse orveide unde alle Stücke, alſo vor beruhret ſind, lave ick herman brunn, hinrick brunnen Sane, vor mi, mine Erven und vor alsweme, gebahren und ungebahren, met minen getruen medelavern, alſe di: Gerick von Qvitzo, Hanſs Plate, Vicke Plate, Diederick Välerogge, brüning von Blumenthal und Lüdecke Cruſeke, alle laven mit ener unſcheiden ſamenden hand dem Ehrwürdigen in Gott Vader und herren, hern Conrad Biſchop to havelberge, ſinen Nakömlingen, dem gantzen Capitel to havelberge, dem Rade von Witſtock der Stadt unde dem gantzen Lande ewig, unverbrocken, ſtede und veſte to holdende, ſunder argeliſt und ohne Gefehrde. Des to tügende unde mer Witſcop hebbe wy alle unſe Ingeſegele laten hangen an deſsen apen breſ, de gegeben unde geſcreven iſs na Chriſti Gebort duſent verhundert in den 56. Jahre, am Middeweken na Bonifacii.

Nach dem Original.

XIII. Derſelbe Hermann von Brunne beurkundet, auf Veranlaſſung des Markgrafen Friederich d. J., ſeine Beſitzungen in der Prignitz verkauft und ein Lehn zu Homberg in der Altmark angenommen zu haben, im Jahre 1456.

Ick herme brunne bekenne apenbar mit diſſem briue, vor my vnd myne Eruen vnd sus vor allen denjennen, de deſſen briff ſehn odder hören leſen, ſo als de Irluchte hochgeborn furſtevnd here, here frederick de junger, marggraue to Brandenborg vnd borggraue to Norenberg, my jm dorppe to Homberge gerichte, dienſt, bede vnd bedekorne gegenen vnd gelegen hefft mit ſodan vnderſcheyde, dat ick von ſtund all myn gud, dat ik in der priggenitze edder war jk dat ſus hebbe, vorkopen vnd vnder ſine gnade in der olden marke anliggen vnd mit myner woninge darſulues to homberge then, dar jk vnd mine menlike liues lehnseruen wonen und ſinen gnaden, ſiner gnaden eruen vnd nakomen mit trwen reyſigen perden denen vnd ere ſtetliche diner vnd hoffgeſinde weſen vnd allent, wer ſy my vnd mynen eruen heyten werden, alletyd willigliken vnd truweliken dem gerne ſo dun vnd on getruwe vnd gehorſam weſen, on vnd eren landen neine toſprake, hader edder vnwillen maken, vnd forder darvon dun, denen vnd holden, als eyn man ſinen heren plicbtig is, ſchullen vnd willen. Vnd icht ik edder myne eruen hieran gebroksam worden vnd dem alſo na bouen geſcreuen wiſe nicht endeden, dat alſsdenn ſulke gifft vnd liginge machtloſs vnd ſodan vorbenombt gud darſvlues to homberge der herſchopp wedder qwith ſyn, leddig vnd loſs weſen ſchall, ſunder myne vnd myner eruen anſprake, jnſage edder bedingniſſe jengerley wiſs vnd dat ik edder myne eruen denn edder nymant von vnſer wegen daropp ſaken noch de herſchop edder are vnderſaten darvmme anlangen noch bededingen ſchall, ſunder alle hulperede vnd geuerde. Alſodan vorbenombt vnderſcheyt jn aller mathen, ſo dat hir bouen berurdt worden is, rede vnd loue ik genante herman brunne vor my vnd alle myne eruen dem vorgenanten mynen gnedigen hern, ſinen eruen vnd nakomen, ſtede, vaſte, vnuorbroken, woll to dancke to holden, ſunder jengerley hulperede, jnſage vnd geuerde. Des to tuge ſind hieran vnd auer geweſen arnd von luderitz vnd frederick von Jetz. To Orkunde etc. Tangermunde na criſti vnſes hern gebort verteynhundert jar vnd darna jm ſeſſ vnd vefftigeſten Jare, am mandage jn ſunte Cecilien dage.

Nach dem im Geheimen Kabinets-Archive befindlichen Original mit wohlerhaltenem Siegel des Ausſtellers.

Anmerkung. Es iſt intereſſant zu bemerken, wie damals noch — um die Mitte des 15ten Jahrhunderts — dieſer überführte Friedensbrecher Hermann von Brunne, welcher zufolge

der vorhergehende Urkunde, wegen vieler verübter Räubereien, aus dem biſchöflich-havelbergſchen Gebiete verbannt worden war, bei dem Markgrafen Friedrich Aufnahme unter des Fürſten Hofgeſinde fand.

XIV. Biſchof Buſſo von Havelberg erneuet ſeines Vorgängers Wedego's Beleihung des Eggerd Trebbow mit Gütern zu Lelchow, Bantkow und Hertſprung und mit der kleinen Fiſcherei im Teiche zu Lelchow, im Jahre 1487.

Wy Buſſo van gots gnadenn Byſcopp tho hauelberg Bekennen apenbare tugende vor alſweme, Dath wy hebben ghelegen, lyen ock jegenwardigen In kraft duſſes breueſs, dem duchtighen vnſerm leuen ghetruwen Eggerd trebbowen to wiſtogk wonhaftich, ſinen liues lehneruen, to rechten menliken lenhe, vnd katerinen ſiner eliken husfrowen to orem liſigedingk, duſſe nageſcreuen guder, alſe werneke heueſtrid plach to hebben, to lelchow myt aller rechticheit an acker holtenn, greſsynghe, wyſchen, weiden, kerckleen, ſtratenrecht, hogeſt vnd ideſt, vnd veer houen darfulueſt, ſo heyne paryſs plach to hebbende, den tegeden und acker ghenomet de morgen, vnd ſodan gud myt alle erer rechticheyt vnd toghehoringe, alſe de ſulue heine pariſs plach to hebben to Bantkow vnd auer Claws kakes hoff den tegeden vnd dat rockhon, tom hertſprunge achte houen landes, de ok de ghenanthe werneke heueſtrith plach to hebben, darto ock bruken myt kleyne towe, weſs ſe konen vanghen in vnſem dyke to lelchow, In maten ſo dath dem vpghenanten vnſem leuen ghetruwen Eggerd vnd ſiner eliken husfrowen katherinen van vnſem herrn vorfarn Ern wedigen Biſcoppe to hauelbergh gnedichliken gegeuen, ghelegen vnd vorſcreuen iſs. Duſſer vorſcreuen guder ſcolen vnd mogen de vorgnanten Eggerd vnd ſineſs liues leen eruen to menliken lene alſe lehngudeſs recht vnd wonheit iſs, katerine ſine elike husfrowe to lyffgedingk rowliken vnd gunſtliken ſammlighen geueren vnd ghebruken, Doch vns an vnſem vnd eynem ydermann an ſinen rechticheiden vnſcedelick. To orkunde vnd forder wiſſenheit hebben wy vnſe ſecret witligen laten hengen an duſſen apenbreff. Geuen vp vnſerm ſlate wiſtogk, Na der gebort criſti MCCCCLXXXVII.

Nach einem alten Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek in Hohennauen.

XV. Des Biſchofs Buſſo von Havelberg zwiſchen dem Kloſter Arendſee und dem Hauſe Fretzdorf über Pächte, Dienſte und Gerichte des Dorfes Rogelin geſtifteter Vergleich, vom Jahre 1534

Zw wiſſen vnd Nachdem ſich etzliche gebrechenn eine czeit lang czwiſchen den Wirdigenn vnd Erbarnn vnſen andechtigenn vnnd lieben getrewenn Ern Mattheum Vicken probſte, anna von Jagow Prioriſſa vnnd gantzem gemeine Capittel des kloſters zcum Arnſehe von wegenn des dorffs Rogelin dienſtenn, gerichte vnnd anders belangenn an eyne, Engel vnnd Hanſen Warnſtedenn, alſs beſitzer vnnd Inhaber des Hauſes zw Freſtorff, den die vorbenumpte leuthe doeſelbſt zw Rogelin auch mit dienſten, gerichten vnnd ſunſt, dormitt ſie dem Hauſe zcu Freſtorff zvſtendig ſind, vorwanth, am andern teyl, enthalten, Habenn Wir Buſſo von gots gnaden boſtedtigter Biſchoff zw Hauelbergk vff anſuchen der vorbenumpten Probſts vnd Capittels, jm-

gleichenn der gedachtenn Warnſtedenn, die ſotan hauſs Freſtorff mit aller nutzunge vnnd zubehorung von uns vnnd vnſem Stifte zw lhene tragenn, auch darmitt die arme leutthe deſſelbigen dorffs Rogelin vber der billickeith nicht boſwerth vnnd boleſtigeth werdenn vnnd ſich deſto baſs enthaltenn mugenn, vns alſo von beyden ſyden vorwanth vnnd zugethan, vns der ſachenn jngelaſſenn, die auch mit Wiſſen, Willenn vnnd fulborth eigennlichenn vnnd zu einer ewigenn vordracht, vf das vil geczenks vnnd widerwillens jn zukunftigenn czeitenn verbleiben muge, wie auch hieruoren jm ſieben vnd czwenczigſten Jare durch des vorgenannten Cloſters vorſtendernn vnnd fruntſchafft, alſs Nemlichenn Diderichen von Jagow, diderichenn Wellenn, diderich Brunn vnnd diderich Thudenn, Burgermeiſter zw Soltwedel, beredeth, bewilligt vnd nhu gruntlichenn, wie nachvolgt, entſcheidenn iſt vnnd alſo:

Erſtlichenn ſoll vorgemeltter Probſt vnnd Capittel vnnd ſeine nachkommen vnnd Capittel des Kloſters zwr Arnſehe haben alle jerliche pechte vnnd czinſse mitt der gerechtigkeith, aufsrichtung vnnd anders, wie er vnnd ſeine vorfarden von alters vnnd bifsher dar gehabt vnnd gebraucht, behaltten; auch wenn der Probſt, ſeine Nachkommen oder des Capittels geſchicktenn ſotane pechte vnnd czinſse zwr ſtede zw fordernn, ſollen die leuthe ſo lange dieſelbigen dar ſeyn, mitt dieſſenn hirnach geſchribenen dienſtenn vorſchoneth werdenn, ydoch das ſolche furderung der czinſse zw rechter czeitt geſchee.

Imgleichenn ſollen die Warnſtedenn düſſe nachvorzeigte dienſte, die zwm Hauſe zw Freſtorf ye herauſs vnnd von alters auch darzu geweſenn vnnd dieſelbigen gebraucht, das die leutthe jehrlichs zw thunde ſollen ſchuldig vnnd pflichtig ſein, Auch die dienſte des Morgens czeitlich zw ſtedhe vnnd bey Sunnenſchein widder zw hauſs vff dem abend czihenn, Wie wir jnen angeczeigt, thun vnnd leiſten. Item zum Roggen zw jchlicher ſhare czwe tage, alſs czwe tage zw brackenn, czwe tage zw Wendenn, czwe tage zcwr Saeth ein yeder mit der pfluch oder Hackenn, Item ein yeder eynen tag mit eym Egede den Roggen vnther zw eggedenn, Item ein yeder mitt eyner Seiſſen zw Meyen, mit einer Binſterinnen; Item zcum Gerſtenn eynen tag jn der Wentſharenn, zw Meſſenn czwe vnnd czwe ſpannenn zuſammen vnnd thun czum gerſten nicht mher; Item zcum Habernn vier tage, czwe tage zw ſtreckenn vnnd czwe tage zcur Saeth, vnnd wen ein yglicher czwe thawe bringt, mugen ſie den dineſt in einem tage aufsrichtenn. Item einen tag den Habern zu meyende vnnd eynen tag den habern zw binden. Item kuchenholtz czwiſchen Martini vnnd faſtelauenth alle Monathe aufs der Warnſteden holtzen drei fuder zw ſhurenn, ſpannen zuſammen, vnnd wen yeder vor ſich ſeine eygenn pferde anſpannen will, ſollen die leutthe eyne reyſe vmb der andern ſharenn. Item zcw der Mollen zu Freſtorff zw dwenenn mitt der Ronne Phale ſtoſſenn vnnd zw Beſſerung des Dammes Santh jmgleichen Torffe, ſo ofte die nottorft erforderth nach antzal zw ſharen ſchuldig ſein, denn leuthenn vfgedacht ſoll auch jn ſotanen angeczeigtenn dienſtenn koſt, bier vnnd kauenth, wie von alters geſcheen, von den Warnſteden zugebenn werdenn. Szo auch dieſelbigenn leuthe jn ſolchenn dienſtenn vorſeumlich weren, ſollen vnnd mugenn die gedachtenn Warnſtedenn die darumb pfandenn oder pfandenn laſſenn, doch czimlich von jnn pfandtgeldt nemen. Item was denſelbigen Warnſtedten an Rogken vnd Heringe aufs dem dorffe Rogelin jerlichs zw habenn geboreth, ſoll jn von denn leutthen wie von alters vngewegerth gegebenn vnnd entricht werdenn. Item mitt der ſhure des Ruppiniſchenn Biers haben ſich die leuthe, was jn dem falle, denn Warnſteden zw jren ehrenn, alſs zu koſtenn kindelbieren vor ſich ſelbſt vonnoten vnnd darvmb von Inen angeſucht, ſolch bier zw ſhwren, willig erbottenn. Item zw ſolchem alles, wie vorberurth, haben ſich Schultze vnnd Paueren ſamptlich vnnd ſunderlich vor vns offentlich bekanth vnnd das ſotans von alters vnnd ye herauſs nicht anders

gehaltten, ſelbſt vndericht gethan. Item die koſſatenn ſollenn bey Iren althen vnnd gewonlichenn dienſtenn, wie ſie allewege gethan, noch alſo bleibenn.

Ferner haben Wir der gerichte halbenn, dieweyl mannicherley geczanck darauſs erwachſenn, auch vilfeltige klagenn, das die leuthe damitt vberich beſwerth, vorgewanth, das ſie hinfurder bey wolmacht, vf das dem Probſt vnd Capittel, auch den Warnſtedenn, ein jeder ſeine Gerechtichkeith bekommen muge Vnnd nicht vorſwecht, jm beſtenn, wie es damitt furbaſs ſoll gehaltenn, bedacht, Alſs ſollenn von den obgeſchribenn beyden teylenn vnnd Iren nachkommen jm dorffe zw Rogelin alle Jar czwe malle, alſs vf denn Montag nach Wulburgis vnd dem Montag nach Martini, ein Rechtag, der von den Warnſteden ſoll angeſatz vnd von beyden parthenn gehaltenn vnnd beſucht werdenn; vnnd wo alſsdann Yemants von den leuthenn brakfellich auch andern befundenn vnnd die clagen, die allewege durch dem Schultzen vor die Brugge zw Freſtorff denn Warnſtedenn vnuerborgen vnnd vnuerſwigen, wie ye heraufs vnnd von alters geſcheen, wie auch die leuthe ſelbſt borichtung gethan, vorkundigt vnnd angeczeigt werdenn, Sollen die broche von beyden teylen doch mitt maſſe nach der ſachenn vnnd perſonen gelegenheitt etwan zcum guthe oder zw Rechte zw gebenn erkanth. Von ſolchen bruche ſoll dem Probſt vnnd ſeynenn nachkommen, dieweil wir dem kloſter vorbenumet wir mitt ſunderlicher gunſt vnnd gnadenn, alſs ein vorwanther vnnd liebhaber der geiſtlichen perſonenn daſelbſt, vnnd das die vnkoſt den armen leutthenn nicht czw ſwer vfgelegt, geneigt ſein, Iſt von vns betrachtet vund vor guth angeſeen, der dritte teyl, mitt willen der Warnſteden, vor die vnkoſt, ſo er daruff thut vnnd wenden wirth, zw geſtalth gegebenn vnnd habenn, Vnnd wo ſie dem Probſt vnnd Capittel jn pechten, Brüchenn vnnd andern zw entrichtenn vorſeumlich worden, ſoll vnd mugenn ſie ſo offt das noth, darumb pfandenn. Die andernn czwe teilenn ſollen den Warnſtedenn zcum Hauſe zw Freſtorff kummen vnnd folgenn. Wereth auch, der vorbenumpte Probſt vnnd Capittel zcw Arnſehe zw ſolchenn Rechtagenn nicht quemenn, oder ſchicken wordenn, ſoll nicht deſtoweniger der Rechtag vff den oben beſtimpte czeitt ſeinen vortgang hahenn vnnd gewinnen, vns vnnd vnſeren nachkommen am Stifte mitt den Halfsbruchenn vnnd hochſten gerichte, den wir vns hiemitt furbehaltenn, vnſchedelichenn. Darmitt ſollen alle vnnd ichliche gebrechenn, wie vorberurth entlich vnnd gruntlich entſchedenn vnnd vortragenn ſeind, wo deſshalbenn denn armen leutthen ein gram oder verdrieſs zugemeſſen were, ſoll hiemitt auch gentzlich, daſſelbige nummer zw gedencken, vfgehoben ſein, das vns die vorbenumpte parthe alſs der Geſtrenger Erbar vnnd vheſter Er Geuerth von Jagow, Ritter vnnd heubtmann der alten Marcken, als ein Patron vnnd vorweſer, zuſampt obgeſchrieben Probſten des Cloſters vnnd von wegen des Capittels zcw Arnſehe, deſsgleichenn Engel vnnd Hanſs Warnſtedenn vor ſich vnnd Iren erben jn fulmacht mitt hanttgebenn, ſtetthe, vheſte vnnd vnvorbrochenn zw halten gelobt vnnd zwgeſagt, jm beyweſen der Erbarnn vnnd Mannhafftigen vnſer liebenn getrewenn Petter Roſenbergs, Heuptmans zw Wiſtogk, Hans Clodens, Thomas daberczins Cantzlers, Jacob Weſchen Burgermeiſters, Hermannus Florings vnnd Mathias Schepelitzen. Zw Vrkunth etc. Gegeben vnnd geſchеen vff vnſer Burgk Wiſtogk, Nach Chriſti vnſers hern geburth funftzehen hunderth vnnd jm vier vnnd dreiſsigſtenn Jare, am achten tage der heiligen dreier Könige.

Nach dem im Geheimen Miniſterial-Archive befindlichen Original.

XVI. Markgraf Johann Georg verleiht dem Landeshauptmann Conrad von Rohr das Angefälle der Güter, die Levin von Bülow von der Stiftskirche zu Havelberg zu Lehn trug, im Jahre 1555.

Wir Johan Georg, von Gottes gnaden Marggraff zw Brandemburgk, zw ſtettin, Pommern, der Caſſuben, Wenden, Ihn Schleſien, zw Croſſen hertzog, Burggraff zw Nurenberg vnd furſt zw Rugen, Bekennen vnd thun kundt hiemit vor vnſs, vnſer Erben vnd ſunſten vor allermenniglich. Nachdem der Ernueheſt vnſer lieber getrewer Curdt Rhor, Hauptman der Prignitz vnd Landes zw Ruppin, der weiniger zcall Ihm funffzigſthen Jare vorgangen, vff alle vnd Jede lehnguetter, So Leuin von Bulow von diſſem ſtiffte hauelberg zw Ihene tregt vnd zum teil von Philip Duſicken, hanſen Trebbowen vnd henningk Biren hieruor erlangt, von vnſerm gnedigen vnd freundtlichen liebſten herrn vnd vatern dem Churfürſten zw Brandemburgk, vff mitbewilligung vnſers freuntlichen lieben Broders hern Friderichs Ertzbiſchoffs zw Magdeburgk vnd halberſtadt etc. vnd Marggrafens zw Brandenburg etc., die Zeit erwelten Biſchoffs zw hauelberg, vnd Ihmgeleichen des Capittels daſelbſt Conſens, zw Rechten angefel erhalten, Wie ehr vnnſs dan deſhalben vorſigelte Brieff vnd vorſchreibung furgelegt, Als hat ehr vnſs, nachdem nach abgang gedachtes vnſers lieben Broders, Marggraff Friderichs ſeligen, vnſer liebſter Shon Marggraff Joachim Friderich, widerumb zum Biſchoffe dieſes ſtiffts zw hauelberg poſtulirt worden, Midth vndertenigen fleiſs angelangt, Ime vnd ſeinen Erben zw gnaden ſolche habende angefels vorſchreibung vor vnſs auch ahn ſtat vnd von wegen gedachts vnſern lieben Shons zw bewilligen, zu uornewen vnd zu beſtettigen, Welchs wir dan, in anſehung vnd betrachtung williger vnd angenemer dienſte, So ehr vnſern liebſten hern vnd vatern hochgedacht, vnſs vnd dieſem ſtiffte bishero vilfeldig gethan vnd nochmals zw thuende erbittig iſt, mitt allen gnaden geruhett vnd Ime vnd ſeinen Menlichen leibs lehens Erben doruff vnd auſs ſondern gnaden, domit wir Ime geneigt ſein, vor vns vnd ahn ſtadt Auch auff midthbewilligung vnſers lieben Shons obgemeldt, Als poſtulirten Biſchoffs zw hauelberg, dieſelbigen lhenguetter alle vnd Inſonderheidt, wie die gemelter Leuin von Bülow Itzo von dieſem ſtiffte zw lhene tregt, vnd zum teil wie obſthet von Philip Duſeken, hanſen Trebbowen vnd henningk Biren erlanget, Als nemlich im dorff Wutke Zehen hofe vier Coſſäten midth zwantzich huffen landes, dauon 20 winſpel allerley Korns. Item das vierde teil ahm Schultzengericht zw Wutke, 4 morgen Landes vff dem velde doſelbſt, etliche worde vor dem dorffe; Item eine wiſche vor dem Tamme, den ſmhalen zehett, vnd ſeinen wonhoff im dorffe; Item henningk Biren ſeligen nachgelaſſene lhenguetter, Als das vierde teil an wuſthen Barentin midt allen Gerechtigkeiten, Schultzengerichte vnd kirchen lehenn; Item 7 Winſpel allerley korn im dorffe Wutke, 3 Hofe zween Coſſäten, haben ſemptlich 9 hofen landes; Item 9 morgen vnd etliche ſtücken Landes die krummen ſtücken genant vor wutke; Item ein ſtücke Landes (genant die halbe hufe), zwo worde vnd einen teich bey der Mollen; Item hans Trebbowes ſeligen hinderlaſſen lehnguetter, Als einen wonhoff im dorffe Czatzke mit 5 hufen Sampt andern freien kempenn vnd zugehorenden Eckern vnd wiſchen, Item 14 hufen vf dem felde doſelbſt, 7 hufener geben von berurten hufen 5 ſchock funffe halben vnd Zwantzich ſchillinge ſtendaliſche, mitt dinſten, Rochhunnern vnd allen andern gerechtigkeiten. Item zwen Coſſaten geben 16 ſchillinge ſtendaliſche mitt dinſten, Rochhunnern vnd allen andern gerechtigkeiten; Item die Mulle doſelbſt mit aller Gerechtigkeit; Item 16 hufen zw folckwige vnd 2 hufen zw verchow, das ſtraffengerichte vnd kirchenlhen Im dorffe Czatzke; Item Michael Tobbers vorlaſſen lhenguetter, als zwen hofe im dorffe Wutke, darzw 4 hufen vnd einen Coſſatenhoff, den ehr ſelbſt be-

wonet hatt vnd etzlige wurde darzu gelegen, welche lhenguetter alle von alters hero von obbemeltem ſtiffte hauelberg zw lhene gegangen, zw Rechtenn angefelle gnediglich vorſchriben vnd zugeſagt haben, Vorſchriben vnd zuſagen hiemit obgemelten vnſern lieben getrewen Curdt Rhoren vnd ſeinen menlichen leibs lehens Erben ſolche obgedachte Lhenguther zw rechtem angefelle In Crafft vnd macht ditz briefs vnd alſo, wo fichs zutrüge, das obgenanter Leuin von Bülow ohne menliche leibs lehens Erben vorſterben wurde, das alſdan vilgedachter Curdt Rhore oder ſeine menliche leibs lehens Erbenn dieſelben obgeſchriben Lehenguetter alle hinfurter zw Rechtem Manlehen haben, beſitzen vnd zw Jeder zeit von gedachten ſtifft hauelberg nhemen vnd entpfangen ſollen, wie ſolcher lehen art vnd gewonheit iſt. Vnd im falle ob fichs in zukunfftigen Zeitten weiter zutragen wurde, das vnſer freuntlicher lieber Shon Marggraff Joachim Friderich, Itzt erwelter Biſchoff zw hauelberg, ſolch Biſchoffthumb zw Hauelberg eigener Perſon nicht beſitzen vnd daſſelbige alſo widerumb abtretten vnd einen andern vorlaſſen wurde, So ſoll doch vilgemelten Curdt Rhorn vnd ſeinen menlichen leibs lhens Erben ſolch obgeſchriben lhenguter zw rechten Angefelle vorſchriben ſein vnd bleiben, Darbey wir ſie zw Jeder Zeit gnediglich ſchutzen vnd handthaben wollen. Wir wollen auch oberurten Curdt Rhorn Ahn das Capittell zw hauelberg derwegen vmb Ire bewilligung gnediglich vorſchriben des vorſehns, weil ſie hieuor darinne Auch albereit conſentirt, Sie werden ſich in deme vff vnſer gnedigs anſuchen nochmals guetwillig ertzeigen. Zu urkundt mit vnſerm anhangenden Daum Secret vorſigelt vnd gegeben auffm Schlos Szecchellin, Sontags Octauas Trium Regum, Nach Chriſti vnſers lieben hern geburt der weiniger Zcall Ihm funff und funffzichſthen Jare etc.

Nach dem Havelbergſchen alten Lehnbuche.

XVI.

Das Amt Goldbek mit dem Städtchen Dossow, das Schloss Wolfshagen und die Familie von Blankenburg.

Der Ort Goldbek bildete ursprünglich gewiß ein Zubehör des umfangsreichen Burgwarts Wittstock, welches dem Bisthume Havelberg bei seiner Stiftung vereignet wurde. Doch ist der Ort wenigstens schon seit dem 13. Jahrhunderte nicht mehr unmittelbar von den Bischöfen, sondern von weltlichen Herren besessen, welche nur die Lehnsherrlichkeit des Bischofes darüber anerkannten.

In einem Vergleiche des Bischofs Heinrich von Havelberg mit den benachbarten Mecklenburgischen Fürsten, den Herren von Werle, vom Jahre 1274, wird des Ortes Goldbek zum ersten Male und zwar als eines Dorfes gedacht, dessen Besitz diese Fürsten, bei der zwischen ihren und den bischöflichen Besitzungen vorgenommenen Grenzregulirung, sich vorbehielten (S. 261). Die ganze jetzt Märkische Gegend am linken Dosseufer von der heutigen Mecklenburgischen Grenze bis zu den Mecklenburgischen Enclaven Rossow und Netzeband herab, — nur mit Ausnahme weniger nahe bei Wittstock gelegenen Landstriche, welche dem Bisthume belassen waren, — namentlich auch die Hälfte des Ortes Dossow, befand sich nach dieser Urkunde damals im Besitz dieser Wendischen Fürsten. Im Jahre 1309 zeigt sich indessen ein Ritter Johann von Goldbek unter den bischöflichen Burgmannen zu Wittstock, woraus die Vermuthung entstehen dürfte, daß dieser damals den Ort Goldbek vom Bischofe zu Lehn trug. Wenige Jahre nachher lernt man die Grafen und Herren von Lindow und Ruppin als bischöfliche Lehnsleute wegen Goldbek und Dossow kennen.

Die ersten Zeugnisse von diesem Lehnsverhältnisse, welches darin zugleich als ein von altersher bestandenes Verhältniß bezeichnet wird, enthalten zwei Urkunden der gedachten Grafen vom Jahre 1325. In der erstern erkennen Günther, Ulrich, Adolph und Busso, Grafen zu Lindow, das Schloß Goldbek mit allen Pertinenzien als ein Lehn des Bisthums Havelberg an, indem sie zugleich ihren Nachkommen die Pflicht auflegen, gleich ihren Voreltern, den alten Grafen von Arnstein und Lindow, das Lehn darüber alle Zeit von den Bischöfen zu Havelberg zu empfangen. Der darüber ausgestellte gräfliche Rezeß ist datirt von Ruppin, abgehandelt zu Havelberg, am Tage nach der Himmelfahrt Marjens. Demnächst wurde von den Grafen, nach der zweiten Urkunde, wie jene Verhandlung es vermuthlich ebenfalls mit sich brachte, dem Bischofe Dietrich von Havelberg für 225 Mark Brandenburgischen Silbers die Stadt Großen-Dosse,

welche sie zuvor von der Kirche zu Havelberg zu Lehn gehabt, erblich aufgelassen im Jahre 1325, 6 Tage vor Simonis und Judä.

Die gedachten Grafen zeigen sich auch in Urkunden von 1347 und 1367 als Lehnsträger Goldbeks, indem sie sich nach der erstern Urkunde mit der Bürgerschaft zu Wittstock wegen der Grenze des Holzes zwischen Wittstock und Goldbek vertragen, so daß die Hälfte zu Goldbek und die Hälfte zu Wittstock gehören sollte, nach der andern Urkunde aber den Mönchen zu Kotze und Dransee einen Schutzbrief wegen ihrer Fehden ertheilen, der sich auf alle ihre Verbündeten und Mannen, namentlich auf Hans Bötzel, bezog.

Offenbar war also damals das Bisthum die oberste Lehnsherrschaft über den in Rede stehenden Ort: von diesem trugen denselben die Grafen von Lindow zu Lehn, von den Grafen von Lindow aber die Herrn Bötzel. Dies bestätigen auch die nächstfolgenden Nachrichten, welche sich in unsern Quellen über Goldbek vorfinden. Namentlich wurde noch in einer Urkunde von 1375 Goldbek dem Grafen Albrecht von Lindow durch den Bischof Dietrich von Havelberg zu Lehn gereicht. Die Familie Bötzel war aber nach dem Landbuche Karls IV. vom Jahre 1375 im Besitze Goldbeks. Ebenso wurde Goldbek noch im Jahre 1503 durch den Grafen Joachim von Lindow vom Bischofe Johann zu Havelberg zu Lehn genommen, während sich ein Hans Bötzel wenigstens noch im Jahre 1421 als Lehnsträger des Ortes zeigt (Bd. I, S. 181). Als dieser Hans Bötzel dann aber gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts ohne Lehnserben verstarb, fiel Goldbek den Grafen zu Lindow zu unmittelbarem Besitz zurück, worauf diese die Besitzung zu ihrem Besten verwalten ließen. Im Jahre 1479 wird zwar ein Hans Röre oder von Rohr als zu Goldbek unter dem Grafen von Lindow gesessen erwähnt (S. 292); doch mogte Hans von Rohr Goldbek damals nur pfandweise inne haben. Von dauerndem Lehnsbesitze der von Rohr an Goldbek fehlt es an Nachrichten. Als demnächst aber im Jahre 1525 die Grafen von Lindow selbst ausstarben, wurde der Besitz Goldbeks dem Bischofe von Havelberg erledigt. Doch ließ der Churfürst bei der Besitznahme des Nachlasses der ausgestorbenen Grafen von Lindow auch Goldbek anfänglich mit in Besitz nehmen und es ist zweifelhaft, ob dieser Besitz den Bischöfen von Havelberg wieder herausgegeben wurde. Jedenfalls machte aber die späterhin erfolgte Einziehung der Tafelgüter des Bisthums Havelberg selbst zu den Staatsdomainen, auch Goldbek zu einem Churfürstlichen Amte.

Wegen der langen Verbindung, worin Goldbek mit der Herrschaft Ruppin gestanden hatte, pflegte man es selbst als einen Theil des Landes Ruppin zu betrachten. Auch in dem Landbuche der Herrschaft Ruppin vom Jahre 1525, welches Wolfgang Redorf verfaßte, ist daher das Schloß Goldbek mit seinem Zubehör zum Lande Ruppin gezählt. Es bestand darnach in dem Schlosse Goldbek, einem dabei gelegenen Vorwerke und einem angebauten Dorfe, Namens Titzitz oder Zotzen nebst den wüsten Feldmarken Gadow, Lütken Scharlank, Repente, Luhm, Niendorf und Buchholtz, so wie aus Hebungen im Dorfe Schwärz und an andern Orten. Auch nach der churfürstlichen Besitznahme von dem näher und zu einer solchen Verbindung bequemer gelegenen bischöflich-havelbergschen Amte Wittstock, blieb das Haus Goldbek daher ein Zubehör des Amts Ruppin, und als solches wurde es auch vom Churfürsten Joachim II. seiner Gemahlin Hedwig zum Leibgedinge mit verschrieben.

Ehe jedoch diese Verschreibung noch in Wirksamkeit trat, beschloß der genannte Churfürst seinen geliebten Rath und Diener, Georg von Blankenburg, für 22jährige ausgezeichnete Dienste, welche derselbe ohne Besoldung geleistet, das Haus und Amt Goldbek einzuthun, indem er ihn zu einer Remuneration seiner Dienste 4000 Rthlr. daran vereignete, und ihm 300 Thlr. daran zu verbauen erlaubte. Eine churfürstliche Verschreibung vom Montage nach Misericordias domini 1558, welche dem Georg von Blankenburg zugleich noch anderweitige Belehnungen verhieß, räumte ihm Schloß und Amt Goldbek zugleich

mit einer Getreiderente von 25 Wispeln Hafer aus dem Amte Fehrbellin für seine Lebenszeit in Amtmanns Weise, doch ohne Rechnung ablegen zu müssen und gleich einem Eigenthum zu besitzen und zu benutzen ein, wofür er nach Amtmanns Weise mit 5 Pferden dem Churfürsten und nach des Churfürsten Tode der Churfürstin zu dienen sich verpflichtete. Würden dem Georg von Blankenburg jene 4300 Thlr. bei seinen Lebzeiten schon ausbezahlt oder durch Belehnungen vergütet, alsdann sollten jedoch seine Erben bei seinem Ableben das Schloß und Amt Goldbek dem Churfürsten unentgeldlich restituiren, sonst aber sollten dieselben erst dann zur Verlassung dieses Besitzes verpflichtet seyn, wenn ihnen jene Geldsumme ausgezahlt worden. Auch die Churfürstin Hedwig versicherte diese Verleihung durch ihre förmliche Mitvollziehung der darüber ausgestellten Urkunde.

Die vorbehaltne Auslösung geschah jedoch weder bei Lebzeiten des Georg von Blankenburg noch bei seinem Tode: vielmehr gelang demselben, den Churfürsten Johann George zu bewegen, ihm und seinen männlichen Leibes-Lehnserben das Amt förmlich zum Mannlehn zu verleihen und das Amtmannsverhältniß in ein Lehnsverhältniß zu verändern. Diese Veräußerung des Amts Goldbek, von welchem auch bei dieser Veränderung die damit verknüpfte Hebung der 25 Wispel Hafer aus dem Amt Ruppin nicht getrennt wurde, geschah dem Anscheine nach in Folge früherer Verheißung bei dem Regierungsantritte des neuen Churfürsten und wurde durch eine Urkunde vom ersten Sonntage nach Trinitatis 1571 bekräftigt, auch vom Churfürsten Joachim Friedrich im Jahre 1602 und vom Churfürsten Johann Sigismund im Jahre 1610 bestätigt.

Der Erwerber Goldbeks Georg von Blankenburg starb dann im Anfange des 17. Jahrhunderts, nachdem er die Zubehörungen des Hauses um mehrere Besitzungen vergrößert und durch mannigfaltige Mittel verbessert hatte. Von Andreas von Klitzing zu Damerthin kaufte er im Jahre 1572 Besitzungen im Dorfe Blankow und das halbe Dorf Groß-Haßlow für 1000 Thlr. Mit dem Churfürsten machte er 1573 wegen der Jagden einen vortheilhaften Tausch, und den Bewohnern von Dossow bewirkte er des Churfürsten Consens, in der Goldbeckschen Mühle mahlen zu lassen, wodurch der Ertrag der letztern gesteigert wurde.

Auf Georg von Blankenburg den Aeltern folgte sein gleichnamiger Sohn in die Belehnung mit Goldbek. Derselbe ließ im Jahre 1601 das Goldbeksche Erbregister aus alten brieflichen Urkunden, wie der Titel sagt, von einem vereideten Notar beschrieben. Zuerst hatte jedoch seine Mutter Goldbek als Leibgeding inne, dann kam es Schulden halber unter Administration. Georg von Blankenburg der Jüngere kam daher eigentlich nicht in den Genuß dieser Besitzung, er wohnte auf seinem Schlosse zu Wolfshagen und starb, nachdem er besonders über die Kornhebung zu Fehrbellin mit den dortigen Beamten und sonst über den Besitz von Goldbek viel Streit gehabt, im Laufe des dreißigjährigen Krieges in hohem Alter, doch unbeerbt.

Mit diesem George von Blankenburg erloschen zugleich die Prignitzsche Linie des sonst vornämlich der Ukermark angehörigen Geschlechts von Blankenburg. Das Stammhaus, wovon die Familie den Namen ableitete, welchen sie führte, war wohl das Dorf Blankenburg im Amte Wittstock. Den Hauptsitz der Familie bildete jedoch seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts das Schloß Wolfshagen. Mit diesem Schlosse begaben sich Heinrich und Friedrich von Blankenburg um das Jahr 1326 dergestalt in den Schutz und den Dienst des Fürsten Heinrich von Mecklenburg, daß sie dem Fürsten sich zum Beistande mit drei und in gewissen Fällen mit zehn gewaffneten Reitern verpflichteten, bis derselbe zu seinem ihm von der Mark gelobten Gelde gekommen seyn werde, wogegen der Fürst ihnen Sicherstellung ihrer Besitzungen und ein Dienstgeld von 250 Mark Silbers verhieß.

In den Jahren 1392 und 1393 scheinen die Besitzer des Hauses Wolfshagen in Fehde mit den

Fürsten von Werle und mit den Mecklenburgischen Herzogen gerathen zu seyn; wenigstens wurde in einen im Jahre 1392 zwischen dem Landeshauptmann Huner von Königsmark und dem Fürsten Lorenz von Werle errichteten vierjährigen Landfriedensschluß auch das Land zu Wolfshagen ausdrücklich mit eingeschlossen. Im Jahre 1393 aber gingen Hasse, Albrecht, Friedrich und Herman von Blankenburg, unter Theilnahme Hansens und Siverts von Clützow, damaliger Mitbesitzer des Schlosses Wolfshagen, einen Separatfrieden mit dem Bischofe von Schwerin und mit den Herzogen von Mecklenburg wegen der zwischen ihnen stattgefundenen Feindseligkeiten ein. Die Schloßbesitzer von Wolfshagen mußten sich darin auch für die Zukunft verbindlich machen, niemals mehr ohne Theilnahme ihrer Erbherren, der Markgrafen von Brandenburg, Feinde der Herzoge von Mecklenburg, oder ihrer Lande zu werden.

Scheint es nach diesen Nachrichten schon, daß die von Blankenburg mit ihrer Veste Wolfshagen eine sehr kriegerische Stellung in der Prignitz behaupteten; so wird dies noch mehr durch einen Vorfall von 1456 bestätigt, den eine von Achim, Albrecht und Otto von Blankenburg selbst ausgestellte Urkunde aufgezeichnet hat. Die von Blankenburg hatten sich darnach durch eigenmächtige Fehden, Privatkriege, Räubereien und allerhand Friedensstörungen, welche sie theils selbst verübt, theils aus ihrer Veste zugelassen, des Churfürsten höchste Ungnade zugezogen und sich gezwungen gesehen, ihr Schloß Wolfshagen dem Churfürsten zu übergeben. Nur den Fürbitten ihrer Freunde und einiger Städte gelang es, den Churfürsten dahin zu vermögen, daß er die von Blankenburg mit dem von ihm eingenommenen Schlosse Wolfshagen zwar neu belieh, doch unter der Bedingung eines Gegenreverses, den die von Blankenburg dafür ausstellen mußten, worin sie folgendes Gelübde ablegten. Sie wollten alle Zeit bei der Markgrafschaft Brandenburg bleiben und keinem fremden Herrn anhangen; von ihrem Schlosse keine Kriege oder Fehden anfangen noch Raubthaten verüben oder gestatten, sondern sich dem Markgrafen zu Gleich und Recht fügen und seinen Frieden oder Unfrieden halten; sie wollten ferner das Schloß Wolfshagen ihrem Lehnsherrn stets offen stehen lassen, damit er zu seinen Kriegen oder sonstigen Geschäften davon Gebrauch mache. Würde einer von ihnen (denen von Blankenburg) fernerhin sich einer Raubthat oder Fehde schuldig machen; so sollten die andern Glieder seiner Familie den Schuldigen nicht mehr auf dem Schlosse dulden, und sein Antheil an dem Schlosse sollte ohne Weiteres dem Churfürsten verfallen seyn, der dann seinen Vogt darauf setzen könne. Würden sie alle in gleiche Schuld gerathen; so sey damit ihr Anrecht auf Wolfshagen völlig verwirkt und dieses Schloß falle, ohne daß es rechtlicher Erörterung des Vorfalles bedürfe, dem Lehnsherrn als erledigt anheim.

Der letzte Fall ist nicht eingetreten, da noch der letzte George von Blankenburg, wie oben bereits bemerkt ist, als Erbherr auf Wolfshagen erscheint. Es dürfte aber in Frage gestellt werden, ob nicht die Verwirkung eines Antheils an Wolfshagen wirklich stattgefunden, und dieses die erste Veranlassung dazu gegeben habe, daß ein Antheil des ehemals Blankenburgischen Schlosses an die Edlen Herrn Gans zu Putlitz überging und daß daher Wolfshagen allmählig ein Hauptsitz der letztgedachten Familie wurde. Im Jahre 1456 besaß diese Familie an Wolfshagen noch keinen Antheil (Bd. I, 312); sondern Wolfshagen gehörte um diese Zeit, obwohl 1393 die von Clützow einen Antheil daran inne gehabt hatten, denen von Blankenburg ungetheilt zu. Im Jahre 1489 gehörte aber Wolfshagen schon mit zu den Gegenständen der damals in der freiherrlich Putlitzischen Familie abgeschlossenen Erbtheilungsverträge (Bd. I, S. 319, 321). Vollständig ist Wolfshagen wohl erst nach dem Tode des jüngern Georg von Blankenburg in der Zeit des dreißigjährigen Krieges von den Edlen Herrn zu Putlitz erworben worden.

Was indessen die Burg Goldbek betrifft, so belieh nach dem Tode Georgs von Blankenburg der Churfürst Friedrich Wilhelm seinen im Anfang des Jahrs 1642 zum Oberkammerherrn und ersten Minister ernannten Geheimen Rath Conrad von Burgsdorf mit diesem Gute, indem er zugleich auch noch das

früher zum Amte Wittstock gehörige Städtchen Dossow, jedoch nicht die ehemals mit Goldbek verbundene Haferhebung aus dem Amte Fehrbellin, damit wieder verknüpfte. Der Oberkammerherr Conrad von Burgsdorf starb jedoch schon den 1. Febr. 1652. Nach seinem Tode hatte seine Wittwe Anna Elisabeth, geb. von Löben, Goldbek eine Zeit lang als Leibgeding inne. Dieselbe besaß Goldbek auch noch im Jahre 1675, da die Burg die Ehre eines Besuches des Großen Churfürsten genoß, der sich auf dem Feldzuge vom Jahre 1675 gegen die Schweden, als die Schwedische Armee auf dem Scharfenberge bei Wittstock ihr Lager aufgeschlagen hatte, nach Goldbek begab, um von hier aus das Schwedische Lager zu übersehen. Nächstdem erblickt man einen von Brombock im Besitze des Amtes, der jedoch, nachdem er die Schäferei zu Neuendorf hatte anlegen und mehrere Verbesserungen vornehmen lassen, schon im Jahre 1681 starb, worauf die hinterlassene Wittwe desselben noch fast drei Jahre den Besitz Goldbeks behauptete. Im Jahre 1687 wurde Goldbek jedoch von ihr dem Churfürsten überliefert. So kam Goldbek größer und besser, wie es vordem bei der Veräußerung gewesen war, zu den Staatsdomainen zurück, es wurde den 22. Juni 1687 von den Kammerräthen Lindholz und Weise Namens der Amtskammer in Besitz genommen, und bildete nun ein eigenes Kammer-Amt, nachdem es seine Besitzungen in Blankow dem Amte Wittstock abgetreten und dagegen Besitzungen des Amtes Wittstock in Groß-Haßlow mit sich vereinigt hatte. Verringert hatten sich die Hebungen des Schlosses nur um 2 Scheffel Hanfsaamen aus dem Mecklenburgischen, dem Jungfrauen-Kloster Dobbertin zugehörigen Dorfe Schwärz, welches noch nach dem Ruppinschen Landbuche vom Jahre 1525 jährlich 1 Wispel Roggen und 2 Scheffel Hanf zu leisten, bei der Wiedereinziehung des Amts zu dem Domanio im Jahre 1687 aber seit undenklicher Zeit nur die Roggenlieferung erfüllt hatte.

Das Amt Goldbek bestand nun aus dem Schlosse mit dessen Zubehörungen zu Goldbek, aus der Schäferei Neuendorf, aus dem Städtchen Dossow, den bewohnten Dörfern Gadow, Zotzen und Großhaslow, und aus den wüsten Feldmarken Wendefeld, Volkwich, Krangendorf, Dünamünde, Luhm, Repente, Klein-Zerlang, Sedlitz und Buchholtz.

Das Schloß oder die Burg wurde wahrscheinlich im Anfange des 14. Jahrhunderts durch die Grafen von Lindow erbauet. Durch spätere Umgestaltung hat das Gebäude jedoch das Ansehen eines Hauses aus dem 15. Jahrhundert angenommen. Seine ehemalige Bestimmung war gewiß die Sicherstellung dieser Grenzgegend vor den häufigen Einfällen der Mecklenburger; in dieser Beziehung verband der Bischof von Havelberg, indem er Goldbek den Grafen zu Lindow verlieh, die starke Kriegsmannschaft dieser Grafen sich zur Unterstützung der Besatzung seiner nahe gelegenen Burg Wittstock, um jeglichem Feinde den Uebergang über die Dosse und das Eindringen in das Innere der Prignitz zu verwehren. Die Burg war sehr unzugänglich gelegen, da nicht allein die Arme der Dosse, sondern ausgedehnte, ehemals unpassirbare Sümpfe sie schützend umgaben. Das hohe sechseckige Burggebäude hatte starke überall mit Schießlöchern versehene Außenwände, und war nächstdem von Wällen, die jetzt in Gärten verwandelt sind, eingehegt. Ueber die Arme der Dosse führten nur Zugbrücken, und ein enger stark befestigter Thorweg leitete über dieselben in den nicht geräumigen, durch Wirthschaftsgebäude beengten Burghof. Vor der Burg lag das Vorwerk. Zu dem Vorwerke gehörten weder Hufen noch Morgen, sondern eine Menge verschiedener Breiten und viele Wiesen. Die letztern machten die Viehzucht besonders einträglich. Schon die Grafen von Lindow hielten hier einen bedeutenden Viehhof: und unter denen von Blankenburg bestand derselbe im Jahre 1601 in 150 Haupt Rindvieh. Die daselbst früher befindliche Schäferei wurde später nach Neuendorf übertragen. Das Ackerwerk wurde 1525 nach der Aussaat auf 4 Wisp. Roggen, 8 Wisp. Gerste, 4 Wisp. Hafer, 2 Schfl. Weizen und 2 Schfl. Erbsen angegeben. Die von Blankenburg legten jedoch noch mehrere Stücken Landes der wüsten, vorher vermietheten Feldmarken Neuendorf

und Buchholtz sowie Ländereien einiger wüsten Stellen des Dorfs Zotzen hinzu. Dabei hatte das Amt Goldbek, außer der Hütung auf eigner Goldbekscher, Neuendorfer und Buchholtzer Feldmark, und außer der ausschließenden Hütung im Buchholtzschen Holze und im Großen-Eichholze, auch die Hütung auf den sogenannten Bürgerwildfahren im Busch, der Sack genannt, auf der Feldmark Wittstock und auf dem Felde Lietze, zu Dossow gehörig, für Schaaf und Rindvieh, imgleichen die Aufhütung für Schaafe auf dem ganzen Zootzer- und Gadower-Felde.

An Mühlen gehörte von altersher eine Wassermühle mit 2 Gängen zum Schlosse: sie trug schon 1525 etwa 12 Wisp. Roggen jährlich ein und wurde später durch die oben erwähnte, den Dossowern ertheilte Erlaubniß, darin zu mahlen, noch einträglicher. Später wurde hier auch eine Walkmühle zum Gebrauch der Wittstocker Tuchmachergilde erbauet, welche jedoch im 30jährigen Kriege einging. Die Gilde bewog darnach im Jahre 1667 die Frau Oberkammerherrin von Burgsdorf, eine Walkmühle auf der Stelle zwischen dem Großen- und Kleinen-Eichholtz, da die alte gestanden hatte, wieder herstellen zu lassen, welche nach einem den 19. Febr. 1667 abgeschlossenen und den 19. Febr. 1689 erneuerten Contract für beständige Zeiten von der Tuchmachergilde in Pacht genommen wurde, und da auch diese Walkmühle das Bedürfniß der Tuchmacher nicht zureichend befriedigte, ließ das Amt im Jahre 1692 noch eine zweite Walkmühle an dem Neuendorfschen Bache errichten. Den 6. Nov. 1699 wurde auch die letztgedachte Walkmühle in Erbpacht ausgethan. Die Erbpacht für die erstere dieser Mühlen wurde auf 50, die der letztern auf 35 Thlr. festgesetzt. Bei der unten zu erwähnenden Anlegung des neuen Vorwerkes Friedrichsgüte, ist die ältere von diesen Walkmühlen jedoch wieder niedergelegt worden.

Ein Amtskrug gehörte noch 1601 erblich zum Hause Goldbek. Im Jahre 1525 gab dieser nur 1 Pfd. Pfeffer, im Jahre 1601 war derselbe mit mehreren Breiten Landes für 5 Schfl. Roggen, 4 Hühner, 1 Gans und 1 Pfd. Pfeffer jährlich verpachtet. Im Jahre 1721 war der Krug aus Mangel an Nahrung eingegangen und hatte das Amt gar keinen Krugverlag, da die Amtsdörfer Gadow, Zotzen und Dossow, worin Schankkrüge bestanden, ihr Bier aus Wittstock entnehmen durften. Auch gehörte zum Hause Goldbek eine Ziegelei, welche schon 1601 erwähnt wird. Im 18. Jahrhunderte kam noch eine zweite vor Wittstock belegene Ziegelei hinzu.

Endlich gehörten mehrere Fischereien zum Schlosse. Das Landbuch der Herrschaft Ruppin vom Jahre 1525 nennt davon den großen und kleinen Prifelank, den Titzow, den großen und kleinen Zotzen, die Rokow, den großen und kleinen Heegesee und andere: das Erbregister von 1601 zählt deren 14 auf, welche meistens auf der wüsten Feldmark Luhm in großer Entfernung vom Amte lagen und wovon einige im Laufe der Zeit zugewachsen sind. Außer diesen Seen und einigen Teichen stand die Fischerei auf der Dosse dem Amte zu, so weit die Feldmark Gadow ging, nach dem Landbuche unter Theilnahme der Einwohner von Gadow und Dossow. Das Erbregister von 1601 gedenkt dieser Theilnahme der Unterthanen nicht, sondern nur, daß die Fischerei des Amtes auf der Dosse soweit gehe, als das Feld Goldbek, Neuendorf und Gadow an der Dosse reiche. Unter den Seen befand sich einer, der Giesenschlag, den das Amt Goldbek dergestalt in Gemeinschaft mit dem Mecklenburgischen Amte Wesenberg besaß, daß, wer zuerst hinkam, den See zuerst befischte. Ein anderer der Seen, der Linow, wurde wechselsweise ein Jahr vom Amt Goldbek und das andere Jahr vom Amt Ruppin befischt. Bei Abtretung des Vorwerks Luhm, bei dessen Errichtung die meisten obiger Seen, diesem beigelegt wurden, gingen dieselben im Jahre 1725 mit an das Amt Zechlin über.

Die im 17. Jahrhundert angelegte Schäferei Neuendorf wurde auf dem vorher zum Theil vom Vorwerk Goldbek, zum Theil von benachbarten Dörfern benutzten wüsten Felde Neuendorf angelegt. Das dazu gelegte Ackerfeld, welches nach dem Dreifelderfistem bewirthschaftet wurde, bestand fast in kla-

rem Sande; die Wiesen waren den Wasserschäden durch die Dosse sehr unterworfen, auch seit Jahrhunderten den Unterthanen zu Gadow und Zotzen gegen Zins überlassen gewesen und konnten von diesen nicht entbehrt werden. Die Schäferei mußte daher von dem Vorwerke Goldbek mit Rauchfutter, Stroh und aller Zubehörung größtentheils versorgt werden.

Im Anfange des 18ten Jahrhunderts wurden im Amte Goldbek zwei neue Vorwerke angelegt, Luhm und Repente. Im Jahre 1719 wurden sie dem Beamten zu Goldbek auf 6 Jahre mit verpachtet. Nach dem Ablauf dieser Pachtperiode im Jahre 1725 kamen sie jedoch zum Amt Zechlin, dem sie bequemer gelegen waren. Beide Vorwerke waren klein und an Aeckern gleich schlecht, wurden daher auch unter König Friedrich II. abgebauet nnd in Colonistendörfer verwandelt. Der Hauptertrag beim Vorwerke Luhm, war die Fischerei in den oben erwähnten zum Theil bedeutenden Seen und Teichen.

An Stelle dieser Vorwerke wurde dem Amte Goldbek aber ein reichlicher Ersatz späterhin durch die Erbauung des Vorwerks Friedrichsgüte zu Theil. Zu der wüsten Feldmark Buchholtz ursprünglich gehörig war ein sogenanntes Großes Eichholtz, welches mit dem Neuendorf'schen Felde grenzte. In diesem Eichholze hatte der Departementsrath von Sudthausen schon 1777 den Vorschlag zur Errichtung eines neuen Vorwerks gemacht. Nach einem Contracte vom 10. Aug. 1780 übernahm der damalige Beamte Pistor zu Goldbek dessen Erbauung, welche ungeachtet einer Verzögerung, die der Bau erlitt durch Widersprüche der Tuchmachergilde zu Wittstock gegen Niederlegung der Alten-Walkmühle, die wegen Urbarmachung eines Bruches entfernt werden mußte, dennoch im Jahre 1782 vollendet wurde.

Unter den zum Amte Goldbek gehörigen Ortschaften ist die ehemalige Stadt Dossow oder wie sie früher auch wohl genannt wurde Großen-Dosse, die merkwürdigste. Jetzt ist sie zu einem bloßen Dorfe herabgesunken, und zwar zu einem Dorfe von wenig Wohlhabenheit und äußerst unbedeutendem Ansehen. In der oben erwähnten Urkunde von 1274, worin die Herren von Werle sich mit dem Bischof Heinrich von Havelberg über die Grenze ihrer Gebiete, gegeneinander verglichen (S. 261), ist Dosse ausdrücklich als Stadt bezeichnet (oppidum dictum Dosla). Es befand sich darnach auch eine Mühle daselbst, und rücksichtlich der Pacht, welche von dieser Mühle, und wegen des Zinses, welcher von den Grundbesitzern in der Stadt gezahlt wurde, bestimmte jener Vergleich, daß die Hälfte dem Bischofe, die Hälfte den Herren von Werle gebühre. Wahrscheinlich hatten die Herren von Werle, welche häufige Fehden mit den Markgrafen von Brandenburg führten, sich damals des Ortes Dossow bemächtigt; denn im vorhergehenden Jahre, da Dossow zum ersten Mal in Urkunden genannt ist, erscheint es im Besitze der Markgrafen von Brandenburg. Es ist nämlich eine noch unbekannt gebliebene Urkunde des St. Nicolaistiftsarchives in Stendal, kraft welcher die Markgrafen Johann, Otto und Conrad dem gedachten Stifte die Hälfte des Dorfes Biswede überlassen, zu Dossow ausgefertigt Diese Urkunde legt auch insofern einen Beweis für die frühere Bedeutsamkeit des Ortes Dossow ab, als sie den damaligen Aufenthalt der Markgrafen an diesem Orte darthut. Daß die Herren von Werle auch nicht lange im Mitbesitze von Dossow blieben, scheint dadurch bewiesen zu werden, daß die Brandenburgischen Markgrafen auch in den Jahren 1287 und 1295 wieder zu Dossow ihren Aufenthalt hatten, wie die in Dossow ausgefertigten Privilegien der Stadt Freienstein zeigen (S. 262. 263.).

Im 14ten Jahrhundert erscheint die Stadt Großen-Dosse, wie sie auch in der Urkunde von 1325 nochmals bezeichnet ist, im Besitz der Grafen von Lindow, welche Lehnsinhaber des Hauses Goldbek waren, in dem zuletzt gedachten Jahre aber diese Stadt, wie oben S. 317. bereits bemerkt worden ist, dem Bischofe von Havelberg als dem Lehnsherrn aufließen. Dossow blieb darnach im Besitze der Bischöfe und später Zubehör des Amtes Wittstock bis der Große Churfürst im Jahre 1642 das Städtchen Dossow

mit Goldbek wieder verband. Auch einige Mühlpächte, welche der Knappe Hans Oſtmann daſelbſt zu heben hatte, kaufte der Biſchof Dieterich im Jahre 1375 an ſich.

Das Erbregiſter des Amtes Wittſtock vom Jahre 1591 enthält die älteſte nähere Beſchreibung des Verhältniſſes dieſes Ortes. Doſſow wird auch noch in dieſem Erbregiſter ein „offen Städtlein" genannt. Es unterſchied ſich damals auch noch ſowohl durch ſeine Größe als durch ſeine Abgaben und Leiſtungen von den Dörfern dieſes Amts, ſo wie des Amts Goldbek. Die Einwohner beſtanden freilich nur aus 38 Hüfnern, 4 Koſſäthen und 4 Spikerleuten oder Einliegern, aber dieſe Einwohner hatten außer den zahlreichen Worthen und Gärten und außer der wüſten Feldmark Dünamünde, welche ſie benutzten, 80 Hufen Landes inne, worneben die Pfarre noch 4 Hufen auch die Kirche noch Ländereien beſaß. Eine Feldmark dieſes Umfanges war nicht bei Dörfern gewöhnlich; es erſchien vielmehr eine ſolche hinreichend, eine kleine Stadt bedeutend genug auszuſtatten. Was die Abgaben betrifft, ſo gaben die Einwohner von den auf dem platten Lande ſonſt üblichen Abgaben weder Fleiſchzehnt noch Rauchhuhn, ſondern nur den Kornzehnt an den Pfarrer; dem Amte aber leiſteten ſie außer einer gewiſſen Kornpacht der Hüfner die eigenthümlich ſtädtiſchen Abgaben des Worthzinſes und der Urbede auf Martini und Walpurgis zuſammen mit 8 rthlr. 19 Gr. Was Urbede und was Worthzins in dieſem Geldquanto ſey, war zwar in Vergeſſenheit gerathen, wahrſcheinlich aber beſtand der Worthzins nur in den 20 Gr. die noch 1591 von dieſer Summe jährlich auf Martini von der Gemeine beſonders zuſammengebracht und vom Amte durch einen Vogt abgeholt werden mußten, während den übrigen Theil jener Summe die Bewohner in das Amt zu bringen verpflichtet waren. Auch in Anſehung der Dienſte ſtanden die Einwohner von Doſſow keineswegs gewöhnlichen Dorfbewohnern gleich. Zwar mußten die Hüfner Wagen- und Fußdienſte thun; die Koſſäthen hatten bis auf Jürgen von Blankenburgs Zeit ſich von der Theilnahme daran durch ein Trinkgeld befreiet, welches ſie den Bauern gaben, mit denen ſie aber ſpäter darüber zerfielen, worauf ſie ebenfalls ſelbſt den Fußdienſt leiſteten. Aber während alle übrigen Amtsdörfer und Dörfer der hieſigen Gegend überhaupt ungemeſſene Dienſte leiſteten, hatten die Doſſower nur beſtimmte benannte Dienſte zu thun. Das Erbregiſter von 1591 drückt dies mit den Worten aus: „die von Doſſow thun „nicht allwege Hofſdienſt, wie ander Ambtsdörffer, haben genannten Dienſt." Dieſer genannte Dienſt beſtand damals in jährlichen 7 Tagen Pflugdienſt, 7 Tagen Erndtedienſt, in der Anfuhre von Holz zum Ziegelofen und zur Burg, in der Anfuhre von Sägeblocken nach Zechlin, in der Theilnahme an der Verführung verkauften Amtskorns, in der Anfuhr von Bauholz und in Reiſefuhren, ſo wie in einem Tage Dienſt zum Grasmähen. Für dieſe Dienſte empfingen die Doſſower jedesmal 1 Tonne Bier und 19 Brodte von der Herrſchaft, es mogte ihr Dienſt ſo unbedeutend ſein, wie er wollte. — Nur die übrige Verfaſſung des Ortes verrieth ſchon damals ebenſowenig eine Stadt, wie gegenwärtig das äußere Anſehn und die innere Einrichtung des Orts an ſeine frühere Bedeutung erinnert. Die Gerichte wurden vom Amte ausgeübt; es gab keinen Magiſtrat, und die 4 Schulzenhufen waren nicht bebauet, ſondern der Schulze zu Dranſee trug dieſelben mit zu Lehn.

Auch die gedachten Spuren eines ſtädtiſchen Verhältniſſes von Doſſow gingen aber völlig unter in Folge des 30jährigen Krieges und des Ueberganges, worin Doſſow vom Amte Wittſtock getrennt wurde und mit Goldbek verbunden in den Beſitz des Oberkammerherrn von Burgdorf kam. Während des 30jährigen Krieges hatten die Doſſower weder Abgaben noch Dienſte geleiſtet. Eine Commiſſion des Oberkammerherrn zur Regulirung ihrer Verhältniſſe legte ihnen nun zunächſt unter dem 6ten Februar 1647 die bis dahin unbekannte Laſt auf, daß ſie von dieſem Tage an durch das ganze Jahr wöchentlich 2 Tage, einen Tag Spanndienſt, den andern Tag Fußdienſt zu allen nothwendigen Arbeiten der Herrſchaft leiſten ſollten, wogegen jeder Perſon ein Quart Speiſebier an jedem Dienſttage verabreicht werden ſollte. Ueber

die Herstellung der früheren Abgaben wurden damals noch keine Bestimmungen getroffen, da die Dossower nicht in der Lage zu seyn schienen, außer dem neuen Hofdienste noch Abgaben leisten zu können. Erst nachdem Dossow mit Goldbek im Jahre 1687 wieder in den unmittelbaren Besitz des Churfürsten gelangt war, begannen Verhandlungen über die den Dossowern wieder aufzulegenden angemessenen Pächte. Im Jahre 1700 wurde den Dossowern auch den Fleischzehnt zu entrichten aufgelegt. Im Jahre 1702 wurden die wüsten Hufen der Feldmark unter die Besitzer der angebauten Höfe gleich vertheilt, so daß jeder 3 Hufen bekam, dabei aber zugleich die Leistungen der Einsassen des Orts nochmals neu regulirt und zwar ganz nach dem Maaßstabe der gewöhnlichen Leistungen bäuerlicher Einsassen der übrigen Dörfer des Amts Goldbek. Auch der Name einer Stadt ging daher von nun an für Dossow verloren.

Das Dorf Gadow lag im Anfange des 16ten Jahrhunderts in Folge der Fehden, welche diese Gegend verheert hatten unangebauet und wüste; im Jahre 1525 war man im Wiederaufbau desselben begriffen. Es wurden damals mit dem Schulzen und 2 Kossäthen 19 Erbgüter im Dorfe errichtet, wie viel Leistungen den Besitzern derselben aufgelegt, wie viel Hufen der Pfarre zugewandt und wie die Wiesen ausgetheilt werden sollten, war zu der Zeit, da Wolfgang Redorff das Landbuch von Ruppin verfaßte, noch nicht bestimmt: der Krüger war auf die Bedingung angenommen, der Herrschaft ein Pfd. Pfeffer jährlich und dem Schulzen von jeder Tonne Bier einen Becher, nach dem Erbregister vom Jahre 1601, die Fatelkanne, zu reichen. Im letztgedachten Jahre waren zu Gadow 18 Hüfner und 4 Kossäthen, die Pfarre mit 2 Hufen und ein Lehnschulze, der mit dem Lehnpferde Fuhrwerk leisten mußte, mit 2 Freihufen ausgestattet. Von diesen Grundbesitzern leisteten die Hüfner und Kossäthen eine bestimmte Geldpacht, ein Rauchhuhn und die Hüfner durchs ganze Jahr 3 Tage die Woche Spann- oder Fußdienst nach Verlangen, und in der Erndtezeit ungemessenen Dienst, die Kossäthen dieselbe Zeit hindurch ihren Fußdienst. Es hatten aber die Gadower nicht allein für ihre Wiesen auf dem Felde Neuendorf besondere Geld- und Naturalleistungen zu entrichten, sondern sie gaben wegen der Holzung auf der Gadowschen Haide ebenfalls stehende Abgaben und für einen Theil der wüsten Feldmark Buchholtz eine gewisse Miethe in Korn. Diese Feldmark Buchholtz, welche die Gadower von 1525 her ununterbrochen gegen Heuerkorn inne gehabt hatten, wurde ihnen unterm 6. Mai 1776 förmlich vererbpachtet.

Das Dorf Titzütz oder Zotzen, welches nach dem Landbuche von 1525 über die Herrschaft Ruppin damals beide Namen trug, war um diese Zeit eigentlich der einzige angebaute Ort, der zum Schloß Goldbek gehörte. Er bestand aus einem Lehnschulzen mit 4 Freihufen, 12 Hüfnern und einem Kossäthen, welche 24 Hufen inne hatten, auch Wiesen und einen Theil der Feldmark Buchholtz gegen besondere Leistungen besaßen, und deren Verhältniß mit ihren Abgaben und Diensten in Allem demjenigen glich, worin sich die Bewohner von Gadow befanden.

Im Dorfe Großhaßlow hatte das Haus Goldbek durch den Kauf von Andreas Klitzing 5 Hüfner erlangt. Vermöge Kammerrescripts vom 25sten Juli 1687 kamen dazu noch der Lehnschulze mit 3 Bauern, das Patronat über die Kirche und alle Gerechtigkeiten im Dorfe, die früher zum Amt Wittstock gehört hatten. Auch die Bewohner Großhaßlow's befanden sich im Jahre 1601 fast in einem den übrigen Goldbekschen Amtsunterthanen ganz gleichem Verhältnisse zu ihrer Herrschaft. Sie leisteten Geldpacht von den Hufen, Wischgeld nebst Gänsen und Hühnern für die Benutzung von Wiesen, ebenso Abgaben in Geld, in Gänsen und Hühnern für die Holzung auf Siedlitze und Repente unter dem Namen Holzware und dreitägigen Hofdienst. Eigenthümlich war, daß hier jeder Wirth 2 Rauchhühner leistete: auch fand der sonst im Amte Goldbek nicht übliche Fleischzehnt hier statt.

Von den wüsten Feldmarken des Amtes Goldbek gehörte Wendfeld oder Wendefeld bis zum Jahre 1591 der Familie von Rohr, bald darauf der Familie von Krusemark: von dieser erkaufte Georg

von Blankenburg dieselbe, wahrscheinlich 1594 und legte sie zu dem Hause Goldbek. Von demselben wurde sie beständig an das Dorf Wulfersdorf um Heuerkorn verpachtet. Das Dorf konnte ohne sie nicht bestehen, was König Friedrich II. bewog, die Feldmark dem Dorfe Wulfersdorf gegen Uebernahme einer etwas über den Betrag der Zeitpacht erhöhten Erbpacht, so wie der Verpflichtung, vier Mecklenburgische Colonisten anzusiedeln, in Erbpacht überlassen. Der Erbpachtscontract ist vom 26. Mai 1787.

Das Dorf Volkwich, Volewich oder Volkwige war vermuthlich schon 1470 wüste, da der Landreiter in Wittstock 4 Kossäthen und die vier Richterhufen dieses Dorfes zu Lehn getragen und hernach, unter Zustimmung des Bischofs Wedego von Havelberg, der St. Gertraut-Kapelle daselbst überlassen hatte (B. I, S. 418, 420.) Auch die Krusemarken hatten Besitzungen in diesem Dorfe (das. S. 420). Der Antheil, welchen Georg von Blankenburg an der Feldmark Volkwich zum Hause Goldbek besaß, scheint zur Erwerbung des Wendefeldes von ihm an das Gut Saatzke veräußert zu seyn.

Krangendorf war ein wüstes Feld; welches 1601 die Ruppin'schen Amts-Unterthanen zu Katerbau inne hatten und wofür diese jährlich einen Erndtetag zum Hause Goldbek dienten.

Dünamünde war lange ebenfalls eine bewachsene Feldmark; gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts wurde sie vom Amte Goldbek geräumt und an die Rogeliner Unterthanen um Heuerkorn ausgethan. Früher scheint die Feldmark nicht zu Goldbek, sondern zu Wittstock gehört zu haben, wohin auch noch die Amtsbeschreibung von Wittstock vom Jahre 1721 die Feldmark zählt. Ursprünglich war das Dorf Dünamünde eine Stiftung des gleichnamigen Klosters in Liefland. Dieses erhielt schon im Anfange des 13ten Jahrhunderts am Ufer der Temnitz Besitzungen (B. I, S. 366). Die Edlen von Plotho, die Stifter der Städte Kyritz und Wusterhausen, machten demselben Stifte im Jahre 1238 unter markgräflicher Bestätigung noch 60 Hufen Landes zu Tramnitz und Rogelin zum Geschenk (S. 304); doch ist bis jetzt unbekannt geblieben, wie das entlegene Stift diese Besitzungen nutzte. Wahrscheinlich legte es anfangs in dem Orte Dünamünde einen Wirthschaftshof an, und veräußerte es später seine hiesigen Besitzungen an den Bischof von Havelberg, worauf jener Wirthschaftshof wieder eingieng.

Die von Altersher zum Amt Goldbek gehörige Feldmark Luhm, Lune oder Lohm wurde in der Regel an Mecklenburgische benachbarte Unterthanen gegen Heuerkorn verpachtet. Im Jahre 1601 war ein Fischer darauf angesiedelt, der die vielen auf dieser Feldmark belegenen Seen nutzte. Nachdem das Amt Goldbek zu den Domainen gekommen, wurde die wüste Feldmark zur Errichtung eines Vorwerks angewendet, dies Vorwerk aber im Jahre 1725 zum Amt Zechlin gelegt.

Repente gehörte früher, da es noch ein bewohntes Dorf war, der Johanniter-Comthurei Mirow, wie Urkunden von den Jahren 1283 und 1303 nachweisen. Wahrscheinlich wurde es von den Rittern später an die Grafen von Lindow oder an das Bisthum Havelberg abgetreten. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts war es schon wüste und wurde die Feldmark gewöhnlich an Bewohner Zechlins, in dessen Nähe sie lag, vermiethet. Im Jahre 1687 wies man dieselbe den Kagarschen Franzosen an; dann wurde ein Refügirter Jacob Garlein darauf angesiedelt, der den Besitz, nachdem er 20 Freijahre genossen im Jahre 1729 aufgab. Da machte man aus derselben ein Zeitpachtsvorwerk, welches 1725 dem Amte Zechlin beigelegt, 1765 aber vererbpachtet wurde.

Klein Zerlang oder Lütken Scharlank ist eine von altersher zu Goldbek gehörige, mit den Vorwerken Luhm und Repente aber zum Amte Zechlin gelegte Feldmark, welche unter Friedrich II. mit Kolonisten wieder angebauet ist. Eben so war Sedlitze oder Ziedelitze schon im Anfange des 16ten Jahrhunderts eine meist bewachsene Feldmark in der Nähe Zechlins, deren Lage jetzt noch durch den sogenannten Siedlitz-Theerofen bezeichnet ist. Buchholtz und Neuendorf waren dagegen in der Nähe Goldbeks gelegene Feldmarken, die theils dem Vorwerk Goldbek, theils den Dörfern Gadow und Zootzen zugehörte.

Was endlich noch die Benutzungsart des Amtes Goldbek betrifft, nachdem dasselbe zur Churfürstlichen Domaine geworden war; so wurde dasselbe gleich anfangs in Zeitpacht ausgethan. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts führten jedoch die Entwürfe des Geh. Rath Luben von Wulffen zu einem fehlschlagenden Versuche der Erbverpachtung des Amtes. Den 4. Nov. 1705 wurde dasselbe zur Erbpacht öffentlich ausgeboten, den Pachtlustigen ein Termin auf den 16. Dezbr. 1705 anberaumt. In einem vorherigen Anschlage war der Amtsertrag auf 805 Thlr. 4 Gr. geschätzt. Das Aufgebot des Amts wurde mehrere Mal wiederholt, auch für das Bekanntwerden der Patente in Mecklenburg gesorgt: doch es fand sich kein Bewerber um diese Erbpacht außer dem Amtmann Bergemann, dem bisherigen Zeitpächter desselben. Mit demselben wurde daher den 23. Juli 1806 ein Erbpachtcontract geschlossen, worin ihm und seinen Erben das Vorwerk Goldbek mit Aeckern, Wiesen, Weiden, Fischereien, imgleichen die Feldmark Luhm, die Mahlmühle zu Goldbek und die Schäferei Neuendorf mit allen Zubehörungen in Erbpacht überlassen wurden, wogegen der Erbpächter 1452 Thlr. Erbstandsgeld, 580 Thlr. 4 Gr. für die Bestellung und 2754 Thlr. für Gebäude und Wirthschaftsinventarien, im Ganzen also 4206 Thlr. innerhalb eines Jahres und an jährlicher Pacht ohne Remission jährlich 713 Thlr. 12 Gr. Erbpacht zu zahlen versprach, welche in den ersten 6 Jahren wegen des bewachsenen noch zu räumenden Ackerlandes auf 686 Thlr. 12 Gr. ermäßigt bleiben sollte, und außerdem 12 Wispel Roggen oder 120 Thlr. jährlich für die Mahlmühle insbesondere. Die Ziegelscheune wurde von der Erbpacht ausgenommen und dem Erbpächter auf 30 Jahre in Zeitpacht gegeben für 100 Thlr. Zeitpacht jährlich. Die Unterthanendienste wurden auf Dienstgeld gesetzt und brachten 653 Thlr. 10 Gr. 6 Pf. jährlich ein, doch war dem Erbpächter erlaubt, sich bis auf Wiederruf dieser Bewilligung, der Dienste gegen Entrichtung des Dienstgeldes fernerweit zu bedienen. Die Dörfer und wüsten Feldmarken mit ihren Geld- und Naturalleistungen verblieben dem Amte, letztere wurden fortwährend um Heuerkorn oder Geldpacht auf begrenzte Zeiten ausgethan. Die Verwaltung des Amts wurde dem Erbpächter mit dem dazu ausgesetzten Gehalte auf Lebenszeit überlassen.

Die Frage ob durch die Erbverpachtung des Amts Goldbek ein Mehrertrag beschafft worden, war nicht zu bejahen wenngleich man der Einrichtung den Schein einer Verbesserung der Amtsrevenüen zu verleihen bemüht war. Zwar wurden 50 Thlr. jährlich zur Chatulle unter dem Titel durch Erbverpachtung mehrbeschafter Revenüen aus Goldbek verordnet: dennoch war die Einnahme aus dem Amte eher geringer, wie größer, als vorher. Bei der dreijährigen Verpachtung des Amts in den Jahren 1700 und 1703 waren 2300 Thlr. jährliche Zeitpacht verhießen und mußten also, nach Abziehung des 18. Theils als Remissionsvergütung (nach der Verordnung vom 14. März 1699) mit 127 Thlr. 18 Gr. 8 Pf., 2172 Thlr. 5 Gr. 4 Pf. baar gezahlt werden. Bei Errichtung der Erbpacht nahm man den Anschlag, welcher dieser Verpachtung zu Grunde lag, als zu hoch an, und setzte denselben auf 1933 Thlr. 23 Gr. 4 Pf. herab, wodurch ein Abgang von 238 Thlr. 6 Gr. entstand. Es brachte auch das ganze Amt mit Einschluß aller unter jener Zeitverpachtung nicht mit begriffen gewesener Hebungen z. B. der Erbpacht von den Walkmühlen von 85 Thlrn., in keinem Erbpachtsjahre an 2000 Thlr. und nur mit Zurechnung der Forstrevenüen mehr als diese Summe in Bruttoertrage ein. Dieser Ausfall konnte nun zwar durch den Zins der Geldsummen, welche der Pächter an Erbstandsgeld und Inventariengelder hergeben sollte, so wie durch seine Caution von 1000 Thlr. vermindert werden; doch diese Summen wurden nur zur Hälfte eingezahlt. Die Ersparungen an den Amtsausgaben waren nicht beträchtlich, da diese fortdauernd 6 bis 800 Thlr. jährlich betrugen, und die verminderten Remissionen und Baukosten wenigstens nicht so bedeutend, daß bei der Erbverpachtung auch nur für die gegenwärtige Zeit ein bedeutender Gewinn bewirkt worden wäre. Die Erbverpachtung des Amts Goldbek blieb bis zum Jahre 1717 bestehen. In dem letz-

gedachten Jahre hob König Friedrich Wilhelm I. sie auf und trat der Bergemann wieder in seine früher Lage als Zeitpächter zurück. Dennoch bot derselbe eine höhere Pacht, als zur Erfüllung des während der Erbpachtsperiode gewonnenen Ertrages erforderlich war. Sein Sohn, der nach ihm das Amt erhielt, zahlte zehn Jahre später schon 2542 Thlr. 13 Gr. 2 Pf., seit 1737 aber 2929 Thlr. Zeitpacht für das Amt, welches durch Abtretung von Luhm, Repente und Zerlang verringert war; und unter der Regierung Friedrichs des Großen ging die jährliche Pacht schon beträchtlich über 3000 Thlr. hinaus.

Urkunden.

I. Markgraf Albrecht vereignet dem Johanniter-Orden zur Comthurei Mirow das Dorf Repente und sechs Hufen im Dorfe Sucene, im Jahre 1283.

Albertus dei gratia Marchio Brandenburgensis vniuersis cristi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in domino sempiternam. Ad omnem boni operis consumationem adeo nobis expedit intendere vigilanter, ut cum districtus index in die nouissimo cunctorum examinare venerit actiones, non formidanda sint nobis, gehenne supplicia pro delictis, set quomodo eterne beatitudinis premia possimus pro bonis operibus adipisci. Hinc est, quod notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod nos proprietatem ville, que repente dicitur, et sex mansos in uilla, que Sucene dicitur, quorum possessio fuerat olim domini wichmanni glude militis et Johannis de hanelberch, damus liberaliter seu donamus commendatori et fratribus sancte domus hospitalis ierosolymitane beati Joannis baptiste et eorum ordini pro remedio anime nostre et nostrorum progenitorum libere possidendam. Excipimus seu eximimus predicta ab omni exactione seu petitione, angaria, perangaria, constructione vrbium, pontium seu munitionum et generaliter ab omni vexatione et molestia, quibus predicti fratres et eorum homines in predictis bonis a nobis uel a nostris heredibus possent in perpetuum grauari uel aliqualiter impediri. Hec predicta bona cum proprietate et omni libertate et omni iustitia et iudicio et aduocatia et omni illo, quod vulgariter Recht et Unrecht dicitur, et cum omnibus terminis suis hactenus habitis, cum aquis, aquarum decursibus, molendinis, pratis, pascuis, terris cultis et incultis et omnibus pertinenciis sibi adhaerentibus de consuetudine gratia uel de iure damus seu donamus antedictis commendatori et fratribus in Myrowe ac eorum ordini perpetuo, quiete ac pacifice possidenda. Inserenda quoque premissis hoc solum excludimus, quod de ville predicte repente medietate et de septem mansis pretactis in villa Sucene duo solidi denariorum brandenburgensium in festo beati Martini nobis et heredibus nostris annis singulis census nomine persoluentur. Et ne hec nostra donatio a nostris successoribus uel a quibuslibet etc. Acta sunt hec in vurstenshe anno domini M°. CC°. LXXXIII°, V°. kalend. Nouembris presentibus Domino henrico de wildenhagen, Domino Zabello de Redingstorph, Domino Henrico Son....., Domino Misnhora, Domino Henrico de polchow pincerna, Domino Ludekino de plote et Domino Ronilo et aliis fide dignis.

Nach dem Original des Sonnenburger Ordens-Archives.

II. Fürſt Heinrich von Mecklenburg überläßt der Johanniter Comthurei Mirow die Münzpfenninge in Repente und in einigen andern Dörfern, im Jahre 1303.

Hynricus Dei gratia dominus Magnopolenſis omnibus preſens ſcriptum visuris et audituris effectum in domino ſalutarem. Facta memorie digna ſcriptis commendare decreuit prudens antiquitas, ne longinquitate temporis, quod iuste et rationabiliter actum dignoſcitur, cuiusquam obliuione uel temeritate contingat in dubium reuocari. Ad noticiam igitur tam preſentium, quam futurorum volumus peruenire, quod nos de maturo noſtrorum vasallorum conſilio et nostra bona voluntate viris religioſis ac in Chriſto honorandis, fratribus ſacre domus hoſpitalis Jeroſolomitani ſancti Johannis baptiſte in Myrowe, vniuerſos denarios monete, quos in villis predictorum fratrum, ſcilicet Myrowe, Zirtow, Pezich, Lenst, Vlit, Repent et in IIII^{or} manſis Starsow, tam denarios monete, quam XXVIII ſolidos Brandenburgenses de tributo, quod dicitur Thins, percipere annuatim conſuevimus, cum nichil aliud iuris uel ſervitii, tam minoris, quam maioris, habuimus in villis prenotatis, predictos denarios contulimus et dimiſimus poſſidendos et perpetuis temporibus donamus libere et quiete percipiendos. Verum eciam proprietatem IIII^{or} manſorum in villa Starſow, quos ſibi predicti fratres comparare poterint, contulimus cum omni iure, libertate, vtilitate ac aminiſtratione denariorum monete et Thinsh, sicut ad nos pertinebat, perpetue possidendam fratribus prenominatis. Vnde iam dicti fratres proprietatem sex mansorum in villa Sozene cum redditibus et omni iure, sicut hactenus habuerunt, ad manus noſtras in reconpensam integraliter reſignarunt. Ne autem in poſterum ſuper hoc poſſit alicuius dubietatis calumpnia ſuboriri, preſentes litteras duximus ſigilli noſtri munimine roborandas in testimonium veritatis. Huius rei teſtes ſunt: dominus Boſſo de Dolla, dominus Wilkinus Sonycken, dominus Conr. Lupus, dominus Fredericus Haſencop, dominus Fredericus Münt aduocatus, dominus Johannes de Plawe, milites; Gludo et frater suus de Weſenberch, Boſſo Wadeſcenkel, Rudolfus de Dolla, Henricus de Sconenhusen, et alii quam plures, tam clerici, quam layci, fide digni. Datum et actum in Stargart, anno domini milesimo trecentesimo tercio, XVIII° kalend. Septembris.

Nach dem Original des Sonnenburger Ordens-Archives. Vgl. Jahrbücher des Meckl. Vereines II, S. 246.

III. Fürſt Heinrich von Mecklenburg beſtätigt der Johanniter-Comthurei Mirow die Abgabenfreiheit aller ihrer Beſitzungen, namentlich auch des Dorfes Repente, im Jahre 1304.

Hynricus Dei gratia dominus Magnopolenſis omuibus Chriſti fidelibus preſens ſcriptum viſuris ſeu audituris ſalutem in Domino ſempiternam. Facta memorie digna ſcriptis commendare decreuit antiquitas, ne longinquitate temporis, quod iuste ac racionabiliter actum dignoſcitur, cuiuſquam obliuione contingat [uel temerita]te in dubium reuocari. Nouerit igitur preſens etas fidelium et diſcat felix ſucceſſio futurorum, quod prelibati fratres ſacre domus hoſpitalis Jerosolimitani ordinis [ſancti] Johannis baptiſte de Myrowe omnia bona uillarum ſeu manſorum eorum, uidelicet Zyrtowe, Peceke, Lenst, Vlethe, Repent et Myrowe, cum omni iure, proprietate et libertate, ſerris cultis u[el in]cultis, lignis, paludibus, aquis, aquarumque decurſibus, molendinis, piſcationibus, pratis et paſcuis,

cum ſuis pertinenſiis, sub certis terminationibus ſicut iacent, absque precaria ad nos perduxerunt. Cum autem in magna neceſſitate debitorum ex parte illuſtris principis Marchionis Hermani eſſemus poſiti, in sub[ſidium] iam dicti fratres ordinis ſancti Johannis baptiſte de bonis eorum predictis triginta marcas argenti nobis animo beniuolo donauerunt. Quam donationem argenti nec modo in preſenti pro iure reputamus, nec umquam nos uel noſtri heredes ſiue ſucceſſores pro iure reputabimus in futurum, ſed pocius pro gracie et beneficii inpenſione. P[reterea] nos, dictorum fratrum conſiderantes uitam celibem, bonorum operum frequentiam, ordinis ſanctitatem, ſperantes in animo et corpore apud Deum deuotis eorum precibus salubriter adi[uuari, ad] laudem Dei omnipotentis et beate Marie uirginis ſanctique Johannis baptiſte, pro ſalute anime noſtre et uxoris noſtre ac progenitorum noſtrorum, necnon ſucceſſorum, damus e[isdem fratribus] preſentibus et futuris eorum bona ſupradicta, ſicut ad nos ea perduxerunt, per nos et noſtros heredes ſeu ſucceſſores a denariis monete et a precaria in perpetuum libera et exempta. Vt autem omnia predicta a nobis et noſtris ſucceſſoribus perpetua permaneant et inconuulſa, dedimus eiſdem fratribus ſupradictis de Myrowe preſentem paginam ſigilli noſtri patrocinio firmiter communitam. Teſtes ſunt milites noſtri: dominus Buſſo de Dolle, dominus Willekinus Soneke, dominus Rodolfus de Wodenſuegen, dominus Hethardus de Dewize, dominus Hinricus Soneke, dominus Ficco Munt, dominus Johannes de Plawe aduocatus, dominus Hinricus Krowel aduocatus, dominus Rodolfus de Dolle et quam plures alii fide digni. Datum Lychen anno Domini M°CCC°quarto, tertio nonarum Aprilis.

Nach dem Original des Sonnenburger Ordens-Archives. Vgl. Jahrbücher des Mecklenb. Vereines II, 248.

IV. Günther, Ulrich, Adolph und Buſſo, Grafen von Lindow, verkaufen das Städtchen Groß-Doſſow dem Biſchof Dieterich von Havelberg für 225 Mk. Brandenb. Silbers, im Jahre 1325.

In nomine domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam Nos Guntherus, Vlricus, Adolfus et Buſſo, Comites dei gracia de lyndow, tenore preſentium recognoſcimus publice proteſtando, Quod venerabili in chriſto patri ac domino, domino Theodorico hauelbergenſis eccleſie Epiſcopo, eccleſie ſue et ſuis ſucceſſoribus in perpetuum de vnanimi conſenſu omnium noſtrorum et eorum quorum intererat uel intereſſe poterat, iuſto contractus et venditionis tytulo vendidimus pro ducentis et viginti quinque Marcis Brand. argenti et ponderis in numerata pecunia Opidum quod dicitur Maior Doſſa, quod in pheodo ab eadem eccleſia hucuſque tenuimus, cum omnibus et ſingulis iuribus ſuis, videlicet Molendinis et eorum redditibus, fructibus et vtilitatibus Singulisque libertatibus communiter uel in ſpecie quoquo modo conceſſis, ſecundum tenorem priuilegiorum ſuper hoc confectorum, Cum aquis, Riuis, piſcationibus, piſcationum cenſibus, agris cultis et incultis, paſcuis, pratis et paludibus, viis et inviis, metis, diſtinctionibus, ſiluis, lignis, Mericis, nemoribus eorumque fructibus, precariis, Curruum ſeruiciis ſeu uectigalibus, redditibus omnibus, bonis tam inpheodatis quam non inpheodatis, pactis agrorum et arearum cenſibus, Jurisdictionibus in alto et Buſſo, Cum Jure patronatus eccleſie parochialis ejusdem et aduocatia Ita ſane, quod aduocatus ſeu officiales noſtri nullum ius inpignerandi noſtro nomine uel ſuo bonis habeant in premiſſis, Cum uenacionibus et omnibus vſibus, fructibus et pertinenciis ſuis vniuerſis et ſingulis, quocunque nomine cenſeantur, nunc habitis et in

futurum habendis, Dantes et donantes et tradentes ſupra dicto domino noſtro ſueque eccleſie et ſuis ſucceſſoribus in perpetuum omnia et ſingula prius dicta eo modo et condicione, ſicut ad progenitores noſtros et ad nos, noſtrosque heredes pertinuerunt, ſeu poſſent in poſterum pertinere, Renunciantes juri, accioni in factum et accioni non numerate pecunie omnique iuri nobis et noſtris ſucceſſoribus in bonis ſepetactis quomodolibet conpetenti, volentes nichilominus predictum patrem ac dominum epiſcopum, ſucceſſores ſuos et eccleſiam eiuſdem coram quibuscunque de bonis memoratis integre warandare, hoc ſane adiecto, quod bona ſepedicta, de quibus aliqui armigeri tamquam de pheodo caſtrenſi uel alias pro ſeruicio tempore contractus nobis faciendo fuerunt per nos inpheodati, amplius non debebunt pro pheodis caſtrenſibus vel ſeruiciis nobis faciendis aliquatinus cenſeri, nec aliquibus in caſtrenſia pheoda uel ſeruicia alia ut premittitur aſſignari. In quorum recognicionem ſigilla noſtra preſentibus duximus apponenda. Teſtes hujus vendicionis ſunt honorabiles viri dominus Otte prepoſitus in wiſtok, dominus Arnoldus prepoſitus in Robele, Magiſter Thidericus de ſtenuelt, dominus bernardus hauelbergenſis eccleſie canonicus, dominus hinricus noſter prothonotarius, clerici, dominus albertus de Clepczik, dominus Jo. de koningeſmarke, Milites, Conradus de Trebbow, hen. man, Johannes phuch, hen. de dollis, hen. et vritze de paris et vritze de Stendal, armigeri, Necnon alii quam plures fide digni, quibus fides noſcitur non inmerito inpendenda. Datum anno domini M°. CCC. XXV°., feria ſexta ante feſtum Symonis et Jude apoſtolorum per manus Johannis Kubir.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 42.

V. Günther, Ulrich, Adolph und Buſſo, Grafen von Lindow, bekennen, das Schloß Goldbek mit ſeinen Zubehörungen von altersher von dem Bisthum Havelberg zu Lehn zu tragen, im Jahre 1325.

In nomine domini amen. Ne erroris nouerca obliuio in rebus geſtis rancorem pariat atque diſſenſionis materiam prebeat in futurum, Expedit ea, que in tempore fiunt et geruntur, uoce teſtium ac memoriali lucido perhennari. Proinde nos Guntherus, vlricus, adolfus et Buſſo, dei gracia Comites in lyndow, preſentibus publice recognoſcendo profitemur, ad noticiam ſingulorum chriſti fidelium preſencium ac futurorum peruenire cupientes, Quod cum vere juſticie interſit, vnicuique tribuere ac dimittere, quod ſuum eſt, Nos progenitorum noſtrorum felicis memorie comitum de arnſteyn et lindow veſtigiis inherentes, Caſtrum goltbeke cum omnibus ſuis et ſingulis pertinenciis et iuribus Tam in agris cultis et incultis, lignis et lignetis, villis quibuscumque cenſeantur nominibus cum omnibus ſuis diſtinctionibus et limitibus, ſicuti ab olym a retroactis temporibus progenitores noſtri ſunt inpheodati ab eccleſia hauelbergenſi, et a venerabilibus patribus et dominis ejuſdem eccleſie hauelbergenſis pontificibus recepimus et tenemus in pheodum. Cupientes viſceroſe, quantum in nobis eſt, omnes et quoslibet heredes noſtros, quin ymmo libere profitemur, eos omnes ad infeudationem caſtri antedicti cum ſuis attinenciis ut premittitur ab eccleſia hauelbergenſi ac ſuis epiſcopis canonice intrantibus dignanter obligari. In cujus rei perhennem memoriam preſentia tradidimus noſtris ſigillis autenticis ſigillata eccleſie ſepe fate ex certa noſtra ſcientia et mandatis. Cuius rei teſtes ſunt, ſtrenui viri Redeko Marſcalkus, Beteke de wiltberge, henningus et hermannus de Gulen, milites, Ebelynus de Nycamer, henningus de langen, arnoldus de ykendorp, hen. de lo, fa-

muli, et plures alii fide digni et honeſti. Datum in Caſtro Reppin, Sed actum in Monaſterio hauelberg, Sub anno domini M°. CCC°. XXV°. ſequenti die aſſumptionis virginis glorioſe.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 64.

VI. Die von Blankenburg begeben ſich in den Schutz des Edlen Herrn Heinrich von Mecklenburg und verſchreiben demſelben ſich zum Dienſte mit ihrem Schloſſe Wolfshagen, im Jahre 1326.

Wi heinrich vnd friderik van blankenborch bekennen vnd thugen in deſme openen breue, dat twiſchen deme Edelen manne hern hinricke van mekelenborch af ene ſid vnd vns af andern ſid gedegedinget, alſ hir na geſchreuen ſteyt. Were dat vſme heren van mekelenborch oder ſiner eruen en orloge vnſtunde in der marke vmme dat geld, dat eme van der marke gheloued is, der ſculle wi ſtille tu ſitten vnd ſcullen des von mekelenborch, ſinen landen, ſteden vnd mannen nicht ſtaden, noch ſin, noch ſiner lude ergeſte nicht weruen, vnd wi ſcullen eme vnd ſinen eruen volgen vnd denen met dren mannen vp orſen, ſwar is en nod is, ane vppe den Romiſchen konigh, den konigh van denemarke, den margreuen van brandenburch vnd de greuen van lindowe. Dit denſte ſculle wi en don vppe ſine koſt, vp ſin win vnd vorles, vnd ſcullen vns ſtan vor vnſen ſcaden. Were ok dat ſik yenich man, id were here oder id were ſwe id were, de ſich an vns vorvangen wolde, ſo ſcal vnſe here van mekelenborch vnd ſine eruen vns behulpin ſin mit aller macht vnd ſcullen vns vnſes rechtes vordedingen. Darvmme ſculle wi vnd vnſe eruen deme van mekelenborch vnd ſinen eruen denne denen mit teyn mannen vp orſen vnd ſcullen tu eren denſte ſitten mit vnſme ſlote tu wulueſhagen alſo lange, went ſe vns minne oder rechtes behulpen hebben. Vnd want vnſe here van mekelenborch vnd ſine eruen eres dinges ene ende hebben vmme de marke vnd ghelt ghegeuen word, dat en gheloued is, ſo ſcal vnſer drier man denſt, dat voreſcreuen is, los weſen. Vnſe gut, id ſi vorſat oder vnvorſat vorlegen oder vnvorleghen, ſcal ok geuen tu der loſinge der marke lik deme andern gude, dat vnſme heren van mekelenborch in der marke geſat is, dar af ſculle wi vpboren in deme irſten gelde druddehalf hundert mark brandenburgiſch ſuluers, de ſcal vns geuen vnſes heren ambachtman van mekelenborg, de dat geld vpboret. Dat wi deſſe degdinge ſtede vnd vaſt holden, dar hebbet met entruwen vp gheloued mit ſamdir hand her hinrik van ſteglitz, her thiderik van kercowe, henningh van bentz, peter vnd yurges van kercowe, vnd hebbet ere ingeſegele mit vnſer drier ingeſegele tu deſſer breue ghehenget, De is ghegeuen vnd geſcreuen in dem dorpe tu vorſtenowe na der bort godes duſent jar drehundert jar in deme ſeſſe vnd twintigeſten jare, des drudden dinſche dages na dem paſchen als man ſinget Miſericordias domini.

Nach dem im Großh. Meckl. Geheimen und Hauptarchive zu Schwerin befindlichen Original.

VII. Die Grafen Ulrich, Adolph und Borchard von Lindow beurkunden die Entſcheidung ihrer Grenzſtreitigkeiten wegen der Zubehörungen des Hauſes Goldbek mit der Stadt Wittſtock, im Jahre 1347.

Wy Ulrick, Adolf unde Buſso, von Godes Gnaden Graven to Lindau, betugen apenbahr in dieſen Brive, dat wie mit Willen unde entrat aller Schelinge, die was twiſchen uns af eyn ſit unde die Borghere von Witſtock af die ander ſit, umme die Scheide des holtes twiſchen der Goldbeke unde Witſtock, ſin gegan tu den Erbahren Vadere unde Heren, Biſchoppe Borchard von Havelberge alſo, dat wie willen uns genugen laten ane Wedderſpráke, des hie ſprekt: Vnde deſelve Biſchove die hefft uns alsdans entſcheiden. Van der Stede tu der Babitz vart, dar untſpringet das Vliet, dat Goldbeke geheiten iſt, wennte dar de höpe geſchoten ſind ümme de Bome, unde vort die höpe langes wente tu dem Ende det holtes uppen Grave, die den Acker ſcheidet. Wat binnen dem Vliete unde dem höpen iſs tu Witſtock wart, dat iſt der Börghere, unde wat af die ander ſit iſt, dat iſt unſe. Wie erlöwen ock den Borgherren, dat ſie macken einen Graven uppe er deil bei den höpen langes, dat man na nicht en dwale. Hierupp hebbe wie gegeven deſen Breff, beſegelt met unſen Inſegeln. Dit iſt geſchehen tu der Goldbeke Na Godes Geburth duſent Jahr dreyhundert Jahr Seven undt 40 Jahr des Manendages na deme Sondage, wan man ſinget oculi mei. Hie was over her Henning von Lo, Hinrich Poppentin, Peter von Rynesberg, Conrad von Wartenberg, Betko von Königsmarck, uſe Man, unde ander güde Lüde.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Die darunter hangenden 3 Siegel gaben die Namen der Ausſteller Ulrich, Adolph und Borchard an.

VIII. Die Grafen Albrecht und Günther von Lindow nehmen die Mönche zu Dranſee und Cotze in ihren Schutz, im Jahre 1367.

Wy Albrecht unde Günther, von Godes Gnaden Greven thu Lyndowe, bekennen apenbar in deſer Schrifft vor allen Criſten Lüden, die ſie ſehn edder hören, dat wie die geſtlicke Lüde, die Monke und Bröder thu dem Dranſee und thu dem Cutze mit eren Höven und met allen eren Gude, dat ſie vordedingen, in unſen Vrede hebben genomen twiſchen hier, dat deſse Breiff gegeben iſt, und ſanckte Mertens dage, die neſte kümt, ſo dat ſie binnen deſser vorſprokener tyd velich ſcholen weſen vor uns und vor Albernen von Redern, Redere von Konigsmarken, Henninge Seynde und heyne Kleyne unde vor alle unſe Manne und vor alle di, dy dorch unſern willen dun und laten willen. Wert ock dat hans Botzel in unſen Krieg dor unſen willen der Plothawen Vyend worde, ſo ſcolen ſie ok vor em dyſelbe tyd velich ſin. Thu Orkunde hebbe wie unſe heymelike Ingeſiegele met gantzer witſchap laten an deſsen Breff hengen, gegeven thu alden Reppin na Godes Gebort dryttein hundert Jahr in den ſeven und feſtigen Jare, an St. Johannis Baptiſti avende, ſo em dat hovet wart afgeſchlagen.

Nach Stein's Abſchrift des Originals.

IX. Hans Oſtmann verkauft dem Biſchof Dieterich zu Havelberg ſeine Pächte aus den Mühlen in Wittſtock, Großen-Doſſow, Langefelde, Papenbruk, Eggerſtorf und Saſick, im Jahre 1375.

Ik hans oſtman knape bekenne vnde betuge opembare vor allen luden, de deſſen breff zeen edder horen leſen, dat ik mit willen vnde mit beradenen mude vnde vulbort myner Eruen vnde vrunt hebbe uorkoft vnde vorkope in deſſeme breue deme erbaren in gode vadere, mynem gnedigen heren, biſſchop diderike vnde deme ſtichte to hauelberge al myne pacht, de ik hebbe gehat to wiſtok in der robelifchen mollen, in der glintze mollen, in der ſcharpenbergſchen mollen, in der mollen to der Groten doſſe, to langeuelde, papenbruke, to egerſtorpe vnde to deme ſaſick, eyn Jewelick ſtucke beſettedes geldes vor druddehalue mark brandeborgſchen ſuluers, vnde dat vnbeſettede vor vieff verdinge ſuluers, alrede mit redeme ſuluere betalet. Vortmer ſo heft myn gnediger here biſſchopp diderick vorbenant my gedan eyne vulkamen zone vnde noge uor alle anſprake, de ik hadde iegen Biſſchopp borcharde, deme got gnedich ſy, vnde dat ſtichte to hauelberge vnde iegen nu vnſen gnedigen heren biſſcop diderick vorbenomet, vnde vorſake alles rechtes beyde geiſtlik vnde wertlick, dat my edder mynen eruen mochte to hulpe komen in den zaken vorbenomet. Tho eyner grotern bekantniſſe deſſer ding, ſo hebbe ik hans oſtman myn Ingeſegel mit witſchap laten hengen vor deſſen breff. Geſcreuen na godes bord drutteinhundert Jar in deme viff vnde ſeuentigeſten Jare, des donredages vor pingeſten. To thuge deſſer ding ſint her hinrik proueſt to wiſtok, her Nicolaus betz kerkhere to der doſſe, hans dalchow mynes heren voget, peter weſtual, borchfeten to wiſtok, heyne kemenitze vnde hans molner, ratlude to wiſtok, ſunderken gebeden vnde geladen.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 52.

X. Graf Albrecht von Lindow empfängt ſeine biſchoflich Havelbergſchen Lehen vom Biſchofe Dietrich, nämlich die Burg Goldbek und im Lande Klytz die Dörfer Görne und Palſtorf, im Jahre 1375.

Wy Albrecht, van godes gnaden Greve thu Lindow vnde tu Reppin, Bekennen vnde betugen openbar in deſſeme Brive vor allen Criſten luden, de en ſeen edder horen leſen, dat wy na Rade vnde Vulbord vnſer getruwen, entfangen hebben unde entfangen tu lene van deme Erwerdigen In gode vnſern hern, hern diderike biſchoppe tu hauelberghe, wes unſe eldern van der Kerken to hauelberghe to lene gehat hebben, vnde wat wy van rechte von eme unde van ſyner kerken tu lene hebben ſcholen, Alſo zunderlike dat Hus tu der Goltbeke mit alle ſinen ſcheiden vnde tuhorungen, alſo vnſe Elderen dat vor tu lene van der kercken tu hauelberge hebben gehat, Vortmer twe dorpe in deme Lande to Clytz, als Gorne unde Paleſtorp mit aller tuhörunge, vnde hebben des to tuge vnſe Ingeſegel mit Witſchop an duſsen breff laten hengen, darover ſint geweſet de erliken vnde veſte lude her Lambrecht, Proueſt tu Lyndow, her Nicolas Spadicz, Perrer tu Nyen-Reppin, her Johann Sandow, Perrer tu olden Reppin, her Andreas van Gulen, Perrer to Wuſtermarke, her Claus van Ronnebecke, Ridder, Rantwich von Ronnebeke, Albern van Redern, Euerd von Deybow, Hermen van Nykamer, Hanſs

van der Hage, Engel van bellin, Hinrick van bellin, beteke Phuck unde her Nicolas Melwendorp, unſe Schriver, unſe leven getruwen, unde andere Erbare Lüde genuch. Gegeuen tu Olden Reppin in die Wedeme, nach Godes Bord dritteynhundert Jar, darna in deme viue vnde ſeuentigiſten Jare, am Sondage negſt vor unſir frouwen dage natiuitatis.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 27.

XI. Laurenzius, Herr zu Werle, gelobt dem Huner von Königsmark, Hauptmanne der Altmark, einen vierjährigen Frieden, namentlich für die Altmark, für die Beſitzungen der Markgräfin Ingeburg, ſo wie für die Lande Perleberg, Wittenberge und Wolfshagen, im Jahre 1392.

Wy Laurencius van godes gnaden, here to Werle, bekennen unde betughen in deſſeme breue, dat wi louen Hunre van Konynghefmarke, Houetmanne in der olden marke, enen beleghen Frede vor alle de ienen, de vmme vnſen willen doen unde laten willen, vortmer vor deſſe naſcreuene lande vnde ſtede, alſe vor Parchem vnde dat land, vor dat land to Guſtrowe, vor dat land to Teterowe, vor dat lant to der Lawe, vnde vor dat land to deme Kalande, vnde vor alle de ienen, de huſſittende ſynt in vſen vorbenomeden landen vnde ſloten. Weret dat Hinric Moltſan, van deme gholtberghe vnde yicke van bulowe to Plawe ehre bezeghelden breue vtſanden na deſſes breues lude vor ere pande, ſo tee wy ſe mede in vnſen Frede vnde ſe ſcolen vnſes Fredes neten, in deſſer wis, dat nement, de huſſittende is in vnſen voreſcreuen landen, ſteden vnde ſloten, ſchal rouen de oldenmarcke, vnſer leuen vrowen land van Holſten, dat land to Parleberghe, dat land to Wittenberghe, vnde dat land to deme Wulfeshaghen. Weret dat we dede, de in vnſen vorebenomeden landen, ſteden vnde Sloten huſſittende is, dar ſchole wi to helpen mit gantſen truwen, dat de ſchade wedderlecht worde. Weret dat des nicht en ſcheghe, ſo ſchole wi mit mannen vnde ſteden vorbenomet van ſtaden an ſyn vigent weſen, ſo langhe went de ſchade vorbord is. Vortmer weret, dat iement were in vnſen vorbenomeden landen vnde ſloten, de wene houede, huſede edder ſpiſede, de de olden marcke voreſcreuen rouede, de ſcal alſo ſchuldich weſen, alſe de rouer. Weret ok dat iement de oldenmarke rouede ute vnſen voreſcreuen landen, ſteden vnde ſloten, vnde dar nicht huſſittende ynne were, dar ſchole wi bi doen, alſe hir vore ſcreuen ſteyt. Vortmer weret dat iement vte den voreſcreuen landen vnde ſloten ſin ghud vonde an vnſen voreſcreuen landen, dat bynnen deſſeme frede ghenomen were, dat mach he wedder wynnen mid rechte ſunder broke. Deſſe Frede ſchal an ſtan van ſtaden an vnde waren bette to wynachten negheſt tokomende vort ouer ver iare. Weret dat wi deſſen Frede bynnen der vorbenomeden tid wolden upſegghen, dat ſchole wi doen to Parleberghe in vnſen openen breuen; dar na wan de breue dar ghekomen ſynt, ſo ſchal de Frede noch waren ver gantſe weken. Dit loue wi Laurencius here voreſcreuen Hunre van Konynghefmarke an ghuden truwen ſunder arch ſtede vnde vaſt to holdende. To groter bewarynghe ſo hebbe wi vnſe ynghezeghel mit witſchop henghen laten vor deſſen breff, de gheuen vnde ſcreuen is to guſtrowe, na godes bort drutteynhundert iar in deme twe unde neghentegheſten Jare, des dinghefdaghes na ſünthe laurencius daghe des hilghen mertelers, dat is in ſunte ypolitus daghe.

Aus dem Perleberger Raths-Archive, bereits abgedruckt in Gercken's Cod. dipl. Br. II, 365.

XII. Die von Blankenburg und von Clützow auf Wolfshagen verpflichten sich dem Bischofe von Schwerin und den Herzogen von Mecklenburg, im Jahre 1393.

Wy Hafse, Albrecht vnde Frederic brudere, geheten von Blankenburg, Hermen von Blankenburg, Hans vnde Zyuert brudere, geheten Clutzowen, alle alze wi buzeten zint vnde deyl hebben an dem flothe to dem wulueshagen, wi alle myd vnzen eruen, dun witlich openbare vnde buthugen vor allen Criften luden, de defsen bref zeen vnde horen lezen, dat wi vnde vnze rechte eruen hebben gelauet vnde lauen vnde vorbreuen den durluftygen forften Johan, Rodeleph, bifcop to Zwerin, Vlrike vnde Albrechte, broderen, hertogen to Mekelnburg vnde eren rechten eruen vnde den duchtigen luden erem rade, alze Gherde von Bertecow, Henning Rybe, Achim Warburg, Werner Iwertfone, Bernt Lubberftorpe vnde vort al erem rade meynligen, eren mannen, ftedern vnde landen ene gantze ftede zune vmme alle twydracht vnde fchelinge, de de hern vorbenumet to vns hebben vnde wi to en vnde to eren mannen, ftedern vnde landen, dat wy nummer fcholen vnde willen vnde al de ghenen, de dorch vnfen willen dun vnde laten willen, der vorbenomeden hern tzo Mekelnburg, erer man, ftedern vnde lande vygende werden oder er arch weten, zunder vnze eruehern den marcgreuen, vpht de den heren to Mekelnborg vygent wurden vnde en vntzeghden openbarliken, alzich dat vtwizt, dar fcholen wi mede denne neten vnde vntgelden, odir de heren to Mekelnburg vnzen heren dem marcgreuen vntzegheden. Wer ok dat wi Blankenburge vnde Clutzowen vornenomet mid vnzen eruen vorkoften den wulueshagen vorbenomet vnde togen wonen vnder enen andern heren, dar wi hufsetende denne weren, dar wi rok hadden vnde witlich wer, datz wy dar wonden, fo fchole wi ok vnde willen nummer defser heren vorbenomet, erer man, ftedern vnde lant vyent werden, zunder den heren, dar wi hufittende fin in finem lande; vft de den heren to Mekelnburg vntzeyde, vnde ere vyent wurde oder de hern to Mekelnburg dem hern entzeydn, dar wil wy denne mede neten vnde vntgelden. Ok fchole wi vnde willen alle vorbenumet mid vnzen eruen nummer hir vp zaken vmme allen fchaden vnd gefchicht, de fchen is vor deme Wulueshagen vp de heren von Mekelnburg vnde ere eruen, man, ftede vnde lant to ewiger tid. Alle deffe ftucke vnd artikele to zomende vnde en islich by zich lauen wy vorbenumet Haffe, Albrecht, Frederic vnde Hermen, geheten Blankenburg, Hans vnde Ziuert, geheten Clutzowen, alle mid vnzen rechten eruen den vorbenomeden heren Johan, Rodeleph, Vlrich, Albrecht, hertogen to Mekelnburg, ftede vnde vaft to holdende an guden truwen mid ener zomeden hant zunder ienigerleye argelift, vnde hebben des to tuge mid witfcap vnde vnfem guden willen vnze ingezegel gehengen laten vor deffen bref, de gegeuen vnde fcreuen is vor dem Wulueshagen, in den iaren vnfes heren duzent iar drehundert iar in dem dre vnde negententigeften iare des zondoges vor funte Johannis baptiften daghe.

Nach dem im Großherz. Mecklenburg. Geheimen und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

XIII. Achim, Albrecht und Otto von Blankenburg reverſiren ſich gegen den Churfürſten wegen des Schloſſes Wolfshagen, keine Friedensſtöhrungen und Räubereien daraus vorzunehmen, im Jahre 1456.

Wir hirna geſchreuen mit namen Achim, Albrecht vnde Otto von Blankenborch, tom wulfeſshagen, Bekennen openbare mit diſſem briue vor vns vnd alle vnnſe eruen vnd ſuſt vor ydermennigkliken, dy en ſehen edder horen leſen, als wy denn vmb etlicker ouerfurung willen jn des jrluchten Hochgebarn furſten, vnnſes gnedigen liuen hern, hern Fredericke, Marggrauen to Brandemborgk, des hilgen Romiſchen Rikes etc., vngnade vnde vngunſt komen weren, darumb ſyne gnade mit ernſte to vns gedencken wolde, vnde wy ſinen gnaden dat ſlot wulfshagen mit aller ſiner tobehorung willickliken vnd gantz to ſiner gnaden henden geſettet, em dat ingegeuen vnd vns mit Liue vnd gude jn ſyne gnade gegeuen hebben, Alſo vmb flitiger bede willen vnſer frunde, ock etlicker manne vnd ſtede der margke, hefft vns ſyne gnade wedder to gnaden vpgenohmen vnde vns dat gemelte Slot wulffeshagen mit allen tobehorungen, als wy dat var gehat hebben, wedder gegeuen vnd vorleghen, des wy ſyner gnaden alle tyd willickliken, danken vnd gelouen darby veſtiglick, by vnnſen gnedigen hern vnd ſiner truwen, dat wy vnde vnſe eruen vns mit ſodan Slote vnd alle ſiner tobehorung by den genanten vnſen gnedigen hern vnd ſiner gnaden landen, luden vnd der marggrafſchap to Brandemborch to ewigen tyden alle tyd holden vnd bliuen ſcholen vnde willenn, als gegen vnſem rechten naturliken eruehern, vnd als wy van ſunderliker plicht vnd eide wegen to don plichtich ſind. Na dem wy ſodan ſlot mit aller tobehorung van ſinen gnaden vnd der marggraueſchop to lehen hebben vnd allen tyt vnſe eldern vnd wy hebben gehat. Wy ſcholen noch willen ok vnnſe keiner furdermer von ſodanen ſlote neyne krige edder fehde maken, na rofery dauon edder darto don edder geſtaden bynnen noch buten landes jn keinerley wiſſe, Sunder die gnante vnnſe gnedige here vnd ſyne eruen vnd nakomen ſcholen vnnſer alletyt to like vnd rechte gen ydermenniglick mechtig weſen vnd ſcholen vnd willen ok by faſten louen des genannten vnſes gnedigen heren vnd ſiner lande frede vnde vnfrede mit dem genannten ſlot holden gegen wem dat ſy, nymand vtgenohmen vnd an behelppung. Dat genannte ſlot ſchal ok alle tyt vnd ewig der genanten vnſes gnedigen hern, ſiner eruen vnd nakamen vnd der Marggraueſchop to brandenborch open ſlot ſyn vnd bliuen to allen Iren noden krigen vnd geſchefften gegen idermenniglick. Weret auer dat wy daran ouerfarung deden, vnnſe einer edder wy alle, vnd krige vnd rofery furder douon edder dar to, edder ſulker yonden, ſo bewillen wy vns der jm diſſem briue, welke vnſe eyn ſodan brock edder rofery furder douon edder dar to deden, edder geſtaden worde bynnen edder buten landes, den ſullen wy die andern vp ſodan ſlot nicht wedder lathen vnd ſchal ſodans ſines deyls vorfallen ſein, vnde vnſe gnedige her ſchal ſodans deyl des ſlotes mechtig weſen eyn to nhemen vnd ſinen voget vp ſodan deyl vnd ſiner tobehorung ſetten vnd det innholden vnd domit faren, als mid dem ſinen, glick oft he dat vor allem rechte hedde erſtanden vnd vtgeclaget. Geſchee edder ſodan brake edder rouery von vns allen von dem Slote edder darto, ſo ſcholen wy des ſlotes vnd aller tobehorung vnſem gnedigen hern vorfallen ſin vnd ſcholen ſinen gnaden des afftreden, ſyn gnade ſchal dat ok an rechte forderung jnnehmen vnd darmit don, na ſiner gnaden willen, von vns vnſen eruen vnbeteidingt, glickerwiſs efft he vns dat mit allem rechte afferſtanden vnd erclaget hett, an allic geuerde. Vnd dat wy alle ſodan artickel vnde duſſen genenwartigen briue vor vns vnnſe eruen ewiglicken alſo faſt holden willen, hebben wy dat dem genanten vnſem gnedigen hern, ſinen eruen vnnd nakomen by ſodaner huldung vnd eyden, ſo wie ſinen gnaden van nyes van des ſlots wegen gethan hebben, gelouet an geuerde vnd to rechter warer vr-

kunde vnſer iglick ſin Inſegel an deſſen briue hengen lathen, des ſind getzuge die wolgeborn geborn (ſic) Gotfrid, Graue to Hohenloh, Diderik von ſtechow, Domproueſt to Brandemborch, Ludicke von Arnym, houetman im vkerlande, hein pull, etlicke vt den Reten der Stadt Brandemborch alde vnd nye ſtat, Frankefort, Berlin, Coln, premptzlow, Nyenangermunde, Templin, Lichen vnd ander mehr genugk glouewirdigen. Geuen to Coln an der Sprew am Mandage ſand laurentzii abende, Na godes gebort virtehenhundert vnd darna jn dem ſeſs vnd vefftigiſten Jare.

Nach dem Original des Geheimen Staats- und Kabinets-Archives mit wohlerhaltenen Siegeln der von Blankenburg.

XIV. Graf Joachim zu Lindow beurkundet, durch den Biſchof Johann zu Havelberg mit Goldbek, Gorne und Palſtorf beliehen zu ſeyn, im Jahre 1503.

Von Gottes genaden Wier Joachim Grave zue Lindow vnndt Herr zue Ruppin vnndt Mockern, Bekennen offenbhar vor allen dieſes vnſeres Briefes anſichtigen, daſs wier von dem Ehrwürdigen in Gott Vater vnndt Herren, Herren Johan Biſchoffen zu Havelberg, Vnſern beſonnders Lieben Herren vnndt Freunndt, daſs Schloſs Goldtbecke mit Seiner Zubehörunngk, wie von alters dazue geweſt, vnnd die Dorpe Hohengarne vndt Paltorff im Lannde zu Jerichow belegen, zu einer recht eigendtlichen Lehen empfangen, Wie das vnſer lieber Her vnndt Vater vnndt anherren von Seiner Lbd. Vorfharen Biſchoffen zu Havelbergk Seliger gedechtnus zu Lehn gehabt haben, darvon wier Sr. Lbd. Lehnpflichtt, Alſs Sich von rechte gebhuret, gethaan haben, in beyweſen der Würdigen Erbharen, vnndt duchtigen vnſeres lieben Paten, Lieben beſondern vnndt getrewen Herren Achim Wagenſchutten, Comptor zw Mirow, Otto von Schlaberndorff, Engell Warnſtedten, Clauſs von Gülen, Achim Woldeggen, Thomas Döbberitzen vnndt Richartt Randowen. Zw groſser bekandtnuſs mit vnſerem anhangenden Inſiegell bekrefftiget. Geſchehen zue Wittſtock am Freytage nach eſto mihi der gebhurtt Chriſti vnſeres Lieben Herren 1503.

Nach dem Concepte im Geheimen Miniſterial-Archive.

XV. Extract aus Wolfgang Redorffers Landbuche des Landes Ruppin, das Schloß Goldbek und deſſen Zubehör betreffend, vom Jahre 1525.

Goldtbegke Schloſs.

Zur Goldtbegke iſt ein Vorwerck, Viehoff vndt Schefferey, hatt itzliche Preiten ackerwerck auſs den Vorwerck geackert mit 2 Hacken vndt etzliche Pflugdienſte zu Gadow vndt Titzutze, wie hernach verzeichnet wirdt. 16 Gr. waſſergeldt pfleget zu geben einer, ebell zu Reinſsperge, von der Pryfelanke, felt nicht jerlich, iſt nit ewig, ſtedt zu ſeinem vndt des haubtmans gefallen, wie hoch ſie das vereinigen konnen, ſteiget vndt feldt. Der Krueger zu Goldtbegke giebt jerlich 1 Pfd. Pfeffer vſs Schlos goltbegke. Auſs der Mulle zu Goltbegke feldt jerlich 12 Wſpl. Roggen vngefehr-

lich, ſteiget vndt feldt. Hie zuer Goldtbegke findt holzung, wie hernach folgett, das hoeholtz bey den Schlos, das Brenholtz, das eichenholtz gegen der doſſo. Zur Goldtbegke zum Vorwerck kan man jerlich ſehen vngeuerlich 4 Wſpl. Roggen, 8 Wſpl. Gerſten, 4 Wſpl. habern, 2 Scheffel weiſen, 4 Scheffel erbies. Zweine gulden 9 ſsl. gefallen jerlich wiſsgeldt, von den werder vor den ſcklos von den Inwohnern zu Titzutze, 21 ſsl. für 1 Gulden gerechnet, drei gulden 18 ſsl. 4 Pf. geben die Burger von witſtock wiſsgeldt von den wiſen im hohenholtz gelegen, 22 ſsl. für einen Gulden gerechnett.

Nyendorff

gehoeret zu Goldtbegke, iſt eine wuſte feldtmarck, giebt gegen der goldtbegke wieſegeldt vndt Ackermiete, welche wiſche vndt acker jehrlich vormietet werden den inwohnern zu gadow vndt Zutzen. Dieſe beide dorffer geben wie hiernach folgett. Gadow giebt 4 fl. 19 ſsl. wiſchgeldt, Zuzen giebt 1 fl. 20 ſsl. wiſchgeldt, 21 ſsl. fuer 1 fl. gerechnett, die ackermiete wirdt hernachmals bey der wuſten feldtmarck Buchholtz vorzeichnett.

Bagwitz.

Dieſs dorf gehorett den Biſchoff von hauelberge, giebt jerlichen zu Goldtbegke wiſsenzins, wie hernach volgett: 1 fl. fuer wiſche im hoenholtz, 22 ſsl. fuer 1 fl. gerechnett.

Repente

gehorett zur Goldtbegke, jſt eine wueſte dorfſtede, giebt jerlich 24 ſsl., das geben zweine einwohner zu Zechelien, als Kerſten holdenow und Claus gugell. In dieſser feldmarck iſt etzlich acker vormietett. Matthias Krueger vndt Achim vndt hans Krueger zu Zechelien geben dauon jerlich nach anzahll, ſo ſie viell ſehen, wan ſo viell ſcheffel, alſs ſie ſehen, ſo viell mueſen ſie jerlich geben hewerkorn, tregt zu gemeinen Jahren 6 Scheffel Roggen, 10 Scheffel habern, 1 Scheffel Buchweizen vngefehrlich.

Item bei Repente liegt ein Ackerlandt heiſst der Lume, das pflegen zu miethen die inwohner der dorfer Betzk vndt Wliet (Peetſch und Fleeth) vndt geben auch ſo viell als ſie ſehen, tregt zu gemeinen Jahren 2 Wſpl. 22 Schfl. Roggen, 16 Scheffel habern, 17½ Schfl. Buchweitzen.

Buchholtz

gehöret gegen Goldtbegkk, iſt eine wuſte feldtmarcke. Vf dieſe Feldtmarck mit ſambt der Feldmarck Niendorf oben vorzeichnet pflegen zu mieten die inwohner zu Gadow vndt Zuezen etlich Acker, geben dauon jerlich ſo viell ſie ſehen, tregt ingeſambt 8 Wſpl. 22 Schfl. Roggen, 11 Wſpl 15½ Schfl. habern, 1 Wſpl. 15 Schfl. Buchweitzen vngeferlich.

Schwertz.

Diſs dorf gehoeret dem Juncfrawen-Cloſter zu dobbertien, giebt jerlich 1 Wſpl. Roggen, 2 Schfl. Hanf Setzſchultz halben gegen goldtbegke. Ein inwohner zu Schwertz hans grotewendt giebt jerlichen 15 ſsl. vor eine wiſse, lieget vf den wehrder vf dem Lum bey Repente.

Luetcken Scharlank

iſt eine wueſte Feldtmarck, gehoeret gein der Goldtbegke, pflegen darauf zu myten wiſchen vndt etzlichen acker die Inwohner zu Vſterow, geben jerlich dauon 6 ſchfl. habern, 6 ſchfl. hanffahtt, iſt

gewiſs. Fiſcherey vndt waſser gehoeret zur Goldtbegke, wie hernacher folgett. Daſs flieſs die doſſe fleiſst am Schlos, darin gehoeret die Fiſcherey zur Goldtbegke allein, ſofern als die feldtmarck Gadow gehett; aber daſelbſt haben die inwohner zu Gadow, auch die inwohner zu doſs auch zu fiſchen. Der Groſse Ziuz, Lütcke Zuetz, Zwene Prifelanck, Entichweren, Rockow, Titzow, hegeſehe, zwene Toppellen Sehe — ſindt alle Sehe — gehoeren zur goldtbegke.

Titzütz.

Itzo wirdt es Zotzen (Zoozen) genandt. Diſs dorf gehoeret gein der goldtbegke, hatt ein Lehngerichte. Der Schultze hatt vier Freyhueben, 1 Pfd. facit 20 ſsl. Lehnwahr. Dieſer Schultze giebet alle Jahr 1 Pfd. für das Lehnpferdt, iſt ſonſt ander dinſt frey, Auſsgenommen mit der fhure muſs er fharen gein Ruppin vndt ſonſten, ſo oft ihm die herſchafft zu fharen anſaget; hatt eine wiſche frey vndt 1 Coſſaten hoff frey. Sindt noch 24 Zinshueben, gibt itzliche hueben ½ Pfd. fac. 12 Pfd. Es iſt auch ein wordelandt in der Feldtmarck, dauon geben jerlich der Schultze ſambt den huefnern, welcher itzt zuſammen 13, itzlich 6 ſsl. vndt 2 Koſsaten gibt itzlich auch 6 ſsl. Der Krueger, ſo er ſchenckett, gibt es vſs Schlos zur Goldtbegke 1 Pfd. Pfeffer vndt von itzlicher Thunne 1 Pf. dem Schultzen.

Gadow

Iſt eine wueſte Feldtmarck geweſt, iſt itzundt newlich beſetzt vndt findt darinnen mit den Schultzen vndt 2 Coſsaten 19 Erben, ſoll noch angeſetzt werden, wie hoch es ſoll vorzinſet werden. Iſt vngeuerlich angeſchlagen vf 18 Wſpl. getreidig halb Rogcken vndt halb habern oder vf ſo viell geldt vngeuerlich, wie die zu Titzutzen. Item des Pfarners hueben zu ſeiner enthaltung muſsen auch nicht vergeſen werden. Die Kirchen-Lehen zu Titzutz vndt Gadow hatt die herſchaft zu uerleihen. Item zu Gadow ſein etzliche wiſchen, ſindt den Inwohnern auch noch auſszutheilen vnd anzuſchlagen, wie hieruon die vorbeſitzer daſs dauon geben haben, alſs etzliche 4 ſsl., etzliche 6 ſsl., etzliche 8 ſsl. Der Krueger zu Gadow, wen er bier ſchencket, ſo gibt er zur Goldtbegke vfs Schlos 1 Pfd. Pfeffer vndt von jechlicher Thune dem Schultzen 1 Becher Bier.

XVI. Churfürſt Joachim II. erneuet dem George von Blankenburg die Amtmanns-Beſtallung zu Goldbek auf Lebenszeit und vereignet demſelben 4000 Thlr. an dem Amte für die bereits geleiſteten und noch zu leiſtenden treuen Dienſte des Amtmannes, mit Conſens der Churfürſtin Hedwig und des Markgrafen Johann George, im Jahre 1558.

Wir Joachim, von Gottes gnaden Marggraff zu Brandenburg, deſs heiligen Romiſchen Reichs Erzcamrer undt Churfurſt, zu Stettin, Pommern, der Caſsuben undt Wenden etc., Bekennen vndt Thun kundt offentlich mit dieſem briue vor vns, unſer Erben, vndt nachkommende Marggrafen zu Brandenburgk, daſs wir unſeren Rath undt Lieben getrewen Georgen von Blanckenburgen Wiederumb zu vnſerm Amptmahne zur Goldtbecke auf- undt angenommen, vnd Wegen ſeiner Langen gepflogenen dienſte, So er uns undt der herrſchafft zu Brandenburgk nun in die zwey vndt zwenzigk Jhar mit ſonderem Unterthenigem getrewen Vleiſse geleiſtet, auch ferner thun kann ſol und aus beſon-

dern gnaden, damitt wir ihnen geneigtt, daſſelbige vnſer hauſs vndt Ampt Goldtbecke auf ſeine Lebetage doch ohne Rechnunge inne zu haben eingereumett, Vndt damit er vor ſich vndt ſeine Erben ſich ſeiner Dienſte ſo Viele mehr zugetroſten, Ihme Vier tauſendt Thaler zu ergezunge undt erſtatunge Berurter gepflogenen undt kunfftigen Dienſte, zuerlegen laſsen zugeſaget, vndt zu mehrer Becrefftigungen hiemit Berurte viertauſendt Thaler ſampt dreihundert gulden muntz Baugeldt, ſo er auf vnſer erleubnuſs an gemeltem unſerm hauſe undt Ampte in voriger Zeidt vorbawet, auf ſolch vnſer Hauſs vndt Ampt Goldtbecke verſichert undt verſchrieben haben, Thuen daſs alles, wie obſtehet, hiemit gegenwertiglich in Crafft vndt macht dieſes Brieues. Vndt alſo, daſs hinfurder vnſer Rath George von Blanckenburgk vnſer Amptman zur Goldtbecke ſein ¡vndt daſselbige vnſer Hauſs vndt Amptt Goldtbecke, ſampt den zugelegenen dorffern, Dienſten, Pechten, Zinſen, Scheffereyen, vorwercken, holzungen, Jagten, Fiſchereyen, vndt allen anderen ein- vndt zugehorungen vndt gerechtigkeiten, nichtes dauon aufsgeſchloſsen, Inmaſsen er daſs mit denſelben zugehörungen vndt gerechtigkeiten biſs daher inne gehabt vndt gebrauchet, ohne einige rechnunge Zeidt ſeiner Perſohn Lebens ſeines Beſtes Vleiſses vndt gefallen gleich alſs ſein eigen Guth, Vnſer vnſer erben vndt menniglich vngehindert, innehaben, genieſsen vndt gebrauchen ſolle vndt möge, Vndt zu dehme ihme Jherlich funf vndt zwenzigk Winſpell Habern auſs dem Lendichen Bellin, zur ſuterunge, wie hieuor auch beſchehen, folgen ſollen, vndt erleget werden, Auch nach ſeinem abſterben, daz Godt lange verhueten Wolle, ſeine Erben berurtt vnſer hauſs vndt Ampt Goldtbecke zu reumen vndt abzutretten nichtt ſchuldich ſein, Sie ſein dan zuuor der viertauſend Thaler, ſo wir ihme alſo auſs gnaden darauf bewilligt, dergleichen der dreihundert gulden munz Baugeldt, zu guter voller genuege zufrieden geſteldt vnd bezhalett. Do vnſs aber vnſer Rath George von Blanckenburgk, alſs er ſich dan befleiſsigen ſolle, mitler Zeidt bei ſeinem Leben erledigte angefelle oder andere mittel, Wie er die vorſchlagen konte oder mochte, Dauon die obgenandte gnaden ſumma vndt Baugeldt Betzhalet Werden konne, vorſchlagen wurde, Wollen wir ihme alſsdan die bezhalunge dauon thun vndt Verordenen laſsen, doch daſs er ſich auch hinwieder vndt dakegen reverſire, Wan alſo die Bezahlunge bey ſeinem Leben erfolgett, das auch nach ſeinem abſterben vndt in Wiederabtrettung vnſers Hauſes vndt Amts Goldtbecke vndt deſselben gerechtigkeiten ſeine Erben der Begnadungeſsſumma vndt Bauegelts halber keine weitere anforderunge thun oder ſich deſshalb aufhalten ſollen. Dakegen ſich vnſer Rath kegen vnſs hinwieder verpflichtet, zeidt ſeines Lebenſs alſo vnſer Amptman Vndt Rath zu ſein, vnd vnſs zu iederzeit auf vnſer erforderen mit funf Pferden, dehrer ſchaden wir ihme alſs andern vnſern Amptleuten ſtehen, auch iedesmahl ſo oft wir vber hoff kleyden, auf funf Perſohnen hofkleydunge geben laſsen wollen, zue dienen, Auch ohne vnſern Vorwiſſen vndt Bewilligunge in keines frembden Herren Dienſt oder Beſtallunge zu begeben, vndt alle vnſere ſachen, welche ihme von vns befholen werden, alleſs getreuwen Vleiſses vndt beſten feineſs Verſtandniſs zu beſtellen, vndt alleſs daſs zu thun, waſs einem getrewen Amptman vndt Rath eigenet vndt gebuhrett, Dazu ſo offt wir Ihn verſchicken oder gebrauchen werden, mit Notturfftiger Zehrunge vorſehen, So auch, do er in ſolch vnſern geſchefften mit niederlage, beſtrickungen oder in andere Wege ſchaden leiden wurde, deſselben wiederlegen, benehmen vndt ſchadeloſs halten Laſsen Wollen, Auch ſich ferner verpflichtet, da eſs ſich zutruge, daſs wir kunfftige vnſer Ampt Ruppin in andere Wege, dan wie jetzo, beſtellen vndt eintziehen Würden, der alſsdan vndt auf den fahl alle vnſere ampts ſachen, auſserhalb vndt doch ohne die hauſshalttunge zue Vnſerm beſten verwaltten vndt verſehen, dergleichen auf vnſere Todtlichen abgangk, deme der Almechtige Ja gnediglich Lange vorhueten Wolle, Vnſerer freundtlichen herzliebſten Gemahl, Weil berurtt vnſer hauſs vndt Ampt Goldtbecke in ihrer liebden Leibgedinge zum Amptt Ruppin gehorig, auf dieſe vnſere Beſtallunge vndt begnadunge, wie obſtehet, Zeidt ſeines Lebens nicht Weiniger alſs vnſs

dienen, auch ohne Ihrer Liebden vorwiſsen oder Bewilligunge in keines frembden herren Beſtallunge einlaſsen wolle vndt verpflichtt ſein ſolle, Auch do wir zu vngnaden auſs angeben wieder ihn bewogen wurden, oder ſonſten einigerleien Irrungen zwiſchen vnſs vndt ihme vorfielen, So wollen vndt ſollen wir doch nichtes Ungnedigeſs oder tedtlicheſs gegen ihme vornehmen, Sondern ihn zuuor allewege zu ſicherer Verhör vndt Verandt wortunge geſtadten vnd kommen laſsenn, Wurde er auch auf der nacheyle oder ſonſtes, wie es ſich zutragen mochte, Jemandeſs ſo Vom Adel wehren fangen, oder beſtricken, dabei er ſelbſt ſein Würde, Soll er dieſelbigen zu betagen macht haben, doch ohne vnſere vorwiſsen nicht entledigen. Vndt lezlich haben wir Ihme auch bewilliget vndt zugeſaget, Bewilligen vndt Zuſagen ſolcheſs hiemit in Craftt dieſes Brieues, daſs wir folgendeſs auch zuerſtattunge ſeiner Dienſte, Ihme vndt ſeinen Mahnlichen Leibes Lehenſs Erben ein angefehl eines Ritterlehenſs vngefher drey oder vier Tauſendt gulden Werth auf ſein anſuchen vndt wie er vnſs deſs vorſchlagen vndt angeben wirde vorſchreiben, vndt auf den ſhall zu Lehen vorleihen Wollen, Alleſs getreulich vnd vngeuerlich. Zu Vhrkundt mit vnſerm anhangenden Ingeſiegel beſiegeldt vndt eigenen handen vnterſchriebenn vnd geben zu Coln an der Sprew, Montagſs nach Miſericordias Domini Nach Chriſti vnſers lieben herren geburtt Tauſendt funfhundert, darnach im achtt vndt funfzigſten Jhare.

Vndt wir Hedewig von Gotteſs gnaden, geboren auſs Königlichem Stammen zu Polen, Marggräfin zu Brandenburgk, zu Stettin, Pommern, der Caſsuben, Wenden, Schleſien zu Croſsen herzogin Burggreſin zu Nurnbergk vndt furſtin zu Rügen, vndt von denſelben gnaden wir Johanſs George, Marggrafe zu Brandenburgk, zu Stettin, Pommern, der Caſsuben, Wenden vndt in Schleſien zu Croſsen herzogk, Burggraf zu Nurnberg vndt furſt zu Rügen, Bekennen vndt thun kund hiemit offentlich, daſs wir auch vor vns in obberurte Beſtallunge vnd begnadunge, ſo vnſer freundtlicher herzliebſter herr vndt gemahl vndt gnediger lieber herr vndt Vater vnſerm Lieben getrewen George von Blankenburg auf daſs hauſs vndt Ambt Goldbecke vollentzogen vndt aufgerichtt, gewilligtt haben, vndt ſolches alles auch vor vnſs Ihme vndt ſeinen mit beſchrieben, ſteht veſt vndt vnuerbruchlich haltten wollen, ohn gefherde. Deſs zu mehrer Becrefftigunge haben wir vnſere Secret wiſsentlich in dieſe beſtallunge mit hangen vnd beſiegeln laſsen.

Geſchehen vndt geben wie oben.

Nach einer gleichzeitigen Copie des Geh. Miniſterial-Archives.

XVII. Churfürſt Johann George giebt dem Geheimen Rath und Hauptmanne auf Wittſtock, George von Blankenburg, des Haus Goldbek mit deſſen Zubehör ſammt der Haferlieferung aus dem Amte Bellin, ſeiner früheren Verſicherung gemäß, bei ſeinem Regierungsantritte zu Lehn, im Jahre 1571.

Wir Johanſs George, von Gottes gnaden Marggraf zu Brandenburgk, des heiligen Römiſchen Reichſs Erz-Cammerer vndt Churfurſt, In Preuſsen, zu Stettin, Pommern, der Caſsuben vndt Wenden vndt in Schleſien zu Croſsen herzogk, Burggraf zu Nurnbergk, vndt Furſt zu Ruegen, Bekennen hiemit vndt thun kundt vor vnſs vnſer Erben vndt nachkommen Marggrafen vndt Churfurſten zue Brandenburgk, Nachdem wir in dem vorſchienen Neun vndt funſtzigſten Jhare vnſerm des Stifts hauelberge auf Witſtock heuptmann, geheimen Raths vndt lieben getrewen Georgen von

Blanckenburgen zu Wolfeshagen vndt ſeinen Menlichen leibes lehens Erben, daſs hauſs vndt Ambtt Goldtbecke ſampt allen deſselben ein vndt Zubehörungen an Pechten, Zinſen, Dienſten, Dorffern, Wuſten Feldern, Eckern, Wieſen, Weiden, Trifften, Scheffereyen vndt Scheffereygerechtigkeit, Viehezuchten, Holzungen, Jagtten, fiſchereyen, Muhlen, Muhlen-Pechten vnd Muhlengerechtigkeiten, vndt allen anderrn nutzungen, herligkeiten vndt gerechtigkeiten, ſo von Alters vndt bitshero dazugehorigte geweſenn, vndt jzo noch ſein, Wie daſs alles Nahmen hatt, nichies dauon auſsgenommen, darzu auch Funf vndt zwanzigk Winſpel Hauer Jherlicher Pacht aufs vnſerm Ampte Bellin, als ein Kunſtiger herr vndt Churfurſt, aufs gnaden geben, zugeeignet vndt vorſchrieben haben, Vndt nun nach dem Willen des Almechtigen Weilandt der hochgeborne Fürſt, herr Joachim, Marggraf zu Brandenburgk, des heiligen Römiſchen Reichſs Erz-Cammerer vndt Churfurſt, vnſer geliepter herr vndt Vater ſehliger vnd milder gedechtnuſs mit Todte abgangen, daſs wir dennoch nicht alleine vorgemelte vnſere deme von Blanckenburgk mit gedachtem hauſe Goldbecke gethan begnadigunge alſs itztregierender Chur- vnd Landesfurſt genediglich Confirmiret, Verneuert, vndt beſtetiget, Sondern ihme auch vndt ſeinen Menlichen leibes Lehens Erben auf ſein vnterthenigeſs anſuchen daſselbe hauſs mit allen deſselben ein- vndt zubehörungen, nuzungen, herligkeiten vndt gerechtigkeiten, wie er daſselbe bisanhero innegehapt, genuzet vndt gebrauchet, auch mit den Funf vndt zwanzigk Winſpel Hauer auch auſs vnſerm Ampte Bellin, wie er die auch bisſhero gehapt zu rechtem Manlehen gnediglich geliehen, Ihme auch vndt ſeinen Männlichen leibes lehens Erben Alle die Angefelle die Ihme vnſer herr Vater oder wir hiebeuor auſs gnaden verſchrieben, von newen Confirmiret, Beſtetigett, vndt Ihme vndt ſeinen Männlichen leibes lehenſs Erben mit den Beſitzern derſelben wiſsentlich verſamblet haben, vnd wir vernewern Confirmiren vnd beſtetigen gemeltem von Blanckenburgk vndt ſeinen Menlichen leibes lehens Erben vorgemeldte vnſere Begnadunge vber daſs hauſs Goldtbecke, vndt alle deſselben ein vndt Zubehörungen, Leihen Ihme auch daſsſelbe zu rechtem Manlehen, vnd heſtetigen Ihnen auch alle Ihre zuuor vorgeſchriebene Angefelle, vndt verſamblen ſie mit den Beſitzern derſelben hiemit vndt in Crafft dieſes brieues, Alſo daſs ſie vorgemeltt Hauſs Goldtbecke. Auch funf vndt zwanzigk Winſpel hauer, nue hiefüro von vnſs, vnſern Erben vndt nachkommen Marggrafen vndt Churfurſten zu Brandenburgk zu rechtem Manlehen haben, die ſo oftt noth thutt, empfahen, nehmen, vnſs auch dauon halten thun, vndt dienen ſollen, Wie ſolcher Manlehen recht vndt gewonheitt iſt, vndt wir verleihn Ihnen hieran alles, was wir Ihnen von Rechtes vndtt gnaden wegen daran verleihen ſollen vndt mögen. Deſs zu Uhrkundt haben wir dieſen brief mit eigenen handen vnterſchrieben vndt vnſerm anhangenden Inſiegel beſiegelt, der Geben iſt Coln an der Spreu, am Erſten Sondtage nach Trinitatis, Chriſti vnſers herren Erloſers vnd Seligmachers geburt im Tauſendt Funfhundert vndt ein vndt Siebentzigſten Jhare.

Nach einer alten Copie des Geheimen Miniſterial-Archives.

XVII.

Das Amt Zechlin und die Edlen von Havelberg.

Zechlin ist ursprünglich eine Colonieanlage des im Mecklenburgischen an der Küste der Ostsee belegenen ehemaligen Cistercienser-Mönchs-Klosters Doberan. Aus dem Jahre 1237 rührt die älteste auf die Gründung dieses Ortes bezügliche Nachricht her. Fürst Nicolaus von Werle hatte zufolge derselben dem Kloster Doberan 50 Hufen Landes in dem Lande Turne an einem Szichalyn benannten Platze, imgleichen zwei Seen, welche von diesen Ländereien eingeschlossen wurden, zum Geschenk gemacht, und demnächst hatte auch der Bischof Brunward von Schwerin die Zehent-Hebung in dieser Besitzung dem genannten Kloster verliehen. Im Jahre 1244 stellte der Fürst über diese Handlung frommer Freigebigkeit eine förmliche Schenkungsurkunde aus.

Der Ort Szichalyn oder Zechlin scheint um diese Zeit noch nicht bewohnt gewesen zu seyn. Denn der Fürst gestattete dem Stifte in der Donationsurkunde zugleich, die bezeichneten Grundstücke durch seine Conversen oder durch Weltliche anzubauen. Auch stellte er den Colonisten, welche das Kloster dahin berufen mögte, frei, Handwerke in der Colonie auszuüben, ein Privilegium, welches verräth, daß schon damals beabsichtigt wurde, in Zechlin nicht bloß ein Dorf, sondern einen städtischen Flecken entstehen zu lassen. Der Anbau des Ortes muß dann auch bald ins Werk gerichtet seyn; denn nach einer Bestätigungsurkunde v. J. 1249 war Zechlin schon ein bewohnter Ort. — Aus der Zeit von 1244 bis 1249 dürften daher auch die alten Ueberreste eines klosterartigen Gebäudes herrühren, welche man auf dem Platze, an welchem jetzt die Königlichen Amtsgebäude stehen, noch gegenwärtig antrifft. —

Wie das Kloster Doberan die Zechliner Besitzung benutzt habe, ist nicht näher bekannt. Es scheint aber, als habe das Kloster einen förmlichen Wirthschaftshof hier gegründet und einigen dahin gesandten Mönchen und Laienbrüdern anvertrauet, ähnlich wie ein Mönchshof des Klosters Kampen am Rhein bei Wredenhagen und ein Wirthschaftshof des Klosters Amelunxborn zu Dransee für die hier belegenen Besitzungen dieser Stifte bestand. Die Zechliner Besitzung des Stifts Doberan war auch nicht auf die ursprüngliche Verleihung von 50 Hufen Landes beschränkt geblieben; mehrere in dieser Gegend mit Lehngütern versehene Ritter hatten jener Dotation des Zechliner Mönchshofes noch angrenzende Grundstücke hinzugethan. Schon im Jahre 1219 bestätigte der mehrerwähnte Fürst Nicolaus dem Kloster 86 Hufen Landes in hiesiger Gegend, so wie das Eigenthum des Baches Lubetow und des Sees Wolevitz. Im Jahre 1251 wurde auch noch eine Hebung von 4 Hufen Landes beim Dorfe Zechlin durch die Freigebigkeit eines Wittstocker Bürgers dem Kloster zu Theil.

Nachdem das Kloster Doberan die Zechliner Besitzung hiernach noch etwa 50 Jahre inne gehabt, veräußerte der Convent solche an den Fürsten Heinrich II. von Mecklenburg-Stargard, im Wege eines im Jahre 1306 abgeschlossenen Tauschvertrages. Der Fürst Heinrich ließ dann vermuthlich den klösterlichen Mönchshof in eine förmliche Burgveste umbauen, da der Ort in Urkunden nach dieser Zeit als Schloß und Dorf bezeichnet wird. Die mehreren angebaueten Dörfer, welche in dieser Zeit als Zubehörungen des Schlosses Zechlin hervortreten, mogten ihre Entstehung wohl schon den wirthschaftlichen Mönchen verdanken.

Der Besitz des Fürsten Heinrich von Mecklenburg an Zechlin war indessen nicht von Bestand. Ungefähr um das Jahr 1320 wurde der Ort von Neuem eine geistliche Besitzung, durch Veräußerung desselben an den Bischof von Havelberg. Dem Bisthume Havelberg war die Zechliner Besitzung außerordentlich bequem gelegen. Dieselbe wurde daher auch bis zum Erlöschen des Bisthumes als bischöfliches Tafelgut beibehalten und von Wittstock aus, wo die Bischöfe ihre gewöhnliche Residenz hielten, verwaltet. Auch benutzten die Bischöfe die Gelegenheiten, welche sich ihnen zur Erweiterung dieser Besitzung darboten. So consolidirte z. B. der Bischof Johann Wepolitz im Jahre 1400 einige Pachthebungen aus der Zechliner Mühle, welche damals die Knappen Redeke und Ulrich von Königsmark zu Lehn trugen, wieder mit der ihm darüber zuständigen Lehnsherrlichkeit. Besonders aber erhielten die Zubehörungen Zechlins einen beträchtlichen Zuwachs in Folge der Erwerbung, welche der Bischof im Jahre 1430 an den mitten inne zwischen Zechlin und Wittstock gelegenen, zu dem Wirthschaftshofe des Klosters Amelunxborn in Dransee gehörigen Besitzungen machte (B. I, S. 441.). Zwar behielten die Herzöge von Mecklenburg, von deren Vorfahren diese Besitzungen des Klosters Amelunxborn herrührten, bei der Genehmigung des Verkaufs derselben an das Bisthum, die Bedeentrichtung, die Dienstleistungen und die Gerichtspflichtigkeit zum Besuch des Landgerichtes in Betreff der Bewohner dieser Besitzungen, zum Schlosse Wredenhagen sich vor, wie ein Vertrag vom Jahre 1445 näher besagt. Daher blieben auch die Bewohner der ehemaligen Amelunxborner Klosterdörfer noch bis auf die neueste Zeit, obwohl diese längst zu den Brandenburgischen Domainen gehörten, dem Mecklenburgischen Amte Wredenhagen zu gewissen Abgaben und Dienstleistungen verpflichtet. Doch die eigentlichen grundherrlichen Rechte, welche das Kloster Amelunxborn besessen hatte, konnten dem Bischofe von Havelberg, der dem Kloster in diese Besitzungen succedirte, von den Mecklenburgischen Fürsten nicht abgesprochen und entzogen werden. Diese wurden daher von dem Bischofe theils zum Schlosse Wittstock, theils zum Schlosse Zechlin genutzt.

Nach dem Absterben des letzten katholischen Bischofes von Havelberg, Busso von Alvensleben, im Jahre 1548 war Zechlin fast ununterbrochen bis in den 30jährigen Krieg die Residenz Churfürstlicher Prinzen. Zunächst residirte hier der nachherige Churfürst Johann George mit seiner wirthschaftlichen, frommen Gemahlin Sabina fast die ganze Zeit hindurch, während welcher er Churprinz war. Hier wurde daher auch im Jahre 1568 die Verlobung der Tochter des Churprinzen, Erdmund, mit dem Herzoge Johann Friedrich von Pommern gefeiert. Die fortdauernd zu Zechlin bestehende, großartige prinzliche Hofhaltung gab dem Orte und der Umgegend viel Nahrung und Wohlstand.

Nachdem Jahann George die Churfürstliche Regierung angetreten, scheint des Churfürsten Gemahlin, Sabina, die liebgewonnene Besitzung Zechlin, welche sie eine so lange Zeit hindurch als Prinzessin bewohnt hatte, zur Privatbesitzung beibehalten zu haben. Sie hielt sich nicht nur fortwährend öfters zu Zechlin auf; sondern documentirt sich auch durch eine kurz vor ihrem am 2ten Nov. 1575 erfolgtem*) Tode, nämlich im Jahre 1574 zu Cöln an der Spree vorgenommene Verleihung eines Freigütleins in Zechlin, als zu eigenmächtiger Disposition über das Amt berechtigte Herrin.

*) Sabina, geborne und vermählte Markgräfin zu Brandenburg, Kurfürstin. Berlin 1840 Besser. S. 23.

Längere Zeit nach dem Tode der Churfürstin Sabina und bald nach der Vermählung des ältesten Sohnes des damaligen Churprinzen Joachim Friedrich, wurde Zechlin diesem Enkel des Churfürsten, dem nachmals zur Churfürstlichen Regierung gelangten Markgrafen Johann Sigismund, zur Residenz angewiesen. Im Jahre 1595 notificirte ein Churfürstliches Rescript dem damaligen Hauptmanne zu Zechlin, Ernst Sparre, „wie Se. Churfürstliche Gnaden derselbenn vielgeliebtten Enkell Marggraff Johann Si„gißmunden das Hauß Zechlinn, wittstock, Lindow und Bellin abzutretten gnädigst zugesagt, welches sie „itzo nach notturfft bawen lassen wollten. Und weil Ire Churfürstlichen Gnaden nicht wüsten, wie es „künfftig der junge Herr mit bestellung dieser embter anordnen werde, so wolten sie Ihme (dem Haupt„manne) hiemit dießes in der Zeit gnedigst gemeldet haben, damit er sich anderweit vmbthun vnd seine „sachen zum abschiedt richten könne.“ Mittelst Rescripts vom 13ten Dezember desselben Jahres wurde diese Abtretung der genannten Aemter zusamt des Amtes Lenzen auch der Amtskammer mit dem Bemerken angezeigt, daß dem Markgrafen bewilligt sey, zu Zechlin Residenz und Hofhaltung anzustellen, und daß dem Markgrafen nicht nur alle Nutzungen und Einkünfte aus gedachten Aemtern, mit Ausnahme der Lehnsherrlichkeit über die adlichen Vasallen, der Roßdienste, Landfuhren, Steuern, Zölle und neuen Bierziese, zustehen sollten, sondern daß auch der Adel, der unter diesen Aemtern ansäßig, verpflichtet seyn würde, wenn der Markgraf desselben bei vorfallender Gelegenheit zur Aufwartung bedürftig, sich hierin gehorsam gegen denselben zu verhalten.

Man erfährt aus diesem Rescripte zugleich, daß auch der Churfürst Johann George, während er, wie oben bereits erwähnt ist, zu Zechlin Residenz und Hofhaltung hielt, nicht bloß dieses Amt, sondern zugleich die Aemter Wittstock, Lindow, Fehrbellin und Lenzen zu seinem Unterhalte nutzte. Grade so wie er, Johann George, als Churprinz die Nutzung dieser Aemter besessen, ließ er dieselbe auf seinen Enkel Johann Sigismund übergehen. Die damals in den Churfürstlichen Tafelgütern stattfindende Naturalwirthschaft, woraus wenig baar Geld nach Hofe einging, machte es nothwendig in solcher Form für den Unterhalt hinzukommender Hofhaltungen der Prinzen des Churfürstlichen Hauses zu sorgen, indem man, statt größerer Apanagen in baarem Gelde, diesen Hofhaltungen der Markgrafen gewisse, vom Hoflager des Churfürsten entfernt gelegene Aemter einräumte.

Der Markgraf Johann Sigismund behielt diese Hofhaltung zu Zechlin übrigens auch als Churprinz, da sein Vater zur Regierung gelangt war, und während dieser Regierungszeit fortwährend bei, bis er selbst im Jahre 1608 an seines Vaters Stelle in die Churfürstliche Regierung succedirte. Der kleine Ort war von der zahlreichen Hofdienerschaft, welche die Umgebung des fürstlichen Paares bildete, und besonders wenn fremde Fürsten sich zum Besuche hier einfanden, gewöhnlich sehr überfüllt. Letzteres war z. B. vorzüglich im Spätsommer 1607 der Fall, da die Taufe des neugebornen Prinzen Johann Friedrich mit großem Gepränge und vielen Festlichkeiten hier gefeiert wurde. Der gedachte Prinz starb im folgenden Jahre wieder, ebenfalls zu Zechlin, und wurde daher neben seiner im Jahre 1606 verstorbenen Schwester Agnes, in der Pfarrkirche zu Wittstock beigesetzt. — Zuletzt wird noch in einer im April 1608 ausgefertigten Urkunde, deren Inhalt den Krug zu Dransee betrifft, das Schloß Zechlin als das Hoflager des Churprinzen bezeichnet. —

Der Churfürst George Wilhelm hielt sich öfters zu Zechlin auf; doch scheint es nicht, daß er als Churprinz dort förmliche Residenz gehabt. Der letzte Prinz, welcher zu Zechlin residirte, war wohl der Markgraf Sigismund, Großoheim des Churfürsten George Wilhelm, dem diese Residenz im Jahre 1625 von dem Churfürsten zugestanden wurde. Dies Zugeständniß räumte jedoch dem Markgrafen überall keine Rechte über das Amt Zechlin ein, geschweige denn über diejenigen andern Aemter, deren Nutzung sonst in der Regel mit der Residenz zu Zechlin verbunden gewesen war. Der Markgraf erhielt seine ihm nach

der Hausverfassung gebührenden Alimentengelder mit einer freiwilligen Zulage des Churfürsten; und an Zechlin war ihm weiter nichts gestattet, als die Benutzung des Churfürstlichen Hauses daselbst zum Wohnsitz nebst einigen Küchengärten, Fischereien, Holzungen und Jagden. Alles was der Markgraf sich aus dem Amte Zechlin an Naturalien liefern ließ, mußte er sich zu Gelde anrechnen und an der ihm gebührenden Apanage kürzen lassen. Der Markgraf starb im Jahre 1640.

Ungeachtet des Werthes, welchen der Markgraf Sigismund hiernach auf das Recht gelegt zu haben scheint, im Schlosse zu Zechlin zu residiren, darf man diesen fürstlichen Wohnsitz nicht als einen prächtig eingerichteten Palast sich vorstellen. Das Schloß war theils klosterartig, theils burgartig erbauet, wie sein Ursprung und Ausbau im 13ten und 14ten Jahrhunderte es vermuthen läßt, und noch im 30jährigen Kriege war es so fest, daß ein Ueberfall, den im Jahre 1635 einhundertfünfzig Reuter gegen das Schloß unternahmen, um die fürstlichen Gemächer zu plündern, durch das Amtsgesinde glücklich abgewehrt werden konnte. Das Streifkorps zog daher, nachdem es seinen Verdruß durch Anzündung einer Amtsscheune zu erkennen gegeben, von Zechlin wieder ab. Die große Einfachheit der innern Einrichtung des Schlosses, welche dasselbe namentlich zu der Zeit, da der Churprinz Johann Sigismund mit seiner Familie hier residirte, besaß, läßt aber ein damals abgefaßtes, in der Amtsregistratur Zechlins noch gegenwärtig befindliches Inventarium in einer fast überraschenden Weise hervortreten. Nach demselben bestanden nämlich die herrschaftlichen Wohnlocale des Schlosses und deren Mobiliar in folgendem: Die eine Seite des Schlosses enthielt zuvörderst zwei Gemächer mit einer Kammer, die für den Churprinzen zur Wohnung dienten. Von den Gemächern war das erste nur mit 2 Tischen und 2 Brettschemeln versehen, das andere war außer mit ähnlichen Möbeln nur noch mit 30 Hirschgeweihen ausgeschmückt. Auch die Kammer war mit einem durch Malerei verschönerten großem Hirschgeweih geziert, im Uebrigen befanden sich darin ein Himmelbette, ein Tisch und ein Brettschemel. An die Kammer stieß eine Badstube und eine Apotheke: die erstere war mit allen Badutensilien, auch mit Lehnbänken und einem kleinen Himmelbette versehen. Die Apotheke war nicht eingerichtet.

Auf der andern Seite des Schlosses befanden sich der Churprincessin zwei Gemächer, wovon eines zur Badstube gebraucht wurde, und neben diesen Gemächern 2 Kammern, in deren einer ein grünes Spinde, welches wohl zur Garderobe benutzt wurde, und in deren anderer ein Himmelbette die Hauptgegenstände der Einrichtung ausmachten. Auch in diesen Zimmern bestanden die Sitze nur in Brettschemeln; bloß in der Badstube befanden sich Lehnstühle oder wie man sie damals nannte Lehnbänke zum Ausruhen. Dann folgten 3 Gemächer und 4 Kammern für die Hofmeisterin, für zwei Hoffräulein und für die Kammerbedienung der Churprincessin.

Außer diesen werden noch Wohnungen des Herzogs von Pommern, des Herzogs Ernst Ludwig und der jungen Herren erwähnt. Von diesen bestand die erstere in einem Saal mit langer Herrentafel, in dem Gemache mit einer Lehnbank, Tischen und Brettschemeln versehen, und in einer Kammer mit 2 Himmelbetten, Tischen, Bänken und Schemeln. In des Herzogs Ernst Ludwigs Gemach wird, außer der gewöhnlichen Einrichtung von Tischen und Bänken, ein Dressiertisch genannt, und in der Kammer standen 3 gemalte Himmelbetten und 2 Schaubetten.

Gemächer und Kammern, welche außerdem nach ihrer besondern Bestimmung namhaft gemacht werden sind zwei große Tanzsäle, zwei Hofstuben, zwei Eßstuben, des Hofmeisters Stube und Kammer, nebst den Localien für die Kanzley, die Amtsschreiberei, Küche und Keller, so wie die Silberkammer, womit regelmäßig auch Schlafzimmer für die dabei angestellte Bedienung verbunden waren.

Eine Menge von Zimmern wird außer den obigen erwähnt, zum Theil noch mit Betten und Spinden ausgerüstet, ohne daß ihrer Bestimmung gedacht ist. Jedenfalls war das Schloß ein sehr aus-

gedehntes Gebäude. Im untern Stock befand sich auch eine geräumige Kirche, welche mit Gold- und Silbergeräth, Bildern, Crucifixen, Meßbüchern und dergleichen reich versehen war. Ueber die Kirche erhob sich ein ansehnlicher Thurm, worin drei Glocken hingen.

Das Schloß Zechlin ist in ziemlich unveränderter Gestalt bis in das 18. Jahrhundert erhalten geblieben und als Amtshaus benutzt worden. Die Amtsbeschreibung vom Jahre 1721 bezeichnet dasselbe als sehr baufällig. Dem Einsturze kam jedoch ein Brand zuvor, der es verwüstete. Jetzt sind nur noch ausgedehnte Fundamente in der Erde, welche den großen Umfang des Gebäudes anzeigen, und einzelne Mauertheile davon übrig, die bei der Aufführung neuer Amtsgebäude benutzt sind.

Das Schloß Zechlin umgaben viele theils dazu gehörige, theils für sich bestehende Gebäude und Häuser, welche den Flecken Zechlin ausmachten, und besonders während der Residenz der Churfürstin Sabina und ihres Gemahls an diesem Orte ansehnlich vermehrt waren. Zu diesen Häusern gehörte, außer dem Vorwerke zunächst des Schloß-Krügers Haus, ein Erbkrug, der neben allen Freien im Amte zum Heu und Gersteneinfahren, daneben auch zu Mühlenfuhren verpflichtet, imgleichen zu manchen andern Schloßdiensten verbunden war, namentlich dazu, Fische aus den Seen zu holen, Briefe zu Fuß oder zu Pferde auszubringen, wenn der Hauswagenknecht nicht zur Stelle Küchenholz anzufahren und sich bei vorfallenden Gelegenheiten neben dem Vogt gebrauchen zu lassen. Gegen diese Verbindlichkeiten genoß der Krüger Fischereigerechtigkeiten und die Mastfreiheit für 6 Schweine; auch erhielt er täglich ein halb Stübchen Speisebier aus dem Schloßkeller. Zum Schlosse gehörten ferner unmittelbar die Schäferei mit einem Back-, Brau- und Molkenhause, ein Hirtenhaus, zwei Schweinerhäuser, ein Hoffböttcherhaus, das lange Wagenhaus mit den Roß- und Wagenpferde-Ställen, das Schmiedehaus, der Marschallsstall, das Taucherhaus mit dem Hundestall, das Waschhaus, das Schirrmeisterhaus. Diese Häuser wurden jedoch i. J. 1575 zum Theil schon von andern Privatleuten, bewohnt oder zu andern Zwecken, als welchen sie ursprünglich bestimmt waren, benutzt. Außer diesen gab es Häuser, welche bekannten Churfürstlichen Räthen angehörten, oder angehört haben, wie z. B. das Kötteritzenhaus, welches noch 1575 der Churf. Rath Johannes Kötteritz besaß, und viele sonstige Privathäuser, wozu die Herrschaft Grund und Boden nebst Gartenland geschenkt hatte und wofür die Anbauer zu Hofe dienen mußten. Diese Häuser müssen schon 1575 einen ganz ansehnlichen Ort ausgemacht haben: denn ihrer waren gegen vierzig. Auch verschenkte die Herrschaft noch in der Folge manche Häuser und Gartenplätze zwecks weiteren Anbaues des Ortes, wie z. B. allein in den Jahren 1607 und 1608 vom Churprinzen Johann Sigismund, zur Errichtung von 5 neuen Hofstellen, die nöthigen Ländereien zum Theil an seine Hofbediente verschenkt wurden.

Im Jahre 1721 bewohnten den Flecken Zechlin außer den königlichen Bedienten 37 Fleckner und 1 Schmidt. Dieselben besaßen ihre Hof- und Fleckenstellen von alten Zeiten her erblich und eigenthümlich und leisteten dem Amte davon nur einige Fuß- und Spinnerdienste, welche am Ende des 17ten Jahrhunderts in ein Dienstgeld von 2 Thlr. 4 Gr. verwandelt waren. Dem Krüger wurden 1697 von der Kammer 4 Thlr. Dienstgeld aufgelegt. Im Uebrigen befand sich der Ort in einer sehr eigenthümlichen Mittellage zwischen Stadt und Land. Die Jurisdiction stand ganz allein dem Amte zu, der Ort hatte keinen Rath und auch keinen Schulzen, sondern nur 2 Gerichtsschöppen, die vom Amte in Pflicht genommen wurden, und eigentlich nur zu Taxationen, so wie als Einnehmer der Abgaben gebraucht wurden. Der Ort hatte zwar 1720 eine eigne Kirche bekommen, doch diese war eine filia vom Dorfe Zechlin und im Flecken wohnte weder ein Prediger noch Küster; nur für eine eigne Schule war gesorgt, zu welcher der Schulmeister vom Amte mit Zuziehung des Pfarrers und der Gemeine vocirt wurde. Die Gemeine des Fleckens hatte weder öffentliche Gebäude, noch öffentliche Einnahmen, noch sonst städtische

Gerechtsamen. Sie hatte nur das Recht ihr Vieh auf des Amts Ländereien zu hüten, durfte aber dagegen früher keine Pferde halten. Jahr- und Wochenmärkte gab es zu Zechlin gleichfalls nicht, noch weniger privilegirte Gewerke, Gilden oder Innungen: die Handwerker im Flecken hielten es mit welchem Gewerk sie wollten. Brauen durften die Einwohner außer dem Krüger, welcher brauberechtigt war, nicht. Die Contribution nebst dem Giebelschoß mußten die Einwohner monatlich zur Kreiskasse nach Wittstock abführen, auch alle andern Lasten nach Proportion der übrigen Amtsunterthanen tragen helfen. Wenn Reuter auf die Gegend verlegt wurden, so mußte der Flecken Zechlin dieselben früher 2 Tage erhalten, später gab der Fleckener deswegen die monatliche Abgabe von 1 Gr. Accise gab es in Zechlin nicht, und zugleich waren auch die Bewohner von Entrichtung sowohl des Kornzehnten als des Fleischzehnten, von Rauchhühnern und dergleichen auf dem platten Lande gewöhnlichen Abgaben gänzlich frei.

Das alte Dorf Zechlin, welches schon im 13ten Jahrhunderte erwähnt wird, ist nicht in diesem Flecken zu suchen, sondern liegt etwa eine viertel Meile von demselben entfernt. Die Pfarre dieses Dorfes ist vermuthlich durch die Freigebigkeit der Doberaner Mönche, mit dem ungewöhnlich großen Grundbesitz von 14 Hufen Landes ausgestattet, wovon jedoch schon im 17ten Jahrhunderte zehn Hufen den Bauern gegen geringe Getreidepacht eingethan waren. Der Pfarrer des hiesigen Ortes wurde übrigens im 15ten und 16ten Jahrhunderte zugleich als Hofprediger betrachtet, mußte bei der Herrschaft Anwesenheit auf dem Schlosse Zechlin hier predigen und erhielt dafür jährlich 2 Wisp. Roggen, 2 fette Schweine und eine Lundische Hofkleidung aus dem Amte. Am Fleischzehnt, der von Lämmern, Fercken und Kälbern dem Amte gegeben wurde, hatte die Zechliner Pfarre herkömmlich keinen Theil. Der Schulze hatte 2 Freihufen zu Lehn, leistete Hülfsfuhren in der Heu- und Gersterndte und Mühlenfuhren, so wie Wollfuhren nach Ruppin und Wittstock, und zahlte statt eines in Natur zu haltenden Lehnpferdes, eine Geldabgabe von 10 Thlr. Aus dem Kruge erhielt er für jedes Viertel Bier für 2 Pfenn. Bier. Neben dem Schulzen saß im Dorfe ein sogenannter Freier mit einer Freihufe der neben den Diensten des Schulzen auch ebenfalls für das Lehnpferd 10 Thlr. entrichtete, dagegen von den gewöhnlichen Bauerdiensten, von Pächten, Zehnten und Rauchhuhn frei war. Der Besitzer dieses Freigutes und der des Schulzengerichtes gehörten aber noch im J. 1575 zu einer Familie, und wahrscheinlich war daher das Freigut ursprünglich ein Theil des Schulzengerichts. Außerdem besaßen die Besitzer beider Güter; die mit ihrem Familiennamen Schulz hießen, auch noch das Schulzengericht Kagar im Amte Ruppin gemeinschaftlich, woran im Jahre 1575 auch noch der hiesige Müller einen Antheil hatte, daher dieser auch zu der wegen des Lehnpferdes dem Amte Ruppin zu leistenden Abgabe mit contribuirte. Die 14 Hüfner des Dorfes gaben sämmtlich nur Getreidepächte von 6 Schffl. Roggen und 6 Schffl. Hafer für die Hufe und zwar in das Amt Wittstock. Das Amt Zechlin hatte nur Dienst und Fleischzehnt von denselben. Die 13 Kossäthen, welche das Dorf außerdem bewohnten, gaben jeder dem Amte Zechlin eine geringe Geldabgabe und leisteten demselben ihre Dienste. Jeder Wirth im Dorfe hatte eine Worthe auf der alten Dorfstätte unentgeldlich. Außerdem hatten alle, mit Einschluß des Schulzen und Freien auch noch Ländereien von nicht unbedeutendem Umfange auf den zum Amte Wittstock und zum Amte Ruppin gehörigen wüsten Feldmarken Lutterow, Großen und Kleinen Walwitz, wofür sie diesen Aemtern Heuerkorn jährlich abführten. Später erhielten die Zechliner Unterthanen auch noch Antheile der wüsten Feldmark Tuchdorf und Ländereien auf dem Bohnenberge, dem Schwarzen- und Plotzensee und auf der Zotzer Dorfstelle vom Amte zur Miethe.

Die erste zusammenhangende Nachricht von diesen und den sonstigen Zubehörungen des Amts Zechlin giebt ein in den Jahren 1574 und 1575 durch den Hauptmann Adam von Eichstedt und den Amtsschreiber Joachim Steppin beschriebenes Erbregister, welches theils ursprünglich mangelhaft war, theils durch das Verlorengehn vieler einzelner Blätter sehr lückenhaft geworden ist. Da das ehemals bewohnte

Dorf Bale, so wie auch das später wieder aufgerichtete Dorf Zempow damals wüst lagen, so gehörten dem Amte sieben Dörfer, nämlich Zechlin, Schweinrich, Dransee, Sewikow, Berlinchen, Rogelin und Babitz, welche wir zum Theil schon als ehemalige Amelunxborner Klosterdörfer kennen gelernt haben (Bd. I, S. 441). Rogelin gehörte früher dem Kloster Arendsee, wie oben S. 303. 304 bereits angeführt ist. Nahe an dem Hause lagen ein Vorwerk und eine Schäferei: auf jenem konnten mehr als hundert Haupt Rindvieh, in der Schäferei mit Einschluß von des Schäfers Fünftheil gegen 1000 Stück Schaafe gehalten werden. Eben so viel Schaafe wurden auch für die damals neu angelegte Schäferei Lutterow in Anschlag gebracht.

Das Vorwerk hatte, außer mehreren Gärten, nämlich einem Hopfengarten zwischen beiden Seen, einem Küchengarten, einem Immengarten und einem großen Lustgarten, so viel Ackerland, daß durchschnittlich 14 Wispel Roggen und eben so viel Hafer, 12 Wisp. Gerste, 1 Wisp. 12 Schfl. Buchweitzen, 12 Schfl. Erbsen, 2 Schfl. Hanf und 3 Schfl. Lein ausgesäet wurden. Die Heuwerbung war früher nicht bedeutend gewesen, indem vorzüglich nur die Sägemühlwiese, die Malzahns- oder Schneidemühlwiese und die Neuemühlwiese, die nicht über 30, 10 und 8 Fuder jährlich eintrugen, dem Vorwerke angehörten. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts unternahm man jedoch die Rodung und Trockenlegung des Luches, die Giegelers-Wiese genannt, und schritt damit so glücklich fort, daß schon im Jahre 1574 über 110 Bauerfuder Heu darin gewonnen wurden. Dagegen wurde nun die Malzahns-Wiese an die Bauern zu Kagar um Zins ausgethan. Zur Bestellung des Vorwerks waren die Dienste der Amtsunterthanen gewidmet, nämlich 110 dienstthuende Hüfner oder alle Hüfner, welche außer den Schulzen und Freien die zum Schlosse gehörigen sieben Dörfer bewohnten, und 37 Kossäthen. Zwar dienten einige dieser Dörfer auch dem Hause Wredenhagen, einem Mecklenburgischen Amte, nämlich Dransee, Sewikow und Berlinchen. Nach den Wredenhagenschen Amtsbüchern mußten diese 3 Dörfer dem Amte Wredenhagen jährlich gewisse Aecker zu Roggen und Hafer begatten, das Korn mähen und einfahren; ferner mußte jeder Wirth mit eignem Wagen 3 Mal des Jahres, nämlich um Martini, Weihnachten und Fastnacht, eine Fuhre Küchenholz zum Hause Wredenhagen thun, und die Gemeinden mußten jährlich einen Tag Holz spalten. Auch mußte ein jedes der obigen Dörfer, imgleichen Schweinrich, alle Jahr 3 Stück Bauholz aus dem Holze Zempow nach Wredenhagen, die Rogeliner aber mußten jährlich um Pfingsten 4 Tonnen Bier dahin liefern. Für etliche dieser Dienste war das Amt Wredenhagen schuldig den Unterthanen eine Ergötzlichkeit in Bier zukommen zu lassen. Diese Dienste wurden jedoch selten geleistet, da das Amt Wredenhagen dieselben nur durch das Amt Zechlin erzwingen konnte, dieses indessen selten dazu bereit fand. Doch hatte auch das Amt Zechlin dafür dienstpflichtige Dorfschaften in Mecklenburg, nämlich die beiden dem Kloster Dobbertin angehörigen Dörfer Schwärze und Loritze, jetzt Schwärz und Lärz. Sie mußten dem Hause Zechlin 3 Fahrten zum Roggen und 3 Fahrten zum Hafer, imgleichen Acker- und Mähdienste leisten, auch zweimal im Jahre Küchenholzfuhren thun, wobei jedoch nur die Schwärzer vollen, die Lärzer aber halben Dienst verrichteten. Diese Dienste der Dorfschaften Schwärz und Lärz, die in wenig veränderter Gestalt bis in die neueste Zeit fortdauerten, waren jedoch dem Amte eben so wenig nutze, wie dem Amte Wredenhagen die der Märkischen Dörfer. Sie wurden nur beibehalten, um das Recht zu conserviren, sonst brachten sie das Bier und Brodt nicht ein, welches den Dienstthuenden herkömmlich gereicht werden mußte. Das Amt Wedenhagen ließ dagegen die ihm zuständigen Dienste allmählig außer Gebrauch kommen.

Einige Zeit hindurch bezog das Amt Zechlin auch aus dem Mecklenburgischen Dorfe Strassen eine Hühnerabgabe. Nach einem Vergleiche vom 15. Oktbr. 1565 gebührte diese Abgabe ursprünglich dem Kloster Lindow für das der Gemeine Strassen in einem Theile der Menzer Forst, dem sogenannten

Hühnerholze eingeräumte Hütungsrecht. Im Anfange des 19. Jahrhunderts gab die Gemeine jedoch diese Hütung auf, womit auch die fernere Entrichtung des Hühnerzinses aufhörte.

Von den zum Schlosse gehörigen stehenden Einnahmen enthält das Erbregister von 1575 keine vollständige Uebersicht. Ueberhaupt aber scheinen dieselben sehr geringe gewesen zu seyn, da die unmittelbaren Nutzungen beim Schlosse noch sehr bedeutend waren. So wurden z. B. 31 große Seen und außerdem mehrere Teiche alle zum Hause befischt, und warfen die umfangsreichen zum Amte gehörigen Fischereien daher nur sehr geringen Ertrag ab. Später wurden von diesen Seen einige, nämlich der Dransee und der große und kleine Balmin, zum Amte Wittstock verlegt.

Die zum Amte gehörigen Mühlen waren sämmtlich Erbmühlen, bis auf eine im Jahre 1554 am Großen Zechliner-See erbaute Sägemühle, welche aber ebenfalls keinen reinen Ertrag vermittelte. Die Erbmühle im Dorfe Zechlin hatte die Verbindlichkeit gegen das Schloß, daß der Müller Heu und Gerste auf dem Vorwerke einfahren helfen und Roggen und Molz ein und aus der Mühle fahren, ferner Roggen und Malz, so viel man dessen zum Hause Zechlin bedürftig, frei mahlen mußte gegen 1 Thlr. jährlich zum Sichtbeutel, welchen er für das Roggenmähl und 1 Lechel Bier aus dem Keller zu Zechlin, den er für jedes Brauen Malz zurück empfing. Dieser Erbmüller mußte allerdings Getreidepächte entrichten, aber dieselben flossen theils in das Amt Wittstock, theils in das Amt Ruppin. Die Rogeliner Erbmühle, welche dienstfrei war, entrichtete allein dem Amte Zechlin eine Abgabe, nämlich 1 Wisp. Roggen und 1 Schfl. an Gelde. Die Kuelemühle gehörte 1575 in das Amt Wittstock; der Müller gab in dies Amt 15 Wisp. und dem Herzoge von Mecklenburg 1 Wisp. Roggen zur Pacht. Später aber, da beim Amte Wredenhagen eine eigne Mühle erbaut war, fiel diese Pacht an Mecklenburg weg und wurde die Mühlenpacht an Zechlin gleichfalls auf 12 Wisp. reduzirt, damit der Müller die Verpflichtung übernahm, für beide Aemter Zechlin und Wittstock allerlei Korn metzfrei zu mahlen.

In seinen Amtsdörfern hatte das Amt Zechlin meistens nur die uneinträglichern Rechte, als Patronat, Gerichtsbarkeit und den Fleischzehent: denn die Grundabgaben standen in den meisten Dörfern des ehemaligen Klosters Amelunxborn dem Amte Wittstock zu: nur das dem Kloster Arendsee in der Altmark früher behörige Dorf Rogelin besaß das Amt mit den Grundabgaben, während die Gerichte und Dienste hier zum Theil dem Hause Fretzdorf zustanden (vgl. S. 303). Die wichtigste Gerechtsame des Amts in den übrigen Amtsdörfern, welche auch fortwährend die Hauptquelle seiner Einnahmen geblieben ist, bestand in dem Rechte die Dienste von allen diesen Ortschaften zu fordern. Rücksichtlich der Dienste bieten sich auch bei den Unterthanen dieses Amtes manche Eigenthümlichkeiten dar.

Büdner und Käthner gab es außer den Flecknern Zechlins im 16. Jahrhunderte noch nicht: erst gegen das Ende des 17ten und im Anfange des 18. Jahrhunderts siedelten sich solche bei den einzelnen Orten an. Die Dienste der Fleckner aber bestanden in unbedeutenden ungemessenen Hand- oder Fußdiensten zu der Herrschaft Gebrauch, ohne daß die Art der Leistungen näher bestimmt gewesen wäre. Die übrigen Amtsunterthanen waren Lehnschulzen, Freie, Bauern und Kossäthen.

Einen Lehnschulzen gab es in jedem Dorfe: derselbe war jedoch im Amte Zechlin in der Regel mit weniger Gerechtigkeiten versehen, als in den übrigen Gegenden der Mark. Dabei leisteten die Lehnschulzen dieses Amtes nicht nur die gewöhnlichen Lehndienste durch Gestellung eines Lehnpferdes, statt dessen sie frühzeitig eine jährliche Geldabgabe entrichten mußten, die man in diesem Amte Lehnware zu nennen pflegte; sondern sie dienten auch außerdem bei Wolfsjagden und sonst als Freie.

Freie oder Freibauern gab es im Jahre 1574 sechs, nämlich in jedem der Dörfer Zechlin, Schweinrich und Dransee zwei. Sie entstanden, wie wenigstens bei Zechlin und Schweinrich sicher nachzuweisen ist, aus Besitzern von Schulzenhufen wüster, mit der Feldmark des Dorfes verbundener Dorfstel-

len, und waren rücksichtlich ihrer Abgaben bald mehr bald minder frei, je nachdem sie mit ihren Freihufen mehrere oder wenigere den gewöhnlichen bäuerlichen Lasten unterworfene Grundstücke verbanden; rücksichtlich der Dienste waren sie als Lehnsleute immer von den gewöhnlichen Hofdiensten befreiet und theilten sie die Lehndienstverpflichtungen der Schulzen. In Natur wurde von keinem Freien ein Lehnpferd gestellt, sondern eine geringe jährliche, Lehnwaare genannte Geldabgabe dafür entrichtet. Außerdem aber mußten die Schulzen und Freien nach dem Erbregister von 1574 dem Amte einige Fuhren leisten und Heu und Gerste einfahren helfen. Als daher später die Dienste aller Amtsunterthanen Zechlins in Geldabgaben verwandelt wurden, mußten auch Schulzen und Freien ein bestimmtes Dienstgeld zur Vergütigung dieser Obliegenheiten übernehmen. Rücksichtlich der allgemeinen Landeslasten wurde weder den Schulzen noch den Freien des Zechlinschen Amtes einige Befreiung zugestanden, sondern sie mußten die Contribution und das Reiterverpflegungsgeld gleich den gewöhnlichen Bauern entrichten.

Die gewöhnlichen Hüfner- und Kossäthendienste im Amt Zechlin waren ursprünglich nicht weiter bestimmt, als daß jene mit Wagen und 2 Pferden, diese nur mit Hand und Fuß, geleistet werden sollten. Stand einem Privatmanne oder einem fremden Amte ein Antheil an den Diensten eines Dorfes zu, so waren diese schärfer bestimmt und der Antheil gemessen; aber die Leistungen an die eigentliche Dienstherrschaft waren überall ungemessene, und wurden nur durch Gewohnheit und Herkommen, so wie durch billige Rücksichten auf die Conservation der eignen Wirthschaft der Unterthanen, begrenzt. In der Folge wurden zu mehrerem Schutze der Unterthanen sowohl, als um den Pächter des Vorwerkes bestimmter Leistungen zu versichern, jene unbestimmten Verpflichtungen dahin näher fixirt, daß die Unterthanen die Hälfte ihrer Zeit dem Hofedienst widmen mußten, die andere Hälfte aber zur Bestellung der eignen Wirthschaft behalten sollten. Nach diesem Prinzipe mußte ein Bauer 3 Tage in der Woche mit Wagen und 2 Pferden dienen und zwar von 8 Uhr Morgens an, bis des Abends um 5 Uhr, und in gleicher Weise lag der Dienst den Kossäthen ohne Wagen und Pferde ob. Dabei bekamen sowohl Bauern als Kossäthen beim Hofedienst von Ostern bis Michaelis die Person ½ Pfd. Brodt und ½ Quart Speisebier, beim Schaafschneiden und Binden 1 Pfd. Brodt und 1 Quart stark Bier, beim Mähen auf 24 Personen eine Tonne Bier, so wie beim Mähen, Roggenbinden und Schaafschneiden die Person täglich einen Käse. Das Schaafschneiden aber geschah außer dem sonst gewöhnlichen Hofedienst.

Mit welchem Rechte die Unterthanen im Uebrigen ihre Grundstücke besaßen, darüber spricht sich das Erbregister von 1574 nicht aus, eben so wenig enthält es irgend eine Andeutung, die auf Leibeigenschaft schließen ließe. Nach der so ausführlichen Amtsbeschreibung von 1721 ist Leibeigener ebenfalls zwar nicht gedacht, doch wurden nach derselben sämmtliche Bewohner der genannten Amtsdörfer, selbst des erst im Jahre 1701 gestifteten Dorfes Zempow nicht ausgenommen, als nicht erbliche Besitzer ihrer Höfe betrachtet (Bd. I, S. 457 Nr. 13), nur die Fleckner zu Zechlin besaßen nach Angabe dieser Amtsbeschreibung ihre Häuser und Höfe erb- und eigenthümlich. In den Dörfern war nicht nur bei jedem Hofe eine herrschaftliche Hofwehr, sondern auch eine bestimmte Taxe. Letztere pflegte auch bei den Schulzen- und übrigen Lehngütern stattzufinden.

Die Benutzung des Amtes Zechlin geschah beinahe bis zum 18. Jahrhundert, wie fast bei allen Aemtern der Churmark, durch Administration auf Rechnung der Herrschaft. Ein Amtshauptmann, deren erster der im Jahre 1574 erwähnte Adam von Eickstädt gewesen zu seyn scheint, stand an der Spitze der Amts-Verwaltung, welche unter seiner Leitung von einem Amtsschreiber, einem Kornschreiber, einem Amtsvogte mit anderem nöthigen Amtsgesinde geführt wurde.

Als der Churprinz Johann George das Amt Zechlin inne hatte, wurde demselben eine förmliche Amts-Ordnung verliehen, die vom Jahre 1556, Donnerstags nach Cantate, datirt und unter den nachfol-

genden Documenten mitgetheilt ist, und ein interessantes Bild der damaligen Bestellungsart eines Domainen-Amtes abgiebt. Um diese Zeit gab es keinen eigenen Hauptmann des Amtes, sondern die Verwaltung desselben wurde unmittelbar unter dem Churprinzen von einem Hausvogte besorgt, der die Stelle des Hauptmannes vertrat. Der Ertrag des Amtes Zechlin, so wie der übrigen dem Churprinzen zugelegten Aemter, scheint damals gänzlich in der großartigen Hofhaltung, welche in Zechlin bestand, aufgegangen zu seyn.

Interessant sind in dieser Beziehung auch Uebersichten von den Kosten der damaligen hiesigen Hofhaltung des Churprinzen Johann Georg, wie selbige von mehreren Jahren noch vorliegen, z. B. von dem Rechnungsjahre Exaudi 1557 bis dahin 1558, wobei indessen zu bemerken ist, daß der Churprinz in diesem Jahre nicht durchgängig zu Zechlin und Wittstock Hof hielt, sondern fast ein halbes Jahr in Franken verweilte, daher die Rechnung eigentlich nur einen halbjährigen Aufwand begreift, während sie doch eine außerordentliche Consumtion von Naturalien erkennen läßt. Dies halbe Jahr hindurch aber bestand die Hofhaltung wiederum die halbe Zeit in Wittstock und die andere Zeit in Zechlin. Dessen ungeachtet ergiebt die Zechliner Küchen-Rechnung folgende Consumtion:

„Erstlich vf der Kuchen Bargelt CCXXVII Fl. I Gr. III Pf. vnd LXXIII Fl. VII ßl. V Pf. „vf alle ablager zur außlösung berechnet oder CCC Fl. XI Gr. IIII Pf.

„An Ochsen XLIIII heupter, An hamelm CCCL hammeln, An Lemmern CXXVI Lemmer, „An Kelbern CXIV Kelber, An hunern XXIV schock XI hüner, An Genſen XXXII genſe, „An Schweinen vorspeiſet XVIII Schweine, An Speck CCCLVI seitte, 1 schinken, 2 schuldern, „An Putter XXIV tonnen 1 Eimchen, An Keſen XXVI tonnen, An Hollandiſchen Keſen „XV Keß, An Saltz IV Laſt VII tonnen, davon XIX tonnen zur Lacken vfs wiltbrath, An „hering II Laſt II tonnen, An geſaltzen Lachs IIII tonnen, An Stoer I½ tonnen, An Rotſcheer „XI tonnen, An Schollen VI^m. LIV. Par, An Spurtten 1 tonnen, An Rochen CXXXVII Ro„chen, An Witlingk CLXXX ſtuck, An Eyren CXXIV schock X eyr, An Trogen hameln C „troge hammel, dorzu ſeind von den vorgeſchrieben CCCL hameln noch XLI hamel gedrohet „vnd vorthan, An Trohem Rindtfleiß iſt mit an Ochſſen vorrechnet, An Trogen genſen III „Schock XXIIII ganß, An Wilden Schinken XII ſchinken, An Hirſchen Wiltbrath X tonnen, „An Schweinen Wiltbrat IX tonnen, An Schweinköpfen XXXV, An trogen Lechß XII Lechße, „An trogen Newnaugen IX ſchok, An Rehen LXXXXI Rehe, An Erbſen I Wiſpel VIII Scheſ„fel, An Fiſchen XXIX Schok XV hecht, XI ſchok VI blei, XV Karpfen."

„An gewürtz von Fabiani Sebaſtiani biß vf Exaudi, ſeindt 18 wochen, als ein dritail des „Jars 21 Pfd. 1 Fl. Pfeffer 22 Pfd. Ingber, 5 Pfd. 2 Fl. 3 Lot Saffran, 1 Pfd. 2 Fl. „Muſcatblumen 1 Pfd. 1 Fl. Zimet, 19 hut Zuker. Wan nun diß vf den dritteil des Jars „vfgangen keme vf ein gantz jar vngeferlich LX Pfd. Pfeffer, LX Pfd. Ingber, XV Pfd. Saf„fran, X Pfd. Negelin, IV Pfd. Muſcatblumen, IV Pfd. Zimet, VI Centner Zuker.

„Vf den Keller vor die herſchaft geſinde vnd tageloner auch abſpeiſer vnd zufelligen zu „Zechlin an Eſſebroth LXXI Winſpl. III Scheffel ſampt fur die hunde zw Zechlin XXVI „Winſpl. IV Scheffel, zu Witſtock ſampt 4 Winſpl. II Scheffel fur die hunde. Summarum al„les Roggen vorbacken vf die hofhaltung zu Zechlin vnnd zu Witſtok, auch zu Zechlin fur „dienſtpauren zufelligen abſpeiſer vnnd tagloner vnd zu Witſtok vf der hern ablager, auch bei„derſeits orte vf die hunde vnd Winde, thut in alles vf diß Jar LXXXXVII Winſpel VII Scheſ„fel. An Semeln vf den Keller XXXIX Fl. XVI ß. VIII Pf., zu witſtok vf der heren ab„lager und zufall, XXXIII Fl. X ßl. I Pf. gein Zechlin fur die herſchafft an Semlen."

„An Bier: zu Zechlin MCCCCXXXII tonnen XV ſt. bis dauon 589 tonnen 9 ſt. vf den „hofdinſt zufelligen vnd abſpeiſer, 843 tonnen 4 ſt. vber hof vf ½ Jar von Pfingſten biß vf „Catharine. Vf diß vorgeſatzte bir ſeind 16 tonnen vf I Winſpel gebrawen, thuet LXXXIX „Winſpel Maltz: zu Witſtock 661 tonnen vf die herſchaft vnd Fürſtliche Ablager XLI Winſpel „maltz VII Scheffel, Summarum alles Maltz — CXXXIX Winſpel XVII Scheffel. Rup„pinſchen Biere XLIIII tonnen. Reinwein XV eymer IV ſtubchen zu Zechlin, XV Eymer „X ſtübchen zu Witſtock. An Landtwein LXVIII tonnen II ſtübchen zv Zechlin, LX tonnen „VII ſtübchen 2 Quart 1 Becher zu Witſtock, Neckerwein VI tonnen V ſtubchen III Quart."

Aus ſpäterer Zeit gewähren die vom Jahre 1603 und einigen folgenden Jahren erhaltnen Amtsrechnungen einen Blick in die damalige Lage des Amtes. Der Amtsſchreiber vereinnahmte zunächſt die ſtehenden Geldzinſen der Unterthanen, die, wenn ſie richtig eingingen, ungefähr 40 Thlr. jährlich ausmachten. Auch fing man in dieſer Zeit an, einige Gärten, Wieſen und Fiſchereien, ſtatt der unmittelbaren Nutzung, gegen Geldzins auszuthun. Die Fiſchereien, welche man ausgethan, brachten bald 50 bis 60 Thlr. Pacht ein, die Einnahme an Wieſen- und Gartenzins war unbeträchtlicher. Der Amtsſchreiber hob dann auch die Strafen, welche im Amtsgerichte zuerkannt wurden. Es waren beſonders Strafen der Hurerei, ſo wie der in den Forſten begangenen Holzungs- und Hütungsfrevel, welche dem Amte eine Einnahme von etwa 20 Thlrn. jährlich vermittelten. Die Bretter der Sägemühle wurden an benachbarte Gutsbeſitzer und Städte bis Berlin hin abgeſetzt, oft 7—8 Schock jährlich, das Stück zu 3 Sgr. Um Trinitatis begann der Getreideverkauf im Amte, beſonders mit dem Roggen. Der größte Theil alles Amtsgetreides wurde an die eigenen Amtsunterthanen wieder verkauft, beſonders kurz vor der Erndtezeit. Da letzteren dabei die Zahlung bis zum folgenden Michaelistermine geſtundet zu werden pflegte, ſo rechnete man ihnen den Preis gewöhnlich etwas höher an, als den mit baarem Gelde ſofort bezahlenden Käufern. Im Jahre 1603 nahm das Amt wegen verkauften Getreides, welches größtentheils in kleinen Quantitäten vom Boden abgehohlt war, 790 Thlr. 13 Sgr. für Roggen, 27 Thlr. für Gerſte, 50 Thlr. 9 Sgr. für Hafer und 296 Thl. 23 Sgr. 3½ Pf. für Buchweitzen ein, wenn gleich der Scheffel Roggen nur 15, Gerſte 12, Hafer 6, Buchweizen 10 Sgr. galt. Die Schäfereien brachten, nach Abzug des dem Schäfer bewilligten Fünftheils, 100 bis 150 Stein, theils Sommer- theils Winterwolle, die nach Wittſtock, Lindow oder nach andern benachbarten Orten an die Wollweber verkauft wurde, und wovon jene mit 1 bis 1½ Thaler der Stein, dieſe mit 28 Sgr. bis 1 Thlr. bezahlt iſt. Aus dem Bierkeller wurden jährlich 75 bis 100 Tonnen Lagerbier für etwa 1 Thlr. 12 Sgr. die Tonne, beſonders zu feſtlichen Gelegenheiten an Dorfſchaften und Dorfbewohner der Umgegend, ſo wie auch an die Krüger verkauft. Der Kovent wurde für die Dienſtthuer verbraucht. Der Fleiſchzehnt aus Sewikow, Dranſee, Schweinrich und Zechlin trug wenig ein und wurde mit 1½ Sgr. vom Kalbe und 9 Sgr. vom Hueken bezahlt. An Forſtrevenüen floſſen zur Amtseinnahme aus den Revieren der damaligen beiden Oberförſter oder Heidereiter etwa 150 Thaler. Darunter waren aber die Revenüen von den Theeröfen mit begriffen und zwar wurde die Theerbrennerei damals ſo betrieben, daß man ſie an Privatleute gegen Entrichtung der ſiebten Tonne des gewonnenen Theers überließ. Die Menge Theer, welche in manchen Jahren gewonnen iſt, war bedeutend genug; aber die Tonne Theer konnte nur für 7 bis 8 Sgr. abgeſetzt werden, und ſo blieb die Einnahme des Amtes davon gering. Dagegen war in günſtigen Jahren die Maſteinnahme beträchtlich. Im Jahre 1603, da nur mäßig gute Maſt vorhanden, wurden an 10 Schock Schweine aufgenommen und bezog das Amt davon, ungeachtet der vielen Amts- und Freiſchweine von Deputanten, die kein Maſtgeld entrichteten, eine mehr als 300 Thlr. betragende Einnahme. Hierzu kommen in den Amtsrechnungen noch vermiſchte geringfügige Einnahmen, als Auf- und Abfahrt von den Bauerhöfen:

diese erhob das Amt mit 1 Thaler von jedem antretenden Wirthe; die Bierziese von dem Braukrüger; der Abschoß mit 2 Sgr. 3 Pf. vom Schock und der Erlös vom Verkauf von Wild, Ferkeln, Speck, Kohl, Zwiebeln, Käsen und von dergleichen Kleinigkeiten an Naturalien, die in der Haushaltung zu erübrigen waren. Die Gesammteinnahme des Amts im Gelde belief sich jährlich auf etwas über 2000 Thlr.

Dieser Ertrag ging jedoch in den Kosten der Administration des Amtes fast völlig wieder auf. „Es mußte daraus zunächst eine beträchtliche Menge von Gehältern an die Amtsbedienung gezahlt werden, nämlich an den Hauptmann, an den Amtsschriber, den Kornschreiber, zwei Heidereuter (d. i. Oberförster), den Vogt, den Braumeister, den Koch, den Wagenknecht, den Pförtner, den Gärtner, den Wächter und Stubenheitzer, zwei Amtsfischer, die Viehmutter, zwei Hausmägde, drei Hirten und einen Futterschneider. Außer dem Gehalt in Gelde erhielt diese Amtsbedienung meistens auch Kleidung und ein Deputat, welches zum Theil in Gegenständen gegeben wurde, die für baares Geld erkauft werden mußten, z. B. in Ingwer, Saffran und dergleichen. Die Besoldung und das Deputat des Amtshauptmannes bestanden z. B. in 100 Thlr. Besoldung, 24 Thlr. als Werth einer ihm für sich und für vier Diener gebührenden Hofkleidung, in 8 Thlr. Hufschlag, 5 Thlr. zu einer Fastenspeise, ferner in 4 Tonnen Wein, $1\frac{1}{2}$ Stein Talch, $\frac{1}{4}$ Pfd. Saffran, 2 Pfd. Pfeffer, 2 Pfd. Ingwer, 4 Schock Eiern, 1 Wispel Hopfen und dergleichen. Darneben erforderte der Unterhalt der Amts-Küche, aus der ein Theil der obigen Bedienten freie Speisung empfing, äußerst bedeutenden Aufwand. Zu geschweigen, daß alljährlich eine große Menge von Kesseln, Grapen und andern Geschirren neu angeschafft werden mußte, während dergleichen Gegenstände doch sonst lange vorzuhalten pflegen; so war auch die Consumtion an Ochsen und Kälbern, Fischen, Reiß, Pflaumen, Rosinen, Zucker, Saffran und dergleichen erstaunlich groß. Noch viel höher, als sonst gewöhnlich, stieg aber dieselbe dann, wenn die Churprinzliche Hofhaltung wirklich in Zechlin bestand, wiewohl man eben keine Leckerbissen für dieselbe in Anrechnung kommen sieht. Bestand die fürstliche Hofhaltung nicht zu Zechlin, sondern an andern Orten; so mußte das Amt eine Menge von Naturalien, namentlich Wild, Gänse, Speck und Schinken, Streustroh und dergleichen Dinge, wie man deren bei Hofe gerade benöthigt war, dahin liefern. — Großen Aufwand verursachte der Amtscasse endlich auch die ihr obliegende bauliche Erhaltung des alten Schlosses zu Zechlin und der dazu gehörigen Gebäude. — Blieb dieser Ausgaben ungeachtet ein Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe in der Zechliner Amtscasse, was, wie schon gesagt, nicht immer der Fall war, so wurde dieser gewöhnlich durch Assignation erhoben. So ist z. B. im Jahre 1603 dem Amte aufgegeben, 209 Thlr. an einen Churprinzlichen Kammerdiener für die aus Grimnitz gehohlten Gläser zu zahlen, was das Amt Zechlin indessen nur dadurch zu bewirken vermogte, daß es, bei der Unzulänglichkeit seines Ueberschusses, sich 60 Thlr. aus der Wittstocker Amtskasse vorstrecken ließ.

Noch mißlicher wurde die Lage des Amts Zechlin durch den 30jährigen Krieg, in welchem die Amtsdörfer meistens großen Schaden nahmen. Die Einkünfte waren tief gesunken. Die Schäferei war verfallen, die Wiesen, welche gegen Geldabgaben ausgethan gewesen, konnten nicht mehr angebracht werden; von den Naturalabgaben, welche das Amt zu erheben hatte, ging ein so geringer Theil ein, daß nichts zum Verkauf übrig blieb; zur Bestellung des Vorwerksackers fehlte es an Diensten: denn von den frühern 110 dienstpflichtigen Bauern gab es nur noch 51. Zwar fand um diese Zeit auch keine Churprinzliche Hofhaltung mehr in Zechlin statt, doch kam der Herzog August von Hollstein oftmals auf einige Tage des Jahres hin, und der große Churfürst ließ auch manche Naturalien aus dem Amte Zechlin an die Hofhaltung zu Cöln an der Spree einsenden. Aeußerst selten vermogte das Amt in den ersten Regierungsjahren des Großen Churfürsten einen Ueberschuß zur Einsendung nach Hofe aufzubringen. Erst in der letzten Hälfte der Regierungszeit dieses Churfürsten hob das Amt sich wieder merklich und in die-

ser Wiederaufnahme schritt es auch unter Königs Friedrich I. Regierung fort. Um diese Zeit erhielt es dabei äußere Erweiterungen theils dadurch, daß die bis dahin an das Amt Wittstock abgelieferten Pächte der Amelunxborner Klosterdörfer i. J. 1707 zum Amte Zechlin gelegt wurden, theils durch den 1701 begonnenen und 1709 vollendeten Wiederaufbau des Dorfes Zempow, theils endlich durch allmähligen Wiederanbau einer großen Menge von Bauer- und Kossäthenstellen, welche noch vom dreißigjährigen Kriege her wüste lagen. Mit der Wiederherstellung der letztern wurden zugleich die dem Amte zuständigen Hofdienste sehr vermehrt und konnte daher dem Ackerbau des Amtes eine so erweiterte Ausdehnung gegeben werden, daß die Entstehung der Vorwerke Alt- und Neu-Lutterow, welches letztere im Jahre 1712 errichtet wurde, davon die Folge war. Auch ward das Amt Zechlin seit den achtziger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts, statt der Administration in Arende ausgethan und hatte in dieser Art benutzt im Besitz des Amtmann Fiedler schon von 1703 bis 1712 funfzehnhundert Thaler und von 1712 bis 1721 sogar 1625 Thlr. jährliche Arende getragen. Seit dem Jahre 1721 trieb König Friedrich Wilhelm I. den Amtsertrag noch beträchtlich höher, indem er dem Pachtbeamten viele Wiesen, Weiden und entlegene Felder, die von demselben niedrig genutzt wurden, abnehmen und an Bewohner benachbarter Dörfer einzeln gegen Wiesenzins, Weidegeld, Weidehafer oder sonstige Pachtabgaben verpachten; ferner die wüsten Feldmarken, welche den Unterthanen schon seit langer Zeit gegen unverhältnißmäßig geringe Abgaben überlassen waren, zur Verpachtung auf gewisse Jahre öffentlich versteigern; endlich viele mit Strauchwerk bewachsene Theile des Amtsackers räumen, die Wiesen ebnen und sumpfige Stellen trocken legen ließ. Dazu wurde der Natural-Kälberzehent im Jahre 1713 in eine bestimmte jährliche Geldabgabe von 3 Groschen Courant für jede Kuh verwandelt, im Jahre 1718 anstatt des Gänsezehnten jedem Gänse haltenden Amtsunterthan die Verpflichtung, eine Gans an das Amt zu liefern, aufgelegt, für die Naturalzehntlämmer im Jahre 1717 ein Aequivalent von 10 bis 12 Gr. Courant eingeführt, und dadurch vielem Unterschleif, der bei der Naturalerhebung des Fleischzehnten stattgefunden hatte, für die Zukunft gewehrt. Im Jahre 1719 wurde auch den Dörfern Babitz, Rogelin und Berlinchen, die bis dahin nie Fleischzehent entrichtet hatten, die Verbindlichkeit zur Leistung dieser Abgabe aufgelegt. Gleichzeitig wurden die uneinträgliche Schneidemühle zu Zechlin und die beiden ältern Theeröfen am Wurmsee und am Giesenschlag, so wie ein im Jahre 1715 am Gladowschen Wege neu errichteter Theerofen, an besondere Pächter ausgethan. Endlich brachte auch die im Jahre 1721 mit den eilf im Amte seßhaften Lehnschulzen, Lehnbauern und Freisassen durchgeführte Allodification den Amtsrevenüen einen jährlichen Ertrag von 27 Thlr. 12 Gr. Lehnscanon zuwege. Im Jahre 1725 wurden endlich zwei kleine Vorwerke des Amtes Goldbek, Luhm und Repente, dem Amte Zechlin hinzugefügt. Durch alle diese Veranstaltungen hob sich der Amtsertrag aus Zechlin schon für die Periode von 1721 bis 1733, in welcher die Familie Stropp, die noch jetzt im Pachtbesitze des Amtes ist, dasselbe übernommen hatte, bis zu einem jährlichen reinen Ueberschusse über die etatsmäßigen Amtsausgaben, von 3568 Thlr. 14 Gr. 11 Pf., und mit Einschluß der Forstrevenüen von 5 bis 6000 Thl. Nachdem darauf die hofdienstpflichtigen Unterthanen zahlreich auf Dienstgeld gesetzt waren und der Amtsertrag hierdurch beträchtlich vermehrt war, veranschlagte man denselben im Jahre 1740 mit Einschluß der Forstgelder auf beinahe 8000 Thlr.; und noch in demselben Jahrhunderte erreichte der Amtsertrag *ohne* die Forstrevenüen die Höhe von 10000 Thalern.

Im Anfange des 19. Jahrhunderts wurde durch den Kriegs- und Domainen-Rath von Balthasar wegen Aufhebung der Dienste der Amtsunterthanen und Verleihung des Eigenthumes an ihren Höfen und Hofwehren unterhandelt. Die dienstpflichtigen Unterthanen übernahmen das nach Maßgabe den erforderlichen Wirthschaftskosten ausgemittelte Entschädigungs-Quantum und die Bezahlung eines Erbstandsgeldes von 13470 Thlr. für die Ablösung ihrer Dienste und das Eigenthum ihrer Höfe und Hofwehren. Im

betrug mit Einschluß des von dem Amtspächter bis dahin bezahlten Dienstgeldes 2006 Thlr. 2 Gr. und der Ablösungspreis im Durchschnitt 4 Gr. 8 Pf. für den Spanntag und 2 Gr. 4 Pf. für den Handtag. Doch dieser mäßige Preis reichte völlig hin, den Pächter für die mehr erforderlichen Wirthschaftskosten, welche nur auf 1090 Thlr. angeschlagen werden konnten, zu entschädigen. Von den Erbstandsgeldern wurden gleich baar entrichtet 1560 Thlr. und demnächst bei der Realisirung der Dienstaufhebung noch 2977 Thlr.; wegen des Ueberrestes wurde stipulirt, daß dieser in den nächsten drei Jahren von diesem Zeitpuncte an berichtiget werde. Mit der Eigenthumsverleihung verloren die Amtsunterthanen zugleich die bis dahin genossenen Wohlthaten an Baufreiheiten und an Bau- und Reparaturholz, welches in zwölfjährigem Durchschnitt zu 426 Thlr. 6 Pf. angeschlagen werden konnte; nur bewilligte die Allerhöchste Kab. Ordre vom 20. Febr. 1804, welche dies ganze Abkommen bestätigte, den Unterthanen damals noch ein Mal, aber für alle Mal, freies Bau- und Reparaturholz zur Instandsetzung ihrer Gebäude und ferner noch innerhalb der ersten 10 Jahre ihren Bedarf nach der Forsttaxe von 1792. Der Amtsertrag gewann in Folge dieser Einrichtungen eine neue beträchtliche Vermehrung, indem der Amts-Pächter sich bei der im Jahre 1804 erfolgten Wiederverpachtung des Amtes auf 18 Jahre verpflichtete, das Etatsquantum durch Entrichtung einer jährlichen Pacht von 11638 Thlr. 2 Gr. 11 Pf. zu erfüllen.

Zu den neuen Einrichtungen im Amte Zechlin, welche diese successive eingetretene, bedeutende Zunahme des Amtsertrages herbeiführten, gehörte besonders auch eine im Obigen unerwähnt gebliebene Anlage, welche dem Orte Zechlin im vorigen Jahrhunderte eine Art von Berühmtheit gab, nämlich das dortige Glashüttenwerk. König Friedrich Wilhelm I. beabsichtigte im Jahre 1734 eigentlich, die Glashütten ganz aus der Churmark zu verlegen. Unter dem 7. April des Jahres 1734 emanirte daher eine Kabinets-Ordre an die Churm. Kammer, worin geboten wurde, alle Theerofen, Pottaschsiedereien und Glashütten aus dieser Provinz nach der Neumark zu übertragen, weil das Holz in der Churmark zu andern Zwecken vortheilhafter gebraucht werden könne; insonderheit aber wegen der damals zu Potsdam befindlichen Glashütte zu berichten, ob dieselbe nicht etwa nach Karzig verlegt werden könne. Die Kammer schlug dem Könige jedoch die Verlegung der Potsdamer Glashütte nach Zechlin vor und das Generaldirectorium, damit einverstanden, bat den König von jenem Plane abzustehen und insonderheit die Errichtung einer Hütte für fein und Kristall-Glas bei Berlin an der Spree, wohin das nöthige Holz leicht zu Wasser aus entfernten Gegenden transportirt werden könne, so wie die Errichtung einer Glashütte für Fenster- und Hohlglas zu Zechlin zu genehmigen. Eine Königl. Kabinets-Order vom 7. Dezbr. 1735 versagte diesen Vorschlägen zwar anfangs die Genehmigung. „Se. Königl. Majestät in Preußen," heißt es darin, „haben bereits Dero General-Directorio Dero führende Sentiments wegen der Glashütten, „Theerofens und Pottaschbrennereien eröffnet, daß zwar solche an Orthen, wo das Holz weit vom Was„ser abgelegen, und sonst davon kein nützlicher Debit und consumption zu machen ist, eine gute revenue „abgebe und auf solche weyse beyzubehalten sey, daß aber an denen Orthen, so nah am Wasser gelegen, „und wo sonst das Holz besser und mit mehrem Vortheil versilbert werden könne, dergleichen Glaßhütten, „Theerofens und Pottaschbrennereyen zum nützlichen Gebrauch des Holzes abgeschaffet und anderer Orten „verleget werden sollen. Wann nun die Stadt Potsdam dergleichen Lage hat und jährlich sowohl wegen „des fortwährenden starken Baues, als zur consumption für die Einwohner, eine considerable Quantität „Holtz zum Bauen und zum Brennen gebrauchet, Indessen die bißherige Potsdamsche Glaßhütte gleich„fallß entsetzlich viel Holtz wegfrißt, welches mehr Schaden als Vortheil hieselbst thut: also haben Höchst„gedachte Se. Königl. Maj. ein vor allemahl resolviret, daß diese Glaßhütte nach die Neumark an einen „solchen orth, wo das Holtz weit von dem Wasser ablieget und nicht mit Vortheil versilbert werden kan „hin geleget, und die dazu nöthige Häuser auf arth und weyse, wie die Scharmützelsche und Eichstedti-

„schen Glaßhütten sind, schlecht und ohne Kostbarkeit für 4 à 500 Thaler erbauet werden sollen." Doch im Jahre 1736 ließ der König sich durch das Zeugniß des Landjägermeisters von Schwerin, daß bei Zechlin das Holz in den Wäldern verfaule, dennoch bewegen, zur Anlegung einer Hütte für Kristall-, Kreide- und ander gemein Glas, insonderheit auch für Kutschentafelglas nach Böhmischer Art zu Zechlin, Genehmigung zu ertheilen und dieser Anlage ein ausschließliches Privilegium zum Verkauf solcher Glaswaaren für die Mark Brandenburg und die benachbarten Provinzen beizulegen. Die Glashütte wurde nun mehr von dem Beamten Stropp, in Verbindung mit dem Glasinspector Krieger und dem Glashändler Trümpert, auf eigene Kosten aufgebauet. Es waren eigentlich 2 Hütten, die eine für weißes und die andere für grünes Glas. Diese wurden dann dem Begründer zugleich mit der Pottaschsiederei für 800 Thlr. jährliche Pacht eingethan. Dagegen wurden dem Pächter zum Betriebe dieser Werke jährlich 2500 Klafter Scheiter- und Schierholz und 20 Sägeblocke, ferner das zur Feuerung benöthigte Brennholz und das zum Einpacken, auch Pflug- und Wagen-Zeug erforderliche Holz frei vom Holzgelde, gegen Erlegung eines verglichenen Stammgeldes von 30 rthlrn. auf die Zechlinschen und Zühlensche Forsten angewiesen. Dabei war demselben verstattet 6 Kühe, 6 Stück Güstevieh, 4 Stück Zuwachs mit 30 Ochsen oder Pferden, auch nothdürftige Schweine und Fehdervieh weidegeldfrei in der Umgegend hüten zu lassen. Außerdem wurde dem Pächter der Glashütten der zugleich Amtspächter war, der Vortheil der vermehrten Amtsbrauerei und Brennerei bei der Amtspacht unveranschlagt gelassen. — Im Jahre 1791 wurden 1210 Thaler mehr für die Glashütten und die damit verbundenen Vortheile entrichtet. —

Doch consumirten die Glashütten, nachdem in späterer Zeit der Werth des Holzes beträchtlich erhöht war, viel mehr Holz, als ihre Pacht verwerthete, und darneben übte noch das denselben beigelegte ausschließende Recht zum Glasverkauf in den Marken, so wie in Magdeburg und Halberstadt, eine empfindliche Bedrückung sowohl der Consumenten ihrer Producte, als der Unternehmer ähnlicher Gewerbsanstalten aus. Das letztgedachte Monopol der Zechliner Hütten wurde daher in den Jahren 1787 und 1791 successive gänzlich aufgehoben. Die grüne Glashütte wurde seitdem unter der Bedingung auf Torf- oder Steinkohlenbrand fortgesetzt zu werden, wiederholt zur Erbverpachtung ausgeboten. Da sich indessen kein Unternehmer fand, so ging dieselbe ganz ein. Die weiße Glashütte wurde zwar fortgesetzt, doch mußte sie die ihr bewilligten jährlichen 1000 Klafter Kiehnen-Brennholz nach der Forsttaxe bezahlen, worneben sie eine Pacht von 900 bis 1000 Thlr. entrichtete.

So viel vom Amte Zechlin.

Die ursprünglich Mecklenburgische Gegend, worin dieses Amt Zechlin später entstand, nimmt das Interesse der Märkischen Geschichtsforschung außerdem noch in einer andern, mit dem Obigen in keiner Verbindung stehenden Beziehung in Anspruch, auf welche hinzudeuten, hier der Ort seyn dürfte. In einem Theile des jetzigen Amtes Zechlin, ist es nämlich mehr als wahrscheinlich, daß die Familie der alten Wendischen Beherrscher der Prignitz, die durch Albrecht des Bären Besitznahme dieses Landes aus dem früheren Umfange desselben verdrängt wurde, zunächst ihren Zufluchtsort fand, nämlich die Familie von Havelberg.

Es ist der Witikind von Havelberg bekannt, der im Anfange des 12ten Jahrhunderts von Havelberg aus, dem damaligen Hauptorte der Brizaner-Wenden, diesen Stamm seiner Nation, als unabhängiger Häuptling beherrschte. Als Herren der Stadt und des Landes traf ihn namentlich der Bischof Otto vom Bamberg auf seiner zweiten Bekehrungsreise nach Pommern im Jahre 1128 zu Havelberg an; dieser Bischof hatte auch von ihm das Versprechen eines sichern Geleites durch sein Gebiet erhalten. Ueberhaupt zeigte sich dieser Häuptling dem Christenthume nicht abgeneigt; sein Volk diente indessen noch heidnischen Götzen. König Lothar unterwarf Havelberg i. J. 1131. Doch Witikinds Söhne nahmen es später

wieder ein und beunruhigten ihre Christlichen Nachbaren in der Altmark. Wiederunterwerfung und Bekehrung der Prignitz zugleich beabsichtigte daher jener Feldzug, welchen Markgraf Albrecht im Jahre 1137 gegen Havelberg, die Brizaner und die Söhne Witikinds unternahm und im Jahre 1138 wiederhohlte. Die letztern wurden vertrieben, das Volk wurde besiegt, das Land der Markgrafschaft unterworfen und die Christliche Kirche hergestellt. —

Wohin die Söhne Witikinds entflohen, ist nicht gesagt, daß sie jedoch tiefer hinein in die Slawenländer sich zurückzogen und daß sie namentlich bei den ihnen durch Abstammung verwandten Mecklenburgischen Fürsten Schutz und Aufenthalt suchten, ist mit Wahrscheinlichkeit zu vermuthen. Die Gegend von Zechlin nun, die noch in spätern Jahrhunderten, ein von dichten uralten Waldungen und durch zahlreiche Seen, Sümpfe und Gewässer verschlossenes Gebiet bildete, und die Grenze zwischen der Märkischen Prignitz, den Mecklenburgischen und den Pommerschen (später theils Märkisch, theils Mecklenburgisch gewordenen) Landen ausmachte, — die ferner bis auf die Zeit der hier von mehreren auswärtigen Klöstern, nämlich von Campen am Rhein, Dünamünde, Amelunxborn, Doberan u. s. w., so wie von der hier errichteten Comthurei Mirow eingeführten Colonisation, von einer unvermischt Slawischen Bevölkerung bewohnt wurde, — diese Gegend war es vermuthlich, welche dem Heereszuge, welcher die Prignitz unterwarf, die Grenze setzte, und in welche die entflohenen Häuptlinge sich zurückzogen.

In der That trifft man nun im folgenden Jahrhunderte eine Familie „von Havelberg" im Besitze des am Zechliner Sees belegenen, noch im Jahre 1256 mit einer Wendischen Einwohnerschaft versehenen Dorfes Repente an. In diesem Jahre wurde nämlich ein Streit zwischen jener und dem Kloster Doberan wegen Beschädigung des Orts Repente durch Ueberschwemmungen, die durch die Anlage der Zechliner Mühle veranlaßt waren, schiedsrichterlich entschieden. Dieselbe Familie findet man einige Jahrzehende später, nämlich in den Jahren 1273 und 1276 auch als Grundbesitzerin am Müritzsee und in der Nähe von Mirow vor: und häufig trifft man Glieder dieser Familie in Zeugenverzeichnissen von Urkunden, welche diese Gegend betreffen, besonders in den von Slawischen Fürsten und Herren ausgestellten Urkunden an. Daß aber diese Familie von Havelberg die Nachkommenschaft der alten Häuptlinge, welche die Prignitz beherrschten, gewesen, läßt außer dem sonst schwer zu erklärenden Namen, welchen sie führte, besonders auch noch der Umstand annehmen, daß man Glieder dieser Familie zu einer Zeit mit dem Prädicate „Edle" bezeichnet findet, da ein solches Prädicat nur Personen eines höhern, als des gewöhnlichen Ritterstandes, zur Auszeichnung beigelegt wurde.

Der fleißige Geschichtsforscher Lisch, hat die Mühe übernommen, dem weitern Fortbestande der Familie in den Mecklenburgischen Landen aus den Nachrichten, welche die Mecklenburgischen Archive darüber enthalten, nachzuforschen, und es ist ihm gelungen, das Bestehen derselben bis in das 15te Jahrhundert nachzuweisen. Zuerst erkennt man Personen, welche der Familie der alten Häuptlinge Havelbergs angehörten, in zwei Rittern, welche der Stiftung der Johanniter-Comthurei Mirow beiwohnten. In der Urkunde aom Jahre 1227, welche von den Mecklenburgischen Fürsten Johann, Nicolaus, Heinrich und Pribislaus ausgestellt wurde, und worin diese Fürsten die Schenkung ihres Vaters zur Stiftung der gedachten Comthurei bestätigten, werden nämlich unter den zu Güstrow bei der Vollziehung der Urkunde gegenwärtig gewesenen Rittern an erster Stelle Gotimerus et Johannes frater suus de Hauelberch genannt. In einer Urkunde des Fürsten Nicolaus, welche im Jahre 1233 ebenfalls zu Güstrow über die von demselben dem Kloster Amelunxborn in dieser Gegend vereigneten Besitzungen ausgestellt ist, werden diese Ritter mit dem Prädicate nobiles namhaft gemacht (B. I, S. 445). Derselbe Fürst erwähnt die beiden Edlen in eben diesem Jahre nochmals als Zeugen einer dem Kloster Amelunxborn ausgestell-

ten Versicherung (B. I, S. 446). Inzwischen macht eine zu Dobbertin ausgestellte Urkunde des öfters erwähnten Fürsten Nicolaus vom Jahre 1230 mit dreien Knappen aus dem Geschlechte von Havelberg bekannt, indem sie unter ihren Zeugen die Gebrüder Pryssebur, Hans und Gherezslaff knapen van wapen (armigeri) heeten Hauelberghe aufführt. Hiernach wird bis zum Jahre 1273 der Name Johann von Havelberg in vielen verschiedenen Urkunden genannt. Auf der einen Seite erscheint Johann von Havelberg im Jahre 1243 als ein Ministerial des St. Liudgeri-Klosters bei Helmstädt mit Besitzungen in dortiger Gegend, auf der andern Seite als Zeuge der Edlen von Plotho, als diese im Jahre 1237 die Stadt Kyritz mit besondern Privilegien bewidmeten, als Besitzer des oben erwähnten mit Zechlin grenzenden Ortes, worüber er im Jahre 1256 mit dem Kloster Doberan in Streit gerieth, so wie nach einer Urkunde von 1273 als Grundherr am Müritzsee. Um diese Zeit werden zugleich Heinrich und Bertold von Havelberg als Brüder und als Söhne des obgedachten Johann von Havelberg namhaft gemacht. (Vgl. B. I, S. 448. Jahrbücher des Meckl. histor. Vereins II, 226. 231). Nach diesen, von denen der Heinrich auch Heyne genannt wird, erscheinen im Jahre 1285 Johann und Nicolaus von Havelberg als Brüder, im Jahre 1312 Johann der Aeltere und der Jüngere von Havelberg beide als Ritter und von diesen der Aeltere im Jahre 1313 als Marschall am Hofe der Fürsten von Werle. Neben denselben wird auch der Ritter Nicolaus noch im 14ten Jahrhundert öfter genannt, in der Folge ein Mathias von Havelberg um die Mitte des 14ten Jahrhunderts. Gleichzeitig mit ihm treten Gebrüder Heinrich und Berthold von Havelberg wieder auf. Johannes, Otto und Hennekin, Johann's Sohn, erscheinen zwischen 1336 und 1343 als Besitzer von Godekendorp in der Vogtei Teterow. Im Jahre 1356 erscheint ein Henneke und 1375 ein Kuneke Havelberg als Besitzer von Walow, und endlich in den Jahren 1431 und 1454 ein Heinrich von Havelberg als Besitzer von Striggow.

So weit ist es gelungen, die Fortdauer des Geschlechtes von Havelberg in Urkunden der Mecklenburger Archive zu verfolgen, worüber die Jahrbücher des Mecklenburger historischen Vereines II S. 96 ff. und III, 151 ff. so wie V, 225 zu vergleichen sind. In die Mark Brandenburg kehrte die Famile nie zurück, und vermuthlich ist sie gegen die Mitte des 15ten Jahrhunderts ausgestorben. Das Dorf Repente bei Zechlin, welches im Jahre 1256 ihr angehörte und welches sie damals unter Mecklenburgischem Schutz besaß, schenkte der Markgraf Albrecht von Brandenburg i. J. 1283, da er diese Gegend vermuthlich in Folge eines glücklichen Feldzuges eingenommen hatte, der Johanniter-Comthurei Mirow, indem er es, unter der ausdrücklichen Anführung, daß es dem Johann von Havelberg gehört habe, dem Seelenheil seiner Vorfahren weihte (vgl. S. 329), jedoch unter Vorbehalt eines Zinses, den die Comthurei den Markgrafen davon entrichten sollte. Als später diese Gegend wieder unter Mecklenburgische Herrschaft kam, ließ die Comthurei sich den Besitz des Ortes von den Mecklenburgischen Fürsten bestätigen (vgl. S. 320), doch trifft man demnächst den Ort Repente in weltlichen Händen, als Zubehör des Hauses Goldbek an, von welchem derselbe erst in der neuesten Zeit, wie früher schon erwähnt worden, zum Amte Zechlin abgetreten ist.

Urkunden.

1. Die Mecklenburgiſchen Herren Johann, Nicolaus, Heinrich und Pribislav beſtätigen die Schenkung ihres Vaters zur Stiftung der Johanniter-Comthurei Mirow, im Jahre 1227.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Johannes, ego Nicolaus, ego Heinricus, ego Pribizlaws, fratres, domini Magnopolenſes, omnibus in perpetuum. Quoniam hominis generatio preterit et alia subsequitur, plura priorum facta in tempore deperirent cum tempore et obliuionis nubilo tegerentur, ſed ad cauendam huiusmodi negligentiam ea, que rationabiliter geſta ſunt, ſolent ad memoriam perpetuam indicio ſcripti notabilis eternari. Hinc inde uolumus ad uniuerſorum tam preſentium, quam futurorum noticiam deuenire, quod bone memorie pater noſter Heinricus, dominus de Roztoch, Deum, quantum humana fragilitas permittebat, pre oculis habens, pro ſuorum ſuorumque uenia peccatorum progenitorum, fratribus hoſpitalis ſancti Johannis Baptiſte in Accon, qui iugiter ibidem una cum reliquis fidelibus prelia domini preliantur, ad ampliandam ipſorum ſuſtentacionem ipſis, ad honorem Dei ſanctique Johannis Baptiſte, contulit in terra Turne LX^ta^ manſos, ſpontanee ac libere renuncians iuri ſuo, quod in eis habuit uel habere aliquatenus uidebatur. Quia vero tota iurisdictio ac hereditas progenitorum noſtrorum ad nos deuenit, quicquid domino Jhesu Chriſto a patribus noſtris ad gloriam ipſius laudabiliter eſt impenſum, pari uoto factis eorum conſentientes, ratum habemus et inconwlsum, quicquid per eos dinoſcitur eſſe factum. Unde ſupradictis fratribus hoſpitalis ſancti Johannis Baptiſte in terra Turne villam Mirowe cum LX^ta^ manſis et ſtagnum Mire[we et ſ]tagnum Dammene et riwm, qui fluit per ſtagnum Mirowe, deſuper et inferius, aſſignamus cum omni utilitate in agris et ſiluis, pratis et paſcuis, aquis et aquarum decurſibus, petſ[itioni]bus et exactionibus et seruitiis, que wlgo Borchwerch et Bruggewerch nominantur, quemadmodum pater noſter, omni iuri noſtro libere ac irrefragibiliter renunciantes. Ex hiis manſis XXX^ta^ erunt in uno latere ſtagni et ex altero XXX^ta^. Ut igitur hec omnia rata permaneant et in perpetuum illibata et per omne ſeculum inconwlſa, dictos fratres preſenti ſcripto cum appenſione figilli noſtri et cum ſubſcriptis teſtibus duximus communire. Nullus ergo hominum hanc noſtre donacionis paginam audeat uiolare, ſi diuinam effugere uoluerit ultionem. Teſtes hii ſunt: Thedelinus prepoſitus fratrum de Dobrotin, Godefridus, Theodoricus, Bertoldus, Johannes, canonici de Guztrowe; layci: Zlawotech de Malegowe, Gotimerus et Johannes frater ſuus de Hauelberch, Vuizlauus caſtellanus de Robole, Heinricus Gamba dapifer, Jordanus, Heinricus Grubo, Bartoldus, milites caſtellani de Guztrowe. Actum in Guztrowe anno gratie M^mo^. CC^mo^. XX^mo^. VII^mo^. III°. nonas Decembris, indiccione prima. Datum per manum Conradi ſcriptoris.

Nach dem Original des Geh. Kabinets-Archives. Vgl. Jahrbücher des Meckl. Vereins II, 213. Einen fehlerhaften Abdruck dieſer Urkunde findet man bei Buchholtz, Geſch. der Churm. Brand. Thl. IV. Urk. Anh. S. 60.

II. Die Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg beſtätigen ebenfalls dieſe Schenkung, im Jahre 1227.

In nomine ſancte et indiuidue trinitatis. Johannes et Otto Dei gratia marchiones Brandenburgenſes omnibus in perpetuum. Chriſtianitatis fue cultum memoriter oſtendunt, qui eccleſiam Dei benigno affectu fouent, edificant et tuentur. Unde nouerint uniuerſi, tam futuri, quam preſentis homines temporis, quod nos bonorum illorum donationem, quam dilecti fideles noſtri, filii nobilis uiri domini Burwini circa fratres et eccleſiam hoſpitalis ſancti Johannis baptiſte in Accon pro ſuorum remedio peccatorum fecerunt, villam videlicet Mirowe cum ſtagno ipſius ville, ſtagnum Dammene et riuum, qui fluit per ſtagnum Mirowe, deſuper et inferius, perpetualiter confirmamus, et ſi qua alia bona etiam ſecundum temporum curſum et ut diuinitus ipſis fuerit irſpiratum, eroganda duxerint eiſdem. Ut autem hec noſtra donatio racionabiliter facta ullatenus valeat immutari, preſentem paginam inde conſcribi et ſigilli noſtri appenſione iuſſimus inſigniri. Huius rei teſtes ſunt: Henricus pincerna, Albertus de Niendorp, Thegenardus aduocatus de Saltwedele, Johannes, Albertus, Fridericus, Hartmannus, Bruniggus, fratres de Redekeſtorp, Albertus de Lypzeke, Olricus aduocatus de Arneburch et alii quam plures. Actum apud oppidum noſtrum Werben. Anno gratie M°. CC°. XX°. VII°, nonas Auguſti, indictione ſecunda.

Nach dem Original des Geh. Kab.-Archives. Vgl. Jahrbücher des Mecklenb. Vereines II, 215. 216. Ungenaue Abdrücke bei Buchholtz a. a. O. 61. Lenz Br. Urk. Samml. 869.

III. Biſchof Brunward von Schwerin beſtätigt die Schenkung des Ortes Zechlin, welche Nicolaus, Herr von Werle, dem Kloſter Doberan gemacht, und fügt ſeine Berechtigung auf Zehnthebungen aus dieſer Beſitzung dem Geſchenke hinzu, im Jahre 1237.

In nomine etc. Brunwardus Dei gratia Zwerinenſis epiſcopus Vniverſis Chriſti fidelibus preſens ſcriptum inſpecturis in perpetuum. Quum labilis hominum memoria per temporum decurrentium langveſcit ſpacia, non inprovide humana ſollercia ſcripturarum adinvenit remedia, per quarum ſolacia memorie ſuſtentetur inopia. Cum itaque cenobium Cyſtercienſis Ordinis in Duberan honorifice in honorem beate Dei genitricis Marie fundatum, omni qua poſſumus devotione et caritatis affectu foventes tam reddituum ampliacione, quam ſpiritualis ſollicitudinis circumſpectione, promovere ſummopere deſideremus; Hinc eſt quod tam futuris quam preſentibus notum eſſe volumus: Quod nos dilecti filii, Nobilis Domini Nycolai de Werle, piam devocionem collaudantes et quinquaginta manſos quos ipſe in terra Turne in loco Szichalyn nuncupato circa duo ſtagna ſitos, ſimul cum ipſis ſtagnis et rivulo ex hys decurrente, dicte eccleſie libere contulit in noſtram protectionem recipientes et auctoritatis noſtre munimine confirmantes, omnem decimam ex eiſdem manſis provenientem, que ad noſtram ſpectabat jurisdictionem ad ſubſidium fratrum in prefato monaſterio Jeſu Chriſto militantium, ob ſpem retributionis eterne, liberaliter contulimus et abſolute. Ut igitur nullus in poſterum in detrimentum perpetue ſalutis hoc noſtre donacionis factum auſu temerario irritare preſumat, auctoritate Dei omnipotentis et noſtra ſub anathematis interminatione diſtrictius prohibemus, Volentes rata et inconvulſa perhenniter hec haberi. Et ob hoc preſentem paginam ſigilli noſtri appenſione et teſtium ſubſcriptione

dignum duximus roborare. Teſtes autem hy ſunt, Clerici: Alexander Abbas de novo campo, Theodericus prepoſitus, Syfridus Decanus, Rudolfus Scholaſticus, Laurentius cuſtos, Wernerus et Odo, Canonici Zwerinenſes, Adam prepoſitus de campo ſolis, Plebani: Petrus de Buzove, Thethardus de Brunesſhovede, Milites: Titlevus de Godebuz, Johannes de Snakenburgh, Henricus Gamme, Hiuricus de Zyarnin, Hinricus Grubo, Bertoldus de Trechov et alii quam plures tam clerici quam layci. Acta ſunt hec Anno gracie M. CC. XXXVII. Indictione X. Datum in Warin, per manus Reyneri Capellani noſtri, XVI Kalend. Marcy.

Nach dem Diplomatarium Doberanenſe, abgedruckt in Ern. Joachimi de Weſtphalen Monumentis ineditis rerum Germanicarum praecipue Cimbricarum et Megapolenſium Tom. III, col. 1480.

IV. Nicolaus, Herr von Werle und in Güſtrow, vereignet dem Kloſter Doberan die Beſitzung Zechlin mit 50 zehntfreien Hufen Landes und beſtimmt die Freiheiten und Gerechtigkeiten der künftigen Bewohner dieſer Beſitzung, im Jahre 1244.

In nomine ſancte et individue Trinitatis. Nycolaus de Werle et Dominus in Guzſtrowe omni generationi que ventura eſt in perpetuum. Quum omnes ante tribunal Chriſti ſtabimus reddituri racionem de operibus noſtris, que in corpore geſſimus, ſive fuerint bona ſive mala; neceſſarium eſt unicuique ſibi per elcemoſinarum remedia pro peccato veniam, pro terrenis celeſtia commutare. Et quia ſuis ſpaciis tranſeunt univerſa et labilis eſt hominum memoria, oportunum videtur, ſi que volumus ad poſteritatis noticiam transmittere, ſcripturarum teſtimonio roborare. Notum ſit igitur univerſis ſancte matris eccleſie filiis tam preſentibus quam futuris preſens ſcriptum intuentibus, quod eccleſie Dei et ſancte ejus genetricis ſemperque virginis Marie, que eſt in Duberan Cyſtercienſis Ordinis, Zwerinenſis Dyoceſis de patrimonio noſtro contulimus quinquaginta manſos in terra Turne in loco Szechelin nuncupato, circa duo ſtagna ſitos, cum decima nos contingente, ſimul cum ipſis ſtagnis et rivulo ex hiis decurrente, pro noſtra noſtrorumque heredum ſalute, cum omnibus pertinenciis et utilitatibus ſuis in longum et latum ſine interpoſitione vel medio colonorum quorumlibet aliorum, ſecundum quod idem fundus antedicte Duberanenſi eccleſie eſt diſterminatus, in ſilvis, pratis, paſcuis, aquis aquarumque decurſibus, piſcinis et piſcationibus, Molendinis, in buſco et plano, nemoribus, uſuagiis, cultis et incultis, in viis et ſemitis communibus et privatis, liberum et abſolutum perpetuo conceſſimus poſſidendum. Et ſive per converſos proprios ſive per alios homines ſeculares eundum fundum excolere voluerint, liberam dedimus facultatem. Ipſi eciam homines quos vocaverint fratres predicte eccleſie cujuscunque gentis vel cujuscumque ſint artis, habeant poteſtatem ipſas artes exercendi in prefata poſſeſſione, et ſint liberi et immunes in eiſdem bonis commorantes ab exſtructione urbium et poncium, ab exactione vectigalium et theloneorum et ab omni expeditione, ita ut nemini quicquam ſervicii debeant ex debito, niſi ſoli Deo et Doberanenſi Monaſterio. Nec advocatum quemquam de noſtris habeant ſuper ſe vel judicem niſi Abbatem ſolum, cui damus judiciariam poteſtatem in omni cauſa, vel cui Abbas vicem pro ſe commiſerit judicandi. Ne autem ab heredibus noſtris vel a quoquam alio iam ſepedicte eccleſie ulla in poſterum oriri poſſit calumpnia, quod abſit, preſentem daginam inde conſcriptam teſtium annotacione et ſigilli noſtri impreſſione, ut jugiter inconvulſa permaneat, roboramus. Teſtes autem hy ſunt: Clerici: Helyas Canonicus in Guztrowe, Reynerus

Decanus, Johannes de Warne, Sviderus de Sywan, et Hermannus de Wangelin, Conradus Notarius; Milites: Vnizlaws, Gerozlaws, Johannes de Havelberch, Heinricus Dargaz, Henricus Grabo, Bernardus de Wigendorp, Otto Bawarus, Geroldus advocatus in Robele et ceteri quam plures diverſi generis homines. Datum in Guzſtrowe anno dominice incarnacionis M. CC. XL. IV. Indictione II. IV. Kalend. Januarij. Preſidente Cathedre Romane ſedis pio Papa Innocentio, hujus nominis quarto, Pontificatus ejus anno primo.

Nach dem Diplomatarium Doberanenſe. Weſtphalen a. a. O. Sp. 1485. 1486.

V. Nicolaus, Herr von Güſtrow, beſtätigt dem Kloſter Doberan die Beſitzung zu Zechlin mit 75 Hufen Landes, im Jahre 1249.

In nomine ſancte et individue Trinitatis. Nycolaus Dei gracia Dominus de Guzſtrowe omnibus in perpetuum, Quoniam omnia que ſcripta ſünt ad noſtram doctrinam ſcripta ſunt ac edita. Racio veritati conſona docet, ut acta temporum preſencium digna memoria ſcriptis et ſigillorum appenſionibus ſic ſervemus integra, ne per oblivionis exitum excedant ſcienciam futurorum. Notum eſſe volumus tam preſentibus quam futuris, quod nos de mera liberalitate, ob remedium animarum, progenitorum noſtrorum ac proprie ſalutis, venerabili cenobeo in Duberan in honore beatiſſime ſemperque virginis Marie, que eterni regis filii Dei mater eſt et filia, honorifice conſtructo, villam Szechelin dictam cum LXXV. Manſis ac rivulum Woleviſz una cum ſtagno Lubetowe nuncupato, cum piſcaturis et molendinis edificandis, cum ſilvis et agris, pratis et paſcuis, et uſuagiis, uſque ad diſterminationes circumjacentes, pleno jure, ſecundum libertatem conſvetudinis Ordinis Cyſtercienſis, ita ut nemini ſervire teneantur homines in eiſdem bonis commorantes, niſi ſoli Deo et Doberanenſi cenobio, et ſint immunes ab exſtructione urbium et poncium ac aggerum et ab extorſione vectigalium et theloneorum et ab expeditione qualibet, nec non ab omni jure advocatorum, vel juris noſtri exercitorum, contulimus perpetuo prenominata bona pacifice poſſidenda. Vt autem hec donatio firma ac inconvulſa permaneat, litterarum teſtimonio ac ſigilli noſtri appenſione duximus muniendam. Teſtes ſunt hij: Nos Nycolaus et duo filii noſtri Domicelli Heinricus et Johannes; Henricus Grubo et filius ejus Henricus, Arnoldus de Nyenkerken, Otto Berſarius, Geroldus de Peccatle, Stephanus Prepoſitus, Johannes de Havelberch, Hermannus Dargas, Jerezlavus, Ekbertus de Myrowe, Wernerus Capellanus, Hermannus Advocatus, Harvith et alii quam plures. Datum Robele, anno gracie M. CC. XL. IX. II. Kalend. Novembris.

Nach dem Diplomatarum Doberanenſe. Weſtphalen a. a. O. Sp. 1491. 1492.

VI. Nicolaus, Herr von Güſtrow, beſtätigt dem Kloſter Doberan die Beſitzung Zechlin mit 86 Hufen, indem er zugleich die an das Kloſter vorgenommene Schenkung der Ritter Arnold von Neukirchen, ſo wie Friedrichs und Dieterichs von Eickſtedt, genehmigt, im Jahre 1249.

In nomine ſancte et individue trinitatis: Nycholaus Dei gracia Dominus de Guzſtrowe omnibus in perpetuum. Quoniam omnia, que ſcripta ſunt, ad noſtram doctrinam ſcripta ſunt ac edita,

racio veritati conſona docet, ut acta ipſorum preſentium digna memoria ſcriptis et ſigillorum appenſionibus ſic ſervemus integraliter, ne per obliuionis exitum excedant ſcienciam futurorum, notum eſſe cupimus tam preſentibus quam futuris, quod nos de mera liberalitate ob remedium animarum progenitorum noſtrorum ac proprie ſalutis venerabili cenobio in Duberan in honorem beatiſſime ſemper virginis Marie, que eterni regis ſilii Dei mater eſt et filia, honorifice conſtructo, villam Szechelin dictam cum LXXX. VI. manſis ac rivulum Woleviſz una cum ſtagno Lubetowe nuncupato cum piſcaturis et molendinis edificandis, cum ſilvis et agris, pratis et paſcuis et uſuagiis, uſque ad diſterminationes circumjacentes, pleno jure ſecundum libertatem conſvetudinis ordinis Cyſterienſis, ita ut nemini ſervire teneantur homines in eiſdem bonis commorantes, niſi ſoli Deo et Doberanenſi cenobio, et ſint immunes ab exſtructione urbium et poncium et aggerum, et ab extorſione vectigalium et theloneorum, et ab expeditione qualibet, nec non ab omni jure advocatorum vel juris noſtri executorum, contulimus perpetuo prenominata bona pacifice poſſidenda, ſcire nichilominus oportet de predictis bonis videlicet LXXXVI. manſis Arnoldus miles de Nygenkerken, Fridericus miles de Ekſtede, Thidericus miles de Ekſtede, decem manſos, libertate a nobis donata, in remiſſionem peccaminum ſuorum, predicte eccleſie contulerunt. Vt autem hec donacio firma ac inconvulſa permaneat, litterarum noſtrarum teſtimonio ac ſigilli noſtri appenſione duximus muniendam. Teſtes ſunt hy: Nos Nycholaus et duo filii noſtri Domicelli Henricus et Johannes, Heinricus Grubo et filius ejus Henricus, Arnoldus de Nienkerken, Otto Berſarius, Geroldus de Peccatle, Stephanus prepoſitus, Johannes de Hævelberch, Hermannus Dargaz, Jerezlaus, Vnizlaus, Ekbertus de Myrowe, Wernerus Capellanus, Hermannus Advocatus, Harnith et alii quam plures: Datum Robole. Anno gracie M. CC. XL. IX. II. Kalend. Novembris.

Nach dem Diplomatario Doberanenſe. Weſtphalen a. a. O. Sp. 1492. 1493.

VII. Des Raths zu Wittſtock Zeugniß über eine von dem Bürger Gerhard dem Kloſter Doberan im Dorfe Zechlin abgekaufte Leibrente, im Jahre 1251.

Vniuerſis chriſti fidelibus preſentem paginam inſpecturis. Vniuerſi conſules civitatis Wizſtok ſalutem in domino. Notum facimus uniuerſis, quod Gherardus ciuis noſter cum uxore ſua ſimul et matre pro remiſſione ſuorum peccaminum contulit eccleſie Doberanenſi decem talenta grauis monete condicione tali, ut ſingulis quoad uixerint annis percipiant fructus quatuor manſorum in uilla nomine Zechelin, ita ut in obitu dicti G. duorum manſorum redditus cedant clauſtro, in obitu uxoris unius manſi, in obitu uero matris unius manſi redditus clauſtrum pacifice poſſidebit. Ne autem ab heredibus dicti G. et uxoris ſue vel a quoquam alio eccleſie Doberanſi ſuper facto racionabili ulla in poſterum poſſit calumpnia ſuboriri. quod abſit, ſigilli noſtri appenſione preſentem paginam roboramus. Teſtes huius accionis ſunt hii: dominus Heynricus de Grechelleſtorp, Randico magiſter de Dranſo, frater Heynricus cammerarius in Koz. Datum in Wizſtok anno domini M° CC° L°I. in uigilia ſeruacii epiſcopi.

Nach einer vom Archivar Liſch mitgetheilten Abſchrift des im Großherz. Geh. und Hauptarchive zu Schwerin befindlichen Originals.

VIII. Biſchof Heinrich von Havelberg beurkundet die ihm gebührende Zehnthebung von 75 Hufen Landes in Zechlin, dem Kloſter Doberan überlaſſen zu haben, im Jahre 1255.

In nomine Domini amen. Henricus Dei gracia Havelbergenſis eccleſie Epiſcopus omnibus in perpetuum. Equitati et racioni convenire videtur, ſi ea, que juſte gerimus, perpetua ſtabilitate firmemus. Cum itaque experimento frequenti inſtruamur, quantum ſtatus preſentis ſeculi ſit incertus et hic manens civitas non ſit nobis, conſideremus nichilominus, nobis eſſe ſummopere neceſſarium et ſalubre, vt nobis eternum et felicem ſtatum per hec tranſitoria comparemus. Igitur eſt quod noſcere volumus tam poſteros quam preſentes, nos de LXXV. manſis, quos Nobilis vir Dominus Nycolaus de Werle, venerabili cenobio Cyſtercienſis Ordinis in Duberan, in honore ſancte Dei genitricis et virginis Marie fundato, in loco qui Szechelyn dicitur, cum omni jure liberaliter contulit, decimam, ex eiſdem manſis provenientem, que ad noſtram ſpectabat jurisdictionem, ad ſubſidium fratrum in prefato cenobio Domino Jeſu Chriſto devote famulantium, ut per ipſorum, que Domino nocte dieque in orationibus, jejuniis, vigiliis, et aliis divinis obſequiis offerunt ſuffragia, eterna gaudia feliciter aſſequamur, de conſenſu noſtri capituli, prout ipſius probat appenſio ſigilli, libere in donum perpetuum contuliſſe. Ea tamen conditione interpoſita, ut, ſi fratres dicti cenobii Duberan poſſeſſionem eorundem manſorum ſive vendendo ſive permutando, a ſe dimiſerint, quicunque eos poſſederit, decimam eorundem à nobis in Pheodo recipiet et tenebit. Vt autem hec noſtra donatio in perpetuum maneat inconvulſa, preſentem paginam cum teſtium ſubnarratione conſcribi fecimus et noſtri ac capituli noſtri ſigillorum teſtimonio communiri. Datum Havelberge anno Domini M. CC. LV. VII. Idus Marcii Pontificatus noſtri anno X. Teſtes hii ſunt Wipertus, prepoſitus Havelbergenſis, Johannes prior, Bertoldus Cellarius, Henricus cuſtos; Johannes Camerarius canonic. Havelbergenſ., Johannes prepoſitus in Jericho, Johannes archydiaconus in Repyn, Stephanus archydiaconus in Robele. Gerrardus canonicus Jerichouenſis; et alii quam plures clerij et layci.

Nach dem Diplom. Doberanenſe. Weſtphalen a. a. O. Sp. 1497. 1498.

IX. Vergleich zwiſchen dem Abte des Kloſters Doberan und dem Ritter Johann von Havelbrrg, wegen des durch die Anlegung der Mühle zu Zechlin dem Wendiſchen Dorfe Repente zugefügten Schadens, vom Jahre 1256.

Nycolaus Dei gracia Dominus de Guzſtrowe omnibus in perpetuum: Notum eſſe volumus tam preſentibus quam futuris, quod legitima neceſſitate inferioris molendini urgente prepoſito, ſtructuram cujuſdam molendini cenobii Duberanenſis in terminis ville Zechelin elavatam, modum prioris fundamenti excedentem, inundatione excreſcente ſtagni, villa Domini Johannis de Havelberg repente *) in paſcuis et aliis in commodis exinde provenientibus leſa aliquantulum videbatur; Inde eſt quod Dominus Abbas Duberanenſis cum unanimi conſenſu ſui capituli et Dominus Johannes de Havelberg in unum convenientes ſuper controverſia, que inter eos de molendino ſublimiore poſitione conſtructo verſabatur, litibus renunciantes compromiſerunt in arbitros, videlicet Domi-

---

*) Der Herr von Weſtphalen hat das Wort repente für ein adverbium angeſehen, und dadurch die Verſtändlichkeit ſeines Abdruckes der obigen Urkunde ſehr erſchwert.

num Henricum Dargaz, Dominum Ottonem Berfere, fratrem Johannem de Drans, fratrem Wernerum et quicquid ipſi inter eos ſuper cauſa memorata arbitrarentur, ceſſantibus litibus cauſarum, gratum et ratum inviolabiliter ſervaretur. Qui ſtatuerunt, quod molendinum ſecundo ſtatu conſtructum, debito modo et utili, increſcente fluctuacione et aliis pertinenciis ad hoc neceſſariis, ſine inpeticione dicti Johannis et ſuorum in perpetuum perſiſtat, eccleſia vero Doberanenſis pro dampno illato dabit jam dicto Johanni X. marcas Slavicorum denariorum, V. in feſto beati Johannis baptiſte et alias V. in die beati Michaelis proximo perſolvendas, tali condicione, ut Slavos ſue ville dicte repente a tumultu querimoniarum amicabili concordia conpeſcere non ceſſaret. Ne vero forma arbitrii voluntari in irritum revocetur, Dominus Heinricus Dargaz et Dominus Otto Berfere fidem plenius preſtiterunt. Vt autem hec rata et inconvulſa permaneant, ſigillo noſtro duximus roboranda. Teſtes ſunt: Dominus Nicolaus Dominus de Werle, Domicelli Heinricus et Johannes, prepoſitus de Robele, Frater Ekbertus de Myrowe, Dominus Henricus de Mynda, Arnoldus miles de nova eccleſia, Werslaus, Vnizlaus, Rembertus advocatus, frater Conradus de Dunemunde*) et alii quam plures. Datum Robele, anno gracie M. CC. L. VI. Kalend. May.

Nach dem Diplomatar. Doberanenſe. Weſtphalen a. a. O. Sp. 1498. 1499.

X. Fürſt Nicolaus von Werle giebt der Comthurei Mirow die Zuſicherung, daß die ihr geſchenkte Mühle durch die Anlegung eines Canals aus dem Mürizſee keinen Schaden erleiden werde, im Jahre 1273.

Nicolaus, Dei gratia dominus de Werle, omnibus preſens ſcriptum viſuris ſalutem in perpetuum. Notum eſſe volumus vniuerſis et preſentibus proteſtamur, quod nos domino Johanni de Hauelberghe beate memorie dedimus denarios pro eo, quod per agros ſuos de magno ſtagno Muriz dicto foſſatum facere poſſemus ad molendinum, quod Boche uulgariter dicitur, relinquens noſtre iuridicioni, quid mali per curſum aque Muriz poſſet inferius et ſuperius euenire. Vnde cum predeceſſores noſtri viris religioſis fratribus in Mirowe ſancte domus hoſpitalis Jeroſolomitane ſancti Johannis baptiſte molendinum eorum in villa ipſorum dederint, nec ipſi etiam aggerem molendini in aliquo exaltauerint, ſicut notorium eſt et apertum, nec de eorum molendino apud nos eſt aliqua querimonia recitata, antequam aqua Muriz per noſtram licentiam emitteretur: nolumus predictos fratres in molendino ſuo ab aliquibus ſeu ab aliquo ob aque creſcentiam moleſtari. Vt igitur hec firma ſint et ne poſſint a noſtris ſucceſſoribus dubitari, ſigilli noſtri teſtimonio roboramus. Teſtes ſunt: Stephanus prepoſitus in Robele dictus de Vlotowe, Ludolphus de Zwerin; famuli: Olricus de Bardenulet, Willekinus camerarius, Bertrammus de Malechowe minor aduocatus, Hermannus minor aduocatus in Robele, Henricus minor aduocatus in Weſenberge, et alii quam plures prouidi et honeſti. Acta ſunt hec anno domini M°CC°LXXIII°. Datum de manu Godefridi prepoſiti Guzſtroenſis, pridie idus Septembris, Robele.

Nach dem Original des Geh. Kabinets-Archives. Vergl. Jahrbücher des Mekl. Vereines II, 226.

---

*) Hier erblickt man einen Kloſterbruder von Dünamünde, was die S. 327 geäußerte Meinung beſtätigt.

XI. Die Fürſten von Werle ſprechen die Comthurei Mirow von Rechtsſtreitigkeiten frei, welche ihnen ſeitens der Herren von Havelberg wegen der Mirowſchen Mühle gemacht werden könnten, im Jahre 1276.

Henricus et Johannes, Dei gratia filii nobilis viri domini Nicolai de Werle, omnibus hoc ſcriptum viſuris ſalutem in domino ſempiternam. Ad noticiam vniuerſorum volumus peruenire, quod nos litteras patris noſtri predicti vidimus non cancellatas, non abolitas, nec in aliqua parte uiciatas, in hec verba: Nicolaus, Dei gratia dominus de Werle, omnibus preſens ſcriptum viſuris ſalutem in perpetuum. Notum eſſe volumus vniverſis et preſentibus proteſtamur, quod nos domino Johanni de Hauelbergh beate memorie dedimus denarios pro eo, quod per agros ſuos de magno ſtagno Muriz dicto foſſatum facere poſſemus ad molendinum, quod Boke wlgariter dicitur, relinquens noſtre iuridicioni, quid mali per curſum aque Muriz poſſet inferius et ſuperius euenire. Unde cum predeceſſores noſtri uiris religioſis fratribus in Mirouue ſancte domus hoſpitalis Yeroſolimitane ſancte Johannis baptiſte molendinum eorum in villa ipſorum dederint, nec ipſi eciam aggerem molendini in aliquo exaltauerint, ſicvt notorium eſt et apertum, nec de eorum molendino apud nos eſt aliqua querimonia recitata, antequam aqua Muriz per noſtram licenciam emitteretur, nolumus predictos fratres in molendino ſuo ab aliquibus ſeu ab aliquo ab aque creſcencia moleſtari. Ut igitur hec firma ſint et ne poſſint a noſtris ſucceſſoribus dubitari, ſigilli noſtri teſtimonio roboramus. Teſtes ſunt: Stephanus prepoſitus in Robele; milites: Henricus aduocatus dictus de Ulotouue, Ludolfus de Zuerin; famuli: Olricus de Bardenulete, Wilhelmus camerarius, Bertrammus de Malchouue minor aduocatus, Hermanus in Robele, Henricus minor aduocatus in Weſenbergh, et alii quam plures prouidi et honeſti. Acta ſunt hec anno domini M°CC°XXIII°, datum de manu Godefridi prepoſiti Guſtrouuenſis, pridie idus Septembris, Robele. Robele hanc litteram ſeu donationem, predictis fratribus a noſtro patre et domino predicto collatam, ratam habemus et approbamns, et ne aliquis hominum cuiuscumque conditionis in poſterum hanc donationem rationabiliter factam uiolare valeat, ſigillorum noſtrorum munimine roboramus. Ceterum in preſenti ſcripto proteſtamur, quod Bertoldus miles, filius domini Johannis de Hauelberg, coram nobis et noſtris feodalibus quam plurimis abrenuntiauit omni iuri, uel dampno, ſeu inpetitioni, uel actioni qualicumque, quam ſe habere dicebat de fratribus predictis uel ſubmerſione aque ipſorum molendini in Myrouue, ſicut etiam notum eſt quampluribus et ſepius approbatum, eorum aggerem et molendinum loco et modo debito poſitos, ſicut etiam nobis innotuit a fide dignis. Nolumus etiam predictos fratres ab aliquibus in predicto molendino uel aggere ſuo aliquo modo moleſtari, vel ad iudicium trahi ſeculare. Si uero aliqui ſuper iſto dictos fratres inpetere ac moleſtari temptauerint, nos, pro ipſis in tali inuectione reſponſuri, ab omnibus excipiemus eoſdem libere abſoluendo. Cum igitur ratio probabilis ac euidens teſtimonium bonorum ac laudabilium ea, que quandoque confuscacioni inuoluuntur, inpetitionis ac inuerſionis oblique ac indebite inmunia efficiat, cenſencientes ueritati, ſcrutati ſumus a noſtris feodalibus fide dignis, memoratos fratres bis coram dilecto patre noſtro ab incuſatione aque et molendini ſe penitus per iuris ſentencias, quam plurimis hoc teſtantibus, de inſultu prefati militis domini B. et ſibi conſencientium excepiſſe et li[beros] de iudicio euaſiſſe. Quamobrem cum tam euidens cauſa et actio lucida dubietatis ſcrupulo cor noſtrum noſtramque conſcienciam non valeat nec debeat obnubilando obfuſcare, nec a ueritatis ſerie ſegregari, et quod magis eſt, nunc tertio coram nobis prehabitos fratres ab eadem incuſatione [multis] preſentibus racionabiliter et libere defenſos et dimiſſos cauſe memorate et inmunes; inſuper et ſepe dictus miles ſuique fratres cum ſuis parentibus memoratis fratribus omnem

actionem quoad hanc cauſam, quam ipſi ſeu heredes eorum habent ſeu habere poſſent, perpetuo reſignarunt: igitur teſtamur, et nos cum patre noſtro dilecto, necnon ceterorum militum ac famulorum teſtimonio, commenda[torem fratreſque] ipſos utique non debere a dicto domino B., nec ſuis fratribus, nec a quoquam alio hactenus inpetendo perturbari, nec ad eorum proprietatem aliquid de dictis bonis attrahere depoſcentes. In cuius teſtimonium preſentem cartulam noſtrorum fecimus ſigillorum munimine roborari; et quia temporis habilitas et future propaginis ignorancia tutum et cautum edocuit, experimento multorum ſcripti memoriam in aliquibus neceſſariis ſub notabili teſtimonio memoriter notando co[n]ſeruari, hanc cautelam cognoſcentes, preſentem cartulam ſubſcriptis teſtibus confirmamus, nobis uidelicet H. et Joh. dominis de Werle, et domino Her. de Lan[ge]uorde aduocato tunc temporis, et domino H. de Hauelbergh cum ipſo actore fratre ſuo domino Ber., et domino Priſcebur, et domino Cummino, et domino Remberto de Stoculete, et domino Ludolfo de Zuerin, et domino Step[hano] cappellano, et domino Johanne aduocati notario, et Ricberto minore aduocato, et Jacobo iuniore, quos in huius cauſe determinacionem et rei conſcriptionem nouimus adiutores. Datum in Robele anno domini M°. CC°. LXX°. VI°. IIII°. idus Junii.

Nach dem Original des Geh. Kabinets-Archives. Vgl. Jahrbücher des Meckl. Vereines II, 228 — 231.

XII. Heinrich, Herr von Mecklenburg-Stargard, beurkundet unter Zuſtimmung des Biſchofes Gottfried von Schwerin, daß er dem Kloſter Doberan deſſen Beſitzung zu Zechlin abgetauſcht habe, im Jahre 1306.

In nomine Domini amen. Henricus Dei gracia Dominus Magnopolenſis et Stargardenſis univerſis preſentia viſuris ſeu audituris in perpetuum. Diverſis olim tractatibus habitis inter nos ex una et venerabilem virum Dominum Johannem Abbatem Doberanenſem ac ipſius conventum Zwerinenſis Dyoceſis, parte ex altera ſuper eo, quod poſſeſſiones, proprietates et jura quelibet, que idem Abbas et conventus habuerunt in Parochia Zechghelyn Havelbergenſis Dyoceſis eccleſiaſtico et ſeculari jure minus utiles ipſis eſſent, tum propter nimium diſtanciam a Monaſterio ſuo, tum propter inhabitantium Potentiam, Nobisque propter contiguitatem, quam habent cum terra noſtra Stargardenſi, utilitate plurima convenirent, diligenti tandem utrinque tractatu et conſilio prehabitis, in permutationem utrobique perutilem convenimus in hunc modum videlicet, quod predicti Abbas et conventus nobis dimiſerunt, ceſſerunt et aſſignaverunt omnia bona, poſſeſſiones, jura, proprietates ſive dominia, que in villa Zechghelin et in ejus confinio habuerunt, Conſentientes, quod cum hujuſmodi univerſitate jus patronatus, quod in eccleſia parochyali ibidem habuerunt, in nos pariter transferretur. Nos itaque receptis omnibus ſupra dictis in noſtram poſſeſſionem vel quaſi, plenarie translatis adeo, quod a ſepe dictis Abbate et conventu nichil amplius petemus, nec hujus rei gracia litem aliquam in perpetuum movebimus vel moveri faciemus, Recipientes in nos omnes contentiones et lites, que ipſis vel quibuſcumque aliis circa predicta omnia et ſingula ſuborte ſunt, vel in futurum poterunt quomodolibet ſuboriri, permutationis tytulo ipſis de noſtro dominio donavimus libertatem talem, quod libere et licite poſſint emere quatuordecim Manſos intra terminos Parochie Nyenburgh, ubicumque ipſis fuerit opportunum, ſed non in noſtrorum curiis vaſallorum, quorum proprietatem, que vulgo egendom dicitur, ipſis dedimus perpetuo poſſidendam. Ceterum hac permutatione ſecundum modum preſcriptum cele-

brata ſolempniter et completa pio circa ipſos moti affectu, propter vitam religioſam, quam ducunt, et ſepulturam, que apud eos eſt progenitorum noſtrorum, jus patronatus eccleſie in Nyemburgh pretacte et filiarum ejusdem ipſis liberaliter contulimus, venerabilis patris Noſtri Domini Godefridi, Zwerinenſis Epiſcopi, conſenſu ad hoc requiſito ſpecialiter et obtento. In cujus rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Teſtes ſunt Johannes de Cernin, Heyno de Stralendorpe, Marquardus de Lo, Helmoldus et Johannes Roſendahl dicti de Pleſſe milites, et plures alii fide digni. Datum Wiſmarie anno domini M CCC ſexto. In die Penthecoſtes. Nos eciam Godefridus Dei gracia Zwerinenſis Epiſcopus In ſignum conſenſus noſtri adhibiti ad puram donationem juris patronatus, de quo preſcriptum eſt, ſigillum noſtrum appoſuimus.

Nach dem Diplomatarium Doberanenſe. Weſtphalen a. a. O. Sp. 1584. 1585.

XIII. Nicolas, Herr von Werle, genehmigt den vorſtehenden Tauſch, im Jahre 1306.

Nos Nycolaus Dei gratia Dominus de Werle recognoſcimus preſentibus et teſtamur, quod permutationem, quam fecit Dominus Henricus Magnopolenſis et Stargardenſis, noſter patruus dilectus, cum Domino Abbate eccleſie Doberanenſis, ratam et gratam habere volumus, quod preſentis littere et ſigilli noſtri teſtimonio comprobamus. Datum Malchyn Anno Domini M CCC ſexto, ſabbatho poſt aſcenſionem Domini.

Nach dem Diplomatar. Doberanenſe, Weſtphalen a. a. O. Sp. 1585.

XIV. Der Biſchof Heinrich und das Kapitel zu Havelberg verſprechen dem Edlen Herrn Heinrich von Mecklenburg für das von dieſem ihnen ertheilte Eigenthum über Zechlin, ihm niemals Schaden zuzufügen, im Jahre 1320.

Nos Hinricus dei gracia epiſcopus, Johannes prepoſitus, Jacobus prior totumque capitulum eccleſie Hauelbergenſis in omnium quorum intereſt uel intereſſe poterit noticiam deducimus per preſentes, quod cum nos caſtrum in Zceghelyn cum villis, bonis, iuribus et iurisdiccionibus vniverſisque comodis, pheudis, ſerviciis et aliis quibuscumque pertinenciis, quocumque cenſeantur nomine, iuſto empcionis tytulo comparauimus, pro additacione ſeu renunctiacione proprietatis ac donacione libertatis nobili ac magnifico domino Hinrico Magnopolenſi ac Stargardie domino pro nobis, noſtrisque ſucceſſoribus in perpetuum promiſſum fecimus, quod eidem domino et ipſius heredibus legitimis per nos et ſucceſſores noſtros aut alios noſtro et ſucceſſorum nomine non debet dampnum uel preiudicium generari futuris temporibus aut inferri. In cuius evidenciam ſigillatum dedimus preſens ſcriptum anno domini milleſimo, tricenteſimo, viceſimo, die dominica ante feſtum beati Martini epiſcopi et confeſſoris.

Nach einer vom Archivar Herrn Liſch gefälligſt mitgetheilten Abſchrift des im Großh. Geh. und Haupt-Archive in Schwerin befindlichen Originales.

XV. Die Ritter und Knappen Heinrich, Kopke, Redeke und Ulrich von Königsmark laſſen dem Biſchofe Johann zu Havelberg einige von ihm zu Lehn rührende Mühlenpächte in Zechlin auf, im Jahre 1400.

Wie her hinrick vnde her Copke Riddere, Redeke vnde vlrik knapen, alle geheiten van koningiſmarke Bekennen vnd betugen openbar mit deſſen vnſen openen breue vor vns vnde vnſe rechten eruen vnde dum witliken allen den, de deſſen breff ſeen, horen edder leſen, dat wy mit wolbedachten mode mit guden willen vnde endrechtliken de ſes ſchepel kornes, de vnſe olderen, vnde ouerolderen vor vnde wy na iarlikes pachtes vnde plege gehat hebben In der molne to deme czecheline, vnde de wy ok to lene gehat hebben van den Erwerdigen vaderen vnde heren Biſſchoppen to hauelberge, vorkoft hebben recht vnde redeliken deme Erwerdigen In gode vadere vnde hern, her Johann biſſchopp to hauelberge to ſyn vnde ſynes godeshuſes nut vnde behuff, vnde ok allen vorſeten pacht, wente an deſſe ſtund, vor ſes brandeborgeſche mark, de vns deſſe ergenante erwerdige here to eyme male an eyner ſumme vnde an guden reden paymente wol tu dancke vnde nuge gegenen vnde betalt heft. Deſſe ſes ſchepel kornes hebbe wy deſſeme vorgenanten heren vorlaten mit alleme rechte, dat vnſe olderen vor vnde wy na daran gehat hebben vnd vnſe eruen dar vmmer an hebben muchten jn tokamenden tiden, vnde lauen in guden truwen mit eyner ſamenden hant, vpſpreken, manen, noch an dedingen ſchal, deſſen vorbenomden erwerdigen hern, ſyne nakomen noch ſyn godishus, vnde willen en des eyn recht were ſyn vor alle degene, de vor recht komen willen, recht to nemende vnd to geuende. Vnde des to grotter bekantniſſe vnde orkunde hebbe wy her hinrik vnde her Copke riddere, Redeke vnd vlrick knapen, alle geheiten van konigesmarke vorgeſcreuen, vnſe Ingeſegele mit gantzer witſchop, willen vnde vulbort hengen laten an deſſen brieff. Hirouer tuge ſyn de erbarliken wiſen lude her gert ſchonhuſen canonicus to hauelberg vnde Gerhardus ſchutte des egenanten erwerdigen heren ſchriuere. Deſſe breff is gegeuen to wiſtok Na godes bord M. Jar darna in deme verhunderſten Jare, In ſunte vincentius dage martiris.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 50.

XVI. Vertrag des Biſchofes Conrad von Havelberg mit den Herzogen zu Mecklenburg über die von dem erſtern erkauften Amelunxborner Kloſtergüter, vom Jahre 1445.

Wie Conrad van der godes gnaden Biſſchop der kerken tu hauelberge, prouſt vnde gantze Capittel darſuluſt, Bekennen vnde betugen vor vns vnde alle vnſe Nakomelinge mit orkunde deſſes briues vor alſweme, dat de Erwerdigen, geſtrenge vnde wolduchtigen alle nabeſcreuen tuſſchen vns van eyner, vnde de hochgebornen vorſten vnde here hinrik de older, hinrik de junger, hertogen to Meklenborch, to Stargarde vnde Roſtok here, vorſten to wenden, van der anderen ſiden, van der gudern wegen, de wy gekofft hebben van den Monniken des Cloſters Amelungesborne genand, Belegen In der herſchop vnde landen der vorgenanten here to Mekelnborch, Alſe nemliken dranſs, hoff vnd dorp, mit der See darſuluſt, Swinrik, Seuekow, beide Bale, beide Raderanke, Cempow, Vchttorp, lutken Berlin vnde de zee to groten Berlin, de kulemollen, den Schild vnde de Schildermollen, In deſſer naſcreuen mate vnde wiſe vorſcheiden, vruntliken vntwey geſpraken vnd dedinget hebben Alſo dat de vorgnanten heren to Mek-

lenborch vnd ere Nakomelinge ouer alle de vorfcreuen gudere vnde dorpere hebben vnde in brukelker befittinge beholden fcholen den dinft, de Bede, dat lantding, wes daruan vallen mach, vnd den Tollen tom dranfse, alfo van langen tiden vnde Jaren vorgangen de befitter des flates Wredenhagen vnde de vorgnanten hern nu bete an deffen huten dach gehad, befeten vnde gebruket hebben, vnde wy ergnante here Conrad biffchop tor kerken hauelberge, proueft vnde Capittel darfulueft, fcholen de uorfcreuen dorpere gudere hebben, beholden vnde bruken, Befitten mit alle eren tobehoringen, vriheiden vnde rechticheiden, ackeren, holten, wateren, vifcherien, weiden, wegen, vnwegen, Buwet, vngebuwet alfo, als de Monnike vorfcreuen de gnanten gudere ye vrieft had vnde bezeten hebben, vnde wy fcholen vnde willen de vorgefegilden briue, de de vorfcreuen Monnike van Amelungesborne gehat up de vorfcreuen gudere vnd vns vort auer geantwerdet hebbin Alfo, dat de vorgnanten hern van Meklenborch vnde ere Nakomelingen edder de eren van derwegenn to neyner tid angelanget vnde angefpraken fcholen werden vnde daruan to neyme fchaden komen. Hiran vnd ouer fyn gewefen de erwerdigen hern Ern hening wutenouwe proueft to hauelberge, Ern hinrik Cran proueft to vredelande, Ern Mathias van Jagow Ritter, henning warborch, Otte veregge, ludeke warnftede vnde Achim van pentze, de deffe zake uorfcreuen ghededinget vnd vns dar an beiden deilen in vorfcheiden hebben. Alle deffe vorfcreuen ftucke tofamende vnde eyn iewelik an zick lauen wy vorfcreuen here Conrad, biffchop to hauelberge, proueft vnd Capittel darfulueft, mit alle vnfen Nakomelingen, vnuorbraken In guden truwen stede vnde vafte wol to holdenn, funder arch vnde al geferde. Des to tuge vnd groter bekentniffe hebbe wy uorgnanten here Conrad Biffchop vnde Capittel vnfe Ingefigele heiten hengen benedden an deffen briff, de geuen vnde gefcreuen is na chriſti gebort virteynhundert Jar darna in deme viff vnde virtichſten Jare, des Sonnauendes vor letare In der vaſten.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 30. Ein fehlerhafter Abdruck bei Küſter, Opusc. coll. XIII, 104.

XVII. Biſchof Wedego geſtattet dem Heine Jagow in Dranſee auf einem Koſſätenhofe einen Krug anzulegen, im Jahre 1475.

Wir Wedego, von Gottes gnaden Biſchoff zu Havelberg, bekennen offenbahr vor vnſe Nakommen in und mith vrkunde deſsen unſer apenbrieſes vor als weme, dat wi den beſcheidenen hayn Jagowen, Annen ſeiner ehlichen hausfraw und erer twien rechten eruen beyderley Kinder, hebben bewilliget und fulbordet, Jegenwerdigen in macht deſes breues bewilligen und fulborden, dat ſe den Koſſetenhof, den nur tho tyd deſelue hayn Jagow bewonet, in unſerm Dorpe Dranſee, mit der wurde dartho gelegen mogen .... thom Kruchrechte leggen na eren willen und daſelueſt tho und afffaren, dat Vorkopen mit kannen, kreſen und maten utſchenken und Vorſellen und megen .... denſelven hoff vor erue Vorkopen, wo em dat bequeme iſt, na eren willen. Auch hebben wi Wedege Biſchop Vorbenommet vor uns und alle unſere nachkommen uf deme ſulven hoff behalden twe pundt peper Jehrliches tinſes, alſo dat die genante hayn Jagow, ſeine hausfrau erer tweyer eruen, vnd we den hoff na em wird bewohnen, uns und unſern Nachkommen alle Jahr ſodane twe pundt peper ſchal geuen und bringen uf unſere Borg zu Witſtock edder thom Zechlin vor und unſere nakommen auf ſanct Johannis Baptiſte tag ..... tho urkunde mit unſern anhengenden beſegelt unde

gegeuen tho Witſtock am tage pantaleonis na Chriſti gebuhrt Dufent twe hundert vifenſafenſtigen Jahre.

Nach einer alten Copie der Amtsregiſtratur in Zechlin.

XVIII. Des Churprinzen Johann George „Ordnung vnnd Beſtellung des Ampts Zechlin, wie es mitt dem geſindelohn, beſtellung eines Jedenn Ampts, Auch mitt Backenn, Brauenn vnnd anderm hinfuro ſol gehaltenn werdenn," vom Jahre 1556.

Es ſol hinfuro vnnſer haufsvoigt vf diſs Ampt Zechlin, alle zuegehörende vorwerkenn, Schaffereyenn vnnd Amptsperſonenn vleyſſig vnnd gutt aufffehenn habenn, daz vnnſere ordnunge gehaltenn vnnd nicht vberſchrittenn werdenn; es ſol auch der Amtſchreiber nichts einnehmen noch ausgebenn, es geſchehe denn mitt vorwiſſen vnnd beyſeinn des haufsvoigts, vnnd daz allemal es ſey teglich oder wochenlick Ime, dem haufsvoigtt, in ſeine kegenn-Regiſter ſchreibenn, vf daz er alſo kegenn-Regiſter mit Ime haltte. Dermafsen ſol er auch, wie obſtehett, auf die Vorwerke, Viehezuchtenn gutt vnnd fleyſsige achtunge habenn vnnd was deſſen mehr zur haufshaltunge gehörett, das ein Jedes ordentlicher weyſe vnd zv rechter Zeitt nach ſeiner artt beſchickt vnd bericht werde, vnd alſo in allem vnſeren nutz vnd beſtes ſuchen vnnd befürdern, ſchadenn vnnd Nachtheil vorhutten vnd vorkommenn, Inhalt ſeiner Pflichtt, ſo er vns gethann hatt. Er ſol auch von einer Jeden Perſon in diſſem Ampte Pflicht nehmenn, vns getreulich zue dienen, vnſer beſtes zue wiſſen vnnd ſchaden vorzukommenn.

Dem Amptſchreiher (Lohn) LII. fl. vnd I. Lundiſche Hoffkleidung, wie andernn vnſerm hoffgeſinde, I fl. zue ſchuhen, I Par ſtiefelnn. Dauor ſol er alle Rechnunge jn vnd auſser dem Amptte hallttenn, Deſſelbigenn ein- vnnd auſsgabenn bedeuttlich vnnd ein jedes vnter ſeinen Tyttel ſetzenn vnnd mitt hochſten treuen fleiſs vnnd ernſt vber vnnſer hauſs vnd Ordnung halttenn, daz derſelbigenn gelebt vnnd vnnſer beſtes in deme geſchafft werde, Inmaſſen wir ſolchs vorordnett oder kunfftigenn vorordnenn möchtenn, Alles bey ſeiner vorwandtnus. Es ſol auch vnnſer Amptſchreiber hinfordt alles holtzgeldt, von allem holtze, ſo vnnſer heidereitter vorkauffen wurde, einnehmen vnnd was bezahlt zettel gebenn, domitt ſie die keuffer die weitter dem heidereitter zueſtellen vnnd jr gekaufft holtz alsdan nach der heide-Reitters anweyſung hawen, fellenn vnd zu Irer notturfft wegbringen mugen*). Item was teglich vnd wochentlieh von fleiſch, fiſchen vnnd andernn jns haufs geſchaffet vnnd vorſpeiſt wurde, ſol der Amptſchreiber alles in ſeiner ordnunge aufffchreibenn vnnd darauff ſeine taxe vnnd Wochenrechnung von wochenn zu wochenn ſchlieſsen vnd halttenn.

Dem Voigte VIII fl. zur Beſoldunge(II fl. zuegethann. aus beuelich Diderich von Klitzings Hoff-Maiſters) I Par Stiefelnn IIII Par Schuhe, I Kleidt, wie vor alters, welcher zue denen Vorwerkenn vnnd andernn vnnd worzu man Inen gebrauchen kann, vfs treulichſte vffehenn habenn vnnd alle dinge, ſo Ime vfgelegett, mitt vleiſs aufsrichten vnnd beſtellenn ſolle, dazue gibt man jme vf ſein pferdt V Wiſp. habere, eſsen vnnd trinkenn.

Hanſe, des Voigtts Knechtt, IIII fl. aufs beuelich, I Par Stiefelnn, IIII P. ſchuehe, I Kleidt: auf Michaelis 60 gehett ſein Jar an.

---

*) Hier findet man deutlich ſchon den Verſuch einer Verbindung der Forſt-Caſſe mit der Amts-Caſſe wie überhaupt die obige Amtsordnung ſolcher Verſuchseinrichtungen, die in den Churfürſtlichen Aemtern noch nicht ſtatt fanden, mehrere enthält.

Dem Schleuffer IIII Schock, I gantz Kleidtt, IIII P. Schuehe, So daz backenn, brauenn, Metzenn, Abſpeiſsenn mit Brodt vnd bier auſszuegeben vnnd anders ſo Ime geburdt vnnd jn deme er ſonſten der herſchafft nutz zue ſchaffen wayſs, mitt vleiſs vnnd getrewlich wartten ſolle.

Dem grofsenn Brauer- vnnd Becker Knechtt*) II ſchock an gelde, jetzo V fl. auſs beuelich des Marſchalks, V ellen gewandtt, IIII ellen Parchenn, IIII P. ſchuehe.

Dem andern Brauer- und Becker-Knechtt II ſchock an gelde, jtzo V fl. aus beuelich des Marſchalks, V Ellen gewandtt, IIII ellen barchendt, IIII P. ſchuehe.

Dem Heydereitter VIII fl. an gelde, IIII P. ſchuehe, I P. Stiefelnn, I gantz Kleidt, V winſpel habernn jerlichenn vf ſein pferdt. Dokegenn ſol er die heidenn in ſeinen beritten, ſo vns zugeſtendig, aufs allerfleifsigſte vnnd trewlichſte berittenn vnd ſolcher heydenn dermaſsenn wartten, wie einen getrewenn heidereitter ſeiner Pflichte nach zu thun eigend vnd geburett, damitt der herſchafft an abhauunge vnnd heimliche wegfürunge des holtzes vnnd andern, wie daz namen hatt, kein ſchade zuegefügett, ſondern vorhuett werde; vnnd alles holtz, ſo er hinfüro vorkauffenn wurde, ſol er die Leuthe, wer ſie weren, alle wege zuuorn, ehe er ſie es fellen vnd hauen leſst, zue den Amptſchreiber weyſen, das ſie ſolch holtz betzalenn vnnd von den Amptſchreiber einen Zettel deſſen zur Kundtſchafft, das er das holtz betzaltt habe, nehmen vnnd denne deme heidereitter mitbringen ſolle, der ſie alsdan an die ortte anweyſen ſol, do es der Wildtbahn vnſchedlich. Er ſol auch hinfuro kein holtzgeld einnehmen, ſondern diſs durch denn Amptſchreiber thun vnnd einnehmen laſsen, vnnd allewege gleichwol neben vnnd kegen den Amptſchreiber ein Kegen-Regiſter oder Kerbholtz, was er vorkauft vnnd der Amptſchreiber eingenohmen, halltten, vnnd ſol hinfuro kein holtz, ſo er vorkaufen wurde, von der heiden folgen noch kommen laſſenn, gedachter Amptsſchreiber habe dan ſolchs, ehe das das holtz weggefurdtt wyrdtt, betzaltt genommenn vnnd das geltt dauor empfangenn. Er ſol auch ob allen dingen groſsen vleiſs vnnd achtung haben, damitt die heidenn vnnd wolde vor feur vnnd brand vorſchont bleibenn vnd ſo vber das vnuorſehens oder ſonſten durch die Pawern oder hirtten ein feur auskäme vnnd die heidenn wegbrennen thetten, ſol er dem thetter vleiſsig nachtrachtenn laſſenn, damit ſie in bhändunge gebracht werdenn, vnnd ſich ſonſten nach laut der holtzordnunge, ſo vnnſer gnediger vnd freundlicher vnnd geliebter her vnd vater der Churfürſt zw Brandenburg etc. jm vorgangenen ſieben vnd viertzigſten Jare ausgehen vnnd jme znſtellen laſſen, gemeſs vorhalttenn vnnd der in allen Punctenn vnnd Artikelenn nachlebenn, mitt der jtzt genannten Ordnunge auch auf alle Dorffer, ſo den heidenn mit bern- oder bauholtz zue fueren oder hütunge vnnd anders eingewydemett ſein vnnd ſonſten darauf mitt allerley holtzhauen zu thun habenn, reitten vnnd die der gemein vor der Kirchenn ableſsenn, darnach ſich ein Jeder vor ſeinen ſelbs ſchaden weiſs zuuorhutten vnnd zue richtenn.

Dem Hauskoch VIII fl. ahn Beſoldunge, I Kleidt, V P. ſchuhe.

Des Hauskochsknecht II fl. an gelde, V Ellen Tuch, IIII ellen Parchendt, IIII P. ſchuhe.

Dem Haufswagenknecht IIII fl. an gelde (I fl. zugethan aus beuelich M. g. hern) IIII P. ſchuhe, V ellen gewandt, IIII Ellen Parchendt.

Dem Haumeiſter oder Fiſcher I P. Stiefeln, IIII fl. an gelde, IIII P. ſchuehe, V Ellen gewandt, IIII Ellen Parchendt, V Vierttel Lundiſch Tuch zue hoſen.

Dem Portner im forderſten thor ½ Schock, V Ellen Tuch, IIII P. Schuehe.

---

*) Die Bezeichnung Großknecht bedeutet auf dem platten Lande der Zechliner Gegend einen erſten, andern Knechten vorgeordneten Knecht.

Dem andern Portner (ebenſo).
Dem Weohter 1 Schock (ſonſt ebenſo).
Im Vorwergk
3½ fl. der Viehemuhmen XVI Elen Lintgewandt, VII elen tuch, IIII P. ſchuehe.
Der groſsen Viehmagdtt II fl., VIII E. Lintgew. IIII P. Schuehe.
Der kleinen Viehmagdtt (daſſelbe).
Dem Kuhhirtten V Ellen Gewandt (ſonſt daſſelbe).
Dem Schweiner (daſſelbe).
Dem Ochſſenwertter II fl., II P. Schuhe, V Ellen Tuch.
Dem Futterſchneider V fl.
Dem Kelberhirtten V Ellen Gewandt, IIII P. Schuhe.

Das die Dröſcher hierjnnen nicht vorzeichendt, iſt aus dieſer vrſachen vnterblieben, das man nicht vmb Lohn, ſondern vmb den 18ten oder 20ſten ſcheffell die Coſſaten oder andere ſol laſſen droſſchenn.

Volgt die Ordnung des Brauens vnnd Backens.

Erſtlich ſol man vf zwey winſſpel Maltz, ſo mitt dem Roggen-Scheffel geſtrichen gemeſſen, dermaſsen von XII ſchefiel hopffen mit dem hopfenſcheffel gemeſſen, an ſpeyſſebier vor das Haus allemal gyieſsen XXXVI tonnen vnd darunter nicht. Was aber an Lager- oder Mertzbier vor vns vnd vnſer hoffgeſinde in den vorrat gemachtt vnnd gebrawen wirdt, dauon ſollen allemal XXXII thonnen von obigen Maltz gezogen werden vnd doruber nicht. Zum andern ſollen allemahl LXXXX handtbrodt vf einen ſcheffel vnd nicht weniger oder mehr gebackenn werdenn. Wan nun zue einem Maltz XLVIII ſcheffel gerſten zu vormultzenn genhomen werden, konnen gemeiniglich aus ſolchem gerſten 2½ Winſpel Maltz, mit dem Kornſcheffel geſtrichen, wiederumb gemeſſen werdenn. Nun wirdtt alle mahl zue einem gebreu an Maltz genommen II Winſpel geſtrichenn vnd dauon wirdt gebrauen vnd gegoſsen zue hauſs oder SpeiſebierXXXVI thonnen aber XXXII thonnen vor vnſer hofigeſinde.

Folgen die beyperſonen. Hatt man Arbeitts-Leuthe, die man ſpeiſen mus, denen giebett man alle tage IIII Quart Bier (ſic) und drey handt brodtt, das dan alle wochenn vnter ſeinen ſunderlichen Tyttel, es ſey bauen oder ablager, ſol angeſchriebenn vnnd vorſtandenn werdenn.

Folget an allerley getreydicht vf die Futterung der Pferde vnd maſtung des Viehes ſoll jerlich gewandt werden: Vf ein jedes haupt Rindtviehe ſo vfgeſtaltt vnnd gemeſtett wirdt, neben Krautt, Rueben vnnd Koel, VI Scheffel Roggen zu Schrotte, thut auf III haupter XVIII Schfl. zue meſten. Vf XXX Mulke-Kühe neben andern zuthaten zue beſchuttenn ein Winſpel Roggenn. Vf die junge Kelber vnd ſoviel Rindt-Viehe als 80 heupt VI Schfl. habern. Vf die Schweine zue beſchüttenn vnnd die Jungen vfzuziehen, ſo wirdt derſelbigen jung vnnd alt in die drei ſchock ſein I½ Winſpel. Zur Aufziehung vnd beſchüttunge der huner Buchweitzen oder Gerſten, VI Schfl. Hafer, VI Schfl. Buchweitzen oder nach antzal der huner mehr.

Vortzeichnus, wie es hinfuro mit denn Vorwenckern vnd dienſtleutten ſol gehalten werden. Vnd ſol hinfurder ein jedes feldt vf einem Vorwerck mit nahmen aufsgedruckt aufgeſchriebenn werdenn, wie viel morgen daſſelbige feldt hatt, auch was in einem jeden Morgen, es ſei Weizen, Korn, Kerſten, Hauer oder Buchweitzenn, Erbſen, hiriſche, hanfkörner oder Lein geſehet werden könne. Dermaſsen ſollen auch die wieſen nach Ruthenzal gemeſſen werden, wie viel Morgen eine jede Wieſe heldt vnd was dauon, es ſei auf ein oder zwei mahl gemehet vnnd an fudern eingefurdt worden. Dergeſtalt ſol es im Augſt mit dem getreidich auch gehalten werden, das eine jede gadtung,

wie vor ſtückweis ertzehlet, nach mandelzal aufgeſchrieben werden, welche mandelzal auch jm eingange der Regiſter alsbaldt ſolle gefazt werden vnd meldunge, was ſolche mandel in der Probe geben, geſchehen, So ſol man auch alsbalde, wan eine jede gadtung ſolchs getreidigs einkompt, die vortzeichnüs der mandel ſampt der Probe, was daraus gedroſchen, Vns überſchicken zue ſtellen vnd folgig nach ſolcher Probe di Rechnung zue haltten vnnd zue ſchlieſsen ſein. So ſol man auch mit den Dröſchern Kerbhöltzer halten vnd darauf acht haben, das ſie nach ſolcher Probe die Mandel rein aufsdröſchen, dauon Inen dan alle Mahl der XVIIte oder XXte ſcheffel ohne einige Coſt zukommen ſolle.

Schefferordnung. Die Scheffer ſollen auch mit den ein- vnnd zweiſcherigen Schaffen, wo die ſeindt, vfs fünfte ſitzen. Schefferlohn XXIIII Gr. winterlohn, XII Gr. für Laub zue hawen, II½ Winſpel Roggen vf 800 Schafe, VII Schfl. Maltz, ½ Schock Licht thut IIII Gr. Vber das heldtt man Inen vir Mulke-Kuehe vnnd Jedem Knechte heldtt man I Virtelſchaffe, doch die zuuorpachten, vnnd ſollen alle Ziegen abgethan werdenn vnd ſol VI Schweine zue haltten vnnd jn die Maſt mit lauffen zue laſſenn, Ime zugelaſſenn ſein.

Nachdem ſich auch biſshero viel vnrahts des heues vnd ſtröhes halb in der auſstheilung zuegetragen vnd demſelben hinfüro ordentlich vorkommen wehre, als ſetzen vnd vorordnen wir, das vnſer Knecht N. N. das heue vnd ſtroe, ſo vff vnſer vnnd vnſer hoſjunkern vnd anderer diener pferde nöttig, hinfuro in ſein vorwahrung nehmen vnnd einem Jeden ſeinen geburenden theil, laudt der vorzeichnüs, ſo wir Ime zuegeſtelt, teglich oder wochentlich vnd doruber nichts mehr vorreichen laſsen, doran auch ein Jeder erfettig ſein ſolle, vnd do er aber alhier nicht ſein köndte vnd mit vns vorreyſen oder ſonſt vorſchikt wurde, ſol vnſer hauſsvoigt daſselbige biſs wider auf ſein ankunfft jeder Zeit alſo ſonſten beſtellen vnd vorwalten laſſenn. Es ſol auch vnſer hauſsvoigt neben dem Amptſchreiber ſo oft das man das Bier brauen oder faſſen thuet, alle Kupen vnd faſs wieuiel die haltten vorzeichnen vnd wieuiel thonnen allemahl vor vns zue Lager oder zue Speiſebier gebrauen, Ingleichen auffchreibenn vnnd gut auffehenn haben, das ſolchs durch die Brauer oder ſonſten nicht vorſchleppt oder weggebracht werde, domitt allenthalben dorjnne Richtigkeitt gehaltten werde.

Datum Zechlin Donnerſtags nach Cantate. Anno etc. der weniger Zal jm ſechs vnnd funfftzigſtem.

Nach dem Concepte.

XVIII. Die Churfürſtin Sabina ſchenkt dem Schließer zu Zechlin ein daſelbſt belegenes Freihaus, im Jahre 1574.

Von Gottes gnaden Wir Sabina gebohrne Marggraffin und Churfürſtin zu Brandenburg, In Preuſsen, zu Stettin, Pommern, der Caſsuben, Wenden, und in Schleſsien, zu Croſsen Herzogin, und Burggräffin zu Nurnberg und Furſtin zu Rugen, Bekennen Vor unſs, unſer Erben, auch ſonſten Vor jedermänniglichen, Daſs Wir Anthonius Schwärzen, Schluttern zu Zechlin, und ſeiner Hauſsfrauen Margaretha Lindemans, auſs ſondern Gnaden, damitt Wir Ihnen geneigt ſeyn, daſs frey heuſchen und Gärtchen zu Zechlin, hinder dem Kruge am See belegen, wie hievorn Michel Gärtner daſselbe bewohnet, und Wir ſolches Mſtr. Kuntzen abkauffen und bezahlen laſsen, ſambt aller Freyheit, Erblich und eigenthumblich Vorſchrieben, Voreigent, und Sie damit begnadet haben, thun auch das hiemit in Krafft und Macht dieſes Brieffes dergeſtalt und alſo, daſs Sie und Ihre Erben daſselbe Heuſslein,

Schoſs, hoffedienſt, und ſonſten aller andern Unpflichte frey zu bewohnen, und Ihres gefallens zu gebrauchen, oder aber auch Voreuſern, Verkauffen und Vorpfänden, und alſo damit thun und laſsen ſollen und mögen, gleich Wie mitt andern Ihren Erbe und Gutern, Wie Wir ſie dan in der Poſses derſelben hiemit Vor unſs unſer Erben und Erbnehmen ſetzen, und unſs alles rechten daran Verzeihen, Ihnen auch deſſelben eine gute beſtändige Gewehr ſeyn ſollen und Wollen. Uhrkundlich mitt vnſern hierunter auffgedruckten ſecret beſiegelt und eigener hand unterſchrieben, Geſchehen und gegeben zu Cölln an der Spree am Oſterfreytage Anno etc. der Weniger Zahl im Vier und ſiebenzigſten Jahr etc.

(L. S.) Sabina, Marggräffin zu Brandenburg, mine Hant.

Nach einer alten Copie.

XIX. Churfürſtliches Reſcript, wornach dem Markgrafen Johann Sigismund Zechlin zur Reſidenz und die Aemter Zechlin, Wittſtock, Lindow, Fehrbellin und Lenzen zur Hofhaltung angewieſen werden, vom Jahre 1595.

Wollgeboren Rethe vnd liebe getrewe. Wir geben euch hiemit gnediglich zuuernehmen, daſs wir dem hochgeborn Fürſten, Herrn Johanns Sigiſsmund, vnſerm f. l. jungern Sohn, vnſere Embter Zechlin, Witſtock vnd Lindow ſampt der Fehre Bellin vnnd Lenzen mitt aller derſelben Nutzung, Einkommen vnd Zubehörung, jn allermaſsen wir bei vnſers herrn vaters Leben ſolche Embter bishero gebraucht vnd genoſſen, auſſerhalb derer von Adel Lehenſchafft vnd Rosdinſte, Steuren, Zolle vnd Newen Bierzieſe, die wir vnſs neben der Landtfure fure behalten vndt aufsgeczogen haben wollen, abgetretten vnd zu Zechlin Reſidenz vnd hoffhaltung anzuſtellen vnd zu halten gewilligett. Iſt dem nach an euch vnſer befehlich, Ihr wollet die vnterthanen vnd diener an ſ. L. waldigen vnd weiſen, das ſie derſelben hinfuro geburlichen gehorſam leiſten vnd waſs ſie auſſerhalb obermelten Reſeruaten der herrſchafft zu geben vnd zu thun vorpflichtet, daſſelbe ſeiner Marggraff Johans Sigmundt L., jmgleichen ſie vns bishero gethan, auch thun vnd leiſten ſollen. Do auch S. L. die vnter ſich habende vom Adell vorfallender gelegenheitt nach zum Aufwartten bedorffen wurden, Sollen ſie ſich hierin alles geburlichen vnterthenigen gehorſambs kegen S. L. von vnſerntwegen jnn deme vorhalten. Doran geſchicht vnſere meinung Vndt etc. Datum Grimnitz den 13. December 1595.

An Graff Rochen zu Lynar vnd Oberheuptman Dittrich von holtzendorffen.

Nach dem Concepte.

XXI. Der Churprinz Johann Sigismund geſtattet dem Schulzen zu Dranſee die Anlegung eines Kruges, im Jahre 1608.

Von Gottes gnaden Wir Johann Sigiſsmund Marggraff zu Brandenburg, in Preuſsen zu Stettin, Pommern, der Caſsuben, Wenden auch in Schleſien zu Croſsen und Jägerndorf hertzog, Burggraff zu Nürnberg und Fürſte zu Rügen etc. Bekennen und thun Kundt hiermit, vor uns und unſer Erben und

Erbnehmen, auch alle Nachkommende Marggraffen zu Brandenburg etc. Nachdem von alters her und bey Lebzeiten Biſchofs Wedigen zu Havelberg, der Coſſäthenhoff, welchen damahls heine Jagow bewohnet, in unſerm Dorf Dranſee mit der warth darzu zu einem Krugrecht geleget, derſelbe aber bis daher etwas wüſt geblieben, und anitzo ſolche ſtete der itzige Schultze Matthias Jagow Kaufsweiſe an ſich gebracht, das wir demnach nunmehr dieſelbe hinwieder zu einem Kruge gnädig confirmiret haben wollen, Auch darauf ergenantem Matthias Jagowen und ſeinen Erben, die Sellunge aus ſondern gnaden vergönnet und nachgegeben, Vergönnen und nachgeben dieſelbe auch Ihme und obgedachten ſeinen Erben hiermit und in Kraft dieſes briefes, dergeſtalt, daſs er und Sie ohne Jemandes hinderunge im Dorffe Dranſee, vor die Pauren und anderen Reiſenden und frembden Leüthen gut Witſtockiſch bier ausſchenken und ſich deſſen allermaſsen, wie es die billigkeit erfordert und von andern Benachbarten Krügern gehalten wird, gebrauchen und genieſsen mögen; Es ſollen aber er und ſie uns und unſeren Erben davon alle Jahr uf Johannis zwey Pf. Pfeffer in unſerm Ambt und Hoflager Zechlin einzuantworten ſchuldig ſein und verbleiben, getreülich ohne ſondere gefehrde, zu Uhrkunde haben Wir dieſes mit unſerm Daumbſecret beſiegelt und eigenhanden unterſchrieben; Geben Zechlin, den 22. Aprilis an. 1608.

Hanſs Sigismundt.

(L. S.)

Nach einer alten Copie.

XXII. Verſchreibung des Churfürſten George Wilhelm gegen den Markgrafen Sigismund, worin dieſem das Haus Zechlin zum Wohnſitz eingeräumt wird, vom Jahre 1625.

Von Gottes Gnaden wir Georg Wilhelm Churfürſt, und von derſelbtenn Gnaden wir Sigmund Marggraf zu Brandenburg, geben hiermitt allen und ieden zu erkennen, das wir der Churfürſt blos aus vetterlich zuneigung vnd deſto beſſere einigkeit vnd vertrauen in vnſerm hauſe bey dieſen ſorglichen und gefährlichen zeiten zu erhaltenn, vnd gar nicht aus einiger ſchuldigkeit vnd pflichten — verwilligen, daſs ob hochgenanter vnſeres Vettern Marggraf Sigismunds Liebden S. L. hofhaltung auff unſerm haus zum Zechlin anfahen und anſtellen moge, vnnd ſollen S. L. an gemachen, kuchen, keller vnd ſtallunge ſo viell eingereumt werden, als S. L. deſſen, eine hofhaltung daſelbſten anzurichten, von nöten haben werden. Doch ſollen vnd wollen S. L. vns, ſo ofte vnd viell wir der Churfurſt nach Zechlinn kommen werden, dieſelbten Gemache, welche wir bis hieher vor vns gebraucht, avszureumen vnd leddig zu machen ſchuldig ſein. Wir der Churfurſt wollen auch noch ferner S. L. etliche gewiſſe Seen anweiſen laſſen, die wir Marggraff Sigmund alleine zu notturftiger ſpeiſens vor vnſer hofgeſinde vnd ohne alle verwuſtung der fiſchereien gebrauchen ſollen vnd wollen. Wir Marrggraff Sigmund wollen vns auch der fiſcherzeug hierzu vf vnſere ſelbſten koſten erzeugen vnd ſchaffen. Was auch S. L. an küchen-, braw- vnd backholtze vnd zu erwärmung S. L. Gemachs ſtueben vnd anderer loſamenter von nöten haben werden, daſſelbte wollen wir S. L. hawen, auch durch die vnterthanen des ampts anfuhren laſſenn, Nur das S. L., wan mangell an holtze furfelt, daſſelbte in zeiten im Ampte anſagen laſſen, das auch darunter in acht genommen werde, das die leute

durch das holtzfuhren an beſtellung der feldarbeit oder auch vnſerer dienſte nichtt vorhindert noch dauon abgehalten werden. Imgleichen ſollen auch vnſerm Vettern durch vnſern oberiägermeiſtern drei haſen gehege angewieſen werden, jn welchen drey gehegen S. L. mit dem hetzen jhrer gelegenheit nach Ihre luſt haben mogen, vber das, das wir der Churfürſt auch zu ſolcher Zeit, da es vns gele- S. L. jhärlich ſechs ſtucken hoch wildprett ſchieſſen vnd ſolche Sechs ſtucke zu S. L. kuchen liefern laſſen wollen. Aus den übrigen gehegen allen aber, wie auch von allen übrigen waſſern, teichen vnd Seen wollen wir Marggraff Sigismund ſo wohl, als auch vnſer hofgeſinde, hinweg bleiben, So auch ſonſten vns keines ſchieſsens vnd ſonderlich den awerhehnen, noch auch einigen jagens durch vns ſelbſt oder die vnſrigen in geringſten anmaſſen. Wir der Churfürſt wollen auch die verſehung thuen, das S. L. ſo baldenn, als Sie ſich weſentlich nach Zechlien begeben werden, gewiſſe kuchen garten eingereumet werden ſollen, die tagliche notturft an kochkreutern daraus zu erzeugenn. Die luſtgarten aber behaltten wir der Churfürſt vns bevor, Wurden den aber auch wir Marggraff Sigmundt etwas an Victualien bedurffen vnd daſſelbte wurde vns aus dem Ampte gefolget oder wir erkauften deren von den Amptsvnterthanen viell oder wenig, ſo ſoll vns obligen, ſolches alles in deme werthe zu zahlen, wie ein iedes ſonſten des Orts nach gemeinen kauffe gegeben, verkauffet und bezahlet wird. Was wir auch aus dem ampte empfangen, das ſoll vns an vnſern vns ſonſten gebührenden jharlichen vnterhalts- vnd alimentgelde gekurtzt vnd dauon innen behalten werden. Wir Marggraff Sigmund wollen auch deſſen zu ieder Zeit woll andächtig verbleiben, das wir vns am hauſe oder Ampte Zechlien keines mehrern zuzueignen, Als was zuuore erzehlet, vnd daher bleibt vnd im Uebrig allem das haus vnd amptt Zechlien zuſambt aller iurisdiction vnd landesfurſtlichen hoheit über die Amptsunterthanen vnnd alle andern, vnſers herrn vettern des Churfürſten L., Wir Marggraff Sigmund aber wollen vns deſſen mitte dem allerwenigſten nicht zu unterziehen noch anzumaſſen haben. Were es den aber auch Sache, das vnſers vettern des Churfürſten L. vber kurtz oder lang gefällig were, das haus Zechlien gantz hinwieder an ſich zu nehmen, vns aber ein ander haus auf eben dieſe maſſen, wie hieuor ſtehet, einzureumen, wir vns alſo balden vom hauſe Zechlien hinweg vnd an den ort, der vns von newen benennet werden wird, begeben. So ofte vns Marggraff Sigmund auch eine oder die andere reiſe zur ergetzung oder aus andern vrſachen, wie die wären, furfiele, doch wir durch vnſeres herrn Vettern des Churfürſten land ziehen müſsen, wollen wir keine lieferung aus S. L. Amptern begehren, noch auch ſonſt den Amptern einige koſten vnd auch den Amptsvnterthanen einige beſchwerden der fuhren halber machen, ſondern wir wollen vnſer Ablager in den Städten iedesmahles nehmen vnd daſelbſten umb vnſer geld vnſerer gelegenheit nach zehren. Wan aber vnſere vetters L. auſſer landes ziehen vnd deshalb bey vns freundvetterliches anſuchen thuen werden, als danne wollen wir der Churfurſt in die Ampter, die S. L. berühren werden, darmitt S. L. daſelbſt aufgenommen, auch mit gebührender Lieferung verſehen werdenn, ergehen laſſen. Es ſoll aber auch wegen dieſes vergleichs vnſers vetters L. an deme, welches wir S. L. zu ſpärlichen fürſtlichen vnterhalt in kraft der altväterlichen verträge oder aber wegen der freywilligen Zulage, welche wir S. L. darvber vorwilliget, zu verreichen ſchuldig, durchaus nichts abgehen, Sondern gleichs wir bis hieher, alſo auch hinforder von quartaln zu quartaln aus vnſerer Cuſtriniſchen Renthereyen gezahlt vnd abgefolget werden, Auſſer deme, welches wie oben ſtehet, S. L. ans vnſerm ampte Zechlien an Victualien entpfangen, den deſſen wegen wir der Churfurſt vns pillig von itzt ſpecificirten alimenten vnd zulagegelde contentiret vnd bezahlet. — . — Schliefslich wollen auch wir Marggraff Sigmund allen muglichen vleis anzuwenden nicht unterlaſſen, damitt, aldieweill vnſer jüngſter Bruder Marggraff hans Jürge die vr-

alte pacta vnd wie dieſelbte darnach zu Onolspach verbeſſert worden, wie S. L. daſſelbte in kraft derſelben verbunden geweſen, noch nichtt mit S. L. corperlichem aide beſtetiget, noch auch den gewöhnlichen Revers daruber volzogen herausgeſtellet, damit S. L. ſich dieſes Zuthuens weiters nicht difficultiren —. —. Geſchehen vnd geben vf vnſerer des Churfürſtens veſtunge peitz am tage des Monats Auguſti im Jaare nach der geburt vuſeres herrn vnd ainigen Erlöſers im tauſenteſten, ſechshunderteſten vnnd darnach im fünf vndt zwaintzigſtem Jaare.

Nach dem Concepte.

XVIII.

Das Bisthum Havelberg und die kirchliche Verfassung der Prignitz vor der Reformation.

1. Bischöfe von Havelberg und Lage des Bisthumes von der Zeit seiner Stiftung bis zur festen Begründung des Christenthumes in der Prignitz und bis zum Beginn einer beständigen Residenz der Bischöfe in ihrer Diöcese um die Mitte des zwölften Jahrhunderts.

König Heinrich I. hatte die Wenden an der Elbe unterjocht und zum Gehorsam gegen das Deutsche Reich gezwungen. Sein edler Sohn, der Große Otto, suchte diese heidnischen Völker darnach, durch Verbreitung und Befestigung des Christenthumes unter ihnen, mit den festeren Banden einer innern Gemeinschaft im Glauben den Deutschen Völkern zu verbinden. In diesen Plan gehörte seine Stiftung des Bisthums Havelberg. Am 9. Mai 946 vollzog er die Stiftungsurkunde desselben, welche den Rath des päbstlichen Legaten Marinus, des Erzbischofes Friedrich, des Bruno, Bruders des Königs, und des Herzoges und Markgrafen Gero als Veranlassung zu der Stiftung dieses Bisthumes angiebt.

Die Stiftungsurkunde documentirt indessen nur die bereits vor ihrer Ausfertigung bewerkstelligte Gründung des Bisthumes, ist daher auch selbst schon von dem ersten Bischofe Havelbergs, Namens Udo, aufgesetzt, und vermuthlich erst abgefaßt, nachdem alle sonstigen Einrichtungen der Gründung des Bisthumes bereits getroffen waren. Durch einen lange vor Ausfertigung einer förmlichen Stiftungs-Urkunde stattgefundenen Beginn der ersten Einrichtungen zur Gründung des Bisthumes Havelberg, dürfte auch der Umstand zu erklären seyn, daß der Chronographus Saxo die Grundlegung der Bisthümer Havelberg und Brandenburg und ihre Unterordnung unter die geistliche Aufsicht des Erzbischofes von Mainz in das Jahr 939 zurückverlegt*); wie es denn überhaupt wahrscheinlich ist, daß die Fundation der beiden Bisthümer Havelberg und Brandenburg gleichzeitig beschlossen und begonnen sey, wiewohl die förmliche Stiftungs-Urkunde des Bisthumes Brandenburg erst noch wieder um mehrere Jahre später ausgestellt ist, als die Stiftungs-Urkunde Havelbergs. — Beispiele, daß Documente über Handlungen oft lange Zeit, nachdem die vorgenommene Handlung bereits in Wirksamkeit getreten war, ausgestellt worden sind, begegnen über-

*) Vergl. L. v. Ledebur's vortreffliche Abhandlung über die Landschaften des Havelbergschen Sprengels in den Märkischen Forschung. I, S. 205. 206.

haupt oft im Mittelalter; wie z. B., zur Wahl eines Exempels aus der Nähe, über die Schenkung des Ortes Zechlin an das Kloster Doberan, welche nach einer Urkunde von 1237 bereits vollzogen war, dennoch erst im Jahre 1244 ein förmliches Donations-Instrument ausgestellt ist (S. 315).

Das neu gegründete Bisthum Havelberg wurde vom Könige Otto I. reich ausgestattet sowohl nach dem Umfange der Landschaften, welche seiner kirchlichen Beaufsichtigung untergeben, als nach der Zahl der Güter und Einkünfte, welche zum Unterhalt desselben gewidmet wurden. Der neue Sprengel umfaßte die Provinzen Zemzizi (das Land an der Stremme in der Gegend von Alten-Plathow), Liezizi (das Land nördlich von Zemzizi und der Stremme zwischen Elbe und Havel, welches namentlich die Ländchen Jerichow, Klietz, Scholläne, Camern und Sandow begriff), Nieletizi (die Umgegend von Havelberg selbst); ferner Desseri oder Dossia (das Land zwischen Dosse und Rhin), Linag'ga (die Gegend um Putlitz), Murizzi (die Gegend um den Müritzsee im heutigen Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin), Tholenz (die Gegend der Tollense im heutigen Großherzogthume Mecklenburg-Strelitz), endlich Ploth, Miserez, Brotwin, Wanzlo und Wostze (Districte des nachmaligen Herzogthumes Pommern). Hiernach bildeten gegen Morgen die Pene von ihren Quellen bis zu ihrem Ergusse in das Meer, gegen Abend die Elde von ihren Quellen bis zu ihrem Einflusse in die Elbe, gegen Mitternacht das Rügische Meer und gegen Mittag die Stremme die Grenzbezeichnung der Havelberger Diöcese. Als Grundbesitzungen überwies der königliche Stifter dem Bisthume 1) die Hälfte der Stadt, der Burg und des Landes Havelberg mit der Stadt Nitzow, dem heutigen Dorfe gleiches Namens; 2) ferner die halbe Elbinsel Parey (Porci) mit dem eingegangenen Dorfe Mellingen am Elbufer und dem Dorfe Drogawiz im Lande Zemzizi. Das Dorf Mellingen wird in der Stiftungs-Urkunde Malinga Buni (Mellinger Buhne?) genannt und lag zwischen Kähnert und Uetz in der Nähe des heutigen Ringforth (L. v. Ledebur Archiv I, 352), war indessen schon im Jahre 1375 wüste (Landbuch S. 296. Märk. Forsch. I, 201). Dragowiz wird in spätern Bestätigungs-Urkunden Drogawiz genannt, in einer Urkunde von 1142 Drogenz; lag bei Alten-Plathow, ist aber gegenwärtig ebenfalls längst eingegangen. Die weiter dem Bisthume zum Eigenthum übergebenen Besitzungen bestanden 3) in dem Schlosse Marienburg mit eilf dazu gehörigen Dörfern in der Provinz Liezizi. Der Ort Marienburg trug auch den Wendischen Namen Cobelitz und besteht noch jetzt in der Nähe von Tangermünde unter dem Namen Cabelitz. Von den dazu gehörigen eilf Dörfern sind Briest, Rodekate, Gotlin, Vieritz, Niero, Melkow, Mahlitz, Klitsche nach den angeführten alterthümlichen Namen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit noch jetzt zu erkennen (Märk. Forsch. I, 213); die übrigen diesem Schlosse angehörigen Dörfer sind entweder eingegangen oder haben ihren Namen in dem Maaße verändert, daß man sie unter ihren in der Stiftungs-Urkunde aufgeführten Benennungen jetzt nicht mehr zu erkennen vermag. Diese Urkunde eignet dem Bisthume ferner 4) in der Provinz Mintga 30 Hufen in 4 Dörfern und 6 Hufen Landes im Dorfe Räbel zu; von denen indessen nur das letztere Dorf noch jetzt in der Altmark, worin die Provinz Mintga zu suchen ist, mit erkennbarem Namen besteht; so wie 5) die Stadt Plot in der Provinz Chorice mit dem Burgwart, worin Kyritz zu erkennen seyn dürfte (Bd. I, S. 347) und 6) in der Provinz Desseri Wittstock und Putlitz mit den zu diesen festen Plätzen gehörigen Burgwardien oder Landdistricten. — Außer diesen Besitzungen überwies der König dem neuen Bisthume endlich noch, den Zehnten vom Tribute, welcher von Radewer und von der untern Markgrafschaft gezahlt werde. Unter Radewer scheint hier das Land der Rhedarier verstanden zu seyn, ein Theil des Groß-Herzogthumes Mecklenburg-Strelitz, und dieses sowohl als die inferior Marchia, dürfte in den vom Bisthumssitze entferntern Provinzen Tholenz, Plot, Mizerez, Brotwin, Wanzlo und Wostze zu suchen seyn, welche dem Bisthume zur Diöcese beigelegt wurden*).

*) Eine nähere Untersuchung über die Lage und Begrenzung der Provinzen des Havelberger-Stifts-Sprengels soll

Die nächste Veränderung, welche das Bisthum Havelberg nach seiner Stiftung betraf, war die Auflösung seines Suffragan-Verhältnisses zu dem Erzbischofe von Mainz. Der Plan, zu Magdeburg ein Erzbisthum für die in den Wendischen Landen bereits gestifteten und noch künftig bei weiterer Verbreitung des Christenthumes zu stiftenden Bisthümer zu gründen, scheint schon 962 beschlossen zu seyn (Ann. Saxo ad h. a.). Pabst Johann XIII. ertheilte dazu im Jahre 968 seine Genehmignng (G. W. v. Raumer Reg. I, 49); worauf der Erzbischof Hatto von Mainz in eben diesem Jahre, sowohl den Bischof Udo von Havelberg, als den Bischof Ditmar von Brandenburg, ihres Gehorsames gegen sein Erzstift entband.

Der erste Bischof Havelbergs, Udo, der von den Chronisten jener Zeit auch Dudo und Tudo genannt wird, ist hiernächst noch im Jahre 469 erwähnt bei dem feierlichen Empfange, welchen der neue Metropolit Adalbert zu Magdeburg genoß, da er von Rom mit dem Pallium zurückkehrte. Weiter ist seiner nicht gedacht. Nach einer verbreiteten Sage ist er von seinen eigenen zum Heidenthum zurückgekehrten Leuten umgebracht. Die Sage ist zwar erst von Geschichtsschreibern neuerer Zeit in die Geschichtsbücher aufgenommen, indem sie sich in Chytraei Saxon. lib. V, S. 139 und in Leutingeri Topographia March. Br. S. 21 findet. Indessen verleihet ihr der Umstand Wahrscheinlichkeit, daß im Jahre 983 wirklich ein Aufstand der Wendischen Bewohner dieser Gegenden gegen das Joch der Deutschen Oberherrschaft, welches der Uebermuth des damaligen Markgrafen Dieterich ihnen unerträglich werden ließ, stattgefunden hat, womit zugleich der Erfolg der bisherigen Versuche, dieselben zum Christenthum zu bekehren, wenigstens äußerlich, rückgängig gemacht wurde. Am 29. Juli kam der in der Stille vorbereitete Aufruhr zuerst in Havelberg zum Ausbruch; die Besatzung wurde überrumpelt, der bischöfliche Sitz zerstöhrt und die Verehrung der heidnischen Götzen hergestellt. (G. W. v. Raumer Reg. I, 61. 62).

Die aufgestandenen Wenden wurden indessen bald nach diesem Aufruhr von dem Könige wieder unterworfen, dem Herzog Dietrich aber zur Strafe seine Lehen genommen und dem Lothar von Walbek die markgräflichen Rechte über die wieder unterworfenen Wenden verliehen. Auch wird bald hernach ein zweiter Bischof von Havelberg genannt, nämlich Hilderich, welcher mit dem Könige und andern Fürsten und Bischöfen Sachsens im Jahre 991 am 21. October der Einweihung der St. Stephans-Kirche in Halberstadt beiwohnte (Chron. Halberstad. bei Leibnitz Scriptor. II, 117. 118. Ann. Saxo ad ann. 991), und im Jahre 995 hielt sich auch der König Otto III. selbst zu Havelberg auf, von wo namentlich eine am 6. Oktober 995 ausgestellte königliche Urkunde datirt ist (Lünig's Reichs-Archiv XIX, 835). Nach der Magdeburgischen Chronik, die Meibom herausgegeben (ad ann. 1003), war der Bischof Hilderich vom Erzbischofe Giseler geweihet. Im Jahre 1004 nahm der Bischof, als ältester Suffragan des neuen Erzbischofes Dagino, an dem feierlichen Acte der Weihe desselben Theil. Einige Tage später assistirte der Bischof dem Erzbischofe bei der Consecration des Bischofs Wiebert von Merseburg; am 8. Aug. desselben Jahres wohnte er am königlichen Hoflager zu Nienburg einer Schenkung des Königs Heinrich II., der sich damals zu einem Feldzuge gegen die Wenden rüstete, an dieses Kloster bei; im Jahre 1008 am 30. Oktober ist er aber entschlafen. (Von Raumer Reg. 74. 75. 76. 78).

Unter diesem Bischofe Hilderich hat das Bisthum Havelberg vermuthlich auch den Schutz- und Bestätigungsbrief des Königs Heinrich II. erlangt, welcher in seiner originalen Gestalt zwar verloren gegangen, doch in die Bestätigungs-Urkunde des Königs Konrad vom Jahre 1150 wörtlich wieder aufge-

---

hier nicht angestellt werden, theils weil sie hier zu weit führen würde, theils auch weil sie sehr bald durch die vom Herrn von Ledebur zu erwartende gründliche Ausführung dieses Gegenstandes, womit im I. Bande der Märkischen Forschungen bereits der Anfang gemacht ist, übertroffen werden dürfte.

nommen ist. Diese Aufnahme der Bestätigungs-Urkunde Königs Heinrich in den Schutzbrief Konrads erkennt man leicht aus der Bezeichnung der Lage darin namhaft gemachter Oerter, wornach diese in der Grafschaft Werners gelegen waren und überhaupt die ganze Diöcese Havelbergs zur Grafschaft dieses Werner gehörte. Graf Werner versah aber die Markgrafschaft nach seines Vaters Tode bis zum Juni des Jahres 1009, also in der Zeit, da Heinrich König und Hilderich Bischof zu Havelberg waren. Zu Königs Konrad Zeiten gab es dagegen keinen Grafen Werner, auf den die erwähnte Ortsbezeichnung in der Urkunde Konrads gedeutet werden könnte. Uebrigens waren nach dem Verzeichnisse der eigenthümlichen Besitzungen des Bisthumes, welches diese Bestätigungs-Urkunde enthält, den in der Stiftungs-Urkunde dem Bisthume zugesicherten Besitzungen nur hinzugefügt, 5 Hufen Landes in der Altmärkischen Wische und ein Dorf, Thadandorp genannt, bei Wittstock. Von den Provinzen, welche die Diöcese bildeten, wurde dem Bischofe nicht bloß die gewöhnliche Zehnthebung, sondern auch der Zehnte von dem Tribute aufs Neue zugesichert, welcher an den König aus diesen Ländern geleistet werden mußte. — Eben diese dem zum Christenthume zu bekehrenden Volke aufgelegten Abgabenleistungen, woran das Bisthum participirte, hielten jedoch das letztere wahrscheinlich am meisten von dem Ziele fern, in einer wahrhaften und innerlichen Bekehrung des Volkes sichere Begründung zu finden, wie auch Bischof Hilderichs Nachfolger es erfuhr. —

Auf Hilderich folgte Erich oder Herich im Besitz des Havelberger Episcopates. Er wird in der Magdeburgschen Chronik, der zufolge er vom Erzbischof Dagino im Jahre 1008 die bischöfliche Weihe erhielt, der vierte Bischof dieser Kirche genannt, während er in der Reihe namentlich bekannter Bischöfe dieser Kirche erst den dritten Platz einnimmt. Doch dieselbe Chronik bezeugt, daß Hilderich der zweite Bischof von Havelberg war, und die Quedlinburgische Chronik (Leibnitii Scr. rer. Germ. II, 287), so wie der Sächsische Annalist, sagen ausdrücklich, daß Erich unmittelbar auf Hilderich folgte. Die Annahme des letzten als vierten Bischofes der Havelberger Diöcese kann daher als irrthümlich betrachtet werden. Bei der Erzählung von dem Tode des Bischofs Wigbert von Merseburg und von der Einsetzung seines Nachfolgers Dithmar im Juni des Jahres 1009 wird der Anwesenheit und Mitwirkung des Bischofes Erich von den Chronisten gedacht. Befand sich dieser Bischof sonst nicht bei seinem Metropoliten zu Magdeburg, so findet man ihn gewöhnlich im Gefolge Königs Heinrich II., an dessen Hoflager man ihn als königlichen Notar und Geheimschreiber thätig sieht. Seine Diöcese war dem Bischofe bei der Uebermacht, welche die Wenden in diesen Gegenden seit der im Jahre 1009 erfolgten Absetzung des kühnen Markgrafen Werner wieder gewonnen hatten, vermuthlich nicht mehr zugänglich und das Christenthum hier wieder ganz durch heidnischen Götzendienst verdrängt. Die Wenden dehnten sich in dieser Zeit sogar siegreich über die Elbe in die Altmark aus, indem sie die Sächsischen Bewohner tödteten und sich hier ansiedelten, wie Helmold (Chron. Slavor. I, 88) erzählt, indem er dadurch Aufklärung über das Herkommen der vielen Wendischen Dörfer giebt, welche bis auf die neueste Zeit in der Altmark bestanden haben. Helmold — ein Chronist des 12. Jahrhunders — erzählt nämlich bei Gelegenheit der Erwähnung jener Colonien, welche Albrecht der Bär in die Altmark einführte: Has terras (die Altmärkischen Lande links der Elbe) Saxones olim inhabitasse feruntur, tempore scilicet Ottonum, vt videri potest in antiquis aggeribus, qui congesti fuerant super ripas Albiae in terra palustri Balsamorum; sed praevalentibus postmodum Slavis Saxones occisi et terra a Slavis vsque ad nostra tempora (bis zum Anfange des 12. Jahrhunderts) possessa.

Der Bischof Erich und seine Nachfolger waren daher nur Episcopi in partibus infidelium und bei dem Mangel an Einkünften ihres Bisthumes gezwungen, durch anderweite Aemter, die sie bekleideten, ihren Unterhalt zu gewinnen. Daß der Bischof Erich, wie erwähnt ist, das Amt eines Geheimschreibers bei

haben, die Sächsischen Lande anzugreifen. Doch die Sächsischen Fürsten, welche hiervon Kenntniß erhielten, ließen den Wenden noch viel mehr Geld für den Fall anbieten, daß sie in Ruhe blieben. Die Wenden sollen hierüber unter einander in Krieg gerathen seyn und so ihre Streitkräfte aufgerieben haben, da eine Parthei dem Anerbieten des Kaisers, die andere Parthei der Aufforderung der Sächsischen Fürsten Folge zu leisten wünschte. Später scheinen die Wenden, bei der Fortdauer dieser Wirren in Deutschland, sich wirklich mit den Sächsischen Fürsten verbrüdert zu haben. Dem Kaiser ließen sie 1074 zur Antwort entbieten: sie hätten niemals Glück gehabt in den Kriegen mit den Sachsen, ihr Land genüge ihnen und sie seyen zufrieden, wenn es ihnen gelinge, dies zu behaupten. Den gegen den Kaiser verschwornen Sächsischen Großen aber ließen sie im Jahre 1075 ihre Hülfsleistung anbieten. (Raumer Reg. 110—114).

In Betracht dieser Verhältnisse, worin man die Bewohner der Prignitz zu der Deutschen Herrschaft und dem Christenthume stehen sieht, kann es nicht befremden, wenn die Bischöfe Havelbergs, namentlich der Bischof Gottschalk, sich stets von ihrer Diöcese fern hielten. Alle Berichte der Chronisten aus jener Zeit schildern diese Wenden als eifrige Anhänger ihrer altheidnischen Religion und als eben so feindlich gesinnt gegen das Christenthum, wie gegen die Deutsche Oberherrschaft. Dabei aber ließ sich diese erzwingen, jenes hingegen nicht. Brandenburg, der benachbarte Bischofssitz, wurde zwar im Jahre 1080 vom Markgrafen Udo erobert. — Havelberg aber blieb allem Anscheine nach um diese Zeit, so wie das ganze Jahrhundert hindurch, im Besitze der Wenden.

In die bischöfliche Würde succedirten aber dem Bischofe Gottschalk zunächst Wichmann, dann Giselo, Ezilo, Ezelin oder Hetzel. Von Wichmann giebt es, außer der Nachricht von seiner Consecration in der Magdeburger Chronik bei Meibom, keine Angaben. Ezelin wohnte am 26. Juli 1096 der Stiftung des Klosters Pegau schon als Bischof von Havelberg bei (Scriptor. rer. Lus. ed. Hoffmann T. IV, 121. T. I, 17). Wichmann muß daher schon vor dieser Zeit verstorben seyn.

Giselo oder Etzelin war zugleich Probst des Klosters Bibra in Thüringen, wie aus zwei Urkunden des Königs Heinrich V., die zu Mühlhausen am 1. November 1108 ausgestellt wurden, hervorgeht. Am 21. September 1108 weihete er die Stiftung des Klosters St. Leonhard bei Bersch im Elsaß (Raumer Reg. 126. 127). Außerdem sieht man ihn die gewöhnlichen Verpflichtungen der Suffraganbischöfe gegen ihren Metropoliten erfüllen, indem er namentlich dem Begräbnisse des Erzbischofs Hartwig von Magdeburg, von dem er selbst geweiht worden war, im Jahre 1002 beiwohnte und bei der Ordination des nachfolgenden Erzbischofes Adelgott ministrirte, wie die Magdeburger Chronik berichtet. Um seine Diöcese lebte der Bischof, wie es scheint, ganz unbekümmert, wie viel Veranlassung auch die in seine Zeit fallende Herrschaft des Wendenkönigs Heinrich über Havelberg, einem Bischofe dieses Ortes geben mogte, diese Zeit zur Begründung des Christenthumes in seiner Diöcese zu benutzen.

Nach Gottschalks, des Christlichen Wendenkönigs Ermordung zu Lenzen im Jahre 1066, hatte sich Cruco, ein Heide, des von ihm beherrschten Wendenreiches, wozu auch Havelberg mit der Prignitz gehörte, bemächtigt und dieses gegen Gottschalks Söhne, Buthue und Heinrich, welche letztere von den Sächsischen Herzogen vergeblich unterstützt wurden, behauptet. Buthue fiel im Jahre 1071 auf einem Feldzuge gegen die Wenden, wozu er mit seinem Bruder den Herzog Magnus von Sachsen, zu seiner Wiedereinsetzung in das väterliche Reich, vermogt hatte, wodurch die Ansprüche auf die Succession auf Heinrich übergingen. Dieser vermogte solche jedoch nicht früher geltend zu machen, als bis im Jahre 1105 Cruco verstorben war. Jetzt unterwarf er mit Hülfe eines Sächsischen Heeres, welches Herzog Magnus führte, das väterliche Reich seinem Christlichen Zepter. Alle Wendische Völkerschaften waren nach diesem Siege dem Fürsten Heinrich tributpflichtig; er aber, der Fürst oder König, suchte seinem

kam dahin auch der junge König Heinrich, der Sohn Konrads, um den Frieden in diesen Gegenden wieder herzustellen. Bevor er zur Anwendung von Gewalt schritt, versammelte er Sachsen und Wenden um zu erforschen, welche Parthei den Frieden zuerst gebrochen. Die Wenden behaupteten, es seyen die Sachsen gewesen, und erboten sich, dies durch Zweikampf zu erweisen. Der vom Könige zugelassene Zweikampf fiel zum Nachtheil der Sachsen aus, woher der König von seinem beabsichtigten Feldzuge gegen die Wenden abstand und sich begnügte, zur Abwehrung der Wendischen Einfälle in die Altmark, zu Werben ein festes Schloß zu erbauen, welches er stark besetzte. Hierauf ließ er die Fürsten Sachsens sich eidlich verbinden, den weitern Einfällen der Wenden mit gemeinschaftlicher Stärke zu widerstehen. Doch im Februar 1035 nahmen die Wenden das Schloß Werben, welches ihnen Widerstand leisten sollte, von Neuem ein und die Besatzung, die unter dem Befehl des Grafen Dedo stand, gefangen. Der Kaiser Konrad unternahm nun selbst einen Feldzug gegen die übermüthigen Heiden, welche ihm den Uebergang über die Elbe nicht zu verwehren vermogten, verwüstete ihr Land aufs Aeußerste und rächte grausam an ihnen die Verspottung des Namens Christi, deren sie sich schuldig gemacht hatten. Im folgenden Jahre hielt der König sich wieder persönlich zu Werben auf und wiederhohlte diesen Feldzug. So gelang es ihm endlich die Macht der Wenden zu brechen, sie der Tributpflichtigkeit wieder zu unterwerfen und den Frieden zwischen den Sachsen und ihnen herzustellen. Doch von einer Herstellung des Christenthumes unter ihm ist nicht die Rede. Auch hielt der Friede, welchen König Konrad in dieser Weise gestiftet, nur etwa bis zum Jahre 1055 einigermaßen vor. Beim Jahre 1055 wird von neuen Grenzkriegen zwischen den Sachsen und Wenden in dieser Gegend berichtet, bei welchen viel Sachsen umgekommen; besonders aber gab die Niederlage den Wenden die Oberhand, welche der vom Kaiser gegen sie ausgesandte Markgraf Wilhelm am Zusammenflusse der Elbe und Havel nicht weit von einem damals hier bestehenden, Prizlava genannten Castell, also in der Nähe von Werben und Havelberg, im September 1056 erlitt. Mitten zwischen den beiden Flüssen wurde der Markgraf mit seinem Heere von den Wenden eingeschlossen. Viele kamen durch das Schwert, die übrigen auf der Flucht im Wasser um, unter welchen der Markgraf selbst. Die Erbitterung unter den Wenden war so groß, daß sie selbst den Leichnam des Markgrafen noch in Stücke zerrissen. Kaiser Heinrich III. starb aus Kummer über diesen traurigen Ausgang des Feldzuges. Erst im nächsten Jahre (1057) gelang es den Sachsen durch mehrere Unternehmungen gegen die Wenden, selbige dem Reiche wieder unterthänig zu machen. (Raumer Reg. I, 93—95. 102 — 104). In die nächste Zeit nach diesen Ereignissen, nämlich in die Jahre 1057 bis 1066 fielen dann zwar die Bekehrungsversuche, welche unter den Wenden von ihrem einheimischen Fürsten Gottschalk gemacht wurden, und die Prignitz mit betrafen. Doch scheint der Bischof von Havelberg daran keinen Antheil genommen zu haben; und am 7. Juni 1066 endete, wie früher schon erwähnt ist (S. 60), auch dieser Bekehrungsversuch mit einem Aufstande der Wenden, der Ermordung des Fürsten Gottschalk zu Lenzen und der Rückkehr des Volkes zur Verehrung seiner heidnischen Gottheiten. Nach dem Tode Gottschalks wurden auch sogleich neue Kriegszüge der Sachsen gegen die Wenden erforderlich; im Jahre 1068 unternahm einen solchen der Bischof Burchard von Halberstadt zum Besten seiner einen Theil der Altmark umfassenden Diöcese; im Jahre 1069 der Kaiser Heinrich selbst; im Jahre 1071 Herzog Magnus von Sachsen; doch wurde mit diesen Zügen so wenig ein daurender Erfolg gewonnen, daß die Sächsischen Großen noch im Jahre 1073 gegen den Kaiser Heinrich IV. behaupteten, sie müßten gegen diese äußerst hartnäckigen Feinde gleichsam Tag und Nacht unter den Waffen stehen: denn wenn sie die Hand nur etwas von ihnen abließen, so überschwemmten dieselben sogleich brennend, mordend und Alles verheerend das Sachsenland. Bei den damaligen Streitigkeiten des Kaisers mit die Sächsischen Fürsten, soll indessen der Kaiser selbst diese Wenden durch eine Gesandtschaft, welche ihnen viel Geld dafür verhieß, aufgefordert

haben, die Sächsischen Lande anzugreifen. Doch die Sächsischen Fürsten, welche hiervon Kenntniß erhielten, ließen den Wenden noch viel mehr Geld für den Fall anbieten, daß sie in Ruhe blieben. Die Wenden sollen hierüber unter einander in Krieg gerathen seyn und so ihre Streitkräfte aufgerieben haben, da eine Parthei dem Anerbieten des Kaisers, die andere Parthei der Aufforderung der Sächsischen Fürsten Folge zu leisten wünschte. Später scheinen die Wenden, bei der Fortdauer dieser Wirren in Deutschland, sich wirklich mit den Sächsischen Fürsten verbrüdert zu haben. Dem Kaiser ließen sie 1074 zur Antwort entbieten: sie hätten niemals Glück gehabt in den Kriegen mit den Sachsen, ihr Land genüge ihnen und sie seyen zufrieden, wenn es ihnen gelinge, dies zu behaupten. Den gegen den Kaiser verschwornen Sächsischen Großen aber ließen sie im Jahre 1075 ihre Hülfsleistung anbieten. (Raumer Reg. 110—114).

In Betracht dieser Verhältnisse, worin man die Bewohner der Prignitz zu der Deutschen Herrschaft und dem Christenthume stehen sieht, kann es nicht befremden, wenn die Bischöfe Havelbergs, namentlich der Bischof Gottschalk, sich stets von ihrer Diöcese fern hielten. Alle Berichte der Chronisten aus jener Zeit schildern diese Wenden als eifrige Anhänger ihrer altheidnischen Religion und als eben so feindlich gesinnt gegen das Christenthum, wie gegen die Deutsche Oberherrschaft. Dabei aber ließ sich diese erzwingen, jenes hingegen nicht. Brandenburg, der benachbarte Bischofssitz, wurde zwar im Jahre 1080 vom Markgrafen Udo erobert. — Havelberg aber blieb allem Anscheine nach um diese Zeit, so wie das ganze Jahrhundert hindurch, im Besitze der Wenden.

In die bischöfliche Würde succedirten aber dem Bischofe Gottschalk zunächst Wichmann, dann Giselo, Ezilo, Ezelin oder Hetzel. Von Wichmann giebt es, außer der Nachricht von seiner Consecration in der Magdeburger Chronik bei Meibom, keine Angaben. Ezelin wohnte am 26. Juli 1096 der Stiftung des Klosters Pegau schon als Bischof von Havelberg bei (Scriptor. rer. Lus. ed. Hoffmann T. IV, 121. T. I, 17). Wichmann muß daher schon vor dieser Zeit verstorben seyn.

Giselo oder Etzelin war zugleich Probst des Klosters Bibra in Thüringen, wie aus zwei Urkunden des Königs Heinrich V., die zu Mühlhausen am 1. November 1108 ausgestellt wurden, hervorgeht. Am 21. September 1108 weihete er die Stiftung des Klosters St. Leonhard bei Bersch im Elsaß (Raumer Reg. 126. 127). Außerdem sieht man ihn die gewöhnlichen Verpflichtungen der Suffraganbischöfe gegen ihren Metropoliten erfüllen, indem er namentlich dem Begräbnisse des Erzbischofs Hartwig von Magdeburg, von dem er selbst geweiht worden war, im Jahre 1002 beiwohnte und bei der Ordination des nachfolgenden Erzbischofes Adelgott ministrirte, wie die Magdeburger Chronik berichtet. Um seine Diöcese lebte der Bischof, wie es scheint, ganz unbekümmert, wie viel Veranlassung auch die in seine Zeit fallende Herrschaft des Wendenkönigs Heinrich über Havelberg, einem Bischofe dieses Ortes geben mogte, diese Zeit zur Begründung des Christenthumes in seiner Diöcese zu benutzen.

Nach Gottschalks, des Christlichen Wendenkönigs Ermordung zu Lenzen im Jahre 1066, hatte sich Cruco, ein Heide, des von ihm beherrschten Wendenreiches, wozu auch Havelberg mit der Prignitz gehörte, bemächtigt und dieses gegen Gottschalks Söhne, Buthue und Heinrich, welche letztere von den Sächsischen Herzogen vergeblich unterstützt wurden, behauptet. Buthue fiel im Jahre 1071 auf einem Feldzuge gegen die Wenden, wozu er mit seinem Bruder den Herzog Magnus von Sachsen, zu seiner Wiedereinsetzung in das väterliche Reich, vermogt hatte, wodurch die Ansprüche auf die Succession auf Heinrich übergingen. Dieser vermogte solche jedoch nicht früher geltend zu machen, als bis im Jahre 1105 Cruco verstorben war. Jetzt unterwarf er mit Hülfe eines Sächsischen Heeres, welches Herzog Magnus führte, das väterliche Reich seinem Christlichen Zepter. Alle Wendische Völkerschaften waren nach diesem Siege dem Fürsten Heinrich tributpflichtig; er aber, der Fürst oder König, suchte seinem

mahnte es zum Glauben an Christum und erreichte dadurch sehr bald nicht nur die Einstellung der Feier des heidnischen Kriegsfestes, sondern auch das Gelübde der versammelten Menge, sie wolle von einem andern Bischofe, als von dem Erzbischofe Nortbert, die Taufe willig annehmen. Der Bischof Otto wurde durch diese Gesinnung des Volkes sehr erfreut, schenkte dem Witikind viel Gold, seiner Gattin ein kostbares Gesangbuch; dann versah er sich hier mit mehreren Reisebedürfnissen und mit 30 Lastwagen, mit denen er seine Reise in das Pommerland auf Demmin zu fortsetzte. Das Geleite durch sein Gebiet, welches Witikind dem Bischofe Otto früher vor dem Könige Lothar zu Merseburg verheißen hatte, glaubte der Häuptling dem Bischofe jedoch jetzt verweigern zu müssen, weil er grade einen Feldzug wider seine Feinde vorhatte und daher seine Kriegsleute nicht der Gefahr aussetzen wollte, von seinen Feinden vereinzelt gefangen oder erwürgt zu werden.

Der Bischof Otto setzte daher seine Reise durch Witikinds Gebiet, die heutige Prignitz, ungeleitet, doch ohne Stöhrung fort. Fünf Tagereisen gingen fast durch ununterbrochene Wälder, — so reich an Holzungen und arm an Cultur war damals dies Land. Hierauf kam unser Reisende an einen See von wunderbarer Länge, der indessen noch in der Havelberger Diöcese lag. Es ist darunter wahrscheinlich der Müritzsee verstanden, der früher mit den kleinen Seen, womit er in Verbindung steht, nämlich den südlich gelegenen Seen in der Gegend von Rheinsberg und Zechlin, so wie nördlicher Seits mit dem Kolpin, Plauer und Goldberger See ein größeres Gewässer ausgemacht zu haben scheint. An diesem See traf unser Apostel die Völkerschaft der Möritzer, welche sich dem Bischofe, da sie den Zweck seiner Reise vernommen, aus eigener Bewegung zur Empfahung der Taufe darbot. Der vorsichtige Bischof weigerte sich jedoch diese Handlung in einer fremden Diöcese vorzunehmen, und verwies die Bittenden an den Erzbischof Nortbert. Doch hierauf erhielt er einen ähnlichen Bescheid, wie zu Havelberg. Dem Magdeburger Bischofe, antworteten ihm die Wenden, mögten sie keine Folge leisten, da dieser ihre Knechtschaft beabsichtige; einem frommen Diener Gottes aber, wie ihm, dem Bischofe von Bamberg, würden sie sich gerne und mit aufrichtiger Ergebung unterordnen. Ueberall zeigte sich also in der Havelberger Diöcese Hinneigung, ja Sehnsucht der heidnischen Wenden nach der Weihe des Christenthumes; nur die Furcht vor der Unduldsamkeit und Herrschsucht Nortberts stellte sie demselben feindlich gegenüber.

Der Bischof Otto von Bamberg wurde den heidnischen Bewohnern der Havelberger Diöcese, wegen der von ihnen an den Tag gelegten empfänglichen Gesinnungen in dem Grade zugethan, daß er namentlich den Möritzern versprach, wenn er in Pommern erst sein Bekehrungswerk vollendet habe, so wolle er sich die Erlaubniß des Pabstes und die Genehmigung des Erzbischofes Nortbert verschaffen, um demnächst auch sie zu besuchen und durch die Taufe zu Gott zu führen. (Andreae Vita Sti. Ottonis Episc. bei Ludewig c. l. p. 496. 497. 771).

Wie der Bischof Otto von Bamberg diesem Versprechen nachzukommen suchte, ist nicht bekannt. Gewiß aber hinderte ihn der Umstand an der Erfüllung desselben, daß im Jahre 1129 wieder ein eigener Bischof für die Havelberger Diöcese geweiht wurde in der Person des so berühmt gewordenen Anselm. Bis dahin scheint es nach dem Obigen unzweifelhaft, daß der Erzbischof Nortbert sich der Diöcesanrechte über den erledigten Sprengel anmaaßte, worin er der Verbreitung des Christenthumes so hinderlich im Wege stand. Nortbert war aber, wie der Lebensbeschreiber des heiligen Otto ausdrücklich berichtet, sehr eifersüchtig auf die Verdienste dieses Bischofes. Auch hier begleitete den Ruhm der Neid. Daß Otto aus so entfernter Gegend herbeikam und mit so glänzendem Erfolge für die Verbreitung des Christenthumes unter Völkern wirkte, bei denen Nortbert, obgleich ihr Nachbar, nichts für diesen Zweck zu erreichen vermogte, beschämte den Erzbischof. Von Eifersucht getrieben, hatte Nortbert daher schon bei Otto's Aufenthalte zu Magdeburg ihn von seinem Vorsatze abzubringen oder wenigstens die Ausführung

der Bischof Gumpert bis 1125. Von dem ersten ist nichts weiter angemerkt, als daß er in dem angegebenen Jahre gestorben sey (Ann. Saxo ad n. 1118 Chr. Saxo ad a. 1119) und daß er bei seiner Gelangung zum Bisthum vom Erzbischofe Adelgott die Weihe erhalten habe, wie letzteres in dem Magdeburgischen Chronicon (Meibom. II, 324) berichtet wird. Dieser Adelgott, welcher selbst noch im Jahre 1118 nach demselben Berichte starb, hatte den 12. Juni auch schon den Bischof Heimon geweihet, welcher seines Metropoliten Leichenbegängniß als Suffragan mit besorgen half und dann die Ordination seines Nachfolgers des Erzbischofes Arnold verrichtete. Der Tod Heimons ist sodann übereinstimmend von dem Sächsischen Annalisten und von dem Sächsischen Chronographen beim Jahre 1120 zugleich mit dem Umstande, daß Gumpert ihm succedirt sey, gemeldet. Doch auch von diesem wissen die Geschichtsschreiber nichts Anderes zu erzählen, als daß der Bischof, welcher die bischöfliche Weihe von dem Erzbischofe Rocker erhalten hatte, im Jahre 1125 verstorben sey. (Chron. mont. sereni ad a. 1125. Chron. Magdeb. bei Meibom II, 325).

Gleichzeitig mit dem Bischofe Gumpert starb auch der Erzbischof Rocker, dem Norbert, der Stifter des Prämonstratenser-Ordens, succedirte. Dieser herrschsüchtige Metropolit ließ nun das Bisthum Havelberg ganz unbesetzt, vermuthlich um dasselbe unmittelbar mit dem Erzstifte zu vereinigen. Auch versuchte er sogleich mit solcher Härte seine Wirksamkeit über die Havelberger Diöcese zu verbreiten, daß er sich bald den erbittertsten Haß der Wendenvölker dieser Gegend zuzog. Höchst interessante Nachrichten über die damalige Gesinnung dieser Völker in Beziehung auf die Christliche Religion und in Beziehung auf den Erzbischof Norbert, so wie über die Lage Havelbergs und der Prignitz überhaupt, theilt die Lebensbeschreibung des Erzbischofes Otto von Bamberg mit, welcher auf seiner zweiten Reise nach Pommern, die in die Zeit der Erledigung des Bisthumes Havelberg fiel, diese Stadt besuchte und die dazu gehörige Diöcese durchreiste.

Als sich nämlich der Bischof Otto von Bamberg im Jahre 1128 zum zweiten Mal nach Pommern begab, nahm er nicht durch Polen und Böhmen, wie auf der ersten Reise, sondern über Magdeburg seinen Weg. Von Magdeburg zog der fromme Diener Christi zu Schiffe auf der Elbe nach Havelberg, wo, wie der Biograph desselben berichtet, damals wegen der häufigen Einfälle der Heiden, welche dieser Ort erlitten hatte, sehr wenig Spuren des Christenthumes mehr übrig waren. (— Postera die Habelbergense episcopatum petiit, quod tunc paganorum crebris incursionibus ita destructum erat, ut Christiani nominis vix tenues in eo reliquiae manserint. Andreae Vita Sti. Ottonis episc. lib. III, c. 3 ap. Ludewig T. I. Scr. rer. German. p. 495 cf. Emend. 771). Denn grade an diesem Tage, da Otto zu Havelberg anlangte, waren die Mauern des Ortes rings umher mit aufgepflanzten Fahnen geschmückt und feierten die Bewohner in heidnischer Weise ein Fest des von ihnen als Gottheit des Krieges verehrten Idoles Gerovit. Als der Mann Gottes diese Verunehrung eines Bischofssitzes gewahrte, ward er tief von Schmerz ergriffen, und weigerte er sich die Stadt zu betreten. Den Beherrscher derselben, Witikind, ließ er vor die Thore zu sich laden, und hier machte er demselben harte Vorwürfe, daß er solchen Götzendienst dulde. Witikind indessen versicherte, das Volk sey aufrührerisch gegen den Erzbischof von Magdeburg gesinnt, weil dieser es mit harter Knechtschaft drücke und lasse sich daher nicht zwingen, von diesem Prälaten die Predigt von Christo aufzunehmen; eher, als sich dem Joche solcher Knechtschaft zu unterziehen, wie der Erzbischof sie mit dem Christenthume über das Volk bringe, sey dieses unterzugehen bereit. Dagegen ermunterte Witikind den Bischof Otto, daß dieser es nicht unterlassen möge, den Bewohnern der Stadt ihre Verirrung vorzuhalten, weil das Volk seinem Zuspruch viel eher Folge leisten werde, als den herrischen Geboten des Erzbischofes. Der Bischof Otto bestieg nur einen Berg vor dem Thore der Stadt, versammelte um sich das Volk, verkündete ihm eindringlich das Wort des Heiles, er-

mahnte es zum Glauben an Christum und erreichte dadurch sehr bald nicht nur die Einstellung der Feier des heidnischen Kriegsfestes, sondern auch das Gelübde der versammelten Menge, sie wolle von einem andern Bischofe, als von dem Erzbischofe Norbert, die Taufe willig annehmen. Der Bischof Otto wurde durch diese Gesinnung des Volkes sehr erfreuet, schenkte dem Witikind viel Gold, seiner Gattin ein kostbares Gesangbuch; dann versah er sich hier mit mehreren Reisebedürfnissen und mit 30 Lastwagen, mit denen er seine Reise in das Pommerland auf Demmin zu fortsetzte. Das Geleite durch sein Gebiet, welches Witikind dem Bischofe Otto früher vor dem Könige Lothar zu Merseburg verheißen hatte, glaubte der Häuptling dem Bischofe jedoch jetzt verweigern zu müssen, weil er grade einen Feldzug wider seine Feinde vorhatte und daher seine Kriegsleute nicht der Gefahr aussetzen wollte, von seinen Feinden vereinzelt gefangen oder erwürgt zu werden.

Der Bischof Otto setzte daher seine Reise durch Witikinds Gebiet, die heutige Prignitz, ungeleitet, doch ohne Stöhrung fort. Fünf Tagereisen gingen fast durch ununterbrochene Wälder, — so reich an Holzungen und arm an Cultur war damals dies Land. Hierauf kam unser Reisende an einen See von wunderbarer Länge, der indessen noch in der Havelberger Diöcese lag. Es ist darunter wahrscheinlich der Müritzsee verstanden, der früher mit den kleinen Seen, womit er in Verbindung steht, nämlich den südlich gelegenen Seen in der Gegend von Rheinsberg und Zechlin, so wie nördlicher Seits mit dem Kolpin, Plauer und Goldberger See ein größeres Gewässer ausgemacht zu haben scheint. An diesem See traf unser Apostel die Völkerschaft der Möritzer, welche sich dem Bischofe, da sie den Zweck seiner Reise vernommen, aus eigener Bewegung zur Empfahung der Taufe darbot. Der vorsichtige Bischof weigerte sich jedoch diese Handlung in einer fremden Diöcese vorzunehmen, und verwies die Bittenden an den Erzbischof Norbert. Doch hierauf erhielt er einen ähnlichen Bescheid, wie zu Havelberg. Dem Magdeburger Bischofe, antworteten ihm die Wenden, mögten sie keine Folge leisten, da dieser ihre Knechtschaft beabsichtige; einem frommen Diener Gottes aber, wie ihm, dem Bischofe von Bamberg, würden sie sich gerne und mit aufrichtiger Ergebung unterordnen. Ueberall zeigte sich also in der Havelberger Diöcese Hinneigung, ja Sehnsucht der heidnischen Wenden nach der Weihe des Christenthumes; nur die Furcht vor der Unduldsamkeit und Herrschsucht Norberts stellte sie demselben feindlich gegenüber.

Der Bischof Otto von Bamberg wurde den heidnischen Bewohnern der Havelberger Diöcese, wegen der von ihnen an den Tag gelegten empfänglichen Gesinnungen in dem Grade zugethan, daß er namentlich den Möritzern versprach, wenn er in Pommern erst sein Bekehrungswerk vollendet habe, so wolle er sich die Erlaubniß des Pabstes und die Genehmigung des Erzbischofes Norbert verschaffen, um demnächst auch sie zu besuchen und durch die Taufe zu Gott zu führen. (Andreae Vita Scti. Ottonis Epise. bei Ludewig c. l. p. 496. 497. 771).

Wie der Bischof Otto von Bamberg diesem Versprechen nachzukommen suchte, ist nicht bekannt. Gewiß aber hinderte ihn der Umstand an der Erfüllung desselben, daß im Jahre 1129 wieder ein eigener Bischof für die Havelberger Diöcese geweiht wurde in der Person des so berühmt gewordenen Anselm. Bis dahin scheint es nach dem Obigen unzweifelhaft, daß der Erzbischof Norbert sich der Diöcesanrechte über den erledigten Sprengel anmaaßte, worin er der Verbreitung des Christenthumes so hinderlich im Wege stand. Norbert war aber, wie der Lebensbeschreiber des heiligen Otto ausdrücklich berichtet, sehr eifersüchtig auf die Verdienste dieses Bischofes. Auch hier begleitete den Ruhm der Neid. Daß Otto aus so entfernter Gegend herbeikam und mit so glänzendem Erfolge für die Verbreitung des Christenthumes unter Völkern wirkte, bei denen Norbert, obgleich ihr Nachbar, nichts für diesen Zweck zu erreichen vermogte, beschämte den Erzbischof. Von Eifersucht getrieben, hatte Norbert daher schon bei Otto's Aufenthalte zu Magdeburg ihn von seinem Vorsatze abzubringen oder wenigstens die Ausführung

zu verzögern versucht, was ihm nicht gelungen war. Kamen ihm nun Gerüchte von der Aufnahme zu Ohren, welche Otto bei den heidnischen Bewohnern der Havelberger Diöcese gefunden, und von dem Versprechen, welches Otto den Möritzern gegeben hatte; so mußte die Besorgniß für Norbert entstehen, daß der Bischof Otto durch Verbreitung einer ähnlichen Wirksamkeit über die Mark, wie für Pommern von ihm ausgegangen war, Norberts geistliches Ansehn verkleinern und das Urtheil über die Tauglichkeit dieses Mannes zum Metropoliten eines großentheils noch heidnischen Stiftssprengels noch mehr zum Nachtheil desselben leiten werde. Daher vermuthlich beschloß der Erzbischof der Ausführung weiterer Entwürfe des Apostels der Pommern zuvorzukommen, indem er dem erledigten Bisthume Havelberg nunmehr wieder einen eigenen Bischof verlieh, und die Absicht, welche Norbert vermuthlich gehegt hatte, das Havelberger Bisthum ganz mit dem Erzbisthume Magdeburg zu vereinen, aufgab.

Der neu geweihte Bischof Anselm begab sich aber nicht sogleich in seine Diöcese; sondern verblieb für das Erste am Hofe seines Metropoliten. Vermuthlich wurde auch er durch widrige Gerüchte, welche der Wendenhaß jener Zeit verbreitete, davon abgeschreckt, sich dem Bekehrungswerke in seiner Diöcese sofort zu unterziehen und dem unsichtbaren Schutze des Evangeliums zu vertrauen. Zum Schutze der Bekehrung glaubte man wenigstens einen Feldzug abwarten zu müssen, der das Land der Ungläubigen einer Deutschen Christlichen Herrschaft unterwerfe, damit man zugleich auf die Unterstützung der weltlichen Macht dabei rechnen könne. Anselm, der sich im Jahre 1129 zuerst in Magdeburg wahrnehmen läßt, hier namentlich dem Aufstande der Magdeburger gegen den Erzbischof (Series Archiepisc. Magdeburg. ap. Mencken T. III, Scr. rer. Germ. col. 381. Anonymi Chronic. Magd. ap. Meibom. T. II, Scr. rer. Germ. p. 327. Chronista Saxo in Leibnitii Accession. historic. p. 287. Annalista Saxo ap. Eccard. Corp. histor. medii aevi col. 663. Chronicon montis sereni ap. Hoffmann. T. IV. Script. rer. Lusatic. p. 34), so wie einer in Betreff des Klosters Ammensleben ausgestellten Urkunde (Leuckfeld. Antiqu. Bursfeld. p. 57. 58) beiwohnte, begab sich daher im Anfange des Jahres 1130 in Begleitung Norberts, seines Metropoliten, an den königlichen Hof zu Goslar, und erwirkte hier vermuthlich, in Vereinigung mit dem letztern des Königs Lothars Feldzug gegen die Slawen dieser Gegend, welcher im folgenden Jahre zur Ausführung kam. Der Feldzug scheint die Slawen unerwartet betroffen zu haben und von kurzer Dauer gewesen zu seyn, doch soll er dieselben völlig unterworfen haben. (Annalista Saxo T. I. Eccard. Corp. hist. med. aevi c. 665). Auf Norberts Theilnahme an diesem Feldzuge bezieht sich vermuthlich auch die Erzählung der Magdeburger Chronik, wenn dieselbe anders überhaupt auf Havelberg gehen soll, daß der Erzbischof mit den Bürgern von Magdeburg den Sitz der Ungerechten Avelnburg nach Meibom (Script. II, 327), oder Avelenbergh nach G. W. v. Raumer (Reg. I, 150), belagert, zerstört und der Erde gleich gemacht habe. Nun endlich scheint Anselm seinen bischöflichen Sitz eingenommen und für die Herstellung des Christenthumes in seiner Diöcese thätig geworden zu seyn; wenigstens erblickt man den Bischof in den Jahren 1131 und 1132 nirgends anderswo, wenn es auch an weitern urkundlichen Zeugnissen seiner bischöflichen Thätigkeit bei der Lückenhaftigkeit der Nachrichten aus jener Zeit uns mangelt.

Doch in der folgenden Zeit entzog des Bischofs Theilnahme sowohl an der Verhandlung von Reichsangelegenheiten als an den Streitigkeiten der Römischen und Griechischen Kirche ihn wieder für mehrere Jahre der Thätigkeit im Umfange seiner Diöcese. Im Anfange des Jahres 1133 begleitete er den König Lothar nach Italien und half er das Urtheil zwischen den beiden Prätendenten des päbstlichen Stuhles finden, wodurch Anaklet verworfen wurde. (Schaten. Annal. Paderborn. p. 731. D'Acheri Spicilegium ecclesiae T. II, 480. 481. Annal. Baronii T. IV, 484). Am 18. October dieses Jahres wohnte der Bischof einem auf Befehl des Pabstes Innocenz vom Erzbischofe zu Mainz hier gehaltenen Concil bei,

worin ein Streit der Kirchen zu Halberstadt und Hersfeld vertragen wurde. (Wenk's Hess. Landes-Gesch. Urk.-Buch z. II. Theil, S. 81). Im nächsten Jahre, in welchem Norbert zu Magdeburg den 6. Junius seinen Geist aufgab, erscheint Anselm hier bei dem Leichenbegängnisse dieses von ihm hoch verehrten Mannes thätig. Mit den Bischöfen von Brandenburg und Meißen folgte er dem Sarge, welcher von Fürsten getragen und von unzähligen Geistlichen geleitet, in der Kirche der heiligen Jungfrau beigesetzt wurde, wo Anselm, mit den beiden namhaft gemachten andern Suffragan-Bischöfen des Verstorbenen, feierlich das Todtenamt hielt. (Chron. Magd. ap. Meibom. T. II, Script. rer. Germ. p. 328. Chron. Turonense ap. Marteno et Durand coll. ampliss. T. V, col. 1015).

Auch nach Norberts Tode, dem Anselm beständig treu anhing, scheint der Bischof sich jedoch nicht in seine verlassene Diöcese zurück begeben zu haben, wie sehr diese auch ohne Zweifel seiner Wirksamkeit bedurft hätte. Statt dessen findet man den Bischof im Jahre 1134 zu Hildesheim bei dem dortigen Bischofe Bernhard (Leuckfeld Antiq. Gandersh. p. 166. Lünig Spicileg. ecclesiae. Von den Aebtiss. S. 31. Harenberg hist. Gandersh. p. 172) und demnächst, besonders im folgenden Jahre nach mehreren Urkunden (vergl. Riedel's Nachrichten über den Bischof Anselm in L. v. Ledebur's Archiv VIII, 120) wieder im Gefolge des Kaisers, der mehrere Länder mit seiner beweglichen Hofhaltung durchzog. Als der Kaiser das Fest der Himmelfahrt Mariens im Jahre 1135 in Merseburg feierte, empfing er hier auch eine Gesandschaft des Griechischen Kaisers, welche Geschenke überreichte, um Frieden und Freundschaft bat und Hülfe forderte gegen Rogger, den Usurpator von Sicilien, welcher das Gebiet des Römischen wie des Griechischen Reiches beunruhigte. Bei der Entlassung dieser Gesandschaft wurde ihr der Bischof Anselm von Havelberg als Gegengesandter an den Griechischen Kaiser zugeordnet. (Riedel a. a. O. S. 121).

Der Zweck der Sendung Anselms nach Bizanz scheint nicht blos ein politischer, sondern zugleich ein kirchlicher gewesen zu seyn; woher der Bischof sich auch selbst zu der Klasse von Gesandten zählt, die man Apokrisiarien nannte. Die Streitigkeiten der Griechischen und Lateinischen Kirche hatten lange geruhet, als der Patriarch Michael Cerularius, ein stolzer unruhiger Mann, sie im Jahre 1053 dadurch von Neuem anfachte, daß er gegen angeblich irrige Lehren und Gebräuche der Lateinischen Kirche, namentlich gegen den Gebrauch des ungesäuerten Brodtes beim Abendmahl, öffentlich eiferte. Der Pabst, welcher vergeblich zur Eintracht ermahnt hatte, ließ sich endlich durch Ermunterung der Griechischen Kaiser bewegen, Gesandte zu schicken, welche mit den Griechischen Geistlichen über die streitigen Puncte mündlich verhandeln sollten. Er sandte im Jahre 1116 den Kardinal-Kanzler Friedrich, den Kardinal Humbert und den Erzbischof Peter von Amalfi dahin ab, damit sie die Ansichten ihrer Kirche, welche sie vortrefflich niedergeschrieben mit sich führten, dort mündlich vertheidigte. Der Patriarch aber reizte das Volk gegen den Kaiser als den Urheber dieser Gesandschaft, wodurch er sich bedrängt sah, und gegen den Lateinischen Gelehrten auf, welche letztere daher zurückkehrn mußten, ohne Anderes bewirkt zu haben, als eine Erhöhung der alten Erbitterung und Verfolgungssucht zwischen beiden Kirchen. Es wurden jedoch hiernach immer wieder von Zeit zu Zeit ausgezeichnete Geistliche nach Konstantinopel geschickt, die sich dort, um endlich eine Wiedervereinigung der Griechischen mit der Römischen Kirche herbeizuführen, mit den ersten Griechischen Geistlichen in Disputationen auf öffentlichen Versammlungen, denen auch der Griechische Kaiser und sein Hof beizuwohnen pflegten, einlassen sollten. Zu dieser Art von Gesandten gehörte auch unser Havelberger Bischof, und er soll den ihm in dieser Eigenschaft obliegenden Auftrag sehr ehrenvoll ausgeführt haben. Er hielt mehrere Disputationen mit den ersten Griechischen Gelehrten, worunter besonders diejenige allgemeine Theilnahme erregte, welche am 10. April 1136 auf den Wunsch des Kaiser Kalojohannes zwischen Anselm und dem gelehrten Nechites öffentlich stattfand.

Zu dieser geistlichen Disputation wurde das Volk lange im Voraus öffentlich eingeladen. Sie fand sehr förmlich bei der Kirche der heiligen Irene in Vico Pisanorum statt. Silentiarien und Schiedsrichter standen auf ihren Plätzen; Notarien wurden niedergesetzt, welche Alles, was von beiden Seiten gesprochen wurde, niederschreiben mußten; der Hof und eine zahllose Menge des Volkes war um den Kreis versammelt, in dessen Mitte zwei Stühle für Anselm und Nechites standen. Sehr bald begann der Streit, worin beide Theile die ganze Tiefe ihrer theologischen Weisheit erschlossen. Wohl nie waren die abweichenden Ansichten und Gebräuche der abendländischen Kirche dort mit mehr Scharfsinn vertheidigt worden, wie auf dieser und andern feierlichen Disputationen durch Anselm geschah. Das räumten die Griechischen Gelehrten unserm Bischofe selbst ein*).

Nach der Rückkehr Anselms zögerte derselbe aus Bescheidenheit die gehaltenen Disputationen der Sitte gemäß in schriftlicher Aufzeichnung zu Händen des Pabstes zu überreichen. Später bequemte er sich jedoch hierin dem Verlangen Eugens III. Die scharfsinnigen Unterredungen fanden darnach nicht bloß bei der Römischen Curie, sondern in der gelehrten Welt überhaupt, den lebhaftesten Beifall und wurden daher durch viel Abschriften verbreitet. Im vorigen Jahrhunderte sind sie auch aus einer in einem Französischen Cistercienser-Kloster aufgefundenen Handschrift in den Druck gegeben in D'Achery Spicilegium siue collectio veterum aliquot scriptorum, qui in Galliae bibliothecis delituerant T. XIII, S. 88 und in der von De la Barre besorgten zweiten Ausgabe dieses Werkes T. II, p. 161. Ueber den Inhalt derselben ist von C. W. Spieker in dessen „Leben und Wirken des Bischofs Anselm von Havelberg" (Leipzig 1840. Enobloch) S. 22 ff. Näheres beigebracht.

Indessen warteten des gegen die Mitte des Jahres 1136 von Konstantinopel zurückkehrenden Bischofes keine erfreuliche Nachrichten aus seiner Diöcese. Der Kaiser feierte eben das Petri- und Pauls-Fest (den 29. Juni) in Goslar, als Anselm daselbst anlangte. Grade aber im Anfange dieses Jahres war Havelberg von den Söhnen Witikinds wieder eingenommen, die Kirche von Neuem durch Brand verwüstet und die Verehrung heidnischer Götzen wieder in die Stelle Christlicher Gottesverehrung getreten. Ja die Söhne Witikinds, die sich hiermit der väterlichen Landschaft wieder bemächtigt hatten, zügelten so wenig die Ausschweifungen des wider die Markgrafschaft von ihnen aufgeregten Volkes, daß dieses sogar einen Einfall in die heutige Altmark machte, hier plünderte und raubte und dadurch den Markgrafen Albrecht den Bären zu seiner Züchtigung gleichsam selbst aufrief. Dieser, der damals grade im Begriff stand, den Kaiser auf dessen Zuge nach Italien zu begleiten, begnügte sich für das Erste die Prignitzer Wenden nur durch einen im nächsten Winter vorgenommenen Streifzug zu bestrafen, womit er das empörte Gebiet verheerte. Dann ging er mit nach Italien. Von hier im Anfange des nächsten Jahres zurückgekehrt, unternahm er demnächst einen abermaligen Feldzug. Durch diese Feldzüge, deren letzter in das Jahr 1137 fiel, wurde die Prignitz vermuthlich der markgräflichen Herrschaft wieder unterworfen und die Christliche Kirche in Havelberg hergestellt; die Söhne Witikinds aber wurden von Neuem vertrieben, und entwichen nun vermuthlich in jene Grenzgegenden, worin wir ihre Nachkommen später antreffen. (Vgl. S. 359). Die Berichte der Chronisten über diese Feldzüge Albrechts des Bären sind in L. v. Ledebur's Archiv VIII, S. 133, Note 54 von mir zusammengestellt.

Bei diesen Umständen begab sich der Havelberger Bischof auch nach seiner Rückkehr von Konstantinopel in seine Diöcese nicht zurück. Er zog vielmehr mit dem Kaiser nach Italien, und während Albrecht der Bär bald nach Sachsen zurückeilte, um die Rebellen wieder zu unterjochen; so verweilte der

*) Alles Obige findet man mit den Beweisstellen dargelegt in meiner Abhandlung: Nachrichten über den Bischof Anselm ꝛc. in L. v. Ledebur's Archiv VIII, 121 — 126.

Bischof noch bis zum Herbste im Gefolge des Kaisers am Hofe. (L. v. Ledebur's Archiv. S. 136.) Zu Rom erwies damals auch der Pabst Innocenz unserm Bischofe die Ehre, ihn am Geburtsfeste der heiligen Jungfrau vor sich predigen zu lassen. — Aber von allen diesen Ehren, welche dem Bischofe zu Theil wurden, hatte seine Diöcese keinen Gewinn: diese scheint er vielmehr, obgleich Kaiser Lothar auf der Heimkehr aus Italien starb, noch viele Jahre ganz gemieden zu haben. Im Jahre 1139 verrichtete er zwar im päbstlichen Auftrage das Schiedsrichteramt bei einer Streitigkeit, in welche der Bischof Wiger von Brandenburg mit dem Probste Gerhard zu Magdeburg verfallen war. (Gercken's Stiftshistorie v. Br. 314). Doch im Jahre 1140 trifft man ihn zu Mainz, im Jahre 1141 zu Corvey und an andern entfernten Orten, im Jahre 1143 so wie im Anfange des Jahres 1144 wieder zu Mainz oder in Begleitung des Erzbischofes von Mainz zu Erfurt, Heiligenstadt und an andern Orten. (Von Raumer Regesten S. 176. 179. Riedel in L. v. Ledebur's Archiv. VIII, S. 229). Es fällt auf, daß Anselm sich so lange von seinem bischöflichen Amte entfernt hielt, da doch die Prignitz während dieser Zeit gewiß der markgräflichen Herrschaft Albrecht des Bären unterworfen war, der Bekehrung ihrer Bewohner zum Christenthume daher wohl keine äußere Hindernisse mehr entgegen standen. Denn seit 1131 erlitt die Deutsche Herrschaft über Havelberg wohl nur jene kurze, in das Jahr 1136 fallende Unterbrechung, welche Witikinds Söhne zuwege brachten. Ist darnach auch nur von Feldzügen Albrecht des Bären gegen die empörten Slawen bei den Chronisten die Rede, so leidet es doch keinen Zweifel, daß dadurch die Wiederunterwerfung der Prignitz bewirkt sey. Denn eine Urkunde des Markgrafen Albrecht vom Jahre 1151 sagt ausdrücklich, daß die heidnischen Slawen das Bisthum Havelberg bis auf seine Zeit fast ganz zerstöhrt hätten. Die Zeit der Markgrafschaft Albrechts begann aber schon mit dem Jahre 1134, nach welchem daher keine bleibende heidnische Herrschaft über Havelberg mehr angenommen werden kann. Allein den Markgrafen Albrecht den Bären hielt seine nach Lothars Tode ausgebrochene Fehde mit den Sächsischen Fürsten fast fünf Jahre hindurch von diesen Gegenden entfernt, bis er im Jahre 1144 zurückkehrte; und vermuthlich war es dieser Umstand, welcher den Bischof Anselm bewog, sich ebenfalls so lange von seinem Bisthume entfernt zu halten, entweder weil er ohne des Markgrafen Schutz sich unter den Wendischen Bewohnern des Landes, die ihre Bekehrer so oft den Götzen geopfert hatten, sich nicht sicher hielt, oder weil das weitere Fortbauen an der Begründung des Christenthums in seiner Diöcese aus sonstigen Gründen nicht ohne des Markgrafen Mitwirkung stattfinden konnte.

Aus dem Jahre 1144 hat sich indessen noch Kunde von wichtigen Handlungen erhalten, an welchen der Bischof Anselm in Beziehung auf seine Diöcese Antheil nahm. Diese giebt die Ausstellung mehrerer Urkunden für das Kloster Jericho in der Havelbergschen Diöcese zu erkennen, welche in den letzten Tagen des Monats December in Magdeburg vorgenommen wurde. Die Güter dieses Klosters hatte das Stadesche Markgrafenhaus dem Bisthume Havelberg zur Begründung des Stifts Jericho übergeben und schon am Ende des Jahres 1144 erscheint das letztere als eingerichtet und mit Mönchen besetzt. Besonders hatte der Domherr Hartwig, der Sohn des Markgrafen Rudolph, mit seiner Mutter Richardis, nach dem Tode seines Bruders Rudolph, der im Jahre 1143 von den Ditmarsen getödtet war, dem Bisthume Havelberg und dem Stifte Jericho einen bedeutenden Theil der Erbgüter seines Hauses im Jerichoschen Kreise zugewandt, worüber Bischof Anselm um diese Zeit, da der König Konrad sich zu Magdeburg aufhielt, die Königlichen Bestätigungen erwirkte. (Von Raumer's Regesten S. 181). Bei seinem Abzuge von Magdeburg führte indessen König Konrad den Havelberger Bischof wieder mit sich hinweg, wodurch derselbe seiner Diöcese wieder für mehrere Jahre entfremdet blieb, während er am Königlichen Hoflager mit der Verhandlung von Reichsangelegenheiten beschäftigt wurde. Im Jahre 1145 läßt er sich am Hoflager des Königs zu Corvey, Werden, Elten, Utrecht, im Jahre 1146 zu Aachen und an

andern Orten wahrnehmen. In dieses Jahr fällt freilich auch wieder eine wichtige Handlung Anselms in Beziehung auf seine Diöcese, indem er dem Kloster Jericho die seinem Bisthume ursprünglich vereignete Marienburg, die demselben angehörige Zehnthebung in dem Landstriche, welchen die Elbe, Havel und Stremme einschließen, imgleichen das Archidiaconat zwischen diesen Flüssen überließ. (Von Raumers Reg. S. 184). Doch zeigt sich Anselm dabei fortwährend, so wie auch im Lauf des nächsten Jahres am Königlichen Hoflager, namentlich zu Speier und auf dem Reichstage zu Frankfurt, auf welchem letztern der Abt Bernhard von Clairvaux war und die Fürsten zu einem Kreuzzuge gegen die ungläubigen Wenden anfeuerte, auch viele Fürsten das Kreuz nahmen in der Absicht, „ut Slavorum gentem paganam aut omnino delerent aut cogerent Christianam fieri." Von diesem Reichstage aus wurde der Bischof Anselm von dem Könige zu einer Gesandschaft an den Pabst Eugen III. gebraucht, der damals gerade auf einer Reise nach Frankreich begriffen war. Die Gesandschaft sollte dem Pabste anzeigen, daß des Königs Sohn zum Könige und künftigen Reichsnachfolger erwählt sey und daß Konrad zu dem Kreuzzuge wider die Wenden entschlossen sey. Am 30. März 1147 traf die Gesandschaft den heiligen Vater zu Dijon; sie wurde sehr freundlich von diesem aufgenommen, jedoch bald wieder entlassen, weil sie das Kreuz zur Theilnahme an dem beschlossenen Kreuzzuge genommen hatte. Der Kardinal Guido wurde ihr zur Begleitung an den König mitgegeben.

Der Kreuzzug kam hiernach zur Ausführung. Am 1. August 1147 setzten sich die Sächsischen Kreuzfahrer in zwei großen Heereszügen gegen ihre Wendischen Nachbaren in Bewegung. Zu dem einen Zuge, welchen Albrecht der Bär leitete, gesellten sich außer den weltlichen Fürsten, der Erzbischof Friedrich von Magdeburg, der Bischof Wiger von Brandenburg, die Bischöfe von Halberstadt, Münster, Merseburg und Mähren, auch der Abt Wibald von Corvey, so wie der Bischof Anselm von Havelberg. Der Zug zählte gegen 60,000 Kreuzfahrer. Dem andern Zuge, an dessen Spitze Heinrich der Löwe stand, schlossen sich der Erzbischof Hartwig von Bremen, der Bischof von Verden und viele weltliche Fürsten an. Der Sammelplatz des erstern Zuges war vermuthlich grade die Gegend von Havelberg; wenigstens gehörte die Prignitz gewiß zu den Ländern, welche, der Richtung nach, die der Zug verfolgte, zuerst durchzogen wurden. Denn man richtete sich zunächst gegen die den Grenzen der Prignitz nahe gelegene Stadt Malchow, die mit den heidnischen Heiligthümern, welche sie enthielt, den Flammen preisgegeben wurde. Die Wendenländer, in welche sich die durch religiösen Fanatismus angefeuerten Schaaren ergossen, vermogten ihnen keinen Widerstand entgegen zu setzen. Drei Monate währte es daher, daß die Kreuzfahrer, in zügellose Mordbrenner verwandelt, hier gegen die Wendischen Landeseinwohner, als der Erbarmung unwürdige Heiden, mit Feuer, Schwert und Plünderung wütheten. Da setzte endlich Uneinigkeit zwischen den Heeren und die hartnäckige Gegenwehr, welche die Vestungen Demmin und Dubin dem anstürmenden Heeren leisteten, dem Zuge ein Ende, und die Kreuzfahrer zogen in ihre Heimath zurück, sonder Zweifel ohne für die Verbreitung des Christlichen Glaubens etwas Ersprießliches erwirkt zu haben.

Doch Furcht und Schrecken hatte der Kreuzzug unter den Wenden verbreitet, und das trug wenigstens zur Sicherstellung der Christlichen Kirche in den bereits ihr unterworfenen Theilen des Wendenlandes gegen Empörungen und gegen Anfeindungen benachbarter noch unbekehrter Völkerschaften bei. Diese Wirkung kam besonders der Havelberger Diöcese zu statten, in der man ihren Bischof seit dieser Zeit sich auch persönlich aufhalten und mit der Verbreitung und Befestigung des Christenthumes, so wie mit der Begründung der äußern Einrichtungen der Kirche beschäftigt sieht. Besondere Aufmerksamkeit und Pflege ließ der Bischof dabei fortwährend dem klösterlichen Stifte Jericho zu Theil werden. Denn in der Bekehrung zum Christenthume war die stille friedliche Wirksamkeit der Mönche längst als die sol-

genreichste erprobt und Jericho war damals noch das einzige Mönchsstift seiner Diocese. Als daher dies Stift die ihm ursprünglich bei seiner Gründung angewiesene Lage unbequem und unpaßlich fand und daher verlegt zu werden wünschte, wozu die Ministerialen des Erzbischofes von Magdeburg Rudolph und Heinrich von Jericho, als Inhaber des hiesigen Schlosses die Hand boten, so erwirkte Anselm nicht nur die Genehmigung des Erzbischofes zu dieser Verlegung des Klosters auf erzstiftisch Magdeburgischen Grund und Boden, sondern bewog er auch den Markgrafen, den gedachten Ministerialen, zur Schadloshaltung für einen Theil der auf gedachte Verlegung des Stifts verwandten Kosten, die Schirmvogtei über das Stift für immer abzutreten *).

Noch im Jahre 1149 hielt sich Anselm zu Havelberg auf, wie einige Briefe des Bischofes an seinen Freund, den Abt Wibald von Corvey beweisen, worin der Bischof manche gelegentliche Anmerkung über den Ort macht, an welchem er jetzt, mit der Bekehrung der Heiden und mit wissenschaftlichen Studien beschäftigt, seine Tage verlebe. Nach denselben Briefen beabsichtigte Anselm im Jahre 1149 nochmals eine Reise nach Rom, welche indessen in diesem Jahre nicht zur Ausführung gebracht zu seyn scheint. Gewiß war der Bischof wenigstens noch bei der Fürstenversammlung anwesend, welche in eben diesem Jahre 1149 zu Havelberg stattfand, und zu welcher auch der Erzbischof Friedrich von Magdeburg sich dahin begab. In dieser Versammlung legte nämlich der Herzog Rodilbern von Pommern, der lange vorher schon durch den Bischof Otto von Bamberg getauft war, hier zu Havelberg feierlich und öffentlich vor den Fürsten Sachsens sein Christliches Glaubensbekenntniß ab. Der Pommernherzog that dabei zugleich das Gelübde, stets mit allen seinen Kräften für die Verbreitung und Befestigung dieses Glaubens zu sorgen, und besiegelte dies Gelübde, was er treulich erfüllt hat, zugleich mit einem feierlichen Eidschwure. — Daß dieser feierliche Act grade zu Havelberg vorgenommen wurde, geschah wohl nicht ohne die Rücksicht, welchen der Befestigung des Christenthumes ersprießlichen Eindruck dies von einem Fürsten ihrer Nation gegebene Vorbild treuer Ergebenheit gegen die Christliche Religion auf die neubekehrten Wenden der Havelberger Diöcese machen mußte.

Für den Eifer, womit der Bischof Anselm hiernach an der völligen Herstellung seines Episcopates arbeitete, ist der diesem im Jahre 1150 vom Könige Konrad von Würzburg aus ertheilte Schutzbrief, als besonderes Document erhalten. Es heißt daher im Eingange desselben, der König wolle die Havelberger Kirche, die vom Kaiser Otto dem Großen zur Ehre der Mutter Gottes gegründet, aber durch den Wahn der Heiden öfters angegriffen und fast völlig verwüstet sey, in seinen ganz besondern Schutz nehmen; den Bischof Anselm aber, der an dem Aufbau und der Herstellung der Christlichen Kirche in Havelberg mit so großem Eifer arbeite und den der König sowohl als einen standhaft frommen Diener der Religion, als treuen Unterthan, so wie auch als zuverlässigen Diener des Königs und des Reiche erprobt habe, bei dieser Sorge für die Herstellung des Bisthumes Havelberg möglichst unterstützen. Aus diesem Grunde fühle König Konrad sich auch veranlaßt, das gedachte Bisthum durch eine königliche Bestätigung seiner Güter und Einkünfte zu versichern. Weil aber die Burgvesten und Dorfschaften, welche dem Bisthume angehörig, durch häufige Einfälle der Wenden so verwüstet und verfallen, daß sie fast ganz von Bewohnern entblößt seyen; so solle der Bischof das Recht haben, ohne irgend einen Widerspruch zu leiden, Colonisten darin einzuführen, aus welchem Volksstamme er wolle oder könne, und diese Colonisten sollten ihm und seiner Kirche ganz angehören, unterthänig und dienstbar seyn, und von keinem Herzoge, Markgrafen, Grafen oder Vicegrafen oder von andern weltlichen Gewalthabern zu Abgaben und

*) Nach einer Urk. von 1172. Vgl. meine Abh. in v. Ledebur's Archiv VIII, 238, wo überhaupt die Beweisstellen für die ganze obige Darstellung zu finden sind.

sonstigen Leistungen, z. B. zur Entrichtung von Beden oder zu Diensten als zum Holzfällen, Holztragen, Grabenziehen und dergleichen, gezwungen worden. Um ferner eine zunehmende Bereicherung der so lange verwaiseten Kirche zu erleichtern, gestattete der König, daß Jeder im ganzen Reiche, hohen oder niedern Standes, derselben beliebig mit jeglichen Gegenstande Geschenke machen und daß die Kirche auch beliebig, durch Ankauf Erwerbungen vorzunehmen befugt sey. Die Kirche sollte dabei das Recht genießen, Alles anzunehmen und Eigenthum daran zu gewinnen, ohne daß es gerichtlicher Auflassung oder sonstiger Bestätigung bedürfe.

Im nächsten Jahre nach dieser wichtigen Bestätigung und Bevorrechtigung des Bisthumes durch König Konrad, welche auch alle Besitzungen des Bisthumes, so wie die zur Diöcese desselben gehörigen Landschaften einzeln namhaft macht, und der gewöhnlichen Rechte der Bischöfe Sachsens gedenkt, erwirkte der Bischof auch einen ähnlichen Schutzbrief von dem Markgrafen Albrecht dem Bären und dessen Sohne dem Markgrafen Otto. Die Markgrafen verzichteten darin feierlich auf alle die Rechte, welche ihre Vorgänger sich in den bischöflichen Besitzungen angemaßt hätten, so wie auch auf diejenigen Befugnisse, welche ihnen rechtlich darin zuständig. Sie vermehrten diese Besitzungen noch durch das in der Altmark gelegene Gut Aland von drei Hufen Landes, welches sie dem Bischofe zum Geschenk machten. Von den Effekten des Bischofes oder seines Capitels versprachen sie niemals Zölle erheben zu lassen, weder zu Lande noch zu Wasser, weil es sich nicht gezieme, daß diejenigen, welche ganz Gott gewidmet wären und sich der Gefahr, die Heiden zu bekehren, ausgesetzt hätten, von weltlichen Abgaben gedrückt würden; sie sollten vielmehr bei der weltlichen Macht in allen Dingen nur Hülfe und Beistand finden, damit ihr Gottesdienst, zu Ehren der heiligen Jungfrau und zur Beförderung des Christenthumes unter den Heiden, stets wachse und zunehme. Endlich legten auch die Markgrafen das Versprechen ab, jede Schenkung, welche ein Wende der Havelbergschen Diöcese der bischöflichen Stiftskirche oder einer andern Kirche machen sollte, stets genehm zu halten, es sey mit beweglichen oder unbeweglichen Gütern; so wie sie auch die dem Bisthum durch König Konrad gewährte Bevorrechtung in Bezug auf außergerichtliche Annahme von Schenkungen und Abschließung von Kaufverträgen, besonders anerkannten.

Daß Anselm sich in diesen Jahren, welche auf den Nordischen Kreuzzug folgten, vom Hofe und von den Reichsangelegenheiten ganz fern hielt und nur der Sorge für seine bis dahin hinten angesetzte Diöcese oblag, war indessen wohl nicht allein die Folge seines Gefallens an der bischöflichen Wirksamkeit, sondern erklärt sich zugleich durch ein Mißgeschick, was ihn am Hofe betroffen, und wodurch er die Gunst des Königs verloren hatte. König Konrad neigte sich überhaupt in dieser Zeit so entschieden der päbstlichen Parthei, zu welcher Anselm gehörte, ab, daß sogar das Gerücht entstand, der König gehe mit dem Plane um, unter dem Beistande des Griechischen Kaisers, der weltlichen Macht des Oberhauptes der abendländischen Kirche ein plötzliches Ende zu bereiten. In Rom war man dieserhalb in großer Besorgniß und der Kardinal-Kanzler Guido schrieb daher an seinen Freund, den Abt Wibald von Corvey, welcher noch etwas bei dem Könige galt, er möge den König doch von solchem Vorhaben abmahnen. — In Bezug auf das Verhältniß des Havelberger Bischofes zu dem Könige, ergiebt ein Schreiben des Abtes Wibald an denselben vom Jahre 1150 die Nachricht, der Abt habe die Briefe gelesen, welche Anselm zu seiner Entschuldigung bei dem beleidigten Könige ihrem beiderseitigen Freunde zugesendet habe. Doch sey ihm mündlich von einem Manne vertrauet worden, welcher in die Geheimnisse des Hofes eingeweihet, daß das schleichende Gift des Neides im Spiele sey. Man könne daher auf des Königs Gnade nicht mehr hoffen, und müsse Anselm sich damit trösten, daß die Schuld, welche ihm zur Last gelegt werde, wenn solches anders Schuld zu nennen, von ihm gemeinschaftlich mit Wibald und mehreren Bischöfen getragen

werde. Das Nähere, schreibt Wibald, halte er nicht für gerathen, dem Bischofe brieflich mitzutheilen. (Riedel's Nachrichten v. d. Bisch. Anselm in L. v. Ledebur's Archiv VIII, 248. 249).

Im nächsten Jahre (1151) schrieb Anselm an Wibald: „Könnte ich doch nur drei Tage mit Dir zusammen seyn, unsern Kanzler (den Kardinal-Kanzler Guido) in der Mitte, um unsere Herzen gegenseitig aufzuschließen und Alles, was darin verborgen ist, auszusprechen! Ich bin jetzt ganz in mich selbst heimgekehrt und werde mich nicht wieder in den Strudel des weltlichen Treibens hineinführen lassen. Ich habe mich von den Fluthen desselben lange genug umhertreiben lassen. — Fortan will ich der häuslichen Ruhe pflegen und nach dem Beispiele der Heiligen meinem Herrn durch fromme Uebungen dienen. Bin ich auch nur der arme Hirt einer armen Heerde, der wie Christus nicht weiß, wo er sein Haupt hinlegen soll; so werde ich doch mit meinen armen Brüdern in dem kleinen Bethlehem (Havelberg) angenehmer und glücklicher wohnen, als an dem trügerischen Hofe. Da wo Christus in der Krippe liegt, singen ihm die Engel einen Lobgesang; wo er aber an der Gerichtsstätte vor den Fürsten steht, rufen die Juden: An das Kreuz mit ihm! Glaube mir, theuerster Bruder, es ist besser und sicherer mit Christus in der Krippe zu liegen, als mit den Gewaltigen im Königshause zu stehen." So wie in diesen Worten über die Wohlthätigkeit der Ruhe in der Zurückgezogenheit vom königlichen Hoflager, spricht Anselm sich dann über die dermalige Lage seiner Kirche zu Havelberg mit folgenden Worten gegen den Freund aus: „Ich Armer des Herrn (pauper Christi — wie sich die Prämonstratenser insonderheit zu nennen pflegten —) bleibe daher mit meinen armen Brüdern in meiner Krippe Havelberg, wo einige bauen an den Thürmen der Befestigung vor dem Angesichte des Feindes; andere Wache halten zur Vertheidigung gegen einen Ueberfall der Heiden; einige, ganz dem Göttlichen hingegeben, täglich des Märtyrertodes warten, unterdeß andere durch Fasten und Gebet ihre Seele reinigen zur Rückgabe an Gott, und andere, beschäftigt mit dem Lesen der heiligen Schrift, über heilige Gegenstände nachsinnen und dem Leben und Vorbilde der Heiligen nacheifern; wir Alle aber nackt und arm, bemüht sind, unserem nackten und armen Heilande nachzufolgen." Am Schlusse des Briefes bittet Anselm indessen doch den Abt, daß er nach bewährter Freundschaft, jede Gelegenheit wahrnehmen möge, um ihm, dem Bischofe, des Kaisers Gunst wieder zuzuwenden. (L. v. Ledebur's Archiv a. a. O. S. 250. 251).

Mit dem päbstlichen Hofe blieb der Bischof Anselm dagegen in gutem Vernehmen und hierin lag vermuthlich grade der Grund seines Mißverhältnisses zum Kaiser. Im Jahre 1150 ging der Bischof auch nach Rom in Begleitung des Domprobstes Gerhard von Magdeburg, um einen Auftrag des Markgrafen Konrad von Meißen am päbstlichen Hofe auszurichten, wo er damals den Tod seines geliebten Freundes, des Kardinal Guido, erlebte; auch vom Pabste mit einer Gesandschaft an den Kaiser nach Tusculum beauftragt wurde, welche indessen den Kaiser dort nicht mehr traf und daher unverrichteter Sache nach Rom zurückkehrte. Bald nachher begab sich auch Anselm nach Deutschland und auf einigen Umwegen, namentlich nach einem kurzen Aufenthalt zu Corvey, in seine Diöcese zurück, wo seiner Thätigkeit gewiß noch immer Vieles zu thun übrig war zum Gedeihen der Kirche.

Unerwartet wurde der Bischof aber durch Konrads Tod (15. Febr. 1152) in dieser Thätigkeit unterbrochen. Er wurde sogleich wieder in den Geheimen Rath des neuen Königs Friedrich gezogen und zur Bearbeitung von Reichsangelegenheiten gebraucht. Anselm zeigt sich hiernach stets am Hoflager Friedrichs und als einen so treuen Anhänger des neuen Königs, daß dies ihm bald des Pabstes Wohlwollen entzogen hätte. Denn als bei der Erledigung des Erzbisthumes Magdeburg das Domcapitel den Probst Gerhard zum Nachfolger erwählt hatte, König Friedrich aber den Bischof Wichmann von Zeitz zu dieser Würde befördert wissen wollte, und nun mehrere Bischöfe, worunter auch Anselm, eine Bittschrift an den Pabst mit dem Antrage richten mußten, den Bischof von Zeitz auf den erzbischöflichen Stuhl zu Magdeburg zu

erheben, wurde den Bittstellern ein scharfer Verweis über dies „ihr unanständiges Gesuch zu Theil, das gradezu ihrer Pflicht zuwider sey, weil sie dabei offenbar nicht sowohl darauf gesehen hätten, was der Kirche fromme, als was dem Könige gefalle." Im Jahre 1153 wurde Bischof Anselm noch einmal nach Konstantinopel geschickt, um gemeinschaftlich dort mit dem Grafen Alexander von Apulien sowohl über die beabsichtigte Vermählung Königs Friedrich mit der Prinzessin Maria, einer Niece des Kaisers Emanuel, als auch wegen eines Feldzuges gegen den König Wilhelm von Sicilien zu unterhandeln. Von dort in das königliche Hoflager zurückgekehrt, wurde Anselm gegen das Ende des Jahres 1154 von dem Könige nach Rom vorausgesandt, um mit dem Pabste über die Krönung des Königs Verabredungen zu treffen. Nachdem Anselm auch diese Angelegenheit zur Zufriedenheit des Königs ausgerichtet hatte, gab diesem die Erledigung des erzbischöflichen Stuhles zu Ravenna Gelegenheit, den Bischof dafür zu belohnen. Er erhob ihn also, durch die wahlberechtigten Geistlichen und Laien unterstützt, zum Erzbischofe von Ravenna und zum Exarchen der Provinz, in welcher Eigenschaft Anselm am 12. August 1158 im Lager vor Mailand starb. Die weitere Thätigkeit, welche Anselm bis an seinen Tod verbreitete, seine bemerkenswerthe wissenschaftliche Thätigkeit mit seinen hinterlassenen Schriften ist in meiner öfter erwähnten, in L. v. Ledebur's Archiv mitgetheilten Biographie des Bischofes, so wie auch in der hieraus größtentheils entlehnten Abhandlung des Herrn Superintendenten Dr. Spieker: „Das Leben und Wirken des Bischofs Anselm von Havelberg. (Leipzig 1840. Enobloch")" dargestellt.

Für Havelberg hörte die Wirksamkeit Anselms daher schon im Jahre 1152 auf. Der Bischof hat nach der damaligen Abreise von hier in das königliche Hoflager diesen Schauplatz seiner Thätigkeit allem Anscheine nach nicht wieder erblickt. Doch die Christliche Kirche in der Prignitz blieb hier sein großes unvergängliches Denkmal! Weiset gleich die Mangelhaftigkeit unserer Ueberlieferungen jener Zeit nicht die Thätigkeit des Bischofes für diesen Zweck in allen Einzelnheiten nach; so lassen diese Ueberlieferungen und Anselms hinterlassene theologische Werke doch leicht in ihm einen Mann erkennen, dem an Frömmigkeit und Freisinnigkeit, an Einsicht und Kenntnissen, so wie an Thatkräftigkeit und Eifer für das Gute, Wenige gleichkamen. Einem solchen Manne aber muß es zugetrauet werden, daß er den großen heiligen Verpflichtungen, welche der damalige Zustand seiner Diöcese ihm auflegte, in würdiger, seinen großen Eigenschaften entsprechenden Weise nachkam. Immer tritt auch die unumstößliche Thatsache dafür redend auf, daß seine Diöcese bis auf ihn ein heidnisches Land war, worin heidnischer Götzendienst herrschte; nach ihm aber als ein Christliches, mit geistlichen Stiften, Kirchen und Pfarren ausgestattetes Gebiet unter die geistliche Fürsorge seines Nachfolgers überging.

2. Die Reihefolge der in ihrer Diöcese residirenden Bischöfe Havelbergs bis zur Aufhebung des Bisthumes.

Die Bischöfe von Havelberg waren mit dem Bischofe Anselm aus Episcopis in partibus infidelium in residirende Bischöfe übergegangen, die ein auf Bekehrung zum Christenthum gegründetes Bisthum verwalteten, was hiernach während eines fast noch vierhundert jährigen Fortbestandes mehr und mehr an Kraft und Festigkeit, so wie an Reichthum und Besitzungen gewann. Der nächste Nachfolger Anselms war

Walo, der eilfte Bischof von Havelberg.

Walo oder Gwalo erscheint als Bischof von Havelberg zuerst im Jahre 1156 am 10. März bei

seinen Metropoliten zu Magdeburg (De Ludewig Reliqu. Mipt. V. p. 7. Riedel's Beschr. d. M. Br. I, 133, N. 4), im Februar 1157 bei dem Leichenbegängnisse des Bischofes Konrad von Meißen (Chron. mont. sereni ad a. 1156 p. 20), im November des Jahres 1158 gehörte er mit zu den Deutschen, welche der Versammlung auf den Ronkalischen Gefilden beiwohnten (Lünigs Reichs-Archiv IV, 121). Man trifft den Bischof darnach bis zum Jahre 1176 bei verschiedenen Verhandlungen an, und muß derselbe also beträchtlich länger gelebt haben, als bis 1161, worin Angelus, oder 1170, in welches Jahr Lenz seinen Tod setzt. Am 18. April 1176 wohnte er noch zu Magdeburg einer Amtshandlung seines Metropoliten als Zeuge bei. (G. W. v. Raumer, Reg. I, 237). Wann er gestorben wird nirgends angegeben. Seinen Amtsnachfolger findet man im Jahre 1179 zuerst erwähnt.

In die Zeit der hiernach etwa 20jährigen Amtsführung Walo's fiel die Einweihung des Havelberger Domes und die Stiftung des Klosters Broda. Jene Einweihung begriff nicht eine „Restauration des Bisthumes Havelberg", wie neuerdings anderswo behauptet ist (Jahrb. des Meckl. Vereins III, 2); es war nur die einfache Handlung der Einweihung der noch jetzt unverfallen dastehenden Dom-Kirche. Diese Handlung wurde aber nach der Sitte damaliger Zeit mit großer Feierlichkeit vorgenommen und durch die Schenkungen, welche bei dieser Gelegenheit und am Tage des Kirchweihfestes von dem Markgrafen Otto sowohl als von dem Fürsten Casimir von Pommern gemacht wurden, noch bedeutungsvoller. Die Gegenstände der Schenkungen wurden zwar größtentheils nur dem bischöflichen Kapitel, welches seit der Mitte des 12. Jahrhunderts zu Havelberg bestand, zu Theil; doch erhielt auch der Bischof Walo für sich und seine Nachfolger daraus eine Bereicherung, indem der Markgraf Otto ihm das Dorf Dalchow in der Altmark mit der Bedingung zuwies, daß kein Bischof Havelberg's diese Besitzung zu veräußern oder zu verleihen Macht haben solle. Die Bischöfe sollten diese Besitzung zu frommer Erinnerung an den Wohlthäter immerwährend beibehalten. Das Nähere über die Havelberger Kirchweihe wird bei der Geschichte des hiesigen Kapitels beizubringen seyn, da diese Handlung zu dem Bisthume in weiter keiner Beziehung stand, als daß die Herstellung der Domkirche mit des Bischofes Unterstützung von dem Kapitel bewerkstelligt zu seyn scheint. Auch wird in dem bei dieser Gelegenheit ausgestellten Documente des Markgrafen Otto des rühmlichen Eifers ausdrücklich gedacht, womit der Bischof Walo in dem Streben seines Vorgängers Anselm fortwirke, das Bisthum Havelberg völlig wieder einzurichten.

Hugebert oder Hubert, der zwölfte Bischof Havelbergs.

Dieser Bischof war vermuthlich der frühere Domprobst Hugebert, unter welchem im Jahre 1170 die Einweihung des Havelberger Domes vorgenommen worden war. Er erwirkte bald nach seinem Antritte des bischöflichen Amtes die Bestätigung des Bisthumes durch Kaiser Friedrich vom 29. Juni 1179. Dieses ist die erste bekannt gewordene Handlung des Bischofes für sein Stift. Im Jahre 1186 schloß er dann einen Tauschvertrag mit dem Bischofe von Halberstadt ab, worin er diesem für die Zehnthebung in den Besitzungen, welche dem Bischofe und dem Kapitel zu Havelberg in der Altmark angehörten, das Dorf Döllnitz bei Bismark überließ. Die sonstige Thätigkeit des Bischofes, von welcher urkundliche Zeugnisse erhalten sind, betraf seine Diöcese nicht; wohin z. B. gehört, daß er zufolge des Chronicon montis sereni am 1. August 1182 einen Altar in der Kirche auf dem Petersberge weihete und am 1. August 1184 der Einweihung des Klosters Petersberg beiwohnte, so wie daß er nach einer in Wolfenbüttel aufgefundenen Urkunde vom Jahre 1191 eine Kapelle zu Reinhausen consecrirte. Letztere Handlung wurde wahrscheinlich im Anfange des genannten Jahres von dem Bischofe vollbracht: denn im März des Jahres 1191 starb der Bischof. Chron. S. Petrin. bei Mencken Script. rer. Germ. III, 231.

Lampert, der dreizehnte Bischof Havelbergs, von 1191 bis 1206.

Auch Huberts Nachfolger Lampert oder Ellembert war bis dahin Probst im Kapitel zu Havelberg. Dieser Bischof scheint mehr im Auslande als in seiner Diöcese thätig gewesen zu seyn. In den Jahren 1197 bis 1199 vertrat er den Erzbischof Konrad von Mainz, da dieser nach Jerusalem wallfahrte. (G. W. v. Raumer, Regesten I, 268. 272). Nach dem Chronicon montis sereni weihte er im Jahre 1204 den Bischof Dieterich von Merseburg, im Jahre 1206 im Hennebergschen Kloster zu Vessera eine Kapelle und einige Altäre, in demselben Jahre in dem Kloster Stedernburg bei Wolfenbüttel eine Glocke, und starb er in eben diesem Jahre. Chron. mont. ser. p. 76. 80. Spangenbergs Henneb. Chronik S. 100.

Sigebodo, der vierzehnte Bischof Havelbergs, von 1206 bis 1219.

Sibod, Sichebodo oder Sigebodo war Probst im Kapitel, als ihn die Wahl des Kapitels auf den bischöflichen Stuhl erhob, von Geburt aber war er ein Herr von Stendal. In der ehemaligen Kapitelsbibliothek befand sich früher*) ein trefflicher Codex der Weltchronik Eckehards von Urau, an dessen Ende die im 13. Jahrhunderte niedergeschriebene Bemerkung steht, daß der genannte Bischof dies Buch der Kirche zum Geschenk gemacht habe. Mit dem Abte Gervasius von Premontré ließ er durch einen an ihn abgeschickten Gesandten, den Magister Johann von Grabow, wegen einer Erleichterung der strengen, den Prämonstratensern seiner Diöcese vorgeschriebenen Lebensweise unterhandeln. Sonst fehlt es an Nachrichten über die Thätigkeit, welche der Bischof als Diöcesan entwickelte. Als Zeuge von verschiedenen Amtshandlungen des Markgrafen Albrecht, seines Metropoliten, so wie der Kaiser Otto IV. und Friedrichs III., ist er dagegen oft erwähnt. Noch im Jahre 1219, in welchem er verstorben seyn muß, trifft man ihn am Hoflager des Kaisers zu Würzburg an. (Kettner Antiq. Quedl. p. 218).

Wilhelm, der funfzehnte Bischof Havelbergs, von 1219 bis 1244.

Wilhelm, der Domherr an der Kirche zu Havelberg gewesen seyn soll, muß im Jahre 1219 die bischöfliche Weihe empfangen haben, da er in einer 1240 ausgestellten Urkunde, worin er die von ihm geschehene Einweihung des im Fürstenthum Grubenhagen belegenen Prämonstratenser-Klosters Pölde documentirt, dies Jahr als das 21ste seiner bischöflichen Amtsführung bezeichnet. (Leuckfeld Antiqu. Poeldens. p. 41). Im Jahre 1222 scheint der Bischof eine seinem Kapitel von dem Mecklenburgischen Fürsten Borchwin mit dem Dorfe Garz gemachte Schenkung vermittelt zu haben; wenigstens befand er sich mit zweien seiner Domherrn bei der Ausstellung des Donationsinstrumentes. (Bd. I, S. 25). Unter ihm wurde auch das erste Kloster in der Prignitz gestiftet, wozu er selbst thätig mitwirkte, nämlich das Kloster Stepnitz in der Nähe von Putlitz. Als Lehnsherr der Edlen Herrn, der Gänse zu Putlitz, ging von ihm die Verleihung des Eigenthumes an den Grundbesitzungen aus, welche der Stifter als sein Lehnsmann dazu hergegeben hatte. (Bd. I, S. 241). Im Jahre 1242, dem 23sten seiner Amtsführung, schenkte er dem Kloster Amelunxborn den Zehnten in dessen zu Dransee gehörigen Besitzungen. (Bd. I, 447). Nach einer alten Inschrift und einer von mehreren neuern Chronisten aufgenommenen Sage übertrug er auch die Stadt Wittstock von einem andern Orte auf ihren gegenwärtigen Standort und war dieser Bischof es, der zu einer förmlichen Stadteinrichtung dieses ehemals von Wenden gegründeten Ortes nach Deutscher Verfassung im Jahre 1244 den ersten Grund legte. In eben diesem Jahre soll er, nachdem er einige Kapellen im Kloster Vessera geweihet, auf der Heimreise am Tage St. Mathäi zu Eisenach entschlafen seyn. (Spangenbergs Henneberg. Chronik S. 111).

*) Jetzt von mir der Königl. Bibliothek zu Berlin überliefert.

Heinrich I. (von Kerkow) der sechszehnte Bischof von Havelberg 1244—1270.

Den Zeitpunkt, in welchem dieser Bischof zum Besitz des Episcopats gelangte, weiset die im September des Jahres 1248 ausgestellte Verfassungsurkunde der Stadt Wittstock glaubwürdig nach, indem sie das Jahr 1248 als das vierte dieses Bischofes bezeichnet. Sonst ist schon aus dem Jahre 1246 eine Handlung dieses Bischofes bekannt geblieben, nämlich daß er eine von den Edlen Herrn zu Putlitz dem Kloster Stepnitz gemachte Schenkung, als Diöcesan und Oberlehnsherr derselben, mit Anhängung seines Siegels bekräftigte (Bd. I, S. 242). Nächst jener, auf die diesem Bischofe zuzuschreibende Vollendung der Stadt Wittstock, bezüglichen Urkunde bezeugt noch eine Urkunde v. J. 1252, welche dies Jahr als das achte seines Episcopats angiebt, den Zeitpunkt seiner Erhebung zum Bisthum. In dieser Urkunde, welche in spätern Folgen dieses Werks zur Mittheilung kommen wird, ertheilte er dem heiligen Blute zu Beelitz in der Brandenburgischen Diöcese einen Ablaßbrief, und zeigte er sich auch hier ebenso, wie vielfältig in Beziehung auf den ähnlichen Gnadenquell, der in seiner eignen Diöcese zu Stepnitz verehrt wurde, als einen eifrigen Beförderer dieser Heiligthümer. Im Jahre 1256 nahm er Antheil an der Ausfertigung eines förmlichen Documentes über die Wahrhaftigkeit des heiligen Blutes zu Stepnitz (Bd. I, 243) und im Jahre 1259 bestätigte er nochmals eine Schenkung an das daselbst errichtete Nonnenkloster (Bd. I, S. 244). — Rücksichtlich des Umfanges der Havelberger Diöcese scheint er die alten Streitigkeiten seines Bisthumes mit dem Bisthume Schwerin durch einen am 16. Dezbr. 1252 abgeschlossenen, doch nicht mehr aufbewahrten Vertrag mit dem Bischofe Rudolph von Schwerin beseitigt zu haben (Lisch, Meckl. Urkunden III, 89, 97). In Beziehung auf die Einkünfte und Besitzungen des Bisthumes ist von seinen Handlungen nur bekannt, daß er mehrere Zehnthebungen veräußerte, namentlich im Jahre 1255 die Zehnten in den Besitzungen des Kl. Doberan bei Zechlin diesem Kloster und im Jahre 1256 die Zehnten aus mehreren Mecklenburgischen Dörfern seiner Diöcese dem Mecklenburgischen Kloster Dargun. Den Markgrafen von Brandenburg gestand er im Jahre 1267 die Zehnthebung im Lande Pritzwalk zu, wofür diese Fürsten jedoch dem Bisthume mit dem Dorfe Doberkow und mit 12 Hufen Landes in der Nähe der Dörfer Schönhausen und Bischofsdorf Ersatz gaben. — Nach seiner Herkunft soll der Bischof Heinrich aus der Familie von der Schulenburg gewesen seyn, wie Lenz in seiner Stiftshistorie von Havelberg (§ XVI.) ohne Angabe von Beweismitteln behauptet. Nach der oben angeführten Urkunde vom Jahre 1256 stammte der Bischof vielmehr aus der Familie von Kerkow (Bd. I, S. 243). — Er starb im Jahre 1270 (Ludew. Reliq. mspt. VIII, 271).

Heinrich II., der siebenzehnte Bischof von Havelberg 1270 bis 1290.

Daß ein zweiter Bischof, Namens Heinrich, dem ersten Heinrich unmittelbar succedirt sey, ersieht man aus einem von dem zweiten Heinrich der Stadt Wittstock ertheilten Privilegio vom Jahre 1275, worin der letztere seines Vorgängers Heinrich ausdrücklich gedenkt. Diese Urkunde ist im 5. Jahre der Amtsführung des Bischofes ausgestellt. Sonst wird der Bischof schon im Jahre 1271 erwähnt, da eine für das Kloster Stepnitz ausgestellte Schenkungsurkunde zu Wittstock in des Bischofes Gegenwart vollzogen wurde (Bd. I, S. 245). Nach einer Nachricht im Havelberger Hausbuche wurde zu Anfang der Stiftsregierung dieses Bischofes die Havelberger Domkirche, welche durch frevelhafte Ueberfälle zerstört war, wieder hergestellt. Wirklich findet es sich urkundlich, daß der Bischof im Jahre 1275 dem Domkapitel die Pfarrkirche zu Wittstock incorporirte mit der Bestimmung, daß das Kapitel die Nutzungen aus dieser Pfarre zur Ausbesserung des Refectorii beim Dom verwenden sollte, was als Bestätigung jener

Sage angenommen werden dürfte. Uebrigens residirte der Bischof zu Wittstock, welches auch seine Nachfolger größtentheils als Sitz beibehielten, und that er viel für das Aufnehmen dieser Stadt. Im Jahre 1274 regulirte er die Grenzverwirrung, welche zwischen den bischöflichen und den Fürstlich-Werleschen Besitzungen in dieser Gegend stattfand, und im Jahre 1277 bewog er die Markgrafen Otto und Albrecht, ihm für die Stadt Wittstock einige Ländereien bei Babitz zu vereignen. — Gegen das Ende seines Lebens soll durch ihn die Stiftung des Klosters Heiligengrabe bewirkt seyn, welche in das Jahr 1289 fällt. Auch trat er der neuen Stiftung einige kleine in der Altmark belegene Besitzungen des Bisthumes ab (Bd. I, S. 466). Er starb im Jahre 1290. (Ludew. Reliqu. Mspt. VIII, 271). Zwar ist in der Sammlung Brandenburgischer Urkunden von Lenz (S. 137) eine Urkunde der Markgrafen Otto und Konrad vom Jahre 1288 mitgetheilt, unter deren Zeugen ein Bischof Johann von Havelberg erwähnt wird. Doch eine von mir veranlaßte, durch den gründlichen Alterthumsforscher, Professor Danneil in Salzwedel, vorgenommene Vergleichung dieses Urkundenabdruckes mit dem Original hat ergeben, daß gedachte Urkunde in das Jahr 1293 gehört, und daß Lenz das Datum derselben LXXXXIII irrthümlich für LXXXVIII las. — Auf einer nicht minder irrthümlichen Nachricht beruht die Annahme, daß im Jahre 1287 ein gewisser Bruno Bischof zu Havelberg gewesen sey. (Hoffmann lib. V. Annal. Bamberg bei Ludewig P. I. Scriptor. col. 179).

Hermann, geborner Markgraf von Brandenburg, der achtzehnte Bischof von Havelberg 1290. 1291.

Die in Zweifel gezogene Existenz dieses Bischofes thut der Leichenstein desselben, welcher noch gegenwärtig im Havelberger Dome anzutreffen ist, unleugbar kund. Anno M. CC. XCI. obiit dominus Hermannus huius ecclesie episcopus Marchio Brandenburgensis pie memorie, heißt es auf diesem Leichensteine, dessen äußere Beschaffenheit nicht den geringsten Verdacht der Unächtheit nährt. Das Bild des Bischofs ist auf dem Leichensteine, wie die Abbildung desselben auf der diesem Bande beigefügten Tafel zeigt, zwar ohne Bischofsmütze, aber mit dem Bischofsstabe dargestellt. In der linken Hand hält er ein Buch und auf dem Haupte trägt er den Fürstenhut. Zur rechten Seite des Hauptes liegt ein Wappenschild mit dem Brandenburgischen Adler, zur linken Seite der Figur gegen die Knie hin ist ein Wappenschild mit dem Sächsischen Rautenkranze ersichtlich. Dieser Markgraf Hermann, für welchen der Historiograph Lenz keine Stelle in der Markgräflichen Familie finden konnte, war der zweite Sohn aus der zweiten Ehe des Markgrafen Johann I. Wie das Wappenschild zur rechten auf die väterliche, so ist das Wappenschild zur linken Seite auf die mütterliche Abkunft zu deuten. Die Mutter des Prinzen war Gita, eine Tochter des Herzogs Albrecht von Sachsen, welche ihrem Gemahl nach der Brandenburgischen Chronik des Pulkawa, 3 Söhne, Namens Albert, Hermann und Heinrich, sowie 2 Töchter, Namens Mathilde und Agnes, gebar. — Nach dem Catalogus Episcoporum Havelbergensium in J. P. de Ludewig Reliq. Mspt. starb dieser Bischof, ohne schon inaugirirt worden zu sein. Sein Tod muß vor dem September 1291 erfolgt seyn, da der spätere Bischof Johann I., schon im September 1298 im achten Jahre seiner bischöflichen Würde stand, wie eine gleichzeitige Urkunde desselben über die Einweihung der Marienkirche in der Stadt Neubrandenburg glaubhaft angiebt.

Johann, Markgraf von Brandenburg, postulirter Bischof Havelbergs 1291. 1292. (und nachher mitgezählt als neunzehnter), Johann I., neunzehnter (nachher gezählt als zwanzigster) Bischof daselbst 1291 bis 1304

Von dem nach Hermanns Tode zum Bischofe zu Havelberg postulirten Prinzen Johann, der bis

jetzt in der Geschichte des Bisthumes sowohl, als in der Geschichte des markgräflichen Hauses ganz übergangen ist, findet sich kein anderes Denkmal, als sein Leichenstein in der Domkirche, der auf dem diesem Bande beigefügten lithographischen Blatte nachgebildet ist. Der Prinz erscheint darauf ohne Bischofsstab und Bischofsmütze mit dem Fürstenhute auf dem Haupte und einem Buche in der Hand. Zur Seite seines Hauptes nimmt man rechts das Brandenburgische, links das Mecklenburgische Wappen wahr, und die Legende lautet: Anno domini M. CC. XCII. obiit dominus Johannes Marchio Brandenburgensis in huius ecclesie episcopum postulatus. Das Mecklenburgische Wappen zur linken Seite des Hauptes dürfte auf Abstammung des Prinzen von mütterlicher Seite aus dem Mecklenburgischen Hause zu beziehen seyn. Unter dieser Voraussetzung war der Postulat vermuthlich ein Sohn des Markgrafen Johann II., ältern Halb-Bruders von dem Bischofe Hermann. Dieser Johann II., welcher am 10. September 1281 verstarb, war mit einer Tochter des Fürsten Nicolaus von Werle, Namens Hedwig, vermählt. Von seiner Nachkommenschaft aber ist bisher nichts weiter bekannt geworden, als daß er, der Brandenburgischen Chronik Pulkawa's zufolge, einen Kuno oder Kunekin genannten Sohn hinterließ, welcher Domherr war und das Land Rhinow zum Leibgedinge besaß.

Wahrscheinlich war dieser Prinz Johann von den regierenden Markgrafen und von ihrer Parthei dem Bisthume aufgedrungen. Wenigstens muß nach Hermanns Tode eine zwiespältige Wahl rücksichtlich des Nachfolgers stattgefunden haben. Denn gleichzeitig mit diesem Johann prätendirte ein anderer Johann das Bisthum Havelberg, der auch im Jahre 1291 schon wirklich consecrirter Bischof war, wiewohl nicht im Besitz des Bisthumes, welchen er jedoch nach dem Tode jenes Postulaten ebenfalls erlangte. Die Landesherrn hatten damals mit ihren Bischöfen, welchen sie die Zehenthebung nicht einräumen und die sie mit vogteilichen Lasten nicht verschonen wollten, harte Kämpfe zu bestehen. Leicht erklärlich ist daher auf ihrer Seite das Streben, die Bisthümer mit Personen zu besetzen, welche ihrem Interesse mehr ergeben waren, als dem Interesse des Clerus. Der gegen den Willen der Markgrafen erwählte Bischof, Johann I., wurde daher gezwungen, aus der Mark Brandenburg zu entweichen und in der Halberstädter Diöcese als Coadjutor des Bischofs von Halberstadt eine Zufluchtsstätte zu suchen. Hier erblickt man den verdrängten Bischof namentlich im October 1291, als er Namens des Halberstädter Bischofes die Bettelmönche Augustiner-Ordens aus dem Kloster Himmelpfort am Harz in die von der Stadt Helmstädt ihnen zugestandene Kapelle zum heiligen Geist einwies, den Kreuzaltar daselbst weihte, das Kirchweihfest verlegte und den Wohlthätern des Stifts einen Ablaß verschrieb.

Jedoch auch hier siegte die Beharrlichkeit der Geistlichkeit. Nachdem die beiden markgräflichen Prinzen die Behauptung ihrer gegen das Interesse des Clerus eingenommenen Stellung mit frühzeitigem Tode bald nach einander gebüßt hatten, gelangte der flüchtige Bischof, Johann I., dennoch in den Besitz des Episcopates. Eine Zeit lang scheint er auch in Frieden mit den Markgrafen gelebt zu haben. Namentlich deutet darauf hin, daß im Jahre 1296 eine Uneinigkeit der Fürsten mit dem Domkapitel zu Brandenburg von ihm als gekornem Schiedsrichter vertragen wurde. (Gercken's Br. Stiftshistorie S. 507). Durch Darreichung großer Geldsummen in den Jahren 1293 und 1294 an die des Geldes sehr bedürftigen Fürsten hatte der Bischof diese duldsamer gegen ihn gestimmt, seinem Bisthume aber treffliche Besitzungen, nämlich das Dorf Blankekow und das ganze Land Bellin erworben. Im Jahre 1298 schien auch eine förmliche Versöhnung des Bischofes mit den Markgrafen wegen der alten Mißhelligkeiten zu Stande zu kommen. Die Markgrafen Otto und Hermann verschrieben dem Bisthume nämlich die Anwartschaft auf Stadt, Schloß und Land Lenzen. Diese Besitzung sollte nach dem Erlöschen der markgräflichen Familie im Mannsstamme der Kirche anheimfallen, als eine Schadloshaltung für die mannigfaltigen Beeinträchtigungen, welche die Havelberger Kirche, wie die Urkunde einräumt, durch die Ausstel-

Sage angenommen werden dürfte. Uebrigens reſidirte der Biſchof zu Wittſtock, welches auch ſeine Nachfolger größtentheils als Sitz beibehielten, und that er viel für das Aufnehmen dieſer Stadt. Im Jahre 1274 regulirte er die Grenzverwirrung, welche zwiſchen den biſchöflichen und den Fürſtlich-Werleſchen Beſitzungen in dieſer Gegend ſtattfand, und im Jahre 1277 bewog er die Markgrafen Otto und Albrecht, ihm für die Stadt Wittſtock einige Ländereien bei Babitz zu vereignen. — Gegen das Ende ſeines Lebens ſoll durch ihn die Stiftung des Kloſters Heiligengrabe bewirkt ſeyn, welche in das Jahr 1289 fällt. Auch trat er der neuen Stiftung einige kleine in der Altmark belegene Beſitzungen des Bisthumes ab (Bd. I, S. 466). Er ſtarb im Jahre 1290. (Ludew. Reliqu. Mſpt. VIII, 271). Zwar iſt in der Sammlung Brandenburgiſcher Urkunden von Lenz (S. 137) eine Urkunde der Markgrafen Otto und Konrad vom Jahre 1288 mitgetheilt, unter deren Zeugen ein Biſchof Johann von Havelberg erwähnt wird. Doch eine von mir veranlaßte, durch den gründlichen Alterthumsforſcher, Profeſſor Danneil in Salzwedel, vorgenommene Vergleichung dieſes Urkundenabdruckes mit dem Original hat ergeben, daß gedachte Urkunde in das Jahr 1293 gehört, und daß Lenz das Datum derſelben LXXXXIII irrthümlich für LXXXVIII las. — Auf einer nicht minder irrthümlichen Nachricht beruht die Annahme, daß im Jahre 1287 ein gewiſſer Bruno Biſchof zu Havelberg geweſen ſey. (Hoffmann lib. V. Annal. Bamberg bei Ludewig P. I. Scriptor. col. 179).

Hermann, geborner Markgraf von Brandenburg, der achtzehnte Biſchof von Havelberg 1290. 1291.

Die in Zweifel gezogene Exiſtenz dieſes Biſchofes thut der Leichenſtein deſſelben, welcher noch gegenwärtig im Havelberger Dome anzutreffen iſt, unleugbar kund. Anno M. CC. XCI. obiit dominus Hermannus huius eccleſie epiſcopus Marchio Brandenburgenſis pie memorie, heißt es auf dieſem Leichenſteine, deſſen äußere Beſchaffenheit nicht den geringſten Verdacht der Unächtheit nährt. Das Bild des Biſchofs iſt auf dem Leichenſteine, wie die Abbildung deſſelben auf der dieſem Bande beigefügten Tafel zeigt, zwar ohne Biſchofsmütze, aber mit dem Biſchofsſtabe dargeſtellt. In der linken Hand hält er ein Buch und auf dem Haupte trägt er den Fürſtenhut. Zur rechten Seite des Hauptes liegt ein Wappenſchild mit dem Brandenburgiſchen Adler, zur linken Seite der Figur gegen die Knie hin iſt ein Wappenſchild mit dem Sächſiſchen Rautenkranze erſichtlich. Dieſer Markgraf Hermann, für welchen der Hiſtoriograph Lenz keine Stelle in der Markgräflichen Familie finden konnte, war der zweite Sohn aus der zweiten Ehe des Markgrafen Johann I. Wie das Wappenſchild zur rechten auf die väterliche, ſo iſt das Wappenſchild zur linken Seite auf die mütterliche Abkunft zu deuten. Die Mutter des Prinzen war Gita, eine Tochter des Herzogs Albrecht von Sachſen, welche ihrem Gemahl nach der Brandenburgiſchen Chronik des Pulkawa, 3 Söhne, Namens Albert, Hermann und Heinrich, ſowie 2 Töchter, Namens Mathilde und Agnes, gebar. — Nach dem Catalogus Epiſcoporum Havelbergenſium in J. P. de Ludewig Reliq. Mſpt. ſtarb dieſer Biſchof, ohne ſchon inaugirirt worden zu ſein. Sein Tod muß vor dem September 1291 erfolgt ſeyn, da der ſpätere Biſchof Johann I., ſchon im September 1298 im achten Jahre ſeiner biſchöflichen Würde ſtand, wie eine gleichzeitige Urkunde deſſelben über die Einweihung der Marienkirche in der Stadt Neubrandenburg glaubhaft angiebt.

Johann, Markgraf von Brandenburg, poſtulirter Biſchof Havelbergs 1291. 1292. (und nachher mitgezählt als neunzehnter), Johann I., neunzehnter (nachher gezählt als zwanzigſter) Biſchof daſelbſt 1291 bis 1304

Von dem nach Hermanns Tode zum Biſchofe zu Havelberg poſtulirten Prinzen Johann, der bis

dem sie eine mehrjährige Stiftsregierung, von 1312 ab, einräumen. Es wird sich jedoch später zeigen, daß im Jahre 1312 schon der Bischof Reyner zu Havelberg residirte. Die Regierung des Bischofes Johann II. könnte daher nur in den Zeitraum zwischen 1309 und 1312 fallen. Stein, Lenz und Andere berichten von diesem Bischofe Johann: er sey vom Pabste zum Bisthum befördert, habe das Schloß zu Wittstock herrlich ausgebauet und die bischöflichen Gemächer neu eingerichtet. Ueber dem Portale der ehemaligen Burg zu Wittstock habe sein Bildniß, in Stein ausgehauen, gestanden, wie er vor der Jungfrau Maria mit dem Christuskinde und vor den ihr zur Seite stehenden Heiligen Laurentius und Constantius — den Schutzpatronen des Bisthumes — mit seinen zum Gebet aufgehobenen Händen gekniet, und darunter seyen die Worte lesbar gewesen: Johannes dei gratia Havelbergensis episcopus 1312. In Ludewig Reliqu. Mspt. Tom VIII, p. 277 ist dies Bildwerk auch in Kupfer gestochen anzutreffen. Da jedoch dies Bildwerk im Original nicht mehr aufzufinden und außer der gedachten Nachricht von demselben, nicht das geringste glaubhafte Beweismittel für die Existenz dieses Bischofes Johann II. zu beschaffen ist, die Annahme des Catalogus Episcoporum Havelbergensium in Ludewig Reliqu. Mspt. a. a. O., daß dieser Bischof Johann erst 1316 dem Bischofe Reiner Platz gemacht habe, auch erweislich falsch ist; da ferner die noch jetzt im Original erhaltenen Leichensteine der nachfolgenden Bischöfe Reiner und Heinrich III. erstern als den ein und zwanzigsten und letztern erst als den zwei und zwanzigsten Bischof von Havelberg aufführen; so dürfte hier ein Irrthum anzunehmen seyn, und ein Bischof Johann II. im Jahre 1312 nicht existirt haben. Dieser Irrthum könnte in folgender Art entstanden seyn. Bischof Heinrich II. wird in einer Urkunde Reiners von 1312 der siebzehnte und Bischof Reiner in einer Urkunde von 1360 der zwei und zwanzigste Bischof Havelbergs genannt; nun kennt man aber nur Hermann, Johann I. und Arnold als dazwischen stehende Bischöfe, wenn man den Postulaten Johann nicht gegen die Regel mitzählt. Es konnte aber doch sehr wohl seyn, daß der Postulat Johann in spätern Zeiten aus irgend einem uns unbekannt gebliebenen Grunde in die Reihe der Bischöfe mit hineingezählt wurde, wie das öfter bei andern Bisthümern mit Postulaten der Fall gewesen ist. Kam aber auf den Verfasser des Catalogus episcoporum Havelbergensium die Nachricht, daß die mit in die Reihe der Bischöfe eingeschaltete Person Johann hieß, so konnte derselbe leicht zu der Annahme verleitet werden, es sey dem Bischofe Arnold ein Bischof Johann succedirt, da dieser Geschichtsschreiber sowohl von dem 1292 gestorbenen Postulaten Johann und dessen eigenthümlicher Stellung, als von Reiners schon im Jahre 1312 erfolgter Erhebung zum Episcopat und von dem Leichensteine, der diesen Bischof den 21sten nennt, überall nichts wußte. Indem man aber, in Ermangelung anderer Kunde von diesem angenommenen Johann, ihm die Verschönerung der Burg Wittstock zuschrieb und das Bildwerk über dem Portal auf ihn bezog, verwechselte man ihn vermuthlich mit dem am Ende des 14. Jahrhunderts dort residirenden Bischofe Johann (Wopelitz), welcher bekanntermaaßen viel für die Verschönerung von Wittstock, wie von Havelberg, that und die bischöflichen Gebäude mit mannigfaltigen Kunstwerken der Bildhauerei verzierte. Stand unter jenem Portalsteine überhaupt eine Jahreszahl, so war es wahrscheinlich die Jahreszahl MCCCXC statt MCCCXII, nimmermehr aber mit Arabischen Ziffern, wie die Abbildung zeigt, die in diesem Punkte ohne Zweifel falsch ist, die Jahreszahl 1312.

Reiner, der ein und zwanzigste (nachher gezählt als zwei und zwanzigster) Bischof von Havelberg, 1312 bis 1319.

Schon vom Jahre 1312 ist eine Urkunde dieses Bischofes, welcher bis dahin Domprobst zu Havelberg gewesen war, aufgefunden. Er begann darnach seine bischöfliche Thätigkeit damit, daß er die

Probstei zu Wittstock mit dem Domkapitel zu Havelberg vereinigte, die bischöflichen Tafelgüter zu Wittstock dem Pfarrzehnten unterwarf und eine der Probstei zu Wittstock obliegende Abgabe auf diese Tafelgüter übernahm. Noch eine andere Urkunde bestätigt, daß Reiner wenigstens schon im Jahre 1312 den bischöflichen Stuhl bestieg. Eine im Dezember 1313 für die Feier des Gottesdienstes in der Hospitalkirche zu Perleberg erlassene Verordnung ist aus dem zweiten Jahre seiner bischöflichen Amtsführung datirt. (Bd. I, S. 129). — Mit diesem Bischofe begann zuerst eine geistliche Gesetzgebung in Kirchensachen in der Mark Brandenburg. Seine im Jahre 1313 publizirten Regeln für die Pfarrer sind der Anknüpfungspunkt für die spätern Kirchen-Ordnungen der Bischöfe und sind nach Form und Inhalt allein genügend, um diesen Reiner als einen außerordentlichen Geistlichen seiner Zeit darzustellen. Für die bischöflichen Tafelgüter machte er kurz vor seinem Tode zwei wichtige Erwerbungen von dem Markgrafen Waldemar, zu dessen vertrauten Räthen der Bischof gehörte, nämlich die Erwerbung der Plattenburg am 10. Januar 1319 (S. 120) und die des Dorfes Horn im Jahre 1317 oder 1318. — Bischof Reiner starb am 29. Januar 1319. Sein in der Domkirche zu Havelberg noch aufbewahrter Leichenstein bemkundet dies mit der Inschrift: Anno domini M. CCC. XIX. IIII. cal. Februarii obiit Dominus Reynerus Havelbergensis ecclesie episcopus XXI. cuius anima requiescat in pace.

Heinrich III., der zwei und zwanzigste (nachher gezählt als drei und zwanzigster) Bischof von Havelberg, 1319 bis 1324.

Für die Existenz dieses Bischofs Heinrich, welche die Geschichtsschreiber in Zweifel ziehen (Lenz Stiftsh. §. 23), ist es gelungen unzweifelhafte Beweise aufzufinden, und zwar Beweise, welche zugleich darthun, daß die fünfeinhalbjährige Amtsführung dieses Bischofes seinem Bisthume höchst ersprießlich war. Schon im Jahre 1319 findet man den Bischof verschiedentlich im Gefolge des Markgrafen Waldemar, den er auch nach Bärwalde begleitete, wo dieser Fürst vermuthlich starb. (Lenz Brand. Urk. S. 209. Gercken's Cod. II, 459). Nach dem Tode des Markgrafen trifft man den Bischof, auch noch im Jahre 1319, am Hofe der Markgräfin Agnes an. (Lenz Brand. Urk. S. 313, 314). Auch nahm der Bischof schon am Elisabethstage 1319 eine Amtshandlung vor, indem er dem Kloster Himmelpfort das Patronat über die Kirche zu Krumbeck für die Verwilligung abtrat, daß das Kloster zum Gedächtnisse der verstorbenen Bischöfe von Havelberg eine beständig brennende Lampe unterhalte, und wöchentlich eine Messe für deren Sünden feire. Die Tafelgüter seines Bisthumes vergrößerte er, außer durch das Patronat über die Kirche zu Kamptz, welches ihm 1320 von den Herrn von Werle abgetreten wurde (G. W. v. Raumers Codex I, 22, 23), besonders durch die Erwerbung des wichtigen Amtes Zechlin (S. 371). Auch benutzte er seine Anwesenheit bei dem Markgrafen Waldemar in dessen letzten Tagen zu mehreren Zugeständnissen für sein Bisthum, indem er den Fürsten zur Verzichtleistung auf alle, von den Markgrafen noch auf das vom Bischofe Johann I. erworbene Land Bellin behauptete Ansprüche und zu einer bedeutenden Schenkung für sein Seelenheil an das Domkapitel zu Havelberg veranlaßte. Auch ließ der sterbende Markgraf dem Bisthume das diesem im Jahre 1298 verschriebene Land Lenzen mit dem Schlosse und mit der Stadt wirklich auf, obwohl dem Bischofe die Behauptung dieses Besitzes nicht gelungen zu seyn scheint. — Der Bischof starb hiernächst am 27. September 1324. Sein im Havelberger Dom befindlicher Leichenstein zeigt dies durch die Legende an: Anno domini MCCCXXIIII. V. kl. o.....s Hinricus Havelbergensis episcopus XXII. cujus anima requiescat in pace amen.

dem sie eine mehrjährige Stiftsregierung, von 1312 ab, einräumen. Es wird sich jedoch später zeigen, daß im Jahre 1312 schon der Bischof Reyner zu Havelberg residirte. Die Regierung des Bischofes Johann II. könnte daher nur in den Zeitraum zwischen 1309 und 1312 fallen. Stein, Lenz und Andere berichten von diesem Bischofe Johann: er sey vom Pabste zum Bisthum befördert, habe das Schloß zu Wittstock herrlich ausgebauet und die bischöflichen Gemächer neu eingerichtet. Ueber dem Portale der ehemaligen Burg zu Wittstock habe sein Bildniß, in Stein ausgehauen, gestanden, wie er vor der Jungfrau Maria mit dem Christuskinde und vor den ihr zur Seite stehenden Heiligen Laurentius und Constantius — den Schutzpatronen des Bisthumes — mit seinen zum Gebet aufgehobenen Händen gekniet, und darunter seyen die Worte lesbar gewesen: Johannes dei gratia Havelbergensis episcopus 1312. In Ludewig Reliqu. Mspt. Tom VIII, p. 277 ist dies Bildwerk auch in Kupfer gestochen anzutreffen. Da jedoch dies Bildwerk im Original nicht mehr aufzufinden und außer der gedachten Nachricht von demselben, nicht das geringste glaubhafte Beweismittel für die Existenz dieses Bischofes Johann II. zu beschaffen ist, die Annahme des Catalogus Episcoporum Havelbergensium in Ludewig Reliqu. Mspt. a. a. O., daß dieser Bischof Johann erst 1316 dem Bischofe Reiner Platz gemacht habe, auch erweislich falsch ist; da ferner die noch jetzt im Original erhaltenen Leichensteine der nachfolgenden Bischöfe Reiner und Heinrich III. erstern als den ein und zwanzigsten und letztern erst als den zwei und zwanzigsten Bischof von Havelberg aufführen; so dürfte hier ein Irrthum anzunehmen seyn, und ein Bischof Johann II. im Jahre 1312 nicht existirt haben. Dieser Irrthum könnte in folgender Art entstanden seyn. Bischof Heinrich II. wird in einer Urkunde Reiners von 1312 der siebzehnte und Bischof Reiner in einer Urkunde von 1360 der zwei und zwanzigste Bischof Havelbergs genannt; nun kennt man aber nur Hermann, Johann I. und Arnold als dazwischen stehende Bischöfe, wenn man den Postulaten Johann nicht gegen die Regel mitzählt. Es konnte aber doch sehr wohl seyn, daß der Postulat Johann in spätern Zeiten aus irgend einem uns unbekannt gebliebenen Grunde in die Reihe der Bischöfe mit hineingezählt wurde, wie das öfter bei andern Bisthümern mit Postulaten der Fall gewesen ist. Kam aber auf den Verfasser des Catalogus episcoporum Havelbergensium die Nachricht, daß die mit in die Reihe der Bischöfe eingeschaltete Person Johann hieß, so konnte derselbe leicht zu der Annahme verleitet werden, es sey dem Bischofe Arnold ein Bischof Johann succedirt, da dieser Geschichtsschreiber sowohl von dem 1292 gestorbenen Postulaten Johann und dessen eigenthümlicher Stellung, als von Reiners schon im Jahre 1312 erfolgter Erhebung zum Episcopat und von dem Leichensteine, der diesen Bischof den 21sten nennt, überall nichts wußte. Indem man aber, in Ermangelung anderer Kunde von diesem angenommenen Johann, ihm die Verschönerung der Burg Wittstock zuschrieb und das Bildwerk über dem Portal auf ihn bezog, verwechselte man ihn vermuthlich mit dem am Ende des 14. Jahrhunderts dort residirenden Bischofe Johann (Wopelitz), welcher bekanntermaaßen viel für die Verschönerung von Wittstock, wie von Havelberg, that und die bischöflichen Gebäude mit mannigfaltigen Kunstwerken der Bildhauerei verzierte. Stand unter jenem Portalsteine überhaupt eine Jahreszahl, so war es wahrscheinlich die Jahreszahl MCCCXC statt MCCCXII, nimmermehr aber mit Arabischen Ziffern, wie die Abbildung zeigt, die in diesem Punkte ohne Zweifel falsch ist, die Jahreszahl 1312.

Reiner, der ein und zwanzigste (nachher gezählt als zwei und zwanzigster) Bischof von Havelberg, 1312 bis 1319.

Schon vom Jahre 1312 ist eine Urkunde dieses Bischofes, welcher bis dahin Domprobst zu Havelberg gewesen war, aufgefunden. Er begann darnach seine bischöfliche Thätigkeit damit, daß er die

Hauses Goldbek, geschlichtet hatte (S. 334), am Tage der h. Prisca oder am 18. Januar 1348. Sein noch gegenwärtig im Dome zu Havelberg befindlicher schöner Leichenstein hat die Umschrift: Anno domini MCCCXLVIII die Prisce virginis obiit venerabilis pater dominus Borchardus de Bardeleue . . . . . ecclesie episcopus, cuius anima requiescat in pace amen.

Burchard II. (Graf zu Lindow), der vier und zwanzigste (nachher gezählt als fünf und zwanzigster) Bischof von Havelberg, 1348 bis 1370.

Der Anfang der bischöflichen Regierung Burchard's II. fiel in die Zeit, da die Mark durch den Partheienkampf Ludwigs des Baiern und Woldemars des Falschen bewegt wurde. Die Kirche bedurfte um diese Zeit vor Allem eines starken Armes zu ihrem äußern Schutze und diesen scheint der neue Bischof theils durch seine thatkräftige Persönlichkeit, theils durch den Beistand seiner mächtigen Verwandten, dem Bisthume gewährt zu haben. Die Wirkungen dieser letztern zum Besten des Stifts erkennt man schon im Jahre 1349, da der falsche Waldemar, aus Rücksicht gegen den Grafen Ulrich zu Lindow, dem Bischofe Burchard das seinem Bisthume abgewonnene Land Klietz zurückgab. Zugleich schloß der Bischof in diesem Jahre auch mit dem Bischofe von Brandenburg ein Bündniß auf 5 Jahre ab, in welchem sich die Bischöfe gegenseitigen Schutz in ihren Besitzungen verhießen. (Gercken's Stiftsh. v. Br. S. 558). Doch nicht bloß mit den Friedensstöhrern im Innern der Mark, sondern auch mit auswärtigen Feinden hatte Bischof Burchard zu streiten, insonderheit mit dem Herzoge Albrecht von Mecklenburg. Im Jahre 1354 sah er sich gezwungen, diesem Fürsten die dem Bisthume angehörige Lehnsherrlichkeit über die Herrschaft Putlitz abzutreten. (Bd. I, S. 301). Doch kam es später von Neuem zum Kriege. Herzog Rudolph von Sachsen legte sich im Jahre 1363 ins Mittel, um den Bischof mit dem Herzoge von Mecklenburg zu vertragen. — Unter diesen weltlichen Verhältnissen war der Bischof jedoch keineswegs um seine Obliegenheiten als Diöcesan unbekümmert. Außer den Zeugnissen von den gewöhnlichen Bestätigungen, Consensen, Ablaßbriefen und dergleichen, welche die Führung des bischöflichen Amts dem Gebrauche nach mit sich brachte, sind namentlich drei kirchliche Verordnungen von den Jahren 1352 und 1360 von ihm erhalten geblieben, wornach er mehrere im kirchlichen Ritus und im Leben und Verhalten der Geistlichen stattfindende Mißbräuche mit strengem Ernste abzustellen bemüht war. Auch suchte er die geistlichen Stiftungen seiner Diöcese, welche in den damaligen Kriegsunruhen gelitten hatten, durch die ihm zu Gebote stehenden Mittel der Incorporation von Beneficien und dergleichen (Bd. I, 489) zu entschädigen. — Im November 1358 erfolgte unter ihm die förmliche Lossprechung vom päbstlichen Banne, worin sich die Märkischen Bischöfe und andern Geistlichen längere Zeit befunden hatten, wegen ihrer Anhänglichkeit an ihre mit dem Bannfluche beladenen Landesherrn. Der Bischof Johann von Kamin begab sich zu diesem Behufe als päbstlicher Beauftragter persönlich nach Havelberg; dem Bischofe Burchard aber fiel nun die schwierige Aufgabe zu, die von Gottesdienst fast ganz entwöhnte Diöcese zur Feier des Gottesdienstes wieder anzuleiten. — Tag und Jahr des Todes dieses Bischofes sind nirgends glaubhaft angegeben. Unter den Leichensteinen des Domes zu Havelberg findet sich sein Grabmal nicht. Wahrscheinlich wurde seine Leiche, wie die des jungen Grafen Waldemar von Lindow, der 1360 verstarb, in Wittstock beigesetzt oder in Neuruppin, wo der Bischof sich auch bei seinen Lebzeiten öfters aufhielt. (Riedels dipl. Beitr. 313, 314). Seine letzten Urkunden sind vom Jahre 1369. (Bd. I, S. 156).

Dieterich II. (Man), der sieben und zwanzigste Bischof von Havelberg, 1370 bis 1385.

Bischof Dieterich II. wird seit Johannis 1370 häufig in Urkunden des Markgrafen Otto als Zeuge und als Rath dieses Fürsten erwähnt. Vor seiner Erhebung zur bischöflichen Würde war er des

vorigen Bischofes Official (Bd. I, S. 489, 498). Daß er aus der in der Prignitz damals eingesessenen Familie Man stammte, ergiebt ein nach seinem Tode von seinen Vettern ausgestelltes Document wegen gewisser Einkünfte, welche Bischof Dieterich diesen zugewandt hatte, vom Jahre 1387. Nachdem der Bischof in seiner Anhänglichkeit an den letzten Baierschen Markgrafen diesen vergeblich aufrecht zu halten versucht hatte, selbst durch öftere Geldbeihülfen und Truppengestellung zu Kriegen, zog er sich nach der Abdankung des Markgrafen von den Geschäften der Landesverwaltung zurück, indem er seine Sorgfalt bloß seiner Diöcese zuwandte. Von Kaiser Karl IV. und Wenzlav verschaffte er seinem Bisthume im Jahre 1374 einen Bestätigungsbrief. In demselben Jahre declarirte der Bischof das statutarische Erbrecht der Stadt Wittstock. Dann erließ er im Jahre 1375 eine Verordnung, worin er das Erscheinen mit Larven und andere Spöttereien in den Kirchen, das bei den Priestern üblich gewordene Gefolge von Jungfrauen, die Ehe unter nahen Verwandten und andere Mißbräuche abstellte. Die bischöflichen Tafelgüter vermehrte er durch den Rückkauf vieler Pertinenzien derselben, welche zu Lehn ausgethan waren, und den Erzbischof Peter von Magdeburg bewog er im Jahre 1377 zur Verzichtleistung auf das aus den bischöflich Havelbergschen Tafelgütern Schönhausen und Fischbeck von dem Erzbischofe, wegen der diesem zuständigen landesherrlichen Vogtei, bezogene Schutzgeld. Gegen das Ende seines Lebens legte er zu der Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes den Grund: denn unter ihm verbrannte die dortige Kirche, wodurch das Wunder veranlaßt wurde, und unter ihm erhielten die Verehrer desselben im Jahre 1384 den ersten päbstlichen Ablaßbrief. Auch ertheilte er selbst, in Gemeinschaft mit dem Erzbischofe von Magdeburg und mit den Bischöfen von Brandenburg und Lebus, der neuen Stiftung einen Ablaß (S. 120. 140). Nachdem der Bischof hiernächst noch am heiligen Veitstage des Jahres 1385 eine Urkunde hatte ausstellen lassen, starb er am 12. August dieses Jahres. Seine Leiche wurde im Dome zu Havelberg beigesetzt, wo sein Grabstein noch jetzt die Inschrift trägt: Anno domini M. CCC. LXXXV. pridie idus Augusti obiit venerabilis in cristo pater et dominus dominus deodericus dictus man huius ecclesie XXVII. episcopus cuius anima requiescat in pace.

Diese Grabschrift ist zugleich neben der bei der Beschreibung des Havelberger Domkapitels mitzutheilenden Urkunde vom Jahre 1360, das erste unzweifelhafte Document für die bereits oben S. 407 erwähnte im 14. Jahrhunderte stattgefundene veränderte Zählung in der Reihe der Bischöfe; wornach namentlich Reiner, welcher auf seinem Leichensteine noch als der 21ste Bischof namhaft gemacht ist, als der zwei und zwanzigste gezählt wurde, wie auch die Urkunde von 1360 denselben bezeichnet, Heinrich III. daher, dessen Leichenschrift ihn den 22sten nennt, zum 23sten wurde, so daß Dieterich Man sich als den sieben und zwanzigsten bezeichnen konnte. Die wahrscheinlichste Aufklärung zur Aufnahme dieser nach dem Tode des Bischofs Heinrichs III. veränderten Zählungsart dürfte die seyn, daß man den übergangenen Postulaten Johann um diese Zeit in die Zahl der Bischöfe mit hineinzählte. Die besondern Verhältnisse, die dies rechtfertigen mogten, sowie die ganze Geschichte des Markgrafen Johann, liegen noch äußerst im Dunklen. Wäre diese Vermuthung ungegründet, dann müßte man annehmen, daß die Bezeichnung des Bischofs Reiner als zwei und zwanzigsten Bischofs in der nicht mehr im Original erhaltenen Urkunde vom Jahre 1360 auf einem Fehler beruhe und daß zwischen Heinrich III., Dieterich I., Burchard I., Burchard II. und Dieterich II. noch ein Bischof zu Havelberg residirt habe, dessen Name unbekannt geblieben ist. — Die Annahme eines Bischofs aber, der dem Reiner vorhergegangen sey, die oben (S. 407) in Zweifel gestellt ist, würde die sonst stattfindenden Widersprüche keineswegs lösen.

Johann III. (Wopelitz), der acht und zwanzigste Bischof von Havelberg, 1385 bis 1401.

Dieser Bischof war eines Bürgers Sohn aus Wilsnack, der sich durch ausgezeichnete Fähigkeiten hervorthat. Seine Studien machte er zu Paris, wo er auch den Magistergrad erreichte. Nach seiner Heimath zurückgekehrt, erwarb er sich besonders die Gunst des Bischofes von Brandenburg, Dieterich von der Schulenburg. Dieser Bischof übernahm es auch, bei der Erledigung des Havelberger Episcopates im Jahre 1385, den Magister Johann Wopelitz dem Pabste Urban angelegentlich zu empfehlen, sowie bei mehreren ihm bekannte Cardinälen sich für die Beförderung des Johann Wopelitz zum Bischofe in Havelberg zu verwenden. Der hierdurch zur bischöflichen Würde gelangte Johann Wopelitz erwies sich später dadurch hiefür dankbar, daß er den Wohlthätern der Domkirche zu Brandenburg einen Ablaßbrief verlieh. (Gercken's Stiftshistorie S. 633). Sonst war die Hauptthätigkeit des Bischofes auf die Steigerung der Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes und auf die Verwendung der ihm daraus erwachsenden Einkünfte für die Verschönerung und Vergrößerung der kirchlichen Gebäude und bischöflichen Besitzungen gerichtet. Gleich im Jahre 1388, da Kaiser Sigismund den Bischof zu sich berief, um über den Zustand der Mark Brandenburg mit ihm zu berathschlagen, benutzte der Bischof diese Gelegenheit, um seinem Wilsnacker Wunderblute einen Ablaßbrief von dem dort gegenwärtigen Cardinal-Legaten Philipp von Alanconio zu verschaffen (S. 141). Zur Vermehrung der Heiligthümer der Vaterstadt erlangte er vom Erzbischofe Albrecht von Magdeburg im Jahre 1391 noch ein Stück vom Arm der heiligen Barbara zum Geschenk mit einem Ablaßbriefe für alle Verehrer dieser Reliquie. Bischof Johann ließ das Kleinod in einem Krystallgefäße einem aus Gold und Silber gearbeiteten Standbilde der heiligen Barbara in die Hand geben und also den Gläubigen zur Verehrung darbieten. (S. 142). In der That wurde die Wallfahrt nach Wilsnack in dieser Zeit über ganz Deutschland, Böhmen, Ungarn, Polen und die sonstigen benachbarten Slawenländer verbreitet. Für die Vertheilung der reichen Einkünfte, welche aus den Gaben der Wallfahrer der Kirche entsprangen, setzte der Bischof im Jahre 1396 ein eignes Reglement fest, wornach nichts zu persönlichem Genusse der Geistlichkeit, sondern Alles in drei Theile zerlegt werden sollte, wovon ein Drittel für Bauten des Bischofs, das zweite für Bauwerke des Kapitels, das dritte für die Bauten zu Wilsnack und zur Anschaffung von Büchern und Geräthen verwandt werden sollte. (S. 143). So gewann der kunstliebende Bischof die Mittel zur Aufführung der prächtigen Pfarrkirche zu Wilsnack, welche er erbauete, und zum Aufbau der Plattenburg, welcher ebenfalls gewiß vorzüglich von ihm herrührt. (S. 126). Zu Wittstock erbauete er insonderheit im Jahre 1389 die prächtige Burgkapelle St. Marien. (S. 395). Die Domkirche zu Havelberg soll er haben ausbessern lassen, und die in Stein gehauene Darstellung der Leidensgeschichte Christi, womit der Chor verziert ist, soll ebenfalls von ihm herrühren. (Ludewig Reliqu. Mspt. VIII, 300). — Mit der besondern Vorliebe für die bauende und bildende Kunst vereinigte sich in dem Bischofe eine besondere Hinneigung für den Mariendienst. Die zahlreichen Bildwerke, die aus seiner Zeit herzustammen scheinen, z. B. die noch jetzt erhaltne Krönung Mariens als Himmelskönigin, welche früher das Domthor zu Havelberg zierte, (jetzt an einem Gebäude, dem Domgasthofe gegenüber, in der Wand angebracht ist), haben größtentheils auf die Verehrung der Mutter Christi vorzügliche Beziehung. Gewiß gehörte auch das oben S. 407 erwähnte Bildwerk, welches früher das Burgthor zu Wittstock zierte und den Bischof zu Marien mit dem Christuskinde, betend darstellt (was sonst in das Jahr 1312 gesetzt ist) diesem Bischofe an, der die Marienverehrung recht eigentlich erst in die Havelberger Diöcese einführte. Im Jahre 1390 befahl er seinem Sprengel zur Abwendung des vielfältigen Unglücks, welches denselben durch Krieg und Raub betroffen, das Fest der Heimsuchung Mariens künftig strenger zu halten. Auch verhieß er denjenigen, welche an diesem Festtage Pönitenz thun wür-

den, einen vierzigtägigen Ablaß. — Zur Vergrößerung der bischöflichen Tafelgüter trug der Bischof durch eine Menge von kleinen Erwerbungen bei, wodurch er früher davon veräußerte oder sonst bequem gelegene Pertinenzien seinen Tafelgütern wieder verband. Darneben fehlte es dem Bischofe nicht an baarem Gelde zu Darleihen für benachbarte Gutsbesitzer, wie er z. B. im Jahre 1391 ein solches Darlehn denen von Rohr gegen den Pfandbesitz von Freienstein ertheilte. (S. 284. 285). Auch leistete er im Jahre 1391 dem Markgrafen Jobst, der im Jahre 1388 die Rechte und Freiheiten des Stifts feierlich anerkannt und bestätigt hatte, eine freiwillige Geldhülfe. — Der Bischof starb am 21. Februar 1401, wie es scheint mehr betrauert von seiner Geistlichkeit, als irgend ein Havelberger Bischof. Die hohe Verehrung, welche dem Verstorbenen gewidmet wurde, giebt theils schon der Zusatz zu der Inschrift auf dem Leichensteine des Bischofs zu erkennen: „In memoria eterni sunt iusti", dergleichen Lobeserhebung auf keines andern Bischofes Leichensteine angetroffen wird, theils das schöne Grabmonument, was dem Andenken des Bischofes gewidmet wurde. Auf diesem mitten in der Domkirche zu Havelberg befindlichen Monumente ist des Bischofs Figur liegend in Lebensgröße in Marmor ausgehauen. Aber der zu den Füßen des Bischofs schlafende Löwe ist schon lange so stark verletzt, daß man ihn für einen Lindwurm ansah und daß daran die Sage sich anknüpfen konnte, der Bischof sey durch den Stich eines Lindwurmes getödtet. Auch die zu Füßen des Monuments aufrecht stehenden Figuren des Domprobstes Johann von Möllendorf († 1413) und des Domherrn Gerhard Schönhausen († 1406), welche das Monument vermuthlich errichten ließen, sind jetzt fast ganz zerstümmelt, wodurch das treffliche Kunstwerk an seiner ursprünglichen Schönheit beträchtlich eingebüßt hat. Die Legende über des Bischofs Tod lautet, außer den obigen Worten, auf dem Leichensteine: Anno domini MCCCC primo nono cal. marcii obiit pie recordacionis dominus Johannes episcopus XXVIII. cuius anima requiescat in pace; die Inschrift auf dem Monumente: Anno domini M. CCCC. primo nono cal. Marcii venerabilis pater dominus Johannes Wopelisse huius ecclesie episcopus XXVIII^us. cuius anima reqiescat in pace amen. Auch wurde das in seiner Zeit neu angelegte Kapitelsvorwerk Wettelitz ursprünglich dem Bischofe zu Ehren nach seinem Namen Wopelitz genannt.

Otto (von Rohr), der neun und zwanzigste Bischof von Havelberg, 1401 bis 1427.

Otto war bis zu seiner Erhebung zur bischöflichen Würde Domprobst zu Havelberg. Nach verbreiteter, auch von Lenz anerkannter Meinung war derselbe aus der Familie von Rohr. Spener bemerkt dagegen (Handschriftl. Geschichte der Edl. H. zu Putlitz S. 511), Otto sey ein Herr von Presenthin gewesen nach einer Urkunde von 1415, der zufolge seine Schwester Ermegart dem damaligen Pfarrer Jacob Schröder zu Wittstock einige Besitzungen an diesem Orte verkauft habe. Für die Richtigkeit der erstern Annahme spricht indessen theils die noch erhaltene Fürbitte für seine Bestätigung, welche Markgraf Jobst bei der päbstlichen Curie einlegte, vom 16. März 1401, in welcher der Bischof ausdrücklich als Glied der in der Prignitz erbgesessenen adlichen Familie von Rohr bezeichnet wird, theils auch ein Verzeichniß von Reliquien und Kleinodien der Havelberger Domkirche vom Jahre 1527, worin unter andern solchen Dingen ein goldenes Kreuz mit dem Wappen des Bischofes „Otto Ror" aufgeführt ist. Die erste bis jetzt bekannt gewordene Urkunde dieses Bischofes ist seine Bestätigung der Stadt Wittstock vom ersten Sonntage nach Michaelis des Jahres 1401. Im Jahre 1408 weihete er eine Kapelle bei Friedland im Großherz. Mecklenburg-Strelitz, welche die Herzöge von Mecklenburg wegen eines über die Märker davon getragenen Sieges zu bauen angelobt hatten. (Westphalen monumenta ined. II, col. 1675, 1676). Im Jahre 1409 bestätigte er seinem Kapitel das demselben vom Markgrafen Jobst überlassene Patronat über die Pfarrkirchen in Perleberg und Kyritz, da die sonstigen Einnahmsquellen des Domkapi-

teils in den Fehden und Kriegen jener Zeit völlig uneinträglich geworden waren. (I, S. 37). Im Jahre 1411 am Kirchweihtage des Havelberger Domes, dem 16. August, weihte der Bischof auch den vermuthlich ebenfalls in der Zeit vorher zerstörten oder entweiheten Hochaltar in der Kathedralkirche von Neuem ein. Bei der Uneinigkeit, worin die Mark für und wider die Anerkennung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg zerfiel, stand der Bischof auf Seiten des letztern und zog er sich dadurch die Anfeindungen der von Quitzow, der Edlen Herrn zu Putlitz und anderer mächtiger Familien seiner Diöcese zu. (Bd. I, S. 309). Der Burggraf lohnte im Jahre 1414 durch einen Bestätigungsbrief des Bisthumes und Kapitels die ihm erwiesene Anhänglichkeit. Im letztgedachten Jahre führte der Bischof Otto in unmittelbarem Auftrage der päbstlichen Curie die Untersuchung wider den Magistrat zu Halle wegen des bei einem Aufstande der Bürgerschaft verbrannten erzbischöflichen Salzgrafen Hans von Hedersleben. Sonst sieht man den Bischof nur in gewöhnlichen Verrichtungen als Diöcesan und in Bezug auf seine Tafelgüter thätig. Im Jahre 1415 bewidmete er den Marienaltar in der Pfarrkirche zu Wittstock mit zweien in der dasigen Feldmark belegenen Hufen Landes. Die zu Wittstock gehörigen bischöflichen Grundbesitzungen erweiterte er dagegen, indem er 1414 einige Ländereien zur Feldmark Lutterow und im Jahre 1420 die Gerichte mit einigen Pertinenzstücken zu Zaatzke erkaufte. Im Jahre 1424 verstattete er dem Rath und der Gemeine des bischöflichen Städtchens Wilsnack, ein Kaufhaus auf dem Markte zu bauen und solches abgabenfrei zu benutzen. (S. 145). Im Jahre 1425 aber verpfändete ihm der Erzbischof Günther von Magdeburg für 739 Mark Silber Haus und Stadt Sandow, wodurch das Bisthum in den Pfandbesitz dieses ihm wohl gelegenen Ortes kam. — Der Bischof starb am 18. Januar 1427. Seine Leiche fand im Dome zu Havelberg ihre Ruhestätte. Auf dem zum Theil durch Fußtritte abgetretenen Leichensteine lieset man noch jetzt die Worte: Anno domini MCCCCXXVII. ipso die Prisce virginis obiit reverendus in cristo pater . . . . . Episcopus huius ecclesie Havelbergensis cuius anima requiescat in pace amen. Nach dem Havelberger Hausbuche standen an der jetzt zerstörten Stelle der Inschrift die Worte: et Dominus, Dominus Otto XXIX^mus.

Friedrich Krüger und Johann von Bust, erwählte Bischöfe von Havelberg, im Jahre 1427.

Nach dem Bischofe Otto wurden zwei Personen zu Bischöfen erwählt, die beide kurz nach einander, vor erhaltner bischöflicher Weihe verstarben. Mit Unrecht bezeichnet der Catalogus episcoporum Havelbergensium (Ludewig Reliqu. Mspt. VIII, 302) beide nur als Coadjutoren des vorigen Bischofes. Friedrich Krüger, welcher Domprobst war, starb schon am 3. April 1427 vor erhaltener Bestätigung und Johann, Pfarrer zu Perleberg, am 17. September desselben Jahres, erwählt und schon bestätigt, aber noch nicht geweiht. Ihre Leichensteine befinden sich zu Havelberg mit folgenden Inschriften: 1. Anno domini M. CCCC. XXVII. feria quarta post dominicam Letare obiit venerabilis dominus dominus magister Fridericus Kruger prepositus et electus episcopus Hauelbergensis, cuius anima requiescat in pace amen. 2. Anno domini Millesimo CCCC. XXVII. XVI. kalendis octobris obiit pie memorie dominus Johannes de bust electus et confirmatus sed nondum consecratus episcopus huius ecclesie cuius anima requiescat in pace amen.

Konrad (von Lintdorf), der dreißigste Bischof von Havelberg, 1427 bis 1460.

Die Abkunft des Bischofes Konrad aus der Familie von Lintdorf beurkundet theils ein vor dem Antritte seiner bischöflichen Regierung ausgestellter Revers, theils die Grabschrift auf seinem noch erhalten

gebliebenen Leichensteine. Ein Peter von Lintdorf diente auch im Jahre 1438 dem Bischofe als Procurator. Gleich nach seiner Wahl mußte er dem Churfürsten zu Cadolzburg am Tage des heiligen Hieronymus einen Revers ausstellen, wodurch er sich verbindlich machte, sich mit dem Bisthume stets zum Churfürsten und zu dessen Erben zu halten, der Landesherrschaft Rath und Beistand zu leisten gegen jedermann und von ihr, gleich andern Unterthanen, Schutz und Schirm zu erwarten. Die erste Urkunde, welche von ihm als consecrirtem Bischofe bekannt geworden ist, enthält die gewöhnliche Bestätigung für die Stadt Wittstock vom Sonntage Oculi 1428. Bald darauf beschäftigte den Bischof der von der päbstlichen Curie erhaltene Auftrag, die Veräußerung von Grundstücken zu untersuchen und nach Befinden der Umstände in päbstlichem Namen zu bestätigen, welche die Erzbischöfe von Magdeburg an ihr Domkapitel vorgenommen hatten. Eine der wichtigsten Acte, womit er seine bischöfliche Amtsführung begann, war aber die im Jahre 1430 bewerkstelligte Abfassung einer förmlichen Kirchenordnung, woran es dem Havelbergschen Sprengel noch gebrach. Einer Menge von eingewurzelten Mißbräuchen wurde durch ernste Handhabung der darin getroffenen bischöflichen Anordnungen Abhülfe verschafft. Sodann schloß er im Jahre 1430 mit dem Fürsten Wilhelm von Werle und Wenden einen Frieden ab, um dem Kriege ein Ende zu machen, der zwischen diesem Fürsten und dem Bisthume Havelberg lange Zeit gewährt und die Verwüstung ihrer beiderseitigen Besitzungen herbeigeführt hatte. Hiernächst war seine Hauptsorge der Vermehrung seiner bischöflichen Tafelgüter zugewandt, und diese gelang ihm glücklich. Im Jahre 1430 erkaufte er von dem Kloster Amelunxborn dessen Besitzungen in dieser Gegend, nämlich einen Hof in Wittstock, den Wirthschaftshof zu Drausee mit neun dazu gehörigen umliegenden Dörfern und anderen Zubehörungen für 1300 Rheinische Gulden. Die Erwerbung war dadurch von besonderer Wichtigkeit, daß die Zubehörungen der bischöflichen Tafelgüter Wittstock und Zechlin, welche durch diese mitten dazwischen gelegene Besitzung auseinander gehalten waren, hiernach ein zusammenhangendes Gebiet ausmachten. Ein Vergleich von 1445 vertrug auch die anfänglich über diese Besitzungen mit den Mecklenburgischen Fürsten stattgefundenen Streitigkeiten. (Bd. I, 460 f. Bd. II, S. 372). Im Jahre 1437 kaufte der Bischof mit 1100 Rheinische Gulden seine im Jerichowschen Kreise belegene Besitzung Schönhausen und Fischbeck nochmals von dem Schutzgelde frei, welches davon jährlich dem Erzstifte Magdeburg als Landesherrschaft hatte abgeführt werden müssen. Um dieselbe Zeit erkaufte er von den Grafen von Lindow das Schloß Fretzdorf mit seinen sämmtlichen, damals umfangsreichen Zubehörungen für etwa 800 Schock Böhmische Groschen. (S. 301). Die dem Bisthume lange entzogene Lehnsherrlichkeit über die Herrschaft Putlitz brachte er im Jahre 1438 wieder zur Anerkennung; und im Jahre 1439 ließ er sich von dem Markgrafen Friedrich das Patronat über den Marien-Altar in der Kirche zu Rühstedt zum Geschenk machen. Letzteres Geschenk erfolgte unter der Bedingung, daß des Seelenheiles des Churfürstlichen Hauses, welches den Altar gestiftet habe, fortdauernd an demselben gedacht werde. — Wie groß die Geldmittel waren, worüber der Bischof Konrad disponirte, und welche wohl besonders von Wilsnack her ihm zuflossen, übersieht man jedoch erst, wenn man mit den gedachten daurenden Erwerbungen noch die Pfandbesitzungen in Verbindung setzt, welche der Bischof erwarb. Die von Bredow allein verpfändeten ihm zwischen den Jahren 1436 und 1440 für mehr als 2000 Rheinische Gulden Landgüter im Lande Bellin und in der Umgegend und die Landesherrschaft verpfändete dem Bischofe im Jahre 1440 die Urbede zu Kyritz für 250 Rh. Gulden und im Jahre 1443 die Urbede zu Perleberg für 400 Mark Stendalscher Wehrung. Der Bischof hatte also in einem Zeitraume von etwa 10 Jahren gegen 6000 Rh. Gulden auf Grundbesitz angelegt. Dabei hielt der Bischof Konrad seine Einkünfte und Besitzungen keineswegs geizig zusammen; sondern freigebig bedachte er sowohl geistliche Stifte, wie seine weltlichen Vasallen und Diener. Eine erstaunliche Menge von Lehns- und sonstigen Verleihungen ist von ihm bekannt, wozu auch die Verleihung

von Fretzdorf an die Familie von Warnstedt gehört (S. 310) und die Verleihung von Garsedow, Lütteheide und Hinricksdorf bei Wittenberge an die von Retzdorf. Der Stadt Wittstock schenkte er die Feldmark des ehemaligen Dorfes Rockstädt und den Rosenplan. — Wegen Verleihung dieses Rosenplanes berichtet die Sage, es sey der Bischof, als Bürgerfrauen und Bürgertöchter Wittstocks am Pfingsttage an einem Sagekuhl genannten Orte, zur linken Hand vor dem Groper Thore, sich mit Tanz im Freien belustigten, zufällig vorbeigeritten, habe angehalten und die Tänzerinnen gefragt, ob sie denn keinen bessern Tanzplatz hätten. Auf die erhaltene verneinende Antwort habe er ihnen sodann einen solchen auf dem bischöflichen Grund und Boden zugestanden und es einer jungen Bürgersfrau überlassen, die Größe desselben zu bestimmen, indem sie den Platz, dessen sie für den Tanz bedürften, in der Runde ablaufe. (J. P. de Ludwig VIII, 303 — 305). Argwöhnisch hat man diesen heitern Scherz auf eine verdächtige Gunst gedeutet, welche die Weiber bei dem geistlichen Herrn genossen hätten. — Auch zur Unterstützung der Hospitäler zu Wittstock ermunterte der Bischof durch einen den Wohlthätern derselben in den Jahren 1428 und 1457 verhießenen Ablaß. — Von geistlichen Handlungen, außer der gewöhnlichen bischöflichen Amtsverwaltung, die er verrichtet hätte, ist sonst wenig bekannt. Im Jahre 1444 ertheilte er einem Kloster zu Rostock einen Ablaßbrief. (Rostockisches Etwas vom Jahre 1738. S. 476).

In den letzten Jahren seiner Stiftsregierung scheint der Bischof vorzüglich mit der Vertheidigung der Wahrhaftigkeit des Wilsnacker Wunderblutes gegen freisinnige Meinungen und mit der Vertheidigung seiner Tafelgüter gegen äußere Feinde beschäftigt gewesen zu seyn. Denn in Betreff jenes Wallfahrtsorts fielen in Konrads Zeit die freimüthigen Angriffe, welche der Domherr Heinrich Tocke unter der Protection des Erzbischofs Friedrich von Magdeburg gegen dasselbe unternahm, und hatte der Bischof daher mit dem Erzbischofe und dessen Domherrn harte Kämpfe zu bestehen (S. 128 f.) Der Erzbischof Friedrich von Magdeburg verfolgte beharrlich den Plan, die Wilsnacker Wunderblutsverehrung abgestellt zu sehen, worin ihm der Bischof mit nicht geringem Eifer Widerstand leistete. Beide Geistliche excommunicirten sich zuletzt gegenseitig und ihre Unterfassen benutzten diese Gelegenheit zu Raub und Plünderungszügen in dem Gebiete des andern Theiles. Erst im Jahre 1453 wurden vom Pabst Nicolaus V. die Excommunicationssentenzen aufgehoben (S. 157). — Die Hauptstütze fand der Bischof in dieser Widersetzlichkeit gegen seinen Metropoliten in dem Beistande des Churfürsten, dessen persönliche Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes eine hier mitgetheilte Urkunde von 1445 noch aufs Neue bestätigt.

Gleichzeitig hatte der Bischof auch gegen weltliche Feinde zu kämpfen. Schon 1445 klagt der Bischof, daß ein Geistlicher in seinen Geschäften vor dem Schlosse Zechlin jämmerlich ermordet sey. (Bd. I, S. 414). Im Jahre 1454 hatten Caspar Gans E. H. zu Putlitz und Andere des Bischofs Unterthanen zu Schönhausen und Fischbeck überfallen, beraubt und gefangen genommen. Dafür fing dann wieder der Rath zu Wittstock in des Bischofs Namen den Comthur zu Mirow und einen Bernd von Plessen mit seinen Helfern, da diese mit Caspar Gans im Bunde standen. Diese Gefangenen mußten auch im Jahre 1454 dem Bischofe Urfehde schwören. Doch waren mit diesen allein des Bischofes Befehder noch nicht beseitigt. Im Jahre 1456 hielt der Bischof für gerathen, ein förmliches Bündniß mit seinem Nachbarn, dem Grafen Albrecht von Lindow, zu wechselseitigem Schutze ihrer Besitzungen gegen Friedensbruch, Raub oder sonstige Gewaltthat zu schließen. In demselben Jahre wurde auch ein bischöflicher Vasall, Namens Hermann Brunne, der vieler Friedensstörungen sich schuldig gemacht hatte, nach geschworner Urfehde aus dem bischöflichen Gebiete verwiesen. (S. 311).

Unter solchen Sorgen für sein Bisthum diente der würdige Bischof zugleich noch dem Churfürsten als Rath und hielt er sich daher öfters zu Berlin auf, wo ihm der Churfürst ein eigenes Haus auf Lebenszeit verlieh, nämlich „das Orthuß", wie eine Churfürstliche Urkunde von 1440 sagt, „by vnserm

alden Hofe und wonung zu Berlin gelegen." (G. W. v. Raumer's Cod. Cont. I. 172). In diesem Jahre 1440 erscheint der Bischof Konrad auch unter den Bürgen des Churfürsten wegen des Bündnisses, welches letzterer zu Prenzlow mit dem Herzoge Joachim von Pommern-Stettin abschloß. Im Jahre 1443 gehörte er mit zu den Schiedsrichtern, worauf der Churfürst und der Erzbischof Günther von Magdeburg wegen ihrer Rechtshändel über die der Mark Brandenburg von den Erzbischöfen von alter Zeit her entzogenen Zubehörungen, namentlich die Grafschaft Wernigerode, den Jerichower Kreis, die Stadt Wollmerstädt und die Schlösser Alvensleben, Wolfsburg, Angern und Altenhausen compromittirten. Einige Zeit hindurch scheint der Bischof Konrad sich durch Unterstützung eines Vicars Erleichterung in seinem Amte verschafft zu haben. Unter den noch ungedruckten Urkunden des Klosters Broda im Großherzogthume Mecklenburg-Strelitz befindet sich eine Urkunde vom Sontage Cantate 1447, wornach Johann Bischof von Constanz als Vicar und Commissar des Bischofes Konrad nahe bei Weitin eine Kirche mit 4 Altären nebst dem Begräbnißplatze weihte und den ihre Andacht hier verrichtenden Christen einen achtzigtägigen Ablaß zusicherte. Früher im Jahre 1433 tritt ein Petrus Episcopus Berfalvensis als sein Vicarius in pontificalibus auf, indem derselbe zu Gunsten der Kapelle St. Gertraut zu Neuruppin einen Ablaß verkündete. (Riedel's dipl. Beitr. S. 367).

Der Bischof Konrad starb im Jahre 1460. Seine Leiche wurde in der Domkirche zu Havelberg beigesetzt, wo sein Leichenstein noch erhalten ist mit der Inschrift: Anno domini M. CCCC. (LX) obiit venerabilis in cristo pater et dominus dominus Conradus Lintdorp ecclesie Hauelbergensis Episcopus XXX^mus^. cuius anima requiescat in pace. Die Jahreszahl LX ist in dieser Inschrift nicht mehr sicher zu lesen.

Wedego (Edler Herr Gans zu Putlitz), der ein und dreißigste Bischof von Havelberg, von 1460 bis 1487.

Die kräftige Hand, deren die Führung der Havelberger Stiftsregierung damals bedurfte, fand diese bei Konrads Nachfolger Wedego wieder. Dieser stellte am 6. Tage nach Allerheiligen des Jahres 1460 seine erste bischöfliche Urkunde aus, nämlich die gewöhnliche Bestätigung der Stadt Wittstock. (Ludew. Reliq. VIII, 325). Die Abkunft des Bischofes aus dem Hause der Edlen Herrn Gans zu Putlitz ist durch mehrere Urkunden außer Zweifel (Bd. I, 317, 318); auch blieb der Bischof, wie es eben darnach scheint, im Mitbesitz eines Antheils an der Herrschaft Putlitz und an den übrigen Erbgütern seiner Familie, daher er auch noch als Bischof sich bisweilen des Prädicates eines Herrn zu Putlitz bediente (Urk. vom Jahre 1462). Wedego war ein kriegerischer Herr und hatte schon in den Fehden seines Vorgängers die bischöfliche Kriegsmannschaft angeführt, so wie sich dabei als umsichtigen Heerführer ausgezeichnet. Doch ist die in mannigfaltiger Beziehung große Persönlichkeit des Bischofes schnöde verkannt, wenn man ihn mit Abel und anderen Geschichtsschreibern für einen ungestümen Krieger erklärt, welcher der Kirche nicht geachtet und die Stiftsgüter durchgebracht habe. Bischof Wedego hat die Tafelgüter des Bisthumes zwar nicht ansehnlich vermehrt, sondern die reichen Einkünfte des Bisthumes für laufende Ausgaben verwandt, doch übertrug er die bischöflichen Tafelgüter unverringert auf seinen Nachfolger. Außerdem erwarb er auch die Dörfer Groß- und Klein-Luben und mehrere andere Pertinenzstücke zur Plattenburg von dem Churfürsten Albrecht im Jahre 1472. (S. 92, 93, 94). Auf Wilsnack übertrug er im Jahre 1471 das Wittstocker Erbrecht (S. 164). Seine Thätigkeit als Diöcesan tritt aber, außer in der gewöhnlichen Verrichtung vorkommender bischöflichen Geschäfte (S. 164), besonders durch die verschiedenen strengen Kirchenordnungen und Synodalstatute, welche in den Jahren 1463, 1464 und 1465 von ihm emanirten, in Vergleichung mit der Thätigkeit der meisten übrigen Bischöfe Havelbergs,

sogar als sehr ausgezeichnet hervor. In Wittstock unterstützte er die Errichtung des Hospitals St. Gertraut zur Herberge der Armen nicht blos durch Ablaß und Gnadenverheißungen, sondern auch durch Hergabe von Grund und Boden von seinem Tafelgute (Bd. I, S. 417. 420). Auch der Kapelle, welche zu Ehren derselben Heiligen bei der Stadt Neuruppin errichtet war, gewährte er einen Ablaß. (Riedel's dipl. Beitr. S. 405, 406). Den Neuruppiner Kaland setzte er im Jahre 1475 auf die Zahl von 30 Beneficiaten fest, damit die Einkünfte nicht durch übermäßige Zahl der Aufgenommenen erschöpft würden. Darneben aber war der Bischof freilich mit Kriegshändeln viel beschäftigt, worüber schon Bd. I, S. 290 und 409 einiges Nähere beigebracht ist. Im Jahre 1475 führte er eine Fehde mit der Gräfin von Katzenellenbogen, als Besitzerin der Voigtei Luchow, welche die Verwüstung und Beraubung mehrerer Dörfer dieser Gegend durch den Bischof und seine Vasallen zufolge hatte, wie die Gräfin im Jahre 1476 dem Churfürsten zu Wilsnack klagte. Besonders führte der Bischof mit den Eingesessenen von Mecklenburg so wie mit den Herzögen selbst viel Fehden, obwohl unter den nachfolgenden Urkunden drei Friedensverträge des Bischofes mit den Herzögen dieses Nachbarlandes von den Jahren 1462, 1463 und 1468 anzutreffen sind, von denen der erste von dem Bischofe zugleich in der Eigenschaft eines Mitbesitzers der Herrschaft Putlitz abgeschlossen wurde. Es fehlte in jener unsichern Zeit nicht an häufigen Verheerungen und Beraubungen bischöflicher Besitzungen und Unterthanen durch Eingesessene des Nachbarlandes, für welche der Bischof durch verheerende Einfälle in dieses sich Genugthuung zu erzwingen pflegte, was denn oft zu mehrmaliger Erwiederung des den beiderseitigen Ländern so nachtheiligen Verfahrens seitens beider Partheien hinführte. Doch verfolgte der Bischof bei diesen Unternehmungen allerdings den Zweck, welchen er bis an sein Lebensende kräftig erstrebte, den häufigen Verletzungen der öffentlichen Sicherheit Einhalt zu thun. Er erscheint daher in diesen Unternehmungen nicht als Ruhestörer und Friedensbrecher, sondern als Vertreter der Landesherrschaft. Denn der Bischof war Rath (Gerckens Cod. II, 374) und treuer Anhänger des Churfürsten, sowie des in der Mark regierenden Markgrafen Johann, den er auch auf dessen Heereszügen mit seiner Kriegsmannschaft begleitete. Als er im Jahre 1477 mit dem Markgrafen wider Herzog Hans von Sagan auszog, hatte er das Unglück von dem letztern bei Frankfurt gefangen zu werden. Er wurde nach Sprottau und von da weiter nach Freistadt geführt und kam erst nach einer Gefangenschaft von mehreren Monaten wieder in Freiheit, nachdem er 1000 Ducaten Lösegeld bezahlt hatte. (Angeli Chron. 240). Im Jahre 1482 ließ der schon hoch bejahrte Bischof sich auch von dem Churfürsten dazu gebrauchen, in der Gemeinschaft mit dem Churfürstlichen Landeshauptmann der Altmark eine strenge militärische Maaßregel zur Reinigung der Altmark und Prignitz von Friedensbrechern und Straßenräubern durchzuführen. Die gemißbrauchten Burgen wurden gebrochen, die unwürdigen Besitzer verjagt. Daher publizirte der Bischof den Churfürstlichen Landfrieden vom Jahre 1484 auch für die Altmark zu Stendal den Ständen dieses Landes, und der zur Handhabung desselben berufene Landeshauptmann der Altmark wurde auf des Bischofs Beistand verwiesen, falls seine Macht dazu nicht ausreichen würde, dem gebotenen Landesfrieden Anerkennung zu verschaffen. In der Prignitz vertrat der mächtige Bischof selbst die Stelle des Landeshauptmanns, die während seiner Lebzeiten unbesetzt blieb.

Strenge handhabte der Bischof auch das Regiment über seine Hintersassen. Eine Widersetzlichkeit der Papenbrocker Bauern führte im Jahre 1466 zu einem förmlichen Kriegszuge wider das Dorf. Der Bischof soll bei dieser Gelegenheit das Unglück gehabt haben, eine schwangere Frau umzureiten und dadurch zu tödten. Hierdurch wurde der Bischof canonisch unfähig, die Sacra zu administriren, daher er einen Suffragan oder Vicarium in spiritualibus annahm. Im Jahre 1471 wird Hermann Wulf als solcher genannt. (S. 41).

Insonderheit hatte der Bischof mit seinen Bürgern zu Wittstock große Uneinigkeiten. Als die

Stadt Wittstock dem Bischofe an ihren Wassermühlen nicht das von ihm in Anspruch genommene Vorkaufsrecht einräumen wollte und der Bischof seinem Anspruche durch Gewalt Nachdruck gab, kam es im Jahre 1480 zu einem förmlichen Aufstande der Bürger gegen den geistlichen Herrn. Sie drangen gegen die Burg an, auf welcher der Bischof verweilte, und hätten diese gestürmt, wären sie nicht durch Ermahnungen des bischöflichen Hauptmannes, der am Burgthore Wache hielt, davon zurückgehalten. Der Bischof soll jedoch hiernach sogleich sämmtliches Geschütz von der Plattenburg und von andern bischöflichen Burgen haben nach Wittstock bringen lassen und entschlossen gewesen seyn, die Stadt Wittstock damit in Brand zu schießen. Indessen hielt, wie die Sage berichtet, widriger Wind so lange von der Ausführung dieses harten Strafgerichtes ab, bis des Bischofs Zorn sich etwas gelegt hatte. Nur war bei der Anführung des Geschützes, welches die Bürger verhindern wollten, schon Blut geflossen. Noch lange bezeichnete ein auf dem Mühlendamme zu Wittstock aufgerichtetes Kreuz die Stelle, wo einige bischöfliche Bauern, die das Geschütz herbeiführten, und ein Goldschmidt aus Wittstock das Leben einbüßten. Der Churfürst Johann begab sich hiernächst persönlich nach Wittstock, um die Uneinigkeit gütlich beizulegen. Beide Theile compromittirten auch auf seinen Urtheilsspruch. Doch verzögerte sich die Entscheidung bis Mittwoch nach Exaudi 1482, weil der Churfürst unverrichteter Sache plötzlich wieder von Wittstock abreiste, als er Kunde von der Entbindung der Churfürstin von einem Prinzen (Wolfgang) erhielt. (Vergl. Bd. I, 398).

Der Bischof Wedego beschloß sein thätiges Leben den 23. Januar 1487 auf der Plattenburg; seine Leiche wurde im Dome zu Havelberg beigesetzt. Die Legende seines Leichensteines ist jetzt fast ganz unleserlich. Der Syndicus Kober las sie im vorigen Jahrhunderte also: Anno Domini MCCCC octuagesimo septimo XXIII. Januarii obiit reuerendus in cristo Pater et Dominus Dominus Wedigo Episcopus Havelbergensis cuius anima requiescat in pace amen. — Neben ihm ruhte ein weltliches Mitglied seiner Familie, welchem der Bischof vermuthlich die Ehre des Begräbnisses im Dome verschafft hatte, die bis dahin keiner weltlichen Person erwiesen zu seyn scheint. Die Inschrift dieses Leichensteins ist noch lesbar und lautet: Na cristi bord M. CCCC. LXV. iare am ersten mandaghe in der vasten starff de wolgheboren Jaspar ghans here to potlest des sele rouwe in den frede.

Busso I. (von Alvensleben), der zwei und dreißigste Bischof von Havelberg, 1487 bis 1493.

Bischof Busso war der vierte Sohn des Churfürstlichen Rathes Ludolf von Alvensleben auf Calbe und Hundisburg. Er studirte mehrere Jahre in Italien die Rechte, erlangte die damals noch sehr ehrenvolle Doktorwürde, wurde nach des Churfürsten Willen vom Domkapitel zum Bischofe erwählt und vom Pabste Innocenz den 30. Juli des Jahres 1487 bestätigt. Seine erste Urkunde war die Versicherung, welche er der Stadt Wittstock über ihre Privilegien am Sonntage nach dem Empfängnisse Mariä des gedachten seines Antrittsjahres ertheilte. Der Bischof war ein höchst milder, wohlwollender Herr. Daher gab er auch gleich im Jahre 1488 seiner Stadt Wittstock die ihr zur Strafe von dem Bischofe Wedego entzogenen Gewerks- und Gildenrechte wieder zurück. (Bd. I, S. 422). Im bischöflichen Haushalte stellte er eine bessere Ordnung her, wie unter seinem Vorgänger stattgefunden hatte. Zur Erweiterung der Tafelgüter des Bisthumes trug er dadurch bei, daß er die Dörfer Groß- und Klein-Luben, zwei Antheile am Dorfe Welle, vier Hufen zu Wendisch-Götzkow mit der Fähre und dem Fährlande zu Abbendorf, welche Besitzungen das Bisthum nur zu Lehn trug, in rechtes Eigenthum desselben verwandelte. (S. 93, 91). Die Grenzen der bischöflichen Tafelgüter wurden unter ihm neu regulirt und viele Streitigkeiten über Zubehörungen derselben mit den Nachbaren beseitigt (94 — 97). Auch wird die Anlegung des Dorfes Wulfesdorf und des Vorwerkes Bohnenkamp ihm zugeschrieben.

Die Amtsthätigkeit dieses Bischofes als Diöcesan beurkundet eine im Jahre 1488 über die Feier der Festtage von ihm erlassene Verordnung. Sonst beschränkte er sich darauf, die gewöhnlichen bischöflichen Handlungen vorzunehmen, die erforderlichen Weihen zu verrichten, die Confirmationen über geschehene Stiftungen zu ertheilen und geistlichen Instituten und Personen wohlzuthun. Außer seiner Diöcese verrichtete er im Jahre 1490 einen päbstlichen Auftrag zu Salzwedel. Fritz von der Schulenburg und Tideke von Lüderitz hatten hier Ludolph Verdemann von Osterwalde gefänglich weggeführt. Der Bischof von Verden ließ die Thäter durch seinen Official in den Bann thun. Churfürst Johann aber intercedirte für die Gebannten. Darauf wurde dem Bischofe von Havelberg die Regulirung der Sache aufgetragen. Dieser reiste nach Salzwedel, forderte den von der Schulenburg und den von Lüderitz vor sich und gewährte diesen, als sie Genugthuung anboten und demüthig um Lossprechung vom Banne ansuchten, die gewünschte Befreiung.

Außer seinem Bisthume und der Kirche blieb des Bischofes Thätigkeit inzwischen aber auch den Staatsangelegenheiten zugewandt, da der Churfürst ihn bei seiner Erhebung zum Bischofe nicht der Eigenschaft eines vertrauten Rathes entledigte. Er nahm fortdauernd an wichtigen Staatsgeschäften Theil, namentlich stand er an der Spitze der Commission, welche den Vertrag von 1488 mit dem Herzoge Johann von Lüneburg über gemeinschaftliche Maaßregeln zur Aufrechterhaltung der Landessicherheit abschloß.

Leider dauerte die Amtsführung dieses Bischofes nur sieben Jahre. Er starb am 12. October 1493 und wurde in der Domkirche zu Havelberg bestattet. Auf seinem hier noch befindlichen Leichensteine liest man die Inschrift: Anno domini M. CCCC. XCIII. XII. Octobris obiit reuerendus in Cristo pater et dominus dominus Busse de Aluensleue huius ecclesie episcopus, cuius anima requiescat in pace.

Otto (von Königsmark), der drei und dreißigste Bischof von Havelberg, 1493 bis 1501.

Auch dieser Bischof war beider Rechte Doktor und bekleidete bis zu seiner Erhebung zum Episcopate die Würde eines Domprobstes zu Havelberg. Er bestätigte um Michaelis 1494, da seine Inauguration erfolgt war, der Stadt Wittstock ihre Gerechtigkeiten in der hergebrachten Weise und erbauete im Jahre 1498 an der Pfarrkirche zu Wittstock die gegen Mittag gelegene Sacristei, über welcher später das Schülerchor errichtet wurde. Sonst ist unter den Amtshandlungen, welche aus des Bischofs auf wenige Jahre beschränktem Zeitraume bekannt sind, vorzüglich nur seine kirchliche Gesetzgebung bemerkenswerth, wodurch er theils die Strenge der geistlichen Gerichte gegen unvermögende Schuldner menschenfreundlich milderte (1494), theils zur Sicherstellung der Vollstreckung von Testamenten, sowie über die Feier von Festtagen, die Residenz der Pfarrer bei ihren Kirchen, die Einhegung der Kirchhöfe und mehrere derartige Punkte wohlthätige Anordnungen für seine Diöcese erließ (1496). Er starb am 20. Aug. 1501 zufolge der Aufschrift seines noch gegenwärtig im Dome zu Havelberg beruhenden Grabsteines: Anno domini 1501 die Veneris vicesima mensis augusti obiit reuerendus in cristo pater et dominus dominus Otto de Koningesmarke episcopus ecclesie Havelbergensis cuius anima requiescat in pace.

Johann IV. (von Slaberndorf), der vier und dreißigste Bischof von Havelberg, 1501 bis 1520.

Dieser Bischof war bis zu seiner Erhebung zur Bischofswürde beider Rechte Doktor und Domprobst zu Havelberg. Seine Wahl erfolgte am Johannistage 1501. Doch wurde derselbe erst am 23. Januar 1503 durch den Bischof Dietrich von Lebus inaugurirt. Demnächst bestätigte er der Stadt

Wittstock nach Sitte seiner Vorfahren die Privilegien und Gerechtigkeiten derselben und erneuete er die bischöflichen Lehen, namentlich dem Grafen Joachim von Lindow, Herrn zu Ruppin. (S. 339).

Als hervorstechende Eigenschaften treten besonders an dem Bischofe hervor sein Wohlgefallen an äußerer Pracht, man mögte sagen eine gewisse Prunksucht, und darneben doch eine seltne Gottesfürchtigkeit. Er war halb Ritter, halb Mönch. In jener Eigenschaft führte er den glänzendsten Hofhalt auf der Burg Wittstock ein. Er hielt einen großen Marstall und umgab sich mit einem zahlreichen Gefolge von Rittern und Edelknaben. Mit diesem Gefolge wohnte er Turniren und andern Versammlungen des Adels bei, z. B. dem Turnir, welches Churfürst Joachim im Jahre 1512 zu Ruppin anstellen ließ, wo er auch die Vormundschaft über den letzten Grafen führte. Auch ließ der Bischof sich das Prädikat eines Fürsten und den Titel fürstliche Gnaden beilegen, obwohl er doch aus einer nur rittermäßigen Familie stammte und sein Bisthum stets ein landsässiges und niemals ein gefürstetes gewesen war. Dabei war der Bischof aber äußerst gottesfürchtig und fromm, im Sinne damaliger Zeit. Er behielt die Mönchstracht der Prämonstratenser bis an sein Lebensende bei, that den Armen viel Gutes, las fleißig die Bibel und hielt strenge die canonischen Stunden, wobei er mit seinen Domkapitel einen Vers um den andern betete. Er ermunterte viel zu frommen Stiftungen, indem er z. B. im Jahre 1503 einen Aufruf an die Bürger Perlebergs erließ, die angefangene Kapelle Jerusalem zu vollenden, im Jahre 1514 der Jacobikirche und im Jahre 1516 der heiligen Kreuzkapelle daselbst einen Ablaß ertheilte. (I, 200, 201, 203) Zu Wittstock ließ er in den Jahren 1512 bis 1518 mit großem Kostenaufwande einen Thurm auf der Pfarrkirche bauen, dessen 3 Glocken Maria, Anna und Osianna 1519 von ihm getauft wurden. Gegen das Ende seines Lebens ließ er zum Zeichen seiner Verehrung des wunderthätigen Marienbildes zu Altkrüssow die prächtige Kirche daselbst errichten (Bd. I, S. 469 Note) und stiftete er vier Commenden bei der Burgkapelle zu Wittstock. (Bd. I, S. 395).

Im Jahre 1511 sammelte der Bischof die Statuten und Kirchengesetze seiner Vorgänger und veranstaltete er von diesen, sowie von dem Havelberger Brevir, einen Abdruck, welcher zu Magdeburg bei Jacob Winter gefertigt wurde. Seine wichtigste Handlung als Diöcesan bestand indessen wohl in seiner Theilnahme an der im Jahre 1506 geschehenen Transmutation des Prämonstratenser Domkapitels in ein weltliches Stift. Er unterstützte die Aufhebung des klösterlichen Ordens bei dem Pabste Julius, indem wohl ihm selbst daran gelegen seyn mußte, anstatt der unwissenden Mönche, woraus seine Domherrn großentheils bestanden, wissenschaftlich gebildete und für die öffentliche Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten brauchbare Kapitularen zu erlangen.

Die bischöflichen Tafelgüter wurden unter ihm durch Verkauf einiger kleiner Pertinenzstücke, jedoch nicht erheblich vermindert (I, 427). Dagegen führte er in die ihm unmittelbar unterworfenen Städte mehrere Verbesserungen des Justiz- und Polizeiwesens ein. Den Wittstocker Statuten fügte er einige Artikel hinzu (Bd. I, S. 433); auch bestätigte und declarirte er im Jahre 1505 die statutarische Erbschafts-Ordnung. Dem Städtchen Wilsnack verlieh er im Jahre 1513 ein wichtiges Grundgesetz. (S. 167).

Nebenbei wurde der Bischof auch in Churfürstlichen Haus- und Staatsangelegenheiten als vertrauter Rath gebraucht. Insonderheit ist es ein Beweis des landesherrlichen Vertrauens, welches in ihn gesetzt wurde, daß der Churfürst Joachim I. und sein Bruder Markgraf Albrecht im Jahre 1512 bei mehreren Streitigkeiten, welche zwischen ihnen selbst entstanden waren, auf das Urtheil unsers Bischofes und der Bischöfe von Lebus und Brandenburg, des Meisters vom Johanniter-Orden und des Georg von Schlaberndorf compromittirten, „damit dieselbigen geprech vortan nicht so weitläuftig oder kundig, auch nicht

in unſer gemeyne diener noch andere Verwandte oder Frembde leut gebildet und an Tag gebracht werden, zu unſer ſelbs vercleinerung und Nachtheyl." (Gercken Cod. VII, 367).

Der Biſchof ſtarb den 12. Auguſt 1520, — nicht am 10. Augnſt, wie in den Reliquiis Mſpt. VIII, 335 behauptet iſt — nach dem Zeugniſſe ſeines im Havelberger Dome noch erhaltenen Leichenſteines mit der Inſchrift: Anno domini Milleſimo quingenteſimo XX duodecimo Auguſti obiit reuerendus in criſto pater et dominus dominus Johannes de Slaberndorp utriusque iuris doctor eccleſie Havelbergenſis epiſcopus cuius anima requieſcat in pace amen.

Georg (von Blumenthal), erwählter und beſtätigter Biſchof von Havelberg, 1520.

Georg von Blumenthal, ein Sohn des erſt 1524 verſtorbenen Rittergutsbeſitzers Hans von Blumenthal auf Horſt in der Priguitz, ſchon 1513 Rector der Univerſität Frankfurt (Notit. Univ. Frankof. 47. 48) jetzt Churfürſtl. Rath und Domdechant am Stifte Lebus, wurde gleich nach dem Tode des vorigen Biſchofes zum Biſchofe von Havelberg erwählt und auch vom Pabſte Leo X. in dieſer Würde beſtätigt. Doch der Churfürſt, entſchloſſen das Bisthum Havelberg dem Biſchofe Hieronymus Schultz von Brandenburg zuzuwenden, verſagte der Wahl Georgs ſeine Genehmigung. Auch wurde im Jahre 1521 der Biſchof Hieronymus vom Churfürſten in die biſchöfliche Reſidenz Wittſtock eingeführt und in die biſchöflichen Tafelgüter eingewieſen, während Georg ſich inzwiſchen an die Römiſche Curie wandte und hier die nochwalige Anerkennung ſeines Rechtes erlangte. Der Churfürſt fand aber Mittel, beſonders durch Unterſtützung ſeines Bruders, des Kardinales Albrecht, ſeinen Plan durchzuſetzen; die päbſtliche Curie wurde für den Plan des Churfürſten gewonnen, und Georg ſelbſt zuletzt bewogen, als ihm der Churfürſt das Bisthum Lebus ſowie auch die gefliſſentlichſte Empfehlung für das Bisthum Ratzeburg im Fall der Erledigung dieſer Biſchofsſitze verſprach, ſeine Anſprüche auf das Episcopat Havelberg aufzugeben. Georg gelangte auch demnächſt in den Beſitz der für dieſe Verzichtleiſtung ihm verhießenen Bisthümer.

Hieronymus (Schulz), der fünf und dreißigſte Biſchof von Havelberg, 1521 bis 1522.

Hieronymus Scultetus von Grambſchütz war eines Erbſchulzen Sohn aus dem Dorfe Gramſchütz in Schleſien. Seine Abkunft iſt daher nicht aus dem Schwäbiſchen Adel (Lenz Br. Stiftsh. §. 48), ſondern aus einer Schleſiſchen Bauernfamilie herzuleiten (Märk. Forſch. I, 47). Er wurde aber, durch wiſſenſchaftliche Bildung ausgezeichnet, frühzeitig Doctor der Theologie und Licentiat des canoniſchen Rechts, fungirte dann als Pfarrer zu Cottbus und wurde im Jahre 1507 Biſchof zu Brandenburg. In dieſer Eigenſchaft kam er im Jahre 1517 in die ſchwierige Lage zu dem großen Reformator, deſſen Diöceſan er war und worin er ſich anfänglich mit vieler Mäßigung benahm. Doch gaben vermuthlich eben die Beziehungen des Bisthumes Brandenburg zu der Wittenberger Geiſtlichkeit zuletzt die Veranlaſſung zu der Verſetzung des Biſchofes nach Havelberg. Denn um die Mitte des Jahres 1521 ſuccedirte in Brandenburg ein anderer Biſchof. Die Meinung der Geſchichtsſchreiber, daß Hieronymus beide Bisthümer vereint beſeſſen habe, iſt unrichtig. Der Alters ſchwache Biſchof ſcheint indeſſen für Havelberg nichts Weſentliches mehr geleiſtet zu haben. An dem unter ſeiner Amtsführung im Jahre 1522 zu Stande gebrachten Vergleiche des Churfürſten mit dem Kapitel über die Biſchofswahl, wornach dieſe ſtets nur nach vorher ertheilter Genehmigung des Churfürſten vorgenommen werden ſollte, hatte der Biſchof vermuthlich keinen Antheil. Er ſtarb zu Wittſtock am 29. October 1522 und ſeine Leiche wurde in den Gewölben der dortigen Pfarrkirche beigeſetzt.

Busso II. (von Alvensleben), der sechs und dreißigste Bischof von Havelberg, 1522 bis 1548.

Busso, der dritte Sohn Gebhards von Alvensleben auf Calbe und Hundisburg, studirte in Leipzig, sodann mehrere Jahre in Italien und erhielt schon 1494 die Würde eines Doctors der Rechte. Im Domkapitel zu Magdeburg erlangte er demnächst eine Domherrnstelle und schon in dieser Eigenschaft zeichnete er sich aus. Er wurde zu vielen auswärtigen Geschäften, insonderheit auch zu mehreren Missionen nach Rom gebraucht. Dann erhielt er von dem Churfürsten von Brandenburg zur Belohnung seiner demselben geleisteten wichtigen Dienste, namentlich bei der Erhebung des Bruders des Churfürsten zum Erzbischofe von Magdeburg, die Probstei bei der St. Marienkirche zu Salzwedel, im Jahre 1515 die Domprobstei zu Brandenburg und zu beiden Pfründen in demselben Jahre noch die Probstei des St. Nicolaistiftes zu Stendal. Dabei sieht man ihn im Jahre 1520 zugleich in dem Hofrathscollegio den Vorsitz führen, welches in Abwesenheit des Cardinals Albrecht, der sich um diese Zeit meistens im Mainzischen aufhielt, die Landesregierung im Erzstifte Magdeburg verwaltete. Im Jahre 1521 oder 1522 wurde der ausgezeichnete Geistliche zum Coadjutor des Bischofes Hieronymus nach des Churfürsten Willen vom Havelberger Domkapitel erwählt, dem er bald hernach in der bischöflichen Würde succedirte. Er wurde am 10. November 1522 als Bischof anerkannt und nach seiner von Hadrian VI. erlangten päbstlichen Bestätigung am 24. März 1523 in Havelberg feierlich eingeführt. Hierauf resignirte er die Probstei Stendal im Jahre 1523 und die Domprobstei Brandenburg im nächstfolgenden Jahre (Wohlbrück Gesch. Nachr. v. d. G. von Alvensleben. II, 239). Nach Wohlbrück, Lenz und ältern Geschichtsschreibern hätte dieser Bischof schon am 10. November 1522 die ordentliche bischöfliche Weihe empfangen. Nach Aussage gleichzeitiger Zeugen hat erst Churfürst Joachim I. im Jahre 1532 den Bischöfen Busso von Havelberg und Mathias von Brandenburg befohlen, sich ordiniren zu lassen, was demnächst durch den Cardinal Albrecht als Erzbischof von Magdeburg, geschehen. (Märk. Forsch. I, 50). Letzteres Zeugniß, was an sich glaubwürdiger ist, findet auch in den Urkunden jener Zeit seine Begründung: denn bis zum Jahre 1532 hin nennt sich der Bischof Busso in den Urkunden nicht, wie nach diesem Zeitpuncte, schlechthin einen Bischof von Havelberg, sondern nur einen „bestätigten Bischof oder einen Bestätigten zum Bischofe in Havelberg (confirmatus Episcopus oder Confirmatus in episcopum).

Für die kirchlichen Angelegenheiten der ihm anvertrauten Diöcese scheint Bischof Busso von Alvensleben ziemlich unthätig geblieben zu seyn. Zwar ließ er im Jahre 1528 Meßbücher drucken und unter die Geistlichkeit verbreiten, indem er deren Lesung dem Clerus dringend anempfahl. (Havelb. Hausb. S. 38). Doch die Reformation dehnte sich während seiner bischöflichen Regierung in der Havelbergschen Diöcese allmälig weiter und weiter aus, und die kirchlichen Verordnungen des Bischofes verloren dadurch ihr Ansehn. Sein Verhalten zu dieser Religions-Veränderung zeugt sowohl von Standhaftigkeit als von vieler Mäßigung. Er blieb für seine Person ein entschiedner Anhänger der katholischen Kirche und in seinen unmittelbaren Besitzungen hielt er auch bis an sein Lebensende auf ziemlich ausschließende Beibehaltung des katholischen Gottesdienstes. Die mit der Religionsveränderung, wie sie an andern Orten seiner Diöcese vorgenommen wurde, unzufriedenen Eingesessenen seiner Diöcese fanden daher in des Bischofs unmittelbaren Besitzungen, namentlich zu Wittstock und Wilsnack, eine Zufluchtsstätte. Der Churfürst schonte des Bischofes und that ihm keinen Zwang an, wiewohl die Kirchenordnung von 1540 nicht vom Bischofe angenommen worden war. Dagegen enthielt der Bischof sich jedes ungebürlichen Widerstrebens gegen die Kirchenreformation in dem übrigen Theile seiner Diöcese und gegen die desfallsigen Anordnungen des Churfürsten, der diese begünstigte, und so blieb er bis an seinen Tod mit der Landesherrschaft im Ganzen in gutem Vernehmen. Es lag aber in der Natur dieser Umstände, daß der Bischof dadurch mit

der Zeit immer mehr mit seiner Wirksamkeit auf die bischöflichen Tafelgüter und seine Hausangelegenheiten eingeschränkt wurde und an der Verrichtung von eigentlichen Diöcesangeschäften wenig Antheil behielt.

Durch die Churfürstliche, der Reformation Luthers angemessene Kirchenordnung vom Jahre 1540 verlor der Bischof sowohl die Ordination der Prediger als die geistlichen Gerichte. Der Churfürst gestand die fernere Beibehaltung des Geschäftes der Ordination seitens der Bischöfe denselben nur insofern zu, als sie die Kirchenordnung annehmen würden. In diesem Falle sollte ihnen auch die Rechtspflege in Ansehung der Geistlichkeit, der Ehesachen und anderer nach dem alten Herkommen dahin gehöriger Dinge vorbehalten bleiben, und sollten sie keinen Abbruch an ihren Gütern und Gerechtigkeiten erleiden, auch diejenigen Einkünfte, welche ihnen vormals aus Städten und Dörfern ihres Sprengels hatten entrichtet werden müssen, ihnen ferner gefolgt werden. Bei der Weigerung der Bischöfe, die aufgestellte Bedingung für die Beibehaltung dieses Theiles ihrer Amtsgewalt zu erfüllen, fiel die geistliche Gerichtsbarkeit dem neu errichteten Churfürstlichen Consistorio anheim. Im Jahre 1541 wurde die vom Churfürsten angeordnete erste allgemeine Kirchenvisitation auch im Havelberger Sprengel vorgenommen und auf alle Städte, Klöster und Dörfer erstreckt, nur diejenigen ausgenommen, welche dem Bisthume unmittelbar gehörten.

Rücksichtlich der Hausangelegenheiten des Bischofes fand das eigenthümliche Verhältniß, welches schon früher auch bei dem Bischofe Wedego der Fall gewesen zu seyn scheint, bei dem Bischofe Busso von Alvensleben statt, daß er im Besitze seiner vom Vater und von zweien ohne Söhne vor ihm verstorbenen Brüdern ererbten weltlichen Lehnsbesitzungen blieb, nämlich der Hälfte des Hauses Hundisburg, eines Drittheils am Hause Calbe, sowie auch der Güter Berge und Groß-Engersen, während sonst Bischöfe und andere geweihte Personen nach dem canonischen und nach dem Lehnrechte weltliche Privatlehne nicht besitzen konnten. Die beiden Lehnsherrn der Familie von Alvensleben, der Churfürst Joachim I. und der Erzbischof-Kardinal Albrecht, die beiderseits dem Bischofe wichtige Dienstleistungen zu verdanken hatten, traten ihm dazu mit ihren Dispensationen an die Seite. Den 8. November 1522 wurde ihm seitens des Churfürsten und den 9. März 1523 seitens des Kardinals das Privilegium ertheilt, daß der geistliche Stand ihn nicht hindern sollte, weltliche Lehen auch ferner zu besitzen und zu erwerben. (Wohlbrück a. a. O. S. 241).

Nach seinem Tode fielen die Familiengüter, welche der Bischof besessen, den weltlichen Mitgliedern der Familie wieder zu, nur geschmälert durch ein Afterlehn, welches er den Gebrüdern Levin und Joachim von Halvensleben an dem zu Calbe gehörigen Dorfe Molitz, wie auch an einer Hufe Landes auf dem Hundisburger Felde und an einem Wiesenflecke verliehen hatte. Diese Gebrüder waren natürliche Söhne des Bischofes, welcher darnach, wiewohl er es verschmähte, eine rechtmäßige Ehe gleich dem Bischofe von Brandenburg einzugehen, in wilder Ehe gelebt haben muß. Indessen waren die gedachten Söhne des Bischofes vermuthlich schon längst vor dem Antritte der bischöflichen Würde von ihm erzeugt, da sie sich schon im Jahre 1534 der eine zu Leipzig, der andere zu Rom vermuthlich ihrer Studien wegen aufhielten. Die Nachkommen dieser natürlichen Söhne des Bischofes blieben Lehnsleute der Familie von Alvensleben, bis sie im Anfange des 17. Jahrhunderts ausstarben. (Wohlbrück a. a. O. S. 249). Seinem Oheim von mütterlicher Seite, Levin von Bülow, theilte der Bischof gegen das Ende seines Lebens einige bischöfliche Lehen zu.

Am Churfürstlichen Hofe bekleidete der Bischof Busso zwar gleich seinen letzten Vorgängern die Stelle eines Rathes, aber ohne daß er, wenigstens in der letzten Zeit, den Rathsversammlungen des Churfürsten häufig beiwohnte. Im Jahre 1528 mußte der Bischof auch nebst 140 wohlgerüsteten Wittstocker Bürgern in der Minckwitzschen Fehde mit dem Churfürsten zu Felde ziehen. Der Zug kam aber nicht weiter als bis Berlin, und nach 14 Tagen war jeder Theilnehmer wieder zu Hause.

Die letzte Urkunde des Bischofs Busso, welche erhalten ist, zugleich die letzte eines Bischofes von Havelberg überhaupt, ist eine Schenkung, worin der Bischof Montags nach Cantate 1548 seinem Kanzler Plumperdump für dessen getreue Dienste ein Haus auf der Burgfreiheit zu Wittstock überließ. (Bd. I, S. 436). Einige Tage darauf, nämlich am Freitage nach Cantate (den 4. Mai), starb der Bischof, nachdem er 25 Jahre 1 Monat und 10 Tage im Besitz des Bisthums gewesen war und bald das 80ste Jahr seines Lebens vollendet hatte. Er wurde in der Pfarrkirche zu Wittstock vor dem Hochaltare am 6. Mai feierlich bestattet. Zu seiner Gedächtnißfeier hatte er beim Kapitel zu Havelberg eine Stiftung von 1000 Goldgulden angeordnet. (Bd. I, S. 10). Bischofsmantel und Bischofsmütze des Bisthums wurden hierauf vom Kapitel in Verwahrsam genommen und sind von demselben bis in das vorige Jahrhundert aufbewahrt. — Wohin diese Reliquien seitdem gekommen, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Die Markgrafen Friedrich und Joachim Friedrich, postulirte Bischöfe von Havelberg.

Gleich nach dem Tode des Bischofes Busso II. ließ der Churfürst alle bischöflichen Tafelgüter und Besitzungen durch den Prignitzschen Landeshauptmann und einige Commissarien in genaue Verzeichnisse bringen und in Administration nehmen. Das Domkapitel widersetzte sich anfänglich dieser Maaßregel, mußte sich aber darin fügen. Am 7. Juli 1548, etwa zwei Monate nach dem Tode des Bischofes Busso, postulirte das Domkapitel dann, nach dem Willen des Churfürsten, den Markgrafen Friedrich, Sohn des Churfürsten, zum Bischofe. Der Markgraf nahm, sobald er die Anzeige seiner Postulation erhalten hatte, große Geschenke an die Kirche vor und gewann sich dadurch die Anhänglichkeit der Domherrn. Er schenkte der Kirche namentlich eine große 7½ Centner schwere Glocke, viele kostbare Gewänder, sowie zwei große und 14 mittlere Candelaber aus Messing. (Bd. I, S. 11 Note). Aber der junge noch nicht 18jährige Prinz, wiewohl seine Anlagen und seine Bildung zu großen Hoffnungen berechtigten, war doch für die Gegenwart nicht der Aufgabe gewachsen, die durch den Kampf der Religionspartheien sehr zerrütteten kirchlichen Verhältnisse der Prignitz zu ordnen. Es scheint vielmehr als wenn der Churfürst gerade des Planes wegen, den Markgrafen Friedrich zum Inhaber vieler geistlichen Stifter zu erheben, die Verfolgungen der evangelischen Geistlichen durch die katholische Parthei, insonderheit durch das Domkapitel zu Havelberg, mit einer Nachsicht duldete, welche sonst nicht stattgefunden haben würde, indem z. B. den Mißhandlungen so lange Raum gegeben wurde, welche, wie S. 130 erzählt ist, der Prediger Ellefeld wegen des Wilsnacker Wunderblutes erfuhr. Auch die im Jahre 1549 erwirkte Wahl des Markgrafen Friedrich zum Coadjutor des Erzbisthumes Magdeburg war nur dadurch erwirkt, daß der Churfürst dem Domkapitel zu Magdeburg das Versprechen gab, es sollten die Bischöfe von Brandenburg und Havelberg künftighin wieder, wie vor Alters, nach der päbstlichen Bestätigung sich dem Erzbischofe als ihrem Metropoliten eidlich zur Obedienz verpflichten und der Churfürst wolle beide Bisthümer bei ihren Gerechtigkeiten, Besitzungen, Gütern, Landschaften und Leuten schützen und erhalten. Doch wenn auch der Prinz Friedrich bald hernach zum Erzbischofe in Magdeburg, sowie zum Bischofe in Halberstadt, erwählt wurde, so beraubte ihn doch sein schon am 3. October 1552 eingetretener Tod des Genusses dieser Erwerbungen. Seine Leiche ist zu Halberstadt beigesetzt. (Bd. I, S. 11 Note).

Nach diesem Todesfalle übertrug der Churfürst die Verwesung der bischöflichen Tafelgüter dem Hauptmanne Georg von Blankenburg. Das Kapitel wünschte zwar sogleich zur Wahl eines neuen Bischofes zu schreiten, doch der Churfürst wies die wiederholten Bitten, eine Wahl vornehmen zu dürfen, mehrmals zurück. Dann leitete der Churfürst mit dem Domkapitel Unterhandlungen ein wegen der Po-

stulation seines Enkels Joachim Friedrich, der am 27. Jan. 1546 geboren war. Diese Postulation kam auch zu Stande, nach dem Havelberger Hausbuche im Jahre 1553, wenigstens aber im folgenden Jahre, da der Churprinz Johann Georg, welcher die Administration für den erst achtjährigen Postulaten, seinen Sohn, übernahm, in den ersten Tagen des Jahres 1555 schon die bischöflichen Lehen neu verlieh. (S. 316). Als dieser Administrator, der Churprinz Johann George, dann aber am 3. Jan. 1571 zur Churfürstlichen Regierung gelangte, so wurden die Tafelgüter des Bisthumes Havelberg stillschweigend mit den Churfürstlichen consolidirt, und auf die besondern Ansprüche seines Sohnes als Postulaten auf dieselben, wurde dem Anscheine nach keine weitere Rücksicht genommen. Ein Theil derselben, nämlich Zechlin, wurde der Churfürstin zu freier Disposition eingeräumt (vor 1574 vgl. S. 377), größere Theile wurden später (1595) dem Markgrafen Johann Sigismund eingethan und dabei ausdrücklich als dem Churfürsten angehörige Aemter bezeichnet. (S. 347 und 378). Nicht also erst 1598 bei dem Regierungsantritte Joachims Friedrich, wie die Geschichtsschreiber annehmen, sondern schon 1571 wurden die Tafelgüter des Bisthums Havelberg mit den Domainen verschmolzen, und damit hörte die Existenz des Bisthumes gänzlich auf.

3. Von den Amtsverhältnissen, Einkünften, Tafelgütern und Lehnsleuten der Havelberger Bischöfe.

Die Einwirkung der päbstlichen Curie auf die kirchlichen Angelegenheiten war in den Brandenburgischen Marken von jeher nicht bedeutend und nahm mit der Zeit immer mehr ab. Päbstliche Bullen emanirten fast nur, um einen erbetenen Ablaß zu verkündigen, wichtigere Festsetzungen nach dem Willen der Landesherrn oder der Bischöfe zu bestätigen oder Dispensationen zu ertheilen. In Fällen der Uneinigkeit zwischen Staat und Kirche siegte fast allemal, wenn auch der Pabst der letztern seine Unterstützung lieh, die Landesherrschaft durch kräftige Zwangsmaaßregeln ob. Päbstliche Legate sind selten in der Mark Brandenburg sichtbar. Fast nur die den neu erwählten Bischöfen erforderliche päbstliche Confirmation und die Verbindlichkeit der Bischöfe des Landes, der auch das Havelberger Episcopat unterworfen war, der päbstlichen Curie eine bestimmte Geldabgabe jährlich, sowie dann und wann außerordentliche Abgaben zu entrichten, erhielt diese Bischöfe mit dem päbstlichen Stuhle durch dessen Collectoren in regelmäßiger Verbindung.

In der ältern Zeit standen die Havelberger Bischöfe dagegen zu ihrem Metropoliten, dem Erzbischofe von Magdeburg in einem bestimmten Subjectionsverhältnisse, und die dadurch bewirkte enge Verbindung der Märkischen Landesbischöfe mit dem der Mark zugleich als mächtiger weltlicher Potentat benachbarten Metropoliten wurde den Markgrafen oft nachtheiliger, als der Einfluß der päbstlichen Curie. Nach erhaltener päbstlicher Bestätigung mußten die Bischöfe der Mark dem Erzbischofe mittelst Eidschwures Obedienz versprechen, worauf sie von dem Erzbischofe consecrirt wurden. Allein die Consecration der Bischöfe durch den Metropoliten hörte im Anfange des 15. Jahrhunderts auf: die Bischöfe Otto von Königsmark und Johann von Schlaberndorf wurden durch einen andern Märkischen Bischof, nämlich durch den Bischof von Lebus, inaugurirt und verweigerten es, dem Erzbischofe sich zur Obedienz zu verpflichten. Der Bischof Busso II. von Alvensleben blieb bis 1532 ohne Ordination, worauf er dieselbe in Folge Churfürstlichen Befehls vom Cardinal Albrecht annahm. (Märk. Forschungen I, 50). Das Ansehn des Metropoliten beim Havelberger Clerus litt besonders durch die Kämpfe, welche Bischof Konrad im 15ten Jahrhunderte mit jenem bestand. Er wagte zuerst, sich unter dem Beistande seines Landesherrn offen den Befehlen des Metropoliten zu widersetzen, und als dieser mit der Excommunication wider den unfolgsamen

Suffragan verfuhr, scheuete der Bischof sich nicht, die gleiche Sentenz auch seinerseits gegen den Erzbischof auszusprechen; und dies Verfahren wurde vom päbstlichen Stuhle, an welchen die Sache zur Entscheidung kam, nicht geahndet. Die nachfolgenden Bischöfe Havelbergs leisteten daher kein Obedienz-Jurament dem Erzbischofe mehr, und als dieses seitens des Erzstiftes im Anfange des 16. Jahrhunderts vom Bischofe Johann gefordert wurde, so nahm der Churfürst seinen Bischof dagegen in Schutz, als gegen eine neue, niemals vorher gebräuchlich gewesene Forderung. Erst 1549 entschloß sich der Churfürst, um die Wahl des Markgrafen Friedrich zum Coadjutor von Magdeburg durchzusetzen, wie oben bereits erwähnt, die Obedienzleistung seitens der Bischöfe von Havelberg gegen den Erzbischof von Magdeburg für die Zukunft wieder einzuräumen. Indessen da es weiter keine Bischöfe von Havelberg gab, so blieb dieses Zugeständniß ohne practische Folgen.

Nachtheilig für die Aufrechterhaltung eines strengern Subjectionsverhältnisses der Havelberger Bischöfe gegen ihren Metropoliten war besonders auch der Umstand, welcher zu vielen feindlichen Spaltungen zwischen denselben führte, daß ein Theil der Havelberger Diöcese und der bischöflichen Tafelgüter im Jerichoschen Gebiete gelegen war, über welches das Erzbisthum die Landeshoheit behauptete. Dieselben Streitigkeiten, welche sonst zwischen Staat und Kirche stattzufinden pflegten, wiederhohlten sich daher hier zwischen dem Erzbischofe und seinem Suffragan, namentlich im Jahre 1534 in Ansehung der Leistungen des Klosters Jericho, dessen Diöcesan der Bischof von Havelberg und dessen Landesherr der Erzbischof war, sowie in verschiedenen frühern Zeiten in Ansehung der ebenfalls unter der Landesherrschaft des letztern gelegenen bischöflichen Tafelgüter Schönhausen und Fischbeck. Auch waren die Bischöfe der Mark Brandenburg nicht selten durch ihre Verpflichtungen gegen die Markgrafen, als ihre eigentlichen Landesherrn, bei deren öfteren Kriegen mit dem benachbarten Erzbisthume über weltliche Interessen, zum offenen Kampf wider ihren Metropoliten gezwungen.

Zu den Markgrafen stand das Bisthum Havelberg von jeher in dem Verhältnisse eines landsässigen Stifts, wie auch im 16. und 17. Jahrhunderte im Wege rechtlichen Prozesses von den Churfürsten erwiesen wurde (Märk. Forsch. I, 45 f.), da man die Bischöfe mit zu den Reichssteuern herbeizuziehen versuchte. Die Bischöfe der Mark Brandenburg gehörten eben so wenig, als die weltlichen Magnaten des Landes, die Grafen von Lindow und Herren von Ruppin und die Grafen von Hohenstein, zu den Reichsständen, sondern sie wurden vom Churfürsten in allen Beziehungen zum Reiche vertreten Die unmittelbaren, kaiserlichen Bestätigungen des Bisthumes Havelberg widersprechen auch diesem Verhältnisse nicht, da oft noch viel geringere landsäßige Stifter sich dergleichen Versicherungsbriefe des Reichs-Oberhauptes verschafften. Namentlich hatten die Bischöfe Havelbergs niemals dem Reiche unmittelbar Abgaben oder Dienste geleistet. Anschreiben von Seiten des Reiches sandten sie an den Churfürsten, damit dieser sie vertrete und die Briefe an sich behalte.

Dem Churfürsten waren die Havelberger Bischöfe dagegen sowohl zu Steuern, zur Heeresfolge und zu Rathsdiensten verpflichtet, als auch sonst in Unterthänigkeit unterworfen. Nach dem Inhalte der ältesten kaiserlichen Privilegien war das Bisthum zwar von aller Steuerpflichtigkeit gegen den Markgrafen befreiet. Indessen schon im Jahre 1370 bewilligte Bischof Dieterich dem Markgrafen Otto dem Baiern und im Jahre 1391 Bischof Johann dem Markgrafen Jobst eine Geldhülfe. In beiden Fällen ließen die Bischöfe sich zwar dagegen einen Revers ausstellen, daß diese Beisteuer eine freiwillige gewesen und der Steuerfreiheit des Bisthumes für die Zukunft nicht präjudiciren solle. Indessen wurden die Bischöfe doch mit der Zeit immer häufiger zu solchen Beisteuern gleich den übrigen Landständen vermogt und hob daher ein beständiges entgegengesetztes Herkommen die ihnen ursprünglich zugesicherte Steuerfreiheit auf. Der Bischof pflegte sich in späterer Zeit immer, so oft Steuern bewilligt wurden, mit den andern

Ständen um einen gewissen Beitrag zu vereinigen. Dann veranschlagte er seine Unterthanen selbst, um ihnen Erleichterung zu gewähren. Im 16. Jahrhunderte ward die Verbindlichkeit des Bischofes mit seinen Unterthanen zu den bewilligten Landessteuern beizutragen als unzweifelhaft betrachtet.

In eben dieser Weise erhielt wohl die Verbindlichkeit der Bischöfe zur Heeresfolge eine bestimmte Form. Nach einer Urkunde vom Jahre 1372, worin Markgraf Otto der Baier sich gegen den Bischof Dietrich von Havelberg zur Erstattung der Kriegskosten und Kriegsschäden verbindlich macht, wenn der Bischof ihm die aus Freundschaft und auf Bitten des Markgrafen gegen Mecklenburg versprochene Hülfe leiste, erscheint diese Verpflichtung zur Heeresfolge noch keineswegs als Zwangspflicht. Die Gewohnheit machte jedoch auch hierin das Recht, und schon im 15. Jahrhunderte wurde die Bitte des Landesherrn um Kriegshülfe auch seitens der Bischöfe als unverweigerlich betrachtet und wurde daher auch bei Schutz- und Trutzverträgen der Bischöfe mit auswärtigen Potentaten auf die seitens der Bischöfe dem Churfürsten schuldige Heeresfolge Rücksicht genommen. (Urk. v. 1430. 1462). Bei dem Polnischen Zuge zur Hochzeit Joachims II. mußte der Bischof 30 Pferde stellen und wurde ihm ein Kleidermuster (eine Uniform) für die Reiter bei dem Ausschreiben mitgeschickt.

Wie zu Kriegs- und Ehrenzügen wurden die Bischöfe von Havelberg auch zu Dienstleistungen als Räthe des Markgrafen verbunden erachtet. Bald mußten sie sich zu diesem Zwecke am Churfürstlichen Hoflager aufhalten, bald an Ort und Stelle gewisse, ihnen von der Landesherrschaft ertheilte Aufträge ausrichten. Insonderheit wurden die Bischöfe zur Verhandlung auswärtiger Angelegenheiten gebraucht. Alle Bischöfe von Havelberg seit dem Ende des 14. Jahrhunderts waren daher zugleich Churfürstliche Räthe. Im 14. Jahrhundert wird namentlich der Bischof Reiner vom Markgrafen Woldemar und der Bischof Dieterich vom Markgrafen Otto dem Baiern mit dem Prädicate eines Rathes bezeichnet.

Die sonstige Bezeichnung der Bischöfe, welche ihnen in der ältesten Zeit in schriftlichen Aufsätzen von den Landesherrn beigelegt wurde, war die Bezeichnung: ehrwürdiger Vater in Christo Herr N. N. lieber Freund. Lenz behauptet zwar, daß von ältern Markgrafen dem Bischofe von Havelberg der Ehrentitel eines geliebten Oheims (avunculi dilecti) beigelegt sey. Indessen diese irrthümliche Ansicht gründet sich nur darauf, daß Markgraf Ludwig den Bischof Burchard II. von Havelberg im Jahre 1351 mit diesem Prädicate bezeichnet. (Lenz Hav. Stiftsh. S. 37). Diesem aber wurde gedachter Titel wegen seines Verwandschaftsverhältnisses zu dem Markgrafen als Graf von Lindow, nicht wegen seiner bischöflichen Würde beigelegt, wie denn auch der regierende Graf Ulrich von Lindow ebenso von dem Markgrafen bezeichnet wird. Im 16. Jahrhunderte ließen die Churfürsten die Bezeichnung Vater in der schriftlichen Anrede des Bischofes weg und schrieben sie an ihn nur dem ehrwürdigen unserm Rathe und besondern Freunde. Im Context wurde der Bischof nicht Ew. Liebden, sondern Ihr angeredet. Die Bischöfe dagegen unterschrieben sich gegen den Churfürsten Ew. Churfürstlichen Gnaden unterthäniger Caplan, doch auch bisweilen bloß dienstwilliger N. N. Bischof zu Havelberg. In mündlicher Anrede nannte der Churfürst den Bischof kurzweg Herr von Havelberg (Märk. Forsch. I, 47, 48). Von Andern, als dem Landesherrn wurde der Bischof im 16. Jahrhunderte Ehrwürdiger in Gott, gnädiger Fürst und Herr angeredet, sowie auch, wenigstens von Geistlichen, fortdaurend Vater genannt. Das Fürsten-Prädicat wurde den Bischöfen im 15. Jahrhunderte fast beständig und selbst von dem Domkapitel beigelegt in den Nachschriften zu der Bischöfe eigenen Urkunden (Bd. I, S. 436), obwohl die Bischöfe selbst das Prädicat nicht sich attribuirten. Dasselbe fand auch bei den Bischöfen zu Lebus Nachahmung, welche sich im 16. Jahrhunderte ebenfalls Fürsten und gnädige Herrn nennen ließen. Dennoch besaßen sie kein Fürstenthum. Es war bloß ein usurpirter Titel, dessen seitens der Landesherrschaft nicht geachtet wurde. Nur in der kaiserlichen Bestätigungsurkunde des Bisthumes

Havelberg vom Jahre 1545 ist dem Bischofe Busso II. von Alvensleben der Fürstentitel ebenfalls beigelegt.

Auf den Landtagen, auf welchen auch die Bischöfe gleich den übrigen Prälaten erscheinen mußten, hatten sie den Vorrang. Bei feierlichen Zügen durften sie nicht neben dem Churfürsten, sondern mußten sie mit dem Meister des Johanniter-Ordens hinter ihm gehen. Die Appellation aus des Bischofs Gerichten ging an den Churfürsten, und wenigstens im 16. Jahrhunderte konnten die Bischöfe selbst vor dem Churfürsten und seinem Kammergerichte beklagt werden. (Vgl. v. Raumer in den Märk. Forschungen 144). Das Malefizamt ließen die Bischöfe sonst selbst ausüben, nach Belehrungen des Schöppenstuhles zu Brandenburg.

Zur Verwaltung ihrer Amtsgeschäfte und ihres Haushaltes hielten die Bischöfe zu Wittstock ein ziemlich zahlreiches Beamtenpersonal. Darunter erscheinen ein Kanzler, ein Official, ein Procurator, ein Marschall, Hauptleute, Capläne und Secretaire. Häufig hielten die Bischöfe sich auch einen Vicarium in spiritualibus, welcher die bischöfliche Weihe hatte und gewöhnlich den Titel von irgend einem in die Hände der Ungläubigen gefallenen Bisthume trug. Bei Verfügungen über liegende Gründe und daran haftende Gerechtigkeiten bedurfte der Bischof des Consenses seines Domkapitels; bei der Ausübung der kirchlichen Gesetzgebung zog der Bischof die sich alljährlich zu Wittstock versammelnde Synode zu Rathe.

Das Domkapitel hatte das Recht der Erwählung des Bischofes, doch nach den später, in der Geschichte des Domkapitels zu erwähnenden, einschränkenden Vorschriften, seit dem Anfange des 15. Jahrhunderts nur nach dem Willen des Churfürsten. Pabst Nicolaus V. versprach auch im Jahre 1447 förmlich dem Churfürsten, keine andere Electen zu Bischöfen zu bestätigen, als welche dem Churfürsten genehm wären. Bis dahin waren wohl alle Bischöfe von Havelberg von Anselm an, gleich den Mitgliedern ihres Kapitels, Prämonstratenser-Mönche gewesen. Auch nachher gehörten dieselben noch zum Theil diesem Mönchsorden an. Selbst der Bischof Johann von Schlaberndorf, welcher die Aufhebung des Prämonstratenser Ordens mit bewirken half, behielt nichts desto weniger die Mönchskleidung bei: denn er war gleich seinem Vorgänger aus dem klösterlichen Kapitel hervorgegangen.

Die gewöhnliche Residenz der Bischöfe seit Heinrichs II. Zeit war die alte, jetzt in Trümmer gesunkene Burg bei Wittstock; doch hielten sich auch einige Bischöfe, namentlich Dieterich und Wedego, häufig auf der Plattenburg sowie zu Wilsnack auf. Zu Havelberg selbst hat nach dem 13. Jahrhundert keiner der Bischöfe residirt. Nur zu ihrer feierlichen Einführung zur Huldigungsleistung nach dem Regierungsantritte eines Churfürsten oder sonst zu feierlichen Gelegenheiten fanden die Bischöfe sich hier ein und nahmen sie dem Hochaltare gegenüber auf dem noch jetzt im Dome zu Havelberg befindlichen Bischofsstuhle Platz. Dann zuletzt wurde nach ihrem Tode ihre Leiche hier beigesetzt, bis die beiden letzten Bischöfe auch die Ruhestätte ihrer sterblichen Ueberreste in der Pfarrkirche zu Wittstock fanden.

Die Einkünfte der Bischöfe flossen größtentheils aus liegenden Gründen. An bestimmten Abgaben von den Eingesessenen ihrer Diöcese hatten sie, außer einem weiter unten zu erwähnenden geringfügigen Hufengelde, welches ihnen anstatt der Zehnthebung überlassen wurde, eigentlich nichts zu erheben. Zufällige Hebungen gewährte ihnen die Verrichtung von Amtsgeschäften mit der Verwaltung des geistlichen Gerichtes, besonders aber die Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes, da die Pfarre zu Wilsnack seit dem Jahre 1300 dem Bisthume unmittelbar einverleibt war. Außerdem bereicherten sie ihr Aerar in mannigfaltiger Weise, namentlich auch durch Einziehung des Nachlasses von Priestern. Noch im Jahre 1496 verordnete der Bischof Otto, daß Testamente von Geistlichen seiner Diöcese für ungültig zu erachten seyen, wenn dieselben nicht den Bischof, statt der ihm gebührenden canonischen Portion, nach Maaßgabe ihres nachgelassenen Vermögens bedacht hätten. Hatten sie dem Bischofe nicht wenigstens einen hal-

den Goldgülden ausgesetzt, so solle des Testamentes ungeachtet angenommen werden, sie seyen ohne letztwillige Verfügung verstorben, und ihr Nachlaß solle dem Bischofe anheimfallen. Die Zehnthebung blieb dem Bisthume wahrscheinlich in seiner ganzen Diöcese entzogen und sah es sich dadurch der ihm gebührenden eigentlichen Haupteinnahme der Kirche beraubt. So bündig dem Bisthume auch, nicht allein von seinem königlichen Stifter, sondern auch in den spätern Bestätigungen des Reichsoberhauptes, die Zehnthebung in der ganzen Diöcese zugesichert war; so dürfte diese Zusicherung doch zu keiner Zeit die Anerkennung der Markgrafen gefunden und es schwerlich unter den vielen Provinzen der Diöcese eine einzige gegeben haben, worin der Bischof den Zehnten wirklich bezog. Wenn daher der Bischof Anselm zur Stiftung des Klosters Jericho die Zehnthebung in dem zwischen der Elbe, Havel und Stremme gelegenen Theile seines Stiftssprengels beitrug, so verzichtete er damit vermuthlich nur auf ein Recht seines Bisthumes zum Besten des Klosters, dessen Ausübung weder ihm zustand, noch dem Kloster jemals zuständig geworden ist. Aus der Besitznahme des Zehntrechtes durch die Markgrafen entwickelte sich aber ein langer Streit der Kirche mit der landesherrlichen Gewalt, der von Zeit zu Zeit immer wieder von Neuem aufgenommen wurde, jedoch mit dem Obsiegen der letztern endete. Der Bischof von Havelberg erreichte in diesen Streitigkeiten nicht mehr, als die Conservation der Tricesima oder eines Drittheils der Zehnten zum Einkommen der Pfarren, die Anerkennung eines gewissen Bischofs-Hufengeldes und eine geringe Entschädigung für die durch Einbuße des Zehnten erlittenen beträchtlichen Verluste durch Grundbesitzungen. So verglich sich der Markgraf Otto im Jahre 1267 mit dem Bischofe Heinrich von Havelberg wegen des Zehnten im Lande Prizwalk dahin, daß er dem Bischofe ein Dorf mit 25 Hufen, Namens Doberkow, imgleichen noch 12 Hufen Landes bei Schönhausen und Bischofsdorf im Jerichoschen Kreise abtrat, um dagegen den Zehnten im ganzen Lande Prizwalk, nur mit Ausnahme des Pfarrzehnten, zukünftig ohne Verletzung seines Gewissens besitzen und genießen zu können. Dieser Besitz sollte ihm und seinen männlichen Nachkommen bis zu ihrem Aussterben verbleiben, dann aber an den Bischof fallen, welcher indessen schuldig seyn sollte, den mit dieser Hebung beliehenen Vasallen solche auch ferner zu verleihen. Mittlererweile aber sollten dem Bischofe und dessen Amtsnachfolgern von jeder Hufe des Landes Prizwalk 4 Pf. jährlich auf Martini entrichtet werden. Der Bischof sollte diese Hebung nicht verleihen oder veräußern, sondern dieselbe zur Erinnerung an das wegen des Zehnten mit dem Markgrafen getroffene Abkommen beständig beibehalten. Gegen diejenigen Gutsbesitzer, welche sich in der Bezahlung dieses Bischofsgeldes säumig erweisen würden, wurde dem Bischofe ausdrücklich die Anwendung der geistlichen Zwangsmittel nachgelassen. Der geringe Grundbesitz, welcher dem Bischofe hiernach für die Aufgabe des Zehnthebungsrechtes in einem bedeutenden Kreise der Prignitz zu Theil wurde, war gewiß nicht geeignet, dem Bischofe als wahrhafte Schadloshaltung zu gelten. Doch auch eine solche Art von Ersatz scheint dem Bischofe nicht in Beziehung auf alle Districte der Prignitz zu Theil geworden zu seyn. Die Markgrafen besaßen die Zehnthebung auch im Lande Jericho, Kyritz, Lenzen, Perleberg und Grabow. Erst im Jahre 1298 gelang es der Geistlichkeit, dem Markgrafen Otto dieses Besitzes wegen soweit das Gewissen zu rühren, daß er das der Kirche von ihm und seinen Vorfahren zugefügte Unrecht eingestand und mit seinem Sohne Hermann dem Bischofe Schloß, Stadt und Land Lenzen für den Fall des Aussterbens seiner männlichen Nachkommenschaft verschrieb. Wenn der Markgraf Otto und sein Sohn Hermann keine Söhne hinterlassen würden, sollte das gedachte Territorium zwar noch ihren Töchtern für Lebenszeit verbleiben, nach deren Tode aber dem Bisthume zufallen. Vasallen und sonstige Einwohner des Landes Lenzen sollten auch auf Grund dieser Verschreibung dem Bischofe die Eventualhuldigung leisten. Auch sollten die künftigen Nachfolger des Markgrafen diejenigen Zehnten, für welche die Kirche kein Aequivalent besitze, dann von derselben zu Lehn zu nehmen verpflichtet seyn. Doch es scheint keine von den Stipulationen dieses

Vertrages in Erfüllung gegangen zu seyn. Otto V., welcher diesen Vertrag geschlossen, starb gleich darauf noch im Jahre 1298; das Gefühl der Annäherung des Todes mogte ihn zur Eingehung desselben bewogen haben. Hermann, sein Sohn, starb 1307 und hinterließ einen einzigen minderjährigen Sohn, Johann V., der im Jahre 1317 im 15. oder 16. Jahre seines Alters starb (Pulcawa S. 265), und mit welchem die Ottonische Linie der Markgrafen von Brandenburg zu Ende ging. Damit war nun der Fall eingetreten, für welchen der Vertrag von 1298 bestimmt hatte, daß der Lenzensche Kreis dem Bisthume Havelberg zufallen sollte; nachdem die Zehnthebung nach demselben Vertrage schon im Jahre 1307 vom Bisthume hätte zu Lehn genommen werden müssen. Indessen findet man weder von der einen noch von der andern Veränderung eine Spur. Erst in seinen letzten Stunden zu Bärwalde im Jahre 1319 entschloß sich der Markgraf Woldemar die urkundliche Erklärung niederschreiben zu lassen, daß er Lenzen, Stadt, Schloß und Land mit allen Vasallen und ihm anklebenden Rechten der Havelberger Kirche auflasse. Indessen auch dieser letztwilligen Verfügung Woldemars scheint von seinen Nachfolgern nicht geachtet zu seyn. (S. 61). Die Bischöfe Havelbergs kamen eben so wenig in den Besitz des Lenzenschen Kreises, als des ihnen entzogenen Zehnthebungsrechtes.

Aber auch von der ursprünglichen reichen kaiserlichen Dotation des Bisthumes mit Grundbesitzungen (S. 383) wurde demselben nur ein Theil wirklich eingeräumt. Zuvörderst wurde dem Bisthume die ihm überwiesene Hälfte an Stadt, Burg und Land Havelberg niemals zu Theil. Die Stadt blieb ungetheilt im Besitze der Markgrafen. Bis zum Jahre 1305 nahmen die Bischöfe diese Fürsten deswegen in Anspruch. In dem gedachten Jahre wurde jedoch der ausschließende Besitz der Markgrafen an der Stadt seitens des Bisthumes anerkannt, doch sollten die Markgrafen die Hälfte der Stadt als bischöfliches Lehn recognosciren, was zu Anfang auch geschah, später aber in Vergessenheit gerieth. Den Antheil am Lande Havelberg, in dessen Besitz die Bischöfe gelangten, namentlich auch Nitzow, überließen sie ihrem Domkapitel. Sie selbst behielten nur spärliche Ueberreste im Lande Havelberg, namentlich den später sogenannten Saldernberg, und benutzten diese Ueberreste zum Amte Plattenburg. — Eine andere, dem Bisthume eingeräumte Besitzung im Jerichoer Kreise, wozu die halbe Elbinsel Parey gehörte (S. 383), kam vermuthlich niemals in den unmittelbaren Besitz der Havelberger Kirche; doch scheint es, als wenn die Edlen von Plotho, die wenigstens einen Theil davon inne hatten, die Lehnsherrlichkeit der Kirche darüber anerkannten; wenigstens waren die Edlen von Plotho bis zum Erlöschen des Bisthumes bischöflich Havelbergsche Vasallen. Von einem dritten Theile der ursprünglichen Dotation des Bisthumes, nämlich der Marienburg bei dem Dorfe Cabelitz und ihren zahlreichen Zubehörungen im Lande Jericho behauptete das Bisthum nur das spätere Amt Schönhausen mit Fischbeck. Einige von diesen Besitzungen zog das Erzbisthum Magdeburg an sich, andere wurden zur Ausstattung des Klosters Jericho benutzt. Was dem Bisthume hier übrig blieb, bezeichnete man im 14. Jahrhunderte als das Land Klietz. Der falsche Woldemar entzog es dem Bisthume, gab es ihm jedoch 1349 wieder zurück. Die Erzbischöfe von Magdeburg, welche die Landeshoheit darüber behaupteten, beschwerten diese Besitzungen ihres Suffraganbischofes anfänglich zwar mit bedeutenden vogteilichen Lasten; doch gelang es den Bischöfen in der Folge in den Jahren 1377 und 1437 durch Verträge diese Lasten zu mildern und dieselben endlich ganz abzulösen. Die Grafen von Lindow besaßen in diesem Lande Klietz vom Bischofe von Havelberg zu Lehn die Dörfer Palstorf und Hohen-Göhren oder Hohen-Görne, und von den Grafen erhielten den letztern Ort die von Möllendorf als Afterlehnsleute. Doch nach dem Aussterben der Grafen von Lindow behauptete das Erzstift die Lehnsherrlichkeit über die von Möllendorf auf Hohengöhren und Bischof Busso II. bemühte sich lange vergeblich, die ihm zuständige Lehnsherrlichkeit zur Anerkennung zu bringen. — Von den Gütern der Altmark, welche zur ursprünglichen Ausstattung des Bisthumes Havelberg ausgesetzt wurden (S. 383)

behielten die Bischöfe für die Folgezeit nichts bei. Sie scheinen dieselben theils für ihr Domkapitel, theils später für das Kloster Heiligengrabe zur Bewidmung angewandt, theils endlich an weltliche Besitzer verliehen zu haben. — Eine zur Dotation des Bisthumes gehörige Besitzung Plot in Chorici mit dem Burgwart, welche vermuthlich im Kyritzer Kreise zu suchen ist (Bd. I, S. 347), ging dem Bisthume in unbekannter Weise wahrscheinlich ganz verloren. An Putlitz mit dessen Zubehörungen behielt das Bisthum nur die Lehnsherrlichkeit. Die einzige unmittelbare Besitzung, welche dem Bisthume von seinen ursprünglichen Dotalgütern, außer dem Ländchen Klietz im Jerichoschen Kreise, daurend verblieb, war Wittstock mit Goldbeck.

Gegen die an den ursprünglichen Besitzungen erlittenen Verluste traten jedoch bedeutende spätere Erwerbungen ein, worunter besonders die Erwerbung des Landes Bellin den Tafelgütern des Bischofes einen bedeutenden Zuwachs gewährte. Im Jahre 1294 erkaufte der Bischf Johann II. diese Besitzung von den Markgrafen für 2000 Mark Silber, und nach manchen Streitigkeiten, welche später zwischen den Landesherrn und den Bischöfen über diesen Besitz geführt wurden, behaupteten sich die letztern in demselben und vergrößerten sie ihn allmälig noch durch viele nicht ursprünglich mit erworbene Pertinentien, wie später in der Geschichte des Landes Bellin näher darzulegen seyn wird.

Eine zweite bedeutende Erwerbung war im Laufe des 14. Jahrhunderts die Erwerbung der Plattenburg (1319) durch den Bischof Heinrich III. und der allmälig durch eine Reihe von Erwerbungen einzelner Dörfer, Dorfstheile und Gerechtigkeiten dazu gelegten Besitzungen. Auch Wilsnack gehörte zu dem neuen bischöflichen Amte, welches in der Plattenburg seinen Mittelpunkt fand, und nach mehreren noch im 15. Jahrhunderte erhaltenen Zuwüchsen eins der größten bischöflichen Tafelgüter ausmachte. (Vgl. S. 85 f.).

Eine dritte Haupterwerbung gelang demselben Bischofe Heinrich durch den Ankauf von Zechlin im Jahre 1320. (S. 345). — Im Jahre 1430 fügte dann der Bischof Konrad den Tafelgütern seines Bisthumes nochmals einen bedeutenden Gütercompler hinzu durch den Ankauf der zwischen Zechlin und Wittstock belegenen, zum Hofe Dransee gehörigen Besitzungen des Klosters Amelunxborn (Bd. I, S. 443). Endlich erwarb derselbe Bischof im Jahre 1438 das Schloß Fretzdorf oder Friedrichsdorf mit 13 damals dazu gehörigen Ortschaften. (S. 301). Der Bereich der zu Fretzdorf gehörigen Güter wurde zwar zertheilt, und der größte Theil derselben, nebst dem Hauptorte selbst, an Privatpersonen zu Lehn gegeben; der Ueberrest aber wurde, gleich den Amelunxborner Klosterdörfern, zur Vergrößerung der zu den Wirthschaftshöfen in Wittstock und in Zechlin gehörigen Besitzungen benutzt.

Mit der Aufhebung des Bisthumes fielen den Churfürstlichen Domainen daher 6 bischöfliche Aemter zu: Wittstock, Zechlin, Goldbek, Plattenburg, Schönhausen und Fehrbellin. Von diesen war Goldbek zwar schon im Jahre 1525 mit dem Lande Ruppin in Besitz genommen, weil die Grafen von Lindow diese Burg mit ihren Zubehörungen bis zur Zeit ihres Aussterbens mit besaßen (S. 319). Doch da die Grafen von Lindow Goldbek als bischöflich-Havelbergsches, nicht als Churfürstliches Lehn inne gehabt, so hatte der Bischof unzweifelhafte Ansprüche auf den Anfall dieses erledigten Lehngutes. Von den übrigen bischöflichen Aemtern wurde Plattenburg schon vom Churfürsten Joachim II. an Mathias von Saldern mit allen Zubehörungen, welche der Bischof zu diesem Hause benutzt hatte, für 31000 Gulden veräußert. (S. 90. 91). Das Amt Schönhausen nebst Fischbeck wurde vom Churfürsten an die Familie von Bismark gegen das derselben seit 1345 durch Verleihung des Markgrafen Ludwig angehörige Amt Burgstal in der Altmark vertauscht. Die übrigen Aemter der ehemaligen Tafelgüter des Bischofes gehören noch gegenwärtig zu den Königlichen Domainen. Die sämmtlichen 6 Tafelämter des Bischofes würden zusammen belassen jetzt über 100000 Thaler jährlichen Ertrages geben. Der Grundbesitz

des Bischofes war daher beträchtlich genug, um demselben die Mittel zu einem standesmäßigen Unterhalte zu gewähren.

Die nachfolgende Urkundensammlung enthält noch eine Menge von Erwerbsurkunden einzelner Dörfer, Dorftheile und Höfe. Die meisten dieser Besitzungen wurden einem bischöflichen Amte, welchem sie bequem lagen, einverleibt, wie z. B. das im Jahre 1293 erkaufte Dorf Blantekow oder Blandikow dem Amte Wittstock, und die im 15. Jahrhundert erworbenen Dörfer Groß- und Klein-Luben dem Amte Plattenburg. Viele solche einzeln erworbene Güter wurden an Privatleute zu Lehn ausgegeben; manche wurden auch in der Folge vertauscht oder in anderer Art veräußert. Manche Erwerbungen wurden überhaupt nur mit Vorbehalt des Wiederauslösungsrechtes für den Veräußerer gemacht und blieben daher nur für einige Zeit im Besitz der Bischöfe, wie z. B. Freienstein im Jahre 1391 (S. 249) die Urbede von Perleberg und Kyritz nach Urkunden von 1440 und 1443, Stadt, Schloß und Land Sandow mit der Urbede in Havelberg und mit dem Dorfe Klietz nach einer Urkunde von 1425 und mehr dergleichen. Bei einigen Erwerbungen erlangten die Bischöfe auch nur eine Erweiterung ihres Obereigenthumsrechtes, indem das nutzbare Eigenthum ihren Unterthanen oder einer ihnen unterthänigen Commune zufiel, z. B. bei den Erwerbungen bedeutender Landgebiete, welche von der Stadt Wittstock nach hier mitgetheilten Urkunden von den Jahren 1277 und 1438 gemacht wurden.

Aeußerst bedeutend war neben den unmittelbaren bischöflichen Besitzungen der Umfang der vom Bischofe verliehenen Güter. Das Havelberger Hausbuch zählt über 30 adliche Geschlechter auf, desgleichen 18 Bürgerfamilien und städtische Communen nebst 19 Schulzen, welche vom Bischofe Lehen trugen. Und diese Lehen des Bischofes bestanden nicht etwa bloß in einzelnen kleinen Pertinenzien, sondern größtentheils aus bedeutenden Gütern. Das bedeutendste unter allen war wohl die Herrschaft Putlitz (Bd. I, S. 268). Doch auch die Grafen von Lindow trugen nicht nur das eingegangene Dorf Palstorf und das Dorf Hohen-Göhren im Jerichoschen Kreise, sondern auch das Schloß Goldbek mit vielen dazu gehörigen Dörfern zu Lehn; die von Warnstedt besaßen Fretzdorf mit mehreren Dörfern, die von Quitzow Rühstedt, Schrepkow, Glöve und noch mehrere Orte, die von Retzdorf Garsedow, halb Lütkenheide und Heinrichsdorf bei Wittenberge, die von Grävenitz die andere Hälfte von Lütkenheide, die von Wartenberg Podarge (wüst) und einen Theil von Papenbrok, die von Görne Dalchow in der Altmark, die von Wutke Wutke mit einem Antheile von Deusch-Barenthin, die von Grabow Abbendorf u. s. w. Auch die Edlen von Plotho waren Lehnsleute des Bischofs, wahrscheinlich wegen der oben gedachten uralten Besitzungen der Bischöfe in der Gegend von Alten-Plathen, wozu die halbe Elbinsel Parei gehörte. Außerdem nennt das erwähnte Hausbuch noch die von Bantkow, von Bismark, von Möllendorf, von Bülow, von Eickstedt, von Cunow, von Blumenthal, von Klitzing, von Rohr, von Bredow, von Zickern, von Saldern, von Königsmark, von Lentzke, von Bellin, von Krusike, von Ziethen und von Brunne zu den der adlichen Lehnsmannschaft des Bischofes angehörigen Familien. Zu den bürgerlichen Lehnsleuten des Bischofes gehörte der Rath zu Templin wegen der vor Templin gelegenen Feldmark Hermsdorf. Die Schulzenlehne besaß der Bischof zu Berlin, Linum, Papenbrok, Babitz, Tornow, Groß-Haslow, Dransee, Wolfsdorf, Sevekow, Zechlin, Woltersdorf, Glienike, Klein Haslow, Teetz, Blankow, Schwertz und Sembke, Verchau, Ratachau und Bantkau, wie das Hausbuch dieselben aufzählt. Erledigte Lehne wurden von dem jedesmaligen Bischofe in der Regel an seine nächsten Verwandten wieder verliehen; daher man fast alle Familien, aus welchen einmal ein Bischof zu Havelberg residirte, unter den Vasallen des Bisthumes wahrnimmt.

In den ältern Zeiten zählten die Bischöfe Havelbergs auch die Fürsten von Werle, die Markgrafen aus dem Hause Anhalt, und späterhin an deren Stelle die Herzöge von Mecklenburg zu ihren

Vasallen. Die Fürsten von Werle hatten nach einer S. 261 mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1274 Besitzungen zu Freienstein von den frühern Bischöfen Havelbergs zu Lehn getragen, die ihnen vor dieser Zeit gewaltsam entzogen waren. Doch weiß man nicht, wie der Bischof das Eigenthumsrecht an diesen Besitzungen erlangt habe und wie die mehrgedachten Fürsten den Lehnsbesitz daran einbüßten. (S. 244). Die Lehne, womit die Markgrafen von dem Bischofe beliehen und wodurch sie selbst des Bischofes Vasallen waren, bestanden theils in der oben bereits erwähnten Hälfte der Stadt Havelberg; nach einem Vergleiche vom Jahre 1306 erkannten die Markgrafen diesen Besitz als Lehn der Kirche; theils in dem Lande Arensberg, einem zwischen Wesenberg, Fürstenberg, Rheinsberg und Zechlin im heutigen Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, um das heutige Kirchdorf Arensberg herum gelegenen Territorio. Wie dies Gebiet den Bischöfen zugekommen war, ist gleichfalls nicht bekannt. Im Jahre 1305 verpflichteten sich die Markgrafen, sie wollten sich mit dem Bischofe und der Kirche wegen der von dieser zu Lehn zu nehmenden Güter, namentlich wegen des Territoriums Arensberg („Arnesberch") binnen Jahresfrist vergleichen und der im Jahre 1306 wirklich zu Stande gebrachte Vergleich bestimmte dann, daß die Markgrafen dies Land, welches die Grafen von Lindow angeblich vom Bischofe zu Lehn getragen, jetzt aber die Markgrafen inne hätten, der Kirche wieder restituiren sollten, wenn die genannten Grafen eidlich erhärten würden, daß sie dies Land vom Bischofe als Lehn gehabt. (Raumer's Cod. cont. I, 27, 5). Letzteres scheint indessen von den Grafen nicht geleistet zu seyn; wenigstens findet man den Markgrafen Ludwig um's Jahr 1329 im Besitz des Landes Arensberg, da er dasselbe in diesem Jahre mit Strelitz den Fürsten von Mecklenburg zu Lehn reichte. (S. 273). Die letztern wurden durch diese Verleihung in die Lage von Aftervasallen der Havelberger Kirche versetzt. In der Folge verdrängte es jedoch die Markgrafen aus diesem Lehnsverhältnisse, daß die Herzöge von Mecklenburg das Land Arensberg unmittelbar als Lehn der Bischöfe erkannten und von diesen die Beleihung annahmen. Namentlich hat der Herzog Johann von Mecklenburg das Lehn wegen der Burg, Stadt und des Landes „Arnsburg" und etlicher Dörfer von dem Stifte Havelberg recognoscirt, „nach ausweisung des darüber ausgestellten „Documentes, welches datirt ist zu Wittstock in dem Hause eines Einwohners Bernhard Crämers den „23. November 1377 und wobei als Zeugen waren Johannes Molken und Lüder Lützow, Ritter, Johan„nes Grungow des Fürsten Obrister Gerichtsschreiber (Protonotarius) in Sternberg, Nicolaus Pauli, „Pfarrer in Großen-Dosse, Nicolaus Rohr, Advocatus inclyti Principis Domini Marchionis Brandenbur„gensis, Henning Schwerin und Alard Schwerin Knappen*).

Zu Berlin gehörte den Bischöfen ein Haus. Sie erwarben dasselbe vermuthlich durch eine Schenkung der Churfürsten aus dem Hause Hohenzollern. Schon im Jahre 1440 besaß der Bischof Konrad hier ein Haus, aber es gehörte ihm nicht eigenthümlich; es war ein Churfürstliches Haus und dem Bischofe nur auf Lebenszeit eingeräumt, damit er als Churfürstlicher Rath sich desto bequemer am Churfürstlichen Hoflager aufhalten könne. Neben dem Bischofe hatte auch der Berliner Probst Franz Steger lebenslängliches Wohnungsrecht darin. Das Haus wird im Jahre 1440 als das „Orthuß zu Berlin by unserm alden Hofe und wonung" von dem Churfürsten Friedrich bezeichnet**) und war darnach vermuthlich dasselbe am Neuen Markt belegene Haus, welches später öfters als des Bischofs Haus von Havelberg bezeichnet wird, den Bischöfen später auch eigenthümlich angehörte. Im Jahre 1555 schenkte der Churprinz Johann George dies Haus, was dabei als ein Eckhaus am Neuen Markte be-

---

**) G. W. v. Raumer Cod. dipl. Brand. contin. I, S. 172.

*) So bezeichnet Spener (handschr. Geschichte der Edl. H. zu Putlitz) die nicht wieder aufgefundene, ihm vorliegende Urkunde.

zeichnet wird, sammt dazu gehörigen Buden und Garten, seinem Secretair Caspar Menow für dessen in des Havelberger Stifts-Angelegenheiten geleistete treue Dienste, wie die Bewilligung dieser Veräußerung durch das Domkapitel vom folgenden Jahre documentirt. So kam des Bischofs Haus in weltliche Hände. Der Name Bischofsstraße — worin indessen auch die beiden andern Bischöfe der Mark in früherer Zeit Häuser gehabt — erhält noch die Erinnerung daran.

Urkunden.

I. Des Königs Otto des Großen Stiftungsurkunde des Bisthumes zu Havelberg, vom Jahre 946.

In Nomine sanctae et individuae Trinitatis. Otto divina Clementia Rex. Quoniam cultui Christiano amplificandae fidei dignum est ut adhibeamus operam, solum illum prae oculis habentes, qui nullum bonum inremuneratum dimittit, consultu et inductu dilecti Nobis Venerabilis Praesulis Marini, Legati Ecclesiae Romanae, et Friderici Archiepiscopi et aliorum Episcoporum et fratris nostri Brunonis, nec non Geronis, dilecti ducis et Marchionis nostri, in castro Havelberg, in Marchia illius sito, in honorem Domini Salvatoris Jesu Christi et beatae Mariae genetricis ejus, episcopalem constituimus sedem, praeficientes ei Venerabilem et religiosum praesulem Oudonem, conferentes et donantes de nostra proprietate ei et Ecclesiae Cathedrali, ibidem ab eo constituendae, medietatem castri et ciuitatis Havelberg et medietatem omnium villarum illuc attinentium, et castrum et civitas sita est in provincia Niel'etizi. Donamus etiam eidem et suae Ecclesiae in eadem provincia Nizem civitatem cum omnibus utilitatibus suis. Jn Provincia Zemzici duas villas in Malinga Buni et Orogaviz et dimidium silvae, quae dicitur Porci cum villis in ea cultis et colendis. Jn Provincia Liezizi Marienborch castrum cum his adjacentibus villis Priecipini, Rozmoc, Cotini, Virskroiz, Niecurim, Milcuni, Malizi, Rabbuni, Priecipini, Podesal, Ludinj. Jn provincia Mintga XXX. mansos in his villis Minteshusini, Hagerstedi, Aerthuni, Ajaestoum. Jn villa quae dicitur Robelj VI. mansos. Jn provincia chorice Plot civitatem totam cum burcwardo. Jn provincia Defferi Wizoka civitatem cum omni burcwardo. Pochlustim civitatem cum omni burcwardo. Decimam tributi, quae solvitur nobis de Radewer. Decimam etiam tributi, quae nobis debetur de inferiori Marchia. Praeterea determinauimus praenominatae sedis parochiae decimas istarum provinciarum infra suos limites consistentium Zemzici, Liezizi, Nielitizi, Defferi, Linagga, Murizzi, Tholenz, Ploth, Mizerez, Brotwin, Wanzlo, Wostze. Terminum vero eidem parochiae constituimus ab ortu fluvii, qui dicitur pene ad orientem, ubi idem fluuius intrat mare. Ab ortu vero fluminis, quod dicitur Eldia ad occidentem, ubi idem flumen influit in Albiam, Ab aquilone mare Rugianorum; A meridie Strumma fluvius et finis predictarum provinciarum. Decernimus itaque et regali nostra auctoritate sancimus, ut nullus Archiepiscoporum aut episcoporum infra praescriptos terminos aliquod jus sibi usurpare praesumat, sed omnia dicto Episcopo Havelbergensi et ejus successoribus Episcopali jure subjaceant tam in decimis dandis, quam in alijs, quae ad Christianam legem spectant. Et ut haec nostra traditio et donatio inconvulsa firmitate per omnia succedentium temporum cur-

ricula permaneat, juſſimus dicto Epiſcopo Oudoni hoc praeſens conſcribi mandatum, manu noſtra ſubtus firmatum et ſigilli noſtri impreſſione roboratum.

Signum Domini Ottonis (L. S.) ſereniſſimi Regis.

Ego Bruno cancellarius ad vicem Friderici Archicapellani recognovi.

Data VII. id. May Anno incarn. domin. DXDXLVI.

Indict. II. Anno vero regni domini Ottonis

Invictiſſimi Regis X. Actum Magdeburgi

In nomine Domini feliciter Amen.

Nach einer Abſchrift im Havelberger Hausbuche vom Jahre 1720.

Anmerk. Auch dieſe Abſchrift iſt nicht mehr von dem Original gefertigt, ſondern nur nach einer alten Copie, welche letztere jetzt ebenfalls nicht mehr exiſtirt. Nach derſelben Copie ſcheint auch die Abſchrift gefertigt zu ſeyn, welche im Hausbuche von 1748 ſteht, und bis auf geringe Abweichungen, namentlich Mintya ſtatt Mintga und Ajeeſtoum ſtatt Ajaeſtoum, zemzizi ſtatt Zemzici, mit der ältern Abſchrift übereinſtimmt. Die Abdrücke dieſer Urkunde bei Buchholtz, Geſch. der Churm. I, 405. Lünig, Reichs-Archiv XVII, S. 80, ſowie in Schröder's Papiſtiſch. Mecklenburg S. 119 und in Franke's Alt- und Neuem Mecklenburg Th. II, S. 89 ſind abweichend, auch ebenfalls nicht nach dem Original genommen und geben den Inhalt der Urkunde lückenhaft und größtentheils in einer entſtellten Form. Wir gewahren zwar ſehr wohl die verdächtigen Stellen unſerer Abſchrift, namentlich das gebrauchswidrige Ego vor Bruno cancellarius und die corrumpirte Jahreszahl DXDXLVI. ſtatt DCCCCXLVI. oder nongenteſimo quadrageſimo ſexto, wie in den Abdrücken ſteht. Doch im Ganzen ſcheint die vorliegende Abſchrift unverdorbener als die bisherigen Abdrücke.

II. Erzbiſchof Hatto von Mainz bewilligt die Errichtung des Erzbisthumes zu Magdeburg und tritt demſelben neben andern Suffraganbisthümern, namentlich Havelberg und Brandenburg, ab, im Jahre 968.

In nomine ſanctae et indiuiduae trinitatiſ. Hatto diuina auxiliante clementia ſanctae mogontiacenſiſ eccleſiae archiepiſcopuſ. Quoniam ſollicitudo paſtorum in augmento gregiſ probatur, nec tantum eccleſiis noſtris praeeſſe quantum prodeſſe iubemur, idcirco noſ onuſ nobiſ impoſitum in plura diuidendum cenſuimuſ, ut dum in plureſ participatur, ab unoquoque noſtrum iugum criſti, quod ſuaue, et onus eiuſ, quod leue eſt, equius ac portabilius feratur. Ad dilatandoſ quippe fidei criſtianae terminoſ et ſclauorum indomitaſ genteſ ultra albiam et ſalam iugo criſti ſubdendaſ in magdeburg ſedem archiepiſcopalem fieri et ordinari permittimus et conſentimus, ſed et in merſeburg epiſcopum, magadaburgenſi eccleſiae ſubiciendum et ab eiuſ archiepiſcopo ordinandum archiepiſcopali noſtra auctoritate cenſemuſ et inſtituimuſ. Epiſcopoſ uero ultra albiam brandoburgenſem ſcilicet et haualbergenſem, noſtrae hactenus eccleſiae ſubiectoſ, a debita nobiſ obedientia abſoluimuſ et preſcriptae magadaburgenſi aeceleſiae eiusque archiepiſcopo obediturof eque permittimuſ et conſentimuſ. Ne quam uero ſancta magadaburgenſiſ eccleſia futuriſ quod abſit temporibuſ a noſtriſ ſucceſſoribus inde moleſtiam patiatur, cartam hanc conſentaneam conſcribi iuſſimuſ et in praeſentia ſereniſſimi domni auguſti imperatoriſ ottoniſ uel uenerabilium epiſcoporum, quorum nomina inferiuſ inſerentur, legi uel recitari et ſubſcriptionibus corroborari et confirmari rogamuſ. Ego Hatto ſanctae mogontine eccleſiae archiepiſcopuſ manu propria confirmaui et ſubſcripſi. Ego Eueracuſ ſanctae leodicenſiſ eccleſiae epiſcopuſ conſenſi et ſubſcripſi. Ego reginoldus ſancte rubilocenſiſ eccleſiae epiſcopus con-

ſenſi ſubſcripſi. Odelricus Pergami epiſcopuſ interfui et ſubſcripſi. Ermenalduſ ſanctae regienſiſ eccleſiae interfui et ſubſcripſi. Hubertuſ epiſcopuſ ſubſcripſi. Milo epiſcopuſ ſubſcripſi.

Nach dem Codex S. Mauritii fol. 47, 48. Ungenau und lückenhaft abgedruckt in Gercken's Stiftshiſt. v. Brandenburg. S. 338. Buchholtz a. a. O. S. 410. Lünig a. a. O. XVI, S. 16.

III. Kaiſer Otto der Große ſtiftet das Erzbisthum Magdeburg und unterwirft demſelben auch die Biſchöfe von Havelberg und von Brandenburg, ungefähr vom Jahre 968.

In nomine ſanctae et indiuiduae trinitatiſ. Otto, diuina fauente clementia imperator auguſtuſ, omnibus fidelibuſ noſtris epiſcopiſ ſcilicet et comitibuſ caeteriſque comprouincialibuſ noſtriſ aeternam in domino ſalutem et omne bonum. Quoniam augmentum diuini cultuſ ſalutem et ſtatum eſſe regni uel imperii noſtri credimuſ, idcirco cunctiſ quibuſ poſſe ſuppetit modiſ hoc amplificare tendimuſ et deſideramuſ. Igitur magadaburgenſi ciuitate, ſicut omnium ueſtrorum nouit caritaſ, archiepiſcopalem ſedem fieri deſiderenteſ, oportunum etiam nunc temporiſ ad hoc peragendum tempuſ inuenienteſ, conſilio uenerabiliſ archiepiſcopi hattoniſ et hildewardi epiſcopi ceterorumque fidelium noſtrorum uirum uenerabilem adalbertum epiſcopum, rugiſ olim praedicatorem deſtinatum et miſſum, archiepiſcopum et metropolitanum tociuſ ultra albiam et ſalam ſclauorum gentiſ, modo ad deum conuerſae uel conuertendae, fieri decreuimuſ pariter et elegimus, quem et romam pro pallio a domno papa ſuſcipiendo direximuſ. Et ut hec noſtra electio firmior et ſubnyxior fiat, eum ueſtrae caritati dirigimuſ, et ut a uobiſ omnibuſ et uocum acclamatione et manuum deuotione dictuſ ſuae ſedi inthronizetur, omnimodiſ deſideramuſ. Ne uero haec eiuſ electio uel inthronizatio futuriſ quod abſit temporibuſ aliquorum ualeat inuidia moleſtari, treſ ab illo epiſcopoſ unum merſeburgo, alterum citicae tertium miſnae in praeſentia legatorum domni papae et ueſtra uolumuſ ordinari, ut haec eadem praeſentia ueſtra ante deum et ſanctoſ eiuſ intentioniſ noſtre ſit teſtis futura. Et quia uir uenerabiliſ boſo multum iam in eadem ſclauorum gente ad deum conuertenda ſudauit, inter merſeburgenſem et citicenſem aeccleſſiam quum uelit electionem habeat. Altera uero ſecundum conueniencia noſtram in diſpoſitionem archiepiſcopi noſtri cedat. Voſ autem marchioneſ noſtroſ vuigbertum ſcilicet, vuiggerum et guntherium fidelitate uobis debita obteſtamur et admonemuſ, ne quid in hac ordinatione archiepiſcopo noſtro in uobiſ obſiſtat, ſed ſecundum diſpoſitionem noſtram et ſuam ut uobiſ dixerit fiat et quaecunque ab illo audieritiſ nos uelle ſciatiſ. Ne uero iidem epiſcopi qui ordinandi erunt paupereſ et villaniſ ſimiles aeſtimentur uolumuſ, caueatiſ et conſilio archiepiſcopi et eorum, qui cum illo in natali domni erunt epiſcoporum et comitum, qualiter ſuſtententur inueniatiſ. Quicquid enim illiſ impenditur, pro noſtra deo ſalute offertur ueſtraque pro hoc mercef apud deum non minorabitur. Super haec domni epiſcopi dudo et dodelinuſ in archiepiſcopi noſtri electione uolumuſ ut ſubſcribant et fidem ſubiectionemque illi promittant. Et ut haec noſtra ueſtraque poſt deum electio firma et ſtabiliſ perſeueret, cartam uel noticiam hanc in aeccleſia magadaburgenſi perpetualiter permanſuram et eorum, quae praediximuſ, teſtem iugiter futurum ſcribi iuſſimuſ, quam et manu propria ſubtuſ firmauimuſ et annuli noſtri impreſſione ſignari iuſſimuſ.

Signum domini Ottoniſ (L. S.) magni et inuictiſſimi imperatoriſ auguſti.

Nach dem Originale des Geh. Kabinets-Archives.

Anmerk. In dorso: (in einer Handschrift des 10. oder 11. Jahrhunderts der Rubrik) Qualiter adalbertus archiepiscopus in episcopalem sedem primus intronizatus sit. — Ungenaue Abdrücke dieser wichtigen und keineswegs „verdächtigen" Urkunde findet man bei Lünig a. a. O. XVI, 19 und Leuckfeld antiq. Halb. 656.

IV. König Konrad's Bestätigung des Bisthumes Havelberg, vom Jahre 1150.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus diuina fauente clemencia Romanorum rex secundus. Si ecclesias dei promouemus et religiosorum episcoporum et precipue fidelium nostrorum pia uota adiuvamus, hoc ad amplificationem imperii nostri et ad salutem anime nostre profuturum speramus. Quam ob rem hauelbergensem ecclesiam, ab anteceſſore nostro pie memorie Ottone magno imperatore in honore sancte dei genitricis Marie fundatam et postea gentilium errore et incursu nimis desolatam, in nostram tuicionem speciali defensione suscipimus et venerabilem ejusdem ecclesie episcopum Anselmum, qui ad reedificacionem et restauracionem sue ecclesie feruentissime laborat, pio studio adjuuare uolumus, quia eum et in religione diu deuotum, et in nostra ac regni fidelitate firmum et stabilem experti sumus. Prefatam itaque ecclesiam presenti priuilegio communimus confirmantes ei quicquid anteceſſores nostri tres uidelicet Ottones et henricus secundus rex contulerunt, hoc est, hauelbergensis Ciuitatis medietatem cum omni iure et eiusdem burgwardi medietatem cum omnibus vtilitatibus suis. In prouincia Zemzizi in comitatu autem Werenzonis comitis duas villas inmellinga Bum drogawizi et dimidium silue que uocatur poregi cum villis ex ea uel in ea cultis; In prouincia liczizi Merianburg urbem, que et cobelitzo, dicitur cum hiis villis priecipim, Ritzmoc, podesal, cocim, virzenizi, Niecurim, Mileum, Malizi, Malizi zmirdizca, Rabum, priecipim, iadim et cum toto burgwardo; In prouincia Mutiga in comitatu autem werenzonis XXX mansos (in hiis) in hiis villis Minteshusen, hagerstein, Aerthum, Acieſtoum; In villa que dicitur Robeli VI. mansos; In prato, quot vulgo dicitur wisch, V mansos; In prouincia Nielietizi Niziem ciuitatem cum toto burgwardo, que ciuitas sita est in comitatu werenzonis; In eadem autem prouincia et in comitatu ejusdem werenzonis legalem decimacionem vna cum illius, quot ad nos pertinet, tributi decimacione; In prouincia choma (sic) Plothi ciuitatem totam; In prouincia deffere wizoca ciuitatem totam et vnam villam thadandorpp; In prouincia linagga pothluſtim ciuitatem totam et decimam istarum prouinciarum hoc est zemzizi, lizzizi, Nielieciei, defferi, linagga, Morizi et decimam tributi, quod nobis soluitur de rederi et decimam tocius tributi, quod nobis de inferiori marcha soluetur. Et quum prenominate ciuitates et ville sepe irruentibus paganis vastate sunt ac depopulate adeo, ut vel nullo uel raro habitatore incolantur, volumus atque precipimus, ut idem episcopus liberam absque contradictione habeat facultatem ibidem ponendi et locandi colonos de quacunque gente voluerit uel habere potuerit ea videlicet libertate, ut nullus dux, nullus marchio, nullus comes seu vicecomes, nullus aduocatus seu subaduocatus aliquam exaccionem exinde extorquere audeat, nullus sibi aliquod dominium ibi usurpare presumat, nullus peticiones publicas ibi faciat, nullus eos ad ligna secanda uel portanda uel faciendas fossatas cogat, nullus alienus aliquid genus grauaminis eis imponere audeat, sed tantummodo soli episcopo hauelbergensi de hiis omnibus subjaceant et ei iuxta mandatum suum in hiis ad honorem et vtilitatem ecclesie seruiant et nulli homini de aliquo seruicio, nisi ei uel certo misso suo respondeant. Preterea quum pyum est, diu desolate et iam nec reparande ecclesie omnibus modis subuenire, iuxta regalem mansuetudinem censemus et speciali priuilegio nostre maiestatis decernimus, ut quicumque in regno nostro,

magna uel parua perſona, prefate eccleſie uel epiſcopo terras uel poſſeſſiones uel aliquam alicuius rei oblationem conferre uel vendere uoluerit, liberam hoc faciendi per ſe habeat facultatem et eccleſiam liberam ſuscipiendi ac poſſidendi per ſe habeat poteſtatem, neque ille, qui donat vel vendit, neque eccleſia, que accipit uel emit, propter hoc ad comitatum ire cogatur. Nulla quoque poteſtas, quaſi auctoritate regni, talem donacionem impedire attemptet. Confirmamus eciam eidem eccleſie oblacionem comitis ottonis hoc eſt XX manſos in rogaz et curtem in burcſtal cum tota villa et decima, et curtem in widenmore cum tota villa et territorio et decima, cuius ville dimidietatem dux henricus dedit, ut abſque omni exactione poſſideant. Eccleſiam quoque in iericho cum omnibus ſuis appendiciis, quam hartwigis, hammenburgenſis archiepiſcopus, de ſua proprietate hauelbergenſi eccleſie donauit, confirmamus, in qua venerabilis epiſcopus hauelbergenſis Anſelmus nunc prepoſituram religioſorum canonicorum inſtituit. Hec igitur omnia et quecunque alia preter ea nunc habere uidentur, uel in poſterum largicione imperatorum ſeu ducum, Marchionum, principum, nobilium ſeu cujuscunque condicionis perſonarum ſeu quibuscunque iuſtis modis adipiſci potuerint, ſepedicte eccleſie hauelbergenſi et epiſcopo eiusdem loci confirmamus omnia, noſtro regali banno roborantes quecunque videlicet nunc data ſunt uel in perpetuum deo propicio donabuntur. Et quoniam aduocati plerumque ſolent grauare eccleſias, precipimus, ut nullus aduocatus aliquid exigat, preter conſuetum jus aduocacie tempore placiti, quem eciam idem epiſcopus rite aliorum epiſcoporum pro uoluntate ſua conſtituat. Subaduocatos uero omnino interdicimus, quos etiam communis lex tocius regni noſtri ab aduocatia iuſto iudicio remouet. Omnes itaque eiusdem eccleſie poſſeſſiones tam in areis quam edificiis, mancipiis utriusque ſexus, terris cultis et incultis, paſcuis, pratis, campis, ſiluis, venacionibus, aquis aquarumue decurſibus, molendinis, piſcationibus, viis et inuiis, exitibus et reditibus queſitis et inquirendis, cum omnibus que ullo modo dici aut nominari poſſunt, ea libertate donamus, ut epiſcopus liberam habeat poteſtatem qualicunque modo ad vtilitatem ſvpradicte eccleſie conuertendi. Sunt autem eiusdem epiſcopatus termini ab ortu fluuii, qui dicitnr pene, ad orientem, ubi idem fluuius intrat mare Ab ortu uero fluminis, qui dicitur aldia, ad occidentem ubi idem fluuius influit in albiam, A meridie ſtrumma fluuius, Ab aquilone mare Rugianorum cum interjacentibus nominatis prouinciis zemzizi, lizzizi, Nielietizi, defferi, linagga, Morizi, Dolenz, Ploth, Miferezſ, Grozwin, Cithne, wanzlow, woztroſe. Decernimus itaque et regali noſtra auctoritate ſancimus, ut nullus archiepiſcoporum ſeu epiſcoporum infra preſcriptos terminos aliquod ius ſibi uſurpare preſumat, ſed omnia epiſcopo hauelbergenſi epiſcopali iure ſubiaceant tam in decimis dandis, quam in aliis, que ad chriſtianam legem ſpectare dinoſcuntur. Quicunque uero contra hanc regalis ſanctionis paginam temerario auſu agere preſumſerit, centum libras puri auri perſoluat, dimidium camere noſtre ac dimidium prefate eccleſie epiſcopo. Et ut hec omnia rata permaneant, hanc cartam regali aurea bulla inſigniri fecimus, Anno dominice incarnationis M°. C°. L°, Indictione XIII^a, Concurrente VI^a, Epacta I^a, Regnante Conrado Romanorum rege Secundo Anno uero regni ejus XIII°.

Data per manum Arnoldi cancellarii vice archicancellarii heinrici moguntini archiepiſcopi III. Nonas decembris. Actum wirceburg feliciter Amen.

(Signum).

Signum domini Conradi Romanorum Regis ſecundi Anno II°. poſtquam reuerſus eſt a ciuitate ſancta Jheruſalem.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 1 — 4. Ungenaue Abdrücke bei Buchholtz a. a. O. S. 417 und bei Küſter, Opuſculor. Collect. XVI, 128.

V. Die Markgrafen Albrecht und Otto ſchenken dem Bisthume und Kapitel in Havelberg Beſitzungen in der Wiſche, zu Aland und Berge, die Zehnthebung in Wittenmohr und Burgſtall und die Zollfreiheit in der Mark ꝛc., im Jahre 1151.

In nomine ſancte et indiuidue Trinitatis. Ego Adelbertus et filius meus Otto, gracia dei et Imperii marchiones, intendere uolumus quantum poſſumus ad reſtauracionem hauelbergenſis epiſcopatus, quem magnus Otto imperator primo fundauit, ſed pagani uſque ad tempora noſtra fere totum deſtruxerunt. Ea propter notum eſſe volumus omnibus fidelibus tam futuris quam preſentibus, quod nos anshelmo, uenerabili hauelbergenſi epiſcopo, dimittimus atque reſignamus quitquid anteceſſores noſtri Marchiones ſibi iniuſte ac uiolenter de epiſcopatu ſuo abſtulerunt, ut iuxta tenorem priuilegiorum ſuorum libere utatur ad honorem dei et ſancte Marie genetricis dei. Si quid eciam Juris nos ibi uidebamur quoquomodo poſſe habere, hoc totum deo et ſancte Marie pro ſpe remuneracionis eterne offerimus atque remittimus. Et ut canonici, nuper in eadem eccleſia ab epiſcopo ordinati et deo iugiter famulantes, noſtri memoriam ſemper habeant in oracionibus ſuis, ad ſuſtentacionem eorum et ad augmentum prebendarum, damus eis quatuor manſos in prato, quod vulgo uocatur wiſch, iuxta ripam fluminis albis, ut cum omni libertate poſſideant et in uſus fratrum redigant et nulli aliquid inde reſpondeant. Damus preterea in uſus epiſcopi tres manſos in predio, quod alant dicitur. De rebus etiam ipſius epiſcopi uel canonicorum per totam Marchiam et poteſtatem noſtram ſine in aqua ſiue in terra, nullum theloneum detur uel accipiatur, quum decet et omnino dignum eſt, ut qui ſe ex toto deo denouerunt et pro conuerſione paganorum ſe periculo expoſuerunt, nulli ſeculari exactioni ſubiaceant, ſed ab omnibus opem et auxilium inueniant, quatinus diuinum obſequium nouiter ibidem inchoatum amodo non deficiat, ſed ad honorem ſancte dei genitricis Marie et ad promotionem chriſtianitatis et conuerſionis gentilitatis de die in diem propenſius creſcat et proficiat eccleſia hauelbergenſis. Damus item eidem eccleſie in predicto prato wiſch, in monte ſancti Nicolai eccleſiam cum omnibus appendiciis ſuis, cum decimacione vna cum ſupradictorum manſorum, quos nunc habent uel quos adhuc habere potuerint, decimacione, et hoc conſenſu uenerabilium epiſcoporum haluerſtadenſis eccleſie primo Rudolphi, deinde Odelrici, a quibus nos easdem decimas in beneficio habebamus, quas eciam ipſi epiſcopi a nobis ſibi reſignatas, vna cum decimacione duarum uillarum Withemore et Burſtelle, prefate hauelbergenſi eccleſie propriis manibus obtulerunt et priuilegiis ſuis confirmauerunt. Quitquid eciam aliquis ſclauorum de poſſeſſione terrarum ſeu facultatum eidem uel alicui eccleſie in eodem epiſcopatu donare uoluerit, nos auctoritate piiſſimi regis Conradi, id ipſum concedentis, ratum habebimus. Scimus enim iam dictam eccleſiam ſic eſſe priuilegiatam, quod quecunque perſona magna uel parua, terras uel poſſeſſiones uel aliquam alicuius rei oblationem dare uel uendere voluerit, liberam hec faciendi per ſe habeat poteſtatem et eccleſia liberam ſuscipiendi et poſſidendi per ſe habeat facultatem. Actum Magdeburch anno dominice incarnationis M. C. LI.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 25. Ungenauer Abdruck bei Buchholtz a. a. O. S. 419.

VI. Markgraf Otto ſchenkt am Tage der Einweihung des Domes zu Havelberg dem Bisthume und Kapitel daſelbſt die Dörfer Dalchau und Druſedow, ſowie die Hälfte des Dorfes Loſſe, im Jahre 1170.

In nomine patris et filii et ſpiritus ſancti. Ego Otto brandenburgenſis marchio. Quia divina nos clementia paternis patrimoniis locupletare, et mundana excellentia ſublimare dignata eſt honorare, dignum et juſtum omnino judicamus, ut ſuper hijs omnibus celitus nobis indultis beneficiis deo gratias agentes, ipſum viciſſim, quantum in nobis eſt, honoremus, et honori illius promouendo omne, quod vel actu vel intellectu eniti poſſumus, devote impendamus. Vnde nos cum patre noſtro, marchione Adelberto, in inſtauratione hauelbergenſis Epiſcopatus domino Anſhelmo, itemque domino Waloni, reverendis ibidem Epiſcopis, benivole fauimus ac ſedulo cooperati ſumus, qui nimirum epiſcopatus larga quondam imperatorum munificentia magnifice ſatis dotatus fuerat, ſed a barbaris oppreſſus tandem et convulſus jam pene nullus erat. Nos itaque dedicatione matris Eccleſie de ſumtibus noſtris ſolemniter adminiſtrata parum eſſe reputauimus, ſi ſua ſolum eccleſie a piis imperatoribus collata reſtitueremus, que a ſacrilegis ablata fuerant, niſi et ea de noſtris beneficiis amplificaremus; ideoque antique illius doti de patrimonio noſtro villas ſuperaddimus, quarum hec nomina ſunt: Dalekowe et Druſdowe, dimidietatem quoque ville, que Loſſe dicitur, Porro uilla (uillam?) Dalekowe domino Waloni havelbergenſi epiſcopo, amabili nobis patri, ejusque univerſis ſucceſſoribus in jus et uſum perpetue poſſeſſionis ſpecialiter aſſignauimus. Druzdowe, vero ad prebendam fratrum, et dimidiam partem Loſſe in hoſpitale ad elemoſinas pauperum deputauimus, quatenus ipſi pariter pro nobis intercedant ad dominum, orentque nihilominus pro animabus parentum noſtrorum, hoc est, marchionis alberti, et ſophie matris noſtre, nec non Judithe dilecte noſtre conjugis, ſimulque fratrum et ſororum, et quorumlibet proximorum noſtrorum. Sicut ergo cenſum colonorum de predictis villis, ita et ſervitia pariterque petitiones publicas, ſeu quascunque ſecundum morem exacciones domino epiſcopo deinceps ac fratribus, et in eorum hoſpitali pauperibus, ex integro donamus, et ſigilli noſtri appenſione confirmamus, excepto quod, quando provinciale caſtrum munietur, ipſi ſimul cum provincialibus munere (munire?) iuuabunt, et ad defenſionem patrie cum populo terre colonos ſuos transmittent. Quicquid etiam iuris aut ſeruitii in tribus domibus vel villis eiusdem eccleſie, withemore uidelicet, Clodene, et burſtele, ratione advocacie vel bonorum in marchia noſtra ſitorum habere poſſemus, prompta deuocione deo, et perpetue uirgini Marie offerimus, et iam dictis fratribus aſſignamus et integraliter remittimus. De reditibus quoque noſtris, quos nobis Hollandigene, ſuper ripam albis poſiti, rite perſoluunt, adicimus predicte donationi annuatim quinquaginta ſolidos ad luminaria Eccleſie comparanda, et tecta reparanda. Hoc itaque modis omnibus diffinimus, ut nullus alioquin epiſcoporum uilla (villam?) Dalekowe ulli hominum in beneficio preſtet, aut alio aliquo modo ab epiſcopalibus uſibus alienet, quin potius deſideramus, dum noſtre pietatis beneficio participat, ut piam noſtri recordationem epiſcopus ipſe habere non deſpiciat, clericisque ſingulis et eccleſiis ſibi ſubjectis habendam et agendam commendare ſatagat. Si quis igitur hanc donacionem noſtram auſu temerario caſſare tentaverit, reus domino deo omnipotenti, reus domino imperatori, reus nihilominus et nobis noſtrisque ſucceſſoribus exiſtat, et omnibus bonis deteſtabilis fiat, perſequatur quoque illum et percellat tam diu divina pariter ac humana ulcio, donec vel digna ſatisfaccione reſipiſcat, vel hic et in eternum internicioni ſubiaceat. Huius autem noſtre donationis et accionis teſtes ſunt dominus meus Wichmannus Magdeburgenſis Archiepiſcopus, Walo Havelbergenſis, Wilmarus Brandenburgenſis, Geringus Miſnenſis, Evermodus, Raceburgenſis Epiſcopi, quorum miniſterio dedicata eſt Havelbergenſis eccleſia, Rodgerus Major Pre-

positus Magdeburgensis, Hubertus Havelbergensis, Sifridus de Jericho Prepositi cum suis Conventibus, Guntherus de gracia dei, Reinherus de Liezika Prepositi. De laicis vero primus pater noster adelbertus marchio, cuius studio et consilio hoc opus nostre devocionis inchoatum et consummatum presenti scripto sigillo nostro subter appenso Ecclesie jam dicte confirmamus; testes quoque fratres nostri Bernhardus comes de aschersleue, Theodoricus comes de werbene, Hermannus de Orlamunde, Wernerus comes de Osterburch et Albertus filius eius, Bedericus burchgrauius de brandenburch et Sifridus filius eius. Conradus de witin, Richardus de Alesleue, Rodolphus et Heinricus fratres de Jericho, et alii quam plures. Acta sunt hec Hauelberg die primo consecrationis ecclesie anno dominice incarnacionis M°. C°. LXX°. Epacta I°. Concurrente III°. Indictione III°.

Nach dem Copiario Havelbergense des Geh. Kab. Archives fol. 10. Fehlerhaft abgedruckt bei Buchholtz a. a. O. S. 13 — 15. und Küster Opusculor. Collect. XVI, S. 104.

VII. Kaiser Friedrichs Bestätigung des Bisthumes Havelberg, vom Jahre 1179.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fredericus diuina fauente clemencia Romanorum Imperator et semper Augustus. Pro racione debiti, quo ex administracione imperialis celsitudinis omnipotenti deo tenemur, et pro spe bonorum eternorum opere pretium arbitrati sumus instaurende et conseruande hauelbergensi ecclesie diligentem curam inpendere, eamque in Jure suo domino annuente jugiter inconuulsam manutenere. Proinde ipsam hauelbergensem ecclesiam, ab antecessore nostro pye memorie Ottone Magno Imperatore in honore sancte dei genitricis Marie fundatam et postea gentilium errore et incursu nimis desolatam in nostram tuicionem speciali defensione suscipimus et venerabilem ejusdem ecclesie episcopum hubertum, qui ad reedificationem et restaurationem sue ecclesie feruentissime laborat, pyo studio adjuuare uolumus, quia eum et religione deuotum et in nostra ac Imperii fidelitate firmum et stabilem experti sumus. Prefatam itaque ecclesiam presenti priuilegio communimus, confirmantes ei quiquid antecessores nostri tres videlicet Ottones et henricus secundus necnon Conradus rex contulerunt, Hoc est, hauelbergensis ciuitatis medietatem cum omni jure et ejusdem burgwardi medietatem cum omnibus vtilitatibus suis; in prouincia zemzizi, In comitatu werenzonis comitis, duas villas In Mellinga Bum Drogawizi et dimidium filue, que dicitur Poregi, cum villis ex ea uel in ea cultis, In prouincia liczizi Merienburg, que et Cobelize dicitur, cum hiis villis Priecipini, Rozmoc, Podesal, Cotim, verfewitz, Nieukerim, Maliżi, Melcowe, znirdika, Rabum, Priecipim, Jadim; In prouincia Miutga in comitatu autem Werenzonis XXX mansos in hiis uillis Minteshusen, hagersten, Cythim, Aekestun; In uilla que dicitur Robele VI mansos; In prato, quod vulgo dicitur wisch, V mansos; In prouincia Nielitizi Nizowe ciuitatem cum toto Burgwardo; In eadem autem prouincia legalem decimationem vna cum illius, quod ad nos pertinet, tributi decimacione; In prouincia Chome plottim ciuitatem totam cum omni Burgwardo; In prouincia Dessere wizoka ciuitatem cum toto burgwardo et vnam villam Tadenthorpp; In prouincia linagga Potlustin ciuitatem cum toto Burgwardo et decimam istarum prouinciarum hoc est zemzizi, liczizi, Nielitizi, dessferi, Morizi et decimam tributi, quod nobis soluitur de Radwere, et decimam tocius tributi, quod nobis de inferiori marcha soluetur. Et quum prenominate ciuitates et ville sepe irruentibus paganis deuastate sunt et depopulate adeo, ut uel nullo

uel raro habitatore incolantur, uolumus atque precipimus, ut idem Epiſcopus liberam abſque condradictione habeat facultatem, in kathedrali ſede edificandi ciuitatem ibique et in omnibus locis locandi colonos de quacumque gente potuerit, ea uidelicet libertate, ut nullus dux, nullus marchio, nullus comes ſeu uicecomes, nullus aduocatus ſeu ſubaduocatus aliquam exactionem inde extorquere audeat, nullus ſibi aliquod dominium ibi uſurpare preſumat, nullus peticiones publicas ibi faciat, nullus eos ad ſecanda ligna uel portanda, uel faciendas foſſatas cogat, nullus alienus aliquod genus grauaminis eis imponere audeat, ſed tantummodo ſoli hauelbergenſi epiſcopo de hiis omnibus ſubjaceant et nulli homini de aliquo ſeruicio, niſi ei uel certo miſſo ſuo, reſpondeant. Preterea ſpeciali priuilegio maieſtatis noſtre decernimus, ut in regno noſtro quecumque magna uel parua perſona prefate eccleſie uel epiſcopo terras uel poſſeſſiones uel aliquam alicujus rei oblacionem conferre uel vendere uoluerit, liberam hoc faciendi per ſe habeat facultatem et eccleſia liberam ſuscipiendi ac poſſidendi per ſe habeat poteſtatem, neque ille, qui donat uel uendit, neque eccleſia, que accipit uel emit, propter hoc ad comitatum ire cogatur. Nulla quoque poteſtas quaſi auctoritate regni tales donaciones impedire attemptet. Confirmamus eciam eidem eccleſie oblacionem Comitis Ottonis villam burgſtal cum decima, villam witemore cum decima, cuius ville medietatem heinricus dux eidem eccleſie contulit. Confirmamus eciam donacionem marchionis Ottonis in uſus epiſcopi uillam Dalchowe cum omni jure et curtem Aland cum omni iure, uillam quoque drozdowe in uſus fratrum, villam quoque Clodene cum omni jure ſuo. Eccleſiam eciam in iericho cum omnibus appendiciis ſuis, quam hartwigus hammenburgenſis archiepiſcopus de proprietate ſua havelbergenſi eccleſie donauit, confirmamus, In qua uenerabilis Anſhelmus epiſcopus prepoſituram canonicorum inſtituit. Hec igitur omnia, quecunque nunc habentur uel in poſterum largicione imperatorum, ducum, Marchionum, principum, nobilium ſeu cujuscunque condicionis perſonarum ſeu quibuscunque iuſtis modis adipiſci potuerint, ſepedicte eccleſie hauelbergenſi et epiſcopo eiusdem loci confirmamus, omnia regali banno noſtro roborantes. Et quum aduocati plurimum ſolent grauare eccleſias, precipimus, ut nullus aduocatus aliquid exigat, preter conſuetum ius aduocacie tempore placiti, quem eciam idem epiſcopus rite aliorum epiſcoporum pro ſua voluntate conſtituat, Subaduocatos uero omnino interdicimus, quos eciam communis lex tocius regni noſtri ab aduocatia iuſto iudicio remouet. Omnes itaque eccleſie eiusdem poſſeſſiones tam in areis, quam in edificiis, mancipiis utriusque ſexus, terris cultis et incultis, paſcuis, pratis, campis, ſiluis, uenacionibus, aquis aquarumue diſcurſibus, molendinis, piſcationibus, uiis et inuiis, exitibus et redditibus, queſitis et inquirendis, ea libertate donamus, ut epiſcopus liberam habeat poteſtatem, qualicunque modo ad utilitatem ſupradicte eccleſie conuertendi. Sunt autem ejusdem epiſcopatus termini ab ortu fluuii, qui dicitur pene ad orientem, ubi idem fluuius intrat mare, Ab ortu uero fluuii, qui dicitur Aldea ad occidentem, ubi idem fluuius influit in albiam, ab meridie ſtrumma fluuius, ab aquilone mare rugianorum, cum interiacentibus nominatis prouinciis Zemzizi, lizzizi, Nielietizi, Deſſeri, linagga, Morizi, Dolenz, Plote, Mirerezs, Groſwin, wanzlo, woſtroze. Decernimus itaque et imperiali noſtra auctoritate ſancimus, ut nullus archiepiſcoporum ſeu epiſcoporum intra preſcriptos terminos aliquod ius ſibi uſurpare preſumat, ſed omnia epiſcopo hauelbergenſi epiſcopali iure ſubiaceant, tam in decimis dandis quam in aliis, que ad chriſtianam legem ſpectare uidentur. Quicunque uero contra hanc Imperialis ſanccionis paginam temerario auſu agere preſumpſerit, centum libras puri auri perſoluat, dimidium camere noſtre ac dimidium prefate eccleſie epiſcopo. Et ut hec omnia rata permaneant, hanc cartam regali aurea bulla inſigniri fecimus. Hujus renouacionis teſtes ſunt wichmannus Magdeburgenſis, Philippus Colonienſis, Conradus Salzburgenſis archiepiſcopi, Anno Mindenſis, hermannus Monaſterienſis, Arnoldus Oſnabruggenſis, Sifridus Brandeburgenſis, Mar-

tinus Misnensis Episcopi aliique principes quam plures. Signum domini Frederici Romanorum Imperatoris Inuictissimi.

Ego Gotfridus Imperialis aule Cancellarius uice Criftiani moguntini archiepiscopi et Germanie archicancellarii recognoui.

Data in curia tollempni Magdeburg celebrata, anno dominice Incarnationis M°. C°. LXXIX. Indictione XII., Regnante domino Frederico Romanorum Imperatore Gloriosissimo anno regni ejus XX°. VIII°. Imperii uero XX°. V°. III. cal. Julii feliciter amen.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 4 — 5.

VIII. Pabst Clemens III. beauftragt den Bischof von Havelberg nebst zweien Pröbsten, für die Aufrechterhaltung der päbstlichen Decretalien wegen der Prediger-Mönche Sorge zu tragen, im Jahre 1189.

Clemens episcopus seruus seruorum dei Venerabili fratri. . . .*) Episcopo hauelbergensi et dilectis filiis Preposito Guftrowiensis Caminensis diocesis ac Decano halberstadensis ecclesiarum Salutem et apostolicam benedictionem. Frequentes hactenus ymo innummerose quodammodo de diuersis mundi partibus venerabilium fratrum nostrorum Episcoporum aliorumque superiorum prelatorum, necnon dilectorum filiorum Rectorum, Curatorum et parochialium sacerdotum querele contra dilectos filios predicatorum et Minorum ordinum fratres sedis apostolice iamdudum exeitarunt nostrumque clamosis insinuationibus excitare et fatigare non ceffant auditum, quod iidem fratres decretalem dudum editam a felicis recordationis Bonifacio papa VIII. predeceffore nostro, que incipit: super Cathedram ac deinde per pie memorie Clementem papam V. predeceffore nostrum in viennensi Concilio innouatam tamen obseruare non curant, sed ipsam transgredi non uerentur in eiusdem sedis contemptum, animarum suarum periculum et eorundem conquerentium et Ecclesiarum parochialium prejudicium et grauamen. Intelleximus quoque quod plerumque prefatis dictorum predicatorum et minorum necnon heremitarum sancti Augustini et Carmelitarum ordinum fratribus, in cuius ordinis dictorum heremitarum personis idem predeceffor Bonifacius decretalem predictam, in qua tantum de ipsis Predicatorum et Minorum cauetur ordinibus, per omnia uoluit postmodum integraliter et inconcuffe seruari, quamque subsequenter felicis recordationis Johannes papa XXII. predeceffor noster ad dictorum Carmelitarum fratrum ordinem antedictum quoad omnia in ea contenta extendit, a predictis Episcopis, Prelatis, Rectoribus, Curatis et sacerdotibus contra tenorem decretalis pregraues injurie atque moleftie in diuersis partibus inferuntur. Nuper etiam pro parte dilectorum filiorum Rectorum parochialium ecclesiarum Ciuitatis et diocesis halberstadensis nobis extitit intimatum, quod predicti eorundem predicatorum, minorum, heremitarum et Carmelitarum ordinum fratres contra tenorem decretalis eiusdem multa eisdem Rectoribus ac eorum singulis grauamina et injurias inferunt et jacturas. Quia igitur parum effet iura condere, nisi qui eadem tueatur exiftat, Nos dicti Johannis predecefforis, qui decretalem predictam de fratrum suorum consilio uoluit et mandauit integraliter obseruari, ueftigiis inherentes, Discretioni ueftre per apostolica scripta mandamus, quatinus uos uel duo aut vnus ueftrum per uos uel alium

*) Der Name fehlt in dem Mundo der päbstlichen Bulle.

ſeu alios, etiam ſi ſint extra loca, in quibus deputati eſtis, Conſeruatores ſeu Judices tam eisdem Rectoribus Ciuitatis et dioceſis predictarum et eorum cuilibet aduerſus fratres predictos, quam e conuerſo eisdem fratribus aduerſus Rectores prefatos et ſingulos eorundem efficacis defenſionis preſidio aſiſtentes ac facientes decretalem predictam quoad omnia ejus Capitula firmiter obſeruari, non permittatis contra tenorem ipſius per memoratos fratres dictorum ordinum eisdem Rectoribus uel alicui ſeu aliquibus eorundem, nec etiam per dictos Rectores ſeu aliquem uel aliquos ipſorum eisdem fratribus grauamina aut injurias irrogari, facturi ipſis hincinde de quibuscunque injuriis, moleſtationibus, grauaminibus et dampnis illatis hactenus et etiam in poſterum inferendis eisdem contra tenorem decretalis eiusdem, in illis uidelicet, que iudicialem requirunt indaginem, ſummarie ſimpliciter et de plano ſine ſtrepitu et figura iudicii, in aliis uero prout qualitas ipſorum exegerit iuſticie complementum, moleſtatores et iniuriatores huiusmodi necnon contradictores quoslibet et rebelles quandocunque et quotienscunque expedierit per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo —. —. —. —. Datum Auinion VIII. Jd. Januarii, Pontificatus noſtri Anno Secundo.

Nach dem im Archive des St. Nicolai Stiftes zu Stendal befindlichen Original.

IX. Biſchof Hubert von Havelberg conſecrirt die Kapelle zu Stockhauſen Namens des Erzbiſchofes von Mainz mit Genehmigung des Abtes von Reinhauſen, im Jahre 1191.

In nomine summe et indiuidue trinitatis. Ego Hubertus Dei gratia Havelbergenſis Epiſcopus omnibus in Chriſto fidelibus. Notum ſit omnibus tam futuris quam preſentibus, quod nos vice et auctoritate domini Maguntini Archiepiſcopi functi, Ludolfi cuiusdam militis in Stockhuſen suorumque consanguineorum petitione, capellam inibi ab eisdem dimidio manso dotatam, et aream et cimiterium Reynhuſenſe, Abbate cum ſuis fratribus et Parochiano annuente, deoque favente, conſecravimus, eo videlicet pacto, ut Reynhuſenſi eccleſie, utpote matri filia, semper obediens, nec baptismum nec ſepulturam extra iam dictam matrem frequentans feſtis legitimis iuxta ritum priſtinum ad gremium ipſius concurrat iurique ſuo hactenus habito ſatisfaciat. Cuius facti tenorem banno b. Petri ſuorumque ſucceſſorum et noſtro firmavimus et ſigilli noſtri impreſſione roboravimus, quatenus in perpetuum dispereat, quisquis huic facto obviare preſumat. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis M°. C°. XCI°. Indictione IX. Huius rei teſtes ſunt Bodo in Geſe, Conradus in Reinoldeshuſen et frater eius Ghiſilbertus, Heinricus et Bertoldus frater eius in Geſe, Ludolfus et Rudolfus in Stockhuſen, huius executionis auctores, Ordemarus in Sne.

Nach einem im Herzogl. Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel befindlichen Manuſcripte Kotzebue's, die Familie von Stockhauſen betreffend.

X. Pabſt Innocenz III. beauftragt den Biſchof von Havelberg und die Pröbſte in Havelberg und Jericho, dem Domſtifte zu Stendal den friedlichen Beſitz der von demſelben, beſonders durch die beiden Brüder des Markgrafen Albrecht erworbenen Güter zu ſichern, im Jahre 1201.

Innocentius epiſcopus ſeruus ſeruorum dei Venerabili fratri Epiſcopo et dilectis filiis prepoſito hauelbergenſi et prepoſito de Jericho, hauelbergenſis dyoceſis, ſalutem et apoſtolicam

benedictionem. Ex parte dilecti filii nobilis uiri Marchionis in Brandeburch noſtris eſt auribus intimatum, quod duo fratres ejus, fundatores Eccleſie in Stendal, quaſdam poſſeſſiones et alia bona eidem eccleſie contulerunt, ejusdem Marchionis accedente Conſenſu, vnde a nobis humiliter poſtulabatur, ut bona illa et alia, que ipſa tenet eccleſia, dignaremur eidem eccleſie confirmare. Quocirca diſcretioni ueſtre per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus predicta bona, que a fratribus ejusdem Marchionis ipſi eccleſie ſunt conceſſa, et alia, que poſſidere dinoſcitur, ab ipſa eccleſia faciatis pacifice poſſideri, eos, qui ſe temere duxerint opponendos, per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcentes. Quod ſi non omnes hiis exequendis potueritis intereſſe, tu ea, frater epiſcope, cum eorum altero nichilominus exequaris. Datum Rome apud ſanctum petrum, III. Id. Aprilis, pontificatus noſtri Anno Nono.

Nach dem im Archive des St. Nicolai Stiftes befindlichen Original.

XI. Die Biſchöfe Siegfried von Hildesheim, Conrad von Minden und Wilhelm von Havelberg bewilligen die Theilnahme ihrer Diöceſen an dem für den Tag der Ankunft der Reliquien und zur Einweihung des Halberſtädter Domes gewährten Ablaß, im Jahre 1220.

Venerabili domino et fratri in chriſto dilecto F. halberſtadenſi epiſcopo ac reuerendis dominis M. prepoſito A. decano totique eiuſdem eccleſie maieri capitulo S. dei gratia hildenſemenſis, C. Mindenſis et W. hauelbergenſis epiſcopi deuotas orationes in chriſto cum fraterne dilectionis affectu. Recognoſcimus et preſenti pagina proteſtamur, de noſtra fore licentia ſpeciali, ut quicumque penitentes uel alii deuoti In die aduentus reliquiarum et dedicationis eccleſie ueſtre, cui nos interfuimus, de noſtris dioceſibus ad ipſam eccleſiam ueſtram cum deuotione confugerint, aput eam eandem gratiam, eandem Indulgentiam, quam ueſtris penitentibus et ſubditis decreueritis faciendam, ab eccleſie ueſtre antiſtite libere conſequantur. Vt hec uobis firma ſint et uenientibus profutura, hanc paginam, ſigillorum noſtrorum impreſſione ſignatam, eccleſie ueſtre in teſtimonium ſufficiens erogamus, In hiis et in omnibus, quibus poſſumus, nos et eccleſiam ueſtram ſemper honorare uolentes.

Nach dem Original des K. Provinzialarchivs zu Magdeburg. Unter den drei an dieſer Urkunde hangenden Siegeln iſt auch das des Havelberger Biſchofs noch wohl erhalten und ſind von der Umſchrift die Worte: Wilhelmus dei gratia noch lesbar.

XII. Die Biſchöfe zu Würzburg, Straßburg, Eichſtädt, Worms, Speier, Paderborn, Verden, Havelberg und Ratzeburg ertheilen zur Herſtellung des Domes zu Halberſtadt einen Ablaß, im Jahre 1239.

— Herbipolenſis, argentinenſis, Eiſtatenſis, warmacienſis, Spirenſis, Paderburnenſis, verdenſis, habelbergenſis, Raceburgenſis Epiſcopi vniuerſis in chriſto fidelibus, litteras has uiſuris, Salutem in domino Jheſu chriſto. Scriptum eſt, quod opera caritatis indulgentiam afferant peccatorum et pendeant illa in cordis contritione ſincera in operis confeſſione uera et in operis ſatiſfactione pro uiribus conſumanda. Et ideo ſi quis chriſti fidelium, ad hec caritatis opera liberaliter in-

uitatus, reparationi ecclefie halberſtadenſis manum porrexerit adiutricem, de bonis a deo ſibi collatis pias elemoſinas erogando, ſi corde contritus fuerit et confeſſus ore, nos de omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli apoſtolorum eius auctoritate confiſi, Quadraginta dies de iniuncta ſibi penitentia ei miſericorditer relaxamus. Datum Maguntie IIII. Non. Julii anno gratie MCCXXX. nono.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archivs zu Magdeburg.

XIII. Privilegium des Biſchofs Heinrich I. von Havelberg für die Stadt Wittſtock, vom Jahre 1248.

Henricus Dei gratia Havelbergenſis Eccleſie Epiſcopus omnibus hanc paginam uiſuris in perpetuum. Temporales actus abſorbere ſolet plerumque humani generis dolus vel odium, niſi firmo vallentur teſtimonio vel adminiculo literarum. Cum igitur omni ſollicitudine ac prudentia commiſſe nobis Eccleſie debeamus utilitatibus et commodis merito providere et ejusdem incrementis animo pervigili actuque ſolerti intendere, quatenus creſcat in mundanis, et Spiritualibus dilatetur virtutibus, omnium Chriſti fidelium ſcire volumus dilectionem, quia ciuibus in Witſtock oppido eis depoſcentibus ac crebris nos rogatibus ſollicitantibus, ſed et de ſpeciali conſilio uaſallorum noſtre Eccleſie, donavimus uti eo jure Civili in Witſtock, quo utuntur incole Stendalenſes, His tamen exceptis, ſcilicet quod tota hereditaria poſſeſſio ſimul et ea pars, quam vocant Heerwede et Rade,' defuncto marito uel uxore per medium dividatur, et una medietas cedat viro ſuperſtiti, alia vero medietas inter heredes, filios uel filias, diſponatur. Siqvidem plures ſint filii uel filiae coheredes, et uno mortuo uel pluribus, portio mortuorum inter vivos eqvaliter dividatur. Si forte filii omnes vel filie moriantur, ſolo patre vel ſola matre ſuperſtite: illa medietas, que attingebat heredes, ſcindatur per medium et una pars cedat illis, qui proximi ſunt linea conſangvinitatis, altera autem pars ad radicem, videlicet patrem vel matrem, revertatur. Item Si moriatur vir uxore viva, vel e converſo decedat uxor vivo marito, tota ſubſtantia haereditaria in partes geminas partiatur et una pars cedat vivo, reliqva vero medietas ad illos deveniat, qvi viciniores fuerunt conſangvinitate. Item nimirum ſi ſine heredibus ambo forſitan moriantur, tota poſſeſſio dividatur per medium inter eos, qui utrique parti proximi ſunt linea conſangvinitatis. Caeterum admittimus ut vadiacio civium in Witſtock ſint qvatuor ſolidi, vadiacio autem hoſpitum ibidem ſub poena ſit octo ſolidorum. Preterea ſententias ignoratas et dubias querent Stendal, ſi velint, vel ubi illi de Stendal querere conſveverunt. Volumus etiam, ut ſi conſules oppidi in correctione juris, que ad eos pertinet, cauſa odii, gratie vel timoris, negligentes fuerint, per nos vel per noſtrum advocatum ſecundum juſticiam terminetur. Inſuper tertiam partem queſtus, qui vocatur innunge, que jure principali ad nos pertinebat, libere laxavimus, ita tamen, ut de hac portione et aliis oppidi proventibus honeſtati et utilitati oppidi amplius intendatur. Cetera omnia donavimus eis juxta conſvetudinem juris Civilis Stendalienſium incolarum. Ne poſſint hec in poſterum aliquorum attemptationibus uiolari, ſed ut firma maneant et inconcuſſa, preſentis ſcripti munimine et Sigilli noſtri robore confirmamus, adhibitis teſtibus viris idoneis, qvorum hec ſunt nomina ſubarata: Wipertus Prepoſitus in in Havelberge, Henricus plebanus in Velowe, Johannes miles de Plawe, Eghardus miles de Byſenſlage, Tydericus miles de Brunneswich, Yo Prefectus in Lepin, Hartwicus Advocatus, Henricus de Boch, Ludolphus de Slowen, Henricus de Magdeburg, Petrus de molendino et alii qvam plures. Datum Witstock Anno gratie

M. CC. XLVIII. per manum Olrici notarii noſtri, Pontificatus noſtri Anno qvarto, ydus Septembris.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Abgedruckt in Ludewig Reliqu. Mſ. VIII, 270, in Küſter's Opuſcul. Collectione und in Beckmann's Beſchreibung der Churm. V, II, VIII, Sp. 271, am letztern Orte mit dem Datum quarto ydus Septembris. Alle nach Stein's Abſchrift hier mitgetheilten Urkunden ſind von Originalien genommen, welche Stein im Wittſtocker Rathsarchive vorfand, die aber ſpäterhin verbrannt ſind. Die Abſchriften finden ſich in der Rathsregiſtratur in dem ſogenannten Havelbergenſe chronicon mſpt. (A. 732).

XIV. Biſchof Heinrich I. verkauft dem Kloſter Dargun die Zehntenhebung aus mehreren von Nicolaus Herrn von Werle dem Kloſter vereigneten Dörfern, im Jahre 1256.

In nomine ſancte et indiuidue trinitatis Amen. Heinricus Dei gratia Hauelbergenſis eccleſie Epiſcopus omnibus in perpetuum. Equitati et rationi conuenire uidetur, ſi ea, que iuſte gerimus, perpetua ſtabilitate firmemus. Cum itaque experimento frequenti inſtruamur, quantum ſtatus preſentis ſeculi ſit incertus et hic manens ciuitas non ſit nobis, conſideremus nichilominus nobis eſſe ſummopere neceſſarium et ſalubre, ut nobis eternum et felicem ſtatum per hec tranſitoria comparemus: Inde eſt, quod noſſe volumus tam poſteros, quam preſentes, nos de quinque villis, videlicet de Werdhere, de Arnoldesdhorp, de Grancin, de Techentin et de Blankenvort, quas nobilis vir dominus Nicholaus de Werle monaſterio de Dargun, Ciſtercienſis ordinis, Caminenſis dyoceſis, in honore ſancte Dei genitricis et virginis Marie fundato, cum omni iure liberaliter contulit, decimam ex eiſdem villis prouenientem, que ad noſtram ſpectabat iurisdictionem, ad ſubſidium fratrum in prefato monaſterio deuote famulantium, vt per ipſorum, que Domino nocte dieque in orationibus, ieiuniis, vigiliis et aliis diuinis obſequiis offerunt ſuffragia, eterna gaudia feliciter aſſequamur, de communi conſenſu noſtri capituli, prout ipſius probat appenſio ſigilli, cum omni iure noſtro, ſicut antea poſſederant a domino Zuerinenſi, libere in donum perpetuum contuliſſe. Sane ſi fratres dicti monaſterii de Dargun poſſeſſionem predictarum villarum vendendo ſiue commutando a ſe dimiſerint, ita videlicet ut eandem aliquis poſſideat uſufructuario quoad viuit, ipſam cum decima tenebit a fratribus memoratis. Si vero ita penitus eam a ſe duxerint alienandam, ut ad ipſos ſepedicta poſſeſſio de cetero redire non poſſit, quicumque eam poſſederit, ipſius decimam a nobis in feodo recipiet et tenebit. Acta ſunt hec anno gratie M°CC°L°VI°. Teſtes ſunt: dominus Wicbertus prepoſitus de Hauelberge, magiſter Ecbertus, dominus Conradus de Brode, magiſter Johannes de Repin, dominus Stephanus prepoſitus de Robele, dominus Hampe miles de Wiſtohe, dominus Heinricus Dargaz, dominus Otto Berſere, dominus Jeroslaus, dominus Vnslauus, milites de Robele, et alii multi. Vt autem hec noſtra donatio in perpetuum maneat inconwlſa, preſentem paginam cum teſtium ſubarratione conſcribi fecimus et noſtri ac capituli ſigillorum teſtimonio communiri. Datum in Velberge pridie idus Octob., pontificatus noſtri anno XII°.

Nach dem Original des Geh. Kab. Archives. Vgl. Jahrbücher des Mecklenb. Vereines II, 281.

XV. Markgraf Otto vereignet dem Bisthum Havelberg das Dorf Doberkow und zwölf Hufen Landes bei Schönhausen und Bischofsdorf und erhält dagegen die Zehnthebung im Lande Prizwalk zu Lehn, im Jahre 1267.

In nomine domini amen. Nos Otto, dei gracia Brandenburgenſis Marchio, vniuerſis tam preſentis temporis quam futuri, ad quos litere preſentes pervenerint, ſalutem et omne bonorum omnium incrementum. Que geruntur in tempore, ne recedant tempori, literarum ſolent teſtimoniis perhennari. Recognoſcimus igitur, et preſentibus publice proteſtamur, quod nos de uoluntate et conſenſu noſtrorum filiorum venerabili Domino heinrico havelbergenſi epiſcopo et omnibus ſuis ſucceſſoribus, villam dobrekouwe cum manſis XXV^{a}. nec non manſos duodecim in nemore, uillis eiusdem domini epiſcopi Schonhuſen et Biſſchofestorp contiguo, cum pleno iure, advocacia et omni utilitate, que in ipſa villa et manſis nunc eſt, aut in poſterum nominari poterit, aut haberi, damus et tradimus proprietatis tytulo in perpetuum liberos poſſidendos, ita uidelicet, ut nos una cum omnibus heredibus noſtris veris, a nobis directa linea deſcendentibus, decimam in toto territorio Prezwalk, excepta III. parte decime, pertinentis ad ſacerdotum prebendam, prout hactenus receperunt, quantum ad noſtrum pertinet dominium, poſſimus deinceps ſalubrius habere et convenientius poſſidere. Si autem nobis aut noſtris haeredibus nulli veri haeredes ſucceſſerint, memorata decima in predicto territorio ad eiusdem eccleſie epiſcopum, quicunque pro tempore fuerit, devolvetur, proviſo quod feodatariis ſua feoda conferantur. Ceterum idem dominus epiſcopus et omnes ſui ſucceſſores recipient de quolibet manſo territorii noſtri Prezwalk denarios IIII^{or}. monete Brandenburgenſis, de bonis tam infeodatis, quam non infeodatis, Theutonicalibus et Slauicalibus in craſtino S. Michaelis annis ſingulis perſolvendos. Quos ſiquidem denarios dictus epiſcopus infeodare aut alienare non poterit quoquo (modo), verum ipſos in memoriam recompenſationis ſepe dicte decime ſuo uſui retinebit, adiecto, quod ſi aliqui in predictorum denariorum ſolutione forſitan maliuoli fuerint et rebelles, poſito eciam, quod dominus uille exiſtat, hos epiſcopus exiſtens pro tempore ad ſolutionem huiusmodi per cenſuram eccleſiaſticam, ſine noſtra indignatione, immo potius uoluntate compellat. Huius rei teſtes ſunt Illuſtris princeps dominus Barnem dux Slauorum, et albertus Prepoſitus de Stendal, Johannes de Nemick, Heinricus de Wudenswege, Hartmannus Advocatus in ſtargarde, Heinricus Dorgaz, Rudolphus munt, Guntherus de Reberg, Bruningus et Albertus de Redingeſdorp, Engelke de Dewicz, Johannes de Dewicz, et alii quam plures. In premiſſorum vero omnium perpetuam firmitatem, damus preſens inſtrumentum, noſtro et filiorum noſtrorum ſigillis proinde communitum. Datum Stargarde anno Domini M°. CC°. LXVII°., XVII. kal. Junii.

Nach dem Havelberger Copialbuche fol. 11. Fehlerhaft abgedruckt bei Buchholtz a. a. O. S. 95, 96.

XVI. Die Markgrafen Johann, Otto und Konrad vergleichen den Biſchof Heinrich von Havelberg mit dem Ritter Heinrich von Wildenhagen und mit denen von Königsberg wegen ſtreitiger Grenzen an der Karthane und verkaufen dem Biſchofe 15 Hufen Landes im Rodahn bei Studeniz und alle Ländereien jenſeits der Grabeniz, im Jahre 1274.

Johannes Otto et Conradus dei gracia brandenburgenſes Marchiones omnibus in perpetuum uolumus eſſe notum, quod cum venerabili patre domino Hinrico havelb. eccl. epiſcopo

ſuper impeticionibus hinrici militis de wildenhagen puerorum de koningesberge ac ſuper limitibus agrorum apud karthanam concordauimus in hunc modum: Vendidimus et liberaliter reſignamus dicto Dno. hinrico epiſcopo quindecim manſos in ſilva dicta Rodana apud villam Studeniz pro quinquaginta marcis argenti Stendalenſis pecunie numerate, ad ipſum ſuosque ſucceſſores cum omni jure perpetuo pertinendos, ut cum ipſis dictum militem de wildenhagan deponat ab impeticione, quam habet contra ipſum et ſuam eccleſiam de quindecim manſis ſilve eiusdem. Item omnes agros, qui ſunt ultra aquam, que grabenitz dicitur, que aqua fluit apud villam Grabow, ſecundum ſuum deſcenſum, ſupra et infra, cum pratis et lignis et paſcuis, eciam vendidimus et liberaliter reſignamus ad ipſum ſuosque ſucceſſores perpetuo pertinendos, Ita tamen, quod eadem aqua cum omnibus ſuis utilitatibus ad nos pertineat pleno jure, et eadem aqua inter dictum dominum epiſcopum et nos perpetuus limes maneat et exiſtat. Amplius de limitibus apud karthanam ſupra memoratis ſic ordinauimus, ut a ponte, qui hollenweghke brugge dicitur, qui pons eſt ſupra karthanam ad leuam, uſque antiquos limites, qui inter uillam Rodene ab antiquo fuerunt, inter ſepe dictum dominum epiſcopum et nos ſit perpetuus limes noſter. Pro qua limitatione ac uenditione agrorum ultra memoratam aquam Grabeniz ſepe dictus dominus epiſcopus nobis dedit centum marcas brandenburgenſis argenti pecunie numerate. Ut autem huiusmodi ordinacio per nos et noſtros ſucceſſores fixa et immobilis perhenniter obſervetur, preſentem noſtram paginam deſuper conſcribi fecimus, cum appenſione ſigillorum noſtrorum in teſtimonium perpetuum et munimen. Teſtibus nihilominus qui preſentibus aderant ſubnotatis, ut domino Hinrico de Bardeleue, domino Johanne de krochere, domino Johanne de Buc, domino redingo, domino willekino pincerna, domino Johanne de potleſt et aliis quam pluribus fide dignis. Datum anno domini milleſimo CC°. LXX°. quarto, Septimo kal. Auguſti.

Nach dem Havelberger Copialbuche des Geh. Kab. Archives Bl. 15. Fehlerhafter Abdruck bei Buchholtz a. a. O. S. 99.

XVII. Des Biſchofs Heinrich II. von Havelberg Privilegium für die Stadt Wittſtock, vom Jahre 1275.

Henricus Dei gratia Havelbergenſis Epiſcopus omnibus preſens ſcriptum viſuris vel audituris in perpetuum ſalutem in Domino Jeſu Chriſto. Quoniam ea, que aguntur mortalium ſtudiis, ſvevit oblivio, que provenit ex ſucceſſione temporum et morte decedentium, a notitia futurorum freqventius abolere, Jdeo neceſſarium duximus ea, qve per nos, noſtri pontificatus tempore, ad commodum futurorum proſutura diſponuntur, ſcriptis et lingvis teſtium perhennare. Cum igitur omni ſollicitudine commiſſe nobis Eccleſie utilitatibus debeamus merito providere et ejuſdem incremento ſolerter intendere, ut creſcat in mundanis et virtutibus ſpiritualibus dilatetur, recognoſcimus et tenore preſentium proteſtamur, quod civitati noſtre Witſtock vendidimus totum forum pro pecunia numerata, videlicet ſheatrum Crambode et qvicquid in foro et circa forum edificatum eſt vel adhuc edificandum expedire videbitur civitati, ita quod nemo ſine civitatis conſenſu aliqvid juris in ipſorum proventibus aliqvatenus ſibi preſumat aut valeat vendicare. Secundo, ipſis dedimus qvandam libertatem, que vulgo dicitur Jnninghe, ut exinde emendent civitatis munitiones et comparent, que videntur civitati ad commodum pervenire. Magiſtri qvoque omnium officiorum Jnninghe, vocabunt unum aut duos de Conſulibus Civitatis, et eorum mediante conſilio ſtatuent, quicquid in eorum Inninghe fuerit ſtatuendum; in

ſumma addentes, qvod qvicqvid de omnibus ſupradictis Inninghe pro eorum introitu obtinendo, ſive pro gratia, vel pro vadimonio delinqventium datum fuerit, Ipſi Inninghe medietatem ipſius ad uſus ſuos reponant et reliqvam medietatem tollant magiſtri officiorum et preſentent ad uſus civitatis conſulibus civitatis. Tertio, eis depoſcentibus et uaſallis noſtris perſvadentibus, priuilegia predeceſſorum noſtrorum cum exceptionibus ibidem poſitis confirmamus, videlicet ut cives in Witſtok utantur eo jure civili, qvo utuntur incole Stendalenſes, Et ſi ſententiam a conſulibus civitatis Stendal petere debeant, qvam conſules ejusdem civitatis vel Scabini non libenter ſine noſtre civitatis gravamine demonſtrarent, illuc ſententiam ſuam petant, ubi Stendalenſes Scabini vel Conſules ſuas ſententias querere conſveverunt. Poſtremo et ultimo, noſtre Conſules Civitatis judicabunt infra ſepta Civitatis ea, que judiçant Conſules Stendalenſes, prout in priuilegiis a predeceſſore noſtro Domino Heinrico et a civitate Stendalenſi ſupra traditis plenius continentur, Preter hanc donationem noſtram, prius habito cujuslibet jure ſalvo. Acta ſunt hec Anno Domini M. CC. LXXV. ſexto kal. Martii, in die beati Mathie Apoſtoli. Teſtes vero ſunt Heinricus de Gardelege, Canonicus Eccleſie Havelbergenſis, Petrus de Plonitz Prepoſitus in Witſtok, Hermannus de Kyritz, Clerici, Zabellus de Redichsdorp, Zabellus de Plawe, Yo advocatus in Witſtok, Hermannus de Plawe, Fredericus de Grambow, milites, Wilhelmus de Warnekow, Johannes de Rorebeke, Johannes de Rolſtaede, Henricus de Rogeitz, Gerardus de Palnitz, Heinricus de Lindow, Everhardus de Brand, Henricus de Langevelde, Johannes Currifex, Ludolphus Lupus, Gerardus Duzke, Johannes Lupus, Dioniſius et alii qvam plures Clerici et Laici fide digni. Datum ut ſupra, Pontificatus noſtri anno qvinto. Et ne hanc venditionem, donationem ſive gratiam ac privilegiorum confirmationem noſtram poſtmodum qvis valeat imutare, preſentem paginam ſuper his confectam ſigilli noſtri appenſione fecimus communiri.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Abdrücke in Ludewig Reliqu. VIII, 274 und Beckmann's Beſchr. d. Churm. V, II, VII, Sp. 273.

XVIII. Biſchof Heinrich II. von Havelberg übergiebt dem Domkapitel zu Havelberg die Pfarrkirche in Wittſtock, im Jahre 1275.

In nomine Sacro Sancte et individue Trinitatis. Heinricus Dei gratia Havelbergenſis Epiſcopus omnibus in perpetuum ſalutem in eo, qvi eſt ſalus omnium, Domino Jeſu Chriſto. Qvia de ſummi paſtoris indulgentia ſpiritualis Paſtoris nomine cenſemur, licet indigni, circa cunctam commiſſam nobis Chriſti gregem paſtorali ſollicitudine tenemur, ſuper devotos tamen ſancte Religionis profeſſores, fratres videlicet noſtre matris Eccleſie Canonicos, pro ſpeciali, qva nobis inherent, Caritate, qvam noſtris jugiter periculis communicant et laboribus, ſpecialiter intendere dignum duximus et conſonum. Inde eſt, qvod de profectibus eorum tanqvam de noſtris gratulantes, et defectus eorundem ſupplere cupientes, Eccleſiam in Witſtock ad emendandum refectorium predictorum fratrum noſtrorum obtulimus et offerimus, de Communi Voluntate noſtri Capituli, perpetuo noſtre Eccleſie et noſtris fratribus antedictis. Et ne hanc noſtram donationem aliqvorum perverſitas et verſutia valeat in poſterum imutare, preſentem paginam ſuper hec confectam Sigillorum videlicet noſtri et eccleſie duximus roborandam. Teſtes autem hujus donationis ſunt Conradus Prepoſitus Havelbergenſis, Otto Prepoſitus Jerichouenſis, Olricus prepoſitus (Brandenburgenſis?), Henricus et Petrus, Capellani

noſtri, Henricus Celerarius, Johannes cuſtos totusqve conventus eccleſie ejusdem. Actum anno Domini M. CC. LXXV°. Pontificatus noſtri anno XII (V^to?)*), qvinto kal. Sept., in die beati Auguſtini.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Vergl. Ludewig Reliqu. Mſpt. VIII, 343 und Beckmann Beſchreibung der Churmark Brandenburg Thl. V, Bd. II, Kap. VII, Sp. 262, wo dieſe Urkunde mit vielen Fehlern abgedruckt iſt.

XIX. Die Markgrafen Otto und Albrecht vereignen dem Biſchofe von Havelberg Ländereien bei Babitz für die Stadt Wittſtock, im Jahre 1277.

In nomine Domini Amen. Nos Otto et Albertus Dei gratia Marchiones Brandenburgenſes Recognoſcimus et tenore preſentium proteſtamur, quod quicquid eſt inter (villam) Babyz per metas nunc ſignatas uſque in paludem, que vocatur Babyz, ſive ligna, ſiue agri, ſive paſcua ſint, ſiue prata, verſus civitatem Witſtock, ejus proprietatem damus Domino Henrico Havelbergenſis Eccleſie Epiſcopo, amico noſtro dilecto, et ejus Eccleſie, ita tamen, quod eadem proprietas, id eſt ligna predicta, paſcua atque prata vel agri, ad eandem civitatem Witſtock debeant perpetuo pertinere. Ut autem hec noſtra donatio in perpetuum rata et immobilis perſeveret, preſens ſcriptum de certa noſtra conſcientia Sigillorum noſtrorum appenſione fecimus communiri. Teſtes autem, qui preſentes fuerunt, ſunt: Zabellus de Redicſtorp, Zabellus de Plawe, yo de Konigsmarck et Hermannus de Plawe milites, Dominus Petrus Prepoſitus in Witſtock, Dominus Bruningus Plebanus in Wuzterhuſen et Canonicus Eccleſie Lubucenſis et noſter Notarius et Bartholdus noſter Notarius, Canonicus eccleſie Lubucenſis. Datum Wuzſterhuſen Anno Domini M. CC. LXXVII. VIII. kal. Junii.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. In Ludewig Reliqu. VIII, 272 mit der Jahreszahl 1276. Abweichend aus der Süßmilchſchen Sammlung bei Buchholtz a. O. Th. IV, Urk. Anh. S. 105, ſowie auch bei Beckmann, a. a. O. Sp. 274.

XX. Biſchof Johann von Havelberg weiht mit Genehmigung des Biſchofs von Halberſtadt die Kapelle des h. Kreuzes in Helmſtädt ein, im Jahre 1291.

Vniuerſis criſti fidelibus preſens ſcriptum uiſuris Johannes dei gratia Hauelbergenſis epiſcopus ſalutem In domino. Ne que geruntur in tempore, ſimul cum tranſitu temporis euaneſcant, poni

*) Dieſe Zahl iſt undeutlich geſchrieben und offenbar auch unrichtig. Es muß Pontificatus anno V^to. oder VI^to. heißen. In J. P. v. Ludwig's und in Beckmann's Abdrucke iſt die Zahl ganz ausgelaſſen und das Komma hinter quinto geſetzt; auch iſt bei Ludwig der Tag als der des beati Auguſti, bei Beckmann als dies XIII Auguſti angegeben. Aber es gab keinen heiligen Auguſt, an deſſen Tage die Urkunde ausgeſtellt ſeyn konnte. Wohl aber wurde der Tag Auguſtini epiſcopi et confeſſoris, nach dem Havelberger Calendarium, quinto kalend. Septembr. gefeiert. Das Wort quinto gehört alſo unzweifelhaft zu kal., aber es mußte vorher noch einmal ſtehen oder wenigſtens doch das ſechſte Jahr des Episcopats Heinrich's II. ſeyn, worin dieſe Urkunde fällt, da die vorige, im Februar 1275 ausgeſtellte Urkunde ſich in das 5te Jahr ſeiner Stiftsregierung ſtellt.

ſolent in ore teſtium vel ſcripture memoria perhennari. Hinc eſt, quod ad noticiam ſingulorum peruenire uolumus, quod discreti uiri conſules ciuitatis Helmenſtadenſis, capella ſancti Spiritus ibidem in foro ſita, adiectis omnibus libertatibus ad eosdem ſpectantibus, predilectis nobis in Criſto fratribus ordinis Heremitarum ſancti Auguſtini collata liberaliter, donationem talem coram nobis faſſi ſunt plenius requiſiti. Jnſuper quidam ex ciuibus dicte ciuitatis uidelicet Bertholdus et Johannes dicti de berneberch iam dictis fratribus, nobis preſentibus et audientibus, ius patronatus, quod ipſorum erat, porrigere rite et remoto omni obſtaculo reſignarunt. Preterea uniuerſitatem ueſtram latere nolumus, quod amore dei de licentia venerabilis in Criſto fratris noſtri Halberſtadenſis epiſcopi, ad inſtantiam deuotorum uirorum fratrum ſimulque conſulum ſepius pretactorum, altare ſancte crucis cum cimiterio eiusdem capelle dedicantes in feſto ſancti dyoniſii, ipſum dedicationis feſtum in dominicam, qua cantatur miſericordia domini, transpoſuimus celebrandum. De qua ſcilicet noſtra dedicatione omnibus uere penitentibus, qui eidem eccleſie fratrum, que de propriis facultatibus emendari non poteſt, manum porrexerint adiutricem, duos annos et II. karrenas de iniuncta ſibi penitencia miſericorditer relaxamus, preſentibus perpetuo ualituris. Datum anno Incarnationis dominice M°. CC°. IXC°. VII°. Idus octobr.

Nach dem im Stadtarchive zu Helmſtädt befindlichen Original. Dies Original iſt völlig unverdächtig und mit dem wohl erhaltnen Siegel des Biſchofs Johann, worauf derſelbe mit Stab und Mütze dargeſtellt iſt, beſiegelt. Von der Umſchrift ſind die Zeilen . . . HANES DEJ . R . . . . . GENSIS ECCL . . JE EPJSCO . . . noch deutlich lesbar.

XXI. Biſchof Johann von Havelberg weiht die Marien-Kirche in Neu-Brandenburg, im Jahre 1298.

Anno Domini M°. CC°. XCVIII°. pridie kalendas Septembris, pontificatus vero noſtri anno octavo, Nos Johannes, dei gracia Havelbergenſis eccleſie epiſcopus, conſecrauimus eccleſiam cum altari in Nova Brandenborch, que eſt dotata cum octo manſis, in honorem S. Marie virginis, et de quolibet manſo tocius campi ciuitatis modium cum Denario, cum reliquis Sancti Bernardi abbatis ſanctarum undecim mille virginum et aliorum ſanctorum intercluſis.

Nach einer vom Herrn Prediger Sponholtz zu Rülow mitgetheilten Abſchrift aus dem Großh. Mecklenb. Strelitzſchen Geh. Archive.

XXII. Die Markgrafen Otto und Hermann ertheilen dem Biſchofe und der Kirche zu Havelberg wegen der Beeinträchtigungen, welche dieſe von ihnen und ihren Vorfahren erlitten, die Anwartſchaft auf Schloß, Stadt und Land Lenzen, und recognoſciren gleichzeitig, die Zehnthebung in der Prignitz nur auf Lebenszeit zu beſitzen, im Jahre 1298.

In nomine domini amen. Univerſis preſentes litteras inſpecturis, Otto et Hermannus, eiusdem Ottonis filius, dei gracia Marchiones Brandenburgenſes, Salutem et noticiam ſubſcriptorum. Cum mater erroris obliuio in rebus geſtis confuſionem pariat et inducat, expedit acta hominum ſigillatis apicibus eternari. Noverint igitur tam poſteri quam preſentes, quod nos Otto et hermannus Mar-

chiones predicti, in bona valetudine conſtituti, deum pre oculis habentes, cogitantes iugiter de ſupremis, in remedium animarum noſtrarum et noſtrorum parentum, ob reverentiam dei et glorioſe uirginis matris eius marie, pro omni dampno et injuriis, illatis havelbergenſi eccleſie per nos noſtrosque progenitores predictos, eidem Hauelbergenſi eccleſie contulimus, donauimus, et donamus, tytulo gratuito, caſtrum et opidum Lenczin, cum territorio adiacente et pertinenciis ſuis, transferentes ex nunc omne ius proprietatis et dominium dicti caſtri, opidi et terminorum adiacencium pure et liberaliter in eccleſiam ante dictam; Hoc adiecto tenore, quod nos Otto et Hermannus Marchiones predicti, et noſtri heredes veri et legitimi per lineam maſculinam deſcendentes, dictum caſtrum, opidum et terminos adiacentes poſſidebimus, quamdiu vixerimus nos aut aliquis ex heredibus antedictis. Si autem nos Ottonem et Hermannum prefatos absque heredibus maſculis veris et legitimis, quod abſit, ab hac luce migrare contingeret, tunc filie noſtri Ottonis, Conegundis et Jutta, ſiue nupſerint ſiue non, ſiue etiam defunctis maritis vidue fuerint derelicte, et filie noſtri Hermanni procreate ſeu etiam procreande, tummodo (ſic) ante nuptum in noſtra remanentes patria poteſtate, que tunc ſuperuixerint, una uel plures, ſepe dictum caſtrum opidum, et terminos adiacentes poſſidebunt pacifice et quiete temporibus vite ſue, nec ad filiarum predictarum liberos ulterius extendatur. Deficientibus autem omnibus ſupradictis, tunc primo nominatum caſtrum, opidum et termini adjacentes, ut premittitur, ad hauelbergenſem eccleſiam devolventur. Volumus igitur et mandamus, quod omnes Caſtellani et uaſalli dicti caſtri, opidi et terminorum adiacentium in eventum condicionis appoſite homagium faciant dicte eccleſie et epiſcopo, qui pro tempore fuerit, exhibeant conſueta ſeruicia, que nobis facere conſueverunt. Recognoſcimus etiam, quod nos Otto et hermannus predicti decimas in territoriis Jericho, Kiricz, Lenczin, Perlebergh, Grabow, Priſzwalk tenebimus et poſſidebimus tytulo gratuito ſeu donacionis, quamdiu alter noſtrum uixerit, ſine impeticione aliqua vel offenſa. Nobis autem ſublatis de medio, noſtri heredes, qui tunc pro tempore fuerint, dictas decimas, in quibus recompenſacio non exiſtit, a predicta hauelbergenſi eccleſia, vel ab altari ibidem recipere tenebuntur. Acta ſunt hec anno domini M°. CC°. XC. octauo, feria tertia poſt ramos palmarum, preſentibus teſtibus infra ſcriptis, dominis Bernhardo prepoſito, Borchardo de Brothuſen, Canonico eccleſie Magdeburgenſis, Johanne prepoſito Ruppinenſi, Magiſtro Conrado Notario Marchionis Ottonis predicti, Canonico eccleſie Stendalienſis, Nobili viro Borchardo de Barbey, Baldewino ſtormero pincerna et aliis quam plurimis fide dignis. Datum Spandouwe anno et die predictis. In cuius rei teſtimonium nos Otto et Hermannus Marchiones predicti ſigilla noſtra appendi fecimus ad preſentes.

Nach dem Havelberger Copialbuche des Geh. Kab. Archives Bl. 11. Fehlerhafter Abdruck bei Buchholtz a. a. O. S. 137 — 139.

XXIII. Vergleich der Markgrafen Otto, Heinrich, Johann und Waldemar von Brandenburg mit der Kirche zu Havelberg wegen des Landes Bellin, des Rodahns, der Vogtei und Gerichte über die Stiftsgüter, des Landes Arnsberg, der halben Stadt Havelberg und dergleichen mehr, vom Jahre 1305.

In godes namen Amen. Van der bort godes duſent Jar drehundert Jar in deme veſten Jare an deme ſonnendage bynnen den Twelften. Alle de Dinge de to Brandenborg In deme Achten dage der bord unſer frouwen ſunte Màrien begrepen worden, vmme de ſone dé twiſchen unſen heren

den biſchoppe unde von deme godeshuſe van Hauelberch aff eyne halff vnde uns markgreuen Otten van Brandenborch aff ander halff, de worden alle to lowenberghe vullenbracht, alſo hirna beſcreven ſteit, darumme wy markgreven Otto, hinrick, Johann und Waldemar von brandenborch bekennen witliken an deſen briven, dat wy deme Biſſchoppe unde ſyme godeshuſe laten unde gelaten hebben dat lant to bellin mit aller gnaden unde mit alle deme rechte, alſo de biſſcop unde ſyn godeshus bewiſet hebben vnde mogen mit hantfeſtungen; mer umme dat hus to bellin, dat de biſſchop unde dat godeshus ſpreken, dat id uppe des godeshuſes eigene ligge, des hebbe wy darto geſand an beyden ſiden twene bedderve mann, mit den is dat irvunden, dat id uppe des godeshuſes eygene ligge, darumme hebbe wy dat tobroken. Vmme dat holt in der Rodene, dat de biſſchop unde ſyn godeshus anſprack, dat is mit unſen unde des godeshuſes mannen untſceiden, dat id ſy des biſſchoppes unde des godeshuſes to havelberch van deme, dat des vogedes brugge het, eyn recht naa bet up den Borchwal, de uppe der kummernitz leget, als de alden maalbome wiſen. Ok vmme de Jaget is id alſo untſceiden mit den vorbenomden vnſen vnde des godeshuſes mannen, dat de biſſchop unde ſyn godeshus der Jaget in der Rodene unde uppe der Heyde uppe des godeshuſes eygen bruken ſcholen, alſe ſe dat bewiſet hebben mit der keyſere hantueſtunge. Vmme dat water lepz is id alſo vntſcheiden, wente dat ſtat an beyden des godeshuſes ſy unde is, ſo ſchal de viſcherye unde de nut des waters des godeshuſes ſyn. De vogedie over der monneke gut van havelberge, de wy hebben, de ſcal man holden als unſe olderen geholden hebben unde witlich is, und wat unſen vogeden unde unſen ſcrivern herrn Jane von deme tyeze unde eynen, de diderik voget hiet, hern hinrick von wuſterhuzen deme perrere alſo ſwar broke geſchut, dar wy de vogedie aver hebben, dar ſcal dat godeshus hebben twene pennynge unde wy den dridden, woraver wy in des godeshuſes gude nene vogedie hebben, dar ſchal dat godeshus ſynes richtes geweldich ſyn. Vorbat mer in des biſſchoppes unde ſynes godeshuſes unde der monneke gude unde ſyne underſeten, id ſyn leyen edder papen, denne ſcole wy edder unſe vogede unde nyman van unſer wegenne nene bede noch nene beſchattinge dun noch nenerhande ſwerniſſe, ſunder den geloveden unde wilkornen tynz, den wy an unſen hantveſtungen hebben, den ſchole wy alleyne nemen. Vmme dat land to arnſberch, dat de biſſchop unde dat godeshus anſprekt, dat de van lyndow unde ere veddern van ſyme ſtichte hadden, dat wy nu hebben, Spreken de von Lyndow by eren eeden unde truwen, dat ſe dat van ſyme ſtichte hadden, ſo ſcole wy dat deme ſtichte wedder laten edder mit anderme gude wedderſtaden. Vmme de ſtad to havelberg dat de biſſchop ſprekt, dat ſe halff ſyn ſy unde ſynes godehuſes, das ſin wy untſceiden, dat wy de helfte der ſtat entfan ſcholen van deme altare to havelberge mit der borchwere unde mit den ſcheiden, als id de biſſchop mit ſynen handfeſten bewiſet hevet. Deme ſtichte to havelberge hebbe wy de kerken to konow unde to kuritz in gunſten ewichliken gegeven; wy hebbet ok deme biſſchoppe van brandenborch van des biſſchoppes wegene unde des godeshuſes van havelberge vorwiſſet mit wiſſen borgen, der namen ſtat in den breven, de wy deme biſſchoppe van havelberge gegeven hebben under unſem unde unſer vedderen Jngeſegele, Seshundert mark ſtendales ſulvers magdeborch gewichtes in der ſtad tu Magdeburg tu beredende halff to deme negeſten ſunte wolborche dage unde de ander helfte to deme negeſten ſunte michels dage, darna umme pacht unde umme tyns unde umme koye unde umme ſchap unde umme allerleye Ding, de den biſſchop genomen ſyn van Conrades van heſſen unde unſen vogeden, dat ſchal bet up uns markgraven woldemare ſtan, wo wy dat untſceiden. De biſſchoppes penninge, de noch ſyn Jn unſem lande, hedde ienich man de upgebort van unſer wegenne, de ſchal man weddergeven. Synen mannen des biſſchoppes ſcal man ere gud wedder laten, war en dat genomen is. Vmme der papen ſchade unde der man

des ſtichtes tu havelberge ſcal it ſtan up unſen oem den biſſchop van halverſtat, wo he dat untſceidet nu vor unſer vrouwen dage wortmiſſe, alſo ſchole wy dat an beiden ſiden halden, dar hebben van unſer wegene vor gelovet ſes riddere unſer man her Buſſo witte van Irkefleve, her hanſe van Dumefleve, her Hakenberch, her herman van hertbeke, her Tideke van gribene, her herdegen. Echt mer an deme gerichte des Biſſchoppes unde ſynes godeshuſes tu havelberg geiſtlich edder wertlich, en ſcolen wy noch nymand van unſer wegene nicht hinderen. Alle deſſe Ding de hir beſchreven ſynt, de ſint vulbracht des vridages in denen pinkeſt. Na godes hort duſent Jar dre hundert Jar Jn deme veſten Jare. Vnde dat deſſe zone ganctz unde ſtede blive van unſer wegenne und van der, de dorch uns dun unde laten willen unde ſcholen, dat hebbe wy gelavet mit truwen Otto mit unſem veddern Johan unde waldemar Marggraven to brandenborch unde to landesberg unde markgreve hermanne unſen vedderen mit greven Albrechte van Anhalt, herrn Abbaken van barboy unde mit unſen mannen hern hinrick unde henning van Stegelitz mit Henninge vnde mit Anſelme van blankenborch, Diderik van kerkow, Haſſen unde wietegen van Wedele mit Nicolaus van buoc, Otten van holtſcendorp, Johan van mentiz unde Deckeweden. Vppe dat dit ewich ſy unde an eyner bekenntniſſe der degedinge unde des gelovedes, des henge wy unſe Jngeſegele an deſſen gegenwarden brieven mit unſer Witſchap unde vryen willekore Jn der vorſcrebenen tyd.

Nach dem Havelberger Copialbuche des Geh. Kab. Archives Bl. 19. Vgl. von Raumer Cod. contin. I, 5, wo dieſelbe Urkunde nach einer etwas abweichenden Copie abgedruckt iſt.

XXIV. Die Markgrafen Otto, Johann und Waldemar verſprechen die aufgerichteten Verträge mit dem Biſchofe von Havelberg über die von der Kirche zu Lehn zu nehmenden Beſitzungen und über das Land Arensberg binnen Jahresfriſt in Ausführung zu bringen, im Jahre 1305.

Nos Otto Johannes et Woldemarus dei gratia Brandenburgenſes et de Landesberch Marchiones atteſtatione preſentium Recognoſcimus publice proteſtantes, quod ea que continentur placitata in litteris, venerabili in criſto domino epiſcopo Havelbergenſi et ſue eccleſie traditis, ſuper ſuscepcione bonorum noſtrorum ab eccleſia Havelbergenſi ſuſcipiendorum et diſcuſſione territorii Arnesberch cum primum ad partes redierimus, Inmediate poſt infra unum menſem optenta ſanitate terminare toto mentis conamine cupiemus. In cujus rei teſtimonium preſentes litteras dedimus noſtrorum ſigillorum munimine roboratas, Actum et datum In antiqua Brandenburg Anno domini M°. CCC°. quinto XVI°. kl. Februarii.

Nach dem Havelberger Copialbuche des Geh. Kab. Archives Bl. 65. Vgl. v. Raumer I, 27 wie oben.

XXV. Biſchof Reyner von Havelberg vereint die Probſtei in Wittſtock mit dem Domkapitel in Havelberg, unterwirft die Wittſtocker Tafelgüter dem Pfarrzehnten und übernimmt auf dieſelben die Entrichtung einer der Probſtei obliegenden Abgabe, im Jahre 1312.

In nomine Domini Amen. Nos Reynerus, Dei gratia Eccleſie Havelbergenſis Epiſcopus, preſentibus recognoſcimus publice profitentes, qvod nos imitantes predeceſſorum noſtrorum

veſtigia, bona ad Capitulum noſtre eccleſie ſpectantia intendimus qvantumcunqve de jure poſſumus augmentnre. Conſiderantes itaqve, qvod prepoſitura in Wiſtock nullis aut modicis ſit dotata reditibus et idcirco neqveat prepoſitus ibidem perſonaliter reſidere, cum non valeat ſuſtentari ſecundum ſtatus ſui exigentiam ab eadem, Vnde de prudentium conſilio jus patronatus dicte prepoſiture ad Epiſcopum Havelbergenſem, qvi fuit pro tempore, hactenus pertinens, Capitulo dilecte noſtre Eccleſie Havelbergenſis contulimus ac donavimus perpetuis temporibus poſſidendum, ipſam qvoqve prepoſituram in Witſtock decernimus eccleſie ibidem loco et tempore congruis uniendam. Preterea cum Eccleſia Witſtock ad Capitulum ſupra dicte noſtre eccleſie ex donatione felicis memorie Domini Henrici XVII. Havelbergenſis Epiſcopi dudum pertinuerit et adhuc pertineat, in remedium anime noſtre ac predeceſſorum noſtrorum ex omnibus agris ad noſtrum allodium ibidem pertinentibus, tam in manſis qvam extra manſos habitis, triceſimam cenſemus et ordinavimus dicte eccleſie in poſterum exſolvendam, cum turpis ſit particularitas, qve ſuo non congruit univerſo, et ab omnibus aliis agris prefata eccleſia triceſimam percipere conſveverit ab antiqvo. Ceterum etiam qvum beate memorie Dominus Arnoldus, Predeceſſor noſter, Dominum Ottonem Concanonicum noſtre Eccleſie Havelbergenſis, ob plures permotiones fratrum et amicorum ſuorum, noſtre eccleſie impenſis exigentibus qvoqve meritis predicti Domini Ottonis, qvoad ipſe Otto vixerit, a ſolutione novem marcarnm argenti, qvas petit Dominus Henricus Clutz annis ſingulis eccleſia ab eadem, reddidit abſolutum, cum conſilio et conſenſu Capituli, volens onus ſolutionis ipſarum novem marcarum bonis ad menſam Epiſcopalem ſpectantibus imminere, Jdeo propter nihilominus nos, gerentes eundem Dominum Ottonem in Viſceribus caritatis, gratiam ſibi factam per ſupra dictum Dominum Arnoldum predeceſſorem noſtrum ratificamus et in his ſcriptis liberaliter confirmamus, promittentes ipſum Ottonem a ſolutione predictarum novem marcarum nos velle reddere liberum et ſolutum. Actum et datum Havelberge, anno Domini M. CCCXII. in die beate virginis Barbare.

Nos vero Johannes Dei gratia prepoſitus, Henricus prior totumque capitulum Eccleſie Havelbergenſis ſupradictis omnibus interfuimus et conſenſimus ac in ſignum ratificationis et conſenſus preſens ſcriptum ſigillis prepoſiti et capituli fecimus communiri.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Fehlerhafter Abdruck bei Beckmann a. a. O. Sp. 263, 264 und bei Ludewig Reliqu. Mſpt. VIII, 344.

XXVI. Die Markgräfin Anna, ſowie die Markgrafen Johann und Woldemar, beſtätigen die Schenkung der Babitzer Ländereien an die Stadt Wittſtock vom Jahre 1277, im Jahre 1315.

Nos anna Dei gratia Ducisſa Wratizlavienſis recognoſcimus tenore preſentium publice profitentes, quod illuſtrium principum Dominorum Ottonis et Alberti Marchion. Brand. etc. felicis memorie, Jlluſtris Domini Johannis, noſtri filii, avi et patruelis, literas ſub veris eorum ſigillis non abolitas non concellatas nec in aliqua ſui parte viciatas in Tangermunde nobis exhibitas et oſtenſas vidimus in hec verba:

(cf. *verba donationis p.* 452.)

Tales igitur literas diligenter inſpectas in Tangermunde ſub noſtro Sigillo mandavimus exemplari A. D. 1315. Sabbato poſt Dominicam oculi mei ſemper.

Nos Johannes Dei gratia Brand. et Luſatie Marchio Recognoſcimus ac tenore pre-

ſentium publice profitemur, nos vidiſſe et examinari feciſſe dilectorum noſtrorum avi et patruelis felicis memorie Dominorum Ottonis et Alberti illuſtrium Principum Marchionum Brandenburg. literas ſub veris eorum ſigillis ſerico-appenſis non concellatas non abolitas nec in aliqua parte vitiatas in hec verba:

(*Eadem verba donationis*).

Ad rogatum qvoqve venerabilis in chriſto Patris, Domini Reineri Eccleſie Havelbergenſis Epiſcopi literas hujuscemodi noſtro ſub ſigillo mandavimus exemplari. Anno ab incarnatione Domini Milleſimo CCCXV.

Nos Woldemarus Dei gratia Marchio Brand. et Luſatie recognoſcimus preſentibus publice profitentes, qvod illuſtrium Principum Dominicorum Ottonis et Alberti patruelium noſtorum Marchionum Brand. felicis memorie ſub veris eorum ſigillis non abolitas non cancellatas aut in aliqva ſui parte vitiatas in Tangermunde nobis oſtenſas et exhibitas vidimus in hec verba:

(*Eadem verba donationis*).

Nach Stein's Abſchrift der Originalien.

XXVII. Markgraf Woldemar vereignet dem Biſchofe von Havelberg das Dorf Horne, vermuthlich um's Jahr 1318.

Nos woldemarus dei gratia brandenborgenſis et luſacie Marchio Notum facimus tenore preſentium univerſis, Quot attendentes grata et fidelia ſervitia nobis per venerabilem in Criſto patrem dominum Reinerum epiſcopum Havelbergenſem, conſiliarum noſtrum ſincere dilectum, multipliciter exhibita et in futurum peramplius exhibenda, ſibi ac ſingulis ſucceſſoribus ſuis Epiſcopis Havelbergenſibus appropriavimus et donavimus, Appropriamus preſentibus et donamus ſolemniter villam Horne cum omnibus iuribus, proprietatibus ad eandem pertinentibus, lignis, pratis, paſcuis, aquis, Molendino et cum omnibus fructibus ad predictam villam de iure vel conſuetudine ſpectantibus, in antea a nobis ad uſum predictorum domini epiſcopi Havelbergenſis et ſucceſſorum ſuorum iuſto proprietatis titulo ad habendum, tenendum, utifruendum quiete pacifice et ſine quorumlibet impedimento perpetuo poſſidendum. Renunciantes pro nobis, heredibus et ſucceſſoribus noſtris omni juri, accioni, inpeticioni, quod vel que nobis in predicta villa et ejus pertinentiis hactenus competebat, competit vel competere poterit quolibet in futurum. In cujus rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Teſtes quoque fuerunt reverendus in Criſto pater dominus Johannes eccleſie brandenburgenſis epiſcopus, honorabiles Hinricus decanus in Stendal, Everhardus Stolpenſis prepoſitus, Conradus de Redere, Gerhardus de Kerkowe, Henningus de Blankenborch, Mathias de Bredowe milites et Hermannus de Luchowe cum aliis pluribus fide dignis. Actum et datum in Caſtro Friſaak. Anno domini Milleſimo trecenteſimo vigeſimo primo, ipſa die que fuit vigilia Aſſumptionis Marie virginis glorioſe.

Nach zwei Copialbüchern des 15. Jahrhunderts, dem Cop. Havelb. des Geh. Staats-Archives und dem Copiario Havelb. der von der Hagenſchen Bibliothek zu Hohennauen. Nach beiden hat die Urkunde die Jahrszahl 1321, während Woldemar ſchon 1319 ſtarb und es keinen Woldemar II. gab. (Vgl. Rödenbek in L. v. Ledebur's Archive VI, 287). Vermuthlich iſt die Urkunde vor dem Jahre 1319, in deſſen Anbeginn Reiner ſtarb (S. 408) und nach 1317,

in welchem der Biſchof Johann zu Brandenburg erſt ſeine Stelle erhielt, mithin im Jahre 1318 ausgeſtellt. Vgl. G. W. v. Raumer Cod. contin. I, 6. 7.

XXVIII. Markgraf Woldemar läßt der Kirche zu Havelberg Stadt, Schloß und Land Lenzen auf, im Jahre 1319.

In nomine domini amen. Nos woldemarus dei gratia Brandenburgenſis et luſacie Marchio recognoſcimus litteram per preſentem, Quot rite ac bona deliberacione et conſilio noſtrorum fidelium infra ſcriptorum dereliquimus et preſentibus derelinquimus Eccleſie hauelbergenſi caſtrum civitatemque Lentczen cum omnibus terris vaſallis ac juribus nec non attinentiis omnibus ad dictam munitionem ſpectantibus. Renunciantes ſolempniter in hiis ſcriptis et expreſſe dicto caſtro, civitati, vaſallis, bonis, juribus et attinentiis univerſis nec non toti dominio eorundem tam quoad poſſeſſionem tam quoad proprietatem, licet de ipſorum aliquo ſpecialis mentio eſſet habenda, ſub antiquis et debitis ſuis limitibus atque metis. Huius facti teſtes ad hoc ſpecialiter ſunt Nobilis uir Guntherus Comes de keuernberg, Droyſeko dapifer noſter, Redeko noſter Marſcalcus, Heinricus de krochere milites noſtri, Gerhardus berlinenſis et Wolterus Poſwalcenſis prepoſiti ac hermannus de luchowe Capellani noſtri cum aliis fide dignis. Actum et datum Berenwolde dominica ante hyppoliti de noſtra certa ſcientia. Anno domini milleſimo CCC°. decimo nono.

Nach dem Havelberger Copialbuche des Geh. Kab. Archives Bl. 20. Vergl. von Raumer Cod. contin. I. 6, wo die Urkunde nach einer abweichenden Copie mitgetheilt iſt.

XXIX. Biſchof Heinrich ſchenkt dem Kloſter Himmelpfort die Pfarrkirche zu Krumbeck mit der Erlaubniß, dieſelbe durch einen Mönch oder Miethling beſtellen zu laſſen und nach Auskauf des Dorfes mit der Kloſterkirche zu vereinigen, im Jahre 1319.

In nomine dominj Amen. Nos Henricus Dej gratia Hauelbergenſis Eccleſiae Epiſcopus omnibus praeſentem literam audituris ſeu inſpecturis in domino ſalutem. Licet omnibus ex officij noſtrj debito caritatis effectum et munus beneficentiae, quantum praeualemus, impendere teneamur, maxime tamen uiris religioſis, quj paupertatem uoluntariam elegerunt et diuinis obſequijs, quoad uixerint exequendis ſe denouerunt, caritatis officium libentius inpendimus et liberalius exhibemus. Hinc eſt, quod nos unanimj conſenſu praeprofitj et noſtrj Capitulj, tractatu ſuper hoc habito diligentj, uiris religioſis, quam plurimum nobis in Chriſto dilectis, monachis Coenobij Hemelportae, Cyſtercienſis ordinis, nouellae plantationis, ut in bonis et perſonis ad ampliandum cultum diuinum in melius proficiant et uberius inualeſcant, Concedimus liberaliter et donauimus Eccleſiam parochialem in Crumbeke, in terra Stargardiae ſitam, noſtrae Dyoceſis, cum manſis dotalibus et cum omnibus uniuerſaliter ad eandem Eccleſiam pertinentibus, pleno iure, ita quod de dicta eccleſia et de manſis dotalibus et de omnibus ad eandem iure dotis pertinentibus, Dum tamen proprij ſacerdotis, quj pro tempore praefuerit, conſenſus acceſſerit uel eandem per mortem ſeu reſignationem uarare contigerit, per monachum ſeu conducticium ordinandj et disponendj uel officiandj ſecundum Deum et proprias conſcientias, prout ſibj et Chriſtj fidelibus in eadem parrochia degentibus uiderint expedire, liberam habeant facultatem. Con-

oedimus nihilominus dictis monachis, ut exempta uilla et in culturam agrorum redacta, dictam Eccleſiam in oratorium ſiue Capellam ualeant conuertere et nullius obſtante contradictione ſuis uſibus plenius applicare. Jpſj uero Abbas et conuentus monaſterij ſupradictj ſe nobis in quibuſdam diuinis obſequijs pro ſalute animae noſtrorumque ſucceſſorum inibj perpetuo exequendis liberaliter obligarunt, utpote lampadem iugiter ardentem ibidem compareant et habeant et miſſam unam pro peccatis ſingulis ſeptimanis dicj faciant omnj tempore, quo durabit locus ſuperius memoratus. Datum Anno dominj Milleſimo decimo nono, Jn die Beatae Elyzabeth.

Nach dem Copialbuche des Kl. Himmelpfort Nr. XLV.

XXX. Der Rath der Stadt Roſtock ertheilt dem Pfarrer Rothger von Sagunt die Vollmacht, ſein Sachwald bei dem Probſte zu Ruppin, dem delegirten Richter des Biſchofs Heinrich von Havelberg, zu ſeyn, im Jahre 1320.

Honorabili viro Domino Johanni, Rupinenſis eccleſie Prepoſito, Judici ſubdelegato, ut aſſeritur, a venerabili in Chriſto patre Domino Hinrico, Havelbergenſis ecoleſie Epiſcopo, judice unico, ut dicitur, a ſede apoſtolica delegato Odbertus de Zelowe, Arnoldus Copmann, Johannes Pape, Thidericus Friſo, Nicolaus de Kyritz, Johannes de Vemeren, Conſules opidi Roſtoch, ſervicium eorum in omnibus promptum. Reverencie veſtre inſinuacione preſencium ſacimus manifeſtum, quod nos anno Domini MCCCXX, feria ſexta poſt dominicam, qua cantatur miſericordias Domini, in eccleſia ſancte Marie dicta miſſa, in preſencia honorabilis viri Domini Hermanni Prepoſiti in Vemeren ac Rectoris eccleſie ejusdem, nec non conſulum civitatis Rozſtoch ad hoc ſpecialiter rogatorum, Dominum Rothgerum, Rectorem eccleſie in Saghunte, preſentem et in ſe procurationis officium ſponte recipientem, conſtituimus et ordinavimus noſtrum procuratorem verum et legitimum ac nuncium ſpecialem in cauſa et cauſis, quam vel quas nobis movet ſeu movere intendit coram vobis Petrus dictus Hoveſche, ad defendendum et agendum, excipiendum, replicandum, litem conteſtandum, juramentum de calumnia ſeu cujuslibet alterius generis juramentum praeſtandum in animas noſtras atque ſuam, ponendum poſitionibus, reſpondendum, teſtes et inſtrumenta producendum et partis adverſe reprobandum, expenſas petendum, ſententiam vel ſententias audiendum, appellandum et appellacionem proſequendum, apoſtolos petendum et recipiendum alium procuratorem loco ſui ſubſtituendum et in ſe procurationis officium reſumendum quotiens et quando ſibi viſum fuerit expedire et ad omnia alia et ſingula faciendum, que facere poterit procurator legitime conſtitutus et que nos ipſi facere poſſemus, ſi ipſi cauſe nos contigeret perſonaliter intereſſe, gratum et ratum habituri quicquid per dictum procuratorem noſtrum actum ſeu factum fuerit in premiſſis ſeu quolibet premiſſorum. Volentes etiam dictum procuratorem noſtrum releuare ab omni onere ſatis dandi, promittimus pro ipſo ſub ypotheca rerum noſtrarum, judicatum ſolvi, cum omnibus ſuis clauſulis ſi non fuerit appellatum. In cuius rei teſtimonium preſens procuratorium ſigillo honorabilis viri Domini Hermanni Prepoſiti in vemeren ac Rectoris eccleſie ſancte Marie in Rozſtoch nec non ſigillo civitatis jam dicte procuravimus ſigillari. Actum et datum Anno die et loco ſupradictis et nos Hermannus Prepoſitus jam dictus et nos conſules civitatis Rozſtoch rogati a conſulibus ſupradictis in recognicionem premiſſorum ſigilla noſtra preſentibus duximus apponenda.

Nach einer Copie der Joachimsthalſchen Schulbibliothek.

XXXI. Biſchof Dietrich von Havelberg, der Probſt Burchard und das Kapitel daſelbſt, nebſt dem Dechanten Konrad zu Lebus, fidemiren eine päbſtliche Bulle für das Nicolaiſtift zu Stendal, kraft deren ohne Willen des Stifts keine Synode in demſelben gehalten werden darf, im Jahre 1326.

Thydericus dei gratia Havelbergenſis eccleſie Epiſcopus, Borchardus prepoſitus eadem gratia et Capitulum eccleſie ejusdem, Necnon Conradus Lubucenſis eccleſie Decanus, univerſis preſens ſcriptum inſpecturis ſalutem in ſalutis auctore. Tenore preſentium recognoſcimus et publice proteſtamur, quod ad inſtantiam honorabilium virorum Dominorum Decani et Capituli eccleſie Stendalienſis infra ſcriptam litteram inſpeximus ac diligenter examinavimus ipſam invenientes non concellatam, non abolitam nullaque ſui parte vitiatam, bulla plumbea, filo ſerico, ſtilo et carta integram, omnique ſuſpicione carentem, Cujus tenor eſt talis: Clemens Epiſcopus ſervus ſeruorum dei Dilectis filiis Alberto prepoſito et fratribus eccleſie de Stendale ſalutem et apoſtolicam benedictionem. Quotiens poſtulatur a nobis, quod religioni et honeſtati convenire dinoſcitur, animo nos decet libenti concedere et juxta petentium voluntatem conſentaneam rationi effectu proſequente complere. Ea propter dilecti in domino filii veſtris juſtis poſtulationibus grato concurrentes aſſenſu, auctoritate apoſtolica vobis petitionem indulgemus, ut nullam ſynodum in eccleſia veſtra vobis invitis liceat celebrare. Auctoritate etiam apoſtolica prohibemus, ne quisquam epiſcopus vel prelatus perſonas veſtras excommunicationi aut veſtram eccleſiam preſumat ſubjicere interdicto, ſalva ſedis apoſtolice et ipſius legati auctoritate. Nulli quoque hominum omnino liceat hanc paginam indulgentie noſtre infringere vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit, indignationem omnipotentis dei et beatorum petri et pauli apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum Lateranis II°. Nonas novembris, pontificatus noſtri anno ſecundo. In hujus rei teſtimonium et evidentiam ſigilla noſtra preſenti littere juſſimus appendi. Actum et datum anno incarnationis domini M. CCC. XXVI. in craſtino Mauritii et ſociorum ejus martirum beatorum, preſentibus honorabilibus viris et dominis teſtibus ad hoc vocatis et rogatis videlicet Hartwico canonico Havelbergenſi, Magiſtro Thyderico officiali ibidem, Bodone in Sconenhuſen et Ludolfo in Bercholt eccleſiarum plebanis et aliis quam plurimis fide dignis. —

Nach dem Original des St. Nicolaiſtifts zu Stendal im Univerſitäts-Archive zu Breslau.

XXXII. Kaiſer Ludewig's Beſtätigung des Bisthumes Havelberg, vom Jahre 1337.

Ludovicus dei gracia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus vniuerſis ſacri Romani Imperii fidelibus preſentes litteras inſpecturis gratiam ſuam et omne bonum. Totiens Imperatorie celſitudinis ceptrum altius extollitur et ipſius ſtatus a domino, a quo procedit omnis poteſtas, felicius gubernatur, quotiens loca diuino cultui dedicata per nos benigna conſideracione reguntur et ad ipſorum libertates ſeruandas et facultates augendas noſtra gratioſa protectio feruentius excitatur. Cum enim omnis gloria ſiue potentia principatus in ſubditorum conſiſtat ſolidata fortuna, expediens arbitramur, vt ſimus ſubjectis in juſticiis faciles et in gratiis liberales. Proinde nouerit omnis preſens etas et futuri temporis ſucceſſiua poſteritas, quod nos deuocionem ſinceram venerabilis hauelbergenſis ec-

cleſie epiſcopi *) pie noſtre mentis oculis gracioſius intuentes, conſiderantes et integre fidei puritatem, qua circa nos et ſacrum Imperium Romanum dicitur choruſcare, Inherentes inclite recordacionis dinorum Imperatorum et Regum Romanorum predeceſſorum noſtrorum ueſtigiis et exemplis, qui eccleſias ſuis conſtruxerunt opibus et conſtructas liberaliter confouebant, Predicti Epiſcopi et eccleſie ſue deuotis precibus inclinati, Ipſum et Eccleſiam ſuam cum omnibus hominibus, Juribus, rebus, bonis et poſſeſſionibus tam mobilibus quam immobilibus, quocunque nomine cenſeantur, cum villis et terris infraſcriptis, transactis temporibus certis nominibus nunccupatis, modo tamen mutatis more Moderno nominibus earundem, aliis vocabulis communiter deſcribendis, videlicet terra Pudlaſti, que nunc pudliſt dicitur, Terra Nitzezin, que Nitczow dicitur, Caſtro, Ciuitate et terra wiſtok, et Gorony, que nunc Gorn dicitur, Terra klytzezin, que nunc klytz dicitur, Terra Malitz et Malicz villa, Mariendorff, que nunc kobelitz dicitur, cum villis Schonhuſen, viſchbeke et palſtorpp et earum pertinenciis, quas in preſentiarum tempore iuſte et racionabiliter obtines et dignoſceris poſſidere ac in poſterum veris tytulis juſtisque modis ſine Juris alieni diſpendio poteris adipiſci, ſub noſtra et Jmperii protectione recipimus ſpeciali. Vniuerſas ſeruitutes, conceſſiones, gracias, libertates et emunitates ac Jura et priuilegia ſibi eccleſieque ſue per diuos Romanorum Imperatores et Reges predeceſſores noſtros conceſſas, conceſſa uel indulta, prout ipſis iuſte rite et rationabiliter ſunt tradite uel indulte, tradita uel conceſſa, de benignitate Imperatorie maieſtatis concedimus et conceſſas preſentis decreti munimine confirmamus, ratificamus, approbamus et harum litterarum ſerie innouamus. Mandantes nichilominus Imperatorio hoc edicto, ne quis Jmperii fidelium dictum epiſcopum preſumat aliqualiter moleſtare, Jura ipſius uel eccleſie infringere, ſeu libertates ſibi conceſſas quomodolibet uiolare. Et ſi quis hominum huiusmodi noſtre ratificacionis, declaracionis et confirmacionis paginam attemptare et infringere uel ei auſu temerario contraire (preſumpſerit), noſtre Maieſtatis grauem et irremiſſibilem indignationem ſe nouerit incurriſſe. In cuius rei teſtimonium preſentes conſcribi et noſtre maieſtatis figillo iuſſimus communiri. Datum in oppido noſtro vrankenfurt, quarta die menſis Julii, Jndictione V, anno domini Milleſimo Trecenteſimo Tricesimo ſeptimo, Regni noſtri Anno vicesimo tercio, Imperii uero Decimo.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 7.

XXXIII. Rupert von Mansfeld, Comthur zu Mirow und der dortige Konvent erklären, das Kirchlehn zu Starsow unbeſchadet der biſchöflichen Rechte zu beſitzen, im Jahre 1341.

Nos Rupertus de Mansfeld, Commendator domus Mirow, ordinis hoſpitalariorum ſancti Johannis iheroſolimitani, prior et totus conuentus ibidem, preſentibus publice proteſtamur, quod ſuper gracia nobis per uenerabilem in criſto patrem ac dominum, dominum Thidericum hauelbergenſis eccleſie epiſcopum in beneficio et gracia eccleſie ville Starſow hactenus facta et ſuper ea, que nunc eſt et que eſt in fieri, non intendimus in aliquo iuri, iurisdictioni et conſuetudini dicte eccleſie ab antiquo debite in aliquo derogare, Jmmo non obſtante eadem gracia recenſemus et profitemur, dictam eccleſiam ſtarſow omnibus iuribus epiſcopalibus, prout antiquitus fuerat, ac ſi in ipſa eſſet ſecularis cle-

*) Der Name des Biſchofs iſt in dem Copialbuche nicht angegeben.

ricus, eſſe ſubditam et ſubiectam. In cuius teſtimonium noſtrum ſigillum ac ſignum conuentus preſentibus ſunt appenſa. Datum anno Domini M°. CCC°. XLI°., feria ſexta dominica Oculi mei.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 68.

XXXIV. Der Pſeudo-Woldemar giebt dem Biſchofe zu Havelberg das von ihm eingenommene Land Kliez zurück, im Jahre 1349.

Wy woldemer, van der gnade godes tu Brandenborch, tu luſitz vnde thu landesberch Markgreue vnde ouerſte kamerer des hilgen Romiſchen rikes, Bekennen vnde tugen in deſſeme Jegenwardigen breue, dat wy dorch ſunderlikes dinſtes wille vnde truwe, de vns de edele man Greue vlrik van lindowe, unſe liue ſwager, gedan vnde bewiſen heft, hebben gegund vnde gunnen deme werden vader tu gode vnde hern, Biſſchop Borchard van hauelberg vnde ſynen godeshuſe des landes tu klytz, allene wy et in orloges weren begrepen hadden, mit ſodanen gude vnde orboren, alſe andere biſchoppe, ſyne vorfaren, dar Jnne hebben gehat, de ok he vnde ſyn Capittel redelik bewiſen mogen, ewichlik vnd vredelik, ſunder hinder vor vns vnde vnſe Nakomere tu hebbende vnde tu beſittende. Tughe deſſer ding ſint hertoch Rudolff de olde van Saſſen, Albrecht, woldemer Greuen tu Anehalt vnſe ome Greue vlrik van lindow, Albrecht van Barbey, Greue tu Mulinghe, her wernere van Anuorde vnde her Czorre vnde darcu bedderuer lude genuch, den man wol gelouen mach. Tu eyner groter bekantniſſe dat dit gantz vnde ſtede bliue, So hebbe wy en deſſen Briff gegeuen mit vulborde vnde nach rade vnſer leuen getruwen ratgeuen, beſegelt mit vnſem Ingeſegele. Geuen tu Brandenburch Nach godes bord XIII°. Jar Jn deme XLIX. Jare, des dinſchedages Na ſunte pauwels dage, als he bekart wart.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 66. Fehler- und lückenhaft abgedruckt in Lenz Br. Urk. Sammlung S. 269.

XXXV. Biſchof Borchard von Havelberg überträgt das Patronat über die Pfarrkirchen zu Neubrandenburg, Penzlin und Ankershagen an das Kloſter Broda in Berückſichtigung der Dürftigkeit deſſelben, im Jahre 1354.

Borchardus, Dei gracia Havelbergenſis eccleſie epiſcopus, Venerabilibus ac religioſis viris Dominis Prepoſito, Priori et fratribus conventus Monaſterii Brodenſis Premonſtratens. ordinis, noſtre dioceſis, ſinceram in Domino Karitatem. Quando, quod juſtum eſt, petitur, nimirum ſi facilius impetretur. Ea propter juſtis veſtris ſupplicacionibus inclinati, intendentes inopie veſtri monaſterii tenuitatique pertinenciarum, fructuum et reddituum ejusdem, ne, quod nova quadam plantacione inceptum eſſe dinoſcitur, in Dei nomine, Beate Marie virg. Beator. Petri et Pauli et omnium ſanctorum ſuorum laudem et honorem, retrocedat, quod abſit, et quaſi cum majori pudore deperientes cogamini in vituperacionem noſtre eccleſie tociusque religionis mendicare, cupientes indigencie veſtre, quantum nobis poſſibile eſt, ſubvenire veſtramque paupertatem piis operibus relevare, eccleſias parochiales opidorum Nove Brandenburch, Pentzelin et ville Ankershagen, quarum jus patronatus ad monaſterium veſtrum et

ad vos dudum ſpectabat et pertinet, de conſenſu honorabilium virorum Prepoſiti, Prioris et canonicorum regularium eccleſie noſtre Havelbergenſis monaſterio veſtro menſiſque veſtris preſentibus donamus auctoritateque noſtra ordinaria unimus pleno jure; easdemque cum omnibus ſuis pertinenciis, fructibus et utilitatibus in monaſterium veſtrum transferimus, dantes et concedentes vobis veſtrisque ſucceſſoribus, qui pro tempore erunt, liberam auctoritatem, poſtquam dictas eccleſias in antea primum vacare contigerit, poſſeſſionem earundem nasciscendi ſeu ingrediendi et regendi per perſonas veſtri monaſterii fructusque earundem in uſus veſtros veſtrique monaſterii plenius convertendi; ſalvis tamen nobis noſtrisque ſucceſſoribus quibuslibet et noſtre eccleſie juribus ſubjeccionis tam de lege jurisdiccionis, quam dyoceſana. In cujus rei teſtimonium noſtrum majus ſigillum una cum ſigillis Prepoſiti et capituli eccleſie noſtre Havelbergens. eſt appenſum ſub anno Domini M°. CCC°. LIV°. in craſtino exaltacionis ſancte crucis, preſentibus et teſtibus honorabilibus viris Dominis Bernardo, Prepoſito in Wyſtock; Hinr. Cruſen in Vryenſten, Hildebrando in Schonehuſ; Wenzeslao Mouve in Nedemin, eccleſiarum rectoribus, et aliis fide dignis.

Nach einer vom Herrn Prediger Sponholz in Rülow gefälligſt mitgetheilten Abſchrift des im Großh. Mecklenb.-Strelitzſchen Geheimen Archive befindlichen Originals.

XXXVI. Erzbiſchof Dietrich zu Magdeburg, der Biſchöfe zu Brandenburg und Havelberg, der Markgrafen zu Brandenburg, Herzogen zu Sachſen und Mecklenburg und Grafen zu Lindow Verbündniß, ſich gegenſeitig behülflich zu ſein und allem Raub, Brand und ſonſtiger Unordnung in ihren Landen zu ſteuern, vom Jahre 1362.

Wir diterich von den gnaden gotis vnd des heiligin Stules zu Röme Erzebiſchoff zu Meideburg, Dyterich vnd Borghard Biſchofe zu Brandemburg vnd zu hauelberge, Ludewich vnd Otte Gebrüder Margrafen zu Brandemburg vnd zu lufitz, des heiligen Romiſchen Riches obriſte kamerer, pfallentzgrafen by Ryne vnd herozögen in Beyirn, Rudolff Herzog zu Sachſen, des heiligin Romiſchen Richs Erzmarſchalk, Albert vnd Johanns Gebrüdere Herzogin zu Mekelinburg, Albert vnd Gunther Gebrüdere, Greuen zu lyndow, Bekennen offenlich in diſſem briue, das wir durch gemeynes nutzes, fredes vnd ſchirms willen vnſs aller lande vnd lute des fruntlich vnd eynmüteclich obereyn getragen haben vnd vns des zuſamen verbunden, vnd vorreden vnd geloben auch vnſs eyn dem andern das ſtete vnd vaſte zu haldene in guten trwen an eides ſtat, das vns yclicher dem andern getrewlich behulffen ſin ſullen vnd willen czu ſturende Raub, Brand vnd allen vnfüg, wo vnſerm yclichen in ſinen landen des nod iſt, mit aller macht on argeliſt, vnd ouch das alſo getrewlich vnd vaſt halden in allen andern ſachen vnd ſtugken, als das zu gute vnd fromen vnſer allir landen vollekömenlich begriffen iſt in ſulchen briuen, do wir vorbenumeten alle ynne einen gemeinen lantfride gededingt vnd beſchribin habin. Mit vrkund ditz briues verſigelt mit vnſer vorgenanter aller Jnſigel, der geben iſt zu Tangermunde, Nach criſts geburt dryzenhundert vnd yn dem zwey vnd Sechzigſten Jare, des dunnerſtages nach ſand lucien tage.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

XXXVII. Aussöhnung des Bischofs Borchard von Havelberg mit dem Herzog Albrecht von Mecklenburg, vom Herzog Rudolph von Sachsen vermittelt, im Jahre 1363.

Wi Rodolf van godes gnaden Hertoge tu saſſen, des hilghen R. R. ouerſte Marſchalk, bekennen vnd betvghen in deſſeme iegenwardeghen breue, dat wi dedinghet hebben tuſchen dem erbaren vadere in gode, hern borcharde byſchope tu hauelberghe, ſin gadeſhovs vnde de ſinen vp ene ſyde, vnde den dorcluchteghen vorſten vnſen leuen om, Hertoghe alberte tu Mekelenborch vnd de ſinen vp de andern ſyde, ene gantze ſone vmb allen crych vnd ſchelinghe, de tuſchen en beyden geweſen is jn deſſer wys, dat de vorbenomde byſcop borchart ſcal hern henningh beren vnd ſinen hulpern geuen ſine bedebreue, als ſe hern henninghe vnd ſinen hulperen beſt hulplik ſint tu vnſerem vadere dem Paweſe, dat ſe vt dem banne geloſet werden, dar ſe in gekomen ſint van des vorbenomden byſchop borcherdes weghen, vnd de vorbenante byſchop borchert ſchal hern henninghe vorbenomet vordieghen vnd los laten des feſtich manne denſt, de he em in ener ſone doen ſculde, als leſt gededinghet was, Vnd alle vanghene, de byſcop borchert vnd hertoghe albert vorbenomet vnd de ere in beydent ſiden vnderlangh ghevanghen hebben, de noch vnbeſchattet ſin, ſcolen los weſen vnd vaghenen beſchattinghe, de noch nicht beret is, de ſchal los weſen, dar ſcal men noch houetman noch borghen nicht mer vmb manen. Vortmer vmb alle ſchelinghe, de tuſchen byſchop borcharde vorbenomet vnd henneke hardenacke, is ſcal vnſe vorbenomede om hertogh albert lykes vnd rechtes mechtich ſin vnd hir bouen ſcal henneke hardenacke byſchop borcharde vorbenomet vnd ſin godes hvvs nicht arghen. Were auer dat na deſſer tyd, dat god vorbede, henneke hardenacke yengherleye wys vorvenghe byſchop borcharde vorbenomet edder ſin godeshvvs, dar ſcal vnſe om hertogh albert to doen, alſo vele, als he byſchop borcharde vorbenomet van rechtes weghen plichtich is. In deſſe ſone nympt hertogh albert vorbenomet alle de wendeſchen heren, eft ſe dar inne weſen willen vnd welker darinne weſen wil, daer ſchal hertogh albert vorbenomet lykes vnd rechtes ouer mechtich weſen. Vnd dat wy borchart van godes gnaden byſchop tu hauelberghe vnd albert van denſuluen gnaden hertogh tu mekelenborch vorbenomet alle vorbeſcreuene ſtucke holden ſcolen vnd willen, dat hebbe wi vnderlangh en dem anderen gelouet in guden truwen vnd louent alſo in deſſem breue, dar wi beydè tu tughe vnd tu bekantniſſe mit des hochgebornen vorſten ingeſeghele hertoghen Rodolues von ſaſſen, de dit gededinghet heft, vnſe ingeſeghele an gehenghet hebben, de geuen is tu hauelbergh na godes bort drutteinhundert iar jn den dre vnd feſtigheſten iare, des vrydaghes vor ſunte kalixtus daghe.

Nach dem im Großherz. Mecklenburgſchen Geheimen und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

XXXVIII. Markgraf Otto reverſirt ſich gegen den Biſchof Dieterich von Havelberg, daß die ihm von dem Biſchofe aus Freigebigkeit bewilligte Geldhülfe der Steuerfreiheit des Bisthumes für die Zukunft nicht präjudicire, im Jahre 1370.

Nos Otto dei gratia brandenburgenſis marchio, ſacri Romani Jmperii Archikamerarius, Comes palantinus Reni et Bavarie dux, Recognoſcimus tenore preſentium et fatemur, Quod reverendus in Criſto pater dominus Theodericus, dei et apoſtolice ſedis gracia Epiſcopus havelbergenſis,

non ex neceſſitate alicuius obligationis ſeu debiti, ſed de mera liberalitate, propter evidentem et notoriam neceſſitatem de preſenti nos urgentem, ne videlicet caſtra et munitiones marchie noſtre brandenburgenſis ad alienas manus obligare compelleremur, propter obtinendas certas pecunias nobis neceſſarias hoſtilitatibus et inimiciciis diverſorum nobis Inimicantium ad reſiſtendum et munitiones noſtras retinendas, una cum omnibus dominis conſiliariis, nobilibus, vaſallis et civitatibus noſtris, peccuniis ſuis nos amicabile Juvit duntaxat iſta vice, jure libertatis eccleſie Havelbergenſis et privilegiorum ipſius pro futuris temporibus in omnibus et per omnia ſalvo et illeſo. Jn cujus rei teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum, preſentibus ſtrenuis viris Johanne de Rochow, Gerhardo de Wedirden, Hermanno de Wulkow, militibus, Geuehardo de Aluenſleve Johanne de Schiuelbein, Nicolao de Biſmark curie noſtre magiſtro, Ottone Morner, Johanne de Schepeliz noſtro prothonotario et Canonico Stendalienſi cum ceteris pluribus fide dignis. Datum Berlin Anno domini milleſimo CCC°. LXX°. Jn craſtino nativitatis Johannis baptiſte.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 21. Nach einer im Einzelnen abweichenden Copie iſt dieſe Urkunde auch abgedruckt in G. W. von Raumer's Cod. cont. I, 26. 27.

XXXIX. Markgraf Otto verſpricht dem Biſchofe Dieterich, der ihm Hülfe im Kriege gegen Mecklenburg leiſten will, den Schaden zu erſetzen, welchen der Biſchof oder ſeine Kirche erleiden mögten, im Jahre 1372.

Wir Otto von gotis gnadin Marggraue zcu Brandinburgh, des heiligen Romiſchen reichs obirſter Camerer, pfalantzgrave by Ryne vnde Herczog Jn beyern, Bekennen offinbar mit deſim briue, wannen Vns durch vnſer bete vnde fruntſchaft willen der Erwirdige in gote vatir her Diterich Biſſchoff zcu Havelberg zcu unſem krige geyn den Herczogen von Mecklenburgh getruwelichin vorbas mer wil behulffen ſeyn, Darumme ſo willen wir demſelben hern Diteriche biſſchofe zcu Havelberg und ſynem gotishuſe vor allen redlichin ſchaden vnd koſte ſten, dye her unde ſyn gotiſhus von vnſern wegenn ſchaden genomen haben, den ſullen wir im unde ſynem goteshuſe gutlichen entrichten, alſe czwene unſer Ratgeben und czwene ſyner manne ſprechen, das redelichen unde glich ſey. Wer ouch das her frommen neme an gefangenen, an dingeniſſe oder an name, was denne des vromen hoger und mer were, wenne des ſchaden nach redelicher rechinſchafft, der ſal unſer ſyn, were aber des ſchadin mer, den ſullen wir im unde ſynen gotishuſe gutlichin entrichten unde abelegen, alſo vorgeſcreben ſtet, ane alles geverde. Des zcu urkunde haben wir unſer Jngefigel laſen hengen an deſen brieff. Darober ſint geweſt der erwirdige in gote vatir her Diterich Biſſchoff zcu Brandenburgk, dy veſten Heinrich von der Schulenburgk unde Otto Morner unſer Hoferichter unde ander erbar lute genugk. Geben zcu Berlin nach gotis geburt dritzenhundert Jar darnach Jn deme zwei unde Sibintzigiſten Jare, amme Sunnabende vor der heiligen Merteler tage Fabiani unde Sebaſtiani.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 25. Jn G. W. v. Raumer Cod. dipl. Br. cont. I, 27. iſt dieſe Urkunde nach einer lückenhaften Copie abgedruckt.

XL. Markgraf Otto vereignet dem Bisthum Havelberg die Dörfer Schrepkow und Glöve, im Jahre 1373.

Nos Otto, dei gracia Marchio Brandenburgenſis, Sacri Romani Jmperii Archicamerarius, Comes palatinus Reni et Bauarie dux, Notum facimus tenore preſencium vniuerſis, Quod attendentes grata et fidelia ſeruicia, nobis per venerabilem in criſto patrem dominum Theodericum Epiſcopum hauelbergenſem, Conſiliarium noſtrum ſincere dilectum, multipliciter exhibita et in futurum per amplius exhibenda, Sibi ac ſingulis ſucceſſoribus ſuis Epiſcopis hauelbergenſibus appropriauimus et donauimus, appropriamus preſentibus ſollemniter et donamus, duas villas videlicet Schrepkow et Glouen cum Jure patronatus, cum ſupremis et Jnfimis Judiciis, cum agris eisdem villis pertinentibus cultis et incultis, lignis, pratis, paſcuis, aquis, Molendinis et cum omnibus fructibus, Juribus, redditibus, comodis, honoribus, graciis et vtilitatibus quibuscunque ad predictas villas de Jure uel conſuetudine ſpectantibus, in antea a nobis ad vſum predictorum domini Epiſcopi hauelbergenſis et ſucceſſorum ſuorum iuſto proprietatis tytulo ad habendum, tenendum, vtifruendum quiete pacifice et ſine quorumlibet impedimento perpetue poſſidendum, Renuncciantes pro nobis heredibus et ſucceſſoribus noſtris omni Juri, accioni ac Jmpeticioni, quod uel que nobis in predictis villis et omnium earum pertinenciis hactenus competebat, competit uel competere poterit quomodolibet in futurum. In cuius rei teſtimonium Sigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Teſtantibus Nobili Achim Gans domino in putlift, noſtro Marſcalco, ac Strenuo Chriſtiano Bozel milite, hinrico de Schulenburg, Nicolao Ror noſtro Aduocato, cum ceteris pluribus fide dignis. Datum Strusberg anno Domini Milleſimo Tricenteſimo Septuageſimo tercio, Sabbato proximo ante diem beati Johannis decollacionis.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 23.

XLI. Kaiſer Karl und König Wenzel beſtätigen das Bisthum Havelberg, im Jahre 1373.

Wir karl, von Gotis gnaden Romiſcher keiſer, zcu allen czeiten Merer des Reichs, vnde wir Wenczla, von derſelbin Gnaden koning czu Behmen, Marggraffe czu Brandenburgh vnde Herczog in Schleſien, Bekennen vnde thun kunt offenlich mit diſem briefe allen den, die yn ſehen ader horen lezen, das wir beſtetiget haben unde beſtetigen mit diſem briefe den Erwirdigen Ditrich Biſſchoff, dem Capittel und den Stiffte czu Hauelberg, unſern lieben andechtigen, alle ihre rechtigkeit, fryheit, gewonheit, alle ihre Lehn, Erbe, eigen vnd gutter vnde ouch alle ire briefe obir ire lehen, Erbe, eigen, Pfantſchaft und gutter, obir ire freiheit, rechtkeit, gute Gewonheit, die ſie haben von allen unſen Vorfaren Markgraffen czu Brandenburg, ſtete und gantcz zu halden, vnde jn die nicht zu ergernde noch zu krenkende, ſunder allerley argeliſt. Mit urkund des briefes vorſigelt mit vnſern anhangenden Jngeſigeln geben zu Steyndal, nach Criſtus geburt dreitzenhundert Jare darnoch in dem drey vnd ſibenczigſten Jare, des Suntags nach vnſir Frauwen tag natiuitatis, Vnſer des vorgenanten keyſer karls Reiche in dem acht vnde czwenczigeſten und des keiſerthums in dem newnczenden Jare vnde vnſers kuninges Wenczlaws vorgenannten kunigreichs in den Eilfften Jahre.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 8.

XLII. Biſchof Dieterich von Havelberg beſtätigt die Privilegien und Gerechtigkeiten der Stadt Wittſtock, im Jahre 1374.

Jn nomine Domini Amen. Thidericus Dei et Apoſtolice ſedis gratia Havelbergenſis Eccleſie Epiſcopus ad univerſorum ac ſingulorum Chriſti fidelium preſentium et futurorum notitiam cupimus pervenire publice proteſtando, qvod nos de maturo conſilio et conſenſu ac plena voluntate noſtrorum fidelium conſiliariorum, diſcretis et honeſtis viris Conſulibus, opidanis, Burgenſibus, univerſitati et gyldis opidi noſtri Wytſtock nobis ſincere dilectis, eorum meritis, ſerviciis, benevolenciis et fidelitatibus poſcentibus, necnon juſticia et rationabilitate ſvadentibus, omnes et ſingulas literas noſtrorum predeceſſorum qvorumcunqve cum omnibus et ſingulis articulis in eisdem literis expreſſis et contentis, ſicut juſte ſunt, ex certa et vera ſcientia confirmauimus et preſentibus in Dei nomine perhenniter confirmamus, Volentes ipſos in omni jure juſtitia et gratia, ſicuti noſtri Predeceſſores fecerunt, et nos hactenus fecimus, conſervare et defenſare. Datum in caſtro noſtro Wytſtock, Anno Domini Milleſimo trecenteſimo ſeptuageſimo qvarto, in Craſtino Beati Benedicti Abbatis, noſtro autentico ſub ſigillo.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Vgl. Ludewig Reliqu. VIII, 283 und Beckmann's Beſchreibung a. a. O. Sp. 276.

XLIII. Biſchof Dieterich von Havelberg beſtätigt und declarirt das Wittſtocker Erbrecht, im Jahre 1374.

Jn Godes Namen Amen. Wy Diderick, von der Gnade Godes unde des heylichen Stoles to Rome Biſchop to havelberge, bekennen openbar vor allen Chriſtenen Lüden, de düſſen Brieff ſeen edder hören leſen, dat wy beweghen ſyn to Gnaden, nach Rade unſer geyſtlichen Prelaten, unde ock met Wytſchop unſer Weltlicken Mannſchap, to twydende unde to vorwillende de Beyde unde Begehringe unſer truen Rathman to Wyſtock an allen Stücken, de hie na beſchreven ſthan, to nutticheit unde Vromen der Stadt to Wyſtock den gemeinen Borgheren unde ock den gantzen Lande alſo, dat wy veſten, ſtedegen unde Vulborden alle der Stadt breve unde Rechtigkeit, beyde an Erfdelinge unde in andern Saken, unde ok an Wonheit, als hierna geſcreven ſteit, unde alſo, als ſe geſat hebben by unſen vorvaren, alſo ſcholen ſe dat fort beholden by uns unde unſen Nakömlingen, ſunder Ordelſcheldinge unde allerhande Wederſprake, ſunderliken, dat de dode hand erve ſcholen nehmen to wyſtock Jn düſſer Wyſe, dat dat Kind ſchöle treden in des Vaders Stede edder in der Möder Erve to nehmende, war ed deme vadere edder der Moder möchte geböret hebben by ereme levende, dat ſie Mannesname edder Vrowenname, dat ſchölen ere Kindere nemen licker wyſs, alſe de Vader unde Moder by ereme levende ſchollen genomen hebben, na Stammetale unde nicht na den hoveden. Weret ock, dat eyn Erfdeilinge geſchehe, dar mer Stemme to hörden dan eyn, dat Erve ſchal me deilen nach dem tale der Stemme und nich na talle der Lüde, ſünder eyn ytzlich ſtemme hebbe lüttich gut Lude edder vele, he en ſchal nicht wen eyn del nemen. Wann ock Mann vnde Wyff echtliken to ſamende (kamen) an eyn Bette, ſo ſchall er Erfgut halff unde halff weſen, beyde by ereme dode. Darumme ſchal neyn Mann ſiner Vrowen edder eine Vrowe ereme Manne gut to vorn geven by ereme Levende, dar ſe mede eren Vründen ere rechte Erve entbreken mögen na ereme dode. Alle der Stücke, de hier benahmet ſind unde beſchreven ſtahn, de en ſchölen neyn hinder noch Schade we-

ſen al der Stadt Rechtigkeit unde in allen Stücken, de in der Stadt breve vorgeſcreven ſtahn; ock alle der Stadt andere breve, dar der Stadt Rechtigkeit in beſchreven iſt, un ſchölen düſsen breven nene hinderinge noch Argeringe weſen, ſünder ein yslick bref ſchall ſtede und veſte bliven an ſick ſulven, alſe he to der Stadt Nüttigkeit gegeven is. Tuge deſser vorgeſcreven dink ſind de Erwerdige Lude her Hinrick Grambow, Proweſt to Wyſtock, her Henrick Hane, Proweſt to Rupin, Her Chriſtoffel Mowe unſe Official, Nicolaus Betz unſe Procurator Her Nicolaus Schade, Hildebrandus unſe Schriver vnde vnſe trwe Rathman to Wyſtock Arnt Hane, Nicolaus Kötzelin, Henrick Kemenitz, Heyno Gadow, Bernd Cremer, Hanſs Clempow, Werner Clempow vnde Kerſten Schomecker vnde andere vele gude Lude, den wol to löwende ſteyt. Gegeven to Wyſtock nach Godes Gebord duſend Jahr dreyhundert Jahr in den ver und ſeventzigſten Jahre, in ſunte Benedictus dage, vnder unſeme groten Jngeſegele.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Fehlerhaft abgedruckt in Ludewig Reliqu. Mſpt. VIII, 285 und in Beckmann's Beſchreibung a. a. O. Sp. 277.

XLIV. Die von Quitzow verpfänden dem Biſchofe zu Havelberg Hebungen von dem Schulzengerichte und dem halben Dorfe Bekentin, im Jahre 1376.

Jn godes namen amen. Wy Claus vnde hans brodere geheten van quittzow bekennen vnde betugen opembar vor allen luden, de deſſen breff ſeen edder horen leſen, dat wy mit wolberadenen mude vorkoft hebben vnde vorlaten ſeuenteyn punt brandeborgeſcher penninge iarliker gulde to ſunte Michels dach up to borende van drutteindehaluer houe, de vns vnſe vader, deme got gnedich ſye geeruet hadde vp den ſchulten vnde dat halue dorp to bekentin, deme Erwerdigen vadere in gode vnſeme heren her diderike biſſchoppe to hauelberge vnde ſynen godeshus ewichliken to beſittende vnde to beholdende, mit deme hogeſten richte ouer den ſchulten vnde ſynen hoff mit twen houen vnde ouer alle de houe, dar de anderen vorbenanten drutteyndehalue houe to liggen gantz, Vortmer mit deme ouerſten richte halff in ſtraten, in velde, watere, mit holte, mit weſen, mit weyden, mit marken, markſcheiden, mit mollen vnde mollen vore vnde mit aller vriheit, alſo de anderen bure to bekentin bruken vnde beſitten vnde alſo vnſe vader vns geeruet heft, vor ener marke myn wenne hundert brandeborgeſches zuluers vnde wicht, de vns reyde gantzliken bereidet ſint. Dat gud ſchal weſen beſattet vnde ſcal de pacht to ſunte micheles dage, de negeſtkomende is, in den gude vinden, ſunder dryer houen pacht, der mut he Jar lang miſſen; men to deme anderen Jare ſcholen de dre houen ere pacht geuen, like den anderen. Vnde worde hir borſt an, dat wille wy vorvullen vnſem heren vorbenomet bet an de tyd, dat dit gud beſetted werde. Alle deſſe ſtucke de loue wy vorbenomden brodere Claus vnde hans mit vnſen medeloueren ywan van quittzow, de dar wonet to der grobe, vnde Junge tideke van quittzow, her diderikes ſone van Cleczik, anne van kerkgberge, vnde ſunderken eyne rechte warſcap desſulnen gudes, vnde dat wedege van quittzow vnde ſwarte tidekens kint vnde ſyne vormundere van deſſeme gude mit willen afflaten ſcolen, dat loue wy vnſem heren vorbenomdt vnde ſyme godeshuſe vnde to ſyner hand den duchtigen luden peter weſtfale, betheke phuke vnde hinrik van belline vnde kone ſlegele in guden truwen mit ſamender hant, ſunder argeliſt ſtede vnde vaſte to holdende. Tho bekantniſſe deſſes louedes, vnde alle deſſer vorſcreuen ſtuke hebbe wy vnſe Jngeſegele mit witſchop laten hengen an deſſen breff de gegeuen vnd

XLVIII. Biſchof Johann von Havelberg verleihet Ulrich Schulzen eine halbe Huſe im Dorfe Schönhauſen, im Jahre 1387.

Vor allen gutin luden, di deſſen Briff ſyn, horen edder leſen, Bekenne wi Johan von godes gnadin Biſchopp to hauelberg vnd betugen opembar mit deſſem vnſern openen brine, dat wi hebben gelegen vnd ligen to eyme rechten leene vnſerm liuen getruwen vlrik ſchulten, arnd ſchulten ſone, eyne halue houe in vnſerm dorpe ſchonhuſen, di nu hefft arnt redekins vruwe, wonafftig to ſchonhuſen, to erem liue, vrieg mit allem rechte erffleken to beſittende, Jn aller wiſe, als vlrik ſchulte vnd arnt ſchulte di ſulue halue huue von vns vnd vnſerm godeshuſe to lene hebben gehat. Des to orkunde hebbe wy vnſe Jngeſegel hengen laten an deſſen Briff, di gegeuen is tho ſchonhuſen, Na godes Bort duſint iar dri hundert iar Jn dem ſouen vnde achtentigiſten iare, des dinſthedages na vnſer liuen vruwen dage aſſumptionis. Hir ouer ſyn geweſen her hinrik fluter canonik to hauelberg, her hildebrant volkmerſen domhere to ſtendal, gherken warnſtede, herman Bellin, frederik wardenberg, knapin, vnde darto vele mer guder lude, den wol to louende Js.

Nach dem Original des St. Nicolai-Stiftes zu Stendal im Breslauer Univerſitäts-Archive.

XLIX. Der Markgraf Jobſt beſtätigt das Bisthum Havelberg, im Jahre 1388.

Wir Joſt von gotis gnaden Markgraff vnde here zcu Merhern, Bekennen vnde thun kunt offinlich mit dieſem brieffe allin den, die in ſehen ader horen leſen, das wir mit wolbedachtem mute vnde mit guten rathe vnſern getruwen, deme Erwirdigen hern Johanſen, Biſſchoff zcu hauelberg, vnſerm zunderlichen, deme probiſte, deme priore, deme Capitele vnde deme Stiffte darſelbit zcu hauelberg, habin ire rechte, gnade, freiheit, gerichte vnde gute gewonheit, lehenne, lehenſcheſte, manſcheſte, pfantſcheſte, eigen vnde gutere beueſtet, beſtetiget vnde Confirmiret, beſteten, beneſten vnde Confirmiren in dieſelben vnde ouch die hrieue, die ſie darubir habin, gleichir weis, als ab ſie van worte zcu worte hir Jnne begriffen weren, mit craft dis briues, rechtir wiſſen vnde als eyn Markgraue zcu Brandenburgk alſo, das ſie by zulchen iren rechtin, freiheiten, gnaden, phantſcheſſten, lehnſchefften, manſcheſten, lehennen, eigen, gute vnde brieuen, die ſie darubir haben, bleiben ſullen geruechlich von vns, vnſern Nachkomen Markgrauen zcu Brandinburg vnde alle vnſern Amptluten vnde getruwen, ewiklich vngehindert. Mit vrkund dis briues vorſigilt mit vnſirm anhanginden Jngeſigel, der geben iſt zcu Strusberg noch Criſts geburt dreiczenhundert Jare dornoch in deme Acht vnde achczigiſten Jare, des neheſten donnerſtages vor Sant Gallen tag.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 25. 26.

L. Die von Trebbow verkaufen dem Biſchofe Johann von Havelberg zehn Koſſäten im Dorfe Zaatzke, im Jahre 1390.

Vor alle dengenen, de deſſen breff ſyn horen edder lezen, Bekenne wy hans vnde Claus, brodere, geheiten Trebbow, dat wy dy teyn koſten in deme dorpe to Saczeke, de wy Mathias

Rocſteden vorkoft hebben vor viff margk ſuluers, mit allem rechte, mit ſodanem vndirſchede, dat wy ſe vor viff margk ſuluer wedderkopen mochten. Weret auer dat vnſem hern Johann biſſchop to hauelberge edder ſynen nakomelingen dat gud luſtede to kopende vor de viff mark, zo ſcholde vnſe gnedige here van hauelberge vns trebbouwen vnde vnſen eruen des wedderkopes gunnen vor de ſuluen viff mark. Nu bekenne wy, dat wy deſuluen teyn koſten in deſſeme iegenwardigen breue mit ganczer witſcap, vulbort vnde willen vnde bidden vnſen hern Johan biſſcop to hauelberge, dat he de vorbenomden Teyn koſten mathias rocſteden vnde ſynen Eruen uorlie, vor teyn mark ſuluer mit allem rechte, alſo ſe eme vor de viff mark wert gelegen, Jn ſodanen vndirſcheide, dat wy ſe vor de teyn mark wedder kopen mogen. Weret auer dat vnſen heren Johann biſſchop to hauelberge vnde ſynen nakomelingen dat gud luſtede to kopen van Mathias rocſteden vor ſo vele geldes; ſo ſchal vnſe gnedige here vnde ſyne Nakomelinge vns trebbouwen hans vnde Clauſe vnde vnſen eruen des wedderkopes gunnen vor deſuluen teyn mark. To tuge hebbe wy vorbenomden hans vnde Claus, broder, geheten trebbouwen, vnſe Jngeſegele mit witſcop vnde willen an deſſen briff gehenget, De gegeuen vnde geſcreuen is na godes bord drutteinhundert Jar Jn deme Negetichſten Jare, des Midwekens na des hilgen cruces dage Jnuentionis.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 51.

LI. Der Rath in Wittſtock verläßt dem Biſchof Johann zu Havelberg die Worthen vor der Burg frei von allen bürgerlichen Pflichten, im Jahre 1391.

Wy radman, old vnde nie der ſtad wiſtok, Bekennen vnd betugen opembare mit deſſem vnſem openen breue, dat wy mit guden willen, mit rade vnde mit vulbort alle vnſer gildemeſtere vnd wiſeſten borgeren, van vnſir ſtad wegen hebben vortegen vnde vorlaten, vortigen vnde vorlaten mit deſſem vnſem breue, deme Erwerdigen heren vnde vadere in gode, Johanne biſſcop to hauelberge, vnſem liuen gnedigen hern vnde ſynen nakomelingen, de wurde, de dar liggen vor der borch, alſo man geit van deme ſlate to der luchter hand, de hans dalchow gehat hadde, vnde vortien daran alles ſchotes vnde wake vnde alle borger recht, vnd allent, dat wy daran gehat hebben. Des to tuge vnde groter bekandniſſe hebbe wy radmanne vnſer ſtad groteſte Jngeſegel laten hengen an deſſen briff, de gegeuen is na godes bort M. Jar IIIc. Jar Jn den XCIten Jare, des donredages na ſunte Jacobs dage des hilgen apoſtels.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 52.

LII. Markgraf Jobſt beurkundet, daß die auf dies Mal von dem Biſchofe von Havelberg ihm geleiſtete Geldunterſtützung der Steuerfreiheit des Bisthums nicht präjudicire, im Jahre 1391.

Jodocus, dei gracia Marchio et dominus Moravie, Recognoſcimus tenore preſencium vniuerſis, quod Reuerendus in chriſto pater et dominus Johannes, dei et apoſtolice ſedis gratia Epiſcopus hauelbergenſis, non ex neceſſitate alicujus obligationis ſeu debiti, Sed de mera liberalitate, propter euidentem et notoriam neceſſitatem de preſenti nos vrgentem, ne videlicet Caſtra et munitiones

Marchie noſtre Brandenburgenſis ad alienas manus obligare compelleremur, propter obtinendas certas peccunias nobis neceſſarias, hoſtilitatibus et Jnimiciis diuerſorum nobis inimicantium ad reſiſtendum et municiones noſtras retinendas, vna cum omnibus dominis Conſiliariis, Nobilibus, vaſallis et Ciuitatibus noſtris, pecuniis ſuis nos amicabiliter iuuit duntaxat iſta uice, Jure libertatis Eccleſie hauelbergenſis et priuilegiorum ipſius pro futuris temporibus in omnibus et per omnia ſaluo et illeſo, preſentium ſub noſtro appenſo figillo teſtimonio litterarum. Datum Berlin. Anno domini Milleſimo Trecenteſimo Nonageſimo primo, in die Conuerſionis ſancti Pauli.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 25.

LIII. Thideke Möllendorf beurkundet, dem Biſchofe Johann von Havelberg ſein von dem Grafen zu Lindow zu Lehn beſeſſenes Gut Palſtorf wiederkäuflich verkauft zu haben, im Jahre 1391.

Jn godes nämen Amen. Vor allen guden criſtenn luden, de diſſen brieff ſeen vnde horen leſen, Bekenne ik Tideke mollendorp knape, vritze mollendorps ſone, vnde betuge openbar mit deſſem breue, dat ik mit wolbedachten mute, mit rade vnde vulborde alle myner frund, van myner vnde kerſtens, mynes vnmundigen bruders wegen als eyn vorſtender, vorkoſt hebbe recht vnde redeleken, deme Erwerdigen hern vnde uader in gode, Johann biſſchoppe to hauelberg, ſynen nakomenn vnde ſynem godeshuſe, dat gancze dorp palftorp mit Ackere, holtere, watere, weyde, pacht, tyns, bede, tegeden, mit aller plicht vnde vnplicht, mit allem gerichte vnde tobehoringe, als myn vader vor vnde ik na dat gehat vnde bezeten hebben vnde dat to lene van deme greuen to lindow gehat hebben vnde de greue vort to lene hadden van deme vorgenanten erwerdigen heren vnde ſyme godishuſe, dat ik vor deme greuen vorlaten hebbe, deme erwerdigen heren, ſynen nakomen vnde ſyme godeshuſe to erer handt vnde nut, vor twintich mark vnde hundert brandenborgeſches ſuluers vnde wichtes, de my de Erwerdige vader vnde here an redeme ſuluere wol to danke betalet heft vnde de in mynen vnde mynes vnmundigen bruders vromen vnde openbaren nut gentzliken gekert vnde gekomen ſyn. Vnde ik tideke mollendorp uorſcreuen van myner vnde mynes vnmundigen bruders wegenn als eyn vormunder, vortye vnde vorlate deme ergenanten erwerdigen heren Johann biſſchop to hauelberg, ſynen nakomen vnde ſyme godishuſe allent, dat to deme dorpe licht vnde dar y werlde to gehoret heft, mit aller nut, frucht vnde vromen, dewile dat deſſe kop ſteit. Des heft de erwerdige here Johan biſchop to hauelberge my vnde mynen brudere vnde mynen Eruen, eft vns got de geue, eynes wedderkopes gegunt An deme ſuluen dorppe alſo, dat wy van em vnde ſynen nakomen wedderkopen mogen vor twintich mark vnde hundert vnde nicht durer; vnd wenn wy des to rade werden, ſo ſchole wy dat deme ergenanten hern Johanne biſſchoppe to hauelberg edder ſynen nakommen eyn gantz Jar touoren weten laten, vnde wenn dat Jar vmme komen is, ſo ſchole wy em efte ſynen nakomen betalen twintich mark vnde hundert to hauelberge an redeme ſiluere edder an anderen paymente, dat denne genge vnde geue is vnde dar eyne were is, uor alſo vele zuluers. Weret ok, dat wy deme Erwerdigen hern vnde ſyme nakomen deſſen kop upſeyden vnd dat gelt, wenn dat Jar vmme queme, nicht betalden, wat denn de vorgenante erwerdige here Johan biſſchop to hauelberge edder ſyne nakomen dar redeliken ſchaden vmme deden in Criſten edder ioden, den ſchole wy en benemen vnde dat dorp mit aller frucht Jn eren henden laten alſo lange,

wente wy em de XX mark vnde hundert to ende ut wol betalet hebben na eren willen. Des loue ik tideke mollendorp alle deſſe vorgeſcreuen ſtucke ſtede vaſt to holdende ſunder alle hinderleke ynvindinge. Sunderliken ſo loue ik vor mynen vnmundigen bruder als eyn vorſtender, dat he muntliken louen ſchal, wenn he to ſynen Jaren kompt vnde mundich wert, alle deſſe vorgeſcreuen ſtucke to holdenn deme erwerdigen heren biſſchop Johann edder ſynen nakomen, wenn ſe dat van em eſſchen vnde ruken, vnde ik Claus mollendorp, Curt ſprantz, hinrik mouwerin vnde degenert van Enbeke louen in guden truwen mit ſamender hand to liken houetliken, dat tideke mollendorp mit ſynen brudere kerſten alle deſſe vorſcreuen ſtucke ſtede vnde vaſte holden ſcholen deme vorgenanten erwerdigen hern Johann biſſchoppe to hauelberg vnde ſynen nakomen ſunder iengerleye argeliſt vnde to erer truwen hand den vatten knapen ludeken warnſteden, Gerken vnde Bernde bruderen ok geheiten warnſtede, Mathieſe van bredow vnde hinrike bellin vnde ſunderliken allen eren vogeden vnde ambachtes lude, de nu ſyn vnde na to komen werden, vnde hebben to groter bewiſinghe vnſe Jngeſegele mit gantzer witſchop vnde guden willen an deſſen brieff laten hengen. Tuge deſſer dinge ſint de erliken heren vnde duchtige knapen her Gerard proueſt to hauelberge, Otto ror offizial, hinrik Sluter vnde her Gerard ſchonhuzen, canoneke to hauelberg, werneke preddul, Coppke dalcho, henning vnde hermen brudere geheiten bellin. Deſſe briff is gegeuen na godes bord drutteinhundert Jar Jn deme eyn vnde negentigiſten Jare, des ſondages na Sunte Marcus daghe.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 43.

LIV. Coppe und Dieterich Dalchow verkaufen dem Biſchofe Johann zu Havelberg ihre Beſitzungen in Großen-Wallwitz, im Jahre 1393.

Vor allen guden luden, de deſſen briff ſeen, horen vnde lezen, Bekenne wy Coppe vnde diderick vedderen, geheiten dalchow, vor vns vnde vnſe rechten Eruen vnde didericks vnmundige bruder, vnd betugen, dat wy mit guden willen, mit wolbedachten mude vnde na rade vnſer frund, recht vnde redeliken uorkoft hebben deme erwerdigen in gode vadere vnde hern, hern Johanne biſſchoppe to hauelberg vnd ſinen Nakommenden, to der groten-waluis alſodane gud, alſe vnſe olderen dar gehat vnde beſeten hebbin vnde vns geeruet hebben, vnde wy na en geſat vnde bezeten hebbin, vor XXIIII mark brandenborgeſs ſuluers vnde wicht, de vns de egenante erwerdige here wol na willen vnd tu dancke betalet heft. Weret nu ok, dat wy Coppe vnde diderick vorbenomd edder vnſe eruen dit egenante wolden wedderkopen, ſo ſchal vns de egenante Erwerdige here edder ſyne nakomeren dat gut wedder to kope laten vmme XXIV margk ſuluers brandeborgeſcher wicht, alſo wy eme dat vorkoft hebbin, edder alſo vele gudes anderen paymentis, alſo in deme lande eyne were is uor alſo vele ſuluers. Vnde den wedderkopp ſchole wy deme vorgenanten heren edder ſynen nakomeren kundigen to wynachten vnde ſcholen eme dat gelt geuen uppe paſchen darnegeſt. Alle deſſe vorſcreuen ſtucke laue wy Coppe vnde diderick vedderen vorgeſcreuen vor vns, vnſe rechte eruen vnde diderikes vnmundige bruder, deme egenanten erwerdigen hern, hern Johanne Biſſchoppe to hauelberg vnde ſynen nakomeren, ſtede vnde vaſte to holden ſunder alle argeliſt, vnde hebbin des tu tuge vnſe Jngeſigel mit guden willen vnde witſchopp hengen laten an deſſen briff, de

gegeuen is to wiſtok. Na godes bort M. Jar CCC Jar Jn dem XCIII^ten^ Jare. Jn deme dage ſymonis et Jude der hilgen apoſtel.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 53. Der Ort Groß-Wallwitz lag vermuthlich in der Nähe der zum Amte Zechlin gehörigen, von Schweizer Colonisten wieder angebauten wüſten Feldmark Klein-Wallwitz.

LV. Markgraf Jobſt verwendet ſich beim Pabſte für die Beſtätigung Ottos von Rohr zum Biſchofe zu Havelberg, im Jahre 1401.

Sanctiſſime pater et domine mi metuendiſſime! Pridem vacante Eccleſia hauelbergenſi per obitum bone memorie quondam Johannis eiuſdem Eccleſie dum vixit epiſcopi, honorabiles et religioſi viri domini prior et capitulum Eccleſie predicte, ne diutine vacacionis deploraret incommoda, honorabilem dominum Ottonem Roer, ipſius Eccleſie prepoſitum, in patria parentatum et ab utroque parente de militari genere progenitum, virum vtique vetulum et conſtantem, in virtuoſis jam actibus notabiliter approbatum, in ſuum et dicte Eccleſie Epiſcopum, nullo penitus diſcrepante, concorditer elegerunt. Quare v. S. clemenciam in humilitatis ſpiritu deprecor et exoro, Quatinus ipſa Sanctitas prefatum dominum Ottonem eidem eccleſie, mei reſpectu ſeruiminis, dignetur preficere miſericorditer in paſtorem; nam re uera prefatam eccleſiam, que ſub meo temporali dominio ſituata exiſtit, mei et aliorum principum, comitum, Baronum, Nobilium, miniſterialium, militum, vaſallorum et fidelium eccleſie, quibus et toti patrie per omnia notus, gratus eſt et acceptus, ac ſuorum conſanguineorum potenti ſuffultus preſidio, valeat ſine dubio ſingulis a noxiis vtiliter preſeruare. Acceptiſſimam michi, pater Beatiſſime, graciam in promotione dicti Electi facientis fidelibus obſequiorum ſtudiis remerendi. Datum in Brymen, XVI die menſis marcij.

Sanctitatis veſtre humilis et deuotus filius Jodocus dei gracia Marchio Brandenburgenſis, Sacri Romani Jmperii archicamerarius, Marchio et dominus Morauie etc.

De mandato domini Marchionis Hinko.

Nach dem Original des K. Geh. Miniſterial-Archives.

LVI. Burggraf Friedrich beſtätigt als Verweſer der Mark das Bisthum Havelberg, im Jahre 1414.

Wir Frederich, van gots gnaden, Burkgraue zcu Nurenberk, vorweſer der marke zcu Brandenburg, Bekennen offenbare mit diſem briue, das wir deme Erwirdigen Jn gote vnſerm beſundern frunde, herrn Otten biſſchoff vnde den wirdigen vnde Andechtigen probſte vnde Capittell gemeinlich des Stiftes zcu hauelberg, vnſern liben getruwen, dy nu ſeyn vnde zcu komende werden, beueſtet vnde beſtetiget haben, beueſten vnd beſteten Jn und mit diſem briefe alle ire freiheite, rechtikeite vnd gute gewonheite; vnd wollen vnd ſullen ſie laeſſen vnd behalden by allen rechten, eren vnd gnaden, da ſie Jn uorgangenn cziten by ſyn geweſen. Vnd wir ſollen vnde wollen Jn halden alle ire briefe, die ſie haben von furſten vnde furſtinnen, vnde ſullen vnd wollen ſie ſunder al-

lerley hinderniſſe laſen vnd behalden mit aller gnaden, friheit vnd gerechtikeit by allen Jren eigenthumen, gebungen vnde pfandungen, alſo ſie das uon (unſern) vorfarn Marcgrafen zcu brandenburg gehabt vnde beſeſſen haben. Mit orkunde deſis briſes, vorſigelt mit vnſirm anhangenden Jngeſigel, der gegeben iſt czu Tangermünde, Am Suntage nach vnſers hern lichnams tage, nach Criſti geburte XIIII^{c}. Jare vnde Jn deme vierczehnden Jaren.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 67.

LVII. Peter Dalchow verkauft dem Biſchofe Otto zu Havelberg vier Hufen der Feldmark des wüſten Dorfes Lutterow, im Jahre 1414.

Vor allen, de deſſen Briff zen edder horen leſen, Bekenne ick peter dalchow, wonaftich to wiſtok, vnde betuge opembar in deſſeme openen briue, vor my vnde myne rechten Eruen, dat ik mit wolbedachtem mude recht vnde redeliken uorkoft hebbe vnde uorkope, vormiddelſt craft deſſes openen breues, deme Erwerdigen in got vadere vnde hern, hern Otten, biſſchoppe tu hauelberge, vir huuen, belegen uppe der veltmarke des dorpes lutterow, dat nu wuſte is, mit allen tobehoringen bynnen dorpes vnde buten dorpes, alſe dar van oldinges tu behoret heft, vor ver ſchock guder bemeſcher groſſchen, de my de Erwerdige ergenante in god vader vnd here an eyner ſummen tor nuge wol bereidet heft, vnde ick ſe vort in mynen fromen vnd nut gentzlick gekeret hebbe. Deſſer vorſcreuen huuen vnde tobehoringe ſcholen ik vnde myne Eruen deme ergenanten erwerdigen heren vnde ſynen nakomelingen, biſſchoppen tu hauelberge, eyn recht were weſen vor alle degene, de vor gerichte recht nemen vnde geuen willen. Vnde alze ik de vorbenante huuen mit eren tubehoringen van deme ergenanten erwerdigen hern, hern Otten, mynen gnedigen hern, in lene hadde, ſo vorlate ik eme vor my vnde myne eruen de vorbenante huuen vnde tobehoringe, daruorder nicht mer up to ſprekende edder to ſakende. Alle deſſe ſtucke loue ik vor my vnde myne Eruen ſtede vnde vaſte to holdenn, ſunder argeliſt, hulperede edder geuere. Tuge ſint hans fuk kamermeiſter, gereke bolczan (ſic) voget, hans dalchow, Arnd fuk vnde mer louen werdige lude. Tho merer bekantniſſe deſſer dinge hebbe ik myn Jngeſegel mit witſcap laten hengen an deſſen breff, de geuen is na godes bord XIIII^{c}. Jar darna Jn deme verteynden Jare, in ſunte Michaelis dage des hilgen Ertzengels.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 53.

LVIII. Pabſt Johann XXIII. beauftragt den Biſchof von Havelberg, über die Bürger zu Halle wegen ihrer Empörung gegen den Erzbiſchof Günther von Magdeburg und wegen des von ihnen verübten Mordes des erzbiſchöflichen Salzgrafen zu richten, im Jahre 1415.

Johannes Epiſcopus, ſeruus ſeruorum dei, Venerabili fratri Epiſcopo hauelbergenſi Salutem et apoſtolicam benedictionem. Grauem venerabilis fratris noſtri Guntheri Archiepiſcopi Magdeburgenſis petitionem accepimus, continentem, quod licet opidum hallenſe cum eius diſtrictu Magdeburgenſis dioceſis ad Archiepiſcopum Magdeburgenſem pro tempore exiſtentem pleno iure in ſpiritualibus et temporalibus pertineat, ac Conſules et Magiſtri ciuium, qui etiam ſunt pro tempore, nec-

non dilecti filii vniuerſitas eiuſdem Opidi predicto Archiepiſcopo exiſtenti pro tempore teneantur preſtare fidelitatis debite iuramentum, prout etiam eidem Gunthero Archiepiſcopo dudum preſtiterunt, ipſeque Archiepiſcopus exiſtens pro tempore etiam ab olim ſeu per tempus uel a tempore, cuius contrarii memoria non exiſtit, deputare conſueuerit certum Capitaneum ſeu Officialem, Comitem ſalinarii nuncupatum, in eodem Opido, in quo ſunt ſaline et ſal pro tempore decoquitur, ex quo etiam non modica utilitas pro tempore Archiepiſcopali Menſe Magdeburgenſi prouenit annuatim, dictuſque Guntherus Archiepiſcopus iuxta eandem conſuetudinem quondam Johannem heyderfleiben armigerum pro Comite ſalinarii in Opido huiuſmodi deputaſſet, et ei Conſules et Magiſtri ciuium dicti opidi, qui tunc erant, et huiuſmodi vniuerſitas in illis, que ipſum Johannem ratione Capitaneatus ſeu officiatus officii in eodem Opido concernebant, etiam de more et obſeruantia antiquis merito intendere parereque debuiſſent in licitis et honeſtis, tamen iidem tunc exiſtentes Conſules et Magiſtri ciuium necnon vniuerſitas contra ipſos Guntherum Archiepiſcopum et Johannem, ceruice ſuperbie atque rebellionis erecta, necnon contra huiuſmodi fidelitatis iuramentum, per eos ipſi Gunthero Archiepiſcopo preſtitum, ut prefertur, temere uenientes, nulla etiam precedente rationabili cauſa, ac ipſo Gunthero Archiepiſcopo ad id minime requiſito, ymmo prorſus inſcio et inuito, in grauem contumeliam et offenſam dicti Guntheri Archiepiſcopi, necnon pernicioſum exemplum ualde multorum, quadam die, dum in eodem opido publice nundine, ad quas iuxta ueterem conſuetudinem, eciam in eodem Opido in talibus obſeruatam, grandis multitudo forenſium aduenerat, in maius dedecus necnon graniorem offenſam Guntheri Archiepiſcopi et Johannis prefatorum, ipſum Johannem uiolenter ceperunt et aliquamdiu captiuum in foro publico illic occurrentibus turbis et de hoc ammirantibus, tenuerunt, et licet dictus Johannes etiam alta uoce et publice tunc obtuliſſet, ſe paratum fore ſtare iuri coram tunc exiſtentibus Conſulibus et Magiſtris ciuium et vniuerſitate predictis et cuilibet ipſorum de iuſticia reſpondere, dictoſque tunc exiſtentes Conſules, Magiſtros ciuium et vniuerſitatem requiſiſſet atque rogaſſet, ut eum libere abire permitterent uel ſaltem ignominioſe morti non traderent aut offenderent inuirioſe, ipſi tamen Conſules et Magiſtri ciuium ac vniuerſitas, huiuſmodi peticionibus eiuſdem Johannis etiam temere ſpretis vel obauditis, magis in mortem ipſius Johannis unanimiter aſpirarunt, nec mora ipſum abſque iudicio in quodam turpi loco prope dictum Opidum conſiſtente iguis incendio horrende nimium concremarunt, et quamuis etiam poſtea predicti tunc exiſtentes Conſules, Magiſtri ciuium et vniuerſitas per ipſum Guntherum Archiepiſcopum ac pro parte ſua per quoſdam principes et alios Magnates illarum parcium amicos et beniuolos eiuſdem Guntheri Archiepiſcopi ac ſucceſſiue dilectos filios Capitulum Magdeburgenſe et nonnullos alios non modice auctoritatis viros ſepius requiſiti fuiſſent, iuxta conſvetudinem illarum parcium, ut pro tam grauibus contumelia et exceſſu, in premiſſis eidem Gunthero Archiepiſcopo per ipſos illatis, prout eciam de iure facere tenebantur, emendam condignam impenderent et ſuper hoc etiam plures dies placitorum cum ipſis tunc exiſtentibus Conſulibus, Magiſtris ciuium et vniuerſitate predictus Guntherus Archiepiſcopus tenuiſſet, ipſi tamen tunc exiſtentes Conſules, Magiſtri ciuium et vniuerſitas in reprobum ſenſum dati, necnon in dura ipſorum pertinacia remanentes ac in ipſorum potencia et diuiciis confiſi, conſultis aut conſiliis eorundem Principum et magnatum, necnon aliorum, qui pro bono pacis et concordie inter partes ipſas faciende ſe de premiſſis intromiſerunt, acquieſcere nullatenus curauerunt neque curant. Cum autem ſicut eadem petitio ſubiungebat, premiſſa ſint adeo publicata et notoria, quod nulla poſſint tergiuerſatione zelari eaque cedant euidenter in ipſius Archiepiſcopalis dignitatis et eccleſie ſue Magdeburgenſis grauiſſimum detrimentum, Pro parte dicti Guntheri Archiepiſcopi fuit nobis humiliter ſupplicatum, ut ſuo et eiuſdem dignitatis ſeu eccleſie ſtatui in premiſſis oportune prouidere de benignitate apoſtolica dignaremur. Nos itaque huiuſmodi ſupplicationibus inclinati, fraternitati tue per

apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus uocatis dictis tunc exiſtentibus Conſulibus, Magiſtris ciuium et vniuerſitate, necnon aliis, qui fuerint euocandi de premiſſis, ſummarie ſimpliciter et de plano ac ſine ſtrepitu et figura iudicii auctoritate noſtra te informes, et ſi per informationem huiuſmodi ita eſſe reperias, eoſdem tunc exiſtentes Conſules, Magiſtros ciuium ac vniuerſitatem omnēſque alios et ſingulos in premiſſis culpabiles ac eorum complices et fautores moneas, ut infra certum terminum peremptorium competentem, de quo tibi uidebitur, eidem Gunthero Archiepiſcopo de exceſſu, iniuria et contumelia, predictis efficaciter ſatiſfaciant iuxta ordinationem tuam, quam in premiſſis ratione preuia et iuxta conſvetudiuem illarum parcium duxeris faciendam, ipſosque Conſules, Magiſtros ciuium et vniuerſitatem et alios culpabiles in premiſſis auctoritate predicta compellas ad cauendum ydoneo, ne de cetero eciam per ſe uel alios ſimilia faciant uel attemptent forte aut ea attemptare uel facere uolentibus non preſtent auxilium conſilium uel fauorem, ſub priuatione omnium feudorum, que ipſi Conſules, Magiſtri ciuium et vniuerſitas ac alii culpabiles communiter uel diuiſim nunc obtinent ab eccleſiis, Monaſteriis, necnon perſonis et locis eccleſiaſticis quibuſcunque, necnon etiam quorumlibet priuilegiorum ac indultorum atque libertatum et immunitatum, eis a ſummis Pontificibus predeceſſoribus noſtris ac Imperatoribus, necnon Regibus Romanis ac etiam ab Archiepiſcopis Magdeburg. et decano ipſius eccleſie Magdeburgenſis, qui fuerunt pro tempore, ac huiuſmodi Capitulo, necnon aliis Prelatis, eccleſiaſticis ac etiam aliis ſecularibus Principibus et aliis Proceribus quibuſlibet ſub quauis uerborum forma conceſſorum, necnon etiam ſub aliis formidabilibus ſpiritualibus ac etiam pecuniariis, de quibus tibi uidebitur, conuenientibus penis in ipſos tunc exiſtentes Conſules, Magiſtros ciuium et vniuerſitatem aliosque culpabiles, niſi eidem tue monicioni humiliter paruerint, ſtatuendis. Nos enim tibi ut legitimis per te ſuper hiis habendis ſeruatis proceſſibus eos etiam, quotiens tibi uidebitur, aggrauandi, Contradictores quoque per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendi, Jnuocato ad hoc, ſi opus fuerit, auxilio brachii ſecularis, quodque ſi tibi conſtiterit, quod moniciones huiuſmodi et citaciones ac proceſſus ſuper hiis per te habendi, prefatis tunc exiſtentibus Conſulibus, Magiſtris ciuium et vniuerſitati ac aliis, quos concernunt, in dicto opido tute nequeant publicari, moniciones et citationes ac proceſſus eoſdem per edicta publica, portis eccleſie hauelbergenſis et aliis locis publicis eidem Opido uicinis, de quibus ſit ueriſimilis coniectura, quod ad noticiam eorundem tunc exiſtentium Conſulum, Magiſtrorum ciuium, vniuerſitatis et aliorum monitorum et citatorum, necnon in ipſis proceſſibus contentorum peruenire ualeant, affigenda publicandi plenam et liberam auctoritate predicta tenore preſentium concedimus facultatem. Volumus autem et eadem auctoritate decernimus, quod monitiones, citationes et proceſſus huiuſmodi perinde ipſos monitos et citatos arctent, ac ſi eis intimati et inſinuati preſentialiter et perſonaliter extitiſſent, Non obſtantibus, quod tua eccleſia hauelbergenſis eiuſdem eccleſie Magdeburgenſis ſuffraganea exiſtit et tam felicis recordationis Bonifacii pape VIII predeceſſoris noſtri, qua cauetur ne aliquis auctoritate litterarum apoſtolicarum ultra vnam dietam a ſine ſue dyoceſis ad iudicium euocetur, ſeu ne Judices auctoritate apoſtolica deputati extra Ciuitatem uel dioceſin, in quibus deputati fuerint, contra aliquos procedere aut uices ſuas aliis committere preſumant, ac etiam de perſonis ultra certum numerum ad iudicium non uocandis, ac de vna uel duabus dietis in Concilio generali, quam aliis Conſtitutionibus apoſtolicis contrariis quibuſcunque, Seu ſi eiſdem tunc exiſtentibus uel qui eſſent pro tempore Conſulibus, Magiſtris ciuium et vniuerſitati dicti opidi uel quibuſuis aliis communiter uel diuiſim a ſede apoſtolica ſit indultum, quod interdici, ſuſpendi uel excommunicari, aut extra uel ultra certa loca ad iudicium euocari non poſſint, per litteras apoſtolicas, non facientes plenam et expreſſam ac de uerbo ad uerbum de indulto huiuſmodi mentionem. Datum Bononie kal. Junii Pontificatus noſtri anno quinto.

Nach dem Originale des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

LIX. Biſchof Otto von Havelberg und Johann von Redekin beurkunden als Teſtamentarien derer von Veltheim, daß der Erzbiſchof Günther zu Magdeburg für 1700 Gulden rückſtändigen Kaufgeldes wegen der Herrſchaft Dahme, die Herbſt- und Maien-Bede der Stadt Calbe verpfändet habe, im Jahre 1415.

We Otte, Von godes vnde des Stules to Rome gnaden Biſſcop des godeshuſes to hauelberge, Johan von Redekin, deken to Meideborgh, Bekennen vor vns vnd vor vnſe teſtamentarien vnd don kund openbar mit deſſem brieue, Alz der Erwerdigiſte yn gode vadir vnd herre, Er Gunther Ertzebiſſcop to Meydeborgh, vnſe gnedige here, vor dorch des kopes willen der herſcap to der dame, dy he to ſynen godeshus to Meydeborch gekoft vnd gebracht hefft, den geſtrengen Ern hinrike, Ern hanſe Riddern vnde Ern Bertram domherren to Meideborgh, geheyten van velthem, ſeligen vnd eren eruen, vnd to erer getruwen hand Ern Roleue von garſenbuttil vnd Bernde von der Affenborgh hundirt vnd Seuentich Rynſche gulden Jarliken gulde von ſynes godeshus gulde, dy he heft to Calue vnd to dem groten ſalte, vor Seuenteyn hundirt gulden Ryneſch, dy ſe ym wol vul vnd al betaleden, vorſad hadde, Alſo heft he nu mit hinrike vnd Ludelue von velthem vnd oren brudern, der vorgenanten von velthem rechten eruen, gededinget, dat dy ore gelt wedder genomen hebben, dat we vtgegheuen hebben. Darvon ſo heft der Ergenante vnſe here von Meydeborgh mit gudem willen vnd gantzer vulbord ſynes Capittels to Meideborgh vns vnd vnſern teſtamentarien vnd to vnſer getruwen hand den Erbarn heren deken vnd Cappittel to Stendal yn dem ſtichte to halbirſtad gelegen hundirt vnde twyntich gude Rynſche gulden, die genge vnd gheue ſyn an golde vnd wichte, Jerliker gulde vt ſyner vnd ſynes godeshuſes herueſt vnd meyhen bede ſyner Stad to Calue, recht vnd redeliken vorkofft vor Seuenteynhundert gude Rynſche gulden, dy we den vorgenanten von velthem von ſyner vnd ſynes godeshuſes weghen betalet hebben alſo, dat he om vnd ſynen godeshuſse veſtich rynſche gulden Jerliker rente to dem groten Salte von der loſunge leddich behaldet. Dy vorſcreuen hundirt vnd twintich gulden Jerliker rente ſchullen vns di Borgermeſter, Radmanne vnd Borgere to Calue alle Jhar gheuen vnd betalen to Sonte Mertens dage ſeſtich guldyn, vnd dy andern ſeſtich guldyn vp ſonte wolburgen dage yn der alden Stad to Meideborgh, vmbeſat vnd vmbehindert alles geſcheftes ane geuerde. Alſo dat wy vnſe gulden vnd geld mogen furen vnd dragen laten, wur hen wy willen, vnd he vnd ſyne nakomelinge vnd godeshus ſchullen vnd willen diſſe hundirt vnd twyntich gulden Jarliker rente vnſs rechte were ſyn, wur vnd wenn vns des not iſt. Deſſes kopes vnde gulde ſettet vns de Ergnante vnſe herre von meydeborgh vnd vnſe teſtamentarien vnd truwen hender yn eyne rechte, vulkomende, gerowelike gewere mit ſynem brieue, Alſs dy vorgeſcreuen Borgermeſter, Radmann vnd borger to Calue vns ore brieue von des godeshuſs to Meideborgh wegen ok darvp ghegeuen hebben, vnd dar en ſchal de ergenante vnſer gnedige here, ſyne nakomelinge vnd godeshus to Meideborg vns vnd vnſen teſtamentarien vnd truwen hender, noch en wil, nichtes an hindern laten, vnd en ſchal dy tynſe nicht beſetten, vorbeden, eddir beſetten noch vorbeden laten, nenerleie viis dorch nenerleye ſake willen, ſe ſy werlik eddir geiſtlik; Sundir he ſchal vnd wil vnd ſyne nakomelinge vns dar getruweliken to behulpen ſin, dat vns vnſse tynſe werden ane geuerde. Vnd de Ergenante vnſer gnedige here, Er Gunther, ſecht de ergenante ſyne Borgermeſter, Radman vnd borger to Calue der hundirt vnd twintich gulden Jerliker gulde vnd Jngeldes vor ſik vnd ſyne nakomelinge vnd Godeshus mit craft ſynes brieues, den he vns darouer gegheuen heft, quid, leddich vnd los, vnd he wiſet dy mit den hundirt vnd twyntich gulden an yns vnd vnſere teſtamentarien vnd truwen hender. Ok ſo hebbe we van vns vnd

vnſen teſtamentarien vnd truwen hender wegen dem ergnanten vnſern heren von Meideborgh, ſynen nakomelingen vnd godeshus de macht gegheuen, dat ſe dy ergenanten hundert vnd twyntich gulden Jarliker rente van vns wedderkopen mogen vor Seuenteynhundirt guder Rynſchen gulden, welkes Jares ſe willen; vnd wen ſe dat don willen, dat ſchullen ſe vns vorkundigen laten yn den hilgen dagen to phingeſten edder darvor, vnde ſe ſcholen denne darna vpp den negeſten vnſer vrowen dach, alſs ſie geboren wart, vns, vnſsern teſtamentarien vnd truwen hendern Seuenteynhundirt gude Ryneſche gulden an golde vnd an gewichte mit den tynſen, oft dar wes nableuen were, genen vnd betalen yn der alden Stad to Meideborgh, in wes huſs we dy betalinge hebben willen, vnbeſat, vnbekummert vnd vnbehindert vor allem geſcheffte, alſo dat we vnſser geld furen vnd dragen mogen laten, wurhen we willen; vnd wen ſe vns Seuenteynhundirt gulden mit den tynſen, oft dar wes nableuen were, alſo betalt hebben, So ſchullen we on der hundirt vnd twintich gulden Jarliker rente to Calue allerdinge auetreden vnd on ore borger der leddich vnd los laten ane geuerde. Vnd dywyle de Ergenante vnſser here, ſyne nakomelinge vnd godeshus to Meideborgh der vorkundinge vnd betalunge, alze vorſchreuen ſteit, nicht en don, ſo ſchullen we dy tynſe vpboren, vnd deſſer kop ſchal vaſte vnd ſtede bliuen ſundir allerleye intracht, liſt edder geuerde. Des to orkunde hebbe we vorgenanten Otte, biſſcop to hauelberge, vnd Johan von Redekin, deken to Meideborgh, vor vns vnd vnſser teſtamentarien vnſser Jngeſegele mit der Ergnanten vnſer getruwen hender Jngeſegel laten hengen an diſſen brieff, vnd we dyderick van Angeren deken vnd dat Capittel to Stendal gelouen vnd reden dem Ergnanten vnſserm gnedigen heren, Ern Gunther, ſynen nakomelingen Ertzbiſſcoppen vnde godeshuſs to Meideborgh alle vorſchreuen ſtucken vnd artikel mit den vorgenanten vnſern heren, Ern Otten biſſcoppe vnd ern Johan deken vnd oren teſtamentarien vnd oren iczlichen beſundern, ſtede vnd vaſte wol to holden, vnd hebben des to orkunde vnſsers Capittels Jngeſegel an deſſen brieff laten hengen, dy gegheuen is na godes gebord verteynhundirt Jar darna yn dem veſtenden Jare an Sonte Steffens dage, alſs he gefunden wart.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

LX. Claus Trebbow verkauft dem Biſchofe Otto von Havelberg das halbe Gericht zu Zaatzke, im Jahre 1420.

Vor alsweme bekenne ik Claus trebbow, wonaftich tu deme Tzaczik, dat ik nach myner frunde rade deme Erwirdigen In got vader vnde hern, hern Otten biſſchoppe tu hauelberge, mynen gnedigen liuen heren, uorkoft hebbe vnde vorkope mit deſſen breue dat halue gerichte tu deme czaczek uorbenomet, hogeſt vnd ſideſt, vnde ſtratenrichte mit allen tubehoringen an holten, greſingen, acker, wiſchen, water, weiden nicht utgenomen, als myne oldern vor vnde ik na van ſynen gnaden to lene gehat hebben, gebruket vnde beſeten hebben, vor achteyn marck lubiſcher gripen vnde ſtralen, de he my wol tu dancke an eyner ſummen bynnen wiſtok bereidet heft, dar ik mynen ſchaden tu den Joden mede gereddet hebbe. Deſſer vorbenante gudere willen ik vnde myne eruen deme ergenanten in god vadere ſynen nakomelingen Biſſchoppen vnde ſyme godishuſe eyn recht gewere weſen vor alle de genen, de uor gerichte recht geuen vnde nemen willen vnde vorlate eme de vorgenomden gudere mit krafft deſſes briues. An deſſen guderen heft he my, mynen Eruen vnde mynen feddern henning trebbow gegunt den wedderkop, wenn wy den dun willen, den ſchole wy eme, ſynen na-

komelingen vnde godishus tu ſeggen eyn verndel iares tovorne, vnde wenn dat verndel iares vmme komen is, ſo ſchole wy de vorgenante ſumme XVIII lub. mark guder gripen vnde ſtralwitten en bynnen wiftok wol tu danke bereiden etc. —. — Alle deſſe ſtucke vnde eyn islik beſundern loue ick Claus vor my vnde myne Eruen ſakeweldige vnd ik henning trebbow, getruwe medelouere, ſtede vnde vaſte tu holdende ſunder argeliſt edder hulperede. Tuge ſint dy erwerdigen her Johan Sabel proueſt to Ruppin, her hinrik borchhagen procurator vnde de duchtigen hans fuck, hans dalchow, diderick griben voget, kerſten vnde Erasmus bellin vnde mer louenwerdigen. Tu bekantniſſe hebbe wy Claus vnde henning vorbenante vnſe Jngeſegele hengen laten an deſſen breff. Geſcreuen tu wiſtok, na godes bort XIIII^{c}. Jar darna in deme Twintigiſten Jare, des achten dages ſente Johannis baptiſte.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 53.

LXI. Erzbiſchof Günther zu Magdeburg verſetzt Schloß, Stadt und Land Sandow mit der Urbede in Havelberg und mit dem Dorfe Klietz an den Biſchof zu Havelberg, im Jahre 1425.

Wir Gunter, von gotis gnaden des heiligin gotishuſis zcu Magdeburg Erczbiſſchoff, Bekennen vnde thun kunt offintlich mit deſem brieffe, Alſo vnſere vorfare Erczbiſſchoff Albrecht ſeliger von cziten zcu geczıten vnde czu leſt ſyn vnde ſynes Gotishuſes Sloſſ, hus vnde Stad Sandow, dorch ſynes gotishuſes nutz vnde fromen willen, mit ſines Capittels vulbort, Alden Cunen, diterich vnd hanſen, ſynen ſonen, Clauſe vnde Jungen kunen, gebruderen, iren vettern, alle von Quitczow genant, vnde iren Erben, vor Elffhundert ſchok groſſchen behmiſches geldes zcu eyme phande vorſaczt, von den wir das vor die gnanten Summan geloſt vnde Clauſen von Quittzow, Tylen ſynen ſonen vnde oren Erben, vor Neginhundert ſchok behmiſſcher groſſchen vorbas uorſatzt vnde von den vor Neginhundert ſchok behmiſſcher groſſchen ouch wedirgeloſt, vnde den Geſtrengen Ern Gebharde von Bodendike vnde ſinen Erben, vnde zcu orer hand Ern gebharde von plote vnde hinrich von Byern vor Neginhundert ſchok behmiſſcher groſſchen vorſaczt, vnde von on ouch vor die nehiſten gnanten Neginhundert ſchok behmiſſcher groſſchen wedir geloſt haben, Alſo haben wir nw, mit wiſſen, willen vnde gantzer fulbord vnſers Capittels gemeyne zcu Magdeburk, dorch forder nutze, vromen vnde frede willen vnſers ergnanten, vnſir vnde vnſses gotishuſses Slos, hus vnde Stad Sandow den Erwirdigen Jn got vatir vnde hern, Ern Otten, Biſſchoffe der kirchen zcu hauelbergh, Synen Nachkomen biſſchoffen, friderich proueſt, ſynen Nachkomen vnde Capittele derſelbin kirchen zcu hauelberghe vor Sebenhundert mark Nun vnde drifig mark vnde eyne halbe mark ſins ſilbers Magdeburgeſcher witte vnde gewichte zcu eynen phande vorſatzt, vnde vorſetczen on ouch, Jn Craft diſes briſes, mit dorffern, holcze, weſen, waſſere viſcherie, wilthanen vnde Jageten Jn den holtzern vnde felden, die zcu Sandow gehoren, gerichte obirſt vnde nedirſt, mit czollen vnde geleiten, vnde gentzlichen mit allen zcugehorungen, alſo itzcunt darzcu gehort, wy dy genant ſeyn ader wy man die mit bezundern worten genennen mach, vnde nemlich dreifig brandeburgeſche mark uff deme Radhuſe zcu hauelberge, die de Radmanne vnde burgere darſelbis alle Jar vns vnde vnſern Gotishuſe zcu der orbethe pflegen zcu gebende, vnde beſundern ouch mit deme dorffe zcu Clytz vnde mit ſynen gehorungen, usgenomen vnſer manſchaft vnde geiſtliche vnde wertliche lehne, die wir vns vnde vnſern Nachkomen Erczbiſſchoffen zunderlich behalden, vnde was wir ader vnſer vorfarn dar vorſaczt vnde

uorbriuet habin. Vnde wir vnde vnſir nachkomen Erczebiſſchoff vnde Gotishus zcu Magdeburg mogen die vorgnanten vnſirs Gotishuſes Slos, hus vnde Stad Sandow von den vorgnanten Ern Otten vnde ſynen Nachkomen biſſchoffen, Friderich proueſt ſynen Nachkomen vnde Cappittel derſelbin kirche zcu hauelberge weder loſen vor Sebinhundert mark Nun vnde driſig mark vnde eyne halbe mark ſins ſilbers Magdeburgeſcher witte vnde gewichte ader mit Behmiſchen gelde ader Ryniſſchen golde, Welche der denne vns ader vnſen nochkomen bequemeſt werdet, noch werden vnde louſte, als das vorgenante Silber denne zcu Magdeburg gemeinlich gelden werdet, alle Jar vnde welche czit Jares wir wollen; ouch mogen ſie alle Jar ore phenninge von vns heiſchen, wenn ſie wollen. Vnde wenn wir alſo vnſer vorgenante Slos loſen adir ſie ore phenninge wedir haben willen, das ſal vnſir eyn teil deme anderen teyle eyn virteil Jares zcuuor vorkundigen vnde zcu wiſſen thun, vnde darnoch denne uff das usgende virtil Jares der vorkundinge ſullen vnde wollen wir on ore gelt vul vnde al beczalen vnde gebin Jn vnſir Stad Sandow, vnbeſaczt vnde vnbekummert geiſtlichs ader wertliches gerichtes, vnde wir ſullen das gelt von dannen geleiten dry mile weges, worhen ſie liebeſt wollen, vor allen, die durch vns thun vnde laſen wellen, ane geuerde. Vnde wenne wir ſie ires geldes genczlich alſo beczalt haben, ſo ſullen ſie vns, vnſer nachkommen Erczbiſſchoff vnde gotishuſe zcu Magdeburg die vorgnante vnſir Slos, hus vnde ſtad Sandow mit aller zcugehoringhe vnde gulde, als wir das on vorſaczt haben, alſo vor vnde hyrnach geſchreuen ſtet, ledichliken wedir antworten, vnde aller dinge gentzlichin abetreten, vnde vns deſſen briff von ſtad an wedirgeben, ane vorczog vnde geuerde, doch alſo, was der gnante Biſſchoff Otto, ſyne kirche vnde Cappittel zcu hauelberg zcuuor, wanne an diſſe czit, zcu Sandow adir in den gebiden, die darzcu gehoren, geruwiglich gehabt vnde bezeſſen haben, das on vnd oren nachkomen das denne ouch vor vns vnde vnſern nachkomen vngehindert furbas uolgen moge. Were ouch, das wir on nach deme virteil iares, als wir on adir ſie vns die loſunge vorkundiget hetten, ore gelt nicht gebin vnde beczalen, alſo vorgeſchrebin iſt, So mogen die ergnanten das Slos, hus vnde Stad mit der zcugehorunge Jn aller wiſe, alſo wir on die geſaczt habin, vort vorſetczen vor ere vorgnanten pfenning eynem ader czwen andern vnſers Gotishuſes zcu Magdeburg beſeſſenn mannen, ane vorſten, Grauen, vrien heren, Stetin vnde vnſirn offenbaren vigenden, weme ſie wollen, vnde den ſullen wir ſulche briſe vnd bewarunge gebin vnde thun, vnde ſie mit iren frunden vns wedder, deſſes briſes gelich an irem lude, So das wir vnde vnſir Godshus daran bewart werden, das die vorgnanten hus vnde Stat vns noch vnſerm Gotishuſe nicht abegeyn adir entfremdet werden, ane gefehrde. Ouch mogen ſie an deme ſelbin vnſerm ſchloſſe vorbuwen hundert ſchok groſchen gutes behmiſſchen geldes alſo, wor des uff deme huſe allermeiſt not iſt, nach irkentniſſe czweyer vnſer Thumheren vnde manne vnde czweyer irer frunde, die wir vnde ſie darczu kiſen. Daſſelbige gelt adir was ſie des darane nach ſulcher irkentniſſe vorbuwet hetten, Sullen wir on ouch wedirgebin vnde beczalen mit dem vorgnanten iren gelde, wenne wir die Slos von on loſen. Ouch ſullen die vorgenanten Slos, huſs vnde ſtad Sandow vnſer vnde vnſer Nachkomen Erczbiſchoffe vnde Gotishuſe zcu Magdeburgk offin Slos ſyn wedir alle mennichliken zcu alle vnſern vnde vnſers gotishuſes noten vnde behulffen, als dicke wir vnde die vnſern des bedorffen vnde dar Jn heiſchen. Wir ſullen ouch ires rechten von der ſelbin Sloſſe wegin ane widdirrede alle wege mechtig ſeyn, vnde wir ſullen ſie des getruwelichen vorteydingen, vnde worden ſie an deme ſelbin vnſeme Sloſſe ader an den czugehorungen vorvnrechtiget vnde kunden wir on bynnen den neheſten vir wechen dornoch, als wir des von on vormant worden, nicht rechtis gehelffen; So mogen ſie ſich ſelbin von deme vnde darczu des vnrechten erweren, vnde darczu ſullen wir on behulffen ſeyn, So wir beſte mogen. Ouch ſullen ſie von deme Sloſſe keyne krige nicht machen noch gewerre, ſie en thun das denne mit vnſeme geheiſſe vnde guden willen.

Were ouch, das wir adir vnſir Nachkomen Erczbiſſchoff vnd gotishus zcu Magdeburgk von denſelben vnſern Slos, hus ader Stad krigen adir orlogen wolden, vnde wir daruff in eyſcheten; ſo zullen ſie vns inlaſen vnde die koſte ſullen denne dar uffe vnſer vnde vnſers Gotishuſes ſeyn, vnde wir ſullen on vredegut geben der guter, die zcu den Sloſſe gehoren vnde wir darczu norſatzt haben, wo wy ader ſie ſelbis das an der ſigende gutern irwerben kunden vnde muchten. Vnde wir ſullen eynen bequemen houbtman dar zcu ſetzen, der ſie vnde die oren vor den vnſern vor ſchaden vnde vor vngefugen beware uffe deme ſloſſe vnde Jn deme gebiete daſelbiſt, ſo her truweliche kan; vnde geſchege alſo on ader den iren ſchaden adir vngefuge, das ſolde die houptman, den wir dar hetten, bynnen vir wochen darnach mit fruntſchafft adir rechte entrichten. Were ouch, das got nicht en wille, das daſſelbe Slos, hus adir ſtad in vnſerm vnde vnſers gotishuſes dinſte vnde krige vorloren worde; So ſullen wir vns nicht friden noch ſonen mit den, die das getan hetten, wir hetten on danne daſſelben Sloſſes zcu orem pfande adir ores geldes wedir gehulffen adir eyne wedirſtadunge daruor getan, alſo czwen vnſer thumheren vnde manne vnde czwene orer frunde, die wir vnde ſie dar czu kiſen, redelich duncket weſen, adir teten das mit orem gutten willen. Wurd es ouch in vnſerm adir vnſers gotishuſes dinſte vnde krige beſtallet adir vorbuwet, ſo en ſullen wir vns abir nicht freden noch ſunen mit den, die das gethan hetten, ſie ſyn vor des legers entleſtet vnde das gebuwe ſy abegetan vnde gebrochen, adir vnſir eyne tete das mit des andern guten willen. Were ouch das enich krig adir vnwille were adir noch worde czwiſſchen on vnde vnſern mannen, des ſullen vnde wollen ſie beider ſiet fruntſchaft vnde rechtis by vns vnde vnſeme Rade gentzlich in bliuen, wy ey denne irkant worde, daran ſchal ſich iczlicher genugen laſſen, vnde darobir ſie keynen czugriff thun ſullen. Were ouch das wir adir vnſer nachkommen Erczbiſſchoff vnde gotishus zcu Magdeburg mit ymande Itczunt in krige weren adir hirnoch mit ymande czu krige quemen, wenne wir vns denne mit den freden ader von der ergenanten biſſchoff Otten, ſyner nachkomen, friderich probeſt, ſyner Nachkomen adir Cappittel wegenn ader das ſie dorch vnſern vnde vnſers gotishuſes willen mit ymande czu krige quemen, wenne wir vns denne mit den freden ader zunen adir mit weme wir frede adir ſune nemen, mit den zullen vnde wollen wir ouch frede vnde zune halden vnde liden mit zandow, hus vnde ſtat, als dicke des not is, ane geuerde. Was ſie ouch ackers zcu deme Sloſſe geerit, geworcht vnde bezehit finden, alſo ſullen ſie vns vnde vnſern Nachkomen Erczbiſſchof vnde gotishuſe zcu Magdeburg den acker mit deme Sloſſe ouch alſo geerit, geworcht vnde beſehit wedir laſen vnde antwerten, wanne wir das Sloſſ wedir von on loſen. Was ouch gutere in deme gerichte ledig vnde los werden, diewile daſſelbe Slos, hus vnde ſtat er phand iſt, das ſullen ſie vns in den Nehiſten vir wochen vorkundigen vnde eigentlichen beſchreben ſenden, vnde dieſelbin gutere denne ledig zcu deme Sloſse behalden, ſo lange das wir das Slos von Jn wedir loſen, So ſullen ſie vns die gutere mit deme Sloſſe ledig wedir antwerten, ane allis geuerde. Was ſie ouch ſuffint gutere kouften adir loſeten Jn deme gerichte zcu Sandow, diewile das ere phandt iſt, das ſullen ſie thun mit vnſerm vnde vnſers Capittels rade, wiſſen vnde vulbort, wie ſy dy alſo kouften adir loſen, das gelt ſullen wir on ouch wedirgeben vnde keren, wenne wir das Sloſs von in loſen, So ſullen ſie vns denne die guttere mit deme Sloſſe ouch lediglichen, wedir antwerten vnde der abetreden, ane geuerde. Geſchege ouch, das wir von todis wegenn abegingen, dar got lange vor ſie; So ſullen ſie ſich mit deme Sloſſe, hufe vnde Stad Sandow in aller maſe, alſo deſe brieffe utwiſet, halden an vnſir thumheren vnde Cappittel zcu Magdeburgk czu thunde vnde zcu laſſen, alſo ſie nv an vns thun vnde laſſen ſullen, ane geuerde. Was ouch vnſir Thumprobiſt, Techand vnde Thumheren zcu Magdeburg in ſampt ader beſundern gutere vnde lute habin in deme gerichte czu ſandow adir darynne noch habinde werden, die ſullen ſie by erer friheit vnde rechten laeſſen vnde die getruwelich

ſchutczen vnde vorteidingen, als ires ſelbis gutere vnde lute, ane geuerde. Wanne ouch wir adir vnſir nachkomenn Erczbiſſchoff vnde Gotishus zcu Magdeburgk eyne gemeyne bethe in vnſerm lande nemen, die ſullen vnde mogen wir ouch in der ergnanten vnſir Stad vnde ymme gerichte zcu Sandow behorende vorgeſchreben ouch nemen, ane alle wederrede, vnde der ſullen ſe vns getruwelich vnde vullenkomelich zcu beholffen ſeyn, ane geferde. Alle vorgeſcreben ſtucke vnde artikele vnde eynen iclichen bezundern globen wir vorgenanter Erczbiſſchoff Gunther vor vns vnde vnſir Nachkomen Erczbiſſchofe vnde Gotishuſs zcu Magdeburg den vorgnanten Ern Otten, Biſſchoffe der kirchen zcu hauelbergh, ſynen nachkomen biſſchoffen, frederich probeſt, ſynen nachkomen vnde Cappittel derſelbin kirchen zcu hauelberge, ſtede vnde vaſte vnde vnuorrucket zcu haldene ane geuerde. Des ezu orkunde habin wir vnſir Jngezigel an deſen briff wiſſentlichen laſſen hengen, vnde wir Syuerd von hoym Thumprobiſt, hinrich derouen Techand vnde das Capittel gemeyne des ergenanten gotishuſes zcu Magdeburg, Bekennen offinbar Jn deſem brieffe, das alle vorgeſcreben ſtucke vnde artikele vnde eyn iczlich beſundern mit vnſerm wiſſen, willen vnde vulbort geſchen ſeyn. Des zcu bekentniſſe haben wir vnſers Cappittels Jngeſigel by des Erwirdigeſten in gote vaters vnſers gnedigen hern Erczbiſſchoff Gunthers Jngezigel laſſen hengen, Der gegeben iſt zcu Magdeburg, noch Criſti vnſers hern geburte virczenhundert Jar darnach in deme vumff vnde czwenczigſten Jare, Am Mantage Jn Sancti Georgii tage des heilgen Merterers.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 38. 39.

LXII. Pabſt Martin V. beauftragt den Official der Kirche zu Havelberg, den Domherrn Heinrich Bellin mit der Pfarre zu Perleberg, welche der Elect Johann beſeſſen, zu inveſtiren, im Jahre 1427.

Martinus epiſcopus, ſeruus ſeruorum dei, Dilecto filio Officiali hauelbergenſi Salutem et apoſtolicam benedictionem. Dignum arbitramur et congruum, ut illis ſe reddat ſedes apoſtolica gratioſam, quibus ad id propria uirtutum merita laudabiliter ſuffragantur. Exhibita ſiquidem nobis nuper pro parte dilecti filii henrici Bellyn, Canonici eccleſie hauelbergenſis, premonſtratenſis etiam ordinis, petitio continebat, quod olim, perpetua vicaria parrochialis eccleſie in perleberge, hauelbergenſis dioceſis, quam quondam Johannes Electus hauelbergenſis tempore promotionis per nos facte de ipſo ad dictam eccleſiam hauelbergenſem, tunc paſtore carentem, obtinebat, per obitum ipſius Electi, qui infra tempus de conſecrandis Epiſcopis a Canonibus diffinitum, exiſtens extra Romanam Curiam, diem clauſit extremum, uacante, dilecti filii heningus wutenaw prepoſitus et Capitulum ipſius eccleſie hauelbergenſis, cum ad prepoſitum eiuſdem eccleſie hauelbergenſis pro tempore exiſtentem et huiuſmodi capitulum ipſius vicarie, cum uacat, collatio et prouiſio de antiqua et approbata ac hactenus pacifice obſeruata conſuetudine pertineant, eandem vicariam, que per Canonicos ipſius eccleſie hauelbergenſis, de quorum numero ipſe henricus et, ut aſſerit, eundem ordinem expreſſe profeſſus exiſtit, gubernari conſueuit, ſic uacantem eidem henrico auctoritate ordinaria contulerunt et prouiderunt etiam de eadem, ipſeque henricus uigore collationis et prouiſionis earundem dictam vicariam exſtitit aſſecutus, illamque extunc tenuit et poſſedit, prout tenet et poſſidet pacifice de preſenti. Cum autem, ſicut eadem petitio ſubiungebat, prefatus henricus dubitet collationem et prouiſionem predictas ex certis cauſis uiribus non ſubſiſtere, et ſicut accepimus, dicta vicaria adhuc ut perfertur uacare noſcatur, Nos uolen-

tes prefatum henricum, apud nos de religionis zelo, uite ac morum honeſtate aliiſque probitatis et uirtutum meritis multipliciter commendatum, horum intuitu fauore proſequi gratioſo, diſcretioni tue per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus ſi per diligentem examinationem eundem henricum ad hoc ydoneum eſſe reppereris, ſuper quo tuam conſcientiam oneramus, vicariam predictam, cuius fructus redditus et prouentus Quattuor marchas argenti puri ſecundum communem extimationem ualorem annuum, ut ipſe henricus aſſerit, non excedunt, ſiue ut premittitur ſiue alias quouis modo, aut ex alterius cuiuscunque perſona ſeu per liberam reſignationem alicuius de illa extra dictam Curiam, etiam coram Notario publico et teſtibus ſponte facta, aut Conſtitutione felicis recordationis Johannis pape XXII predeceſſoris noſtri, que incipit Execrabilis, uacet, etiam ſi tanto tempore uacauerit, quod eius collatio iuxta lateranenſis ſtatuta Concilii ad ſedem predictam legitime deuoluta uel ipſa vicaria diſpoſitioni apoſtolice ſpecialiter reſeruata exiſtat, ſuper ea quoque inter aliquos lis, cuius ſtatum preſentibus haberi uolumus, pro expreſſo pendeat indeciſa, dummodo tempore dati preſentium non ſit alias in ea alicui ſpecialiter ius queſitum, cum omnibus iuribus et pertinenciis ſuis prefato henrico auctoritate noſtra conferas et aſſignes, Jnducens per te uel alium ſeu alios eundem henricum uel procuratorem ſuum eius nomine in corporalem poſſeſſionem vicarie iuriumque pertinenciarum predictorum et defendens inductum, amoto exinde quolibet illicito detentore, ac faciens ipſum henricum uel dictum procuratorem pro eo ad vicariam huiusmodi, ut eſt moris, admitti ſibique de illius fructibus, redditibus, prouentibus, iuribus et obuentionibus uniuerſis integre reſponderi, Contradictores auctoritate noſtra appellatione poſtpoſita compeſcendo. Non obſtantibus pie memorie Bonifacii pape VIII etiam predeceſſoris noſtri et aliis Conſtitutionibus apoſtolicis contrariis quibuscunque. Aut ſi aliqui ſuper prouiſionibus ſibi faciendis de huiusmodi uel aliis beneficiis eccleſiaſticis in illis partibus ſpeciales uel generales dicte ſedis uel legatorum eius litteras impetrarint, etiam ſi per eas ad inhibitionem, reſeruationem et decretum uel alias quomodolibet ſit proceſſum, quibus omnibus prefatum henricum in aſſecutione dicte vicarie uolumus anteferri, ſed nullum per hoc eis quoad aſſecutionem beneficiorum aliorum preiudicium generari. Seu ſi epiſcopo hauelbergenſi et dictis prepoſito pro tempore exiſtentibus ac Capitulo uel quibuſuis aliis communiter uel diuiſim a dicta ſit ſede indultum, quod ad receptionem vel prouiſionem alicuius minime teneantur et ad id compelli, aut quod interdici, ſuſpendi uel excommunicari non poſſint, quodque de huiusmodi uel aliis beneficiis eccleſiaſticis, ad eorum collationem, prouiſionem, preſentationem ſeu quamuis aliam diſpoſitionem coniunctim uel ſeparatim ſpectantibus nulli ualeat prouideri per literas apoſtolicas, non facientes plenam et expreſſam ac de uerbo ad uerbum de indulto huiusmodi mentionem et qualibet alia dicte ſedis indulgentia generali uel ſpeciali cuiuscunque tenoris exiſtat, per quam preſentibus non expreſſam uel totaliter non inſertam effectus earum impediri ualeat quomodolibet uel differri et de qua cuiusque toto tenore habenda ſit in noſtris litteris mentio ſpecialis; Nos enim, ſi dictus henricus ad hoc repertus fuerit ydoneus, ut perfertur, ex nunc perinde irritum decernimus et inane, ſi ſecus ſuper hiis a quoquam quauis auctoritate ſcienter uel ignoranter contigerit attemptari ac ſi die dati preſentium eidem henrico ad hoc reperto ydoneo de dicta vicaria cum interpoſitione decreti mandauiſſemus prouideri. Datum Rome apud Sanctos apoſtolos, II. kal. Nouembris, Pontificatus noſtri anno decimo.

Nach dem Original des K. Geh. Miniſterial-Archives.

LXIII. Revers des Biſchofs Konrad dem Churfürſten Friedrich vor ſeiner Beſtätigung ausgeſtellt, worin er ſich mit dem Bisthum Havelberg gegen den Churfürſten und deſſen Nachfolger unterthänig zu verhalten verſpricht, vom Jahre 1427.

Wir Cunrad Lintorff, Erwelter des Stiffts vnd Biſtums zu Habelberg, Bekennen vnd tun kunt gen allermeniglich mit diſem brieff, Ob das were das wir durch furderung, gnade vnd gunſt, des Jrleuchten furſten vnſers gnedigen Herren, Hern fridrichs, Marggrauen zu Brandeburg etc. vnd Burggraue zu Nuremberg, zu dem Stiffte vnd Biſtume zu Habelberg kömen vnd von vnſerm Heiligen vater dem Babſt beſtetigt würden, So ſullen vnd wollen wir als ein Biſchoff vnder vnſerm Biſchofflichem Jnſigel, uerbriefen vnd verſchreiben Jn aller der maſse, als Hie nachgeſchriben ſtet, zum erſten, das wir vns mit dem uorgenanten Stiffte vnd Biſtume zu Habelberg mit allen vnſern Sloſſen, Steten, Landen, Leuten vnd vndertanen zu dem vorgenanten Hern fridrich vnd Hern Johanſen ſeinem Sone, Marggrauen zu Brandeburg etc., vnd zu allen Jren erben, vnſern gnedigen Herren, ſetzen vnd tun ſullen vnd wollen, vnd auch damit bey Jn bleiben, Jn beholffen, beraten vnd beyſtendig ſein, wider allermeniglich nymand auſsgenomen. Sunderlich ſullen vnd wollen wir auch alletzeit iren fride vnd vnfride liben vnd Halten, mit allem dem das wir vermügen, vnd vns in dheinen ſachen wider ſie nicht ſetzen noch tun in dhein weiſe on all argk. Nemlichen ſöllen ſie auch widerumb vns, vnſer lande vnd Leute getreulichen ſchützen, ſchirmen vnd uerteydingen, als ander die iren, wo ſie anders vnſer zu recht mechtig ſein, on alles geuerde. Vnd das wir diſe ſache, ſtücke vnd artickel, als obgeſchriben ſtett, alſo uolfüren, Halten vnd tun ſullen vnd wollen, des haben wir den vorgenanten vnſern gnedigen Hernn, mit trewen gelobt vnd zu den Heiligen geſworen, dabey ſein geweſen die wirdigen, Geſtrengen vnd veſten meiſter peter von Hellpurg, Brobſt zu Wepflax etc. Her fridrich Seffelman, pfarrer zu Cadoltzburg, Her Hanns von Seckendorff zu Prun Ritter, Jorg Tewerlein, Ott von Slyben vnd Cuntz Holzinger. Des zu einem vrkunde geben wir diſen brieff mit vnſerm anhangenden Jnigel verſigelt. Das iſt geſchehen zu Cadolzburg, an Sant Jeronimus tag, Nach criſti gepurte viertzenhundert vnd darnach in dem Siben vnd tzweintzigſten Jaren.

Nach dem Original des Plaſſenburger Archives abgedruckt bei Gercken, Cod. VIII, 427.

LXIV. Papſt Martin V. beauftragt den Biſchof Konrad von Havelberg, die Veräußerungen liegender Gründe, welche Erzbiſchof Günther von Magdeburg und deſſen Vorfahren an das dortige Domkapitel vorgenommen hätten, zu unterſuchen und den Umſtänden nach im Namen des Pabſtes zu beſtätigen, im Jahre 1429.

Martinus epiſcopus, ſeruus ſeruorum dei, Venerabili fratri Epiſcopo hauelbergenſi, Salutem et apoſtolicam benedictionem. Ex ſuscepte ſeruitutis officio, quo vniuerſis orbis obligamur eccleſiis, illarum preſertim Metropolitanenſium ac perſonarum ipſis preſidentium et in eis diuinis laudibus inſiſtencium tenemur inuigilare profectibus necnon illa, que pro indemnitatibus earundem proceſſiſſe dinoſcuntur, apoſtolici preſidii munimine roborare. Exhibita ſiquidem nobis nuper pro parte venerabilis fratris noſtri Gunteri Archiepiſcopi Magdeburg. ac dilectorum filiorum Prepoſiti, decani et Capituli eccleſie Magdeburgenſis peticio continebat, quod nuper Gunterus preſatus et a multis retroactis temporibus nonnulli ſui predeceſſores Archiepiſcopi Magdeburgenſes, qui fuerunt pro tempore,

pro bonorum et iurium menſe Archiepiſcopalis Magdeburgenſis et prefate eccleſie ac illarum libertatum conſeruatione et defenſione et aliis plerisque de cauſis, maximis debitorum ſarcinis pregrauati, conſiderantes quod ſine uituperoſa querela multorum oblocutionibus detrahencium, obnubilatione fame, honoris, ſtatus et dignitatis Archiepiſcoporum predictorum, pro ſuorum creditorum ſatisfactione alia media habere nequiuerant, quam ſi bona dicte eccleſie laicis impignoraſſent ſeu ad illorum manus quocunque titulo tradidiſſent, ueriſimiliter ſub illorum manibus irrecuperabilia permanſiſſent, neceſſitate urgente et communi utilitate ſuadente nonnulla Caſtra, Opida, villas, cenſus, redditus, poſſeſſiones et alia diuerſa bona immobilia partim ſimpliciter et partim ſub pacto reemptionis Prepoſito, decano et Capitulo prefatis communiter et diuiſim, ut premittitur, ementibus ac tantum et plus, quantum pro illis a laicis habuiſſe potuiſſent, pro diuerſis pecuniarum quantitatibus, Guntero et aliis Archiepiſcopis predictis per eosdem Prepoſitum decanum et Capitulum plenarie perſolutis et in utilitatem eccleſie Magdeburgenſis ac menſe huiusmodi conuerſis, absque licentia ſedis apoſtolice uendiderunt, Ipſique Prepoſitus, decanus et Capitulum emptionis et uenditionis predictarum uigore poſſeſſionem Caſtrorum, Opidorum, villarum, cenſuum, reddituum, poſſeſſionum et aliorum bonorum predictorum apprehendentes illa extunc tenuerunt et poſſederunt, prout tenent et poſſident de preſenti. Quare pro parte Gunteri Archiepiſcopi, Prepoſiti, decani et Capituli nobis ſuit humiliter ſupplicatum, ut uendicionibus et emptionibus huiusmodi robur apoſtolice confirmationis adiicere ac alias eis in premiſſis oportune prouidere de benignitate apoſtolica dignaremur. Nos igitur ſingulas deſignationes et confines Caſtrorum, Opidorum, villarum, cenſuum, reddituum, poſſeſſionum et aliorum bonorum predictorum preſentibus habentes pro expreſſis, huiusmodi quoque ſupplicationibus inclinati, fraternitati tue per apoſtolica ſcripta committimus et mandamus, quatinus ſuper premiſſis et eorum circumſtanciis uniuerſis auctoritate noſtra te diligenter informes et ſi per informationem huiusmodi inueneris, ita eſſe, necnon emptiones et uendiciones coram te deſignandas neceſſitatibus urgentibus et utilitatibus ſuadentibus factas ac pecuniarum ſummas predictas in euidentem utilitatem menſe et eccleſie prefatorum conuerſas extitiſſe, ſuper quibus tuam conſcientiam oneramus, abſolutionis beneficio, hac uice duntaxat, eidem Guntero Archiepiſcopo a reatu periurii ac quibuscunque penis et ſententiis, ſi quas forſan premiſſorum occaſione quoquomodo incurrerit, impenſo easdem deſignandas emptiones et uenditiones ac omnia inde ſecuta dicta auctoritate approbes ac perpetuo decernas ſubſiſtere roboris firmitate, ſupplendo omnes defectus, ſi qui forſan interuenerint in eisdem, Non obſtantibus premiſſis ac Conſtitutionibus apoſtolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Datum Rome apud Sanctos apoſtolos, V. kal. Decembris, Pontificatus noſtri Anno Terciodecimo.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

LXV. Biſchof Konrad von Havelberg beſtätigt als päbſtlicher Kommiſſarius die Veräußerungen von Gütern, die an das Domkapitel zu Magdeburg von den Erzbiſchöfen daſelbſt vorgenommen, im Jahre 1430.

Vniuerſis et ſingulis criſti, fidelibus preſentes litteras inſpecturis, viſuris, lecturis et audituris Conradus dei et apoſtolice ſedis Gracia Epiſcopus hauelbergenſis, Executor, Judex et commiſſarius ad infraſcripta a ſede apoſtolica ſpecialiter deputatus, Salutem in domino et preſentibus fidem indubiam adhibere. Litteras ſanctiſſimi in chriſto patris et domini noſtri domini Martini diuina prouidentia pape Quinti cum cordula canapis, eius vera bulla plumbea more romane Curie impendente,

bullatas, ſanas, integras, non viciatas, non cancellatas, non corruptas, neque in aliqua ſui parte ſuſpectas, ſed omni prorſus vicio et ſuſpicione carentes, Nobis per honorabilem virum dominum Arnoldum hoke, Canonicum Capelle ſancti Johannis ewangeliſte ſite in Caſtro Tangermundenſi, halbirſtadenſis dyoceſis, Syndicum et procuratorem Reuerendi in chriſto patris et domini, domini Guntheri eadem gracia Archiepiſcopi Magdeburgenſis et Germanie primatis, ac venerabilium et Circumſpectorum virorum dominorum prepoſiti, decani et Capituli ſingulorumque Canonicorum eccleſie Magdeburgenſis, principalium in infraſcriptis litteris apoſtolicis principaliter nominatorum, prout de ſuo Syndicatorio et procurationis mandato nobis legitima extitit facta fides coram notariis publicis et teſtibus infraſcriptis preſentatas, Nos cum ea qua decuit reuerentia noueritis recepiſſe tenorem qui ſequitur continentes videlicet: Martinus epiſcopus (die vorige Urkunde). Poſt quarum quidem litterarum apoſtolicarum preſentationem et receptionem, nobis et per nos ut premittitur factas, fuimus per dictum dominum Arnoldum Syndicum et procuratorem Syndicatorio et procuratorio nomine, quo ſupra, debita cum inſtantia requiſiti, quatinus ad executionem dictarum litterarum apoſtolicarum iuxta earum veram formam et tenorem procedere dignaremur. Nos igitur attendentes requiſitionem huiusmodi fore iuſtam et conſonam racioni, quodque iuſta petentibus non eſſet denegandus aſſenſus, ac volentes mandatum apoſtolicum nobis in hac parte directum reuerenter exequi, ut tenemur, omnes et ſingulos ſua intereſſe putantes, in diuerſis locis Ciuitatis et dyoceſis Magdeburgenſis, Brandenburgenſis et halbirſtadenſis, que pro executione infraſcriptorum ſufficientia et ydonea decreuimus, citauimus, ut certis diebus, horis et locis coram nobis comparerent ad videndum et audiendum informationem huiusmodi fieri et preinſertas litteras apoſtolicas executioni debite demandari ac ad dicendum et opponendum quidquid dicere ſeu opponere vellent contra informationem et litteras antedictas, necnon productis coram nobis, in aſſignatis per nos ad hoc diebus, locis et terminis huiusmodi, per honorabilem virum dominum Theodericum domenicz dicte eccleſie Magdeburgenſis Canonicum ac ſimiliter eorundem Archiepiſcopi, prepoſiti, decani et Capituli Syndicum et procuratorem, prout de huiusmodi ſyndicatus et procurationis mandato nobis etiam plena extitit facta fides, pro verificatione contentarum in eisdem litteris apoſtolicis nonnullis prepoſito, decano et Capitulo prefatis communiter et diuiſim per reuerendum in chriſto patrem ac dominum, dominum Guntherum et alios inibi deſcriptos Archiepiſcopos Magdeburgenſes venditionum et per ipſos Prepoſitum, decanum et Capitulum ut prefertur emptionum factarum inferius deſcriptarum, litteris patentibus ſigillis autenticis ſigillatis etiam inferius per nos deſcriptis ac aliis documentis legittimis, teſtibus quoque fide dignis ad hoc legitime vocatis, litteras patentes, documenta et teſtes huiuſmodi admiſimus ac illas et illa ac a teſtibus predictis iuramenta in forma iuris recepimus, Jpſosque teſtes tam ſuper recognitione ſigillorum, ſignorum et manuum notariorum patentibus litteris huiuſmodi ac in eis appenſorum et appoſitorum ac appoſitarum, quam contentis in litteris apoſtolicis ſupradictis, diligenter examinauimus, eorumque dicta et depoſitiones in ſcriptis fideliter redigi fecimus. Et quia per litteras patentes et documenta ac ex dictis et depoſitionibus teſtium huiusmodi in veritate comperimus, ſigilla appenſa ac ſigna et manus notariorum appoſita et appoſite litteris patentibus predictis fuiſſe et eſſe illorum, quorum in illis eſſe dicuntur, quodque Reuerendus in chriſto pater et dominus Guntherus prefatus et alii in dictis patentibus litteris deſcripti Archiepiſcopi Magdeburgenſes, venditionum et emptionum in eisdem litteris patentibus deſcriptis temporibus, pro bonorum et Jurium menſe Archiepiſcopalis magdeburgenſis et prefate eccleſie ac illarum libertatis conſeruatione et defenſione ac multis aliis de cauſis, maximis debitorum oneribus pregrauati, venditiones, de quibus in huiusmodi patentibus litteris infraſcriptis fit mentio, fecerant et quod alia conuenientia media ad ſatisfaciendum creditoribus ſuis habere non poterant, quodque veriſimiliter bona, de quibus in eis-

dem patentibus litteris infraſcriptis ſit mentio, in manibus laicorum, ſi eis quocunque titulo conceſſa fuiſſent, irrecuperabilia permanſiſſent, ac emptiones et venditiones in ipſis litteris patentibus infraſcriptis deſignatas neceſſitatibus vrgentibus et utilitatibus ſuadentibus factas, Necnon pecuniarum ſummas, de quibus in pretactis et inferius deſcriptis litteris patentibus ſit mencio, Reuerendo in chriſto patri et domino, domino Gunthero et aliis Archiepiſcopis predictis, iuxta continentiam et formam litterarum patentium predictarum, realiter traditas et perſolutas, necnon per dominum Guntherum et alios Archiepiſcopos prefatos ac quemlibet ipſarum ſeu illorum et cuiuslibet eorum nomine in euidentem vtilitatem menſe et eccleſie predictarum conuerſas fuiſſe, Tandem die et hora infraſcriptis, ad inſtantiam et petitionem dicti domini Theoderici Syndici et procuratoris ſyndicatorio et procuratorio nomine, quo ſupra, auctoritate apoſtolica nobis in hac parte commiſſa et qua in hac parte fungebamur, in perſonam ipſius Syndici et procuratoris Reuerendum in chriſto patrem et dominum, dominum Guntherum Archiepiſcopum ſepedictum a reatu periurii et quibuscunque aliis penis et ſententiis, ſi quas premiſſorum occaſione incurrerit quoquomodo, in forma eccleſie conſueta abſoluimus, ac litteras patentes predictas in earum effectu per notarios infraſcriptos ſummarie deſcribi mandauimus, Necnon venditiones et emptiones in eis deſcriptas cum omnibus inde ſecutis approbauimus ac perpetuo roboris firmitate debere ſubſiſtere decreuimus, omnesque defectus, ſi qui forſan intervenerant, in eisdem ſuppleuimus ac preſentibus approbauimus, decernimus et ſupplemus. Que omnia et ſingula ſupradicta ac in litteris apoſtolicis et proceſſibus huiusmodi contenta vobis vniuerſis et ſingulis ſupradictis et veſtrum cuilibet communiter et diuiſim intimamus, inſinuamus et notificamus ac ad veſtram et cuiuslibet veſtrum noticiam deducimus et deduci volumus per preſentes. Contractus vero emptionum et venditionum, de quibus ſupra ſit mentio et littere patentes deſuper confecte et coram nobis ut prefertur producte, ſecundum ordinem datorum ſuorum ſummarie deſcribuntur in hunc qui ſequitur modum videlicet: primo de et ſuper villa aluenſtede, quam cum omni Jure et campis villarum deſolatarum videlicet plachwiczmarke, wiſchmenghermarke et krewiczmarke pie recordationis Otto, Archiepiſcopus dum vixit Magdeburgenſis, de anno domini Milleſimo tricenteſimo, Quinquageſimo primo, ſexta feria poſt dominicam, qua in eccleſia dei cantatur Eſto michi, vendidit ſimpliciter prepoſito, decano et Capitulo eccleſie Magdeburgenſis communiter, pro tricentis et quinquaginta marcis argenti Brand. et pro cenſu annuo viginti marcarum, quem iidem prepoſitus, decanus et Capitulum habuerunt penes Conſules opidi Stendal et in vim Contractus emptionis et venditionis huiusmodi dimiſerunt. Secundo de et ſuper villa hermſtorp, quam cum omni iure idem Otto, quondam Archiepiſcopus magdeburgenſis, eisdem anno et die vendidit eisdem prepoſito, decano et Capitulo ſub pacto reemptionis, pro Centum et quinquaginta marcis arg. Brand. Tercio de et ſuper villa welfleue, quam cum omni Jure felicis recordationis Albertus, qui cognominabatur de Sterneberge, etiam Archiepiſcopus dum vixit Magdeburgenſis, de Anno domini M. CCC. LXXI. menſis Julii die decima, prefatis prepoſito, decano et Capitulo vendidit ſimpliciter, pro Sexcentis marcis dicti Brand. arg. et ponderis magdeburg. Quarto de et ſuper annuo decem marcarum cenſu in parua Ottirfleue, quem felicis memorie Albertus, qui cognominabatur de Quernforte, eciam Archiepiſcopus dum vixit magdeburgenſis, de anno domini M. CCC. LXXXIII. die ſabbati proxima ante feſtum ſancte Margarethe vendidit dictis prepoſito, decano et Capitulo, ſub pacto reemptionis, pro centum marcis dicti argenti Brandenburgenſis. Quinto de et ſuper villa inferiori dodeleue, quam cum omni iure proxime nominatus Albertus, quondam Archiepiſcopus Magdeburgenſis, de anno domini M. CCCC., decima die Menſis februarii, prepoſito, decano et Capitulo predictis vendidit ſimpliciter, pro Sexcentis marcis. Sexto de et ſuper Caſtro et opido Schonebeke necnon quadraginta in Magna Salina, viginti in Conre et Quatuor in Gor-

ſeue marcarum annuis cenſibus per proxime dictum quondam Albertum Archiepiſcopum et de proxime dicto Anno ipſo die ſancti viti venditis, ſub pacto reemptionis, prepoſito, decano et Capitulo antedictis, pro Mille et tricentis marcis. Septimo ſuper villa kerbelitz, quam cum omni Jure idem proxime dictus quondam Albertus Archiepiſcopus, de anno domini M. CCCCI. feria tercia poſt dominicam Eſto michi ſeu quinquageſime vendidit ſimpliciter, quondam domino hinrico de werberghe, tunc prepoſito dicte eccleſie Magdeburgenſis, et eius in eadem prepoſitura ſucceſſoribus, pro ducentis marcis. Octauo ſuper Jnſula quadam, ſita ex oppoſito predictorum caſtri et opidi Schonebeke, quam dicti prepoſitus, decanus et Capitulum anno domini M. CCCC. IX. dominica die Reminiſcere, de conſenſu Reuerendi in chriſto patris et domini, domini Guntheri, moderni Archiepiſcopi Magdeburgenſis ſupradicti, a quibusdam Johanne et Tilone odrauen laicis, cum eadem Jnſula ab ipſo domino Archiepiſcopo inpheudatis, ſub pacto reemptionis eidem domino Archiepiſcopo et ſuis ſucceſſoribus reſeruate emerunt, pro quadraginta duobus marcis et tribus lotonibus warandie Magdeburgenſis. Nono ſuper annuo viginti marcarum Magd. cenſu, per conſules opidi Aken Magdeburg. dyoceſis dari et ſolui conſueto, vendito per eundem dominum Guntherum Archiepiſcopum ſub pacto reemptionis procuratoribus dictorum prepoſiti, decani et Capituli, pro adminiſtratione anniuerſarii quondam Alberti Archiepiſcopi proxime ſupra dicti, de anno domini M. CCCC. XIII. ipſo die beati Thome apoſtoli, pro Centum et viginti marcis ac duobus cum medio fertonibus argenti puri. Decimo ſuper viginti ſexagenis groſſorum Bohemicalium cenſus annui, per Conſules opidi Juterbok ſolui conſuetis, quas idem dominus Guntherus Archiepiſcopus de anno domini M. CCCC. XVII. ipſo die ſancti Bartholomei apoſtoli eorundem prepoſito, decano et Capitulo procuratoribus pro tempore exiſtentibus pro anniuerſariis quondam Waltheri de kokeritz, Epiſcopi Merſeburgenſis, ac Lippoldi de Steynbeke prepoſiti, Bertram de velthem, Nicolai Cruger et Meynhard de weringerode, Canonicorum dicte eccleſie Magdeburgenſis et in eadem Magdeburg. eccleſia annis ſingulis perpetuo peragendis vendidit, ſub pacto reemptionis, pro tricentis ſimilium groſſorum ſexagenis. Vndecimo ſuper annuo decem marcarum cenſu in villa Bardeleue ac nouem quartalibus et medio manſo graminum in campo wardenberge, venditis per eundem dominum Guntherum Archiepiſcopum ſub pacto reemptionis anno domini M. CCCC. XXIV. ipſo die beati Gregorii eciam dictorum prepoſiti, decani et Capituli procuratoribus, ad ſtipendium magiſtro in Theologia per eosdem procuratores miniſtrandum, pro octuaginta ſeptem marcis et tribus fertonibus argenti puri. Duodecimo ſuper decem marcis argenti puri, quas idem dominus Guntherus Archiepiſcopus de anno domini M. CCCCXXIV. predicto quarta feria poſt dominicam Quaſimodogeniti ſub pacto reemptionis vendidit dictis procuratoribus de pecuniis, per certas Ciuitatis magdeburg. eccleſias annis ſingulis nomine procurationis dari conſuetis, pro ducentis ſimilis argenti marcis. Tercio decimo ſuper viginti nouem marcis et tribus cum medio fertonibns et ſeptem denariis Magdeburgenſibus, per conſules opidi Borch, ac viginti quatuor Brunſwicenſibus et decem argenti puri marcis de aduocatia et Sartaginibus ſalinaribus ſiue ſalis in Stafforde annis ſingulis dari conſuetis, quas Jdem dominus Guntherus Archiepiſcopus de anno domini M. CCCC. XXV. ipſo die ſancte dorothee, eciam ſub pacto reemptionis, predictis vendidit procuratoribus ad infraſcripta feſta videlicet Conceptionis beate marie virginis ac ſanctorum Georgii, Bernhardi, vndecim milium virginum et beate marie Magdalene, ad nonnullorum defunctorum memorias in predicta Magdeburgenſi eccleſia, ſuis certis diſtributionibus et adminiſtrationibus, per eoſdem procuratores fiendis, annis ſingulis peragenda et peragendas, pro ſeptingentis et triginta tribus groſſorum bohemicalium ſexagenis et quadraginta quinque ſimilibus groſſis, Necnon Centum argenti puri marcis ac duobus Milibus de Reno florenorum. Quartodecimo et vltimo de et ſuper villa dalewerfleue, quam prefatus dominus

Guntherus Archiepiſcopus de anno domini M. CCCC. XXVIII. feria ſecunda poſt feſtum Sancti Nicolai ſepedictis procuratoribus et iam ſub antedicte reemptionis pacto ad feſtiuitatem ſancti dyoniſii et nonnullorum defunctorum memorias in prefata eccleſia modo quo ſupra peragendas vendidit producentis et triginta Magdeburg. et viginti argenti puri marcis. Jn quorum omnium et ſingulorum fidem et teſtimonium premiſſorum preſentes litteras ſiue preſens publicum inſtrumentum exinde fieri et per Notarios publicos infraſcriptos ſubſcribi et publicari mandauimus et noſtri ſigilli iuſſimus et fecimus appenſione communiri. Facta autem fuerunt abſolutio necnon approbatio, decretum et ſupplecio huiusmodi in Monaſterio beate marie virginis in Jerchow, ordinis premonſtratenſis, noſtre dyoceſis, in Capella beate marie Magdalene, ſita in ambitu Monaſterii eiuſdem. Sub anno a natiuitate domini Milleſimo quadringenteſimo triceſimo, Jndictione octaua, die vero viceſima ſeptima. Menſis iunii, hora terciarum uel quaſi, pontificatus dicti domini noſtri Martini pape Quinti anno tercio decimo. Preſentibus ibidem venerabilibus et Circumſpectis viris dominis henningho wotenow, noſtre hauelbergenſis, philippo Albrechten dicte Jerchowenſis et Nicolao Gherchel ſancti Johannis ewangeliſte ſite in Caſtro Tangermunde halbirſtadenſis dioceſis eccleſiarum prepoſitis, Necnon Arnoldo hoke, officiali Curie noſtre generali, et Arnoldo Cloke prothonotario noſtro ac quam pluribus aliis fide dignis, teſtibus ad premiſſa vocatis ſpecialiter et Rogatis.

Et Ego Johannes Bogk, Clericus Magdeburgenſis dioceſis, Publicus ſacra Jmperiali auctoritate Notarius, Quia huiusmodi litterarum apoſtolicarum et aliarum patentium preſentationi et receptioni Teſtiumque vocationi, Jurationi et examinationi ac veritatis in ipſis litteris apoſtolicis narratorum comparationi et Abſolutioni, necnon venditionum et emptionum approbationi, decreto et defectuum ſupplecioni omnibuſque aliis et ſingulis premiſſis, dum ſic, ut premittitur, per Reuerendum in chriſto patrem et dominum, dominum Conradum Epiſcopum, Executorem, Judicem et Commiſſarium ſupradictum, et coram eo agerentur et fierent, vna cum prenominatis teſtibus et philippo notario publico infraſcripto preſens interfui, eaque ſic fieri vidi et audiui, Ideoque hoc preſens publicum Jnſtrumentum, manu mea conſcriptum, et huiusmodi litteras confeci etc.

Et ego philippus de Tangermunde clericus Magdeburgenſis etc. vt ſupra.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

LXVI. Biſchofs Konrad von Havelberg Ausſöhnung mit dem Fürſten Wilhelm von Wenden und Herrn zu Werle, im Jahre 1430.

Wy Conrad von gotes gnaden, Biſchopp to hauelberg, Bekennen openbar in deſſen bryue vor alleſweme, dat wy vns gentzliken beſonet, vorenighet vnde gutliken gevleghen hebben myt deme hochgebarn ffurſten etc. hern wilhelm, ffurſte van wenden vnde here to werle, vmme allerleyge auervaringe, ſchelinge, ſchaden vnde gebreke, de vnder vns vnde vnſen landen an beyden tzyden ſin geſchien an roue, Brande, morde edder van wat ſaken, de in deſſeme krige geſchien, dar wy vns myt em vruntliken vnde liffliken hebben vmme gevleghen vnde vorgan alſo, dat wy noch vnſe nakomelinge dar nummer in tokomenden tyden meer vpp ſaken willen, vnde ſcholen vnd willen des heren noch ſiner lande vigent nummer werden, it en were dat vnſe here, de margreue von Brandenborg, vns tu ſiner hulpe eſſchede. Konde wy em des nicht denne weſen vor, ſo ſchole wy deme hern van wenden dat achte vulle daghe to vorne in ſyne ſtad plawe myt vnſen bryuen vorkun-

digen vnde vns to den eren an em bewaren, vnde wes wy edder de vnſe darna denne deden, dat ſchal vns an der ſone an beyden tzyden ſyen vnſchedelik, vnde ſcholen deſſe ſone vnd vorenunghe vortmer na der ſchicht vnvorbraken holden ſunder alle argheliſt. Vnde were dat de ſyne vns edder vnſe gadeſhus beſchedegeden, dar got vor ſy, wen wy on dat vorkundigen mit vnſen briuen vnde baden, ſo ſchal he vns auer ſine rechtes helpen. Were des nicht, ſo ſchal he by vnſer hulpe bliuen ſo langhe, wente de ſchade vns vnde den vnſen ſy vorbutet. An deſſe ſone vnd vorenunghe the wy vnſe land, vnſe man, ſtede vnd ſtate vnde vnſe gadeshus to hauelberge myt ſynen gudern, wor ſe belegen ſin. Deſſe vorſcreuen ſone, eendrach vnd artikele laue wy hern Conrad Biſſchopp to hauelberge vor vns, vnſe gadeshus, vnſe manne, ſtede vnde ſlote dem hochgebaren ſſurſten, hern wilhelm here to werle, ſimen mannen vnde ſteden, ſtede, vaſt vnde vnvorbraken to haldende, in guden louen ane alle argeliſt vnd geuerde. Des to vrkunde vnde vorder bekantniſſe hebbe wy Conrad biſſchopp to hauelberge myt witſchopp vnſe Secretum laten hanghen an deſſen briff To vorder bewiſinghe. Auer deſſe vorenunghe vnde ſone ſynt geweſen de Erſamen vnd duchtigen her Johan Sabel, vnſe official vnde proueſt to Ruppin, claws van alym vnſe vaghet, hans fuck, gherke Inderitze, vnſe truwe man vnd rad, hans becker, Radman to witſtock, vndt mer guder lude, de loue wert ſyn, vnde hebben alle to witſchopp vnde tughe ere Jngeſegel laten henghen an deſſen briff, jn der Stad malchow, na gades Bort vierteynhundert dar na jn deme druttigſten Jare, des vrydages dar na, alſe me ſinget in der hilgen kerken Circum dederunt.

Nach dem im Großherz. Mecklenburgiſchen Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

LXVII. Biſchof Konrad verleiht den Hopfengarten in Wittſtock an Claus Pollencken, im Jahre 1431.

Wy Conrad von Godes Gnaden, Biſchop to havelberge, bekennen apenbar vor als weme, dat wy unſen getruen Clawes Pollencken, Jlſen ſiner ehelicken Hufsfruen, unde erer twier rechte Erben ümme dinſtes willen, den ſie uns gedan hebben unde noch don mögen, gegeven hebben den hoppen garden etc. Des to mehrer Bekentniſse hebben wie unſe grote Jngeſegele laten hengen an diſsen apenen breff de gegeven unde ſchreven iſs na Godes Bord 1431 des Middewekes na Egidi des hilligen Abts.

Nach Stein's Extracte aus dem Original. Vergl. Ludewig Reliqu. Mſpt. VIII, 305.

LXVIII. Der Abt und Konvent des Kloſters Kampen am Rhein verkaufen der Stadt Wittſtock ihre Beſitzungen bei dem Mönchhofe (Cotze) und zu Kiewe, namentlich die Dörfer Glave, Wuſterade, Schönfelde und Berlin, im Jahre 1436.

Wy Broder Johann Abbet unde fort dat Gemeine Convent des Gades-Hvſes vnde Cloſters Tom Campe, des ordens von Ciſters, des geſtichtes von Cölln, bekennen apenbar vor allen, die deſſen breff ſeen edder hören leſen, dat wy endrechtiglich mit berade vnde wohlbedachten

mode, ock mit wittſchop vnde willen unſer overſten, den erſamen rade to Witſtock und dem gantzen gemeine recht unde redelik verkofft hebben unde verköpen in krafft düſſes brefes vor eine ſumma geldes, de uns wohl vergnüget is, unſe land unde lüde, erve und güder to dem hafe to Cotze unde to dem dörpe to Cywe unde fort alle unſe andere dörpe und dörpſteden alſe Glaue, Wuſterade, Schönefelde und Berlin, ock alle die güder, die wie da to ſüſſ lange her to deſſen dagen in water, in acker, in weiden, in buſsken und holten, in broken, in grentzen, gewanet und unbewanet, mit allen oren rechten und frieheiden, plicht und unplicht, nichts uthgenamen, roulig beſeten und gebruket hebben, der göder kopbriefe, herſchop und vorigen brieff, die mit unſern vulbort und witſchop von unſen lewen medebrödern, alſe broder Lampert von Xancten, prieſter unde broder Oberr von Galli*) convers profeſs broders, den wie dat befalen hadden, in dem apenbar der vorgeſchreven güder name, beiliggende und marck-ſcheiden uthgedrücket unde beſchreven ſind, dem rade to Witſtock geantwerdet ſind, der ſe ſick mit allen rechte und mate brücken ſchölen und mögen, alſe wi ſuſs lange gedan hebben; und dancken den vorgeſchreven rade guder betalunge der ſumme geldes, de wy in unſes Gades-huſes framen und mehrung gadesdienſtes gekehret hebben, und den mit deſſen brefe der vorgeſchreven gudern, brefe, beſittunge, herſchop, alle rechtigkeit und tobehörung nichts uthgenomen, ane tid und ewig ſchwigen, un willen en des eine wehre weſen, ſo lange wy von rechte des pflichtig ſind, vor alle diejene, die vor recht kamen willen. Vortmehr verpflichten wy uns, offte-ſe hernamals utdencken kunden, einige betere und förmlicher wyſe vaſter brefe tō erer und der guder fredeſame beſittunge, de wille wie und unſe nakomen, wann er wy dar to geeſchet werden, ſonder tögerunge edder wedderſprake mit willen unde vorgewes avergeven unde verſegeln. Alle duſſe vorgeſchrevene ſtucke und ein jeuelick beſonders, laue wy broder Johann Abbet und conuent des vorgeſchreven gades-huſes und cloſters to Campe vor uns und unſe nakömlinge, ſtede und veſte, unverrucket und unverbroken, ſonder jenigerley infindinge, nygefönde und ſonder gefehrde ewiglich wohl to holdende. Tho groter bekentniſs ſo hebben wie abbet unde conuent vorgeſchreuen unſe ſegel mit witſchop an duſen bref laten hangen, in dem iahr unſers Herren duſent vierhundert ſesſ und drüttig, des Sondages to Mitfasten, alſe man ſinget in der hilligen kercken Laetare Jeruſalem.

Nach Stein's Abſchrift des Originales. Abgedruckt in Beckmann's Beſchreibung der Churm. V, II, VII, Sp. 281.

LXIX. Erzbiſchof Günther von Magdeburg bekennt, daß Biſchof Konrad zu Havelberg die Dörfer Schönhauſen und Fiſchbeck von dem an das Erzſtift jährlich zu entrichtenden Schutzgelde freigekauft habe, im Jahre 1437.

Wir Gunter von gots gnaden, Erczbiſſchoff, henrich derouen Techand, Eldiſte vnd gantze Capittell gemeyne des Erczbiſchofthums zcu Magdeburgk, Bekennen offintlichen vnde eyntrechtiglichin mit diſſem brieffe vor vns vnde vnſir Nachkomenn. Als von alden czeiten herkomen iſt, das die dorffere Schonehuſen vnde fiſchebeke Jn krigen vnde fehden, die Jn den landen geweſen, Jerlichen von Schutzunge vnde ſchirmunge wegen, vnſirn vorfaren, vnſirn Amptluten vnde vns biſsher etliche ſchencke, die nu uff dreyſſig Schok gutir Behmiſſcher groſſchen komen ſien, geben, die

*) Nach Beckmann: Ghérdt von Gelwe.

doch vnſir furfaren Ertzbiſſchoffe mit Namen her peter vnd her Albrecht ſeliger gedechtniſſe denſelben Jnwonern von Schonehuſen vnde fiſchebek von des wegenn, das ſulch ſchenckunge nicht mit rechte, ſundern von ſchutzunge vnde ſchirmunge wegenn uffkomen waren, nach lute der briue, die der Erwirdige her Conradt itczunt Biſſchoff zcu hauelberg vnde ſyn Capittel darobir, nicht zcu fordernn noch die von on nicht mer czu nemenn vorſchriben vnde zcu gegeben haben, vnd wie nu abir dieſelbinn von Schonehuſen vnde fiſchebeke vmme eyn ſulchis angelangit, dawidder ſich der Ergnante her Conrat ytzcunt biſſchoff zcu hauelberg mit ſampt ſynem Cappittel Jn vnwillen nicht gein vns gefaczt, Sundir vns vnde vnſirm Capittel nach vnſim begir Eilffhundert gute Riniſche guldenn vor ſulch obingeſchribenn Jerliche geſchencke der obingeſchribenn dorffere Schonehuſen vnde fiſchebeke mit Namen der driſig ſchok behmiſſcher groſſchen williglichin gegebin vnde beczalt haben, der wir ſie quit ledig vnde loſs ſagen Jn craft diſſes briefs. Hirvmb bekennen wir obgnante Gunther Erczbiſſchoff, heinrich derouen Techand, Eldiſte vnde gantze Capittel gemeyne der obgnanten kirchen Magdeburgk vor vns vnde alle vnſir nachkomenn, das wir vnſir amptlute, noch nymand von vnſirn wegenn nv vortmer zcu ewigen czeiten ſulch obingeſchribenn ſchenckunge, mit Namen die dreiſig Behmiſche ſchok Jerlichen, von den von Schonehuſen vnde fiſchebeke, noch eyngerleye dinſte adir beſwerunge von on nicht nemen, uff ſie ſettzen adir fordern wollen, noch den vnſern adir Jmande mit vnſerm willen Jn keine wys geſtaten zcu thune, Sundern dieſelbenn ynwonere der dorffere Schonhuſen vnde fiſchebeke zcu ewigen cziten getruwelichen ſchutczin, ſchirmen vnde vorthedingen vor allen den, die vmme vnſern willen thun vnde laeſſen willen vngeuerlichin Jn aller maſse, ab ſie vns noch alle Jar ſulche ſchenkunge gebin, vnde ſagen dieſelbin Jnwonere der dorffere Schonehuſen vnde fiſchebeke ouch ſulchir ſchenkunge, mit namen der dreyſig Schok behemiſſcher groſſchen Jerlichen, allis dinſtes vnde allir beſwerunge, czu ewigen cziten nu vortmer ledig vnde loſs, Jn Craft deſes brieffes. Were es abir ſache, das wir, vnſe nachkomen adir vnſir Capittel ſulche obingeſchribenn ſchenkunge, mit namen die dreiſſig Schok bemiſſcher groſſchen, vmme die obingeſchribenn Eilf hundert guldenn widerkeufen welden, des wir vns, vnſern Nachkomen vnde Cappittel vulle macht behalden, welche czeit vns adir Jn das beqweme iſt, Alsdann, wenn ſulche Eilffhundert gulden on bezalt ſien, Sollen wir vnſir nachkomen vnde gotshus vnde ouch der vilgnante her Conrad, ſine nachkomen vnde Gotishus ſien Jn ſodaner gerechtikeit vnde wiſe, als ſie uff datum diſſes briefes geweſen ſien. Hieby vnde obir ſien geweſen die erhaftigen er Johann kyritz, er Johann van Barby, Thumhern vnſir kirchen Magdeburg, er Johann Somer, probſt zcum Berlin, er volkmar kolre, er henning wutenow probiſt zcu hauelberge, vnde er Otto cziker pfherrer zcu der kyritz. Vnd das wir obgnante Gunther Erczbiffchoff, heinrich derouen Techand, eldiſte vnde gantze Capittel gemeyne vnde alle vnſir nachkomen des Capittels zcu Magdeburg diſſe obingeſcrebin ſtucke, puncte vnde artikele alle vnde eyn iclich beſundern ſtete, veſte vnde vnuorbrochin zcu ewigen cziten halden ſullen vnd willen, Des zcu orkunde vnde warem bekentniſſe habin wir obgnanter Gunther Erczbiffchoff vnde wir obgnanten heren vom Capittel der kirchen zcu Magdeburg vnſir Jngeſigele vor vns vnd alle vnſir nachkomen mit wiſſen vnd gutem willen an diſſen brieff hengen laſsen, der gegebin iſt zcu Magdeburg nach gots geburt vierczenhundert Jar, darnach Jn dem Sibin vnde dreyſigſten Jare, am Sonnabend nehſt nach Sante Michels tage.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 40.

LXX. Markgraf Friedrich der Jüngere bezeugt, daß die Edlen Herrn zu Putlitz mit Schloß, Stadt und Land Putlitz vom Biſchofe zu Havelberg beliehen ſind, im Jahre 1438.

Wir friderich der Junge, von gots gnaden Marggraue zcu Brandenburg vnde Burggraue zcu Nurenbergh etc., Bekennen offintlichen mit diſſem brieffe vor allen, die Jn ſehn oder horen leſen, das wir mit diſen hienach geſcriben vnſsen Reten vnde liben getruwen, mit Namen den wolgebornen Albrechten, Grauen van lyndow, heren zcu Reppin, hern henninge wutenouwen, probſte zcu hauelberg, haſſen von Bredow, vnſir houptman, Mathieſen von Jagow, Buſſen von der Schulenburg, Rittere, Otten von Sliben, wernern von der Schulenburg, Bernd Rore, heintzen krachts, Coppen van der lippe vnde peter Abel, Burgermeiſtere vnſir beide Stete Brandinburg, henningen Strobande, Burgermeiſter von Berlyn, Jacoff Tydeken von Coln, peter quentin von vrankenforde vnde peter doberczin vnde Czabel Rulow von perleberghe, vnde Blaſius Glogaw vff heute alhie zcu Perleberg darbey vnde obir geweſt ſeyn, das auch geſehn vnde gehort habin, das die Edeln vnſir liebin getruwen Balthaſar vnde Otte ganſs, Gebrueder heren czu Putliſt, von irer vnde von Jrer Bruder wegenn mit gutem willen vnde wolbedachtem mute das Slos vnde Stat putliſt mit allen vnde iglichen ſienen zcugehorungen von deme Erwirdigen heren Conratden, Biſſchoue zcu hauelberg, als von des Stiftes wegenn, zcu lehne genomen, entphangen vnde Jm vnd ſeinem Stiffte getruwe vnde gewere zcu ſien, als manlehns recht vnde gewonheit iſt, mit ufgerakten vingern zcu den heiligen geſworn vnde gelobt haben. Czu orkunde mit vnſserm anhangenden Jngezigel vorſigelt vnde Gebin zcu Perleberg, Am Montage nach der heilgen dryer koninge tage, Nach Criſti vnſirs hern geburte vierczehnhundert Jar vnde darnach Jn den Acht vnde dreiſigſten Jaren.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 28.

LXXI. Biſchof Konrad von Havelberg ſchenkt der Stadt Wittſtock das Dorf Rochſtede, im Jahre 1438.

Wy Conrad, von Godes Gnaden unde des hilligen Stoles to Rhome Biſchop to havelberge, bekennen apenbar vor allen guden Lüden, de deſsen Bref ſeen edder hören leſen, dat wie nach Rade unde vulbort unſes Praweſtes unde Cappittels to havelberge, unſes Rades und unſer getreuen Manne, hebben angeſeen grote Veyde unde mannigfaltigen Schaden, de uns unde unſern Börgern vor unſer Stadt Witſtock bi unſern unde vor unſern tiden geſchehen iſt, unde hebben unſen getreuen Radmannen unde gemeinen Börgern unſer Stadt Witſtock, dorch Hülpe und Beterunge unſer Stadt und unſes gantzen Landes, geven und voreigent mit krafft düſses breves, unſe dorp Rochſtede mit allen ſienen Feldmarcken an unſem Felde Witſtock belegen, mit Ackere, holten, Weide unde Wiſche und aller Friheit, Rechtigkeit, Tobehörunge und Nuttunge, alſo unſe Vorfahren Biſchoppe to havelberge dat von oldinges unde wir aldus lange gehad hebben, dat ſe mögen beveſten, belandweren, begrawen, ſtoren unde Borge maken, noch unſen unde unſer Nakömlinge willen, alſe alder beſte mögen. Deſsen Acker unde Veldmarck ſcholen ſe unvorweſen holden, unde dat to huſslande leggen na der Mate, des vorſchreven dörpes unde Veldmarke met allen vorſchreven ſinen Gerechtigheiden ſcholen to ewigen tyden beholdende weſen etc. Hieraver ſind geweſet de werdigen

herren barthold Lvderitz, Praveſt to Wyſtock, her Merten Wiſe official unde de duchtigen und beſcheiden Lüde Olde hanſs Ror, hovetman in der Prignitze, Peter Linddorff unſe procurator, Johannes Sander unde hanſs Cruſemarck, unſe Cammermeiſtere. Des to groter bekentniſse unde to Tüge, ſo hebbe wie Conrad von Godes Gnade Biſchop, henning Wotenau, Praveſt unde Capittel to havelberge, unſer aller grote Jngeſegele laten hengen an deſsen apenen Breff, de gegeben und ſchreven iſs Na Godes bort verteinhundert Jahr darna in den acht und dröttigſten Jahre, an den Sonnavend unſer leven Fruen avende do Lichtmeſsen.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Vgl. Ludewig Reliqu. Mſpt. VIII, 303.

LXXII. Markgraf Friederich der Jüngere überläßt dem Biſchofe zu Havelberg die Verleihung des St. Marien-Altares in Rühſtedt, im Jahre 1439.

Wir frederich der Junge, von Gots gnaden Marggraff zcu Brandeborg vnde Burggraff zcu Nurenberg, bekennen offintlichen mit diſem brife vor allermeniglich. So alſe vnſer liben Frauwen Marian, der mutter gotis, Altar, Jn der pfarkirchen zcu Ruſtede gelegen, mit den lehnen vnd leihungen vns vnd vnnſer herſchafft der Markgrafeſchaft zcu Brandenburg recht vnd redelichen gehoret, das wir angeſehen vnd erkant haben ſulche truwe vnd willigkeit, ſo denn der Erwirdige vnnſer Rat vnd beſunder frunt Ern Conrad, biſſchoff zcu hauelberg, bey vns vnd vnſer herſchafft ofte gethan hat, tegelichen thut, vnd er vnde ſeyne Nachkomen Biſſchoffe hinfurder wol thun ſollen vnde mogen, darumb, vnd auch von beſunder gnade wegen, haben wir mit Rate vnd gutem wiſſen dem gnanten hern Conraten die leyhunge des obingeſcriben altars williglichen zcugeſagt vnd ſagen Jn die auch zcu, mit macht diſes brifes Alſo, wenn vnd vff welche czit vnd wie offte vnde dicke daſſelbe altar nach gebung diſes brifes ledig wirt vnd vorfellet ader not iſt czu uorwechſeln, das denn der obgnante er Conrad, biſſchoff zcu hauelberg, vnde ſeyne Nachkomen Biſchoffe das von vnſer vnd vnſer herſchaft wegen preſentiren vnd vorleihen ſullen, vnd die leihunge ſol craft vnd macht haben, ob wir adir vnſer nachkomenn Marggrafen das ſelbeſt getan hetten oder teten. Doch welche prieſter das gnante altar Jnne haben vnde vorſten werden, ſollen uor vns vnd vnnſer herſchafft, alſe vor rechte Stiftere des altares, got den almechtigen fliſiglichen bitten. Czu orkunde vnd waren bekentniſſe mit vnſerm anhangenden Jngeſigel vorſigelt vnd Geben czur wilſnack am Sonnabende vor dem Sontage letare Jeruſalem Jn der vaſten, Noch gots geburt vierczeinhundert Jar vnde darnach Jm newn vnd dreiſſigiſten Jar.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 65.

LXXIII. Markgraf Friedrich der Jüngere verpfändet dem Biſchofe zu Havelberg die Hebung der Urbede in Kyritz, im Jahre 1440.

Wir friderich der Junge Von gots gnaden Markgraff zcu Brandinburgk vnde Burggraff zcu Nurenberg, Bekennen offinlichen vor allen guten Criſtenn lewten, fur vns, vnſir Erben vnd Nachkomen, das wir recht vnd redeliken zcu wedirkauffe vorkowfft haben vnde vorkowffen,

nach vſwiſunge diſſes vnſirs brieſes, den Erwirdigen vnd wirdigen, vnſerm beſundern lieben frunde vnde getruwen hern Conraten, Biſſchoffe, hern henningh wutenow, probſte, vnd auch deme priori vnde gantzen Capittil der kirchen zcu hauelberge Czwenczig Schok gutir Behmiſcher groſſchen Jerlicher Rente vſs vnnſer Orbete vnſir Stad kyritz, die ſie alle Jar halb uff Sant Mertins tag vnde halb uff ſant walpurgen tag von den Burgermeiſtern vnde Radmannen vnſir ergnanten Stat kyritz eyſchen nemen vnd uffheben ſullen an guten Behmiſſchen groſchen ader an ſotanen paymenten, als in der gnanten vnſir Stat genge vnde gebe vnde eyne werunge vor ſo vil gutter Behemiſſcher groſſchen iſt, vor druttehalb hundert mark Stendalſcher werungen, ader ſo vil guter Rinſcher guldenn, dat man druttehalbhundert mark Stendaliſcher werungen mit bezcalen vnde vornugen mag. Dieſelben drittehalb hundert mark vns die obgnanten here Conrad, Biſſchoff, here henning probſt, prior vnde gantz Capittel zcu hauelberg, diterich vnde Cunen, gebrudern von Quitczow, von vnſern wegen gutlich vnde wol zcu dancke beczalt vnde bereitet habin, der wir ſie quid, ledig vnd loſs ſagen, in Craft diſes brieffis, vnd wir, vnſir Erbin vnde nachkomen ſullen vnde wollen Jn derſelbin obingeſchribenn bereitunge behulffen ſeyn von den vorgeſchreben vnſern liebin getruwen Borgermeiſtern vnde Radmann, ob ſie Jn vorſeſſig werden wolden uff die vorgeſcreben czeite, alſo wir doch nicht hoffen, ſunder ennigerleye hinder geiſtlichs ader wertlichs gerichtes. Jn deſem kowffe habe wir vns, vnſern Erben vnde Nachkomen behalden den wedirkouff vnde wenn etc. —. —. —.

Vnde wir Borgirmeiſtere vnde Radman der Stad kyritz, Bekennen offenbar vor vns vnde vnſer Nachkomen des Rates an deme Rate, das wir mit der bereytunge czwenczig Schogk behmiſſcher groſſchen ader ſo vil landeswerunge, als obingeſcrebin iſt, ierlicher Rente vnde Orbete von vnſerm gnedigen heren, hern ffridericben deme Jungen Marggrafen zcu Brandinburg etc, deme wir die vorgeſchriben ſumma alle Jar zcu Orbede pflichtig waren, vorwiſet ſein An die Erwirdigen, wirdigen vnde andechtigen hern Conraten biſſchoff, hern henning probſte, den prior vnde gantzen Cappittel der kirchen zcu hauelbergh, vnd wir globen mit Craft deſis brieffis, Jn, nachdeme als obingeſcreuen iſt, die ergenante Summa, als czwenczig Schok guter Behmiſcher groſſchen ader ſo vil landeswerunge, alle Jar uff Sant walpurgen tag zcu beczalende vnde zcu bereitende ſunder uorczog vnde einigerleye hinder geiſtlichs vnde wertlichs gerichtes, bis an die czeit, das diſſe ergenante Orbete vnde Rente von vnſerm gnedigen hern Markgrafen friderichen ader ſynen Erben vnde nachkomen nach uswiſunge des obingeſchriben brieffes den vnſer ergnanter gnediger here daruff gegeben vnde vorſigelt hat, von den ergnanten Biſchoff, probſte, priori vnde Capittel zcu hauelberg wedir geloſt werdin. Hirby vnde obir ſyn geweſen die wolgebornen, wirdigen, Geſtrengin, Erbarn vnde Erſamen vnſir Rete vnde liebin getruwen Albrecht, graue van lindow vnde here zcu Reppin, Er peter Clizk, probſt zcu Brandinburg, Bernd von der Schulenburgk, Ritter, vnſir houbtman, hans von Arnym, houbtman Jm vkerlande, heyne pfuel, amptman zcu Oderſsberg vnde Merten Cloczcze, Radman zcu Stendal. Czu orkunde deſes brieffes mit vnſirm anhanginden Jngeſigel vorſigilt vnd Geben zcu perleberge, Noch Criſti vnſirs hern gebort vierczenhnndert Jar vnde darnach Jm virczigſten Jare, an der Mittewochen vnſir liben frouwen obund irer gebord.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 32.

LXXIV. Churfürſt Friedrich und Markgraf Friedrich verpfänden dem Biſchofe zu Havelberg dreißig Schock aus der Urbede in Perleberg, im Jahre 1443.

Wir friderich, des heiligen Romiſchen Reichs Erczkamerer, vnd friderich, gebrudere, von gots gnaden Marggrauen zcu Brandinburg vnde Burggrafen zcu Nurenberg, Bekennen offintlichen vor allen guten Criſten leuten vor vns, vnſir Erbin vnd Nachkommen, das wir recht vnde redelichen zcu wedirkawffe vorkouſt haben vnde vorkouffen nach vswiſunge diſſes vnſirs brieffs den Erwirdigen vnde wirdigen vnſerm beſundern liben frunde vnde getruwen hern Conrat, den Biſſchoue, hern henninge wutenow, probiſte, auch dem priori vnde gantzen Capittel der kirchen zcu hauelberg, dreiſſig ſchok an landeswerunge Jerlichir Rente vſs vnſer orbete vnſir Stad Perleberge, die ſie alle Jar halb vff Sanct Mertens tag vnde halb uff Sente walpurgen tag von den Burgermeiſtern vnd Radmannen vnſir Ergnanten Stad Perleberge heiſchen nemen vnde vffhebin ſullen an guter landeswerunge, als in vnſern landen vnd Jn der gnanten vnſir Stad genge vnd gebe iſt, vor vierhundert marg an Stendalſcher werunghe. Dieſelben vierhundert mark vns die obgnanten heren Conrad Biſſcoff, here hennyng probſt, prior vnd gancze Capittil zcu hauelberg gutlich vnd wol zcu dancke beczalt vnd bereit haben, der wir ſie quit, ledig vnde loſs ſagen, Jn crafft deſis brieffes; vnde wir, vnſir Erben vnde Nachkommen ſullen vnde wollen Jn derſelbin obingeſchrebin bereitunge behulffen ſein von den vorgeſchrebenn vnſern lieben getruwen Burgermeiſtern vnde Radmann vnſir Stat perleberge, ab ſie Jn vorſeſſig ſein wolten, uff die vorgeſcreuen czeit, als wir doch nicht hoffen, ſunder ennygerleye hinder geiſtlichs vnd wertlichs gerichts. Jn deſem kowffe haben wir vns vnde vnſern Erben den wedirkowff behalden, vnd wenn wir, vnſer Erben vnd nachkomen den thun wollen, das ſullen wir dem Erwirdigen, wirdigen vnde andachtigen vnſerm beſundern frunde vnde lieben getruwen heren Conraten Biſſchoff, heren henning probſte, priori vnd ganczen Capittel der gnanten kirchen zcu hauelberg ader iren Nachkomen vorkunden vff Sant Johans Tag mitten Sommer, vnd darnoch uff Sant Mertens tag nehiſtkomende die Ergnante Summa, als vierhundert marg Stendaliſcher werunge ader ſo vil guter Ryniſcher guldenn, dar man ſo vil Stendaliſcher mark mit beczalin vnde vorgenugin mag, mit den driſſig Schogken Renten, die denn gefallen iſt, beczalen vnd bereiten Jn deme Cloſter zcu hauelberge an eyner ſummen, ſunder ennigerleye hinder geiſtlichs ader wertlichs gerichtes vnde ane geuerde. Alle diſſe obingeſchrebin ſtucke vnde artikel gereden vnde geloben wir Marggraffen friderich vnde friderich gebruder fur vns vnnſer Erben vnde Nachkomen in guten truwen vnde glowbin, ſtete vnde feſte czu haldenn on geuerde, vnd des czu orkunde haben wir vnſir Jngeſigele an deſen brieff laſſen hengen, der gegeben iſt czu Tangermunde, Nach gotis gebort vierczenhundert Jare vnde darnach Jm drey vnde virczigſten Jare, Am freitage Sente laurentius Abind.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 30.

LXXV. Biſchof Konrad von Havelberg genehmigt den Verkauf der Edlen von Plotho an das Kapitel zu Jericho über drei Mark Renthe von ihrem Antheile an der Elbe, den die Edlen vom Biſchofe zu Lehn trugen, im Jahre 1445.

Wy Conrad van gades gnaden, Biſſchopp to Hauelberg, Bokennen apenbar var alswem, dat de werdige hern Matheus, Damhere to Meydeborch, hans vnd Otto ſyne naturliken Bruder,

Beuerd, werner, hermen Bruder, Beuerd ſeliger nagelaten ſane, alle Eddelen van plate, mit vnſer witſchopp vnd willen vorkoſt hebben den geſtliken hern priori vnd Cappittel to Jerichow dre mark ſtendelſch penninge edder weringe Jarliker renthe Jn oren redeſten, wiſſen watergudern vppe den Eluen vnd Jn den Stillen watern, als ſye van vns to lenhe hebben, aller Jar vppe ſunte Mertens dage vpp to born van den, de ſick dèr water bruken, Var ſauen vnd hundert Rinſche gulden. Vnd wy Conradus hebben vnſen willen darto gegeuen, dat alſodane kopp mit vnſen willen geſchen ys vnd boſtedegen denſuluen kopp, Jn craft duſſes briues, So boſcheyden, dat de vorgnanten eddeln van plate de vorbenomde Jarlike renthe van dem prioren vnd Capittel alle Jar ſin mechtich wedder to kopen var Souen vnd hundert rinſche gulden. Schege id ok naoh ſchickinge vnſses hern gades, dat alſodann lehen vns edder vnſen nakommen los worde, So ſchalen wy edder vnſe nakomelinge deſulue macht hebben, de vorbenante Jarlike renthe wedder to loſende nach vthwiſinge der briue, de de vpgnante eddeln van plate den varbonomden hern auer denſuluen kopp gegeuen vnd boſegelt hebben. Des to orkunde hebben wy Conradus vnſe Jngheſeghel mit vnſer witſchopp nedden laten hangen an duſſen vnſen briff, Na criſti gebort verteynhundert Jar darna In dem vif vnd veſtigeſten Jare, An ſunte Mertens dage.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek in Hohennauen.

LXXVI. Die Stadt Lüneburg verpflichtet ſich dem Biſchofe Konrad von Havelberg, die vom Markgrafen Friedrich dem heiligen Blute zu Wilſnack zur Stiftung einer Commende geopferten 400 Ungariſchen Gulden auf Zins zu nehmen, im Jahre 1445.

Wy Borgermeſtere vnde Radmann der Stat luneborg, Bekennen openbar in deſſen breue vnde don kund allen, de en ſehen, horen edder leſen, dat wy mit wolbedàchtem mode eyndrechtichliken deme Erwerdigen in gode vnde hern, hern Corde, Biſſchoppe to hauelberg, vieff vnde twintich gude rechtuerdige Rinſche guldenn iarliker tynſe vor vifhundert rinſche guldenn, de vns van deme werdigen hern henninge van wutenow, nu tor tyd proueſt to hauelberg, van des erſcreuen heren wegen, tor noge wol betalt vnd vordan Jn vnſer Stat nut vnd vromen gekert ſint, vorkofft hebben, de de erſcreuen hern hennyngh van wotenow geweſſelt heft vor verhundert vngerſche guldenn, de de hochgebarne vorſte vnde here, hern frederik, Markgreue to Brandenborch vnde borchgreue to Norenberge, deme hilgen blode geoffert heft, darmede to Stichtende ene vicarie efte Commenden Jn der kerken tor wilſnack, belegen In deme Stichte to hauelberge, to deme altare gewyet in de ere ſunte Erasmi vnd ſunte Gertrud. Deſſe vorſcreuen XXV gulden tynſes ſcholen vnſe kemerer, de to tiden ſint, edder deyennen, de vnſer ſtad rente betalende werden, deme gnanten hern henninge, dewile he leuet, van vnſem Radhuſe gutliken geuen vnd betalen in vnſer Stadt luneborg alle jar, bynnen den achtedagen des feſtes paſchen, ane Jeningerleye uortoch, hinder eft geuerde. Wan he auer vorſtoruen is, So ſchullen deſuluen erbenanten XXV gude Rinſche guldenn tynſes komen vnd vallen to der vicarie edder Commenden to der wilſnak erſcreuen vnd wy vorgenanten Borgermeiſtere vnd Radmann ſcholen vnde willen denne de XXV guldenn alle Jar vppe de uorbenante tyd paſſchen deme vicario, deme de vicarie edder Commende von deme Erwerdigen in got vader vnd hern, hern Conrade edder ſynen Nakomelingen, to den tiden Biſſchop to hauelberge, beualen wert, ſunder Jennigerleye hinder vnd hulperede vnde alle geferde, in vor-

ſcreuen wiſe geuen vnd betalen. Des hebbe wy vorbenante Radmanne, Borgermeſtere vnd Radman to luneborg der XXV rinſche gulden tynſes vns vnd vnſen Nakomelingen beholden eynen wedderkoep; vnd welke tyd wy den don willen, dat ſcholle wy vnde willen deme ergenanten In got vader vnd hern, hern Corde, biſchoppe to hauelberg, edder ſynen Nakomelyngen biſchoppen vnde deme prouiſori tor wilſnack, de to tiden ſint, in den achte dagen des feſtes winachten witlick don mit vnſeme breue vnde denne up den paſſchen, der vorkundinge negeſt nolgende, wille wy en viffhundert gude vulſtendige Rinſche guldenn in ener ſummen mit deme bedageden vnde vorſetenen tinſe, efte des denne noch was naſtendig were, bynnen Luneborg widder geuen vnde betalen ane geuerde. Des to mere bekentniſſe hebbe wy vnſer Stat luneborg Ingeſigel witlick gehenget laten an deſſen breff, Geuen na Criſti bord XIIIIc Jar darna in dem XLVten Jare, in ſunte viti auende des hilgen mertelers.

Nach dem Havelberger Copialbuche des K. Geh. Kab. Archives Bl. 66.

LXXVII. Biſchof Konrad verleiht einem Bürger zu Wittſtock, Hans Meier, eine Wieſe daſelbſt, im Jahre 1445.

Wir Kunrad von Godes gnaden, Biſchoff zu hauelberge, bekenne apenbar vor vns und Vnſre Nakommen vnd vor alſweme, daſs wy hebben angeſehen treuwe denſte, die hans Meiger, vnſer Bürger zu Wittſtock vnſs vaken gedan hefft. Hyrvmme hebbe wy Eme, Beken ſeiner Elichen huſsfrawen vnd Eren Eruen gelegen vnd gegenwerdich ligen jn Krafft diſſes Brieffes eine Wiſche, belegen by der vorwerkeſchen Molne nedden by dem freiharcken bet an den vorhauet, de ſe ſchalen raden vnd in bruckliken were hebben, ſonder hinder Edder Widderſprake und ſonder jennigerley plege. Des tho Urkunde hebben wir vnſer Secret lathen hengen an deſſen Brieff, geuen tho Withſtock chriſti gebort vier hundert Jar da na in dem vier vnd vyertzigſten Jar, des Erſten Mondags In der Vaſten.

Nach einer Copie des K. Geh. Staatsarchives R. 58.

LXXVIII. Pabſt Nicolaus V. verſpricht dem Churfürſten zu den Märkiſchen Bisthümern nur Perſonen, die ihm genehm ſeyn würden, zu beſtätigen, im Jahre 1447.

Nicolaus V. Dilecto filio Nobili viro Frederico Marchioni Brandeburgenſi S. R. I. Electori Salutem. Quia vacantibus Brandeburgenſi, Avelbergenſi et Lubucenſi Eccleſiis aut earum aliqua, nonnulla ſcandala hactenus in illis partibus intelleximus ſuiſſe ſuborta propterea, quod ipſis eccleſiis de perſonis, vel populis, vel Principibus, qui pro tempore fuerint, minus gratis, per electionem vel alias proviſum extiterat, ne tuo tempore ſimilia contingant, quociescumque predictas eccleſias aut earum aliquam vacare contingerit, curabimus et volumus de perſonis ydoneis tibi gratis et fidelibus, quas nobis nominaveris et pro eisdem ſupplicaveris, ipſis eccleſiis providere ad tempora vite tue, attento, quod progenitores tui ad ipſas eccleſias ſingularem devotionis et dilectionis affectum habuerunt, quodque Caſtra et bona predictarum eccleſiarum in tuo hereditario dominio pro majori parte ſunt conſtituta. Illud autem quod nos pro parte populorum illorum et bono eccleſiarum earundem ac ſtatu tuo tranquillo noſtris temporibus digne tibi concedi iudicavimus circa proviſiones prefatarum

Eccleſiarum, noſtri etiam ſucceſſores illud idem obſervare curabunt. Datum Rome apud S. Petrum anno — Milleſimo quadringenteſimo, quadrageſimo ſeptimo, Quarto idus Septembris Pontificatus noſtri anno primo.

Nach einer Vaticaniſchen Abſchrift aus Wohlbrücks Geſch. des Bisth. Lebus II, 165. Note.

LXXIX. Biſchof Konrad von Havelberg beleihet Philipp Priggenitz mit ſieben Hufen und einem Viertheil auf der Feldmark Bekentin, im Jahre 1448.

Wy Conrad von gades gnaden, Biſſchop to hauelberch, Bekennen apenbar vor alſwem, dat wy angeſen hebben truwen dinſt, den de duchtige philippus priggenitze vns vnd vnnſerm gadeshuſe vake gedan hefft vnd noch dun mach In tokamen tiden. Hirvmme hebben wy em vnd Sines liues rechten lehneruen gegeuen Souen huuen vnd eyn ferndel, belegen up der veltmarke to bokentin, mid der pacht, alzo viff ſchogk ane twe ſchillinge, de dar alle jar aff vallen, mid dinſte, plege, water, weyde, wiſſche, holte vnd mid aller rechticheid, alze wy dat gehad hebben vnd von clawefe vnd hunnre van konigesmarken gekofft hebben, der he ſick mid ſines liues lehn eruen mach bruken, warliken beſitten vnd de pachte alle Jar boren, ſunder hinder edder wedderſprake vnnſer vnd vnnſer nakamelinge, biſſchoppe to hauelberge. Vnd wy belyen mid den vargeſchreuen huuen philipps priggenitze Jn krafft deſſes bryffes, dar he vnnſes gadeshuſes truwe man aff weſen ſchal, vnd willen om der huuen eyn recht wer weſen vnd hebben om des vnnſen leuen getruwen ludeke warnſtede to eynem Jnwiſer gegeuen. Weret ok dat philips edder Sine eruen vorgeſchreuen de vorbenomden huuen welden vorkopen, So ſchalen ſe de vns Edder vnnſen nakamern irſten byden vnd vor hundert Stendelſch mark vorkopen vnd nicht hoger. Hir auer ſind geweſen de werdigen vnd duchtigen her Johan kremer vnnſe Capelan, ludeke vnd bernd warnſtede, hans kruſemarke, Clawes tziker vnd mehr louenwerdige lude. Des to orkunde hebbe wy vnnſe Secret lathen hengen an deſſen bryff, gegeuen to wiſtogk Na der bord criſti virteyn hunderd Jar, darna Jn dem achte vnd virtichſten Jar, In Sunth Mertens auende.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek in Hohennauen.

Anm. Bekentin iſt wahrſcheinlich die auf einer wüſten Feldmark bei Perleberg errichtete Colonie Beikenthin.

LXXX. Biſchof Konrad von Havelberg belehnt Hans Meyger und Herme Dabeler mit zehn Hufen auf der Feldmark Darſekau bei Kyritz, im Jahre 1449.

Wy Conrad van gades genaden, Biſſchopp to hauelberge, Bekennen apenbar vor alſweme, dat wy hebben angeſeen truwen dinſt, den de vorſichtige hans meyger, vnnſer procurator vnde herme dabeler vnns vnd vnſem gadeshuſe mennich werff gedan hebben vnd noch dhon magen in to kamenden tyden. Hirvmme hebbe wy em gegeuen vnd geuen em in krafft deſſes breues teyn houen, belege vpp der veltmarke to darſekouw, med ſodaner vrilheit vnd rechticheit, alz vnns van arnt fucke los geſtoruen vnd angeuallen ſint. Deſſe teyn houen hebbe wy em gegeuen to erer beider

liue, ſchalen de pechte baren, de dar van kamen magen, dewile ſe beide leuen, vnd wan eyn van ẽm na gades ſchickinge vorſteruet, ſo ſchal ſe de ander, de leuendich blifft, med alle baren vnd hebben. Wan ſe auer beide na gades willen verſtoruen ſint, ſo ſchalen de genante teyn houen wedder vallen an vnns vnd vnnſe nakamelinge med aller rechticheit, ſo wy ſe eer gehat hebben. Des to tuge vnd groter bekantniſſe hebbe wy vnnſe Secret met witſchapp vor vnns vnd vnnſe nakamelinge laten hengen an deſſen vnnſen apen breff, na gades bort virtheynhundert Jar dar na in deme negen vnde virtegeſten Jare, des Sonauendes vor natiuitatis marie.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek in Hohennauen.

LXXXI. Notariats-Inſtrument über Ulrich Müllers, Johann Millingeſtorf und Laurentius Rolines Appellation an den päbſtlichen Stuhl gegen eine an ſie ergangene Citation Johanns von Eykendorp, Probſtes zu Stendal, in angeblichem Auftrage des Biſchofs Konrad von Havelberg, welcher aber ſchon vorher auf Befehl des Cardinals Nicolaus, durch den Erzbiſchof Friedrich zu Magdeburg excommunicirt worden, vom Jahre 1452.

In nomine domini Amen. Per hoc preſens publicum inſtrumentum cunctis pateat euidenter, quod anno a Natiuitate domini Milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo ſecundo, Indictione quintadecima, Pontificatus ſanctiſſimi in chriſto patris et domini noſtri, domini Nicolai, diuina prouidentia pape quinti, anno ſuo Sexto, die uero lune, decima menſis Julii, hora octaua ante meridiem uel quaſi, Coram me notario publico et teſtibus infraſcriptis perſonaliter conſtituti honorabiles viri domini vlricus molitoris artium magiſter et ſacre pagine baccalaurius, Johannes millingeſtorff ſancti Ambroſii et laurentius rolines, ſancte katherine eccleſiarum parrochialium rectores in Ciuitate Magdeburgenſi, et animo et intencione ad ſanctiſſimum in chriſto patrem et dominum noſtrum dominum Nycolaum papam quintum prouocandi et appellandi, michi notario infraſcripto quandam papiri cedulam tradiderunt, Cuius tenor ſequitur in hec verba et eſt talis: Cum eterni Judicis tribunal illum noſtrum non habeat, quem iniquus iudex minus iuſte condempnat, et maxime cum omnia facta a non iudice nulla et iniqua exiſtant, Hinc eſt quod nos vlricus molitoris in artibus magiſter et ſacre theologie baccalaurius, Johannes Millingeſtorff ſancti Ambroſii, laurentius rolines, ſancte katherine eccleſiarum parrochialium Ciuitatis Magdeburgenſis rectores, pro nobis et Capellanis noſtris, animo et intencione prouocandi et appellandi proponimus, allegamus et dicimus, quod quamquam venerabilis dominus Johannes de Eykendorp, prepoſitus eccleſie ſancti Nycolai Stendalienſis, halbirſtadenſis dyoceſis, nulla iurisdictione ſuffultus, eo quod ordinariam in nos non habeat neque aliquatenus delegatam aut ſubdelegatam habere poterit, Sintque coram dicto domino prepoſito pro parte noſtra dati et oblati certi articuli, eneruantes et excludentes ac clare deducentes tam iuriſdictionem quam actionem quamcumque competentem ſeu quouiſmodo competere valentem Reuerendo patri domino Conrado Epiſcopo hauelbergenſi, ex et pro eo, quod dictus dominus Conradus epiſcopus dudum ante terminum p. monitionis et euocationis contra nos, per prefatum dominum prepoſitum ad inſtantiam prefati domini Conradi epiſcopi emanate, ſit et fuerit per Reuerendiſſimum in chriſto patrem et dominum, dominum fridericum Archiepiſcopum Magdeburgenſem, ex ſingulari commiſſione Reuerendiſſimi in chriſto patris et domini, domini Nycolai, tytuli ſancti petri ad vincula ſacroſancte Romane eccleſie preſbiteri Cardinalis per almaniam legati, legitime et rite excommunicatus et ut talis

publice denunciatus, atque quod nulla ſibi in nos competeret Juriſdictio, quod huiuſmodi excommunicationis ſententia, contra dictum dominum Conradum per prefatum Reuerendiſſimum dominum Archiepiſcopum lata, eidem domino Archiepiſcopo ex ſingulari commiſſione Reuerendiſſimi domini Cardinalis apoſtolice ſedis legati et ſingulariter vices in hac parte domini pape et apoſtolice ſedis gerentis commiſſa extitit, que quidem ſingularitas omnem generalitatem, etiam cuiuſcunque generalis legationis aut ſubdelegationis Commiſſionem et auctoritatem excludit et merito excludere debet, atque plura alia in articulis huiuſmodi contenta pro iure ac defenſione noſtra facientes. Illis tamen premiſſis et coram dicto domino prepoſito allegatis, debitiſque dilationibus a iure conceſſis petitis, per prefatum dominum prepoſitum minime admiſſis neque attentis, ſed tacite reiectis, leuato velo, omni defenſionis iure nobis ſublato, nos taliter qualiter, licet nulliter, inique et de facto, prout ad noſtram vaga relatione, nondum decem diebus effluxis, deuenit noticiam, dicitur excommunicaſſe nobiſque grauiſſime Jniuriatum fore et eſſe. Quam quidem iniuriam ad animos noſtros reuocauimus et reuocamus ad mille quingentos florenos Renenſes boni auri et iuſti ponderis, quos recipere nollemus, ymmo potius de noſtris bonis dare, quam huiuſmodi attroces Jniurias ſuttinere. Sentientes igitur nos exinde multipliciter grauotos timenteſque in poſterum plus grauari poſſe a dicto domino prepoſito ſuaque p. nulla et iniqua excommunicatione totoque p. proceſſu nullo iniquo coram eo et per eum quouiſmodo habito premiſſis nullitatibus ac reuerentia ſua ſemper ſaluis ad ſanctiſſimum in chriſto patrem et dominum noſtrum, dominum Nycolaum papam quintum eiuſque ſanctam ſedem apoſtolicam dei nomine in hiis ſcriptis pronocamus et appellamus apoſtoloſque primo ſecundo tercio Inſtanter inſtantius et inſtantiſſime nobis dari petimus et poſtulamus. —. Super quibus omnibus et ſingulis premiſſis prefati domini Vlricus, Johannes et Laurentius me notarium publicum ſubſcriptum debita cum inſtantia requiſiuerunt, quatinus ſibi deſuper vnum uel plura conficeremus inſtrumentum ſeu inſtrumenta. Acta ſunt hec Magdeburg, in eſtuario aule Archiepiſcopalis Magdeburgenſis, ibidem, anno, Jndictione, pontificatu, menſe, die et hora quibus ſupra, preſentibus ibidem diſcretis ac circumſpectis viris Jacobo vriſen, Nicolao kedingk, martino hughen et Johanne voltzke clericis Slefewiczenſis, Raſeburgenſis, Brandenburgenſis et Caminenſis dyoceſis, teſtibus ac premiſſa vocatis ſpecialiter et rogatis. Et ego laurentius Trebechow, clericus Magdeburgenſis dyoceſis, publicus Jmperiali auctoritate Notarius, Quia predicte appellationi, interpoſitioni et apoſtolorum petitioni omnibuſque aliis et ſingulis premiſſis, dum ſic vt premittitur fierent et agerentur, vnacum prenominatis teſtibus preſens interfui etc.

Nach dem Originale des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

LXXXII. Erzbiſchof Friedrich von Magdeburg verſpricht, die Geiſtlichkeit der Halberſtädtiſchen Diöceſe ſchadlos zu halten wegen ihrer Theilnahme an ſeinem Prozeß gegen den Biſchof von Havelberg und den Probſt von Brandenburg, vom Jahre 1452.

Nos fridericus, dei gratia ſancte Magdeburgenſis eccleſie Archiepiſcopus, Primas Germanie, publice recognoſcimus et promittimus per preſentes, Quod Reuerendum in chriſto patrem dominum et amicum noſtrum cariſſimum Burckardum Epiſcopum halbirſtadenſem, venerabiles et honorabiles viros dominos prepoſitos, decanos, Archidiaconos, Canonicos et Capittula tam maioris quam ſingularum Collegiatarum, Monaſteriorum Conuentuum, parrochialiumque eccleſiarum Rectores ac vniuerſum clerum Ciuitatis et dyoceſis Halbirſtadenſis occaſione adheſionis ſuper appellatione noſtra

pridem a certis grauaminibus, nobis per Theodericum de Stechow, prepoſitum Brandenburgenſem ad inſtantiam ac in fauorem Epiſcopi Hauelbergenſis illatis, interpoſita nobis facte, ſub ypotheca et obligatione bonorum noſtrorum tenebimus et releuabimus indempnes. Et pro premiſſis adimplendis dedimus eis fideiuſſores venerabiles viros dominos Buſſonem Comitem de Bichelingen prepoſitum eccleſie halbirſtadenſis fratrem noſtrum cariſſimum, Arnoldum Treſzkow prepoſitum, Gerhardum koneken decanum, Burchardum de Steinbeke Cantorem, ludolphum de Griben prepoſitum ſancti Sebaſtiani, Mattheum de plote et Nicolaum de werder prepoſitum ſanctorum petri et pauli Noue ciuitatis, Canonicos eccleſie noſtre Magdeburgenſis predicte. Et Nos Buſſo, Arnoldus, Gerhardus, Burchardus, ludolphus, Mattheus et Nicolaus predicti promittimus et fideiubemus, quod Reuerendiſſimus in chriſto pater et dominus noſter dominus fridericus Archiepiſcopus et primas predictus prefatum dominum Burckardum Epiſcopum, prepoſitos, decanos, Archidiaconos, Canonicos, Capittula Monaſteria, Conuentus, eccleſias et clerum pretactos occaſione predicte adheſionis tenebit et releuabit indempnes. Jn quorum fidem et teſtimonium premiſſorum Nos fridericus Archiepiſcopus et primas, Buſſo comes, Arnoldus prepoſitus, Gerhardus decanus, Burchardus Cantor, ludolphus prepoſitus, Mattheus Canonicus et Nicolaus prepoſitus fideiuſſores pretacti Sigilla noſtra preſentibus iuſſimus appendi. Acta ſunt hec in Aula Archiepiſcopali Magdeburgenſi, Sub anno a Natiuitate domini Milleſimo Quadringenteſimo Quinquageſimo ſecundo, die vero Mercurii duodecima Menſis Julii.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

LXXXIII. Biſchof Konrad von Havelberg beleihet Cone von Reſtorf mit den Dörfern Garſedow, Lütkeheide und Hinrickſtorp bei Wittenberge, im Jahre 1454.

Wy Conrad, van gades gnaden, Biſſchopp to hauelberge, Bekennen vor vnſs, vnſen nakamenden biſſchoppen to hauelberge vnd ſuſs vor alsweme, dat wy gelegen hebben vnd lien iegenwardig in krafft deſſes breues dem duchtigen Conen van Retzſtorppe vnd ſinen rechten leneruen dre dorpe, de van older van vnſs vnd vnſerm gadeshuſe hebben to lene gan, alſo garsdow, lutkeheide vnd hinrickſtorpp met allem gerechte, nicht vthgenamen. Der vorgnanten drier dorpe willen wy em eyn recht gewer weſen vor alswem, de vor recht kamen wil vnd recht wil geuen vnd nemen, vnd willen konen vorgnant vnd ſinen rechten leneruen van der drier dorpe wegen vordegedinghen, glike vnſen andern vnſes gadeshuſes mannen. Deſs to tuge verſegelt met vnſem Secrete, Am fridage na Calixti, anno domini etc. LIIII^to^.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek in Hohennauen.

LXXXIV. Urfehdebrief des Jaſpar Gans, Herrn zu Putlitz, Berend von Pleſſen und Claus von Heidebreck, da ſie die von Schönhauſen und Fiſchbeck auf der Jagd überfallen, vom Jahre 1454.

Vor alsweme, de deſſen Bref ſeen edder hören leſen, bekennen wy Jaſpar Ganſs, her to Putleſt, her berend von Pleſsen, Cumptor to Myrow und Clauſs von heidebreken,

hinrick van heidebrecken Sane, wanaſtig to der Clempenou, dat wy na Rade unſer Fründe und mit wohlbedachten frien mode gelavet hebben unde laven in Krafft deſſes Breſes eine rechte orveide, alſe orveiden recht iſt, vor unſs und unſe Erven, gebaren unde vor ungebaren, dem Erwerdigen in Gott Vader und Herrn, her Conrade, biſchop to havelberge, ſinen Nakömlingen, dem Rade und der Stadt Witſtock und deme gantzen Lande, von der Schicht wegen, dat ick Jaſpar Ganſs halp nemen in dem Lande to Jerchow, dar de von Schönehuſen unde von Viſchbeke mede to der Jagd kamen muſten, de ick Jaſpar Ganſs met minen medehulperen to ſchlug, venck und band, dar denne de Rad von Wiſtock wedder umme tünende und Venck hern Berend von Pleſſen, Cumpter to Mürow, und Clauſs von heidebreken, de my Jaſpar vorſchreven nahgereden weren, dar nicht op to ſakende to ewigen Tiden. Alle deſſe verſchreven Artikel und einen Jewelken beſunders lawe wy Jaſpar Gantz, herr to Putleſt, her berend to Pleſsen, Cumpter to Mürow, und Claus von heidebreken, hinrick von heidebreken Sane, wanaſtig to der Clempenow in guden truen, vor uns unde unſe Erven gebaren und ungebaren, und met unſern truen medelavern, als Berend Rohr de Older, hanſs Plate, Philip Prigniſse, Gebhard Hane, Philip Rohr alſo dane orveide, alſe vorgeſchreven iſt, ganſslicken ſünder alle Inſage edder hülperede, unverbroken, ſtede un feſte ewichliken to holdende, ſunder argeliſt unde ahne Gefehrde. Des to Tüge hebbe wy Jaſpar Ganſs, her to Putleſt, her Berend von Pleſsen, Cumpter to Mürow, unde Clauſs von heidebreken vor uns unſe Erven gebaren und vor ungebaren unſe Inſegele ſackewitlig (wäldig?) unde wi truwen medelavern upgenamet alle laten hengen an düſsen bref, na Chriſti Gebord verteinhundert Jahr darna in den vief und veftigſten Jahre, am Sündage vor Sünte Michaelis dage.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Ludewig Reliqu. Mſpt. VIII, 322. 323.

LXXXV. Bündniß zwiſchen dem Grafen Albrecht von Lindow und dem Biſchofe Konrad von Havelberg zu gegenſeitiger Hülfe, vom Jahre 1456.

Wy Albrecht, von gades gnaden Greue van lindow vnd here to Ruppin, Bokennen openbare vor vns, vnſen Eruen vnd nakomen vnd vor eynen Jewelken, de duſſen vnſen briff Syhn, hörn vnd leſen, dat wy nach gudem Rade vnſer Man, rede vnd Steder, dorch mehr boſcherminge wille vnſes landes vnd vnſer lude, var vns vnd vnſem lande, mit dem Erwerdigen Jn god vader vnd hern, hern Conrade, Biſſchopp to hauelberge, vnſerm liuen hern vnd vaddern, vnd ſyner lande vnd lude, gruntliken vns geeiniget vnd mit vnſer twier landen vnd luden verbunden hebben, vnd verbinden vns mit dem vorgenanten vnſerm liuen hern vnd vaddern mit vnſer twier landen vnd lude mit allen den vnſen, Jn craft duſſes briues Alſo, dat wy vorgnante Greue Albrecht mit vnſerm lande vnd luden vnd mit allen den vnſen By des vorgnanten vnſes liuen hern vnd vaddern vnd der ſynen hulpe vnd Ratt truwelken mit vnſer macht nach vnſerm vermoge Jegen eynen Jewelken, de em vnd den ſynen wedder lik vnd recht bofeyden vnd boſchedigen, Der wy nicht konnen mechtich werden, gentzliken vnd ane geuerde bliuen willen vnd vns van em nicht bofreden edder vthe der feyde to thende, ſunder wy hebben em ſynes rechten bohulpen. Vnd des ſuluen glick ſchall vnd will de vorgnante vnſe herre vnd vadder mit ſynen landen vnd luden vnd mit allen den ſynen vns mit ſyner macht nach ſynen vermoge (Jegen einen Jewelken,) de vns wedder lick vnd recht bofeyden, der he nicht mechtich weſen kan, gentz-

liken vnd ane geuerde by vnſer hulpe vnd Rade blinen vnd ſick nicht vthe der feyde to thiende edder to befreden, ſunder wy hebben denn vnſe recht Jegen vnſe wedderpartt geendiget. Geſchege ock, ymant geyn vns vnd de vnſen rechticheit meynde to hebben vnd verbade ſick vpp den vorgnanten vnſen hern vnd vaddern to like vnd to rechte to geuende vnd to nemende, des ſchal de vorgnante vnſe here vnd vadder Jn den ſaken vnd verbidinge vnſer vnd der vnſern vulmechtich weſen. Des ſuluen glick eſt ok ymand were, de recht meynde to hebben Jegen den vorgnanten vnſen hern vnd vaddern edder vpp de ſynen, vnd vpp vns to licke vnd to rechte verbade, Des ſchalen wy ſyner ok to like vnd rechte vulmechtich weſen ſunder geuerd. Weret dar bauen den vorgnanten vnſen liuen hern vnd vaddern edder ſynen landen vnd luden edder vns vnſen landen vnd luden bouen rechtes verbidinge boſeyden edder boſchedigen wolde vnd vnſer eyn van dem andern vmme hulpe vnd Ratt geeyſchet worde, denn ſo ſchal vnſer eyn den anderen, als he ſterkeſt kan, nach ſyner bogeringe helpen vnd raden vnd truwelken ſynes rechten biplichten, vnd vnſer eyn den andern frommen to bohelpen vnd ſynen ſchaden to werende by dage edder nachte, war vnd wanner vnſer eyn des andern from vnd ſchade boweten vnd verfaren kan ſunder geuerde. Geſcheget ok dat vnſes hern vnd vadderen Mannen vnd lude vnd vnſe Mann vnd lude toſammen ym hauewerke geyn vnſer beyder ſigende weren, wes framen vnd ſchaden vnſer twiger manne vnd lude nemen an gefangen, perden vnd an anderen ſaken, De from vnd ſchade ſchal vns beyden gelden, vnd willen den nach irkantniſſe vnſer twier Rede glike vele gniten vnd entgelden. Geſcheget ok, dat des vorgnanten vnſes hern vnd vaddern Mannen vnd lude etlike fromen edder ſchaden nemen, dar de vnſen nicht by waren ym hauewerke, dar ſchalen wy neynen from eſte ſchaden aff hebben, Ane dat geſchege denn, dat de vnſen toquemen to dem hauewerke, denn ſo wolden wy des fromen vnd ſchaden mede geniten vnd entgelden. Desſuluen glick eſt vnſe Mann vnd lude hauewerk hedden, dar vnſes hern van hauelberg Mannen vnd lude nicht by weren, des ſchaden vnd frommen, de dar genomen worde van den vnſen, des derff de ergnante vnſe here vnd vadder van hauelberg nicht deylaſtich weſen, ane dat geſchege denn, dat de ſynen deme geruchte folgeden vnd ok mede tom hauewerke quemen, ſo ginget darvmme, als bauen geſcreuen iſt. Ok wann wy mit ymande to ſulker feyde quemen vnd de vnſen van beyden deylen wes vortereden, als billigh iſt, de teringe ſchullen wy beyde glike dregen, vnd eſt vnſer beyder mannen vnd lude wes frommen nemen, dar ſchullen de vnſen an beyden ſyden vor raden, dat men de teringe dar mede deyt vnd vthrichtet. Ok ſcholen noch willen wy beyde van ſulker verbindinge wegen vnſer eyn den andern vpp den Erwerdigeſten Jn gott vader vnd heren frederick, nu tor tyd Ertzbiſſcopp to Magdeborg, edder ſynen nachkomen vnd vpp de hochgebarn furſten vnd hern Marggrauen to Brandenborch etc., vnſe gnedigen liuen hern, vnd vpp de hochgebarn furſten hern Gurgen, Adelöff vnd Albrecht furſten to Anehaltt, eſte vnſer eyn mit en krege to ſchicken, nicht helpen edder raden Jn fientliker wiſe. Geſchege ok, dat wy vorgnante Greue Albrecht Jn ſulker verbindinge etliken ſchaden nemen an vnſen mannen vnd luden Jn hauewerke, dat vnſer beyden gulde to frommen vnd ſchaden, vnd vns denn nicht mit vnſen hern vnd vaddern verdregen kunden, vns vnſen ſchaden to bonemen, wanner wy em ſcryuen vnd eſſchen en, So ſchal he vns ryden to legelker ſtede bynnen Nigen Ruppin vnd nach irkentniſſe vnſer twier Rede, wes de dar vpp irkennen, don allent, wes he vns darvmme plichtich is. Weret dat ſodann ſcaden, als wy warden nemen an beyden ſyden Jn vnſer twier hauewerke, by vnſer twyer leuende nicht all worde vth gerichten, An wem dat ſchelet, ſo mach de vorgnante vnſe her van hauelberg, eſte he vnſen dott leuet, vnſe eruen vnd erffnemen glike vns darvmme manen, de em ſodann ſchaden bonemen ſchullen ſunder geuerd. Alle duſſe verſcreuen ſtucke, puncte vnd article, wo ſe Jnn holden, Reden vnd lauen wy vor-

gnante Greue Albrecht, de wyle de obgnannte vnſe liue her vnd vadder Biſſchopp Conrad vnd wy, to vnſer twier vnd leuenden, ſtede vnd vaſte to holden ſunder Jennigerleye argelist, hulpende edder geuerd. Hirann vnd ouer ſint geweſen de werdigen vnd duchtigen here Cund pywerling, Canonick der kerken hauelberg, here Jacob Gerwer ſyn officiał, philipps priggenitze, des gnanten vnſes hern vaget, Eggert hane vnd diderick velroggen, vnd etlike Ratmann van w-ſtoke, van des vorgnanten vnſes hern vnd vaddern wegen, vnd here Nicolaus Baſſute, proueſt to lindow, Tileke vann lo marſchalk, here peter van tziten, Claus van Gulen, Stillentin van krochern, Claus wotenow vnſe houetman, hans van der Groben, B. van der Groben, Claus kertzelin vnd hans kule, van vnſer wegen vnſe mannen vnd vnſer Stede Nigen-Ruppin, wufterhuſe vnd Grannſoye alle vnſe liuen getruwen. Des to orkunde vnd mehr tachniſſe hebben wy vorgnante Greue Albrecht mit witſchopp vnſe Jngeſegel benedden an duſſen Jegenwardigen vnſen apenn briff heyten hengen. Geuen to Olden Ruppin, Nach Bort criſti vnſes hern vyrteynhundert vnd darnhach Jm Soſs vnd veſtigeſten Jare, Am fridage nach ſunte pawels dage conuerſionis.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek in Hohennauen.

LXXXVI. Biſchof Wedego von Havelberg verbindet ſich mit den Herzögen Heinrich dem Aeltern und Ulrich von Mecklenburg gegen Joachim und Lütke von Maltzahn, im Jahre 1462.

Wy Wedego, von gades gnaden Biſſchop tho Hauelberghe vnd here to potlyſt, bekennen vnd tughen yn deſſen vnnſzen apenen breue vor alsweme, dat wy vnme wyllen der hochgeboren furſten vnde hern, hern Hinrick des olden vnde Vlrick von godes gnaden hertoghen to Mekelenborg etc. myt Achym vnd Lutken moltzan, wanachtich thom Wolde, ſynt tur veyde ghekamen vnnd em entſecht hebben. Vnd wy her Wedeghe biſſchop etc. vorghenant wyllen vnns neynerleye wys myt den vpghemelten Jachym vnd Lutken entrichten effte wedder befrunden, ſunder yd ſy denne, dat de erghenomeden Jachym vnd Lutke ſyck ock hebben myt dem erſcreuen hern hinricke vnd vlrick hertogen etc. vnme ſodane ſaken, anſprake vnd rechtigkeit wyllen, de ſe tiegen en hebben, gruntliken myt ende befrundet vnd ſneſleten. Wyllen ock en darynne byplychten vnnd by erer hulpe blyuen myt gantzer macht vnnd ieghen alſweme, were wy erer to lyke vnnd to rechte mechtich ſynt, vthgenamen de herſchop to brandenborg. Ock wyllen wy hynrick vnnd olrick hertogen etc. vilghenant vnns myt den erſcreuen ſuluen moltzane nicht entrichten, ſunder ſodanne vnwylle, twedracht vnnd ſchelynge, alze de vpghemante here wedego Biſcop etc. myt en hefft, myt ende ſynt entſleten vnnd bygelecht. Wyllen em ok myt gantzer macht byplychten vnnd blyuen by ſyner hulpe vnd tieghen alſweme, were wy ſyner to like vnd rechte mechtich ſynt, vthgenamen de herſchop to mekelenborg. Vk vordermer, offt de hochgeborn furſte vnd here hynrick de Jungher, hertoge to mekelenberg vnd greve to tzuerin vnd ſyne ſones vnns van ſulkes vnwillen vnd veyde wegen wann andeghedynghende effte vnns edder den vnnſzen ſchaden darvmme donde werden jffte doen leten, darvan wyllen vnns de vpgenanten furſten vnnd hern hinrik de older vnd vlrick hertogen etc. notlos holden, ſunder anſprake vnd ane al gheverde, jn kraft vnd macht eres vorſeghelden briues. Des to merer bekantniſſe hebbe wy Wedego Biſſchop etc. vor-

ghenannt vnnſze Jnghezegel laten henghen nedden an deſſen apen breff, na criſti ghebort duſent verhundert darna ymme twe vnnd ſoſtygheſten Jare, Amme donredaghe vor galli et Lulli.

Nach dem im Großherzogl. Mecklenburgſchen Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

LXXXVII. Ausſöhnung und Vertrag des Biſchofes Wedego von Havelberg mit den Herzögen Heinrich, Albert, Johann und Magnus von Mecklenburg, vom Jahre 1463.

Na criſti vnnſes hern gebort verteynhundert vnde in deme dre vnd ſoſtigeſten iare, in ſunte Aghaten daghe der hilgen Juncfrowen, is gedegedinget twiſchen den hochgebornen furſten vnde heren, hern hinricke, hern Alberde, hern Johanne vnde hern Magneſe, hertogen to Mekelenborg, furſten to Wenden etc. vnde eren lande vnde luden vppe ene, vnde deme Erwerdigen in gode vadere vnde heren, hern wedighen Biſſchoppe to Hauelberge vnde ſinen ſtichte vppe de andern ſiden in naſchreuener wiſe. Tom erſten is alle vnwille, twedracht vnde miſſehegelicheit bigelecht, de twiſchen den hern vorberurt vnde ern landen vnde luden vppe beyden ſyden geweſet is bette an deſſen dach. Vordmer ſcholen vnde willen de vorbenomeden hern hertogen den erbenomeden heren Biſſchopp vnde de ſinen vordedingen, beſchutten vnde beſchermen na al irem vormoghe, vnde wor ſe deſſuluen hern Biſſchoppes vnd der ſinen to ern vnde rechte mechtich ſint, dar ſcholen vnde willen ſe ouer ſiner hulpe ſtan. Deſgelicken ſchal de Biſſchopp wedderumme don vnde de herrn van Mekelenborg vnde ere vnderſaten in ſinen ſtichte vordedingen, beſchutten vnde beſchermen, na al ſinen vermoge, vnd wanner he der mekelnborgeſchen hern to eren vnd to rechte mechtich is, ſo ſchal he by erer hulpe bliuen ſo beſchedelken, dat dat des Biſſchoppes erſherrn nicht mede ghelt. Dyt allent is geſchen vnde gededinget tor Mernitze. Dar by, an vnd ouer weren de ſtrenghe vnd eddele Buſſe ghans here to potleſt vnde de duchtigen redere Joachim von pentze, Ludeke, Hans vnde Ludeke moltzan. Vnde wy wedege von godes vnde des ſtols to Rome gnaden Biſſchopp to Hauelberge hebben dat, alſe bouen ſchreuen ſteyt, annamet vor vnns vnde vnſe ſtichte van worden to worden vnde annamen dat iegenwardigen in Macht deſſes breffes. To orkunde met vnnſem anhangeden Jngeſegel witliken vorſegelt. Geuen alſe bouen ſcreuen ſteit.

Nach dem im Großherzoglich Mecklenburgſchen Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Original.

LXXXVIII. Friedensſchluß zwiſchen dem Herzoge Ulrich von Mecklenburg einerſeits und den Herzögen Heinrich, Albrecht, Johann und Magnus von Mecklenburg, den Biſchöfen von Havelberg und Schwerin, ſowie den Grafen von Lindow, andererſeits, vom Jahre 1468.

Wy Vlrik von gads gnaden, Hertoge to Mekelnborg etc., Bokennen tugens apenbare vor alſweme, dat de wolduchtigen vnd Erſamen vnnſe Rede vnd leuen getruwen manne vnd ſtede an vnnſern lande to wennden tuſken de hochgeborn furſten vnnſe veddern, hern hinrike, Albrechte, Johann vnd Magnus, hertogen to mekelnborg, furſten to wenden etc. vnd de Erwerdigen

in godt vaders hern werner vnd Hern Wedegen, Biſcoppen to zwerin vnd hauelberge, vnde de Eddelen vnd wolgebarn hern Johan vnd hern Jacobe, Grauen to Lindow vnd hern to Ruppin, vnd alle dejennen, die mit en tor ſeyde ſint gekamen, vppe de ene ſidt, vnd vns vnd alle dejennen, de mit mit vns tor veyde ſint gekamen, vppe de ander ſidt, hebben gedegedinget, boſpraken vnd geramet eyn fruntlick boſtant vnd eyne vulkamene ſekern freide, anſtande vnd warende van ghiſſt diſſes breues Bette to lichtmiſſen erſtkamende, den dach al uth, ſunder jengerleie arch effte geferde. Welken friede wy gnante heren lauen vnd ſeggen, ſchalen vnde willen holden mit denjennen, de mit vnns tor veyde ſint an beyden delen gekamen bauenſcreuen, in guden truwen jn krafft diſſs ſuluen vnnſes breues mit ſzodanem Boſcheyde, dat wy gnante hern an beyden ſyden ſchalen vnd wyllen weſzen to parchim an ſunte Pawels dage ſiner bekeringe erſtkamend tiegen den auent in den herbergen vnd wir des andern dages dar vort nha vnnſe ſchelinge vnd twiſtige ſaken vorſetten vnd vns an beyden ſyden vormiddelſt den obgnanten vnnſen radern, manne vnd ſteden am lande to wenden vnd vnnſer beyder radern am rechten iffte fruntſchop vorſcheiden vnd darauer vligen vnd entrichten laten. Vnd wy gnante here Vlrick hebbent to orkunt vnd merer bekantniſſe vnnſe Jngeſegel drucken laten benedden diſſe vnnſe ſchrift, ſchyen vnd gheuen to Guſtrowe, am ffridage an den achte dagen der hilgen dryger koninge, anno domini etc. LX octauo.

Nach dem im Großherzoglich Mecklenburgſchen Geh. und Haupt-Archive zu Schwerin befindlichen Originale.

LXXXIX. Biſchof Wedego von Havelberg verleihet denen von Wardenberg die Dorfſtätte Podarge und ſechs Hufen auf der Feldmark Papenbrock, im Jahre 1472.

Wy wedego, von gades gnaden Biſſcopp tho hauelberghe, Bekennen vnde Betugen apenbar vor vnns vnde vnnſe nakomen, Jnn vnnde mith vrkunde deſſes vnnſes apenbriues, vor alsweme. So als vnnſe varfarenn Biſſcopp Conrad gotfeliger vnde na ehem Ock wy, dem duchtigen hennink wardenberch, in got vorſtorfen, vmme ſine truwe willige dinſte, vnns vnnde vnſer kercken to hauelbergh mennichmal gedan, de dorpſtede podarge mith eren thoghehoringen vnnde ſos hofen, belegen vp dher veltmarke to papenbruck, gnedichliken gegeuen vnnde legen hadden, dat wy vmme ſunderger ghunſt vnnde gnade willen de ſolue dorpſtede podarge mith allen eren rechticheideyden (ſic), friheyden vnde togehoringen, Als dar van older togehoret hefft vnnde noch van rechte togehoren mach, vnde ock deſoluen ſos houen to papenbruck mith eren pechten vnde tobehoringen, den duchtigen vnnſen liuen getruwen Albrecht vnnde Gerkenn wardenberche vnnde erer twier liues lehns eruen Jn ſampt, to ſamender hanth, vortan gnedichlick gegeuen vnnde gelegen hebben, Geuen vnnde liehen en de Jegenwardich in macht deſſes briues Alzo, dat ſe ſick der vnnder winden vnde gebrucken magen, darvan holden, don vnnde dynen ſchalen, Als manlehns recht vnd gewanheyt is. To orkunde mith vnſerm anhengenden Secret vorſegelt vnde geuen tor wilſnack, Amm dinxtage na petri ad vincula, Nach criſti gebort duſent virhundert darna im twe vnde ſouentigeſten Jar.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek in Hohennauen.

XC. Biſchof Wedego von Havelberg beleihet die von Grevenitz mit der halben Lütken-Heide bei Wittenberge, im Jahre 1472.

Wy wedego, van gades gnaden Biſſcopp tho hauelberghe, Bekennen apenbar vor vnns vnnde vnnſe nakomen, Jn vnnde mith orkunde deſſes vnſes apen briues, vor alswem, dat wy dem duchtigen vnnſen liuen getruwen Achim vnnde Roleken greuenitzen, Otten greuenitzen zons, vnnde eren rechten lehns eruen gnedichliken hebben gelegen de halue lutke heyde belegen by dher Elue mith aller tobehoringe, nuth vnde frucht, Als ſee de van hans knoppen to Sehuſen, na lude vnde inholde eres verſegelden kopbriues gekofft hebben. Wy liehen em Jegenwardich ſodan bauen berurde halue lutke heyde in macht deſſes briues Alzo, dat de gnanten Achim vnde Rolke vnde ere lehns eruen in ſampt vnde to ſunder hanth ſick dher gebruken, darvan holden, don vnnde dinen ſcholen, Als manlehns recht vnde gewanheyt is, vnde hebben en des den duchtigen vnſern liuen getruwen Achim Ditten Gegeuen to eynem Jnwiſer. To orkunde mith vnſeme angehengeden Secret verſegelt vnnde Geuen to wilſnack, Am dinxtage na petri ad vincula, Nach criſti geborth duſent virhundert, darna Jm twe vnde ſouentigeſten Jar.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek in Hohennauen.

IXC. Biſchof Wedego von Havelberg verkauft wiederkäuflich eine Hebung aus dem Anthoniten Gelde an Luder Lützow, Pfarrer zu Wilſnack, zwecks der Erwerbung von Groß- und Klein-Luben für das Bisthum, im Jahre 1472.

Wy Wedego, von gades gnaden Biſſcopp to hauelbergh, Bekennen apenbar vor vnns vnnde vnnſe nakamen, Jnn vnnde mith orkunde deſſes vnſes apen briues, vor alsweme, dat wy mit wolbedachten mode, na rade, mith willen vnde fulbort der werdigen vnde kraftigen hernn Gherd praueſt, hinrick prior, Senioren vnnd gantzen Capittel vnnſer kerken hauelbergh, recht vnd redelken, Jn der beſten wiſe vnd formen, als id ſchen mach, vorkoft hebben vnnde Jegenwardigen verkopen, in krafft deſſes briues, dem kraftigen hernn luder lutzowen, kerckhernn tor wilsnack, vif vnde druttich gude rinſche gulden Jarliker rente vnde vpbaringe van dem Anthoniten gelde, dat de gnante kerckher vnnde ſyne nakomelinge manen vnd entfangen ſcholen vnd magen van den Jennen, de dat werff ſunth Anthoni beriden Jn vnſeme ſtifte, alle Jar in der weken na alle gades hilligen dage, bynnen wiſtok, ſunder Jennich hinder effte Jnfal vnd vnbekummert geſtliker edder werlikes gerichtes, vor hundert vnd virteyn wegene mark phins ſuluers, de vnns here luder kerckhere vargenant wol to danke geuen vnd betalet heft, So he de van den Rathhern to magdeborg in enem wedderkope ethliker iarliker Renthe vnnde wpbaringe, de he vnd ſyne vorfarnn kerkhern tor wilſnack wandages by dem genanten Rade to magdeborg ſtande, entfangen hadde, de wy ock gancz vnde al in vnſen vnd vnſer kerken nuthe vnd fromen, nomlik an de lutke vnde grote luben, by dher wilſnack belegen, gekerth vnde wanth hebben. Ann deſſen kope hebben wy Biſſcopp wedego vor vnns vnnde vnſe nakomen beholden den wedderkop alzo, wen wy edder vnnſe nakomen den don willen, ſo ſcholen vnnde willen wy deme gnanten Er luder edder ſynen nakomen, kerckherrn tor Wilſnack, den touorn verkundigen vnnde toſeggen in den vir hilligen dagen to paſchen, vnnde vort in dher weke negeſt na alle gades hilligen dage, na dher vorkundinge erſt folgen, em bynnen wiſtock ſodann hun-

dert vnnde virteyn wegene marck phins fulners, mith der renthe denn geharenn, ann eynem ſummen wedder geuen vnnde betalenn. Wen denne ſodan wedderkop vnd betalinge na bauen berurder wiſe nochhafftich ys geſchin, ſo ſcholen vnns edder vnſe nakomen ſodann vif vnnde druttich gude Rinſche gulden rente weder quith vnd loes weſen vnde nicht er. To orkunde mith vnnſem Autentico vnnde groteſten Jngeſegel vorſegelt vnnde genen tor Wilſnack, Am dage Commemorationis ſancti Pauli, nach criſti gebort duſent virhundert Jnn deme twe vnde ſouentigeſten Jarenn.

Vnnde wy Gherd praueſt, hinrick pryor, Senioren vnd gantcze Cappittel to hauelberg dher ſuluen kercken, Bekennen In deſſem ſuluen apen briffe vor alsweme, dat wy doſſen bauen ſcreuen kopp vnnd briff in alle ſyneh ſtucken, pungkten vnd articulen hebben bewillet vnnde fulbordet, bewillen vnd fulborden ene iegenwardich in macht deſſes ſuluen briues. To orkunde mit vnnſen angehengeden Jngeſegelen mede verſegelt vnde geuen vnnde ſcreuen am dage vnnd Jare bauen vermeldtt etc.

Nach einem alten Havelberger Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek in Hohennauen.

VIIIC. Biſchof Wedego belehnt den Kaufmann Jacob Braſche in Stendal, wegen der von dieſem gekauften und ihm ſchuldig gebliebenen Waaren, mit einem Hofe zu Dalchow in der Altmark, im Jahre 1484.

Wy Wedego, vann Gades gnadenn Byſcopp to Havelberghe, bekennen unnde betugen apenbare mith deſſeme Brive vor unns unnde unnſe nakamen unnde ſuff vor allen, de ene ſeen edder horenn leſſen, dat wy deme Erſamenn manne Jacob Braſſchen, to Stendaell wanhaftich, unde allen ſinen mennlikenn Lives Lehnns ervenn to rechteme mennlichen erflehne vorkoft unde leghenn hebben unnſen hoff to Dalchow mith allen rechten, thinſenn, renthen, hofen, gerechticheyden, ackeren, holten, wyſſchen, weyden, wateren unnde allen anderen frigheyden unnde tobehoringen, als dar van oldere togehoret heft, unnde van rechte noch tobehoren ſchall unde mach, nichts buten beſcheydenn, als wy den van deme duchtigen Lhudewighe vann Runthorpp gekoft, rowlick beſeten unnde in brucklikenn weren gehath hebben, vor alle ſchulde, de wy em wenthe an deſſen dach, ghifft deſſes briues, mennigerleye ware, handels unde kopes haluen, plichtig unde ſchuldich geweſen ſinth, inn eneme benomedenn ſummen drehundert unde twe unde twintich gude rinſche guldenn, de unns de genante Jacob Braſſche vor ſick unnde ſine erven qwith unnde los geſecht unnde geven unnde derhalven aller maninge verdraghen heft, unnde wy alle in unnſen unde unnſer kerke to Havelberghe nuth unnde vramen gekeret hebbenn. Wy verkopen unnde liehen den baven ſcreven hoff to Dalchow mith allen ſinen tobehoringen, frigheyden unde gerechticheyden deme obgemelten Jacob Braſſchenn iegenwardich mith krafft deſſes breves, alſo dat he unde alle ſine mhenlike lives Lehns erven den to rechteme mehnliken manlehne hebben, gebruken, von eneme oppe den andern vorerven unnde ſo vake dat not ſin werdet van unns unnde unnſen Nakamen Byſſchoppen to Havelberghe den to rechteme mehnliken erflehne umme redelke lehnware, als umme vier Stöueken clarets, entfangen unnde beſitten ſchalenn in aller mathen unnde wyſe, alſe erflikes Manlehnes rechte unnde gewanheit is, vor unns, unnſe Nakamen unnde ſuff vor ydermanne ganz unvorhindert, darby wy unnde unnſe nakamen ſy willen helpen beholden unnde verdedingenn, unnde hebben en des den duchtigenn Conenn van Eyckſtede unnſen liven ghetruwenn ghegeven to eneme Jnwyſer. To orkunde mith unnſeme Autentico unnde groteſten Jngeſegele vorſegelt unnde gevenn uppe unſeme Slotte to Wy-

ſtock nach Criſti unnſes liven heren gebort duſent virhundert inn denn vier unnde achtentigeſten Jarenn am donredaghe inn hilligen pinkſten.

Nach dem Original des Geh. Kab. Archives. Abgedruckt in Gercken's Cod. diplomat. Brand. II, 377. 378.

XCIII. Biſchof Buſſo von Havelberg verleihet, zur Tilgung einer Schuld ſeines Vorgängers Wedego, dem Matthias Schmidt zu Havelberg eine Zehnthebung bei Sandow, im Jahre 1488.

Wy b'uſſo van gots gnaden, Biſcop to hauelberghe, Bekennen apenbar tugende vor vns vnd vnſe nachkamende, ok ſuſt vor alsweme, dat wy myt willen vnd vulborde der werdigen hern praueſte, priores vnd Capittels vnſer kerken to hauelberghe, hebben gelegen vnd gnedichliken gegeuen dem Erſamen mathieſs Smede, to hauelbergh wonaſtich, Dorotheen ſiner eliken husfrowen vnd dorotheen, itzundes orer twiger dochter, to der drier leuent, den teget ouer ver houen landeſs vor ſandow belegen, So Claws von der Stege vnd Ern Johan Croger noch eynander plegen to hebben vnde beſitten, vmme etliger ſcult, So wy ome van wegen vnſeſs zeligen hern vorfarn Biſcop wedegen ſculdich weren, vnd willen des tegeden den irgemelten matieſs vnd Dorotheen ſiner husfrowen vnd dorotheen erer twiger dochter eyn recht were weſen, wor vnd wanne enhe deſs nod vnd behoff iſs, ſick des ock ſampt ofte beſundern to bruken mit ſamptligen geneten vnd rowligen beſitten vmbehindert vnd vmbekummert vor alſweme, doch ſo de gnante dre dodeshaluen ſint vorfallen, ſcal de teget wedder an vnſs vnd vnſe nakamen fallen vnd hebben ene deſs den Erbarn Claws gartow gegeuen to eynem Jnwiſser. Hyran vnd auer ſyn geweſen etc. To vorder orkunde hebbe wy vnſe Jngeſegel etc. Geuen tor etc. Na criſti etc. verteyhundert Jm achte vnde achtigeſten Jar, Am dinxtedage nha alle gadeſs hilligen. Vnd Wy Otto van konigesmarke proueſt, Johann kegeman prior vnd gantz Capittel der kerken to hauelberghe, bekennen mit duſſen ſuluesten breue tugen, dat wy bewillet hebben vnd vulbort etc.

Nach dem Havelberger Copialbuche der von der Hagenſchen Bibliothek auf Hohennauen.

XCIV. Biſchof Buſſo belehnt Otto von Görne mit einem Hofe zu Dalchow in der Altmark, im Jahre 1490.

Wy Buſſo, vann gots gnadenn Biſſchop to Havelberge, bekennen openbar tugende vor uns unde unſe Nachkamen Biſchoppe to Havelberge unde ſuſſ vor alſweme, dat wy dem duchtigenn unſen leven getruwen Otten van Gorne unde ſinen rechten mhenliken Lehnserven hebben geleghen, leyen ehme ok iegenwerdig in crafft duſſes Breves, den hoff to Dalchow an der Elbe by Arneborg geleghen met vier hufen Landes ok mit einer breiden Landes ume ſolcken gelegen, unde dat halve Holth to Dalchow mit deme halven werder darſulveſt by der Elven gelegen, met watern, welen, viſcherien, wiſchen unde weyden, ok met allen unde isliken tobehoringen, gnaden, friheiden, effte gerechtigheyden, ſo dar van olders hefft togehoret unde ok van rechtewegen mach tohoren und tokamen, nichts uth genahmen, wor mhen ſodanes, in velde, holthe watere und dorpe geleghen, benennen mach, des ſich alſo de gnante Otte unde ſine Lehnerven to rechten manlichen Lehne, alſe manlehns

recht unde gewahnheit is, ſchalen unde maghen rowiglich ghebruken unde der guder alſo nutſamiglich geneten vor idermenniglich, de ok fort mher van uns unde unſen Nachkamen, who vaken des noth is, entfangen unde darvan dhon unde dehnen alles, wes ein Lehenman ſinem Lehenheren vorplicht is, doch uns an unſen unde eynem yslichen an ſinen rechticheiden unſchedelich. To orkunde met unſem angehangenden Jngeſegel vorſegelt unde gheven nach Criſti unſes heren geborth Duſent vierhundert im negentigeſten Jare, am avende Andree des hilligen apoſtoli.

Nach dem Originale des K. Geh. Kab. Archives abgedruckt in Gercken's Cod. IV, 655.

XCV. Cone von Quitzow zu Kletzke quitirt dem Biſchofe Buſſo von Havelberg wegen einer vom Biſchofe Wedego herrührenden Schuldforderung, im Jahre 1491.

Jck Cone von Quitzow to kleetzke geſeten, Bekenne apenbar tügende vor my vnd myne eruen Jn Krafft dieſſes Brewes vor alſweme, daſs my de Erwürdige Jn Got vader vnd here, here Buſſo Biſcopp to hauelberg, myn gnediger herre, tor nuge gutlich heſft entricht vnd gegeuen hundert gude rinſche Gulden, verlote vnd ſegge derhalven ſine gnaden ock ſiner gnaden nachkommen Biſcopp to hauelberg aller vnd Jſliger inſprake halven, wie ick vnd myne eruen to ſinen vnd ſiner gnaden obgenannten nachkamenn Biſcopp to hauelberg von wegen ſiner gnaden herrn vorfarn zeligen Biſcopp wedegen eſſte ſuſt, hebbe gehath vnd ock mochte hebben, quid, leddich vnd loeſs, Jn Krafft dieſſes Brewes. To orkunde hebbe ick Cone von Quitzow obgenannt vor my vnd myne eruen myn Jngeſigel heten vorlegen hangen an diſſen Breff vnd gegeven to Cleetzke, Nach criſti vnſers hern geburth vierteinhundert Im Eynvndnegentigſten Jar, deſs Freydags negſte vnſer leuen Frauentage Lichtmeſſen.

Nach dem Original des K. Geh. Staats-Archives. R. 58. n. 9.

XCVI. Das Capitel zu Magdeburg erſtattet dem Erzbiſchof Ernſt ſein Gutachten wegen der vom Erzbiſchofe Johann von Havelberg ihm verweigerten Eidesleiſtung, im Jahre 1504.

Vnnſe vnderdenighe willige dinſte touorn. Hochgeborne furſt gnediger . . . . . furſten vnd hern, hern friderich . . . . . vnd hern Johans hertogen tho Saſſen etc. Jwer f. g. bruder brieff Jw f. g. geſchreuen des plichtigen Juraments haluen, als Jw f. g. dem Erwirdigen In gote vader vnnd hern Johanſen Biſſchoppen tho hauelberge fordert, neuen Jwer f. g. byſchryuen, ſulkes in vnſerm Capittelhuſe nottorfftigen tho beratſlagen togeſandt hebben Dar Inne gedachte furſt vnd her Johann dueht berüren, dat der Irluchten hochgeborn furſten vnnd hern, hern Joachims Curfurſten vnnd Albrechten gebruder Marggraffen tho Brandenborch etc., Ok gnanten Biſchoppes von hauelberg geſchigkten, ſynen gnaden anbracht hedden, dat Jw. f. g. eyne nygicheit kegen ohn vornehme, denne die plicht vnnd Jurament weren Jwen f. g. vorfaren durch ſyne vorfarn nyhe gedahn, vnnd off he wol Jw f. g. vor ſynen Ertzbiſſchop vnnd hern erkente, Szo wurde he doch ſulk Jurament nicht tho dohen verorſakett, myt angehengeder bede, ohn thonorbidden, ſulk vngehorde vornehmen aue tho ſtellen, Wue dat dieſulue ſchriffte nach orer lenge wyder vormeldet, hebben wy leſende vornohmen

vnd bidden Jwen f. g. dar vp vnſe gudtdüncken tho weten. Nachdem Jw f. g. ſulkes vornehmens gentzlich gegründet vnd ſick vtt dem rechten, ock mennichfeldigen brieffen vnd hendelen, die Jw. f. g., als wy vnſs gentzlich verſehen, Jn den entheltniſſen tom gefykenſteyn vinden werden, erzeiget, dat des gedachten Biſſchoppen von hauelberch vorfarn, Ok ander Jwer f. g. Suffraganeen, Jwen f. g. vnd derſuluen Jwer f. g. Ertzbiſſchopliken kerken tho Magdeburg ſulk Juramẽt vnd plicht gedahn, Dat Jw. f. g. dem gnanten furſten vnd hern frederigken Curfürſten etc. ſulke brieffe vnd hendele apenbar make vnd ſyner g. der ſaken geſtalt tho erkennen geuen vnd furder ſyne f. g. anthien, eyn ſulkes wyder an die vorgedachten hern marggraffen tho langen laten, vnd ſyne f. g. vp dat fogelikeſt an tho theen, dem merberurden biſſchoppe von hauelberch, In ſyner vnrechten weigerung des Juraments, nicht byfellich vnd Jw. f. g. afflegich tho ſyn; wente ſulke ſake gants die geiſtlikeit vnd jn derſuluen die ouericheit vnd Jre ordenunge bedrepet. Wy willen ock In vnſen ſecreten Jura tho ſoken vlyt anwenden vnd ſo wy etlike brieffe vinden wurden, die Jwen f. g. In duſſer ſaken nütbar, myt widermer ratılage bey vnſer eigen botſchafft tho ſchicken, vnd war mydt wy den ſuluen Jwen f. g. tho dienſte vnd willen werden konnen, dhon wy alletydt myt vlyte vnderdenichliken gerne. Geuen vnder vnſerm Secret, am Donnerſtage In den hilligen oſtern, Anno XV^{c} quarto.

Deken, Eldeſt vnnd Capittel der kerken tho Magdeborch.

Nach dem Original des K. Provinzial-Archives zu Magdeburg.

XCVII. Johann Biſchof zu Havelberg confirmiret einige Witſtockſche Statuten, vom Jahre 1505.

In dem Namen unſes Herrn Jeſu Chriſti Amen. Johannes von Gottes Gnaden Biſchopp tho Havelberg. Darto ſynt wy von der Schickinge des Allmächtigen Gades in den Stoll des Herdelicken Ambachtes geſettet, dat wy unſen underſaten Frede und Eindracht ſchaffen und ſie von twydracht und Arbeyde, de twiſchen ſy vpſtan und entſpruten müchten, vorlichtigen und vorheven ſchalen. So wy denne ermals in vorgangen tiden wahrhafftig vth begeven dingen in kuntlicke vorfahrenheit gekommen ſynd, dat twyſchen unſen lewen getruwen und underſaten, den von Wittſtok, vele unde merckliche Upror und twyuerdicher Proces halven und erffdeylinge to holden, de twiſchen ſye vpſtan und entſpraten ſynt und noch degelich in tokommenden tiden upſtan und entſpruten, Edt ſy denne dat man mit eynem heylſamen Middel ſye darahn beſorghe und vorſyhe, Hyrumme ſodaner twyverdigkeit wegen vortuſlutende, Frede und Eindracht twiſchen ſye to ſchaffende, hebben wy, na rade und Vollborden unſer Redder und Leuen getreuwen Burgermeiſtere und Rathmannen, der wittigeſten und gantzen Gemeinen unſer Stadt Wittſtock, de ſülffen unſe liuen getruwen to Wittſtogck, de Stadt und dat gantze Land, begnadet und privilegiret, Begnaden und privilegiren ſe, bauen ſodane Gnade und Freyheide, de ſie von unſen Vorfahren, Herr Hinrick und Herr Diederick und Herr Conrad ſeeliger Dechtniſſe, wandages biſchoppen tho Havelberge, lange in Bruckinge und ſteder owinge gehath und beſeten hebben, Dye ock by aller erer Macht nha erem Lude to holdende und to bliuende, beueſtigen, beſtedigen und volborden ock alle der Stadt breue und Gerechtigkeit, beyde an Erfdeylinge, ſo vorberuret iſt, und in andern Sacken, und ock an Wahnheit, ſo ſye dat gehat hebben by unſen Vorfahren, alſo ſchalen ſy dat beholden by uns und unſen Nakamelingen, ſunder Ordelſcheldynge und allerhande Wedderſage, Begnaden und begiftigen und privilegiren de gnanden unſe leuen getruwen, dy

von Wittſtock und dat gantze Land, ſunderliken Alſo, eyntoſetten to ſodanen privilegio, den vor Wittſtock unde deme gantzen Lande von ergenanten unſen Vorfahren ſeeliger dachtniſſe Herrn Diderick wandages Biſchopp to Havelberge gnedichliken vorlegen und gegeven, dat ſye nomen, Privilegium nha Doderhand, in ſynen Anfange alſo ludende: »In Gades Namen Amen. Wy Dyderick von Gottes Gnaden und des hilligen Stols tu Rome Biſchopp tu Havelberge bekennen apenbar« etc. und in Vorwegung der Articul alſo anhevende und ludende: »War ed deme Vader edder der Moder by ereme levende behören muchte, dar ſcholen det ere Kinder na ereme dode in ehre Stéde nliemen« etc. da doch in vorleden tyden mennigfaldige erringe, twyvel und twydracht von gekommen ſynt, de vor by to ghande: Eft ed ſick alſo begheve und geuelle, dat ein Mann efte ene vrowe verſtorve und hinder ſick late ſones und dochter kinder unde einen vullen Broder und Suſter, ock einen halnen Broder unde halue Suſter, ock vaderbroder und ſuſter, moderbroder vnd ſuſter, ock Broder und ſuſter Kinder, Vor alle deſſe ſchalen Sones und dochter Kinder eres Grottvaders edder grote Muder Erve in de Stede erer Olderen Erve nehmen, na Lude des gedachten Privilegii genhomet Privilegium Na doder hand, vom deme gemeldeten Milder Dachtniſſe Biſchopp Diederick gnedichlicken gegeuen und vorlegen. Zu fordermer begnaden wy ock die genandten unſen leuen getruwen von Witſtock und dat gantze Land, dat ſy ore Privilegia und wat ſy fur der erffſchichtinge vallen laten, deſſe vorgedachte Privilegia ſcholen ſy holden nha meynen Saſſen landrechte und nicht nach Weckbelden Rechte. Hyran und aver ſind geweſet de werdigen und Erbaren Herr Chriſtianus Wultzcke Praveſt, Er Nicolaus Popelyn Kanonick unſer Kercken Havelberge, Otto von Slaberendorp unſe Broder, Hanſs von Blomendal, Thomas Daberzin unſe Secretarius, Borgemeiſter und Rathmanne gedachter unſer Stadt Wtttſtock und mehr wol lowenwerdigh. To orkunde hebben wy ergenandte Herr Johannes Biſchopp vor uns unde unſe Nakamelinge unſes Stiffts Secretum wetlicken an deſſen Breff laten hangen. Gegeven to Witſtock nach Chriſti Geborth veffteyn hundert darnach im veffften Jahre, am Dage Petri et Pauli Apoſtolorum.

Nach einer Copie der Joachimsthalſchen Schulbibliothek. Ein Abdruck befindet ſich in Beckmann's Beſchreib. V, II, VII, Sp. 278. In Ludewig Reliq. Mſpt. VIII, 336 iſt nur der Anfang und das Ende dieſer Urkunde abgedruckt.

XCVIII. Biſchof Johann von Havelberg ſchenkt der Kapelle U. L. Fr. zu Wittſtock das ſogenannte Judenhaus zu Prieſterwohnungen, im Jahre 1505.

Wy Johannes, von Gottes Gnaden Biſchop der kercken to havelberge, bekennen apenbahr tugende, vor uns, unſe Nakommen unde ſunſt alſweme, dat wy ſind bewogen worden Gottes dienſt to vermehrende, Marien der himmel konniginne to leve und Ehren, ock de milde Wercke und Andacht unſe Vorfahren betrachtet, des halven und ock von ſunder beger, Gunſt, und Gnade, hebben wy mit weten, willen und Vulbord der werdigen und achtbahren herren Proveſtes, Prioren und gantzen Capittel unſer Kercken havelberge, gegeven den Ehrſamen Borgemeſtern und Radmännen unſer Stadt Wyſtock, vorſtendern der Capellen unſer leven Fruen in der Parrekercken daſvlveſt, ein Huſs belegen uppe den Werder, det man ſüſs lange dat joden huſs genant hefft, tor lüchtern hand darvon, dre efte vier wonungen to makende vor die Prieſter, ſo die getyde unſer leven Frowen itzund ſingen und in tokünfftigen tyden ſingen ſchollen, die ſie mögen betern, buen unde na eren gefallen bruken.

Wy geven eme ock gegenwerdig an den ſylven huſe allen eigendom, Gnade und Friheiden, wes wy em von rechtes wegen daran geven ſchöllen, ſo dat de gedachten Preſtere ſolch huſs und Wohnungen gantz uud averall unbeſchweret, fry unde ſonder jenigerley unplicht bewohnen, geneten und gebruken ſchollen nu unde in ewig, in Krafft unde Macht düſses unſes breſes. Tho orkunde hebben wy unſes Stifftes Siegel vor uns und unſe Nakamen witliken an düſsen Bref laten hengen, gegeben to Wyſtock nach Chriſti Gebord 1505, am dage Jacobi des heil. Apoſtels.

Und Wy Chriſtianus Wultzck Prawest, Johannes Wasmoth prior, ſenioren und gemeine herren des Capittels der Kercken to Hauelberge, bekennen offentlich vor allermenniglich, dat wy ſodane milde Wercke unde Gyffte, dorch unſern gnädigen herrn von hauelberge den Radmannen tho Wyſtock und Vorſtendern der Capellen unſer leven Fruen darſvlueſt gegeven, bewilliget vnd bevulbordet hebben, bewilligen vnd bevulborden die jegenwerdig, wo Baven geſchreven, vnd hebben des to bekentniſs vnſers Capittels Secretum neven des vorgemelten unſes gnädigen herrn ſyn witlich hengen laten. Datum et actum ut ſupra.

Nach Stein's Abſchrift des Originals. Vergl. Ludewig Reliqu. Mſpt. VIII, 336.

XCIX. Biſchof Buſſo von Havelberg beleihet ſeinen Oheim Levin von Bülow mit den durch Abſterben des Johann Trebbow in Zaatzke, Ferchow und Volckwig erledigten Lehnen, im Jahre 1548.

Wir Buſſo, von Gottes Gnaden Biſchoff zu Havelbergh, Bekennen Vor Vnſs, Vnſern nachkommenden, Auch ſonſt öffentlich vor Allermenniglick, Nachdem Hanſs Trebbow etwan zum Zatzke geſeſsen, ohne Lehens Erben in Gott Verſtorben, Vnd Alle ſeine Lehengüeter vns vnnd vnſerm ſtiffte heimgefallenn vnnd geöffnet worden, haben wir erkandt vnnd angeſehen, Die vielfeltigh getrewe vnnd willige dienſte, So der Ehrbahr vnnd veſter Vnſer Ohem vnnd lieber getrewer Levin von Bülow vnſs vnnd vnſerm Stiffte gethan, Auch hinfürter woll thun kann, ſoll vnnd will, Darumb auch vmb beſonder gunſt vnnd gnade wegenn, haben wir ihme vnnd ſeinen menlichen Leibes Lehns Erben, mit wiſsen vnnd befulbortungh der wirdigen vnnd achtbahrnn vnſerer andechtigen vnnd lieben getrewenn, Ern Dechandts, Senioren vnnd Capittelſs vnſer Thumbkirchen hauelbergh, vorgenandte güeter, alſs nemblich im dorffe zum Zatzke den Wohnhoff mit fünff Hueffen ſampt andern freyen Kempen vnnd Zugehörungen, Eckern vnnd Wiſchenn, Jtem viertzehen Huefen daſelbſt vfm Felde, ſo itziger Zeit innehaben vnnd gebrauchen: Alſs Hanſs Schröder zwey Hueffen, gibt ein Schockh, ein rockhun, mit dienſt vnnd aller gerechtigkeit, Achim Funcke zwey Huefen gibt Sechſs vnnd zwentigk ſchillingh Stendaliſch, ein rockhun, mit dienſt vnd aller gerechtigkeit, Theues Chöne zwey Huefen, gibt ein Schockh, ein Rockhuen mit dienſt vnnd aller gerechtigkeit, Peter Glowſe zwey Hueffen gibt zwey vnnd dreiſsigh ſchillingh Stendaliſch, ein rockhun, mit dienſt vnnd aller gerechtigkeit, Hanſs Lowdan zwey Huefen gibt vier vnnd zwantzigh ſchillingh Stendaliſch, ein Rockhuen mit dienſt vnnd aller gerechtigkeit, Peter Glowſe drei Huefen, gibt Sechſs vnnd dreiſsigh ſchillingh Stendaliſch, ein rockhuen, mit dienſt vnnd aller gerechtigkeit, Peter Freyenſtein zwey Huefen gibt Sieben vnnd zwantzigh ſchillingh ſtendaliſch, ein rockhuen, mit dienſt vnnd aller gerechtigkeit, Item zwo Coſseten Vrban Schröder gibt acht ſchillingh, ein rockhuen mit dienſt vnnd aller gerechtigkeit, Pawel Knovenagel gibt acht ſchillingh ſtendaliſch, ein rockhuen mit dienſt vnnd aller gerechtigkeit, Item die Möllen daſelbſt mit aller gerechtigkeit, Item Sechſszehen Huefen zu Volckwigh, daſs ſtraſsengericht vnnd aller gerechtigkeit, ſambt zweyen Huefen

zu Ferchow, Item das ſtraſsengericht vnnd Kirchlehen daſelbſt im dorffe, auch alle vnnd yeder in vnnd Zubehörunghen, an Wiſchen, Weyden, Holtzungen, Puſchen, ſtreuchen, Teichen, flieſsen vnnd Waſserflüſsen, Trifften, Eckern, geradet vnnd vngeradet nichts auſsgenommen, vnnd in allermaſsen, wie Hanſs Trebbow zeliger von vns vnnd vnſern Stifft zu Lehne getragen nichtes auſsgenommen, aus gnaden zugeſtalt vnnd vorliehen haben, Vnnd wir zuſtellen vnnd vorliehen vielgenandtenn Lewin von Bülow vnnd ſeinen menlichen Leibes Lehens Erben, an angezeigten güetern Alles, was wir Ihme von Rechts vnnd gewonheit wegen daran vorleihen können, ſollen oder müegen; Doch vns, vnſern nachkommenden, auch ſonſt menniglich an ſeiner Gerechtigkeit vnſchedelick ohne Alles gefehrde. Zu vhrkundt mit vnſerm vnten anhengenden Stiffts Siegel beſiegelt. Geſchehen zu Wittſtockh Im funffzehen hundert darnach im acht vnnd viertzigſten Jahre, Dingſtags nach Cantate.

Vnnd Wir Petrus Conradi Dechandt, Conradus Schollene Senior vnnd gantz Capittel der Thumkirchen Hauelbergh, Bekennen vor vns vnſern nachkommenden, auch ſonſt öffentlich vor allermenniglichenn, daſs wyr vff gnediges Anſinnen deſs Hochwirdigen in Gott Vaters, fürſten vnnd hernn, hernn Buſsen Biſchouen zu Hauelbergh, vnſers gnedigen fürſten vnnd herrn, alle vnnd Igliche obgeſchrieben ſtücke, Puncte vnnd artikel Conſentiret, bewilligt vnnd befulbortet haben, Conſentiren, bewilligen vnnd befulborten die in Crafft dieſes Briefes, den wir neben hochgedachts vnſers gnedigen Fürſten vnnd herrn anhengenden Siegel beſiegelt. Geben im Jahr vnnd Tage wie oben etc.

Nach einer alten Copie.

C. Churfürſt Joachim II. verſpricht dem Domcapitel zu Magdeburg die Irrungen wegen der im Jerichoſchen gelegenen Zubehörungen des Amts Plauen zu vertragen, die Biſchöfe zu Havelberg und Brandenburg künftig dem Erzbiſchofe Obedienz leiſten zu laſſen, auch dieſe Bisthümer aufrecht zu erhalten und begiebt ſich ſeiner Einmiſchung in die Angelegenheiten des Kloſters Zinna, namentlich in Betreff der Beſitzungen des Kloſters in Straußberg, im Jahre 1549.

Wir Joachim, von Gottes gnaden Marggraff zu Brandenburg, des heiligen Rhömiſchen Reichs Ertzkamrer vnd Cuhrfurſt, zu Stettin, Pommern, der Caſsuben, Wenden vnd Jn Schleſien zu Croſsen hertzog, Burggraff zu Nurnberg vnd Furſt zu Rugen, Bekennen vnd thun kundt, vor vnſs, vnſer Erben vnd nachkommende, Als wir hievor, dem Ehrwürdigen Thumb Capittel zu Magdeburg, kegen erzeigung des groſsen willenſs, Jn der Poſtulation vnſers freundtlichen lieben Sohns Marggraff Friderichen zu Brandenburg etc. zum Coadiutor endtlichen bewilligt, erzeigt, etliche Artickel vorſchrieben vnd bewilliget, vnd dann beruert Capittel vff die hernach, vff dem Reichſstage zu Augspurgk ferrer erfolgten handlungen, gemelten vnſern Sohn, auch zum Coadiutor endlichen bewilligt, das wir ſolche Artickel alle vnd Jede wollen hiemitt Repetirt vnd vffs Neue bewilliget, vnd dem Thumb-Capittel vorſchrieben haben, vnd do in derſelbigen vorſchreibung vnter andern geſetzt, das wir der Jrrungen zwiſchen vnſerm Ambt Plauen, vnd etlichen des Ertzſtiffts vnterthanen, im lande zu Jerichow halben, vns mitt dem Ertzbiſchoffe vnd Thumb-Capittel, woltten tage zu guetlicher handlung, oder Rechtlichen auſstrage vorgleichen, darauff auch vorordnung der Commiſsarien beiderſeits Jndes geſchehen, vnd handlung gehalten, vnd noch zur Zeitt die guethe entſtanden, Auch der Rechtlich auſstrag furgeſchlagen, Aber vnſer freuntlicher lieber herr vnd vetter, der Ertzbiſchoff zu Magdeburg, an vns freundtlichen geſchrieben, die guete zuvor auff bedachte furſchlege nachmalſs zu

verſuchen, Wollen wir demnach dieſelbigen handlungen nochmals vortragen oder durch Recht ahne weittleufftigkeitt entſcheiden laſsen, Können auch leiden, das Jn der ſachen, zu verhuetung der Parth mehrer neuer vnkoſten, vff die albereitt vorlangs fur den Furſten zu Anhaldt beſchloſsenen vndt eingebrachten Acta, was Recht, geſprochen vnd vrkunth oder Neue ſchleinige Rechtsvorfaſsung vffgericht werde. Zum andern, da auch beruert Thum-Capittel vns ahnbringen laſsen, daſs die Biſchoffe zu Hauelberge vnd Brandenburgk, wan ſie nach Jhrer Election von Babſtlicher heiligkeitt vndt dem Stuel zu Rohm, Jr Confirmation inn gebuerlicher Zeitt erlangt, einem Ertzbiſchoff zu Magdeburg mit Eydtspflichten ſollen vorwandt ſein, Mitt bitte, das wir daſselbe, wie es dann vor alters ſtetigs gehalten, auch nachmalſs alſo zu thun, mitt abgemelten Biſchoffen furderlichſt zu geſchehen möchten vorfuegen, Wollen wir demnach mitt beruerten beiden Biſchoffen zu Hauelbergk vnd Brandenburgk, als der Schutzfurſt, die vorfuegung thun, das ſie ſich mit ſuchung Ihrer Confirmation, beym Stuel zu Rohm, Auch darnach auff des Ertzbiſchoffs yrfordern, mitt leiſtung Ihrer Eydtspflichten, wie vor alters, aller gebuer vnweigerlich vorhalten, vnd was dem Ertzbiſehoff dazu ferrer noth ſein möcht, ſollen vnd wollen wir vnd vnſer Erben S. L. daran behulfflich ſein, Auch die beruerten beide Biſtumben, Hauelbergk vnd Brandenburgk, bey Ihren gerechtigkeiten, guetern, landſchafft vnd leutten ſchutzen vnd handthaben. Zum dritten, Alſs auch In beruerten vorſchreibung ein Artickel des Eigenthumbs zu Strausberg halben, dem kloſter zur Zinna, Welchs den eigenthumb ettwan erkaufft, zuſtendig, geſetzt, Wollen wir denſelben Artickel auch alſo halten, Vndt do jndeſs darüber zwiſchen den Abt zur Zinna vndt Nickeln Spiegeln, Itzigem vorweſer gemelts Eigenthumbs, ein vortrag auffgerichtet, Weil aber Spiegel demſelben, des Abts ahnzeigung nach, nicht ſoll gelebt haben, Vndt doruber auch ſonſt mehr Jrrungen entſtanden, vndt denn das Thum-Capittel, auch der Abt, vns höchlichen ahngelangt, Spiegeln ahngezeigter nichthaltung, auch anderer ahngezogener beſchwerlicher gegen den vnterthanen furgenommenen aufflagen halben, gantz vnd gar abzuſchaffen, den Eigenthumb dem Abt vndt kloſter zur Zinna, gentzlichen vngehindert, durch ander Ihr vorwalter oder ſchreiber, Ihres gefallenſs, ferrer beſtellen, gebrauchen vnd genieſsen zu laſsen, haben wir auch bemelten Spiegeln, als der Jhnen, ihrem ahngeben nach, des Orts vndinſtlich auch vnleidlich, von danne gentzlichen abgeſchafft, vnd dem Abte vnd kloſter die beſtellung beruerts eigenthumbs gantz frey heimgeſteldt, Jr vorweſer daſelbſt, alle Ihres gefallenſs hinzuſetzen vnd zu Ihrem beſten vorwalten, gebrauchen, vnd genieſsen zu laſsen. Vnd do ſich der Fall zutruege, daſs des kloſter Zinna von Ordensperſohnen gahr vorledigt, vnd derſelbigen nicht mehr zubekommen ſein wurden, So ſoll doch dem Ertzſtiffte vnd Ertzbiſchoffe zu Magdeburgk ahn der gerechtigkeitt, ſo daſselbige ahn dem Eygenthumb alſs des kloſters erkeufften guete hatt vnd haben wurde, von vnſs, oder vnſern Erben kein Jnhaldt geſchehen, doch wollen wir vnſs vnd vnſere Erben der gerechtigkeiten, die wir vnd vnſer vorfahren auffin Eigenthumb hergebracht vnd biſshero gebraucht, Jn nichte begeben, ſonder wie vor Alterſs zugebrauchen vorbehalten haben. Alleſs treulich vnd ohngefehrlich. Uhrkundtlich mitt vnſern ahnhangenden Jnſiegel beſiegelt, vnd Geben zu Coln ahn der Sprew, dinſtags nach Jnuocauit, Nach Chriſti vnſers lieben hern geburth Tauſent Funffhundert vndt Im Neunvierzigſten Jahre.

Nach dem Manuale des Hochſtifts Magdeburg I, fol. 407. 408.

CI. Markgraf Johann Georg bestätigt als Vormund des postulirten Bischofs von Havelberg der Stadt Wittstock ihre Privilegien, im Jahre 1556.

Wir Johan Georg, von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg etc., bekennen vor uns, auch anstat und in Vormundschafft unsers freundtlichen lieben Sohnes, herrn Joachim Friederichen, postulirten Bischoffe zu Havelberg und Marggraffen zu Brandenburg, Nachdem wir uns der Administration dieses Stiffts wegen Sr. Liebden aus hochwichtigen Ursachen, mit Vorwissen, Rath, bewilligung und zulassung eines würdigen Thum-Capittels der Kirchen zu Havelberg, unterfangen und darauf auch die huldigung und gebürliche Pflicht von den Unterthanen genommen, dass wir demnach auch angesehen fleissigs unterthanigs bitten und vielfältige Treue dienste und Folge des Raths und Gemeine der Stadt Witstock und Ihne alle und jede habende privilegia, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten, so sie bis auf diese Zeit besessen und herbracht, und auch dasjenige, damit sie laut eines sondern Briefes an bestätigung der Gilden und anderen von Bischoff Busen dem 1ten seel. begabet und begnadiget, von neuen confirmiret und bestätiget haben. Und wir confirmiren und bestätigen ihnen dieselbige ihre privilegia, Recht, Gerechtigkeiten, gute Gewohnheiten also hirmit und krafft dieses Briefes, wollen sie auch dabey vor uns und an stat gedachtes unsers lieben Sohnes zu jederzeit mit Gnaden schützen, handhaben und halten. Uhrkundlich mit unsern anhangenden Secret besiegelt und gegeben aufm Schlosse Witstock, am Tage Jacobi Apostoli, nach Christi unsers lieben herrn Erlösers und Seeligmachers Geburth 1556.

Nach Stein's Abschrift des Originals.

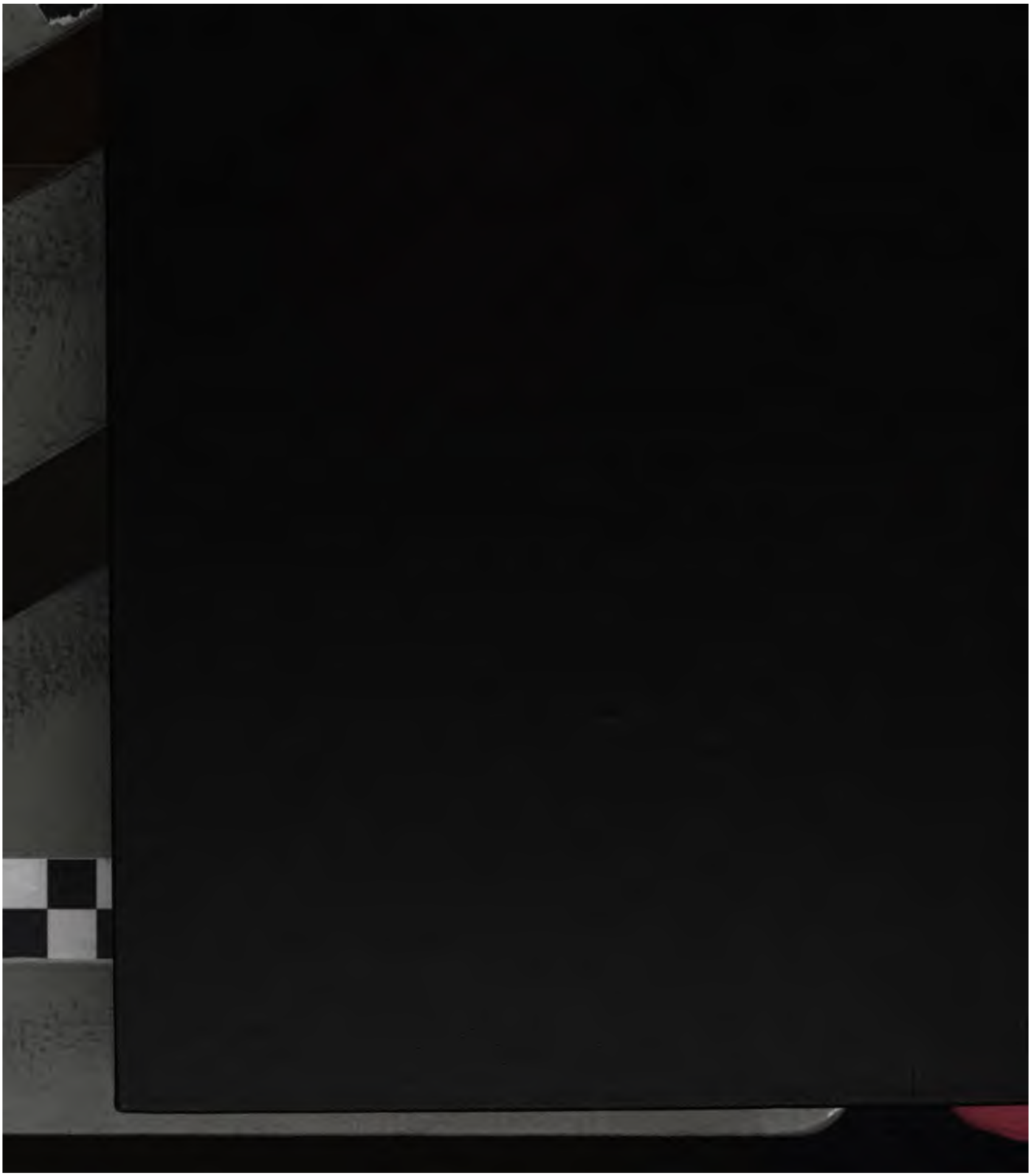
393.

Gedruckt bei C. Feister.

23

Stanford University Libraries
3 6105 126 938 641

DD491
B82R5

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.